ANDOVER-HARVARD LIBRARY
AH 3PLP F

Digitized by Google

Period
212

144

Theological School
IN CAMBRIDGE.

The Gift of
COL. BENJAMIN LORING.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der

Bote

des

Evangelischen Vereins

der

Gustav-Adolf-Stiftung,

ausgesendet

durch

D. Karl Zimmermann,
Hofprediger zu Darmstadt.

DIVINITY SCHOOL LIBRARY. HARVARD UNIVERSITY

Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Erster Jahrgang.

Darmstadt,

Druck und Verlag von C. W. Leske.

1843.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Im Auftrage der Abgeordneten, welche am 22. September dieses Jahres zu Frankfurt am Main die Statuten des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung festgestellt haben, beginne ich diese Blätter; ich beginne sie mit der ganzen Freudigkeit des zuversichtlichsten Glaubens an den heiligen und Gott wohlgefälligen Zweck des Vereins, welchem sie dienen sollen; ich beginne sie im zuversichtlichen Glauben, daß der Herr, wie bisher, so auch ferner seinen Segen auf diesen Verein legen wird; ich beginne sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

Der evangelischen Kirche sollen diese Blätter dienen, sie sollen ausgehen in alle Länder, in welchen Glieder des evangelischen Bekenntnisses wohnen, und Kunde geben von der Noth der Glaubensbrüder, die der Mittel des kirchlichen Lebens entbehren und deßhalb in Gefahr sind, der Kirche verloren zu gehen; sie sollen Zeugniß ablegen von der Samariterliebe gegen die Glaubensbrüder, welche allenthalben, nicht allein in unserm deutschen Vaterlande, mächtig zu erwachen beginnt, von der Liebe Christi, die so mächtig die Seinen dringet, die leidenden Glieder seiner Kirche in den Kreis ihrer Sorge zu ziehen, und von dem Segen, der dadurch auf sie selbst zurückströmen wird; sie sollen hinweisen auf die erhebende Erscheinung, daß die Glieder der evangelischen Kirche, wenn auch verschieden in ihren Richtungen, aus Liebe zu Gott dem Vater und dem Herrn Jesu Christo sich gemeinsam schaaren um das Heiligthum der evangelischen Kirche und gemeinsam Gutes thun an des Glaubens Genossen; sie sollen von der, so Gott will, immer gesegneteren Entwickelung des großen Vereins zur Unterstützung bedrängter Protestanten in der Nähe und in der Ferne erfreuliche Botschaft

Digitized by Google

bringen und die einzelnen Theile und Glieder dieses großen Vereins in steter, lebendiger Verbindung mit einander erhalten; sie sollen endlich dazu helfen, das evangelische Volk immer mehr für den evangelischen Verein der Gustav-Adolf-Stiftung zu gewinnen, ihn immer allgemeiner zur Volkssache zu machen.

Das ihr hoher, wichtiger Zweck! Niemand fühlt die ganze Schwierigkeit der Aufgabe, die mir durch das Vertrauen meiner Brüder geworden, lebhafter, als ich selbst. Ohne Euch, die Euch mit mir gleiche Liebe zu dem großen Werke verbindet, und die Ihr besser und eindringlicher, als ich, zu sprechen, zu schildern und die Herzen zu bewegen verstehet, ohne Euch würden diese Blätter ihre Aufgabe nicht lösen. Darum erhöret meine Bitte und kommet und helfet im Geiste des Herrn.

Vor Allem aber lege seinen Segen auf diese Blätter und auf den Verein, welchen sie fördern sollen, der Allheilige; ihm sei das Werk und auch dieß Blatt befohlen; er lege auf Alle, die daran wirken, seinen Geist, daß sie es thun nach seinem Willen und zu seiner und seines Sohnes, unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, Ehre.

Darmstadt, 1. October 1843.

Der Herausgeber.

Dem Vorstehenden fügt der Unterzeichnete außer der Bemerkung, daß der Bogen dieses Blattes, das so oft erscheinen wird, als Stoff vorliegt, mit 2 Kreuzer berechnet werden soll, die Bitte an die Vorstände der einzelnen Vereine und an Alle bei, welche dieses Blatt zu erhalten wünschen, die Zahl der Exemplare, und den Weg, auf welchem sie dieselben zu erhalten wünschen, ihm baldigst anzuzeigen.

Darmstadt, 1. October 1843.

C. W. Leske.

Digitized by Google

Der

Bote des evangelischen Vereins

der

Gustav-Adolf-Stiftung.

Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Sonntag, 1. October 1843. Nr. 1.

Bericht über die Hauptversammlung des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung am 21. u. 22. September 1843 zu Frankfurt am Main.

Die zweite Hauptversammlung des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung hat, nach der Bestimmung der ersten zu Leipzig am 16. September 1842 gehaltenen Hauptversammlung, zu Frankfurt a. M., und zwar nach der Bekanntmachung vom 12. Juli 1843 am 21. und 22. September stattgehabt. Das Nachfolgende möge Kunde geben über das Ergebniß dieser Versammlung.

Die Hauptvereine zu Leipzig und Dresden hatten dem ihnen auf der Leipziger Versammlung vom vorigen Jahre gewordenen Auftrage gemäß Statuten entworfen und, nachdem sie auch den Hofprediger D. K. Zimmermann darüber gutachtlich vernommen, *) dieselben veröffentlicht. Hierauf erließ die Direction des Vereins zu Frankfurt a. M. nachstehendes Programm.

Am 21. September.

Morgens 8 Uhr Eröffnungs-Gottesdienst in der St. Paulskirche.

Um 10 Uhr allgemeine Versammlung zur Besprechung der Vereinsangelegenheit und Berathung des Statutenentwurfs, im Saale des vormals Meyer'schen Hauses, Döngesgasse H. 167.

Alle Theilnehmer an der Versammlung werden ersucht, bei ihrem Eintritte in den Saal einen Zettel abzugeben, auf welchem ihr Name, Stand und Wohnort leserlich verzeichnet ist.

Daß von den Einwohnern hiesiger Stadt nur solche Personen zugelassen werden können, welche bereits Mitglieder des Vereins sind, ist eine durch die Beschränktheit des Versammlungslocals und durch die billige Rücksicht auf die Fremden gebotene Nothwendigkeit.

Der Versammlungssaal wird nach beendigtem Gottesdienste geöffnet.

*) Dem genannten Auftrage nach sollten die drei Hauptvereine zu Leipzig, Dresden und Darmstadt diese Statuten entwerfen. Da aber der Großh. Hess. Verein auf seiner Versammlung am 2. November 1842 die ihm zugedachte Ehre eines dritten dirigirenden Hauptvereines abgelehnt hatte, so glaubten die Hauptvereine zu Leipzig und Dresden wenigstens den D. Zimmermann zu Rathe ziehen zu müssen, um den Bestimmungen des 16. Septembers 1842 möglichst nachzukommen.

Digitized by Google

Nach begonnener Discussion ist der Eintritt nicht mehr zulässig.
Nachmittags 4 Uhr Vereinigung zur Tafel.

Am 22. September.

Morgens 9 Uhr Versammlung der Vorstandsabgeordneten im oben bezeichneten Saale zur definitiven Beschlußnahme über die Statuten, zur Organisation des Gesammtvereins in seinem gegenwärtigen Bestande und zur Wahl der Mitglieder des Centralvorstandes.

Die stimmführenden Vorstandsabgeordneten haben sich als solche mittels einer von dem Vorstande ihres Vereines ausgestellten legalen Vollmacht am 20. September vor dem Leipziger Abgeordneten und dem hiesigen Bevollmächtigten in der Wohnung des mitunterzeichneten Präsidenten des hiesigen Vereines, Kl. Hirschgraben F. 49 b., zu legitimiren.

Frankfurt a. M., den 1. September 1843.

Die Direction des Frankfurter Vereines zur Unterstützung hülfsbedürftiger protestantischer Gemeinden, und in deren Namen:

Dr. J. Ph. König, Pfarrer, d. Z. Präsident. — J. H. L. Schrader, Pfarrer, d. Z. Secretär.

Bereits am 20. September waren viele auswärtige Freunde des Vereins eingetroffen, namentlich alle Abgeordnete der einzelnen in Leipzig bereits angemeldeten Vereine, welchen in verschiedenen gastfreien Familien Frankfurts eine freundliche Aufnahme zugesichert war. Einer der Senatoren der Stadt, Herr de Neufville vereinigte die bereits am Morgen Angekommenen bei sich zum Mittagessen. Nachdem im Laufe des Tages mehrere Vorbesprechungen zwischen Freunden des Vereins auf dem Sandhofe und in der Restauration des Bahnhofes stattgefunden hatten und als Frucht einer dieser Versammlungen ein eigner Statutenentwurf im Drucke erschienen war, der aber, um den Bestimmungen des 16. Sept. 1842 nachzukommen, nicht zur Berathung kommen konnte, fanden sich am Abende gegen 6 Uhr die Abgeordneten der einzelnen Vereine bei dem Präsidenten des Frankfurter Vereins, Pfarrer D. König, ein. Hier legten sich vorerst der Superintendent D. Großmann als Deputirter des dirigirenden Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung zu Leipzig und der Pfarrer D. König als Deputirter des Frankfurter Vereins gegenseitig ihre Vollmachten vor, worauf sich vor denselben die einzelnen Bevollmächtigten auswiesen.

Es erschienen für den Verein in Erfurt Pfarrer Scheibe und Seminardirector Thilo; für den Verein in Chemnitz Katechet D. Großmann aus Leipzig; für den Verein in Wurzen Stiftssuperintendent M. Adam aus Wurzen; für den Verein in Zwickau Kirchen- und Schulrath D. Döhner aus Zwickau; für die Vereine in Grimma, Döben, Glauchau, Waldenburg und Callenburg Kirchen- und Schulrath D. Meißner aus Leipzig; für den Verein in Dessau Pfarrer Lippoldt aus Neupzig; für den Verein in Zittau Pastor primarius Klemm aus Zittau; für den Verein in Schleswig-Holstein-Lauenburg Propst Nielsen aus Schles-

Digitized by Google

wig; für den Verein in Nassau Kirchenrath Schultz aus Wiesbaden; für den Verein in Baden Oberkirchenrath D. Bähr aus Karlsruhe; für die Vereine in Göttingen und Osnabrück Pfarrer Sander aus Geismar bei Göttingen; für die Vereine im Großherzogthume Hessen und zwar in Darmstadt Oberconsistorialrath D. Ludwig aus Darmstadt, in Friedberg Professor Sell aus Friedberg, in Gießen Stadtpfarrer Bonhard aus Gießen, im Kreise Nidda Garnisonsprediger Rinck aus Darmstadt, in Offenbach Realschuldirector D. Schaumann aus Offenbach, in Worms Hofprediger D. Zimmermann aus Darmstadt, welcher letztere auch als Abgeordneter für den Verein in Meklenburg-Strelitz erschien; für den Verein in Dresden Pastor Howard aus Dresden; für die Vereine in Penig und Borna Superintendent D. Siebenhaar aus Penig; für den Verein an der unteren Aller und Leine im Hannöver'schen Superintendent König aus Schwarmstedt; für den Verein in Hanau Pfarrer Willich aus Seckbach. Hiernach waren vertreten 29 Vereine durch 22 Abgeordnete.

Außerdem waren erschienen im Namen der acht schweizerischen Vereine zu Basel, Schaffhausen, St. Gallen, Zürich, Bern, Neuchatel, Lausanne, Genf, Professor D. de Wette aus Basel und Kirchenrath Fäsi aus Zürich, ersterer im Namen des Vorvereins in Basel und daher im Namen aller, letzterer noch besonders im Namen des Vereins in Zürich; ferner im Namen der Vereine zu Straßburg und Nismes zur Evangelisirung der zerstreuten Protestanten in den östlichen Departementen Frankreichs Consistorialpräsident Edel und Professor Schmidt aus Straßburg; im Namen des Vereins in Breslau Stadtrath Becker aus Breslau; im Namen des Presbyteriums zu Saarbrücken Pfarrer Römer und Buchh. Arnold aus Saarbrücken.

Die vorberathende Versammlung der stimmberechtigten Abgeordneten am 20. Abends hatte zum Zwecke, den Gang der Verhandlungen an den beiden Versammlungstagen festzustellen. Man vereinigte sich dahin, daß die Versammlung am 21. nur zum allgemeinen Austausche der Ideen, zur Belehrung für die Abgeordneten und zum Vernehmen der Ansichten der Mehrheit dienen könne, weßhalb der Präsident, so oft ein Gegenstand genügend durchgesprochen sei, die vorwiegende Ansicht auf eine zweckmäßige Weise erfragen solle. Die für den 22. angesetzte eigentlich constituirende Versammlung solle dann durch eine aus fünf Abgeordneten zusammengesetzte Commission vorbereitet werden. Die Versammlung am 22. selbst könne nur eine Versammlung der Abgeordneten sein. Die Ergebnisse dieser Versammlung sollten hierauf am 22. um 12 Uhr Nachmittags in einer öffentlichen Versammlung bekannt gemacht werden.

Auf die Frage, was als Unterlage und Gegenstand der Berathung dienen solle, waren alle Abgeordnete einhellig der Meinung, daß ausschließlich der im Auftrage der Versammlung vom 16. Sept. 1842 von den drei dort anerkannten Hauptvereinen ausgegangene Entwurf diese Grundlage bilden könne. Würden andere Vorschläge mündlich oder schriftlich mitgetheilt werden, so sollten diese der Commission zu möglichster Berücksichtigung übergeben und empfohlen werden.

Digitized by Google

Hierauf wurde durch Zuruf Superintendent D. Großmann zum Präsidenten und Pfarrer D. König zum Vicepräsidenten erwählt. Zu Mitgliedern der oben bezeichneten Commission wurden ernannt Oberkirchenrath D. Bähr, Propst Nielsen, Pastor Sander, Kirchenrath Schultz und Hofprediger D. Zimmermann, mit der Bestimmung, die beiden Präsidenten, den Katecheten D. Großmann und nach Bedürfniß noch Einen oder den Andern zuzuziehen.

Die Besorgniß, der zur Versammlung bestimmte Saal dürfte die ausnehmend große Zahl der Kommenden nicht fassen, bewog die Versammlung, den Pfarrer Schrader an das ehrwürdige Presbyterium der deutsch-reformirten Kirche mit der Bitte abzuordnen, für die Versammlung am 21. dieses diese Kirche einräumen zu wollen, welcher Bitte mit dankenswerther Bereitwilligkeit entsprochen wurde.

Nachdem hierauf brüderliche Zuschriften aus Straßburg, Nismes und Ungarn waren vorgelegt worden, gab Professor D. de Wette aus Basel interessante Mittheilungen über die acht oben genannten Vereine in der Schweiz und theilte den ihm gewordenen Auftrag mit, der wörtlich also lautet:

„Mit Hinweisung auf die Statuten des Basler Vereins und das Aarauer Concordat, in denen das Princip der Gleichheit der Vereine aufgestellt ist, wird die von uns bei den deutschen Vereinen nachgesuchte Gemeinschaft als eine auf gegenseitiger Anerkennung, Mittheilung und Hülfeleistung beruhende darzustellen sein. In einen organischen Verband können wir um so weniger mit den deutschen Vereinen treten, als der Zweck unserer Vereine ein weiterer ist, da wir neben der mehr materiellen kirchlichen Hülfe auch zur eigentlich geistlichen statutarisch verpflichtet sind."

Superintendent D. Großmann spricht mit allgemeiner Zustimmung den freudigsten Dank für diese Mittheilungen aus.

Am 21. September Morgens 7 Uhr verkündeten die Glocken der Paulskirche den Bewohnern Frankfurts die hehre Bedeutung des Tages. Von diesem Augenblicke an füllten sich die Räume der Kirche, zu welcher um 8 Uhr, unter dem Geläute der Glocken von dem Locale des evangelisch-lutherischen Gemeindevorstandes aus die Bevollmächtigten der Vereine sich begaben, begleitet von dem Kirchenvorstande und dem Presbyterium der beiden reformirten Kirchen. Die Menge, welche in der Kirche zusammenströmte, war außergewöhnlich groß. Der Anfang geschah mit dem Liede „Komm' auf uns, o Geist des Herrn," worauf der Pfarrer an der französisch-reformirten Gemeinde, Bonnet, ein Anfangsgebet voll Salbung und ergreifender Wärme sprach. An dasselbe schloß sich der herrliche Kraftgesang der evangelischen Kirche „Ein' feste Burg ist unser Gott". Den ersten und dritten Vers sang ein vierstimmiger Chor von Lehrern und Zöglingen der Allerheiligen-Schule; den zweiten und vierten die jedesmal sich erhebende ganze Masse der Versammelten. Hierauf bestieg der zum Festredner bestimmte Consistorialrath und Sonntagsprediger an St. Katharinen, D. Friederich, die Kanzel, begrüßte feierlich die Versammlung, weckte erhebende Er-

Digitized by Google

innerungen in den Herzen der Zuhörer und predigte nach Epheſ. 4, 1—6 mit ſteter Anwendung auf den Verein. Ganz beſonders der kräftige und erhebende Schluß der Predigt war aus Aller Herzen geſprochen. Mit dem Geſange „Nun danket Alle Gott“ ſchloß die kirchliche Feier. Eine Collecte für den Verein wurde erhoben und fiel ſehr reichlich aus.

Aus den Räumen der Paulskirche eilte man zur deutſch-reformirten Kirche. Das Schiff derſelben betraten vorzüglich die aus allen Theilen Deutſchlands und weiterher zuſammengekommenen Glieder und Freunde des Vereins aus allen Ständen; aber auch die Emporbühnen waren angefüllt mit Zuhörern, und zwar aus beiden Geſchlechtern. Man rechnet 1000 bis 1200 Menſchen, die den Beſprechungen beiwohnten. Hinter dem Altare hatten die beiden Präſidenten Platz genommen; ihnen zur Seite neben dem Altare ſaßen als Secretäre Pfarrer Schrader und Katechet D. Großmann, denen ſich mit dankenswerther Bereitwilligkeit noch D. Haag aus Frankfurt beigeſellt hatte. Dem Altare zunächſt ſaßen beſonders diejenigen, welche in der hochwichtigen Angelegenheit des Tages zu ſprechen gedachten. Jedem der Eintretenden war ein Statutenentwurf und zur Erinnerung ein nach den Monaten geordnetes Verzeichniß der bis jetzt in der Geſchichte des Vereins denkwürdigen Tage *) überreicht worden. Nach 10 Uhr eröffnete der Präſident die Verſammlung mit einem kurzen Gebete, wies auf den Zweck dieſer Verſammlung hin und theilte in wenigen Worten das mit, was in der vorberathenden Verſammlung am 20. über den Gang der Verhandlungen war feſtgeſetzt worden. Aufgefordert von dem Präſidenten trug hierauf der Secretär des Leipziger dirigirenden Hauptvereins der Guſtav-Adolf-Stiftung, Katechet D. Großmann, nachſtehenden Bericht vor.

Hochwürdige, höchſtgeehrte Herren!
Alleſammt geliebte Brüder!

Ein Jahr iſt vergangen, ſeit zum erſtenmal eine allgemeine Verſammlung in Leipzig zur Beſprechung derſelben heiligen Angelegenheit ſtattfand, die uns heute alle hierher gezogen hat. Jene Verſammlung war ſo wichtig, als auf mancherlei Weiſe von dem Herrn geſegnet durch Stärkung des Eifers für den Verein, wie durch Erhöhung des Bewußtſeins, daß wir Proteſtanten alle Eins ſind, wo wir auch leben mögen in unſerem großen Deutſchland und über ſeine Gränzen hinaus. Und es iſt ein beglückendes Gefühl, eine neue allgemeine Verſammlung zu beginnen, für die wir ſoeben denſelben Segen erfleht haben und mit Zuverſicht hoffen. Wohin das Auge blickt, ſieht es Männer, die derſelbe Zug der Liebe zu den Brüdern und Genoſſen des Glaubens hierher geführt hat, nicht bloß aus den Gegenden, da die deutſche Zunge klingt und man in ihr Gott im Himmel Lieder ſingt, ſondern von allen Orten, da auch anders redende Brüder mit uns durch daſſelbe Bekenntniß verbunden ſind. Die Stadt, in der wir uns befinden, hat durch die gütige Bereitwilligkeit, mit der ihre hohen Behörden unſere Wünſche gewährt haben, und durch die herzliche Freundlichkeit, mit der ihre Be-

*) Erſchienen in Darmſtadt bei Leske.

Digitized by Google

wohner uns Fremde wie lange verbundene Gastfreunde empfingen, uns alle schon vor dem Eintritt in diese heiligen Räume mit der innigsten Dankbarkeit erfüllt und unsere Zuversicht auf das Gelingen unseres heutigen Werkes erhöht. Die alte ruhmreiche, freie Stadt, die Stadt mit großen Erinnerungen für unser Volk schon seit tausend Jahren, mit dem Gedanken an deutsche Kirchenversammlungen, deren wir gern gedenken, die Stadt, in der das Gedächtniß Luthers und Gustav Adolfs fortlebt, hat uns aufgenommen in ihre Kirchen, uns zu dem Werke, das wir vorhaben, durch die Anrufung Gottes würdig zu bereiten. Und so möge es Gott geschehen lassen, daß durch die Berathungen dieser Stunden die Erwartungen alle erfüllt werden, mit denen ein Zusammentreffen so glücklicher und verheißender Umstände uns die Brust schwellt, daß die Gebete Erhörung finden, die im Geiste Millionen mit uns gesprochen haben!

Erlauben Sie, daß Ihnen jetzt ein kurzer Bericht über das vorgelegt werde, was seit der vorjährigen Hauptversammlung überall für die Sache des Vereins geschehen ist, und über die Gründe, nach denen der Hauptverein, welcher in der letzten Zeit die Geschäffte führte, in Uebereinstimmung mit den andern gehandelt hat. Wenn eins der jüngsten Vereinsmitglieder die Ehre hat, diesen Bericht Ihnen vorzutragen, so hoffe ich doch, Sie werden über die Persönlichkeit hinwegsehen und dem Berichte darum nicht ein minder freundliches Gehör schenken.

Der Gedanke, der unserm bei der dießmaligen Hauptversammlung völlig zu constituirenden Vereine zu Grunde liegt, ist deutlich und klar ausgesprochen. Sowohl die Statuten der Gustav-Adolf-Stiftung von 1834, als der Aufruf unseres verehrten Freundes, des Herrn D. Zimmermann in Darmstadt, von 1841, lassen keinen Zweifel übrig, daß wir protestantische Gemeinden unterstützen wollen, welche in Folge unverschuldeter Umstände außer Stand sind, den zur Sicherung und Erhaltung ihres Gottesdienstes und ihrer Schulen erforderlichen Aufwand aus eigenen Mitteln zu bestreiten, und welche dafür den Beistand ihrer Obrigkeiten und Nachbarn nicht ansprechen dürfen oder nicht erhalten können. Das ist es im Allgemeinen, was der Verein will, und der Ruf dazu hat den Anklang geweckt, der ihm aus unzähligen Herzen entgegen tönt. Denn alle nähere statutarische Bestimmungen darüber lassen wir vor der Hand noch bei Seite. Wir meinten nun, Niemand könne dieß mißverstehen oder mißdeuten. Und dennoch ist es geschehen.

Wir glauben dieß öffentlich erwähnen zu müssen; freuen uns jedoch zugleich, mit Leichtigkeit das Mißverständniß nachweisen zu können.

Zuerst hat uns eine in Sachsen anonym erschienene Schrift eines Katholiken*) vorgeworfen: „die Gustav-Adolf-Stiftung bestehe zu dem Zwecke, um protestantische Missionspfarreien zu begründen oder bereits bestehende zu unterstützen", und dieß hat nach dem Zusammenhange, welcher die Abwehr des Vorwurfs der Proselytenmacherei von Seiten der römisch-katholischen Priester erfordert, den Sinn, uns darüber zu

*) Katholische Zustände im Königreich Sachsen. Eine Entgegnung auf die jüngst erschienene Schrift: „Die wahren Verhältnisse der katholischen Kirche in Sachsen." Von einem Katholiken. 2te Aufl. Dresden 1843. 8. S. 26.

Digitized by Google

tadeln, daß wir selbst protestantische Pfarreien unter Katholiken gründeten, zu dem Zwecke, um diese Katholiken zur protestantischen Kirche zu bekehren und unter die Katholiken nicht anders als unter die Heiden Missionäre abzusenden. Jedoch können wir uns dem Tadel eines solchen Verfahrens von ganzem Herzen anschließen, und Nichts liegt uns ferner. Wir wollen unseren verlassenen Glaubensgenossen Alles geben, was sie bedürfen, damit sie Gemeinden seien, Prediger und Schullehrer, Kirche, Pfarren, Schule, aber bloß, damit sie in sich erbaut werden zu einem Tempel Gottes, nicht daß sie Festungen seien, aus denen wir die Gegner unserer Kirche angreifen und in ihrem Lande Eroberungen machen möchten; sie sollen nicht uns dienen zu irgend einem Zwecke, sondern wir wollen ihnen dienen und ihnen dazu helfen, daß sie freudig und tüchtig der protestantischen Kirche in ihrem Lande anhangen und treu und um Gottes willen der Obrigkeit in ihrem Lande gehorchen. Wohl dürfen sie ihr Licht nicht unter den Scheffel stellen, aber wir treiben sie dazu nicht, sondern wir hören auf, ihnen mit Rath und That beizustehen, sobald wir überzeugt sind, daß wir ihnen die Predigt des Evangeliums und die evangelische Erziehung des zur Kirche heranwachsenden Geschlechts gesichert haben. Es kann vielleicht Länder geben, wo das Gesetz die Aussendung von Predigern frei läßt und die Lage der Gemeinden uns auffordert, diese Art von Wirksamkeit zu üben. Aber niemals werden wir gegen das Gesetz eines Landes handeln, in dem wir thätig sein wollen, eingedenk des apostolischen Wortes, daß der Gottes Ordnung widerstrebt, wer sich wider die Obrigkeit setzet. Wir wollen nicht die Werkzeuge zur Erweiterung unserer Kirche sein, sondern unserer Kirche überall, wo sie vom Gesetze anerkannt, aber von ihm nicht unterstützt, sondern für eins ihrer Glieder unserer Hülfe bedürftig ist, diese Hülfe nach unseren Kräften gewähren. Der Unterschied zwischen unserem Vereine und einem solchen, der auf die Gewinnung von Proselyten ausgeht, könnte nicht größer sein.

Tiefer greift ein anderer Vorwurf, der uns von Glaubensgenossen in Frankreich *) gemacht worden ist, daß wir eine nicht zu rechtfertigende Anhäufung von Capitalien wollten und keine christliche Garantieen bei unserem Werke böten. Der erstere dieser Vorwürfe trifft uns jetzt durchaus nicht mehr; doch bekennen wir, daß er durch die früheren Statuten der G. A. St. hervorgerufen werden mußte, nach welchen alle Einnahmen zu capitalisiren waren. Das Unpassende dieser Bestimmung haben wir selbst lebhaft gefühlt; denn sie zwingt dazu, die von der Liebe gereichten Gaben lange Zeit ungenützt zu vergraben, und läßt mit der Zeit neue Gaben immer mehr und mehr als unnöthig erscheinen.

Allein wir müssen auch den zweiten Vorwurf abweisen und das mit um so größerem und innigerem Eifer, je mehr wir durch seine Anerkennung unser Werk in unseren eigenen Augen verurtheilen würden. Fragen wir, wodurch er hervorgerufen worden sein mag, so antworten uns unsere französischen Brüder selbst: „es handelt sich davon, kirchliche Gemeinden zu unterstützen, und von einem Ende zum andern wird die

*) Archives du christianisme. 1842 Oct. 22.

Digitized by Google

Person und das Werk des anbetungswürdigen Oberhauptes der Kirche nicht erwähnt." Nun frage ich, meine Herren, ist in Statuten der Ort, ein Glaubensbekenntniß abzulegen? Werden sie mehr oder minder christlich, je nachdem der Name des göttlichen Oberhauptes der Kirche mehr oder weniger darin genannt oder angedeutet wird?! Nach unserer Ansicht haben Statuten damit gar Nichts zu thun, sondern sie ordnen bloß die äußerlichen Angelegenheiten des Vereins, und selbst da, wo sie den Zweck des Vereins aussprechen, haben sie kein Motiv für diesen Zweck anzugeben, sondern bloß auszusprechen, welchen äußeren Erfolg man erreichen will. Denn bemerken Sie wohl, es handelt sich nicht um einen Verein, der die Lehre ausbreiten will; dann würde es darauf ankommen, die Glaubensansichten der Mitglieder darzulegen oder wenigstens unzweideutig anzudeuten. Es handelt sich vielmehr um einen Verein, der die Glieder eines bestehenden Kirchenkörpers vor der Verkümmerung bewahren will; hat der Verein angegeben, zu welcher Kirche die Gemeinden gehören müssen, die er unterstützen will, so ist für jeden hinlänglich gesagt, welches Bekenntniß die zu unterstützenden Gemeinden haben müssen, welches Bekenntniß diejenigen haben, die da unterstützen wollen. Dieß Alles sind Voraussetzungen, die außerhalb der Statuten, die auch außerhalb der Berathungen über die Statuten liegen. Denn hier gilt es eine praktische Veranstaltung, eine Frucht des Glaubens, die Verständigung über die zweckmäßigste Ausrichtung eines von Vielen gemeinsam begonnenen Liebeswerkes. Und kommen nicht Alle, um ihre Hand dazu zu bieten, so fragt es sich dann nur noch, welches sind die näheren Motive, die die dem Vereine Beitretenden leiten. Die Motive für den Zutritt zum Verein, mögen sich Viele derselben auch nicht klar bewußt sein, können, so viel wir sehen, nur in folgenden Gedanken liegen. Es ist bekannt, wie die wissenschaftliche Theologie dieser Zeit auf's lebhafteste daran arbeitet, die Lehre von der Kirche auszubilden. Was aber die Theologie als große Zeitfrage bewegt, das ist jederzeit als dunkles Sehnen und überall durchschimmernde Anschauung in den Gliedern der Gemeinde wiederzuerkennen. Und dieser Fall ist jetzt in Deutschland eingetreten. Es geht durch alle ernster religiös gesinnte Menschen unseres protestantischen Volkes ein Sehnen nach Gemeinschaft mit den Glaubensgenossen, es wird täglich Mehreren eine wichtige Sache, zu wissen, wie es den Gliedern unserer Kirche in anderen Ländern ergeht, nur sehr Wenigen ist es gleichgültig, ob dieselben sich frei und ungehindert bewegen oder nicht, ob sie ihrem Bekenntniß Ehre machen oder nicht. Denn sehr Viele fühlen an sich selbst das Bedürfniß, die Stimmen der Religion nicht mehr bloß beim Gottesdienste zu hören, sondern ihr auch im häuslichen und bürgerlichen Leben Gehör zu geben. Und die lange nicht mit beten wollten für die Ausbreitung des Christenthums unter den Heiden, die freuen sich jetzt jeder Nachricht von der Förderung christlichen Lebens in der Nähe und Ferne, betrüben sich über die öffentlichen Maßregeln, wie über die Handlungen Einzelner, die den Lauf des Christenthums hemmen wollen. Klar oder unklar wissen die Einzelnen wieder, daß sie zu der einen, heiligen, allgemeinen protestantischen Kirche gehören, daß die Kirche ein Leib ist, an dem der

Digitized by Google

Herr und das Haupt Jesus Christus, sie aber die Glieder sind, und daß alle Glieder leiden, so Ein Glied leidet, alle sich freuen, so ein Glied ist herrlich gehalten. Das Bewußtsein der kirchlichen Gemeinschaft geht über alle Landesgränzen hinüber. Und dieß Bewußtsein durch die That zu bethätigen, das treibt so viele, viele Tausende, sich dem Vereine anzuschließen. Alle die Tausende haben ihren Begriff von dem Nächsten erweitert, das Bewußtsein der Theilnahme an derselben Kirche macht ihnen die Fernen zu Nahen und Nächsten, ein großer christlicher Gedanke ersetzt ihnen das ausdrückliche Gebot des Herrn, das wir freilich für unseren Verein nicht anführen können. Aber derselbe Herr, der gewollt hat, daß allen Menschen das Evangelium verkündigt werde, der will auch, daß es keinem wieder entrissen werde, der es aufgenommen hat, daß keiner von der Freiheit weiche, zu der er befreit ist, daß wir Einer dem Andern darin helfen durch Gebet, Ermahnung und leibliche Hülfe, wo sie Noth ist, daß wir Alles mit denen gemein haben, denen das Höchste, der Glaube, mit uns gemein ist. Darum ruft der Apostel uns zu: Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen. Und nicht er allein ist uns mit seinem Beispiel vorangegangen, indem er in Jerusalem mit Jakobus, Petrus und Johannes beim Abschiede festsetzte, daß er unter den Heiden, sie aber unter der Beschneidung predigten, allein, daß sie der Armen gedächten, und dann den Gemeinden zurief: nehmt euch der Heiligen Nothdurft an; sondern die ersten christlichen Gemeinden schon haben uns dasselbe Beispiel gegeben, da sie in Macedonia und Achaja willig lich eine gemeine Steuer zusammenlegten den armen Heiligen in Jerusalem.

Nur diese Beweggründe können wir voraussetzen bei denen, die von Herzen an dem Vereine Theil nehmen, und das sind recht christliche und Gott wohlgefällige Beweggründe. In solchen Herzen wird die Liebe zu den Brüdern immer mehr und mehr mächtig werden, und solche Hände werden sich williger öffnen, auch wo anderer und vielleicht geringerer Noth abzuhelfen ist. Auf diesem Grunde ruht unser Verein, dieses Sehnen sucht Befriedigung, wo Gemeinden in und außerhalb des Vaterlandes in ihrer kirchlichen Hülfsbedürftigkeit unterstützt werden sollen.

Nicht der Armuth soll abgeholfen werden, sondern der kirchlichen Hülfsbedürftigkeit. Denn das Erstere ist nie zu erreichen und kann deßhalb von keinem Besonnenen in so weitem Kreise, wie in dem einer Kirche versucht oder als Zweck eines allgemeinen Vereins aufgestellt werden. Aeußerlich sind zwar die Mittel, aber nicht das Aeußerliche ist der Zweck.

Man hat lange und oft geklagt über die Spaltung und Vereinzelung der einzelnen protestantischen Landeskirchen. Der Verein wird eins von den Bändern sein, die sie im Geist durch die Liebe verbinden werden. Wie konnten Alle an ihre Gemeinschaft glauben, da sie sich keine Beweise derselben gaben? Es liegt ein harter Vorwurf für uns alle in dem, was uns ein Freund über eine Erfahrung von sich berichtet hat. Er brachte zu einer kleinen Gemeinde verlassener und bedrängter Protestanten eine nicht große Geldsumme, damit sie dieselbe zum

Digitized by Google

Bau eines Gotteshauses verwendete. Ein ehrwürdiger Greis nahm das Geld in Empfang. Lange sah er still mit dem Ausdrucke gerührter Freude gen Himmel und hielt die Hände des Ueberbringers fest. Dann sagte er: Gott, ich danke dir, daß du unseren Glaubensgenossen gegeben hast, unser wieder in Liebe zu gedenken.

Ja, wir konnten ihrer größtentheils kaum gedenken, weil wir überaus selten von ihnen erfuhren. Aber jetzt ist das anders. Nach allen Weltgegenden können wir um uns sehen und wir finden eine Menge Protestanten, die uns ihre Bedrängniß an das Herz gelegt haben.

Von Nordamerika ist der Ruf der deutschen Protestanten zu uns gedrungen, die in den westlichen Vereinsstaaten meist zerstreut und arm nicht die Mittel haben, sich Geistliche ihres Bekenntnisses zu verschaffen, bei denen hier und da die Neugebornen ohne die Taufe heranwachsen und dann Jahrzehnte lang die Mutterstimme der Kirche nicht vernahmen. Glücklich, wenn sie noch eine Bibel bewahrt haben, sehnen sie sich, durch die deutsche Predigt des Wortes ihre Nationalität zu befestigen, und ihr Herz verlangt nach dem Evangelium. Weil wir ihnen nicht geholfen haben, sind sie zum großen Theil den schwärmerischen und unsinnigen Secten anheimgefallen, die ihnen eine Befriedigung ihres übermächtigen Verlangens versprachen, aber ihnen nicht nur meist die deutsche Muttersprache als Sprache des Gebets entwendeten, sondern auch, Wohlthäter und Widersacher zugleich, ihnen die Wahrheit und die Lüge in Einem Athem predigten. Wir haben uns sehr darüber gefreut, ganz besondere Vereine zur Vorsorge für diese Brüder entstehen zu sehen und von deren Gedeihen zu hören. Beiträge haben wir darum bis jetzt nicht nach Amerika gesendet, sehen uns auch dazu noch für die nächste Zukunft außer Stand gesetzt, da uns die Noth Anderer in der Nähe ruft. Unsere Wünsche und Gebete begleiten aber das Wirken jener besonderen Vereine in Bayern, Preußen und Hannover.

Aber wer von uns hätte nicht oft die rührenden Bitten um Hülfe aus Oesterreich vernommen? Die milde Regierung dieses Landes drückt unsere Glaubensgenossen nicht, und mit freudigem Danke sehen wir auf hochstehende, uns dem Namen nach nicht bekannte Männer, welche oft schon ungeahnete Angriffe auf die wehrlosen 240,000 Genossen unseres Glaubens in den deutschen Landen Oesterreichs abwandten, ehe sie noch zur Ausführung kamen. Aber die Gesetzgebung, in deren gewissenhafter Vollziehung ja doch alle Gerechtigkeit der Obrigkeit liegt, lastet dort auf den Protestanten. Sie sind nach dem Gesetze nur geduldet, d. h. sie genießen einen gewissen Grad der Freiheit in Ausübung und Aufrechthaltung ihres Bekenntnisses unter der Bedingung, schwere Opfer für das zu bringen, was ihre römisch-katholischen Mitbürger ohne solche Opfer besitzen. Denn vergegenwärtigen Sie Sich lebhaft, daß die Protestanten dort meistens arme, ganz grundbesitzlose oder sehr gering begüterte, mit Mühe für die Erhaltung ihres Lebens sorgende Menschen sind, die keine Fonds besitzen, um sich davon, wie wir, Geistliche und Schullehrer, Kirchen, Pfarren und Schulen zu verschaffen oder zu erhalten, daß sie mit Ausnahme von drei Gemeinden gar keine Unterstützung vom Staate erhalten, sondern jährlich unter sich selbst so viel als Steuer aufbringen müssen, als zur Befriedigung jener Be-

Digitized by Google

dürfnisse nöthig ist, daß sie aber daneben jede bei ihnen nöthige Taufe, Trauung und jedes Begräbniß dem römisch-katholischen Geistlichen zu bezahlen und diesem auch den Zehnten zu entrichten verpflichtet sind, und sagen Sie Sich selbst, wie sehr diese armen Leute der Hülfe bedürfen. Wen schmerzt es nicht tief, wenn er vernimmt, wie eine Gemeinde den vierzehnten Theil alles Erwerbes ihrer Mitglieder bis zu den dreizehnjährigen Kindern herab jährlich hingeben muß, um einen Geistlichen und einen Schullehrer zu besitzen? Wer sagt sich nicht, daß es höchst traurig ist, wenn die executorische Hülfe der Obrigkeit aufgerufen werden muß, um einen Geistlichen nicht dem äußersten Mangel preiszugeben, der die ihm versprochene jährliche Besoldung von 200 fl. C. M. kaum zu zwei Drittel erhalten kann? Und Mühe genug haben diese Geistlichen, welche oft die vielen hundert Glieder ihrer Gemeinde auf einem Umkreis von vielen Meilen suchen müssen und Sonntags den Gottesdienst in einem ärmlichen und verfallenden Gebäude halten, das nicht einmal Kirche heißen darf, sondern Bethaus, ohne Thurm, ohne Glocken, ohne einen Eingang von der Seite der freien Straße. Diese Lasten werden den Gemeinden zu schwer, wenn sie allein auf ihre Kräfte gewiesen sind; viele Gemeindeglieder vereinzeln sich wieder, und stirbt der Geistliche, so kann seine Stelle, für deren Begründung bisweilen zehnjähriges Flehen nothwendig war, vielleicht Jahre lang wegen der Armuth der Gemeinde nicht wieder besetzt werden, die Jugend wächst auf, ohne Verantwortung geben zu können der Hoffnung, die in ihnen ist, und ohne den Verführungen zu vortheilhaftem Abfalle widerstehen zu können. Sollten wir so wenig Liebe in unserm Herzen haben, daß wir uns mit dem Gedanken, nur Unwürdige würden ihrem Bekenntniß untreu, über den Abfall eines einzigen Protestanten trösten könnten? So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und der Fuß soll nicht zur Hand sagen, weil ich nicht die Hand bin, bin ich des Leibes Glied nicht. Haben jene Armen keine Freunde, so sollten sie wenigstens Einen Freund haben, ihren Geistlichen, und wir sind verpflichtet, ihnen den zu geben, so wahr wir Genossen ihres Glaubens sind.

Mitten in den andern deutschen Bundesstaaten gibt es einzele Striche, wo die Protestanten sich die ihnen gehörigen Kirchen haben entreißen lassen müssen, damit sie — beinahe unbenutzt — der römisch-katholischen Kirche gehören. Es gibt einzele protestantische Gemeinden mitten unter Andersgläubigen, die aus Armuth seit der Reformation noch nicht in den Besitz einer Kirche gelangen konnten. Es gibt Gegenden, wo den wenigen Protestanten fast systematisch immer mehr von ihrem Grundbesitz und damit die Hoffnung entzogen wird, durch die eigene Kraft wie durch die ihrer Nachbarn oder Regierung der Wohlthat theilhaftig zu werden, daß sie einen eigenen Geistlichen und Schullehrer hätten.

In Niederland, wo seit 1795 manche protestant. Gemeinden ihrer Kirchen und Geistlichen beraubt worden sind, sammelt die allgemeine Synode auf Anregung von Donker Curtius seit 1827 jährlich Collecten für ihre bedrängten Gemeinden. Und dessenungeachtet wurde die Entblößung vieler prot. Gemeinden in Nordbrabant und andern Gegenden von Fonds oder Grundbesitz, der ihnen die Erhaltung eines eigenen

Digitized by Google

Kirchenwesens möglich machte, noch später als ein so betrübendes Verhältniß gefühlt, daß sich in Utrecht die **maatschappy tot bwordering van welstand** bildete.

In Frankreich ist die Vereinzelung und die kirchliche Verlassenheit der Protestanten in manchen Gegenden so weit gegangen, daß man, wie in Nordamerika, Reiseprediger aussenden mußte, um sie zu suchen und zu sammeln und sie die Mutterliebe der Kirche wieder empfinden zu lassen. Mehrere Gesellschaften haben sich dort zu diesem Zwecke gesammelt. Wir denken nicht sowohl an die in Paris bestehende **société pour les intérêts généraux des protestants** die zugleich auch noch Einwirkung auf die Gesetzgebung zum Zwecke hat, als an die Gesellschaft zur Evangelisirung der zerstreuten Protestanten in den östlichen Departements von Frankreich zu Straßburg, eine ähnliche zu Nismes, die **société chrétienne protestante de France** in Bordeaux und andere. Auf einem Boden, der solche Erscheinungen hervorbringt, konnte unser Streben leicht richtig verstanden werden. Und mit Freuden begrüßen wir die Stimme des Journals **L'Espérance**,*) welches durch einen seiner französischen Mitarbeiter in Leipzig selbst sich alle Anschauungen und Nachrichten verschaffte, die ein sicheres Urtheil über unseren Verein begründen konnten, und dann allen Protestanten Frankreichs unser Werk empfahl, ja, unserer heutigen Versammlung im voraus seine Segenswünsche zurief und seine innigsten Sympathieen mit uns ausdrückte, indem es besonders hervorhob, daß wir Alles im Geiste der Ordnung und Demuth, im Geiste der Kirche und zur Befestigung, nicht zur begehrlichen Erweiterung ihres Organismus thun wollen und dabei den Motiven nicht fremd sein können, die wir oben erwähnt und deren nothwendige Voraussetzungen wir aufgewiesen haben.

Die Sorge für unsere Glaubensgenossen in Algier werden uns unsere französischen Brüder noch lange nicht theilen lassen.

Auch aus Belgien sind Bitten an uns gelangt, deren Zusammenhang mit den allgemeinen Zuständen uns noch nicht klar vorliegt.

Wie sehr in der Schweiz ähnliche Bedrängniß zur Anwendung ähnlicher Mittel aufforderte, beweist der Umstand, daß schon am 19. August 1840 in Bern der Hochwürdige Herr Pfarrer Le Grand einen Verein wie den unsrigen vorschlug. Und nachdem durch den Aufruf des Herrn Hofpredigers Dr. Zimmermann von 1841 die Betreibung der Angelegenheit neu belebt worden war, haben sich seit 1842 Vereine in Basel, Schaffhausen, Zürich, St. Gallen und Bern förmlich constituirt und sind zum Theil bereits in Wirksamkeit getreten. Genf und Neuchatel sind ebenfalls nachgefolgt; in Lausanne besteht schon seit mehreren Jahren, allerdings zunächst nur für einheimische Bedürfnisse, etwas Aehnliches in der **société pour l'établissement du culte allemand dans le canton de Vaud** unter Leitung des Herrn Professor Herzog. Jeder dieser Vereine steht zwar vollkommen für sich da; allein die Nothwendigkeit eines einheitlichen Zusammenwirkens erkennend hat man doch in einer Conferenz der Localvereine in Aarau

*) 8. August 1843.

Digitized by Google

am 16. August d. J. dem Basler Vereine eine gewisse Art von Directorium übertragen, wonach derselbe besonders die Vertretung der schweizerischen Vereine als eines Ganzen gegenüber den auswärtigen Vereinen überkommen hat. In Folge dessen können wir heute sehr verehrte Vertreter der Schweizer Vereine in unserer Mitte froh begrüßen und dürfen hoffen, daß sie unsern Wunsch theilen, zwischen ihnen und uns, wo nicht eine völlig organische Verbindung, so doch einen ununterbrochenen brüderlichen Verkehr hergestellt zu sehen. Am meisten sind in der Schweiz zwei Gemeinden bedrängt, die in Freiburg, welche zwar für einige Jahre Unterstützungen der protestant. Nachbarcantone erhalten soll, jedoch davon auch fast gänzlich abhängig ist, und die im Canton Wallis sehr zahlreich in der Zerstreuung lebenden Protestanten, welche vielfachen Umtrieben ausgesetzt sind und schon mehrere Abfälle zu beweinen haben. Außerdem können viele andere Gemeinden, obgleich in protestant. Cantonen befindlich, von ihren Regierungen die erforderliche Unterstützung nicht erhalten, so mehrere Berggemeinden in Graubünden und die deutschen Gemeinden in der französischen Schweiz, wo nur die in Genf, Lausanne, Neuchatel und Locle fundirt sind, während die in Payerne, Rolle und Vevay beinahe rein durch Privatbeiträge erhalten werden, die aber namentlich für unsere deutschen Handwerksgesellen, welche ohne sie leicht der sittlich-religiösen Verwahrlosung anheimfallen, von großer Wichtigkeit sind. Und man sieht voraus, daß nähere Nachforschungen noch mehr Bedürfnisse entdecken werden.

In Ungarn scheinen einzelne Gemeinden so sehr auf unsere Hülfe Anspruch zu haben, daß wir schon bisher mancher Bitte von dort mit Freuden entgegengekommen sind.

Eine so große Menge von Fällen der Bedrängniß unserer Glaubensgenossen nimmt unsere Thätigkeit in Anspruch, und sie beweisen wohl, daß es nicht nur consequent, sondern auch ganz recht ist, bloß armen Gemeinden, die im Inlande oder Auslande unter Glaubensgenossen wohnen, darum aber von Natur eine größere Anzahl von hülfeleistenden Händen in der Nähe finden, nur für Fälle ganz besonderer Noth die Unterstützung durch unsern Verein in Aussicht zu stellen. Jeder Verein muß Einen Zweck im Auge behalten und darf nur so hoffen, sein Ziel einmal zu erreichen und unter Gottes Beistand den Segen zu bringen, den er seinem Wesen nach zu verbreiten fähig ist.

Alle, die bis jetzt ihre Thätigkeit mit der unsrigen verbunden haben, haben dieß auch mit uns gefühlt. Und ihrer sind Viele, sehr Viele. Mit innigem Danke blicken wir auf zu Gott, indem wir beginnen, Ihnen zu berichten, an wie vielen Orten die Bekanntwerdung unseres Zwecks die Herzen mit freudiger Theilnahme erfüllt und zu unermüdeter Thätigkeit angetrieben hat. Denn Gott hat es uns gegeben zu sehen, wie die Armen und die Wittwen ihr Scherflein herbeibringen, um den bedrängten Glaubensgenossen eine Erleichterung ihrer Noth zu verschaffen, wie sich Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen zu dem seligen Geschäffte des Gebens drängen und zaghafte Anreger zur Anregung nöthigen.

Digitized by Google

Wir wollen nicht ausführlich sein, denn Ihre Anwesenheit und ein Blick auf die Entfernung der Orte, aus denen Sie zusammengeströmt sind, erzählt beinahe mehr als Worte, eine kleine Uebersichtskarte über die entstandenen Vereine *) gibt ein deutlicheres Bild, und es ist Gefahr, zu Vielen von Ihnen nur Bekanntes zu wiederholen.

Herr D. Zimmermann und die Gustav-Adolf-Stiftung hatten sich an fast alle deutsche Regierungen mit der Bitte um Unterstützung des Vereins gewandt. Die Antworten von fast allen geben der Entwickelung des Vereins vollkommene Freiheit, mitunter eine mit höchstem Danke zu erkennende Förderung durch Verwilligung von Kirchencollecten und Aehnliches. Nur in dem Großherzogthume Weimar soll der Verein bloß auf Privatwegen Unterstützung suchen; die hohe Regiernug des angränzenden Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt hat uns bis jetzt ebenso wenig mit einer Antwort erfreut, als die des Herzogthums Braunschweig. Im Königreiche Preußen scheint zwar private Thätigkeit nirgends gehindert zu werden, allein eine Maaßregel der hohen Regierung wird wahrscheinlich erst nach unserer heutigen Versammlung sich gestalten. Im Königreich Bayern dagegen scheint eine nicht richtige Auffassung dessen, was wir wollen, das betrübende Rescript veranlaßt zu haben, in welchem unser Verein als „Parteiverein" bezeichnet und darum von dem Königreiche ausgeschlossen wird. Wir überlassen uns der angenehmen Hoffnung, daß auch dort eine andere Ansicht unseres Vereins Raum gewinnen werde. Denn wir sind uns wohl bewußt und bekennen es vor Gott und aller Welt, daß wir kein Parteiverein in dem übeln Sinne dieses Wortes sind und daß wir nicht weniger als irgend ein Anderer es mit der tiefsten Entrüstung an jedem tadeln, auf Störung der Eintracht und des kirchlichen Friedens auszugehen. Auf der andern Seite haben nicht nur eine oder zwei, sondern viele Regierungen in ihren Rescripten das ausdrücklich ausgesprochen, daß der Zweck des Vereins ebenso sehr löblich, als seine Aufgabe höchst bedeutend sei.

Wie sich in den einzelnen Ländern Deutschlands nun überall Vereine für unsern Zweck gebildet haben, ist aus den über die Angelegenheit besonders erschienenen Blättern hinlänglich bekannt, die in Nr. 8. namentlich einen darauf bezüglichen Bericht des Hrn. D. Zimmermann enthalten. Wir erinnern also hier ganz kurz an den Verlauf. Wir befinden uns in der Stadt, in welcher sich der erste neue Verein nach dem Aufrufe des Hrn. D. Zimmermann schon am 4. Mai 1842 definitiv constituirte. In demselben Jahr am 2. Nov. constituirte sich der hessische Landesverein, dem sich, nachdem das hohe Oberconsistorium eine dringende Empfehlung der Vereinssache am 28. März d. J. hatte ergehen lassen, bald Zweigvereine in Friedberg, Offenbach, Gießen, Nidda, Worms anschlossen, die überall von der herzlichsten Theilnahme des Volkes getragen werden. Weiter ging in hiesiger Gegend ein Verein seinen Landsleuten mit der Constituirung voran, der Verein in Hanau, welcher öffentlich seine Hoffnung auf eine Verbin-

*) An dem: Adreßb. d. höh. evang. Geistl. in Deutschland.

Digitized by Google

dung mit andern Vereinen in Kurheſſen ausgeſprochen hat. Das große und reine Intereſſe der da Vereinigten an der Vereinsangelegenheit ſpricht ſich ſo deutlich wie durch Anderes, auch durch die von einem dortigen Comitémitgliede verfaßte Schrift aus: Drei Fragen in Sachen des evangeliſchen Vereins der Guſtav-Adolf-Stiftung. Leider iſt dieſes Schriftchen äußerſt ſpät uns zugekommen und wohl auch erſchienen.

Ein Zwiſchenraum von einigen Monaten zeigt uns dann die Thätigkeit für den Verein vorzüglich in Norddeutſchland. Am 3. Mai conſtituirten ſich gleichzeitig die Vereine in Neuſtrelitz und Deſſau, beide auf den angelegentlichſten Bevorwortungen der kirchlichen Oberbehörde fußend. In den übrigen Anhaltiſchen Ländern iſt ganz dasſelbe lebendige Intereſſe; in Köthen war ein Verein ſchon früher conſtituirt, über deſſen organiſche Wirkſamkeit uns nichts Näheres bekannt iſt, in Bernburg wurde die Angelegenheit in ſehr kräftige und thätige Hände gelegt. In dem Meklenburgiſchen Bruderlande iſt bis jetzt nichts Entſchiedenes geſchehen.

Am 30. Mai gab ſich ein in Berlin proviſoriſch gebildeter Verein Statuten, der alle Geiſtliche der Hauptſtadt umfaßt, ſoweit ſie nicht in amtlicher Verbindung mit der oberſten Behörde ſtehen. Eine geregelte Thätigkeit hat er unter den oben angegebenen Verhältniſſen nicht üben können. Und wir beklagen es lebhaft, daß auch an ſo vielen andern Orten des Königreichs in die ganze Sache ein gewiſſer Stillſtand gekommen iſt. Definitiv conſtituirte Vereine ſind nur in Elberfeld, Erfurt, Lützen (für die Diöceſen Lützen und Weißenfels), Delitzſch (für die Diöceſen Delitzſch, Bitterfeld, Brehna, Gollme-Landsberg) und Züllichau. In Magdeburg fand der Verein von jeher das freundlichſte Entgegenkommen ſowohl bei den hohen Behörden, als bei dem hochwürdigen Herrn Biſchof D. Dräſeke, der ſelbſt noch kurz vor der Niederlegung ſeines Amtes in einem begeiſterten Aufruf vom 24. Febr. 1843 alle mit ihm Verbundene zur Theilnahme an dem Vereinswerke aufforderte; ſein Nachfolger, Herr Generalſuperintendent Möller, hat mit dem Amte dieſelbe mit höchſtem Danke anzuerkennende Geſinnung gegen den Verein geerbt und ſie mit vielen andern angeſehenen Männern zugleich in einem Aufrufe vom 26. Juni d. J. bethätigt. Allein es hat ſich noch kein Verein conſtituirt. Die theologiſche Facultät und die Geiſtlichkeit in Halle hat uns indeſſen eine reiche Sammlung überſandt, und in Wittenberg wie in Naumburg und Merſeburg iſt die Bildung eines Vereins in Ausſicht geſtellt. In Breslau haben ſich leider zwei Vereine über eine höchſt einflußreiche Principfrage in Gegenſatz zu einander geſtellt und ſehen dadurch ihre Thätigkeit beiderſeits gehemmt; gleichwohl gibt uns das kirchliche Oberhaupt der Provinz neue Hoffnungen. In Brandenburg, Königsberg, Greifswald, Poſen, Minden und Blothow hat die Sache des Vereins warme Fürſprache gefunden.

Um dieſelbe Zeit begann im Königreiche Hannover eine ſehr energiſche Thätigkeit für den Verein. Nachdem das hohe Miniſterium der geiſtlichen Angelegenheiten unterm 13. October 1842 die Bildung von Vereinen genehmigt und eine allgemeine Kirchencollecte für die Guſtav-Adolf-Stiftung in Leipzig und Dresden angeordnet hatte, welche mehr

Digitized by Google

als 1200 Rthlr. ertragen hat, so bildete sich der erste Verein am 31. Mai d. J. in Göttingen, es folgten ihm bald die zu Ahlden für die Gegend an der untern Aller und Leine, zu Osnabrück, das in diesem Jahre das Jubelfest der Einführung der Reformation bei sich gefeiert hatte, die mit rührendem Eifer zusammengetretenen Vereine unter den zerstreuten Protestanten in Freren, Meppen, Quakenbrück u. s. w. Und in Stade, Hildesheim und Neustadt unterm Hohenstein ist uns die unverkennbarste Theilnahme entgegengetreten.

Am 4. August constituirte sich der Verein in Kiel, der sich auszubreiten gedenkt über ganz Schleswig-Holstein und Lauenburg und von dem ein Mitglied, der ehrwürdige Claus Harms, die Gelegenheit ergriffen hat, bei Herausgabe eines allgemeinen Lesebuches, besonders für die Schuljugend *) die Sache dem Volke in seiner gewinnenden Weise an das Herz zu legen.

Unterdessen hatte sich schon in Nassau am 14. Juni ein Verein organisirt, der im ganzen Lande die freudigste Theilnahme findet und die würdigsten Männer zu seiner Leitung berufen hat.

In schneller Aufeinanderfolge begründete dann im vorigen Monat Baden in Karlsruhe einen Verein, von dem ein sehr verehrter Abgeordneter in unserer Mitte ist, Würtemberg in Stuttgart. Wir begrüßen den nach Erledigung vieler Vorfragen endlich mit Herzlichkeit und Wärme erfolgten Beitritt Würtembergs darum mit ganz besonderer Freude, weil es schon für sich allein seit vielen Jahren her gewohnt war, still und ernst uns Deutschen beinahe so wie Basel den Schweizern in weiser und unablässiger Uebung der christlichen Mildthätigkeit voranzugehen. Auch von diesem jungen Vereine sehen wir ein hochverehrtes Glied unter uns.

Im Herzogthum Altenburg und im Herzogthume Meiningen sind auf Anregung von Männern, denen der Verein bereits sehr verpflichtet ist, um dieselbe Zeit Vereine begründet worden.

Im Königreiche Sachsen bildeten sich Vereine in Glauchau, Grimma, Penig, Chemnitz, Wurzen, Zedlitz, Zwickau, Annaberg, Zittau, während in Pegau, Oschatz, Meißen, Plauen, Pirna, Budissin, Rochlitz und Waldheim die Bildung von Vereinen in Aussicht steht. Wir haben mit dem herzlichsten Danke hinzuzufügen, daß die weise Thätigkeit der Vorstände überall die Sache vollkommen zur Volkssache gemacht hat.

Und indem wir so unsere Umschau vollenden, können wir mit freudiger Genugthuung aussprechen, daß in Deutschland zur Zeit eigentlich nur ein einziger Staat sich von dem Vereine fern hält, indem weder dessen Regierung auf unsere an sie gerichteten Bitten eine Antwort gegeben hat, noch Sammlungen, außer von sehr wenigen Privatleuten, dort gemacht worden sind.

Es würde angemessen sein, hier eine Uebersicht dessen hinzuzufügen, was an Geld eingegangen ist, wenn sich dieß bereits übersehen ließe. Nur im Allgemeinen können wir angeben, daß im Großherzogthume Hessen die Jahreseinnahme bereits über 3200 fl. beträgt und nach dem

*) Des Schleswig-Holsteinschen Gnomon. Kiel, 1843.

Digitized by Google

Statutenentwurf verwendet ist; hier in Frankfurt sind schon ungefähr 1000 fl. verwendet worden. Die Gustav-Adolf-Stiftung hat bis jetzt in diesem Verwaltungsjahr über 5,000 fl. eingenommen, wovon jedoch ein sehr großer Theil den Capitalisirungsbestimmungen ihrer bisherigen Statuten unterliegt. Es sind darunter Kirchencollecten aus den Reußischen Fürstenthümern, aus Schwarzburg-Sondershausen, aus Hannover, aus dem Königreiche Schweden. Dieses arme, selbst nicht für alle seine Gemeinden hinlänglich dotirte und doch um des großen Gedankens willen, der den Verein belebt, so unermüdet thätige Land hat uns abermals 1522 Thlr. 5 Ngr. übersandt, und die Gustav-Adolf-Stiftung schätzt sich glücklich, Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Schweden vor Kurzem bei seiner Durchreise durch Sachsen die Gefühle des innigsten Dankes haben aussprechen zu können. Dem Namen Gustav Adolf verdanken wir auch die Verbindung mit der **auxiliary missionary society in commission with the swedish church** in London, die uns mit einem brüderlichen Schreiben 5 Pfund Sterling übersandte, als Geschenk an unsern Verein in Folge eines einstimmigen Gesellschaftsbeschlusses. Zwei Beiträge aus Rom und Palermo befinden sich unter unserer Einnahme und, was wir mit dem innigsten Danke aussprechen, zwei Legate, die von nicht reichen Leuten uns zugekommen sind, eins von 25 und eins von 100 Thlr.

Aber einige höchst dankenswerthe Geschenke müssen wir erwähnen, die uns Geistliche und Buchhändler von den verschiedensten Seiten gemacht haben.

Es sind Predigten, Reden und ein Adreßbuch der protestantischen Geistlichkeit, von v. Balitzki zu Rhein in Ostpreußen, Fäsi in Zürich, Buchh. E. Götz in Leipzig, Sup. Großmann in Leipzig, Kretschmann in Ronneburg, F. W. Krummacher in Elberfeld, Reinhardt in Kleinzschocher bei Leipzig, von Rhyn in Schleswig, de Wette in Basel, Zille in Leipzig, Zimmermann in Darmstadt. Außerdem haben den Verein in Schriften besprochen Lücke in Göttingen, eine Schrift unter dem Titel „Drei Fragen in Sachen des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung" von Pf. Willich in Seckbach, und eine andere unter dem Titel „Was ist der deutsch-evangelische Gustav-Adolf-Verein und wie kann man ihm helfen?" als deren Verfasser sich Professor Rheinwald in Berlin genannt hat.

Betrachten wir nun Alles, was bis jetzt geschehen ist, so müssen wir dennoch neben der Freude das Bekenntniß aussprechen, es ist wenig im Vergleiche mit dem, was Andere für dieselben Zwecke thun können, es ist wenig im Vergleiche mit dem, was wir selbst leisten könnten. Denn wir haben einige Tausend Thaler; gäbe aber von den vielen Millionen Protestanten in Deutschland einmal ein einziges Jahr jeder ohne Ausnahme 1 Kr., so würden ungefähr 400,000 fl. der Ertrag eines Jahres sein.

O lassen Sie uns das recht fest im Auge haben, daß wir durch Gaben fröhlicher Geber dahin kommen, eine so kräftige Hülfe leisten zu können. Es ist so dankenswerth als erfolgreich, auch den geringsten Beitrag des Aermsten als ein Zeichen seiner Gesinnung mit Freude anzunehmen. Die Armen sollen helfen, damit sie Theil nehmen an

Digitized by Google

dem Einen Werke, in dem sich alle, alle Protestanten vereinigen können und vereinigen sollten, daß sie empfänden, wie auch der entfernte Bruder noch liebt. Die Reichen sollen nicht mit um so größeren Geldbeiträgen, aber mit um so größerer Kraft und Nachdruck Theil nehmen. Daß das Ausgeben des Geldes für einen so herrlichen Zweck seine beßte Anwendung, die beßte Sparsamkeit ist, wissen sie. Aber Männer und Frauen können dem Vereine nicht nur dadurch dienen, daß sie sich um seinetwillen etwas an Geld entziehen, sondern wir bitten auch um ihre Unterstützung durch aufopfernde persönliche Hülfe und jene heilige Einfalt der Liebe, die da viel gibt, wenn sie Fürbitte und Gebet darbringt. So viel bitten wir, weil wir uns im Dienste des Herrn fühlen, so viel gebt uns, solange Ihr uns in diesem Dienste treu und frei beharren seht, und dieses Beharren möge uns der Herr gnädig verleihen! Amen!

Bevor nun zur Besprechung über die einzelnen §§. des Statutenentwurfs übergegangen wurde, erbat sich Pfarrer Haas aus Dickscheid im Nassauischen das Wort und verlas einen Vorschlag, einem von der ganzen Versammlung nach Stimmenmehrheit zu wählenden Ausschusse von 12 Männern die Ausarbeitung neuer oder die Prüfung der vorliegenden Statuten zu übertragen und dann in einer abermals öffentlichen Sitzung zu beschließen.

Pastor Sander aus Geismar entgegnet darauf, daß auf diese Vorschläge nicht eingegangen werden könne, weil die Frankfurter Versammlung eine Fortsetzung der vorjährigen zu Leipzig gehaltenen und dort beschlossen worden sei, (an welchem Beschlusse auch eine nicht geringe Anzahl der jetzt Anwesenden Theil genommen habe) daß in Frankfurt die Abgeordneten der einzelnen Vereine beschließen sollten. Er weißt auf die am 20. von diesen Abgeordneten festgesetzte Geschäftsordnung hin und erklärt es nach den Bestimmungen des 16. Sept. 1842 für unmöglich, den Berathungen zu Frankfurt einen andern Statutenentwurf unterzulegen, als den, der in den Händen aller Versammelten und von den Leipziger und Dresdener Hauptvereinen mit Beiziehung des Hofpredigers D. Zimmermann abgefaßt worden sei.

Kirchenrath Schultz aus Wiesbaden erklärt als Abgeordneter des Nassauischen Vereins, daß er ganz im Gegensatze mit den Aeußerungen des Pastors Haas instruirt sei, und bittet, von dessen Vorschlägen abzusehen.

Nachdem noch der Präsident das Unmögliche einer Abstimmung der ganzen Versammlung nachgewiesen und der Hofprediger D. Zimmermann nochmals auf die Bestimmungen der Versammlung zu Leipzig hingedeutet, auch bemerkt hatte, daß, wenn auch vielleicht gegen Einzelnes in der Fassung, doch gegen den Geist der vorliegenden Statuten um so weniger etwas einzuwenden sein würde, da derselbe durch die Leipziger Versammlung der Hauptsache nach vorgezeichnet gewesen sei, so wird nach einigen weiteren mündlichen Aeußerungen des Pfarrers Haas zur Berathung des vorliegenden Statutenentwurfs übergegangen.

Digitized by Google

Nach Verlesung des §. 1 *) nahm Pfarrer Willich aus Seckbach das Wort und erklärte, er vermisse in diesem §., in welchem nur von wirklich bestehenden Gemeinden die Rede sei, die Berücksichtigung solcher evangelischen Christen, die zwar noch keine Gemeinde bildeten, aber in genügender Anzahl an Einem Orte vereinigt wären, um eine Gemeinde zu bilden. Die allgemeine Ansicht ging dahin, daß auch die letzteren in den Bereich der Thätigkeit des Vereins gehörten.

Hierauf tritt Propst Nielsen aus Schleswig als Redner auf. Nachdem er die Sache des Vereins für Sache seines Herzens erklärt, spricht er den Wunsch aus, sie auch zur Herzenssache für alle Protestanten gemacht und darum etwas an die Spitze der Statuten gestellt zu sehen, was Alle auffordere, hereinzukommen, ein lautsprechendes Panier, unter dem sich Alle, die ein Herz hätten für die evangelische Kirche, sammeln könnten. Tief war der Eindruck, welchen die begeisterte Ansprache dieses Redners hervorgerufen hatte. Aufgefordert daher, einen Antrag zu stellen, schlägt er vor, den §. 1 etwa so zu fassen:

„Der Evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung ist ein Verein aller derjenigen Glieder der evangelisch-protestantischen Kirche, welche die Noth ihrer Brüder, die des kirchlichen Lebens entbehren und deßhalb in Gefahr sind, der Kirche verlustig zu gehen, herzlichst fühlen, und hat zum Zweck, die Erleichterung der Noth dieser Glaubensgenossen ꝛc. zu bewirken."

Die ganze Versammlung wünscht diesen zweckmäßigen Vorschlag von der Commission berücksichtigt, nachdem sie sich mit dem Wunsche des Consistorialraths Emmel aus Hanau einverstanden erklärt hatte, der statt „die des kirchlichen Lebens entbehren," die Worte vorschlug „die der Mittel des kirchlichen Lebens entbehren."

Diesem Wunsche schließt sich auch Professor D. de Wette aus Basel an, verliest deßhalb den §. 1 der Basler Statuten und räth zu einer mehr christlichen Fassung des §. 1 der vorliegenden Statuten. Zugleich bringt er auch der großen Versammlung, was er schon am Abende des 20. in der Sitzung der Abgeordneten gethan, die Grüße der Schweizer Protestanten und wiederholt in der Kürze die dort gemachten Mittheilungen. (Allgemeine freudige Theilnahme.)

Eine längere Discussion entspann sich hierauf über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit eines Zusatzes, welcher lutherische, reformirte und unirte Gemeinden als die zu unterstützenden bezeichne. Pfarrer Schrader, welcher diesen Zusatz beantragte, fügte noch hinzu, daß, wenn dieß aufgenommen werde, dann die Bemerkung „sectirerische oder separatistische Gemeinden sind von der Unterstützung ausgeschlossen," als gänzlich überflüssig erscheine.

Kirchenrath Meißner und Professor Herling aus Frankfurt erklärten sich gegen, Pfarrer Sander, Pfarrer Willich, Pfarrer

*) Es lautet im Entwurf: Der Zweck des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung ist Unterstützung bedrängter Glaubensgenossen, d. h. Erleichterung der Noth, in welcher sich protestantische Gemeinden in und außer Deutschland befinden, wenn sie im eigenen Vaterlande keine ausreichende Hülfe erlangen können.

Digitized by Google

Deichler aus Frankfurt, Kirchenrath Emmel, Pfarrer D. König, Hofprediger Zimmermann, der mit Harms die drei Kirchen als drei Heerhaufen eines und desselben Heeres bezeichnete, und mit diesen die Mehrzahl der Versammlung für die Aufzählung. Pfarrer Richter aus Praunheim war der Ansicht, eine feste Bestimmung werde das Vertrauen zu dem Vereine bedingen. Dagegen wurde die Miterwähnung der Waldenser, die Kaufmann Jung aus Hanau und Pfarrer Willich beantragen, sowie auch die ausdrückliche Erwähnung der zur Theilnahme an dem Vereine Berechtigten, welche Superint. Heddäus aus Birkenfeld wünschte, abgelehnt, das letztere, weil man milde Gaben auch von Nichtprotestanten unmöglich zurückweisen könne. Hinsichtlich des Ersteren wurde der Commission ein Zusatz empfohlen, etwa wie der: „oder Gemeinden, welche ihre Uebereinstimmung mit der evangelischen Kirche glaubhaft nachweisen."

Als hierauf der Pfarrer Sander als Abgeordneter des Osnabrückischen Vereins erwähnte, daß bei den geschlossenen und abgesonderten Höfen im Osnabrückischen auch die Unterstützung einzelner protestantischen Familien höchst wichtig erscheine, entgegnet Professor D. Rheinwald aus Berlin, in der Versammlung zu Leipzig habe man dieß ausdrücklich abgewiesen. Auf den Wunsch des Osnabrücker Abgeordneten sprach sich die Meinung der Versammlung jedoch dahin aus, man könne die Unterstützung Einzelner dem Ermessen der einzelnen Vereine, denen dieß nothwendig scheine, überlassen.

Von den Worten im §. 1 „in und außer Deutschland" nahm der Consistorialpräsident Edel Veranlassung, Grüße zu bringen von den Protestanten im Elsaß, an der Rhone, an den Pyrenäen und am Mittelmeer (allgemeine freudige Theilnahme) und den deutschen Vereinen zu danken, daß man auch der Protestanten außer Deutschland gedenke.

Hierauf ging man zu §. 2 über, der die Vorbedingungen für die Unterstützung durch den Verein bespricht.*) Hinsichtlich des in diesem §. verlangten Zeugnisses der nächsten geistlichen oder weltlichen Behörde bemerkt Professor D. Rheinwald, daß die Erfüllung dieser Bedingung nicht immer möglich sei, und schlägt mit allgemeiner Zustimmung den Zusatz vor „oder eine sonstige glaubhafte Nachweisung" ꝛc.

Mehrere, wie Professor D. de Wette, halten den §. für unnöthig und schlagen vor, das Festhalten an den in diesem §. enthaltenen

*) Entwurf: Die Höhe der zu gewährenden Unterstützung ist zu bemessen nach dem Grade der Hülfsbedürftigkeit der darum ansuchenden Gemeinde. Einem solchen Gesuche, das von dem Prediger und den Gemeindevorstehern unterzeichnet sein muß, hat jede Gemeinde beizufügen

1) eine bestimmte Angabe der Zwecke, für welche die Unterstützung gesucht wird,
2) ein Zeugniß ihrer nächsten geistlichen oder weltlichen Behörde über die im §. 1 erwähnten Voraussetzungen,
3) eine geschichtliche Mittheilung über ihre Gründung und bisherigen Verhältnisse.

Sectirerische Gemeinden sind von der Unterstützung ausgeschlossen.

Digitized by Google

Bedingungen dem Centralvorstande vertrauensvoll zu überlassen. Consistorialrath Emmel dagegen hält die Beibehaltung des §. als einer Instruction für den Centralvorstand für wünschenswerth. Dem letzteren pflichtet denn auch die Mehrheit bei.

Nochmals beantragt Pfarrer Richter die Weglassung des Zusatzes über die Sectirer und Separatisten, und im vorigen §. die Nennung der drei Kirchen.

Bei §. 3,*) der die Unterstützungsmittel behandelt, erklärt D. Münscher aus Hanau, der Hanauer Verein wünsche für die Freiheit der einzelnen Vereine einen größeren Spielraum. Wie dieß gemeint sei, das könne nicht zerstückelt bei den einzelnen §§. mitgetheilt werden, sondern müsse in Einem Gusse geschehen. Mit Zustimmung der Versammlung wolle er daher diese Ansicht im Zusammenhange vortragen und somit den Inhalt des Schriftchens „Drei Fragen" ꝛc. (s. S. 17) kurz zusammenfassen. Die Versammlung lehnt das aber auf die deßhalb gestellte Frage des Präsidenten ab und wünscht die etwa abweichenden Ansichten des Hanauer Vereins bei den einzelnen §§. vorgetragen zu sehen.

Diese Gelegenheit benutzt der Pfarrer Scékazs aus Pesth und bittet, nachdem er erwähnt, daß auch er Grüße bringe aus Ungarn, die Versammlung, bei dem Einzelnen nicht allzu lange zu verweilen.

Professor D. Rheinwald wünscht, daß der Commission eine Fassung dieses §. empfohlen werde, wodurch andere als Geldunterstützungen nicht geradezu ausgeschlossen seien. Er schlägt daher vor, statt „die Mittel" zu sagen „die pecuniären Mittel" und statt „durch Geldbeiträge" vielmehr „zunächst durch Geldbeiträge". Die Versammlung macht diesen Wunsch und Vorschlag zu dem ihrigen.

D. Münscher setzt nun einen Theil der Ansichten des Hanauer Vereins aus einander. Der große Verein unterzeihe sich durch die Uebernahme des Capitals, welches die Gustav-Adolf-Stiftung aufopfernd anbiete, damit auch den Verpflichtungen, welche daran geknüpft seien, namentlich dem Capitalisiren und einer gewissen Abhängigkeit von der königlich sächsischen Regierung. Die Gustav-Adolf-Stiftung könne von ihren Statuten gar nicht abgehen.

Kirchenrath Meißner erinnert dagegen, bereits seien von der sächsischen Regierung die Statuten von 1834 aufgehoben, und die im Entwurfe vorliegenden Statuten seien vorläufig genehmigt.

Die Abhängigkeit des ganzen Vereins von der sächsischen Regierung läugnet Katechet D. Großmann. Da aber der Centralvorstand, wenn sein Sitz zu Leipzig sein solle, Nichts ohne Genehmigung der sächsischen Regierung veröffentlichen könne, so stehe derselbe allerdings unter dieser Regierung, die Vereine als solche aber keineswegs.

Da sich hier zugleich eine Discussion über das Capitalisiren überhaupt entspinnen wollte, so bat der Präsident, dieß bis zum §. 11 zu verschieben.

---

*) Entwurf: Die Mittel zur Unterstützung werden erlangt durch die jährlichen Zinsen vom Capitalfonds des Vereins, sowie durch jährliche Geldbeiträge von vollkommen beliebiger Größe, durch Geschenke, Legate, Kirchencollecten u. s. w.

Digitized by Google

Im §. 4 *) wurde die Bestimmung, daß jeder Verein bei seiner Constituirung wenigstens 100 Mitglieder zählen müsse, ungeachtet der Vertheidigung des Entwurfs von mehreren Seiten weggewünscht.

Gegen Leipzig als Mittelpunkt des Ganzen erklärt sich D. Münscher; es müsse vielmehr gesagt werden, die Gustav-Adolf-Stiftung wirke mit den andern Vereinen zusammen. Um daher einer falschen Deutung zu begegnen, schlägt Consistorialrath Emmel, unter Zustimmung der Versammlung, vor, zu sagen: „Der gemeinsame Mittelpunkt für die Verwaltung ist der Centralvorstand.

Bei §. 5**) wird nur die Veränderung des Wortes „Anerkennung" in „Aufnahme in den Gesammtverein" beantragt.

Als man nun zu den §§. 6 und 7 ***) überging, machte sich die Ansicht geltend, die Organisirung im Einzelnen den einzelnen Vereinen zu überlassen und beide §§. ganz allgemein hinzustellen, so daß sie nur das Nothwendigste enthielten.

Ausführlichere Besprechungen begannen bei §. 8 †). Der Präsident weißt auf die Schwierigkeiten hin bei Feststellung des Begriffs von Hauptvereinen. Entweder könne man die Gebietsgränze, oder die

---

*) Entwurf: Die Gesammtheit der regelmäßig beisteuernden Mitglieder verbindet sich zu Vereinen (Zweig- oder Hülfsvereinen und Hauptvereinen), von denen jeder bei seiner Constituirung wenigstens 100 Mitglieder zählen muß. Der gemeinsame Mittelpunkt aller einzelnen Vereine ist der Centralvorstand, welcher seinen fortwährenden Sitz in Leipzig hat.

**) Entwurf: Jeder Verein hat behufs seiner Anerkennung durch den Centralvorstand seinen Zusammentritt dem Centralvorstande und bezüglich dem Hauptvereine, welchem er sich anschließt (§. 9), sofort anzuzeigen und sich zur vollständigen Befolgung der gegenwärtigen Statuten zu verpflichten, auch jährlich Beiträge an den Centralvorstand einzusenden. Die näheren Bestimmungen über seine innere Einrichtung bleiben jedem Vereine überlassen; jedoch hat er eine Abschrift der Statuten, welche er sich gibt, an den Centralvorstand zu überschicken.

***) Entwurf: §. 6. Jeder Verein hat sich einen Vorstand zu wählen, aus dessen Mitte ein Vorsitzender, Secretär und Kassier zu ernennen ist. Das Ergebniß jeder Wahl ist dem Centralvorstande und bezüglich dem Hauptvereine anzuzeigen.

§. 7. Der Vorstand vertritt seinen Verein in jeder Beziehung. Er führt Rechnung über Einnahmen und Ausgaben und unterhält die Verbindung mit dem Centralvorstande nach Inhalt der folgenden Paragraphen. Alljährlich ladet er die Mitglieder seines Vereines zu einer Versammlung ein, leitet dieselbe, berichtet über seine Wirksamkeit, legt Rechnung ab, veranlaßt deren Justification und veranstaltet die nöthigen Wahlen. Ueber diese Verhandlungen, sowie über die Berathungen und Beschlüsse in den Conferenzen des Vorstandes sind Protokolle aufzunehmen. Die bei ihm eingehenden Unterstützungsgesuche, mit Ausnahme der aus seinem eigenen Lande, hat er an den Centralvorstand einzusenden. Dem letzteren hat der Vorstand jedes Hauptvereines und jedes Zweigvereines, welcher sich einem Hauptvereine nicht angeschlossen hat (§. 9), jährlich bis zum 1. September über seine Thätigkeit, Erfahrungen und Wünsche Bericht zu erstatten.

†) Entwurf: Ein Verein erlangt die Rechte eines Hauptvereins, sobald er auf Grund dieser allgemeinen Statuten entsprechende Specialstatuten entworfen, dieselben an den Centralvorstand eingesendet hat und in einer Hauptversammlung (§. 24) unter Vorbehalt der Genehmigung von Seiten seiner höchsten Landesbehörde als Hauptverein anerkannt worden ist.

Digitized by Google

Zahl der Mitglieder oder die Höhe des jährlichen Beitrags zum Merkmal eines Hauptvereins machen. Pfarrer D. König wünscht eine passende Vereinigung dieser drei Kennzeichen, und Pfarrer Schrader trägt eine darauf begründete Fassung vor. Dieselbe lautete:

„Das Recht, einen Hauptverein zu haben, ist jedem einzelnen Lande, in Deutschland jedem einzelnen Bundesstaate zugestanden. Dieses Recht kann jedoch nur in Ausübung kommen, sobald und solange der in einem Lande gebildete Verein — mag er ein einzelner, oder aus mehreren kleinen Vereinen zusammengesetzter sein — jährlich mindestens die Summe von .... Thalern, als zwei Drittheile seiner Jahreseinnahme, zur Centralkasse des Gesammtvereins liefert. Landesvereine, welche diesen Stand nicht erreicht haben, müssen sich an einen nächstgelegenen größeren Verein anschließen. In Ländern, die mehr als eine Million protestantischer Einwohner zählen, können mehrere Hauptvereine bestehen. Denjenigen Hauptvereinen, welche mehr als .... Thlr. jährlich zur Centralkasse einzahlen, wird die Führung von zwei, solchen, welche mehr als .... Thlr. einzahlen, die Führung von drei Stimmen zugestanden."

Pfarrer Schrader bemerkt zu seinem Vorschlage, man möge hierbei für jetzt stehen bleiben und erst einmal die factische Entwickelung des Vereines abwarten. Es sei so dafür gesorgt, daß der Hauptvereine nicht zu viele werden, was die Verwaltung ausnehmend erschweren müsse, und daß größere Vereine eine ihrer Bedeutung angemessene Stimmberechtigung erhalten, ohne sich in zwei oder drei Vereine spalten zu müssen.

Ein anderer Vorschlag, von Pfarrer Willich ausgegangen, war folgender:

„Ein Hauptverein ist jeder Verein, der sich über ein selbständiges Staatsganze oder über ein Gebiet von 100,000 Seelen erstreckt, entweder 200 Thlr. jährlich zur Verfügung des Gesammtvereins stellt oder 1000 Mitglieder zählt."

Kaufmann J. J. Finger aus Frankfurt, welcher, wie früher schon Kaufmann Jung und mehrere andere Laien, erfreulichen Antheil an den Besprechungen nahm, wünscht die Möglichkeit, ein Hauptverein zu werden, erleichtert, nicht erschwert, und meint, je mehr Hauptvereine, desto mehr Leben. Auch hält er es für gut, nach Umständen eine bestimmte Summe oder eine gewisse Mitgliederzahl entscheiden zu lassen.

Der Präsident dagegen bemerkt, daß, wenn man eine so geringe Summe, wie Pfarrer Willich, annehme, bald eine so große Anzahl von Hauptvereinen entstehen würde, daß eine vollständige und verwickelte Büreauverwaltung nöthig werden müsse.

Mehrere Redner, besonders Pfarrer Howard aus Dresden, suchen das noch weiter auszuführen und wünschen, wenn man den Geldbeitrag als Merkmal für einen Hauptverein wolle gelten lassen, diesen Beitrag nur nicht zu gering zu greifen.

Katechet D. Großmann weist noch darauf hin, daß man an manchen Orten keine Haupt- und Zweigvereine, sondern Brudervereine wolle. So namentlich der in Berlin vorbereitete Verein. Man

Digitized by Google

ſcheine dabei von der Ausſicht auszugehen, als werde einem Vereine dadurch, daß er Hauptverein werde, ein Ehrenrecht ertheilt. Erleichterung und Belebung der Verwaltung ſei vielmehr der Zweck der Unterſcheidung von Haupt- und Zweigvereinen, und jeder Hauptverein übernehme nicht unbedeutende Laſten im Dienſte des Vereins. Müßten daher die Statuten nicht etwas Beſtimmtes geben und jede Willkür ausſchließen, ſo würde es vielleicht gerade das Beßte ſein, ohne Weiteres die zur Führung von Geſchäfften am geeignetſten ſcheinenden Städtvereine zu Hauptvereinen zu machen. Jedenfalls möchte zu rathen ſein, dieſe Rückſicht nicht außer Acht zu laſſen. Zugleich warnt der Redner vor einer zu großen Anzahl von Hauptvereinen, als das Ganze unendlich erſchwerend. Vielleicht könne man auch eine gewiſſe Anzahl von Zweigvereinen, die in einem Hauptvereine ihren Mittelpunkt hätten und aus ihrer Mitte die Abgeordneten für die Hauptverſammlungen wählten, ein geeignetes Kennzeichen eines Hauptvereins erblicken.

Die Verſammlung neigt ſich übrigens dem von Pfarrer Willich gemachten Antrage zu, und der Präſident ſchlägt vor, denſelben vor der Hand auf drei Jahre anzunehmen, wo dann vielleicht die eingeſammelten Erfahrungen einen beſſeren Weg zeigen könnten.

Bei §. 8 wünſcht noch Stadtrath Becker aus Breslau, die Anerkennung der Hauptvereine nicht den Hauptverſammlungen, ſondern dem Centralvorſtande zugeſtanden zu ſehen.

Da von einer und der andern Landesbehörde die Genehmigung zu dem Vereine von ihrer Seite als unnöthig bezeichnet worden war, ſo wird von Conſiſtorialrath Emmel beantragt, den Zuſatz „unter Vorbehalt der Genehmigung von Seiten ſeiner höchſten Landesbehörde" zu ſtreichen und jedem einzelnen Vereine es zu überlaſſen, daß er in dieſer Hinſicht das für ihn Erforderliche wahrnehme.

Die §§. 9 und 10 *) geben zu keinen weiteren Beſprechungen Veranlaſſung.

Dagegen beginnt bei §. 11 **) eine lange Discuſſion. Es kommt hier vor Allem die Frage über das Capitaliſiren zur Sprache.

---

*) Entwurf: Alle übrigen Vereine ſtehen mit dem Centralvorſtande durch den Hauptverein, an welchen ſie ſich als Zweig- oder Hülfsvereine angeſchloſſen haben, in Verbindung und ſind durch letzteren auf den Hauptverſammlungen (§. 24) vertreten. Sie können ſich aber unter beſonderen Umſtänden und namentlich, wenn ihnen der Anſchluß an einen Hauptverein erſchwert iſt, auch unmittelbar mit dem Centralvorſtande in Verbindung ſetzen.

§. 10. Der Vorſtand jedes Hauptvereines hat das Recht, ſich durch einen gehörig legitimirten Abgeordneten in den Hauptverſammlungen (§. 24) vertreten zu laſſen. Dieſer Abgeordnete kann frei aus allen Mitgliedern des Geſammtvereines erwählt werden.

**) Entwurf: Alle von Einzelen, wie von Vereinen dem Centralvorſtande übergebene Gelder mit beſonderer Beſtimmung werden genau nach derſelben verwendet, wenn ſie den Grundſätzen, Ordnungen und Statuten des Evangeliſchen Vereines der Guſtav-Adolf-Stiftung entſpricht. Für Gemeinden in proteſtantiſchen Gegenden kann in Fällen ganz beſonde-

Digitized by Google

Hofprediger D. v. Grüneisen, zwar nicht, wie ein Tagblatt angibt, Abgeordneter des Würtembergischen Vereins, aber doch freier Vertreter der in Würtemberg herrschenden Ansichten, weißt darauf hin, daß man in Würtemberg durchaus gegen das Capitalisiren sei und daß, wenn dieß als ein zwingendes Gesetz festgehalten würde, der Würtembergische Verein niemals beitreten werde. Darum bittet er dringend um der Sache willen, das Capitalisiren den einzelnen Vereinen freizustellen.

Hierauf hält Hofprediger D. Zimmermann einen längeren Vortrag, weißt nach, wie die Gustav-Adolf-Stiftung Alles capitalisirt, wie er vorgeschlagen, ein Achtel, wie aber die Leipziger Versammlung sich dafür entschieden habe, ein Drittheil zu capitalisiren. Er spricht sich alsdann für das Capitalisiren eines Theiles der Jahreseinnahme aus und sieht hierin die Anlegung eines Nothpfennigs für bedrängte Gemeinden in Zeiten, da die Gaben, aus was für Gründen auch, einmal weniger reichlich flössen, aber auch ein Band, das die einzelnen Vereine mehr an dem Mittelpunkte, in welchem sich diese Capitalien sammeln müßten, halten würde. Er sieht in dem Capitalisiren keine Glaubensarmuth, sondern eine Klugheit, die neben dem Glauben gar wohl hergehen kann. Das Capitalisiren eines Drittheils hält er für wünschenswerth, weil so die Kraft schneller wachse, weil die meisten Vereine in ihren Statuten dieß angenommen haben und weil ja, wenn der Druck der Zeit größere Gaben an bedrängte Gemeinden nöthig mache, jede Hauptversammlung das Capitalisiren aufheben könne. Um aber alle Feinde des Capitalisirens mit demselben eher auszusöhnen, schlägt er vor, nicht allein die Höhe (etwa 100,000 Thlr.), bis zu welcher capitalisirt werden sollte, schon jetzt zu bestimmen, sondern auch, wenn diese Höhe einmal erreicht sei (auf welcher das Capital immer zu erhalten wäre) und nun Legate gemacht würden, jedesmal so viel des von den Beiträgen Capitalisirten zu verwenden, als das Legat beträgt, bis einmal der ganze Capitalfonds aus Vermächtnissen bestehe. Werde

---

rer Noth von einem Vereine bis zu ½ seiner Jahreseinnahme bestimmt werden; das für solche Gemeinden bestimmte Geld wird nicht an den Centralvorstand eingeschickt. Dagegen sind alle Legate sowohl an ihn einzuschicken, als zu dem Capitalfonds (§. 12) zu schlagen, sobald keine letztwillige Verfügung entgegensteht; sie werden im Hauptbuche des Vereines unter dem Namen des Testators und mit Nennung des einsendenden Vereines fortgeführt. Allen letztwilligen Bestimmungen, die dem Vereinszwecke entsprechen, ist getreulich nachzukommen.

Alle sonst einkommende Gelder, welchen eine besondere Bestimmung nicht gegeben ist, werden nach Abzug der unumgänglich nöthigen Verwaltungskosten sobald als möglich an den Centralvorstand eingesendet. Ein Drittheil derselben wird von dem Centralvorstande capitalisirt und dadurch unwiderrufliches Eigenthum des gesammten Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung. Ueber die zwei andern Drittheile derselben steht dem sammelnden Vereine die freie Verfügung zu Gunsten von protestantischen Gemeinden in nicht protestantischen Gegenden zu (§. 20) und derselbe hat bis spätestens zum 15. Oct. jedes Jahres dem Centralvorstande diejenigen zu bezeichnen, zu deren Gunsten er verfügt hat.

Digitized by Google

einmal aufgehört zu capitalisiren, dann müßte es jedem Vereine freistehen, bis zur Hälfte seiner Jahreseinnahme selbst frei zu verwenden. Doch schließt sich zuletzt der Redner dem Hofprediger D. v. Grüneisen an und wünscht Freiheit für die einzelnen Vereine.

An diesen letzteren Wunsch schließt sich auch Pfarrer Sander und Oberkirchenrath D. Bähr an. Der letztere namentlich hält das Capitalisiren für einen Grund, der Viele dem Vereine nicht gewinnen werde. Ebenso spricht sich Pfarrer Lippoldt in einfacher, herzlicher Sprache gegen das Capitalisiren im Allgemeinen aus; aber er wünscht, daß für Gemeinden, deren Bedürfnisse sich jährlich erneuern, von jedem Vereine ein Theil seiner Einnahme capitalisirt werden möge, um aus den Zinsen des für eine besondere Gemeinde angelegten Capitals derselben jährlich eine Unterstützung zufließen zu lassen. Indem sich Pfarrer D. König mit den Ansichten des Dessauer Abgeordneten übereinstimmend erklärt, schlägt er vor, solchen bedrängten Gemeinden Grundstücke anzukaufen.

Die Worte des Pfarrers Lippoldt gegen das Capitalisiren waren aus einem so glaubenswarmen Herzen hervorgegangen, daß es einen Augenblick erscheinen konnte, als sei es schimpflich, wenn Jemand capitalisiren wolle, und daß die Gustav-Adolf-Stiftung bisher capitalisirt habe. Gegen diesen moralischen Zwang sprach Kirchenrath D. Meißner und vertheidigte das Capitalisiren als ein Mittel der Verwaltungseinheit des Vereins und der Möglichkeit, zwischen den periodischen oder stoßweisen Verwilligungen, die sich der Natur der Sache nach bei den meisten Einzelvereinen einstellen würden, Mittelglieder einzuschieben und so die Verwilligung zu einer stetigen, die Thätigkeit des Gesammtvereins zu einer fortwährenden zu machen.

Nachdem noch Pfarrer Sander und Hofprediger Zimmermann auf die gleiche Berechtigung der Vereine, mögen sie capitalisiren oder nicht, hingewiesen hatten, gibt die ganze Versammlung volle Freiheit hinsichtlich des Capitalisirens als ihre Ansicht kund.

Weiter kommt bei diesem §. zur Sprache, wie nun mit dem nicht capitalisirten Gelde verfahren werden solle. D. Münscher schlägt vor: Jeder Hauptverein stellt die Hälfte seiner Einnahme zur Verfügung des Gesammtvereins. Hinsichtlich der anderen Hälfte behält jeder Hauptverein das Recht einer freien Verfügung im eignen Lande. Macht er von diesem Rechte keinen Gebrauch, so kann er sie entweder zur Capitalisirung in Leipzig bestimmen oder zur Verfügung der Generalversammlung stellen. Hinsichtlich der Bestimmung über die erste Hälfte bleibt dem Gesammtverein zugestanden, theilweise oder gänzlich davon zu dispensiren.

Indem bei der Entgegnung hierauf Katechet D. Großmann auch gegen die Verwendung der Gelder durch die Hauptversammlung spricht, kommt dieser Punkt zugleich mit dem über die Verwendung überhaupt zur Sprache. Gegen die Verwendung durch die Hauptversammlungen führt D. Großmann besonders das an, daß alsdann das sehr wünschenswerthe und auch von dem Vereine zu Hanau besonders gewünschte persönliche Verhältniß, die innigere Gemeinschaft zwischen den Gebenden und Empfangenden wegfalle. Ueberdieß würde das Ge-

Digitized by Google

schäfft der Verwendung bei den Versammlungen nur sehr langsam zu Stande kommen. Dagegen werde das persönliche Verhältniß zwischen Gebern und Empfängern nicht abgeschnitten, wenn nach dem Entwurfe die Versendung größtentheils durch den Centralvorstand geschehe, da dieser ein Schreiben des gebenden Vereins mit zu übersenden haben und dann dem gebenden Vereine Abschrift der Antwort der Empfänger mitzutheilen haben werde. So namentlich sei es schon in diesem Jahre hinsichtlich der Verwendungen von Seiten des Vereins im Großherzogthume Hessen gehalten worden.

Dagegen spricht nun wieder Pfarrer Willich für die Verwendung der Gelder durch die Generalversammlung. Die Generalversammlungen, die er darum auch jährlich will, hält er für das beßte und geeignetste Mittel, das Leben des Vereins zu erhalten und immer wieder neu anzuregen. Räume man ihnen aber nicht eine so bedeutende Angelegenheit, wie die Beschlußnahme über die Geldverwendungen ein, so werde der Eifer, sie zu besuchen, bald erkalten, da man auf ihnen nur noch Berichte ꝛc. vernehmen werde, was man ebenso gut lesen könne.

Hofprediger D. Zimmermann glaubt dagegen, vor der Geldverwendung durch die Hauptversammlungen besonders deßhalb warnen zu müssen, weil dadurch das rege, frische Leben der einzelnen Vereine bedroht sei. So groß auch die Bedeutung sei, welche er von Anfang an den Hauptversammlungen beigelegt habe, so sehr er auch in ihnen das Mittel erblicke, bald hier, bald da den Eifer für die Sache des Vereins aufs neue anzuregen, so könne er doch nur eine Täuschung darin erblicken, wenn man meine, durch die den Hauptversammlungen überlassenen Unterstützungsverwendungen werde das Leben der Hauptversammlungen und ihr Reiz besonders bedingt. Die ganze Masse der Versammelten könne gewiß so wenig auf späteren, wie auf der gegenwärtigen Versammlung, entscheiden. So läge denn die Entscheidung immer in den Händen der Abgeordneten allein. Er könne sich daher nicht davon überzeugen, daß von diesen Verwendungen durch die Abgeordneten das Interesse an den Hauptversammlungen ausschließlich abhänge. Die Hauptversammlungen böten so vieles Andere dar, was ihnen einen steten Reiz verbürge. Aber die Verwendung durch die Hauptversammlungen bedrohe auch das frische Leben der einzelnen Vereine, das sicher erkalten werde, wenn sie nicht selbst über ihre Unterstützungen entscheiden könnten, sondern für die von ihnen gewünschte Art der Verwendung nur Eine Stimme hätten. Auch bezweifelte er, ob die einzelen Regierungen, von denen doch die Bestätigung der Statuten abhänge, einer Art von Verwendung ihre Genehmigung geben würden, wie die beantragte, bei welcher der einzelne Verein im Ganzen aufgehe.

Diesen Ansichten schließen sich verschiedene Redner an.

Pfarrer Howard erinnert noch, daß eine Verwendung durch die Hauptversammlungen jährliche Hauptversammlungen nöthig mache, wofür er nicht stimmen könne, theils weil das einen bedeutenden Aufwand für die Abzuordnenden nöthig mache, den man nicht wohl verantworten könnte, theils weil für eine jährliche Hauptversammlung nicht immer interessanter Stoff genug vorliegen würde.

Digitized by Google

Wohl suchte man dagegen geltend zu machen, daß es immer wohlhabende und geeignete Männer zugleich geben werde, welche die jährlichen Reisen auf eigene Kosten vornehmen würden. Die Versammlung sprach sich bei weitem der Mehrzahl nach gegen jährliche Hauptversammlungen und gegen die Unterstützungsverwendungen durch die auf ihnen erscheinenden Abgeordneten aus.

Der Vorschlag des Präsidenten, jedesmal in dem Jahre, in welches eine Hauptversammlung falle, den Abgeordneten auf derselben die Verwendung der Capitalzinsen und des Drittheils, das von den nicht capitalisirenden Vereinen zur sofortigen Verwendung dem Centralvorstande übergeben werde, zu überlassen, scheint ganz überhört worden zu sein. Er blieb wenigstens ganz unbesprochen.

Zuletzt regt noch bei diesem §. Professor D. Rheinwald die Frage an, ob dem sammelnden Vereine die Befugniß zugestanden werden solle, ein Drittheil oder die Hälfte auch für protestantische Gemeinden im eigenen Lande zu verwenden.

Katechet D. Großmann entgegnet, man wünsche zwischen In- und Auslande keinen Unterschied gemacht, sondern überall protestantische Gemeinden in nicht protestantischen Gegenden unterstützt zu sehen, aber nur in Nothfällen protestantische Gemeinden in protestantischen Gegenden.

Hierauf schlug Hofprediger D. Zimmermann folgende Fassung vor. „Ein Drittheil seiner Jahreseinnahme zahlt jeder Verein an den Centralvorstand, der es, je nach der näheren Bestimmung entweder capitalisirt oder sofort verwendet. Ueber die Verwendung zweier Drittheile steht dem sammelnden Vereine die freie Verfügung zu Gunsten von protestantischen Gemeinden in nicht protestantischen Gegenden zu, mögen dieselben im eigenen oder im Auslande sein. In Fällen ganz besonderer Noth kann jedoch der sammelnde Verein bis zu einem Drittheile seiner Jahreseinnahme auch zu Gunsten von protestantischen Gemeinden in protestantischen Gegenden verwenden."

Bei §. 12 *) wurde nur die Weglassung des letzteren Satzes gewünscht.

---

*) Entwurf: Das Capitalvermögen des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung wird gebildet:

a. durch den Fonds der bis jetzt bestehenden Gustav-Adolf-Stiftung (mit Inbegriff der aus dem Königreiche Schweden für dieselbe noch zu erwartenden Collectengelder), welcher jederzeit in seiner vollen Integrität gemäß den Statuten der Gustav-Adolf-Stiftung vom Jahre 1834 zu erhalten und nie anders als nach dem Wortlaut jener Statuten zu benutzen ist und mit dem Tage, wo der Centralvorstand des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung eintritt, in das Eigenthum dieses Vereins übergeht,

b. durch die §. 11 erwähnten Zuflüsse.

Nur die jährlichen Zinsen des Capitalvermögens sind zu verwenden. Dasselbe ist in sichern Hypotheken oder Staatspapieren oder den letzteren gleich zu achtenden Effecten zinsbar anzulegen, und es sind die bezüglichen Documente beim Stadtrathe von Leipzig zu deponiren.

Es bleibt einer Hauptversammlung späterer Zeit vorbehalten zu bestimmen, ob und bei welcher Höhe des Capitalvermögens mit der Capitalisirung des §. 11 bemerkten Drittheiles der Jahreseinnahme aufgehört werden soll.

Digitized by Google

Da die übrigen §§. *) meist nur Verwaltungsangelegenheiten betreffen und ihre Fassung durch die bei den früheren gemachten Bemer-

---

*) Entwurf: Sämmtliche Hauptvereine wählen durch ihre Abgeordneten in den Hauptversammlungen (§. 24) nach absoluter Stimmenmehrheit den Centralvorstand, welcher aus 12 Mitgliedern besteht. Schlägt ein Gewählter die Wahl aus, so wird der, welcher die meisten Stimmen nach ihm hatte, als gewählt angesehen.

§. 14. Der Centralvorstand wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden, einen Secretär, der zugleich Archivar ist, und einen Kassirer und für jeden derselben einen Stellvertreter, welche insgesammt ihren wesentlichen Aufenthalt in Leipzig haben müssen.

§. 15. Alle 3 Jahre scheidet die Hälfte der Mitglieder aus, jedoch sind sie sofort wieder wählbar. Das Ausscheiden erfolgt das erstemal nach dem Loose, später nach dem Amtsalter. Bei dem Abgange eines Mitgliedes durch den Tod oder andere außerordentliche Umstände trifft der Centralvorstand selbst eine bis zur nächsten Hauptversammlung gültige Wahl und hat diese den Hauptvereinen mitzutheilen. Bis zur vollständigen Ergänzung des Centralvorstandes haben die seitherigen Mitglieder desselben ihre Function fortzusetzen.

§. 16. Der Centralvorstand vertritt den Gesammtverein in jeder Beziehung nach außen und besorgt die allgemeinen Angelegenheiten im Innern. Demnach hat er alle Schriften in Angelegenheiten des Gesammtvereins zu empfangen und darauf Beschluß zu fassen, die Jahreseinnahmen des Gesammtvereines in Empfang zu nehmen und die Hauptvereine mit den nöthigen Nachrichten zu versehen.

§. 17. Zur Aufbewahrung aller wichtigen Schriften hat er ein Centralarchiv anzulegen.

§. 18. Er hat die Centralkasse zu verwalten und demnach nach seiner besten Einsicht die im §. 12 angegebene Anlegung des Capitalvermögens und die Deposition der Documente zu besorgen, welche nur gegen Vollmacht von dem Vorsitzenden, Secretär und Kassirer des Centralvorstandes oder deren Stellvertretern erhoben werden können. Ihm steht die Verwendung der jährlichen Zinsen des Capitalvermögens zu Gunsten von protestantischen Gemeinden in nicht protestantischen Gegenden zu. Die Gelder, welche die Vereine zur Weiterbeförderung eingesandt haben (§. 11), hat er der gegebenen Bestimmung gemäß abzusenden. Ueber die eingesendeten Gelder, über welche der betreffende Verein bis zum 15. Oct. nicht verfügt hat, hat der Centralvorstand zu verfügen. — Am 5. Nov. jedes Jahres hat er seine Rechnung zu schließen, deren Justification der Hauptversammlung vorbehalten bleibt.

§. 19. In jedem Vierteljahre, nach Befinden öfter, werden von ihm Sitzungen gehalten, zu welchen die auswärtigen Mitglieder in Zeiten und unter Angabe der zu berathenden Gegenstände einzuladen sind; jedoch steht denselben das Recht zu, ihre Stimme schriftlich abzugeben. Zu Fassung gültiger Beschlüsse ist die relative Mehrheit unter wenigstens 8 Abstimmenden nöthig; bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. In Fällen, wo eine Entscheidung unaufschiebbar ist, kann auch von den in Leipzig wohnenden Mitgliedern allein ein gültiger Beschluß gefaßt werden; diese haben aber dann die auswärtigen Mitglieder unter genauer Angabe der Gründe sofort davon in Kenntniß zu setzen. Ueber die Verhandlungen jeder Sitzung ist ein Protocoll aufzunehmen und den Vorständen der Hauptvereine auf Verlangen vorzulegen.

§. 20. Zur Prüfung der eingegangenen Unterstützungsgesuche erwählt er aus seiner Mitte einen Ausschuß. Das Verzeichniß der Gesuche, eine auszugsweise Angabe ihres Inhaltes und das von diesem Ausschuß abgegebene Gutachten ist sämmtlichen Hauptvereinen bis zum 15. Sept. zu

Digitized by Google

kungen bedingt ist, so wird, weil 4 Uhr nahe gekommen war, die Fassung derselben der erwählten Commission vertrauensvoll anheimgegeben.

übersenden, um von denselben bei der Verfügung über das von ihnen gesammelte Geld (§. 11) benutzt werden zu können.

§. 21. Endlich hat er Zeit und Ort der Hauptversammlungen bekannt zu machen und die Vorstände aller Hauptvereine zur Beschickung derselben einzuladen.

§. 22. Sämmtliche Mitglieder verwalten ihr Amt unentgeltlich und erhalten nur ihre unvermeidlichen baaren Ausgaben erstattet.

§. 23. Das Verwaltungsjahr beginnt am 6. Nov. als dem Todestage Gustav Adolfs. An diesem Tage hat der Centralvorstand Rechnung abzulegen und über die Erfahrungen des Gesammtvereines Bericht zu erstatten, Beides aber durch den Druck zu veröffentlichen.

§. 24. Alle 3 Jahre wird, immer abwechselnd in einer anderen Gegend Deutschlands, eine Hauptversammlung von Abgeordneten der Hauptvereine und des Centralvorstandes gehalten. Bei denselben hat Ein Abgeordneter des Centralvorstandes das Directorium actorum, die Einleitung aller Verhandlungen, namentlich die Einleitung der Wahl eines Vorsitzenden der Hauptversammlung sogleich bei Beginn der Versammlung, und die etwa nöthigen Auskunftsertheilungen zu übernehmen. Alle übrigen Mitglieder des Centralvorstandes haben das Recht, den Verhandlungen und Beschlußfassungen der Vereinsabgeordneten beizuwohnen. Den Verhandlungen selbst geht ein Gottesdienst und eine allgemeine Besprechung der Angelegenheiten des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung vorher, welche mit dem Vortrage eines Berichtes von dem Centralvorstande über die Erfahrungen des Vereines in den vorhergegangenen Jahren eröffnet wird und zu welcher jedes Mitglied des Gesammtvereines Zutritt hat.

§. 25. Der Abgeordnete des Centralvorstandes legitimirt sich bei dem Vorsitzenden desjenigen Hauptvereines, an dessen Sitz die Hauptversammlung gehalten wird, alle übrigen Abgeordneten bei dem Abgeordneten des Centralvorstandes.

§. 26. Jeder Abgeordnete hat Eine Stimme; jedoch kann ihm auch die Stimme mehrerer Hauptvereine übertragen werden, nur mit der Beschränkung, daß keinem mehr als 3 Stimmen übertragen werden dürfen.

§. 27. Die Beschlüsse werden nach Stimmenmehrheit gefaßt. Bei Wahlen ist absolute Stimmenmehrheit erforderlich, wird diese jedoch bei zweimaliger Abstimmung nicht erlangt, so entscheidet die relative. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Ueber alle Verhandlungen und Beschlüsse ist Protokoll aufzunehmen, und es sind dieselben auch für die Vereine bindend, welche keinen Abgeordneten geschickt haben.

§. 28. Die Abgeordneten berathen und beschließen über folgende Gegenstände:

1) über die Wirksamkeit sämmtlicher Vereinsvorstände für den Zweck des Gesammtvereins, namentlich über die Wirksamkeit des Centralvorstandes, dessen Rechnung sie justificiren, nachdem sie von den zu ihrer Prüfung auf je 3 Jahre zu erwählenden Revisoren Bericht erhalten haben;
2) über die Wahl der Mitglieder des Centralvorstandes;
3) über die Anerkennung eines Vereines als Hauptverein;
4) über die in den vorhergehenden öffentlichen Besprechungen oder sonst etwa gestellten Anträge, namentlich über Abänderung der Statuten;
5) über den Ort der nächsten Hauptversammlung.

Bei den Wahlen des Centralvorstandes und der Revisoren hat der Abgeordnete des Centralvorstandes keine Stimme.

§. 29. Aenderungen in den Statuten können nur durch absolute Stim-

Digitized by Google

Der Präsident schließt hierauf die Versammlung *) mit einem kurzen Dankgebete.

Befriedigt durch das Ergebniß der Versammlung, neu erwärmt und begeistert für die heilige Sache verließ man das Gotteshaus und vereinigte sich nun in dem schönen geräumigen Locale der Mainlust zum Mittagessen, bei welchem alle Fremde, welche Platz fanden (es waren über 200 Karten ausgetheilt worden, bei der so großen Anzahl aber konnten sehr Viele nicht Theil haben an dieser abermaligen Vereinigung), Gäste der gastfreien Frankfurter waren. Man begann das Mahl mit der Absingung der Worte:

Herr, laß uns deiner nicht vergessen,
Wenn wir uns deiner Gaben freu'n,
Laß, wenn wir trinken, wenn wir essen,
Für deine Huld uns dankbar sein.
Dir, Vater, sei für Speis und Trank,
Für alles Gute Preis und Dank.

Auch die hier verlebten Stunden, in denen sich die einzelnen Männer näher traten, manches Wiedersehen alter Freunde stattfand, manche

---

menmehrheit auf einer Hauptversammlung beschlossen werden, nachdem der Antrag dazu auf der vorhergehenden gestellt und von ⅔ der Stimmenden gutgeheißen worden ist. Ein solcher Beschluß bedarf der Bestätigung der höchsten Landesbehörde des Centralvorstandes.

§. 30. Mit dem 6. Nov. 1843 übergibt der bis dahin dirigirende Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung, welcher bis zu diesem Tage alle Obliegenheiten des Centralvorstandes erfüllt, an den Centralvorstand des Evangelischen Vereines der Gustav-Adolf-Stiftung, welcher auf der Hauptversammlung des Jahres 1843 in Frankfurt a. M. erwählt sein wird, die Leitung der Geschäfte, sein Archiv und das Vermögen der jetzt bestehenden Gustav-Adolf-Stiftung. Von diesem Tage an sind die beiden Hauptvereine der Gustav-Adolf-Stiftung in Leipzig und Dresden und alle Zweigvereine derselben als solche aufgelöst.

§. 31. Für die nächst bevorstehende Hauptversammlung in Frankfurt a. M. kann jeder bis dahin constituirte Verein über die im §. 28 aufgeführten Gegenstände eine Stimme abgeben und einen Abgeordneten dazu bevollmächtigen, sobald er

1) sich vorher bei dem jetzt dirigirenden Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung in Leipzig gemeldet,
2) seine auf Grund gegenwärtiger Statuten entworfenen Specialstatuten eingereicht,
3) die Erlaubniß seiner Ortsbehörde zu seiner Constituirung glaubhaft nachgewiesen hat.

Für die Uebertragung mehrerer Stimmen an einen und denselben Abgeordneten gilt die Bestimmung von §. 26. Alle so vertretene Vereine erwählen den Centralvorstand.

*) Wenn in dem vorstehenden Berichte manche der verehrten Sprecher nicht namentlich aufgeführt sind, so bittet der Berichterstatter deßhalb um gütige Nachsicht. Bei dem Mangel eines Schnellschreibers war es unausbleiblich, daß die Protokollführer den Namen manches Sprechers aufzuzeichnen unterließen. Dem Gedächtnisse des Berichterstatters sind noch gegenwärtig als solche, die an der Discussion Theil nahmen:

Graf von der Recke Vollmarstein aus Düsselthal, Garnisonsprediger König aus Mainz, Pfarrer Spieß aus Düsseldorf, Pastor prim. Klemm aus Zittau, Stadtpfarrer Bonhard aus Gießen.

Digitized by Google

interessante Bekanntschaft angeknüpft wurde, Alle aber von demselben Geiste getragen wurden, der in der Versammlung so erhebend war, werden Allen unvergeßlich sein.

Heiterkeit und Begeisterung würzte das Mahl und sprach sich in vielen Toasten auf eine würdige Weise aus. Pfarrer D. König begann mit dem Toaste auf den Hohen Senat Frankfurts. Dankend trat der ältere Bürgermeister Frankfurts D. theol. v. Meyer auf und brachte im Namen Frankfurts dem Evangelischen Vereine der Gustav-Adolf-Stiftung und seinen Mitgliedern ein Hoch aus, worauf Superintendent D. Großmann einen Toast auf das gastfreie Frankfurt sprach. Weitere Toaste brachten: Kirchenrath D. Döhner aus Zwickau (in Versen) dem Verein und seiner Einheit; Pastor Sander aus Geismar dem Superintendenten D. Großmann, dieser der Einheit der Protestanten; Hofprediger D. Zimmermann aus Darmstadt den Protestanten anderer Länder, besonders der Schweiz und Frankreichs, und ihren erschienenen Abgeordneten; Pfarrer Scekazs aus Pesth im Namen der Protestanten Ungarns den deutschen Protestanten; Kirchenrath D. Meißner aus Leipzig dem Hofprediger D. Zimmermann, dieser, mit der Bitte, seinen Namen hinfort bei dem Vereine zurücktreten zu lassen, dem Andenken des Kaufmanns Schild, der die erste Idee zur Gustav-Adolf-Stiftung gehabt, dem Superintendenten D. Großmann, der sie weiter geführt, dem Pfarrer le Grand, der in der Schweiz den ersten Keim gelegt; Professor D. de Wette aus Basel der evangelischen Einigkeit; Consistorialpräsident Edel aus Straßburg, mit schönen Erinnerungen an Deutschland, aber auch mit warmer Liebe zu seinem Vaterlande Frankreich, den Protestanten aller Länder, aller Zungen; D. Münscher aus Hanau dem Propste Nielsen und dem deutschen Schleswig und Holstein; Propst Nielsen aus Schleswig der Unzufriedenheit mit dem jetzigen Stande des Vereins, damit man unermüdet fortschreite auf dem schön begonnenen Wege; und zuletzt Superintendent D. Großmann auf das deutsche Nationalgefühl.

Außerdem verkündete Hofprediger D. Zimmermann, daß Pastor D. Lunecke aus Stade seinen zu Leipzig im vorigen Jahre schon zur Sprache gebrachten Plan einer Predigtsammlung zur Beihülfe für die Hamburger bei ihren Kirchenbauten nun mit Hülfe protestantischer Prediger auszuführen gedenke. Zugleich bot derselbe Schriften von v. Balitzki und Zille zum Besten des Vereins aus, die ihm zu diesem Zwecke übergeben waren und deren Verkauf eine reiche Aerndte lieferte.

Auch wurde noch ein Verzeichniß der in der Versammlung Anwesenden ausgegeben, wobei nur die vielen, aber freilich unvermeidlichen Satzfehler zu bedauern sind. Auch fehlt darin eine bedeutende Anzahl Anwesender, die ihre Namen nicht aufgezeichnet hatten.

Die Festversammlung war noch lange vereint, als bereits die in die Commission gewählten Männer an ihr ernstes und noch immer mit manchen Schwierigkeiten verbundenes Werk gegangen waren. Der Sitzung der Commission wohnten außer den oben Genannten noch bei: Consistorialrath Emmel aus Hanau, D. Haag aus Frankfurt, Garnisonsprediger Rinck aus Darmstadt und Pfarrer Schrader aus Frankfurt.

Digitized by Google

Nochmals wurde lebhaft discutirt über die Fassung der einzelnen §§. Endlich nach fünfstündiger Arbeit um 1 Uhr nach Mitternacht hatte sich die Commission über das vereinigt, was sie der Versammlung am andern Morgen vorlegen wollte.

Am 22. September, Morgens 9 Uhr, versammelten sich die Abgeordneten in dem zur großen Versammlung früher bestimmten Saale der Freimaurerloge Sokrates zur Standhaftigkeit. Mit dem Aufblicke zu Gott begann der Präsident die Sitzung, in welcher nach nochmaligen vielseitigen Besprechungen über die Fassung der einzelnen §§. der Statuten abgestimmt wurde.

Wenn in den nachfolgenden Statuten Manches nicht ganz so gefaßt ist, als es nach den Besprechungen in der Versammlung in der reformirten Kirche Mancher erwarten mochte, so diene zur Erinnerung, daß diese Versammlung eine belehrende für die Abgeordneten sein sollte, daß eine nochmalige Durchsprechung manche Aenderung, manche abweichende Fassung nöthig machte, und daß manches Andere nur als Instruction für den Centralvorstand in das Protocoll niedergelegt wurde. Besonders bei §. 8 und 11 ist das zu berücksichtigen. Uebrigens bedenke man auch, daß, was in Frankfurt festgesetzt wurde, ein Werk ist, an dem die Erfahrung das Fort- und Ausbauen üben muß.

Noch war der Centralvorstand nicht gewählt. Um aber die bereits Harrenden nicht länger aufzuhalten, wurde der Saal geöffnet, und es traten nun in großer Anzahl die Glieder und Freunde des Vereins ein, um das Ergebniß der Abgeordnetenversammlung zu vernehmen.

Der Präsident verkündet den Eingetretenen, daß es nun unter Gottes Hülfe gelungen sei, sich über die Statuten zu vereinbaren, und fordert den Katecheten D. Großmann auf, sie zu verlesen. Die

Statuten des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung

lauten hiernach, wie folgt:

Wesen und Zweck des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

§. 1. Der Evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung ist eine Vereinigung aller derjenigen Glieder der evangelisch-protestantischen Kirche, welchen die Noth ihrer Brüder, die der Mittel des kirchlichen Lebens entbehren und deßhalb in Gefahr sind, der Kirche verloren zu gehen, zu Herzen geht, und hat also, eingedenk des apostolischen Wortes Gal. 6, 10. „Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen", zum Zwecke, die Noth dieser Glaubensgenossen in und außer Deutschland, sofern sie im eigenen Vaterlande ausreichende Hülfe nicht erlangen können, nach allen Kräften zu heben.

§. 2. Die Wirksamkeit des Vereins umfaßt lutherische, reformirte und unirte, sowie solche Gemeinden, die ihre Uebereinstimmung mit der evangelischen Kirche sonst glaubhaft nachweisen.

Vorbedingungen für die Unterstützung durch den Verein.

§. 3. Einem jeden Unterstützungsgesuche ist beizufügen:

1) eine bestimmte Angabe der Zwecke, für welche die Unterstützung gesucht wird,

Digitized by Google

2) eine glaubhafte Bescheinigung über die vorher erwähnten Voraussetzungen,
3) eine geschichtliche Mittheilung über die Gründung und bisherigen Verhältnisse der betreffenden Gemeinde.

Unterstützungsmittel.

§. 4. Die Mittel zur Unterstützung werden erlangt durch die jährlichen Zinsen vom Capitalfonds des Vereins, sowie durch jährliche Geldbeiträge von vollkommen beliebiger Größe, durch Geschenke, Vermächtnisse, Kirchencollecten ꝛc.

Form des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

§. 5. Die Gesammtheit der regelmäßig beisteuernden Mitglieder verbindet sich zu Vereinen (Zweig- oder Hülfs- und Hauptvereinen). Der gemeinsame Mittelpunkt aller einzelen Vereine für die Verwaltung ist der Centralvorstand, welcher seinen fortwährenden Sitz in Leipzig hat.

Anschluß eines einzelnen Vereines an den Gesammtverein.

§. 6. Jeder Verein hat behufs seiner Aufnahme in den Gesammtverein durch den Centralvorstand seinen Zusammentritt demselben und bezüglich dem Hauptvereine, welchem er sich anschließt (§. 9), sofort anzuzeigen und sich zur vollständigen Befolgung der gegenwärtigen Statuten zu verpflichten, auch jährlich Beiträge an den Centralvorstand einzusenden. Die näheren Bestimmungen über seine innere Einrichtung bleiben jedem Vereine überlassen, jedoch hat er eine Abschrift seiner Statuten an den Centralvorstand zu überschicken.

Vereinsvorstände.

§. 7. Jeder Verein hat sich einen Vorstand zu erwählen und das Ergebniß der Wahl dem Centralvorstande und bezüglich dem Hauptvereine anzuzeigen. Der Vorstand vermittelt die Verbindung seines Vereins mit dem Centralvorstande, übersendet diesem alle bei ihm eingehende Unterstützungsgesuche und gibt ihm jährlich spätestens bis zum 15. August Nachricht über seine Wirksamkeit und Erfahrungen.

Hauptvereine.

§. 8. Es soll in jedem Staate, in größeren Ländern höchstens in jeder Provinz, ein Verein als Hauptverein anerkannt werden, an den sich die anderen dortigen Vereine als Zweigvereine anzuschließen haben.

Zweigvereine.

§. 9. Alle übrigen Vereine stehen mit dem Centralvorstande durch den Hauptverein, an welchen sie sich als Zweig- oder Hülfsvereine angeschlossen haben, in Verbindung und sind durch letzteren auf den Hauptversammlungen (§. 24) vertreten. Sie können sich aber unter besonderen Umständen und namentlich wenn ihnen der Anschluß an einen Hauptverein erschwert ist, auch unmittelbar mit dem Centralvorstande in Verbindung setzen.

Stellung der Hauptvereinsvorstände im Gesammtvereine.

§. 10. Der Vorstand jedes Hauptvereins hat das Recht, sich durch einen gehörig legitimirten Abgeordneten in den Hauptversammlungen

Digitized by Google

(§. 24) vertreten zu laſſen. Dieſer Abgeordnete kann frei aus allen Mitgliedern des Geſammtvereins erwählt werden.

Verfahren mit der jährlichen Einnahme.

§. 11. Alle Einnahmen der Vereine zerfallen in drei gleiche Theile. Hinſichtlich des erſten Drittheils ſteht jedem Vereine die unmittelbare freie Verfügung zu.

Das zweite Drittheil ſendet er mit allenfallſigen Beſtimmungen über deſſen Verwendung, die jedoch nur in nicht proteſtantiſchen Gegenden, mögen ſie im eigenen oder im Auslande ſein, geſchehen darf, ſpäteſtens bis zum 15. Auguſt an den Centralvorſtand.

Das letzte Drittheil wird bis zu derſelben Zeit dem Centralvorſtande je nach dem Willen des einſendenden Vereins zur Capitaliſirung oder zur ſofortigen Verwendung durch den Centralvorſtand übergeben.

Alle Vermächtniſſe ſind ſowohl an den Centralvorſtand einzuſchicken, als zu dem Capitalfonds (§. 12) zu ſchlagen, ſobald keine letztwillige Verfügung entgegenſteht; ſie werden im Hauptbuche des Vereins unter dem Namen des Teſtators und mit Nennung des einſendenden Vereines fortgeführt. Allen Beſtimmungen, mit welchen ein Vermächtniß oder Geſchenk gegeben wird, iſt getreulich nachzukommen, ſobald ſie den Grundſätzen, Ordnungen und Statuten des Evangeliſchen Vereins der Guſtav-Adolf-Stiftung entſprechen.

Capitalvermögen des Geſammtvereins.

§. 12. Das Capitalvermögen des Evangeliſchen Vereins der Guſtav-Adolf-Stiftung wird gebildet:

a) durch den Fonds der bis jetzt beſtehenden Guſtav-Adolf-Stiftung (mit Inbegriff der aus dem Königreiche Schweden für dieſelbe noch zu erwartenden Collectengelder), welcher jederzeit in ſeiner vollen Integrität gemäß den Statuten der Guſtav-Adolf-Stiftung vom Jahre 1834 zu erhalten und nie anders als nach dem Wortlaute jener Statuten zu benutzen iſt und mit dem Tage, wo der Centralvorſtand des Evangeliſchen Vereins der Guſtav-Adolf-Stiftung eintritt, in das Eigenthum dieſes Vereins übergeht;

b) durch die §. 11 erwähnten Zuflüſſe.

Nur die jährlichen Zinſen des Capitalvermögens ſind zu verwenden. Dasſelbe iſt in ſicheren Hypotheken oder Staatspapieren oder den letzteren gleich zu achtenden Effecten zinsbar anzulegen, und es ſind die bezüglichen Documente beim Stadtrathe von Leipzig zu deponiren.

Wahl des Centralvorſtandes.

§. 13. Sämmtliche Hauptvereine wählen durch ihre Abgeordneten in den Hauptverſammlungen (§. 24) nach Stimmenmehrheit den Centralvorſtand, welcher aus 18 Mitgliedern beſteht. Schlägt ein Gewählter die Wahl aus, ſo wird der, welcher die meiſten Stimmen nach ihm hatte, als gewählt angeſehen.

Innere Einrichtung des Centralvorſtandes.

§. 14. Der Centralvorſtand wählt aus ſeiner Mitte einen Vorſitzenden, einen Secretär, der zugleich Archivar iſt, und einen Kaſſirer

Digitized by Google

und für jeden derselben zwei Stellvertreter, welche insgesammt ihren wesentlichen Aufenthalt in Leipzig haben müssen. Die übrigen 9 Mitglieder müssen außerhalb Leipzig gewählt werden.

Ergänzung des Centralvorstandes.

§. 15. Alle 3 Jahre scheidet ein Drittheil der Mitglieder aus, welche mit Ausnahme der Beamten erst nach 3 Jahren wieder wählbar sind. Das Ausscheiden erfolgt die beiden ersten Male nach dem Loose, später nach dem Amtsalter. Bei dem Abgange eines Mitgliedes durch den Tod oder andere außerordentliche Umstände trifft der Centralvorstand selbst eine bis zur nächsten Hauptversammlung gültige Wahl und hat diese den Hauptvereinen mitzutheilen. Bis zur vollständigen Ergänzung des Centralvorstandes haben die seitherigen Mitglieder desselben ihre Function fortzusetzen.

Stellung des Centralvorstandes.

§. 16. Der Centralvorstand vertritt den Gesammtverein in jeder Beziehung nach außen und besorgt die allgemeinen Angelegenheiten im Innern. Demnach hat er alle Schriften in Angelegenheiten des Gesammtvereins zu empfangen und darauf Beschluß zu fassen, die Jahreseinnahmen des Gesammtvereins in Empfang zu nehmen und die Hauptvereine mit den nöthigen Nachrichten zu versehen.

Centralarchiv.

§. 17. Zur Aufbewahrung aller wichtigen Schriften hat er ein Centralarchiv anzulegen.

Centralkasse.

§. 18. Er hat die Centralkasse zu verwalten und demnach nach seiner beßten Einsicht die im §. 12 angegebene Anlegung des Capitalvermögens und die Deposition der Documente zu besorgen, welche nur gegen Vollmacht von dem Vorsitzenden, Secretär und Kassirer des Centralvorstandes oder deren Stellvertretern erhoben werden können. Ihm steht die Verwendung der jährlichen Zinsen des Capitalvermögens und des §. 11 bemerkten Drittheils zu Gunsten von protestantischen Gemeinden in nicht protestantischen Gegenden zu. Die Gelder, welche die Vereine zur Weiterbeförderung eingesandt haben (§. 11), hat er der gegebenen Bestimmung gemäß abzusenden. Ueber die übrigen eingesendeten Gelder, über welche der betreffende Verein bis zum 15. October nicht verfügt hat, hat der Centralvorstand zu verfügen. — Am 5. Nov. jedes Jahres hat er seine Rechnung zu schließen, deren Justification der Hauptversammlung vorbehalten bleibt.

Verhandlungen des Centralvorstandes.

§. 19. In jedem Vierteljahre, nach Befinden öfter, werden von ihm Sitzungen gehalten, zu welchen die auswärtigen Mitglieder in Zeiten und unter Angabe der zu berathenden Gegenstände einzuladen sind; jedoch steht denselben das Recht zu, ihre Stimme schriftlich abzugeben. Zu Fassung gültiger Beschlüsse ist die Mehrheit unter wenigstens 12 Abstimmenden nöthig; bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. In Fällen, wo eine Entscheidung unaufschiebbar ist, kann auch von den in Leipzig wohnenden Mitgliedern allein ein

Digitized by Google

gültiger Beschluß gefaßt werden; diese haben aber dann die auswärtigen Mitglieder unter genauer Angabe der Gründe sofort davon in Kenntniß zu setzen. Ueber die Verhandlungen jeder Sitzung ist ein Protocoll aufzunehmen und den Vorständen der Hauptvereine auf Verlangen vorzulegen.

Prüfung der Unterstützungsgesuche.

§. 20. Zur Prüfung der eingegangenen Unterstützungsgesuche erwählt er aus seiner Mitte einen Ausschuß. Das Verzeichniß der Gesuche, eine auszugsweise Angabe ihres Inhaltes und das von diesem Ausschuß abgegebene Gutachten ist sämmtlichen Hauptvereinen bis zum 15. Juli zu übersenden, um von denselben bei der Verfügung über das von ihnen gesammelte Geld (§. 11) benutzt werden zu können.

Ausschreiben der Hauptversammlungen.

§. 21. Endlich hat er Zeit und Ort der Hauptversammlungen bekannt zu machen und die Vorstände aller Hauptvereine zur Beschickung derselben einzuladen.

Unentgeltliche Verwaltung der Aemter.

§. 22. Sämmtliche Mitglieder verwalten ihr Amt unentgeltlich und erhalten nur ihre unvermeidlichen baaren Ausgaben erstattet, es sei denn, daß es nöthig wird, ein besoldetes Kassenpersonal anzunehmen.

Verwaltungsjahr.

§. 23. Das Verwaltungsjahr beginnt am 6. Novbr. als dem Todestage Gustav Adolf's. An diesem Tage hat der Centralvorstand Rechnung abzulegen und über die Erfahrungen des Gesammtvereines Bericht zu erstatten, Beides aber durch den Druck zu veröffentlichen.

Hauptversammlungen.

§. 24. Alle 3 Jahre wird, immer abwechselnd in einer anderen Gegend Deutschlands, eine Hauptversammlung von Abgeordneten der Hauptvereine und des Centralvorstandes gehalten. Bei denselben hat Ein Abgeordneter des Centralvorstandes die Geschäftsleitung, namentlich die Leitung der Wahl eines Vorsitzenden der Hauptversammlung sogleich bei Beginn der Versammlung, und die etwa nöthigen Auskunftsertheilungen zu übernehmen. Alle übrigen Mitglieder des Centralvorstandes haben das Recht, den Verhandlungen und Beschlußfassungen der Vereinsabgeordneten beizuwohnen. Den Verhandlungen selbst geht ein Gottesdienst und eine allgemeine Besprechung der Angelegenheiten des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung vorher, welche mit dem Vortrage eines Berichtes von dem Centralvorstande eröffnet wird, und zu welcher jedes Mitglied des Gesammtvereines Zutritt hat.

Legitimation der Abgeordneten.

§. 25. Der Abgeordnete des Centralvorstandes legitimirt sich bei dem Vorsitzenden desjenigen Hauptvereines, an dessen Sitz die Hauptversammlung gehalten wird, alle übrigen Abgeordneten bei dem Abgeordneten des Centralvorstandes.

Stimmrecht der Abgeordneten.

§. 26. Jeder Abgeordnete hat Eine Stimme; jedoch kann ihm auch die Stimme mehrerer Hauptvereine übertragen werden, nur mit

Digitized by Google

der Beschränkung, daß keinem mehr als 3 Stimmen übertragen werden dürfen.

Verhandlungsweise.

§. 27. Die Beschlüsse werden nach Stimmenmehrheit gefaßt. Bei Wahlen ist absolute Stimmenmehrheit erforderlich, wird diese jedoch bei zweimaliger Abstimmung nicht erlangt, so entscheidet die relative. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Ueber alle Verhandlungen und Beschlüsse ist Protokoll aufzunehmen, und es sind dieselben auch für die Vereine bindend, welche keinen Abgeordneten geschickt haben.

Geschäffte der Hauptversammlungen.

§. 28. Die Abgeordneten berathen und beschließen über folgende Gegenstände:

1) über die Wirksamkeit sämmtlicher Vereinsvorstände für den Zweck des Gesammtvereines, namentlich über die Wirksamkeit des Centralvorstandes, dessen Rechnung sie justificiren, nachdem sie von den zu ihrer Prüfung auf je 3 Jahre zu erwählenden Revisoren Bericht erhalten haben;
2) über die Wahl der Mitglieder des Centralvorstandes;
3) über die Anerkennung eines Vereines als Hauptvereins;
4) über die gestellten Anträge, namentlich über Abänderung der Statuten;
5) über den Ort der nächsten Hauptversammlung.

Bei den Wahlen des Centralvorstandes und der Revisoren hat der Abgeordnete des Centralvorstandes keine Stimme.

Aenderung der Statuten.

§. 29. Aenderungen in den Statuten können nur durch absolute Stimmenmehrheit auf einer Hauptversammlung beschlossen werden, nachdem der Antrag dazu auf der vorhergehenden gestellt und von $^2/_3$ der Stimmenden gutgeheißen worden ist. Zur Veröffentlichung eines solchen Beschlusses bedarf der Centralvorstand die Genehmigung seiner höchsten Landesbehörde. Nach der Veröffentlichung bleibt es allen einzelnen Vereinen überlassen, das Erforderliche wahrzunehmen.

Aufhören der alten Form der Gustav-Adolf-Stiftung.

§. 30. Mit dem 6. Nov. 1843 übergibt der bis dahin dirigirende Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung, welcher bis zu diesem Tage alle Obliegenheiten des Centralvorstandes erfüllt, an den Centralvorstand des Evangelischen Vereines der Gustav-Adolf-Stiftung, welcher am 22. Sept. 1843 auf der Hauptversammlung in Frankfurt a. M. erwählt worden ist, die Leitung der Geschäffte, sein Archiv und das Vermögen der jetzt bestehenden Gustav-Adolf-Stiftung. Von diesem Tage an treten die beiden Hauptvereine der Gustav-Adolf-Stiftung in Leipzig und Dresden und alle Zweigvereine derselben aus ihrer bisherigen organischen Verbindung und reihen sich in den neuen Verein ein.

Nachdem die Vorlesung der Statuten beendigt war, sprach der Vicepräsident ein bewegtes Dankgebet, an dessen Schlusse er das Danklied „Nun danket Alle Gott" begann, in welches die ganze Versammlung mit gerührten Herzen einstimmte.

Digitized by Google

Mit Worten des Danks und der Freude entließ hierauf der Präsident die Versammlung mit dem Bemerken, daß die Wahl des Ortes für die nächste Hauptversammlung, die dem Wunsche der Abgeordneten gemäß schon im nächsten Jahre stattfinden solle, und das Ergebniß der Wahl des Centralvorstandes öffentlich sollte bekannt gemacht werden.

Nachdem die Versammlung sich wieder entfernt hatte, schritten die Abgeordneten zur Wahl des Ortes für die nächste Hauptversammlung, die ausnahmsweise schon im nächsten Jahre entweder zu Göttingen oder zu Dessau (die feste Bestimmung ist dem Centralvorstande vertrauensvoll überlassen) soll gehalten werden.

Die Wahl des Centralvorstandes betreffend, so wurden mit Acclamation die anwesenden drei Leipziger, die Herren Superintendent D. Großmann, Kirchen- und Schulrath D. Meißner und Katechet D. Großmann, sowie der Stadtrath Lampe aus Leipzig, und außerdem die Herren Kreisdirector von Falkenstein, Pastor Hirzel, Oberkatechet D. Naumann, Kaufmann Weickert, Kaufmann Gruner-Blümner, und als Ersatzmänner die Herren Buchhändler Köhler, Professor Drobisch, Appellationsgerichtsrath D. Haase, Domherr D. Günther und Kaufmann Polenz, sämmtlich in Leipzig, einstimmig gewählt. Die Anwesenden nahmen mit innigem Danke die Wahl an. Zu auswärtigen Gliedern des Centralvorstandes wurden gewählt die Herren Hofprediger D. Zimmermann in Darmstadt mit 19, Probst Nielsen in Schleswig mit 17, Consistorialrath und Hofprediger D. Käuffer in Dresden mit 16, Pfarrer Sander in Geismar mit 15, Pfarrer Lippoldt in Dessau mit 12, Oberkirchenrath D. Bähr in Karlsruhe mit 11, Graf von der Recke-Vollmarstein in Düsselthal mit 9, Pfarrer Schrader in Frankfurt mit 9, Kirchenrath Schultz in Wiesbaden mit 8 Stimmen, wovon die Anwesenden die Wahl dankbar annahmen. Zu etwaigen Ersatzmännern der beiden Abwesenden erwählte die Versammlung die Herren Pfarrer D. König in Frankfurt und Professor D. J. Müller in Halle. Außerdem hatten noch mehrere Stimmen die Herren Pfarrer Howard in Dresden, Generalsuperintendent D. Möller in Magdeburg, Graf Giech in Thurnau, Kirchen- und Schulrath D. Döhner in Zwickau, Pastor D. Harnisch in Elbei, Bischof D. Dräseke in Potsdam, Hofprediger D. Grüneisen in Stuttgart, Pfarrer Willich in Seckbach, Professor D. Rheinwald in Berlin, Oberconsistorialrath D. Nonne in Hildburghausen. Zuletzt wurde der Hofprediger D. Zimmermann in Darmstadt mit der Herausgabe eines Vereinsblatts unter dem Titel: „Der Bote des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung" beauftragt. Die Anwesenden boten dem Herausgeber freudig ihre Hülfe dazu an. Um diese Hülfe bittet noch insbesondere der Centralvorstand und fordert zugleich die einzelnen Vereine auf, sobald als möglich die Zahl der Exemplare, welche sie von diesem bei Leske in Darmstadt erscheinenden Vereinsblatte wünschen, dem Verleger zu bestimmen. Der Preis wird nach der Bogenzahl (der Bogen höchstens zu 2 Kreuzer) bestimmt werden. Das Blatt wird erscheinen, so oft Stoff vorliegt.

Digitized by Google

Die Mehrzahl der Abgeordneten, vereinigt mit einer großen Anzahl hochgestellter Frankfurter, sammelten sich hierauf bei dem für die evangelische Kirche hochbegeisterten Herrn Seufferheldt, der ihnen ein prachtvolles Gastmahl bereitet hatte. Noch einmal erschollen bedeutungsvolle Toaste. Am Abende waren noch einige Freunde des Vereins brüderlich vereint auf der Mainlust und beschlossen die herrlichen Tage in Freundschaft und Liebe. Ihr Gedächtniß wird in Aller Herzen bleiben, ihr Segen ausgehen in alle Theile der evangelischen Kirche.

Das walte Gott. Ihm, seinem Schutze, seinem Segen, befehlen wir das Werk. Wir aber wollen halten, wozu wir in Frankfurt auf's neue uns erwärmt fühlten, wir wollen ein Jeder in seiner Heimath mit Begeisterung wirken für den Evangelischen Verein der Gustav-Adolf-Stiftung.

Zusätze.

1) Die bei dem Gottesdienste in der St. Paulskirche zu Frankfurt am 21. Sept. erhobene Collecte hat betragen 186 fl. 27 kr.

2) Neuerdings sind noch folgende Broschüren zum Beßten des Vereins erschienen: 1) Die Liebe als das Merkmal des wahren Christenthums. Predigt zur Nachfeier der Versammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung in der deutsch-reformirten Kirche am 24. Sept., gehalten von W. M. L. de Wette, der Theologie Doctor und Professor in Basel. Der Erlös ist für den Frankfurter evangelischen Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung bestimmt. Frankfurt a. M. In Commission bei der Siegmund Schmerber'schen Buchhandlung 1843. Preis: 12. kr. 2) Doctor Martin Luther. Eine Stimme aus England. Wiesbaden, in Commission der Friedrich'schen Verlagsbuchhandlung in Siegen und Wiesbaden.

Digitized by Google

Verzeichniß

der

in der deutsch-reformirten Kirche zu Frankfurt am Main am 21. Sept. 1843 Versammelten.

(Es sind hier nur diejenigen aufgeführt, welche bei ihrem Eintritte in die Kirche, wie es gewünscht wurde, ihre Namen abgaben. Sehr Viele haben das leider nicht gethan. Diejenigen, bei welchen kein Wohnort angegeben ist, wohnen in Frankfurt.)

W. H. Ackermann, Lehrer an der Musterschule.
M. Adam, Superintendent aus Wurzen.
J. Fr. Ahles, Handelsmann.
Allmenröder, Pfarrer aus Bonbaden.
J. Andreä.
Karl Anthes, Candidat der Theologie aus Lich.
G. Anthes, Candidat der Theologie aus Friedberg.
Appia, Consistorialrath und Pfarrer.
H. Arnold, Buchhändler aus Saarbrücken.
Auffarth, Lehrer zu Berkersheim.

D. Bacherer.
D. Bähr, Oberkirchenrath aus Karlsruhe.
Fr. Battenberg, Lehrer aus Niederursel.
Bauer, Candidat der Theologie aus Friedberg.
Baum, Pfarrer aus Landsheim.
Becker, Stadtrath aus Breslau.
Becker, Pfarrer.
J. M. Behaghel.
Louis Beischlag.
B. Beinhauer, Pfarrer aus Hanau.
H. Betschner.
J. G. Belz, Lehrer an der Allerheiligenschule.
Bender, Pfarrer aus Sprendlingen.
Bender, Hofdiakonus aus Darmstadt.
Berchelmann, Landrichter aus Seligenstadt.
Bernbeck, Pfarrer aus Altenbuseck.
Bernbeck, Pfarrer aus Langd.
Bernhard, Dekan und Hofprediger aus Gedern.
J. H. Bernhardt, sen.
J. H. Bernhardt, jun., Kaufmann.
J. F. Bettel, Dr. med.
Friedrich Bettenhäuser, Handelsmann.
Bichmann, Pfarrer aus Lich.
Biersack, Geh. Ob. Finanzrath.

Digitized by Google

C. Bindernagel, Buchhändler und Buchdrucker aus Friedberg.
W. Blumhof, Dekan aus Mehlbach.
Bode, Pfarrer aus Wachenbuchen.
Bode, Pfarrer aus Kilianstätten.
Böhm, Metropolitan aus Bockenheim.
C. E. Boll, Kriegsrath aus Stadtsteben.
Bonhard, Stadtpfarrer aus Gießen.
C. Bonhard, Pfarrer aus Kirchbracht.
Bonnet, Pfarrer an der französisch-reformirten Kirche.
C. Bopp, Lehrer aus Eckenheim.
Bose, Pfarrer aus Ortenberg.
D. Braubach, Professor aus Gießen.
Breidenschein, Pfarrer aus Södel.
Breidenstein, Pfarrvicar aus Großenlinden.
K. Brönner, Buchhändler.
K. Brumhof, Pfarrvicar aus Kaichen.
Brunn, Propst aus Wörlitz.
Bürck, Pfarrer aus Handschuhsheim.
Büsgen, Pfarrer aus Eppstein.
Burger aus Magdeburg.

Cäsar, Caplan aus Soden.
Calaminus, Pfarrer aus Hanau.
Cellarius, Pfarrer aus Hettingshausen.
Christfreund, Pfarrvicar aus Niederbochheim.
Ph. Christmann aus Neustadt.
J. J. Chun.
L. Clemm, Candidat der Theologie aus Friedberg.
Conschuh, Pfarrer aus Sprendlingen.
H. A. Cornill.
Creutz, Pfarrer aus Dotzheim.
D. P. P. Cröß mann, Director des Predigerseminars in Friedberg.

Decher, Dekan aus Gladenbach.
Decker, Pfarrer aus Lißberg.
Deichler, Pfarrer.
D. Denhardt aus Hanau.
Dieffenbach, Oberpfarrer aus Schlitz.
G. L. Dieffenbach aus Schlitz, Candidat der Theologie.
G. Dietzsch, Stadtpfarrer aus Oehringen.
Dilthey, Kirchenrath aus Mosbach.
Dittenberger, Professor der Theologie aus Heidelberg.
D. Döhner, Kirchen- und Schulrath aus Zwickau.
Döring, Pfarrer aus Wehrheim.
Dörr, Pfarrer aus Cronberg.
Draudt, Pfarrer aus Münster.
O. Dressel, stud. jur. aus Detmold.
Dröscher, Pfarrer aus Georgenhain bei Homburg.
K. Ebenau aus Wiesbaden.

Digitized by Google

Eberhard, Superintendent aus Hanau.
Ebert, Candidat der Theologie aus Börstein.
H. F. G. Ebner, Literat.
Eck, Lehrer aus Offenbach.
Eckhard, Pfarrer aus Georgenhausen.
Edel, Consistorialpräsident und Kircheninspector aus Straßburg.
D. Eichhoff, Oberlehrer und interimistischer Director des Gymnasiums in Elberfeld.
J. K. J. Einbiegler.
Eisenbach, Lehrer aus Hanau.
Emmel, Consistorialrath aus Hanau.
Emmel, Pfarrer aus Flur.
E. Engelhardt.
Engelmann, Lehrer.
Erdmann, Pfarrer aus Gelnhausen.
L. F. Ernst.
D. Euler.

Fabricius, Pfarrer aus Niederweisel.
Fäsi, Helfer und Kirchenrath aus Zürich.
Faust, Pfarrer aus Gronau.
Fertsch, Professor aus Friedberg.
Fertsch, Pfarrer aus Burggräfenrode.
J. P. Finck.
J. J. Finger.
Fischbach, Pfarrer aus Rüdigheim.
Friedrich Forasch.
Frankenfeld, Pfarrer aus Reichelsheim.
D. Fresenius, Oberlehrer.
D. A. Fresenius.
G. Fresenius, D. med.
D. J. Fresenius-Andreä.
D. Friedrich, Consistorialrath und Sonntagsprediger an St. Katharinen.
Friedrich, Pfarrvicar aus Pohlgöns.
D. Fritze, Hofrath aus Wiesbaden.
Fuckel, Pfarrer aus Okriftel.
H. A. Furmann, Pfarrer aus Cleve.

B. Ganß, Lehrer aus Hanau.
D. Geisow.
St. Georges, Pfarrer aus Neuenhain.
D. A. Giar, Advokat.
Graf von Giech aus Thurnau.
L. Girshausen, stud. Theol. aus Bonn.
Gleichmann, Superintendent aus Salzungen.
Glock, Lehrer aus Offenthal.
D. Glöckler, Pfarrer aus Bonames.
Gode, Pfarrer aus Berlin.
Gödel, Pfarrer aus Meissenheim.
Gödel, Candidat aus Meissenheim.

Digitized by Google

Göhrs, Freiprediger aus Darmstadt.
Gollhard, Pfarrer aus Dortelweil.
Gräf, Lehrer.
Grein, Pfarrer aus Großzimmern.
Grimm, Lehrer aus Schwalheim.
Groß, Pfarrvicar aus Bosenheim.
K. Groß, Prediger aus Homburg.
D. Großmann, Superintendent, Consistorialassessor und Domherr in Leipzig.
D. K. Großmann, Katechet zu St. Petri in Leipzig.
D. v. Grüneisen, Hofprediger aus Stuttgart.
Adolf Grünewald.
K. Grundlach aus Kassel.
Guntrum, Freiprediger aus Darmstadt.
Gwinner, Senator.

Haag, D. jur., Advokat.
A. W. E. Haare.
D. R. Haas, Pfarrer aus Dickscheid.
Habicht, Candidat der Theologie aus Friedberg.
D. E. A. Häberlin.
G. Hammann, Candidat aus Friedberg.
Hammeran, Buchdrucker.
Harnier, Senator.
Hassel, Director.
Haußmann, Pfarrer aus Niederbeerbach.
Heck, Pfarrer aus Dolkenheim.
Heddäus, Superintendent aus Birkenfeld.
Heflich, ehem. Pfarrer aus Petterweil.
J. G. Hein aus Darmstadt.
Hein, Pfarrvicar aus Wirhausen.
Hellfeld, Lehrer an der Allerheiligenschule.
Helmrich, Candidat aus Bilbel.
D. Helmsdörfer, Archivrath aus Offenbach.
Hensler, Pfarrer aus Hungen.
D. Herling, Professor.
Heußner, Candidat aus Marburg.
E. Heyden, Candidat.
Heydweiler, Landrath aus Mannheim.
Hill, Pfarrer aus Petterweil.
Höfeld, Caplan aus Langenschwalbach.
Hörle, Pfarrer aus Niederrosbach.
Hörner, Dekan und Stadtpfarrer aus Weinheim.
Hofferbert, Candidat der Theologie aus Höchst.
F. Hoffmann, Pfarrer aus Beienheim.
J. C. F. L. Hoffmann.
Ph. Hoffmann, Silberarbeiter.
Hofmann, Reallehrer aus Darmstadt.
Hofmann, Kirchenrath aus Braunfels.

Digitized by Google

Holzmann, Bürgermeiſter aus Petterweil.
J. Hormuth, Pfarrer aus Leutershauſen.
Howard, Pfarrer aus Dresden.
Huth, Pfarrer aus Seeheim.

Jäckel, Oberlehrer.
H. J. Jahn.
Franz Imler, Handelsmann.
F. John, Kaufmann.
Jung, Kaufmann aus Hanau.
J. C. Jung, Oberlehrer.

Ph. J. Kalb.
Kärſt, Candidat der Theologie aus Großkarben.
C. Kayſer, Pfarrverweſer aus Pfalzheubach.
Keim, Dekan aus Hachenburg.
Keller, Dekan und erſter Stadtpfarrer aus Idſtein.
Kirchner, Pfarrer.
A. Kirſchten, Pfarrer.
Klemm, Paſt. prim. aus Zittau.
Klöpper, Pfarrer aus Wenings.
Kloß, D. med.
Kloß, D. jur.
J. C. C. Knoblauch.
Kochendörffer, Pfarrer aus Bergen.
Köhler, Pfarrer aus Altenſtadt.
Kölſch, Pfarrer aus Reichenbach.
D. König, Pfarrer.
König, Superintendent aus Schwarmſtedt.
König, Garniſonsprediger aus Mainz.
Körner, Buchhändler.
Kohlſepp, Pfarrer aus Rerolzhauſen.
Kornmeſſer, Hofkaplan aus Schönberg.
Kraus, Stadtpfarrer aus Erbach.
D. Kriegk.
Kröll, Kaufmann aus Mainz.
Kromm, Lehrer aus Steinbach.
Kühn, Dekan und Oberpfarrer aus Schotten.
D. Künzel aus Darmſtadt.
Kuhl, Collector aus Butzbach.

Lade, Pfarrer aus Altweilnau.
Lampus, Pfarrer aus Breuncheshain.
Landfermann, Regierungsrath aus Koblenz.
Landmann, Pfarrer aus Rendel.
Lehn, Lehrer an der Muſterſchule.
Lehn, Candidat.
Lepper, Conditor.
P. Leuckel aus Bockenheim.
D. Lippmann aus Offenbach.

Digitized by Google

Lippoldt, Pfarrer aus Reupzig bei Deſſau.
M. Löffler.
Löſſel, Handlungscommis.
D. Lorenz, Hofrath aus Vilbel.
Lotz, Lehrer aus Ginsheim.
Lucius, Pfarrer aus Jugenheim.
Lucius, Candidat der Theologie aus Darmſtadt.
Lucius, Candidat der Theologie aus Jugenheim.
D. Ludwig, Oberconſiſtorialrath, Dekan und erſter Stadtpfarrer aus Darmſtadt.
G. P. Lüdicke.
Luja, Pfarrer aus Mittelbuchen.
Lynker, Pfarrer aus Glauberg.

F. A. Mahling.
Manchot, Pfarrer aus Nidda.
Nik. Manskopf.
Märcker, Pfarrer aus Oberrad.
Marheinecke, Candidat aus Nürnberg.
Marr, Hofprediger aus Solms-Laubach.
Matthias, Pfarrer aus Friedberg.
Matty, Pfarrer aus Freilaubersheim.
Meiſſinger, Pfarrer.
D. Meißner, Kirchen- und Schulrath aus Leipzig.
Melchior, Rentamtmann aus Seligenſtadt.
Melior, Pfarrer aus Ranſtadt.
Mertz, Pfarrer aus Hanau.
Meyer, Pfarrer aus Büdingen.
Ph. Meyer.
Miſſel, Oberlehrer an der Allerheiligenſchule.
Moritz, Caplan aus Wiesbaden.
Moſer, Director aus Luckau.
Müller, Pfarrer zu Rod am Berg.
Müller, Pfarrer aus Seckenheim.
Müller, Freiprediger aus Darmſtad
Münch, Pfarrer aus Berkersheim.
Münch, Pfarrer aus Düdelsheim.
D. Münſcher, Gymnaſiallehrer aus Hanau.

C. Nartz, Oekonom ans Petterweil.
Nebel, Candidat aus Gießen.
de Neufville, Senator.
de Neufville-Humſer.
de Neufville v. d. Velden.
F. A. Neumüller, Lehrer an der Allerheiligenſchule.
Nielſen, Propſt aus Schleswig.
Nodnagel, Freiprediger und Gymnaſiallehrer aus Darmſtadt.
D. Nolan, Geiſtlicher aus England.
D. Nonne, Oberconſiſtorialrath aus Hildburghauſen.
O. Nonnweiler, Freiprediger aus Mainz.

Digitized by Google

Näßle, Pfarrer aus Mannheim.
Oeſer, Pfarrer aus Lindheim.
Ch. Ott.
Ottel, Superintendent aus Eichsfeld.

D. Palmer, Gymnaſiallehrer aus Darmſtadt.
Paul, Pfarrverweſer aus Bingen.
Pauli, D. med.
C. F. Pfeffel.
Pfeiffer, Pfarrer.
Fr. Petri, Kaufmann.

Rahn, Oaerpfarrer aus Oberrosbach.
Rahn, Pfarrverweſer aus Niedereſchbach.
A. Ravenſtein, Lehrer.
Graf von der Recke-Vollmarſtein aus Düſſelthal.
Recker, Pfarrer aus Okarben.
Rehbock, Pfarrer.
Reiber, Pfarrer aus Berſtadt.
J. G. Reichard.
Reichmann, Criminalrichter aus Wiesbaden.
Reiß, Pfarrer aus Dornholzhauſen.
D. Rettberg, Profeſſor der Theologie aus Marburg.
F. W. Reuß, Gemeinderath aus Friedberg.
Reuter, Pfarrer aus Gemmerich.
Reutzel, Rector aus Gladenbach.
D. Rheinwald, Profeſſor der Theologie aus Berlin.
Richter, Pfarrer aus Praunheim.
Rinck, Garniſonsprediger aus Darmſtadt.
Ritſert, Freiprediger aus Darmſtadt.
Ritter, Pfarrer aus Planig.
Röder, Profeſſor aus Hanau.
Röder, Gymnaſiallehrer.
Römer, Pfarrer aus Saarbrücken.
Römheld, Pfarrer aus Büdesheim.
Römheld, Pfarrer aus Hainchen.
Roller, Director der Taubſtummenanſtalt zu Friedberg.
Roos, Candidat.
Roth, Seminarlehrer aus Friedberg.
D. Rüppel.
Ruſſel, Conrector aus Wiesbaden.
D. Ruſt, Conſiſtorialrath aus Speyer.

Salzer, Pfarrer aus Babenhauſen.
Sander, Pfarrer aus Geismar bei Göttingen.
Schack, Pfarrer aus Rheinheſſen.
Schäfer, Taubſtummen-Lehrer aus Friedberg.
Schäfer, Lehrer aus Eſchersheim.
Schäfer, Lehrer aus Hanau.
Schäfer, Lehrer.

Digitized by Google

Schäffer, Candidat der Theologie aus Darmstadt.
Schäffer, Oberlehrer.
D. A. Scharff.
D. F. Scharff, Advocat.
J. Schaub aus Bübesheim.
Schaum, Pfarrer aus Hochweisel.
D. Schaumann, Realschuldirector aus Offenbach.
D. Scheffer, Professor aus Marburg.
Scheffer, Consistorialrath aus Marburg.
Scheibe, Pfarrer aus Erfurt.
Schlee, Pfarrer aus Ginnheim.
Schlee, Pfarrer aus Obereschigheim.
Schlicht, Candidat der Theologie aus Hanau.
Schmidt, Professor aus Straßburg.
Schmidt, Bürgermeister aus Rüdigheim.
Schmidt, Kaufmann aus Mainz.
Schmidting, Kaufmann.
Schmitz, Lehrer aus Darmstadt.
Schneider, Lehrer.
Schnittspahn, Freiprediger aus Darmstadt.
Scholl, Gymnasiallehrer.
Schrader, Pfarrer.
Schramm, Pfarrer aus Diedebergen.
Schröder, Caplan aus Heddernheim.
Schröder, Pastor aus Holstein.
Schröter, Pfarrer aus Nastätten.
Schulz, Kirchenrath aus Wiesbaden.
Schulz, Conrector aus Weilburg.
Schwabe, Freiprediger aus Darmstadt.
Schwabe, Cantor aus Gießen.
D. Schwarz, Professor aus Speyer.
Scriba, Pfarrer aus Messel.
Scriba, Candidat der Theologie aus Babenhausen.
Seel, Pfarrverweser aus Offenbach.
Sell, Professor aus Friedberg.
D. Sell, Professor aus Bonn.
D. Sell, Professor aus Gießen.
Sell, Pfarrer aus Niederursel.
Senfft, Pfarrer und Dekan aus Usingen.
M. G. Seufferheld.
W. Seibt.
Siebenhaar, Superintendent aus Penig.
Siebert, Freiprediger aus Gießen.
Snell, Pfarrvikar aus Kloppenheim.
D. med. Snell aus Hochheim.
Soldan, Lehrer aus Friedberg.
Speckhard, Taubstummenlehrer aus Friedberg.
W. Speyer.
Spieß, Pfarrer aus Düsseldorf.

Digitized by Google

D. G. Spieß.
Stahla, Pfarrer aus Eschborn.
Stamm, Pfarrer aus Offenthal.
Staudinger, Prediger aus Gießen.
Stein, Pfarrer aus Niederkleen.
G. E. Steitz.
Stern, Pfarrer aus Eschersheim.
Stiehl, Stud. Theol. aus Bonn.
Stockhausen, Pfarrer aus Offenbach.
Stoll, Lehrer aus Hausen.
Strack, Pfarrer aus Oberroßbach.
Suchsland, Buchhändler.
Carl Süß.
von Sydow.
D. Székacs, Pfarrer aus Pesth.

H. Tempel, Handelsmann.
Tenner, aus Speyer.
Textor, Pfarrer aus Ditzenbach.
Thilo, Seminardirector aus Erfurt.
D. Thudichum, Oberstudienrath aus Büdingen.
Thudichum, Dekan aus Rödelheim.
Thum, Pfarrer aus Bleichenbach.
Thylmann, Candidat der Theologie aus Friedberg.
Trapp, Hofgerichts-Advokat aus Friedberg.

Ullrich, Pfarrer aus Marienfels.
Ullrich, Pfarrer aus Rungenheim.
Usener, Pfarrer aus Oberkleen.

Varrentrapp, D. med.
Veillodter, Pfarrvicar aus Nürnberg.
Venator, Pfarrer aus Wersau.
Vielhauer, Dekan aus Osthofen.
Vietor, Pfarrer aus Rod.
Vietor, Pfarrer aus Nordenstadt.
Vömel, Rector.
Vogel, Pfarrer aus Niederrad.
Vogel, Pfarrer aus Niederamstadt.
Vogt, Pfarrer aus Ernsbach.
Völker, Pfarrer aus Steinbach.
Volk, Lehrer aus Dortelweil.
Volker, Pfarrer aus Neuborn bei Wetzlar.

F. Wagner, Candidat.
G. Wagner-Lindheimer.
Lic. Wagner, Pfarrer aus Gräfenhausen.
Wagner, Pfarrer aus Michelstadt.
Wahl, Pfarrer aus Ruppertsburg.
G. Walther, Kaufmann aus Köln.
K. Walther aus Friedberg.

Digitized by Google

Wattmann, stud. jur. aus Gießen.
A. Wehner, Pfarrer.
Weiffenbach, Pfarrer aus Bornheim.
Weis, Consistorialrath aus Offenbach.
Weismann, Professor.
Weitzel, Pfarrvicar aus Hirzenhain.
Weller, Hofgerichtsadvokat aus Darmstadt.
Wendeberg, Pfarrer aus Heuchelheim.
E. Wersmann aus Itzehoe.
D. de Wette, Professor der Theologie aus Basel.
Wickenhöfer, Pfarrer aus Großkarben.
K. Wilhelm, Vicar aus Mauer.
D. Wilhelmi, Geh. Kirchenrath u. bischöflicher Vicarius aus Wiesbaden.
Wilkens, Kirchenrath aus Mosbach.
Wilkens, Pfarrer aus Sinsheim.
Willich, Pfarrer aus Seckbach.
Ch. Winter, Buchhändler.
K. Winter, Buchhändler aus Heidelberg.
A. Winterwerb, Küfermeister.
Winterwerber, Stadtpfarrer aus Mannheim.
D. Wiß, Oberconsistorialrath aus Fulda.
Wittekindt, Pfarrer aus Kempfenbrunn.
Wohlers, Commissär aus Schwarmstedt.

D. Zais, Medicinalrath aus Wiesbaden.
H. Zimmer, Buchhändler.
D. K. Zimmermann, Hofprediger aus Darmstadt.
D. Zimmermann, Gymnasiallehrer aus Büdingen.
Zimmermann, Pfarrer aus Götzenhain.
Alb. Zipf, Kaufmann.
Zollikofer-Thomann aus St. Gallen.

Digitized by Google

Nachrichten.

Tübingen. Am ersten Trinitatissonntage d. J. wurde von allen Kanzeln der hiesigen Stadt Folgendes verlesen: „Ein dreifacher kläglicher Hülferuf einer bedrängten Gemeinde evangelischer Glaubensgenossen ist seit Jahren hierher gedrungen. Seit 1781 besteht, sich selbst ganz überlassen, von der römisch-katholischen Kirche umgeben und genöthigt, die Stolgebühren und den Zehnten an die Priester dieser Kirche zu reichen, für den Gehalt ihres eigenen Geistlichen und Schullehrers aber, sowie für ihr Bethaus und ihr Schulgebäude selbst zu sorgen, unter andern protestantischen Gemeinden Böhmens namentlich auch eine zu Liebitz bei Podiebrad, deren Seelenzahl, in 21 Ortschaften zerstreut, sich auf 1200 belauft, meistens arme Taglöhner. Das Pfarrhaus, nur mit einer kleinen Stube versehen, gleicht einer verfaulten Strohhütte; es ist kein Schulgebäude vorhanden; der Gottesacker ohne Umzäunung; das Bethaus ein kleines Gebäude mit 4 Fensterchen und einem ganz verdorbenen Schindeldach. Die Kirchengemeinde hat durchaus kein Capitalvermögen; jeden Sonntag wird collectirt, was jährlich 60 bis 70 Gulden C. M. einbringt, die zu laufenden Ausgaben sogleich wieder verwendet werden, und doch sind jetzt mindestens und auf's allermäßigste angeschlagen 2400 Gulden C. M. zur Bewahrung des Bethauses vor gänzlichem Zerfall und zur Einrichtung eines Schulgebäudes nothwendig. — Darum fleht ein 64jähriger Geistlicher der Gemeinde, der, nachdem er 37 Jahre lang bei der benachbarten protestantischen Gemeinde Willnitz ersprießliche Dienste gethan und ihr durch seinen Eifer aufgeholfen, sich aus aufopfernder Liebe entschloß, das ganz verarmte Liebitz anzunehmen, dringend um Hülfe. Dazu fügt er bei: Liebitz habe als protestantische Station um so größere Wichtigkeit, als es der Geburtsort des in Böhmen sehr verehrten heiligen Adalbert und daher ein stark besuchter Wallfahrtsort der Römisch-Katholischen sei, wo denn also die evangelische Gemeinde etwas fester begründet dastehen sollte, je mehr es Noth thue, theils daß sie keinen zu dürftigen Eindruck mache, theils daß sie mannichfacher Versuchung nicht unterliege. So lasset uns eingedenk sein des Wortes (Gal. 6, 10.): Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen."

Bingen, 1. Oct. Heute feierten wir hier ein schönes Fest; es war dieß nämlich die Einweihung des neu hergerichteten Betsaales der evangelischen Gemeinde. Der hiesige Stadtvorstand entschloß sich endlich, dieser kleinen Gemeinde den Prüfungssaal in dem städtischen Schulgebäude einzuräumen, und der Kirchenvorstand der Evangelischen beeilte sich, unterstützt von ihren Glaubensbrüdern und einem Beitrage der Gemeindekasse von Bingen, diesen schönen, geräumigen Saal kirchlich einzurichten, wobei ihnen eine kleine Orgel, welche zum Gesangunterrichte der Volksschule angeschafft, aber nicht benutzt wurde und die man denselben zu ihrem Gottesdienste überließ, trefflich zu statten kam. Der Saal war gedrängt voll von Andächtigen aller Confessionen, und Hr. Dekan Matthias von Oberingelheim hielt eine geistreiche Weihrede, worauf der hiesige evangelische Pfarrverweser Paul die Kanzel betrat und mit Beredtsamkeit jedes gefühlvolle Herz ergriff und zum Schluß ein Schreiben vorlas, welches die zur Weihe geladen gewesenen Vorstände des Gr. Hess. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung von Darmstadt aus an die hiesige evangelische Gemeinde sendete, von welchem Vereine die in ihrem Beginn arme und kleine evangelische Gemeinde eine Unterstützung von 500 fl. empfing.

Oberhessen. In die Heimath zurückgekehrt von der zweiten Jahresversammlung der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung, deren Beschreibung schon

Digitized by Google

eine gewandtere Feder unternommen haben wird, gedachte Einsender, noch voll der dort empfangenen Eindrücke, seiner mit Wetterauern Amtsbrüdern an dem schönen Mainufer getroffenen Verabredung: diese Angelegenheit alsbald zu einer Sache unserer Gemeinden und Kirchspiele zu machen und namentlich in der Sonntagspredigt vor dem 31. Oct. dieses Jahres die geeignete Rücksicht von der Kanzel darauf zu nehmen. Hierbei entging ihm aber nicht, daß bei allem guten Willen der Leute, der — größte Theil unseres Volkes noch zu wenig Kunde von dem traurigen Zustande unserer evangelischen Brüder in religiös-kirchlicher Beziehung unter katholischen Regierungen hat und daß es gewiß der guten Sache sehr förderlich sein würde, wenn man ihm ein anschauliches Bild davon, durch Thatsachen, in einer Jedem verständlichen Schrift vorhalten könnte.

Auch wäre es gewiß ersprießlich, wenn die Landesvereine die Prediger mit gedruckten Formularien, mit noch auszufüllenden Stellen, versähen, welche eine in biblischen Worten ausgedrückte Aufforderung zum evangelischen Liebeswerke enthielten und an jedes Mitglied überreicht würden, nachdem sein Name als Mitglied des Vereins eingeschrieben wurde. Sollte er seinen Austritt ankündigen und seinen Jahresbeitrag nicht entrichten, so hätte der Geistliche das Formular zurückzufordern. Wie die Confirmationsscheine heilig gehalten und sorgsam aufbewahrt werden, so würde es auch mit diesen Vereinsscheinen gehen. Wer den gemeinen Mann kennt, wird nicht in Abrede stellen, daß eine solche Aeußerlichkeit doch von Gewicht ist.

Karlsruhe, 1. Oct. Ministerialrath D. Bähr, der als Abgeordneter des Karlsruher Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung zu der Versammlung in Frankfurt abgegangen war, ist von dieser Sendung zurückgekehrt und hat dem Vorstande zu Karlsruhe über seine Wirksamkeit bei der Hauptversammlung und über den ganzen Verlauf dieses denkwürdigen Festes Bericht erstattet. Herr Bähr beschließt seinen Bericht an den Vorstand des badischen Hauptvereins mit zwei allgemeinen Bemerkungen. Die erste ist die, daß sich hier in der Liebe zu den bedrängten Glaubensgenossen alle theologische Richtungen brüderlich die Hand boten, daß zwar keiner seine Ueberzeugung verläugnete oder ihr etwas vergab, aber auch von keiner Seite her ein scharfes Aussprechen derselben provocirt war und so der eine große Zweck der Liebe vor jeglichem dogmatischen Zwiespalt bewahrte. Die zweite ist die, daß, obgleich der ganze Verein ein charakteristisch protestantischer ist, doch weder in der Hauptversammlung, noch in den Sitzungen der Abgeordneten, noch im Privatgespräch auch nur ein einziges polemisches, geschweige bitteres und hartes Wort gegen die katholische Kirche gehört wurde, und so das ganze Fest — weit entfernt, als eine Demonstration gegen die katholische Kirche zu erscheinen — vielmehr nur ein höchst erfreuliches Lebenszeichen der evangelischen Kirche war.

Leipzig. Unter den Geschenken an die Gustav-Adolf-Stiftung ist noch zu erwähnen, daß jährlich noch Erträge von „Drei Festpredigten von D. Dräseke. 1840" eingehen.

Hildburghausen. Hier ist folgende Schrift erschienen: „Stimme an Deutschland, als Programm zum tausendjährigen Jubiläum der deutschen Nation am 11. August 1843. Zum Besten der Gustav-Adolf-Stiftung und des Dombaues zu Köln."

Wiesbaden. Unter dem 27. Sept. hat der Vorstand des Nassauischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung einen warmen Aufruf an alle evangelische Christen im Herzogthum erlassen und zugleich die von Sr. Durchlaucht dem Herzoge unter dem 19. Sept. genehmigten Statuten veröffentlicht. Die Nr. 2 dieser Blätter wird Beides mittheilen.

Digitized by Google

Der

Bote des evangelischen Vereins

der

Gustav-Adolf-Stiftung.

Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Sonntag, 15. October 1843. Nr. 2.

Nachträge

zum Bericht über die Frankfurter Hauptversammlung.

Da es den Mitgliedern der Vereine angenehm sein wird, aus den Verhandlungen der S. 4 erwähnten Commission und den S. 33 erwähnten Verhandlungen der Abgeordneten außer dem bereits Angeführten Alles zu kennen, was sonst noch allgemein wichtig ist, so wird hiermit aus den bei jenen beiden Versammlungen geführten Protokollen alles Bezügliche mitgetheilt.

Sitzung der Commission am 21. Sept. Abends.

Der auf S. 19 oben angeführte Wunsch des Pfarrers Willich soll als Instruction für den Centralvorstand angesehen, aber nicht in die Statuten aufgenommen werden.

Bei §. 8 fanden von neuem alle die in der öffentlichen Versammlung empfohlenen Rücksichten, nach denen die Einrichtung von Hauptvereinen geschehen sollte, ihre lebhafte Vertheidigung. Man blieb jedoch endlich dabei stehen, daß man die Belehrungen der Erfahrung abwarten müsse und dieser §. darum, wie er auch gefaßt werden möge, nur eine vorläufige Geltung haben könne. Die den versammelten Abgeordneten vorzulegende Fassung soll folgende sein:

Ein Verein erlangt die Anerkennung als Hauptverein, sobald er auf Grund dieser allgemeinen Statuten entsprechende Specialstatuten entworfen und dieselben an den Centralvorstand eingesendet hat, überdieß

1) entweder sich über ein selbständiges Staatsgebiet oder über ein Gebiet, das von 100,000 Protestanten bewohnt wird, erstreckt; oder
2) entweder jährlich 200 Rthlr. zur Verfügung des Gesammtvereins stellt, oder 1000 Mitglieder zählt.

Bei §. 11 suchte man nach einer Fassung, die noch deutlicher als die des Entwurfs die Freiheit, zu capitalisiren oder nicht zu capitalisiren, ausdrücke. In längerer Verhandlung wurden mehrere verschiedene

Digitized by Google

Vorschläge besprochen, unter andern auch der S. 28 angeführte des Vorsitzenden der Hauptversammlung. Von allen Seiten wurde übrigens festgehalten, daß die Vertheilung der Gelder durch die auf einer Hauptversammlung vereinigten Abgeordneten nicht zweckmäßig sei und die Unterstützung von Gemeinden in protestantischen Gegenden jedenfalls nur in ganz besonderen Fällen zu der Thätigkeit des Vereins gehöre, wobei die Gegend, in der sich eine Gemeinde befindet, nicht in Betracht komme. Endlich findet folgende Fassung allgemeine Annahme, welche vom Pastor Sander vorgeschlagen war:

Alle Einnahmen der Vereine zerfallen in drei gleiche Theile.

Hinsichtlich des ersten Drittheils steht jedem Vereine die unmittelbare Verfügung zu.

Das zweite Drittheil sendet er, mit allenfallsigen Bestimmungen über dessen Verwendung, die jedoch nur in nicht protestantischen Gegenden, mögen sie in seinem eigenen oder im Auslande sein, geschehen darf, bis zum 15. Oct. an den Centralvorstand.

Das letzte Drittheil wird dem Centralvorstande, je nach dem Willen des einsendenden Vereins zur Capitalisirung oder zur sofortigen Verwendung durch den Centralvorstand, übergeben.

Alle Legate sind sowohl u. s. w., u. s. w.

Bei §. 12 wird vom Kirchenrath Schultz der Antrag gemacht, das zu capitalisirende Geld in dem Lande des sammelnden Vereines anzulegen, jedoch von dem Antragsteller selbst zurückgenommen, da ihm von allen Seiten entgegengehalten wird, daß ein solches Verfahren die von dem Antragsteller ebenso, wie von allen Andern gewünschte Verwaltungseinheit störe und dem so eben über §. 11 einmüthig gefaßten Beschlusse widerspreche, während es zugleich überhaupt gemäß den ausgesprochenen Grundsätzen nicht wünschenswerth sei, daß bei den einzelnen Vereinen etwas capitalisirt werde.

Bei §. 13 erkannte man an, daß es für die Menge der Arbeiten nicht hinreiche, wenn nur 6 Mitglieder des Centralvorstandes in Leipzig wohnten, da die in Leipzig wohnenden Mitglieder alle laufende Geschäffte besorgen müßten. Man beschloß also der Abgeordnetenversammlung vorzuschlagen, den Centralvorstand aus 18 Mitgliedern zusammenzusetzen, von denen 9 in Leipzig, 9 außer Leipzig zu wählen wären.

Bei §. 15 fand man es zweckmäßiger, jedesmal nur ein Drittheil der Centralvorstandsmitglieder ausscheiden zu lassen und hiernach die Fassung zu gestalten.

§. 18 mußte nach dem Beschlusse zu §. 11 einige Aenderungen erleiden.

Bei §. 29 gegen das Ende beschloß man, um jedem Mißverständnisse vorzubeugen, folgende Fassung:

Zur Veröffentlichung eines solchen Beschlusses bedarf der Centralvorstand die Genehmigung seiner höchsten Landesbehörde; nach der Veröffentlichung bleibt es den übrigen Vereinen überlassen, das Erforderliche wahrzunehmen.

Bei §. 30 wurde auf Antrag des Katecheten D. Großmann folgende Fassung beschlossen:

Digitized by Google

Von diesem Tage an treten die beiden Hauptvereine der Gustav-Adolf-Stiftung in Leipzig und Dresden und alle Zweigvereine derselben aus ihrer bisherigen organischen Verbindung und reihen sich in den neuen Verein ein.

Diese Fassung hat zum Zweck, den Gedanken zu verhüten, als verschwänden die genannten Vereine nun völlig; eine Frage, die dann von Wichtigkeit wäre, wenn der bisher in Sachsen für sich bestehenden Gustav-Adolf-Stiftung vielleicht von irgend jemandem bereits ein Vermächtniß zugedacht sein sollte.

§. 31, zu einem vorübergehenden Zwecke aufgestellt, fällt weg.

Sitzung der Abgeordneten am Morgen des 22. Sept.

Nachdem durch den Secretär **D.** Großmann der neue Entwurf der Statuten, wie er aus den gestrigen Berathungen der Commission hervorgegangen, verlesen worden ist, wünscht bei

§. 1 **Past. Prim.** Klemm die ausdrückliche Erwähnung der Schulbedürfnisse. Eine große Mehrheit findet dieß jedoch unnöthig, weil die Berücksichtigung dieser Bedürfnisse nach dem innern Zusammenhang zwischen Kirche und Schule nothwendig zum Wirkungskreise des Vereins gehöre, wie auch das bisherige Verfahren zeige, daß man zu jeder Zeit dieselbe Ansicht gehabt habe. Director **D.** Schaumann greift hierauf aus sprachlichen Gründen den Vereinsnamen an; seine Beibehaltung wird jedoch allgemein beschlossen.

§. 2 wird ungeändert angenommen.

§. 3 wünscht Pfarrer Lippoldt weg, man beschließt jedoch seine Beibehaltung, da er zugleich als Vorschrift für den Centralvorstand und für die um Unterstützung Bittenden nothwendig sei.

§. 4. Der Antrag von Pfarrer Willich und **Past. Prim.** Klemm, zu Anfang des §. zu sagen „die Geldmittel zur Unterstützung" wird als nicht nöthig abgelehnt.

§. 5. Pastor Lippoldt und Katechet **D.** Großmann wünschen, daß statt Statuten, Centralvorstand, Secretär u. s. w. überall die deutschen Benennungen Satzungen, Gesammtvorstand, Schriftführer, Schatzmeister oder Rechner, Vorsaß u. s. w. angenommen werden möchten. Die Mehrheit weist jedoch in Bezug auf „Centralvorstand" die Aenderung zurück und überläßt die übrigen Aenderungen der Willkür jedes einzelnen Vereins.

§. 6 wird angenommen.

Bei §. 7 zu Ende wurde hinzugesetzt „spätestens bis zum 15. Aug."

Gegen die Fassung von §. 8 erheben sich viele Stimmen, die alle eine nicht große Anzahl von Hauptvereinen wünschen, weil damit der Zweck dieser ganzen Einrichtung, Vereinfachung der Geschäffte, vereitelt werden würde. Kirchenrath **D.** Meißner und der Vorsitzende schlagen dann vor, nur die Umfassung eines Staatsganzen und die Anzahl der Einzelvereine (unter denen er nicht solche meine, die bloß eine einzige Parochie umschlössen), welche sich zu einem Hauptvereine zusammenschlössen, zum Maßstabe zu nehmen; und Pfarrer Willich schlägt zur weiteren Ausführung dieses Antrags vor, zu bestimmen, wie viel Mitglieder ein Zweigverein haben müsse. Da Superintendent **D.** Sie-

Digitized by Google

benhaar dagegen nur politische Gränzen festhalten will, so beantragt Pfarrer Sander, weil man bereits den Wunsch geäußert habe, einen nur vorübergehend gültigen Paragraphen zu beschließen, wie es auch in der Absicht der Commission gelegen habe, denselben deßhalb auch vielleicht an das Ende der Statuten zu verweisen. Da sich jedoch die meisten Stimmen gegen einen §. von nur vorläufiger Gültigkeit erklärten, so wurde in der Hoffnung, daß die Erfahrung bald einen weitern bestimmten Beschluß an die Hand geben werde, für jetzt der letzte Theil des Sander'schen Vorschlags als §. 8 angenommen.

Es soll in jedem Staate, in größeren Ländern höchstens in jeder Provinz, ein Verein als Hauptverein anerkannt werden, an den sich die andern dortigen Vereine als Zweigvereine anzuschließen haben.

Unter größern Ländern verstand man dabei solche, welche mehr als 1000,000 protestantische Einwohner haben. Die Anerkennung der Hauptvereine soll bis zur nächsten Hauptversammlung durch den Centralvorstand geschehen, doch soll bis dahin jeder Verein auch unmittelbar mit dem Centralvorstande in Verbindung treten können. Für Fälle, bei denen die angeführten Bestimmungen nicht ausreichen, soll dem Centralvorstand in seiner Geschäftsordnung besondere Instruction ertheilt werden.

§. 9—14 werden angenommen, nachdem bei §. 11 Pfarrer **D.** König ausdrücklich zu Protokoll erklärt, daß er im Auftrage des Frankfurter Vereins für Verwendung eines Drittheils der Einnahme durch die Hauptversammlung gestimmt habe.

Bei §. 15 erklären sich einige Abgeordnete ausführlich, daß austretende Centralvorstandsmitglieder, ausgenommen die Beamten, nicht sogleich wieder wählbar sein sollen. Es wird demnach beschlossen, den §. so zu beginnen:

Alle 3 Jahre scheidet ein Drittheil der Mitglieder aus, welche, mit Ausnahme der Beamten, erst nach 3 Jahren wieder wählbar sind.

Die §§. 16 — 30 werden nach einer kurzen Bemerkung über die Zwischenräume zwischen den Hauptversammlungen angenommen und nachdem Oberkirchenrath **D.** Bähr seinen Wunsch in das Protokoll niedergelegt, daß die Kassenverwaltung unter gehöriger Sicherheit und Controlle geführt werde, ohne daß er eine Veranlassung finde, darüber einen Antrag zu stellen.

Das Uebrige ist bereits in dem allgemeinen Berichte gegeben. Nur bleibt noch zu erwähnen, daß, als Pfarrer Bonhard den Antrag stellte, es möge eine das Volk geschichtlich und sonst über den Verein aufklärende Schrift herausgegeben werden, Kirchenrath **D.** Döhner erklärte, wie der von ihm geleitete Verein zur Verbreitung guter Volksschriften in Zwickau eben im Begriffe stehe, diesem Wunsche durch Herausgabe einer Schrift des Diakonus Moser in Luckau bei Altenburg entgegenzukommen, und mit Freuden dem Centralvorstande ein Paar hundert Exemplare davon zur Verfügung stelle. Der Vorsitzende nahm dieses freundliche Anerbieten mit herzlichem Danke an.

Digitized by Google

Aufruf

an alle evangelische Christen in dem Herzogthume Nassau, zur Unterstützung hülfsbedürftiger protestantischer Gemeinden.

Aus den Zeitungen ist Euch bekannt, daß es jetzt einen evangelischen Verein in Deutschland gibt, der hülfsbedürftige protestantische Gemeinden unterstützen will. Auch in unserem Herzogthume hat ein solcher Verein sich zu bilden angefangen, und die frei erwählten Vorsteher dieses Vereines sprechen jetzt zu Euch durch dieses Blatt. Fragt Ihr uns: Was wollt ihr? so antworten wir: Dankbar für das wunderbare Licht, zu welchem Gott uns berufen hat in Christo Jesu, und eingedenk des apostolischen Wortes: Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen, wollen wir unser Scherflein dazu beitragen, daß der kirchlichen Noth unserer Glaubensbrüder abgeholfen werde.

Unser Scherflein sagen wir, lieben Brüder. Wir wissen, daß wir nicht viel geben können im Verhältniß zu der vielen und großen Noth: aber wenn ein Scherflein aus gutem Herzen gegeben wird, so wißt Ihr, was Jesus Christus von einem solchen Scherflein gesagt hat. Wir wollen auch von Jedem unter Euch nur ein Scherflein haben; von dem Allerreichsten nehmen wir des Jahrs nicht mehr als zwölf Kreuzer Beitrag an; dem Kinde gönnen wir die Freude, aus seiner Sparbüchse seinen Groschen zu reichen, und von dem geringen Mann nehmen wir es dankbar an, wenn er uns des Jahres einen Kreuzer für arme protestantische Gemeinden schenken will, und denken dabei, wie Jesus am Gotteskasten: Der hat mehr gegeben, denn die Reichen, denn er hat's von seiner Armuth gethan. Will aber ein Reicher durchaus mehr geben, als zwölf Kreuzer, so ist es ein Geschenk und kein Beitrag; das folgende Jahr bitten wir ihn doch nur um zwölf oder sechs Kreuzer.

Fragt Ihr uns nun weiter: Wozu ist das nöthig? so haben wir darauf viele und starke Antwort. Zuerst haben wir es nöthig für manche Gemeinden in unserem eigenen Nassauischen Vaterlande. Da sind Gemeinden, die gerne ihre alte Kirche wieder herstellten. Da sind andere Gemeinden, die eine Orgel haben möchten. Es mag auch solche geben, die gerne eine neue Kirche bauten. Allein bringen sie es aber nicht zu Stande. Wenn ihnen einmal ein Tausend Gulden geschenkt würde, da thäten sie es. Für solche Gemeinden in unserem Herzogthume nun wollen wir jedes Jahr ein Drittheil unserer Einnahme verwenden; dieß Jahr für diese, das nächste für jene. Weil aber jeder ordentliche Hausmann auch im Jahre gerne Etwas übrig behält für schwere Jahre und besondere Fälle, so wollen wir das Drittheil doch nicht ganz ausgeben, sondern wollen jedes Jahr etwas Weniges sparen für die Zukunft. Sollten das auch nur hundert oder fünfzig oder gar nur zwanzig Gulden in einem Jahre sein, so ist das freilich nicht viel; aber wir denken, der ganze Rheinstrom besteht am Ende aus lauter Tropfen, und wer den Heller nicht ehrt, ist des Guldens nicht werth.

Digitized by Google

Wir wollen aber Gott danken, daß wir in unserem Nassauer Lande nicht viele Gemeinden haben, die in kirchlicher Noth wären. In andern Ländern ist es anders! Da sind arme Protestanten, die gar keinen Pfarrer und Schullehrer und gar keine Kirche haben. Manche haben eine Scheune, eine hölzerne, den Einsturz drohende Kirche. Andere können ihrem Pfarrer nur hundert Gulden Besoldung anbieten; da hält es denn schwer, daß sie einen bekommen oder länger behalten, denn wenn Einer auch den beßten Willen hat, den armen Leuten Gottes Wort zu verkündigen; so soll er doch Weib und Kind nicht Hunger leiden lassen, und wie Mancher leidet wirklich Hunger um des Evangeliums willen!

In solchen Gemeinden ist denn große Noth. Manche Protestanten verlassen ihre Kirche und ihren Glauben, weil sie keinen Pfarrer und keinen Schullehrer haben. Andere aber werden um so eifriger in ihrem Glauben. Wenn man eine Sache alle Tage hat, dann vergißt man leicht, wie kostbar sie ist. Wenn das Brod theuer ist, dann lernt Jeder beten: Unser täglich Brod gib uns heute, und dann lernt Jeder danken, wenn Gott Brod aus der Erde bringet. So ist nach dem Brode, das von dem Himmel kommt und gibt der Welt das Leben, die tiefste Sehnsucht, das heißeste Verlangen bei den Protestanten, die sich in kirchlicher Noth befinden. Gerne geht da Mancher acht Stunden Weges hin und zurück über Berg und Thal, um einmal die Predigt von Christo, die ihm göttliche Kraft und göttliche Weisheit ist, zu hören; aber wie Viele sehnen sich vergebens nach dem Troste des heiligen Abendmahles auf ihrem Sterbebette!

Solcher Protestanten gibt es viele selbst in Deutschland, viele auch außerhalb Deutschlands. Sie strecken die Hände nach uns aus. Sie rufen uns zu: Ihr Glücklichen, ihr habt Gottes Wort; ihr habt Glaubensfreiheit; ihr dürft frei und ungehindert bekennen, daß euch das Evangelium von Christo eine Kraft Gottes ist, selig zu machen Alle, die daran glauben; ihr habt Lehrer, die eure Kinder unterrichten, daß sie von Jugend auf die heilige Schrift wissen; ihr habt Pfarrer, die euch das Wort vom Kreuze und vom Reiche Gottes predigen! Wir sehnen uns danach und haben es nicht! Wir haben das Alles nicht, was ihr besitzt! Unsere Kinder wachsen auf ohne Schule und Kirche, und wenn Einer unter uns stirbt, dann steht an seinem Sterbebette kein Botschafter an Christi Statt, der ihm zuriefe: Christus lebet und du sollst auch leben, und der ihm das gesegnete Unterpfand und Sinnbild der Erlösung reichte. Wenn uns ein Kind geboren wird, dann müssen wir es über Berg und Thal, durch Wind und Wetter dahintragen, bis wir einen Pfarrer finden, der es in der heiligen Taufe dem weihet, der gesagt hat: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Himmelreich, und die Mutter kann nicht für das Kind, das sie mit Angst zur Welt geboren hat, mit dem Vater und den Pathen zu Gott beten; und wenn uns Jemand stirbt, dann müssen wir ihn einscharren und haben keinen Pfarrer, der Gnade und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn, Jesu Christo,

Digitized by Google

unſerem Erlöſer, über das offene Grab ſpräche, und Worte voll von Troſt und Hoffnung in unſere Herzen riefe! Wann, ach, wann wird Gott ſich unſer erbarmen, daß wir unſeres Glaubens leben dürfen!

So rufen unſere armen Glaubensbrüder. Drei Jahrhunderte lang haben ſie ſo gerufen und ihren Glauben bewahret, obwohl ihre Lage und Noth dieſelbe blieb; nicht abgefallen ſind ſie von dem Evangelium, obwohl ſie um des Evangeliums willen einen großen Kampf des Leidens erduldet haben (Hebr. 10, 32 ff.). Jetzt iſt ihr Nothſchrei den Glaubensbrüdern zu Herzen gegangen; alle Evangeliſche in Deutſchland treten zuſammen; ſie ſagen: wir wollen helfen; Jeder gibt alle Jahre ein Geringes; die vielen Tropfen wolle der Allmächtige, der Vater des Lichtes, zu einem Segensſtrome vereinigen, aus welchem alle unſere Glaubensgenoſſen, die ſo lange nach dem Worte des Lebens gedürſtet haben, ſchöpfen mögen! Und wer da dürſtet, der komme und nehme des lebendigen Waſſers umſonſt!

Und ſo kann und wird geholfen werden. Sage Niemand, ein Kreuzer jährlich könne ſo große Dinge nicht thun. Das Reich Gottes ſelbſt iſt gleich geweſen einem Senfkorn, welches der kleinſte iſt unter allem Samen. Sehet da, es iſt erwachſen, und ein Baum geworden, deſſen Wipfel in des Himmels Wolken emporragt und der über den Weltkreis ſeine Zweige verbreitet!

Wir wollen keinen Hader anheben um des Glaubens willen; wir ſelbſt wollen unſeren Glauben frei bekennen und dieſelbe Glaubensfreiheit Allen gönnen, bei Allen ehren. Wir wollen keinen Glaubenshaß anſchüren; die Weisheit von oben her und der aus Gott geborene Glaube ſind friedſam, gelinde, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiiſch und ohne Heuchelei. (Jak. 3, 17.) In Frieden und Liebe wollen wir mit den chriſtlichen Brüdern leben, die ein anderes Bekenntniß haben, als das unſrige; wollen nicht vergeſſen, daß wir alle Einen Gott und Vater und alle Einen Herrn und Heiland haben: aber auch deſſen wollen wir eingedenk bleiben, daß uns das Evangelium zur Pflicht macht: Gutes zu thun an Jedermann, allermeiſt aber an des Glaubens Genoſſen.

In dieſem Sinne und Geiſte haben wir uns angeſchloſſen an den deutſchen evangeliſchen Verein zur Unterſtützung hülfsbedürftiger proteſtantiſcher Gemeinden und ſind von demſelben als Bundesglied anerkannt worden, ſowie unſere Vereinsordnung die Genehmigung der hohen Landesregierung erhalten hat.

Wir wenden uns demnach an Euch, evangeliſche Glaubensbrüder unſeres geliebten Vaterlandes. Wir fordern Euch auf und bitten Euch im Namen Jeſu Chriſti, zu dem heiligen Zwecke unſeres Vereines das Eurige beizutragen, ein Jeglicher nach ſeiner Willkür, nicht mit Unwillen oder aus Zwang, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb! Gott aber wolle verſchaffen, daß allerlei Gnade unter euch reichlich ſei, daß ihr in allen Dingen volle Genüge habet und reich ſeiet zu allerlei guten Werken, wie geſchrieben ſtehet: Er hat ausgeſtreuet und gegeben den Armen; ſeine Gerechtigkeit bleibet in Ewigkeit.

Digitized by Google

Die Handreichung dieser Steuer aber wird nicht allein dem Mangel eurer Glaubensbrüder abhelfen, sondern ist auch überschwenglich darin, daß Viele Gott danken für euer treuen Dienst und preisen Gott für euer Bekenntniß des Evangeliums. (2 Kor. 9, 6—15.)

So segne Gott das in seinem Namen begonnene Werk!

Wiesbaden, am 27. September 1843.

Der Vorstand:

Kirchenrath Schultz. Kirchenrath Genth zu Oberliederbach.
Karl Ebenau. Kirchenrath Stifft zu Dillenburg.
Geheimehofrath D. Fritze. Kirchenrath Dilthey zu Mosbach.
Criminalrath Reichmann. Dekan Keim zu Hachenburg.

Statuten des Nassauischen Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger protestantischer Gemeinden;

genehmigt durch Regiminalrescript 41,185, vom 19. Sept. 1843.

§. 1. Der Nassauische Verein zur Unterstützung bedrängter protestantischer Gemeinden stellt sich unter den Schutz Seiner Durchlaucht, des Herzogs zu Nassau.

§. 2. Der Verein schließt sich an den evangelischen Verein der Gustav-Adolf-Stiftung nach den darüber bereits gegebenen oder noch zu gebenden Bestimmungen als Hauptverein an.

§. 3. Der Zweck des Vereins ist: Unterstützung bedrängter protestantischer Gemeinden, das heißt: Erleichterung der Noth, in welcher sich bereits bestehende oder noch entstehende protestantische Gemeinden in und außer Deutschland befinden, wenn sie in dem eigenen Vaterlande keine ausreichende Hülfe finden können.

§. 4. Mitglied des Vereins ist Jeder, der einen jährlichen Beitrag gibt.

§. 5. Um die zum §. 3 ausgesprochenen Zwecke des Vereines erforderlichen Geldmittel aufzubringen, bilden sich in den evangelischen Dekanaten des Herzogthumes Zweigvereine, denen die zweckmäßige Erhebung der Beiträge überlassen bleibt.

§. 6. Die Mitglieder wählen aus ihrer Mitte den Vorstand durch Stimmenmehrheit.

§. 7. Der Vorstand besteht aus dem Director, dem Vicedirector und sechs Vorstehern, unter welchen letzteren der Vorstand einen Secretär wählt.

§. 8. Der Vorstand faßt seine Beschlüsse durch Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Directors, und in dessen Verhinderung des Vicedirectors.

§. 9. Der Vorstand theilt sich in zwei Ausschüsse.

§. 10. Der erste Ausschuß wird aus zu Wiesbaden wohnhaften Protestanten gewählt. Der Director und der Secretär des Gesammtvorstandes müssen jedesmal, nebst zwei Vorstehern, Glieder des ersten Ausschusses sein.

§. 11. Der zweite Ausschuß besteht aus dem Vicedirector und drei Vorstehern.

§. 12. Der Vorstand erwählt einen Kassirer, der jedoch nicht stimmberechtigt ist. Der Vorstand ist ermächtigt, dem Kassirer eine Entschädigung zu verwilligen, welche jedoch 2 Procent der laufenden Einnahme nicht übersteigen darf.

§. 13. Alle drei Jahre scheiden aus dem Vorstande zwei Glieder des ersten und zwei Glieder des zweiten Ausschusses aus, welche in dem ersten Falle durch das Loos, in den folgenden Jahren durch das Dienstalter bestimmt und durch eine neue Wahl ersetzt werden. Die ausgetretenen Vorsteher sind von neuem wählbar. Bei einem Todesfalle ergänzt sich der Vorstand durch eine für die drei laufenden Jahre gültige Ersatzwahl.

§. 14. Der erste Ausschuß führt die Correspondenz, bereitet die Sitzungen des Gesammtvorstandes vor, vollzieht die von demselben gefaßten Beschlüsse und

Digitized by Google

hält monatlich wenigstens eine Sitzung, über welche der Secretär ein Protokoll aufzunehmen hat.

§. 15. Der Gesammtvorstand versammelt sich auf die Einladung des Directors wenigstens alle sechs Monate zur Erledigung der von dem ersten Ausschusse zur Beschlußnahme vorbereiteten Angelegenheiten des Vereines.

§. 16. Alle drei Jahre findet auf Einladung des Gesammtvorstandes eine Generalversammlung des Vereines am Mittwoch nach Trinitatis statt, vor welcher der Vorstand sich über seine Geschäftsführung auszuweisen hat. Der Ort der nächsten Versammlung wird jedesmal auf der letzten Generalversammlung bestimmt.

§. 17. Jede Generalversammlung soll mit einem Gebete und einer erbaulichen Rede begonnen werden.

§. 18. Eine kurze Uebersicht der Verhandlungen soll durch den Druck veröffentlicht und unentgeltlich an die Vereinsmitglieder abgegeben werden.

§. 19. Die Einnahmen des Vereins bestehen:

1) in den Beiträgen der Vereinsmitglieder,
2) in Geschenken und Vermächtnissen.

§. 20. Die Ablieferung der Einnahmen muß von den Zweigvereinen im December jeden Jahres an den Hauptverein bewerkstelligt werden.

§. 21. Die Verwendung der Einnahme geschieht in der Art, daß, nach Abzug der unvermeidlichen Verwaltungsausgaben, von der Gesammteinnahme:

1) ein Drittheil zum Stiftungs-Capital des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung eingezahlt,
2) ein Drittheil an den Centralverein der Gustav-Adolf-Stiftung unter den in den Hauptstatuten darüber festgesetzten Bedingungen zur Unterstützung bedrängter Gemeinden ausgeliefert;
3) ein Drittheil aber zur ausschließlichen Verwendung für Nassauische evangelische Kirchen zurückbehalten wird.

§. 22. Von dem ausschließlich für Nassauische evangelische Kirchen bestimmten Drittheile der Jahreseinnahme soll der Vorstand entweder arme Kirchengemeinden unterstützen, oder einen Kapitalstock anlegen, dessen Zinsertrag gleichfalls ausschließlich für Nassauische Kirchen verwendet wird. Bleibender und unabänderlicher Grundsatz soll es sein, niemals und unter keiner Bedingung die disponibeln Gelder zu versplittern; vielmehr sollen jedesmal massenhafte Unterstützungen geleistet werden.

§. 23. Gesuche um Unterstützung sind bei dem ersten Ausschusse einzureichen; Verwilligungen ertheilt der Gesammtvorstand durch Stimmenmehrheit.

§. 24. Sollte der Verein sich auflösen, so geht sein vorhandenes Vermögen an den evangelischen Central-Kirchenfonds über und wird in dessen Rechnung abgesondert, mit der ausdrücklichen Bestimmung: „zur Unterstützung hülfsbedürftiger evangelischer Gemeinden innerhalb des Herzogthumes Nassau," und mit Beobachtung der im §. 22 dieser Statuten ausgesprochenen Bestimmung aufgeführt und bezüglich verwaltet.

§. 25. Aenderungen der Statuten können an den §§. 22 und 24 niemals, bei den übrigen §§. nur dann erfolgen, wenn ein dahin bezüglicher, acht Wochen vor dem Mittwoch nach Trinitatis bei dem ersten Ausschusse eingereichter Antrag eines Vereinsmitgliedes auf der nächsten General-Versammlung von zwei Drittheilen der anwesenden Vereinsmitglieder für erwägenswerth erklärt und auf der zweiten Generalversammlung nach vorgängiger Discussion von zwei Drittheilen der anwesenden Vereinsmitglieder über diesen Antrag ein Beschluß gefaßt worden ist.

§. 26. Diese Statuten treten in Kraft, sobald sie die höhere Genehmigung erhalten haben.

Digitized by Google

Ein Wort an Lehrer.

Innig ergriffen und begeistert für die Sache des Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung kam ich aus der Hauptversammlung in Frankfurt in meine Heimath zurück. Schon unterwegs beschäftigte mich nur der eine Gedanke: auf welche Weise denn die ganze evangelische Christenheit für das heilige Werk christlicher Liebe gewonnen werden könnte. Wie denn die Gedanken, gleich dem Weberschifflein, hinüber und herüber schlagen, so wünschte ich mir begeisternde, hinreißende Beredtsamkeit genug, um von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land zu ziehen und das Werk der Liebe zu predigen. Ich will's nur gestehen, daß ich mich mit Hülfe meiner Phantasie, die ja aus jedem Stecken einen grünenden Aaronsstab zaubern kann, so recht in eine solche Lage versetzt hatte. Ich wollte die Noth und den Jammer der bedrängten Christengemeinden mit aller mir zu Gebote stehenden Kraft schildern, die Herzen rühren, heben, begeistern und dann mit Christi ewig mächtigen Worten zur thätigen Liebe entflammen; an ihr und an dem lebendigen Glauben an Christum allein sollen ja nur seine echten Jünger erkannt werden. Da sah ich Tausende und aber Tausende Thränen vergießen und mit Freudigkeit die Gaben christlicher Mildthätigkeit auf den Altar der Liebe niederlegen. Mit Schätzen reich beladen hoffte ich heimzukehren und Hülfe zu bringen allenthalben. Da hielt, es war Mitternacht vorbei, der Wagen vor meinem Hause. Nach großer Ermüdung, denn ich war Morgens um 3 Uhr ausgezogen, sanken bald die Augenlieder, und ich zog im Traume in Deutschlands Gauen umher, predigte und sammelte so viel Schätze, daß ich sie nicht alle fortzubringen vermochte. Das helle Tageslicht versetzte mich wieder in die mich umgebende und in Anspruch nehmende Wirklichkeit. Das muntere Wesen der schon im Hofe lauten weiblichen Schuljugend, deren Lehrer, Seelsorger ich sein soll, rief mich in meine liebe Schulstube, und freundlich und herzlich strahlten mir die gutmüthigen Gesichter entgegen. Wir lasen mit einander im neuen Testamente die letzten Reden Jesu: „Ich bin noch eine kleine Weile bei euch ꝛc." Noch war der Eindruck der unvergeßlichen Versammlung zu mächtig. Meine liebe Jugend war meine Gemeinde. Himmel! wie lauschten sie meinen Worten, als ich ihnen, wie's für die Jugend geziemt, fußend auf dem Evangelium, den Zweck des Vereins, die Noth der Gemeinden, die Seligkeit der Liebe und die Verpflichtung zur Hülfe an's Herz legte. Da sah ich manche Thräne an der Wimper zittern, und wie ehemals tausendstimmig der Ruf ertönte: „Gott will es haben!" so erscholl auf meine Anrede: „Wollt ihr Kinder da, wo es gilt, bedrängten Glaubensgenossen zu helfen, zurückbleiben? Wollt ihr nicht auch mit euerm Scherflein Thränen trocknen und Christi Gebot bethätigen: was ihr an einem der Geringsten eurer Brüder thut, das habt ihr mir gethan? — der einstimmige Ruf: Wir wollen es! Und da der Herr spricht: „Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht," so kommen sie und bringen ihre Gaben und freuen sich, wie Kinder sich freuen, wenn sie für's Gute thätig sein können.

Digitized by Google

Von meiner Wallfahrt durch das liebe evangelische Vaterland bin ich unterdessen abgekommen, ohne sie jedoch zu den phantastischen Träumereien rechnen zu wollen.

Eine andere Idee aber, deren Zusammenhang mit der berührten aus obiger Darstellung leicht zu erkennen ist, ist folgende. Durch Lehrer und Schule kann das Werk der Gustav-Adolf-Stiftung zum Beßten derselben, wie zum Frommen der Jugend herrlich gefördert werden. Die Jugend ist immer jung und frisch und für das Gute und Schöne, für das Heilige und Wahre so leicht zu erregen und zu begeistern. Wie viel tausend Schulen gibt es nun in dem evangelischen Deutschland, die mit allen ihren Schülern, wenn auch von jedem nur ein Kreuzer eingelegt werden sollte, für das Liebeswerk gewonnen werden können! Schon um der Jugend selbst willen muß man es wünschen und fördern, da eine gemeinsame und heilige Sache alle verbindet, und hier kein Unterschied ist zwischen den verschiedenen Bekenntnissen, und da man es am beßten mit der Ausbildung des Herzens meint, wenn man für Religiosität und Menschenliebe die Gemüther der Jugend erwärmt, und ihr die schönste Freude verursacht, wenn man sie ihre Hand zum Wohlthun öffnen läßt. — O, der Gedanke ist wahrhaft rührend. Hunderttausend Kinder legen alle ihre Gaben auf den Altar der Erbarmung und der Liebe, und Gott segnet dieselben, daß sie beglücken und segnen, wo Hülfe Noth thut! — Vergesset ferner nicht, ihr Lehrer der Jugend, theure Amtsgenossen, die Kinder, die wir jetzt für ein gemeinsames Werk zu so edelm Zwecke mit eigner Erhebung begeistern, sie werden einst an unserer Stelle stehen und weiter und rüstiger fortbauen an dem großen und schönen Werke der Bruderliebe. Wer ferner die Kinder auf seiner Seite hat, der hat auch die Aeltern gewonnen, und glüht die Jugend für den Liebesverein, dann werden sie in der Hütte, wie im Palaste den Aeltern von dem Liebeswerke in ihrer kindlichen, Herzen gewinnenden Sprache vorerzählen und der Herr sich in dem Munde der Kinder ein Lob bereiten. — Auf denn, ihr Lehrer in allen Gauen unseres evangelischen Deutschlands, werdet Wohlthäter Eurer Jugend, indem Ihr für die bedrängten Gemeinden von Glaubensgenossen Fürsprecher werdet. Legt diese Sache Euren Euch anvertrauten Kindern mit aller Euch möglichen Wärme an's Herz und freut Euch dann der Früchte, die Ihr früher oder später ärndten könnt. Die Hauptfrucht reift in den Gemüthern der Kinder selbst, aber auch dem Gustav-Adolf-Vereine selbst kann an dem von den Kindern der evangelischen Kirche gepflegten Baume der Bruderliebe eine erquickende Frucht reifen, deren Größe und Herrlichkeit man kaum geahnet haben dürfte. Wenn in allen evangelischen Schulen nur jedes Kind einen Kreuzer spendet, nicht daran zu gedenken, daß in Städten und wohlhabenden Orten auch mehr denn ein solches Scherflein gebracht werden wird, welche Summe könnte zum Frommen der bedrängten Glaubensgenossen dem Vereine zufließen! Tropfen bilden das Meer, Sandkörnchen den Berg und Scherflein und Kreuzer die Summen, mit welchen wir helfen und retten wollen. Nur aber mit Wärme die Hand an's Werk gelegt und mit jedem neuen Jahre die Sache mit neuem Eifer betrieben! Nur

Digitized by Google

seid fest und unbeweglich und scheuet nicht die geringe Mühe des Sammelns und der Versendung, wobei die eigne Gabe wohl auch nicht fehlen wird. Lasset mich, liebe Amtsgenossen, Euer Herz geweckt haben. Dieses, Eure bedrängten Glaubensgenossen, Eure Schüler, Ihre Aeltern, Euer Herr und Meister, und der, welcher ihn gesandt hat, segnen Euch dafür! Amen!

Ein Lehrer aus dem Großherzogthume Hessen.

Titel der in Nr. 1, S. 17 erwähnten Schriften.

v. Balitzki, Predigt zur tausendjährigen Jubelfeier der Vereinigung und Selbständigkeit Deutschlands. Gehalten am 6. Aug. 1843 zu Rhein in Ostpreußen. 8. Darmstadt bei C. W. Leske.

Fäsi, C. W., Lasset uns, da wir Gelegenheit dazu haben, gegen jedermann gutthätig sein, am meisten aber gegen die Hausgenossen des Glaubens. Predigt, gehalten am Reformationssonntage, den 11. Juni 1843. 8. Zürich, 1843, bei Bürkli.

Adreßbuch der höhern evangelischen Geistlichkeit in Deutschland. Nebst einigen kirchlich-statistischen Notizen. 1. Jahrgang. 1843. 8. Leipzig. 1843, Ernst Götz.

Großmann, C. G. L., Rede zur Weihe der Schwedenfahne, die als Ehrengeschenk der Bäckerinnung zu Leipzig Gustav II. Adolf 1631 verehrt und Karl XIV. Johann 1842 erneuert. Nebst 1 Abbild. 8. Leipzig 1843, L. Schreck. 5 Ngr.

Kretschmann. (Der Titel dieser Schrift wird später mitgetheilt.)

Krummacher, F. W., das Wort vom Kreuz, den Griechen eine Thorheit, den Juden ein Aergerniß. Gastpredigt, gehalten in Leipzig. 8. Leipzig 1842, bei Reclam. 2½ Ngr.

Reinhard, daß die Feier des Reformationsfestes die Glieder der evangelischen Kirche dringend auffordere, sich ihrer bedrängten Glaubensgenossen thätig anzunehmen. Predigt am Reformationsfeste 1842 zur Gründung eines Parochialzweigvereines der Gustav-Adolf-Stiftung gehalten und auf Verlangen herausgegeben. Der ganze Bruttoertrag ist für obigen Verein bestimmt. 8. Leipzig, 1843. Hinrichs'sche Buchhandlung. 4 Ngr.

de Wette, D. W. M. L. Die Einheit der protestantischen Kirche. Reformationspredigt nebst einleitenden Bemerkungen über die kirchliche Gemeinschaft. Basel 1843. In Commission der Schweighauserschen Buchhandlung.

van Rhyn, L. J. Beitrag zu dem Schleswig-Holsteinischen Verein für bedrängte evangelische Gemeinden von einem Dissentirenden, der aber in der großen Hauptsache von ganzer Seele consentirt, wie auch darin, daß den nothleidenden Glaubensgenossen geholfen werden muß. Schleswig 1843, bei Bruhn.

Zille, M. A., das Gebet des Herrn und die Pfingstfeier. Drei Predigten. 8. Leipzig 1843. Commission bei Ernst Götz.

Digitized by Google

Zimmermann, K., Was ſind wir dem Gründer und Retter unſerer Kirche ſchuldig? Zwei Reformationspredigten. Darmſtadt 1842. C. W. Leske.

Lücke, F., Die zweifache, innere und äußere Miſſion der evangeliſchen Kirche, ihre gleiche Nothwendigkeit und nothwendige Verbindung. Eine Rede in der Miſſionsverſammlung zu Göttingen den 13. Nov. 1842 gehalten. Geſchenk des Verfaſſers an das rauhe Haus bei Hamburg. 8. Hamburg 1843, Comm. bei Perthes-Beſſer und Maucke. 5 Ngr.

Was iſt der deutſch-evangeliſche Guſtav-Adolf-Verein und wie kann man ihm helfen? Gal. 6, 10. 8. Leipzig 1843, bei Kummer. 5 Ngr.

Drei Fragen in Sachen des evangeliſchen Vereins der Guſtav-Adolf-Stiftung, allen Freunden des Vereins und insbeſondere allen Theilnehmern an der bevorſtehenden Hauptverſammlung zu Frankfurt a. M. zur Prüfung vorgelegt. 8. Frankfurt a. M. 1843, bei Sauerländer.

Neuerdings geſchehene Anerbietungen veranlaſſen uns, es auszuſprechen, daß wir ſtets mit herzlichem Danke die Widmung des Ertrags einer Schrift zum Beßten des Vereins annehmen werden, daß wir es aber nicht für zweckmäßig halten können, bei ſolchen Gelegenheiten ſpäter die Mitwirkung des Centralvorſtandes zur Vertreibung einer Schrift in Anſpruch zu nehmen. Denn da dieſer ohnehin überall mit Bitten im Intereſſe des Vereins auftreten wird, ſo würde eine derartige Mitwirkung ihn leicht in die Verlegenheit bringen, durch ſeine gehäuften Bitten die Willfährigkeit der Geber zu ermüden.

Nachrichten.

Aus Bingen. Dem in Nr. 1 Berichteten folge nachſtehende Mittheilung. Bisher war die kleine Zahl evangeliſcher Glaubensgenoſſen in dieſer katholiſchen Stadt unter ihren Mitbürgern allein eine gleichſam verwaiſte Heerde ohne Hirten und ohne das verknüpfende Band einer äußeren kirchlichen Anſtalt und entbehrte ſo in ihrer Zerſtreuung aller der herrlichen Segnungen, die eine vereinigte kirchliche Gemeinde ihren Gliedern in ſo reichem Maße zu geben vermag. Zwar öffnete die evangeliſche Gemeinde in dem benachbarten preußiſchen Dörfchen Münſter bereitwillig ihren Glaubensbrüdern in Bingen die Pforten ihres Kirchleins zur gemeinſchaftlichen Theilnahme am Gottesdienſte, doch das konnte nur in ſehr geringem Grade das ſo nöthig gewordene Bedürfniß einer eigenen Gemeinde erſetzen. Nach höheren Orts ertheilter Genehmigung zur Bildung einer eigenen Gemeinde boten mit größter Bereitwilligkeit die kreisräthliche, wie die ſtädtiſche Behörde zur wirklichen Begründung derſelben die Hand. Auf beſonderes Nachſuchen bewilligte der Stadtrath nicht nur gerne eine beſtimmte Summe für einen evangeliſchen Religionslehrer, ſondern überließ auch der neugebildeten evangeliſchen Gemeinde auf die Dauer von 2 Jahren den geräumigen Prüfungsſaal zur Abhaltung ihres Gottesdienſtes. Durch die eifrigen Bemühungen der wackeren und für dieſe heilige Sache begeiſterten Mitglieder des evangeliſchen Kirchenvorſtandes kamen der Gemeinde auch noch milde Gaben von anderer Seite

Digitized by Google

zu. So hatte sie namentlich das Glück, die Erstlingsgabe evangelischer Bruderliebe, eine Summe von 500 fl. von dem Hessendarmstädtischen Vereine der Gustav-Adolf-Stiftung zur Unterstützung zu empfangen und sich so des ersten Beweises von dem Segen dieser evangelischen Verbrüderung zu erfreuen. Es stehe hier das Dankschreiben des Kirchenvorstandes an den genannten Verein:

Hochzuverehrende Herren! Geliebte Brüder! Durch die gütige Bewilligung eines so ansehnlichen Geschenks, wovon Sie uns unter dem 9. August in Kenntniß gesetzt haben, haben Sie uns und unsrer ganzen Gemeinde eine unbeschreibliche Freude gemacht, zugleich aber mit neuem Muthe zur Verfechtung unseres evangelischen Glaubens uns erfüllt. Denn es lebt immer noch, das hat er durch Sie gerade jetzt auf's neue glorreich bewiesen, der Herr und Beschützer des heiligen Evangeliums, und dasselbe wird auch das Werk vollenden, was wir in seinem Namen angefangen haben.

Aber auch das wahre Dankgefühl gegen ihn und gegen edle und hochherzige menschliche Geber, die Werkzeuge seiner Gnade, läßt er noch nicht in den Herzen hülfsbedürftiger Menschenkinder ersterben; davon soll auch unser gerührtester Dank zeugen, den wir Ihnen, verehrteste Herren, im Namen unserer ganzen Gemeinde mit aller Innigkeit unseres Herzens hiermit aussprechen und den wir Ihnen sowohl durch zweckmäßige Anwendung der bewilligten Gabe, als auch durch möglichste Förderung des wohlthätigen Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger protestantischer Gemeinden für die Zukunft auch zu beweisen versprechen.

Der Herr, der Vergelter alles Guten, möge Sie aber für das edle Werk der Menschenliebe, welches Sie an Ihren evangelischen Glaubensbrüdern gethan, reichlich segnen und durch seinen Segen ausgleichen, was wir nur dankend erkennen, nie aber vergelten können; er möge um uns und unsre gesammte Kirche immer fester das Band brüderlicher Liebe schlingen, mit welcher wir zeitlebens verharren (Folgen die Unterschriften.)

Durch dieß Alles wurde es möglich, daß am 1. Oct. die hiesigen evangelischen Christen die so ersehnte Einweihung ihres Betsaales und somit auch das Stiftungsfest ihrer Gemeinde feiern konnten. Die allgemeine und herzliche Theilnahme der außerordentlich zahlreichen, aus Bekennern aller Confessionen bestehenden Versammlung liefert den klarsten Beweis, wie sehr im Allgemeinen die Bewohner dieser katholischen Stadt vom Geiste echt christlicher Duldung beseelt und über die leider noch fast allenthalben stattfindenden nichtigen Vorurtheile rücksichtlich confessioneller Verschiedenheit erhaben sind. Außer der benachbarten evangelischen Geistlichkeit wohnten verschiedene weltliche, sowie auch die städtische Behörde und der evangelische Kirchenvorstand einer Nachbargemeinde der Feier bei. Die Feier selbst war in allen ihren Theilen eine höchst würdige und erbauliche. Ein vierstimmiger, durch den Pfarrer der Gemeinde, Herrn Paul, eingeübter und nach Kräften gut vorgetragener Gesang eröffnete die Feier. Hierauf hielt Herr Dekan Matthias von Oberingelheim die Einweihungsrede (abgedruckt in der zu Darmstadt erscheinenden Sonntagsfeier), die ganz das Gepräge echt christlicher Bruderliebe in sich trug, und worin derselbe mit ebenso viel Klugheit als Wärme die hohe Wichtigkeit und Bedeutung dieser Feier für die evangelische Gemeinde, wie für die ganze Stadt nachwies. Nach einem darauf folgenden vierstimmigen Choral betrat Herr Pfarrverweser Paul die Kanzel und hielt, von der hohen Bedeutung dieser seltenen Feier sichtbar ergriffen, mit vieler Begeisterung und Wärme eine alle Anwesende tief ergreifende Predigt über den 24. Psalm mit dem Thema: „Wie soll eine neue evangelische Gemeinde in ihr erstes Heiligthum einziehen". Diese Predigt konnte aber um so weniger ihres Zweckes und heilsamen Eindruckes verfehlen, da sie, weit entfernt von aller Polemik, nur ein allen Herzen wohlthuender Erguß wahrer christlicher Bruderliebe war. Nicht minder ergreifend war die Verlesung des Sendschreiben von dem Vorstande des Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung im Großherzogthume Hessen, was hier ebenfalls eine Stelle finden mag:

Geliebte Brüder und Schwestern in dem Herrn! Gnade sei mit Euch und Friede von Gott und dem Herrn Jesu Christo! Mit wahrer Her-

Digitized by Google

zensfreude haben wir, die Mitglieder des engeren Verwaltungsrathes des im Großherzogthume Hessen gebildeten Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung, die Kunde vernommen, daß die evangelische Gemeinde zu Bingen am 16. Sonntage nach Trinitatis ihren Betsaal unter Dank und Flehen zu weihen gedenkt. Wie gerne wünschten wir, Eurer Einladung folgend, in Eurer Mitte sein und mit Eurer Gemeinde dem Herrn der Heerscharen danken zu können, daß er Großes an Euch gethan und den Evangelischen Verein gesegnet hat, daß er Euch geben konnte, was Ihr bedurftet, um nicht ferner zu darben an den Mitteln des kirchlichen Lebens! Wie gerne hätte Einer aus unserer Mitte mündlich den Liebesgruß der evangelischen Kirche Euch gebracht! Aber es ist uns nicht vergönnt, leiblich bei Euch zu sein. Im Geiste aber sind wir in Eurer Mitte. Im Geiste vereinen wir mit Euren Gebeten die unsrigen, daß der Gott aller Gnade Euch, die kleine Heerde, in seinen allmächtigen Schutz nehmen, mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum Euch segnen, daß Christus, der Herr, in Euch wohnen und Euch kräftigen, gründen, vollbereiten möge, daß Ihr immer mehr zunehmt an dem Werke des Herrn, in Erkenntniß und Weisheit, in Glaube und Liebe und in Allem, was wohlgefällig ist vor Gott. Im Geiste beten wir mit Euch, daß der Allmächtige alle Gefahren abwende von der Stätte Eurer Anbetung, daß er Euch immer treue Lehrer und Gehülfen der Wahrheit gebe, die Euch das Wort rein und kräftig verkünden, daß er Eure Schule blühen und aus ihr Euerer Gemeinde fromme Glieder zuwachsen lasse, daß er Euch Liebe gebe und Weisheit in der Mitte andersgläubiger Brüder und Euch immer mehr mit Begeisterung erfülle für unsre heilige evangelische Kirche.

Doch betet auch für uns, betet auch für den Verein, der von Gott gewürdigt worden ist, Euch seine Erstlingsgaben zuzuwenden, betet für sein Erstarken und Gedeihen, betet für alle evangelische Christen in der Nähe und in der Ferne, daß der Herr sie immer mehr sich heilige zu einer Gemeinde, die da unsträflich sei und heilig und fleißig zu allen guten Werken.

Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, der Herr ist mit dir. Er segne und behüte dich, er lasse sein Angesicht leuchten über dir, und sei dir gnädig und barmherzig, er erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Friede in Christo Jesu unserem Herrn. Amen.

Hierauf folgte Gesang der Gemeinde und Schlußgebet und Segen, gesprochen von Herrn Dekan Matthias. Mit dem Choral: „Nun danket Alle Gott", in welchen alle Anwesende ohne Unterschied der Confession mit Herz und Mund einstimmten, schloß die denkwürdige kirchliche Feier, und wahrhaft erbaut verließen Alle die Versammlung.

So wäre denn der erste Stein zur Begründung der hiesigen evangelischen Gemeinde gelegt, aber es fehlen der Steine noch gar manche zur dauernden Vollendung des ganzen Baues. Alle die bisherigen milden Gaben reichen nur kaum aus für das augenblickliche Bedürfniß der Gemeinde, die, da sie größtentheils nur aus armen Gliedern besteht, für die Folge auch mit den schwersten Opfern unmöglich der Abhülfe des Nothwendigen entsprechen kann. Hierher gehört unter Anderm auch die spätere Erbauung eines eigenen Bethauses. Denn, wenn bei der Intelligenz und dem Brudersinne des Stadtraths auch im entferntesten nicht daran zu denken ist, daß künftighin der Betsaal für andere profane Zwecke verwendet, oder wohl gar der Gemeinde wieder entzogen werde, so leuchtet es doch zu sehr in die Augen, wie nothwendig unter den obwaltenden Verhältnissen ein eigenes Bethaus für die Gemeinde sei. — Möchten darum doch die evangelischen Glaubensgenossen in der Nähe und Ferne sich das segensreiche Fortbestehen ihrer glaubensverwandten Gemeinde am Herzen liegen lassen und ihren Brudersinn bethätigen, eingedenk der Worte der heiligen Schrift: Gal. 6, 10.

Osnabrück. Auf den 6. Nov. sind alle Protestanten des Fürstenthums zu einer großen Versammlung nach Bramsche eingeladen, auf welcher Bericht über die Ergebnisse der Frankfurter Versammlung erstattet und weiter für die Sache des Vereins gewirkt werden soll. Den Einladebrief wird der Bote demnächst mittheilen.

Digitized by Google

Frankfurt a. M. Die Versammlung am 21. und 22. Sept. hat hier für die Sache des Vereins die erfreulichsten Wirkungen gehabt. Ueber 100 neue Mitglieder sind seitdem beigetreten, deren Zahl noch immer wächst.

Darmstadt. Auch hier zeigen sich die wohlthätigen Wirkungen der Frankfurter Versammluug. Mehrere Prediger haben in ihren Vorträgen, auch mehrere Lehrer in ihren Schulen für die Vereinssache zu erwärmen gesucht. Seitdem wächst täglich die Zahl der Mitglieder, und selbst Kinder bringen ihren Dreier oder Sechser.

Oberhessen. Ein Geistlicher unserer Provinz, der in seiner Predigt am 15. n. Tr. den Verein seiner Dorfgemeinde empfahl, hatte die Freude, daß sich nach der Kirche 85 Glieder dieser armen Gemeinde, jedes mit einem Kreuzer jährlich, unterzeichneten.

Berichtigungen.

S. 2 Z. 4 v. u. l. Callenberg st. Callenburg. NB. Grimma und Döben bilden einen, Glauchau, Waldenburg und Callenberg einen anderen Verein.
S. 8 Z. 10 v. u. l. Stimme st. Stimmen
S. 10 Z. 29 v. o. l. Preußen, Sachsen und st. Preußen und
S. 12 Z. 2 v. o. l. bevordering st. bwordering
S. 15 Z. 12 v. o. l. Cöthen st. Köthen
S. 16 Z. 14 v. o. zuzusetzen: Um dieselbe Zeit constituirte sich das Venerandum Ministerium in Bremen als Hülfsverein; von Hamburg und Lübeck dürfen wir dasselbe hoffen. Was im Großherzogthume Oldenburg geschehen, ist uns noch unbekannt. In den Fürstenthümern Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe erfreute sich die Vereinssache warmer Empfehlung von Seiten der kirchlichen Behörden.
S. 16 Z. 30 v. o. zuzusetzen: Im Herzogthume Coburg-Gotha wurde dem Vereine ebenso, wie in den reußischen Fürstenthümern nnd in dem Fürstenthume Schwarzburg-Sondershausen eine Kirchencollecte allergnädigst verwilligt.
S. 17 Z. 3 v. o. l. 5000 Thlr. st. 5000 fl.
S. 17 Z. 15 v. o. l. connexion st. commission
S. 17 Z. 21 v. u. l. van Rhyn st. von Rhyn
S. 28 Z. 2 v. o. l. entfremdete st. entfernte
S. 33 Z. 7 v. o. zuzusetzen: Der Saal war festlich geschmückt und namentlich mit guten alten Bildnissen Luthers, Calvins und Gustav Adolfs.

Bitte. Der in Nr. 1 des Boten mitgetheilte Bericht über die Frankfurter Versammlung ist auch in besonderen Abdrücken mit besonderem Titelblatte verbreitet worden. Auf diesem Titelblatte bittet der Unterzeichnete, der die besonderen Abdrücke anordnete, die zwei Worte zu streichen „des Centralvorstandes". Der Centralvorstand tritt erst am 6. Nov. in Wirksamkeit; darum konnte auch der Bericht nicht von ihm ausgehen. Er ist vielmehr nur von einem Mitgliede des erwählten Centralvorstandes nach den vorliegenden Protokollen abgefaßt worden. Um brüderliche Nachsicht wegen dieses allein von ihm verschuldeten Irrthumes bittet

K. Zimmermann.

Digitized by Google

Der

Bote des evangelischen Vereins

der

Gustav-Adolf-Stiftung.

Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Dinstag, 6. November 1843. Nr. 3.

Jahresbericht

der Gustav-Adolf-Stiftung, erstattet am 6. November 1843 durch den d. Z. dirigirenden Hauptverein zu Leipzig.

Nicht ohne jene Bewegung, welche bei entscheidenden Schritten immer wiederkehrt, erstatten wir heute zum letztenmal Bericht über unsere Wirksamkeit und Erfahrungen, da wir nach den Beschlüssen, welche am 21. und 22. Sept. d. J. auf der Hauptversammlung zu Frankfurt a. M. von allen in Deutschland für unseren Zweck bereits bestehenden anerkannten Vereinen gemeinschaftlich gefaßt wurden, mit dem heutigen Tage unsere bisherige Organisation aufgeben und uns in den neu herzustellenden Organismus des „Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung" einreihen.

Ueberblicken wir die Thätigkeit unseres Vereins, welche im Jahre 1833 begonnen wurde, so müssen wir mit innigem Danke bekennen, daß der Herr den höchsten Segen darauf gelegt hat, den wir hoffen mochten. Denn der reiche Lohn derselben ist es, daß das Bewußtsein der innigen brüderlichen Gemeinschaft mit Glaubensgenossen, die unserem Blicke ganz entschwunden waren, unter uns wieder erstarkt ist. Das bekennen wir mit lautem Danke gegen Gott. Hätten wir dagegen den Erfolg unserer Thätigkeit nach den Geldsummen beurtheilen wollen, über die wir verfügen durften, so müßten wir gestehen, daß derselbe sehr gering sei; denn sechs Jahre lang konnten wir unsere bedrängten Brüder durchschnittlich im Ganzen nur mit wenig über 100 Thlr. unterstützen, und erst seit dem Jahre 1839 haben uns regelmäßig in jedem Jahre 100 Thlr. mehr zur Verfügung gestanden, als im vorhergehenden. Die Bestimmungen unserer bisherigen Statuten, welche volles Capitalisiren aller Einnahmen geboten, haben sich uns hierin als eine drückende Fessel erwiesen. Zwar sind trotz denselben unsere Kräfte immer gewachsen, sowohl durch die Beiträge unserer nächsten Landsleute, als durch die aus Schweden, dessen hochherziger König mit der Bewilligung einer Kirchen- und Hauscollecte für unseren Verein einem

Digitized by Google

Herzensbedürfnisse seines Volkes Raum gegeben zu haben scheint. Allein die mit uns verbundenen Zweigvereine mehrten sich sehr langsam und nur erst in der letzten Zeit auch außer Sachsen, so daß unser Verein statt der Gestalt eines deutsch-protestantischen ganz im Gegensatze mit unserer fortwährend ausdrücklich erklärten Absicht den Anschein eines speciell sächsischen Vereins gewann. Dieser Anschein hat in den letzten Jahren mehr als einen Beurtheiler unserer Bestrebungen irre geführt. Der zu Grunde liegende Uebelstand entging uns freilich nicht. Wir konnten es hauptsächlich darum nicht erreichen, wenigstens in einzelnen Fällen bedrängten Gemeinden eine vollständig genügende Hülfe zu leisten. 66 Gemeinden sind von uns unterstützt worden; und welche geringfügige Durchschnittssumme ergibt sich für die ihnen gewordenen Unterstützungen! Dießmal ist uns namentlich bei der Unterstützung der Linzer Gemeinde die Unzureichendheit unserer Geldmittel recht fühlbar geworden. Die neueste Geschichte dieser Gemeinde (in Linz und in der nächsten Nähe über 800 Seelen) ist durch die Zeitungen ziemlich bekannt geworden. Es ist ihr durch allerhöchstes Decret vom 7. August d. J. nun der Weiterbau des Bethauses unwiderruflich gestattet. Jedoch bedarf die Gemeinde, die schon Jahre lang große Anstrengungen gemacht hat, zu seiner Vollendung noch 10,000 Thlr. und mehr als 500 Thlr. kann sie von uns nicht erhalten. Nur in Einem Falle dürfen wir hoffen, mehr zu erreichen. Die ungarische Gemeinde Láaz in den Karpathen wird hoffentlich durch unsere dießmalige wiederholte Unterstützung in den Stand gesetzt, ihre hölzerne Kirche wiederherzustellen, da ihr während der Zeit ein sehr kleiner Geldbetrag, welchen wir 1838 dahin sandten, durch das Beispiel an einem Orte ein Paar Wohlthäter erweckt hat, wo sie früher keine finden konnte.

Durch die neuen Statuten ist nun der unterdeß schon eingetretene Zufluß von neuen Vereinsmitgliedern gesichert und somit die Aussicht auf die Möglichkeit zweckmäßigerer Unterstützung in demselben Augenblicke eröffnet, wo das Bedürfniß danach sich durch die bedeutende Mehrung der Unterstützungsgesuche darlegt. Wir haben in diesem Jahre zum erstenmal auch aus Belgien, Frankreich und Nordamerika Gesuche erhalten. Obgleich wir nicht verkennen, wie höchst wichtig für unsere Kirche die Unterstützung unserer deutschen Glaubensgenossen in Amerika ist, wo sich Großes vorbereitet, so haben wir doch für jetzt diese Gesuche an die Vereine abgegeben, welche an verschiedenen Orten Deutschlands ausdrücklich für Nordamerika bestehen und also noch einen nähern Beruf haben.

Im Bestande unseres Comité's haben wir den Verlust eines seiner ältesten Mitglieder zu beklagen, den des Herrn D. Karl Gottfried Bauer, Pastors zu St. Nikolai und Ritters des königl. sächs. C.-V.-O. Er starb am 15. December 1842, und seine treue Liebe zu unserem Werke zeigte sich noch nach seinem Tode in einem unserem Vereine gewidmeten literarischen Geschenke *). In Dresden hat sich zu unserem

*) Bauer, K. G.: Wie soll unser Herz sich in schwerer Zeit zu Gott wenden? Eine Predigt, die am Anfange des Kirchenjahrs 1842 bis 1843 gehalten werden sollte. Der Ertrag nach Abzug der Verlagskosten ist der G.-A.-St. bestimmt. Leipzig 1842. Reclam sen. 3½ Ngr.

Digitized by Google

innigen Bedauern Herr Banquier Gustav Schultze, einer der Gründer des dortigen Hauptvereins, für welchen er aufopfernd thätig war, durch anhaltende Kränklichkeit zum Austritt aus dem Comité veranlaßt gesehen. Herr Kaufmann und Stadtrath Karl Ludwig Meisel war so freundlich, an seiner Statt eine Stelle im Comité und zugleich das Amt des Kassirers zu übernehmen.

Den Vereinsbestand im Königreiche Sachsen bilden jetzt die beiden Hauptvereine und die Zweigvereine zu Annaberg, Chemnitz, Glauchau, Grimma, Penig, Wurzen, Zedlitz (Diöces Borna), Zittau, Zwickau und der bisher abgesondert organisirte sehr eifrige Parochialverein in Kleinzschocher. Die Bildung neuer Zweigvereine steht vor der Hand in Aussicht in Budissin, Frankenberg, Freiberg, Marienberg, Meißen, Oschatz, Pegau, Pirna, Plauen, Rochlitz und Waldheim. Und weil sich nun die Zahl der freiwillig Beitragenden durch die Bildung neuer Zweigvereine fortwährend so sehr vergrößert, so haben wir bis jetzt noch Anstand genommen, bei E. Hohen Cultministerio um die Ausführung einer uns bereits gnädigst verwilligten Kirchencollecte anzusuchen. Zwar sind in diesem Jahre noch nicht von allen diesen Vereinen Geldbeiträge eingegangen. Aber wo die Thätigkeit derselben bereits in einem festen Gange ist, da ist die Sache auch überall zur Volkssache geworden*), und Niemand kann ohne Rührung von dem herzlichen Eifer hören, mit welchem so manche Gabe dargeboten worden ist. Nicht minder hatten wir uns bei den mannichfachsten Gelegenheiten bei Fernen und Nahen des wohlthuendsten Entgegenkommens und oft sehr wesentlicher Beihülfe durch Verwendungen, durch Uebernahme aufgelaufener Kosten u. dgl. zu erfreuen. Auch sind uns in diesem Jahre wieder einige Legate zu Theil geworden. Das schon im vorigen Jahresbericht erwähnte von der Frau Johanne Juliane Henriette Weiß in Leipzig konnten wir erst in diesem Verwaltungsjahre einziehen. Außerdem vermachte uns die am 15. Oct. 1842 in Dresden verstorbene Demoiselle Rahel Wilhelmine Concordia Müller 25 Thlr. und der am 28. April 1843 in Budissin verstorbene Herr M. Friedrich Liebegott Prätor, emeritirter Oberlehrer der Bürgerschule zu Löbau, 100 Thlr. Letzteres ist uns bis jetzt noch nicht übergeben worden. Können wir denen nicht danken, die uns diese Gaben bestimmt haben, so fühlen wir uns doch gedrungen, öffentlich unsere Freude über diese Wohlthaten auszusprechen, welche wir in dankbarem Andenken bewahren werden. Endlich müssen wir einige außerordentliche Geschenke erwähnen. So hat uns die Bäckerinnung zu Leipzig den Reinertrag von der Ausstellung der Fahne übergeben, welche dieselbe von S. Maj. dem Könige von Schweden zum Geschenk erhalten hat. Herr Diakonus Kretschmann in Ronne-

*) Der Glauchauische Zweigverein hat zu diesem Zwecke auch eine kleine Schrift herausgegeben, von welcher er gegen Erstattung der Kosten eine beliebige Anzahl von Exemplaren abzulassen bereit ist. Der Titel ist: Die Sache des E. V. d. G.-A.-St. allen Bewohnern der Fürstl. und Gräfl. Schönburgischen Receßherrschaften an das Herz gelegt durch E. V. Kohlschütter, Archidiakonus. Aehnlich haben die Vereine in Chemnitz und Grimma gewirkt.

Digitized by Google

burg *) hat uns 100 Exemplare eines Heftchens Predigten von sich geschenkt. Von Herrn Buchhändler Reclam sen. wissen wir, daß der Reinertrag einer bei ihm erschienenen Predigt von F. W. Krummacher, von Herrn Buchhändler Schreck, daß der Reinertrag von der bei ihm erschienenen Rede des Sup. D. Großmann bei der Weihe der erwähnten Fahne der Bäckerinnung der Stiftung bestimmt sei. Herr Buchhändler Rost hat ihr den Bruttoertrag einer bei ihm erschienenen Predigt von Reinhard gewidmet. Wir möchten Allen unseren herzlichen Dank zurufen. Und wir freuen uns mit ihnen, wie der Eifer für die Erhaltung des reinen Evangeliums auf allen Seiten so willige Geber macht.

Die uns im Königreiche Schweden verwilligte Kirchencollecte hat abermals einen reichen Ertrag geliefert. Und wir erwähnen hierbei, daß unser Dresdner Hauptverein mit Freuden die Gelegenheit ergriff, Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen Oscar von Schweden am 9. Sept. d. J. bei Seiner Anwesenheit in Dresden durch eine Deputation in feierlicher Weise seine ehrfurchtsvollste Huldigung darzubringen und die Bitte auszusprechen, Höchstdessen Königlichem Vater zu versichern, wie alle sächsische Vereine der G.-A.-St. Sr. Majestät die innigste Dankbarkeit und die tiefste Ehrfurcht zollen. Auch ist es uns Bedürfniß, hier mit angelegentlichem Danke des Beitrags zu gedenken, welchen wir der herzlichen Billigung unseres Zwecks von Seiten der **auxiliary missionary society in connexion with the swedish church** in London verdanken.

Die erlauchten Fürsten und die hohen Regierungen Deutschlands, an welche wir uns im vorigen Jahre mit mehreren Bitten gewendet hatten, haben uns zum größten Theile sehr huldvolle Antworten zugehen lassen. Fast sämmtlich haben sie uns ihr hohes Wohlgefallen an den Bestrebungen unseres Vereins erklärt und demselben nicht nur vollkommen freie Ausbreitung nach Maßgabe der Gesetze gestattet, sondern ihm bisweilen auch Begünstigungen zu Theil werden lassen, die uns zum innigsten Danke verpflichten. So haben uns die hohen Regierungen des Königreichs Hannover, des Herzogthums Sachsen-Coburg-Gotha, des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen und der reußischen Fürstenthümer Kirchencollecten gnädigst verwilligt, theils für ein-, theils für mehreremal. Die Kirchencollecte, welche Sr. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz uns zu verwilligen geruht hatte, haben wir unter Höchstdessen Bewilligung dem in Neustrelitz gebildeten Vereine überlassen.

Die freie Thätigkeit für den gemeinsamen Zweck außerhalb des Königreichs Sachsen hat sich an folgenden Orten durch Bildung von Vereinen fest geordnet, soweit wir bis heute zuverlässige Kunde davon haben. Zunächst in Darmstadt. Der dortige Verein stand schon seit dem 16. Sept. 1842 mit uns in einer organischen Verbindung, und

*) Kretschmann, C. L., drei Predigten: Jesus der gute Hirt und seine Heerde. Ich will den Tröster zu euch senden. Nun seid ihr ein Licht in dem Herrn. Ronneburg 1842. 8. 7½ Ngr.

Digitized by Google

seine Einnahmen und Ausgaben bilden daher einen Theil unserer Rechnung. An ihn haben sich nach und nach die Vereine in Friedberg, Gießen, Nidda, Offenbach und Worms angeschlossen. Ferner sind Vereine begründet in Stuttgart, Karlsruhe, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Hanau, Elberfeld, Osnabrück, Bremen, Kiel, Ahlden, Göttingen, Neustrelitz, Züllichau, Dessau, Bernburg, Cöthen, Delitzsch, Lützen, Naumburg, Erfurt, Camburg, Zerbst *). So ergibt sich, daß im Ganzen 39 Vereine bereits fest begründet sind. An sehr vielen anderen Orten steht die Bildung neuer Vereine in naher Aussicht. Mit einigen jener Vereine standen wir schon bisher in der engsten Verbindung, mit allen aber wenigstens insofern, als wir in Folge der Besprechungen vom 16. Sept. 1842 neben der Führung der Geschäffte aller bereits organisch mit uns verbundenen Vereine zugleich die allgemeinen Beziehungen zu leiten hatten, welche von heute an dem Centralvorstande des E. V. d. G.-A.-St. anheimfallen. Ueber die Thätigkeit und Erfahrungen so vieler mit uns Verbundenen zu berichten, verhindert uns jedoch der Mangel von Nachrichten, der bisher vor der Geltung der neuen Statuten stattfand. Wir halten uns aber wenigstens für verpflichtet, hier öffentlich unsern Dank auszusprechen an Prediger v. Balitzki zu Rhein in Ostpreußen, Ebenau in Wiesbaden, Buchhändler Ernst Götz in Leipzig, Pfarrer J. J. Hoffmann im Meiningischen, Vespertiner M. Zille in Leipzig, Hofprediger D. Zimmermann in Darmstadt, welche dem E. V. d. G.-A.-St. den Ertrag einiger Schriftchen bestimmt haben **).

Ein Hauptaugenmerk war es für uns, unsere Statuten auf Grund der Aussprüche der Leipziger Hauptversammlung so umzugestalten, daß sie einen Organismus aufstellten, in welchem wir uns mit allen neuen Vereinen freiwillig verbänden. Und Gott hat uns dieß erreichen lassen. Die nach dem Auftrage der Leipziger Hauptversammlung von den drei auf ihr anerkannten Hauptvereinen zu entwerfenden und der Frankfurter Hauptversammlung d. J. vorzulegenden Statuten fanden zunächst im Allgemeinen die Billigung unseres Königl. Hohen Cultministerii, wurden sodann von uns am 1. Aug. d. J. veröffentlicht, in vorläufigen Versammlungen von Abgeordneten einer größeren Anzahl von Vereinen zu Frankfurt a. M. am 26. Juli und zu Leipzig am 11. Sept. besprochen, zuletzt auf der Frankfurter Hauptversammlung berathen und im Wesentlichen angenommen. Ihre jetzige Fassung findet sich auf Seite 33 — 38 des angeführten Berichts. Wie diese Hauptversammlung durch die wohlwollende Güte der hohen Behörden und die ausgezeichnete Gastfreundschaft der Bewohner Frankfurts unter den günstigsten Anzeichen begann, so waren ihre Verhandlungen und Beschlüsse

*) Das Genauere gibt unser Bericht, der auf der Frankfurter Hauptversammlung vorgetragen wurde. Vgl. Bericht über die am 21. u. 22. Sept. 1843 zu Frankfurt a. M. stattgehabte Hauptversammlung des E. V. d. G.-A.-St. Darmstadt 1843. Leske. 8. Bote. Nr. 1.

**) S. Nr. 1 und 2 des Boten.

Digitized by Google

von Gott mannichfach gesegnet. Auch hatten wir die Freude, die Theilnahme unserer schweizerischen, französischen und ungarischen Glaubensgenossen an unserem Werke durch besondere Vertreter derselben warm bezeugt zu sehen. Mit den ähnlichen Vereinen in der Schweiz wurde bei dieser Gelegenheit ein fortdauernder Verkehr verabredet, und zur schnelleren Verbreitung aller unser Werk betreffenden Mittheilungen beschloß man die Herausgabe eines eigenen Blattes, das unter dem Titel: „Der Bote des E. V. d. G.-A.-St." bei Leske in Darmstadt so oft, als es das Bedürfniß erheischt, erscheint und nach dem Wunsche der Abgeordneten von Hrn. D. Zimmermann redigirt werden wird. Wir blicken daher auf diese Versammlung zurück als auf einen Lichtpunkt unter den Vorgängen des verflossenen Verwaltungsjahres und säumen nicht, nach eingeholter gnädigster Genehmigung des Königl. Sächs. Hohen Cultministerii vom 1. Nov. d. J., die in Frankfurt a. M. beschlossenen Statuten von heute an für die Norm unserer Thätigkeit anzuerkennen.

Die nach diesen Statuten schon zu Frankfurt in den neu zu errichtenden Centralvorstand gewählten Männer haben diese Wahl sämmtlich mit herzlichem Dank angenommen.

Da der Centralvorstand nun für immer die Leitung der allgemeinen Angelegenheiten aller einzelnen Vereine überkommt, so ist damit der wesentliche Theil unserer bisherigen Organisation nach unseren Statuten von 1834 aufgehoben, welchen zufolge dieß den beiden Hauptvereinen zu Leipzig und Dresden in jährlichem Wechsel zukam. Von heute an treten demnach die beiden Hauptvereine der Gustav-Adolf-Stiftung in Sachsen und alle Zweigvereine derselben aus ihrer bisherigen organischen Verbindung, reihen sich in ihrer bisherigen Eigenschaft in den neuen Verein ein und werden baldigst neue Specialstatuten bekannt machen, soweit solche für sie nöthig sind.

Die Leitung der Geschäffte, unser Archiv und unser Vermögen, wozu noch die für 1842 aus dem Königreiche Schweden zu erwartenden Collectengelder und etwanige uns bereits bestimmte Legate oder sonstige Geschenke gehören, übergeben wir hierdurch dem Centralvorstande des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung unter der Bedingung, daß dieses Vermögen jetzt und immerdar in seiner vollen Integrität gemäß den Statuten der Gustav-Adolf-Stiftung vom Jahre 1834 erhalten und nie anders als nach dem Wortlaute jener Statuten benutzt werde.

Wir können jedoch nicht schließen, ohne allen den hohen Behörden und den Privatpersonen verschiedener Staaten, mit welchen unsere Hauptvereine in Leipzig und Dresden bei der Führung unserer Angelegenheiten während 10 Jahren in Verbindung gekommen sind, für die vielen freudigen Erfahrungen, die uns ihr geneigtes Entgegenkommen hat machen lassen, unseren aufrichtigen, einfachen Dank zu sagen. Es war uns wahrhaft erhebend, darin ein Zeichen der tief gewurzelten Liebe zu unserer heiligen Kirche zu sehen. Mögen dem Centralvorstande immer dieselben Gesinnungen entgegentreten.

Digitized by Google

Unsere Wahlsprüche waren Gal. 6, 10. und Kol. 3, 17. Mögen sie immer den Verein leiten.“ Mit diesem Wunsche befehlen wir ihn in Gottes treue Hut. Leipzig, den 6. November 1843.

Der d. Z. dirigirende Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung.

Superintendent D. Großmann, Vorsitzender.
Pastor Heinrich Hirzel.
C. Lampe, Kassirer.
Kreisdirector D. v. Falkenstein.
Kirchen- u. Schulrath D. Meißner.
Katechet D. ph. Karl Großmann, Secretär und Archivar.
Oberkatechet D. Naumann.
Moritz Weickert.
F. Gruner-Blümner.

Erklärung.

Indem wir Unterzeichnete, auf der Frankfurter Hauptversammlung im Sept. d. J. nach §. 13. 14. der Statuten durch die legitimirten Vereinsabgeordneten in den Centralvorstand erwählt, von dem d. Z. dirigirenden Hauptvereine der Gustav-Adolf-Stiftung zu Leipzig die Leitung der Geschäffte, das Archiv und das Vermögen der bisher für sich bestehenden G.-A.-St. (wozu noch die für das Jahr 1842 aus dem Königreiche Schweden zu erwartenden Collectengelder und etwanige der G.-A.-St. bereits bestimmte Legate oder sonstige Geschenke gehören) übernehmen, verpflichten wir uns durch unseres Namens Unterschrift, dieses Vermögen immerdar in seiner vollen Integrität gemäß den Statuten der G.-A.-St. vom Jahre 1834 zu erhalten und nicht zuzulassen, daß es anders, als nach dem Wortlaute jener Statuten, benutzt werde. Auch versprechen wir, von allen neu eintretenden Mitgliedern des Centralvorstandes sogleich bei ihrem Eintritte den Beitritt zu dieser Erklärung zu verlangen. Leipzig, den 6. November 1843.

Der Centralvorstand d. E. V. d. Gustav-Adolf-Stiftung.

Superintendent D. Großmann, Vorsitzender
Kreisdirector D. v. Falkenstein
Katechet D. ph. Karl Großmann, Secretär und Archivar
F. Gruner-Blümner
Pastor Heinrich Hirzel
C. Lampe, Kassirer
Kirchen- und Schulrath D. Meißner
Oberkatechet D. Naumann
Moritz Weickert
} in Leipzig.

D. Karl Bähr, Ministerial- und Oberkirchenrath in Karlsruhe.
D. J. E. R. Käuffer, Consistorialrath und Hofprediger in Dresden.
Lippoldt, Pfarrer in Reupzig bei Dessau.
Nielsen, Kirchenprobst in Schleswig.
Adelbert Graf von der Recke von Vollmarstein in Düsselthal bei Düsseldorf.
Philipp Sander, Pastor in Geismar bei Göttingen.
J. H. L. Schrader, Pfarrer in Frankfurt a. M.
Schultz, Kirchenrath in Wiesbaden.
D. Karl Zimmermann, Hofprediger in Darmstadt.

Digitized by Google

Abrechnung.

I. Einnahme.

	Jährliche Beiträge. Thlr.	Ngr.	Pf.	Zufällige Beiträge. Thlr.	Ngr.	Pf.
Saldo vom vorigen Jahre, in Staatspapieren und denen gleich zu achtenden Effecten, welche beim Magistrate zu Leipzig deponirt sind, und baar in Casse	—	—	—	14854	24	—
A. Nachträglich für das Rechnungsjahr 1841/42 eingegangen:						
Sammlung des Herrn Superint. Knoll in Seebach, 12 Beiträge	2	—	—			
„ des Herrn Pastor Zürn in Lobstädt am Reformationsfest	—	—	—	3	5	3
„ des Zweigvereins in Zülichau durch Hrn. Superint. Karsten	—	—	—	17	15	—
„ in den Becken der Kirche zu Dornburg durch Hrn. Superint. Buhler	—	—	—	1	—	—
B. In Leipzig gesammelt:						
Von der Montagsgesellschaft	—	—	—	1	10	—
„ F. B.	—	—	—	1	—	—
„ C. L., gewonnene Wette	—	—	—	—	15	—
„ J. N. K.	—	5	—			
„ Herrn Tappe, Stud. jur.	—	20	—			
„ „ Winkler, Stud. med.	—	5	—			
„ „ Kleinpaul	—	2	—			
„ N. N.	—	—	6			
„ Fräulein Marie Sch—d	—	10	—			
„ „ Clementine D . . g	—	5	—			
„ „ Therese D . . g	—	10	—			
„ Herrn Herrmann Dürbig	—	15	—			
„ „ Winter	—	10	—			
„ „ Horn	—	20	—			
„ Fräulein M. Dumas	1	—	—			
Aus einer Mädchenschule	2	5	—			
Von Madame Hercher	1	—	—			
„ Herrn Melcke	1	—	—			
„ „ Schuhmacherobermstr. emerit. Ziesche	1	—	—			
„ „ V. ss aus fröhlichen Stunden	—	—	—	12	—	—
Von der löbl. Bäcker-Innung, als Reinertrag der zum Besten der Stiftung veranstalteten Ausstellung ihrer neuen Schwedenfahne	—	—	—	30	17	5
Von N. N., „Zu der Gustav-Adolf-Stiftung“	—	—	—	10	—	—
Von C. L., Sammlung am Geburtsfeste der Fr. D. W.	—	—	—	7	3	—
Von Fr. B. für G. H. in R.	—	—	—	3	—	—
„ Herrn OPA.-Director von Hüttner	—	—	—	1	—	—
„ H. oder S.	—	—	—	5	—	—
Transport	11	17	6	14947	29	8

Digitized by Google

	Jährliche Beiträge.			Zufällige Beiträge.		
	Thl.	Sgr.	Pf.	Thl.	Sgr.	Pf.
Transport	11	17	6	14947	29	8
Von C. L., aus der vertrauten Gesellschaft	—	—	—	5	—	—
„ Herrn Candid. Siegel, Sammlung von 72 Studirenden	22	20	5	5	2	5
Von demselben, Sammlung von 32 verschiedenen Personen	9	10	—	6	22	3
Von Madame Clara K.b.g.	—	10	—			
„ Frau Professor B.l.th	1	—	—			
„ Herrn Lionell	1	—	—			
„ „ Katechet Michaelis	—	10	—			
Sammlung von Madame Vogel sen.	—	—	—	6	—	—
Von Herrn OPAC. H. und C. L. beim Abschluß eines Vergleichs	—	—	—	10	—	—
„ „ Stadtr. A. Dufour reclamirtes Porto	—	—	—	—	5	4
„ N. N., „Gott ist allwissend“	—	—	—	10	—	—
„ Frau D. B.o	—	—	—	1	—	—
„ Herrn Prof. Anger	—	—	—	1	—	—
„ „ Ingenieur Sorge	—	15	—			
„ „ Geh. Justiz-Rath Bürgerm. D. Groß	4	—	—			
„ „ Candid. Helbing	—	—	—	—	10	—
„ „ Friedrich Weinich	2	—	—			
„ „ Chr. A. L..z	—	—	—	1	—	—
„ „ A. Sch.ei	3	—	—			
„ „ C. Sch.ei	1	—	—			
„ Madame Hercher	1	—	—			
„ elf Kindern	2	5	—			
„ Fräulein Dumas	1	—	—			
„ N. N. durch Madame Hercher	—	—	—	5	—	—
„ Herrn M. Bruder jun.	—	20	—			
„ N. N., der geschenkte Stahlstich	—	—	—	—	7	5
„ Domherr D. Friederici	2	—	—			
„ C. Z. K., an meinem Geburtstage den 2. Nov.	3	—	—			
„ Herrn Candid. Fr. Moritz Ulbricht	—	10	—			
„ „ Fr.nke	—	—	—	1	—	—
„ „ D. theol. Winer	2	—	—			
„ „ D. theol. Winzer	1	—	—			
„ „ D. theol. Illgen	1	—	—			
„ „ D. theol. Niedner	12	—	—			
„ „ D. theol. Krehl	1	—	—			
„ „ D. theol. Theile	1	—	—			
„ „ D. theol. Fleck	—	20	—			
„ „ D. theol. Pastor Siegel	1	—	—			
„ „ D. theol. Klinkhardt	1	—	—			
„ „ D. theol. Meißner	1	—	—			
„ „ D. theol. Fischer	1	—	—			
„ „ D. theol. Lindner	1	—	—			
„ „ M. Simon	1	—	—			
„ „ M. Söfner	1	—	—			
„ „ M. Küchler	1	—	—			
„ „ M. Hänsel	1	—	—			
„ „ M. Kritz	1	—	—			
Transport	95	18	1	15000	17	5

Digitized by Google

		Jährliche Beiträge.			Zufällige Beiträge.		
		Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
	Transport	95	18	1	15000	17	5
Von Herrn	D. Tuch	1	—	—			
„ „	Licent. Lindner	1	—	—			
„ „	M. Adler	1	—	—			
„ „	M. Tempel	1	—	—			
„ „	Pastor Blaß	1	—	—			
„ „	M. Waldau	—	15	—			
„ „	M. Franke	—	15	—			
„ „	M. Zille	—	15	—			
„ „	Ordin D. Günther	1	—	—			
„ „	D. Schilling	3	—	—			
„ „	D. Steinacker	2	—	—			
„ „	D. Marezoll	1	—	—			
„ „	Hofr. D. Hänel	1	—	—			
„ „	Hofr D. Albrecht	1	—	—			
„ „	D. Höpfner	1	—	—			
„ „	D. Buffe	1	—	—			
„ „	Hofr. D. Clarus	1	—	—			
„ „	Hofr. D. Jörg	—	5	—			
„ „	Prof D. Cerutti	1	—	—			
„ „	Prof. D. Ritterich	2	—	—			
„ „	Prof D. Weber	—	10	—			
„ „	Prof Kühn	—	10	—			
„ „	Prof. D. Braune	1	—	—			
„ „	Prof. D. Schwägrichen	—	10	—			
„ „	Prof. D. Radius	—	10	—			
„ „	Prof D. Wendler	—	10	—			
„ „	Prof D. Kunze	—	10	—			
„ „	Prof. D. Walther	—	10	—			
„ „	Prof D. E. Weber	—	10	—			
„ „	Prof D. Kneschke	—	10	—			
„ „	Prof. D. Bock	—	10	—			
„ „	Prof. D. Carus	—	5	—			
„ „	Prof. D. Hasper	—	5	—			
„ „	D. Lehmann	—	5	—			
„ „	D. Schreber	—	10	—			
„ „	D. Merkel	—	5	—			
„ „	D. Lotze	—	15	—			
„ „	D. Neubert	—	5	—			
„ „	C. Ch. Tauchnitz	3	—	—			
„ „	Baumeister D. Volkmann	1	—	—			
„ „	J. G. Lehmann	—	10	—			
„ „	M. Schmidt, Lehrer an der Arbeitsschule für Freiwillige	—	15	—			
„ „	Rector Prof. Stallbaum	2	—	—			
„ „	Conrector M. J. G. Jahn	1	—	—			
„ „	M. Lipsius	1	—	—			
„ „	M. Hohlfeld	1	—	—			
„ „	Zestermann	1	—	—			
„ „	Koch	1	—	—			
„ „	Brenner	—	20	—			
	Transport	135	23	1	15000	17	5

Digitized by Google

			Jährliche Beiträge.			Zufällige Beiträge.		
			Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
		Transport	135	23	1	15000	17	5
Von	Herrn	D. C. Haltaus	1	—	—			
"	"	D. Jacobitz	—	15	—			
"	"	M. G. Günther	—	15	—			
"	"	Rector Prof. Nobbe	1	—	—			
"	"	Conrector Forbriger	—	20	—			
"	"	M. Hempel	—	10	—			
"	"	D. Naumann	—	20	—			
"	"	D. Klee	—	20	—			
"	"	Kreußler	—	10	—			
"	"	Marbach	—	20	—			
"	"	M. Otto	—	10	—			
"	"	Director D. Vogel	1	—	—			
"	"	Schubert	—	15	—			
"	"	Arnold	—	8	—			
"	"	D. Müller	—	8	—			
"	"	Gebhardt	—	10	—			
"	"	H. F. Brauer	—	15	—			
"	"	D. Hauschild	—	15	—			
"	"	M. Günther	—	8	—			
"	"	Böhme	—	10	—			
"	"	Rettig	—	15	—			
"	"	Hering	—	10	—			
"	"	Krämer	—	8	—			
"	"	D. Hässel	—	8	—			
"	"	Wilhelmi	—	10	—			
"	"	Vater	—	8	—			
"	"	Erler	—	8	—			
"	"	Arndt	—	8	—			
"	"	Buhlnheim	—	10	—			
"	"	M. Martin	—	10	—			
"	"	D. Jeschar	—	10	—			
"	"	D. Lechner	—	15	—			
"	"	D. Hauschmann	—	5	—			
"	"	Döring	—	5	—			
"	"	D. Kämmerer	—	5	—			
"	"	Förster	—	5	—			
"	"	D. Pompper	—	5	—			
"	"	Director M. Döring	1	—	—			
"	"	Prof. Plato	1	—	—			
"	"	Bielitz	—	10	—			
"	"	Opitz	—	5	—			
"	"	Schierholz	—	10	—			
"	"	Ebermann	—	5	—			
"	"	Tschoppe	—	5	—			
"	"	Wetzel	—	5	—			
"	"	Fleischmann	—	5	—			
"	"	Vogel	—	10	—			
"	"	Sommer	—	5	—			
"	"	M. Friebel	—	5	—			
"	"	Hillig	—	5	—			
		Transport	155	17	1	15000	17	5

Digitized by Google

	Jährliche Beiträge.			Zufällige Beiträge.		
	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
Transport	155	17	1	15000	17	5
Von Herrn M. Mücke	—	5	—			
„ „ Director Kunath	1	—	—			
„ „ Oberlehrer Kirchner	—	5	—			
„ „ Candid. Leo	—	10	—			
„ „ Wienhold	—	5	—			
„ „ M. Zeidler	—	5	—			
„ „ Lochmann	—	10	—			
„ „ Schöne	—	5	—			
„ „ Leuschner	—	10	—			
„ „ Zelle	—	10	—			
„ „ Candidat Gärtner	—	15	—			
„ „ Regierungsrath Dörrient	5	—	—			
„ „ Quast	1	—	—			
„ „ D. H. l. g	1	—	—			
„ „ Candidat Teichmann	—	10	—			
„ „ „ Heinold	—	5	—			
„ Frau Appellationsräthin S.	—	20	—			
„ Fräulein Maria Schmiedt	—	10	—			
„ Herrn Ernst Schmiedt	—	2	5			
„ „ Herrmann Schmiedt	—	2	5			
„ Frau Domherrin Großmann	—	15	—			
„ Fräulein Eugenie Großmann	—	10	—			
„ Herrn Superintendenten D. Großmann	3	—	—			
„ „ D. phil. Großmann	1	—	—			
„ „ Ferdinand Gruner-Blümner	10	—	—			
„ „ Kirchenrath M..r	1	—	—			
„ „ C. Lampe	5	—	—			
„ „ Pastor H. Hirzel	3	—	—			
„ A. M. Weickert	—	—	—	5	—	—
„ Herrn B. Martin	—	—	—	—	15	—
„ dessen Gesellen	—	—	—	—	15	—
„ X.	—	—	—	5	—	—
„ G.	—	—	—	2	—	—
„ N. N., durch C. L.	—	—	—	—	5	—
„ Herrn Wintig	—	—	—	1	—	—
„ A. R....r	—	—	—	1	—	—
„ L. R....r	—	—	—	1	—	—
„ F. R....r	—	—	—	—	10	—
„ Herrn Haun, 1 Ducat.	—	—	—	3	6	—
„ Wz.	—	—	—	1	—	—
„ Herrn Fz. Beyer	—	—	—			
„ „ Rob. Freygang	—	—	—	6	—	—
„ „ Eduard Hercher	—	—	—			
„ M. L.	—	—	—	1	—	—
„ M. und H. S.	—	—	—	—	10	—
„ M. P., 5 Francs	—	—	—	1	10	—
„ H.	—	—	—	—	10	—
„ Herrn Director D. Hander	—	15	—			
„ „ Heinold	—	5	—			
„ „ Möller	—	5	—			
Transport	192	17	1	15030	8	5

Digitized by Google

	Jährliche Beiträge.			Zufällige Beiträge.		
	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
Transport	192	17	1	15030	8	5
Von Herrn M. Kothe	—	5	—			
„ „ C. F. Kreußler, Direct. einer Lehranstalt	—	15	—			
„ „ M. Thon, do. do.	—	15	—			
„ „ D. Schütz, Custos an der Rathsbibliothek	1	—	—			
„ „ M. Schneider, Katechet	—	10	—			
„ „ M. Michaelis, Katechet	—	10				
„ H. oder S.	—	—	—	6	—	—
„ Herrn Prof. D. Drobisch	—	15	—			
„ „ Prof. D. Hartenstein	—	15	—			
„ „ Dir. Ritter Reich	1	—	—			
„ Ce. Kr.	—	—	—	1	—	—
„ Fk. Kr.	—	—	—	—	20	—
„ Eichel für Liebitz in Böhmen	—	—	—	—	10	—
„ Sh.	—	—	—	—	5	—
„ Bc. K.	—	—	—	—	2	5
„ Herrn Candidat Mathesius	—	—	—	—	10	—
Mittels Sammelbüchel durch Herrn Adv. H. Simon	6	25	—			
do. do. do. Herrn Geißler	6	3	7			
Verkauf von 30 Stück Sammelbüchel	—	—	—	—	9	—
Sammlung für die arme protestantische Gemeinde in Louisville nach einer Predigt in der Peterskirche zu Leipzig	—	—	—	13	24	—
Ertrag für die bis jetzt verkauften amtlichen Berichte: in Leipzig	—	—	—	67	27	5
in Dresden	—	—	—	2	7	5
in Nassau	—	—	—	3	9	—
C. In Dresden gesammelt,						
innerhalb der Stadt, zum Theil als jährliche Beiträge	—	—	—	277		2
D. In Darmstadt gesammelt. *)						
Zwei Drittheile der dort eingegangenen Beiträge, während das letzte Drittheil statutengemäß uns nicht eingesendet wurde:						
Rh. Gulden 1619. 28 Kr. Fl. 7 pr. 4 Thlr.	925	12	—			
aus Würtemberg erhalten						
durch Hrn. Dekan Dietzsch in Oehringen Fl. 39. 58 Kr.						
„ „ Pfarrer Hartmann in Hochberg „ 27. 30 „						
aus der Diöcese Besigheim „ 18. — „						
„ „ „ Marbach „ 8. 30 „						
„ „ „ Neuenburg „ 2. 20 „						
Fl. 96. 18 Kr.						
7 pr. 4 „	—	—	—	55	1	—
Transport	1135	22	8	15458	14	2

*) Andere mir vertrauensvoll übersandte Beiträge sind hier nicht berechnet, weil ich nicht weis, wie ich damit verfahren soll. Wessen Wille es daher ist, daß ich seinen mir gesandten Beitrag ganz an den Centralvorstand senden soll, der möge die Güte haben, mir das im Laufe eines Vierteljahres zu melden. Geschieht das nicht, so nehme ich an, daß es der Wille des Einsenders ist, seinen Beitrag in die Jahreseinnahme des hessischen Vereins fließen zu sehen, wo dann nur zwei Drittheil an den Centralvorstand abgegeben werden. D. K. Z.

Digitized by Google

	Jährliche Beiträge.			Zufällige Beiträge.		
	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
Transport	1135	22	8	15458	14	2
E. Aus Schweden.						
Erlös der zu Gunsten unserer Stiftung angeordneten allgemeinen Haus- und Kirchen-Collecte auf das Jahr 1841	—	—	—	1522	5	—
F. Aus verschiedenen Hülfsvereinen.						
Vom Verein in Bremen. Sammlung eingesandt durch das venerandum Ministerium	—	—	—	27	26	—
„ Verein in Camburg. Sammlung eingesandt durch Herrn Superintendenten M. Erdmann	—	—	—	22	14	6
„ Verein in Cöthen. Sammlung, zwei Drittheile der Gesammteinnahme	—	—	—	111	18	5
„ Verein in Dessau. Sammlung zur gänzlichen Vertheilung	—	—	—	580	—	—
„ Verein in Erfurt. Sammlung eingesandt durch Herrn Diakonus H. Wetken	—	—	—	18	16	5
„ Verein in Glauchau. Sammlung eingesandt durch Herrn Archidiakonus Kohlschütter	—	—	—	30	—	—
„ Verein in Grimma. Sammlung eingesandt durch Herrn Gerichtsdirector Füllkruß	—	—	—	175	27	—
„ Verein in Naumburg. Sammlung eingesandt durch Herrn Diakonus Slevogt	—	—	—	32	17	5
„ Verein in Penig. Sammlung eingesandt durch Herrn Superintendenten D. Siebenhaar	—	25	—	216	20	8
„ Verein in Wurzen. Sammlung eingesandt durch Herrn Diakonus Kauferstein	—	—	—	74	—	—
„ Verein in Zedlitz bei Borna. Sammlung eingesandt durch Herrn Pastor M. Thieme	—	—	—	10	10	—
„ Verein in Klein-Zschocher. Sammlung eingesandt durch Herrn Pastor M. Reinhard	27	11	9	—	22	5
Beitrag einer von Herrn Pastor M. Reinhard gewidmeten Predigt	—	—	—	7	21	—
G. Legate						
von Madame J. J. H. Weiß, geb. Vehse zu Leipzig, Hypothek W. 3.	—	—	—	800	—	—
„ Fräulein Müller in Dresden	—	—	—	25	—	—
H. Auswärtige Beiträge:						
Aus Amelunxborn in Braunschweig, Sammlung des dortigen Predigervereins	—	—	—	10	10	—
„ Antwerpen, Collecte am Reformationsfeste 1843 in der deutschen und holländischen protestantischen Gemeinde. 165 Francs	—	—	—	44	—	—
„ Aurich in Ostfriesland, Kirchencollecte durch das hochw. königl. Consistorium eingesandt	—	—	—	161	20	3
„ Bentheim, durch eine allgemeine Kirchencollecte	—	—	—	42	3	—
Transport	1163	29	7	19372	6	9

Digitized by Google

	Jährliche Beiträge.			Zufällige Beiträge.		
	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
Transport	1163	29	7	19372	6	9
Aus Berlin, von Herrn Candidat Uhden	—	—	—	1	—	—
„ Blaubeuern, Sammlung des Herrn Ephorus Reuß, Fl. 20. 14 Kr.	—	—	—	11	16	9
„ Callenberg, Sammlung des Hrn. Paſtor Meurer	—	—	—	4	—	—
„ Coldiz, Samml. des Hrn. Diak. C. F. Käppler von Herrn Factor Uhlich	—	—	—	—	10	—
„ Eiſenach, von Hrn. General-Superint. D. Nebe	5	—	—			
„ Elbingen, von Hrn. Kaufmann Weyrowitz	—	—	—	5	17	5
„ Epthra, von Hrn. GD. Ludewig	4	—	—			
„ Frankfurt a. M., von einem Katholiken unter dem Motto: „Wer ſeinen Nächſten nicht liebt, den er ſieht, wie kann der Gott lieben, den er nicht ſieht?“	—	—	—	5	—	—
Verkauf von 42 Exemplaren Predigten, von Balitzky, Fl. 20. 36 Kr.	—	—	—	11	23	—
„ Freren, Graff. Lingen, durch Hrn. Audit. Schulze	—	—	—	25	—	—
„ Freiberg, Sammlung des Hrn. Seminar-Director Beyer	—	—	—	39	21	—
„ Galizien, von Frau Gräfin S. auf W., 5 Gulden	—	—	—	3	13	—
„ Glauchau, vom hochw. Geſammt-Conſiſtorium für die Gemeinde Liebitz in Böhmen	—	—	—	204	24	4
„ Gohlis, Sammlung der Herren Nachmittagsprediger M. Franke und M. Zille	—	—	—	14	14	5
„ Görlitz, Sammlung in einer Paſtoren-Conferenz, durch Hrn. Paſtor Zürn	—	—	—	28	15	—
„ Gotha, Kirchencollecte im Herzogthume, eingeſandt durch das hochwürd. herzogliche Oberconſiſtorium	—	—	—	151	5	—
„ Göttingen, von der reformirten Gemeinde	—	—	—	3	—	—
„ Hannover, Kirchencollecte, eingeſandt durch das hochwürdige königliche Conſiſtorium daſelbſt	—	—	—	880	21	5
„ Halle, Sammlung des Hrn. Prof. D. Tholuck, von Hrn. Profeſſoren der theologiſchen Facultät	67	5	—			
Von mehreren Hrn. Prof. der übrigen Facultäten	—	—	—	12	15	—
Von Studirenden der Theologie	—	—	—	16	29	3
Von einigen Geiſtlichen und Privatperſonen in Halle und der Umgegend	—	—	—	15	15	—
„ Hildburghauſen, Sammlung durch Hrn. Ober-Conſiſt.-Rath Nonne für die Gemeinde zu Hallſtadt	—	—	—	150	7	—
„ Hof bei Oſchatz, Samml. des Hrn. Paſt. Volkmann	—	—	—	25	24	6
„ Janisroda bei Naumburg, Sammluug des Hrn. Candidat Stange	—	—	—	3	14	—
„ Jena, von Hrn. Candidat Lommatzſch	1	—	—			
„ Kötſchenbroda, Samml. von Hrn. Paſt. Trautſchold	—	—	—	8	10	—
„ Lauchſtädt, Sammlung in der Ephorie durch Hrn. Superintendenten Dornheim	—	—	—	26	1	4
„ Leutſch, von Hrn. Paſtor M. Weber	—	—	—	—	15	—
„ London, von Hrn. Geheimerath von Gersdorf, königl. ſächſ. Geſandten	—	—	—	10	—	—
„ London von der Auxiliary missionary society in connexion with the Swedish church 5 Pfd. St.	—	—	—	34	15	—
Transport	1241	4	7	21068	5	—

Digitized by Google

	Jährliche Beiträge.			Zufällige Beiträge.		
	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
Transport	1241	4	7	21068	5	—
Aus Lübeck, von Hrn. Prediger Michelsen		1	—			
„ Lucca bei Altenburg, von Hrn. Diak. F. S. Moser	—	—	—	5	—	—
„ Lützschena, Sammlung in der Parochie durch Hrn. Pastor Reichel	—	—	—	12	8	1
„ Mexico, von Hrn. D. Berger	—	—	—	—	5	—
„ Mihla bei Eisenach, von Herrn Amtmann F. Breithaupt	—	—	—	2	—	—
„ Münden in Hannover, von der reformirten Gemeinde durch Hrn. Pastor Schirmer	—	—	—	1	—	—
„ Nenkersdorf bei Frohburg, durch Frau Schulmeisterin Vogt	—	—	—	5	—	—
„ Orlamünde, von Hrn. Inspector Becker-Laurich.	1	—	—			
„ Oschatz, Sammlung des Hrn. Superintendenten Liebe in der Ephorie	4	18	5	3	24	7
„ Osnabrück, Samml. des Hrn. Stadtr. Pagenstecher	—	—	—	24	6	2
Von N. N., „Zum Bau der Kirche in Linz"	—	—	—	1	10	—
„ Otterndorf im Lande Hadeln, Kirchencollecte, eingef. durch das dortige hochwürd. Consistorium	—	—	—	13	15	2
„ Palermo von Hrn. S.	—	—	—	1	—	—
„ Panitzsch bei Leipzig, von Hrn. M. Petrinus	—	—	—	1	—	—
„ Pegau, Sammlung des Hrn. Diak. M. Pinder	—	—	—	11	15	—
„ Plau in Meklenburg, von Hrn. D. Nevermann	—	—	—	1	—	—
„ Probstheida, Sammlung des Hrn. Pastor M. Blüher in seiner Parochie	—	—	—	4	20	—
„ Quedlinburg, Samml. des Hrn. Superint. Schmidt	—	—	—	7	10	—
„ Radeburg in einer Prediger-Conferenz gesammelt von Hrn. Superintendenten Martini	—	—	—	3	15	—
„ Recknitz bei Güstrow, durch Hrn. Pastor Müller	—	—	—	9	—	—
„ Reinswalde bei Sorau, von Hrn. Pastor emerit. Schmeil	—	—	—	3	—	—
„ Reuß-Lobenstein-Ebersdorf, Kirchencollecte im Fürstenthum, während der Pfingstfeiertage, theils durch das hochwürd. gemeinschaftliche Consistorium, theils durch Hrn. Ephor. Nic. Meinhold eingef.	—	—	—	119	14	6
„ Rödern bei Radeburg, Sammlung des Hrn. Pastor Hänel	—	—	—	8	8	—
„ Rom von Hrn. Ritter K.	—	—	—	2	—	—
„ Ronneburg von den Hrn. Geistlichen der Diöcese	—	—	—	11	20	—
von Hrn. Geheime Kirchenrath D. J. Schuderoff 1 Duc.	—	—	—	3	6	—
von Hrn. Rath Klein 1 Duc.	—	—	—	3	6	—
„ Rötha, Sammlung in der Schule durch Hrn. Pastor von Jagemann	—	—	—	4	22	1
„ Rudolstadt, Sammlung des Hrn. Diak. Gräfe und Candidat Besser	—	—	—	15	—	—
„ Sanct Thecla, Sammlung in der Parochie durch Hrn. Pastor M. Platz	—	—	—	20	10	7
„ Schönefeld von Hrn. Pastor Mag. Volbeding	—	—	—	1	—	—
„ Schwarzburg-Sondershausen, Kirchencollecte eingesandt durch das hochwürd. fürstl. Consistorium.	—	—	—	90	5	1
Transport	1247	23	2	21457	16	7

Digitized by Google

	Jährliche Beiträge.			Zufällige Beiträge.		
	Thlr.	Ngr.	Pf.	Thlr.	Ngr.	Pf.
Transport	1247	23	2	21457	16	7
Aus Schweinsburg von Herrn Meinold	—	—	—	3	—	—
„ Sennfeld, Sammlung in der Diöcese Schweinfurt durch Hrn. Pfarrer Sixt	—	—	—	10	7	5
„ Schkeuditz von Hrn. Kunad	1	—	—			
„ Stade, Kirchencollecte, eingef. durch das hochwürd. Consistorium	—	—	—	417	18	9
Sammlung des Hrn. General-Superint. D. Fr. Köster	—	—	—	30	16	—
von demselben für Linz	—	—	—	4	—	—
„ Störmthal von Hrn. Candidaten Tauberth	—	—	—	—	5	—
„ den Straßenhäusern am Thonberg bei Leipzig, Sammlung von Hrn. Schullehrer Börner	—	—	—	5	—	—
„ Schulpfokta von Hrn. D. Bittcher	—	—	—	1	—	—
von Hrn. Professor Fickert	—	—	—	1	—	—
von Hrn. Inspector Riese	—	—	—	1	—	—
von Hrn. Professor Steinhart	—	—	—	1	—	—
„ Thallwitz Ober-Amtmann Madelung	—	—	—	—	13	—
„ Volkmarsdorf bei Leipzig, Sammlung von den Lehrern und Schulkindern	—	—	—	2	—	—
„ Waldheim, Sammlung in der Diöcese durch Hrn. Superintendenten R. Mey	—	—	—	25	21	8
„ Weißtropp bei Dresden, von Hrn. Pastor M. Schönberg	—	—	—	1	—	—
„ Wiederitzsch vom Hrn. Schulmeister Schulze	—	—	—	—	5	—
„ Groß-Zschocher, Sammlung des Hrn. Pastor M. Schlosser	—	—	—	5	15	2
„ Zschortau, Sammlung durch Hrn. Pastor Caspari von den Schulkindern und einigen Erwachsenen	—	—	—	2	—	3
von Hrn. Pastor Caspari	1	—	—			
An jährlichen Beiträgen				1249	23	2

I. Interessen und Dividenden

aus dem Legate des Hrn. D. Goldhorn	2	—	—
aus dem Legate der Frau J. J. H. Weiß, geb. Vehse	28	15	3
halbjährliche Zinsen von 12550 Thlr. in Pr. Staatsch.-Scheinen zu 4 Procent	251	—	—
halbjährliche Zinsen von 12825 in dergl. Staatsschuld-Scheinen zu 3½ Procent	224	12	8
Stückzinsen bei erkauften dergl.	2	13	—
einjährliche Zinsen von 500 Thalern in Leipziger Bankactien zu 3 Procent	15	—	—
Dividende auf dieselben	6	10	—
einjährliche Zinsen von 1000 Thalern in Sächs. Landschaftl. Obligationen zu 3 Procent	30	—	—
Zinsen auf interimistisch angelegte Gelder zu 3½ Proc.	46	3	5
	605	24	6
	23824	17	2

Digitized by Google

II. Ausgabe

laut Belegen, welche dem königl. sächs. hohen Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts zur Justification vorgelegt werden.

	Thlr.	Ngr.	Pf.
An 9 hülfsbedürftige Gemeinden in Böhmen und deren in höchster Dürftigkeit lebende Seelsorger, z. Th. auf Veranlassung der Vereine in Naumburg, Grimma, Dessau, Waldenburg, Darmstadt, Einzelner	1314	23	4
An 1 hülfsbedürftige Gemeinde in Ober-Oesterreich, z. Th. auf Veranlassung einzelner Beisteuernden	500	—	—
An 2 hülfsbedürftige Gemeinden in Ungarn	300	—	—
An 5 hülfsbedürftige Gemeinden in Mähren und deren Noth leidende Seelsorger, z. Th. auf Veranlassung des Vereins in Bremen	908	15	—
An 1 hülfsbedürftige Gemeinde im Salzkammergute, auf Veranlassung des Hrn. Ober-Consistorialraths Nonne in Hildburghausen	149	24	—
An 2 hülfsbedürftige Gemeinden in Bayern	237	3	—
An die hülfsbedürftige Gemeinde in Scheibe in Schwarzburg-Rudolstadt, auf Veranlassung des Erfurter Vereins	12	—	—
An die hülfsbedürftige Gemeinde in Louisville in Nordamerika, Beiträge nach einer Missionspredigt in der Peterskirche zu Leipzig gehalten	13	24	—
An die protestantische Gemeinde in Brüssel	160	—	—
	3595	29	4
Unkosten in Leipzig, laut zahlreichen Belegen:			
Einkassiren von Subscriptionsbeiträgen f. d. J. 1841/42	2	20	—
Jahresbericht vom 6. Nov. 1842 in 2 Zeitungen und dem Leipziger Tageblatte, nach gütigst bewilligter bedeutender Ermäßigung der gewöhnlichen Ansätze	47	1	—
Verschiedene andere Annoncen in das Jahr 1841 42 gehörig	12	20	—
Drucksachen, die Versammlung am 16. Sept. 1842 in Leipzig betr.	66	10	—
Der Versammlung vom 16. Sept. nachfolgende Circulare zu drucken.	22	29	5
Druck- und Buchbinder-Kosten des amtlichen Berichts über die Versammlung vom 16. Sept. in Leipzig. (Man vergl. in der Einnahme 73 Thlr. 12 Ngr., für bis jetzt verrechnete Exempl.)	119	—	—
Leibrenten aus dem Legate der Frau J. J. H. Weiß	5	—	9
Verlegtes Porto	54	—	1
Zahlreiche und umfängliche Copialien	23	23	1
Druck, Holzstempel und Buchbinderkosten von 2500 Sammelbüchel	73	11	8
Verschiedene Insertionsgebühren	8	1	4
Agioverluste an den Geldsendungen von Stade u. s. w.	3	10	3
Wechselstempel auf eingesandte Remessen	—	23	8
1 Petschaft und 1 trockner Stempel	3	—	—
1 Würtemberg. Staatshandbuch	3	—	—
32 Stück Acten anzulegen und zu heften	8	—	—
Gratification bei Ueberlassung eines Saales zu der Versammlung der Vereins-Deputirten in Leipzig	1	10	—
60 Exemplare des Vereinsblattes, Nr. 1—12	12	15	—
Einkassiren der Leipziger Subscriptionsbeiträge für das Jahr 1842/43	2	—	—
Reisespesen für Einen Deputirten zur Generalversammlung in Frankfurt a. M.	50	—	—
Unkosten in Dresden,			
inclus. der Reisespesen für Einen Deputirten zur Generalversammlung in Frankfurt a. M.	156	6	7
	4271	3	—

Recapitulation.

Einnahmen incl. des vorigen Saldo	23824	17	2
Ausgaben wie vorstehend	4271	3	—
Bleiben als Vermögensbestand	19553	14	2

Digitized by Google

Die deutsch-evangelische Gemeinde in Prag und die Noth der evangelischen Gemeinden in Böhmen.

Der Bote des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung soll immer von neuem die Herzen öffnen helfen für die bedrängten Gemeinden unserer Kirche. Das aber kann er nicht nur durch Schilderung der Noth solcher Gemeinden, die der Mittel des kirchlichen Lebens entbehren, sondern auch durch Hinweisung auf das, was für einzele solcher Gemeinden bereits geschehen ist; denn das Gelingen an einem Orte ermuthigt zum Wirken für andere Orte. Eine solche Gemeinde ist die deutsch-evangelische in der Hauptstadt Böhmens. Wenn man sieht, wie selbst in einer der größten Städte, wo die angesehensten Militärs und Beamten, wohlhabende Kaufleute und Künstler dem evangelischen Glaubensbekenntnisse angehören, die Bildung einer kirchlichen Gemeinschaft mit so großen Schwierigkeiten verbunden war, wie sie nur durch auswärtige Hülfe zu Stande kommen konnte, weil ihr die Staatsbehörde gar keinen Beistand leistete, wie sie auch hier noch allen Beschränkungen einer nur geduldeten Kirche unterworfen ist, da erkennt man wohl, wie dringend anderen unbedeutenderen und ärmeren Gemeinden brüderliche Hülfe Noth thut. Aber wenn man auch sieht, wie schon vor 50, 30 und 20 Jahren, wo noch kein so lebendiges Gemeingefühl die evangelischen Glaubensgenossen vereinte, doch die ansehnlichsten Liebesspenden aus ganz Deutschland für die Prager Gemeinde zusammenflossen, so erkennt man es wohl für heilige Pflicht, auch jetzt in besseren Zeiten nicht hinter ehrwürdigen Beispielen der Vorzeit zurückzubleiben, welcher das Wort des Apostels: „Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen" auch schon heilig war.

Böhmen war einst ein Feld voll blühender evangelischer Gemeinden, und in Prag standen drei schöne protestantische Kirchen und blühte eine bedeutende Schule. Aber im Laufe des dreißigjährigen Krieges ward das Alles anders. Die evangelische Kirche wurde gewaltsam unterdrückt, Zahllose fielen ab aus Menschenfurcht, 36,000 Familien, worunter 185 adlige Geschlechter, verließen das Land aus Treue gegen ihren Glauben, und nur an den böhmischen Gränzen wagte es eine kleine Anzahl der Zurückgebliebenen, in der Verborgenheit an ihrem Glauben festzuhalten. So blieb es über 150 Jahre. Da erließ im Jahre 1781 der edle deutsche Kaiser Joseph II. die ewig denkwürdige Verordnung (Toleranzedict), wonach den Protestanten in seinem Reiche die freie Ausübung ihrer Religion gestattet wurde. Unter gewissen Bedingungen räumte ihnen diese Verordnung das Recht ein, Gemeinden zu bilden und Bethäuser zu bauen, und so entstanden denn schon im Jahre 1782 evangelische Gemeinden in Kreuzberg und in Prag. Die deutsch-evangelische Gemeinde in Prag entstand durch den frommen Eifer des Generals Grafen von Wurmser, der im genannten Jahre die in Prag stehenden Soldaten seines Glaubensbekenntnisses zur Bildung einer evangelischen Militärgemeinde ermunterte, für sie einen Prediger, Schmidt aus Erlangen, berief, in seinem eigenen Hause ihr einen Betsaal errichtete und sehr bald den in Prag lebenden Deutschen, Luthe-

Digitized by Google

ranern und Reformirten, die Erlaubniß gab, an diesem Gottesdienste Theil zu nehmen. Unterdessen hatte sich auch eine böhmische evangelische Gemeinde gebildet; sie war ganz arm und wandte sich daher an ihre deutschen Brüder im Auslande um Unterstützung; diese wurde ihr so reichlich zu Theil (in 3 Jahren fast 6000 fl. C. M., worunter fast aus allen Städten Sachsens, aus den freien Reichsstädten, von den Ständen der Ober- und Niederlausitz Beiträge, 300 fl. allein aus der Diöcese Freiburg in Sachsen, die für alle böhmische Gemeinden 800 Thlr. gesammelt hatte, 333 fl. aus den Hessen-Darmstädtischen Landen, 5 Louisd'or selbst aus Dorpat), daß sie 1784 ein Haus kaufen und zu einem Bethause einrichten konnte, wo sie noch heute ihren Gottesdienst hält. Als nun 1789 das Militär in's Feld rücken mußte und zu gleicher Zeit der Prediger Schmidt nach Wien berufen wurde, bewirkte der edle Wurmser noch vor seinem Weggange, daß der böhmische Pastor Markowitz gegen eine angemessene Entschädigung, zu der er selbst 150 fl. beisteuerte, die geistliche Sorge für die deutsche Gemeinde mit übernahm. Aber diese Vereinigung war bei dem Hinderniſſe der Sprache für beide Theile nachtheilig, und so entschlossen sich die Deutschen, lieber größere Opfer zu bringen, um einen eigenen Prediger zu gewinnen. Es ist rührend, die Liste zu lesen, auf welcher selbst Handwerksgesellen ihren Jahresbeitrag „mit Vergnügen" unterschrieben und vermöge deren 104 Familien mit der Sonntags jedesmal veranstalteten Kirchensammlung gegen 600 fl. jährlich zusammenbrachten. Der ehrwürdige Seiler in Erlangen, an den sie sich wandten, schickte ihnen in der Person des Candidaten Götschel einen sehr wackeren Prediger, und am Pfingstsonntage 1790 trat derselbe sein Amt an. Aber noch hatte die Gemeinde kein Gotteshaus und mußte für einen Zins im Bethause der Böhmen zu unbequemer Stunde ihren Sonntag feiern. Mehr als vierzig Kirchen standen in Prag leer und wurden eben verkauft; die arme Gemeinde, die das ihr bewilligte Recht, eine zu kaufen, aus Mangel an Hülfsmitteln nicht benutzen konnte, bat wiederholt um Ueberlassung einer Kirche gegen jährlichen Zins, aber vergebens. Endlich gelang es ihr, mit neuen Opfern und neuen Unterstützungen aus der Ferne, von einem Handelsmanne, der die Michaeliskirche für 880 fl. ersteigert hatte, dieselbe für 1527 fl. käuflich an sich zu bringen. Der Kauf erhielt die Bestätigung der Landesregierung; jedoch wurde der Gemeinde zur Pflicht gemacht, den Thurm abzutragen, die Glocken zu entfernen, ein auf der Kirche befindliches Kreuz abzunehmen und die Kirche mittels Abtragung des öffentlichen Eingangsthores und Anbringung einer Laterne einem Privathause ähnlich zu machen. Nur auf wiederholtes Ansuchen wurde der Gemeinde die Abtragung des Thurmes erlassen und so diese Zierde der Kirche und Stadt zugleich erhalten, und nach einigen Jahren übernahm auch der Magistrat die Unterhaltung der Laterne. Und so erfolgte denn den 12. Juni 1791 die feierliche Einweihung des Bethauses, deren fünfzigjährige Jubelfeier im Jahre 1841 stattfand.

Unter dem treuen Wirken des verdienstvollen Götschel und des nach seinem Weggange wieder durch Seiler empfohlenen Seihm († 1828) gedieh nun die Gemeinde immer fröhlicher. Aber immer

Digitized by Google

dringender ward auch das Bedürfniß einer Schule und wo möglich einer Predigerwohnung. Daher versuchte ein achtbarer Kaufmann, Schmalz, nach dem hergestellten Weltfrieden durch seine Verbindungen im Auslande neue Hülfe zu schaffen, und trotz der Nothjahre 1816 und 1817 gelang es ihm, eine Sammlung von mehr als 6000 fl. W. W. zu Stande zu bringen, zu der wieder Sachsen das Meiste (Leipzig allein 2500 fl.) und der Kurfürst von Hessen 1000 fl. gesteuert hatte. Damit erwarb nun zwar die Gemeinde ein passendes, der Kirche gegenüber liegendes Haus, allein der hohe Kaufpreis desselben, der nöthige Umbau und die Anstellung eines Vicars, der zugleich die Schule besorgen und den Prediger unterstützen sollte, und noch eines Unterlehrers, dieß Alles überstieg die Kräfte der kleinen Gemeinde, obwohl sie freudig ansehnliche neue Opfer brachte. Sie wandte sich daher nochmals an die oft erprobte Liebe ihrer fernen Glaubensverwandten und sah wieder auf's reichste ihre Hoffnungen übertroffen. Nun konnte die Schule gebaut, eingerichtet und zweckmäßig versorgt werden und den 26. November 1827 wurde sie feierlich eröffnet. Der treue Seihm erlebte diesen Tag noch, an dem seine seit 28 Jahren gehegten Wünsche und seine langjährigen Bemühungen mit dem herrlichsten Erfolge gekrönt wurden, und starb das Jahr darauf in der neuen Wohnung, die ihm die Dankbarkeit seiner Gemeinde und die Liebe fremder Brüder gegründet hatte. An seine Stelle trat der mit reichen Predigtgaben ausgerüstete und darum von der Gemeinde hochverehrte Petermann, ein Zögling des Wittenberger Predigerseminars, gebürtig aus Osterfeld bei Naumburg, der bis dahin als dritter Prediger der Gemeinde Augsb. Confession in Wien gewirkt hatte. Er genoß bei seiner Gemeinde große Liebe und Achtung, erhielt von dem Consistorium in Wien die schmeichelhafteste Anerkennung, empfing in freiwilliger bedeutender Zulage den sprechendsten Beweis für die Gesinnung seiner Kirchkinder gegen ihn, wirkte aber auch in kurzer Zeit ungemein viel Gutes, und dennoch führten es die Umstände herbei, daß er im Jahre 1839 seiner Stelle zu entsagen den unwiderruflichen Entschluß faßte. Zu seinem Nachfolger wurde der jetzt noch in Segen wirkende Paul Razga erwählt, gebürtig aus Ungarn und schon an zwei evangelischen Gemeinden in Kärnthen und Ungarn unter schwierigen Umständen durch hohen Eifer und einsichtsvolle Kraft bewährt. Auch er hat schon wieder, da die Schule auf's neue Erweiterung und Vervollkommnung bedurfte, sich an die Milde christlicher Herzen wenden müssen, und auf seine Veranlassung ist vor einigen Jahren in Preußen eine Collecte für Prag ausgeschrieben worden, durch deren hoffentlich recht reichen Ertrag nun wohl den Bedürfnissen dieser Gemeinde auf die Dauer abgeholfen sein wird.

So ist nach vielen Anstrengungen die deutsch-evangelische Gemeinde in der Hauptstadt Böhmens ihrer langjährigen Noth entrissen. Aber in dem Lande Böhmen bestehen viele kleinere, mit der äußersten Noth hinsichtlich ihres Kirchenwesens kämpfende Gemeinden. An ihnen zu wiederholen im Drange evangelischer Liebe, was in einer Reihe von Jahren für die deutsch-evangelische Gemeinde in Prag geschehen ist, das möge der evangelische Verein, in dessen Dienste diese Blätter stehen, doch ja als heilige Pflicht erkennen. Angefangen hat er dieses Liebes-

Digitized by Google

werk, er setze es fort. Der Segen Gottes wird nicht fehlen. An dem einen Orte ist das Bethaus dem Einsturze nahe, an einem anderen ist es ganz unbrauchbar geworden; hier hat die Gemeinde für ihre kirchlichen Bedürfnisse in Schulden sich gestürzt, die sie bei allen Opfern nicht abtragen kann, dort mangelt ihr eine Schule, ein Lehrer für ihre Kinder, die deßhalb in Gefahr sind, unserer Kirche verloren zu gehen; hier können die Geistlichen ihre oft nur Einhundert Gulden betragende Besoldung von der armen Gemeinde nicht vollständig erhalten und müssen oft im Hinblicke auf die Ihrigen sprechen: Woher nehmen wir Brod, daß diese essen?, dort sind andere Geistliche, erkrankt in ihrem mühevollen Berufe (denn nicht selten wohnen die Glieder einer Gemeinde auf einem Gebiete von 8—10 Meilen zerstreut), aber zu arm, um ärztliche Hülfe zu suchen, dort wieder andere, die nur mit Kummer und Thränen ihres Alters und ihres Todes gedenken können, weil jenes sie mit den Ihrigen und dieser die Ihrigen in das tiefste Elend stürzen muß. Ihre Frauen und Kinder müssen nicht selten nach dem Tode der Väter ihr Brod vor den Thüren suchen.

O Ihr alle, die Ihr ein Herz habt für fremde Noth, die Ihr ein Herz habt für Eure evangelische Kirche, höret, was ein Geistlicher aus Böhmen an den Vorstand der Gustav-Adolf-Stiftung schreibt:

„Meine Gemeinde ist sehr klein, unter Römisch-Katholischen zerstreut; die Besoldung belauft sich jährlich auf 200 Gulden C. M., wovon jedoch wegen der zu großen Armuth der Mitglieder jährlich 80 bis 86 fl. ausbleiben; an Naturalien ist Nichts, so daß der Prediger darben und hungern muß. Ueberdieß lassen mich die unglücklichen Verhältnisse, die mir seit meiner Anstellung, besonders aber seit meiner Vermählung zu Theil geworden, gar nicht aufkommen. Meine Vermählung im Herbste 1841 nahm meine ganze sehr geringe Baarschaft in Anspruch, so daß ich das Jahr 1842 bloß und leer anfangen mußte. Gleich im zweiten Monat desselben Jahres brach hier im Dorfe Feuer aus, und auch meine Scheuer, wo ich all mein Stroh und Heu für's Vieh und auch Erdäpfel hatte, wurde ein Raub der Flammen. Und so mußte ich in der schwersten Jahreszeit, wo das Vieh im Freien noch nicht weiden konnte, für das Vieh zur Stillung seines Hungers Stroh und Heu, für den Hausgebrauch aber Erdäpfel sehr theuer kaufen. Wie schwer das ganze Jahr 1842 bis zu seinem Schlusse war, ist weltbekannt, da sehr wenig auf den Feldern gediehen ist und die Menschen kaum ihren Hunger zu stillen vermögen. Natürlicher Weise mußte auch das Salarium des Predigers sehr schlecht ausfallen, da die Leute Nichts zu verkaufen hatten. Mit Noth und Elend fing ich auch das Jahr 1843 an; vierzehn Tage sind es nun, wo ich die einzige Kuh, die mir meine theuersten Aeltern hier gelassen hatten und die uns bisher ernährte, verlor. So stehe ich nun hier und sehe mit thränendem Auge und zagendem Herzen der Zukunft entgegen. Nur Gott kann helfen, der mir hülfeleistende Wohlthäter und Retter erwecken kann. Und an dem dießjährigen Segen Gottes auf den Feldern und Wiesen ist Alles gelegen. — Darum ergeht meine flehentliche Bitte an Sie, hochzuverehrendes Comité der Gustav-Adolf-Stiftung, erretten Sie mich und

Digitized by Google

meine Familie vom Geistes- und Leibestode. Noch hat dieser christlich samaritanische Verein keinem Nothleidenden Hülfe versagt, auch dießmal wird er sie nicht versagen. Wir evangelische Prediger und Christen in Böhmen sind in der That mit der trauernden und darbenden Wittwe in Sarepta zu vergleichen. Wir sind hier verwaist, kein Rettungsbote und Tröster erscheint, und überdieß muß auch der schwache Leib darunter leiden. Mir wird eine jede noch so geringe Gabe aus der Hand meiner theuersten Wohlthäter höchst willkommen sein, ja, ich werde es für einen Labetrunk halten, der dem Sterbenden dargereicht wird. Denn wir evangelischen Christen sind hier wahrlich im Begriffe zu sterben; wenn uns die Hand des Allvaters nicht schützt, so werden wir bald nicht mehr unter den Lebenden sein. Reichen Sie mir eine kleine Gabe, um das elende Dasein noch länger Gott und der Gemeinde fristen zu können. Voll zuversichtlicher und vertrauensvoller Geduld und Ergebenheit werde ich Ihre liebevolle, hülfebringende Antwort erwarten. O hätte ich mitleidige, erbarmende Herzen dort gefunden! Der Gott der Gnade sei mit seinem reichsten himmlischen Segen immerdar mit Ihnen Allen. Amen."

O wem bei solchen Schilderungen nicht das Herz blutet, wer da nicht freudig die Hand öffnet, wer da nicht in dem evangelischen Vereine ein Werk erblickt, an dem der Herr Wohlgefallen hat, und ihm nicht die weiteste Ausdehnung und den Segen von oben wünscht, wie kann der einen Jünger dessen sich nennen, der im Lande umherging und wohlthat? O so kommet denn und helfet, helfet dem Vereine, daß er sein heiliges Werk mit immer größerem Segen treiben kann. Was an Prag gelang, das wird den nun vereinten Kräften an kleineren Gemeinden noch schneller gelingen mit Gott. —

Der Erfurter Gustav-Adolf-Verein.

Zu Anfang des Jahres 1842 traten fünf befreundete Männer, Diener der Kirche und Schule, in Erfurt zusammen, um dem bekannten „Aufruf an die protestantische Welt" in ihrer Nähe Folge zu geben. Es gelang ihnen, zuvörderst unter ihren Amtsgenossen Theilnahme zu finden, und schon im Juni desselben Jahres konnte dem D. Zimmermann in Darmstadt Kenntniß von dem Bestehen eines Erfurter Gustav-Adolf-Vereins gegeben werden. Etliche Monate später fand eine Privatversammlung der bis dahin gewonnenen Mitglieder statt, in welcher der kleine Verein sich constituirte und einen Vorstand mit einem Geschäftsführer erwählte. Ein Deputirter des Erfurter Vereins wohnte der Leipziger Generalversammlung am 16. September bei, und sobald der „amtliche Bericht" über diese erschienen war, wurde derselbe mit dem Ersuchen um freundliche Mitwirkung für die Zwecke des Vereines nicht bloß an sämmtliche Stadt- und Landgeistliche der Diöcese Erfurt, sondern auch an die Superintenduren des Erfurter Regierungsbezirkes gesandt Außerdem vermied man es absichtlich, sich mit der Sache an

Digitized by Google

die Behörden als solche zu wenden, weil man ihr eine freie Gestaltung in der Gemeinde zu bewahren wünschte.

Der begeisterte Aufruf des Bischofs D. Dräseke gab Veranlassung, daß der Erfurter Gustav-Adolf-Verein zum erstenmal in die Oeffentlichkeit trat. Nicht nur kamen die sämmtlichen Stadtgeistlichen dem Ansuchen des Vorstandes bereitwillig entgegen, von diesem Aufrufe Gelegenheit zu nehmen, am Sonntage Invocavit dieses Jahres die Sache von der Kanzel herab zu empfehlen, sondern Tags darauf erschien der Aufruf auch in einem Localblatte abgedruckt, begleitet von einer Notification über den hiesigen Verein. Fast gleichzeitig wurden von Magdeburg aus Verhandlungen angeknüpft, welche die Bildung eines sächsischen Provinzialvereins der Gustav-Adolf-Stiftung zum Zwecke hatten und die noch bis diesen Augenblick fortgesetzt werden. Inzwischen konnte der Erfurter Verein den freilich nur geringen Ertrag aus dem ersten Jahre seines Bestehens nach Leipzig an die Hauptverwaltung einsenden. Im Juni erschien, von Magdeburg aus datirt, eine Einladung „an die Freunde und Beförderer der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung", welche in Gemeinschaft mit denen, die in den Regierungsbezirken Magdeburg und Merseburg die Sache angefaßt hatten, auch die Vorstandsglieder des Erfurter Vereins unterzeichnet hatten, und welche auch im hiesigen Regierungsbezirke möglichst verbreitet wurde.

Sobald die Erfurter Deputirten von der Frankfurter Generalversammlung zurückgekehrt waren, nahm der Vorstand Bedacht, eine öffentliche Feier zu veranstalten. Diese mußte der Natur der Sache nach einen kirchlichen Charakter annehmen; gleichwohl schien es für jetzt noch nicht an der Zeit, sie in der Kirche selbst zu begehen. Am geeignetsten stellte sich der große Saal des hiesigen Schullehrerseminars dar, welcher mit zuvorkommender Gefälligkeit eingeräumt wurde. Hier hat die Feier, zu welcher öffentlich eingeladen war, am 1. November Nachmittags stattgefunden und sich einer sehr ermunternden Theilnahme zu erfreuen gehabt. Es war ein seltsames, nicht berechnetes Zusammentreffen, daß wegen des Allerheiligenfestes das Geläute der katholischen Kirchenglocken unsere Festbesucher auf ihrem Wege zum Seminargebäude begleiten mußte, und daß die Glocken einer nahen katholischen Kirche mitten in unsere Feier hineintönten. Nachdem, von der Seminarorgel und dem Seminaristenchor geleitet, der Choral: „Gott ist ein Schutz in Nöthen" von der ganzen Versammlung gesungen war, betrat der Geschäftsführer des Vereins, Diak. Wetken, den Katheder, um die Festrede zu halten. Von der Erinnerung an Gustav Adolf ausgehend und an die Bedeutung des gestrigen 31. Oct. anknüpfend, suchte er zuvörderst dem Gemeinplatze, daß die äußere Kirche eine gleichgültige Form sei, dadurch zu begegnen, daß er die evangelische Kirche als ein nothwendiges Erforderniß des evangelischen Glaubens darstellte, worauf er den etwaigen Berechnungen der Selbstsucht die Idee der Kirche als eines Leibes von vielen Gliedern, die sich unter einander Handreichung thun sollen, entgegenstellte. Sodann ging er zum historischen Nachweise der Bedrängnisse über, in welchen sich evangelische Gemeinden in nichtevangelischen Ländern wirklich befinden, erzählte kürzlich das Entstehen der Gustav-Adolf-Stiftung, des Vereins derselben und speciell des Erfurter Hülfs-

Digitized by Google

vereins, und schloß mit dringender Aufforderung zur Theilnahme an dem großartigen Unternehmen. — Nachdem ein Zwischenvers gesungen war, bestieg der Seminardirector Thilo den Lehrstuhl und las einen Bericht vor über die Frankfurter Generalversammlung, welcher er als Deputirter beigewohnt hatte. Er schilderte den Eindruck, welchen alles dort Geschehene und Verhandelte auf ihn gemacht hatte, und theilte die wichtigsten Paragraphen aus den festgestellten Statuten mit. Hieran schlossen sich unter Leitung des Diak. Wetken, als Geschäftsführers, die Berathungen der anwesenden Mitglieder, deren Hauptresultat die Anordnung der vom Vorstande entworfenen Specialstatuten des Erfurter Hülfsvereines war. Danach sprach Pastor Scheibe das Schlußgebet, in welchem er für den bisher erfahrenen Segen dankte und ferneren Schutz und Schirm erflehete. Der Choral: „Schütze die Deinen, die nach dir sich nennen," beschloß die Feier, deren nächste Ergebnisse zu der Hoffnung berechtigen, es werde der Gustav-Adolf-Verein in Erfurt eine gute Herberge finden. Möchte diese Hoffnung von Jahr zu Jahr in schönere Erfüllung gehen! Wetken.

Special-Statuten des Erfurter Gustav-Adolf-Vereins.

§. 1. Der Gustav-Adolf-Verein in und um Erfurt ist ein Glied des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung, der es sich zur Aufgabe macht, bedrängte evangelische Gemeinden, vornehmlich in nicht evangelischen Ländern, bei der Beschaffung ihrer kirchlichen Bedürfnisse zu unterstützen, um sie vor dem Untergange zu bewahren.

§. 2. Der Erfurter Hülfsverein, der sich über den ganzen Regierungsbezirk auszubreiten wünscht, in der Stadt Erfurt aber seinen Mittelpunkt hat, fordert von seinen Mitgliedern die Verpflichtung zu einem jährlichen Beitrage, dessen Höhe von jedem Einzelnen nach Belieben bestimmt wird.

§. 3. Außer den ordentlichen Beiträgen, wird der Verein besondere Geschenke, auch von solchen, die nicht Mitglieder sind, jederzeit dankbar annehmen und verrechnen.

§. 4. Die Gesammteinnahme wird, nach Abzug der unvermeidlichen Verwaltungskosten, jährlich bis auf Weiteres an die Hauptkasse in Leipzig gesandt, wo die Generalverwaltung ihren Sitz hat; es behält sich aber der Hülfsverein das Recht vor, jedesmal über die Verwendung eines Drittheils der ganzen Summe bestimmen zu können, während er außerdem nur Vorschläge macht.

§. 5. Die Vereinsglieder in den einzelnen Kreisen oder Orten des Regierungsbezirkes wählen einen Geschäftsführer aus ihrer Mitte, durch dessen Hand sie ihre Beiträge jährlich nach Erfurt schicken und die nöthigen Mittheilungen von dort erhalten.

§. 6. Der Vorstand des Vereins besteht aus sechs bis acht Mitgliedern, der Mehrzahl nach in Erfurt wohnhaft, welche alle Geschäfte unentgeltlich besorgen. Sie werden von dem ganzen Vereine gewählt. So oft Etwas zu berathen ist, ruft der jedesmalige Geschäftsführer die andern Vorstandsglieder zusammen. In eiligen Fällen aber sind die in der Stadt Wohnenden zur vorläufigen Beschlußnahme für sich allein berechtigt.

§. 7. Alle Jahre findet eine mit religiöser Feier verbundene allgemeine Berathung in Erfurt statt, zu welcher sämmtliche Mitglieder des Erfurter Hülfsvereins von dem Vorstande eingeladen werden, und bei welcher die einzelnen Kreis- und Ortsvereine sich durch ihre Geschäftsführer vertreten lassen können. Diesen allgemeinen Berathungen bleibt es vorbehalten, diese Statuten abzuändern.

§. 8. Der Erfurter Hülfsverein erstattet jährlich der Generalverwaltung in Leipzig Bericht über seine Angelegenheiten und beschickt, wenn irgend möglich, jede Generalversammlung durch einen Deputirten aus seiner Mitte.

Digitized by Google

Vorſtehende Statuten ſind in der am 1. Nov. 1843 hier gehaltenen Feſtverſammlung des hieſigen Guſtav-Adolf-Vereins vorgeleſen und genehmigt worden.
Erfurt, den 6. Nov. 1843.

Der Vorſtand:
Besler, Prof. Loffius, Paſt. Saul, Paſt.
Scheibe, Paſt. Thilo, Dir. Wetken, Diak.

Der Verein im Herzogthum Anhalt Cöthen.

Die Statuten unſeres Vereins haben die landesherrliche Genehmigung erhalten. Unſere Einnahme vom Juni 1842 bis dahin 1843 beträgt 167 Thlr. 10 Gr. 2 Pf., wovon $^2/_3$ mit 111 Thlr. 14 Gr. 9 $^1/_3$ Pf. dem Centralvorſtande überſendet worden ſind.
Hier die

Statuten des Vereins in Anhalt Cöthen zur Unterſtützung hülfsbedürftiger proteſtantiſcher Gemeinden.

§. 1. Der Verein beſtehet hier unter Höchſtlandesherrlicher Genehmigung ſeit dem Juli 1842 und wirket unter der Oberaufſicht des Herzogl. Conſiſtorii.

§. 2. Derſelbe iſt ein Zweigverein des evangeliſchen Vereins der Guſtav-Adolf-Stiftung.

§. 3. Der Zweck deſſelben iſt Unterſtützung hülfsbedürftiger proteſtantiſcher Gemeinden in ihren äußern kirchlichen Bedürfniſſen ſowohl in, als beſonders außer dem Vaterlande.

§. 4. Mit der Leitung des Vereins und der Förderung ſeines Zweckes iſt das für jetzt aus den vier unterzeichneten Perſonen beſtehende Comité beauftragt.

§. 5. Die zu dem beabſichtigten Zwecke nöthigen Mittel ſucht der Verein bei allen Mitgliedern der proteſtantiſchen Kirche in Anhalt Cöthen, ohne Rückſicht darauf zu nehmen, ob dieſelben der lutheriſchen oder reformirten Confeſſion zugethan ſind.

§. 6. Zu dem Ende nimmt der Verein an:
a. beſtimmte jährliche Beiträge, ſie mögen groß oder gering ſein;
b. unbeſtimmte Geſchenke;
c. Legate und Vermächtniſſe;
d. Erträge von Kirchencollecten.

§. 7. Wer jährlich einen beſtimmten Beitrag entrichtet, iſt Mitglied des Vereins.

§. 8. Jedes Mitglied hat das Recht, beſondere Wünſche auszuſprechen und die Erfüllung derſelben zu hoffen, wenn ſie dem Zwecke des Vereins nicht widerſprechen.

§. 9. Der Verein wirkt im Inlande durch eignes Beiſpiel, durch mündliche Belehrung und öffentliche Mittheilungen, ganz beſonders aber entwickelt er ſeine Thätigkeit, wie bisher, durch die Vorträge und Anſprachen der Geiſtlichen.

§. 10. Die jedesmaligen Beiträge werden an den Prediger der betreffenden Parochie entrichtet, in Cöthen ſelbſt aber an den Rendanten der Caſſe.

§. 11. Die Caſſe führt der mitunterzeichnete Paſtor Laue und legt darüber jährlich Anfangs Juni Rechnung vor dem Comité ab, welches dieſelbe nach ſorgfältiger Prüfung dem Herzoglichen Conſiſtorio vorlegt.

§. 12. Die Mitglieder des Comité verſammeln ſich im Jahre wenigſtens dreimal zu beſondern Berathungen und gegenſeitigen Mittheilungen.

§. 13. Wenn mit dem Ende des Aprils die Jahresberichte der Prediger eingegangen ſind, geſchiehet der Rechnungsabſchluß und wird dann nach erfolgter

Digitized by Google

Mittheilung an das Herzogliche Consistorium mit den Namen der beitragenden Gemeinden in hiesiger Zeitung bekannt gemacht.

§. 14. Diesem Rechnungsabschlusse soll künftig auch ein Bericht über die Verwendung der eingegangenen Beiträge beigefügt werden.

§. 15. Zwei Drittel der jährlichen Einnahme werden bei der Centralkasse des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung in Leipzig zu deren Disposition eingezahlt und ein Drittel bleibt in den Händen des hiesigen Vereins zur Verwendung für Bedürfnisse inländischer protestantischer Kirchen- und Schulanstalten, gemäß der Höchstlandesherrlichen Resolution vom 20. Sept. 1843.

Cöthen, den 20. Sept. 1843.

Das Comité des Hülfsvereins zur Unterstützung protestantischer Gemeinden.

Polizeirath Goeschen. Pastor Laue.
Pfarrer Bäntsch. Fabrikant Bunge.

Einladungsschreiben zu der Versammlung in Bramsche.

(Vergl. Nr. 2. S. 67.)

Herrn ꝛc. Der unterzeichnete Vorstand des Osnabrückischen Gustav-Adolf-Vereins wurde schon von Anfang seines Bestehens an vielfach aufgefordert, zur Förderung der großen in diesem Vereine bezweckten Angelegenheit die sämmtlichen protestantischen Kräfte in unserem Landdrosteibezirke zu einem Ganzen zu vereinigen und dadurch ihnen zu ihrer vollen Wirksamkeit zu verhelfen. Längst würden wir auch dazu die Hand geboten haben, wenn wir nicht der Ansicht gewesen wären, das Resultat der auf den 21. und 22. September d. J. angesetzten Generalversammlung der Gustav-Adolf-Vereine zu Frankfurt a. M. abwarten zu müssen, damit die dort zur allgemeinen Geltung erhobenen Grundsätze bei der Errichtung eines Osnabrückischen Provinzialvereins uns zur Norm und Grundlage möchten dienen können. Jene Versammlung ist nun gehalten, und die von den Deputirten der verschiedenen Vereine angenommenen Statuten, über welche wir durch unsern Bevollmächtigten, Herrn Pastor Sander aus Geismar, bereits Kenntniß erhalten haben, sind der Art, daß wir nicht nur unsere Wünsche erfüllt, sondern unsre kühnsten Erwartungen weit übertroffen sehen. Wir preisen dafür zunächst die Gnade des Herrn, der unsere liebe evangelische Kirche so offenbarlich in seine Obhut genommen und für die Noth unserer Glaubensgenossen so Vieler Herzen in brüderlicher Liebe geöffnet hat; danach aber halten wir es für unsere Pflicht, sowohl von dem, was bereits geschehen ist, den protestantischen Brüdern unserer Provinz Kunde zu geben, als auch mit ihnen eine innigere Vereinigung zu suchen. Schon haben sich außer Osnabrück mehrere Vereine gebildet, die von demselben Wunsche beseelt sind, und aus vielen andern Orten erfahren wir, daß man nur auf einen bestimmteren Anlaß wartet, um unserer Sache beizutreten. So freuen wir uns denn nun, Ihnen mittheilen zu können, daß für sämmtliche Protestanten unseres Landdrosteibezirkes, welche sich für die heilige Sache

Digitized by Google

der Gustav-Adolf-Stiftung interessiren, — eine Zusammenkunft in Bramsche auf den 6. November c., als den Todestag des königlichen Glaubenshelden Gustav Adolf, — anberaumt worden ist, und erlauben uns, insbesondere auch Sie zu dieser Versammlung ebenso dringend, als ergebenst einzuladen.

Was den Zweck der Versammlung und die Gegenstände der Berathung anbetrifft, so können wir vorläufig schon jetzt Folgendes darüber mittheilen. Es ist Plan, daß der eigentlichen Berathung eine gottesdienstliche Feier — etwa von $8^1/_2$ bis 10 Uhr — vorangehe, sie selbst aber dann von 11 bis 3 Uhr, und zwar, da wohl eine sehr große Anzahl fremder Theilnehmer erwartet werden dürfte, in der Kirche gehalten werde. Es würden dann den versammelten Herren verschiedene Mittheilungen über den Stand unserer protestantischen Kirche, über den Zweck und die Wirksamkeit der Gustav-Adolf-Stiftung und über die Verhandlungen der letzten Frankfurter Generalversammlung gemacht werden können. Daran schlösse sich zweckmäßig eine freie Berathung über die Art und Weise, wie in den verschiedenen Aemtern und Gemeinden unserer Provinz die Bildung neuer Vereine und die Vereinigung der schon bestehenden erzielt werden könne; und vielleicht bliebe endlich noch Zeit zu berathen, wie an gewissen Orten in unserem Fürstenthume, wo bisher die protestantische Sache am meisten gedrückt war, schnelle und ausreichende Hülfe beschafft werden möchte. — Nach dem Schlusse der Berathung werden dann die versammelten Herren zu einem freundschaftlichen Mahle sich vereinigen.

Indem wir nun hierdurch Sie ergebenst zu der erwähnten Zusammenkunft einladen, erlauben wir uns noch die Bitte, bis zum 31. Oktober einem der Herren Secretäre unseres Vereins, Canzlei-Auditor Schulze oder D. jur. Schmedes, gefälligst eine Anzeige machen zu wollen, ob Sie, wie wir es wünschen und hoffen, an der schönen Feier Theil zu nehmen gedenken. Wir müssen darum namentlich auch deßhalb bitten, weil ohne solche Anzeige weder für Logis und Nachtquartier, welches die Bürgerschaft von Bramsche, wo es gewünscht wird, gastfreundlichst angeboten hat, noch für das Festmahl gehörig würde gesorgt werden können. — Zugleich ersuchen wir Sie, in Ihrem Kreise das Interesse für die beabsichtigte Versammlung möglichst anregen und den Einen oder Andern, welchen Sie für geeignet erachten, zu einer persönlichen Theilnahme an derselben veranlassen zu wollen, damit auch Ihre Gegend bei den Verhandlungen ehrenvoll vertreten werde. Auch ohne besondere Einladung wird jeder Protestant aus unserer Provinz, der von Liebe für unsere heilige Sache erfüllt ist, von Herzen willkommen sein.

Osnabrück, den 5. Oktober 1843.

Der Vorstand des Gustav-Adolf-Vereins zu Osnabrück.

Kerksieg, D.

Stüve.	Pagenstecher, D.
Rodowe.	Gruner.
Schüren.	Schwietering.
Schulze.	Weibezahn.
Schmedes, D.	Wübbel.

Digitized by Google

Nachrichten.

Aus dem Fürstenthume Halberstadt. — Am bedeutungsvollen einunddreißigsten October waren in einem Saale des Bahnhofes zu Groß-Oschersleben zwischen Magdeburg und Braunschweig ungefähr Einhundert Männer geistlichen und weltlichen Standes versammelt, um über den Beitritt zur Gustav-Adolf-Stiftung einen Beschluß zu fassen. Wie in ganz Deutschland, so hatte auch in hiesiger Gegend der dieser Stiftung vorliegende Zweck starken Anklang gefunden, und Viele erwarteten nur eine günstige Gelegenheit, um ihren Beitritt zu dieser hochwichtigen Unternehmung auszusprechen. Der Superintendent Bertram zu Schlanstedt erwarb sich das Verdienst, die Geistlichen aus den fünf Diöcesen Halberstadt, Veltheim, Gröningen, Groß-Oschersleben und Schlanstedt aufzufordern, sich am gedachten Tage am angeführten Orte einzufinden, um gemeinschaftlich die Frage in Ueberlegung zu nehmen, ob eine Anschließung an den in Rede stehenden Hauptverein zu Leipzig wünschenswerth sei oder nicht. Man wies jeden Einwand ab, da von Generalsuperintendenten Möller zu Magdeburg, sowie früher noch vom Bischof Dräseke die Beförderung dieser Sache dringend empfohlen worden war. Ebenso wenig wurde der Antrag begünstigt, vor der Hand in dem engeren Bezirke des Fürstenthums Halberstadt einen Verein zu gründen, welcher hier die Zwecke befördere, welche die Gustav-Adolf-Stiftung für alle protestantische Gemeinden aufgefaßt, vielmehr vereinigten sich alle Anwesende nach kurzen Debatten dahin, daß ein Anschluß an das große Ganze allein hier zeitgemäß sei, und daß jede andere Rücksicht weichen müsse der Ueberzeugung von der dringenden Nothwendigkeit eines engeren Anschlusses der Protestanten aller Länder untereinander. Die Grundidee der Gustav-Adolf-Stiftung wurde als das vorzüglichste Mittel anerkannt, vieljährige Lauheit zu tödten und Leben in Verhältnisse hineinzubringen, welche des frischen Lebens bedürfen. Die Versammlung, welche die große Freude hatte, außer Geistlichen aus Magdeburg auch manche tüchtige Weltliche der nächsten Umgebung in ihrer Mitte zu sehen, schritt zur Wahl eines Vorstandes vorwärts, welcher aus drei Weltlichen und drei Geistlichen bestehen und die Angelegenheiten des Vereins im nächsten Jahre leiten solle. Die desfallsige Wahl traf den Baron von Gustedt auf Dardesheim, den Gerichtsdirector Büchtemann, den Bürgermeister Heinemann, beide aus Groß-Oschersleben, den Superintendenten Bertram aus Schlanstedt, Oberprediger Nieter aus Halberstadt und den Pastor König aus Anderbeck. Dieser Vorstand wird in den nächsten Tagen in Halberstadt zusammentreffen, um das Weitere zu veranlassen.

Schon früher waren die Geistlichen der Diöcese Halberstadt der Gustav-Adolf-Stiftung beigetreten. Die Versammlung zu Groß-Oschersleben wird aber hoffentlich den Beitritt des ganzen Fürstenthums zur Folge haben, denn der Ueberzeugung dürften Wenige widersteben können, daß jede Zersplitterung nur als Fortsetzung alter Uebel, eine allgemeine Vereinigung aller Protestanten aber eben das ist, was unserer Zeit noth thut.

Schleswig-Holstein. — Die Tagesblätter berichten, daß am 25. October der Probst Nielsen in der Schloßkirche auf Gottorf, nachdem der Verwaltungsausschuß der Landesbibelgesellschaft dieß bekannt gemacht hatte, einen Bericht über die Gustav-Adolf-Stiftung und über seine Sendung nach Frankfurt in Gegenwart eines zahlreichen Publikums aus allen Ständen abgestattet hat. Der Probst Nielsen wird hoffentlich bald selbst in diesen Blättern über jene Versammlung auf Gottorf berichten. Deßhalb mögen für jetzt die weiteren Mittheilungen der Tagesblätter über dieselbe übergangen werden.

Aus dem Braunschweigischen. Im September. Für den protestantischen Verein ist im hiesigen Lande bis jetzt noch wenig geschehen. Eine vom Pastor Jürgens im vorigen Jahre ausgegangene öffentliche Anregung erfuhr eine abgünstige Entgegnung des verstorbenen Abts und Consistorialraths Bank,

Digitized by Google

welche niederschlagend gewirkt zu haben scheint. Indeß blieb der Aufruf aus Darmstadt nicht ohne Anklang; die in demselben dargelegten Motive hatten doch Viele für die Sache gewonnen. Hier und da hätte man gern etwas für dieselbe gethan, indem man, abgesehen von den allgemeinen Gründen, erwog, einerseits daß das Land keineswegs ein armes sei, und sofern gemeint werden wollte, es wären doch noch unbefriedigte heimische Bedürfnisse vorhanden, daß das immer so sein werde, und daß man durch Geben in die Ferne nicht verarme, nicht einmal materiell; und andrerseits, daß Vereinigung zu einem solchen Zwecke den Eifer für die protestantische Kirche, das religiöse Leben, das Bewußtsein der kirchlichen und Glaubensgemeinschaft wohlthätig anregen und das Geben in ein um so willkommeres Nehmen verwandeln würde, je mehr Anregungen dieser Art gerade bei uns nützlich und nöthig erscheinen müssen. So kam die Sache im Amelunxborner Predigervereine zur Sprache, welchem gegenwärtig der Generalsuperintendent, zwei Superintendenten und die meisten Prediger und Candidaten der Generalinspection Holzminden angehören. Sämmtliche Mitglieder unterzeichneten Beiträge, dergleichen auch von einigen nichtgeistlichen Freunden zugesagt wurden. Der Amel. Predigerverein hat jedoch ein Mehreres nicht thun können, da alle seine Bemühungen vergeblich gewesen sind, die erforderliche Genehmigung der Landesbehörden zu erwirken. Inzwischen hatte man der Gustav-Adolf-Stiftung auch im theologischen Vereine zu Braunschweig, mit welchem sich der Amel. Predigerverein in Correspondenz gesetzt, und in der Generalinspection Helmstedt gedacht. Der dortige Generalsuperintendent hat seine Collegen neuerdings aufgefordert, geeignete Schritte zu thun, womit ein weiterer Anfang gemacht worden ist, dessen Erfolg zu erwarten steht.

Auszug aus einem Briefe. Als ich am 21. Sept. von Frankfurt hierher zurückkehrte, war natürlich das Herz voll von dem, was in der freien Stadt geschehen war. Wunderbar traf es sich, daß am darauf folgenden Sonntage (15. n. Tr.) die epistolische Perikope Gal. V. 25 — VI. 10 die Worte enthielt, welche die Gustav-Adolf-Stiftung zu ihrem Wahlspruch gewählt hat: Lasset uns Gutes thun u. s. w. Ich konnte nicht umhin, meine sonntägliche Betrachtung an den betreffenden Vers der Epistel knüpfend, den Leuten zu erzählen, was ich im Laufe der Woche erlebt hatte und so schließlich zum Beitritte zur Gustav-Adolf-Stiftung, wenn auch mit noch so kleinem Beitrage, wenn auch nur mit einem Kreuzer, aufzufordern. Gleich nach der Kirche schickte ich eine Liste herum, auf welcher sich die Leute zu einem jährlichen Beitrage von einem Kreuzer verpflichten sollten durch Namensunterschrift, ohne daß darum nicht eine größere Gabe dankbar werde angenommen werden. Noch an demselben Tage unterzeichneten sich 85 Personen, Männer, Weiber, Knechte, Mägde und Schulkinder — ein Erfolg, den ich in meinem kleinen, sehr armen Dorfe nicht erwartet hatte, über den ich mich aber eben darum um so herzinniger freute. Die Leute sollen ihre Gabe, wozu sie sich gleichfalls verpflichtet haben, am 2. Christtage ihrem jeweiligen Pfarrer überliefern, „damit sie derselbe in ihrem Namen den nothleidenden Protestanten bescheeren könne." Ich habe mich bei dieser Sache überzeugt, daß die Leute gern geben, wenn man nur nicht zu viel von ihnen verlangt und vielleicht geradezu zu ihnen sagt: so und so viel gebet — das könnt ihr gar nicht spüren; aber die Armen spüren's, wenn Alle so viel geben, als ihr. Weiter bin ich auch überzeugt, daß die Sache der Gustav-Adolf-Stiftung einen recht erfreulichen Fortgang nicht gewinnt, wenn nicht Kreuzer- und Groschensammlungen unternommen werden.

Dem Wunsche des lieben Amtsbruders gemäß wird das Vorstehende mitgetheilt. Möchte man an anderen Orten in ähnlicher Weise wirken. Kreuzer bilden den Gulden und Groschen den Thaler. Darum auf dem Lande nur Kreuzer und Groschen gesammelt, und die Vereinskräfte werden herrlich wachsen.

Nassau. — Der bischöfliche Commissarius Geheimer Kirchenrath D. Wilhelmi hat an die Dekane auf Schreiben des Vorstandes des Nassauischen Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger protestantischer Gemeinden vom 20. Oct., die durch die Geistlichen zu bewirkende Theilnahme der evangelischen Gemeinden des Herzogthums an dem Zwecke des Vereins betreffend, folgendes Ausschreiben am 21. October d. J. erlassen:

Digitized by Google

„In dem rubricirten Schreiben hat der Vorstand des Nassauischen Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger protestantischer Gemeinden den Wunsch ausgesprochen, daß an dem dießjährigen Reformationsfeste, als dem schicklichsten Zeitpunkte, die evangelischen Gemeinden des Herzogthums durch die Herren Geistlichen zur Theilnahme an dem Zwecke des Vereins aufgefordert werden möchten. Da der Zweck des Vereins ein solcher ist, daß alle Glieder der evangelischen Kirche ihm die allgemeinste und kräftigste Unterstützung wünschen müssen, so entspreche ich gern dem vorgetragenen Wunsche und ersuche Sie, die Ihnen untergebene Dekanats-Geistlichkeit zu veranlassen, daß bei der Feier des dießjährigen Reformationsfestes in den Vorträgen die geeignete Rücksicht auf diesen Gegenstand genommen wird. Das Werk, das gefördert werden soll, ist ein Werk barmherziger Liebe, und brauche ich kaum zu bemerken, daß es auch lediglich in diesem Sinne der Theilnahme der Gemeinden empfohlen werden soll."

Aus dem Nassauischen wird dem Boten weiter gemeldet: „Mit Freuden sieht man die allgemeine Bewegung für den Verein. Am Reformationsfeste wurden z. B. in M. nach der Morgenkirche die Listen für die freiwillige Unterzeichnung aufgelegt. Die Leute drängten sich so recht eigentlich dazu, und Abends konnten die Listen von dem Geistlichen noch nicht eingesehen werden, weil noch immer neue kamen, um sich einzuschreiben. Kaum Einer hat dort unter 12 kr. gezeichnet. Von allen Seiten kommen Nachrichten von ähnlicher Theilnahme."

Herford. Am 19. September waren die Geistlichen von fünf Diöcesen hier versammelt, 50 an der Zahl. Zuerst kam die Bildung eines Vereins zur Unterstützung dürftiger evangelischer Gemeinden zur Verhandlung und zum Beschlusse. Die Statuten wurden berathen und festgesetzt, und der Verein constituirte sich darauf vor der Hand als ein selbständiger Verein, der zunächst den dürftigen Gemeinden in der Provinz zu Hülfe kommen wolle. Es geschah dieß, weil einmal ein Zweigverein des Evangelischen Gustav-Adolf-Vereines, solange dessen Statuten nicht definitiv festgesetzt und daher auch von der diesseitigen Regierung nicht anerkannt sind, deren Genehmigung nicht erlangt; dann aber auch, weil die Versammlung mit den Bestimmungen jenes größeren Vereines, wonach ein Theil der Einnahme capitalisirt werde und sich bildende evangelische Gemeinden von der Unterstützung ausgeschlossen sein sollen, nicht einverstanden erklären konnte. Die Conferenz hielt es für ihre Verpflichtung, ganz besonders diese letzteren bei dem im Paderbornischen sich findenden Nothstande in's Auge fassen zu müssen, und hoffte, daß das fragliche Statut auf der Versammlung in Frankfurt a. M. diese dringend zu wünschende Abänderung erhalten würde. (Dieß geschah wirklich auf Antrag des Hanauer Abgeordneten Pfarrer Willich.)

Bonn. Dem Vernehmen nach wird in der Kürze auch hier ein Verein zur Förderung der Zwecke der Gustav-Adolf-Stiftung zusammentreten. Wir möchten dieß theilweise als eine Frucht der Theilnahme des Herrn Professor D. Sell an der Frankfurter Versammlung ansehen. Gewiß werden Nitzsch und Sack bei diesem Vereine besonders thätig mitwirken.

Berlin. Bereits sind als Ertrag der in Preußen angeordneten Kirchencollecte für den Bau der evangelischen Kirche zu Linz 4000 Thlr. abgesandt worden.

Pommern. Anfang Octobers. Auch in Anclam hat sich so eben ein Gustav-Adolf-Verein gebildet. Doch ist, wie man dem Boten schreibt, sein Anschluß an den Gesammtverein noch zweifelhaft. Man warte auf die Wendung der Dinge in Preußen. Diese Wendung wird hoffentlich eine recht günstige sein. Die Freiheit, welche die Statuten gestatten, wonach die einzelnen Vereine capitalisiren können oder nicht, wonach sie über zwei Drittheile ihrer Jahreseinnahme verfügen können, wonach, wenn sie nicht capitalisiren wollen, von ihnen ausgesprochene Wünsche wegen des an den Centralvorstand abzuliefernden Drittheils gewiß die möglichste Berücksichtigung finden werden, wonach endlich jeder einzelne Verein sich ganz selbständig und frei bilden kann, das Alles scheint für eine günstige Wendung der Dinge in Preußen freudige Hoffnung zu erwecken. Möge der Herr sie baldigst krönen.

Hessen, Großherzogthum. — Am 12. Juni dieses Jahres haben die sämmtlichen Geistlichen des oberhessischen Dekanats Laubach an die evangelischen Bewohner des Kreises Hungen einen Aufruf zur Bildung eines Zweig-

Digitized by Google

vereins der Gustav-Adolf-Stiftung erlassen. Da man aber vernahm, daß die Geistlichen des Dekanats Hungen beabsichtigten, mit dem oberhessischen Zweigvereine zu Gießen sich zu vereinigen, so wurde der genannte Aufruf nur in den Gemeinden des Dekanats Laubach in Umlauf gesetzt Ueberall zeigte sich reger Eifer für die Sache, und so wurden am 9. October die von dem Pfarrer Draudt in Münster entworfenen Statuten in einer Versammlung berathen. Da diese Statuten mit denen des größeren Vereins im Großherzogthume vollkommen übereinstimmen, so möchte ihr Abdruck in diesem Blatte unnöthig und nur zu bemerken sein, daß der engere Verwaltungsrath des im Großherzogthume gebildeten Vereins dieses neue Glied, den Laubacher Zweigverein, mit Freuden in der Reihe der hessischen Vereine begrüßt hat. Der Vorstand desselben besteht aus 5 Personen, dem Dekan Cellarius zu Lich als Präsidenten, dem Pfarrer Draudt zu Münster als Secretär, dem Stadtrechner Zöckler zu Laubach als Rechner, dem Hofprediger Marx zu Laubach und Dekan Koch zu Wetterfeld. Jährlich am Mittwoch nach dem Sonntage Cantate hält der Verein seine Hauptversammlung.

Magdeburg, den 11. Nov. 1843. — Die vier Geistlichen unserer Provinz, welche ihre Amtsbrüder zu einer Dräseke-Stiftung bei dem Abgang des Bischofs D. Dräseke von hier nach Potsdam veranlaßten, der Herr Oberconsistorialrath D. Mänß, die beiden Herren Superintendenten Strebe in Nölbechen und der P. D. Harnisch, haben neulich erklärt, daß sie im Sinne und Geiste dessen, dem das Ehrengedächtniß gestiftet sei, wie derer, die es gestiftet haben, den Beschluß gefaßt hätten, das Stiftungscapital, welches jetzt über 900 Thlr. betrage, dem zu begründenden Hauptvereine der Gustav-Adolf-Stiftung in der Provinz Sachsen mit der Bestimmung zu übergeben, das Capital durch Zinsenanwuchs auf 1000 Thlr. zu vermehren, dasselbe sicher unterzubringen und die Zinsen davon alljährlich einer evangelischen Gemeinde in der Provinz Sachsen, die unvermögend sei und in Beziehung ihrer Schule und Kirche Mangel leide, unter dem Namen der Dräseke-Stiftung zuzuwenden. So wird der Name des gefeierten Mannes erhalten, und so der Fond der Gustav-Adolf-Stiftung in der Provinz Sachsen gemehrt. Es entwickelt sich jetzt auch eine rege Theilnahme in allen Gegenden unserer Provinz für den Verein der Gustav-Adolf-Stiftung; ein Zweigverein entsteht nach dem andern, die neuesten sind die in Oschersleben und in Naumburg. Den 29. aber wird der Hauptverein für die ganze Provinz begründet werden. (Statt den vorliegenden Statutenentwurf mitzutheilen, hofft der Bote in einer seiner nächsten Nummern die berathenen Statuten veröffentlichen zu können.)

Zürich. — In dem Verlage von Meyer und Zeller dahier erscheint und ist in allen Buchhandlungen zu haben: Zeitgemäße Auswahl aus Huldreich Zwingli's praktischen Schriften aus dem Alt-Schweizerdeutschen und Lateinischen in's Schriftdeutsche übersetzt und mit den nothwendigsten geschichtlichen Erklärungen versehen. Bis jetzt sind erschienen: Erstes Bändchen: Von der Klarheit und Gewißheit des göttlichen Wortes. 27 Kr. — 2tes Bdch.: Christliche Einleitung. 4½ Gr. od. 18 Kr. — 3tes Bdch.: Der Hirt. 9 Gr. od. 36 Kr. 4tes Bdch.: Das Predigtamt. 6 Gr. od. 27 Kr. — 5tes Bdch.: Die heilige Taufe. 12 Gr. od. 54 Kr. — 6tes Bdch.: Das heilige Abendmahl. 9 Gr. od. 36 Kr. — 7tes Bdch.: Eine kurze Unterweisung, wie man die Jugend in guten Sitten und christlicher Zucht erziehen und lehren solle. 3 Gr. od. 12 Kr. — Damit diese hier zum erstenmal in allgemein verständlicher Sprache erscheinenden, vorzüglichsten Schriften des großen Reformators und Vorkämpfers für den Protestantismus auf doppelte Weise zur Verbreitung der christlichen Wahrheit beitragen, wird ein bedeutender Theil des Reinertrages dieses Unternehmens dem protestantisch-kirchlichen Hülfsverein oder der Gustav-Adolfs-Stiftung zur Verfügung gestellt werden.

Digitized by Google

Der

Bote des evangelischen Vereins

der

Gustav-Adolf-Stiftung.

Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Sonntag, 17. December 1843. Nr. 4.

Verfügung

des preußischen Ministeriums der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten, die Vereine zur Unterstützung bedrängter Glaubensgenossen betr.

Hocherfreut, daß die Wünsche aller Freunde des evang. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung in Betreff Preußens nun so schön in Erfüllung gegangen sind, stellen wir an die Spitze der vierten Nummer dieser Blätter die nachfolgende der Allgemeinen Preußischen Zeitung entlehnte Nachricht.

Berlin, am 3. December. „Durch eine Verfügung des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 16. November c. ist den königlichen Ober-Präsidien eröffnet worden, daß Vereinen, welche sich zum Zwecke der Hülfeleistung von evangelischen Glaubens-Genossen, die der Mittel des kirchlichen Lebens entbehren und im eigenen Vaterlande ausreichende Hülfe nicht erlangen können, bilden wollen oder gebildet haben, die Genehmigung dazu ertheilt werden kann. Der leitende Gedanke für die Stellung, welche die Staatsregierung diesen Vereinen gegenüber hiernach einnimmt, scheint aus der Betrachtung ihres Ursprungs und Zweckes, sowie des Zusammenhanges derselben mit anderen Erscheinungen auf den verschiedenen kirchlichen Gebieten hervorgegangen zu sein. Bekanntlich gab die zweite Säcularfeier der Schlacht bei Lützen Veranlassung zu der Leipziger Gustav-Adolf-Stiftung, deren Zweck in den Statuten vom Jahre 1834 ausgesprochen ist, als: „Unterstützung bedrängter Glaubensgenossen, d. h. Erleichterung der Noth, in welche durch die Erschütterungen der Zeit und durch andere Umstände protestantische Gemeinden in und außer Deutschland in Betreff ihres kirchlichen Zustandes gerathen sind, wenn sie im eigenen Vaterlande keine ausreichende Hülfe finden." Das seitdem verflossene Decennium ist vielleicht durch keine andere geschichtliche Veränderung so merkwürdig, als durch diejenige, welche in dem kirchlichen Leben der Völker sichtbar geworden ist. Die Theilnahme, welche

Digitized by Google

die Gustav-Adolf-Stiftung fand, als sie sich gleich nach ihrer Entstehung ankündigte, läßt sich nach der Summe bemessen, die dem Zwecke derselben, größtentheils aus Sachsen und Schweden, gewidmet wurde. Einen viel allgemeineren und tieferen Anklang fand dagegen der Aufruf, welchen vor zwei Jahren D. Zimmermann in Darmstadt zu demselben Zwecke „an die protestantische Welt" erließ. In den verschiedensten Theilen Deutschlands bildeten sich Vereine zur werkthätigen Theilnahme. Es läßt sich nicht verkennen, daß diese überraschende Wirkung Zeugniß von einem Gefühle kirchlicher Gemeinsamkeit und Zusammengehörigkeit gibt, welches sich durch Lebendigkeit und Ernst merklich von demjenigen früherer Jahre unterscheidet. Abgesehen von den verschiedenen Einflüssen, durch deren Zusammenwirken das Leben in der evangelischen Kirche in den letzten Jahren so kräftig angeregt worden ist, wird man demselben, vom allgemein christlichen Standpunkte aus, nur gesunde Entwickelung und Gestaltung wünschen können. Diese scheint jedoch durch Freiheit ihrer Lebensäußerungen, sofern diese sich auf dem rein kirchlichen Gebiete bewegen und mit ihren Zwecken auf diesem Gebiete bleiben, wie bedingt, so auch am beßten gesichert zu sein. Es ist daher den zu diesen Lebensäußerungen gehörigen Vereinen von Seiten der deutschen Bundesstaaten, soviel hier bekannt ist, auch kein Hinderniß in den Weg gelegt worden, wozu der unzweideutig ausgesprochene und nur löbliche Zweck wohl um so weniger Veranlassung geben konnte, als diese Staaten Unterthanen verschiedener Confessionen in sich schließen, denen sie gleiche Gerechtigkeit widerfahren zu lassen ebenso geneigt, als verpflichtet sind. Da nun hinsichtlich des Zwecks der Vereine eine völlige Uebereinstimmung stattzufinden scheint, so läßt sich mit Grund erwarten, daß sie nach und nach auch diejenige Gestaltung gewinnen werden, wodurch jeder für sich und alle zusammen das Werk in freier Bewegung zu fördern sich nicht gehindert finden."

Die flammändisch-lutherische Gemeinde in Brüssel.

Wenn der Bote in seiner vorigen Nummer von den evangelischen Gemeinden in Böhmen sprach, so will er seine Leser heute in die Hauptstadt Belgiens führen und ihr Auge auf die dortige flammändisch-lutherische Gemeinde richten. Auch sie bedarf der evangelischen Handreichung.

Während der Regierung des Königs Wilhelm der Niederlande war eine der Kirchen Brüssels, die Augustinerkirche, im Gebrauche für den evangelischen Gottesdienst. Jetzt aber wird sie zu gar Nichts gebraucht. Eine große Wohlthat wäre es aber für die Protestanten in Brüssel, welche nicht zu der dortigen französisch-deutschen evangelischen Kirche gehören und von dieser Kirche zu weit ab wohnen, wenn die genannte Augustinerkirche ihnen erhalten worden wäre. Obgleich dieß aber nicht geschah, so hat sich doch eine neue holländische oder vielmehr

Digitized by Google

flammändische Gemeinde in Brüssel gebildet. Sie kann bis jetzt ihre religiösen Versammlungen noch in keiner eigentlichen Kirche halten, und für sie wünschten wir von Herzen den Gebrauch der Augustinerkirche, zumal da diese Kirche sich nach dem Orden nennt, zu welchem Luther gehörte, und da es gewesene Augustinermönche waren, die um ihres evangelischen Glaubens willen auf dem großen Platze in Brüssel verbrannt wurden.

Die flammändisch-lutherische Gemeinde in Brüssel nahm ihren Anfang durch den Besuch eines eifrig lutherisch gesinnten Mannes, des Missionärs unter dem Volke Israel, Oster. Er machte von Metz eine Besuchsreise nach Brüssel, um unter Israel den Samen des göttlichen Wortes auszustreuen. Er suchte unter seinen deutschen Bekannten, die er in Brüssel machte, Luther's Grundsätze und Luther's Schriften zu verbreiten, und es geschah, daß bald 4 bis 6 Deutsche und auch einige Flammänder sich zusammenthaten, um sonntäglich gemeinschaftlich das Wort Gottes und eine Predigt aus Luther's Postille zu lesen. Dieß geschah in dem kleinen Häuschen und engen Stübchen des Färbers Fritz. Nach einiger Zeit schrieb Missionär Oster: er habe von einem Engländer das Reisegeld für einen deutsch-lutherischen Prediger erhalten und deßhalb an einen Candidaten Lütkemüller nach Glauchau geschrieben, daß dieser zu ihnen reise, sie möchten ihn nur berufen. Und so unternahm es die aus 6 bis 8 Personen bestehende lutherische Gemeinde im Namen des Dreieinigen, den Ruf an Candidat Lütkemüller ergehen zu lassen, der, ohne eine bestimmte Besoldung zugesichert zu erhalten, den Ruf annahm, in Glauchau ordinirt wurde und den Wanderstab nach Brüssel in die Hände nahm. Dort angekommen predigte er Anfangs deutsch, doch bald nachher flammändisch, und die Gemeinde wuchs, doch meist nur an armen und geringen Personen. Die reformirte Gemeinde, an deren Spitze nun der liebenswürdige, eifrige Gottesmann, Pfarrer Panchaud, stand, bot ihnen mit dem lauteren Wunsche, daß das Wort Gottes laufe und gepriesen werde, ihren Betsaal umsonst an, und die lutherische Gemeinde hatte eine gute Zeit. Nur der Prediger hatte eine knappe Besoldung, und seine Bedürfnisse auf das Nothdürftigste einzuschränken. Einzele Glieder waren besonders eifrig, die flammändisch verstehenden Glieder von Panchaud's Kirche abzuwenden und sie für die lutherische zu gewinnen. Da dieß mit mehr oder weniger lieblosen Ausdrücken gegen den Prediger geschah, so war es nicht zu verwundern, wenn diese reformirte Gemeinde der ihr entgegenarbeitenden lutherischen den ferneren Gebrauch ihrer Kirche untersagte, und so diese wieder auf das enge Stüblein des Färbers Fritz beschränkt wurde. Der drückende Mangel ihres Predigers hieß diesen endlich eine Reise nach Holland und für seine lutherische Gemeinde daselbst eine Collecte machen. Diese ward ihm auch von Reformirten und Lutheranern zu Theil. Doch fiel sie nicht so reichlich aus, um ein größeres Local miethen zu können, weßhalb denn auch Prediger Lütkemüller endlich die wenigen 100 Franken, die noch in Kassa blieben, zu seiner Rückreise nach Sachsen benutzte, nicht ohne vorher dem Diakonus der Kirche, Färber Fritz, die Ordination, und somit die Erlaubniß, die h. Sacramente zu verwalten, ertheilt zu haben.

Digitized by Google

Dieser mit seltener Bibelkenntniß reich begabte Mann leitete nun auch die Heerde so, daß sie an Zahl sich stark vermehrte. Unterdessen war aber auch ein Prediger Van Maasdyk, der aus der kathol. Kirche in der Diöcese Lüttich, wo er als Pfarrer stand, ausgetreten war, nach Brüssel gekommen und predigte in der flammändisch-lutherischen Kirche bei einem immer größeren Zulaufe katholischer Flammänder.

Da kam auf einmal der evangel. Gesellschaft in Brüssel der Auftrag eines reichen Geistlichen aus England, auf seine Kosten einen Prediger in Löwen anzustellen, weil ihm die Stadt Löwen besonders am Herzen liege, wo er einmal auf seinen Reisen während des Sonntags geruht und so viel durchaus Unevangelisches wahrgenommen habe. Die evangel. Gesellschaft hatte keinen anderen flammändischen Prediger, als eben diesen Prediger Van Maasdyk, der nun für den Posten eines Evangelisten nach der Universitätsstadt Löwen berufen wurde und diesen Ruf annahm. So wurde es denn abermals dem Färber Fritz zur Pflicht gemacht, die lutherische im Wachsen begriffene Gemeinde zu erbauen.

Indessen hatte Van Maasdyk einen schweren Kampf zu kämpfen. Während in Brüssel ein großer Zulauf ihm geworden war, verlief sich dort die Menge nach den ersten Sonntagen, wo Neugierde in seine Predigt sie trieb, wieder. Die dort lange ohne Gottesdienst lebenden Protestanten blieben nach wie vor lau. Nur die Katholiken waren es nicht. Sie setzten durch alte Schulkameraden dem Prediger sehr zu, hielten ihm seinen Undank gegen die Mutterkirche vor und flößten ihm die Ueberzeugung bei, daß die kathol. Kirche die von den Aposteln herrührende, durch Handauflegung in ihren Priestern fortgepflanzte wahre Kirche sei. Nach einem langen Kampfe mit sich selbst verzichtete er auf seinen Gehalt von der evang. Gesellschaft, ließ sein zweites Kind, das eben geboren wurde, in der kathol. Kirche taufen und gab sich in die Hände derselben.

Man versprach, ihn auf's neue als Geistlichen in die Dienste der katholischen Kirche zu nehmen. Dazu sollte er aber ein Glaubensbekenntniß unterschreiben, das nach seiner besseren Ueberzeugung gegen Gottes geoffenbartes Wort stritt. Da ging ein neuer Kampf an. Er bat sich einige Tage Bedenkzeit aus. Und ehe diese ablief, sprang er über die Mauer des Gartens des Klosters, in welches man ihn gebracht hatte, und richtete seine Füße nach Löwen und von da mit Frau und Kindern nach Antwerpen. Hier lebte er einige Monate still, bis er von dem dortigen Prediger der lutherischen Gemeinde in Brüssel vorgeschlagen wurde, mit der Aussicht auf künftige Unterstützung für seinen Unterhalt. Er trat seine Stelle an. Durch manches Feuer der Prüfung gegangen, war er ein mit dem Herzen gläubiger, eifriger Prediger geworden. Seine Gemeinde wuchs, aber der Zuhörer seiner Predigten konnten nicht mehr werden, als die vier Mauern des engen Zimmerchens fassen konnten. Da sprach ein Freund zu einigen Gliedern der Gemeinde: ihr seid geringe Leute, und jeder von euch muß, der eine hier, der andere dort, zur Miethe wohnen. Wie wäre es, wenn Einer aus euch ein großes geräumiges Haus miethete und mehrere Familien dieß gemeinschaftlich bewohnten, so bekämet ihr in einem

Digitized by Google

großen Hause wohl auch einen großen Saal, der zur Kirche dienen könnte. Da gingen desselbigen Tages einige Glieder der Kirche auf die Häuserschau und fanden in der Brautstraße, in derselben Straße, wo auch die Augustinerkirche hineinragt, ein passendes Haus mit einem großen Saale. Es wurde im Glauben gemiethet und an einzele Glieder wieder vermiethet, die allmählich daselbst sich einwohnten und wahrhaft eine Familie bildeten, den Pfarrer mit den Seinigen an ihrer Spitze. Und wenn du, lieber Leser, etwa einmal Abends um 9 Uhr durch die Brautstraße in Brüssel gehst und du hörst daselbst einen Gesang, so gehe hinein und du wirst den Prediger als Hausbewohner sehen, wie um ihn alle andere Hausbewohner sich sammeln, um gemeinschaftlich den täglichen Hausgottesdienst zu begehen, und es wird dir das Bibelwort auf's neue vor Augen stehen: Alle aber, die gläubig geworden, waren bei einander. (Apostelg. 2, 44.)

Am Sonntage aber Morgens ½ 11 Uhr und Abends um 6 Uhr und Donnerstag Abends 7 Uhr, da findest du eine weit größere Versammlung im Hinterhause — wo ganz ungestört von allem Geräusche, gar fein und lieblich das helle Gotteskirchlein liegt. Die Wände sind geweißt, und der Altar ist gezimmert, nicht durch der Künstler Hände, die einen reichen Gewinn durch ihre Arbeit zu finden suchen, nein, durch einzeler Glieder treue Liebe, die ihren Feierabend um des Herrn willen widmen.

Am 22. Januar 1843 wurde diese Kirche feierlich eingeweiht. Derselbe Freund, der den Vorschlag zur Miethung eines größeren Hauses gemacht hatte und innigen Antheil an dem Wachsthume und Gedeihen der Gemeinde nimmt, hielt am Morgen in deutscher Sprache eine Predigt über das Sonntagsevangelium Matth. 8, 1 — 13. Der Redner nahm Anlaß von dem Aussätzigen und Gichtbrüchigen — auf den Aussatz und die Gebrechen der Kirche Christi aufmerksam zu machen, und wie kein anderes Mittel zu ihrer Heilung möglich sei, als der Glaube, und empfahl als den rechten Grundstein einer jeden Kirche, also auch dieser, die Bewahrung des lebendigen Glaubens an Christum. Er erinnerte an das Blut, das für die lutherische Lehre in Brüssel geflossen sei, und wie das nun nach 300 Jahren eine segensreiche Frucht zu bringen scheine, und wünschte, daß der Geist der Gnaden über das belgische Volk bald ausgegossen und diese Kirche bald wieder zu enge werden möge, welcher letztere Wunsch nun schon in Erfüllung zu gehen scheint, da man, um der zunehmenden Versammlung Platz zu machen, eben darauf denkt, eine Wand wegzunehmen, um den Saal mit einem daranstoßenden Zimmer zu vereinigen. Der Prediger Van Maasdyk predigte an demselben Abende in flammändischer Sprache über den Salomonischen Tempelbau und sprach sehr eindringliche Worte zu seiner Gemeinde. Wir müssen nur wünschen, daß diese Gemeinde, die ihren Prediger aus eigenen Mitteln nicht erhalten kann und doch in der kurzen Zeit eines halben Jahres mehr denn 60 Glieder aus der kathol. Kirche in die ihrige aufgenommen hat, unter den Gliedern auswärtiger protestantischer Gemeinden Unterstützung und Hülfe finde, bis auch sie endlich im Stande sein wird, sich selbst zu erhalten.

Möge dieser kurze Bericht dazu beitragen.

Digitized by Google

Herzliche Bitte

des Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung im Großherzogthume Hessen an die evangelischen Bewohner des Großherzogthums.

Wem diese Blätter in die Hände kommen — und daß sie recht Vielen in die Hände kommen, dafür ist durch einen Abdruck derselben in bedeutender Anzahl gesorgt — der lege sie nicht ungelesen und auch nicht flüchtig gelesen zur Seite, sondern bewege ihren Inhalt recht tief in seinem Herzen: denn sie betreffen eine für unsere liebe evangelische Kirche sehr wichtige Angelegenheit. Und wenn sie dann auch Dir, lieber Leser, also erscheint, so wirst Du gewiß gern die Bitte erfüllen, welche Dir in diesen Blättern an's Herz gelegt wird.

Unsere evangelische Kirche leidet in vielen ihrer Gemeinden Noth an den Mitteln des kirchlichen Lebens. Gehe selbst in unserem Vaterlande umher, so wirst Du an dem einen Orte ein verfallenes und der Erneuerung oder des gänzlichen Umbaus bedürftiges Gotteshaus finden; an einem andern Orte, der ursprünglich nur Bewohner zählte, die unserer katholischen Schwesterkirche angehören, haben sich nach und nach so viele evangelische Bewohner zusammengefunden, daß sie wünschen, nicht nur eine evangelische Kirche erbauen oder auch für den Anfang nur einen Betsaal sich einrichten und einen Prediger anstellen, sondern auch eine evangelische Schule gründen zu können. Aber siehe, es fehlt ihnen dazu an den nöthigen Summen, und so bleiben denn ihre sehnlichen und frommen Wünsche unerfüllt. Das hat aber einen sehr großen Nachtheil. Viele werden dadurch immer gleichgültiger gegen ihren evangelischen Glauben und gehen zurück in ihren religiösen Erkenntnissen, also daß sie gar nicht mehr Grund geben können der Hoffnung, die in ihnen ist, und nicht mehr wissen, was sie an ihrem evangelischen Glauben haben; und die Kinder, welche keinen evangelischen Schulunterricht genießen, werden selten recht warme Glieder unserer Kirche, sondern sind nur allzuoft zu ihren todten oder lauen Gliedern zu zählen. Darum ist der Wunsch aller begeisterten evangelischen Christen gewiß gerecht, eingedenk des Wortes der Schrift: So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, die Sehnsucht solcher leidenden Glieder stillen und ihnen zu den Mitteln verhelfen zu können, wodurch sie vor den Gefahren geschützt werden, die ihnen und ihren Kindern drohen, Anderen aber ihre Gotteshäuser wieder so herstellen zu helfen, daß sie gern zu dem Orte kommen, da das Evangelium von Christo, unserm Herrn und Heiland, gepredigt wird.

Doch ist die Noth mancher hessischen Gemeinden, die schon bestehen oder sich allmählich erst bilden wollen, noch gar nicht zu vergleichen mit der Noth vieler evangelischen Gemeinden in andern Ländern des deutschen Vaterlandes und noch mehr im Auslande. Nicht in allen Ländern ist es, wie in dem unsrigen und in den meisten des großen deutschen Vaterlandes, daß die Glieder der evangelischen Kirche mit denen der katholischen völlig gleiche Rechte haben. In einigen Ländern sind unsere evangelischen Brüder durch die herrschenden Gesetze nur

Digitized by Google

geduldet d. h. sie dürfen ihrem Glauben wohl nachleben und auch Gottesdienst hatten, sich Bethäuser bauen und Prediger und Lehrer anstellen, aber müssen dafür die größten Opfer bringen, finden in dem Lande selbst gar keine Unterstützung, müssen für die Erhaltung ihres Gotteshauses, wenn sie ein solches besitzen, selbst sorgen, ihren Seelsorger durch sonntäglich wiederkehrende und, da dieß bei der Armuth der Mehrzahl nicht ausreicht, noch durch besondere Sammlungen erhalten. Die daher meist sehr spärlichen Predigerbesoldungen (manche betragen nicht über einhundert Gulden im Jahre) werden oft noch geringer, als sie schon sind, dadurch, daß einzelne Arme ihre versprochenen Gaben nicht geben können, weßhalb denn gar häufig solche Predigerwohnungen Hütten der Armuth sind, in welchen Väter, Mütter und Kinder darben müssen. Viele solcher Gemeinden haben keinen Lehrer für ihre Kinder, andere Bethäuser (ohne Glocken und Thürme), in denen sie nicht sprechen können: Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth!, die vielmehr mit der Heiligkeit ihrer Bestimmung durch ihre Enge, ihre Dunkelheit oft im größten Widerspruche stehen und nicht selten an die dunkeln Höhlen erinnern, in denen unsere ersten Christenbrüder ihre Versammlungen halten mußten. Andere Gemeinden haben gar keine Kirchen, und ihre Glieder müssen Stunden, ja, Meilen weit gehen, wenn sie einmal am Worte des Lebens in Gemeinschaft mit ihren Brüdern sich erbauen wollen. O bedenket, was Ihr habt an Eurer Kirche und an Euerm Seelsorger, und dann blicket hin auf Eure armen Brüder, die in den trüben Stunden ihres Lebens die tröstende Stimme ihres Seelsorgers so oft nicht vernehmen und selbst in den Stunden des Todes ihren heißesten Wunsch nicht befriedigt sehen können, durch geistlichen Zuspruch, oder durch den Empfang des heiligen Mahles aus der Hand, oder durch ein Gebet aus dem Munde und Herzen eines Dieners der Kirche erhoben zu werden — und gewiß, Ihr sprechet: Ach, wie arm sind sie, ach, daß sie so gut berathen wären, wie wir, ach daß wir ihnen helfen könnten! Und dieser Wunsch muß noch lebendiger in Euch werden, wenn Ihr auf die Gefahren blicket, in denen diese Eure armen Brüder schweben. Manche solcher Gemeinden finden oft Jahre lang keinen Geistlichen, oder haben sie endlich einen gefunden, so behalten sie ihn nicht lange. Denn wenn es auch wahr ist, daß der Mensch nicht vom Brode allein lebt, so muß er doch Brod haben, und wenn er es nicht hat, so kann er nicht mit Freudigkeit seines Amtes warten, und sieht er auch noch die Seinen darben, so vergeht ihm vollends der Muth, an einem Orte lange auszuharren, wo Mangel sein Loos ist. So sind denn solche arme Gemeinden fortwährend in Gefahr, ihre Seelsorger zu verlieren und dadurch zu sein wie die Heerden, die keinen Hirten haben. Hierdurch und durch ihre Armuth, durch ihren Mangel an den Mitteln des kirchlichen Lebens sind sie immer in Versuchung, lau gegen ihren Glauben, ja selbst ihm untreu zu werden und aus der evangelischen Kirche zu treten. Sie sind also gewiß bedürftig und bedrängt; aber sie sind auch der Hülfe würdig: denn ungeachtet dieser Gefahren und Versuchungen bleiben sie doch ihrem evangelischen Glauben treu und leiden lieber, als daß sie abfallen sollten; aber sie rufen fort und fort mit Vertrauen zu

Digitized by Google

ihren glücklicheren Glaubensbrüdern: kommt herüber und helft uns! Viele Herzen und Hände sind schon durch ihren Hülferuf geöffnet worden, und gar manche solcher Gemeinden besteht heute nur noch und hat sich aus ihrer kirchlichen Noth etwas erhoben, weil man sich ihrer hülfreich angenommen hat. Doch der armen Gemeinden sind zu viele, als daß auf dem Wege öfterer Sammlungen allein und allen könnte geholfen werden.

Darum hat man schon im Jahre 1832, gerade an dem Tage, da zweihundert Jahre vorher der große König von Schweden, Gustav Adolf, der den deutschen Protestanten Hülfe gebracht hatte, in der Schlacht bei Lützen gefallen war, einen Verein zur Unterstützung hülfsbedürftiger protestantischer Gemeinden unter dem Namen Gustav-Adolf-Stiftung in Sachsen gegründet. Viele Gemeinden blicken mit Dank gegen Gott auf jenen Verein, der ihnen so manche Gabe der Liebe gebracht. Aber seine Kräfte waren zu schwach, er konnte nicht genug und nicht allen helfen. Da wurde neun Jahre später am Gedächtnißtage der Reformation, am 31. October 1841, in unserem lieben hessischen Vaterlande der Wunsch laut, einen wo möglich über die ganze evangelische Kirche sich verbreitenden Verein zu stiften, der das im Großen fortsetzen sollte, was jene Gustav-Adolf-Stiftung bisher im Kleinen gethan. Und der Herr hatte Wohlgefallen an diesem Wunsche: denn er segnete ihn, öffnete ihm in allen Ländern unsers deutschen Vaterlandes die Herzen der evangelischen Christen und ließ ihnen das Wort zu Herzen gehen: Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen. Die ältere sächsische Gustav-Adolf-Stiftung hat sich mit dem jüngeren Vereine in Eins verbunden unter dem Namen Evangelischer Verein der Gustav-Adolf-Stiftung, der seinen Mittelpunkt für die Verwaltung in Leipzig hat und nun in allen Ländern thätig ist, um Vereine zu bilden, welche sich an das große Ganze anschließen. So bestehen jetzt schon bei hundert Vereine, und es bilden sich täglich neue. Auch wir Hessen sind nicht dahinten geblieben. In unserem Vaterlande sind bis heute 8 Vereine: in Darmstadt, im Erbach'schen und in Offenbach, in Gießen (oberhessischer Zweigverein), in Friedberg (Wetterauer Zweigverein), im Kreise Nidda, im Dekanate Laubach, und in Worms, welche alle in Darmstadt den Mittelpunkt für die Verwaltung haben. Unser geliebter Großherzog hat die unten stehenden Statuten bestätigt am 6. December 1843 und damit erlaubt, daß sich überall im Lande Vereine bilden können.

Und das ist denn nun die Bitte des Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung im Großherzogthume Hessen. Wenn überall, in jedem Kreise oder Dekanate ein solcher Verein sich bildete und an den Hauptverein sich anschlösse, dann würde der letztere immer kräftiger werden und immer segensreicher wirken, nicht allein für unser eigenes Vaterland, dem ein Drittheil der Jahreseinnahme ganz verbleibt, sondern auch für arme evangelische Gemeinden in nicht protestantischen Gegenden, ohne Unterschied, ob sie dem eigenen Lande oder dem Auslande angehören; und endlich würde aus dem Großherzogthume auch jährlich eine schöne Summe nach Leipzig fließen und dort zum Besten bedrängter Gemeinden angelegt werden können.

Digitized by Google

Was Du geben sollst, evangelischer Bruder, evangelische Schwester? Was Du kannst und wozu Dein Herz Dich treibt. Gibst Du viel, aber als ein fröhlicher Geber, gibst Du wenig, aber das Wenige nur mit treuem Herzen, mit der Gesinnung jener Wittwe am Gotteskasten, dann ist es willkommen, und der Herr wird seinen Segen darauf legen. Nur entziehe Dich nicht dem evangelischen Werke, weil Du nicht viel geben kannst und nicht wenig geben magst. Willst Du jährlich etwas Bestimmtes geben, so ist das um so besser, weil dann der Verein schon so ziemlich im voraus weiß, was er wieder einnehmen wird; auch wirst Du dadurch wirkliches Mitglied des Vereins. Willst Du aber zu keiner bestimmten Gabe Dich verbindlich machen, so hast Du unter Anderem bei der jährlichen Kirchencollecte, die unser geliebter Landesvater dem Vereine für den Sonntag bewilligt hat, an dem das Gedächtniß der Reformation gefeiert wird (dieß Jahr für einen der heiligen Christtage), Gelegenheit, Dein Scherflein zu geben. Segnet Dich Gott im Zeitlichen, oder bereitet er Dir eine Freude in Deiner Familie, so vergiß Deiner armen evangelischen Brüder nicht. Bestellst Du Dein Haus und kannst es, ohne die Deinen in Nachtheil zu bringen, so denke auch da noch an den Verein und an seinen Wahlspruch: Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen. Kurz, wo Du bisher gewohnt warst, an die Armen zu denken, da vergiß hinfort auch nicht Deiner Glaubensbrüder, die so mühselig und beladen sind. Der Herr wolle es in Gnaden verhüten, daß Du aus Gleichgültigkeit gegen Deinen evangelischen Glauben dem Vereine Deine Theilnahme entziehest, oder daß Du sprächest: wir haben Arme genug unter uns. Der Barmherzige hat, bei aller Sorge für die Armen seiner Umgebung, doch auch zu geben den Dürftigen in der Ferne, wenn er ein Herz für sie hat. Und für Deine armen Glaubensbrüder, die an dem Einen Mangel leiden, was vor Allem Noth thut, solltest Du kein Herz haben? Das sei ferne!

Aber damit Du Dich nicht scheuest, auch das kleinste Scherflein auf den Altar der evangelischen Kirche zum Beßten ihrer bedrängten Kinder niederzulegen, so wisse: wenn jeder evangelische Christ unseres hessischen Vaterlandes jährlich auch nur einen Kreuzer gäbe, so würde die jährliche Einnahme des Vereins über 9000 Gulden betragen. Wie viel könnte dann gethan werden zum Heile unserer Kirche! Wer Du auch seist, hilf dazu in Glaube und Liebe.

Darmstadt am 15. December 1843.

Der engere Verwaltungsrath des Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung im Großherzogthume Hessen.

Statuten des im Großherzogthume Hessen gebildeten Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger evangelischer Gemeinden.

§. 1. Wesen und Zweck.

Der im Großherzogthume Hessen gebildete Verein zur Unterstützung hülfsbedürftiger evangelischer Gemeinden bildet ein Glied des großen Vereins, der sich jetzt „Evangelischer Verein der Gustav-Adolf-Stiftung" nennt, und theilt mit demselben den Zweck: die Noth der Glaubensgenossen, welche der Mittel

Digitized by Google

des kirchlichen Lebens entbehren, in und außer Deutschland nach allen Kräften zu heben.

§. 2. Name und Wirkungskreis.

Die Wirksamkeit des Vereins, welcher den Namen „Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung im Großherzogthume Hessen" führt, umfaßt lutherische, reformirte und unirte, sowie solche Gemeinden, die ihre Uebereinstimmung mit der evangelischen Kirche sonst glaubhaft nachweisen.

§. 3. Zu berücksichtigende Bedürfnisse.

Zu den von dem Vereine zu berücksichtigenden Bedürfnissen sind zu rechnen: Kirchenbauten und Kirchenreparaturen, Herrichtung von Betsälen, etwaige Beiträge zu Besoldungen und andere ähnliche kirchliche Bedürfnisse.

§. 4. Bedingungen für die zu Unterstützenden.

Bestehende oder sich bildende Gemeinden, welche die Hülfe des Vereins ansprechen wollen, müssen

1) der evangelischen Kirche in dem §. 2. angegebenen Sinne angehören;
2) ihre Hülfsbedürftigkeit und also ihr Unvermögen nachweisen, durch eigene Gemeinde-Mittel, oder durch die ihnen gewordene Hülfe des Staats ihre Bedürfnisse befriedigen zu können, und dieß durch Zeugniß der Behörden und resp. andere zuverlässige Nachweisungen beglaubigen lassen;
3) über die Verwendung der von dem Vereine gezogenen Unterstützungen später eine detaillirte und hinlänglich beglaubigte Rechnung vorlegen;
4) und über ihre kirchlichen Verhältnisse dem Vereine zur Veröffentlichung bestimmte Mittheilungen schriftlich einreichen.

§. 5. Bedingung der Mitgliederschaft.

Mitglied des Vereins ist Jeder, der sich zu einem jährlichen Beitrage verbindlich macht, und bleibt es so lange, als er denselben entrichtet.

Um die Thätigkeit für den Verein und das Interesse an demselben möglichst zu fördern und zu erhalten, wird man sich in den einzelnen Bezirken des Landes die Bildung von Zweigvereinen angelegen sein lassen, welche, in Uebereinstimmung mit den Statuten des Hauptvereins stehend, unter dessen Leitung für dessen Zwecke thätig sind.

§. 6. Einnahme des Vereins.

Die Einnahme des Vereins besteht:

1) aus den jährlichen Beiträgen der Mitglieder, welche bis zum 1. April jedes Jahrs einzuzahlen sind,
2) aus dem Ertrage einer Allergnädigst bewilligten jährlichen Kirchencollecte an dem Sonntage, an welchem das Gedächtniß der Reformation begangen wird,
3) aus etwaigen Geschenken, Legaten und Erbschaften, die ganz nach dem Willen der Geber zu verwenden sind.

§. 7. Verwendung der Einnahme.

Zur Unterstützung bedürftiger Gemeinden (s. §. 3. 4.) im Großherzogthume selbst verwendet der Verein alljährlich ein Drittheil seiner Jahreseinnahme, wobei sich der Verwaltungsrath mit den betreffenden Behörden in die nöthige Relation setzen muß. Was hiervon innerhalb eines Jahres nicht verausgabt wird, ist so lange zu capitalisiren, bis man es zur Verwendung im Inlande bedarf.

Das zweite Drittheil sendet der Verein mit Bestimmungen über dessen Verwendung, die jedoch nur in nicht protestantischen Gegenden, mögen sie im eigenen oder im Auslande sein, geschehen darf, spätestens bis zum 15. August an den Centralvorstand.

Das letzte Drittheil wird bis zu derselben Zeit dem Centralvorstande zur Capitalisirung übergeben.

Digitized by Google

§. 8. Geschäftsverwaltung.

Zur Geschäftsverwaltung, deren Sitz in der Residenz ist, werden durch die Versammlung des Hauptvereins 28 Mitglieder auf 3 Jahre gewählt. Sieben derselben, worunter der Präsident und der Secretär, müssen in Darmstadt wohnen und bilden den engeren Verwaltungsrath. Für den weiteren Verwaltungsrath sind aus jeder Provinz des Großherzogthums 7 Männer zu wählen, die mit den Mitgliedern des engeren Verwaltungsraths gleiche Berechtigung und Verpflichtung haben, so oft sie den Sitzungen des Verwaltungsraths beiwohnen. Die Wahl der Mitglieder des Verwaltungsraths geschieht so, daß zuerst der Präsident, dann der Secretär, jeder besonders gewählt und endlich die Wahl der übrigen Mitglieder in einem Acte vorgenommen wird.

§. 9. Geschäffte des Verwaltungsraths.

Der Verwaltungsrath hat die Geldbeiträge erheben zu lassen und sich deßhalb mit den Präsidenten der Zweigvereine in eine den Geschäftsgang erleichternde Verbindung zu setzen. Derselbe hat die Einnahme bis zur Verausgabung möglichst zum Nutzen der Kasse anzulegen, die Bitten um Unterstützung in Empfang zu nehmen, sie zu berathen, über die Verwendung der Gelder zu beschließen und die Beschlüsse auszuführen.

Der Verwaltungsrath hat einen Kassier anzunehmen, von Zeit zu Zeit Visitationen der Kasse und zwar mindestens einmal im Jahre vorzunehmen, auch dessen Rechnungen zu prüfen und der Hauptversammlung darüber Vorlage zu machen.

Zu den Berathungen über die Verwendungen ist auch der weitere Verwaltungsrath öffentlich einzuladen und steht jedem Vereinsmitgliede der Zutritt offen.

Zu Beschlüssen über Verwendungen der Gelder ist die Anwesenheit von mindestens 7 Verwaltungsräthen erforderlich.

Alle Aemter der Mitglieder des Verwaltungsraths sind Ehrenämter, und nur unvermeidliche Geldauslagen werden vergütet.

§. 10. Besondere Geschäffte des Präsidenten.

Der Präsident hat

1) in der jährlichen Hauptversammlung, sowie in den Versammlungen des Verwaltungsraths, die er anordnet, so oft es nöthig erscheint, den Vorsitz zu führen;
2) zu entscheiden, wenn bei Beschlüssen des Verwaltungsraths oder der Hauptversammlung die Stimmen getheilt sind;
3) alle den Verein betreffende Urkunden, Rechnungen, öffentliche Bekanntmachungen u. s. w. zu unterzeichnen.

§. 11. Besondere Geschäffte des Secretärs.

Der Secretär hat

1) Alles zu contrasigniren, was der Präsident unterzeichnet;
2) alle Correspondenzen im In- und Auslande zu führen;
3) das Protocoll in den Hauptversammlungen und in den Versammlungen des Verwaltungsraths zu führen;
4) ein Archiv der Vereinsacten anzulegen;
5) die Redaction der zur Veröffentlichung bestimmten jährlichen Mittheilungen zu besorgen.

§. 12. Geschäffte des Kassiers.

Der auf Verlangen zu honorirende Kassier hat nach gestellter angemessener Caution

1) alle an den Verwaltungsrath abzuliefernde Gelder einzunehmen, unter der Controle eines von dem Verwaltungsrathe aus seinen Mitgliedern zu wählenden Mannes;
2) das Verwilligte auszuzahlen nach schriftlicher Ermächtigung durch den Präsidenten;
3) das Anlegen der jährlichen Ueberschüsse unter Gutheißung des Verwaltungsraths zu besorgen;

Digitized by Google

4) jährlich nach Maaßgabe der Instruction für Kirchenrechner Rechnung abzulegen.

§. 13. Hauptversammlungen.

Jährlich am Mittwoch nach Trinitatis wird eine Generalversammlung abwechselnd in verschiedenen Städten des Landes gehalten, in welcher Rechenschaft über das Wirken des Vereins abgelegt, die nöthigen Wahlen vorgenommen und über das Gedeihen des Vereins Berathung gepflogen werden soll, sowie auch Mittheilungen über den Stand des großen Vereines gemacht werden müssen. Jede Generalversammlung bestimmt den Ort der nächsten Generalversammlung.

Nach jeder Generalversammlung werden die Resultate in der Großherzoglich Hessischen Zeitung und in der Allgemeinen Kirchenzeitung bekannt gemacht.

Etwaige Abänderungen der Statuten und Zusätze zu denselben bedürfen zwei Drittheile der Stimmen der Anwesenden und treten erst nach zuvor eingeholter Genehmigung der Staatsregierung in Kraft.

Rheinisch-Westphälische Gustav-Adolf-Stiftung.

Die Unterzeichneten, indem sie hier die Statuten des obengenannten, von der Königlichen Regierung genehmigten Vereins mittheilen, fordern die Glieder der protestantischen Kirche in Rheinland-Westphalen hiermit auf, dem Vereine beizutreten, und ihre Bereitwilligkeit dazu einem der Unterzeichneten kund zu thun.

Ueber den Fortgang dieser Angelegenheit wird später berichtet werden.

Statuten der Rheinisch-Westphälischen Gustav-Adolf-Stiftung.

§. 1. Unter dem Namen: „Rheinisch-Westphälische Gustav-Adolf-Stiftung" hat sich ein Verein gebildet zur Unterstützung armer, hülfloser protestantischer Gemeinden in und außer Deutschland.

§. 2. Der Zweck des Vereins ist, wie schon der vorige Paragraph andeutet, arme protestantische Gemeinden zur Instandsetzung, Erhaltung und nöthigen Erweiterung der Kirchen- und Schulgebäude, zur Fondirung der Pfarrer- und Schullehrer-Gehälter, durch Rath und That, durch Fürsprache bei Privaten und Behörden, und insbesondere durch Zusendungen von Liebesgaben zu unterstützen. Die Versorgung mit Bibeln, Gesangbüchern und Katechismen, vorzüglich durch Verwendung bei Bibelgesellschaften, soll nicht ausgeschlossen bleiben.

§. 3. Da nach protestantischen Begriffen eine Gemeinde, d. h. eine Versammlung der Gläubigen, die durch Lesen und Betrachtung des Wortes Gottes, durch Gebet und Uebung christlicher Liebeswerke sich auf den allerheiligsten Grund ihres Glaubens erbauet, sich auch an solchen Orten denken läßt, wo es keine besonders angestellte und ordinirte Diener am Worte gibt, so ist es selbstredend, daß auch solchen Häuflein, zumal in katholischen Ländern, die solche Diener begehren, zur Neustiftung und Gründung eines förmlichen Kirchensystems und Parochialwesens die nöthige Unterstützung nicht versagt werden soll.

§. 4. Schon in dem Namen „Gustav-Adolf-Stiftung" ist ausgesprochen, daß der Rheinisch-Westphälische Verein mit dem großen Vereine dieses Namens, der in Leipzig und Darmstadt seine Sitze hat, in der Hauptsache nach einem Ziele strebt und mit denselben Mitteln es zu erreichen sucht. Es wird sich daher der Rheinisch-Westphälische Verein mit diesem größern in eine nahe und freundschaftliche Verbindung setzen, Mittheilungen sich erbitten und Mittheilungen machen, und in allen den Fällen, wo er es für gut und zweckmäßig findet, zur

Digitized by Google

Unterstützung der ihm in Vorschlag gebrachten Gemeinden sich brüderlichst vereinigen. Doch soll dieser Rheinisch-Westphälische Verein nicht ein bloßer Zweig-Verein des genannten größeren sein, sondern ein selbständiger, der nach der besonderen und ganz freien Bestimmung seiner Mitglieder und Contribuenten die ihm anvertrauten Liebesgaben verwendet und seine Geschäftsführung einrichtet.

§. 5. Zu den Mitgliedern des Vereins gehört jeder, der ihm durch einen jährlichen Beitrag zur Erreichung seiner Zwecke behülflich ist. Die Mitglieder wählen aus ihrer Mitte zur Geschäftsführung, zur Empfangnahme und Verwendung der Beiträge einen Ausschuß, der vorläufig seinen Sitz im Wupperthale hat, und aus einem Vorsitzer, einem Kassirer, aus zwei oder drei Secretären und aus mehreren Directoren besteht.

§. 6. In Verbindung mit der Barmer Prediger-Conferenz soll alljährlich eine General-Versammlung des Rheinisch-Westphälischen Gustav-Adolf-Vereins gehalten werden.

gez. F. Sander, Pastor. D. Richter. Krummacher, Past. Hülsmann, Past. Kohl, Past. Döring, Past. Künzel, Past. Ball, Past. Rosshack, Past. R. Stier, Past. D. Graeber. H. M. Banning, Past. G. Balke, Past. A. Feldhoff, Past. W. Heuser, Past. H. Nottebohm, Past. Pet. Conze. Wilh. Colsman. Ludwig Bender, Rector. H. W. Hermann. G. Hermann. Rich. Peill. W. Richter. F. A. Feldhoff. Esch, Past. Krabb, Past. Aug. Frickenhaus. J. F. Steinhaus.

Zweigverein für die Gesammtgrafschaft Erbach und Herrschaft Breuberg.

Heute am 6. December 1843 fand zu König die Constituirung eines Zweigvereins zur Unterstützung bedrängter protestantischer Gemeinden für die Gesammtgrafschaft Erbach und die Herrschaft Breuberg statt. Die zu diesem Zwecke aus den drei Grafschaften Erbach versammelten Männer vereinigten sich über die nachfolgenden Statuten und schritten nach deren Annahme zur Wahl des Vorstandes. — Da in denselben jede der drei Grafschaften durch drei Mitglieder statutenmäßig repräsentirt sein muß, so wurden gewählt für die Grafschaft Erbach-Erbach die Herren: Dekan Willenbücher von Brensbach zum Präsidenten, Hofapotheker Wider von Erbach und Kaplan Dingeldein von da; für die Grafschaft Erbach-Fürstenau die Herren: Consistorialdirector Zentgraf von Michelstadt, Dekan Bauer von da und Oberpfarrer Braun von Beerfelden; endlich für die Grafschaft Erbach-Schönberg die Herren: Kammerdirector Dingeldey von König, zum Vicepräsidenten, Dekan Machenhauer von da und Pfarrer Simon von Vielbrunn zum Secretär. — Zum Kassier wurde gewählt: Herr Mitprediger Wagner zu Michelstadt.

Statuten des Erbach'schen Zweigvereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger protestantischer Gemeinden.

§. 1. Der Erbach'sche Zweigverein zur Unterstützung bedrängter protestantischer Gemeinden stellt sich unter den Schutz der drei Erlauchten Standesherrn des Gräflichen Hauses Erbach.

Digitized by Google

§. 2. Derselbe führt den Namen: „Zweigverein für die Gesammtgrafschaft Erbach und Herrschaft Breuberg." Doch können auch Nichtangehörige dieses Gebiets Mitglieder desselben werden.

§. 3. Der Zweck des Erbach'schen Zweigvereins ist: die Zwecke des hessischen Hauptvereins aus allen Kräften zu fördern, insbesondere die Theilnahme der Gemeinden in dem Gebiete, das er umfaßt, daran zu erwecken und lebendig zu erhalten. Doch bedingt sich derselbe das Recht, Unterstützungsgesuche einzelner Gemeinden empfehlen zu dürfen.

§. 4. Jeder ist Mitglied des Zweigvereins, der einen jährlichen, jedoch aufkündbaren Beitrag gibt, wie klein oder wie groß er auch sei.

§. 5. Die Mitglieder des Erbach'schen Zweigvereins sind als solche zugleich Mitglieder des hessischen Landesvereins der Gustav-Adolf-Stiftung und genießen alle Rechte derselben. Sie können demnach in den Verwaltungsrath des Hauptvereins gewählt werden und haben Sitz und Stimme nicht allein auf den jährlichen Versammlungen des Zweigvereins, sondern auch auf den Hauptversammlungen des hessischen Hauptvereins.

§. 6. Jedes Mitglied nimmt die Verpflichtung auf sich, seinen Beitrag vor dem 1. März jedes Jahrs zu entrichten und in seinem Kreise die Zwecke des Vereins aus allen Kräften fördern zu helfen.

§. 7. Die Einnahmen des Vereins bestehen:

1) aus den jährlichen Beiträgen der Mitglieder und
2) aus etwaigen Geschenken und Legaten.

§. 8. Die Gesammteinnahme fließt in die Kasse des Hauptvereins zur statutenmäßigen Verwendung.

§. 9. Der Vorstand des Zweigvereins besteht aus einem Präsidenten, einem Vicepräsidenten, einem Secretär und aus 6 weiteren Mitgliedern, welche sich so vertheilen, daß auf jede der 3 Grafschaften 3 Vorstandsmitglieder kommen. — Dieselben werden von den Vereinsversammlungen auf 3 Jahre nach Stimmenmehrheit gewählt, sind aber nach Ablauf dieser Zeit wieder wählbar. — Ferner wählt die Versammlung einen Kassier. — Im Falle der Nichtannahme einer Wahl tritt der zunächst Bestimmte an die Stelle. Sämmtliche Aemter sind Ehrenämter und werden unentgeltlich verwaltet. Nur nothwendige baare Auslagen werden vergütet.

§. 10. Der Vorstand hat:

1) den Verein nach innen und außen zu vertreten;
2) die Verwaltungsgegenstände zu leiten;
3) die Berathungsgegenstände der Hauptversammlungen vorzuberathen;
4) außerordentliche Hauptversammlungen zu berufen und
5) alljährlich die Rechnungen zu prüfen.

§. 11. Die Geschäffte des Präsidenten und in dessen Verhinderung des Vicepräsidenten sind:

1) bei den Vereins- und Vorstandsversammlungen den Vorsitz zu führen und die Berathung zu leiten;
2) alle den Zweigverein betreffende Urkunden, Rechnungen, Bekanntmachungen u. s. w. zu unterzeichnen und
3) den Vorstand, wenn es nöthig ist, zu versammeln.

§. 12. Der Secretär hat:

1) Alles, was der Präsident oder Vicepräsident unterschreibt, gegenzuzeichnen;
2) die Correspondenz, sowohl mit dem Verwaltungsrathe des Hauptvereins zu Darmstadt, als mit den einzelnen Beamten und Mitgliedern des Zweigvereins zu führen;
3) bei den Vereins- und Vorstandsversammlungen das Protokoll zu führen;
4) das Verzeichniß der Mitglieder und der Beiträge zu führen, dem Kassier zuzufertigen und den letzteren zu controliren;
5) einen Jahresbericht für die jedesmalige Versammlung des Zweigvereins über die durch dessen Wirksamkeit erreichten Resultate

Digitized by Google

zu entwerfen und nebst den, von dem Vorstande beschlossenen Vorschlägen den Hauptversammlungen vorzutragen und

6) die Vereinsacten aufzubewahren.

§. 13. Der Kassier hat:

1) nach Anweisung des Präsidenten und Secretärs die Beiträge einzunehmen und zu verrechnen;

2) die gesammelten Beiträge an die Hauptvereinskasse zu Darmstadt abzuliefern und

3) seine Rechnung über Einnahme und Ausgabe vor dem 1. Mai jeden Jahres dem Präsidenten einzureichen.

§. 14. Alle dem Vereine beitretende Geistliche übernehmen die Pflicht, in ihren betreffenden Gemeinden die Subscription und Einsammlung von Beiträgen für den Verein zu besorgen und die Gelder an den Rechner einzusenden. Im Falle des Nichtbeitritts des Geistlichen ersucht der Vorstand einen Laien aus der betreffenden Gemeinde um Uebernahme dieses Geschäfts.

§. 15. Jährlich auf den Mittwoch nach dem Sonntag Cantate soll an einem, jedesmal von der vorhergehenden Versammlung zu bestimmenden Orte eine Versammlung des Zweigvereins stattfinden, worin die Mitglieder des Vorstandes gewählt, über die Wirksamkeit des Zweigvereins berichtet und über etwaige Gesuche und Desiderien entschieden werden soll. Eine Abänderung der Statuten bedarf $^2/_3$ der Stimmen aller anwesenden Mitglieder.

§. 16. Vorliegende Statuten werden dem engern Verwaltungsrathe des Hessischen Hauptvereins zur Genehmigung vorgelegt.

Nachrichten.

Mühlheim am Rhein. — Es ist gelungen, den Wunsch, daß doch auch hierlandes etwas für den „Evangelischen Verein der Gustav-Adolf-Stiftung" geschehen möge, so weit wenigstens, als unsere Kreissynode dabei betheiligt ist, durchzuführen. Die Synode hat nämlich vorgestern erklärt, „daß sie sich für den Evangelischen Verein ausspreche, daß sie deßhalb ihre Mitglieder einlade, für diesen Verein — nicht für die Rheinisch-Westphälische Gustav-Adolf-Stiftung und auch nicht für die Berliner Pastoral-Hülfsgesellschaft — thätig zu sein und Zweigvereine zu stiften, daß sie die Zweigvereine auffordere, sich an den Verein, der zu Bonn im Entstehen begriffen ist, anzuschließen, daß sie diesen letztern Verein bitte, sich zum Hauptverein der ganzen Provinz auszubilden und namentlich auch dazu zu wirken, daß die „Rheinisch-Westphälische Gustav-Adolf-Stiftung" ihren Namen und ihre separate Existenz aufgebe und dem Ganzen beitrete, und daß sie auf der nächsten Provinzial-Synode den Antrag stellen werde, daß dieser Kreis-Synodal-Beschluß zu einem Provinzial-Synodal-Beschluß erhoben werde."

Gotha. Auch in unserem Lande, aus welchem schon eine Kirchencollecte nach Leipzig geflossen ist, geht man nun damit um, einen Gustav-Adolfs-Verein zu bilden.

Bonn. Der hiesige Verein hat sich, wie wir hofften, gebildet, und zwar ist es seine Absicht, sich mit dem Gesammtverein auf das genaueste zu verbinden. Möchte das allenthalben Nachahmung finden.

Koblenz. Der Pfarrer G. Nänny zu Weiler, der am 20. September v. J. die Predigt vor der in Monzingen versammelten Kreissynode Sobernheim hielt, hat diese Predigt, welche er dem ehrwürdigen Herrn Superintendenten Oertel in Sobernheim gewidmet, zum Besten des ev. V. d. G.-A.-St. dem Drucke übergeben.

Glauchau. Hier ist folgendes Schriftchen erschienen: „Die Sache des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung, allen Bewohnern der Fürstlich- und Gräflich-Schönburgischen Receßherrschaften an das Herz gelegt durch E. V. Kohlschütter, Archidiakonus in Glauchau. Glauchau 1843. 24 S. 8. Ein sehr zweckmäßiges Schriftchen, welches nicht nur die Geschichte der Gustav-

Digitized by Google

Adolf-Stiftung und des nunmehrigen evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung in ansprechender, faßlicher Weise erzählt, sondern auch die Blicke durch Schilderung des Zustandes einiger bedrängten Gemeinden auf das Feld hinlenkt, welches sich der Wirksamkeit des Vereins öffnet. Das Schriftchen verdient angelegentliche Empfehlung und dürfte auch von andern Vereinen zur Förderung der Sache benutzt werden können. Der Glauchau'sche Verein bietet dazu bereitwillig die Hand, indem er gegen Erstattung der Kosten jede beliebige Anzahl dieses Schriftchens abgibt.

Baden. Auch bei uns findet die Sache des Vereins immer mehr Boden. Das Ministerium hat nun seine Bestätigung im Lande ausgesprochen, und Geistliche und Andere, welchen die Noth ihrer Glaubensbrüder zu Herzen geht, suchen dem Vereine mit dem besten Erfolge allenthalben Herzen und Hände zu öffnen. Bald hoffen wir davon unsern evangelischen Brüdern nähere Kunde geben zu können.

Frankfurt a. d. O., 6. Dec. Zur Herstellung des Prediger- und Schulgebäudes zu Brünn ist, um die dortige evangelische Gemeinde zu unterstützen, Allerhöchsten Orts eine evangelische Kirchen-Collecte bewilligt worden. Die hiesige königl. Regierung fordert in dem heutigen Amtsblatte die Herren Superintendenten des Regierungsbezirks (mit Ausschluß der Nieder-Lausitz und der Stadt Frankfurt) auf, deßhalb das Erforderliche zu veranlassen.

Friedberg. Unser verehrter Professor Sell, Mitglied des größeren Verwaltungsrathes des Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung im Großherzogthume Hessen, hat am verflossenen Reformationsfeste die Sache des Vereins auf das nachdrücklichste von der Kanzel empfohlen. Seitdem ist die Zahl der Mitglieder auf's neue gewachsen. — Bemerkenswerth ist es, daß unter den hier für den Verein Beisteuernden auch einige Israeliten sich befinden, die fortwährend so viel Antheil an demselben nehmen, daß sie selbst Abnehmer dieser Blätter sind.

Zur Nachricht.

Da es den resp. Abonnenten wünschenswerth sein muß, im voraus zu wissen, wieviel der „Bote" jährlich kostet, so setzt die Unterzeichnete, in der Voraussetzung, daß etwa alle 14 Tage Ein Bogen erscheinen wird, für den Jahrgang 1844 versuchsweise den bei Empfang der ersten Nummer zu bezahlenden Abonnementsbetrag auf 48 kr. fest, mit der Bemerkung, daß weder ein Aufschlag noch Abschlag erfolgen soll, wenn etwa im Laufe des Jahres ein Bogen mehr oder weniger erscheinen sollte.

Zugleich wird hiermit die Anzeige verbunden, daß die Hochpreisliche General-Direction der Großherzogl. Hess. Posten den Hauptdebit des „Boten" im ganzen Umfange der Fürstl. Thurn- und Taxischen Posten übernommen hat und daß auf diesem Wege bezogen für jedes Exemplar im Großherzogthum Hessen nur eine Bestellgebühr von jährlich 6 kr., also zusammen nur 54 kr. für den frei in's Haus gelieferten Jahrgang zu entrichten ist; im Auslande findet dagegen ein weiterer geringer Aufschlag Statt. Vorläufig geschieht die Versendung auf bisherigem Wege und wird um gefällige baldige Mittheilung gebeten, wenn die Versendung per Post gewünscht wird.

Darmstadt, den 17. Dec. 1843.

C. W. Leske'sche Verlagsbuchhandlung.

Digitized by Google

Der

Bote

des

Evangelischen Vereins

der

Gustav-Adolf-Stiftung,

ausgesendet

durch

D. Karl Zimmermann,
Hofprediger zu Darmstadt.

Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Zweiter Jahrgang.

Darmstadt,
Druck und Verlag von C. W. Leske.
1844.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der

Bote des evangelischen Vereins

der

Gustav-Adolf-Stiftung.

Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Sonntag, 7. Januar 1844. Nr. 1.

Allergnädigstes Handschreiben Sr. Majestät des Königs von Würtemberg an den Ausschuß des Würtembergischen Vereins für die Gustav-Adolf-Stiftung.

Meine Herren! Indem ich Ihnen meinen Beitrag überschicke, um Ihren ebenso nützlichen, als löblichen Zweck zu unterstützen, ist es für mich Bedürfniß, bei dieser Gelegenheit meine Gesinnungen offen auszusprechen. Allen andersglaubenden Christen stets die Hand zur Einigkeit und Frieden zu reichen, halte ich für meine Pflicht im ächten Geist unserer christlichen Religion, aber auch ebenso, fest und offen die Grundsätze unserer Reformation zu bekennen, welche nun über drei Jahrhunderte unsere evangelisch-protestantische Lehre begründen; nach diesen Grundsätzen ist es auch für uns Pflicht, unsere leidenden Glaubensgenossen nach Kräften zu unterstützen, und der Schutz des Allerhöchsten wird unser Werk segnen. Ihr ergebener

Wilhelm.

Der Würtembergische Verein für die Gustav-Adolf-Stiftung.

Nachdem schon seit einigen Jahren in andern Ländern sich Vereine zur Unterstützung protestantischer Gemeinden im Auslande gebildet hatten, trat am 25. August 1843 in der ehemaligen reformirten Kirche zu Stuttgart auch ein würtembergischer Verein für diesen Zweck zusammen und vereinigte sich über folgende

Statuten des Würtemb. Vereins für die Gustav-Adolf-Stiftung.

Zweck des Vereins.

§. 1. Dem seit 1832 zu Leipzig bestehenden evangelischen Verein der Gustav-Adolf-Stiftung unter den nachfolgenden Bestimmungen sich anschließend,

Digitized by Google

wird der würtembergische Verein es sich zur Aufgabe machen, solche evangelische Gemeinden in und außer Deutschland, welche im eigenen Vaterlande keine ausreichende Hülfe finden können, bei Erbauung ihrer Kirchen, Pfarr- oder Schulhäuser, Dotirung ihrer Pfarreien u. dgl. zu unterstützen.

Unterstützungsmittel.

§. 2. Theils durch die jährlichen Beiträge der eigentlichen Vereinsmitglieder, theils durch außerordentliche Beiträge anderer Freunde dieser Sache, theils durch eine gnädigst bewilligte jährliche Kirchen-Collecte hofft der Verein die Mittel zur Unterstützung bedürftiger evangelischer Gemeinden zu erlangen. Jeder Beitrag wird genau nach der Bestimmung des Gebers verwendet, und der Ausschuß verfügt nur über die Verwendung derjenigen Beiträge, welche ihm zu freier Disposition überlassen sind.

Organisation des Vereins.

§. 3. Jeder, der zu einem Jahresbeitrage sich anheischig macht, ist Mitglied des Vereins. Sobald eine hinreichende Anzahl von Mitgliedern gefunden ist, tritt der Verein zusammen, wählt einen Vorstand und acht weitere Comité-Mitglieder, welche sich über die Vertheilung der Geschäfte vereinigen. Der zuerst gewählte provisorische Ausschuß tritt nach Verlauf eines Jahres wieder aus; von den sodann aber gewählten Mitgliedern treten alle drei Jahre, nach Entscheidung des Looses, drei aus und werden durch neue Wahl ergänzt. Im Fall des frühern Austritts eines Mitgliedes tritt derjenige ein, welcher bei der Abstimmung nach den neun Gewählten die meisten Stimmen hatte. Wie zu hoffen ist, werden sich in den verschiedenen Diöcesen des Landes Hülfsvereine bilden, welche durch den von ihnen gewählten Geschäftsführer sich mit dem Hauptverein zu Stuttgart in Verbindung setzen. Die Statuten des Vereins werden der Königl. Regierung zur Genehmigung vorgelegt werden.

Ausführung des Zwecks des Vereins.

§. 4. Nachdem die dem Verein entweder durch Correspondenz mit dem Leipziger Verein, oder auf anderm Wege zugekommenen Bittgesuche bedürftiger Gemeinden gehörig geprüft sind, werden sie, sofern solches von dem Ausschusse für zweckmäßig erachtet wird, durch die dem Verein zu Gebot stehenden Mittel der allgemeinen Theilnahme empfohlen werden. Vor Abschluß der Jahresrechnung tritt der Ausschuß zusammen, um über die Vertheilung der nicht mit namentlicher Bestimmung gegebenen Beiträge zu verfügen und die Versendung derselben anzuordnen. Uebrigens wird bestimmt: 1) daß zur Gültigkeit jeden Beschlusses in Angelegenheiten von höherer Wichtigkeit die Anwesenheit von $^2/_3$ der Ausschußmitglieder nöthig ist; 2) daß die eingegangenen Beiträge alle zu möglichst baldiger Unterstützung hülfsbedürftiger Gemeinden, nicht zur Vermehrung des Leipziger Capitalfonds angewiesen werden. Nur Geschenke und Legate, welche namentlich zur Capitalisirung gegeben werden, sollen dieser Bestimmung überlassen bleiben. Die Geschäfte des Vereins werden unentgeltlich von den betreffenden Mitgliedern besorgt, und somit nach Abzug der unvermeidlichen Verwaltungskosten, wie Portoauslagen, Druckkosten u. s. w. sämmtliche Einnahmen ihrer ursprünglichen Bestimmung übergeben. Sofern es gewünscht wird, soll der Empfang eingehender Beiträge in Zeitblättern bescheinigt, außerdem aber jährlich öffentliche Rechnung abgelegt werden.

Sodann schritt man zur Wahl des provisorischen Ausschusses, zu dessen Vorstand Staatsrath v. Harttmann, und zu dessen Mitgliedern Burk, Stadtpfarrer in Großbottwar; Oettinger, Diak. bei der Stifts-Kirche in Stuttgart; F. Federer, Banquier in Stuttgart; Hänel, Buchhändler in Stuttgart; Mehring, Dekan in Langenburg; Palmer, Diak. in Tübingen; Schauffler, Steuereinnehmer in Stuttgart; Sigel, Garnisonsprediger daselbst, und zu Ersatzmännern, Zahn, pens. Pfarrer in

Digitized by Google

Stuttgart; Bührer, Pfarrer in Neckar-Rems und Hartmann, Pfarrer in Hochberg gewählt wurden.

Gerne hätte der Ausschuß schon früher sich in dieser Sache an das größere Publikum gewendet, wenn er nicht zuvor die Genehmigung der Höchsten Staats- und Kirchenbehörden hätte einholen wollen.

Nachdem nun aber unterm 18. October v. J. die Statuten genehmigt und dem Vereine die Eigenschaft einer Rechtsperson zugestanden worden, auch von der Oberkirchenbehörde unter dem 21. November eine jährliche Kirchen-Collecte in sämmtlichen evangelischen Gemeinden an einem noch zu bestimmenden Tage bewilligt worden ist, so trat am 27. November obiger Ausschuß unter Zuziehung der Ersatzmänner, (da einige Mitglieder verhindert waren) bei dem Vorstande zusammen, um über die weiteren geeigneten Schritte zu berathen.

Zuerst wählte der Ausschuß seine Beamten. Zum Secretär wurde Stadtpfarrer Burk, zu dessen Stellvertreter Pfarrer Zahn, zum Kassier — unter Vorbehalt der Genehmigung seiner Dienstbehörde — Steuereinnehmer Schauffler, zum Rechnungs-Revidenten Buchhändler Hänel gewählt. Banquier Federer machte das dankenswerthe Erbieten, die Versendung der eingegangenen Gelder unentgeltlich besorgen zu lassen.

Nach diesem kam hauptsächlich das Verhältniß des würtembergischen Vereins zum Gesammt-Verein zur Sprache, wobei man sich darüber vereinigte: 1) daß man sich mit demselben hinsichtlich der hülfsbedürftigen Gemeinden in steter Verbindung erhalten wolle, um in Uebereinstimmung mit demselben verfahren zu können, 2) daß man hinsichtlich des §. 11 der Statuten des Gesammt-Vereins zwar außer Legaten, welchen keine letztwillige Bestimmung gegeben ist, Nichts capitalisiren, aber die Verfügung über das letzte Drittheil der ohne nähere Bestimmung eingegangenen Beiträge dem Central-Vorstand überlassen wolle.

Hierauf wurde sowohl ein an das größere Publikum gerichteter Aufruf zur Theilnahme am Verein, als auch eine Bitte an die Diöcesan-Vereine, hierbei kräftige Unterstützung leisten zu wollen, verabredet.

Da der bisherige Ausschuß nach den Statuten vorerst nur auf ein Jahr gewählt ist, so kam schon jetzt die Frage zur Berathung, welches wohl die gelegenste Zeit sein möchte, um eine General-Versammlung der Mitglieder des Vereins abzuhalten, in welcher vom Ausschuß über sein bisheriges Wirken Rechenschaft abgelegt und eine neue Wahl veranstaltet werden könnte. Man beschloß daher, die Versammlung, zu welcher alle diejenigen eingeladen werden sollen, welche bis dahin ihren Beitritt erklärt haben werden, zur Zeit des Land-Examens abzuhalten, wo ohnedieß viele Freunde der Sache zur Reise nach Stuttgart veranlaßt sind.

Auf die Sr. königl. Majestät durch den Ausschuß gemachte unterthänigste Anzeige von Constituirung des Vereins haben Allerhöchstdieselben gnädigst geruht, dem Ausschusse Höchstihr besonderes, den Zwecken des Vereins gewidmetes Interesse sowohl durch gnädigste Bewilligung eines jährlichen Beitrags von 1000 fl. aus Höchstihrer Privatkasse, als durch das obige, unter dem 17. Dec. höchsteigenhändig

Digitized by Google

an die Mitglieder des Ausschusses gerichtete Schreiben zu bezeugen. — Um nun zu weiterer Theilnahme Gelegenheit zu geben, ist nicht nur bei jedem Ausschußmitgliede, sondern auch bei sämmtlichen Geistlichen der Residenzstadt eine Liste aufgelegt, in welche diejenigen ihre Namen eintragen können, welche durch Zusicherung eines beliebigen jährlichen Beitrags sich als stimmberechtigte Mitglieder an den Verein anschließen wollen. Wie zu erwarten steht, werden sich, in Folge eines demnächst zu erlassenden Aufrufes, hieran bald auch sämmtliche evangelische Diöcesanvereine des Landes anschließen und aus ihrer Mitte Geschäftsführer aufstellen, bei welchen ähnliche Anmeldungen geschehen und Beiträge zur Beförderung an den oben benannten Hauptkassirer des Vereins übergeben werden können. So möge denn dieser Verein unter dem Beistande des Herrn kräftig heranwachsen und durch seine Früchte davon zeugen, wie der evangelische Sinn in unserem Lande in Werken der Liebe auch gegen entfernte Glaubensgenossen sich thätig erweist!

Die Versammlung in Bramsche am 6. November 1843.

Bramsche im Osnabrück'schen, den 7. Nov. 1843. Der gestrige Tag ist verlebt; er war für uns Alle, für Bramsche's Bewohner, wie für viele Fremde ein freudenvoller, ja, ein wahrhaft erhebender Tag, er war der sechste November, der Todestag des Schwedenkönigs Gustav Adolf, der vor 211 Jahren für das Heil der protestantischen Kirche auf Lützens Gefilden sein theures Leben aushauchen mußte. Man hat dem Glaubenshelden auf seiner Todesstätte ein Denkmal gesetzt, daß es spräche für den theuren Gefallenen und sein Andenken dem Wanderer zurückführe. Aber man hat ihm heutzutage noch ein schöneres gesetzt in Aller Herzen; — so oft man den Namen der Vereine seines Namens hört, ist sein Geist uns nahe. Auch wir haben ihm gestern ein solches herrliches Denkmal gesetzt; — es war der gestrige Tag der Stiftungstag unseres Provinzial-Gustav-Adolf-Vereins. — Der Tag gehört als der vergangene der Geschichte an; er fällt ihr als Richterin anheim. Doch wir wollen uns keineswegs selbst zur Stimme dieser Richterin aufwerfen, nicht unser Mund soll reden, was der Ausdruck der Gesammtheit sein muß; nur schildern wollen wir, kurz darstellen, was als geschehen das Urtheil begründet. Deßhalb zur Sache. Wir hatten zu dem schönen Tage, so viel in unsern Kräften stand, zugerüstet, und das war geschehen sowohl in den häuslichen Kreisen zur gastfreundlichen Bewirthung unserer lieben fremden Gäste, die uns mit ihrem Besuche beehren würden, als auch zur würdigen Feier des Festes in unserem Gotteshause selbst. — Daß in Beziehung auf die letztere Zurüstung noch Mehreres zu wünschen übrig blieb, lag nicht an uns; denn im Laufe des Sommers, während welches wir an der Reparatur und Verschönerung unserer Kirche gearbeitet hatten, konnte noch nicht Alles zur vollen Befriedigung zu Ende ge-

Digitized by Google

führt werden. — Schon am Vorabende des Festes war auf der Hauptstraße unseres Orts eine für uns ungewöhnliche Frequenz, die Gäste aus weiterer Ferne kamen zahlreich herbei, unsere Mitbürger liefen geschäfftig umher, vielleicht um sich den Einen, oder Andern der Kommenden als einen ersehnten Gast aufzusuchen, theils um für den morgenden Tag diese, oder jene Anordnung, oder auch Zurüstung noch zu treffen, oder auch endlich -- um etwas Neues zu sehen und zu hören. — Der Festtag wurde am frühen Montag Morgen durch den Freudenschall der Glocken eingeläutet, und schon gegen 9 Uhr war der ziemlich geräumige Kirchhof so sehr mit Menschen besetzt, daß es schon ein nicht Leichtes mehr war, bis zu der verschlossenen Kirchthür durchzudringen. Im Gotteshause erscholl schon, vom Osnabrücker Musikchore aufgeführt, eine herrliche Choralmelodie, und bald öffneten sich die weiten Pforten, die erfreute, andrängende Menge, welche in den ersten Morgenstunden des Tages durch den Zulauf der Nachbarn so sehr verstärkt war, aufzunehmen. Kaum vermochte man in dem ziemlich geräumigen Gebäude Platz zu finden, und als Jeder, so gut es möglich war, sich solchen verschafft hatte, ließ auch der Vorstand des Osnabrücker Gustav-Adolf-Vereins, dem sich die meisten Landgeistlichen der Provinz und die Deputirten der übrigen Hülfsvereine derselben angeschlossen hatten, die Versammelten nicht lange auf sich warten, sondern in feierlichem Zuge zog er ein, Platz nehmend auf den erhöheten Sitzen, die für ihn unter der Kanzel bereitet und festlich geschmückt waren. Tausende stimmten bald, in heiligem Feuer entbrannt, unter Begleitung der Orgel und des anwesenden starken Musikchors Luthers herrlichen Choral an: „Eine feste Burg ist unser Gott." — Wir müssen gestehen, die Spannung, die man deutlich auf dem Antlitze Jedes gewahrte, die große Versammlung selbst, der gemeinsame Zweck, zu dem sich Alle eingefunden hatten, die Hoffnung auf das, was kommen sollte, nämlich die Hoffnung, durch der Prediger ergreifendes Wort noch mehr zur Begeisterung erweckt zu werden, die Würde und Schönheit des herrlichen Gesanges, Alles bewirkte in den Herzen der anwesenden, regen und beobachtenden Theilnehmer der schönen Stunde eine solche erhebende, religiös feierliche Stimmung, daß der Nachhall davon sich in Manchem vielleicht nie verlieren wird. Nach Absingung des ersten Verses des genannten Chorals hielt Herr Pastor Voß aus Badbergen vor dem Altare ein Gebet und verlas dann zur Einleitung des Gottesdienstes den 100sten Psalm, recht passende und begeisternde Worte. Darauf trat Herr Pastor Strick, Prediger unserer Gemeinde, auf die Kanzel, die des heiligen Zwecks wegen hier versammelten Gäste herzlich zu bewillkommnen und zugleich eine Hinleitung auf den Zweck, zu welchem sich Alle eingefunden hatten, zu geben und ihn im Allgemeinen als das Wohl der Kirche darzustellen. Die Gefahren, in welchen letztere schwebe, faßte er unter einen dreifachen Gesichtspunkt. Aber der Geist für ihr Wohl habe sich ausgesprochen bei zweien im Laufe dieses Jahres bei uns gefeierten Festen, bei dem Reformationsjubiläum der Stadt Osnabrück, den 2. und 3. Februar, wie ebenfalls bei unserm kürzlich gefeierten allgemeinen Reformationsfeste. Dieser heilige Geist des evangelischen Protestantismus, der möge sich wach und rege

Digitized by Google

erhalten, war dann die Schlußbitte, der möge mehr und mehr zum Leben in uns kommen und uns durchglühen für das Wohl unserer Kirche, zu dessen Berathung auch wir heute in heiligem Bunde zusammengekommen seien. — Es waren kurze Worte, aber voll Energie, die das Herzensfeuer des wackern Redners für die Sache nicht verkennen ließen und den gespannten Zuhörer für den heiligen Zweck des Zusammenseins wohl zu entflammen vermochten. — Die Hauptrede hielt Herr Magister Wübbel, Prediger an St. Marien zu Osnabrück. Seine ersten Worte enthielten eine Entschuldigung, daß er gerade an dem hochwichtigen Tage als der Jüngere unter seinen Genossen das Wort ergreife, um den Gefühlen und Empfindungen der Gesammtheit Ausdruck zu geben; — dieß war begründet in den Verhältnissen der dem Feste zuletzt vorhergehenden Tage. In der eigentlichen Einleitung zur Rede hatte der Redner den geschichtlichen Weg gewählt; sie gab einen Rückblick auf den bekannten Helden und Beschützer unserer Kirche und unsers Glaubens. Dann knüpften sich daran des Redners Empfindungen und Gefühle über die Höhe und Würde des Festes. Kein schönerer und passenderer Text hätte aber wohl gewählt werden können, als Apostelg. 11, 28—30. Es wurde daraus, nachdem der apostolischen Zeit bekümmerter Zustand in Judäa geschildert war, das Thema genommen: „Die Handreichung an die Glaubensbrüder." Vers 28 des Textes gab den ersten Theil der Rede: „Die Veranlassung zu solcher Handreichung," Vers 29 zum zweiten Theile „den Beweggrund" und Vers 30 zum dritten, „die Art und Weise derselben." Der Schluß enthielt dann den Wunsch, daß alle Herzen der Anwesenden möchten geneigt, ja, entbrannt sein zu solcher Handreichung, daß wir Gutes thun an Jedermann, am meisten aber an den Glaubensgenossen. Die einzelnen Gedanken der herrlichen Rede weiter anzuführen, erlaubt uns hier der Raum nicht. Deßhalb nur höchstens dieses: Wahrhaft ergreifend war eine Stelle des ersten Theils. Dort, in Judäa war die Quelle des Heils; die Quelle unsers protestantischen Heils suchen wir in Sachsen. Aber wenden wir dahin unser Auge, so sehen wir die Brüder in tiefer Trauer über die Bedrängniß vieler evangelischen Gemeinden. Mit den feurigsten Worten und dem kräftigsten Vortrage wurde das Unglück geschildert, und als wir nun vollends den Aufruf, der von dort erschalle, vernahmen: „Brüder, liebe Brüder, helfet!" da hätte gewiß Jeder gern genommen, was sein war, und hätte es gegeben den lieben Brüdern zur Hülfe. — Wir hatten uns freilich vorhin des Urtheils über Alles überhoben, allein wir können es ja nicht lassen, zu zeugen von dem, was in uns vorging. Möge der theure Redner uns Allen seine lieben Worte durch den Druck abermals wiedergeben, daß sie den schönen Eindruck, den sie machten, wieder hervorrufen! das ist unser herzlichster Wunsch. — Zum Schlusse des Gottesdienstes faßte Herr Pastor Buck aus Gehrde in einem kräftigen Gebete, vom Altare aus gesprochen, den Totalsinn des Ganzen zusammen und ertheilte der Gemeinde darauf den Segen. — Eine Beckencollecte am Schlusse der Andacht läßt voraussetzen, einen der allgemeinen Begeisterung entsprechenden Erfolg geliefert zu haben. — Nach vollendeter religiöser Feier zerstreuten sich unsere lieben Gäste,

Digitized by Google

wohin einen Jeden von ihnen seine Einladung zu einem frugalen Frühstücke rief. Bald indeß fand sich eine fast ebenso zahlreiche Versammlung, als beim Gottesdienst beisammen gewesen war, zu den Berathungen, etwa um 12 Uhr auf das Geläute der Glocken in der Kirche wieder ein. Das erste Werk, welches jetzt vorgenommen werden mußte, war die Wahl eines Präsidenten des Provinzialvereins. Auf Vorschlag des Herrn Consistorial-Raths D. Kerkfieg wurde dazu gewählt der um die Gustav-Adolfs-Sache hoch verdiente Amtmann Hüpeden aus Freeren. Darauf trug Herr Rector Stüve eine Geschichte der Gustav-Adolf-Stiftung vor und führte dieselbe bis auf den heutigen Tag, auf die Stiftung unsers Vereins. Es fehlte ihr nicht an mancherlei Interessantem namentlich für den Gebildeteren. Hierauf ging es an die Einzeichnung der Hülfsvereine, sofern dieselben sich gebildet hatten und durch Deputirte vertreten waren, und dann an die Berathung der Statuten, wobei eine kleine Differenz zwischen der Gemeinstimme und der Ansicht der Abgeordneten von Lingen nicht umgangen werden konnte. Es betraf dieselbe den zweiten Paragraph der Osnabrücker Statuten, ob nämlich eine Unterstützung ganzer protestantischer Gemeinden und einzelner Familien — soweit der zu erhebende Fond im Lande selbst nämlich verwandt werde — beschlossen werden solle, welches Letztere die Lingener, wenn wir nicht irren, verneinten. Die Sache kam indeß zu keiner vollkommnen Entscheidung und wurde für eine nähere Erwägung ausgesetzt. Sonstige Arbeiten, die man vielleicht vorzunehmen sich vorgesetzt hatte, mußten wegen der Kürze der Zeit unterbleiben. — Nach geschlossener Berathung versammelten sich unsere Festgenossen zu einem festlichen Mahle. Aber auch hier zeigte sich neben der heitern Stimmung, die das Zusammensein Gebildeter überhaupt hervorruft, überall der herrliche Geist des Tages und sprach sich aus in den verschiedenen Toasten, die häufig mit reger Begeisterung ausgebracht wurden. Der erste derselben galt natürlich unserm alten gothischen Glaubenshelden, dem frommen Helden, der auf seinen Knieen lag und betete, als er an unsere deutsche Küste gestiegen war, der mit heiligem Eifer sprach, als ihm der Kurfürst Georg Wilhelm von Brandenburg Küstrins und Spandau's Thore in banger Besorgniß zu öffnen versagte: „Am jüngsten Gerichte werdet ihr angeklagt werden, daß ihr um des Evangelii willen Nichts habt thun wollen, und es wird euch dann auch wohl vergolten werden;" den Namen des Mannes, der heute vor 211 Jahren als Opfer für die heiligste Sache unter Tausenden nackt und ausgeplündert, durch elf Wunden entseelt und vom Hufschlag der Rosse entstellt auf dem Schlachtfelde lag. Ein zweiter Toast galt dem verehrten Präsidenten, ein anderer den Bürgern Bramsche's, wofür die Danksagung durch ein Vivat der Festgenossen erwiedert wurde, ein anderer galt den trefflichen Männern, die sich heute als die achtungswerthesten Werk- und Rüstzeuge echt protestantischen Geistes durch Wort und That bewährt hatten, und noch ein anderer allen denen, die sich als solche täglich bewähren und denselben unseren Zeitgenossen, wie dem jungen Sproß derselben, der lieben Jugend einzuflößen mit regem Eifer bemüht sind, also allen Lehrern des Volks und der Jugend. An diesen letzten Gedanken knüpfte Herr Superintendent Freitag aus Diepholz

Digitized by Google

einige Worte. Luthers Worte: „die zarten Blümlein gehn herfür, der Sommer ist hart vor der Thür" nahm er sich zum Gegenstande seiner Rede. Er erinnerte an manche Gefahr des vergangenen kalten Winters, aber die Hoffnung auf den Sommer erhebe auch wiederum und lasse uns jene vergessen, ja desto freudiger auf die zarten Blümlein hinblicken, die schon so herrlich emporkeimen. Die Worte, in altdeutsches Gewand eingekleidet, mit rednerischer Strenge gegeben, oft als Verse dem Hörer sich bietend, machten einen wundersam ergreifenden Eindruck auf jedes Gemüth, und gern hätten wir uns von dem lieben Redner noch mehr sagen lassen. — Erst die hereinbrechende Nacht erinnerte die traute Gesellschaft an das Scheiden. — Uns ist der Eindruck geblieben von dem schönen Tage, und wir freuen uns der Zukunft, in der er vielleicht in ähnlicher Form und Weise einmal wiederkehren möchte.

W. Haltenhoff.

Der protestantische Verein in Schlesien.

Am 12. Dec. 1843 benachrichtigte der Verein seine Theilnehmer von der Genehmigung seiner hierbei folgenden Statuten, mit der Bemerkung, daß nach Vollendung der nöthigen Vorarbeiten die Generalversammlung einberufen werden soll.

Statuten für den protestantischen Verein in Schlesien,

bestätigt durch Rescript des Königlichen wirklichen Geheimen-Raths und Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien, Herrn v. v. Merckel, Excellenz, vom 8. December 1843.

§. 1. Der protestantische Verein in Schlesien will vorzugsweise denjenigen Protestanten Schlesiens, der Lausitz und der Grafschaft Glatz möglichst zu Hülfe kommen, welche bei der Uebung ihres evangelischen Cultus und bei dem evangelischen Unterricht ihrer Kinder mehr oder weniger Schwierigkeiten finden, mögen dieselben nun durch den Mangel hinlänglich geregelter Kirchen- und Schul-Systeme, oder durch ihre Zerstreuung in Gegenden bedingt sein, wo sie als Minderzahl unter den Mitgliedern einer andern christlichen Confession leben. Dagegen können diejenigen von dem Verein nicht berücksichtigt werden, welche ihren Nothstand durch eigene freiwillige Absonderung von der protestantischen Landeskirche selbst verschuldet haben.

§. 2. Wenn der Verein demnach, auch mit Rücksicht auf die dringenden Bedürfnisse der Provinz, seine Hülfe zunächst und vorzugsweise dieser zuwendet, so wird er doch, zum Zeugniß seiner Gemeinschaft mit auswärtigen, ähnliche Zwecke verfolgenden, Vereinen, mit denselben nicht bloß in Verkehr treten, sondern auch, gleich ihnen, zur Unterstützung auswärtiger evangelischer Glaubensgenossen in ihrer Bedrängniß nach Kräften mitzuwirken bemüht sein, und wird dazu vorläufig ¼ seiner Einnahme bestimmt.

§. 3. Die erforderlichen Geldmittel wird der Verein zu erwerben bemüht sein

1) durch die jährlichen Beiträge aller Mitglieder;
2) durch eine von der Staatsregierung demnächst zu erbittende jährliche Kirchencollecte;
3) durch etwaige Vermächtnisse;

Digitized by Google

4) durch einzelne Geschenke, sei es zu dem allgemeinen Zwecke des Vereins, oder zu einem besondern, von dem wohlthätigen Geber eigens bestimmten, insofern letzterer in den Gränzen der Thätigkeit des Vereins überhaupt liegt.

§. 4. Der Verein betrachtet die christliche Liebe der Glaubensbrüder als sein Capital und legt deßhalb seine Einnahmen niemals in der Art an, daß nur die Interessen des Stockcapitals zu Spendungen verwendet werden.

Nur bei größeren kostspieligeren Unternehmungen capitalisirt er seine Einnahmen ganz oder theilweise so lange, bis die für eine bestimmte Hülfsleistung erforderlichen Geldmittel zusammengebracht sind.

§. 5. Unterstützungen auf eine Reihe nachfolgender Jahre berechnet, können erst dann bewilligt werden, wenn sich die Summe der Jahres-Einnahme einigermaßen mit Sicherheit überschlagen läßt.

§. 6. Nur bei Vermächtnissen und Schenkungen, welche dem Verein unter der ausdrücklichen Bedingung zugewendet werden, daß das Capital unangreifbar sein und nur die Zinsen zu dem allgemeinen, oder einem besonderen Zwecke verwendet werden sollen, findet ein dauerndes Capitalisiren statt.

§. 7. Der Verein wird für seinen Zweck zu wirken suchen

1) durch Beisteuern zur Erbauung oder Ausbesserung von Kirchen, Bethäusern oder Betsälen;
2) durch Beiträge zur Erbauung oder zur Ausbesserung von Pfarr- und Schulgebäuden;
3) durch Mitwirkung zur Begründung neuer Kirchensysteme;
4) durch die mit Genehmigung der Behörden zu bewirkende interimistische Anstellung ordinirter Candidaten in denjenigen Gegenden, wo die Protestanten zerstreut und ohne einen engern kirchlichen Verband, oder so weit von ihrem Parochus entfernt wohnen, daß demselben die Wahrnehmung des kirchlichen Interesses seiner Gemeindeglieder in ihrem ganzen Umfange erschwert oder unmöglich gemacht ist;
5) durch die Wiedererweckung eingegangener, durch Unterstützung der in ihrer Existenz bedrohten und durch Gründung neuer Schulen.

§. 7. Die Bedingungen zur Theilnahme oder Unterstützung des Vereines sind

1) vollständiger Ausweis über das wirklich vorhandene Bedürfniß;
2) bei Bewilligungen zu Beiträgen für Neubauten, oder Reparaturen, vorhergehende Einreichung der Anschläge und Risse;
3) nachherige Rechnungslegung für die Kassenführung des Vereins.

§. 9. Nach Verhältniß der obwaltenden Umstände ist jedesmal besonders zu bestimmen, ob die bezweckte Hülfe durch Geschenke, oder auch, was in einzelnen Fällen vielleicht hinreichend sein dürfte, lediglich durch unverzinsbares Darlehn erreicht werden könne.

§. 10. Jeder, der sich zu einem jährlichen festen Beitrage, er sei so geringe, als er wolle, verpflichtet, ist Mitglied des Vereins, solange er diesen Beitrag entrichtet. Wer auf die erfolgte Erinnerung zur Einzahlung diese verabsäumt, hört auf, Mitglied zu sein.

§. 11. Die Verwaltung des Vereins liegt in den Händen der aus der Mitte seiner Mitglieder erwählten Beamten.

Diese zerfallen aber in zwei Classen:

A. Für die laufenden Geschäfte, die Correspondenz, die Verhandlungen mit den Behörden und die Kassenführung werden ernannt

1) ein erster Vorsteher des Vereins und der Verwaltung und ein Stellvertreter desselben;
2) zwei Secretäre;
3) ein Schatzmeister;
4) zwei Kassenrevisoren, welche letztere mit dem Schatzmeister für die Gelder des Vereins verantwortlich sind.

Digitized by Google

B. Für die Vertretung der Gesammtheit der Vereinsmitglieder bei den Bestimmungen über die Verwendung der vorhandenen Geldmittel

zwanzig Vereins-Räthe,

welche mit den sieben ad A. aufgeführten Beamten jeder eine entscheidende Stimme haben.

Für Behinderungsfälle wird für jeden Vereinsrath ein Stellvertreter gewählt.

§. 12. Diesen Beamten liegt ganz besonders die Verpflichtung ob, sich mit den Verhältnissen der Kirchen und Schulen der Provinz auf das genaueste vertraut zu machen, damit bei den Bestimmungen über Geldverwendungen allezeit das dringendste Bedürfniß zuerst berücksichtigt werden könne.

§. 13. Die Stimmenmehrheit entscheidet bei Fassung der Beschlüsse beider Beamten-Classen. Zur Fassung eines gültigen Beschlusses ist ad A. die Anwesenheit von mindestens fünf und ad B. die von mindestens ein und zwanzig Beamten oder Stellvertretern nothwendig.

§. 14. Die sieben Beamten (§. 11. A.) müssen in Breslau wohnhaft sein. Dagegen ist es wünschenswerth, daß die ad B. genannten wenigstens größtentheils aus Bewohnern der Provinz bestehen, und daß bei ihrer Wahl ganz besonders die Vertretung derjenigen Gegenden berücksichtigt werde, in welchen die Wirksamkeit des Vereins, nach Lage der Verhältnisse, vorzugsweise in Anspruch genommen werden dürfte.

§. 15. Zur Uebernahme der Beamtenstellen sind Geistliche und Laien in gleicher Weise befähigt, und es ist wünschenswerth, daß beide Stände gemeinschaftlich zur Leitung des Vereins mitwirken.

§. 16. Die Beamten werden nach erfolgter Bestätigung dieser Statuten in einer demnächst zu berufenden allgemeinen Versammlung aller Mitglieder durch Stimmenmehrheit gewählt und zwar für den Zeitraum von drei Jahren.

§. 17. Nach Verlauf dieser drei Jahre findet ebenfalls in allgemeiner Versammlung aller Mitglieder eine neue Wahl statt, bei welcher indeß die früheren Beamten nicht nothwendig ausgeschlossen sind.

§. 18. Wenn im Laufe der drei Jahre durch Tod oder Austritt eine Beamtenstelle erledigt wird, so besetzen die übrigen Beamten durch eigene Wahl dieselbe wieder, sind aber dabei gehalten, die Beamten Lit. A. aus den Bewohnern Breslau's, die ad B. mit Rücksicht auf das Gebiet, welchem der Gestorbene, oder Ausgetretene angehörte, sei es nun Nieder- oder Ober-Schlesien, die Lausitz, oder die Grafschaft Glaz, zu wählen.

§. 19. Allgemeine Versammlungen des Vereins haben alle drei Jahr unter dem Vorsitz des Vorstehers (§. 11. A.) statt und wird der Tag und der Ort derselben spätestens 14 Tage vor dem Versammlungstage durch die in Breslau erscheinenden öffentlichen Blätter bekannt gemacht. In denselben wird

1) Bericht erstattet über die Leistungen des Vereins und seine Verhältnisse im Allgemeinen;
2) Rechnung abgelegt über die Verwaltung in dem abgelaufenen Zeitraum. Ferner werden
3) allgemeine Beschlüsse gefaßt, insofern sie das Ganze des Vereins betreffen; und
4) die Beamtenwahl für den kommenden dreijährigen Zeitraum vorgenommen.

§. 20. Die sieben verwaltenden Beamten (§. 11. A.) versammeln sich regelmäßig in jedem Monat einmal, um die laufenden Geschäffte des Vereins zu besorgen.

§. 21. Die aus 27 Beamten bestehende Verwaltung des Vereins (§. 11. A. und B.) versammelt sich, so oft es nöthig ist, auf Einladung des Vorstehers, der besonders dafür Sorge tragen muß, daß namentlich die auswärtigen Vereins-Räthe von jeder Sitzung zeitig genug benachrichtigt werden.

Wer von diesen persönlich zu erscheinen verhindert ist, hat davon dem Vorsteher zu rechter Zeit Anzeige zu machen, damit sein Stellvertreter einberufen werden kann.

Digitized by Google

§. 22. Die Versammlungen der sämmtlichen Verwaltungsbeamten des Vereins sind ausschließlich bestimmt,

1) um darin, im Namen des ganzen Vereins, Beschlüsse über die Verwendung der Gelder zu fassen;
2) um etwaige in Zukunft zweckmäßig erscheinende Abänderungen der Statuten einzuleiten; und
3) die im §. 18. bestimmten Wahlen vorzunehmen.

§. 23. Alle drei Jahre wird beim Abgange der bisherigen Beamten ein General-Bericht über die Thätigkeit des Vereins, alljährlich aber eine kurze Uebersicht über das Wirken desselben veröffentlicht. Beide werden zugleich den betreffenden Behörden vorgelegt und dienen in dieser Weise als die dem Staate und dem Publikum schuldige Rechenschaft.

Nachrichten.

Frankfurt, a. M. Am 27. Dec. fand hierselbst eine General-Versammlung des hiesigen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung statt. In derselben erstattete der derzeitige Präsident, Hr. Pf. D. König, über den Fortgang und die Thätigkeit sowohl des großen Gesammtvereines überhaupt, als des hiesigen Vereins insbesondere einen Bericht, der ebenso viele erfreuliche, als anziehende Mittheilungen enthielt. Die Theilnahme an dem hiesigen Vereine hat sich seit der Gründung desselben um ein Beträchtliches erweitert; allein seit der Hauptversammlung am 21. und 22. Sept. v. J. hat derselbe etwa 150 neue Mitglieder gewonnen, so daß die Gesammtzahl der Mitglieder jetzt 653 beträgt. Zwölf evangelischen Gemeinden sind bis jetzt von Seiten des hiesigen Vereins Unterstützungen verwilligt worden. — Unter den Geschenken, welche dem Vereine zugeflossen sind, erwähnen wir insbesondere eine Gabe von 250 Thalern, welche ein hochachtbares Vereinsmitglied bei Gelegenheit seiner silberuen Hochzeitfeier, die mit dem Todestage Gustav Adolfs und dem Beginn der neuen Zeit des Vereins (6. Nov.) zusammenfiel, dem Capitalvermögen des Gesammtvereins bestimmte, welche Summe sofort nach Leipzig übernacht worden ist. Eben dahin wird nach dem Beschlusse der Generalversammlung auch dasjenige Achttheil der Jahreseinnahme von 1842 und 1843, welches nach den bisher gültigen Statuten zum Capitalisiren bestimmt gewesen war, übersandt werden, jedoch mit der Bestimmung, daß der Centralvorstand diese Summe nicht capitalisire, sondern sofort nach eigenem Ermessen für hülfsbedürftige Gemeinden verwende. Mit der Jahreseinnahme von 1844 wird sodann demnächst ganz in Gemäßheit der am 21. und 22. Sept. vereinbarten Statuten verfahren werden, auf deren Grundlage der hiesige Verein ein Glied des evangelischen Gesammtvereins der Gustav-Adolf-Stiftung ist. Es wurden demzufolge auch in der erwähnten Generalversammlung am 27. Dec. in den Specialstatuten des hiesigen Vereins diejenigen Veränderungen vorgenommen, welche durch den Anschluß an den Gesammtverein bedingt sind; und werden die also veränderten Statuten nunmehr in der Kürze durch den Druck veröffentlicht werden. Unter den in dieselben neu aufgenommenen Bestimmungen beschränken wir uns hier darauf, diejenige zu erwähnen, die hinsichtlich desjenigen Drittheils der Jahreseinnahme, welches nach den allgemeinen Statuten in Zukunft dem Centralvorstande, entweder zum Capitalisiren, oder zu freier Verwendung nach dessen eigenem Ermessen zu übergeben ist, getroffen wurde. Es ist nämlich der Generalversammlung des hiesigen Vereins vorbehalten, in jedem Jahre darüber einen Beschluß zu fassen, ob Etwas und wie Viel von dem erwähnten Drittheil capitalisirt werden soll. Ueberhaupt war es nicht zu verkennen, daß im Allgemeinen sich die Stimmung der Ver-

Digitized by Google

sammlung vorzugsweise dem Grundsatze zuneigte, daß die eingehenden Geldmittel mehr für das gegenwärtige Bedürfniß verwendet, als für künftige Zeiten aufgespart werden möchten; und wurde es als ein besonderer Vorzug der Statuten vom 22. Sept. v. J. anerkannt, daß in dieser Beziehung den einzelnen Vereinen jede irgend wünschenswerthe Freiheit zugestanden ist. — Am Schlusse der Generalversammlung wurde noch die Wahl von drei neuen Directionsmitgliedern vorgenommen, welche auf die Herren M. G. Seufferheldt, D. jur. Euler und L. F. Finger fiel. Wir schließen diesen kurzen Bericht mit dem aufrichtigsten Wunsche für das fernere kräftige Wachsen und Wirken eines Vereines, dessen zeitgemäße Tendenz schon durch das schnelle Emporblühen desselben herrlich beurkundet ist, und geben uns der Hoffnung hin, daß, wie auf der hiesigen Hauptversammlung am 21. und 22. Sept. v. J. die bis dahin in verschiedenen deutschen Ländern gebildeten Vereine sich freudig zum gemeinsamen Werke zusammenschlossen, so auch jetzt und künftig die neu entstehenden Vereine, namentlich auch die unter den evangelischen Brüdern im Königreiche Preußen, sich in den großen Organismus einreihen werden; damit der evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung, eine Frucht der im Glauben wurzelnden Liebe, auch in seiner äußeren Erscheinung die Einheit der evangelischen Kirchen darstellen helfe.

Halberstadt, 3. Jan. Heute fand hier eine Versammlung statt, um die schon den 31. October vorigen Jahres vorbereitete Stiftung eines Gustav-Adolf-Vereins für Halberstadt, Quedlinburg und die Umgegend zum Abschluß zu bringen. Die Versammlung bestand aus ungefähr 300 Männern aus allen Ständen. Sie löste ihre Aufgabe in warmer Begeisterung für die schöne Sache und in vollkommener Einstimmigkeit. Alle, mit Ausnahme einer einzigen Stimme, betrachteten es als sich von selbst verstehend, daß man sich an den großen deutschen Verein, der seine Statuten in Frankfurt festgestellt und in Leipzig seinen Mittelpunkt hat, anschließe. Darum konnten auch die Statuten für diesen besondern Verein kurz und einfach sein.

Darmstadt am 12. December 1843. Das Großherzoglich Hessische Ober-Consistorium hat an sämmtliche evangelische Dekane und Dekanatsverweser des Großherzogthums folgendes Ausschreiben erlassen: „In Gemäßheit Höchster Entschließung vom 6. d. M. benachrichtigen wir Sie hierdurch, daß — nachdem nunmehr der im Großherzogthume Hessen gebildete Verein zur Unterstützung hülfsbedürftiger evangelischer Gemeinden, unter dem Namen Haupt-Verein der Gustav-Adolf-Stiftung im Großherzogthume Hessen, die Allerhöchste definitive Genehmigung erhalten hat — Seine Königliche Hoheit, der Großherzog, eine jährlich auf den Sonntag, an welchem das Gedächtniß der Reformation mitgefeiert wird, also entweder am letzten Sonntag im October, oder am ersten Sonntag im November jeden Jahres, in allen evangelischen Kirchen des Großherzogthums zu erhebende Collecte für die Zwecke des Vereins gnädigst bewilligt und zugleich in Beziehung auf das laufende Jahr verordnet haben, daß in diesem Jahre jene Collecte außerordentlicher Weise an einem der Christfeiertage stattfinden soll. — Wir beauftragen Sie, hiernach das Erforderliche in Ihren Dekanaten alsbald anzuordnen, und vertrauen zu Ihnen, wie zu sämmtlichen evangelischen Geistlichen des Großherzogthums, daß Sie gerne bereit sein werden, dieser wohlthätigen Anordnung Ihre fortgesetzte Aufmerksamkeit und Theilnahme zu widmen. — Schließlich bemerken wir noch, daß die von Ihnen, den Großherzogl. Dekanen und Dekanatsverwesern, einzusammelnden Collecten-Beträge aus sämmtlichen Pfarreien Ihrer Dekanate an den jeweiligen Rechner des Vereins, jetzt den Stadtschullehrer Schaffnit dahier, einzusenden sind."

Ungarn. Pesth den 4. Sept. 1843. Bei Gelegenheit der jährlichen Zusammenkunft oder des sogenannten General-Convents der Evangelischen Augsb. Glaubensbekenntnisses kam unter andern mehr und minder wichtigen Gegenständen, über welche verhandelt wurde, zur Sprache die Gustav-Adolf-Stiftung zur Unterstützung bedrängter und hülfebedürftiger protestantischer Gemeinden. Sr. Hochw. der Hr. Superintendent Johann Szeberinyi, beseelt von der schönen Idee, welche auf Deutschlands Boden bereits die schönsten und gesegnetsten Früchte trägt, ließ schon lange vorher ein Rundschreiben an die einzelnen Geistlichen seines Sprengels ergehen, in welchem er dieselben aufmuntert, bei ihren

Digitized by Google

Gemeindegliedern dahin zu wirken, um diese Stiftung durch milde Beiträge bestmöglichst fördern zu können. Damit aber dieser wichtige Gegenstand auch bei den weltlichen Herren desto mehr Anklang finde, trug dieser für alles Edle und Heilsame begeisterte Mann in bündiger, aber kräftiger Rede den Zweck dieser, in diesen Blättern genugsam besprochenen Stiftung vor. Seine Worte fanden auch hier allgemeinen Anklang, ein rauschender Eljen-Ruf (Lebehoch) erfolgte auf seinen Vortrag. Es wurde beschlossen: daß ein Ausschuß von mehreren Gliedern ernannt werde, welcher seine größte Aufmerksamkeit vorzüglich darauf zu wenden habe, auf welche Art man am zweckmäßigsten zum Ziele gelangen könnte, um dieser wohlthätigen Stiftung hülfreich beitreten und an dieselbe sich anschließen zu können. — Wir hegen die schöne Hoffnung, daß der zu diesem Behufe ernannte Ausschuß recht bald seine schöne und wichtige Aufgabe lösen wird, und die einzelnen Gemeinden vereint mit vielen edeln und großmüthigen Wohlthätern unsers theuern Vaterlandes nicht zögern werden, das schöne Werk nach ihren besten Kräften zu fördern. U.

Friedberg im December 1843. Eine von Großherzogl. Professor Sell am diesjährigen Reformationsfeste in der hiesigen Burgkirche gehaltene Predigt, in welcher er seinen Zuhörern die Sache der Gustav-Adolf-Stiftung nachdrücklich empfahl, hatte ganz die gewünschte gute Folge, denn es sind in die Listen des Vereins seitdem etwa 60 neue Mitglieder mit einem ungefähren jährlichen Beitrage von 25 Gulden eingeschrieben worden, und wie bereits früher schon fast sämmtliche Candidaten der Theologie dem Vereine beigetreten waren, so haben sich jetzt auch die Schullehrerseminaristen für die Dauer ihres Hierseins zu einem monatlichen Beitrage von je 2 Kreuzern verpflichtet. Welche erfreuliche Aussicht für die Gustav-Adolf-Stiftung in unserm gesammten hessischen Vaterlande, wenn die Jünglinge, welche hier schon das heilige Werk der Unterstützung der Glaubensgenossen fördern helfen, zum Dienste in Kirche und Schule berufen werden und ihre Begeisterung dem Christenvolke, dessen Hirten sie sein sollen, mittheilen! Wie günstig sich auch in hiesiger Stadt und einzelnen Orten der Umgegend die Vereinssache gestaltet hat, so hofft Einsender doch, bald neue Erfolge berichten zu können, da noch nicht von Allen, welche neuerdings Mitglieder geworden sind, amtliche Kenntniß genommen ist. — In Folge eines Convents-Beschlusses seiner Geistlichkeit hat der Großherzogl. Dekan des Dekanates Butzbach den Anschluß derselben an den Wetterauer Zweigverein gemeldet. Dieser erstreckt sich nunmehr über die Dekanate Assenheim, Butzbach, Friedberg und Rodheim und zählt 230 Mitglieder mit ungefähr 150 bis 180 fl. jährlicher Beiträge. Außerdem sind in die Listen bereits 91 Personen eingetragen, welche sich durch eine einmalige Gabe um die Vereinssache verdient gemacht haben. Möchten auch ferner die Herzen der Gläubigen offen sein und bleiben, daß das angefangene Werk je mehr und mehr sich entwickele und befestige zur Ehre unserer Kirche und Gottes durch sie.

26. December. Heute hat ein patriotischer Bürger unseres Kreises dem Secretär des Wetterauer Zweigvereins in zehn Goldstücken ein Capital von 100 fl. zugesendet, mit der Bestimmung, dasselbe auszuleihen und die jährlichen Zinsen zur Unterstützung armer protestantischer Gemeinden zu verwenden. „So — schreibt der hochherzige Geber — so wolle er und seine Familie den 66. Geburtstag unsers geliebten Landesvaters feiern.“ — Vor einem solchen Patriotismus muß man Achtung haben, der den Fürsten ehret durch Gutesthun!

Aus Oberhessen. In jener armen Gemeinde, in welcher sich 85 Personen zu einem jährlichen Beitrage von einem Kreuzer verpflichtet haben, wurde die Sammlung am zweiten Christtage nach der Kirche veranstaltet. Es gaben — obwohl die Collecte unmittelbar vorausgegangen war — nicht 85, sondern 93 Personen und diese nicht 93 kr., sondern 4 fl. 22 kr. Da könnet Ihr recht sehen, lieben Brüder, wie gut es ist, auf dem Lande die Leute zu jährlichen Beiträgen von einem Kreuzer aufzufordern; es werden nur Wenige sich ausschließen, und dann kommen Groschen und Batzen von selbst, und herrlich wächst der Baum, der da gepflanzet ist, daß an seinen Früchten die armen Brüder sich erlaben.

Digitized by Google

Naumburg, 6. November. Am heutigen Tage, als dem Sieges- und Todestage des großen Schwedenkönigs, hielt der hiesige Verein der Gustav-Adolf-Stiftung eine öffentliche Versammlung, zu der sich Personen aus allen Ständen eingefunden hatten. Nach einigen einleitenden Worten des Archidiakonus Zahr schilderte Diakonus Slevogt in begeisternden Worten das Leben und Wirken des Helden, den er bis zu seinem Tode auf Lützens Ebene begleitete, mit dem herzlichen Wunsche, daß die evangelischen Christen einem solchen Beispiele folgen und gleich dem edeln Gustav Adolf nach Kräften helfen möchten den bedrängten Brüdern. Hierauf theilte Archidiakonus Zahr die Statuten des Vereins mit und erwähnte zugleich, daß der Hülferuf bedrängter evangelischer Brüder bereits von vielen Orten gehört worden sei, weßhalb thätige Hülfe wohl vonnöthen sei.

Leipzig. Seit dem 6. November sind als neue Vereine angemeldet die zu Neustadt unter'm Hohenstein aus Hannover, Frankenhausen aus Schwarzburg-Rudolstadt, Budissin, Roßwein, Lommatsch, Pegau aus Sachsen. Vorbereitet werden Vereine in der Stadt Hannover und in Braunschweig.

Darmstadt. Ein hiesiger in den dürftigsten Verhältnissen lebender Bürger erhielt am heiligen Weihnachtsfeste ein reiches Geschenk von unbekannter Hand. Im Drange seines dankbaren Gemüthes übergab er davon 1 Thlr. der Gustav-Adolf-Stiftung, indem er es für seine Pflicht erklärte, auch seiner leidenden Glaubensbrüder zu gedenken, da Gottes Gnade ihm einen Helfer erweckt habe. Diese Gabe ist gewiß ein deutliches Zeichen, wie der Verein immer mehr Theilnahme findet auch unter den ärmeren Ständen.

Zur Nachricht.

Da es den resp. Abonnenten wünschenswerth sein muß, im voraus zu wissen, wieviel der „Bote" jährlich kostet, so setzt die Unterzeichnete, in der Voraussetzung, daß etwa alle 14 Tage Ein Bogen erscheinen wird, für den Jahrgang 1844 versuchsweise den bei Empfang der ersten Nummer zu bezahlenden Abonnementsbetrag auf 48 kr. fest, mit der Bemerkung, daß weder ein Aufschlag, noch Abschlag erfolgen soll, wenn etwa im Laufe des Jahres ein Bogen mehr oder weniger erscheinen sollte.

Zugleich wird hiermit die Anzeige verbunden, daß die Hochpreisliche General-Direction der Großherzogl. Hess. Posten den Hauptdebit des „Boten" im ganzen Umfange der Fürstl. Thurn- und Taxischen Posten übernommen hat und daß, auf diesem Wege bezogen, für jedes Exemplar im Großherzogthum Hessen nur eine Bestellgebühr von jährlich 6 kr., also zusammen nur 54 kr. für den frei in's Haus gelieferten Jahrgang zu entrichten ist; im Auslande findet dagegen ein weiterer geringer Aufschlag statt. Vorläufig geschieht die Versendung auf bisherigem Wege und wird um gefällige baldige Mittheilung gebeten, wenn die Versendung per Post gewünscht wird.

Darmstadt, den 17. Dec. 1843.

C. W. Leske'sche Verlagsbuchhandlung.

Als Antwort auf mehrere Anfragen bemerke ich, daß, sobald die Kosten für diese Blätter gedeckt sind, der Centralvorstand mit dem Verleger einen Contract abschließen wird zum Vortheile des Vereins.

D. K. Zimmermann.

Digitized by Google

Der

Bote des evangelischen Vereins

der

Gustav-Adolf-Stiftung.

Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Sonntag, 21. Januar 1844. Nr. 2.

Bitte

von Seiten des Vorstands des Provinzialvereins der Gustav-Adolf-Stiftung zu Osnabrück. *)

Als Petrus mit den kurzen Worten: „Er ist umhergezogen und hat wohlgethan" das Leben seines Herrn zeichnete, da zeichnete er zugleich die Bahn, auf welcher Christi Jünger wandeln sollen. Aus seinem heiligen Munde haben wir das im Reiche Gottes geltende königliche Gebot: „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt habe." — Liebe will segnen; Liebe will wohlthun. Das ist ein Grundzug in ihrem Wesen, daß sie den Armen, den Verlassenen, den Bedrängten aufsucht und sich seiner annimmt mit Rath und That. Je größer die Noth, desto größer der Drang der Liebe, zu helfen, auch dann zu helfen, wenn die Hülfe mit großen Opfern, ja, mit eigner Aufopferung verbunden sein sollte.

Von solcher sich verläugnenden, dienenden Liebe getrieben landete einst Gustav Adolf an der Küste unseres hart bedrängten Vaterlandes, und wo bei Lützen über dem Schwedensteine jetzt ein herrliches Monument sich erhebt, da hat er seinen Glaubensgenossen mit seinem Blute den westphälischen Frieden errungen; denn auf dem Felde bei Lützen wurde die Kaisermacht gebrochen. Groß und gerecht war die Freude unserer Väter über jenen in unseren Mauern geschlossenen Frieden, und doch enthielt derselbe verborgene Samenkörner zu langen schweren Leiden. Wie wäre es sonst möglich gewesen, daß in manchen Staaten den Protestanten nur die traurige Wahl blieb, unter unaufhörlichen Bedrückungen zu seufzen, oder ihren Glauben zu verläugnen, oder fern von der Heimath auf fremder Erde Ruhe zu suchen! Der

*) Nachdem bereits die Nr. 1 gedruckt war, kam das Protokoll über die Versammlung zu Bramsche und diese Bitte mir zu; ich beeile mich diese Bitte als Nachtrag zu dem in Nr. 1 über die Versammlung zu Bramsche Enthaltenen mitzutheilen. K. Z.

Digitized by Google

Salzburger und Zitterthaler Wanderung hält darüber eine herzerschütternde Predigt und sagt Allen, welche das große Glück haben, ihren Glauben ungestört bekennen zu können, was sie zu thun haben, was sie besonders in einer Zeit zu thun haben, wo die Klagen der bedrängten Brüder immer häufiger, immer lauter zu uns herübertönen. Helfen sollen wir! Unsere Hülfe kann ohne allen Streit mit unsern katholischen Mitchristen geleistet werden. Solcher Streit bleibe euch ewig fern! Fern bleibe das Bestreben, auch nur Einen Proselyten machen zu wollen; aber fern bleibe auch der liebloſe und indifferente Sinn, des Bruders Klage ohne Mitleid hören und ruhig zusehen zu können, wenn das mit der Väter Schweiß und Blut so heiß und theuer erkämpfte Erbtheil geschmälert wird! Der Sinn bleibe ewig fern. Müßte nicht selbst ein rechtschaffener Katholik uns tadeln, wenn er diesen Sinn bei uns fände; wenn wir nicht bewahren wollten, was uns überliefert worden ist?! Er soll ihn nicht finden!

Noch einmal sammelt sich das protestantische Deutschland, ja, das protestantische Europa um Gustav Adolfs Fahne. An der Stätte, wo er gefallen, ist vor elf Jahren der Gustav-Adolf-Verein gegründet worden, der nach dem Vorbilde des großen Königs es sich zur schönen Aufgabe gemacht hat, den bedrängten Glaubensgenossen in der Nähe und Ferne zu helfen, besonders dafür zu sorgen, daß der Mangel an Kirchen oder Schulen keinen Protestanten in die Versuchung bringe, seinen Glauben zu verläugnen. Diesem Vereine beizutreten hätte uns Osnabrücker schon lange heilige Pflicht sein sollen. Unser Anschluß ist eine Frucht des herrlichen Reformationsfestes. Tausende schon haben sich in dankbarer Liebe um jene Fahne gesammelt. Auf unseren Listen finden sich viele Namen von Knechten, Mägden und armen Heuerlingen. Daß kein Name fehlen möge, dazu ergeht dieser Aufruf an die Glaubensgenossen des ganzen Landes. Wer möchte, wer könnte zurückbleiben, wo die Noth so laut ruft, wo die Liebe Christi so gewaltig drängt, und wo nur geringe Opfer gefordert werden!

Gottes Segen begleite unser Werk, wohin es kommt. Er sammle die Herzen zu einem großen Bunde; er weihe und heilige diesen Bund zu seines Namens Ehre und zum Heil für viele Menschen! In diesen Wunsch stimmen auch Sie mit ein, hochwürdiger Herr Pastor; Sie begleiten denselben mit Ihrem Gebete. Möchte Gott Ihre Bemühungen segnen, wenn Sie die hochwichtige Sache Ihren Gemeindegliedern an's Herz legen. Sie würden uns sehr verbinden, wenn Sie noch im Laufe dieses Jahrs das Resultat Ihrer Bemühungen, namentlich die Zahl der Vereinsmitglieder und die Höhe des jährlichen Beitrags gütigst mittheilen wollen, damit wir demnächst dem Hochwürdigen Königlichen Consistorio, sowie dem Hohen Cultus-Ministerio die nöthige Anzeige machen und die Bestätigung eines Provinzial-Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung nachsuchen könnten.

Osnabrück, den 27. Nov. 1843.

Der provisorische Vorstand des Provinzial-Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung in Osnabrück.

Kerkfieg, D. Stüve. Rodowe. Schüren. Schulze. Schmedes, D. Pagenstecher, D. Gruner. Schwietering. Weibezahn. Wübbel.

Digitized by Google

An die Glieder evangelischer Gemeinden in der Provinz Oberhessen.

Wenn Ihr, geliebte Brüder, wie es an vielen Orten gebräuchlich ist, am Sonntage nach dem 31. October, in Eurem Gotteshause das Reformationsfest feiert und mit Herz und Mund das Lied anstimmt: „Eine feste Burg ist unser Gott," so fühlt Ihr Euch dann jedesmal in Freudigkeit Eures evangelischen Glaubens erhoben. Und wie könnte es anders sein? Ihr freuet Euch dann der Glaubens- und Gewissensfreiheit und aller der Wohlthaten, welche uns durch die Verdienste Doctor Martin Luthers und der anderen Reformatoren im 16. Jahrhundert zurückgegeben wurden, und preiset den himmlischen Vater, daß er über der Kirche, die ihren Grund in dem Evangelium des Herrn findet, mit seinem Schutze gewaltet und sie bis auf diesen Tag erhalten hat. Dankerfüllt denkt Ihr dann daran, daß Ihr Euern Glauben frei bekennen dürft und auch keinen Mangel habt an irgend etwas, damit das Wort Christi reichlich unter Euch wohne mit aller Kraft und Weisheit. Ihr habt Schulen, in welchen Eure Kinder in der evangelischen Lehre unterrichtet und zum Verständniß der Schrift, die da unterweisen kann zur Seligkeit durch den Glauben an Christum, angeleitet werden; Ihr habt Kirchen, worin Ihr Gott gemeinschaftlich anbeten, unsere ehrwürdigen Religionsgebräuche verrichten und Euch aus dem göttlichen Worte erbauen könnt; unter Euch sind Seelsorger angestellt als Haushalter über Gottes Geheimnisse, die als wahre Freunde Euch über Eure wichtigsten Angelegenheiten berathen und Euch in den bedenklichsten Lagen des Lebens trösten sollen. So, geliebte Brüder, ist für die Bedürfnisse Euers Glaubens gesorgt; Ihr könnt in Wahrheit mit einem Apostel sprechen: (Eph. 1, 3.) „Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Jesum Christum;" Ihr dürft Euch mit Zuversicht der Hoffnung überlassen, daß das Licht, das unter Euch aufgegangen, nicht wieder verschwinden, die Freiheit, die Euch gegeben ist, Euch nicht wieder entrissen werde.

Wie traurig würde es aber um Euch, und auch in Zukunft noch um Eure Kinder stehen, wenn Ihr alle die genannten kirchlichen Anstalten entbehren müßtet!

Und doch, geliebte Brüder, doch gibt es noch ganze protestantische Gemeinden, besonders solche, welche in nicht evangelischen Ländern, worin also ein anderes Bekenntniß, als das ihrige, die herrschende Religion ist, wohnen, welche keine Kirchen, keine Schulen, keine Seelsorger haben, und welchen auch bei ihrer äußeren Armuth alle Mittel fehlen, sich die Wohlthat des öffentlichen Gottesdienstes mit der lebendigen Verkündigung des göttlichen Wortes durch die Predigt des Evangeliums, sowie die Wohlthat des religiösen Unterrichts für die Jugend zu verschaffen. Denket Euch, Geliebte in dem Herrn, die bedauernswürdige Lage dieser Armen, — denket Euch nur das Eine, daß ihnen an Sonn- und Festtagen kein feierliches Glockengeläute, wie eine

Digitized by Google

Stimme von oben herab, zuruft: Kommt, denn es ist Alles bereit! daß Keiner dahin wandelt zum Tempel des Herrn, so gern er es möchte, daß kein gemeinschaftlicher Gesang zum Preise des Ewigen ertönt, daß da Alles todt ist, wie in der Wüste!

Die christliche Bruderliebe, wodurch der Glaube sich thätig erzeigt, und welche nicht nur den leiblich Hungernden das Brod bricht, sondern auch das Brod des Lebens denen reichen will, die nach der Himmelskost schmachten, hat die Noth solcher Gemeinden anerkannt und, zuerst angeregt in Sachsen, dem Lande, von wo aus die Reformation ausging, einen Verein zu ihrer Unterstützung gegründet. Sein Aufruf fand bald weithin Anklang bei vielen evangelischen Brüdern, besonders auch in unserm Hessen, dem Lande Philipp des Großmüthigen, wo man ihm mit gleicher Stimme entgegenkam, und so bildete sich denn der Verein, der sich nach dem Namen des frommen und tapferen Schwedenkönigs, der einst den bedrängten Protestanten in Deutschland zur Hülfe kam, den „evangelischen Verein der Gustav-Adolf-Stiftung" nennt.

Fraget Ihr nach dem Wesen und dem Zweck dieses Vereins, so ist er, wie es in einer am 21. und 22. September dieses Jahres zu Frankfurt am Main gehaltenen Hauptversammlung bestimmt wurde, „eine Vereinigung aller derjenigen Glieder der evangelisch-protestantischen Kirche, welchen die Noth ihrer Brüder, die der Mittel des kirchlichen Lebens entbehren und deßhalb in Gefahr sind, der Kirche verloren zu gehen, zu Herzen geht, und hat also, eingedenk des apostolischen Wortes (Gal. 6, 10.) „Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen," zum Zwecke, die Noth dieser Glaubensgenossen in und außer Deutschland, sofern sie im eigenen Vaterlande ausreichende Hülfe nicht erlangen können, nach allen Kräften zu heben." Die Mittel, um seine so wohlthätige und so weithin sich verbreitende Wirksamkeit zu äußern, findet der Verein, außer in einigen zu seinem Besten gemachten Stiftungen, Vermächtnissen und Geschenken, vorzüglich in den jährlichen Beiträgen, wozu sich ein Jeder, der Mitglied desselben wird, verpflichtet. Schon ist gar mancher armen Gemeinde in der Ferne und auch einigen in der Nähe für ihre kirchlichen Bedürfnisse aufgeholfen worden, aber doch ist nur erst der Anfang gemacht; das Feld ist groß, das als ein neues Saatfeld für das Evangelium bestellt werden soll; viel, noch sehr viel ist zu thun. Vielen dringenden Bitten um Unterstützung konnte bis jetzt nicht entsprochen werden, denn es gehören sehr bedeutende Summen dazu, um allerwärts der Noth zu steuern, und es wird noch eine geraume Zeit vorübergehen, bis auf alle jetzt kirchen- und hirtenlose Gemeinden die Worte Petri ihre Anwendung finden: (1. Petr. 2, 25.) „Ihr waret wie die irrenden Schafe, aber ihr seid nun bekehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen."

Das müsse aber die christliche Bruderliebe nicht abhalten, das Begonnene fortzusetzen und der Vollendung entgegenzuführen. Sind es ja doch so Viele, die beisteuern können, und an deren Liebe zu der evangelischen Kirche und zu ihren Glaubensgenossen man auch wohl nicht zu zweifeln braucht.

Digitized by Google

Aus dieser Rücksicht wenden wir uns, die wir zur Geschäftsleitung des oberhessischen Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung gewählt worden sind, an Euch, geliebte Brüder, und bitten und ermahnen Euch in dem Herrn, durch Euern Beitritt zu dem Vereine ein Werk der Liebe befördern zu wollen, das, wie wir nicht anders glauben, geschieht in Christo, zur Ehre und zum Lobe Gottes. Nicht darauf ist es abgesehen, daß Ihr Euch mit großen Beiträgen unterzeichnet, sondern wie der Apostel Paulus die Christengemeinde zu Korinth zur Beisteuer für die Heiligen ermahnt: (2. Kor. 9, 7.) „Ein Jeglicher nach seiner Willkür, nicht mit Unwillen, oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb." Durch die Menge der Beitretenden gestaltet sich das Wenige zu Vielem, und darum wird auch der kleinste Beitrag, jede Gabe, wie sie die Wittwe im Tempel spendete, dankbar angenommen und ist wie diese, aus reiner Absicht gegeben, auch vor dem wohlgefällig, der für Alles, was die fromme Liebe wirket und darreichet, versichert hat: (Matth. 25, 40.) „Was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan!"

Das ist es, theure Brüder, was wir Euch kund thun wollen. Wer aber von Euch unserer Einladung folgen und dem evangelischen Verein beitreten will, den ersuchen wir freundlich, sich mit Angabe seines jährlichen Beitrags von dem Herrn Pfarrer der Gemeinde aufzeichnen zu lassen, welcher, selbst Mitglied des Vereins, ihm auch die Statuten desselben und jede weitere Auskunft, die er darüber verlangt, mit Vergnügen mittheilen wird.

In Gießen können Anmeldungen zum Beitritt bei einem Jeden der Unterzeichneten geschehen.

Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, segne, was wir mit Liebe für unsere armen Glaubensbrüder beginnen! Ihm sei Dank für seine Gnade und Ehre in der Gemeinde, die in Christo Jesu ist, jetzt und zu aller Zeit! Amen.

Gießen am 20. November 1843.

Der Ausschuß des oberhessischen Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Stadtpfarrer Bonhard. Realschuldirector Professor D. Braubach. Kirchenrath D. Engel. Professor D. Knobel. Universitäts-Rent-Ammtann Martin. Professor D. Sell. Superintendent Simon.

Lied

für den evangelischen Verein der Gustav-Adolf-Stiftung.

Melodie: Kommt her zu mir ꝛc.

1.

Dir, Vater, dir sei Preis gebracht!
Durch Jesum Christ entfloh die Nacht,
Es strahlet uns die Wahrheit.
Wir gründen auf sein göttlich Wort,
Und bauen darauf fort und fort
Ein Himmelreich des Friedens.

Digitized by Google

2.

Wie freuet deine Kirche sich!
Du hast sie ja so väterlich
In Stürmen treu behütet,
Und in des Glaubens Lauterkeit
Oft kämpfend, doch in Herrlichkeit
Des Sieges stets erhalten!

3.

O schirme sie auch fernerhin
Herr, unser Gott, und laß sie blüh'n
Durch Wahrheit und durch Tugend,
Daß jeder Hirte fromm und treu,
Und die Gemeinde herrlich sei,
Unsträflich, dir gefällig!

4.

Erhalt' in ihr den rechten Geist,
Der liebend dich mit Ehrfurcht preist
Und Christum frei bekennet!
Laß sie im Geiste einig sein
Und nie die Zwietracht frech entweih'n
Das Erbtheil deines Sohnes!

5.

Die Liebe sei des Glaubens Frucht,
Die Liebe, die zu helfen sucht
So gern bedrängten Brüdern;
Und was sie, fromm vereint, beschließt,
O Gott, der du die Liebe bist,
Laß reich an Segen werden!

6.

Send' du sie hin in jedes Land
Mit Gaben ihrer milden Hand
Zu den verlass'nen Heerden!
Dort baue sie zu deinem Ruhm
Und für das Evangelium
Die Tempel ihres Glaubens!

C. Bonhard.

Der Osnabrück'sche Verein.

Bei der Versammlung zu Bramsche wurden als constituirte Local-Vereine angemeldet:

1) Der Verein des Amts **Freren**, in der Niedergrafschaft Lingen.
2) Des Fleckens **Iburg**, im Amte Iburg.
3) Der sogenannte **Lortener** Verein, im Kirchspiel Ankum, Amts Bersenbrück.
4) Der Stadt **Quakenbrück**, im Amtsbezirk Quakenbrück, wobei Herr Rector Stein eine Abschrift des Constituirungs-Protokolls übergab.
5) Der Stadt **Fürstenau**, im Amte Fürstenau.
6) Des Fleckens **Börden**, im Amte Börden.

Digitized by Google

7) Der Stadt Lingen, im Amte Lingen.
8) Des Kirchspiels Menzlage, im Amte Bersenbrück.
9) Des Weichbilds Bramsche, im Amte Vörden.
10) Des Kirchspiels Badbergen, im Amte Bersenbrück.
11) Des Kirchspiels Gehrde, im Amte Bersenbrück.
12) Des Fleckens Melle, im Amte Gröneberg.
13) Der Standesherrschaft Meppen.
14) Des Kirchspiels Oldendorf, im Amte Gröneberg, und
15) Des Kirchspiels Essen, im Amte Wittlage-Hunteburg,

welche durch die Deputirte und Vorstandsmitglieder vertreten wurden.

Schriftlich hatte auch Herr Pastor Ledebur die Bildung eines Local-Vereins für das Kirchspiel Dissen im Amte Iburg angezeigt.

Aufruf!

Das Leben in der evangelischen Kirche hat einen neuen Aufschwung durch die Begründung des großen Hülfsvereins zur Unterstützung protestantischer Gemeinden genommen. Es bedarf gewiß hier nicht einer weitläufigen Auseinandersetzung dessen, was dieser schöne Verein, dem bereits Völker und Menschen aller Zungen, aber protestantischen Bekenntnisses, beigetreten sind, bisher schon gewirkt hat und was er noch zu wirken verspricht. Zahlreiche Gemeinden evangelisch-protestantischen Glaubens sind von ihm zur Aufrichtung oder Förderung ihres kirchlichen Lebens schon unterstützt worden, und wo es der Armuth einer Gemeinde, zumal solcher, welche von der Hülfe ihrer Brüder abgeschnitten sind, unmöglich war, Kirchen zu bauen, Lehrer zu halten ꝛc., da hat der Verein treulich geholfen und hat zur Verbreitung des göttlichen Wortes, zur Förderung des himmlischen Lichtes und der Wahrheit kräftig und mit Segen gewirkt. Täglich wächst der Umfang des Vereins, täglich seine Kraft, denn Tausende fühlen sich immer noch weiter gedrungen, ihr Scherflein dazu beizutragen, daß es nicht bloß bei den Worten der Bitte bleibe: „Dein Reich komme!“ Und wer sollte sich nicht auch gedrungen fühlen, dahin wirken zu helfen, daß Alle, welche sich danach sehnen, im Lichte der christlichen Wahrheit sich sonnen, daß Allen geholfen werde und sie zur Erkenntniß dieser Wahrheit kommen? Zumal wenn dieses Streben, diese Hülfe von dem Einzelnen so wenig Kraft verlangt, als das hier der Fall ist. Und wirklich ist das Opfer gering, das wir übernehmen, wenn wir hier in die Reihe der Helfenden treten; denn wo Tausende, ja, Millionen sich vereinigen, etwas auszurichten, da kann der Kraftaufwand des Einzelnen nur sehr gering sein.

Ueberall in unserer Nähe hat man sich bereits dem hülfebringenden Vereine angeschlossen. Leipzig, in dessen Nähe wir leben, geht uns auch hier, wie in vielen andern Stücken, mit einem großen Beispiele voran. Der Vorstand des Vereins, mit großen Namen und thätigen Beförderern des Protestantismus an der Spitze, hat in öffent-

Digitized by Google

lichen Blättern bereits wiederholt zur Theilnahme daran aufgefordert, unsere Regierung selbst unterstützt diese Aufforderung, und die Lehrer unserer Kirche erhielten bekanntlich den Auftrag, am Feste der Reformation in ihren Predigten die hohe Bedeutung des Vereins in's gehörige Licht zu stellen und zur Theilnahme daran aufzurufen. Sogar die Schullehrer sind angegangen worden, Glieder und Beiträge zu sammeln.

Sollten wir bei dem Allem stumm und unthätig bleiben? — Nein! ich kann und darf es sagen, daß sich schon vielfach Stimmen in dem Wunsche haben vernehmen lassen, thätige Glieder einer Sache zu sein und zu heißen, welche, wie die des Vereins, das Reich Gottes fördert. Es ermangelte nur bisher eines Einigungs-, nur eines Vermittelungspunktes. Jeder, der in einer guten Sache mit Nutzen als ein solcher Punkt dienen kann, sollte sich dessen nicht weigern, und darum darf ich mich wohl nicht erst entschuldigen, daß ich obigen Aufruf wage; denn es möchte wohl Mancher dem Wochenblatte, und sogar mit Recht, einen Vorwurf daraus machen, wenn es zu so hochwichtiger Angelegenheit schwiege, auch hat mich Herr Hofprediger D. Zimmermann in Darmstadt schon so vielfältig und herzlich aufgefordert *), in hiesiger Pflege die Angelegenheit zu fördern, daß es von meiner Seite Undankbarkeit gegen Vertrauen und Trägheit gegen das Gute verrathen würde, wenn ich länger schwiege. — Darum so rufe ich hiermit allermänniglich auf, wer das Gute fördernd helfen will, der melde und unterzeichne sich bei mir, oder bei einem der weiter unten genannten Herren. Denn schon vor längerer Zeit sind folgende:

Herr Guth, Schullehrer in Engelsdorf.
„ Gößner, „ in Döbitz.
„ Rüdiger, „ in Taucha.
„ Guth, „ in Sehlis.
„ Lorenz, „ in Gottscheina.
„ Geidel, „ in Althen.
„ Hinneburg, „ in Merkwitz.
„ Otto, Privatgelehrter in Taucha.

zusammengetreten, um einen solchen Hülfszweigverein in's Leben zu rufen, und seiner Verwirklichung fehlte bisher nur allgemeinere Theilnahme. Der Beitritt soll ja nicht kostspielig sein. Man bedenke, daß wir recht gut gegen 400 Mitglieder werden können. Verwilligt jedes Mitglied nur wöchentlich 1 Pf., so sind das pro Woche 40 Ngr., folglich jährlich 96 Rthlr. 1 Ngr., eine Summe, wodurch schon etwas Nützliches hervorgerufen werden kann. Man melde sich nur erst; über die Organisation der Gesellschaft, über die Wahl eines Vorstandes ꝛc. wollen wir schon in einer allgemeinen Versammlung einig werden und des Beifalls hoher Behörden und hochgestellter Männer können wir gewiß sein.

Taucha, den 1. December 1843. Karl Große.

(Aus dem von ihm herausgegebenen Wochenblatte.)

---

*) Um etwaige Mißverständnisse zu vermeiden, bemerke ich, daß diese Bitte an Herrn Große mehrmals gelegentlich und, so viel ich mich erinnere, zum letztenmal vor weit länger als einem Jahre geschah. K. Z.

Digitized by Google

Die Hauptversammlung zu Göttingen im Jahre 1843.

Göttingen 25. December 1843. — Dem Vorstande des hiesigen Hauptvereins zum evangelischen Verein der Gustav-Adolf-Stiftung ist folgendes Rescript zugegangen: „Es ist dem unterzeichneten Ministerio angenehm, dem Vorstande des Göttingen'schen Hauptvereins zum evangelischen Verein der Gustav-Adolf-Stiftung auf die Eingabe vom 12. October d. J. eröffnen zu können, daß Seine Majestät der König die Abhaltung der im künftigen Jahre bevorstehenden Haupt-Versammlung des gedachten evangelischen Vereins in der Universitäts-Stadt Göttingen zu genehmigen geruhet haben.

Was den Gottesdienst betrifft, mit welchem die Versammlung nach den Vereins-Statuten zu eröffnen sein wird, so muß die beabsichtigte Einrichtung desselben gehörigen Orts zeitig angezeigt und zu der betreffenden Kirche die Zustimmung der Gemeinde-Vertreter erwirkt werden.

Hannover, den 13. December 1843.

Königlich-Hannoversches Ministerium der Geistlichen- und Unterrichts-Angelegenheiten.

unterz. Strahlenheim."

Der Würtembergische Verein für die Gustav-Adolf-Stiftung an die Diöcesanvereine.

Nachdem der unter dem 25. August d. J. zu Stuttgart begründete „Würtembergische Verein für die Gustav-Adolf-Stiftung" den 21. Oct. die Königliche Genehmigung und unter dem 21. Nov. die Erlaubniß zu einer jährlichen Kirchencollecte erhalten hat, erlaubt sich der für denselben vorläufig auf ein Jahr erwählte Ausschuß, an die evangelischen Diöcesanvereine die Bitte ergehen zu lassen, auf jede ihnen angemessen scheinende Weise diesen wichtigen Zweig evangelischer Wohlthätigkeit wohlwollend zu unterstützen. Dieselben werden aus der beiliegenden, die Statuten sowohl des würtembergischen als des Leipziger Vereins enthaltenden, Darstellung ersehen, daß der Würtembergische Verein sich an den Leipziger Gesammtverein so innig als möglich anzuschließen und eine regelmäßige Verbindung mit demselben zu unterhalten trachten wird. Wenn übrigens unsere Statuten absichtlich so gefaßt sind, daß jedem Freunde dieser Sache ein möglichst freier Spielraum zu ihrer Beförderung gegeben ist, was unerläßlich schien, wenn in Würtemberg eine allgemeinere Theilnahme erzielt werden wollte, so sind wir weit entfernt, diese Freiheit durch nachfolgende Bemerkungen beschränken zu wollen, in welchen wir nur einige Vorschläge zu machen uns erlauben, die zur gegenseitigen Erleichterung des Geschäftsganges dienen könnten.

Digitized by Google

1) In den meisten Dekanaten dürfte es hinreichen, wenn irgend Einer der Diöcesanen zum Geschäftsführer gewählt wird, welcher sowohl die Correspondenz, als die Kassenführung übernimmt.

2) Dieser Geschäftsführer trägt sowohl die ihm von den Pfarrämtern zukommenden Collectengelder, hinsichtlich welcher die bei den Waisenhausgeldern gewöhnliche Form zu beobachten sein möchte, als die Gaben Einzelner, unter Bezeichnung der denselben etwa gegebenen namentlichen Bestimmung, in ein geeignetes, als Beleg seiner Rechnung dienendes und zugleich eine Uebersicht der dem Verein beitretenden Mitglieder gebendes, Verzeichniß ein und übersendet zu Anfang Juni jedes Jahres das Eingegangene mit den erforderlichen Bemerkungen an den Stuttgarter Hauptkassier des Vereins, an welchen auch alle den Verein betreffende Briefe in der Regel zu adressiren sind.

3) Um seiner Zeit Rechenschaft von dem Stande des Vereins geben zu können, wünscht der Ausschuß, daß ihm nicht nur die gewählten Geschäftsführer, sondern auch sämmtliche zu regelmäßigen Beiträgen sich verpflichtende Vereinsmitglieder genannt werden möchten.

4) In manchen Gegenden dürfte es zweckmäßig sein, die Local-Intelligenzblätter zur Beförderung der Angelegenheiten des Vereins zu benutzen.

5) Von Zeit zu Zeit, namentlich vor der jährlichen Kirchencollecte, wird der Ausschuß den Diöcesan-Vereinen Nachrichten über die hülfsbedürftigen Gemeinden mittheilen, um dadurch Stoff zur Erregung der Theilnahme darzubieten.

Schließlich haben wir noch beizufügen, daß als Organ des Gesammtvereins der Gustav-Adolf-Stiftung, so oft Stoff vorliegt, ein, dem Bogen nach mit zwei Kreuzern berechnetes, Vereinsblatt unter dem Titel: „Der Bote des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung," herausgegeben durch Herrn D. Karl Zimmermann, Hofprediger in Darmstadt, in gr. 8., bei Leske in Darmstadt erscheinen wird, und die einzelnen Vereine eingeladen sind, dem Verleger mittelst des Buchhandels sobald als möglich die Zahl der Exemplare zu bestimmen, welche sie davon zu erhalten wünschen, sowie daß, da die Mitglieder des unterzeichneten Ausschusses des Vereins nach Beendigung des ersten Jahres zurücktreten, zu Anfang Septembers des künftigen Jahres zur Wahl eines neuen Ausschusses eine Versammlung aller derjenigen einberufen werden wird, welche bis dahin als wirkliche Mitglieder dem Verein beigetreten sein werden.

Hochachtungsvoll ꝛc.

Stuttgart, den 15. December 1843.

Der Ausschuß des Würtembergischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung,
in dessen Auftrag
der Vorstand:
Harttmann.

Digitized by Google

Der Nassauische Zweigverein zu Usingen.

Usingen, 28. Nov. Heute Vormittag wurden in der hiesigen Kirche die Statuten des großen evangelischen Gustav-Adolf-Vereins verlesen und für einen Zweig-Verein des Dekanats Usingen die Vorsteher erwählt. Die Versammlung war zahlreich besucht, und sämmtliche evangelische Geistliche, sämmtliche Lehrer und Schultheißen des Amts wohnten derselben bei. Unsere beiden Sängerbünde, Walther von der Vogelweide und der Taunus-Liederkranz, eröffneten die feierliche Handlung. Dann erklärte der erste Geistliche in eindringlicher Rede den Sinn und den Zweck des Vereins, und nach Vorlesung der Statuten wurde zur Wahl der Vorsteher geschritten.

Statuten

des in dem evangelischen Dekanate Usingen bestehenden Zweigvereines des Nassauischen Hauptvereines zur Unterstützung hülfsbedürftiger protestantischen Gemeinden.

§. 1. Der Zweigverein des evangelischen Dekanats Usingen hat alle diejenigen evangelischen Christen in den Aemtern Usingen und Reichelsheim zu Mitgliedern, welche einen jährlichen Beitrag zur Unterstützung hülfsbedürftiger protestantischer Gemeinden entrichten. Stimmberechtigt sind nur solche Mitglieder, welche das 23ste Lebensjahr erreicht haben.

§. 2. Dieser Zweigverein bildet einen Theil des Nassauischen Hauptvereins und als solcher einen Theil des in Deutschland bestehenden großen evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung. Er erklärt sich mit den bekanntgemachten Statuten dieser Vereine vollkommen einverstanden und macht sich verbindlich, die Zwecke derselben in seinem Kreise möglichst zu befördern.

§. 3. Der Zweigverein wird geleitet durch einen auf einer Hauptversammlung gewählten Vorstand, der aus sechs in der Stadt Usingen, zwölf auf dem Lande und drei im Amte Reichelsheim wohnenden Mitgliedern besteht und der einen die Geschäfte führenden Director aus seinen in Usingen wohnenden Mitgliedern erwählt. Von den Mitgliedern des Vorstandes tritt jedes Jahr ein Drittheil aus, welches in den zwei ersten Jahren durch das Loos bestimmt wird. Die Austretenden sind wieder wählbar.

§. 4. Der Vorstand hält jedes Jahr eine Sitzung aller seiner Mitglieder; außerdem kann der Director die in der Stadt und nöthigenfalls auch in der Nähe wohnenden Vorstandsmitglieder zu einer Sitzung berufen, so oft etwas Wichtiges zur gemeinschaftlichen Berathung vorliegt.

§. 5. Der Vorstand erwählt einen Secretär zur Besorgung der Scripturen aus seinen zu Usingen wohnenden Mitgliedern, deßgleichen einen Kassirer zur Vereinnahmung und Weiterbeförderung der Vereinsgelder, welcher dieses Geschäft unentgeltlich versehen möge.

§. 6. Jedes Jahr in der Woche nach Pfingsten beruft der Vorstand eine Versammlung sämmtlicher Vereinsglieder nach Usingen, welche mit einem Gebete und einer feierlichen Anrede beginnt, und auf welcher über den Fortgang der wichtigen Angelegenheit Bericht erstattet, die austretenden Vorsteher von den stimmberechtigten Mitgliedern durch neue Wahlen ersetzt und zugleich im dritten Jahre für die Generalversammlung des Nassauischen Hauptvereins Deputirte gewählt werden.

§. 7. Jedes Kirchspiel des Dekanats bildet einen dem Zweigvereine angehörenden Kirchspielsverein, welcher von dem Kirchspielsgeistlichen, mit Hülfe der einzelnen Kirchenvorstandsglieder und der Lehrer geleitet wird, und welcher durch den Geistlichen mit dem Vorstande des Zweigvereines correspondirt.

§. 8. Die zweckmäßigste Einrichtung dieser Kirchspielsvereine bleibt den Geistlichen überlassen; jedoch ist dahin zu sehen, daß überall eine bestimmte Ordnung in dem Gange der Geschäfte festgehalten und gehandhabt werde.

Digitized by Google

§. 9. Die Geistlichen veranlassen für das erstemal sogleich und in Zukunft zur passendsten Zeit an den einzelnen Kirchspielsorten eine Unterzeichnung von Beiträgen, welche zur Zahlung nur Eines Jahresbeitrags verpflichtet. Das Ergebniß zeigen die Geistlichen mit Angabe der Zahl der beitragenden Mitglieder und der Gesammtsumme von jedem Orte, dem Vorstande sogleich schriftlich an.

§. 10. Der Vorstand macht von dem Ergebniß der Unterzeichnungen dem ersten Ausschusse des Hauptvereines Vorlage und überweist zugleich dem Kassirer zu Usingen die subscribirten Summen zur Vereinnahmung.

§. 11. Spätestens bis zum Schlusse des Monats November werden die subscribirten Beiträge an den einzelnen Kirchspielsorten gesammelt und von den Geistlichen zusammen an den Kassirer zu Usingen befördert, welcher sie demnächst im December an den Kassirer des Hauptvereines zu Wiesbaden überschickt.

§. 12. Diese Statuten sollen, nachdem sie von der Versammlung des Zweigvereines angenommen worden sind, dem Ausschusse des Hauptvereines zur Einsicht mitgetheilt werden; Veränderungen daran können nur auf einer der jährlichen Hauptversammlungen beantragt und beschlossen werden.

Versammlung in Halle am 29. Nov. 1843. (Verspätet.)

Es waren den 29. November, auf Veranlassung mehrerer Freunde des Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung, etwa 200 Männer in dem Gasthause des Bahnhofes in Halle versammelt, um einen Hauptverein für die Provinz Sachsen zum Anschluß an den bestehenden großen Verein zu bilden. Es hatten sich auch dazu, außer drei Abgeordneten von Leipzig, D. Großmann dem Aelteren und dem Jüngeren und Weickert, die Deputirten von den verschiedenen schon bestehenden Zweigvereinen versammelt, die theilweise sich schon früher mit der Centralverwaltung des Vereins in Leipzig in Berührung gesetzt hatten. Die Versammlung eröffnete der Herr Generalsuperintendent D. Möller mit Gebet und einer kurzen Ansprache, und als er die Wahl eines Präses der Versammlung vorschlug, wurde er durch Zuruf dazu ernannt. Die Beförderer der Angelegenheit hatten einen Entwurf zu den Statuten des beabsichtigten Hauptvereins drucken lassen, der vorher durch die ganze Provinz verbreitet war; allein weil von der oberen geistlichen Behörde etwas eingegangen war an den Herrn Prediger D. Berger in Magdeburg, der einstweilen von den Beförderern der Sache zum Director ernannt worden war, worin die Behörde sich gegen einen unbedingten Anschluß an den Centralvorstand erklärt hatte, so ging der Herr Generalsuperintendent Möller nicht diesen Entwurf durch, sondern hatte statt dessen andere Vorschläge, welche berathen wurden. Als die Versammlung die Vorschläge desselben, welche das Verhältniß des zu begründenden Vereins zu dem bestehenden Gesammtverein mehr als ein coordinirtes, denn als ein subordinirtes darstellte, nicht eingehen wollte, wies der Präses darauf hin, daß es doch sehr wünschenswerth sei, den Verein frei ohne alle Hindernisse einrichten zu können, und daß deßhalb es nicht möglich sein würde, sich unbedingt an die für den Gesammtverein in Frankfurt a. M. entworfenen Statuten anzuschließen, da doch jene

Digitized by Google

dort auch bedeutenden Widerspruch erfahren hätten, und daß namentlich Stimmen aus dem eigentlichen Preußen wären gegen die viele Sendung des Geldes aus dem Lande, während in der Provinz selbst für diesen Zweck so viel zu thun sei, laut geworden. Aber die Stimmung der Versammlung ging dahin, daß die Hauptsache müsse immer bleiben die Unterstützung der kirchlich armen Gemeinden in den Ländern, worin sie keine Unterstützung zu erwarten hätten. Es kam zur Abstimmung, nachdem noch, auf Aufforderung des Präses, der Secretär D. Pred. Berger das Schreiben der Oberbehörde über diesen Gegenstand mitgetheilt hatte, und die Mehrzahl der Versammlung entschied sich dahin, daß ein Hauptverein zu bilden sei, der sich zunächst an den bestehenden Verein anschlösse und seine Statuten annehme, welche ja späterhin nach dem letzten §. derselben zu seiner Zeit umgeändert werden könnten, was Mehrere als allerdings wünschenswerth erklärten, zumal wenn sich allmählich der ganze große Staat Preußen dieser Sache hingeben solle, und daß man deßhalb flehentlich die oberste geistliche Behörde des Landes bitten möchte, den Anschluß des zu bildenden Hauptvereins an den bestehenden Gesammtverein und seine Unterordnung unter die Frankfurter Statuten zu genehmigen. Da man schon bald zu Anfang darüber übereingekommen war, daß Halle möchte der Local-Mittelpunkt des zu bildenden Hauptvereins sein, so wurden nunmehr von den Deputirten der schon bestehenden Zweigvereine 5 Männer in Halle ausgewählt, welche bis auf Weiteres die Bildung des Hauptvereines zu bewirken suchen, die Verbindung mit den vorhandenen Zweigvereinen erhalten, überhaupt die Sache in der Provinz wahrnehmen, zunächst sich aber mit einer Bittschrift im Sinne der Mehrzahl an die oberste geistliche Staatsbehörde wenden und nach Umständen eine Hauptversammlung ausschreiben möchten. Es wurden gewählt der Herr Oberbürgermeister Bertram, der Herr Consistorialrath Tholuck, der Herr Director Niemeyer, der Herr Consistorialrath Müller und der Herr Archidiakonus Franke. Man nahm, nach der Wahl derselben, noch den gedruckten Statutenentwurf durch, namentlich rücksichtlich der Zweigvereine und schied mit der fröhlichen Hoffnung, daß das Beßte für diese Sache von unseren Behörden zu erwarten sei, da der vorgelesene Brief, wie andere Mittheilungen hinlänglich bekundeten, daß alle geistliche Oberbehörden in Preußen die hohe Wichtigkeit des Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung und die Heiligkeit seines Zweckes anerkannten. Gott mit uns!

Nachrichten.

Braunschweig im November 1843. — Einzelne Bemühungen, einen Zweigverein im Herzogthume Braunschweig zu begründen, und insbesondere die erforderliche Genehmigung der betreffenden Behörden zu erwirken, hatten keinen Erfolg. Der Generalsuperintendent D. Hille zu Helmstedt forderte daher die übrigen Generalsuperintendenten auf, an einem Tage im

Digitized by Google

November zu einer Conferenz mit ihm zusammenzutreten, um in derselben geeignete Maßregeln zu berathen, wie die Sache zu Stande gebracht werden könnte. Ohne hiervon zu wissen, schickte der theologische Verein zu Braunschweig, in welchem die Angelegenheit hauptsächlich von den Predigern Steinmeier, Heffenmüller, Roßmann und Kelbe betrieben war, den Generalsuperintendenten eine Aufforderung an sämmtliche Geistliche des Landes zu, in jeder Generalinspection drei Abgeordnete zu einer am 6. December in Wolfenbüttel zu veranstaltenden allgemeinen Versammlung zu wählen und zu senden. Nur zwei von den Generalsuperintendenten, die der Wolfenbüttel'schen und Holzmindner Generalinspection, Link und Möhle, setzten jene Aufforderung in Circulation. Ob die der ersteren angehörigen Prediger sich bereits für eine allgemeine Versammlung erklärt und Abgeordnete gewählt haben, ist noch unbekannt; die der letzteren angehörenden traten mit wenigen Ausnahmen — drei Superintendenten und zwanzig Prediger — im Dorfe Halle zusammen, erklärten sich einstimmig für den Vorschlag des theologischen Vereins in Braunschweig, wählten drei Deputirte — den Superintendenten Biesterfeldt zu Stadtoldendorf und die Prediger Apfel und Jürgens zu Holzminden und Stadtoldendorf — und drückten dem gleichfalls anwesenden Generalsuperintendenten Möhle den Wunsch aus, daß er seine Collegen in der mit denselben abzuhaltenden Conferenz bestimmen möge, vereinzelte Schritte zu unterlassen und zum Zustandekommen einer allgemeinen Versammlung mitzuwirken. Daneben wurde beschlossen, den theologischen Verein in Braunschweig aufzufordern, den angesetzten Termin hinauszuschieben, da sein Umlaufschreiben, wie man wußte, nicht überall bekannt geworden sei und da dasselbe nicht mehr früh genug zu allgemeiner Kenntniß gebracht werden könne. Die Conferenz sämmtlicher Generalsuperintendenten — mit Ausnahme von dem der Generalinspection Blankenburg, D. Lentz, der behindert gewesen zu erscheinen — hat nunmehr zu Wolfenbüttel stattgefunden. — Nach einer ausführlichen Besprechung stellte sich heraus, daß alle Anwesende sich sowohl von der Nothwendigkeit, als von dem Gelingen weiterer Schritte überzeugt hielten. Folgendes Verfahren glaubte man für geeignet halten zu müssen: 1) Diejenigen Generalsuperintendenten, welche bisher der Aufforderung des theologischen Vereins keine Folge gegeben, um erst der Conferenz in Wolfenbüttel beizuwohnen, hätten sofort ihren Diöcesanen Nachricht zu geben von dem Wunsche des theologischen Vereins mit vorläufiger Hinweisung auf eine Aufhebung des angesetzten Termins. Damit sei die Aufforderung zu verbinden, wo es noch nicht geschehen, drei Deputirte zu erwählen, was wohl am bequemsten durch schriftliche Abstimmung ausgeführt werden möge. Dabei müsse man wünschen, daß die Generalsuperintendenten zu Deputirten nicht gewählt würden. — 2) Es solle von Vorstehendem dem theologischen Vereine in Braunschweig, welcher den Gedanken an eine allgemeine Versammlung zuerst aufgefaßt oder doch ausgesprochen habe, Nachricht gegeben und derselbe aufgefordert werden, behuf der von der demnächst zusammentretenden Versammlung zu haltenden Berathung vorzubereiten: einen Entwurf der Statuten für einen in unserem Lande zu errichtenden Hauptverein, und einen Entwurf einer Vorstellung an die Herzogliche Landesregierung, in welcher der Wunsch, einen solchen Verein in's Leben treten zu sehen, ausgesprochen und gründlich motivirt würde. — 3) Der theologische Verein solle aufgefordert werden, einen Termin zur Versammlung der Deputirten (wohl am besten in Braunschweig) anzusetzen. Der früher vorgeschlagene 6. December würde bei der inzwischen verzögerten Besorgung der Angelegenheit als ungeeignet angesehen werden müssen, und es werde anheimgegeben, ob man nicht bis nach der Mitte des Januars etwa bis zum 24. den Termin hinausetzen wolle. Die Generalsuperintendenten wollten sich erbieten, auf gemachte Anzeige, den Termin in ihren Generalinspectionen und namentlich den erwählten Deputirten bekannt zu machen. — 4) Die in der Versammlung berathenen Entwürfe würden dann wohl am zweckmäßigsten den Generalsuperintendenten übergeben, welche im voraus ihre Geneigtheit, dieselben, vorausgesetzt, daß sie dem Inhalt beistimmen könnten, mit beifälligem Berichte an die höheren Behörden zu befördern, aussprächen. — Auf diese Weise werde erreicht werden, daß die Generalsuperintendenten theils den Wünschen der Freunde der Gustav-Adolf-Stiftung vorgriffen und theils Veranlassung, für die

Digitized by Google

wichtige Angelegenheit auch ihrerseits mitzuwirken, behielten; auch würde auf diesem Wege die vorgesetzte Behörde auf die zuverlässigste Art die Wünsche und die Stimmung der Landesgeistlichkeit erfahren. — An dem Zustandekommen einer allgemeinen Versammlung ist nicht zu zweifeln. Der Hergang zeigt, wie viel Geneigtheit in den Kreisen der Geistlichkeit hiesigen Landes vorhanden ist, die Sache des protestantischen Vereins zu fördern. Wo man von allen Seiten wetteifert, für dieselbe wirksam zu sein, ist gewiß zu erwarten, daß alles Thunliche für sie geschieht.

Münster, 21. Dec. In hiesiger Stadt hat sich am 17. December ein Verein der Gustav-Adolf-Stiftung für die Provinz Westphalen gebildet; Directoren sind Ober-Landesgerichts-Rath von Unzer, Archivar D. Erhard und Divisions-Prediger Verhoeff. Es wird nun, wie man vernimmt, in der letzten Woche d. J. auch in Barmen eine Zusammenkunft stattfinden, um einen solchen Verein für die Rhein-Provinz im Wupperthale zu bilden und dessen leitenden Ausschuß zu wählen. Diese beiden Haupt-Vereine sind dann die integrirenden Theile der rheinisch-westphälischen Gustav-Adolf-Stiftung, welche ihre Zusammenkünfte bei Gelegenheit der jährlichen Barmer Missionsfeier und Prediger-Conferenz halten wollen.

Ein weiterer Artikel in der Allgm. Preuß. Ztg. sagt: Dieser Verein beabsichtigt sich als Hauptverein für Westphalen zu constituiren und die Bildung von Zweigvereinen in den verschiedenen Theilen der Provinz zu veranlassen. Da sich schon früher in der benachbarten Niederrhein-Gegend ein solcher Verein unter dem Namen des rheinisch-westphälischen gebildet hatte, dessen Statuten bereits die Genehmigung der höheren Behörden erhalten haben, so wurden diese Statuten vorläufig auch hier als Norm angenommen; dem Vernehmen nach dürfte aber in den ersten Tagen des nächstbeginnenden Jahres eine allgemeine Versammlung der bereits zahlreich angemeldeten Mitglieder stattfinden, um die Statuten festzusetzen, ein Directorium zu wählen und auf den Grund dieser constituirenden Verhandlungen der höheren Genehmigung entgegenzusehen, welche um so bestimmter zu erwarten ist, als, wie man in sichere Erfahrung gebracht hat, die Bildung eines eigenen Hauptvereins für jede Provinz der preußischen Monarchie den Wünschen der höchsten Staatsbehörden entsprechen soll. Der bisherige rheinisch-westphälische Verein würde dann zwar seine unmittelbare Wirksamkeit auf die eigentliche Rhein-Provinz concentriren, eine engere Verbindung mit demselben, sowie mit anderen in den preußischen Staaten schon gebildeten oder noch zu bildenden Hauptvereinen, zu gegenseitiger Förderung aber fortwährend unterhalten werden.

Erfurt. Der Verein des Erfurter Regierungs-Bezirks zählt gegenwärtig 217 Mitglieder, von denen 112 auf die Stadt Erfurt kommen, die übrigen 105 sich auf 6 Zweigvereine vertheilen. Die Gesammtsumme der zugesagten ständigen Jahresbeiträge macht ungefähr 120 Thlr., wovon 90 Thlr. etwa aus der Stadt Erfurt sind.

Oberhessen. Was den Bestand und Fortgang des Oberhessischen Zweigvereins betrifft, so sind demselben die Dekanate Gießen, Großenlinden, Gladenbach, Biedenkopf, Grünberg, Hungen, Schotten, Ulrichstein, Lauterbach und Schlitz beigetreten, und im Ganzen — ohne das Dekanat Gladenbach, woher die Verzeichnisse noch fehlen — bis jetzt 200 Mitglieder angemeldet worden. Die Geschäfte eines Rechners hat Herr Universitäts-Rentamtmann Martin übernommen.

Walachei. In Krajowa, der Hauptstadt der kleinen Walachei, hat sich eine evangelische Gemeinde gebildet, welche sich jetzt ein Haus gekauft und zum evangelischen Bethause eingerichtet hat. Die kleine Gemeinde ist von dem besten Willen beseelt und hat den preußischen Schutz angerufen, um stets mit einem ordentlich geprüften und ordinirten Prediger versehen zu werden. Dem Anscheine nach wird die evangelische Kirche in der Walachei bald noch mehr Zuwachs erhalten, da sehr viele Deutsche aus Bessarabien auswandern und sich hier niederlassen.

Hannover, 24. Dec. Auch hier soll zur Förderung des Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung etwas geschehen. Zehn Herren aus dem geistlichen und

Digitized by Google

Beamtenstande sind zusammengetreten, um vorläufig Statuten eines hier zu bildenden Vereins zu entwerfen, und laden Gleichgesinnte ein, sich am 4. Januar k. J. in einem bestimmten Locale zur Stiftung eines solchen Vereins einzufinden. Das vorläufige Comité spricht es, als im Plane liegend, aus, daß der hiesige Verein sich an den Gesammt-Verein der Gustav-Adolf-Stiftung anschließen soll, in richtiger Erkennung des Zwecks dieses letzteren: „nur den evangelischen Glaubensgenossen Hülfe zu leisten, ohne einer anderen Kirche feindlich entgegentreten zu wollen."

Neuwied. Unser Intelligenz- und Kreisblatt vom 28. December enthält einen Auszug aus dem Berichte über die Frankfurter Versammlung und knüpft daran Folgendes: Durch diese vorläufige Mittheilung und Ansprache wünschen die Presbyterien und Repräsentationen unserer evangel. Gemeinden mit einem Gegenstande, der ihnen ja allen am Herzen liegen muß, nicht nur bekannter zu machen, sondern auch zu liebethätiger Erweisung ihres Glaubensbekenntnisses an demselben aufzurufen. Sie gedenken einen Verein zu veranlassen nach den Statuten, über welche sich die oben genannte Centralversammlung zu Frankfurt a M. vereinbart hat. — Die Presbyterien sind der festen Ueberzeugung, daß diejenigen Gemeindeglieder, welche sich über die Lage der evangelisch-protestantischen Kirche und den Zweck der Gustav-Adolf-Stiftung in Kenntniß gesetzt haben, sich mit Freuden betheiligen werden, damit auch unter uns das Bewußtsein der evangelischen Gemeinschaft erwache und sich bethätige, und haben zu dem Ende eins ihrer Mitglieder, den Herrn G. A. van der Beeck ersucht, die sämmtlichen uns zu Gebote stehenden Berichte und noch zugehenden Mittheilungen in Empfang zu nehmen, um sie unentgeltlich zum Lesen verabfolgen zu lassen. — Wir ersuchen daher hierdurch Alle, die solche Aufklärung wünschen, sich bei Herrn v. d. Beeck deßhalb zu melden, und fügen schließlich noch die Bitte bei, die zum Lesen erhaltenen Hefte baldmöglichst zurückzureichen, damit sie auch Anderen mitgetheilt werden können.

Neuwied, im December 1843.

Die Presbyterien
der evangelischen Gemeinden.

Neustreliz. Der Meklenburg-Strelitz'sche Hauptverein hat unter dem Titel: „Von der Bedrängniß evangelischer Glaubensbrüder" einen Bericht an alle Freunde des Wortes Gottes in der evangelischen Kirche Deutschlands drucken lassen. Der Verf. ist der um den Verein vielfach verdiente Consistorialassessor Bickel. Nicht allein die Noth evangelischer Gemeinden in Europa, sondern auch in Amerika wird mit warmen Worten geschildert. Demnächst wird der Bote Einiges seinen Lesern daraus mittheilen.

Würtemberg. Am 19. Dec. 1843 wurde von dem Königlichen evangelischen Consistorium allen Dekanatämtern eröffnet zur eignen Nachachtung und zur Eröffnung an die Geistlichen ihrer Diöcesen, daß zum Besten der Zwecke des Würtembergischen Vereins eine jährliche Kirchencollecte in den evangelischen Gemeinden des Landes höchsten Orts genehmigt und vom evangelischen Consistorium hierzu das Adventfest bestimmt worden ist. — Noch ist zu bemerken, daß außer dem S. 25 mitgetheilten Schreiben auch eine „Darstellung der Bildung und des gegenwärtigen Bestands des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung und des würtembergischen Vereins für die G.-A.-St." verbreitet worden ist. Dieselbe enthält eine gedrängte Schilderung des Vereins, die in Frankfurt berathenen und die in Nr. 1 mitgetheilten Würtembergischen Statuten, sowie das, was ebenfalls in Nr. 1 Weiteres über den Würtembergischen Verein gesagt ist. Nach dem hochherzigen Vorgange des Königs, nach dem Eifer, der sich früher schon in einzelnen Theilen Würtembergs (namentlich in den Dekanaten Oehringen, Besigheim ꝛc.) gezeigt hat und nun in der Hauptstadt des Landes selbst sich zeigt, ist zu hoffen, daß wir bald recht Erfreuliches für den Verein aus einem Lande melden können, das in Sachen christlicher Milde fast unter allen deutschen Ländern den Zug anführt. Der Herr gebe seinen Segen dazu.

Digitized by Google

Der

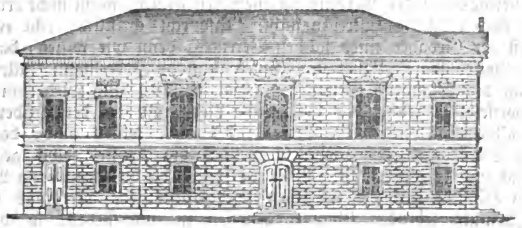
Bote des evangelischen Vereins

der

Gustav-Adolf-Stiftung.

Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Sonntag, 4. Februar 1844. Nr. 3.



Ansicht des im Bau begriffenen Bethauses zu Linz in Oestreich.

Bericht

des Dresdner Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung, am 6. November 1843 in der Johanniskirche zu Dresden*)

erstattet

von

D. J. E. R. Käuffer,

d. Z. Vorstand des Dresdner Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Im Namen Gottes!
Hochzuverehrende, Geliebte.

Der Gedanke, einen Verein zu bilden zur „Unterstützung bedrängter evangelischer Glaubensgenossen, d. h. zur Erleichterung der Noth, in welche durch die Erschütterungen der Zeit und durch andere Umstände

*) Der Gang der Feier war dieser: Zuerst Gesang der Versammlung, geleitet vom Hoforganist Schneider ꝛc., dann Predigt vom Consistorialrath Superintendent D. Heymann gehalten, darauf wurde ein Vers gesungen

Digitized by Google

proteſtantiſche Gemeinden in und außer Deutſchland in Betreff ihres kirchlichen Zuſtandes gerathen ſind, wenn ſie im eignen Vaterlande keine ausreichende Hülfe finden" (Worte der Statuten der Guſtav-Adolf-Stiftung §. 3.) — dieſer Gedanke iſt ſo natürlich und vernünftig, ſo chriſtlich und echt evangeliſch, daß er, einmal in das Bewußtſein getreten, in jedem für die heilige Sache des lautern Evangelii begeiſterten Herzen den lauteſten Anklang finden muß. Er iſt natürlich und vernünftig, denn wer die große Noth kennt, in welcher viele Millionen unſerer Glaubensgenoſſen in Bezug auf ihre geiſtigen Bedürfniſſe ſchmachten und oft unter den drückendſten Verhältniſſen mit allen Aufopferungen kaum überhaupt, oder nur höchſt kümmerlich die Verkündigung des lautern Evangelii in ihrer Mitte erhalten können, und wer ſich nun von Gottes Gnade ein Scherflein gegeben weiß, mit welchem er dieſen Bedrängten die drückendſte Noth lindern könne, der muß ſchon um des Lichtes willen, das aus Gott iſt, in einen Verein mit Andern zuſammentreten zu können wünſchen, der, was die einzelne Kraft hierin nicht vermag, in der Verbindung mehrerer Kräfte, wenn nicht erreichen kann, doch redlich anzuſtreben ſucht. Und echt chriſtlich, echt evangeliſch iſt der Gedanke eines ſolchen Vereines, denn wir wiſſen, daß das Wort Gottes ſagt: „Laſſet uns Gutes thun an Jedermann, allermeiſt aber an des Glaubens Genoſſen," (Gal. 6, 10.) und wiederum: „in der Gottſeligkeit reichet dar brüderliche Liebe und in der brüderlichen Liebe allgemeine Liebe" (2. Petr. 1, 7.) Wir wiſſen auch, daß ein ſolches Werk durch das Beiſpiel, welches die Apoſtel ſelbſt gegeben, geheiligt und empfohlen iſt. Gälte es freilich bei dieſem unſerem Werke, nur in Hinſicht auf die leiblichen Bedürfniſſe jene allerdings oft in tiefer Armuth lebenden Glaubensgenoſſen zu unterſtützen, ſo würden wir ſagen müſſen: der Armen haben wir allezeit bei uns ſehr viele, und höchſt wenig wäre uns im Allgemeinen für jene zu thun erlaubt. Oder gälte es, den Staatsregierungen jener Bedrängten zuwider zu handeln, — hinweg, würden wir ſagen mit einem ſolchen Vereine! denn das Evangelium ſagt uns: „Wer ſich wider die Obrigkeit ſetzt, der widerſtrebt Gottes Ordnung." (Röm. 13, 2.) Oder gälte es, nur eine Parteianſicht unter den Evangeliſchen zu fördern, — hinweg von uns, würden wir ſagen, die Wahrheit mache ſich in anderer Weiſe Bahn! Oder gälte es, einen Propagandismus unter Katholiken zu fördern, — nimmermehr, würden wir ſagen, wir verwerfen jeden Gedanken eines ſolchen Vereines. Nein, wir wollen nur erhalten, was Gott der evangeliſchen Kirche gegeben hat. Wir wollen nur ſorgen, daß nicht irgendwo aus Mangel an äußeren Mitteln, wo wir dazu helfen können, um unſeres Zögerns willen die freie Verkündigung des lautern Evangelii von Jeſu Chriſto aufhören müſſe. „Wir wollen nicht, daß die Empfänger uns zu irgend einem Zwecke dienen, ſondern wir

---

und ſodann der obenſtehende Vortrag von dem Vorſtande verleſen, nach dieſem vom Secretär des Hauptvereins, Stadtrath Gehe, die Generalſtatuten des evang. Vereins der Guſtav-Adolf-Stiftung, daran ſchloß ſich ein Gebet von Howard, Paſtor der reformirten Gemeinde, geſprochen. Am Schluſſe Collecte und Geſang.

Digitized by Google

wollen ihnen dienen" an dem, was das Dringendste ist, an Erhaltung des lautern Wortes Gottes unter ihnen, an Kirche und Schule. Dieß ist völlig rein vor Gott und Menschen.

Der Gedanke, einen solchen Verein zu bilden, ist nun zuerst in unserem Vaterlande, der Wiege der Reformation, zur frohen Wirklichkeit geworden, und zwar in unserer lieben Stadt Leipzig, er entzündete bald zu gleichem Beginne in unserem lieben Dresden viele Herzen und ließ hier einen Bruderverein von jenem gründen, er tönte wieder im edeln Volke der Schweden und anderwärts, er nahm seit zwei Jahren einen Aufschwung über ganz Deutschland und erhebt und belebt jetzt fast in allen Gauen, wo das deutsche Wort erklingt, und in andern Ländern die Herzen der protestantischen Welt.

Erlauben Sie nun, daß, indem ich auf das Einzelne eingehe, ich etwas weitläuftiger über den Anfang dieses in Gott begonnenen, von Gott gesegneten Werkes berichte, theils weil es immer wichtig ist, die Anfänge der Dinge zu kennen, theils weil über den Anfang dieses Werkes oft Falsches oder Ungenügendes geäußert worden ist. Das Mitzutheilende soll sich nur auf sichere Zeugnisse stützen. Die Veranlassung zur Bildung eines Vereines für den genannten Zweck war in Leipzig folgende. Bei der zweiten Säcularfeier des Todestages Gustav Adolfs, des Königs von Schweden, welcher einst in schwerer Zeit die Glaubensfreiheit in Deutschland gerettet hatte, war der schon längst gefühlte und öffentlich besprochene Wunsch aller dankbaren Verehrer dieses Helden erneuert worden, ihm an der Stelle, wo er fiel, ein würdiges Denkmal errichtet zu sehen. Das für diesen Zweck in Lützen gebildete Comité wandte sich nun auch in Nr. 152 des Leipziger Tageblattes vom Jahre 1832 mit einem Aufrufe an die Bewohner Leipzigs. Da erschien in Nr. 160 desselben Blattes ein Vorschlag und eine Aufforderung zu einer Sechsersammlung für diesen Zweck, welche nach Aehnlichkeit der englischen Pennysubscriptionen eingerichtet werden möge, wo auch der Aermste, wie der Reiche geben und aus Kleinem Großes sich bilden könne. Der Vorschlag war gegeben und unterschrieben von dem wackern, nun verewigten Bürger Leipzigs, E. A. W. Schild. Dieß Wort fand allgemeinen Anklang. Aber ist ein Werk aus Gottes Rath, so vollendet bald ein Gedanke den andern. Was nämlich noch mächtiger die Herzen erregte, war ein, wenige Tage nachher, am 11. December 1832 in Nr. 164 desselben Blattes befindlicher Aufsatz ohne Datum, von einem Ungenannten mit zwei Sternen unterzeichnet, worin gesagt wurde: „Der Todesstunde Gustav Adolfs wurde von der Hand eines treuen Knappen jener unscheinbare, mir aber immer ehrwürdige Denkstein geweiht. Seinem Leben und Thaten laßt uns ein würdigeres Opfer bringen,

Ein Gustav-Adolf-Stift,

sei es zu unentgeltlicher Bildung protestantischer Jünglinge, zur Förderung irgend eines andern rein geistigen Zweckes sei es." Es wurde zugleich gerathen, diese Idee durch die von Schild vorgeschlagene Sechsersammlung zu verwirklichen. Aber ehe dieser Aufsatz erschien, war schon das Rechte gefunden und eingeleitet. Auf den Wunsch des genannten Schild hatten sich nämlich mehrere edle Männer Leipzigs ver-

Digitized by Google

einigt und richteten nun in Nr. 167 jenes Blattes an alle Glaubensgenossen ihrer Stadt, welche Häuser besäßen oder verwalteten, die Bitte, welche vom 9. December 1832 datirt ist, jeden Bewohner ihrer Häuser zum Andenken Gustav Adolf's um einen Sechser anzusprechen und diese abzugeben, und zwar „zur Begründung einer Anstalt zu brüderlicher Unterstützung bedrängter Glaubensgenossen und zur Erleichterung der Noth, in welche durch die Erschütterungen der Zeit und durch andre Umstände protestantische Gemeinden in und außer Deutschland mit ihren kirchlichen Zuständen gerathen." „Bilden, heißt es da ferner, die sämmtlichen protestantischen Christen in ganz Deutschland durch den angegebenen kleinen Beitrag eine gemeinschaftliche Kasse, so läßt darauf eine lebendige und bleibende Anstalt sich bauen, wie sie des siegreichen Kämpfers für die protestantische Kirche und der durch ihn von drohendem Untergange geretteten freien Kirche würdig und dem Sinne des königl. Märtyrers selbst angemessen und verwandt ist." Die Bitte ist unterschrieben von D Bauer, D. Goldhorn, D. Großmann, Stadtr. Junghanns, G. Lampe, C. W. A. Schild und wiederholt in Nr. 172 dieser Blätter. Dieß klang freudig im Herzen der protestantischen Bewohner Leipzigs wieder. Bei der öffentlichen Bekanntmachung dieses Schreibens in der Leipziger Zeitung Nr. 11 vom Jahr 1833 sagten jene Unterzeichneten noch dieß: „Die vorstehend Unterzeichneten haben zu dem ausgesprochenen Gedanken das Vertrauen, daß er auch außer Leipzig sich Beifall erwerben und der Theilnahme aller protestantischen Glaubensbrüder im In- und Auslande würdig erscheinen werde. Unbedenklich wenden sie sich daher an diese Alle" ꝛc. Nicht lange darauf erschien nun in Nr. 17 der Leipziger Zeitung vom Jahr 1833 eine Bekanntmachung von Seiten Königl. Sächs. Hohen Cultusministerii, datirt vom 14. Januar 1833, in welchem das Ministerium, angegangen von dem oben erwähnten Comité zu Lützen, zur Sammlung von Beiträgen für ein Denkmal zu Gustav Adolf's Ehren aufforderte und dabei sagte: „Sollte die Summe der auf diese Weise eingelieferten Beiträge den vorläufig veranschlagten Kostenbetrag des bei Lützen zu errichtenden Denkmals übersteigen, oder die aus dem übrigen protestantischen Deutschland hierzu eingehenden Summen es verstatten, daß von der in Sachsen gemachten Sammlung nur ein Theil an den gedachten Comité abgeliefert zu werden brauchte, so behält das unterzeichnete Ministerium für diesen Fall sich vor, über den Mehrertrag zu denselben Zwecken zu verfügen, für welche nach einer Bekanntmachung im 11. Stück der Leipziger Zeitung eine besondere Sammlung in Leipzig veranstaltet wird" ꝛc.

Sofort erklärte nun in Nr. 26 des Dresdner Anzeigers von jenem Jahre der um Sammlungen zu milden Zwecken so treuverdiente Banquier G. Schulze allhier, mit Bezug auf jene Aufforderung des Cultusministerii, daß er mit Vergnügen bereit sei, Beiträge zu Errichtung eines Denkmals für Gustav Adolf anzunehmen, und machte noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß von dem nach Abzug der Kosten des Denkmals sich hoffentlich ergebenden Ueberschusse der Einsammlung laut Leipziger Zeitung Nr. 11 eine Anstalt zu brüderlicher Unterstützung bedrängter evangelischer Glaubensgenossen errichtet werden solle, welches

Digitized by Google

seines Erachtens wohl das schönste und würdigste Denkmal sein werde, das dem hochherzigen König errichtet werden könne. Dieß ist wiederholt in Nr. 35 des Blattes. Von demselben wurde nun in Nr. 41 des Dresdner Anzeigers 1833 gesagt: „Da ich nun in Erfahrung gebracht habe, daß Viele, die der guten Sache hold, weniger für einen kostbaren Denkstein, als vielmehr für die — nach Abzug der Kosten des Denksteins — beabsichtigte Begründung einer Anstalt zur Unterstützung bedrängter evangelischer Glaubensgenossen — als das würdigste Denkmal für den hochherzigen König — beizutragen geneigt sind — so erbiete ich mich nicht nur für den Denkstein und die Anstalt zusammen, sondern auch bloß für die Anstalt separat, nach beliebiger Wahl der Geber, Beiträge anzunehmen. — Mittlerweile war, von jener in Leipzig angeregten Idee, sowie der Art ihrer Verwirklichung ergriffen, und ohne mit jenen Erklärungen von G. Schulze bekannt zu sein, der Sprecher dieser Worte zu dem verewigten Pastor Girardet gegangen, hatte ihm gesagt, daß er hier einen Verein von Männern zu einer Sechserversammlung für die Gustav-Adolf-Stiftung bilden wolle, hatte ihn um den Zutritt und ihn, den länger in Dresden Wohnenden, um Nennung noch einiger Männer gebeten, welche er um ihre Beistandsleistung bitten wolle. Hier nannte Girardet vor Allen G. Schulze, welcher für diesen Zweck zu sammeln öffentlich erklärt habe.

Nun bildete sich ein Verein folgender Männer: Rector Anton, Major von Brause, Secretär des Vereins Pastor Burckhardt, Geheime Kriegsrath von Erdmannsdorf, Pastor Girardet, Hofprediger D. Käuffer, Vorstand, Oberst von Odeleben, Pastor D. Schmaltz, Goldarbeiter Schüller jun., Banquier G. Schultze, Kassirer, Diakonus M. Thenius, Sattlermeister Wachs, Bäckermeister Wilhelm und Goldarbeiter Zeitz, welche in Nr. 56 und wiederholt in Nr. 59 in einem Aufrufe an die protestantischen Bewohner Dresdens und jeden Hauswirth um Förderung der Sechserversammlung zur Gustav-Adolf-Stiftung baten; das Empfangene wolle man an das Ministerium des Cultus, welches für den Denkstein und die Stiftung sammele, zu dem oben genannten Zwecke abgeben. Hocherhebend wird uns nun immer sein, welchen Anklang unsere Bitte in den Herzen unserer Mitbürger fand. Mancher Lehrherr war mit seinen Untergebenen für die edle Sache zusammengetreten, und was wir mit hohem Danke und mit wahrer Achtung erkannten, mehr als ein Mitbewohner katholischen Bekenntnisses hatte in Achtung der durch Gustav Adolf geretteten Glaubensfreiheit beigesteuert, und unvergessen bleibt uns der hohe Eifer, mit welchem die Herrn Districts-Armenvorsteher, Herr Registrator Westen, Herr Advocat Boland, Herr Lederhändler Jädicke, Herr Sattlermeister Gerhard, Herr Kaufmann Arndt und Andere für diese Sache thätig waren. Ein entschiedener Fortgang der Sache wurde nun bald dadurch bewirkt, daß der um die Stiftung so höchst verdiente D. Großmann bei seiner Anwesenheit uns mittheilte, welchen Fortgang in Leipzig die Sammlung dadurch gewonnen habe, daß ein gedrucktes Aufrufblatt in jedes Haus gesendet, zugleich zur Unterzeichnung für die Geber, und die Beiträge nun von den Armenvorstehern erhoben worden seien. Dasselbe wurde auch hier gethan, und der reine

Digitized by Google

Betrag war unter göttlichem Segen die Summe von 1001 Thlr. 7 Gr. 2 Pf.; der Sammlung in Leipzig 1040 Thlr. 8 Gr. 1 Pf., fast das Zehnfache der Sammlung durch den Anzeiger.

Bald trat nun unser Comité mit dem Leipziger in nähere Verbindung, und man wurde einig, zwei Hauptvereine für die Gustav-Adolf-Stiftung, einen in Leipzig, den andern in Dresden zu bilden und Statuten der Stiftung zu entwerfen, so daß der Fonds der Stiftung beim Stadtmagistrat zu Leipzig deponirt, nur die Zinsen verwendet werden, und das Directorium jährlich zwischen beiden Hauptvereinen wechseln sollte. Der für alles Gute unermüdete Cultusminister D. Müller unterstützte und förderte in jeder Weise das Vorhaben, und so erschienen die Statuten der Gustav-Adolf-Stiftung mit der unter dem 1. November 1834 urkundlich ausgesprochenen Bestätigung derselben. Das hohe Cultusministerium hatte aber mit dem ehrenvollsten Vertrauen der Stiftung noch überdieß die Summe von 2209 Thlr. überwiesen, welche von der im Jahr 1832 im ganzen Königreiche Sachsen veranstalteten Sammlung, nach Abzug des zum Gedächtnißsteine, der auf dem Schlachtfelde von Lützen gesetzt werden solle, gelieferten Beitrages noch vorhanden waren, mit dem Vorbehalte, jene Summe künftig, wenn es ihm angemessen erscheinen sollte, die unmittelbare Verfügung darüber zu übernehmen, zu jeder Zeit wieder zurückzuziehen. Der Magistrat zu Leipzig nahm nun laut amtlicher Erklärung vom 7. März 1835 die Stiftungsgelder zu seinem Depositum. Diese betrugen aber beim Uebergange in dieß Depositum 4250 Thlr. Die gedruckten Statuten wurden jetzt anderwärts, auch durch einen Aufsatz in der Allgemeinen Darmstädter Kirchenzeitung Nr. 66 d. J. 1835 zur Kenntniß entfernterer Kreise gebracht. Darauf wendete sich unser, damals dirigirender Hauptverein im Namen der Stiftung an das Königl. Preuß. Ministerium des Cultus und an Se. Majestät den in Gott gesegneten ehrwürdigen König Friedrich Wilhelm III. selbst, mit der Bitte um gnädigste Gewährung einer Kirchencollecte oder anderweite Förderung unserer Stiftung. Die Kirchencollecte wurde damals nicht gewährt, wohl aber sendete uns Se. Majestät in huldvollster Bezeugung von Höchstdero Zufriedenheit mit unserer Stiftung aus Seiner Privatchatoulle 100 Thlr. Wir dankten ehrfurchtsvoll für diese Huld und erlaubten uns die Bitte, daß Se. Majestät künftig wieder unserer Stiftung gnädigst gedenke. Mächtig hallte nun im Vaterlande Gustav Adolf's bald selbst in jeder Hütte Schwedens unsere Bitte wieder. Nachdem nämlich D. Goldhorn, der damals als Secretär des Leipziger Hauptvereins sich große Verdienste um die Stiftung erwarb, in einem Briefe an den Erzbischof von Schweden D. Olaf Wallin sich gewendet hatte, auch der von Anfang der Stiftung an unermüdet und mit hoher Verdienstlichkeit für dieselbe thätige Kassirer C. Lampe in Leipzig einen ähnlichen Schritt in Schweden gethan hatte, aber beide, ohne daß längst irgend etwas Weiteres erfolgt war, wandte sich unser Hauptverein auf's neue an den hochgesinnten D. Wallin mit der Bitte, ein beigelegtes ehrfurchtsvolles Bittschreiben an Se. Majestät den König von Schweden um Förderung unserer guten Sache in die Hand und an das Herz seines erhabenen Königs zu legen. Weit über

Digitized by Google

das, was wir gebeten und erwartet hatten, bewilligte nun Se. Majestät auf sechs hintereinander folgende Jahre eine Kirchen- und Hauscollecte durch das ganze Königreich Schweden zum Beßten der Gustav-Adolf-Stiftung, deren Ertrag von dem hochwürdigen Hofconsistorium zu Stockholm unter erhebenden Zusicherungen evangelischer Liebe und inniger Theilnehmung an dem Loose der bedrängten Glaubensgenossen von einer Jahrescollecte zu der andern — es ist in diesem Jahre bereits die fünfte eingegangen — an unseren Hauptverein gesendet und von der Stiftung dankbarst in ihre Hauptkasse gelegt worden ist.

Wer die Armuth dieses biedern, seinem Glauben so getreuen Volkes kennt, auf dessen Fluren meist nur höchst kärglich die Saaten gedeihen, der wird mit Rührung und Erhebung hören, daß der Betrag der ersten Collecte 2547 Thlr. 7 Gr. 6 Pf. war, und von da uns jährlich 1700, 1500 Thlr. ꝛc. gesendet wurden. Darum galt es uns auch als eine freundliche Fügung Gottes, vor Kurzem dem auch durch literarische Werke berühmten, vielverdienten hohen Kronprinze von Schweden, Oskar, bei seiner Anwesenheit in unserer Stadt im Namen der gesammten Gustav-Adolf-Stiftung die Gefühle der tiefsten Ehrfurcht und des heißesten Dankes auszusprechen, welche uns gegen Se. Majestät den König von Schweden erfüllen, um diese Versicherung an das Herz seines erhabenen Vaters zu bringen. Mit jedem Jahre schritt nun unser Werk still und langsam, aber immer unter sichtlichem Segen Gottes fort. Die Kasse der Stiftung wuchs, und wir hatten die Erhebung, mancher evangelischen Gemeinde, besonders in Böhmen, dem k. k. Salzkammergute, in Mähren, in Jassy u. s. w. nach unseren Kräften eine Spende der Liebe zu reichen. Am 6. November 1841 war der reine Kassenbestand der Stiftung schon 12850 Thlr. 20 Gr. 7 Pf. und am 6. November 1842 15539 Thlr. 27 Ngr. 3 Pf.

Mittlerweile ward die Zeit mit den Kölner Wirren schwerer und ernster, aber in den wie längst verschollenen, grellen Anmaßungen Roms gegen die evangelische Kirche die Liebe zu dieser in der Nähe und Ferne lebendiger. Da sollte unser Werk einen neuen Aufschwung nehmen.

Seit nicht langer Zeit erst Mitarbeiter an der Allgemeinen Darmstädter Kirchenzeitung hatte der Hofprediger D. K. Zimmermann in Darmstadt, unbekannt mit unserer Stiftung, am 31. October 1841 einen Aufruf an die gesammte protestantische Welt in jenen Blättern drucken lassen, welcher in begeisternder Liebe zur Bildung eines Vereines, wie der unserige ist, für Unterstützung bedrängter protestantischer Glaubensgenossen aufforderte. Das in Gott gesprochene Wort hallte in und außer Deutschland wieder, wo nur protestantische Herzen schlugen. Die beiden Hauptvereine der Gustav-Adolf-Stiftung wandten sich nun an ihn mit dem brüderlichen Wunsche, daß ja keine Spaltung der Kräfte für den Einen hohen Zweck hier eintreten möge, und erhielten von ihm die brüderliche Erklärung der gleichen Gesinnung. Da nun bald eine Vereinigung aller Kräfte zu diesem Zwecke auf einer großen Versammlung ermittelt werden sollte, so ward es für die Gustav-Adolf-Stiftung, welche gleich Anfangs die freieste Verbrüderung Aller zu diesem hohen Zwecke gewünscht hatte, Pflicht, vorher einen Aufruf

Digitized by Google

an die protestantischen Glaubensgenossen, unter Mittheilung ihrer Statuten und mit dem Wunsche der Vereinigung Aller zu diesem Einen großen Werke der Liebe auszusenden. Dieß geschah im April 1842. Hierbei gedenken wir auch in dankbarer Verehrung der Unterstützung, welche uns das hohe Ministerium des Auswärtigen in Förderung unseres Aufrufes gewährte.

Hierauf erfolgte die uns allen hocherfreuliche Zusammenkunft von Freunden dieses Werkes am 16. September 1842 in Leipzig. Das Einzelne dieser von Gott gesegneten Stunde ist Ihnen größtentheils bekannt und zu ersehen aus dem „Amtlichen Bericht über die am 16. September 1842 zu Leipzig gehaltene Versammlung der Vereine zur Unterstützung protestantischer Gemeinden bei F. Ch. W. Vogel in Leipzig." Die Hauptpunkte, über welche man sich in gewissenhafter Berücksichtigung der sich äußernden Ansichten und Wünsche vereinigte, waren besonders diese:

1) Die Gustav-Adolf-Stiftung und alle Vereine, die sich für denselben Zweck noch bilden werden, vereinigen sich zu einem Ganzen, das den Namen führt
Evangelischer Verein der Gustav-Adolf-Stiftung.
2) Es werden vorläufig drei Hauptvereine anerkannt, in Leipzig, Dresden und Darmstadt, die jährlich im Directorium mit einander abwechseln, während die Centralkasse und das Centralarchiv wie bisher, so für immer in Leipzig bleibt. Wenn mehrere Hauptvereine gebildet werden, so tritt eine Centralverwaltung ein, die fortwährend ihren Sitz in Leipzig hat.
3) Es sollen auf Grund dieser Vereinigung Statuten ausgearbeitet und der nächsten Hauptversammlung in Frankfurt a. M. vorgelegt werden. (Siehe den gedruckten Entwurf der Generalstatuten Leipzig, den 1. August 1843.)

Dieß wurde festgesetzt unter der ausdrücklichen Bestimmung, daß die Integrität der Gustav-Adolf-Stiftung völlig erhalten bleiben solle, und allenthalben wurde von uns die Genehmigung unseres hohen Cultusministerii als unerläßliche, durch unsere Statuten gestellte Bedingung vorausgesetzt.

Die beiden Hauptvereine der Gustav-Adolf-Stiftung, welchen der Hofprediger D. Zimmermann und Licentiat Wagner im Auftrage der im Großherzogthume Hessen gebildeten Vereine mit liebevollem Vertrauen dieses anheimstellten, vereinigten sich nun im Laufe dieses Jahres zu einem Entwurfe von Generalstatuten des evangelischen Vereines der Gustav-Adolf-Stiftung. Im Vorworte zu diesem Entwurfe heißt es: „Da mit höchster Wahrscheinlichkeit das Eintreten der unter 2 angegebenen Voraussetzung anzunehmen ist, und die Unzuträglichkeiten eines Wechsel-Directoriums nicht geläugnet werden können, so ist in diesen Statuten jene Einrichtung bereits aufgegeben, und es ist überall der definitive Eintritt der Centralverwaltung mit dem 6. Nov. 1843 vorausgesetzt."

Sofort nach jener Uebereinkunft, nämlich am 16. Sept. 1842, durch welche die Verwirklichung des Einen großen Zweckes, welchem wir seit Jahren in treuer Liebe zu dienen gesucht hatten, über ganz

Digitized by Google

Deutschland gleich und innig unter den protestantischen Glaubensgenossen, wieweit irgend möglich, angestrebt werden sollte, sofort damit, sage ich, ward uns klar, daß nun zur Vereinfachung des sich weit verzweigenden Werkes ein Wechsel des Directorii, selbst schon, wie er bisher gewesen war, der guten Sache hinderlich und deßhalb der baldige Eintritt der Centralverwaltung, deren fortwährender Sitz für Leipzig bestimmt war, dringender Wunsch sein mußte. War doch gleich am Anfange unserer Stiftung sehr ernstlich hier unter uns selbst davon die Rede, das Directorium des Ganzen allein nach Leipzig, dem der Vorgang hier gebührte, zu geben; weil das Wechseln der Direction im Laufe der Zeit und bei der zu erwartenden bedeutenden Vermehrung der Geschäfte nur mühselig und hinderlich werden mußte. Aber die Sache war historisch fast erwachsen in brüderlicher Theilung, und es konnte eine Zeitlang, bei engerem Kreise der Geschäfte, dieses Wechseln Gutes haben und hat es gehabt. Deßhalb blieb es bei dem, was sich wie von selbst gebildet hatte. Wir haben auch selbst im Laufe der Jahre die mit dem steigenden Wachsthume der Geschäfte immer steigenden Schwierigkeiten dieses Wandelns des Directorii erkannt. Nur förderlich konnte es daher sein und eine freie, leichtere Gestaltung des großen Ganzen, das uns am Herzen lag, eher vermitteln, als der Großherzoglich Hessische Verein zu Darmstadt in einer Versammlung am 2. November 1842 „die ihm zugedachte Ehre eines dritten dirigirenden Hauptvereins abgelehnt hatte." Bald würde für die bittenden Gemeinden des Auslandes, wie für diejenigen selbst, welche in der Verwaltung wechselten, dieß Wechseln sehr schwer und oft dem Beßten hinderlich geworden sein. Gewiß wird man es daher überall für achtenswerth anerkennen, daß, um das Ganze einer sich viel erweiternden Correspondenz und Verwaltung möglichst zu vereinfachen, da, wo jeder vermeidliche Aufwand in der Verwaltung in den meisten Fällen zugleich eine Verkürzung der zum Beßten bedrängter Gemeinden zu verwendenden Summe ist, mit Auflösung der früheren Form der Gustav-Adolf-Stiftung gesorgt wurde. Während dieß betrieben wurde, erhielten wir in Folge jenes unseres Aufrufs von vielen auswärtigen Regierungen zum Theil sehr erhebende und erfreuliche Zusicherungen von einmaligen oder, wie in den Reussischen Ländern, jährlichen Kirchen-Collecten, von einigen, z. B. aus dem Königreiche Hannover u. a. auch den Ertrag dieser Collecten schon überschickt. Das Königlich Sächsische Ministerium des Cultus, welches noch heute, wie damals, mit großmüthiger Huld alles Gute fördert, erklärte vorläufig seine Genehmigung jenes Entwurfes der Generalstatuten des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung, und nachdem wir auch den Hofprediger D. Zimmermann über dieselben „gutachtlich" vernommen hatten (Siehe den Bericht der Frankfurter Hauptversammlung S. 1) wurde dieser Statutenentwurf der constituirenden Hauptversammlung des evangelischen Vereins am 21. Sept. 1843 in Frankfurt a. M. zu brüderlicher Besprechung vorgelegt, berathen und Tags darauf durch 22 Abgeordnete von 29 Vereinen zur leitenden Norm des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung angenommen, so daß am heutigen Tage der Centralvorstand in Leipzig nach erfolgter Bestätigung von Seiten un-

Digitized by Google

seres hohen Cultusministerii in's Leben treten kann und mit Gott tritt. Von Leipzig waren drei Abgeordnete in Frankfurt, von Seiten unseres Hauptvereins unser verehrter P. Howard. Noch lebt im Herzen aller Freunde, die an jener Versammlung Theil genommen haben, hocherhebend und beglückend das Gedächtniß von der Feier jener Tage. Die näheren Nachrichten über dieselbe sind zu finden in dem „Bericht des Centralvorstandes des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung über die am 21. und 22. Sept. 1843 zu Frankfurt a. M. stattgehabte Hauptversammlung. Darmstadt bei C. W. Leske 1843", und wir erlauben uns, aus ihm nur Folgendes hier mitzutheilen. Seite 14 bis 16 des Berichtes: „Wie sich in den einzelnen ꝛc. Volkssache gemacht hat."

So löset sich denn mit dem heutigen Tage die frühere Form der Gustav-Adolf-Stiftung auf und geht über in die des über viele Länder in und außer Deutschland sich ausbreitenden Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung. Es bleibt zu diesem Zweck hier in Dresden ein Verein und ein Verein in Leipzig, und wie nun diese mit den schon bestehenden Zweigvereinen des Königreichs Sachsens sich vereinigen werden, darüber werden wir bald nach Beendigung der erforderlichen allseitigen Besprechung und des ferner Nöthigen öffentlich Bericht erstatten und sodann nach erfolgter freier Wahl der Mitglieder des Vorstands von unserem Vereine von unserer bisherigen Wirksamkeit scheiden.

Noch verweisen wir alle Freunde der Stiftung auf den in der Leipziger Zeitung befindlichen Jahresbericht der Stiftung, vom heutigen Tage.

Wir können aber unseren Bericht nicht schließen ohne Rückblick auf manchen Wechsel unter uns selbst. Manche, welche bei Anfang der Stiftung in Liebe und heiligem Eifer begannen — sie sind nicht mehr. In Leipzig schieden durch den Tod die treuverdienten Männer D. Goldhorn, D. Bauer, Stadtr. Junghanns und Schild, und heute scheiden von der früheren Form der Stiftung: Superintendent D. Großmann, Karl Lampe, Ferdinand Gruner-Blümner, Kreisdirector von Falkenstein, Past. Hirzel*), Kirchenr. D. Meißner, Kaufm. Moritz Weickert und D. phil. Katechet Großmann. — In Dresden schieden wegen Weggangs von hier der Geheime Kriegsrath von Erdmannsdorf, wegen des Dranges ihrer anderweiten Berufspflichten der edle Oberst Aster und der verdiente Rector Anton.

In tiefer Wehmuth gedenken wir auch heute unserer frühverklärten Freunde, unseres vorigen, für alles Gute rastlos thätigen Secretärs Major von Brause, unseres trefflichen, kräftigen Girardet, wie unseres treuen Mitarbeiters Wilhelm und des braven Sattlermeisters Wachs.

Wir beklagen außerdem, daß der um unsere Sache so hochverdiente G. Schulze in diesem Frühjahr seiner Gesundheit wegen vom Kassireramte abtrat, freuen uns aber, ihn noch als Mitglied unserer Gemeinschaft zu haben. So stehen wir, die jetzigen Mitglieder unseres

*) † den Tag vorher.

Digitized by Google

Vereines hier, bereit, nach unserer Kraft dem guten Werke bis zu jenem Zeitpunkte zu dienen.

Es drängt uns nun das Herz, Ihnen Allen für das uns geschenkte, hocherhebende Vertrauen zu danken, und dem Leipziger Brudervereine für jede uns bewiesene Liebe, dem hochherzigen Könige von Schweden, wie diesem ganzen biedern Volke und insbesondere auch dem hochwürdigen Hof-Consistorium zu Stockholm, welches in seinen Zuschriften uns viele hohe Liebe erwies, gleich wie allen Andern, die unser Werk in Liebe förderten, hier öffentlich den tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Aber Dank vor Allem Ihm, der uns gewürdigt hat, seine Werkzeuge zur Unterstützung mancher in tiefer Noth befindlichen Gemeinde zu werden, daß sie auch durch unsere Theilnehmung gestärkt das lautere Evangelium in sich erhalten konnte, das ihr Licht und ihres Herzens Freude und Trost auf dunkelm Wege ist.

Doch noch immer ist die Noth groß und unsere Kraft nur schwach. Wir bitten Sie, die Data zu lesen, welche unser edler Kohlschütter zu Glauchau in dem gedruckten Aufrufe an die protestantischen Bewohner der Schönburg'schen Receßherrschaften angibt, noch viel mehr könnten wir aus den Bittschreiben mancher bedrängten Gemeinde geben. Aber statt dessen erlauben Sie mir nur die Worte zu lesen, welche der rastlos für den Evang. Verein der Gustav-Adolf-Stiftung thätige Secretär, Katechet D. Großmann, in seinem Berichte auf der Hauptversammlung zu Frankfurt gesagt hat, Seite 10 und 11 des oben genannten Berichtes: „Die milde Regierung ꝛc.

Eine entschiedene Gelegenheit zu helfen wird uns heute geboten. Der Leipziger Jahresbericht vom heutigen Tage sagt: „Dießmal ist uns, namentlich bei der Unterstützung der Linzer Gemeinde die Unzureichenheit unserer Geldmittel recht fühlbar geworden. Die neueste Geschichte der Linzer Gemeinde (in und in der nächsten Nähe von Linz über 800 Seelen) ist durch die Zeitungen ziemlich bekannt. Es ist ihr durch allerhöchstes Decret vom 7. August d. J. nun der Weiterbau des Bethauses unwiderruflich gestattet."

Heute kommt zu uns ein für die Noth der Brüder tief fühlender Mann aus der Schweiz, er ist hier unter uns, der uns die frohe Kunde gibt, daß das Dach des Bethauses gestiegen ist und bringt zugleich einen lithographirten, hier vorliegenden Riß des dortigen Bethauses. „Jedoch bedarf die Gemeinde, die schon Jahre lang große Anstrengungen gemacht hat, zu seiner Vollendung noch 10,000 Thlr., und mehr als 500 Thlr. kann sie von uns aus der Vereinskasse jetzt nicht erhalten."

O so bitten wir auch heute um ein Scherflein, bitten, an dem in Gott begonnenen Werke fortzufahren. Unter aller Verschiedenheit der Meinungen wollen wir hier Ein Herz und Eine Seele sein, in neuer Begeisterung mit Allen in allen Gauen Deutschlands und auswärts zur Hülfe bereiten Brüdern im Geiste zusammentreten.

So lasset uns Gutes thun und nicht müde werden. Auch das Scherflein der Wittwe am Gotteskasten sah der Herr unserer Kirche mit Freuden an, und auch das Sandkorn, das wir bringen, nimmt

Digitized by Google

Er, von dem, durch den, zu dem alle Dinge sind, zum Baue am Dome seines ewigen Lichtes in Gnaden an! Amen.

Nachrichten.

Sachsen. Der Bote muß seinen lieben Lesern eine Geschichte erzählen, die gar leicht durch ungenaues Erzählen zu falschen Gedanken verleiten könnte. In Leipzig besteht eine katholische Gemeinde, der in einem königl. Gebäude ein gewölbter Saal zu ihrer Kirche überlassen worden war. Als nun vor ein Paar Jahren diese Kirche baufällig ward, verließ sie die Gemeinde und bekam auf ihre Bitte von den bürgerlichen und geistlichen Behörden der Stadt augenblicklich und auf das bereitwilligste die Erlaubniß, die protestantische Neukirche mit zu benutzen, wie sich überhaupt die Protestanten und Katholiken in Leipzig sehr gut mit einander vertragen. Das änderte sich auch nicht, als die Gemeinde aus Rechtsgründen vom Lande forderte, daß dieß ihr eine neue Kirche herstellen sollte, und beide Kammern der Stände erklärten, daß solche Rechtsgründe nicht vorhanden seien. Auf einmal sprachen die Zeitungen davon, daß in Oestreich für die arme kathol. Gemeinde in Leipzig Geld gesammelt würde. Man wunderte sich, daß eine nicht arme Gemeinde, ehe sie in der Heimath ihre Landsleute um Hülfe gebeten, diese Hülfe im Auslande suchte und dort unsere Stadt Leipzig, wo noch dazu der Centralvorstand des E. V. d. G.-A.-St. seinen Sitz hat, vielleicht gar in das Gerede brächte, als würden hier die Katholiken unbillig behandelt. Aber eine öffentliche Quittung über Beiträge für die Leipziger katholische Gemeinde aus Oestreich bestätigte es bald, daß solche Sammlungen stattgefunden hatten. Die Quittung lautet:

„Dresden, den 15. Oct. Je häufiger in der neuern Zeit die Veranlassungen sind, die öffentliche Mildthätigkeit in Anspruch zu nehmen, je drückender die außerordentlichen Witterungsverhältnisse des vorigen Jahres auf den allgemeinen Wohlstand eingewirkt haben, um so mehr verdienen die reichen Gaben, welche von den Bewohnern der k. k. östreichischen Staaten mit echt christlichem Sinne zur Ehre Gottes und zur Beförderung des geistlichen Wohles für die im Auslande wohnenden bedürftigen Glaubensgenossen auf dem Altare der Nächstenliebe niedergelegt worden sind, den innigsten Dank. Da die in Leipzig wohnenden Katholiken, deren Zahl zur Zeit der Messe durch die dahin kommenden Fremden sehr vermehrt wird, gegenwärtig ohne Kirche sind, in der sie den Gottesdienst halten könnten, weil das ihnen zum Gottesdienste bisher eingeräumte Local in der Pleißenburg eingestürzt ist, da ferner die katholischen Einwohner eine Kirche aus eignen Mitteln zu erbauen nicht vermögen, so wurden in Folge Allerhöchstgnädigster Entschließung Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich d. d. 17. Dec. 1842 Allerhöchstdessen Unterthanen zu milden Beiträgen zur Erbauung dieser Kirche aufgefordert. Und mit edler Bereitwilligkeit und dem frömmsten Wetteifer von Seite der Gläubigen des östreichischen Kaiserstaates, welche nie ermüden, zur Förderung alles Guten im In- oder Auslande beizutragen, wurde dieser allergnädigsten Aufforderung im vollen Maß entsprochen. Die milden Gaben, welche dießfalls einflossen und die hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden, stellen sich auf die bedeutende Gesammtsumme von 18,349 Fl. 35 ⅔ Kr. C. M., ohne Einschluß jenes Betrages von einigen Diöcesen, deren Spenden vertrauungsvoll noch erwartet werden. Der unterzeichnete apostolische Vicar erfüllt demnach eine für ihn heilige Pflicht, wenn er den frommen Gläubigen Oestreichs für diese wohlthätigen Spenden hiermit öffentlich mit wahrer Rührung seines Herzens dankt, aber auch damit zugleich den Ausdruck der tiefgefühltesten Dankbarkeit für die wohlwollende Bereitwilligkeit verbindet, mit welcher sowohl die hohen Staatsbehörden, als auch die hochwürdigsten Ordinariate in den k. k. Staaten das Werk der Bruderliebe unterstützt haben." Mauermann.

Digitized by Google

Diese Quittung rief unter den Leipziger Protestanten wie Katholiken ein unwilliges Erstaunen hervor, denn die Worte darin klingen so, als wenn die Katholiken dort gar keinen Platz hätten, wo sie ihren Gottesdienst halten könnten, und der Rath der Stadt erhob deßhalb eine amtliche Beschwerde. In Folge davon stand nun bald darauf Folgendes in der Leipziger Zeitung: „In der durch „die Wiener Zeitung und den Oestreichischen Beobachter veröffentlichten, in der „Leipziger und der deutschen Allgemeinen Zeitung abgedruckten Danksagung des „Unterzeichneten für die in den Kais. Oestr. Staaten zum Behuf der Erbauung „einer neuen katholischen Kirche zu Leipzig veranstaltete Sammlung sind die „Worte enthalten:

„„daß die in Leipzig wohnenden Katholiken gegenwärtig ohne Kirche sind.““

„Da dieser Ausdruck zu Mißverständnissen Anlaß geben kann, welche um so unangenehmer sein würden, als die Bereitwilligkeit, mit welcher die geehrten „städtischen Behörden zu Leipzig der dasigen katholischen Gemeinde den einstweiligen Mitgebrauch einer protestantischen Kirche eingeräumt haben, nur höchst „dankbar anzuerkennen ist, so nimmt der Unterzeichnete keinen Anstand, hierdurch „öffentlich zu erklären, daß mit jener Aeußerung nichts Anderes hat gesagt werden sollen und können, als

„„daß die kathol. Gemeinde zu Leipzig sich dermalen nicht in dem Besitz „„einer eigenen Kirche befindet.““

„Dresden, den 8. Nov. 1843.

Franz Laurenz Mauermann,
Bischof und apostolischer Vicar im Königreich Sachsen.“

Der Bote freut sich über diese Berichtigung und wünscht nur, daß sie auch in Oestreich bekannt geworden sein möge.

Göttingen. Unser Pastor Sander hat ein Heftchen aus den „vierteljährlichen Nachrichten“ besonders abdrucken lassen unter dem Titel: „Statuten des Evang. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung, wie solche in der Versammlung zu Frankfurt angenommen sind. Mit einigen Bemerkungen begleitet.“ Die Bemerkungen, eines Auszugs weder fähig, noch bedürftig, da ihr Inhalt schon im Boten selbst enthalten ist, besprechen den Verein nach seiner Entstehung und Fortbildung und suchen, wofür wir dem Verf. besonders dankbar sind, einige Irrthümer in Beziehung auf denselben zu berichtigen.

Schwarmstedt. Superintendent König, Secretär des Vereins an der untern Aller und Leine, hat unter dem 24. October zur Förderung der Vereinssache ein Blatt über Wesen und Zweck des Vereins drucken lassen, das außer Nachrichten über den dortigen Verein Mittheilungen über den Gesammtverein und die Frankfurter Versammlung enthält.

Ungarn. Se. Majestät der König von Hannover ließ durch Seinen bevollmächtigten Gesandten am östreichischen Hofe Br. Bodenhausen der evangelischen Gemeinde zu Peterl im Pesther-Comitat 50 Gulden Conv. Münze huldreichst zusenden, zur Tilgung einer ihre Kräfte weit übersteigenden Schuld, welche auf ihr von einem Kirchen- und Thurmbau schwer lastet, der durch eine leider verfehlte Berechnung eines frühern Inspectorats vollzogen wurde.

Marburg, 20. Jan. Daß ein wahrhaft evangelisches Unternehmen in unserer Stadt, die einst den großen Reformator in ihre Mauern schloß, Anklang finden werde, war mit Bestimmtheit vorauszusehen. Die Einleitungen zur Bildung eines Hülfsvereins der Gustav-Adolf-Stiftung für unsere Provinz sind getroffen, und daß der Erfolg der erwünschteste sein werde, dafür bürgen die Namen der Männer, die sich an die Spitze gestellt haben, unseres allverehrten Regierungspräsidenten, Herrn von Dörnberg, der Herren Professoren Endemann, Henke, Rettberg, Richter, Consistorialraths Scheffer, Pfarrers Schmidt, und unserer geachteten Gewerbsmänner Buch, Schaaf und Weintraut. Der von ihnen ausgegangene Aufruf, welcher zu einer Versammlung ihrer Mitbürger auf den 28. d. M. einladet, hat allgemeinen Anklang gefunden, und die darin ausgesprochene Zuversicht, daß, wo es gilt, Zeugniß zu geben von evangelischer Gesinnung, Hessen nie hinter den protestantischen Brüderstämmen zurückgeblieben sei; — wird sich ohne Zweifel bewähren.

Digitized by Google

Antwerpen. Die dortige protest. Gemeinde hat beschlossen, jährlich am Reformationsfeste eine Collecte für den E. V. d. G.-A.-St. zu sammeln. Sie hat dieß auch am verflossenen 31. Oct. bereits gethan, und ein Theil von dem Ertrage der Collecte ist bereits in dem Jahresbericht vom 6. Nov. 1843 mit aufgeführt. Vor Kurzem ist der Rest jenes Ertrags in Leipzig eingegangen, der sich nun im Ganzen auf 112 Gulden 05 Cent. holld. Geld stellt. Wir sehen darin ein neues Zeichen, wie sich das Bewußtsein der brüderlichen Gemeinschaft immer weiter ausbreitet, und begrüßen diesen Beitrag mit herzlicher Freude.

Naumburg. Nach der Frankfurter Hauptversammlung v. J. ging von dem Naumburger Zweigverein ein Schreiben ein, worin derselbe zur Abgabe der ihm auf der Hauptversammlung zustehenden Stimme den Abgeordneten des Leipziger Hauptvereins legitimirte.

Wien. Mit großer Freude theilt der Bote seinen Lesern einen Zug von der Wohlthätigkeit des Herrn Baron von Rothschild aus Wien mit. Als dieser im vorigen Sommer bei Gelegenheit eines Badeaufenthalts in Ischl das nahe Hallstadt besuchte und von der Armuth der dasigen protest. Gemeinde hörte, schenkte er derselben 200 fl. C. M. Wen sollte das nicht freuen?

Mecheln. Vier Familien in der Nähe von Mecheln, welche bis jetzt katholisch waren, sind zur protestantischen Kirche zurückgekehrt und haben sich der flämisch-evangelisch-lutherischen Gemeinde in Brüssel angeschlossen.

Leipzig, 17. Januar. Gestern fand hier eine Versammlung des hiesigen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung statt, welcher in Folge der Beschlüsse der Frankfurter Generalversammlung einer neuen Constituirung bedurfte. Es wurde ein Statutenentwurf berathen und ein Vorstand gewählt. Der erstere, welcher mit geringen Veränderungen angenommen und zum Statut erhoben wurde, zeichnet sich aus durch eine angemessene Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und Bedürfnisse neben einem strengen Festhalten an den Frankfurter allgemeinen Statuten; durch die unmittelbare Betheiligung an der Sache, welche er den einzelnen Mitgliedern zuweist, und durch die enge, auf den Grundsatz vollständiger Gleichheit gegründete Verbindung, welche er zwischen dem Haupt- und den Zweigvereinen vermittelt, ohne daß doch dadurch die freie, selbständige Thätigkeit derselben irgendwie gehemmt wird. Neu ist namentlich die Bestimmung, daß der Vorstand die Mitglieder in Abtheilungen (vielleicht von je 2 bis 30) bringen soll, in welchen nach Befinden je Einer als Helfer des Vorstandes die Beiträge der Uebrigen einsammelt und an den Vorstand abliefert ꝛc. Die Verhandlungen waren ruhig, aber belebt, und zeugten von der regen und allgemeinen Theilnahme an dem schönen Unternehmen.

Ebendaher, im Januar. Vor Kurzem ist in Commission bei A. F. Böhme hier erschienen „Gustav Adolf, König von Schweden. Ein Volksbuch von Karl Bernhardt König." 43 Seiten. 8. einzeln 2½ Ngr., 100 Stück 6 Thlr.

— Im vorigen Monat ist in Commission bei Rudolph und Dieterici erschienen: „Beiträge für Geist und Herz. Zum Besten der Gustav-Adolf-Stiftung von zwei Geistlichen im Erzgebirge, Behr und Facius. Erstes Heft." 92 S. 8. (Inhalt. 1) Serbien, künftig vielleicht eine neue Heimath vieler Sachsen. 2) Gegen Thierquälerei. Predigt [Betrachtungen in Predigtform sollen nur selten vorkommen] von Facius über Spr. 12, 10. 3) Können die Katholiken im Königreiche Sachsen sich mit Fug und Recht beklagen? Beantwortet von Facius. 4) Wie geschah es, daß Böhmen nicht evangelisch-protestantisch blieb? Von Facius. 5) Die vierzehn Nothhelfer bei Gottlaube. Gedicht von Ziehnert. 6) Hat das Klima Theil an der Gestaltung der verschiedenen Religionsformen? Von Facius. 7) Heimathliebe der Völker. 8) Symbolische Gebräuche bei der Weihe eines kathol. Bischofs. 9) Der Pantheismus. 10) Lied von Salis. 11) Edelmüthige Berichtigung falscher öffentlicher Urtheile. 12) Deutsches Nationalleben.) Herr Facius ist bereits bekannt durch seine Geschichte des Reichstags von Augsburg und durch eine Charakteristik Melanchthons.

— Hier ist schon im November v. J. bei Weidmann zum Besten der Gustav-Adolf-Stiftung erschienen: Predigt zum Gedächtniß des Herrn Pastor Heinrich Hirzel, gehalten den 12. Nov. 1843 in der reformirten Kirche zu Leipzig von

Digitized by Google

J. H. Blaß, Past. an der reformirten Gemeinde daselbst. Nebst den am Grabe gehaltenen Reden von Großmann und Blaß. 24 S. 8.

Karlsruhe, 4. Januar. Auch in Pforzheim ist in den letzten Tagen des verflossenen Jahres eine Anzahl christlich gesinnter, nicht bloß durch Wort, sondern auch durch die That als wahrhaft christlich sich zeigender Männer zusammengetreten, um gleich ihren Mitbrüdern in Leipzig und Dresden einen Verein zu bilden, durch welchen eine hülfreiche Unterstützung hülfsbedürftiger Mitchristen bezweckt werden soll. Jedes Mitglied verpflichtet sich zu dem Ende zu einem bestimmten Beitrage, welcher abwechselnd und der Reihenfolge nach eingezogen wird, und außerdem wurde durch eine allgemeine Sammlung am letzten Tage des Jahres von sämmtlichen Vereinsmitgliedern die Absicht an den Tag gelegt, lieber edeln und wohlthätigen Zwecken ihre Mittel zu widmen, als solche nach gewohnter Sitte an jenem Tag an gröbere Genüsse zu verwenden. Als ein besonders günstiges Zeichen und als Hoffnung erregend für die Zukunft kann noch die Thatsache betrachtet werden, daß auch mehrere jüngere Männer dem Vereine sich anschlossen. Möge die hiesige Filial-Gustav-Adolf-Stiftung mehr und mehr an Ausdehnung gewinnen!

Barmen. Am 28. December fand im Barmer Missionshaus eine Generalversammlung der rheinisch-westphälischen Gustav-Adolf-Stiftung statt, welche von Elberfeld, Barmen, Langenberg, Altena, Dortmund und andern Orten aus zahlreich besucht war. Der Zweck der rheinisch-westphälischen Stiftung wurde so festgesetzt, daß sie sich bei aller Wahrung ihrer Selbständigkeit dem großen Vereine des Namens brüderlich annähere, und zwar durch beständige briefliche Verbindung, durch Beschickung der Generalversammlungen durch Deputirte und durch die Uebermachung einer näher zu bestimmenden Summe der Einkünfte an die Vereinskasse. Hierauf schritt man zur Wahl des Gesammtvorstandes, und Pastor Sander aus Elberfeld wurde zum Präsidenten erwählt, der mit dem Segen die Verhandlung schloß.

Bonn, 10. Dec. Die Sache des Gustav-Adolf-Vereins hat auch hier großes Interesse erregt; in einer von dem Presbyterium berufenen Versammlung der evangelischen Gemeinde ist beschlossen worden, einen Zweigverein des Leipziger Centralvereins zu stiften; Prof. Sack wurde zum Vorsitzer, Professor Nitzsch zum Secretär, Rechnungsrath Thiel zum Schatzmeister erwählt. Man sucht nun die Genehmigung der Regierung nach.

Königsberg, 17. Januar. Seit dem Beginne dieses Jahres sind 135 Personen aus allen Ständen zur Begründung eines hiesigen Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung in Deutschland zusammengetreten. Eine öffentliche Einladung ist nun an alle protestantische Christen, Männer und Frauen, ergangen, sich dem Verein anzuschließen.

Halle, 17. Januar. Heute fand hier die vorbereitende Berathung auf einen Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung für Halle und die Umgegend statt. Es waren um 11 Uhr etwa 60 Männer aus verschiedenen Ständen beisammen. Diese Theilnahme wurde aber sehr herabgestimmt, als aus einem vorgelesenen Ministerialrescript ersichtlich ward, daß die Behörde den Anschluß an Leipzig nicht genehm halte. Es gaben sich nun die zwei Richtungen kund, entweder die Sache vorerst fallen zu lassen, oder unter der Voraussetzung sich zum Zweigvereine zu bilden, daß der zu erwählende Vorstand bei der hohen Behörde alle erlaubte Schritte thue, um derselben darzulegen, daß das Publikum allerdings für diese Sache, als eine allgemeine protestantische, die lebendigste Theilnahme, dahingegen das Gegentheil zeige, wenn sie sich als eine preußische von der allgemeinen deutschen absondern sollte, und nun auf den Grund dieser Thatsache endlich die Erlaubniß zum Anschluß zu erbitten. Nächstens wird das gesammte Publikum von Halle und der Umgegend die Aufforderung zur entscheidenden Berathung empfangen.

Altona, 10. Januar. Sämmtliche hiesige Prediger der verschiedenen evangelischen Gemeinden sind zu einem Zweigvereine des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung zusammengetreten und fordern in den heutigen „Adreß-Comtoir-Nachrichten" ihre Gemeindeglieder und Mitbürger auf, sich bei diesem Werke christlicher Bruderliebe zu betheiligen. Bekanntlich hat sich im Juli v. J.

Digitized by Google

ein Schleswig-Holstein-Lauenburgischer Verein, wobei auch Altona vertreten war, zu Kiel gebildet, und wie der Gesammtverein seine Verzweigungen schon durch den größten Theil von Deutschland erstreckt, so bilden sich jetzt Zweigvereine unseres auf der allgemeinen Versammlung zu Frankfurt ausdrücklich als Hauptverein anerkannten Landesvereins in den Herzogthümern.

Holstein. Sämmtliche Prediger Süderdithmarschens haben sich auf eine vom Propst in seinem Adventsbrief erlassene Aufforderung, dem Landesvereine der Gustav-Adolf-Stiftung beitreten zu wollen, bereit erklärt.

Breslau, 2. Januar. Nachdem das Comité des protestantischen Vereins in Schlesien und die von dem Vereine der Gustav-Adolf-Stiftung gewählten Ausschuß-Mitglieder sich heute in einer Special-Versammlung über die Benennung des Vereins (protestantischer Verein der Gustav-Adolf-Stiftung in Schlesien) und dessen unmittelbare Beziehung zu der Gustav-Adolf-Stiftung in Leipzig auf Grund der in Nr. 1 des Boten bekannt gemachten Statuten vereinigt haben, sind die geehrten Mitglieder der bisherigen beiden Vereine zu einer General-Versammlung

auf den 24. Januar dieses Jahres, Nachmittags 3 Uhr, in dem kleinen Börsen-Saale

zum Zwecke der Bekanntmachung dieser Vereinigung, der weiteren Beschlußnahme und der Wahl der Beamten und Vertreter eingeladen worden.

Großherzogthum Hessen. Ein neuer Zweigverein ist seit dem 4. Januar, wo er auf einer Conferenz der Dekanatsgeistlichen beschlossen wurde, im Dekanate Großgerau im Entstehen. Auch wird an Bildung von Localvereinen in diesem Dekanate gearbeitet.

Zschopau. Es war ein glücklicher Gedanke unseres neuen Pastors, Herrn Würkert, am letzten Tage des verflossenen Jahres früh 6 Uhr Metten zu halten und dafür zum Besten des Gustav-Adolf-Vereins eine kleine Steuer (1, 2, 3 Ngr.) je nach dem Vermögensverhältniß der Einzelnen zu erheben. Die Beisteuernden schrieben ihre Namen in das Papier, worin sie das Geld wickelten, und wurden so Mitglieder des Gustav-Adolf-Vereins. Die Kirche war gedrückt voll, und obgleich natürlich auch alle diejenigen zugelassen worden waren, welche Nichts einzulegen vermocht hatten, so waren doch 38 Thlr. eingekommen. Der Pastor hielt am Altar eine sehr gehaltvolle Rede, die sich sowohl auf den Jahreswechsel, als auf die Gustav-Adolf-Stiftung bezog und Jedermann erbaute. Wie wir hören, soll sich diese Feierlichkeit alljährlich wiederholen, und wir können dieß nur billigen.

Dessau. Hier erschien 1843 in Commission bei Fritsch und Sohn: Richter, Archidiakonus F. T., Mahnung an evangelische Christen zum Frieden in der Liebe des Herrn. Eine Synodalrede, gehalten in der allgemeinen Pastoralversammlung zu Dessau am 12. Juli 1843. Der Reinertrag ist der Gustav-Adolf-Stiftung bestimmt. 38 S. 8. 5 Ngr.

Magdeburg. Hier erschien soeben bei E. Bänsch: Sintenis, W. F.: Sehet zu, ob sich's also verhalte! Drei von Freunden zum Druck verlangte Predigten, gehalten in der Kirche zum heiligen Geist in Magdeburg. Ertrag zum Besten der Gustav-Adolf-Stiftung. 52 S. 8.

Plauen. Hier erschien soeben in Commission bei E. Schmidt: Beyer, E., Past Prim. zu Plauen, Gustav Adolfs letzter Heereszug, besungen. 16 S. 8. 12 Pfennige. Solche, die das Gedicht zum Besten der Gustav-Adolf-Stiftung verkaufen wollen, erhalten auf frankirte, unmittelbare Bestellung beim Verfasser 50 pCt. Rabbat.

Zwickau. Der hiesige Verein zur Verbreitung guter und wohlfeiler Volksschriften ließ soeben erscheinen (Commission bei J. Klinkhard in Leipzig): Moser, F. S., Diak. in Luckau bei Altenburg, Gustav Adolf und die dankbare Nachwelt. 115 S. 8. 4½ Ngr. (Enthält zugleich eine authentische Geschichte des E. V. d. G.-A.-St. von seiner ersten Grundlage im Jahre 1832 an.)

Digitized by Google

Der

Bote des evangelischen Vereins

der

Gustav-Adolf-Stiftung.

Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Sonntag, 18. Februar 1844. Nr. 4.

Mehrere Briefe, die mir in Angelegenheiten dieser Blätter zugekommen sind, machen es nöthig, daß ich an die Spitze der vierten Nummer einige Worte stelle, welche theils als Erwiederung auf jene Briefe betrachtet werden mögen, theils eine dringende und herzliche Bitte enthalten.

Es sei mir erlaubt, einen dieser Briefe hier im Auszuge mitzutheilen. Er lautet:

„Die Schrift, genannt „der Bote", erscheinet laut des Vorworts für den Zweck, das evang. Volk immer mehr für den genannten Verein zu gewinnen; ihn immer allgemeiner zur Volkssache zu machen. Denkt man sich aber unter dem Ausdruck „Volk" nicht bloß die Höherstehenden, sondern auch die niederen Classen der Gesellschaft, namentlich auch das Landvolk, so werden Sie es mir nicht übel nehmen, wenn ich meine Ansicht über die seither erschienenen Nummern des Boten offen dahin ausspreche, daß derselbe in seiner bisherigen Fassung dem angedeuteten Zwecke bei dem Landvolke nicht lange dienen werde. Er ist nicht bloß im Allgemeinen stylistisch zu hoch gehalten, sondern auch dem Inhalt nach von der Art, daß er von Vielen, namentlich von dem Landvolke, für die Dauer nicht gerne gelesen wird.

Es sind zu viele Dinge in den einzelen Nummern aufgeführt, die nur für diese oder jene Gegend und Person besonderes Interesse haben, und mitunter in solcher Weitläuftigkeit, als ob der Bote die Bestimmung hätte, ein allerwärts verbreitetes Archiv für alle Vorkommenheiten des Vereins zu werden. Ich dächte, diese Bestimmung brauchte er nicht zu haben, und eben deßwegen könnten auch alle diejenigen Mittheilungen viel kürzer gefaßt werden, welche von keinem allgemeinen Interesse sind. Dagegen sollte das, was ein solches allgemeines Interesse besitzt und nothwendigerweise bei den Mitgliedern des Vereins erwecken muß, mehr in den Vordergrund treten, und das eben sind die bedrängten Gemeinden selbst, sei es nun, daß sie nach ihrem Noth-

Digitized by Google

stand geschildert werden, wie in einigen Nummern des Boten bereits geschehen, oder nach ihrem Ursprung, nach ihrer seitherigen Erhaltung, oder nach den Früchten, welche die von Seiten des früheren oder des jetzigen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung ihnen zu Theil gewordene Hülfe bereits getragen hat, der Inhalt des Boten dürfte aber auch noch andere Seiten in Hinsicht dieser Gemeinden berühren und würde meines Erachtens das Interesse an der Sache des Vereins dadurch zu heben vermögen.

So gut nämlich die Missionsberichte, wie z. B. im Calwer Missionsblatt, nicht bloß auf die religiösen, sondern auch auf die bürgerlichen Zustände der zu bekehrenden Völker Rücksicht nehmen und das Interesse an der Sache der Mission dadurch zu wecken, zu nähren und zu erhalten suchen, so gut könnte auch der Bote diese Richtung einschlagen und würde sich dadurch zu einem Blatte gestalten, das nicht bloß dem Zwecke des Vereins, sondern zugleich damit auch dem der Belehrung dienen würde und auf diesem Wege dem Verein neue Mitglieder werben könnte. Der Bote könnte demnach Rücksicht nehmen auf das häusliche und öffentliche Leben der zu unterstützenden Gemeinden, auf ihre Sitten, auf ihre Gebräuche bei dem Gottesdienst und bei anderen Gelegenheiten, auf ihre Volksfeste, auf herrschende Ansichten und gangbare Sprüchwörter, auf ihre hauptsächlichsten Nahrungsquellen, auf die Beschaffenheit des Bodens und dessen Erzeugnisse u. dgl. Auf diesem Wege würde man recht eigentlich mit den Gemeinden bekannt und diese der Theilnahme des Lesers näher gebracht. Züge von Glaubenseifer und Glaubenstreue, von Frömmigkeit und Rechtschaffenheit u. dgl., die bei den bedrängten Gemeinden vorgekommen, würden nicht bloß das Interesse an denselben steigern, sondern könnten auch auf die Leser selbst höchst vortheilhaft wirken."

Die Ansicht, welche der verehrte Freund des Vereins in dem Vorstehenden hinsichtlich der Mittheilungen über bedrängte Gemeinden ausspricht, theile ich im Ganzen, wenn ich auch der Meinung bin, daß er in den Forderungen an solche Mittheilungen im Einzelnen zu weit gehen möchte; aber ich war bis jetzt noch nicht im Stande, die ausgesprochenen Wünsche zu befriedigen und somit den Boten zu einem Blatte zu machen, das in allen seinen Theilen auch von dem Landmanne gern und mit Nutzen gelesen wird und durch solche Schilderungen den Eifer für den Verein immer wieder neu anfacht. Allenthalben hin habe ich dringende Bitten gerichtet, mich zum Beßten des Vereins zu versehen mit Schilderungen, die jedesmal wieder neue Aufforderungen sind, für die bedrängten Glaubensbrüder sein Scherflein zu geben. Aber meine Bitten sind bis jetzt noch nicht so erhört worden, wie ich es wünsche, doch sind mir die freundlichsten Zusagen in dieser Beziehung gemacht, und ich hoffe daher von nun an in jeder Nummer des Boten wenigstens einen und den andern Abschnitt geben zu können, der den obigen Wünschen entspricht.

Zugleich muß ich aber zu bemerken mir erlauben, daß der Bote auch den Zweck hat, „ein Archiv für alle Vorkommenheiten des Vereins

Digitized by Google

zu werden", und dieſen Zweck darf er nach meiner Ueberzeugung ebenſo wenig aus den Augen verlieren, als den bereits beſprochenen. Er ſoll das Mittel ſein, wodurch nicht allein der Centralvorſtand Mittheilungen an die einzelnen Vereine macht, ſondern wodurch auch die einzelnen Vereine von ſich Nachricht geben. Daher die bis jetzt häufigen Mittheilungen von Statuten und Satzungen, die nun immer ſeltner werden wird, die aber durchaus nicht überflüſſig iſt, um ein treues Bild von dem Vereine auch in ſeinen einzelnen Theilen zu erhalten. Daher z. B. auch die vollſtändige Mittheilung des in Nr. 3 ſtehenden Berichts, der, ob er gleich Vieles enthält, was ſchon öfters berührt wurde, doch auch gar Manches mittheilt, was noch nicht zur allgemeinen Kenntniß gekommen iſt. Daher bisweilen auch Widerlegungen falſcher Anſichten, wie ſogleich die nachfolgende. Daher endlich auch die kürzeren und längeren Nachrichten über die Vereinsangelegenheit aus verſchiedenen Gegenden, die gewiß bei weitem von der Mehrzahl mit Theilnahme werden geleſen werden.

Möglichſte Allgemeinverſtändlichkeit, Weglaſſung von Fremdwörtern, die namentlich dem Landmanne nicht deutlich ſind, und möglichſte Abfaſſung der einzelnen Abſchnitte im Volkstone halte auch ich für unumgänglich nothwendig. Vollſtändig iſt das aber nicht möglich, da ich ſonſt Manches, was mir geſandt wird, gänzlich umarbeiten müßte, was den Einſendern wohl nicht erwünſcht ſein dürfte.

An das Vorſtehende knüpfe ich nun an alle Freunde des Vereins die brüderlichen Bitten,

1) mich von allem den Verein Betreffenden möglichſt ſchnell in Kenntniß zu ſetzen;
2) beſonders mit Schilderungen bedrängter evangeliſcher Gemeinden und ihrer Verhältniſſe mich zu verſehen; und
3) alle fremde Ausdrücke möglichſt in dem für den Boten Beſtimmten zu meiden, überhaupt allgemeine Verſtändlichkeit jederzeit im Auge zu behalten.

Zum Schluſſe dieſer Bemerkungen und Bitten noch eine Verſtändigung.

Wenn ich in Nr. 1 von d. J. die Erklärung abgegeben habe, ſobald die Koſten für dieſe Blätter gedeckt ſeien, werde der Centralvorſtand einen Contract mit dem Verleger zum Vortheile des Vereins abſchließen, ſo kann damit nichts Anderes gemeint ſein, als: der Centralvorſtand werde von dem Verleger einen Koſtenbetrag ſich vorlegen und darauf ſich ſtützend von dem Verleger eine mit ihm zu verabredende Summe ſich zahlen laſſen, die in die Kaſſe des Vereins fließt und für die Zwecke des Vereins verwendet wird.

Darmſtadt, 13. Februar 1844.

D. K. Zimmermann.

Digitized by Google

Ein Wort des Centralvorstandes zur Abwehr von Mißverständnissen und Mißdeutungen.

Aus öffentlichen Blättern sowohl, als durch Privatmittheilungen ist wiederholt zur Kenntniß des unterzeichneten Centralvorstandes gekommen, nicht nur, daß die auf dem Tage zu Frankfurt a. M. mit großer Einhelligkeit verabschiedeten Statuten des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung nicht unwesentlichen Mißdeutungen und Mißverständnissen ausgesetzt gewesen sind, sondern auch, daß unsere im Einzelen versuchten Berichtigungen derselben die beabsichtigte Verbreitung nicht gefunden haben.

Im Interesse der Sache selbst müssen wir wünschen, daß die Bedeutung unserer Vereinigung in immer weiteren Kreisen vollständige Würdigung finde und allgemeiner zum Bewußtsein gebracht werde. Um daher jene Mißverständnisse, die diesem Wunsche nur hinderlich in den Weg treten können, wo es möglich wäre, zu zerstreuen und aufzulösen, haben wir uns in unserer Verpflichtung, nach allen Kräften und bei jeder Gelegenheit für das Beßte des Gesammtvereins thätig zu sein, verbunden erachtet, öffentlich in dieser Angelegenheit das Wort zu ergreifen.

1) Es ist widerholt geäußert worden, daß durch eine vollständige Verpflichtung auf die Statuten des Gesammtvereins als Bedingung des Eintritts in denselben die freie Entwickelung und die eigne Thätigkeit der Vereine gehindert werde. Wir können hierbei nur von der Voraussetzung ausgehen, daß die fragliche Aeußerung lediglich an der besondern Fassung unserer Statuten oder an ihrer eigenthümlichen Richtung im Einzelnen, nicht an dem Wesen der Sache, d. h. an der Idee der Einheit selbst, Anstoß genommen habe. Sie wird daher in der Berichtigung der gegen die einzelnen Bestimmungen der Statuten vorgebrachten Bedenken ihre Widerlegung am vollständigsten finden.

2) Hat man nun auch nicht die einhellig erfolgte Wahl der Stadt Leipzig zum Sitze des Centralvorstandes bedenklich gefunden, so hat man doch an der Organisation des Centralvorstandes selbst Anstoß genommen, indem man namentlich voraussetzt, daß nach §. 15 sämmtliche neun in Leipzig wohnende Mitglieder desselben sofort wieder wählbar seien, und somit fürchtet, es werde dieser Theil des Centralvorstandes, der überdieß durch §. 19 ermächtigt sei, in gewissen Fällen schon allein gültige Beschlüsse zu fassen, gleichsam ein stehendes Regiment bilden und dadurch ein offenbar nicht zu duldendes Uebergewicht an sich reißen. Jene Voraussetzung ist völlig unbegründet, da nach dem Wortlaute der Statuten die Beamten, deren es nur drei in dem Centralvorstande gibt, (indem es unsere entschiedene Ansicht ist, daß die Stellvertreter unter die Beamten nicht gerechnet werden können) sofort wieder wählbar sind, und mithin sechs von den in Leipzig wohnenden Mitgliedern in derselben Weise, wie die auswärtigen, erst nach drei Jahren wieder gewählt werden können. Uebrigens ist nach der buchstäblichen Fassung der Statuten (§. 5) der Centralvorstand nur der gemeinsame Mittelpunkt der Verwaltung; er hat keine gesetz-

Digitized by Google

gebende Gewalt, die ihrer ganzen Ausdehnung nach ausschließend in der Mitte der Hauptversammlung (§. 28) ruht; er ist lediglich das Organ, durch welches genau innerhalb der von den Statuten vorgezeichneten Schranken die Beziehungen des Gesammtvereins nach innen und außen vermittelt werden (§§. 16, 17, 18, 20, 21); er ist endlich der Hauptversammlung in jeder Beziehung verantwortlich (§. 28).

3) Als ein nicht besser begründetes Mißverständniß müssen wir es zurückweisen, wenn man die in den Statuten (§. 11) ausgesprochene Verfügung der Vereine über zwei Drittheile ihrer Einnahmen rücksichtlich des zweiten Drittheils nur als eine beschränkte und die individuelle Freiheit beeinträchtigende ansieht. Nachdem über das erste Drittheil jedem Vereine die unmittelbare freieste Verfügung zugestanden worden ist, so kann es doch unmöglich als Beschränkung angesehen werden, wenn die betreffenden Vereine bei der Verwendung des zweiten Drittheils lediglich an den Hauptzweck des Gesammtvereins, die Unterstützung von Protestanten in nichtprotestantischen Gegenden, mögen sie im eignen oder im Auslande sein, gebunden sind. Selbst für das letzte Drittheil ist durch die Statuten die Verfügung der Vereine nicht ausgeschlossen, da es von ihrem Willen ausdrücklich abhängig gemacht ist, ob dasselbe capitalisirt oder sofort für die Zwecke des Vereins verwendet werden soll.

4) Durch das zuletzt Angeführte widerlegt sich zugleich ein ferneres Mißverständniß, nach welchem man besorgt, es werde nach unsern Statuten noch immer zu viel capitalisirt; womit man die Befürchtung verbindet, es müßten nach eben diesen Statuten alle und jede Vermächtnisse an die Centralkasse zur Capitalisirung überwiesen werden, auch solche, füe welche in der Vermächtnißurkunde selbst ursprünglich ein anderer Aufbewahrungsort und eine andere Bestimmung festgesetzt worden sei. — Es liegt am Tage, daß die völlige Freiheit der Vereine, ob sie capitalisiren wollen oder nicht, in keiner Weise entschiedener hat ausgesprochen werden können, als es in der angeführten Stelle geschehen ist. Jede Abweichung aber von dieser Linie zu Gunsten solcher, welche hiervon noch immer eine zu große Ausdehnung des Capitalisirens besorgen, würde eine Beschränkung der Freiheit Anderer sein, die jene Besorgniß nicht theilen. — Die Nichtigkeit der zweiten Befürchtung rücksichtlich der Vermächtnisse geht ebenfalls klar hervor aus den Worten des §.: „Alle Vermächtnisse sind sowohl an den Centralvorstand einzuschicken, als zu dem Capitalfonds (§. 12) zu schlagen, sobald keine letztwillige Verfügung entgegensteht;" die beschränkenden Worte entfernen jeden Zweifel. — Eine besondere Widerlegung des fernerweiten, kaum glaublichen Bedenkens, als könne dem Centralvorstand erlaubt sein, auch solche Legate oder Geschenke anzunehmen, deren Bestimmungen den Grundsätzen, Ordnungen und Statuten des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung (§. 11) entgegen sind, und sie etwa nach seinem Ermessen zu verwenden, bedarf es nicht.

5) Weiter besorgt man, daß die einzelnen Vereine in eine Abhängigkeit von derjenigen Regierung kommen würden, deren Genehmigung

Digitized by Google

nach §. 29 der Centralvorstand zur Veröffentlichung von beschlossenen Statutenveränderungen bedarf. Allein wenn schon die Schlußworte des §. 29 auf das deutlichste zeigen, daß keinem Recht irgend einer Regierung dadurch vorgegriffen werden solle; so würde der Centralvorstand, in welchem Land er auch seinen Sitz haben möchte, immer in derselben Weise, wie zu der ersten Bekanntmachung der Statuten, so auch zu der Veröffentlichung einer Statutenveränderung die Genehmigung seiner Regierung bedürfen. Wir müssen es jedem Unbefangenen anheimgeben, ob ein Mißtrauen, das die Verweigerung einer solchen Genehmigung in vorkommenden Fällen fürchtet, bei der Art, wie jeder Beschluß der Hauptversammlung zu Stande kommt, und bei der Eigenthümlichkeit des Vereins selbst sich rechtfertige. Von welchem Gesichtspunkte aber dabei überhaupt das Königl. Sächs. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts ausgegangen ist, zeigt am besten die Bestätigung der allgemeinen Statuten, in welcher es heißt:

„Zu vorstehenden von dem Centralvorstande eingereichten Statuten des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung ist nach deren vorgängiger Prüfung von dem Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts die Genehmigung ertheilt und hierüber, jedoch mit dem Bemerken, wie es sich von selbst verstehe, daß durch Genehmigung des §. 8 der Statuten den Oberaufsichtsrechten weder der Königl. Sächsischen, noch irgend einer auswärtigen Regierung auf irgend eine Weise etwas habe vergeben werden können und sollen, diese Bestätigungsurkunde" ꝛc. ꝛc.

6) Endlich hat man noch in §. 8 der Statuten die Bestimmung wegen der Hauptvereine in Anspruch genommen und fürchtet, es möchte namentlich auch die ihrem Umfange, wie ihrer Intensität nach einflußreichste evangelische Landeskirche, die des Königreichs Preußen, da sie nach der Zahl der Provinzen des letztern höchstens acht Hauptvereine haben könne, neben den Hauptvereinen der kleinern Landeskirchen in den Hauptversammlungen nicht verhältnißmäßig vertreten sein. Allein abgesehen davon, daß sich über das gegenseitige Zahlenverhältniß der Hauptvereine im voraus Nichts bestimmen läßt und der moralische Einfluß derselben bei den Debatten in der Hauptversammlung davon unabhängig ist, war bei der Normirung der Anzahl der Hauptvereine von einer mathematisch genau ausgeglichenen Vertheilung der Stimmberechtigung aus sehr naheliegenden und von der Schwierigkeit der Ausführung hergenommenen Gründen abzusehen; und so durfte man auch überhaupt in einer Angelegenheit, die auf der Basis einer unbedingten Freiheit und ethischen Selbstbestimmung ruht, der Befürchtung nicht Raum geben, daß von einem äußern, bloß numerischen Gleichgewichte der einzelen Bestandtheile das Gedeihen des Ganzen vorzugsweise werde abhängig gemacht werden. Fest sind wir überzeugt, daß es sich nicht um äußere, durch Zahlen auszudrückende Größen handle, sondern daß hier Alles einzig und allein ankomme auf ein treues Zusammenwirken der gesammten evangelischen Kirche für den heiligen Zweck. Leipzig, am 27. Jan. 1844.

Der Centralvorstand:

D. Großmann, Superintendent, Vorsitzender.
Katechet D. phil. Karl Großmann, Secretär.

Digitized by Google

Die neue Bildung des Hauptvereins zu Leipzig.

Am 16. Januar Vormittags 11 Uhr fand in dem gütigst dazu eingeräumten Prüfungssaale der Hohen Königl. Kreisdirection im hiesigen Postgebäude, der noch nie zu etwas Aehnlichem benutzt worden war, eine Versammlung zur Neuconstituirung des Leipziger Hauptvereins gemäß §. 8 der allgemeinen Satzungen statt. Männer aus allen Ständen hatten sich so zahlreich eingefunden, wie man es nicht erwarten konnte, da soeben erst die Neujahrmesse beendigt war. Superintendent D. Großmann eröffnete die Versammlung mit einem Gebete, worauf Kirchenrath D. Meißner den gegenwärtigen Stand des Vereins in Sachsen (es sind Vereine in Annaberg, Budissin, Chemnitz, Döbeln, Dresden, Frankenberg, Freiberg, Glauchau, Grimma, Hohenstein bei Stolpen, Königsbrück, Leipzig, Leißnig, Lommatsch, Marienberg, Pegau, Penig, Plauen, Roßwein, Waldheim, Wurzen, Zedlitz bei Borna, Zittau, Zwickau) und die beabsichtigte Stellung des Leipziger Hauptvereins zu dem Centralvorstande und den Zweigvereinen auseinandersetzte. Die Versammlung wählte sodann den Superintendenten D. Großmann einstimmig zum Vorsitzenden und begann die Berathung des vorgelegten Entwurfs zu Satzungen, welche natürlich sich bloß damit befassen, die auf der Frankfurter Hauptversammlung für den allgemeinen deutschen Verein beschlossenen den hiesigen Verhältnissen gemäß genauer und in's Einzelne zu bestimmen. Es fand allgemeine Billigung, daß dabei die größtmögliche Bethätigung recht vieler einzelnen Vereinsmitglieder und zugleich soviel wie möglich die Einführung rein deutscher Benennungen angestrebt worden war. Und es zeigte sich der größte Eifer, die betreffenden Bestimmungen recht einfach und allgemein anwendbar zu machen, damit nicht durch verwickelte Einrichtungen die große Theilnahme beschränkt werde, die der Verein bei uns überall, namentlich rührend und allgemein auch auf dem Lande findet, wo sich die Herren Pastoren desselben in höchst erfreulicher Weise angenommen haben. Nach 2 Uhr waren die Verhandlungen und die Wahlen für den Vorstand beendigt. Die Wahlen fielen auf Pastor Blaß, Superintendent D. Großmann, Katechet D. Karl Großmann, Buchhändler Köhler, C. Lampe, Kaufmann Marx, Kirchenrath D. Meißner, Oberkatechet D. Naumann, Professor D. Niedner, Kaufmann Weickert, Advocat und Vorsteher der Stadtverordneten D. von Zahn, Pastor M. Zehner in Großstädteln. Es ist noch nicht bekannt, ob von Allen die Wahl angenommen worden ist. Möge auf dem Wirken des Vereins ebenso viel Segen liegen, wie bisher! Die Satzungen lauten jetzt so:

§. 1. Name und Umfang des Vereins.

Der Gustav-Adolf-Verein für Leipzig und die Umgegend ist ein Glied des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung und erkennt dessen allgemeine Satzungen als die seinigen an. Er führt den Namen: „Leipziger Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung."

§. 2. Mitgliedschaft.

Die Mitgliedschaft des Vereins kann auf folgende Weise erworben werden:

1) Ordentliches Mitglied mit Stimmrecht ist jeder Evangelische,

Digitized by Google

der sich zu einem jährlichen Beitrag von 10 Ngr. oder mehr verpflichtet, und bleibt dieß von erfolgter Zahlung an bis zu und mit dem nächsten 6. Nov. (vergl. §. 4). Ueber den Beitrag empfängt er eine Quittung, welche ihn zugleich als stimmfähiges Mitglied für den Zutritt zu den Versammlungen des Vereins legitimirt.

2) Wer weniger als 10 Ngr. gibt, erhält kein Stimmrecht, wird aber mit seinem Beitrag in das Jahresverzeichniß der Wohlthäter des Vereins aufgenommen.

3) Wer dem Verein ein Capital von mindestens 100 Thlr. verehrt oder ihm sonst einen besonders wesentlichen Dienst leistet, kann von dem Vorstande zum immerwährenden Mitgliede ernannt werden und auf Lebenszeit Stimmrecht erhalten, selbst ohne daß er einen Jahresbeitrag leistet.

§. 3. Behandlung der Einnahme.

Jeder Bestimmung, mit der ein Geschenk oder Vermächtniß gegeben wird, ist getreulich nachzukommen, sobald sie dem Zwecke des Vereins entspricht. Vermächtnisse und zum Capitalisiren bestimmte Geschenke sind der Centralkasse zu übergeben, wenn sie nicht von dem Vermächtniß- oder Schenkgeber ausdrücklich dem Hauptverein zugewiesen sind. Die auf Capitale im Sonderbesitz des Vereins bezeichneten Dokumente sind bei dem Rathe der Stadt Leipzig zu deponiren und können nur mit Vollmacht des Vorsitzenden, Schriftführers und Schatzmeisters, oder ihrer Stellvertreter vom Vorstande erhoben werden.

§. 4. Verwaltungsjahr.

Jedes Verwaltungsjahr beginnt mit dem 6. November als dem Todestage Gustav Adolfs. Alle Beiträge jedoch, welche nach dem 1. August eingehen, werden auf das folgende Verwaltungsjahr gerechnet. Die ordentlichen Mitglieder werden unter sich vom Vorstande in Abtheilungen gebracht. In diesen übernimmt nach Befinden je Einer als „Helfer des Vorstandes" die Einsammlung der Beiträge der Andern und erhält von dem Vorstande für seine Abtheilung die nöthigen Exemplare von Allem, was derselbe durch den Druck etwa veröffentlicht. Auf jedes Dorf, in dem sich ordentliche Mitglieder befinden, muß von solchen Drucksachen wenigstens 1 Exemplar kommen.

§. 5. Bildung eines Vorstandes.

Zur Leitung der Angelegenheiten des Vereines wählen die stimmberechtigten Mitglieder einen Vorstand auf drei Jahre, welcher in Leipzig seinen Sitz hat und aus 12 Personen besteht. Ein Drittheil der Vorstandsmitglieder scheidet jährlich am 6. November aus, ist jedoch sofort wieder wählbar. Für ein im Laufe des Jahres ausscheidendes Mitglied trifft der Vorstand selbst die ergänzende und bis zum nächsten 6. November gültige Wahl. Die Austretenden führen ihr Amt fort bis zum wirklichen Eintritt der neugewählten Mitglieder.

§. 6. Einrichtung des Vorstandes.

Die Vorstandsmitglieder wählen unter sich

1) einen Vorsitzenden nebst einem Stellvertreter desselben. Der Vorsitzende unterzeichnet die schriftlichen Ausfertigungen und hat im Falle der Stimmengleichheit bei Abstimmungen die entscheidende Stimme;

2) einen Schriftführer und einen Stellvertreter desselben. Der Schriftführer unterzeichnet mit dem Vorsitzenden die schriftlichen Ausfertigungen; führt die Protokolle, besorgt den Briefwechsel und bewahrt die Acten auf;

3) einen Schatzmeister, der die Einnahme besorgt, alles Verwilligte auszahlt, für die Aufbewahrung und Anlegung der Gelder unter Mitwirkung des Vorsitzenden und Schriftführers Sorge trägt und darüber Rechnung ablegt.

Alle diese Aemter werden unentgeltlich verwaltet und nur die unumgänglichen Auslagen erstattet. In jeder Sitzung des Vorstandes müssen sieben Mit-

Digitized by Google

glieder gegenwärtig und die Einladung der übrigen muß bescheinigt sein. Es steht dem Vorstande frei, andere Vereinsmitglieder und namentlich Helfer (§. 4) zu seinen Sitzungen zu ziehen, bei welchen sie jedoch nur eine berathende Stimme haben.

§. 7. Obliegenheiten des Vorstandes.

Der Vorstand vertritt den Hauptverein in allen Beziehungen, besorgt dessen Verkehr mit dem Centralvorstande, erläßt alle nöthige Bekanntmachungen, leitet die Versammlungen der Mitglieder, stellt für den Abgeordneten zu den Hauptversammlungen des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung, sowie für Abgeordnete bei sonstigen Veranlassungen die Vollmacht aus und berichtet jährlich am 6. Nov. öffentlich über seine Wirksamkeit und Erfahrungen.

§. 9. Besorgung der Vereinsangelegenheiten an den Orten außer Leipzig.

Es ist zu erwarten, daß in allen Orten außer Leipzig, in denen sich ordentliche Mitglieder befinden, die Geistlichen mit einem oder mehreren andern Vereinsmitgliedern bereit sein werden, als Helfer des Vorstandes die Besorgung der Vereinsangelegenheiten zu fördern. Etwaige besondere örtliche Einrichtungen bleiben dem Ermessen derselben überlassen. Nur müssen diese mit den gegenwärtigen Satzungen in Uebereinstimmung stehen und dem Vorstande zu Leipzig genau mitgetheilt werden.

§. 9. Verhältniß des Hauptvereins zu den Zweigvereinen.

Die Satzungen anderer Vereine, welche sich dem Leipziger Hauptvereine als Zweigvereine anschließen wollen, müssen mit den gegenwärtigen im Wesentlichen in Uebereinstimmung stehen und in einer Abschrift eingesendet werden. Diese Zweigvereine bilden in Bezug auf allgemeine Angelegenheiten ein Ganzes mit dem Leipziger Hauptvereine; an den letztern werden daher auch alle Einnahmen der Zweigvereine eingesendet nach Maßgabe von §. 11 der Satzungen des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

§. 10. Jahresversammlungen.

Zwischen dem 15. Juli und 12. August jedes Jahres wird eine Jahresversammlung gehalten, jedes dritte Jahr in Leipzig, die beiden andern Jahre an dem Sitze eines der Zweigvereine.

§. 11. Einrichtung und Aufgabe der Jahresversammlungen.

Zu einer Jahresversammlung kann der Vorstand eines jeden der nach §. 9 verbundenen Vereine drei Abgeordnete schicken, die sich als solche legitimiren müssen (§. 7) und frei aus allen stimmberechtigten Vereinsmitgliedern gewählt werden können. Kein Abgeordneter kann von mehr als zwei Vereinsvorständen beauftragt werden. Zutritt hat jedes stimmberechtigte Mitglied (§. 2). Die Abgeordneten halten zuerst unter sich eine Zusammenkunft unter Vorsitz eines Abgeordneten des Hauptvereins, um einen Vorsitzenden für die Jahresversammlung zu wählen und die Vorlagen, welche der Versammlung gemacht werden sollen, vorzubereiten. In Bezug auf die Verwendung der Gelder hat hierbei jeder Verein für einen Beitrag bis zu 10 Thlr. 1, bis zu 50 Thlr. 2, bis zu 100 Thlr. 3, bis zu 500 Thlr. 4, für mehr als 500 Thlr. 5 Stimmen. In dieser Zusammenkunft werden auch die Abgeordneten zu den etwaigen Hauptversammlungen des Gesammtvereines nach relativer Stimmenmehrheit gewählt. In der Jahresversammlung selbst, die mit Gebet oder Gottesdienst zu eröffnen ist, trägt ein Abgeordneter des Hauptvereins einen Bericht über den Fortgang des Vereins vor; es werden sonstige Mittheilungen von allgemeiner Wichtigkeit gemacht und allgemeine Beschlüsse gefaßt, namentlich die Rechnungsablage des Hauptvereins gutgeheißen, welche durch einen jedesmal zu wählenden Ausschuß geprüft wird. Die Beschlüsse der Jahresversammlung sind für alle nach §. 9 verbundene Vereine bindend.

Digitized by Google

§. 12. Abstimmung in den Jahresversammlungen.

Bei etwaigen Wahlen entscheidet relative, bei den übrigen Beschlüssen absolute Stimmenmehrheit unter allen in der Jahresversammlung anwesenden stimmberechtigten Vereinsmitgliedern (§. 2). Jeder Antrag auf Aenderung der Satzungen ist jedoch zuerst auf der im §. 11 erwähnten Zusammenkunft der Vereinsabgeordneten vorzulegen und kann erst, wenn er hier von ⅔ der Stimmenden gutgeheißen worden ist, vor die Jahresversammlung gebracht werden. Zu seiner Annahme gehört dann die Billigung durch ⅔ der Stimmenden auch in der Jahresversammlung.

Die evangelischen Christen in der großherzoglich hessischen Stadt Seligenstadt und der Umgegend.

In dem ehemals zum Kurfürstenthume Mainz gehörigen, im Jahre 1803 an Hessen-Darmstadt abgetretenen katholischen Landestheile, welcher Seligenstadt am Main (wo das Grab der Tochter des ersten deutschen Kaisers, Karl's des Großen, Emma, und ihres Gemahls, des Geheimschreibers Eginhard, gezeigt wird) und die Umgegend in sich schließt, siedelten sich in Folge dieser Verschmelzung nach und nach viele Bekenner der evangelischen Kirche an. Sie wurden zu den oft drei bis vier Stunden entfernten evangelischen Pfarreien des Großherzogthums eingepfarrt. Diese weite Entfernung der Einzelnen von dem Wohnsitze des Seelsorgers übte auf ihren Glauben, auf ihre Liebe zur Kirche und überhaupt auf ihre religiösen Gesinnungen einen höchst nachtheiligen Einfluß aus. Dazu kam noch die Einwirkung der langen Kriegsjahre, unter deren schwerem Drucke die Religiosität so vieler Gemeinden litt, um wie viel mehr die solcher zerstreuten Schafe, die besonders in jener Zeit so gut wie ohne Hirten waren. Daher ist es gewiß nicht zu verwundern, wenn unter so ungünstigen Verhältnissen bei den evangelischen Christen Seligenstadts und der Umgegend allmählich eine Lauheit und Gleichgültigkeit überhand nahm, die nicht ohne beklagenswerthe Folgen blieb. Denn wenn auch nicht gerade die so gegen ihre Kirche und gegen den Glauben ihrer Väter gleichgültig Gewordenen selbst die evangelische Kirche verließen, so konnte es doch nicht ausbleiben, daß dieß oft von ihren Kindern geschah. Und so ist es denn wirklich geschehen. In Seligenstadt wurden so die Kinder von 18 Familien der evangelischen Kirche entzogen, und wer sollte es wohl glauben, daß in einem Nachbarorte Seligenstadts eine evangelische Familie lebt, deren Kinder gar nicht confirmirt sind und somit von einer Anhänglichkeit an eine der beiden Kirchen gar Nichts wissen?

In den vorstehenden wenigen Worten ist wohl hinreichend die Noth der in einer nichtprotestantischen Gegend eines protestantischen Landes zerstreut wohnenden Bekenner des evangelischen Glaubens geschildert. Schmerzlich fühlen sie den Mangel an den Mitteln des kirchlichen Lebens, mit heißer Sehnsucht sehen sie der Stunde entgegen, da ihr Wunsch, eine Kirche, ein Bethaus zu besitzen, unter dem Segen des Herrn in Erfüllung gehen könnte. Sie selbst können wenig oder Nichts

Digitized by Google

zur Erfüllung ihres frommen Wunsches thun: denn sie gehören meistens den Ständen an, die mit zeitlichen Gütern nicht gesegnet sind; auch treten die gemischten Ehen, welche dort sehr zahlreich sind, nicht selten hindernd in den Weg. Wie sehr deßhalb unter solchen Umständen unsere evangelische Kirche an diesem Orte zu Schaden kommen kann, wie viele Glieder ihr verloren gehen können, bedarf wohl nach dem Vorstehenden keiner weiteren Worte.

Im Hinblicke auf diese Noth, auf diese Gefahren der evangelischen Christen in und um Seligenstadt haben daher schon im Jahre 1824 einige kirchlich gesinnte Männer Schritte versucht, um diese Verhältnisse zu ändern und zu verbessern. Wirklich gelang es ihnen auch, ein kleines Capital zusammenzubringen, welches sich jetzt auf 300 Gulden belauft. Doch was ist mit dieser geringen Summe zu erreichen? Zwar brachten es endlich fortgesetzte Bemühungen dahin, daß die evangelischen Bewohner der Orte Seligenstadt, Kleinkrotzenburg, Froschhausen, Hainstadt, Hausen, Obertshausen, Zellhausen, Kleinwelzheim, Mainflingen, Steinheim, Steinauheim und Kleinsteinheim, ungefähr 120 an der Zahl von der Staatsbehörde als evangelische Gemeinde anerkannt wurden. Der Landrichter Berchelmann und der Rentamtmann Melchior zu Seligenstadt und der zu Kleinkrotzenburg wohnende Historiograph des Großherzogthums Hessen D. Steiner sind die einstweilen anerkannten Vertreter dieser Gemeinde, und man ist jetzt damit beschäfftigt, nicht allein einen wirklichen Kirchenvorstand zu schaffen, sondern auch die Einrichtung zu treffen, daß, sobald eine geeignete Stätte dazu gefunden ist, ein Geistlicher der Nachbarstadt öfters den zerstreuten, nach der evangelischen Predigt hungernden Gliedern unserer Kirche das Wort Gottes verkündigt.

Aber gelingt es auch, eine solche Stätte zu finden, so wird es ein Zimmer, ein Schulsaal sein, aber kein Bethaus. Dieß aber zu erlangen, ist aller evangelischen Christen in und um Seligenstadt Wunsch und Gebet: denn sie fühlen es, daß der Besitz einer Kirche das Band des evangelischen Glaubens inniger, fester und haltbarer um die zerstreuten Schafe ziehen werde. Lange schon trugen sie diesen Wunsch in ihrem Herzen, als die Entstehung und der Fortgang des von der Gnade Gottes so sichtbar gesegneten evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung ihnen so recht eigentlich einen Hoffnungsstern aufgehen ließ. Schon früher hatten sie den Entschluß gefaßt, sich an den frommen Sinn und die Mildthätigkeit ihrer Brüder zu wenden, und im zuversichtlichen Vertrauen darauf schon einen Riß zu einer Kapelle entwerfen lassen, deren Kosten auf 6600 fl. veranschlagt sind. Der Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung im Großherzogthume Hessen, an welchen sich die obengenannten Vorsteher unter Vorlegung des Risses und der Kostenanschläge wendeten, hat bereits einen Theil seiner Einnahme vom Jahre 1843 mit 309 fl. 44 kr. den Seligenstädtern zugewendet und hofft ihnen von seiner dießjährigen Einnahme eine bedeutendere Gabe reichen zu können. Aber dennoch würde auf diesem Wege der fromme Wunsch der nach der Predigt des göttlichen Wortes Hungernden noch lange nicht vollständig erreicht werden können. Die ge-

Digitized by Google

nannten drei Männer haben sich daher im Namen Aller an mehrere Vereine bittend gewendet, unterstützt von dem engeren Verwaltungsrathe des Hauptvereins im Großherzogthume Hessen, der ihre Bitte angelegentlichst empfahl. Schnell (was hier mit innigem Danke und unter den herzlichsten Segenswünschen mitgetheilt wird) wurde diese Bitte und Empfehlung berücksichtigt von dem Vereine zu Frankfurt a. M., welcher von seiner noch nicht ganz vertheilten Einnahme aus dem Jahre 1843 die Summe von Einhundert und fünfzig Gulden nach Seligenstadt sandte. Im Vertrauen, daß auch die andern Vereine, an welche sie sich bittend gewendet, den Hauptverein im Großherzogthum in seiner Sorge für sie brüderlich unterstützen werden, hoffen die Seligenstädter noch in diesem Jahre die nöthigen Vorkehrungen treffen, ja, vielleicht noch in diesem Jahre den Bau beginnen zu können. Möchte ihr Wunsch in Erfüllung gehen. Der Schreiber dieses spricht ihn hier öffentlich aus und, wie er sicher hofft, nicht vergeblich: denn was er bittet, er bittet es ja um des Herrn willen. Möchte der Verein in dem Baue dieser Kapelle sich ein Denkmal seiner segensreichen Wirksamkeit errichten. Möchte, was ein nichthessisches Mitglied des Vereins deßhalb in Vorschlag gebracht und worüber der Bote demnächst berichten wird, zur schönen Wirklichkeit werden! D. K. Z.

Zweigverein im Nassauischen Dekanate Herborn.

Der Aufruf, welchen der Vorstand des Nassauischen Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger protestantischer Gemeinden unter dem 27. Sept. 1843 erließ, hat auch in dem Dekanate Herborn freudige Aufnahme gefunden. Auf Einladung des Dekans und Kirchenraths D. Otto in Herborn fanden sich aus allen Theilen des Dekanats Freunde der guten Sache am 15. Nov. 1843 in Herborn zu einer Versammlung ein, in welcher nach Eröffnung derselben mit Gebet und Anrede des Kirchenraths D. Otto die Bildung eines Herborner Zweigvereins beschlossen und die Statuten desselben berathen und festgesetzt wurden. Die Versammlung wählte zum Director des Zweigvereins den Kirchenrath D. Otto und zu Mitgliedern des Vorstandes den Hofkammerrath Schenck und Amtsassessor von Reichenau in Herborn, sowie die Schulinspectoren und Pfarrer Manderbach in Schönbach und Hatzfeld in Bicken. Bald nach der Bildung des Zweigvereins und der Wahl des Vorstandes begann der letztere seine Wirksamkeit. Die Unterzeichnungen zur Theilnahme an dem Vereine nahmen bei den längst auf die Einladung dazu wartenden Einwohnern der meisten Gemeinden des Dekanats einen raschen und freudigen Fortgang. Die Geistlichen, die schon vor länger, als einem Jahre, Schritte zur Bildung eines Vereins gethan und mit denen sich auf erlassene Einladung die Geistlichen des Dekanats Dillenburg verbunden hatten, hatten in ihren Predigten am Reformationsfeste die Angelegenheit auf's neue empfohlen und fanden überall offene Herzen. Vor Ende des

Digitized by Google

Jahres hatten bereits 2437 Personen ihren Beitritt erklärt und an Beiträgen, deren keiner über zwölf Kreuzer betragen soll, 149 fl. 24 kr. geleistet, zu denen noch 62 fl. 21 kr. an Geschenken gegeben wurden, so daß dem Vorstande des Hauptvereins in Wiesbaden nach Abzug der Kosten von hier aus 209 fl. 38 kr. überwiesen werden konnten, denen der Erlös aus einer bedeutenden Anzahl der zum Besten des Vereins verkauften Schrift: „Luther, eine Stimme aus England", beigefügt wurde.

Außerdem haben eine Anzahl Jungfrauen der hiesigen Stadt sich zur Fertigung von weiblichen Kunstarbeiten vereinigt, welche demnächst zum Besten des Zweigvereins verlooft werden sollen. Möge der schöne Anfang einen freudigen Fortgang nehmen und das christliche Liebeswerk auch ferner von hier aus kräftige Förderung finden.

Statuten. *)

§. 1. Die im Dekanate Herborn wohnenden Mitgliedern des Nassauischen Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger protestantischer Gemeinden bilden den Herborner Zweigverein zur Vollziehung des §. 5 der Statuten des genannten Hauptvereins.

§. 2. Die Mitglieder wählen aus ihrer Mitte durch einfache Stimmenmehrheit einen Vorstand, bestehend aus einem Dirzector und vier Vorstehern. Der Director und zwei Vorsteher werden aus den zu Herborn wohnenden Mitgliedern gewählt, zwei Vorsteher können auch aus den in andern Orten des Dekanats wohnenden gewählt werden. Lehnt ein Gewählter die Wahl ab, so wird eine andere vorgenommen. Die Wahl ist auf ein Jahr gültig, die erste bis zur neuen Wahl im Jahr 1845. Tritt ein Mitglied des Vorstandes vor Ablauf dieser Zeit aus, so ergänzt sich der Vorstand durch eine bis zur nächsten Jahresversammlung gültige Ersatzwahl.

§. 3. Der Vorstand leitet die Angelegenheiten des Zweigvereins, insbesondere ordnet er die Erhebung der Beiträge und Geschenke der Mitglieder an, wählt aus den in Herborn wohnenden Vereinsgliedern einen Kassirer, dem er die Einnahmen und Ausgaben überträgt und dessen Dienstführung er beaufsichtigt, führt die Correspondenz mit dem Vorstande des Hauptvereins und vertritt den Zweigverein bei diesem und in den Generalversammlungen, die er mit Einem oder mehreren Abgeordneten aus seiner Mitte beschickt. Er hält Sitzungen, so oft es erforderlich ist und faßt seine Beschlüsse nach Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Directors. Zur Fassung eines gültigen Beschlusses ist die Anwesenheit von wenigstens drei Mitgliedern erforderlich.

§. 4. Der Director beruft die Sitzungen und leitet sie, bewahrt die Acten, vollzieht die Beschlüsse des Vorstandes, unterzeichnet alle Ausfertigungen, überträgt die Einnahmen und Ausgaben an den Kassirer und führt die Rechnungs-Controle.

§. 5. Der Vorstand wählt aus seiner Mitte einen Secretär, welcher das Protokoll in den Sitzungen führt und die Ausfertigungen besorgt.

§. 6. Der Kassier erhebt die in den einzelen Kirchengemeinden eingegangenen Einnahmen, bestreitet die Ausgaben, worüber er ein Manual führt, und liefert den Ueberschuß an den Kassier des Hauptvereins ab, Alles nach den vom Director ihm zugehenden schriftlichen Aufträgen. Sein Manual schließt er mit

*) Dem Wunsche des Einsenders gemäß theilt der Bote diese Statuten mit, glaubt aber von nun an wenigstens keine Statuten von Zweigvereinen mehr mittheilen zu dürfen, wenn dieselben nicht durch besondere Eigenthümlichkeiten für die Vereinssache wichtig sind. D. K. Z.

Digitized by Google

dem Schlusse jedes Jahres und stellt dann die Rechnung auf, die er dem Vorstande vorlegt, welcher sie revidirt und abschließt.

§. 7. Die Mitglieder des Vorstandes und der Kassirer versehen ihre Dienste unentgeltlich.

§. 8. Der Vorstand setzt sich mit den Herrn Geistlichen, Kirchenvorstehern und Lehrern in Verbindung, um durch sie in den einzelen Kirchengemeinden und Orten für die Zwecke des Vereins zu wirken, die Einsammlung der Subscriptionen, Beiträge und Geschenke zu vollziehen, die Listen über dieselben aufstellen und an sich einsenden, die Beiträge und Geschenke aber, welche jährlich vor December erhoben werden, an den Kassirer abliefern zu lassen.

§. 9. Der Zweigverein hält jährlich am ersten Donnerstag im Juli eine Versammlung in Herborn, welche der Vorstand leitet und in welcher er über den Fortgang der Vereinsangelegenheiten Bericht erstattet und die Wahl eines neuen Vorstandes veranlaßt.

§. 10. Abänderungen an dieser Ordnung können nur in einer allgemeinen Versammlung durch einfache Stimmenmehrheit beschlossen werden.

Nachrichten.

Attersee bei Frankenmarkt in Oberöstreich. Zum Besten seiner armen Gemeinde (die nicht ganz 500 Seelen zählt und schon lange eine zweite Schule bedarf, indem der weiten Entfernung wegen kaum die Hälfte der in elf katholischen Landpfarreien zerstreuten Gemeindekinder eine evangelische Schule besuchen kann) gibt der dortige Pfarrer Overbeck Predigten heraus, welche in Lieferungen zu 5 kr. Conv. Mze. erscheinen. Der Verf. setzt seiner Bitte um Abnahme dieser Predigten noch hinzu, daß die selbst tief verschuldeten Grundbesitzer in seiner bloß aus kleinen Bauern und Häuslern bestehenden Gemeinde den eilften Theil (!) ihres kargen Grundertrages (neben dem Zehnten und den Stolgebühren für die katholische Geistlichkeit) zu ihrem Schul- und Kirchenwesen beisteuern müssen, um ihren Lehrern in Ermangelung eines Fondes nur die dürftigsten Besoldungen auszumitteln, und daß auch die ärmsten Dienstboten und Wittwen, ja, schon 13jährige Kinder und bereits arbeitsunfähige Greise verhältnißmäßige jährliche Beiträge geben müssen, um ihre Kirche und Schule zu erhalten. Zur Genüge geht daraus hervor, wie bedürftig die Protestanten zu Attersee sind, welche auch die Gustav-Adolf-Stiftung schon unterstützt hat. Das Unternehmen des Herrn Pfarrers empfiehlt sich demnach von selbst. Die Buchhandlung von Böhme in Leipzig nimmt Alles an.

Schlitz im Großherzogthume Hessen. Auch in unserem kleinen und im Ganzen nicht wohlstehenden Dekanate findet die Vereinssache allerwärts erwünschten Eingang, am meisten, wie es bis jetzt scheint, in den ärmsten Gemeinden. Am 28. Januar fand zu Schlitz eine Versammlung statt, zu welcher sich, obgleich das Wetter sehr ungünstig war, 130 Männer aus der Stadt und Umgegend eingefunden hatten. Der Dekan Dieffenbach eröffnete die Versammlung mit einer Rede, worin er den Zweck des Vereins und die heilige Pflicht, Gutes zu thun an den Glaubensgenossen, hervorhob und besonders darauf hinwies, wie dieser Verein durchaus nicht den Frieden zwischen Protestanten und Katholiken stören, sondern nur einen Weg zeigen solle, den bedrängten Gliedern unserer Kirche die helfende Bruderhand zu reichen und so den Beweis abzulegen, daß wir mit Liebe und Begeisterung an unserem Glauben hängen. (Schon früher bei Gelegenheit der Collecte am Weihnachtsfeste war in einer Verkündigung das Wichtigste über den Verein den Gemeinden von der Kanzel herab mitgetheilt worden.) Man entschied sich für Bildung eines eignen Zweigvereins, dessen Statuten berathen und angenommen wurden, worauf man zur Wahl des aus 12 Männern bestehenden Vorstandes überging. Der engere Verwaltungsrath in

Digitized by Google

Darmstadt hat die Statuten als mit denen des Hauptvereins übereinstimmend anerkannt, und so ist denn der Verein in Schlitz in die Reihe der Zweigvereine im Großherzogthume Hessen getreten. Nur in einem Punkte weichen die Statuten des Schlitzer Vereins von den Statuten anderer Vereine ab. Es sollen nämlich nach §. 4 jährlich Zehn Gulden von der Einnahme zur Anlegung einer Sammlung von Büchern verwendet werden, welche die Theilnahme an der Sache des Vereins zu wecken und zu beleben, sowie überhaupt die Anhänglichkeit an die evangelische Kirche zu fördern geeignet sind. Diese Bücher sollen in alle Schlitzische Ortschaften verliehen werden und unter allen Umständen Eigenthum des Bezirkes Schlitz bleiben. Der engere Verwaltungsrath in Darmstadt hat in dieser Bestimmung nichts den Statuten des Hauptvereins Widersprechendes zu finden geglaubt und diese Verwendung eines Theils seiner Einnahme dem Schlitzer Vereine als eine Sache der Freiheit überlassen. — Noch sei hier bemerkt, daß in einem kleinen bei Schlitz gelegenen Dorfe, Hutzdorf sich 144 Vereinsmitglieder (mehrmals der Vater mit allen Kindern und Hausgenossen) unterzeichnet haben.

Wir können es uns nicht versagen, bei dieser Gelegenheit hier auf etwas hinzuweisen, was der Dekan Dieffenbach geschickt zu benutzen wußte. Bei der Ankündigung der für den Verein bestimmten Collecte sagte er unter Anderm: „Die Bewohner der Stadt und Grafschaft Schlitz haben ganz besonders Ursache zur Theilnahme an diesem evangelischen Werke; denn auch für die evangelische Kirche dieses Bezirks gab es einst eine sehr bedrängnißvolle Zeit. Im Jahre 1628 benutzte nämlich der damalige Abt von Fulda die so höchst ungünstige Lage dieser Kirche dazu, auch zu Schlitz dem katholischen Gottesdienste wieder zur Herrschaft zu verhelfen. Im März des genannten Jahres ließ er die evangelischen Geistlichen und Schullehrer aus Schlitz vertreiben, katholische Priester und Lehrer daselbst einsetzen und namentlich in der Stadtkirche den katholischen Gottesdienst wiederherstellen. Schon im Jahre 1632 mußten, da der Landgraf von Hessen-Kassel Hülfe sandte, die katholischen Priester und Lehrer den Bezirk Schlitz wieder räumen, die Vertriebenen wurden durch den Grafen Görtz zurückgerufen und der evangelische Gottesdienst wurde wieder eingeführt. Diejenigen Einwohner von Schlitz, welche sich dazu hatten bringen lassen, zur katholischen Kirche überzugehen, kehrten bei einer öffentlichen Feierlichkeit in der Stadtkirche mit einer Art von Kirchenbuße wieder zum evang.-protestantischen Glauben zurück. Seitdem hat dieser Glaube unangefochten in Schlitz bestanden. Doch ist sein Bestehen und sein Sieg in diesem Bezirke nur einer Hülfe von außen her zuzuschreiben. Möchte nun von den Bewohnern dieses Bezirkes Andern vergolten werden, was einst an diesem Bezirke geschah."

Bonn, den 15. Dec. 1843. Am 18. November d. J. wurde in der evangelischen Kirche zu Bonn eine Versammlung gehalten, deren Zweck die Errichtung eines Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung zur Unterstützung hülfsbedürftiger evangelischer Gemeinden war. Die Einladung dazu war unterzeichnet von den Herren Berghauptmann von Dechen, Oberconsistorialrath Nitzsch, Consistorialrath Sack, Professor Sell und Rechnungsrath Thiel. Der dritte der Genannten hielt einen Vortrag über die Bedeutung und den Zweck, wie über die bisherige geschichtliche Entwickelung der Gustav-Adolf-Stiftung und wies darauf hin, wie erhebend der Gedanke sei, daß die deutschen Protestanten einander für den einfachen und rein begränzten Zweck der Unterstützung armer Gemeinden evangelischen Bekenntnisses die Hand böten. Die Versammlung zeigte sich in Ansehung der Beifallswürdigkeit dieses Zwecks und eines Vereins als Mittels dazu durchaus einig. Es kam nun zur Frage, ob der hiesige Verein sich als Zweigverein an den Centralvorstand, der, gemäß den Statuten der Frankfurter Versammlung vom 21. und 22. September, in Leipzig seinen Sitz hat, anschließen, oder ob er sich als Zweigverein der Rheinisch-Westphälischen Gustav-Adolf-Stiftung betrachten solle. Es war nämlich einige Tage vor der Versammlung (doch erst nach der Einladung zu derselben) Einem der Einladenden eine gedruckte Ankündigung der Stiftung eines Rheinisch-Westphälischen Vereins zugekommen, unterzeichnet von vielen höchst achtbaren Geistlichen und Kirchengliedern des Bergischen, jedoch ohne Datum und ohne Angabe des Orts, wo der Verein seinen Sitz haben wird. Das Letzte läßt sich zwar

Digitized by Google

aus §. 6, wonach die jährliche Generalversammlung mit der Barmer Prediger-Conferenz verbunden werden soll, vermuthen. In Ansehung des Ersten blieb es aber ungewiß, ob der Verein vor oder nach der Frankfurter Versammlung gestiftet worden sei.

Dieser Verein hat im Ganzen dieselben Zwecke, wie der Leipziger Verein, verbindet nur damit noch den, Bibeln, Gesangbücher und Katechismen den zu unterstützenden Gemeinden zuzuwenden, und nimmt völlige Unabhängigkeit vom Leipziger Vereine, mit dem er aber in freundschaftliche Berührungen treten will, in Anspruch.

Die Versammlung vereinigte sich darin, daß es sehr erwünscht gewesen wäre, der Bonner Verein hätte sich als Zweigverein an den Bergischen als Hauptverein anschließen können, vorausgesetzt, daß dieser sich mit dem großen Leipziger Verein, gemäß den Frankfurter Statuten, organisch verbunden hätte. Da dieß aber nicht der Fall war: so fand die Versammlung Bedenken, sich an den bergischen Verein anzuschließen, indem sie es nicht für das Rechte hielt, den Vortheil und zu hoffenden Segen einer organischen Vereinigung aller deutschen Evangelischen zum Zwecke der Unterstützung hülfsbedürftiger evangelischer Gemeinden aufzugeben. Im Gegentheil erschien es ihr, nach dem Hauptzwecke, als eine schöne und wichtige Bethätigung der Einigkeit der deutsch-evangelischen Christenheit, wenn die Unterstützung der armen Gemeinden ein vereinigtes Werk sei. Es wurde deßhalb beschlossen, bei dem bergischen Vereine anzufragen, ob er nicht lieber als Hauptverein sich an den Leipziger Centralverein anschließen wolle, widrigenfalls aber als kleinerer Verein sich unmittelbar mit diesem organisch zu verbinden; alles dieß, wie sich von selbst versteht, unter Voraussetzung der obrigkeitlichen Erlaubniß. Um diese haben die Vorsitzer des vorläufig erwählten Vorstandes (Sack, Nitzsch, Thiel) gebeten, und die Antwort wird erwartet. Der Barmer Verein hat bis jetzt die Vorschläge des hiesigen abgelehnt. Die weitere Entwickelung dieser Sache, in welcher wir auf das herzlichste die Einigkeit aller Evangelischen der Provinz auf die eine oder die andere Weise sich bethätigen zu sehen wünschten, wird seiner Zeit berichtet werden.

D. K. H. Sack. (Der Monatschrift ꝛc. entlehnt.)

Magdeburg, 2. Febr. Gestern wurde hier von 2—7 Uhr eine Versammlung gehalten, um einen Zweigverein für Magdeburg und die Umgegend zu begründen, der sich an den Provinzialverein zu Halle anschlösse. Zu längern Besprechungen kam es vorzüglich bei §. 5 des vom Generalsuperint. Möller und andern Männern vorgelegten Statutenentwurfs. Es wurde zuletzt mit ganz überwiegender Mehrheit beschlossen, den Anschluß an den deutschen Gesammtverein entschieden für die Grundlage unseres Vereins zu erklären. Und so besteht nun in unserer ganzen Provinz kein Verein, der seine Wünsche in einem andern Sinne an die hohen Behörden bringen wird.

Halle. Nach einer Mittheilung im „Courier" hat sich nunmehr, am 7. d., der Halle'sche Zweig-Verein der Gustav-Adolf-Stiftung bei zahlreicher Versammlung einmüthig für den Anschluß an den großen Gustav-Adolf-Verein entschieden, unbeschadet etwaniger Aenderungen in den zu Frankfurt a. M. angenommenen Statuten. Schließlich wurden die Mitglieder des Vorstandes erwählt.

Königsberg. Hier hat die Idee des Gustav-Adolf-Vereins ungemeine Begeisterung erweckt. In einem dort von den ersten Männern der Stadt erlassenen Aufrufe heißt es: „In der gesammten evangelischen Kirche Deutschlands und Schwedens hat die Idee einer Vereinigung große Anerkennung gefunden. Es gilt, das allgemeine Beßte der evangelischen Kirche zu fördern, die erwahnt worden ist, die einigende Kraft ihres Glaubens im Werke der Liebe zu bethätigen. Nicht partielle kirchliche Zwecke sind es, sondern der Geist der Gemeinschaft der evangelisch-protestantischen Kirche zur Unterstützung ihrer bedrängten Brüder ruft zur Vereinigung." In Königsberg will man ebenfalls den Gustav-Adolf-Verein aufgeben, wenn ihm die deutsche Bedeutung versagt wird.

Baden. Zu Weinheim an der Bergstraße ist ein Zweigverein des Badischen Hauptvereins gegründet worden.

Digitized by Google

Der

Bote des evangelischen Vereins

der

Gustav-Adolf-Stiftung.

Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Sonntag, 3. März 1844. Nr. 5.

Die protestantische Gemeinde zu Jassy in der Moldau.

Ein gewisser Herr Kuch, der sich mehrere Jahre als Königlich Preuß. Consul in der Moldau aufgehalten hat, hat so eben ein Buch herausgegeben unter dem Titel: „Moldauisch-wallachische Zustände in den Jahren 1828 bis 1843. Leipzig 1844". Und da der Bote seinen Lesern von einer protestantischen Gemeinde in jenen Gegenden erzählen wollte, so schickte sich's eben recht, daß er nun zuerst aus diesem Buche etwas über das Kirchenwesen in der Moldau im Allgemeinen mittheilen kann, wobei er nur vorausschicken will, daß wir es hier mit einem Lande zu thun haben, in dem sich bloß zufällig Protestanten zusammengefunden haben, welchen nicht neue aus den westlichen Ländern, namentlich aus Deutschland nachziehen, sondern welche nun ohne Zusammenhang mit Deutschland in einer Art von Einsamkeit und Verlassenheit leben, die um so drückender ist, da sie fast ganz außer Verkehr mit ihrer Heimath kommen, wenn sie nicht aus dem nahen Oesterreich sind. Dieß ist auch so bekannt, daß deutsche Candidaten der Theologie, die sonst gern in jedes Land als Hauslehrer gehen, doch dorthin nicht gehen mögen, weil mit Ausnahme einer Anzahl von Kaufleuten in Jassy und Bukarescht, die jährlich zweimal nach Leipzig zur Messe gehen, kaum Jemand mit dem westlichen Deutschland in Verbindung steht. Es wäre gewiß sehr wünschenswerth, auch um unserer Glaubensgenossen willen, wenn sich mehr Deutsche zur Uebernahme solcher Stellen entschlössen und sie nicht an Franzosen und Französinnen überließen. Denn je länger es so bleibt, wie es jetzt ist, desto länger fehlt es an Gemeinschaft zwischen uns und unseren dortigen Glaubensgenossen. Sie leben unter lauter Griechen der Religion nach, indem sie eingeschlossen sind zwischen Rußland, die dem Sultan unterthänige Bulgarei, die Wallachei und die östlichsten Theile von Galizien und Siebenbürgen. Die Berichte über die geringen Spuren eines christlichen und kirchlichen Lebens unter diesen Griechen lauten aber sehr traurig.

Digitized by Google

Herr Kuch berichtet Folgendes. Das Oberhaupt der griechischen Kirche in der Moldau ist ein Erzbischof oder Metropolitan; nach ihm folgen die beiden Bischöfe zu Roman und Husch und abstufend eine Menge von Archimandriten und Protopopen, welche theils als Vorsteher der Klöster, theils zur Verrichtung des Gottesdienstes an der Metropolitankirche angestellt sind. Diese alle zusammen bilden die sogenannte höhere Geistlichkeit und stammen meistens aus vornehmen Familien. Die höhere Geistlichkeit ist sehr streng von den bloßen Priestern, oder der niederen Geistlichkeit, unterschieden, welche die Dienste der Dorfpfarrer versehen. Diese Letzteren zeichnen sich vor dem gewöhnlichen moldauischen Bauer nur durch ihren langen Haar- und Bartwuchs und durch ihre etwas abweichende Kleidertracht aus. Sie sind gleichfalls nichts anders als Bauersleute, die eine genaue Kenntniß von der Verrichtung der kirchlichen Gebräuche haben. Sie sind verheirathet. Sie stehen nicht gleich den Bauern unter der Gewalt des weltlichen Richters, solange ihnen nicht der Erzbischof zum Zeichen des Ausschlusses aus dem Priesterstande Kopf- und Barthaar hat abscheeren lassen; das geschieht jedoch nicht selten, weil sie häufig im Vertrauen auf ihre Vorrechte die gemeinsten Verbrechen begehen. Die höhere Geistlichkeit hat eine bessere Einnahme und muß unverheirathet sein. Sonst giebt es aber auch kaum etwas, worin sie noch von der niederen Geistlichkeit verschieden wäre. Sie sind alle zusammen kaum nothdürftig unterrichtet und daher höchst unwissend. Da nun das ganze Unterrichtswesen im Lande gänzlich von dieser Geistlichkeit geleitet wird, die selber so wenig versteht, so steht es auch mit dem Unterrichte schlecht; am beßten noch mit den öffentlichen niederen Schulen in den größeren Städten, für welche ein in Deutschland gebildetes Mitglied der oberen Unterrichtsbehörde (genannt „Ephorie des öffentlichen Unterrichts“), der Aga Georg Asaki, sehr thätig ist. Die National- oder Michaels-Akademie in Jassy will nicht gedeihen; halb Gymnasium, halb Realschule giebt sie höchst unzureichenden Unterricht. Sie steht jetzt wieder unter der Leitung der höheren Geistlichkeit, nachdem die beiden ausländischen Directoren, der Protestant Herr Tollhausen aus Frankfurt a. M. und der römische Katholik Herr Maisonnable aus Paris (dort früher Inhaber eines orthopädischen Instituts, durch die französische Gesellschaftsdame der Hospodarin empfohlen) bald nach einander nach sehr kurzer Amtsführung entlassen worden waren, jener, weil der Erzbischof keinen Protestanten, dieser, weil der frühere russische Consul keinen Römisch-Katholischen an der Spitze einer griechischen Anstalt sehen wollte. Aber selbst griechische Lehrer aus den österreichischen Staaten können nicht lange da bleiben, weil ihre Ansichten sich fast immer in kurzer Zeit das Mißfallen des Erzbischofs zuziehen. An Dorfschulen hat man wohl gedacht, aber es besteht noch nirgends eine, weil sich im Lande keine Lehrer auftreiben lassen und aus dem Auslande schwerlich welche kommen möchten. Für den Unterricht der Handwerker in Jassy ist seit einigen Jahren durch eine Handwerksschule gesorgt, an der fast ausschließlich deutsche Meister Unterricht ertheilen. Außer den öffentlichen Unterrichtsanstalten giebt es in den meisten Städten Privatunterrichtsanstalten für Knaben und Mädchen, von griechischen oder französischen

Digitized by Google

Glücksrittern errichtet; die vornehmen Knaben, wenn sie älter werden, gehen in den allermeisten Fällen nach Paris, um dort noch etwas mehr äußere Bildung zu holen, und die neuesten französischen Romane jeder Art werden dann in Massen wie Wasserfluthen über das Land ausgeschüttet. Wenn man solche Schilderungen hört, kann es einem nicht wundern, daß dort von vielem unglücklichen Familienleben, von immer tiefer fressender Unsittlichkeit und von gänzlicher Unbekanntschaft mit dem Evangelium zu erzählen ist, so viel auch die Kirchen besucht und die Gebräuche mitgemacht werden. Denn Röm. 1, 21. und Eph. 4, 18. zeigen uns hinlänglich, daß die Eitelkeit des Sinnes und die Entfremdung von dem Leben, das aus Gott ist, immer Hand in Hand geht mit zunehmender Verfinsterung des ganzen geistigen Lebens. Auf solchem Boden muß natürlich auch das böse Kraut der Unduldsamkeit üppig wuchern. Und in der That erzählt uns Herr Kuch, daß Ehen zwischen Griechen und den Bekennern eines anderen Glaubens gar nicht gesetzlich anerkannt werden, und daß jeder wie ein neuerstandener Mensch angesehen wird, der von einer anderen Kirche zur griechischen übertritt. Ist er verheirathet, hat er Kinder, so ist das Band seiner Ehe von selbst gelöst und er ist aller Pflichten gegen seine Familie entbunden, sobald nicht auch seine Frau das griechische Bekenntniß annimmt und noch einmal nach griechischen Gebräuchen mit ihm getraut wird. Die großen Einkünfte von den geistlichen Gütern fließen mit wenig Ausnahmen in die Hand des Erzbischofs, von dessen Wohlthätigkeit man jedoch Nichts weiter weiß, als daß er alle die vielen Findelkinder bis zum zehnten Jahre auf seine Kosten erziehen läßt. Die Mönchs- und Nonnenklöster sind zahlreich und reich, aber keineswegs Orte, an denen ein Gott besonders wohlgefälliges Leben geführt würde. Der größte Unterschied in der Behandlung von Menschen vornehmer oder geringer Geburt findet hier selbst in den Klöstern noch statt, während in den Klöstern der meisten andern Länder wenigstens solche Standesunterschiede verschwinden.

Die römisch-katholische Kirche ist ziemlich verbreitet in der Moldau. Durch die Vermittelung früherer Könige von Polen, welche als gefürchtete Nachbarn einen mächtigen Einfluß auf das Land übten, erhielten römisch-katholische Geistliche die Geldmittel, um eine Kirche erbauen zu können; auch wurde ihnen ein 3 Meilen von Jassy gelegenes Dorf mit bedeutendem Grundbesitze geschenkt. In der Folge wanderten Bauern desselben Bekenntnisses aus Ungarn ein, welche gegen 20 Dörfer erbauten, eben solche deutsche Handwerker ließen sich in den Städten nieder, und so kann man die Anzahl der Römisch-Katholischen auf 40,000 anschlagen. Der römisch-katholische Priesterconvent unter der Aufsicht eines Pater Präfectus besteht aus 12 Mitgliedern, welche von der Propaganda in Rom hierher gesandt worden sind und theils in Jassy, theils auf den ungarischen Dörfern die verschiedenen Pfarrämter bekleiden. Diese Männer sind nicht wissenschaftlich gebildet, aber unermüdet in Erfüllung ihrer schwierigen Amtspflichten. Bei der Begründung der römisch-katholischen Kirche in Jassy wurde es von dem griechischen Erzbischof zur Bedingung gemacht, daß ihr innerhalb der Landesgränzen nie ein eigener Bischof

Digitized by Google

vorstehen, oder ein solcher, wenn er einmal zur Untersuchung der kirchlichen Angelegenheiten hingesendet würde, nur 40 Tage da verweilen sollte. Dessenungeachtet ist vor Kurzem ein Oberpriester aus dem Convente von Konstantinopel zum Bischof ernannt und an die Stelle des bisherigen Pater nach Jassy versetzt worden. Den von dem griechischen Erzbischofe dagegen gemachten Einwendungen sucht man dadurch auszuweichen, daß der römisch-katholische Bischof nach 40tägigem ununterbrochenem Verweilen in Jassy stets wieder eine Reise nach den auswärtigen Pfarrdörfern unternimmt. Hierdurch wird den bestehenden Grundbedingungen vor der Hand entsprochen und mit der Zeit wohl auch die Erlaubniß zum ungestörten Aufenthalt in Jassy bewirkt werden. Auf die Vermehrung der römisch-katholischen Bevölkerung im Lande hat der Priesterconvent sein Hauptaugenmerk gerichtet, und er betreibt es daher, daß soviel als möglich Ehen geschlossen werden, wenn auch bisweilen auf eine widersinnige Weise; doch führt die Gesetzgebung über die gemischten Ehen bei dieser Gelegenheit auch oft zum Uebertritt in die griechische Kirche.

Die 50000 Juden im Lande haben vollkommene Religionsfreiheit, werden aber verächtlich, bisweilen unmenschlich, fast wie Zigeuner, (deren es viele in leibeigenem Zustande im Lande giebt) behandelt, und es soll bei ihnen so wenig Treu und Glauben zu finden sein, als bei den meisten Landesbewohnern. Uebertritte kommen bei ihnen aus Furcht vor ihren Glaubensgenossen selten vor; geschieht es dennoch, so treten sie meist zur griechischen, selten zur römisch-katholischen, niemals zur protestantischen Kirche über, weil die erste den Uebertretenden mitunter äußere Vortheile gewährt, welche von der anderen nicht dargeboten werden können. Ein armer Jude läßt sich dann taufen, erhält den Namen Basil Batusat und je nach der Freigebigkeit des Bischofs und seines Pathen ein artiges Geschenk an Kleidern und an Geld, macht dieses mit der ihm eigenen Gewandtheit zur Grundlage seines künftigen Glücks und wird ein wohlhabender Mann.

Das ist nun das Land und so sind die Leute, unter denen einsam und verlassen eine einzige protestantische Gemeinde von ungefähr 600 Mitgliedern zu Jassy steht, die einen einzigen Geistlichen hat. Die Protestanten erhielten schon vor ungefähr 130 Jahren zu Karls XII. Zeit zu Bukarescht in der Wallachei und zu Jassy Religionsfreiheit und ein Geschenk an umfangreichen Grundstücken, auf denen sie sich Kirchen erbauen konnten. Die Gemeinde zu Bukarescht kam auch bald so weit, aber die Gemeinde zu Jassy viel später. Die Gemeinde wurde 1838 von Sr. Maj. dem Könige von Schweden an die Gustav-Adolf-Stiftung gewiesen und erhielt von ihr 40 Dukaten. Und sie ist es nun, von der der Bote das wenige Nähere, was er weiß, erzählen will. Bis 1812 hielt die Gemeinde ihren Gottesdienst in einem gemietheten Betsaale, weil die ihr am äußersten Ende der Vorstadt Pokurari geschenkten Grundstücke sehr entfernt waren und man bei schlechter Witterung den Weg dahin selbst in Wagen kaum zurücklegen konnte; das Geld zur Miethe kam aus dem Grundzins mehrerer Wohnungen, deren Erbauung auf dem Gemeindegrundstücke man gestattet hatte. Um diese Zeit starb in dem walachischen Städtchen Rimnik nahe an der

Digitized by Google

moldauischen Gränze der russische Generalmajor v. Stetten, ein Liefländer und Protestant. Er vermachte in seinem Testamente der evangelischen Gemeinde zu Jassy 1000 Dukaten zum Zweck der Erbauung einer Kirche unter der Bedingung, daß sein Leichnam vor dem Altar derselben in einer besonderen Gruft beigesetzt werde. Mit diesem unter den dortigen Geldverhältnissen zur Noth hinlänglichen Gelde wurde auf dem Gemeindegrundstücke außerhalb der Stadt eine kleine Kirche und Pfarre erbaut, die durch die bis jetzt zur Miethe des Betsales verwendeten Gelder in baulichem Zustande erhalten werden sollten. Die Besoldung des Pastors wurde aber durch freiwillige Beiträge der Gemeindeglieder aufgebracht. Sie gewährte demselben nicht einmal das nothdürftigste Auskommen, indem man in Jassy mit 150 Ducaten im höchsten Grade eingeschränkt leben muß. Daher waren auch die oft wechselnden Geistlichen entweder solche, die früher gar nicht Theologie getrieben hatten, oder solche, die in keinem andern Lande eine Anstellung zu erwarten hatten; in Folge davon gab die Gemeinde die Besoldung unwillig und immer kärglicher, und das führte wieder dazu, daß die Geistlichen sich auf verschiedene andere Weise ihren Unterhalt suchen mußten und ihre eigentlichen Amtspflichten vernachlässigten. Dieser beklagenswerthe Zustand dauerte bis zum Jahre 1838. Die Theilnahme am kirchlichen Leben erkaltete immer mehr, viele Gemeindeglieder verläugneten selbst alle Gottesfurcht, und eine nicht geringe Anzahl Deutscher sah man sich der herrschenden allgemeinen Sittenverderbniß in die Arme werfen, abgesehen davon, daß die meisten dort wohnenden Deutschen dem Laster des Trunkes ergeben waren. Im Jahre 1838 wurde Herr Christian Holzschuher Pastor, und unter ihm erhob sich der geistliche Zustand der Gemeinde wieder.

Herr Holzschuher, aus einer in Nürnberg noch jetzt blühenden Familie, hat einen merkwürdigen Lebenslauf gehabt. Geboren ist er zu Sarata in Bessarabien. Nachdem er bis in sein 27stes Jahr Kaufmann gewesen war und in seinem Geburtsorte ein Geschäfft mit Glück betrieben hatte, konnte er dem Wunsche nicht länger widerstehen, Geistlicher zu werden. Der Anblick der Miethlinge, von welchen an so vielen Orten Bessarabiens die Predigerstellen versehen wurden, hatte ihn mit tiefem Schmerz erfüllt, und es hatte ihn der Heerden gejammert, die schlimmer daran waren, als wenn sie keinen Hirten hätten. Er riß sich los von einer betagten Mutter und von einer innig geliebten Schwester und zog nach Basel. Mit eisernem Fleiße erwarb er sich erst die zum Studium der Theologie nothwendigen Sprachkenntnisse, besuchte dann die Vorlesungen und bestand nach Verlauf von 3 Jahren eine nicht unrühmliche Prüfung, worauf er nach Bessarabien zurückkehrte, um eine geistliche Stelle zu suchen. Aber man wollte ihm keine Anstellung geben, weil kurz vor seiner Rückkehr in Rußland ein Gesetz bekannt gemacht worden war, das den Consistorien verbot, solche anzustellen, die im Auslande studirt hätten. Umsonst machte er 3 Jahre lang immer neue Versuche, die Anwendung dieses Gesetzes auf sich zu verhindern; es blieb bei dem ersten Bescheid, und er durfte während dieser 3 Jahre nicht einmal predigen. Nun wandte er sich nach der Moldau, um da ein Arbeitsfeld zu finden. Das Weitere

Digitized by Google

hat er zu Ende des Jahres 1838 selbst beschrieben, und der Bote läßt ihn daher lieber selbst reden. „Kaum war ich in Jassy angekommen, schreibt er, so kamen einige Kirchenvorsteher zu mir und ersuchten mich, da ihr Pastor seit 2 Wochen abgesetzt sei, bei ihnen zu predigen. Den andern Sonntag mußte ich ihnen das heilige Abendmahl austheilen, und am dritten versammelte sich die ganze Gemeinde und bat mich, ihr erledigtes Pastorat anzunehmen; sie wollten sogleich nach Preußen, wohin sie sich schon um einen Pastor gewendet hätten, schreiben, daß die Stelle besetzt sei. Ich willigte ein, und sogleich wurde Alles schriftlich gemacht und gerichtlich bestätigt. Aber dieses erste Jahr war für mich sehr anstrengend, indem ich nicht nur die Schwere des Predigtamts als Anfänger recht fühlte, sondern auch die ganzen kirchlichen Verhältnisse meiner Gemeinde zu verbessern und zu ordnen hatte, was mir sehr viele Schwierigkeiten darbot. Die kirchlichen Verhältnisse fand ich so zerrüttet, wie sie es bei einer Heerde sein müssen, deren Hirten reißende Wölfe waren. Ich entschloß mich, gleich im Anfang diese Uebel entschieden anzugreifen und entweder sie zu beseitigen oder selbst zu unterliegen. Alle nur mögliche Vorsicht und List habe ich dabei angewandt und nebst der Hülfe des Herrn bin ich dem Pfarrer Oberlin in Steinthal sehr viel Dank schuldig; es gelang mir Alles nach Wunsch. In den ersten zwei Monaten brachte ich es dahin, daß sich meine ganze Gemeinde schriftlich verpflichtete, die preußischen Kirchengesetze als die ihrigen anzuerkennen und in allen Stücken zu befolgen. Damit glaube ich nun für künftig aller Willkür vorgebeugt zu haben. Nach diesen Gesetzen wählten wir nun einen neuen Kirchenconvent, und so brachte ich die alten Diebe auf die Seite, ohne daß sie selbst wissen, ob ich oder die Kirchengesetze Schuld sind, und habe nun wohlwollende, rechtschaffene Männer zu Kirchenvorstehern, mit denen ich in allen Stücken die beßten Einrichtungen zu treffen suche und dafür den Dank und die Liebe meiner Gemeinde ärndte. Meine in der ganzen Moldau zerstreute Heerde kann ich freilich nur sehr langsam kennen lernen und noch wenig unter ihnen arbeiten. In meiner Jassyer Gemeinde, die ungefähr aus 500 — 600 Seelen bestehen mag, habe ich sehr ordentliche und gebildete Mitglieder; im Ganzen genommen aber ist meine Gemeinde eine außerordentlich lasterhafte, die alles tiefere religiöse und kirchliche Gefühl in dem fürchterlichen Lasterstrome der Stadt Jassy verloren hat. Eins unserer größten und hartnäckigsten Kirchenübel ist unsere durch frühere Unduldsamkeit an die entlegenste Gränze der Stadt entfernte Kirche, die daher vorzüglich bei schlechter Witterung immer ziemlich leer bleibt, indem die Gemeindeglieder zu derselben ½ — 1 Stunde zu gehen haben. Jetzt dürften wir wohl eine Kirche in der Stadt bauen. Aber da die Hausplätze und die Baumaterialien hier ungemein theuer sind, so kann es die Gemeinde mit eigenen Kräften unmöglich erschwingen. Wir haben zu diesem Zwecke schon beinahe in alle evangelische Länder Bittschreiben um Kirchencollecten geschickt. — Da für die Sache Griechenlands und Polens so viel Geld zusammengeschossen worden ist, sollte nicht auch eine im türkischen Staate ganz einzeln stehende und verlassene evangelische Gemeinde von jedem Protestanten, der es vermag, einen Batzen erhalten

Digitized by Google

können? Die vielen in einigen Jahren über meine Gemeinde ergangenen Stürme, Krieg, Pest, häufiger Brand, Revolution, Plünderung, Cholera, nehmen ihr jede Hoffnung, sich ohne die Unterstützung der theuern Glaubensgenossen in der Ferne selbst helfen zu können."

Die Gustav-Adolf-Stiftung gab 1838 der von Sr. Maj. dem Könige von Schweden an sie gewiesenen Gemeinde so viel, als sie nach ihren damaligen Kräften thun konnte, 40 Dukaten. Auch von vielen andern Orten wurden der Gemeinde Unterstützungen zu Theil, und so hat sie wenigstens die vielen an Kirche und Pfarre nothwendig gewordenen Reparaturen bewerkstelligen und auch noch ein kleines Capital zurücklegen können, dessen Zinsen, zur angemessenen Unterhaltung eines Geistlichen mit benutzt, die Gemeinde doch endlich in den Stand setzen werden, sich dauernd den Besitz eines würdigen Seelsorgers zu sichern.

Die Kinder in der Gemeinde entbehren das Glück eines geregelten Schulunterrichts noch gänzlich und wachsen entweder wild auf oder haben Privatlehrern übergeben werden müssen, deren sittlicher Einfluß den Aeltern nur Kummer bereiten kann. Der Bote weiß nicht, wie weit Herrn Kuch's Bericht treu ist. Er sagt: Der Religionsunterricht wird in der evangelischen Gemeinde zu Jassy auf dieselbe Weise vernachlässigt, als dieß von der griechischen Kirche nur immer geschehen kann. Die Kinder dieser Protestanten erreichen das 16te und 17te Jahr ohne irgend einen Begriff vom Christenthume. In diesem Alter und zwar 6 Wochen vor Ostern besuchen sie ihren Pastor wöchentlich zweimal, werden hier zum Auswendiglernen des Katechismus angehalten und unter jeder Bedingung am nächsten Osterfeste confirmirt. Zur Vertretung der Angelegenheiten des Gemeindewesens hat sich ein Ausschuß unter dem Namen des evangelischen Kirchenconvents gebildet, welcher aus dem Pastor und zwei Gemeindegliedern besteht. Alle Ehescheidungsprocesse zwischen Gatten, welche in der evangelischen Kirche getraut sind, werden von diesem Convente eingeleitet und entschieden.

Die protestantischen Gemeinden zu Jassy und Bukarescht stehen in Betreff ihrer Kirchenangelegenheiten unter dem Schutze keines der dortigen fremden Consulate. Zwar haben sie vor einiger Zeit den preußischen Schutz nachgesucht. Aber dieser ist ihnen aus dem Grunde versagt worden, weil ihre Mitglieder den verschiedensten Nationen angehören und deßhalb sehr leicht unangenehme Rechtsstreitigkeiten zwischen der Schutzbehörde der Kirche und denen der einzelnen evangelischen Glaubensgenossen entstehen könnten. Indessen nimmt sich der russische Generalconsul, Herr von Kotzebue, Protestant, der Gemeinde sehr an, und die Gemeinde glaubt, daß jede Maßregel zu ihren Gunsten mit größerer Leichtigkeit werde durchgeführt werden können, solange er in Jassy sich aufhalte. Auch eine hohe Dame nennt die Gemeinde mit Freuden unter ihren Beschützern und der neue Generalconsul des deutschen Zollvereins, der Königl. Preuß. Geheimerath Neigebaur, ist in den Kirchenconvent eingetreten.

Der Bote meint, seine lieben Leser werden wohl von Herzen Gott danken, wenn sie sich sagen müssen, daß sie durch die Gnade

Digitized by Google

Gottes in viel glücklicheren Verhältnissen leben, als diese arme Gemeinde, und werden diese Gemeinde gerne in ihre Fürbitte einschließen.

Aus dem Altenburgischen.

Nr. 11. Dienstag, den 6. Februar 1844 unsers Amts- und Nachrichtsblatts enthält folgende höchst erfreuliche Aufforderung zur Theilnahme an der Gustav-Adolf-Stiftung.

Die gegenwärtige Zeit, reich an Erfindungen und Entdeckungen, von welchen die Vergangenheit Nichts gewußt hat, und darum nur zu geneigt, sich in stolzem Selbstgefühl über alles Gewohnte und Altgewordene zu erheben, ist durch eine wunderbare Fügung zu dem Bewußtsein erwacht, daß es auch überlieferte, heilige Güter giebt; die man nicht mit den Werkzeugen, Sitten und Gebräuchen einer beschränkten Vorzeit beseitigen darf, Güter, für deren Erhaltung man mitten in der erschlaffenden Friedensruhe etwas Ernstliches thun und opfern, mit gemeinschaftlichen Kräften in die Schranken treten muß. Die protestantische Welt fängt an, zu erkennen, daß sie einen zusammenhängenden Körper bildet, dem keins seiner Glieder gleichgültig sein darf, und daß es ihre heilige Pflicht ist, hülfreiche Hand zu bieten, wenn nicht Tausende ihrer Brüder, durch äußere Noth bedrängt und ohne Mittel, sich selbst zu helfen, ihrem väterlichen Glauben entfremdet und in Gefahr des Abfalls gerathen sollen. Dieß ist das gemeinschaftliche Gefühl, welches der bekannten Gustav-Adolf-Stiftung zu Grunde liegt. Das Unternehmen, klein in seinem Anfange, aber mit frommem Vertrauen von glaubenstreuen Männern gefördert und gepflegt, fängt gegenwärtig an, eine Sache der ganzen protestantischen Christenheit zu werden. Deutschland ist vorangegangen, Deutschland unter allen europäischen Staaten einst dazu auserwählt, die Reformation in's Leben zu rufen, und in Deutschland wiederum Sachsen, die Wiege der größten und erfolgreichsten Begebenheit des 16. Jahrhunderts, hat auch zuerst den Gedanken der Gustav-Adolf-Stiftung ergriffen und durch die That verwirklicht. Von hier aus hat sich die Theilnahme allmählich in alle Provinzen unseres Vaterlandes verpflanzt; nahe an hundert deutsche Städte sind bereits dem schönen Vereine beigetreten, und das Ausland, das Bedürfniß und die Wohlthätigkeit desselben erkennend, wird ebenfalls geneigt, dem gegebenen Anstoße zu folgen und sich dem Bunde deutscher Kräfte anzuschließen.

Wir glauben, dem Wunsche Vieler entgegenzukommen, wenn wir das dem altsächsischen Stamme angehörende Altenburg und seine aufrichtig protestantischen Bewohner, welche einst mit die Ersten waren, welche zu Luthers Sache übertraten, und seit jener Zeit mit unerschütterlicher Beharrlichkeit daran festgehalten haben, nunmehr ebenfalls zur thätigen Theilnahme einladen. Das Werk selbst empfehlen, hieße an dem guten Sinne unserer Mitbürger zweifeln. Auch hat die That

Digitized by Google

schon gelehrt, daß es unter uns früher, als anderswo, den rechten Anklang gefunden hat. Die Aufforderung im hiesigen Amts- und Nachrichtsblatte vom 29. Nov. 1834 hat schon damals die Theilnahme eines großen Theils unserer Einwohnerschaft dem frommen Werke zugewendet, und es hat zu einer Zeit, wo dasselbe in der Nähe und Ferne noch bei weitem nicht genug verstanden und gewürdigt wurde, unsere Stadt, wie unser Land das ehrenwerthe Beispiel der willigsten Unterstützung gegeben. Seit jener Zeit sind die ersten Begründer des Unternehmens unausgesetzt für dasselbe thätig gewesen; sie haben ein ansehnliches Capital angesammelt, die Verwaltung desselben aufs sorgfältigste geordnet, von den gereichten Unterstützungen die genaueste Rechenschaft abgelegt und durch Vereinigung der zerstreuten Kräfte, wie sie namentlich im September 1843 auf der Zusammenkunft in Frankfurt am Main anerkannt und genehmigt worden ist, das Vertrauen, daß sie einem so mühsamen und umfassenden Werke wohl vorzustehen wissen, vollkommen gerechtfertigt. Ein uns zugegangener Bericht des Vorstandes zu Leipzig vom 13. September 1843 weist nach, daß bereits 27 Gemeinden in den österreichischen Staaten, in Bayern, Rußland, Frankreich, Belgien, Nordamerika Unterstützungen erhalten haben, spricht aber auch aus, daß die von ihm geleistete Hülfe bei den beschränkten Kräften bis jetzt nur hat höchst unzureichend sein können, daß seine Acten voll sind von „Rufen solcher, die dem Versinken nahe noch einen verzweifelten Schrei ausstoßen, während er ihnen Nichts mehr, als nur einen Strohhalm entgegenhalten könne."

Die protestantische Kirche ist nie verfolgungssüchtig gewesen. Sie legt es auch jetzt nicht darauf an, Andersdenkende ihrem Glauben abtrünnig zu machen oder in den Ländern, Provinzen und Städten derselben feindselige Bekehrungsanstalten zu gründen, um durch überredete und bezahlte Uebertretende die Anzahl ihrer Bekenner zu verstärken, sie beabsichtigt nicht im entferntesten eine kriegerische Bedrohung, eine gehässige Anreizung zu Angriff oder Gegenwehr. Aber dem kann und darf sie nicht länger gleichgültig zusehen, daß ihr Bekenntniß in ganzen Gemeinden unter der drückendsten Noth und Armuth und dem dadurch gereizten Spotte Anderer ein Märtyrerthum wird; daß die früher erbauten Bethäuser und Schulen verfallen und aus gänzlichem Mangel an Mitteln nicht einmal ausgebessert, viel weniger neu gebaut werden können; daß die angestellten Geistlichen und Schullehrer bei jährlich 90, auch 80 Gulden Gehalt sich und ihre Kinder kaum bekleiden und mit Brod nähren können; daß die versäumte und vernachlässigte Jugend, wenn sich kein Lehrer mehr für dieselbe findet, der Verwilderung preisgegeben bleibt. Aus einer ganzen Provinz haben Geistliche bei der Gustav-Adolf-Stiftung um „Zusendung einiger guter Bücher" gebeten, „weil sie völlig außer Stand wären, sich nur ein einziges anzukaufen"; 19 davon haben angefragt, ob ihnen nicht zur Gründung einer Wittwen- und Waisenkasse geholfen werden könne, da ihre Familien nach ihrem Tode betteln gehen müßten. Solche Ansuchen einzelner Personen hat man jetzt noch gar nicht bedenken können; man hat immer nur die Bedürfnisse ganzer Gemeinden im Auge behalten, aber auch von diesen viele mit schmerzlichem Gefühle unzureichender

Digitized by Google

Kräfte ohne Abhülfe laſſen müſſen. Und doch ſind dieſe ſo dringend, ſo groß und betrübend, daß alle Proteſtanten der ſchwerſte Vorwurf trifft, die aus ihrem ſicheren Friedenszuſtande heraus nicht wenigſtens Etwas für eine Sache thun wollen, die Jeder, der ein chriſtliches Herz hat, für eine heilige und wahrhaft gottgefällige anerkennen muß.

Im Vertrauen, daß unſere chriſtlich proteſtantiſchen Mitbürger dieſe Ueberzeugung theilen, wollen wir zunächſt in hieſiger Stadt eine Sammlung veranſtalten, wobei wir, wie ſich von ſelbſt verſteht, es einem Jeden frei ſtellen, ob und wie viel er aus ſeinen Mitteln bringen will. Auch das kleine Scherflein ſoll dankbar angenommen werden; denn ein Werk wie die Guſtav-Adolf-Stiftung bedarf viel „fröhlicher Geber“, deren frommer Sinn mehr noch als ihre Gabe dasſelbe weiht und heiliget. Der angewieſene Einſammler wird Jedem eine Liſte vorlegen, auf den wir nur den Namen, jedoch ohne Angabe des geleiſteten Beitrags, nebſt einem dedit zu bemerken bitten; wer ſchon anderwärts einen Beitrag gegeben, oder ſich zu einem ſolchen verpflichtet hat, würde dieß gefälligſt ſeinem Namen beizuſchreiben haben. In Leipzig wird der, welcher ſich wenigſtens zu einem jährlichen Beitrage von 10 Ngr. verpflichtet, ordentliches Mitglied des Vereins mit Stimmrecht in den allgemeinen Verſammlungen. Da wir uns den dortigen Beſtimmungen anzubequemen und hier einen Hauptverein zu bilden gedenken, dem ſich die übrigen Vereine des Landes anſchließen können, ſo wünſchen wir, daß, wer einen jährlichen Beitrag in der angegebenen Weiſe zu leiſten und dadurch Zutritt und Stimmrecht auf den allgemeinen Verſammlungen zu erlangen Willens iſt, dieß beſonders bemerken möchte. Der Rücktritt nach geſchehener Aufkündigung bleibt deßhalb unbenommen. Für die zweckgemäße, dem Geiſte der Stiftung vollkommen angemeſſene Verwendung aller eingehenden Beiträge verbürgen wir uns hiermit und verſprechen, ebenſo von den Unterſtützungen, welche an bedrängte Glaubensgenoſſen gewährt werden, in den allgemeinen Verſammlungen oder vorzugsweiſe in dem Amtsblatte Nachricht zu geben, als über die von hier und auswärts eingegangenen Beiträge öffentlich zu quittiren. Den Landgemeinden, die ſich bereits für das fromme Werk betheiligt, ſowie den wackern Männern, die ſich dafür verwendet haben, vorläufig unſern herzlichſten Dank. Ueber das Verhältniß, in welchem die Zweigvereine zu dem Hauptvereine hieſiger Stadt in's künftige ſtehen ſollen, werden demnächſt einige Beſtimmungen getroffen und zur freiwilligen Annahme allgemein bekannt gemacht werden. Uns beſeelt die freudige Hoffnung, daß das chriſtliche Unternehmen, zu deſſen Theilnahme wir hiermit auffordern, in unſerer Stadt, wie in unſerm ganzen Lande, einen geſegneten Fortgang gewinnen und viele unſerer armen, bedrängten, nach Hülfe rufenden Mitchriſten in der Ferne an unſerer Bereitwilligkeit, beizuſtehen, wahrnehmen werden, daß wir, wie im Glauben, ſo auch in der Liebe ihre Brüder ſind. Altenburg, den 31. Januar 1844.

Dr. Fritſche. Dr. Beck. A. Beſſer. v. Broke. F. Hempel.
G. F. Lingke. Dr. Sachſe. Stauffer.

Digitized by Google

Aus Berlin.

Die Spen. Zeitung enthält unterm 7. December folgenden „Aufruf“: Es ist unsern Mitbürgern nicht unbekannt, daß das zu Lützen vor 11 Jahren begangene Gedächtnißfest König Gustav Adolfs, des unvergeßlichen Helden und Retters der deutsch-evangelischen Kirche, Veranlassung gab zur Entstehung eines seinen Namen tragenden Vereins zur Unterstützung bedürftiger, protestantischer Gemeinden. Zu Leipzig im Jahre 1832 begonnen, von Süddeutschland aus durch einen Aufruf am Reformationsfeste neu angeregt, fand diese Sache bald in allen Gegenden des deutschen Vaterlandes, ja, bis über die Gränzen desselben hinaus, lebendigen Anklang; überall entstanden größere und kleinere Vereine, und die Mitglieder derselben traten, zu gemeinsamer Förderung der Angelegenheit, im vorigen Jahre zu Leipzig, in diesem zu Frankfurt a. M. zahlreich zusammen.

Der Zweck aller dieser Vereine ist kein anderer, als Unterstützung bedrängter Glaubensgenossen, d. h. Erleichterung der Noth, in welche, durch die Erschütterungen der Zeit oder andere Umstände, deutsch-protestantische Gemeinden in und außer Deutschland in Betreff ihres kirchlichen Zustandes gerathen sind. Hiermit leuchtet schon von selbst ein, daß es sich hier nicht darum handelt, Mitglieder anderer christlichen Bekenntnisse zu der evangelischen Kirche herüberziehen zu wollen, Glaubenshaß anzuschüren, oder den kirchlichen Frieden zu stören; wohl aber darum, die Unsrigen kräftig zu schützen und zu stärken, sie, die der Mittel des kirchlichen Lebens entbehren und deßhalb in Gefahr sind, der evangelischen Kirche verloren zu gehen, nach Kräften zu heben und der Gemeinschaft, in der sie geboren sind, zu erhalten.

Daß nun diese Noth unserer protestantischen Brüder nicht bloß eine eingebildete, sondern leider nur zu wirkliche ist, dafür liegen genügende Beweise vor. Es ist eine Thatsache, daß in verschiedenen Ländern, in denen die katholische Religion die herrschende ist, eine bedeutende Zahl unserer Glaubensverwandten, sowohl Lutheraner als Reformirte, sich befindet, von denen die einen jedes kirchlichen Verbandes, jedes christlichen Unterrichts in Kirche und Schule entbehren, weil es ihnen unmöglich ist, die hierzu erforderlichen Mittel aufzubringen, während die anderen, welche in einem von ihren Regierungen anerkannten Gemeindeverbande leben, in Gefahr sind, desselben verlustig zu gehen, weil sie alle zu Deckung der Kirchen- und Schulbedürfnisse nöthige Ausgaben aus eigenen Mitteln bestreiten müssen. Was Reisende an solchen Orten gesehen haben, was von denselben glaubwürdig berichtet wird, lautet über die Maßen niederschlagend. Die vereinzelt unter Katholiken Lebenden versinken in die traurigste Unwissenheit und Verwilderung. Ist es ein Wunder, wenn manche unter so mißlichen Verhältnissen in ihrem Interesse für die Kirche, die sie erzog, allmählich erkalten, aller von ihr genossenen Wohlthaten vergessen und den Versuchungen zum Abfalle, die ihnen nahe gelegt werden, zu widerstehen unfähig sind? Nicht minder traurig ist die Lage der Gemeinden. Da sind welche, die gar keinen Geistlichen haben und sich mit einem Schulmeister behelfen müssen, der den Kindern nur das Nothdürftigste

Digitized by Google

beibringen kann, wovon denn eine unglaubliche Zuchtlosigkeit des heranwachsenden Geschlechts die unausbleibliche Folge ist. Meilenweit müssen die Leute gehen, bis sie ein „Bethaus" finden, wo sie die Predigt des reinen Evangeliums hören, das heil. Abendmahl genießen können, einen Geistlichen finden, der ihre Neugeborenen tauft, ihren Kranken und Sterbenden ein Wort des Trostes und der Stärkung zuruft. Nicht wenige Gemeinden haben zu ihrem Gottesdienst nur kleine, beengte Zimmer, Scheunen, oder eine hölzerne, den Einsturz drohende Kirche; es fehlt an Lehrmitteln bei Unterweisung der Kleinen, an Unterstützungsmitteln zu Erbauung der Großen (Bibeln, Gesangbüchern ꝛc.). Sie sind herzlich froh, wenn sie nur irgend einen Geistlichen oder Lehrer finden, und noch mehr, wenn er es übernimmt, bei ihnen auszuharren, da sie ihm nur 50 — 100 Gulden Gehalt bieten, aber auch diese, in schlimmen Jahren, oft nicht verabreichen können.

Das ist der Zustand von Tausenden unserer evangelischen Glaubensgenossen. Er ist nicht erst von heute oder gestern, er ist die Folge frühererer Schäden, welche, weil Niemand sie zu heilen bemüht war, von Tag zu Tag gewachsen sind.

Soll es also bleiben? Sollen wir zugeben, daß das Licht des reinen Evangeliums da verkümmert oder gar wieder verlöscht werde, wo es, wenn auch als ein schwaches, vereinzelt stehendes Fünkchen, bisher geleuchtet hat? Sollen wir die Unglücklichen, die in ihrer Vereinzelung und geistigen Nahrungslosigkeit sammt ihren Lehrern auf eine tiefe Stufe herabgesunken sind, deßhalb versäumen, verlassen und zurückstoßen, wo ihr Nothruf zu uns gelangt?

Nein fürwahr! Wir können, wir dürfen nicht länger säumen. Es ist eine alte Schuld, die wir abzutragen haben. Wir wollen suchen, wie der Herr gethan, was verloren ist, und mit den uns zu Gebote stehenden Mitteln bewahren, was verloren gehen will.

Bereits hat auch in unserem preußischen Vaterlande, wie im übrigen Deutschland, dieser Nothstand der protestantischen Brüder warme und thatkräftige Theilnahme gefunden. Zwei der größten Landestheile Schlesien und Rheinland-Westphalen, sind mit Gründung von Unterstützungs-Vereinen vorgegangen, in diesen Tagen gerade ist auf einer, aus Abgeordneten der Provinz zusammengetretenen Versammlung in Halle ein sächsischer Provinzialverein gestiftet worden, und die Regierung wird, wie vor Kurzem öffentlich versichert wurde, der Gründung weiterer Vereine nicht das geringste Hinderniß in den Weg legen.

Nach solchen Regungen der evangelischen Bruderliebe wird die Hauptstadt des Staates, den die evangelische Kirche als ihren Vorkämpfer und Beschützer anzusehen gewohnt ist, nicht zurückbleiben wollen. Auch in Berlin wird, wir hoffen, wir wünschen es von ganzem Herzen, ein Unterstützungsverein für bedrängte Protestanten entstehen und die Kräfte, welche die Provinz Brandenburg bieten will, mit sich zu einem provinzialen Ganzen verknüpfen. Die Bewohner Berlins haben sich, man darf es ohne Schmeichelei sagen, bei allen Gelegenheiten durch ihren regen Wohlthätigkeitssinn in rühmlicher

Digitized by Google

Weise ausgezeichnet; warum sollte dieß nicht auch in dieser Angelegenheit der Fall sein, ja, hier ganz besonders, wo die Noth so groß, die Pflicht „Gutes zu thun an Jedermann, allermeist aber an den Glaubensgenossen", so dringend, das Ziel, zu dem Alles geschieht, so rein und gottgefällig ist?

Mögen nur diejenigen, denen es durch ihre Stellung in der Gesellschaft gegeben ist, auch auf weitere Kreise einzuwirken, dazu das Ihrige beitragen, daß die Angelegenheit allwärts bekannt und in ihrem wahren Licht erkannt werde! Mögen überhaupt alle engherzige Einwendungen, die vor dem Geist des Evangeliums nicht bestehen, von dem edeln Werke fern bleiben! Nicht von einer Partei geht der Aufruf aus, die ganze evangelische Kirche ruft ihre Kinder zur Theilnahme, nicht eine Parteisache soll gefördert werden, es soll ein Werk der höheren christlichen Menschenliebe zu Stande kommen, nicht ein bevorrechteter Stand ist zur Theilnahme oder alleinigen Mitwirkung eingeladen, alle Protestanten, ohne Unterschied, alle, welche die evangelische Kirche lieben und ihre Pflichten gegen sie kennen, der Kleinste wie der Größte im Volk, Alle, jeder in seiner Weise, sollen herankommen und mitwirken; nicht die Größe der Gabe kommt in Betracht, auch das Scherflein des Armen, das er aus gutem Herzen gibt, ist willkommen; keine geheime Absicht lauert im Hintergrunde, es müßte denn diese sein, daß wir wünschen, es möge dieser Verein, außer seinem nächsten Zweck, dem der brüderlichen Handreichung, förderhin auch dazu beitragen, daß die evangelische Kirche, die vielzerspaltene, immer mehr zur Einheit des Sinnes und zu gemeinsamer That sich ermanne!

So wollen wir denn freudig zum Werke schreiten, in der Hoffnung, es werde auch ihm der Segen nicht fehlen, den Paulus verheißt, als er, unter ähnlichen Verhältnissen, die reichen Korinther zu Gaben der Liebe für die Brüder in Jerusalem aufforderte: „Ein Jeglicher gebe nach seiner Willkür, nicht mit Unwillen oder aus Zwang, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Gott aber kann machen, daß allerlei Gnade unter euch reichlich sei, daß ihr in allen Dingen volle Genüge habet und reich seid zu allerlei guten Werken. Denn die Handreichung dieser Steuer erfüllet nicht allein den Mangel der Glaubensgenossen, sondern ist auch überschwenglich darin, daß Viele Gott danken für diesen unsern treuen Dienst und preisen Gott für euer Bekenntniß des Evangeliums."

Nachrichten.

Döbeln. In Döbeln, einer Stadt im Königreiche Sachsen, hat sich ein Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung gebildet auf Anregung des dortigen Bürgers und Sattlermeisters Semmig, dem bei seinen Wanderjahren in katholischen Ländern die religiöse Befangenheit des dortigen Volkes und die mißliche Lage seiner protestantischen Brüder zu mannichfachen Betrachtungen Veranlassung gab. Ohne irgend einen Antrieb von Seiten der geistlichen Behörden erließ er

Digitized by Google

einen Aueruf an seine Mitbürger, den in katholischen Ländern nothleidenden Protestanten hülfreich entgegenzutreten, und dieser Aufruf, wie ein Feuer durch die Stadt eilend, fand allgemein freudige Theilnahme.

Luckau, bei Altenburg. Als ich in hiesiger Stadt, wo schon seit 1841, wenn auch kein förmlich constituirter Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung besteht, aber doch seitdem jährlich eine Sammlung und zwar jedesmal am 6. Nov. für jene Stiftung veranstaltet wurde, voriges Jahr ebenfalls einsammeln ließ, sagte ein hiesiger Bürger und Lohgerbermeister zu mir: „Das ist schön, daß Sie eine solche Sammlung veranstaltet haben, Sie glauben nicht, was die Protestanten in katholischen Ländern leiden müssen, ich hab's auf meiner Wanderschaft gesehen." Meser.

Kreuznach, im Januar 1844. Wenn auch die Sache des Gustav-Adolf-Vereins in vielen Herzen Anklang fand seit dem Herbste 1841, so war es doch der Frankfurter Zusammenkunft vorbehalten, einen weithin strahlenden Glanz um sie zu verbreiten und nach allen Richtungen hin zündende Funken zu entsenden. Wer den geschichtlichen Verlauf der Sache bis hierher verfolgte, kann nur jene Zusammenkunft segnen und den Herrn preisen, der ihr eine solche Bedeutung und solche Erfolge verliehen hat. Daß auch unsere Provinz nicht zurückbleiben würde, konnte mit Sicherheit erwartet werden, und unten am Rheine, wie auch in unserer Nähe haben sich schon Früchte gezeigt. Die Synode Sobernheim hat sich in ihrer, gleichzeitig mit dem Frankfurter Zusammentreten gehaltenen Jahresversammlung einstweilen als Zweigverein constituirt, und die Zeichnung der Beiträge hat, wie man aus lautern Quellen schöpft, einen überaus erfreulichen Fortgang. Auch bei uns hier regt sich nicht nur eine lebendige Theilnahme, sondern mitunter lautes Verlangen. Noch sind zwar keine amtliche Schritte gethan, allein wir dürfen sie mit Zuversicht erwarten. Der Gedanke lag Vielen schon nahe, daß sich der etwa hier zu errichtende Verein dem der Synode Sobernheim anschlösse, und so der Kreis Kreuznach Einen bildete. Das ließe sich wohl ohne alle Schwierigkeiten vollziehen, und die Beiträge, die nun zusammenflössen, wären um so erheblicher. — Als noch dieser Gedanke uns beschäftigte, gedieh diese Angelegenheit schon weiter. Von Saarbrücken aus nämlich erging eine Einladung an die Superintendenten des Regierungsbezirks Coblenz, wie wir so eben erfahren, im Laufe des Monats März d. J. in Kirn eine Versammlung aller Freunde dieser hochwichtigen Sache zu halten, um einen großen Verein, etwa in dem Gebiete der Saar, der Mosel, der Nah und des Rheines mit Einschluß des nahen Oldenburgischen Fürstenthums Birkenfeld und des Hessen-Homburgischen Amtes Meisenheim zu gründen. — Es ist wohl kaum in Abrede zu stellen, daß dieser Gedanke schön und ungemein anregend ist und daß er in's Leben treten wird, wenn es nicht damit geht, wie mit einem früher von hieraus beabsichtigten Missions- und Bibelverein in dem Gebiete, dessen ungefähre Flußgränzen hier genannt wurden, wo eben damals gerade Saarbrücken, das schon einen solchen Verein besaß, sich anzuschließen zögerte, endlich stillschweigend sich absonderte, welchem Beispiel denn auch andere Kreissynoden in der Art nachahmten, daß sie eigene Vereine unabhängig stifteten. — Einstweilen wollen wir einmal die beßte Hoffnung hegen und erwarten, daß unsere Geistlichkeit in jenen Plan eingehe. Grundsatz dieses großen Vereins müßte es freilich sein, sich an den großen deutschen anzuschließen und nicht sich zu vereinzeln und dadurch den Feinden des Vereins Stoff zum Hohne und zur Schadenfreude zu geben, und anderntheils das einträchtige Zusammenwirken im Geiste der Liebe zu lähmen. — Interessant wird es sein, in welcher Weise die vierte rheinische Provinzial-Synode ihre Stellung zum Gustav-Adolf-Verein nehmen wird. Stillschweigend kann sie nicht daran vorübergehen, und das wird sie nicht, in keinem Falle. Wahrscheinlich werden die Statuten des Niederrheinischen Vereines sie leiten sollen. Wir kennen sie nicht; hoffen aber, daß die vierte Provinzialsynode es dahin bringen wird, daß alle in ihrem Schooße bis dahin einzeln entstandene Vereine zu einem einzigen, die ganze, durch die Kirchenordnung vom 5. März 1835 engverbundene kirchliche Provinz umfassenden Vereine sich verbinden werden; der alsdann mit dem deutschen Hauptvereine einträchtiglich zu einem Ziele hinwirkt. — Auf etwas

Digitized by Google

möchten wir hier besonders aufmerksam machen, das ist nämlich das, daß unser Volk noch so wenig über diese wichtige Angelegenheit der evangelischen Kirche in geeigneter, ihm verständlicher Weise belehrt worden ist. Die Jahresberichte sind nicht in der Volksweise und Volkssprache gehalten. Wer das Volk kennt, weiß auch genugsam, was nöthig ist, damit es eine solche Sache recht auffasse. So viel wir wissen, beabsichtigt ein Mann, der im Stande ist, volksthümlich und volksverständlich zu schreiben, kurz die Geschichte der Gustav-Adolf-Stiftung und ihrer Entwickelung für das Volk in einer Broschüre darzulegen, um so dieser Sache den Weg da zu ebnen und zu bahnen, wo seine rechte Stätte ist, nämlich im Herzen und Gemüthe des deutschen protestantischen Volkes. Vielleicht ist diese kleine Schrift, auf die wir hier einstweilen aufmerksam machen, ihrem Erscheinen nicht mehr ganz ferne, und es wäre Sache der Gustav-Adolfs-Vereine, sie in vielen Tausenden von Exemplaren in den evangelischen Gemeinden vertheilen zu lassen. Eine uns bekannt gewordene Thatsache aus der Synode Sobernheim können wir nicht verschweigen. Ein Israelite zeichnete freiwillig einen Jahresbeitrag mit der Bemerkung: Es ist für solche, die um ihres Glaubens willen dulden; ich weiß, wie wehe das thut! — Wir setzen Nichts weiter zu. Die Sache spricht für sich selber. Möchte sie Vielen an's und in's Herz gehen!

Mecklenburg-Schwerin. Der Gedanke, die evangelischen Christen aller Zungen und Länder zu einem Vereine zu sammeln, der zum Zwecke hat, die kirchliche Noth ihrer Glaubensgenossen in und außer Deutschland, sofern sie im eigenen Vaterlande eigene Hülfe nicht erlangen können, nach allen Kräften zu heben, hat bisher den Anklang, welchen sie mit Recht verdient, in unserem Lande bedauerlichst nicht gefunden. — Dieß hat seinen Grund wohl darin, daß unseren protestantischen Gemeinden das Bewußtsein einer solchen Noth ihrer Glaubensgenossen durchaus ferne liegt, da sie selbst sich im Besitze der nöthigen kirchlichen Anstalten befinden, und wenn andere Glaubensbrüder unter ihnen wohnen, mit denselben in Eintracht und Friede leben und des schönen Glaubens sind, daß es überall so sei. — Unsere Regierung würde gewiß einem so schönen Vereine kein Hinderniß entgegenstellen, da sie jede Thatsache und Erscheinung, welche ein gesundes kirchliches und christliches Leben beurkunden, nach Kräften zu fördern sucht. — Indessen fängt man an, sich zu regen, und so mag sich denn auch wohl hier der Ausspruch unseres Ministers v. Lützow wieder bewähren, der, als er unsere ausgezeichneten Strafanstalten zu Dreibergen bei Bützow inspicirte, ausrief: „Wir Mecklenburger kommen spät, aber wenn wir kommen, so kommen wir gut". — Der erste Schritt ist bereits gethan. Ein unbekannter Freund des jetzt definitiv constituirten Gustav-Adolf-Vereins ladet uns Mecklenburger besonders zur Theilnahme ein, und der Schreiber dieses schließt sich ihm von Herzen an.

Unter den Prediger-Vereinen des Landes war der Laager der erste, der die Sache der Gustav-Adolf-Stiftung zur Sprache brachte, indem in seiner 13ten Versammlung am 13. October 1842 Pastor Müller von Reckuitz Mittheilungen über denselben machte und die Vereinsmitglieder zur Stiftung eines Zweigvereins aufforderte. In der folgenden Versammlung am 31. Mai 1843 ergänzte Pastor Müller seine Mittheilung, doch da der Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung noch nicht über die Statuten des Vereins einig war, und diese erst im Herbste in der Hauptversammlung zu Frankfurt am Main festgestellt werden sollten, so beschloß man, diese Angelegenheit bis dahin ruhen zu lassen. Damit aber in der nächsten Versammlung diese hochwichtige Angelegenheit aufgegriffen würde, so stellte Pastor Müller folgende Ansprache über diesen Gegenstand: „Der evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung scheint eine nothwendige Ergänzung der Missionsthätigkeit in unserer Kirche zu sein und deßhalb mit derselben Hand in Hand gehen zu müssen. Denn wenn wir unserer fernen heidnischen Brüder in Liebe gedenken und ihnen die Segnungen des Glaubens zuzuwenden suchen, so ist es gewiß auch Pflicht, unserer nahen kirchlich bedrängten Glaubensgenossen nicht zu vergessen und sie durch unsere Mildthätigkeit vor der Gefahr zu schützen, daß sie aus Mangel an kirchlichen Anstalten und wegen Nichtbefriedigung ihrer kirchlichen Bedürfnisse der Bekehrungssucht oder

Digitized by Google

Gleichgültigkeit zur Beute werden und so der Segnungen des evangelischen Glaubens verlustig gehen."

Chemnitz. Der Gustav-Adolf-Verein ist jetzt mit seinen Vorarbeiten zu Ende, so daß die Einsammlungen für die Zwecke desselben im Laufe der nächsten vier Wochen statthaben werden. Am 23. Januar hielt der Vorstand in Oppell's Local eine Versammlung, wozu eine große Anzahl hiesiger Bürger eingeladen war, die sich sämmtlich ohne Ausnahme zur unentgeltlichen Einsammlung freiwilliger Beiträge bereit erklärten. Dank ihnen für die freundliche Uebernahme einer so mühevollen Pflicht! Daß dieß Unternehmen fröhlich gedeihen und die Zahl der Beisteuernden zu einer bedeutenden Höhe anwachsen werde, bezweifeln wir nicht, da die Anhänglichkeit an den angestammten Glauben und das Mitgefühl für die bedrängte Lage der protestantischen Brüder in katholischen Ländern unter allen Classen der hiesigen Bevölkerung gleich stark ist. Nach geschehener Einsammlung wird die übliche Vierteljahrsversammlung stattfinden, worauf wir in diesem Blatte eine übersichtliche Darstellung der bisherigen Wirksamkeit des Vereins geben werden.

Kassel, den 11. Februar. In Hanau war schon lange ein Gustav-Adolf-Verein in's Leben getreten, der sich dem Frankfurter angeschlossen hatte. Die dortige Provinzialregierung, bei der die Genehmigung für dessen Gründung nachgesucht worden war, hatte erklärt, daß es einer solchen von ihrer Seite nicht bedürfe. In Kassel hatte sich bald ebenfalls ein Verein der Art gebildet, der indessen erst vor kurzem hat in Wirksamkeit treten können. Um die Erlaubniß zu dessen Constituirung war das Ministerium des Innern angegangen worden; aber dieß hatte zu deren Ertheilung zuvor die höchste Willensmeinung einholen zu müssen geglaubt, und die Bestätigung des Kurprinzen-Mitregenten ist erst jetzt erfolgt. Die Mitglieder des hiesigen Vereins für die Gustav-Adolf-Stiftung haben ein Comité niedergesetzt, welches gegenwärtig mit der Entwerfung der Statuten beschäftigt ist. Der kassel'sche Verein beabsichtigt, sich zu einem Filial des Centralvereins zu Leipzig zu constituiren.

Eibenstock, 8. Januar. Heute hat sich hier unter allgemeiner und begeisterter Theilnahme der Eingeladenen ein Zweigverein des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung begründet. Zur Leitung seiner Angelegenheiten wurden zunächst die beiden Männer ernannt, welche den Aufruf erlassen hatten.

Hannover, 24. Febr. Der Vorstand des hannover'schen Gustav-Adolf-Vereins hat bekannt gemacht, daß das kön. Ministerium der geistl. und Unterrichtsangelegenheiten den Statuten des Vereins die Genehmigung ertheilt habe, wobei zugleich dem Vereine Corporationsrechte beigelegt sind.

Speier, 23. Febr. Das Amtsblatt enthält nachstehendes königliches Regierungsrescript vom 15. Februar: „Die Ausdehnung und Wirksamkeit des zu Leipzig gegründeten und seither in Deutschland unter dem Namen Gustav-Adolf-Stiftung weiter verbreiteten Vereins auf das Königreich wurde allerhöchsten Orts mit dem Beifügen verboten, daß 1) die von dem Vereine einzelnen bayerischen Kirchengemeinden zugewendeten Unterstützungsbeiträge, wenn sie an ihren Bestimmungsort gelangen, mit der Warnung zurückgesendet werden sollen, künftighin solche Sendungen nach Bayern zu unterlassen, widrigenfalls die dahin gelangenden Unterstützungsbeiträge eingezogen und für irgend einen anderen öffentlichen oder Stiftungszweck verwendet werden würden; 2) daß den bayerischen Unterthanen jeder Verkehr mit dem besagten Vereine und jede Annahme einer Gabe von Seiten desselben, unter was immer für einer Form sie auch geschehen möge, untersagt, gegen die Uebertreter aber die durch die Theilnahme an unerlaubten Vereinen begründete Bestrafung, bei Beamten und Geistlichen aber überdieß die nach den Dienstverhältnissen zulässige Einschreitung veranlaßt werden soll; — was zufolge höchsten Befehls des königl. Ministeriums des Innern zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird."

Digitized by Google

Der

Bote des evangelischen Vereins

der

Gustav-Adolf-Stiftung.

Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Sonntag, 24. März 1844. Nr. 6.

Der Bote erfüllt eine traurige, aber heilige Pflicht, indem er diese Nummer mit einer Trauerkunde eröffnet.

Karl XIV. Johann, König von Schweden, dieser erhabene Fürst, welcher durch die Bewilligung einer Haus- und Kirchencollecte in ganz Schweden für sechs Jahre zur Kräftigung der Gustav-Adolf-Stiftung so viel beigetragen, ist nach einer langwierigen Krankheit am 8. März selig in dem Herrn entschlafen. Im Namen aller Glieder des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung ruft der Bote dem hohen Entschlafenen den gerührtesten Dank nach. Sein Gedächtniß bleibe auch bei uns im Segen.

Möchte in dem erhabenen Sohne des heimgegangenen, auch durch seine Lebensgeschichte hochberühmten Monarchen, in dem jetzigen Könige von Schweden **Oscar I.**, wie in dem Vater, der Evangelische Verein, dessen Name in allen Protestanten, nicht nur in allen Schweden so große Erinnerungen weckt, einen gleich hohen Freund und Beförderer finden.

Digitized by Google

Cabinetsordre Sr. Maj. des Königs von Bayern in Betreff des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Ludwig von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc.

Wir haben euch bereits vor einiger Zeit eröffnen lassen, daß Wir Uns nicht bewogen finden können, der Ausdehnung des zu Leipzig gegründeten und seither in Deutschland unter dem Namen Gustav-Adolf-Stiftung weiter verbreiteten Vereins auf Unser Königreich stattzugeben, nachdem sich dieser Verein schon durch den Namen, den er angenommen, als Parteiverbindung ankündigt, dadurch aber ganz geeignet ist, Gegenvereine hervorzurufen und so den kirchlichen Frieden und die so wichtige Eintracht in Deutschland zu stören. Noch klarer ist das Walten und Streben dieses Vereins bei einer am 29. November v. J. zu Halle gehaltenen Versammlung mehrerer Zweigvereine Behufs der Constituirung eines Provinzialvereins hervorgetreten, indem dort nach im Druck erschienenen Berichten offen ausgesprochen worden:

> daß die Gustav-Adolf-Stiftung eine freie, über die Gränzen und Sonderinteressen der einzelnen Länder hinausgehende Association aller Protestanten zur Bildung einer allgemeinen protestantischen Kirche und zur gemeinsamen Vertretung der Interessen und mit Blut erkauften Rechte des Protestantismus gegenüber der katholischen Kirche sei und von dem ehemaligen corpus evangelicorum nur dadurch sich unterscheiden solle, daß sie nicht mehr in einer Vereinigung der Fürsten und ihrer Gesandten, sondern der Völker bestehe.

Nun ist Uns aber neuerlich zur Kenntniß gekommen, daß der erwähnte Verein in jüngster Zeit begonnen habe, seine Thätigkeit auf Unsere Lande zu erstrecken und protestantischen Kirchengemeinden daselbst Unterstützungen zuzuwenden. Es ist Uns daher eine neue dringende Aufforderung gegeben, solchem Beginnen mit allem Nachdrucke zu begegnen.

Je weniger die Ausdehnung dieses Vereins und seine Wirksamkeit mit der staatsrechtlichen und gesetzlichen Organisation und Stellung der protestantischen Kirche in Bayern zu vereinigen und je mehr Uns die Bewahrung des Religionsfriedens in Deutschland und der deutschen Eintracht am Herzen liegt, um so fester sind Wir entschlossen, dem genannten Vereine in Unserm Lande die Verfolgung seiner Zwecke in keiner Weise und unter keiner Form zu gestatten und jede Einmengung desselben in die kirchlichen Verhältnisse der Gemeinden auf das entschiedenste zurückzuweisen. Wir haben

zu diesem Ende bereits angeordnet, daß dem Vereine die von ihm einzelnen bezüglichen Kirchengemeinden zugewendeten Unterstützungsbeiträge, wenn sie an ihren Bestimmungsort gelangen, mit der Warnung zurückgesendet werden sollen, künftighin solche Sendungen nach Unseren Landen zu unterlassen, widrigenfalls die dahin gelangenden Unterstützungsbeiträge eingezogen und für irgend einen andern Stiftungszweck, nach den von Uns in jedem einzelnen Falle deßfalls zu treffenden Bestimmungen verwendet werden würden.

Euch aber tragen Wir nunmehr auf, allen Unsern Unterthanen und namentlich den protestantischen Kirchengemeinden des Regierungsbezirks jeden Verkehr mit dem besagten Vereine und jede Annahme einer Gabe von Seiten desselben, unter was immer für einer Form sie auch geschehen möge, unter Hinweisung auf die gegen jede Theilnahme an allen von Uns nicht gebilligten Vereinen bestehenden Verordnungen bei nam hafter Strafe alles Ernstes zu untersagen.

Sollte wider Erwarten diesem Verbote entgegen gehandelt werden, so habt ihr gegen die Uebertreter wegen verschuldeter Theilnahme an einem unerlaubten Vereine mit aller Kraft der euch anvertrauten gesetzlichen Amts- und Strafbefugnisse einzuschreiten, die allenfalls in Unser Königreich gelangenden Unterstützungsbeiträge des Gustav-Adolf-Vereins aber sofort in amtliche Verwahrung zu nehmen und über deren anderweitige Verwendung gutachtliche Anträge zu stellen.

Dabei behalten Wir Uns für den kaum zu erwartenden Fall, daß Beamte oder Geistliche solcher Uebertretung sich schuldig machen sollten, die bezüglich des Dienstverhältnisses nach Maßgabe der bestehenden Gesetze zu treffenden besonderen Einschreitungen und Verfügungen vor.

Hiernach habt ihr das weiter Geeignete zu verfügen, in jedem einzelnen Uebertretungsfalle aber Uns sofort Anzeige zu erstatten.

München, den 10. Februar 1844.

(gez.) Ludwig.

v. Abel.

Cabinetsordre Sr. Maj. des Königs von Preußen in Betreff des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Ich habe mit warmem Interesse und wahrer Freude die Theilnahme wahrgenommen, mit welcher die Idee des Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger Glaubensgenossen,

Digitized by Google

der unter dem Namen der Gustav-Adolf-Stiftung sich bildet, in den preußischen Landen aufgefaßt worden ist. Dem Antrage der ausländischen Leiter jenes Vereins, das Protectorat desselben zu übernehmen, habe ich aus der natürlichen Rücksicht auf die anderen Souveräne von Deutschland nicht willfahren können; dagegen erkläre Ich Mich zum Protector dieser Stiftung innerhalb der preußischen Monarchie in der zuversichtlichen Hoffnung, daß die evangelischen des Inlandes nicht hinter denen des übrigen Deutschlands zurückbleiben und dem hochherzigen Gedanken der Stiftung durch reiche Beiträge ein regeres Leben und eine segensreichere Wirksamkeit geben werden. — Indem Ich Sie beauftrage, Meine Uebernahme des Protectorats zur Kenntniß der inländischen Vereine zu bringen, fordere Ich Sie zugleich auf, der Entwickelung und Mehrung derselben in aller Weise förderlich zu sein und diese Gelegenheit zu benutzen, um unter allen Evangelischen das Bewußtsein recht lebendig werden zu lassen, wie wichtig ihr einmüthiges Zusammenwirken in dieser Angelegenheit ist. Zur Erhaltung der Einheit muß die Verbindung mit der Stiftungsdirection zu Leipzig festgehalten werden, jedoch so, daß für die gesammten preußischen Vereine eine vollkommene Selbständigkeit bewahrt wird. Sie haben deßhalb auf die unverzügliche Bildung eines eigenen Centralvereins für das Inland, sowie besonderer Provinzialvereine hinzuwirken. Ich gebe Mich der schönen Hoffnung hin, daß über diesem guten Werke sich Alle freudig zur Eintracht des Handelns verbinden werden, welche zur Einigkeit in der Auffassung und Lehrart der Glaubenswahrheiten verknüpfen zu wollen ein vergebliches Bemühen wäre, und daß keine der vielen Parteien, welche in diesem Augenblicke innerhalb der deutsch-evangelischen Kirche um den Ruhm, „die christlichste zu sein", kämpfen, es wollen wird, die Schmach auf sich zu laden, Zwietracht in ein Unternehmen zu bringen, welches das evangelische Bekenntniß ehren wird und den Zweck verfolgt, mittellosen Gemeinden, zumal in fremden und fernen Ländern, die spendende Bruderhand der Glaubensgenossen unseres Vaterlandes fühlbar zu machen.

Berlin, den 14. Februar 1844.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Staatsminister Eichhorn.

Diese Ordre ist mit einer ihrem Inhalte entsprechenden Anweisung sämmtlichen Oberpräsidenten und Generalsuperintendenten der Monarchie von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten mitgetheilt worden.

Der Bote kann nicht anders, als in vieler Beziehung diese Cabinetsordre freudig begrüßen. Die öffentliche Erklärung des Königs für die Sache des Vereins, der Schutz, die Förderung, welche sie im

Digitized by Google

Preußischen finden soll, die Anerkennung, „wie wichtig das einmüthige Zusammenwirken aller Evangelischen in dieser Angelegenheit sei", die ausdrückliche Bestimmung, daß „zur Erhaltung der Einheit die Verbindung mit der Stiftungsdirection in Leipzig festgehalten werden müsse", endlich die Entschiedenheit, mit welcher der König dem Bestreben entgegentritt, „Zwietracht in ein das evangelische Bekenntniß ehrendes Unternehmen zu bringen" — alles dieß kann jeder Freund des Vereins nur mit Dank vernehmen, alles dieß berechtigt zu Hoffnungen, die — Gott gebe es — alle erfüllt werden mögen. Möchte unsere Freude bald vollkommen werden, möchte die ausgesprochene Verbindung mit der Stiftungsdirection zu Leipzig zu einer recht innigen sich gestalten, und möchten wir bald den Tag begrüßen können, an dem die vollkommene Vereinigung aller preußischen Vereine mit dem Gesammtvereine von Sr. Maj. ebenso hochherzig, wie jetzt die Beschützung und Förderung der Vereinssache in Seinen Landen, ausgesprochen wird. Ungeachtet jetzt ein eigener preußischer Centralverein gegründet und die vollkommene Selbständigkeit der preußischen Vereine bewahrt werden soll, so — möchten wir uns nicht täuschen in unseren Hoffnungen — sehen wir doch in der Königlichen Cabinetsordre den Keim zur demnächstigen vollständigen Vereinigung aller Vereine zu Einem Ganzen. Mögen denn die preußischen Vereine sich in voller Kraft entwickeln, mögen sie demnächst ihre Ansichten und Wünsche laut werden lassen, in einer Sache, welche Alle, mögen sie Preußen, Sachsen, Hannoveraner, Würtemberger ꝛc. heißen, mit warmer Liebe umfassen, wird auch der Gott der Liebe zur vollkommenen Einigung seinen Segen geben.

Schreiben Sr. Excellenz des Ministers Eichhorn an die preußischen katholischen Bischöfe in Betreff der Gustav-Adolf-Stiftung.

Der Entwickelungsgang, welchen die mit der Wiedergeburt des deutschen Vaterlandes eingetretene tiefere religiöse Erregung des Volkes seitdem genommen hat, liegt klar vor Aller Augen. Dieser Umschwung bildet unstreitig die bedeutungsvollste Erscheinung der neuern Zeit. Mit der christlichen Frömmigkeit im Allgemeinen erwachte auch stärker wieder der confessionelle Geist, und indem dieser in den verschiedenen Confessionen auf der Eigenthümlichkeit seiner lehrbegrifflichen Grundlagen sich zu befestigen und geltend zu machen suchte, trat auch die kirchliche Polemik wieder in's Leben, die während der Zeit der politischen Umwälzungen und des religiösen Indifferentismus geruht hatte. Zu bedauern aber ist, daß diese Polemik — besonders seit dem Jahre 1835 — das Gebiet der eigentlichen Theologie abermals zu überschreiten und das kirchliche Gemeindeleben beider Confessionen selbst in mancherlei Ausartungen zu ergreifen sucht. Ew. ꝛc. werden, wie ich keinen Augenblick zweifeln kann, mit mir einverstanden sein, daß das an und für

Digitized by Google

sich löbliche Gefühl confessioneller Zusammengehörigkeit durch diesen wieder auftauchenden falschen polemischen Eifer leicht zu scharfen Gegensätzen geleitet werden könnte, was der Vaterlandsfreund und der wahre Christ, welcher Confession er auch angehören mag, nicht wünschen kann. In der That scheint mir die Mäßigung dieser, weder für das kirchliche, noch das bürgerliche Leben ersprießlichen Richtung im Hinblick auf die früheren Zustände Deutschlands zu den wichtigsten Obliegenheiten zu gehören, welche die kirchlichen und bürgerlichen Vorgesetzten in gegenwärtiger Zeit haben. In diesem Sinne habe ich von Anfang an auch die aus jenem Gefühle confessioneller Zusammengehörigkeit hervorgegangenen Vereine betrachtet, welche sich in der evangelischen Kirche unter dem Namen Gustav-Adolf-Vereine gebildet haben. So aufrichtige Theilnahme auch von jedem evangelischen Fürsten den religiösen Sympathieen zu widmen ist, welche der bekannte Aufruf des Dr. Zimmermann in Darmstadt an die evangelischen Christen Deutschlands überall zur Aeußerung brachte, so waltete doch keinen Augenblick ein Zweifel darüber ob, daß jede Abirrung von dem ausgesprochenen Zweck und jede Beimischung von Empfindungen, die weder mit den allen Confessionen gemeinsamen Lehren des Christenthums, noch mit der allgemeinen Wohlfahrt des Vaterlandes übereinstimmen, entschieden zu mißbilligen und möglichst zu verhüten seien. In dieser Auffassung und Gesinnung leuchteten des Königs Majestät voran, so daß ich bei der Behandlung der in Preußen sich bildenden Vereine nur den ausdrücklichen Willen Sr. Majestät zu vollziehen hatte. Zu meiner großen Freude ist, ohne alle Einwirkung von außen, von dem Verein selbst der Zweck grundsätzlich in einer Weise festgestellt worden, daß er von keiner Seite irgend einer Mißdeutung zugänglich ist. Es wurde in einer bekanntlich am 21. und 22. September v. J. in Frankfurt a. M. gehaltenen Versammlung von Allen, welche daran Theil nahmen, ausdrücklich erklärt, daß es sich nicht um einen Verein handle, der die Lehre ausbreiten wolle, sondern um einen, der die Glieder eines bestehenden Kirchenkörpers vor Verkümmerung bewahren möchte. Demgemäß ist an der Spitze der auf jener Versammlung berathenen Statuten der Zweck dieses evangelischen Vereins dahin ausgesprochen worden: „die Noth der Glaubensgenossen, die der Mittel des kirchlichen Lebens entbehren und deßhalb in Gefahr sind, der Kirche verloren zu gehen, in und außer Deutschland, sofern sie im eigenen Vaterlande ausreichende Hülfe nicht erlangen können, nach allen Kräften zu heben." Ew. ꝛc. werden in billiger Anerkennung des evangelisch-christlichen Standpunktes einen solchen Zweck für keinen Angehörigen der katholischen Kirche ärgerlich, geschweige denn in Rücksicht der Rechte der Kirche bedenklich finden können. Es wird nur darauf ankommen, falsche Richtungen und Regellosigkeiten, welche in der Ausführung und Behandlung zum Vorschein kommen könnten und an einigen Orten sich wirklich gezeigt haben, zu verhüten, und den Verein in der reinen Entwickelung seiner ursprünglichen Idee zu erhalten. Zu diesem Behuf haben des Königs Majestät allergnädigst geruht, sich zum Protector dieses Vereins innerhalb der preußischen Monarchie zu erklären und mich mit der Sorge für eine vermittelnde Einwirkung auf eine gere-

Digitized by Google

gelte Organisation der inländischen Vereine zu beauftragen, damit allen dem Geiste der Sache und der Einheit der Zusammenwirkung für dieselbe schädlichen Abweichungen von dem klar ausgesprochenen Zwecke vorgebeugt werde. Zugleich ist mir der allerhöchste Auftrag zu Theil geworden, Ew. ꝛc. über Zweck und Geist dieser Gustav-Adolf-Stiftung, sowie über die Absichten Sr. Maj. in Bezug auf die Richtung derselben in den preußischen Staaten diejenigen Eröffnungen zu machen, welche geeignet seien, etwaigen Besorgnissen vorzubeugen, als könnten oder sollten die gedachten Vereine irgendwie die Interessen der katholischen Kirche beeinträchtigen oder verletzen. Dieses allerhöchsten Auftrages habe ich mich nicht besser entledigen zu können geglaubt, als dadurch, daß ich die ganze Sache in ihrer wahren Eigenthümlichkeit und natürlichen Entwickelung Ew. ꝛc. unter demjenigen Gesichtspunkte darstellte, unter welchem sie in den diesseitigen Staaten strenge festgehalten und behandelt werden wird. Ew. ꝛc. gebe ich schließlich noch ergebenst anheim, nach Umständen und Bedürfniß den Ihnen untergeordeten Geistlichen die etwa erforderlichen Belehrungen zur Verhütung von Mißverständnissen und Mißdeutungen zugehen zu lassen.

Berlin, den 25. Februar 1844.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

(gez.) Eichhorn.

Die Bedrängniß evangelischer Glaubensbrüder in Nordamerika.

Der Bote theilt in dem Nachstehenden seinen lieben Lesern Einiges aus einem Berichte des evangelisch-lutherischen Pastors F. Wyneken zu Wayne im Staate Indiana mit. *)

Nachdem derselbe die Verwahrlosung von tausend und aber tausend unserer Brüder in den Städten geschildert hat, fährt er folgendermaßen fort:

„Aber nun erst das Elend in den dicken Waldungen des weiten Westen, über welche und über die weiten Wiesen sich der Strom auch der deutschen Auswanderer ergossen hat. Einzeln oder in kleinen Abtheilungen ziehen unsere Brüder mit Weib und Kind in den Wald hinein; oft haben sie meilenweit keine Nachbarn, und haben sie solche auch in der Nähe, der dicke Wald trennt sie von einander, so daß sie Nichts von einander wissen. **) Nun komm, tritt herein in die An-

*) Vergl. das Schriftchen: „Von der Bedrängniß evbngelischer Glaubensbrüder. Neustrelitz, 1843" und darüber S. 32 des Boten.

**) Selbst nachdem ich drei Jahre in meinem Kreis von ungefähr hundert englischen Meilen umhergepredigt hatte, entdeckte ich Ansiedlungen, die

Digitized by Google

siedlungen und Blockhütten deiner Brüder! Siehe, sie müssen hart arbeiten, Mann, Weib und Kind, um die Riesenbäume niederzuschlagen, den Unterwald auszuroden, zu pflügen, zu säen und zu pflanzen; denn das Bischen Geld geht zur Neige, oder ist schon zu Ende. Brod muß da sein; Niemand gibt's ihnen, als der Boden, den sie bearbeiten. Sieh', auch in ihren Blockhütten sieht es wunderlich aus für ein deutsches Auge; da fehlt Alles, was dir an Hausrath durchaus nothwendig scheint, Alles ärmlich, an Bequemlichkeit noch gar nicht zu denken; Kleider und Schuhe reißen auch, und der Winter ist da! Nun, da ist's ja kein Wunder, daß Alles arbeitet, um des Leibes Nothdurft zu erhalten, da ist kein Unterschied zwischen Sonntag und Alltag, zumal da keine Glocke sie ruft zum Hause Gottes, und der festlich geschmückte Nachbar nicht kommt, um seinen Freund abzuholen. — Kein Prediger kommt, um sie herauszurütteln aus ihrem irdischen Treiben und Denken, und die Stimme des süßen Evangeliums ist lange nicht mehr gehört. So schwindet ein Monat nach dem andern, ein Jahr nach dem andern, das Leibliche wird besser, die Noth ist gehoben, die Felder stehen üppig, die Blockhäuser sind verschwunden und mit stattlicheren vertauscht; du siehst bessere Kleider und fröhlichere Gesichter; — aber sieh', ihre Seelen, — sie sind jahrelang nicht gespeist mit dem Worte des Lebens, kein Tisch des Herrn ist ihnen gedeckt. — Nun denke dir aber tausende von Familien über diese weite Länderstrecke zerstreut: die Aeltern gehen und sterben dahin, ohne Gottes Wort zu hören; Niemand erweckt und ermahnt, Niemand tröstet sie. Siehe da, Junge und Alte liegen auf ihren Sterbebetten, ihre Seele denkt vielleicht nicht einmal daran, sich auf das ernste Gericht vorzubereiten; aber der Diener des Herrn könnte den Verlorenen hinweisen auf den heiligen Gott, der ohne Christus ein verzehrend Feuer, in Christo ein versöhnter Vater ist; er könnte ihn durch Gottes Gnade und des Wortes Kraft zur Buße und zum Glauben leiten, und die sterbende Seele wäre gerettet. Oder es hat endlich der ernste Schritt in die Ewigkeit und das nahe Gericht hinter dem Vorhang des Sterbebettes ihre Seele aufgeschreckt, und sie möchten sich versöhnen mit ihrem Gott, nun noch, nun im letzten Augenblick; aber siehe, der Brunnen ihres Gedächtnisses ist versiegt, die alten Trostsprüche wollen nicht mehr heraus, und kein Diener des Herrn ist da, ihnen kräftig mit Gottes Wort von der Gnade in Christo zuzusprechen.

Nichts von mir gehört hatten und ich Nichts von ihnen, obgleich sie nicht weit von den Plätzen wohnten, wo ich zu predigen pflegte. Ihre „Mühlwege" schlugen nach einer andern Seite hin aus dem Wald. Nachdem ich erst mit einer dieser Ansiedlungen bekannt geworden, erscholl der Ruf von dem Prediger „in der Nachbarschaft" bald weiter, und Vorstellung kam über Vorstellung: ich sollte doch kommen und ihnen predigen, ihre Kinder taufen, ihre Jugend unterrichten. Brüder, was denkt Ihr, wie mir zu Muthe war, als ich es ihnen abschlagen mußte, weil ich wöchentlich im Durchschnitte schon fünf-, oft neunmal zu predigen, außerdem Unterricht zu geben, Bibel- und Betstunden zu halten hatte, kurz, weil es mir unmöglich war! —

Digitized by Google

Doch noch mehr. Während Ihr in Deutschland es nicht anders wißt, als daß Eure neugeborenen Kindlein durch das Bad der Wiedergeburt eingepflanzet werden in das Reich Gottes, so wachsen sie bei Euren Brüdern dort bei Hunderten auf und entbehren des Nothwendigsten, der Taufe.

Kommt vielleicht nach Jahren ein durchreisender Prediger in eine Ansiedlung, so werden wohl die Kinder gebracht, und ich selbst habe oft zwölf und mehr Kinder von dem verschiedensten Alter, oft von 10 bis 12 Jahren auf einmal taufen müssen; aber wer nimmt die Getauften in Unterricht? Wie kann das Bad der Wiedergeburt in seiner Wirkung bestehen, wachsen und kräftig werden, wenn die Predigt fehlt oder der Unterricht? Wer will die Kinder confirmiren, wer ihnen nachher das heilige Abendmahl spenden? Ihre Aeltern, von Deutschen abstammend, sind vielleicht selbst Heiden, ungetauft; denket euch, deutsche Heiden!

In einer Ansiedlung, wohin ich nur, wie die Welt zu sagen pflegt, zufällig kam, hatte ich freilich die Freude, eine Mutter von vierzig Jahren, nachdem ihr Mann seine zwei Kinder gebracht hatte, taufen zu dürfen, weil sie flehentlich und mit Thränen darum bat. Auch ein junges Mädchen von achtzehn Jahren taufte ich in derselben Ansiedlung, die gläubig war an den Herrn, die Wichtigkeit der Taufe aber noch nicht gewußt, auch die Gelegenheit dazu noch nicht gefunden hatte. Noch wenige Tage vor meiner Abreise konnte ich auch eine junge Mutter mit ihrem Kindlein zugleich taufen.

In dem Kreis, den ich bediente, hatte ich zwei organisirte Gemeinden, die so ziemlich meine Zeit hinnahmen. Dennoch konnte ich's nicht lassen, auf die vielen Aufforderungen auch andern Ansiedlungen in den Wochentagen zu predigen. Als Gemeinden konnte ich sie nicht annehmen, theils weil bei einem Theil eine heidnische Unwissenheit herrschte, die erst überwunden werden mußte, theils weil ich die besondere Seelsorge bei ihnen aus Mangel an Zeit nicht zu übernehmen im Stande war. Eine dieser Ansiedlungen bestand aus einem Aelternpaar, das zwar confirmirt war, wovon aber die Frau nur wenig, der Mann gar nicht lesen konnte, ferner aus drei oder vier an Ungetaufte verheiratheten Töchtern, einem Sohne von zwanzig Jahren und wenigstens zwölf jüngeren Kindern und Großkindern von sechszehn Jahren und darunter. Kein einziges von den Kindern und Großkindern konnte lesen. Obgleich ich wenigstens alle drei Wochen dort predigte, mich auch nach der Predigt mit ihnen von dem Wege der Seligkeit unterhielt, konnte ich dennoch durchaus nicht die Zeit herausfinden, sie zu unterrichten, und mußte so eine ganze deutsche Ansiedlung mit ihren Nachkommen vor meinen Augen in das Heidenthum verfallen sehen, ohne helfen zu können. In einer andern Ansiedlung lebten wenigstens sechszehn pennsylvanisch-deutsche Familien, die zwar noch in Pennsylvanien getauft waren, nun aber mit ihren Kindern und Kindeskindern sichtbarlich in's Heidenthum verfielen aus Mangel an Unterricht. Ebenso noch drei andere Ansiedlungen, wo die Aeltern schon zum Theil nicht mehr getauft, andere nicht confirmirt waren, und obgleich die Aeltern mich mit Thränen baten, ich möchte doch kommen, um ihre Kinder,

Digitized by Google

selbst die verheiratheten, zum heiligen Abendmahle durch Unterricht vorzubereiten, so mußte ich es ihnen ebenso mit Thränen abschlagen und konnte ihnen nur versprechen, sie dann und wann zu besuchen, und sie auf das Gebet und auf Hülfe von Deutschland hinweisen!

Wie viele Gegenden, die ich auf meiner Missionsreise im Westen angetroffen in den dicken Wäldern, sind auch der Predigt beraubt, und mit welchen Gefühlen mußte ich von diesen Niederlassungen Abschied nehmen! Das gepredigte Wort hatte den Hunger rege gemacht, — ich mußte aber weiter und sah doch voraus, daß wahrscheinlich in vielen Jahren kein Reiseprediger diese verlorenen Posten wieder besuchen würde. — Die Anzahl solcher Ansiedlungen vermehrt sich nun reißend schnell mit jedem Jahre. Tausende und abermals Tausende von Deutschen ziehen jährlich hinüber: in den letzten zwei Jahren zwischen 80 und 100,000. 5000 allein waren in Einer Woche in Philadelphia gelandet. Alles strömt nach dem Westen, die Nachkommen derer, die schon seit mehreren Menschenaltern in den östlichen Staaten sich angesiedelt hatten, folgen gleichfalls dem in Amerika herrschenden Zuge nach Westen. Immer weiter dehnt sich das Gebiet aus, wo die Genossen unseres Volksstammes sich ansiedeln, immer größer wird der Kreis, wo diese geistige Noth herrscht; immer schwerer wird's, dieses ungeheuere Gebiet zu übersehen und dem Elend abzuhelfen, und somit immer dringender der Ruf an Eure Herzen: Helft, in dem Namen Jesu helft! Was wird in zehn oder zwanzig Jahren, wenn nicht Hülfe kommt, aus unsern Brüdern werden? Zur Schmach des deutschen Namens, zur Schande der Kirche und zu einem ewigen Vorwurfe vor dem Herrn wird bald eine deutsche Bevölkerung den Westen bewohnen, die von ihrem Gott und Heiland Nichts weiß, und die nachfolgenden Jahrhunderte werden mit Fingern auf das Volk und die Kirche hinweisen, die bei aller Fülle im eigenen Hause ihre Kinder verschmachten ließ. —

Aus Basel.

Der hiesige protestantisch-kirchliche Hülfsverein hat im Anfange des Februar die zweite Auflage der kleinen Schrift: „die kirchliche Noth unserer protestantischen Glaubensgenossen in der Nähe und in der Ferne" erscheinen lassen, die wir unsern Lesern bestens empfehlen. Der Verfasser, Herr Pfarrer W. Legrand, hat diese zweite Auflage mit bedeutenden Zusätzen vermehrt und führt uns viele lebendige Züge von der Verwahrlosung und dem gedrückten Zustande unserer Glaubensbrüder vor Augen, sowie er uns hinwieder einen Blick in die großartige Wirksamkeit der englischen Protestanten thun läßt, welche durch freiwillige Beiträge schon seit 140 Jahren für ihre in der ganzen Welt zerstreuten Landsleute und auf eine unglaublich

Digitized by Google

vollständige Weise eben dasjenige thun, was die deutschen und schweizerischen Vereine nun anstreben.

Herr Professor Dr. Hagenbach hat als Vorsteher des hiesigen protestantisch-kirchlichen Hülfsvereins die angeführte Schrift mit einem Vorwort eingeleitet, das unter Anderm die treffende Bemerkung enthält: „Kaum ist ein Anfang gemacht; ein Samenkorn nur ist ausgestreut, das des Hegens von oben und der treuen Pflege williger Menschen wartet. Die Augen haben angefangen uns aufzugehen, aber die Hände müssen sich noch thätiger rühren; viele ruhen noch allzugemächlich im Schooße, während allseitige und schleunige Hülfe Noth thut!“ Diese Worte drücken ebenso kräftig als wahr die Gefühle der aufgestellten Vereinscommission aus, die bei ihren öfteren Zusammenkünften am beßten Gelegenheit hat, die so mannichfaltigen und schreienden Bedürfnisse der Protestanten kennen zu lernen. Wir wollen dem im Frühlinge zu erwartenden Berichte nicht vorgreifen, aber wir möchten jedem Protestanten zum voraus und neuerdings den Verein zur thätigsten Theilnahme empfehlen. Haben bisher kleinere christliche Kreise mehr im Stillen für unsere zerstreuten Glaubensgenossen mit anerkennungswerther Treue zu wirken gesucht, so sollte doch nun die Zeit gekommen sein, wo es für Alle zur Ehrensache wird, dem wohlthätigen Werke nicht länger ferne zu bleiben.

Der protestantische Verein in Basel zählt noch keine 200 Mitglieder, und in Frankfurt a. M. sind schon deren 700 zusammengetreten. Die hiesigen regelmäßigen Jahreseinnahmen erreichten noch nicht 1200 Schweizerfranken; die Kasse wurde schnell erschöpft, und es drängen sich — um nur von der Schweiz zu reden — die Begehren der deutschen Protestanten in der Waadt, — die zerstreuten Protestanten in Wallis verkommen in ihrer dunkeln Umgebung, — arme Gemeinden in Graubündten harren umsonst eines Seelsorgers, dem sie kaum das kümmerlichste Durchkommen zu fristen vermögen, und für den bei den eigenthümlichen Kantonalverhältnissen der Staat für's erste noch nicht zu sorgen vermag. Und sollten uns die Bedürfnisse der benachbarten protestantischen Elsäßer, da wo sie noch nicht in gehöriger Anzahl beisammen sind, um an den Staat ein Recht zu haben, sollten uns die zerstreuten Schweizer in den großen französischen Städten, diese Schafe ohne Hirten, sollten uns die schwer gedrückten österreichischen Protestanten fremd bleiben? Wir reden nicht von der Masse der Auswanderer, die in Amerika in geistlicher Verwahrlosung leben, nicht von den ehrwürdigen Ueberresten der Protestanten in Böhmen und Mähren, für die das Feuer der Verfolgung in keinem fernen Hintergrunde steht, und die jetzt aus Mangel an materiellen Mitteln dahin sterben, — aber wir treten Angesichts dieser nur kurz und sehr unvollständig hingeworfenen Thatsachen vor die Herzen der Protestanten und erwarten ihre Theilnahme.

Und schon dürfen wir beifügen, daß die Theilnahme beginnt. Die sieben Vereine der Schweiz haben sich zu gemeinsamem Handeln verbunden und Basel zum Vorverein ernannt; das königliche Wort und Geschenk von Würtembergs Throne hat alle protestantische Herzen mit

Digitized by Google

Freude erfüllt; Mitteldeutschland zeigt lebhaftes Interesse, und Preußen erhebt sich — wenn auch zuletzt und langsam, so doch gewiß nicht am wenigsten kräftig. Möge nun auch die Eingangs erwähnte Schrift bei uns die Theilnahme fördern!

Bestand des Osnabrückischen Provinzialvereins der Gustav-Adolf-Stiftung am 31. December 1843, soweit darüber bis jetzt Berichte eingegangen sind.

Nummer.	Namen der Localvereine.	Seelenzahl der Protestanten.	Zahl der Vereinsmitglieder.	Betrag der ordentlichen Beiträge. Thlr.	sgr.	pf.	Betrag der außerordentlich. Geschenke. Thlr.	sgr.	pf.	Total. Thlr.	sgr.	pf.	Bemerkungen.
1	Stadt Osnabrück.	8000	1053	351	—	—	333*	—	—	684	—	—	*(einschl. der aus
2	Flecken Iburg . . .	530	92	30	16	—	—	—	—	30	16	—	der ganzen Provinz eingegangenen Geschenke)
3	„ Melle . . .		130	36	—	—	—	—	—	36	—	—	
4	Kirchsp. Oldendorf												fehlt noch Bericht
5	„ Neuenkirchen		113	45	—	—	—	—	—	45	—	—	
6	„ Essen. . . .												fehlt noch Bericht
7	Flecken Vörden . .	1300	113	28	4	—	—	—	—	28	4	—	
8	Weichbild u. Kirchspiel Bramsche .	5000	210	35	—	—	—	—	—	35	—	—	
9	Kirchspiel Engter .		121	40	—	—	—	—	—	40	—	—	
10	Stadt Quakenbrück		150	54	—	—	—	—	—	54	—	—	
11	Kirchsp. Menslage	3000	260	30	4	4	—	—	—	30	4	4	
12	„ Badbergen	4295	428	63	14	—	—	—	—	63	14	—	
13	„ Bersenbrück												fehlt noch Bericht
14	„ Gehrde . .	2272	527	48	18	—	—	—	—	48	18	—	
15	„ Lorten . . .	1254	102	12	5	—	—	—	—	12	5	—	
16	Stadt u. Kirchspiel Fürstenau . . .	1081	361	26	23	—	—	—	—	26	23	—	
17	Kirchspiel Ueffeln .												fehlt noch Bericht
18	„ Berge .		492							17	17	4	
19	Amt Freren . . .	661	200	38	18	—	160	—	—	198	18	—	
20	Stadt Lingen . . .	1300	225	73	7	—	—	—	—	73	7	—	
21	Herzogth. Meppen		14	4	16	—	—	—	—	4	16	—	(hier wohnen nur wenige prot. Familien.)
			4099							1411	5	4	

Wir fügen hierbei Folgendes aus einem Briefe aus Osnabrück hinzu: „Wir müssen mit unsern Mitteln sehr sparsam umgehen, weil die Anforderungen, welche an unsern Verein gestellt werden, sehr groß sind, und dasjenige, was wir vorerst zu gewähren vermögen, bei weitem noch nicht hinreicht, um die nothdürftigste erste Aushülfe zu leisten. Unsere Gegend ist es gerade, worin wir als Hauptverein bestätigt sind, wie bereits ausdrücklich anerkannt ist, in welcher der Gustav-Adolf-Verein noch recht viel zu wirken hat, da hier in manchen fast ganz katholischen

Digitized by Google

Districten die protestantische Lehre immer mehr verdrängt zu werden droht, so namentlich im Meppen'schen und Lingen'schen, ferner in den Kirchspielen Ankum und Glandorf, und selbst an einigen Orten in der Nähe unserer Stadt. In der Bauerschaft Vortrup und Umgegend, etwa 1 bis 1½ Stunde von hier entfernt, mußten die Protestanten bis noch vor Kurzem ihre Kinder in die katholischen Schulen schicken, wodurch manches derselben ganz hinübergezogen wurde; die schon seit Jahren bei den Behörden eingebrachten dringenden Bitten um Einrichtung einer eigenen protestantischen Schule konnten wegen Mangels an dafür disponibeln Staatsmitteln nicht erhört werden; es ist jetzt die erste segensreiche Frucht unseres hiesigen Gustav-Adolf-Vereins gewesen, daß wir zu Vortrup, unter Beihülfe des Königlichen Consistorii, nun endlich eine protestantische Schule einrichten konnten. Das Nächste, worauf unser Localverein jetzt sein Augenmerk zu richten hat, wird sein, daß auch eine solche Schule zu Glandorf in's Leben tritt, um welche wir schon von dort und von dem Iburger Localverein recht dringend angegangen worden sind. Für das Meppen'sche, Lingen'sche und Ankum muß nothwendig von Seiten des Provinzialvereins bald etwas geschehen, und hoffentlich wird auch der Gesammtverein demnächst dieser Gegenden sich annehmen."

„Welchen erfreulichen Fortgang es hier mit der Bildung der Vereine genommen hat, wird man aus der Uebersicht ersehen. Es sind jetzt auch die Berichte aus Oldendorf, Essen, Berge und Ueffeln eingegangen, welche ich jedoch augenblicklich nicht zur Hand habe, um danach die Rubriken ausfüllen zu können. Außerdem besteht schon seit längerer Zeit ein Gustav-Adolf-Verein in Dissen, Amts Iberg, mit einer ziemlich großen Anzahl von Mitgliedern, welcher sich aber unserm Provinzialvereine noch nicht angeschlossen hat. Aus dem Bentheim'schen erhielt ich vor Kurzem folgende ebenfalls erfreuliche Mittheilung von unserem gemeinschaftlichen Universitätsfreunde Bening (Prediger zu Gildehaus): „„Auch wir sind in unserer Grafschaft thätig für die schöne Sache der Gustav-Adolf-Stiftung. Nachdem die Prediger (denn von diesen muß bei uns die Sache ausgehen) am 4. Januar zu Neuenhaus und Bentheim sich versammelt hatten, um über die Bildung eines Vereins sich zu besprechen, wo denn auch schon für gut befunden ist, daß in jeder Gemeinde ein Localverein sollte begründet werden, der sich jedoch ganz nach der Oertlichkeit der Gemeinde modificiren muß, sind wir am 26. Febr. wieder in Bentheim zusammengetreten, um Statuten des Bentheimer Vereins zu entwerfen. Diese sollen demnächst in einer allgemeinen Predigerversammlung berathen und angenommen werden. Um aber die Gemeindemitglieder, besonders in der Niedergrafschaft (wo Alles mehr holländisch, als deutsch ist), mit dem Zwecke der Gustav-Adolf-Stiftung bekannt zu machen, soll eine in holländischer Sprache abgefaßte Broschüre, von höchstens 4 Octavseiten, in Masse unentgeltlich ausgetheilt werden. — Ich hoffe nun, daß was Ordentliches zu Stande kommt.""

„Man sieht hieraus, daß wir in unserer Gegend nicht ganz zurückgeblieben sind; noch bedeutender aber wird sich hoffentlich dann die

Digitized by Google

Zahl der Mitglieder hier vermehren und die Größe der Beiträge sich erhöhen, wenn erst die Früchte unseres Wirkens sich mehr herausstellen werden, namentlich durch die Hülfe, welche den Protestanten in den katholischen Gegenden in unserem eigenen Lande geleistet wird, wo solche Hülfe so dringend nöthig ist."

Anzeige.

Allen mit uns verbundenen Vereinen zeigen wir hierdurch brüderlich an, daß unser theurer Genosse, Herr Pastor Heinrich Hirzel, im November des verflossenen Jahres selig entschlafen ist, und daß wir an seine Stelle nach §. 15 der allgemeinen Statuten Herrn M. W. Drobisch, Professor an der Universität, erwählt haben, von welchem die Wahl auch angenommen worden ist.

Leipzig, den 13. Februar 1844.

Der Centralvorstand:

Superintendent Dr. Großmann, Vorsitzender.
Katechet Dr. phil. Karl Großmann, Secretär.

Nachrichten.

Leipzig. Herr Professor Dr. Rheinwald in Berlin gibt in Nr. 17. der Berl. Allg. Kirchenztg. an, daß der Leipziger Hauptverein die Stimmberechtigung seiner Zweigvereine nach der Höhe ihrer Beiträge festsetze, daß damit der von ihm früher in einer anonymen Schrift vorgeschlagene Weg eingeschlagen worden sei, und daß sich daraus ergebe, die Zusammensetzung des Centralvereins sei sehr unzweckmäßig gemacht und so, daß er die Selbständigkeit der preußischen Vereine gefährde. Wir wollen ganz davon absehen, daß diese Beweisführung Lücken in sich hat und falsch ist. Aber bemerken müssen wir, daß derselbe dem §. 11. der Satzungen des Leipziger Hauptvereins (vergl. Bote Nr. 4.) einen ganz unrichtigen Sinn beigemessen hat. Dort ist nämlich für den einzigen Fall eine Abmessung des Stimmrechts nach der Höhe des Geldbeitrags festgesetzt, daß auf einer Generalversammlung mehrere oder alle vertretene Vereine beschließen, über einen Theil, oder über ihre ganze Einnahme gemeinsam zu verfügen. Dann handelt es sich recht eigentlich um das Geld, und jeder muß da so viel Stimmrecht haben, als er Geld hergiebt, worüber Andere mit ihm zugleich verfügen sollen. Denn es steht vollkommen in seiner Macht, nach §. 11. der Statuten des Gesammtvereins für sich allein über $^2/_3$ seiner Einnahme zu verfügen, und dann an diesem Zusammentreten zu gemeinschaftlicher Verfügung nicht Theil zu nehmen. Und bei keiner andern Gelegenheit ertheilen die fraglichen Satzungen Jemandem ein verschiedenes Stimmrecht, je nachdem er mehr oder weniger Geld beiträgt.

Digitized by Google

Schleswig, 7. Februar. Für unseren Landesverein hat sich heute Nachmittag, bei einer Zusammenkunft im Local der Domschule ein Zweigverein, der unsere Stadt umfaßt, gebildet. Ich hoffe, Ihnen nächstens sagen zu können, daß die meisten andern Städte es ebenso gemacht haben.

Freiberg, 29. Januar. In Folge einer am Reformationsfeste gegebenen Anregung des Herrn Superintendenten Gühloff, trat hier am 2. Nov. 1843 ein Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung zusammen und wählte seinen Vorstand, an dessen Spitze Herr Pastor Hoffmann steht. Die Sache findet bei uns so allgemeine Theilnahme in allen Ständen, daß jede Erwartung übertroffen ist. Wir sehen einmal Alle sich wieder vereinigen, um einen kirchlichen Zweck zu befördern. Dieser Anblick erfreut unser Herz und macht es voll Dank und Lob.

Oschersleben. Hier ist zum Besten des Vereins erschienen: „Eröffnungswort zur Gründung eines Vereins für die Gustav-Adolf-Stiftung im Fürstenthum Halberstadt, vorgetragen zu Oschersleben am 31. October 1843 von **Bertram**, Superintendent zu Schlanstedt. Oschersleben, bei C. H. Häniche. 1844." 16 S. 8. Es ist ein kräftiges, begeistertes Wort.

Straßburg. Hier ist erschienen: „Der evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung in Deutschland. Mittheilungen zur Bekanntmachung dieses Vereins im Elsaß und in andern Gegenden Frankreichs, von Friedrich Wilhelm **Edel**, geistl. Inspector, Präsidenten des Consistoriums und Pfarrer der Neuen Kirche in Straßburg, Ritter des königlichen Ordens der Ehrenlegion. Straßburg, bei Heitz. 1844." 31 S. 8. Der Verfasser spricht zuerst von der Veranlassung und Gründung des Vereins, dann von seiner Ausbildung und wirklichen Gründung, theilt hierauf die in Frankfurt festgesetzten Statuten mit und spricht von dem Arbeitsfelde des Vereins. Zuletzt redet der Verfasser von ähnlichen Vereinen in andern Ländern, in der Schweiz, in Frankreich. Wir danken dem ehrwürdigen Verfasser von ganzer Seele für das mit begeisterter Wärme geschriebene Schriftchen und wünschen ihm auch in Deutschland weite Verbreitung. Auf S. 6 findet sich jedoch der Irrthum, daß die erste Gründung der früheren Gustav-Adolf-Stiftung, welche von dem Superintendenten Dr. **Großmann** in Leipzig ausging, dem verstorbenen Kaufmanne **Schild** beigelegt ist. Den wirklichen Hergang der Sache erzählt nach den Acten das bereits erwähnte Schriftchen von Moser „Gustav Adolf und die dankbare Nachwelt".

Frankfurt a. M. Der hiesige Hauptverein hat seine Statuten nebst einem Vorworte besonders drucken lassen. Der Verein zählt 653 ständige Mitglieder, die Jahresbeiträge von 1842 beliefen sich auf 1182 fl. 19 kr., die von 1843 auf 1529 fl. 42 kr., an einmaligen Gaben gingen ein 140 fl. 48 kr. Dazu kamen noch von März 1843 an theils an Gaben, theils an Erlös von Schriften, theils an Zinsen 868 fl. 8 kr. Die Ausgaben in beiden Jahren betrugen 3376 fl. 47 kr., wonach ein Kassebestand von 344 fl. 10 kr., wovon aber bereits wieder 150 fl. der evangelischen Gemeinde in Seligenstadt gegeben worden sind.

Osnabrück. Hier ist bei Kißling erschienen: „Die Versammlung der Deputirten und Vorstände des osnabrückischen Gustav-Adolf-Vereins zu Bramsche, den 6. Nov. 1843." Zum Besten des Vereins. 3 gr. 43 S. 8. Das Schriftchen enthält nach einer Schilderung der Versammlung 1) die Predigt des Hrn. Magister Wübbel, 2) den Bericht des Hrn. Rector Stüve über den Stand des Vereins, 3) Verzeichniß der anwesenden Fremden. Das Schriftchen kann man ohne Theilnahme und Erbauung nicht lesen.

Greifswald, 14. Februar. Unser hochwürdiges geistliches Ministerium hat einen Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung gebildet, der sich vor der Hand nach §. 9. der allgemeinen Statuten unmittelbar an den Centralverein anschließen will, jedoch mit dem Vorbehalte, sich später an einen in unserer Provinz etwa entstehenden Hauptverein anzuschließen. Zugleich kann er eine Sammlung von 44½ Thlr. einschicken.

Leipzig. Folgende neue Vereine haben sich, gemäß §. 6. der Statuten bei dem Centralvereine angemeldet: Freiberg, Greifswald, Wehen, Herborn, Usingen, St. Goarshausen, Nastätten, Weilburg, Hachenburg, Königsberg, Magdeburg.

Digitized by Google

Königsberg, 8. Febr. Gestern Nachmittag fand im kneiphöfschen Junkerhofe die erste Versammlung des hiesigen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung statt. Se. Excellenz der Herr Gouverneur Köhn von Jaski eröffnete die Versammlung, indem er als der Aelteste der Anwesenden den Vorsitz nahm und die Herren Bürgermeister Sperling und Komerzienrath Burdach ersuchte, als Ordner und den Hrn. Professor Simson als Protokollführer an der Leitung der Verhandlung theilzunehmen. Nach einigen einleitenden Worten des Herrn Alters-Präsidenten theilte Herr Prediger Voigdt in einem gefühlvollen Vortrage Einiges über die segensreiche Wirksamkeit mit, welche die Gustav-Adolf-Stiftung für unsere Glaubensbrüder in verschiedenen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes, und selbst in Ungarn bereits gehabt. Die Worte des Redners machten einen um so tieferen Eindruck auf die Versammlung, als die Schilderung zum Theil auf Erfahrungen beruhte, welche derselbe im vergangenen Sommer selbst gesammelt hatte. Hierauf las Herr Bürgermeister Sperling einen Entwurf zu dem Statute für den Königsberger Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung vor, von welchem gedruckte Exemplare sich in den Händen der Anwesenden befanden. Nach einigen Debatten wurden die einzelnen Paragraphen des Entwurfs verlesen und mit wenigen, nicht wesentlichen Veränderungen unter allgemeiner Beistimmung angenommen. Die Versammlung schritt demnachst zur Wahl des Vorstandes. Nachdem endlich Herr Bürgermeister Sperling dem Alters-Präsidenten, Herrn Gouverneur Köhn von Jaski, den Dank der Versammlung für die Leitung der Verhandlung ausgesprochen, wurde die Versammlung gegen 8 Uhr geschlossen.

Bremen, 27. Febr. Der gestrige Tag hat auch in unserer Stadt einen Gustav-Adolf-Verein in's Leben gerufen. Die am 15. d. versammelt gewesene Geistlichkeit von Stadt und Gebiet hatte auf gestern die Herren Oberinspectoren der Kirchen und Schulen im Gebiet, die Herren Bauherren und die beiden Herren Seniören jeder Diakonie zu einer Conferenz eingeladen. Nach einer bevorwortenden Rede des Hrn. Pastor prim. Mallet wurde die Versammlung aufgefordert, sich über die Constituirung eines Bremer Gustav-Adolf-Vereins „zur Unterstützung armer protestantischer Gemeinden, vornehmlich in katholischen Ländern oder Landestheilen" zu erklären. — Einmüthig erhoben sich Alle zum Zeichen ihrer Zustimmung. Die weiteren Debatten waren nicht wesentlich. Der ernannte Ausschuß wird das Weitere veranlassen, was dann zu seiner Zeit veröffentlicht werden soll.

Neckargemünd. In der Diöcese Neckargemünd hat sich ein Gustav-Adolf-Verein gebildet. Alle Geistliche sind beigetreten, und auch in den Gemeinden regt sich die Theilnahme dafür. Die Statuten wurden dem Ministerialrath Dr. Bähr, als Vorstand des Hauptvereins im Großherzogthum Baden, zur Genehmigung übermacht. Sobald der Verein in's Leben getreten ist, wird nähere Nachricht gegeben werden.

Von der bayerischen Gränze, Ende Februar. Mehrere Freunde der Gustav-Adolf-Stiftung, welche sich an den hessischen Landesverein brüderlich anzuschließen beabsichtigt hatten, schrieben uns, daß sie in Folge der neuesten Maßregeln ihrer Regierung gegen die Vereine der Gustav-Adolf-Stiftung, genöthigt seien, jeden deßfallsigen Verkehr mit uns abzubrechen.

Bayern. Von hier aus wird dem Boten geschrieben: „Mögen nun (nach dem Verbote vom 10. Februar) die protestantischen Bayern zusammentreten, um unter sich einen Verein zur Unterstützung ihrer bayerischen hülfsbedürftigen Glaubensgenossen zu bilden. Vielleicht würde ein solcher Verein die allerhöchste Genehmigung erhalten. — Die Protestanten sollen nur nicht muthlos werden und kleinmüthig klagen, denn: „Was kann es frommen

Klagt wie ein wimmerdes Mägdlein der Mann"

vielmehr sollen sie freimüthig reden und männlich handeln, ohne Furcht und Tadel, eingedenk dessen, was geschrieben steht: „ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?" Röm. 8, 31.

Digitized by Google

Der

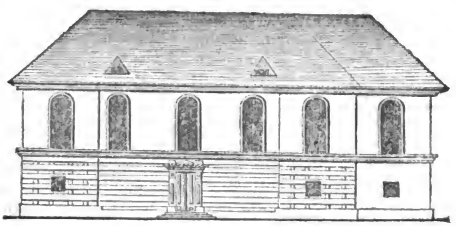
Bote des evangelischen Vereins

der

Gustav-Adolf-Stiftung.

Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Sonntag, 7. April 1844. Nr. 7.



Ansicht des evangelischen Bethauses zu Deutsch-Gablonz bei Reichenberg in Böhmen.

Was wollen wir mit dem evangelischen Vereine der Gustav-Adolf-Stiftung? *)

Von

K. Keim,

Herzoglich Nass. Dekan in Hachenburg.

Unter den vielen wichtigen Gegenständen, welche in unseren Tagen nicht bloß die theologische Welt, sondern das Christenvolk in den meisten Staaten des europäischen Abendlandes lebhaft beschäfftigen, ist unstreitig einer der wichtigeren die Gründung des evangelischen Vereines der Gustav-Adolf-Stiftung zur Unterstützung hülfsbedürftiger Glaubensge-

*) Dem Boten kam, da man von einer gewissen Seite her jetzt gerade angefangen hat, den Evangelischen Verein der Gustav-Adolf-Stiftung zu verdächtigen, die nachstehende in einer Versammlung von Geistlichen gehaltene Rede sehr erwünscht, und er hofft mit ihrem Abdrucke seinen Lesern etwas Willkommenes zu bringen.

Digitized by Google

nossen, ja, wenn wir auf die allgemeine und so weit verbreitete Theilnahme achten, welche dieser Verein in kurzer Zeit gewonnen hat, so dürfen wir vielleicht sagen, daß dieser Gegenstand der wichtigste unter allen kirchlichen Gegenständen unserer Zeit sei. Der Name schon, welchen der Verein sich gegeben hat, sowie dessen erste Stiftung in Leipzig 1832 und die Ausbildung derselben in Leipzig und Frankfurt 1842 und 1843 sind in der christlichen Kirche bedeutungsvoll. Sowie sein Name den des Helden-Königs im Munde des Volkes feiert, der für unseres Glaubens Reinheit und Freiheit sein Herzblut vergossen hat, so ruft dieser Name der Welt auch ein großes Wort zu, das ihr unverhohlen sagt, daß nur evangelischer Geist in diesem Vereine herrschet und herrschen soll. Wollten wir auch dessen nicht gedenken, daß dieser Verein seit fast dreihundert Jahren das erste große Lebenszeichen unserer Kirche ist, und seine Entstehung und schnelle Verbreitung diejenigen Lügen straft, welche unserer Kirche Mangel an Lebenskraft, an Innigkeit und Eintracht vorwerfen, so würde uns das Mißtrauen, mit welchem unsere kirchlichen Gegner ihn betrachten, die Lästerung, mit welcher seine Feinde ihn beehren, und die Verwerfung, welche an einigen Orten gegen ihn ausgesprochen worden ist, uns hinlänglichen Grund geben, an die hohe Bedeutung dieses Vereines und selbst an seine allgemeine kirchliche Wichtigkeit zu glauben. Gerade die Anfeindungen, welche eine das Licht scheuende Partei gegen ihn erhoben, und die Schmähungen, welche sie über ihn hat ausschütten wollen, die Verweigerung von billigen Rechten, die er aus Mißtrauen gegen ihn erfahren hat, und selbst das Bedenken, das wohlwollende evangelische Glaubensgenossen noch gegen ihn haben, hat mir den Wunsch nahe gelegt, mich hier über den Zweck des Vereins auszusprechen. Ich glaube, dieses mit einiger Sicherheit thun zu können, da ich auf der am 22. und 23. September vorigen Jahres in Frankfurt gehaltenen Hauptversammlung Gelegenheit gehabt habe, nicht nur in den Vorträgen der Bevollmächtigten von 28 Hauptvereinen und vieler anderer ausgezeichneter Mitglieder desselben den Geist kennen zu lernen, welcher die Versammlung, also auch den Verein belebt, sondern auch in vertraulicher Mittheilung mehrerer der einflußreichsten Männer die Ueberzeugung gewinnen und befestigen konnte, daß kein anderer Geist, als der öffentlich bekannte, im Innern des Vereins wirkt. Ich fühle mich auch es zu thun gedrungen, weil mir, als ich von der Versammlung in Frankfurt zurückgekehrt war, von Geistlichen und Nichtgeistlichen unserer und der anderen Kirche wiederholt die Frage vorgelegt worden ist: Was will der evangelische Verein? und weil ich immer der Ueberzeugung bin, daß es gut und heilsam sei, besonders in wichtigen Angelegenheiten sich die möglichst klaren Ansichten zu verschaffen und diese in möglichst weiten Kreisen zu verbreiten.

Was wollen wir mit dem evangelischen Vereine der Gustav-Adolf-Stiftung? so fragen wir uns, die wir Mitglieder desselben sind. Was wollt ihr mit dem evangelischen Vereine? fragen uns die, welche Mitglieder werden wollen, fragen auch die, welche draußen sind und nicht eintreten können.

Digitized by Google

Um jedoch unseren Zweck vollständig zu erreichen, müssen wir den einfachen Weg des gesunden Urtheilens gehen und das ausscheiden, was nicht zur Sache gehört. Wir werden also die Frage erst verneinend und dann bejahend beantworten.

1) Was wollen wir mit dem evangelischen Vereine nicht? d. h., welche scheinbar nahe liegenden Zwecke verfolgen wir in demselben nicht?

a. Wir wollen andere christliche Kirchen und deren Glaubensgenossen in ihrem religiösen Leben nicht verkürzen und verkümmern; wir wollen Nichts thun gegen irgend ein Christenvolk, gegen dessen Glauben und dessen Sitten; wir wollen nur unseren Verein gegen die Beschuldigung in Schutz nehmen, als ob wir solches wollten. Man hat ja den Männern, welche voll Gottvertrauens und Christenliebe den Verein gestiftet haben, vorgeworfen, daß sie gegen die Christenwelt Unredliches thun wollten, vorgeworfen hat man ihnen, ihr Verein sei ein Parteibund, der es sich zur Aufgabe gemacht habe, andere Christengemeinden zu beeinträchtigen, ihnen Mitglieder zu verführen, zum Abfalle zu veranlassen, ihre eigenen Glaubensgenossen in die Mitte anderer Kirchengemeinschaft einzuzwängen und auf solche Weise für ihre Kirche zu werben. Wir können es nicht verschweigen, daß die, welche den Zweck unseres Vereins nicht kennen oder nicht kennen wollen, selbst hohe Personen in diesen Irrthum zu leiten und in dem ungerechten Verdachte zu bestärken gesucht haben, als ob der evangelische Verein eine Propaganda unter fremdem Namen sein solle. Gegen diese Verkennung und Verleumdung unseres edeln Zweckes müssen wir auf das feierlichste Einspruch thun, mit aller Kraft der Rede, welche uns die Friedfertigkeit gestattet, müssen wir uns gegen solche schmachvolle Verdächtigung verwahren. Vor Gott und den Menschen können wir es bezeugen, daß solche unedle Absicht unserem Vereine gänzlich fremd ist. Weder gegen den Glauben, noch gegen die Glaubensgebräuche unserer christlichen Mitbrüder, wollen wir etwas unternehmen; weder ihre Religion, noch ihre Glaubensübung wollen wir herabsetzen; weder ihre Kirchen, noch ihre kirchlichen Personen wollen wir beschränken; weder ihre Heiligthümer, noch ihre heiligen Tage wollen wir verletzen; weder ihre Rechte als Christen, noch ihre Besitzthümer als Erlöste des Herrn wollen wir beeinträchtigen. Laut und öffentlich wollen wir es sagen, damit die Welt es höre, wisse und merke: wir wollen Nichts thun gegen irgend ein Christenvolk, weder gegen sein bürgerliches, noch gegen sein kirchliches, noch gegen sein Familien-Leben, weder im Weltlichen, noch im Geistlichen, weder mit Worten, noch mit Werken, weder öffentlich, noch heimlich. Ja, wir haben den festen Muth, einen jeden aufzufordern, daß er, wenn wir je anders handelten, uns erinnere an das, was wir heute gesprochen haben.

b. Wir wollen mit unserem evangelischen Vereine auch andere Kirchen und ihre Angehörigen nicht verunehren. Namentlich ist es nicht der Zweck des evangelischen Vereins, klagend oder lästernd aufzutreten. Unsere Absicht ist es nicht, zu vergelten Böses mit Bösem, Scheltwort mit Scheltwort, Beschuldigung mit Beschuldigung, Vorwurf mit Vorwurf, Verdacht mit Verdacht, Argwohn mit

Digitized by Google

Argwohn, Verleumdung mit Verleumdung. Es ist nicht unser Vorsatz, durch gerechte oder falsche Beschwerden zu betrüben, nicht unser Bemühen, auf solche Weise Andere klein und uns groß zu machen. Wenn wir vielleicht in dem Boten des evangelischen Vereins erzählen von der Noth mancher unserer Glaubensbrüder an vielen Orten in nahen und fernen Ländern; wenn wir darstellen den treuen Kampf der Einen für ihren väterlichen Glauben, und die Noth der Anderen, ihn zu verlieren; wenn wir beschreiben die Armuth unserer Brüder, wie bisher Niemand sich ihrer angenommen hat, wie viele durch Dürftigkeit und Verlassenheit religiöser Verwilderung preisgegeben sind, dann — wir sagen es laut und öffentlich, damit die Welt es höre, wisse und merke — dann beabsichtigen wir nicht unsere Mitchristen anzuklagen, als hätten sie solches alles verschuldet, oder als seien sie die Verfolger der Gemeinde des Herrn, wir sprechen dann nicht, um sie zu richten und den ersten Stein auf sie zu werfen. Zu gut wissen wir, die wir auf dem Boden der Geschichte stehen und bauen, daß die Noth unserer Glaubensgenossen an vielen Orten die Folge früherer Ereignisse, Zerwürfnisse und Kämpfe ist, zu gut wissen wir, daß das lebende Geschlecht die Gegenwart von der Vergangenheit empfangen hat, und daß es das vor einigen Menschenaltern Geschehene nicht zu verantworten hat, zu gut wissen wir, daß in unserer Zeit öfter die Mittel als der gute Wille fehlen, die Lage unserer bedrängten Mitbrüder zu bessern, als daß wir unsere Mitchristen beschuldigen könnten. Da wir nicht im Zweifel darüber schweben, daß die alten Gesetze mancher Staaten härter sind, als die Herzen der jetzt über sie herrschenden Gebieter, und die alten Gebräuche in denselben weniger verträglich und milde, als die jetzt in ihnen lebenden Bürger, so wollen wir nicht Klagen darüber erheben, daß diese und jene die Zeitumstände nicht ändern und zu Gunsten unserer Confessionsverwandten verbessern, sondern hoffen, daß Licht und Wärme auch bei ihnen siegen werden.

c. Wir wollen auch nicht den innern und äußern Frieden anderer Kirchen und ihrer Mitglieder stören, d. h., von dem evangelischen Verein soll Nichts geschehen, wodurch die Eintracht anderer Gemeinden in sich oder mit uns bedroht oder gar vernichtet würde. Der evangelische Verein will nichts Feindseliges irgend einer Art gegen Andere, und wenn Einer, der sich ein Mitglied des Vereins nennt, sich gelüsten ließe, den Frieden anderer Gemeinden durch Böswilligkeiten zu stören in Wort und That, dann müssen wir sagen: Er kennt den heiligen Zweck unseres Vereins nicht; er ist abgewichen und gehet irre; er hat den rechten evangelischen Sinn verloren; ihn regieret nicht der Geist des Herrn, sondern der Geist der Welt. Wir wollen durch unseren Verein Niemandem Gelegenheit geben, den Frieden der Christenbrüder und Gemeinden zu verletzen, wir wollen Keinem Veranlassung sein, daß er Zwietracht und Rotten stifte, daß er die christliche Liebe verläugne und die Eintracht zwischen Kindern Eines Vaters störe. Der evangelische Verein ist ein Verein evangelischer Brüder im Geiste des Evangeliums und für das Evangelium in seiner heiligen Gottes- und Bruderliebe, und will daher Nichts verkündigen und thun, was dem Evangelium zuwider ist, und Nichts billigen, was

Digitized by Google

dieses mißbilliget; kein Rechten, Hadern und Streiten um Glaubenssätze und Glaubensvorschriften, kein Anfeinden und Absondern, kein Richten und Verdammen, kein Verfolgen und Ausstoßen soll in ihm stattfinden. Wenn je ein Verirreter käme und wollte Teufelssaat streuen unter die Gottessaat, die in dem evangelischen Vereine gesäet wird, wir würden — und stände er in unserer Mitte, und nennte sich unser Bruder, — mit aller Gewalt des Wortes uns zuerst gegen ihn erheben, wir würden — ich fordere Euch auf, meine Brüder alle — stehen, umgürtet unsere Lenden mit der Wahrheit und angethan mit dem Harnisch der Gerechtigkeit, wir würden ergreifen das Schwerdt des Geistes und kämpfen als echte Streiter des Herrn und führen den Schild des Glaubens, auszulöschen die feurigen Pfeile des Böswichtes. Und träte ein Eiferer und Haderer hinzu und böte uns die Hand zum Freundschaftsbunde und spräche: „Ich bin der Eueren Einer!", wir träten zurück von dem Böswichte und sprächen im Worte und Geiste eines großen deutschen Mannes: „Zum Himmel heben wir die reinen Hände und fliehen Dich und Deine Uebelthat!"

Der Zweck des evangelischen Vereins ist kein feindlicher, auflösender, oder hindernder; der Geist, welcher in ihm herrschet, kein verletzender und verderblicher, die Kraft die in ihm wirket, keine zerstörende. Wenn wir nun das Alles nicht wollen:

2) Was wollen wir nun mit dem evangelischen Vereine? d. h., welche Zwecke suchen wir durch denselben zu erreichen? welche Absicht liegt in seiner Gründung und Verbreitung? welches ist das Ziel, nach welchem die in ihm Verbundenen in demselben streben?

a. Wir wollen die in der Zerstreuung lebenden evangelischen Brüder sammeln zu einem Ganzen in Christo; was traurige vergangene Zeiten geschieden haben, das wollen wir wieder verbinden; was durch allerlei Schicksale getrennt worden ist, das wollen wir wieder im Glauben und in der Liebe vereinigen, so daß die evangelischen Christen, welche unter allerlei Völkern, wie Schaafe ohne Hirten sind, bewahret werden in unserem Glauben dem Erzhirten unserer Seelen. Wir, die wir durch wohlgeordnete kirchliche Verhältnisse von Jugend auf uns glücklich gefühlt haben in der beseligenden Gemeinschaft unserer Kirche; wir, die wir uns des theueren, von unseren Vätern ererbten Gutes der ungehinderten Religionsübung täglich erfreuen; wir, die wir Gott danken, daß wir theuer erkauft sind zur Freiheit der Kinder Gottes und nicht der Menschen Knechte, wir haben nicht vergessen, daß der Herr außer uns noch andere Schaafe hat, die er auch herzuführen will, und wir fühlen uns berufen, dieses Werk des Herrn zu wirken, wir wissen uns kräftig, dasselbe zu fördern Da es nicht allen unseren Glaubensgenossen äußerlich so leicht wird, als uns, im Lichte Jesu Christi zu wandeln, aus dem Borne seines Heiles zu schöpfen und ihm so unverbrüchliche Treue zu bewahren bis in den Tod; so wollen wir mit treuer Bruderhand sie unterstützen, damit sie fest halten können an dem Bekenntniß ihrer Hoffnung. Da viele unserer evangelischen Brüder einen schweren Kampf des Glaubens gegen Zeit und Umstände, gegen Vorurtheile und Anfechtung zu kämpfen haben, so wollen wir ihnen beistehen, damit sie ihren Kampf gut kämpfen und

Digitized by Google

den Preis behalten können. Da viele Gemeinden unter großen Mühen, unter Bedrängnissen der Armuth und unter der von der Dürftigkeit fast unzertrennlichen Noth in Gefahr schweben, die schwächeren ihrer Mitglieder für die Kirche verloren gehen zu sehen, so wollen wir, so viel wir vermögen, helfen, sorgen, retten, damit sie bei dem bleiben, was sie gelernet haben und in den Tagen der Versuchung nicht abfallen. Deutlich und ohne Hehl hat die Hauptversammlung in Frankfurt diesen Zweck des Vereins ausgesprochen und diese kräftige Sinnesäußerung in den Gesetzen desselben vorangestellt. Auf Grund dieses öffentlichen Bekenntnisses können wir nun sagen: Es ist die Absicht des Vereines, daß die in der Zerstreuung lebenden Brüder, welche denselben Glauben im Herzen tragen, wie wir, welche in derselben Glaubensform ihren Heiland bekennen, wie wir, welche auf denselben Grund des Evangeliums gebauet sind, wie wir, daß diese Brüder gesammelt werden durch die Wirksamkeit des evangelischen Vereins, damit sie alle in der freien Brust Christi Bruderliebe fühlen, damit sie alle den religiösen Herzschlag ihrer Glaubensgenossen verspüren, damit sie dadurch auf's lebhafteste bewußt werden, daß sie nicht verlassen in der Welt dastehen und von uns gestärkt werden durch den Glauben, den wir in ihnen haben. Wir sammeln darum nicht nur Geld und Gaben, sondern auch Herzen und Seelen, und wenn wir denen, die in Noth sind, von unseren Gaben senden, dann senden wir ihnen auch von unserem Glauben, der die Welt überwindet. Indem wir uns ihrer thätig annehmen und ihnen die Mittel verschaffen, durch welchen sie ihren Glauben im Aeußern sichern können, geben wir ihnen Zeugniß: wir Brüder in der Ferne kennen eueren Kampf, euer Dulden, euere Treue, wir wollen euch nicht sinken lassen; die Schwachen unter euch sollen an uns Stützen, die Starken an uns Helfer finden; die Verlassenen wollen wir aufnehmen in unsere Bruderliebe, die Verirrten in unseren Arm, die Verstoßenen in unser Haus. — Das ist das Erste, was wir in und mit dem evangelischen Vereine wollen.

b. Außerdem wollen wir zugleich die Mitglieder der evangelischen Kirche inniger und fester mit einander vereinigen in dem Bewußtsein: wir sind Eins in der christlichen Liebe und also Eins in dem Herrn, — in dem Bewußtsein; was wir hier thun und führen, das ist ein Werk Gottes, — in dem Bewußtsein: ein mächtiges Band der Gottestreue und Bruderliebe umschlingt uns alle. Aufrichten wollen wir in dem evangelischen Verein das öffentliche Vertrauen aller unserer Glaubensgenossen auf ihre Kirche, die solche Liebe, solche Kraft, solche Freudigkeit zum Werke Gottes weckt und stärkt; befestigen wollen wir in dem evangelischen Vereine die Liebe aller evangelischen Brüder zu ihrem mütterlichen Gotteshause, die Anhänglichkeit an ihre Glaubensgemeinschaft; beleben wollen wir den Muth aller Mitglieder unserer Kirche, für sie, in welcher der Geist des Herrn segnend wirkt, uneigennützig zu arbeiten und getrost zu dulden.

Wenn die evangelischen Brüder sehen, daß durch die Thätigkeit des evangelischen Vereins armen Gemeinden selbst in weiter Ferne, die bisher verwaiset dastanden, wie Kinder, die keinen irdischen Vater und keine leibliche Mutter und keine Geschwister haben, Gemeinschaft mit

den Schwesterkirchen gegeben wird; wenn sie sehen, daß solchen Gemeinden, denen seit langen Jahren um Trost bange war, weil Niemand sich ihrer annahm, der Trost des Evangeliums; wenn sie sehen, daß jenen nun nach langer Nacht Tag wird, Tag der Gewißheit, daß Gottes Gnade sich ausgegossen hat in die Herzen liebender Brüder, daß Jesu Liebe rege geworden ist in den Seelen von Millionen ihrer Miterlöseten; wenn die Mitglieder der evangelischen Kirche sehen, daß durch die Thätigkeit unseres Vereines solches schöne Gotteswerk gedeihet: soll das nicht, wie eine neue Gotteskraft, unsere Kirche und alle ihre angehörigen Gemeinden durchdringen? soll es sie nicht groß machen in dem Gefühle solcher Eintracht zu Gottes Werk? soll das sie nicht vereinigen zu einem schönen, großen, starken Ganzen, in welchem wir alle fühlen und sprechen: In dem Werke Gottes stehen wir, Alle für Einen und Einer für Alle!?

Wenn durch die Wirksamkeit des evangelischen Vereins die Noth hülfsbedürftiger Mitbrüder erkannt und gelindert wird; wenn den Armen, die ihre Kirche nicht bauen konnten, Mittel dargereicht werden, daß sie in ihrer Mitte ein Haus des Herrn gründen und einen Altar Jesu Christi errichten, so daß die bis jetzt Trauernden froh sein können in dem Herrn; wenn die geistlich Verwaiseten kirchliche Väter, die verlassenen Heerden Hirten, die Alleinstehenden Lehrer und Führer erhalten, müssen sich dann nicht Alle, welche dem geistigen Bunde angehören, der solches wirkt, als Kinder desselben Vaters, als Mitglieder derselben Familie betrachten? Müssen sie nicht als solche dem einen großen Zwecke dienen, daß es dieser Familie wohlergehe? Das wurde auf der Versammlung in Frankfurt gefühlt und ausgesprochen. Die Ahnung, daß es einem heiligen Geschäffte unserer Kirche gelte, hatte Hunderte herzugeführt. Und sie hatten sich nicht getäuscht. Wie sie da einmüthig versammelt waren, erleuchtete fromme, bewährte Männer unserer Kirche, edle Jünger unseres Herrn, wie sie sprachen mit edler Begeisterung für eine große Sache, wie man das Angesicht der Männer Gottes leuchten sah in heiliger Erwarmung: da ward der Geist des Herrn wach, da ging er mit mächtigem Bewegen durch die Versammlung und schloß in unseren Herzen den Bund des evangelischen Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger Glaubensgenossen. Wer dort unter ihnen gestanden und gehört hat, was jedem der Geist gab auszusprechen, wie sie wegwarfen alle Selbstsucht und alle kleinliche Rücksichten, wie sie groß waren in dem großen Gedanken: Unser Verein wird der Bund der Eintracht werden, ein kostbarer Bund der Einigung, wer dieß gesehen und gefühlt hat, der kann es sagen: Unser evangelischer Verein soll in der evangelischen Kirche leuchten, wie ein Licht, nach dem Alle schauen, wie ein Licht, das aller Wege gesehen wird, leuchten, wie eine Flamme des Herrn zum Ausbau unserer Kirche. Das fühlen wir, das glauben wir, das sagen wir, das wollen wir mit dem evangelischen Vereine.

c. So wollen wir das Reich Gottes auf Erden ausbauen. Das Reich Gottes wollen wir in dem evangelischen Bruderbunde mehren nicht allein mit Worten, sondern auch mit Werken, nicht etwa mit Verheißungen, sondern mit Erfüllung des Verheißenen. Die

Digitized by Google

Männer, welche in Leipzig und Frankfurt den evangelischen Verein gegründet haben, und alle die Männer, welche für dessen Verbreitung thätig sind, haben sich zu dem Worte des Apostels bekannt: das Reich Gottes bestehet nicht in Worten, sondern in der Kraft — nämlich der That und der Wahrheit; sie wollen dieses Wort nicht bloß im Munde führen, sondern durch den evangelischen Verein in seiner Kraft und Herrlichkeit bewähren. Dem Reiche Gottes, welches weder hier noch da ist, wollen wir durch den evangelischen Verein dienen.

Wir wären unwürdige Diener unserer Kinder, unnütze Knechte unseres Herrn, wenn wir nicht in der Ueberzeugung lebten, daß das Heil der Welt in der evangelischen Kirche ruhet, daß durch sie die Erleuchtung der Welt vermittelt und die Vergeistigung des Menschengeschlechtes befördert werde. Wir wären zugleich feige Miethlinge, wenn wir uns scheuten, öffentlich zu sagen, daß die Hoffnung des Besserwerdens in der Welt von der evangelischen Kirche verwirklicht werden müsse. Und diese Gotteshoffnung will in dem evangelischen Verein klarer hervortreten, sie wird sich in ihm deutlicher entwickeln, sie soll in ihm stärker und einflußreicher werden.

Der evangelische Verein will das Reich Gottes auf uneigennützige, gesetzliche und moralische Weise mehren, nicht mit Arglist und Bosheit schlechte Mittel zu edeln Zwecken anwenden, sondern offen und redlich durch Unterstützung nothleidender Brüder und durch Stärkung des eigenen religiösen Lebens die großen heiligen Rathschlüsse Gottes ausführen helfen. Ausbilden will der evangelische Verein das Reich Gottes als ein treuer Knecht seines Herrn, arbeiten will er in dessen Weinberg zu jeder Stunde, ohne nach dem Lohne zu fragen, ihm ist es Lohn genug, wenn es im Garten Gottes wächst; ihm ist es Lohn genug, daß der Weinstock Christi schöne Reben treibt, und daß die Reben blühen und Frucht tragen. Der evangelische Verein will nicht müßig am Markte stehen und sich nicht entschuldigen: Es hat uns Niemand gemiethet. Schon frühe hat er Arbeiter in die Arbeit seines Herrn gestellt, und immer sendet er neue aus, damit er sein Tagewerk vollende, ehe es Abend wird. Von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, von Mittag bis Mitternacht belebt und stärkt der evangelische Verein den hohen Gedanken vom Reiche Gottes in Millionen Herzen evangelischer Brüder in Palästen und Hütten; wie die Sonne des Himmels hat er Leben geweckt in der evangelischen Kirche; wie ein freundlicher Stern steht er am Firmamente des Glaubens; wie Gottes Odem wehet sein Geist von Land zu Land, wie eine Gottesverheißung sein Name, daß die Morgenröthe des Reiches Christi Allen — Allen aufgehe und der Tag in ihren Herzen anbreche. Schau ich ihn an, den evangelischen Verein, im Geiste sein Werden, in Hoffnung sein Wirken, dann wird mir's warm im Herzen, warm, wie durch Frühlingshauch des ewigen Lebens, daß ich ausrufen möchte: Siehe, hier ist Gottes Werk in dem evangelischen Verein, ein geistiger Tempel des Herrn, erbaut von dem Glauben, der Berge versetzen kann, geschmückt von der Liebe, die nimmer aufhört, gepflegt von der Hoffnung, die nicht zu Schanden werden läßt; daß ich Allen zurufen möchte: Tretet herzu in den neuen Tempel Gottes, ihr Brüder und Schwestern — alle! Aufgethan

Digitized by Google

iſt das Heiligthum des Glaubens Jeſu Chriſti, aufgeſteckt auf demſelben iſt die Friedensfahne der Liebe Gottes, hingeſtellt in ihm das Heerzeichen der Hoffnung des Geiſtes, damit alle Gute ſich um dasſelbe ſammeln, mitziehen, mitkämpfen, mitſiegen. So komme dann herein, du Geſegneter des Herrn! Warum willſt du draußen ſtehen? Amen!

Die Guſtav-Adolf-Stiftung in Berlin.

Die hieſige Spener'ſche Zeitung enthält folgenden Aufruf an die evangeliſchen Bewohner Berlins zur Theilnahme am Guſtav-Adolf-Vereine: „Bis alle Zungen bekennen werden, daß Jeſus Chriſtus der Herr iſt, wird die chriſtliche Kirche, als Ein Ganzes betrachtet, ſich niemals räumlich ganz beiſammen haben; immer werden einige ihrer Glieder — einzelne Perſonen, einzelne Gemeinden, ganze Kirchenſyſteme — gleichſam inſulariſch zerſtreut unter den Nichtchriſten leben und wirken. Und dasſelbe gilt von den großen chriſtlichen Partialkirchen in ihrem Verhältniſſe zu einander; ſolange ſie neben einander beſtehen werden, ſo lange wird jede von ihnen hier größere, dort kleinere ihrer Beſtandtheile in der Zerſtreuung ſehen unter den übrigen. Die römiſche Kirche nun und die griechiſche, zu beider Ruhme ſei es geſagt, wiſſen jede in ihrer Weiſe ihr Verhältniß zu ihren entfernten Gliedern wohl zu würdigen; ſie erhalten und fördern den Zuſammenhang mit denſelben und helfen ihnen, wo und wie ſie können, jede ihrem ihr eigenthümlichen Geiſte gemäß. Aber wir Evangeliſchen? Die Einzelnen in der Zerſtreuung unter den römiſchen und griechiſchen Chriſten — wo ſammeln ſie ſich zu Gemeinden? Die Gemeinden unter den Nichtevangeliſchen — wo ſtrömen ſie Geiſt und Leben in die Einzelnen, wo wachſen ſie zuſammen zu immer lebendigerer Verbindung? Die größeren Verbindungen in der Zerſtreuung — wo entwickeln ſie die rechte friſche Triebkraft? An vielen Punkten gewähren ſie ſeit langem das erſchütternde Bild großer, aber vereinzelter und darum unfruchtbarer Beweiſungen des Geiſtes und der Kraft, an vielen Punkten ſeit geraumer Zeit das traurige Bild kampfloſen Hinſterbens. Woher das, evangeliſche Brüder? Sagt nicht, weil übermächtig der Druck iſt, unter dem ſie ſeufzen. Denn ſo groß die Schwierigkeiten ſind, die ſich ihnen entgegenſtellen: unter gewiß nicht geringeren hat die evangeliſche Kirche ſich urſprünglich ihre ſiegreiche Bahn gebrochen; der Grund der Erſcheinung, die wir beklagen, iſt alſo anderswo zu ſuchen. Wollt ihr ihn nun finden in den Fehlern und Schwächen der in der Zerſtreuung lebenden Genoſſen: ſo haben wir Nichts dagegen; aber läugnet nur auch nicht, daß der tiefſte Grund des Uebels die allgemeine Schuld iſt der ganzen evangeliſchen Kirche; unſer aller Schuld, ſowie derer, die ferne ſind. Sie haben uns nicht geſucht, wir ſie nicht; oder haben ſie gerufen, ſo haben wir, haben wir gerufen, ſo haben ſie nicht geantwortet. Da litten nicht alle Glieder mit, wenn eins litt, da freueten ſich nicht alle Glieder mit, wenn eins wurde herrlich ge-

Digitized by Google

halten; da war kein gegenseitiges Anregen der beßten Kräfte, da war kein gemeinsamer Anlauf gegen das Verderben im Ganzen und im Einzelnen, kurz, da war das Bewußtsein nicht der Gemeinschaft, dieß Bewußtsein, das auch den Schwächsten zu einer Macht erhebt, und ohne das auch der Stärkste nur schwach ist. Doch, Gott sei Dank, ein neues Leben beginnt, sich zu regen. Wir sehen alle mit Schrecken, daß, wenn Alles bleibt, wie es ist, der Tag berechnet werden kann, an welchem so manchen Orts kein evangelischer Christ mehr sein wird. Daher der Ruf um Hülfe aus der Ferne. Und die Mitte der evangelischen Kirche hört es; sie schämt sich, daß sie derer vergessen hat, die als Vorkämpfer die gefährlichste Stellung inne haben; in allen ihren großen Gliederungen deutscher Zunge regt sich der Geist der brüderlichen Liebe, und als lebendiges Zeugniß von ihm und zugleich als sein Mittel, durch welches Hülfe gebracht werden kann, entstehen überall die Gustav-Adolf-Vereine mit dem entschiedensten Bestreben, wie sie aus Einem Geiste hervorgegangen sind, so immer mehr zu fester, freier Einheit zusammenzuwachsen und nach allen Punkten hin mit der vollen Gesammtkraft zu wirken.

Auch hier, evangelische Mitbürger, hat sich ein solcher Verein gebildet, und Folgendes ist sein obrigkeitlich bestätigtes Statut:

„Statut des evangelischen Gustav-Adolf-Vereins zu Berlin.

§. 1. Unter dem Namen des evangelischen Gustav-Adolf-Vereins bildet sich ein Verein für die Stadt Berlin, welcher den Zweck hat, bedrängten Glaubensgenossen der evangelischen Kirche, welche unter nichtevangelischen Christen ihren Wohnsitz haben, in Betreff ihrer kirchlichen Zustände, auch zur Stiftung und Befestigung von Kirchen-Systemen, vorzugsweise in Ländern deutscher Zunge, nach allen Kräften zu helfen, sowohl durch Geldmittel, als durch geistlichen Zuspruch und durch geeignete Fürsprache bei Privatleuten und Behörden.

§. 2. Es soll eine Hauptrichtung dieses Vereins sein, allen übrigen Vereinen ähnlichen Zwecks innerhalb und außerhalb der preußischen Staaten, namentlich dem evangelischen Verein der Gustav-Adolf-Stiftung, welcher am 22. September 1843 zu Frankfurt a. M. sich constituirt hat, immer näher sich anzuschließen und so auf einen großen Gesammtverein der evangelischen Kirche hinzuwirken, welcher der Zusammengehörigkeit der Evangelischen unter einander und des festen Grundes des evangelischen Glaubens immer lebendiger sich bewußt werden soll.

§. 3. Der evangelische Gustav-Adolf-Verein wird zwar zunächst für Berlin gestiftet. Es wird aber in Beziehung auf §. 2 gewünscht, daß er sich bald durch Bruder-Vereine, welchen ihre innere Einrichtung überlassen bleibt, über alle Theile der Provinz Brandenburg verbreite. Alle solche zu dem §. 1 aufgestellten Zwecke sich gründenden Bruder-Vereine der Provinz werden eingeladen, sich dem Vereine zu Berlin zu gemeinsamem Wirken und mit gleicher Berechtigung, unter näher zu besprechenden Formen, anzuschließen.

§. 4. Soweit Bruder-Vereine in der Provinz sich noch nicht bilden können, wird, wie in Berlin, so auch in jedem anderen Orte der Provinz, jeder Einzelne, welcher sich zu einem jährlichen Beitrage von zehn Silbergroschen zur Kasse des Vereins verpflichtet, als Mitglied des Vereins anerkannt, wie außerdem jede Erhöhung des jährlichen Beitrags und jede freie Gabe dankbar für den ausgesprochenen Zweck vom Verein angenommen wird.

§. 5. Obschon die Sammlung eines Kapital-Fonds in dieser Beziehung wichtig und nützlich erscheinen kann, soll doch zunächst vom Verein hiervon abgesehen werden, und seine Gesammt-Einnahme zur sofortigen Verwendung bestimmt sein. Bei Darreichung der Unterstützungen an Geldmitteln soll aber

Digitized by Google

darauf gehalten werden, die nach gewissenhafter Prüfung zur Unterstützung erwählten Gemeinden oder die erst zu einer Gemeinde Zusammentretenden bis zur vollen Befriedigung des anerkannten Bedürfnisses zu berücksichtigen, um so aller Zersplitterung der Gaben des Vereins vorzubeugen und redende Denkmäler evangelischer Hülfe und Liebe zu gründen.

§. 6. An der Spitze des Vereins steht ein Verwaltungs-Rath, welcher vom ganzen Verein auf drei Jahre erwählt wird. Er besteht aus vierundzwanzig Männern, welche aus ihrer Mitte einen Vorsitzer, einen Schriftführer und einen Schatzmeister mit den nöthigen Stellvertretern erwählen, bestimmte Sitzungen halten, den Schriftwechsel des Vereins führen, die Kasse verwalten und Alles für die Vereins-Versammlungen vorbereiten.

§. 7. Es wird eine Versammlung zur Constituirung des Vereins, wie noch durch die öffentlichen Blätter angezeigt werden soll, an einem noch näher zu bestimmenden Tage stattfinden, in welcher der erste Verwaltungs-Rath zu erwählen ist. Künftighin werden halbjährliche Vereins-Versammlungen aller Mitglieder, etwa im Januar und Juni jedes Jahres, gehalten werden, worin vom Verwaltungs-Rath über die Verhältnisse des Vereins, wie über Einnahme und Ausgabe, Rechenschaft abgelegt, nach Stimmen-Mehrheit der Anwesenden die Hauptbeschlüsse über Verwendung der Gelder gefaßt, die nöthigen Wahlen vorgenommen werden, und Alles, was dem Verein zu thun obliegt, besonders sein Anschließen an andere Vereine, zu berathen ist.

§. 8. Außer diesen Vereins-Versammlungen wird alljährlich eine Haupt-Versammlung (mit welcher auch eine Vereins-Versammlung verbunden sein kann) für alle, auch auswärtige, Freunde des Vereins gehalten werden, worin, nach vorangegangener gottesdienstlicher Feier, schriftliche und mündliche Vorträge zur Förderung des Vereins gehalten, Besprechungen angestellt und Mittheilungen über die Wirksamkeit des Vereins gegeben werden sollen. Diese Hauptversammlungen können, sobald sich mehrere Bruder-Vereine werden angeschlossen haben, auch abwechselnd nach anderen Städten der Provinz gelegt werden.

§. 9. Der Verein behält sich vor, rücksichtlich seiner äußeren Einrichtung dieß Statut abändern und näher bestimmen zu dürfen (wie dieß z. B. das Anwachsen des Vereins und seine Vereinigung mit anderen ähnlichen Vereinen erfordern möchte), namentlich auch die Art des Abstimmens und Wählens in zahlreichen Versammlungen zu regeln. Zu solchen Feststellungen soll die Mehrzahl der in einer Vereins-Versammlung nach geschehener Einladung durch die öffentlichen Blätter gegenwärtigen Mitglieder befugt sein.

Berlin, den 12. December 1843."

Wir kommen spät; evangelische Mitbürger; wohlan, so laßt uns desto zahlreicher kommen und desto kräftiger vorschreiten. Einigt euch mit uns auf Grund des Statuts und tretet als Mitglieder dem Vereine bei, ihm eure Geldmittel, eure Einsicht und eure Liebe widmend. Eure Meldungen deßhalb anzunehmen, sind, außer den Unterzeichneten und sämmtlichen evangelischen Geistlichen der Stadt, noch bereit die Herren Stadträthe Gaertner, Seeger, Dr. Koblank, Gamet, Geheime Finanzrath, Stadt-Aelteste Knoblauch, Stadtverordneten Holfelder, Fournier, Reimann, Haase, sowie auch die Registratur der Stadtverordneten-Versammlung im Kölnischen Rathhause.

Die bis zum 10. April c. dem Vereine werden beigetreten sein, werden demnächst nach §. 7 des Statuts zu einer Vereins-Versammlung eingeladen und aufgefordert werden, aus sämmtlichen Mitgliedern, deren Verzeichniß ihnen mit der Einladung zugleich zugehen wird, den §. 6 des Statuts bestimmten Verwaltungsrath zu wählen, damit der Verein dann ohne Verzug seine geordnete Thätigkeit beginnen könne.

Digitized by Google

„Aber", so lassen sich viele wohlmeinende Stimmen vernehmen, „haben wir nicht noch genug zu thun mit und bei uns selbst? Fehlt es nicht bei uns selbst noch an Kirchen, an Pfarren, an Schulen?" Gewiß. Aber auch in Korinth und in den Gemeinden in Macedonien und in Galatien fehlte es nicht an Armen, und dennoch sammelte der Apostel Paulus daselbst eine reiche Steuer für die verarmte Gemeinde in Jerusalem. Und die Gemeinden in Jerusalem und Antiochia und überall hatten noch der Seelen genug, die der Belehrung und des Trostes des Evangeliums ganz besonders bedürftig waren, und dennoch beschickten sie sich gegenseitig mit Lehrern und Propheten, daß aller Reichthum der Gnade, welcher jeder von ihnen zu Theil geworden war, ein Gemeingut Aller würde. Ja, seht auf die Mission. Niemals ist die Kirche in allen ihren Gliedern vollendet, immer also hat sie noch mit sich und bei sich selbst zu thun; dennoch muß sie missioniren oder sie ist todt in sich selbst. Um wieviel mehr nun muß sie todt sein in sich selbst, wenn sie kein Herz, keinen Trost, keine Hülfe mehr hat für des Glaubens Genossen in der Ferne! Darum laßt uns das Eine thun und das Andere nicht lassen; laßt uns zu Hause wirken und auswärts. Dann wird reichlich Danksagung kund werden überall von Allen und an Allen, und wer gibt, wird nicht sagen können, ob er nicht doch mehr empfängt, als er gibt, und wer empfängt, ob er nicht doch mehr gibt, als er nimmt.

Oder wollt ihr euch zurückhalten lassen von der Theilnahme am Vereine durch die wohlgemeinten Warnungen derer, welche uns weissagen, wir würden die römischen und die griechischen Christen durch unsere Bestrebungen nur aufreizen und unseren evangelischen Brüdern in ihrer Mitte ein desto traurigeres Loos bereiten? Aber was das Letztere betrifft: so seid unbesorgt; nicht wenige unserer evangelischen Brüder unter den Nichtevangelischen können in kein zu unserer Zeit und nach unseren Sitten denkbares Elend mehr hineingerathen, in welchem sie nicht schon wären. Und wodurch sollten denn die römischen und die griechischen Brüder gereizt werden? Wir wollen unseres Ortes Nichts erreichen, was wir ihnen nicht auch reichlich gewährten; wir wollen unseres Ortes keine Kräfte in Bewegung setzen, denen wir nicht gern den freiesten Spielraum gestatteten auch für die Nichtevangelischen unter uns. Was also kommen kann, ist einzig und allein das, was nie fehlen sollte, solange wir nicht Eins geworden sind mit ihnen, ein geistiger Kampf nämlich zwischen uns und ihnen, der Nichts gemein hat mit schnöder Proselytenmacherei; ein geistiger Kampf, der Nichts ist, als Offenbarung der Liebe, der keinerlei bürgerlichen Frieden stört und kein anderes Ziel hat, als den rechten Frieden auch im lebendigen Glauben an den Herrn. Mit Freuden habt ihr unlängst die graden, männlichen, echtevangelischen Erklärungen unseres theuren Königs und des Königs von Würtemberg gelesen. Wenn aber so tief-, so weitblickende Monarchen, die über Protestanten herrschen und Katholiken, und die da wissen, daß ein König nur christlich regiert, wenn er als König jeder Glaubensgemeinschaft denselben Rechtsschutz in derselben gesetzlichen Freiheit gewährt, wenn solche Monarchen dem Vereine ihren Schutz angedeihen lassen: so kann er Nichts in sich tragen,

Digitized by Google

was die Christen anderer Confessionen reizen, oder auch nur beunruhigen müßte.

Andere freilich rühmen den Verein an sich höchlich, aber die Form, in welche sie meinen die preußischen Vereine hineingedrängt zu sehen, betrübt sie auf das innigste, ja, erfüllt sie mit Mißtrauen. „Wir sollen", sagen sie, „unsere völlige Selbständigkeit bewahren. Aber dann ist jeder organische Anschluß an die schon bestehende große deutsch-evangelische Verbrüderung unmöglich, und ein größeres Uebel kann es in dieser Sache nicht geben." Doch laßt euch dadurch nicht irre machen, evangelische Mitbürger. Freilich will unsere Obrigkeit, daß wir unsere Selbständigkeit bewahren; aber sie hat auch Nichts gegen die auf einen großen Gesammtverein der evangelischen Kirche hinzielende Absicht. Folglich wird sie unsere Selbständigkeit nur wollen, sofern diese jenem Zweck nicht widerspricht, ja, sofern sie mit ihr zusammenfällt. Oder wolltet ihr euch nun lieber fern halten von der Sache, bis alle Evangelische dazu förmlich als ein großes Ganze organisirt sein werden? Mit nichten. Denn auch Paulus hat nicht gewartet mit seiner Sammlung für die Gemeinde in Jerusalem, bis die beitragenden Gemeinden sich eigens dazu organisirt hatten. Das ganze Christenthum hat angefangen ohne förmliche Organisation, wenngleich mit entschiedenem Zweck darauf. Der Protestantismus desselbigen gleichen. Darum sei eine das Ganze umfassende Organisation auch uns das feste Ziel, das wir unverrückt im Auge behalten; aber daß wir nicht mit ihr beginnen können, hindere uns nicht, sogleich mit Hand zu legen an den Pflug.

Und zuletzt sei nun auch dieses nicht verschwiegen. Viele und in Wahrheit sehr treffliche Männer lassen sich also vernehmen: „Freilich ist die Kirche todt, in der nicht von der Mitte nach den entferntesten Gliedern, von diesen nach der Mitte das innerste Leben und Wesen reichlich strömt und immer reichlicher; aber dem Gustav-Adolf-Vereine fehlt zu einer gesegneten Wirksamkeit nichts Geringeres, als die einzig sittliche Grundlage. Wen will er unterstützen? Er sagt: protestantische Gemeinden. Aber was faßt sich nicht Alles unter diesem Namen zusammen! vielleicht fördert er ganz etwas Anderes, als den Protestantismus. Wer will wirken in ihm? Er antwortet: protestantische Christen. Aber wie verschiedene Geister kommen da nicht zum Wirken zusammen! Vielleicht auch solche, deren Protestantismus gegen Nichts mehr protestirt, als gegen das echte evangelische Christenthum. Darum bedarf es des Bekenntnisses für diejenigen, die unterstützt werden sollen, des Bekenntnisses nicht minder für diejenigen, die gemeinsam unterstützen wollen. Legt also euer Bekenntniß vor, und dann wollen wir sehen, ob wir mit euch gehen können." Gewiß, evangelische Mitbürger, ist in dieser Rede das wahr, daß Niemand sittlicherweise für ein anderes Bekenntniß wirken kann, als für das seinige, und Niemand in Sachen des Bekenntnisses mit Anderen, als mit denen des seinigen. Aber die Sache ist diese: Wir kennen keinen Protestantismus, als den, der die Schrift als die alleinige Norm seines Glaubens und Lebens hat, keinen Protestantismus, als den, dessen Lebensprinzip die Rechtfertigung ist durch den Glauben. Diesen Protestantismus und keinen anderen setzen wir voraus bei denen, welche Hülfe annehmen, und bei denen, welche

Digitized by Google

Hülfe darbieten, und diesen müssen wir bei ihnen voraussetzen, solange sie nicht selbst sich entschieden von ihm lossagen. Aber die verschiedene Art, wie sie und wie wir ihn theologisch entwickeln, so ernst es uns mit der unserigen ist, und die verschiedene Art, wie sie und wie wir ihn praktisch durch Kirchenverfassung und Kirchenordnung in's Leben zu führen suchen, so ernst es uns mit unseren Bestrebungen ist, stören uns nicht in dem Bewußtsein unserer Einheit mit ihnen und hindern uns nicht, für sie und mit ihnen zu wirken; ihre Art und die unsrige sind uns nur theils das mehr oder weniger Unvollkommene, das wir gemeinsam zu bessern haben, theils das mehr oder weniger Individuelle, das wir als verschiedene, aber vollkommen gleichberechtigte, sich einander voraussetzende und ergänzende Auffassungs- und Darstellungsweisen eines und desselben lebendigen Glaubens ansehen müssen, nur die verschiedenen Schulen derselben einen Kirche, die, weil sie sich gegenseitig anerkennen müssen, sich auch unter allen Umständen tragen können und helfen und fördern. Evangelische Mitbürger, kennt ihr nun mit uns ein ehrliches, offenes, brüderliches, den Kampf im Einzelnen keineswegs ausschließendes Zusammenwirken aller Evangelischen; kennt, wollt, liebt ihr unsere in ihrer Mannichfaltigkeit eine und in ihrer Einheit mannichfaltige evangelisch-christliche Kirche: wohlan, so tretet uns bei, daß wir zur Rettung dieser evangelisch-christlichen Kirche unter denen, bei welchen ihr Dasein gefährdet ist, gemeinsame Hülfe leisten nach allen Kräften, sowohl durch Geldmittel, als durch geistlichen Zuspruch und durch geeignete Fürsprache bei Privatleuten und Behörden. Viele, die desselben Geistes mit uns sind, rufen: helft uns. Auf, laßt uns ihnen helfen! Und ob sie nicht riefen, so wollen wir sie anrufen: laßt euch helfen, damit wir unter ihnen und mit ihnen unsere Kirche bauen, des Vaters großes Haus, in welchem viele Wohnungen sind.

Berlin, den 6. März 1844.

Der vorläufige Verwaltungsrath des evangelischen Gustav-Adolf-Vereins für Berlin.

F. W. Behrend, Commerzienrath; Jonas, Prediger; Jungk, Prediger; C. Krebs, Stadtverordneter; Möwes, Stadt-Syndikus; Dr. Neander, evangelischer Bischof; Orth, Prediger; Dr. Pischon, Consistorialrath; Schulze, Stadt-Schulrath; Schultz, Superintendent.

Nachrichten.

Aus dem Weimarischen. Schon vor einigen Monaten wurde dem Boten ein Artikel der Weimarischen Zeitung (worin Herr Vicepräsident und Generalsuperintendent Dr. Röhr eine Sammlung für eine arme Gemeinde eröffnete und worin derselbe erklärte, solche Sammlungen für einzelne Fälle seien erfolgreicher, als der Gustav-Adolf-Stiftung beizutreten) mit der Bitte gesandt, denselben zu veröffentlichen, damit man sehe, warum, bei vielfacher Begeisterung für die Sache des Vereins im Weimarischen, dennoch bis jetzt für denselben dort Nichts geschehen sei. Der Bote war der Ansicht, der Verein werde doch

Digitized by Google

auch dort Eingang finden, und schwieg. Unterdessen veröffentlichte Herr Dr. Röhr Folgendes in seiner Predigerbibliothek:

„Der weimarische Gustav-Adolf-Verein vor dem Gustav-Adolf-Verein. Die Meinung, daß für die bedrängten protestantischen Gemeinden des Auslandes nur und allein durch den im Jahr 1832 in Leipzig gestifteten und im Jahr 1843 in Frankfurt am Main erweiterten Gustav-Adolf-Verein etwas Namhaftes geschehen könne, ist allgemach so gangbar geworden, daß diejenigen deutschen Provinzen und Länder, welche ihm noch nicht beigetreten sind, geradehin in den Verdacht einer sehr lauen protestantischen Gesinnung gezogen werden. Wie aber, wenn es unter diesen einzelne gäbe, welche auf solche Weise ihre protestantische Gesinnung weit früher bewährten, ehe von dem Gustav-Adolf-Vereine die Rede war, und für den Zweck desselben allein und für sich selbst stehend und nebenbei ohne alles selbstgefällige Geräusch und Aufsehen so oft wirksam waren, als sich denselben nur immer Gelegenheit dazu darbot? In diesem Falle ist das Großherzogthum Weimar. Denn schon seit dem Jahr 1824 hatte dieses für jede bei der höchsten geistlichen Landesbehörde eingegangene Bitte um derlei Unterstützung ein williges Gehör und brachte allein in demjenigen Theile desselben, für welchen diese Behörde in der Stadt Weimar selbst constituirt ist, bis jetzt eine sehr bedeutende Summe zusammen, um ihren Hülfe suchenden auswärtigen Glaubensbrüdern thätig unter die Arme zu greifen. Zu dieser Summe trugen, auf geschehenen öffentlichen Aufruf, die Bewohner der Städte und Dörfer unter freundlicher Mitwirkung ihrer Geistlichen freiwillig und ohne eine für alle Fälle solcher Art förmlich eingegangene Verpflichtung bei, was sie eben wollten und vermochten, und eben diese Art, ihre Wohlthätigkeit in Anspruch zu nehmen und zu beweisen, war dem Ergebniße derselben weit förderlicher, als das auf heute eingegangene und morgen vielleicht bereute Versprechungen gestützte Bindende derselben. Ueberdieß wurden die Beisteuernden durch jenen öffentlichen Aufruf in jedem einzelnen Falle von dem specialen Bedürfniße, welchem abgeholfen werden sollte, genauer unterrichtet; erfuhren durch weitere öffentliche Bekanntmachung, daß ihr persönlicher Beitrag für den von ihnen gewollten bestimmten Zweck verwendet worden sei; empfingen den ihnen gebührenden Antheil des dafür ausgesprochenen Dankes und sahen das Ganze der eingesammelten Gaben durch keine Art von dabei aufgelaufenen Verwaltungskosten gekürzt, weil derjenige, welcher sich der Einsammlung im Ganzen unterzog, und diejenigen, die im Einzelnen dafür thätig waren, sich diesem Geschäfte aus reiner Bruderliebe unterzogen und unterziehen konnten. Das Alles ermunterte die Geber zu einem freudigen Darbringen ihrer Gaben, und unter vielen kam nicht Ein Fall vor, wo diese Gaben nach Verhältniß nicht reichlich ausgefallen wären. Die ausländischen Gemeinden, welche von Weimar aus auf solche Weise unterstützt wurden, waren die zu Mühlhausen, zu Ingolstadt, zu Chleb in Böhmen, zu Bukarest, zu Krakowa in Böhmen, zu Wannowitz in Mähren, zu Jassy, zu Gablonz in Böhmen, zu Hostialkow in Böhmen, zu Prag und zu Hermanseifen auf dem böhmischen Theile des Riesengebirges, und die Gesammtsumme, welche dieselben empfingen, betrug nicht weniger, als vierzehn Hundert und zwei Thaler und zwölf Groschen, eine Summe, welche gewiß dem protestantischen Sinne des gedachten verhältnißmäßig kleinen Landesantheils, von dem die Rede ist, kein übles Zeugniß spricht. Auch in dem jetzigen Augenblicke wird in ihm eine solche Sammlung für drei protestantische Gemeinden im Oestreichischen veranstaltet, und das Resultat derselben ist bereits so bedeutend, daß jede derselben mit ihrem Antheile in hohem Grade zufrieden sein wird. Möge demnach der größere Gustav-Adolf-Verein auf seine Weise Gutes wirken, so viel er kann; der ohne diesen Namen im Großherzogthume Weimar vor ihm bestandene und noch jetzt fortdauernde glaubt ohne irgend eine fesselnde Förmlichkeit in seiner Weise dasselbe nicht weniger geleistet zu haben und fernerhin leisten zu können und darf wohl darauf rechnen, daß nach dieser Darlegung sich eine gewisse Kirchenzeitung nicht wieder beigehen lassen wird, Weimar des Mangels an protestantischem Sinne zeihen zu wollen. Anderes, was

Digitized by Google

hierbei noch zur Sprache kommen könnte, mag bis auf Weiteres verschwiegen bleiben."

Die Allgemeine Deutsche Zeitung enthielt hierauf eine Widerlegung der Gründe, welche in dem vorstehenden Aufsatze angeführt werden, um es zu rechtfertigen, daß im Weimarischen noch kein Verein entstanden sei. Dieser Widerlegung fügt der Bote zur Ergänzung nur das Eine hinzu, daß das, was Herr Dr. Röhr von Weimar rühmt, theilweise noch viel früher in andern Ländern, z. B. in Würtemberg — namentlich mehrmals von dem Herrn Dekan Dietzsch in Oehringen, — im Königreiche Sachsen, im Herzogthum Sachsen-Altenburg ꝛc. geschehen ist. Dennoch erschien in diesen Ländern der Verein nicht als etwas Ueberflüssiges, sondern fand allgemeine freudige Theilnahme.

Die Zeitungen enthalten nun folgende Nachricht aus Jena: Obgleich in der Weimarischen Zeitung die Ansicht, daß das Großherzogthum sich der Gustav-Adolf-Stiftung nicht anschließen, sondern in seiner seitherigen Wirksamkeit für denselben Zweck beharren sollte, vertheidigt worden war, so ist dennoch diese Angelegenheit von hier aus wieder angeregt worden, indem die theologische Facultät sich unmittelbar an den Großherzog gewendet, den Anschluß an den gedachten Verein als eine Ehrensache sowohl für den Fürsten, als das Land dargestellt und auf die Verdienste hingewiesen hat, welche die Ahnen des Fürstenhauses um die Reformation sich erworben haben. Diese Supplik ist hierauf den beiden Consistorien zu Weimar und Eisenach zur Abgabe ihrer Gutachten mitgetheilt worden, und diese sollen, sicherm Vernehmen nach, günstig für die Bitte ausgefallen sein, indem nämlich bei der Abstimmung in Weimar die Stimmen für und wider gleich, in Eisenach hingegen sämmtliche Stimmen sich für den Anschluß erklärt haben. Es ist nun zu erwarten, ob die höchste Entschließung den Anschluß genehmigen, oder es bei der seitherigen Einrichtung, nach welcher für einzelne protestantische Kirchen besondere Sammlungen veranstaltet werden, verbleiben wird.

Hamburg. Der evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung wird jetzt auch bei uns Wurzel schlagen. Hamburg, das sich von jeher den Ruhm deutschen und protestantischen Sinnes zu bewahren wußte, hatte sich bisher diesem Vereine nicht angeschlossen: das Verhängniß des Jahres 1842 war sein ernster Schutzredner. Jetzt wird es hoffentlich seine Theilnahme an diesem schönen Werke in einem um so höheren Grade bethätigen und bewähren. Der vom hiesigen geistlichen Ministerio erlassene Aufruf schließt mit den Worten: „Wo es einer wahrhaft guten Sache gilt, bleibt Hamburg niemals zurück! Der Tag unserer ersten Versammlung wird dafür Zeuge sein. Das Werk ist Gottes, und was der Mensch mit Gott beginnet, dem schenkt er Gedeihen und Segen", und ist unterzeichnet von Dr. Rambach, Dr. Strauch, Dr. Schmaltz, Dr. Alt, Greineisen, Dr. Geffcken und Evers. Die erste öffentliche Versammlung fand Dinstag den 29. März statt. Dr. Schmaltz hielt dabei eine gehaltvolle Rede. Man beschloß einen aus 12 Mitgliedern bestehenden Vorstand zu wählen. Wer jährlich 4 Mark beisteuert, soll ordentliches stimmberechtigtes Mitglied sein.

Darmstadt. Zu den acht Zweigvereinen in unserem Lande ist ein neunter im Kreise Großgerau getreten. — Die Kirchencollecte in unserem Lande, die an dem letzten Weihnachtsfeste für den Verein ist erhoben worden, betrug 2285 fl. 13¾ kr. und zwar in der Provinz Starkenburg 775 fl. 38½ kr., in der Provinz Oberhessen 702 fl. 17¾ kr. und in der Provinz Rheinhessen 807 fl. 17½ kr.

Berlin. Von hier schreibt die Kölner Zeitung: Der Gustav-Adolf-Verein, welcher sich hier gebildet, findet vielen Antheil, und die umlaufenden Listen bedecken sich mit den Namen der Unterzeichner aus allen Ständen.

Aus Bayern. Dem Vernehmen nach haben die Censoren die Weisung erhalten, mißliebige Urtheile über das Verbot des Gustav-Adolf-Vereins in fremden Blättern bei der Nachcensur, welche gegen diese angeordnet ist, nicht passiren zu lassen. In Folge davon sind an mehreren Orten die Zeitungen, welche solche enthielten, weggenommen worden.

Digitized by Google

Der

Bote des evangelischen Vereins

der

Gustav-Adolf-Stiftung.

Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Sonntag, 28. April 1844. Nr. 8.

Kirchliche Mission unter der nicht ansässigen deutschen Bevölkerung in Paris.

Die deutsche Einwohnerschaft von Paris zerfällt von der bürgerlichen Seite aus betrachtet in zwei Arten. Die erste besteht aus solchen, die entweder als geborne Elsässer oder Lothringer oder durch längeren Aufenthalt in Frankreich das französische Bürgerrecht besitzen, zur andern aber gehören diejenigen, welche sich nur vorübergehend in Paris befinden, theils als Auswanderer, theils als Reisende, und daher zur **population flottante** (schwankenden Bevölkerung) gerechnet werden. Für jene wurde schon 1808 nach einem kais. Erlaß eine protest. Kirche gegründet, und an derselben wurden zwei Pastoren angestellt. Als dann die Anzahl der zu Paris wohnenden deutschen Protestanten immer mehr zunahm, bewilligte die französische Regierung einen ferneren Gehalt für noch zwei neue Pastoren an derselben Kirche. An dieser Kirche sind also nun vier Geistliche, welche abwechselnd deutsch und französisch predigen, thätig für eine Gemeinde von ungefähr 20,000 Seelen, diejenigen ungerechnet, welche sich gar nicht um die Kirche bekümmern oder sich durch Verheirathung zum Abfall von der Kirche bewegen lassen.

Die deutsche **population flottante** umfaßt ebenfalls wenigstens 20,000 Protestanten und Römisch-Katholische in Eins gerechnet, ihrem Berufe nach Künstler, Commis, meist aber Handwerker, die aus allen Staaten Deutschlands, sowie aus der deutschen Schweiz in Massen nach Paris kommen und es nach einem längeren oder kürzeren Aufenthalte wieder verlassen. Die Protestanten unter ihnen würden sich nun schon der Sprache wegen an die erwähnte deutsche Kirche anschließen und die geistliche Pflege der vier angestellten Pastoren in Anspruch nehmen können, wenn sie dieselbe begehrten und wollten. Aber nur in sehr seltenen Fällen wollen sie es. Und das erklärt sich wohl, wenn man bedenkt, nicht nur wie in den meisten protest. Landeskirchen das Band christlich-kirchlicher Gemeinschaft für Viele so lose und beinahe unbekannt geworden ist, sondern mit welchen Gesinnungen, Absichten, Planen, Aussichten und Hoffnungen so Viele aus Deutschland der

Digitized by Google

französischen Hauptstadt zueilen. Denn die Fälle sind sehr häufig, wo ein deutscher Ankömmling in Paris sich freut, dem moralischen Einflusse, welchen die heimathliche Sitte, die Nähe der Aeltern oder Lehrer, geistliche oder weltliche Vorgesetzte auf ihn ausübten, endlich einmal entronnen zu sein, fern von der Heimath, ungekannt und unbeobachtet zu leben. Es gehört daher für Viele mit zum Vollgenusse der Freiheit und Ungebundenheit, die Zeit über, welche sie in Paris zubringen, so recht eigentlich mit den Thoren zu sprechen: es ist kein Gott. Die Folge davon ist, wie überall, so noch vielmehr in Paris eine allgemeine, bald gezwungene, bald freiwillige Theilnahme an der grundsätzlich herrschenden Sonntagsentheiligung, überhandnehmender Leichtsinn in Rücksicht auf eheliche Verbindungen, schändliches Zusammenleben mit lüderlichen Weibspersonen, körperliche und geistige Zerrüttung, Theilnahme an verbrecherischen Gesellschaften und Zusammenkünften, Verachtung der Obrigkeit und ihrer Gesetze, bei Vielen häufige Arbeitslosigkeit, Schulden, Armuth, Hunger und Blöße, entehrende Arbeit, Verachtung von Seiten der Franzosen, Betteln, Stehlen, Zuchthaus und Spital. Da wiederholt in deutschen Zeitungen das Elend und Verderben, in dem sich eine große Anzahl deutscher Protestanten zu Paris befindet, mit wahren und treffenden Zügen geschildert worden ist, so mögen hier diese kurzen Andeutungen genügen, um damit alle Versuche und Anstrengungen zu rechtfertigen, die gemacht worden sind, um unsern Volks- und Glaubensgenossen Hülfe zu bringen.

Daß besonders für die deutsche nicht ansässige Bevölkerung Sorge getragen werden müsse, wurde schon längst nicht nur von hiesigen Geistlichen an der deutsch-protestantischen Kirche, sondern auch von solchen hier wohnhaften Deutschen gefühlt, denen ihrer Wohlhabenheit wegen sich oft und immer ungesucht die Gelegenheit darbietet, gerade die unglücklichsten und elendesten ihrer Landsleute kennen zu lernen. Ein geringer Anfang dazu wurde vor einigen Jahren gemacht, wo der deutsche Candidat Beyer, der, auf einer Reise durch Frankreich begriffen, in Paris aufgemuntert wurde, eine Zeit lang zu bleiben, um gemeinschaftlich mit den Geistlichen und unter deren Leitung die fast verwilderten Deutschen in christliche und kirchliche Gemeinschaft zurückzuführen. Von verschiedenen Seiten her sowohl von ansässigen Deutschen, als auch von jungen im Worte Gottes erfahrenen Handwerkern unterstützt ward es ihm möglich, sonntäglich von 4 — 10 Uhr Abends einen Lehrsaal zu eröffnen, worin nicht bloß Gelegenheit gegeben wurde, eine Lesebibliothek, aus gemeinnützigen und erbaulichen Büchern bestehend, zu benutzen und an dem umsonst ertheilten Unterrichte in der französischen Sprache Theil zu nehmen, sondern auch erbauliche Vorträge und Erklärungen der heil. Schrift anzuhören. Herr Candidat Beyer machte es sich zur Pflicht, neben der Predigt des Evangeliums die herrschenden Laster und die gefährlichen Irrthümer in religiösen, wie in bürgerlichen Dingen anzugreifen, zu strafen und zu widerlegen, vor Verführung und Gefahren zu warnen und besonders die in der Jugend empfangenen Eindrücke des Evangeliums zu erwecken und lebendig zu erhalten. Die Folge davon war, daß nach der zwiefachen Kraft des Evangeliums viele Zuhörer für immer die Vortheile des Lesesaals ver-

Digitized by Google

schmähten, viele aber auch für immer gefesselt und zugleich zur Kirche zurückgeführt wurden. Dem allmählich immer lebendiger gefühlten Bedürfnisse nach Abendgottesdiensten in verschiedenen Theilen der umfangreichen Stadt konnte in der Art entsprochen werden, daß außer der Versammlung am Sonntag Abends in der Passage Colbert noch am Montage ein Abendgottesdienst in einem Saale, der zu der deutschen Kirche in der Rue des Billettes gehört, begonnen wurde und ein dritter in der berüchtigten und mit deutschen Arbeiten angefüllten Vorstadt St. Antoine zuerst in der Werkstube eines Schreiners, jetzt aber mit polizeilicher Ermächtigung, wie die übrigen, in einer Schulstube. Von dem Geist und Sinn dieser religiösen Versammlungen erwähnen wir besonders dieß, daß es ein Geist der Zucht und ein Sinn für kirchliche Ordnung ist, daher denn auch hartnäckige und entschiedene Sünder oder Heuchler und Scheinchristen ebenso wenig darin gedeihen und für die Länge aushalten können, als sectirerische und aufrührerische Geister. Indem wir Bekehrungsgeschichten und die Erfahrungen, welche wir bei dieser Thätigkeit unter der deutschen nichtansässigen Bevölkerung im Gebiete der besonderen Seelsorge zu machen Gelegenheit hatten, wie billig, nicht der Oeffentlichkeit preisgeben, dürfen wir doch dieß als eine sichtbare Frucht unserer Bemühungen anführen, daß von allen Theilnehmern an jenen Abendgottesdiensten der Sonntag wieder geheiligt und der öffentliche Gottesdienst, was für die arbeitende Classe in Paris aus vielen Gründen nicht leicht ist, regelmäßig besucht wird, daher denn auch die öffentlichen Versammlungen in der Kirche an Zahl, Glauben und Erkenntniß unter dem göttlichen Segen wachsen und zunehmen.

So erfreulich dieses Werk nun ist, so bedarf es doch der Befestigung und Ausdehnung. Die Hülfsmittel, die uns bisher zu Gebote standen, sowohl um den Unterhalt des Candidats Beyer, der nunmehr in der Kirche seines Vaterlandes als Prediger unter den deutschen Auswanderern ordinirt worden ist, zu sichern, als auch um Säle zu miethen und einzurichten, sind uns von verschiedenen Seiten her nur zur Noth und unbestimmt zugeflossen. Zur Befestigung und Erweiterung des Werkes ist es aber nothwendig, wenigstens so viele bestimmte jährliche Beiträge zu erhalten, als zur Besoldung des erwähnten deutschen Predigers erforderlich sind. Da für diesen Zweck, weil er sich nur auf Ausländer bezieht, von der französischen Regierung keine Unterstützung gefordert und erwartet werden kann, so wenden wir unsere Blicke natürlich auf unser deutsches Vaterland und sprechen unsere Bitte mit um so größerer Zuversicht aus, als es sich hier nicht allein darum handelt, unserer hiesigen kirchlichen Noth abzuhelfen, sondern auch den schädlichen und verderblichen Einflüssen und Rückwirkungen auf Deutschland von Seiten der deutschen Bevölkerung in Paris kräftig zu begegnen.

Digitized by Google

Aus dem Regierungsbezirke Danzig.

An die Gustav-Adolf-Stiftungen.

Der Zweck der Gustav-Adolf-Stiftungen, dem evangelischen Glauben zur Stütze zu dienen und ihn zu befestigen, ist wohl höchst löblich, und die Zeit gebietet das Zusammentreten solcher Vereine. Proselytenmacherei ist dem Geiste der evangelischen Lehre, welche die höchste Duldung predigt, fremd, und hierauf kann das Bestreben jener Stiftungen nicht gerichtet sein. Es kann den Stiftungen weniger daran liegen, die Zahl der Glaubensgenossen zu vermehren, als vielmehr, zuerst dahin bestrebt zu sein, zu wirken, daß der evangelische Glaube echt und rein erhalten, daß er jedem Glaubensgenossen gelehrt, daß ein Jeder Gelegenheit finde, die erhabenen Lehren dieser Religion zu empfangen, und Niemand durch die Entbehrung derselben gezwungen werde, sich einer andern Glaubens-Secte zuzuwenden, weil ihn das Herz drängt, seinem Gott zu dienen, sei es auch in einer andern Form. Daher ist die Sorge für evangelische Kirchen und Schulen vor allem Andern heilige Pflicht.

In dieser Hinsicht müssen wir die Gustav-Adolf-Stiftungen auf die unglücklichen Verhältnisse unserer evangelischen Glaubensgenossen und ihrer Religionsübung in dem westlichen Theil des Danziger Regierungs-Departements und zwar der vier Kreise: Neustadt, Karthaus, Berent und Stargardt, oder dem sogenannten Kassuben-Lande aufmerksam machen, in welchen die armen evangelischen Glaubensgenossen wegen Mangel an Kirchen und Predigern nicht belehrt, nicht im Glauben befestigt werden und den Gottesdienst üben können, oder wo dieses doch nur höchst dürftig geschehen kann, weil die Kirchen und Geistlichen zu entfernt sind. Auch die katholischen Kirchspiele sind sehr groß, aber doch nicht so ausgedehnt, wie die wenigen evangelischen, wo die meisten evangelischen Glaubensgenossen mehrere Meilen weit erst reisen müssen, um sich in einer Kirche erbauen und den Trost und die Lehren der Religion empfangen zu können, und wo Kranke und Sterbende dieser Entfernung wegen den Trost und den Zuspruch des Geistlichen entbehren müssen An Festtagen ist dagegen der Zudrang zu den Kirchen, welche sämmtlich für die Gemeinden zu klein sind, so groß, daß ein Theil der armen Glaubensgenossen vor den Thüren und Fenstern stehen muß und wenig von der Predigt und der Lehre des Geistlichen vernimmt.

Es hat:
der Berenter Kreis auf einer Fläche von 22 □ Meilen 12,938 evangelische Einwohner und nur 4 Kirchen;
der Karthäuser Kreis auf der Fläche von 24 □ Meilen 9,511 evangelische Einwohner und nur 3 Kirchen;
der Neustädter Kreis auf der Fläche von 25 □ Meilen 12,489 evangelische Einwohner und 6 Kirchen; und
der Stargardter Kreis, auf einer Fläche von 14¼ □ Meilen und 10,842 evangelischen Einwohnern nur 3 Kirchen.

Digitized by Google

Es befinden sich also in einem 85 1/4 Meilen großen Lande, in welchem 45,780 Evangelische leben, nur 16 Kirchen. Es gehören demnach im Durchschnitt zu einer jeden Kirche 2861 Menschen und 5 1/3 □ Meilen.

Vergleicht man hiermit den Zustand der katholischen Kirche, so hat

der Berenter	Kreis	bei	16,099	Katholiken	13	Kirchen,
„ Karthäuser	„	„	24,891	„	12	„
„ Neustädter	„	„	32,833	„	21	„
„ Stargardter	„	„	34,065	„	25	„

Es haben also: 105,888 Katholiken 71 Kirchen, und es gehören im Durchschnitte zu einer Kirche 1491 Katholiken und 1 1/3 □ Meile. Wie sehr ist also die katholische Kirche gegen die evangelische bevorzugt! — Rechnet man nun wieder die Zahl der Geistlichen, so ergibt sich, daß 45,780 evangelische Glaubensgenossen 16 Lehrer haben, die 105,888 Katholiken dagegen gewiß 120, da man mit Einschluß des Dom-Kapitels und wenn man berechnet, daß an vielen Kirchen zwei und drei Geistliche stehen, sehr füglich diese Zahl annehmen kann. Während die katholischen Geistlichen in einem ihrer Würde angemessenen Wohlstande leben, sind die evangelischen Pastoren auf das ärmlichste besoldet, und es muß bei ihnen der Trieb zum Lehren durch Nahrungssorgen erstickt werden. —

Das Uebelste ist aber, daß diese 45,780 evangelische Glaubensgenossen größtentheils auf dem Lande sehr zerstreut leben, denn es sind in diesem ganzen Landstriche nur 6 kleine Städtchen, deren Bevölkerung zum großen Theil aus Katholiken besteht. Ferner liegen die evangelischen Kirchen so unregelmäßig, daß z. B. die drei Kirchen des Karthäuser Kreises nicht entfernt von einander sind, und dagegen die entferntesten Bewohner des Kreises 6 Meilen bis zur Kirche haben; eben dieses Mißverhältniß findet in den übrigen Kreisen, wenn auch in einem geringeren Grade, statt; aber ein Kirchweg von 3 — 4 Meilen ist sehr häufig.

Endlich sind die Evangelischen größtentheils arme Landleute, für welche eine Kirchen-Reise sehr schwierig und oft kostbar wird, so daß sie solche nur selten unternehmen können.

Ist es da ein Wunder, wenn die Aeltern es vorziehen, ihre Kinder, statt sie Meilen weit zum evangelischen Geistlichen in den Unterricht durch Schnee und Sturm, oft auf ungebahnten Wegen zu senden, sie dem nahe und oft am Orte selbst wohnenden katholischen Pfarrer überweisen und katholisch werden lassen? Es ist vielmehr ein Wunder, daß die Evangelischen noch so treu an ihrem Glauben hangen und die Entfernung der Kirchen und der Geistlichen nicht scheuen, um zu ihnen zu eilen, wenn es nur Weg und Wetter erlauben.

Hier ist also ein fruchtbares Feld für die Bestrebungen und die Wirksamkeit der Gustav-Adolf-Stiftungen. Theure Glaubensbrüder! werfet einen milden Blick auf den Zustand der evangelischen Kirche in diesem so schlecht ausgestatteten Lande, wendet einen Theil Eurer Mittel dazu an, hier noch einige Kirchen zu bauen und einige Pfarreien zu

Digitized by Google

begründen, welches die evangelischen Glaubensgenossen selbst zu thun, ihrer Armuth wegen, nicht im Stande sind.

Lommatzscher Zweigverein.

Wie jedem guten und großen Werke, zu welchem die Zeit auffordert, so schenkt die Kirchengemeinde Lommatzsch auch der wichtigen und heiligen Sache, für welche der evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung zusammengetreten ist, ihre Aufmerksamkeit und Theilnahme. Die am letzten Reformationsfeste in der Kirche zu Lommatzsch gehaltene Predigt, welche auf jene Sache besonderen Bezug nahm, hat in Vieler Herzen Anklang und Wiederhall gefunden. Lehrer legen den Kindern den Zweck jenes Vereins warm und erwärmend an's Herz, und so viele Andere noch in der Gemeinde sprechen dafür anregend und gewinnend.

Schnell bildete sich im November des vorigen Jahres ein einstweiliger Ausschuß, welcher die zur Gründung eines Zweigvereines der Gustav-Adolf-Stiftung nöthigen Einleitungen zu treffen sich angelegen sein ließ. Nicht nur, daß der Rath unserer Stadt hierzu auf das zuvorkommenste seine Erlaubniß ertheilte, er legte auch selbst mit auf das thätigste Hand an das Werk. Sofort wurde ein Aufruf zu einer öffentlichen Hauptversammlung erlassen, und als der Tag derselben der 24. November, der Bußtag, bestimmt, weil man es als ein recht schönes Bußtagswerk betrachtete, wenn man an diesem Tage unter Anderm auch sich liebend die treue Bruderhand zur Unterstützung verlassener und bedrängter Glaubensgenossen reiche. Indessen versammelten sich die Mitglieder des einstweiligen Ausschusses schon am 23. Nov. zu einer vorläufigen Besprechung der Statuten, welche man für jenen Zweck bereits entworfen hatte. Die Versammlung des 24. November war eine zahlreiche. Nach einem einleitenden Vortrage des Ortspfarrers, der namentlich die Entstehung, den Zweck, die Nothwendigkeit und die schon weite Verzweigung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung zum Gegenstande hatte, wurde an die Anwesenden die Frage gestellt: Wollen auch wir aus unserer Gemeinde uns aufmachen und in den großen Bruderbund uns einreihen, welcher im Namen Gottes und zur Ehre unserer Kirche Hülfe bringen will den fernen bedrängten Glaubensgenossen? Darauf erfolgte ein allgemeines, lautes Ja!

Nun ging man auf die Berathung der Statuten über, die keine große Schwierigkeiten fanden. Eine längere Besprechung entspann sich bei §. 3. Die Frage, wegen Beitrags-Verpflichtung auf drei oder sechs Jahre wurde frei und lebhaft, doch immer mit würdenvoller Ruhe verhandelt. Zuletzt erschien es rathsam, etwas derartig Bindendes in die Statuten nicht aufzunehmen. Als aber darauf aufmerksam gemacht wurde, daß, wenn man einen wirklichen Zweigverein bilden und als solcher gelten wolle, aus demselben auch fortlaufend Beiträge fließen

Digitized by Google

müßten, so sprach man sich unter allgemeinem Beifalle dahin aus: „Ein Jeder gibt sich hier selbst das Wort, und wir können wohl zu einander das Vertrauen haben, daß wir von einer so herrlichen und wichtigen Sache nicht gleich im nächsten Jahre wieder abgehen werden; und wenn auch 10, 20 Mitglieder uns untreu werden sollten, so werden sich im Laufe der Zeit immer wieder ebenso viele neue und noch mehrere Mitglieder finden. Es unterzeichneten 75. Die Theilnahme an der Sache war unverkennbar und ist indessen immer größer und lebendiger geworden. Man wird mit der Sache in immer weiteren Kreisen bekannter, namentlich auch durch den Boten, den der evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung aussendet. Auch die zweite Versammlung, welche wir im Februar l. J. hielten, und zu welcher wir abermals durch öffentliche Bekanntmachung einluden, war nicht minder zahlreich, als die erste. Wir konnten in derselben einander die erfreuliche Nachricht geben, daß die Zahl der Mitglieder unseres Vereins bis auf 270 gestiegen war. Sechs wackere Bürger erboten sich, die Sache des Vereins noch mehreren an's Herz zu legen und neue Mitglieder uns zuzuführen; und sie haben es gethan, sie haben uns in kurzer Zeit um beinahe 200 Mann stärker gemacht. Als einer von ihnen, der Schulgeld-Einnehmer an dem Hause eines katholischen Mitbürgers vorbeigehet, ruft dieser, meinend, selbiger sei in Schulgeldangelegenheiten auf dem Wege, ihn zu sich herein, und hörend, daß es sich um die Sache der Gustav-Adolf-Stiftung handle, spricht er: „das ist gerade meine Sache auch, da unterzeichne ich mich gern mit einem Beitrage." Und er hat's gethan. O unsere katholischen Mitchristen sind gute Menschen auch. Wenn nur nicht so verschiedene Anregungen von gewissen Seiten her so oft böses Blut in sie brächten! Wie weit größer würde dann der Friede auf Erden sein!

Auch die Gemeindevorstände der eingepfarrten Ortschaften sind fortwährend thätig, unsern Verein zu fördern und zu erweitern. Derselbe zählt gegenwärtig über 500 Mitglieder. Dessen freuen wir uns. Unter ihnen sind viele Kinder, Dienstboten, Gesellen u. s. w.; und wenn sie auch nur mit einem geringern Beitrage sich unterzeichnet haben, so hat er doch nicht minder seinen großen Werth, und der Hauptgewinn bleibt immer der, daß eine lebendige Theilnahme an dem Wohle und Gedeihen unserer evangelischen Kirche immer tiefer in's Volk hereindringt und der Keim zu solcher Theilnahme auch schon in den jungen Kinderherzen sich zu entwickeln Anlaß und Nahrung findet.

Vorläufige Nachricht von der Gründung eines evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung in Westphalen.

Von Münster, welches schon vor drei Jahrhunderten das durch die Reformation von seinen Fesseln befreite Evangelium erst von einzelnen, endlich von allen seinen Kanzeln herab verkündigen hörte;

Digitized by Google

welchem, als einer evangelischen Stadt, durch einen, unter Vermittlung Philipps von Hessen mit dem Bischofe geschlossenen Vergleich vom 18. Februar 1533 bereits freie Religionsübung zugesichert wurde; welches aber durch das unevangelische Treiben der fanatischen Wiedertäufer nur zu bald der reinen Sache der protestantischen Kirche wieder entfremdet und durch die 1535 erfolgte Eroberung der Stadt in die Bande der päpstlichen Kirche gewaltsam zurückgeführt wurde: von diesem Münster geht jetzt, 1844, ein schönes Lebenszeichen evangelisch-protestantischen Sinnes aus. Schon diese einfache Thatsache, welche gewiß die Freude jedes seiner Kirche mit warmer Liebe zugethanen Evangelischen erregen muß, wird die Mittheilung der folgenden Nachricht entschuldigen, welche wir gern so bald als möglich, und deßhalb für jetzt nur als eine vorläufige, geben wollten, — wenn es dafür, bei der allgemeinen Theilnahme an dem in der Ueberschrift genannten Gegenstande, überhaupt einer Entschuldigung bedarf.

Nachdem schon längst bei manchen Einzelnen in der evangelischen Gemeinde hieselbst die schöne Idee des großen Gustav-Adolf-Vereines lebhaften Anklang gefunden hatte, traten gegen das Ende des verflossenen Jahres einige Mitglieder der genannten Gemeinde in aller Stille zusammen, um auch hier die Gründung eines derartigen Vereines vorzubereiten. Dieselben wählten einen einstweiligen Ausschuß, welcher sodann, ohne alle Oeffentlichkeit, eine Liste zur Beitrittserklärung und Namensunterschrift von Hand zu Hand umhergehen ließ, die in kurzer Zeit über 80 Unterschriften zählte. Nachdem der Ausschuß sich mit der Ausarbeitung der zu berathenden Statuten beschäfftigt hatte, lud derselbe durch besondere gedruckte Zettel zu einer Generalversammlung ein, welche am 4. Januar d. J. in dem größeren Lokale der evangelischen Schule hieselbst gehalten wurde.

Der Provinzial-Archivar Herr Dr. Erhard, als Mitglied des einstweiligen Ausschusses, eröffnete dieselbe mit einem, unter den hiesigen Verhältnissen für manche der Anwesenden keineswegs überflüssigen, einleitenden Berichte über die Gründung der G.-A.-St. zu Leipzig und deren durch den Aufruf aus Darmstadt geschehene Erweiterung zu einem bereits über den größten Theil des protest. Deutschlands verbreiteten „evangelischen Vereine der Gustav-Adolf-Stiftung." Sodann wurden die von dem einstweiligen Ausschusse entworfenen Statuten im Zusammenhange vorgetragen, und darauf die einzelnen Paragraphen nach der Reihe der Besprechung unterworfen. Einsender bedauert, dieselben nicht sogleich in ihrer schließlich beliebten Gestalt buchstäblich mittheilen zu können, indem sie augenblicklich bereits einem hohen Ministerio in Berlin zur Genehmigung vorliegen. Die wichtigsten Punkte der Statuten, in ihrer theilweisen Abweichung von den am 22. Sept. 1843 zu Frankfurt a. M. angenommenen, möchten sich jedoch aus dem Folgenden ergeben.

Die Versammlung nahm die Bestimmung an, daß der Verein sich als ein Hauptverein für die Provinz Westphalen bilde. Damit wurde dann dem im Wupperthale gebildeten Vereine der Charakter und die Ausdehnung eines „rheinisch-westphälischen," wie er sich

Digitized by Google

in seinen gedruckten Statuten zu nennen beliebt, abgestritten. Man beschloß, innerhalb der Provinz nach verschiedenen Seiten hin alsbald Einladungen zur Bildung von Zweigvereinen und zum Anschluß an den hiesigen Verein zu erlassen. — Die ohne Weiteres angenommenen Paragraphen über die Absicht und den Zweck des Vereines enthalten im Wesentlichen das Bekannte. Jedoch hielt man für gut, ausdrücklich zu erwähnen, daß nicht allein schon gebildete, sondern auch in der Bildung begriffene Gemeinden zur Unterstützung durch den Verein geeignet sein sollten; eine Bemerkung, welche besonders im Hinblick auf die in den vorzugsweise katholischen Theilen Westphalens mehr oder weniger zerstreut wohnenden Protestanten angemessen schien, welche gerade jetzt an mehreren Orten zu besonderen Gemeinden zusammenzutreten im Begriffe sind. — Derjenige Paragraph der vorgeschlagenen Statuten, welcher aussprach, daß der gegenwärtig sich bildende Verein mit dem großen evangelischen Verein der Gustav-Adolf-Stiftung, dessen Central-Sitz Leipzig ist, zwar ein und dasselbe Ziel verfolgen, auch gern in geeigneten Fällen mit demselben gemeinschaftlich wirken und mit demselben durch gemachte und erbetene Mittheilungen, wie überhaupt auf alle Weise in freundlichst brüderlicher Beziehung stehen wolle, — daß aber diese Beziehung keine Unterwerfung begründen, vielmehr der hiesige Hauptverein eine in jeder Weise selbständige Stellung mit unbeschränkter Verfügung über seine ganze Einnahme behaupten solle: dieser Paragraph rief einen lebhaften und begründeten Widerspruch hervor. Es wurde nämlich dagegen bemerkt, wie gerade darin eine der herrlichsten Seiten der theilweise bereits so schön verwirklichten Idee eines allgemeinen Gustav-Adolf-Vereins zu suchen sei, daß er ein gemeinsames Band für die ganze evangelische Kirche Deutschlands darbiete, daß alle, wenn auch in dogmatischen Ansichten noch so sehr von einander abweichende Parteien derselben, alle theologische Farben in ihren mannichfaltigen Schattirungen hier in der thätigen Liebe „allermeist gegen des Glaubens Genossen Eins seien und als Eins durch das enge Zusammenschließen zu diesem Zwecke sich öffentlich bekennten *);

*) Es hätte noch hinzugefügt werden können: wie ein solcher Beweis und ein solches Bekenntniß der Einheit der evangelischen Kirche, auch den Feinden derselben gegenüber, gerade in der jetzigen Zeit von Wichtigkeit sei, wo dieselben, — in ihrer Starrheit eine lebendige, selbst im Kampfe der Ideen sich kundgebende freie Geistesbewegung nicht begreifend, — die evangelische Kirche so gern als eine in sich zerfallene, aufgelöste darstellen möchten. Wie es an solchen Gegnern und friedenstörend herausfordernden Angreifern unserer Kirche besonders am hiesigen Orte nicht fehlt, beweist u. A. die von dem hiesigen Domcapitular und Professor der Theologie Dr. G. Kellermann verfaßte Vorrede zu der von ihm herausgegebenen — dem Einsender gerade zur Hand liegenden — Schrift: „Unterricht über einige Unterscheidungslehren der katholischen Kirche von Fr. L. Grafen zu Stollberg u. s. w. Münster 1842", worin derselbe von einem „Geiste innerer Auflösung in der evangelischen Kirche" gegenüber der „unbegreiflichen Energie" in der katholischen Kirche ein Mehreres zu reden sich angelegen sein läßt.

Digitized by Google

wie dieſes aber nicht durch die bloße Erklärung abgeſonderter Vereine, daß ſie denſelben Zweck verfolgen, bewirkt werde, ſondern nur durch einen Anſchluß zu organiſchem Zuſammenhange mit dem Ganzen; wie zwar durch das abgeſonderte Wirken eines einzelnen Vereines der evangeliſche Liebesſinn eine ſchöne Offenbarung finden könne, das eigenthümlich Schöne aber der größeren Vereins-Idee, das zu belebende und zu offenbarende Bewußtſein der zuſammenhängenden Einheit der ganzen evangeliſchen Kirche, worauf es hier gerade vor Allem anzukommen ſcheine, dabei verloren gehe. — Der hierauf geſtützte Antrag, der erwähnte Paragraph möge in dieſem Sinne eine Umarbeitung erleiden, und der hieſige Verein ſich als ein organiſch verbundenes Glied an den großen Verein, deſſen Centrum Leipzig iſt, anſchließen, — fand zwar bei einem Theile der Verſammlung lebhaften Anklang, wurde jedoch von mehreren Seiten wiederum beſtritten. Der Hauptgrund für die abgeſonderte Stellung ſowohl des hieſigen, als der preußiſchen Provinzial-Hauptvereine im Allgemeinen, wurde daraus hergenommen, daß, den am 22. Sept. 1843 zu Frankfurt a. M. angenommenen Statuten gemäß, Preußen bei etwaigem Anſchluſſe an den großen Verein weder in dem Centralvorſtande, noch in den Hauptverſammlungen durch eine angemeſſene Anzahl von Mitgliedern vertreten ſein würde. Die eine Stadt Leipzig, wurde erwähnt, ſei in dem Centralvereine durch neun Mitglieder vertreten, während nur eine gleiche Zahl auf das ganze übrige Deutſchland komme (§. 14 der Frankf. Statuten). Hierbei wurde freilich überſehen, wie dieſer Umſtand im Weſentlichen in der Natur der Sache begründet iſt. — Ferner, fügte man hinzu, ſolle in den Hauptverſammlungen (§. 24 der Franf. St.) jeder Hauptverein durch einen Abgeordneten vertreten (§. 10 der Frankf. St.), ein ſolcher Hauptverein aber höchſtens in jeder Provinz eines größeren Landes anerkannt werden (§. 8 der Frankf. St.), folglich könne Preußen in den Hauptverſammlungen nie durch mehr als acht Hauptvereinsabgeordnete vertreten werden, welches als ein richtiges numeriſches Verhältniß zu den kleineren und kleinſten Bundesſtaaten unmöglich anerkannt werden könne. Offenbar wurde bei dieſem ganzen Einwande zu ſehr außer Augen gelaſſen, daß bei der Verwirklichung großartiger Ideen von jedem engherzig ängſtlichen Nachrechnen und Abzählen abgeſehen werden muß. — Als zweiter Grund für die unabhängige Bildung des hieſigen Vereins wurde die Hülfsbedürftigkeit ſo vieler, theils gebildeter, theils in der Bildung begriffener evangeliſcher Gemeinden an vorzugsweiſe katholiſchen Orten gerade hier in Weſtphalen ſelbſt geltend gemacht, um derentwillen es wünſchenswerth ſei, daß der hieſige Verein, der die Bedürfniſſe derſelben am beßten werde beurtheilen können, die freie Verfügung über ſeine ganze Einnahme behalte, während nach §. 11 der Frankf. Statuten ihm die Verwendung des einen Drittheils ganz entzogen, die des zweiten Drittheils wenigſtens erſchwert (?) werden würde. — Dieſe hier zuſammengefaßten Gründe wurden in einzelnen Aeußerungen jener zuvor entwickelten Anſicht entgegengeſetzt und bewirkten endlich, nachdem längere Zeit lebhaft darüber hin und her geſprochen war, daß der von dem einſtweiligen Ausſchuſſe vorgeſchlagene Paragraph angenommen, alſo der Verein als ein unabhängiger gebildet

Digitized by Google

wurde. Jedoch wurde der lebhafte Wunsch ausgesprochen, daß die erwähnten Anstände möchten gehoben und dadurch der endliche Anschluß sämmtlicher Gustav-Adolf-Vereine im preußischen Staate an den großen Verein möchte herbeigeführt werden, wohin der zu wählende Vorstand auch seinerseits, so viel an ihm, werde zu wirken haben. Auch wurde die Aufnahme einer in dieser Weise sich aussprechenden Stelle in das Protokoll von der überstimmten Minderzahl erbeten.

Nachdem die folgenden Paragraphen noch zu einigen Besprechungen von minderer Erheblichkeit Veranlassung gegeben hatten, wurde zum Schlusse zu den Wahlen geschritten. Es war nämlich ein Directorium, bestehend aus sieben Mitgliedern, und eine gleiche Zahl von Stellvertretern, um jene Siebenzahl bei allen Beschlußnahmen vollzählig zu erhalten, in den Statuten beliebt worden.

Zu Mitgliedern des Directoriums wurden durch Stimmenmehrheit erwählt:

Die Herren Provinzial-Archivar Dr. Erhard; Divisionsprediger Verhoeff; Oberlandesgerichtsrath von Untzer; Consistorial-Assessor Pastor Daub; Kaufmann Höltje; Major Röhrdancz; Gerichts-Director von Kitzing.

Der Herr Oberconsistorialrath und Vicegeneralsuperintendent Natorp, welcher die auf ihn gefallene Wahl wegen überhäufter Geschäfte abzulehnen sich genöthigt gesehen hatte, wurde sodann gebeten, sich dem Directorium als Ehrenmitglied anzuschließen.

Es folgte nun in gleicher Weise die Wahl von abermals sieben Mitgliedern zu Stellvertretern; worauf das Directorium sofort unter sich den Herrn Provinzial-Archivar Dr. Erhard, welcher bis dahin schon mit so großem Eifer der Leitung der Sachen sich unterzogen hatte, zum Präsidenten, den Herrn Div.-Pred. Verhoeff zum Secretär und den Kaufmann Herrn Höltje zum Rechnungsführer ernannte.

Während nun in diesem Augenblicke die Statuten bereits dem hohen Ministerio in Berlin zur Genehmigung vorliegen, hat unterdessen hier die Zeichnung von dem Vernehmen nach zum Theil bedeutenden, übrigens durchaus beliebigen Beiträgen erwünschten Fortgang. Sobald die erbetene Bestätigung der Statuten von Berlin eingetroffen sein wird, wird das Directorium des Vereins für eine angemessene Veröffentlichung und Einladung zum ferneren Beitritte Sorge tragen, deren Erfolg, aus dem bisherigen Laufe der Sache zu schließen, ohne Zweifel den Erwartungen entsprechen wird.

Es gereicht dem Einsender zur großen Freude, von dem auf solche Weise unter Gottes Beistand glücklich begonnenen, so recht in evangelischem Boden wurzelnden Werke berichten zu können; und sicherlich wird es auch bei allen denjenigen Mitgliedern der evangelischen Kirche, welchen das Gedeihen derselben, auch in ihren einzelnen, in der Zerstreuung liegenden Gemeinden am Herzen liegt (und das sind ja gerade alle die Gustav-Adolfs-Freunde) dieser Freude nicht an Theilnahme fehlen, besonders wenn es nicht vergessen wird, daß gerade von einer Stadt wie Münster dieses Zeichen evangelischen Lebens ausgeht.

Möge allerdings das Anschließen an den großen deutschen Gustav-Adolf-Verein das Wünschenswerthere und Schönere gewesen sein, so

Digitized by Google

wollen wir uns doch nun unsere Freude über das unter den gegebenen Umständen erreichbare und wirklich erreichte Gute und Schöne dadurch nicht verkümmern lassen, vielmehr unter dem Beistande dessen, im Vertrauen auf den der fromme Gustav Adolf unseres geliebten Deutschlands Boden einst betrat, das Werk rüstig weiter treiben und, so viel an uns ist, dazu beitragen, daß das Band der thätigen Liebe alle Theile der evangelischen Kirche immer inniger und segensreicher umschlinge.

Münster, den 20. Januar 1844. Dr. D. K.

Beiträge,

eingegangen bei der Centralkasse zu Leipzig vom 7. November 1843 bis 31. Januar 1844.

			Thlr.	Ngr.	Pf.
Nov.	18.	Spickendorf bei Landsberg: Hr. Pastor Döring . .	—	2	—
		Rübenau bei Zöblitz: Hr. Kreher (durch Amtmann Wieland in Zöblitz.)	10	—	—
		Hofen bei Besigheim: Hr. Pfarrer M. Dietzsch für die Diöcese Besigheim und Marbach in Würtemberg (durch Buchh. K. F. Köhler.) 20 fl. 19 kr. . . .	11	18	5
„	23.	Osnabrück: Kirchencollecte durch Hochl. Consistorium .	76	—	—
„	30.	Halle: Sammlung beim Mittagsessen nach einer Vereinsversammlung am 29., zur Unterstützung eines Geistlichen oder einer Predigerwittwe	17	14	5
Dec.	1.	Neustadt unterm Hohenstein bei Nordhausen: 2/3 der Vereinseinnahme für 1843	12	17	8
		Löbau: Legat des Hr. M. Friedrich Liebegott Prätor, weiland Oberlehrers an der Bürgerschule zu Löbau	100	—	—
		Antwerpen: Kirchencollecte am 31. Oct. durch das Consistorium der protest. Gemeinde	19	12	6
„	12.	Detmold: Sammlung durch Ein Hochw. Consistorium (zu gänzlicher Vertheilung.)	173	26	—
		Rudolstadt: Hr. Diak. Gräf, Sammlung durch ein Sammelbüchelchen 21 fl.	12	—	—
		Zehren bei Meissen: Hr. Pastor Lehmann, Ertrag einer Sechsersammlung	19	—	—
		Wellerswalde b. Oschatz: Hr. Pastor M. Carl, Sammlung in dem Parochialverein	3	25	7
1844.					
Jan.	3.	Schlettau und Waltersdorf bei Annaberg: Hr. Pastor Ziehnert	15	—	—
		Hohenstein bei Siolpen: Zweigverein des Meißner Hochlandes (durch Hrn. Pastor D. Löhn.)	12	—	—
„	10.	Stade: Hr. Generalsuperintendent D. Köster . . .	2	—	—
		N.: G. H. (durch Fr. B.)	3	—	—
		Frankenberg bei Chemnitz: Sammlung des Zweigvereins (durch Hrn. Diak. Lic. Gilbert.)	66	7	5
		Transport	554	4	6

Digitized by Google

		Thlr.	Sgr.	Pf.
	Transport	554	4	6
Jan. 17.	Frankfurt a. M.: als 8ter Theil der Einnahme des Hauptvereins im Jahre 1843. 381 fl. 28 kr.	217	29	5
„ 19.	Frankfurt a. M.: Geschenk des Hrn. W. de Neufville-Humser (zum Capitalisiren.)	250	—	—
	Zittau: Vorläufig 1/3 der Vereinseinnahme 18$^{43}/_{44}$	37	—	—
	Wurzen: Vom Zweigverein durch Hrn. Superintendent M. Adam	120	—	—
„ 31.	Kalomna Gouv. Moskau: Hr. Paulus Geuß, K. K. Russ. Stabsarzt, mit dem Motto: „Gott fördre es mit seinem Segen ob Luthers, Gustav Adolfs wegen" 20 Frcs.	5	11	—
	Leipzig: Vom Hauptverein. *)			
	Leipzig: Hr. K.	—	10	—
	Hr. Delling, Sporermeister	4	—	—
	Hr. M. Pasig, Vespertiner zu St. Pauli	—	15	—
	Hr. Cichorius, Küster zu St. Thomä	1	—	—
	Die Montagsgesellschaft	1	10	—
	Ein reformirter Klauenmann	1	—	—
	Hr. Fr. Gruner	1	—	—
	Hr. W. Vogel	1	—	—
	Hr. W. Hirzel	—	15	—
	Frau Pastor Hirzel	—	5	—
	Fräulein H. Hirzel	—	5	—
	Hr. Fr. Hirzel	—	2	5
	Nr. 47. erste Etage	—	18	5
	Hr. Franz Zeisler	1	—	—
	Hr. D. Kretschmann wegen einer am 20. Nov. 1843 bei H. J. S. Stirl vollzogenen Notariatshandlung	—	10	—
	Hr. A. A. Merkel, Advocat und Stadtgerichtsactuar	—	15	—
	Hr. Lic. Bruder, durch Sammelbüchelchen Nr. 541	2	25	—
	Gewinn an Cigarren	—	1	—
	1 Kistchen mit 600 Pfennigen, dem Kassirer des C. V. am Weihnachtsheiligenabend überschickt	2	—	—
	Frau Kirchenrath Winer	1	—	—
	Hr. Dr. St. . i	1	—	—
	D. G. und D. M. die nicht anerkannte Schuld	—	7	5
	Hr. Dr. phil. Hanschmann, von Lehrern und Schülern der ersten Knabenclasse an der zweiten Bürgerschule	—	14	2
	Familie H. in G.	3	—	—
	Dieselbe für den Linzer Bethausbau, durch Hrn. Oberkatechet M. Naumann	4	6	—
	Hr. C. L., bei Hr. D. C. gesammelt.	2	26	5
	Hr. Sch. l. r.	1	—	—
	Hr. J. A. Gebhardt, Meubleur	—	10	—
	Hr. J. G. Lehmann, Schneidermeister	2	—	—
	Transport	1213	21	3

*) Künftig werden solche besondere Aufzählungen nicht wieder vorkommen.

Digitized by Google

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Transport	1213	21	3
Hr. Rosenkranz, stud. theol.	—	5	—
Hr. Dr. phil. Kleinpaul, Lehrer an der Armenschule	—	4	—
Nettoertrag einer Predigt des Hrn. Pastor Krummacher in Elberfeld, durch C. H. Reclam	19	9	8
Hr. R. Wenck, Notar	1	—	—
Hr. Dr. Neubert	—	5	—
Hr. W. D.	—	5	—
Fräul. Korn, Lehrerin an der Bürgerschule.	—	12	—
Hr. Weber, Glasermeister, in Erinnerung an die traurige Lage seiner Glaubensgenossen, wie er sie auf seiner Wanderschaft in katholischen Ländern kennen gelernt	2	—	—
Hr. Voigt, von acht Beitragenden	2	20	—
Aus fröhlicher Gesellschaft bei Hrn. C. H. durch L — e.	—	19	4
Lindenau bei Leipzig, von den Kindern der ersten Schule	1	20	8
Störmthal mit Dreyskau und Kleinpetzschau bei Leipzig, Sammlung in der Parochie durch Hrn. Pastor Voigt	11	4	9
Gröbern mit Wachau bei Leipzig, ebenso, durch Hrn. Adjunct M. Bernhardi	19	29	4
Großstädteln mit Kleinstädteln, Gaschwitz, Groß-Debitz und Probst-Deuben bei Leipzig, ebenso, durch Hrn. Pastor M. Zehmer (incl. 2 Thlr. von Frau v. Z.)	37	4	5
Rötha bei Leipzig, ebenso, durch Hrn. Pastor von Jagemann	32	2	
Baalsdorf mit Stötteritz bei Leipzig, ebenso, durch Hrn. Pastor M Künzel	2	9	—
Markkleeberg mit Dölitz und Lößnig, ebenso, durch Hrn. Pastor M. Kornmann	23	8	7
Reudnitz bei Leipzig, Gaben der Schulkinder, durch Hrn. Schulmeister Rockstroh	2	9	7
Podelwitz mit Güntheritz, Rackwitz, Kömmlitz, Schladitz, Zschöllau, Hohenossig, Göbschelwitz, ebenso, durch Hrn. Pastor M. Wolf	30	8	7
Liebertwolkwitz mit Großpösna, ebenso, durch Hrn. Pastor M. Goldschad	10	29	—
Zehmen mit Rüben, ebenso, durch Hrn. Past. Bernhard	11	23	6
Knauthain mit Hartmannsdorf, Knautkleeberg, Albersdorf und Rehbach, ebenso, durch Herrn Pastor M. Nöhne	33	6	7
Magdeborn, ebenso, durch Hrn. Pastor Klotzsch	24	4	3
Kleinzschocher mit Schleussig, Plagwitz, Großmiltitz, Sammlung des Parochialvereins, durch Hrn. Past. M. Reinhard	31	5	4
Summa	1517	8	2

Leipzig, 31. Januar 1844.

C. Lampe,
Kassirer des Centralvorstandes.

Nachrichten.

Dresden, 18. April. Als ein Zeichen königl. huldvollen Andenkens überreichte heute der königl. schwedische und norwegische Consul im Königreich Sachsen, C. Kaskel, dem Consistorialrath und Vorstand des Gustav-Adolf-Vereins allhier, Dr. Käuffer, die königl. schwedische große goldene Medaille (mit dem Bildniß Oscar's I., als Kronprinz, und der Inschrift: „Memoriae Pignus" (Erinnerungspfand) auf dem Rande die Worte: „Consistorialrath Dr Käuffer") im Namen Sr. k. Majestät von Schweden und Norwegen und Versicherung der besondern Theilnahme Sr. Majestät an dem segensreichen Wirken des gedachten Vereins.

Lübeck. Der evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung, für dessen Zwecke man hier bereits früher bei mannichfachen Gelegenheiten nicht unbedeutende Summen zusammenbrachte, wird nun auch wohl hier einen besonderen Hülfsverein erhalten. Wenigstens wird der Gegenstand in unserm Ministerium nächstens zur Sprache gebracht werden, und von unserm Publikum läßt sich eine rege Theilnahme für denselben erwarten.

Nassau. Unser Verein hat bereits über seine erste Jahreseinnahme verfügt. Der böhmischen Gemeinde zu Deutsch-Gablonz hat er 933 fl. 20 kr., der Gemeinde zu Seligenstadt (auf drei Jahre jährlich) 400 fl., der Gemeinde Alpenrode im Nassauischen 1033 fl. 20 kr., der sich bildenden Gemeinde zu Oberursel im Nassauischen zur Besoldung eines dort anzustellenden Geistlichen vorläufig auf drei Jahre einen Beitrag von jährlich 300 fl. verwilligt, und 1333 fl. 20 kr. zur Capitalisirung in Leipzig bestimmt. Die Gemeinde Oberursel zählt 50 bis 60 protestantische Familien. Wegen der örtlichen Verhältnisse sind aber die Kinder aus gemischter Ehe bisher alle der evangelischen Kirche entzogen worden. Grund genug zur Hülfe. — Eine andere unserer Gemeinden wird demnächst von unserm Vereine bedacht werden, die zu Hochheim. Zur Ehre der dortigen katholischen Gemeinde sei es gesagt, daß sie den Platz zu der zu erbauenden evangelischen Kirche schenkt und die Steine dazu aus ihrem Steinbruche frei brechen läßt. — Unter den Beitragenden in Wiesbaden hat sich auch ein Katholik mit 20 fl. betheiligt.

Potsdam. Hier hat sich auf Anregung des Predigers Ellester und Anderer in der ersten Woche des Februars ein Unterstützungsverein gebildet, der durch Erlaß des Oberpräsidenten vom 31. Januar bestätigt ist.

Westphalen. Indeß Professor Dr. Hengstenberg zu Berlin die Vereinigung der Evangelischen durch das Wirken für die Zwecke der Gustav-Adolf-Stiftung eine große Lüge nennt, sagt Dr. Friedrich Wilhelm Krummacher zu Elberfeld: „Unbestritten ist diese Vereinigung zur Unterstützung schon bestehender hülfsbedürftiger, oder zur Bildung neuer protestantischer Pfarrsysteme, wie den überraschendsten, so den erfreulichsten und verheißungsreichsten Zeichen des 19. Jahrhunderts beizuzählen." — Prediger Arndt in Berlin hat im Anfang dieses Jahres drei Predigten unter der Aufschrift: „Vorwärts" drucken lassen. In einer derselben sagt er: „Aus dieser Zerrissenheit — es ist hohe Zeit! — muß die Kirche endlich einmal heraus und zum Bewußtsein ihrer Zusammengehörigkeit gelangen, damit sie durch Einheit wieder gewinne, was sie durch Zwiespalt schmerzlich eingebüßt hat. Die Zeit verlangt es, sie treibt, sie drängt mit aller Gewalt dazu hin. Es ist ja die Zeit der Vereine, in welcher wir leben. Schon hat sich im Herzen von Deutschland ein noch umfassenderer, großartiger Verein, unter dem Namen „Gustav-Adolf-Verein", zur Unterstützung bedürftiger protest. Gemeinden gebildet, und es ist fast kein evang. Land mehr in Deutschland, in welchem nicht größere oder kleinere Zweig- und Brudervereine sich angeschlossen hätten. In einer Zeit, wo von Deutschlands Einheit so viel die Rede ist, wo der Zollverein und der Kölner Dombau die Deutschen wieder als ein eng verbundenes Volk, den andern Nationen Europa's gegenüber, zusammenführt; in einer Zeit, wo die kath. Kirche öffentlich und insgeheim Kräfte entfaltet,

Digitized by Google

die von einem Puls- und Herzschlag zeugen und ihr, wenn auch nur äußerlich, einen Sieg nach dem andern erkämpfen helfen — wäre es eine unauslöschbare Schmach für die evang. Kirche, wenn sie aus diesen mahnenden Zeichen der Zeit nicht auch für ihre Existenz Gewinn und Vortheil ziehen, wenn sie jene Bestrebungen nicht auf ihr nächstes Lebensgebiet verpflanzen und durch gemeinsame Handreichung ihren verlassenen Mitbrüdern in der Zerstreuung im In- und Auslande zu Hülfe eilen wollte. Auf denn, evang. Kirche, erwache! Errichte dein altes Banner: „Vorwärts," kräftiger und fester; erwache aus deiner Zerrissenheit und Zersplitterung und fühle dich wieder als eine große, mächtige Einheit."

Darmstadt. Mehrere neue Zweigvereine sind bei uns im Entstehen begriffen, in Büdingen, Langen, Umstadt, in der Bergstraße und in Wörrstadt. Aus Büdingen lauten die Nachrichten besonders erfreulich. Nur allein 361 Bewohner der Stadt Büdingen haben sich mit einem jährlichen Beitrag von 140 fl. unterzeichnet. Am 17. April wird eine Versammlung im Saale des Gymnasiums gehalten und der Zweigverein gebildet werden. Im Bezirke Büdingen hat die Vereinssache besonders in der Gemeinde Düdelsheim die lebhafteste Theilnahme gefunden. In Folge einer von dem Geistlichen dieser Gemeinde gehaltenen Predigt haben sich 108 Personen (worunter ein Katholik und sechs Israeliten) mit einem jährlichen Beitrage von mehr als 31 fl. betheiligt. Die Gemeinde wird sich dem Büdinger Zweigverein anschließen. — In Friedberg übersendete am zweiten Ostertage ein Katholik dem Kassier ein Zweithalerstück. — Die Reden, welche bei der Eröffnung der besonders durch die Hülfe des Vereins möglich gemachten Herrichtung eines evangelischen Betsaales zu Bingen gehalten wurden, sind zum Besten der evangelischen Kirche daselbst im Drucke erschienen. — In Darmstadt ist der Verein in den letzten Wochen an 160 Mitgliedern reicher geworden. — In den größeren Verwaltungsrath sind in Starkenburg für den Consist.-Rath Wolff, der die auf ihn gefallene Wahl nicht annahm, Oberpfarrer Braun in Beerfelden, und in Rheinhessen für den nach Stuttgart überziehenden Kaufmann Schmidt Dekan Büchner in Worms zufolge der in Worms stattgefundenen Wahl eingetreten. — Aus Traishorloff im Kreise Hungen wird dem Boten Folgendes geschrieben: „Die freudige Theilnahme, welche sich für die Gustav-Adolf-Stiftung in unserer ganzen oberhessischen Provinz findet, hat sich auch in hiesiger Pfarrei gezeigt. Obgleich die Glieder derselben größtentheils selbst sehr unbemittelt sind, so hat sich dennoch keins derselben beim Offenlegen der Subscriptionslisten vom Geben ausgeschlossen; ja daß sie nicht bloß „nach allem Vermögen, sondern über Vermögen selbst willig waren" (2 Kor. 8, 1.) wird man daraus ersehen, daß von 157 Personen 19 fl. 13 kr. Beiträge für 1844 eingegangen sind. Erfreulich und der Veröffentlichung werth erscheint aber besonders, daß am Sonntage Septuagesimä beim Ausleeren des Opferbeutels in demselben ein Groschen in Papier eingewickelt sich vorfand, auf welchem letzteren die beherzigungswerthen Worte standen: „Der Gustav-Adolf-Stiftung wenig, aber aus gutem Herzen." Wer so ohne Aufforderung von außen durch die ihm gebietende Stimme des Glaubens und der Bruderliebe zum stillen Gutesthun sich verpflichtet fühlt, der mag gewiß zu denen gehören, von welchen der Heiland spricht: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen." (Matth. 5, 7.) — Auch das in Nr. 4 des ersten Jahrgangs Seite 116 von Friedberg in diesen Blättern als besonders bemerkenswerth Mitgetheilte, daß nämlich Israeliten selbst der Sache des Vereins sich thätig angenommen hätten, hat sich hier wiederholt. Ein an sich unbemittelter Israelite kam ganz unaufgefordert, da er von der Sammlung vernahm, und gab 12 kr. mit dem Bemerken, daß er auch etwas für Kirchen und Schulen armer Protestanten thun wolle. Geschieht das vom Hause Israel für unsere Brüder und Glaubensgenossen, Bekenner Jesu, was muß da erst von uns geschehen?

Digitized by Google

Der

Bote des evangelischen Vereins

der

Gustav-Adolf-Stiftung.

Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Sonntag, 5. Mai 1844. Nr. 9.

Die Protestanten im Kantone Graubünden.

Durch ortskundige Berichterstatter vom reformirten Theile des Kantons Graubünden wird erzählt: „Der Kanton Graubünden ist mehr als mancher andere, vielleicht mehr als alle andere Kantone der Schweiz in kirchlicher Hinsicht sehr hülfsbedürftig, und wenn es auch eine vielleicht noch lange nicht genug erwogene Nothwendigkeit der evangelischen Kirche im Allgemeinen ist, wie nach außen, so nach innen zu wachsen, so müssen doch diejenigen, welche mit dem Zustande Graubündens vertraut sind und daran christlichen Antheil nehmen, einen protestantisch-kirchlichen Hülfsverein, der hierher seine Blicke richtet, mit Sehnsucht begrüßen. Der Kanton Graubünden ist bekanntlich arm an Geld, an Geistlichen und an Bildung. Ungefähr zwei und zwanzig Gemeinden sind da ohne eigenen Pfarrer; die Besoldung der Pfarrer, welche von Seiten der Gemeinden geschieht, belauft sich in ungefähr der Hälfte der bündnerischen reformirten Gemeinden auf 3 — 400 Bündner Gulden; nur wenige Gemeinden besolden ihren Pfarrer mit mehr als 500 Gulden. Viele sind sehr entlegen, haben mehr Winter als Sommer und viel Lawinengefahr, jährlich nur etwa vier Monate Schule und diejenigen, die im Sommer ihr Vieh hüten, im Winter manchmal zu Lehrern. Da nun aber mehr Pfarreien, als Pfarrer sind, so wählen sich letztere begreiflicher Weise nicht die am mindesten anziehenden Gemeinden, verlassen ihre Gemeinden, sobald eine einträglichere oder in mancher Beziehung angenehmere ihnen ruft, und da die meisten Bündner Pfarrer arm sind, und der irdische Lohn ihrer Amtsthätigkeit gering ist, so suchen sie manchmal auch auf andere Weise ihr Brod zu erwerben. Jedenfalls können Nahrungssorgen und Mangel an Fortbildungsmitteln auf Seiten des Pfarrers auch auf die Gemeinden nur nachtheilig einwirken..... Das armselige Einkommen eines Pfarrers in Bünden ist wohl auch mit eine Ursache, warum so mancher Vater in diesem Kantone es nicht wagen mag, seinen Sohn Theologie studiren zu lassen, und warum nicht mehr Geistliche aus andern Kantonen oder aus Deutschland sich hier einen Wirkungskreis suchen."

Digitized by Google

Was hier vom Kantone Graubünden im Allgemeinen erzählt wird, erhält eine äußerst anschauliche Erläuterung durch die Schilderung der Lage einer einzelnen dortigen Gemeinde. Man berichtet Folgendes: „Ich kenne jetzt in Bünden keine Gemeinde, die der Unterstützung mehr empfohlen werden dürfte, als das arme abgelegene Kirchgemeindlein Schuders. Es liegt bekanntlich zwei Stunden weit von der nächsten, großen Gemeinde Schiers, auf Bergeshöhe, an's Montafun gränzend. Es zählt durchschnittlich circa 120 Seelen (jung und alt), die in einem Umkreise von nicht weniger als einer Stunde, in etwa 24 Familien, in ebenso vielen Hütten wohnen. Ungefähr in der Mitte dieser Wohnungen steht seit vor der Zeit der Reformation ein gar freundliches Kirchlein. Lange — ich meine bis Anfangs des abgelaufenen Jahrhunderts und von Zeit zu Zeit auch noch später — hatten diese evangelischen Bergbewohner keinen eigenen Prediger und Seelsorger, sondern mußten sich mit denen von Schiers behelfen. Da aber diese Gemeinde selbst in 7 — 8 ein bis zwei Stunden weit auseinander gelegenen Nachbarschaften besteht, ihre acht Gemeindeschulen zählt, somit allein einen Pfarrer schon mehr als zur Genüge in Anspruch nimmt; da überdieß der Gang von Schiers nach Schuders sehr mühsam, im Winter zuweilen, wegen Schneelast und Lawinengefahr, durchaus unmöglich ist, so versuchten dann die armen Schuderser, einen eigenen Pfarrer und Seelsorger zu erhalten. Es ging dieß aber nicht leicht. Gemeindevermögen war wenig vorhanden. Das Vermögen der einzelnen Familien mochte durchschnittlich — eine für die andere gerechnet — dreitausend Bündner Gulden wenig übersteigen; und wie soll man in solcher Abgelegenheit erwerben und gewinnen? Indeß ließen die lieben guten Leutchen — denn als solche werden sie bis heute bezeichnet — sich nicht entmuthigen, sondern beriefen und erhielten ihren eigenen Pfarrer, räumten ihm eine einfache, aber heitere, angenehme Wohnung ein, versahen ihn gemeinschaftlich mit Holz, zum Theil auch mit Butter, Käse und Zieger; Milch brachte ihm täglich eine Familie (auf der Tour) eine Maas nach Bedürfniß. Fleisch schenkten sie ihm so viel, daß er — ich habe dieß von mehreren Pfarrern in Schuders selbst gehört — das Jahr hindurch genug hatte, ohne zu kaufen. Was der Pfarrer an andern Lebensmitteln bedurfte, brachten ihm seine Zuhörer auf ihren duldsamen Rücken von Schiers nach Schuders in seine Wohnung ohne Tragerlohn. So Mehl, Brod, Salz, Reis u. dgl., Kohl und Kartoffeln hatte er wieder von jeder Familie ein bestimmtes Quantum zu beziehen; und zu allem dem noch eine Summe an baarem Gelde: nämlich 280 Bündner Gulden, welche zum größten Theile auf die einzelnen Gemeindeglieder, und zwar vom 5jährigen Kinde an bis zum ältesten Greise vertheilt werden mußten. So ging's bis weit in das laufende Jahrhundert herein. Vor wenigen Jahren aber fingen die Schuderser an, Gemeindeboden (Allmende) und Wald zu verkaufen (obgleich sie Beides auch für andere Zwecke nöthig hätten) und aus dem Erlöse Pfrund- und Schulfond anzulegen. 1811 zerstörte eine Lawine ihnen das Pfarrhaus; bald aber hatten die Unverdrossenen an sicherm Platze, zunächst dem Kirchlein, ein neues hergestellt; sowie vor wenigen Jahren auch ein eigenes Schulhaus. Als Zeichen der Anerkennung ihrer An-

Digitized by Google

ſtrengungen erhielten ſie vor kurzem vom Bündner evangeliſchen Schulvereine ein Prämium von 100 Bündner Gulden. Doch mußte noch immer, um Pfarrer und Schullehrer beſolden zu können, auf die einzelnen Gemeindegenoſſen getellt werden. Daher im letztabgelaufenen Jahre neue Anſtrengungen. Ermuntert durch den Pfarrer von Schiers ſchoſſen die einzelnen Familien von Schuders eine Summe von nicht weniger als 1400 Bündner Gulden in freiwilliger Beiſteuer zuſammen zur Vermehrung theils ihres Pfrund-, theils ihres Schulfonds. So hat die arme Gemeinde auch vor einiger Zeit ihrem Pfarrer, ſtatt nur 280, 300 fl. zu geben beſchloſſen. Indeß bei gegenwärtigen Ausſichten, wo in Bünden nicht weniger als 20 evangeliſche Gemeinden ohne eigenen Pfarrer ſein müſſen, bleibt der armen Berggemeinde wenig Hoffnung, einen ſolchen haben zu können, wenn ſie nicht irgend, wie von Gott und guten Menſchen noch beſonders unterſtützt werden kann, um einem würdigen Prediger und Seelenhirten ſeinen Aufenthalt in ihrer Mitte angenehm zu machen. Daß der evangeliſche Schulverein im abgelaufenen Jahre der Gemeinde Schuders zu Aufrechthaltung ihrer Gemeindeſchule wieder 100 Gulden zuerkannte, wiſſen Sie ſchon. Allein bei allem dem thut es gewiß Noth, dieſem dürftigen, wahrhaft kirchlich geſinnten, lieben Bergvölklein möglichſt zu Hülfe zu kommen, wenn nicht ſo manches Beetchen guten Landes brach liegen bleiben ſoll."

Die Guſtav-Adolf-Stiftung in Bayern.

Der Bote theilt folgende Zeitungsnachricht mit, ohne ihre Wahrheit verbürgen zu können. „Um ein freundliches Verſtändniß hinſichtlich der Beweggründe zu veranlaſſen, die möglicherweiſe dem Verbote der G.-A.-St. zu Grunde liegen können, hat die preußiſche Regierung Schritte bei S. M. dem Könige von Bayern gethan. Folgendes ſind die weſentlichſten Stellen der Antwort, welche S. M. der König von Bayern durch ſeinen Geſandten am Hofe von Preußen, Frhrn. v. Lerchenfeldt, der preußiſchen Regierung hat zukommen laſſen. Der preußiſche Geſandte am Hofe von Bayern hatte eine Note übergeben, welche die dem Guſtav-Adolf-Vereine beigelegten aufrühreriſchen Zwecke als eine irrthümliche Vorausſetzung bezeichnet und zugleich bemerklich macht, daß Oeſterreich, ein Staat, in welchem die proteſtantiſche Kirche nur geduldet werde, dem Guſtav-Adolf-Vereine keine Hinderniſſe in den Weg gelegt hat. Die bayeriſche Regierung aber hat auf dieſe Note erwiedert, daß es wohl keiner Verſicherung bedürfe, daß man der Abtheilung des Guſtav-Adolf-Vereins, die unter dem Schutze S. M. des Königs von Preußen ſtehe, alſo der preußiſchen, keine aufrühreriſche Zwecke beilege; daß aber die Abtheilungen dieſes Vereins in andern deutſchen Bundesſtaaten nicht eine ähnliche Sicherheit bieten, ja daß es ſelbſt noch zweifelhaft ſei, ob alle Leiter derſelben die Grundſätze des augsburgiſchen und helvetiſchen Bekenntniſſes in ihrer urſprünglichen Reinheit feſthalten

Digitized by Google

und nicht vielmehr den neuesten Lehren, wie z. B. den Ansichten des Herrn Strauß u. s. w. zugethan seien. Solange nunmehr nicht eine vollständige Einrichtung unter hinlänglicher Garantie (der Regierung?) und mit Aufstellung des augsburgischen oder helvetischen Bekenntnisses stattfinden werde, könne man es einem katholischen Fürsten nicht wohl verdenken, wenn er Anstand nehme, den Gustav-Adolf-Verein in seinem Lande zuzulassen, oder ihm auch nur dort eine Wirksamkeit zu gestatten. Hinzugefügt wird, daß die unbestimmte und unklare Fassung des Gustav-Adolf-Vereins, abgesehen, daß sie zu allen möglichen Zwecken gebraucht werden könne, auch als der gefährlichste innere Feind der protestantischen Kirche anzusehen sei, während die katholische Kirche es nur mit einer äußern Abwehr zu thun habe. Endlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Beschluß des Königs von Preußen, sich an die Spitze des Vereins in den preußischen Landen zu stellen, zwischen die Zeit des bayerischen Verbotes und den gegenwärtigen Zeitpunkt falle. Den Namen betreffend, so bemerkt die bayerische Note, daß derselbe an die traurigsten Zeiten deutscher Zerwürfnisse erinnere und dem deutsch-patriotischen Sinne des Königs widerstrebe. Im Uebrigen wird in Betreff der protestantischen Kirche in Bayern die beruhigendste Zusage ertheilt.

Aufruf
an die protestantische Welt.*)

Joh. 21, 16. „Jesus spricht zu Petrus: Simon Johanna, hast du mich lieb? Er spricht: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Schafe!"
Galat. 6, 10. „Lasset uns Gutes thun an Jedermann; allermeist aber an des Glaubens Genossen!"

Allenthalben, zur Pflege aller Wissenschaften, zur Förderung aller Lebenszwecke, zur Steigerung aller Lebensgenüsse werden Vereine gebildet; man scheut für sie keine Kosten, keine Zeit, keine Reisen, jährlich werden Zusammenkünfte gehalten und aus allen Theilen Deutschlands nicht nur, sondern Europa's zahlreich besucht; Fürsten und Regierungen begünstigen und fördern diese Vereine im Interesse ihrer Völker, im Interesse der Cultur, des Verkehrs, der Wissenschaft — und siehe, die Früchte reifen allmählich der verheißenden Aerndte entgegen. Unsere Zeit ist eine Zeit der Vereine, aber nicht nur eine Saatzeit durch sie, sondern auch schon eine Aerndtezeit in ihnen, und eben weil sie das Letztere ist, wird sie immer allgemeiner das Erstere. Man will allenthalben im Segen ärndten, darum beginnt man allenthalben im Segen zu säen. Freilich, die volle Aerndte solcher Vereine

---

*) Da wiederholt an mich die Aufforderung ergangen ist, den „Aufruf" in dem Boten nochmals abdrucken zu lassen, so komme ich hiermit diesem Wunsche nach. K. Z.

Digitized by Google

werden erst die kommenden Geschlechter sehen und schmecken; das aber wird auch bei ihnen der Ruhm unserer Zeit bleiben, durch die Gründung dieser Vereine in die Furchen der Zeit die Saamenkörner ausgestreut zu haben, aus denen der Nachwelt die reiche Aerndte erwuchs.

Möchte man das, wie in wissenschaftlicher, industrieller und commercieller, so auch in religiöser Beziehung einst von unserer Zeit rühmen können! Aber auch das zu hoffen, sind wir um gar mancher Zeiterscheinungen willen wohl berechtigt. Denn sind nicht in unserem Zeitalter die Vereine zur gesegneten Ausbreitung des göttlichen Wortes, die Bibelgesellschaften und Missionsvereine, wenn auch nicht gegründet, doch zu neuem Leben erweckt worden? Haben sich nicht allenthalben Vereine zur sittlichen Bewahrung der noch unverdorbenen und zur sittlichen Besserung der verwahrlosten Jugend, Vereine zur Besserung der Sträflinge, der dienenden Classe u. s. w. gebildet? Hat unsere Zeit nicht verschiedene Vereine zur Verbreitung nützlicher Erbauungs- und Volksschriften, hat sie nicht in Straßburg zum Andenken an die Erfindung der Buchdruckerkunst einen Verein für Freunde des göttlichen Wortes entstehen sehen? Ist nicht jüngst erst die edle Idee zur Gründung eines Vereines für Förderung des Geistes der Duldsamkeit von Berlin ausgegangen und der schöne Gedanke zur Stiftung eines Vereines für biblisch-kirchliche Erneuerung des christlichen Lebens von Frankfurt aus neu angeregt worden? Ja, auch in dem heiligen Streben, durch Vereine die höchsten Interessen, religiöse Zwecke zu fördern, ist unsere Zeit nicht dahinten geblieben. Scheint in ihr auch in gar mancher Beziehung das materielle Princip vorzuherrschen, so hat dieses doch die Alleinherrschaft noch keineswegs in dem Grade errungen, daß diese Zeit für Förderung religiöser Endzwecke gänzlich erkaltet und für dahin einschlagende Ideen unempfänglich zu nennen wäre.

Und das ist denn die Ueberzeugung, welche dem Unterzeichneten Muth und Vertrauen einflößt, wenn er es sich hiermit erlaubt, mit der Idee zur Gründung eines Vereines hervorzutreten, dessen Verwirklichung von den segensreichsten und unberechenbarsten Folgen in der Jetzt- und Folgezeit für die protestantische Kirche sein könnte. Denn daß diese unsere heilige evangelische Kirche es sei, welcher mein Aufruf gelten werde, darauf weist im voraus die Aufschrift desselben und der große, bedeutungsvolle Tag hin, an welchem ich diesen Aufruf an die protestantische Welt zu richten mich erkühne.

Wir feiern heute den Gedächtnißtag der deutschen Reformation. Protestanten! Ihr kennet die Bedeutung dieses Tages, Ihr wisset, wovon er Euch erlöst, was er Euch gebracht, was Ihr ihm verdanket; an tausend heiligen Stätten wird es heute aus dem Munde begeisterter Lehrer auf's neue in's Gedächtniß Euch gerufen: das ist der Tag, den uns der Herr gemacht! Lasset uns fröhlich darinnen sein. Mit Euch erfreuen sich Millionen im deutschen Vaterlande, in allen Ländern Europa's, in allen Theilen der Welt des evangelischen Lichtes. Aber ach, wer zählt sie Alle, denen heute nicht, wie Euch, die evangelische Predigt erschallt, die sich nicht, wie Ihr, heute in würdigen Tempeln versammeln, denen es an Predigern und Lehrern, an Kirchen und Schulen und an Allem mangelt, was eine evangelische

Digitized by Google

Gemeinde erheischt, ja, die, bald äußerlich gedrückt, bald durch ihre finanziellen Verhältnisse gehindert, sich nicht einmal in Gemeinden haben sammeln können und an vielen Orten sind, wie die Schafe, die keinen Hirten haben! So vielen Eurer protestantischen Brüder mangelt der Trost, den Euch die Diener am Worte spenden, so vielen die Erhebung, die aus seiner Verkündigung Euch zuströmt, so vielen die Gelegenheit, ihre Kinder sogleich nach der Geburt dem Heilande zu weihen, oder, so oft sie danach sich sehnen, das Sacrament des Altars zu empfangen, so viele kranke und sterbende Eurer protestantischen Brüder genießen in ihrer letzten Stunde nicht die Erquickung, aus dem Munde ihnen theurer Seelsorger das Wort von der Versöhnung zu vernehmen. Ist's daher ein Wunder, daß so Manche, unter solchen mißlichen Verhältnissen lebend und der immer sich erneuernden Glaubensstärkung entbehrend, allmählich in ihrem heiligen evangelischen Glauben erkalten, gleichgültig gegen ihn werden und den Versuchern, die allenthalben umhergehen, um die Schwachen im Glauben wieder unter das knechtische Joch zu fangen, eine leichte Beute werden? Protestanten, könnt Ihr dessen gedenken, könnt Ihr ein treues Gemälde der gedrückten Verhältnisse so vieler Eurer Glaubensgenossen in der Nähe und in der Ferne Euch entwerfen, ohne an dem heutigen Tage, der Euch an das Glück mahnt, der evangelischen Kirche anzugehören, ohne an ihm empfänglich zu sein für einen Aufruf, der dieser Noth zu steuern bezweckt?

Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen, und das ist — das erkennt Ihr — die Liebe zu Christo, daß wir seine Schafe weiden. Wohl sind die Schafe des Herrn alle Christen, und Schande über den, der bei seinen Wohlthaten nur nach dem Bekenntnisse fragt. Es gereicht vielmehr der protestantischen Kirche unserer Tage gewiß zur großen Ehre, daß sie bei milden Anstalten und Zwecken diese engherzige Frage nicht aufwirft. Haben doch viele Protestanten in echt deutschem Vaterlandssinne reichlich beigesteuert zu dem Ausbaue des herrlichen Cölner Domes, und wie oft und Viel zu anderen katholischen Kirchenbauten u. dgl.? Aber thuet Ihr auch in echt christlichem Geiste mit Freuden Gutes an Jedermann, so sind doch Euere Glaubensgenossen, Euere protestantischen Brüder vor Allen diejenigen, welche mit Recht auf Euch hoffen, mit Recht auf Euere Hülfe Anspruch machen dürfen. Sie zu weiden, zu unterstützen durch die Befriedigung ihrer kirchlichen und religiösen Bedürfnisse, das ist Euere Pflicht; und indem Ihr dieser Pflicht genügt, legt Ihr Zeugniß ab von der Begeisterung, die in Euch für das evangelische Christenthum lebt. Die evangelische Kirche will die Proselytenmacherei nicht; darum ist es aber doppelte Pflicht für sie, die Glieder ihrer Kirche zu unterstützen, damit sie nicht, durch das Drückende ihrer Lage verführt, fremder Proselytenmacherei zum Opfer fallen. So aber Jemand dieser Welt Güter hat und sieht seinen Bruder darben und schließt sein Herz vor ihm zu — wie bleibet die Liebe Gottes bei ihm?

Doch nein, Protestanten, dieser Vorwurf wäre Ungerechtigkeit gegen Euch. Jährlich kommen sie in großer Zahl zu Euch, die Ab-

Digitized by Google

gesandten solcher verlassenen und hülfsbedürftigen Glieder Euerer Kirche, die sich danach sehnen, daß ihnen, wie Euch, an jedem Tage des Herrn das Brod des Lebens gereicht werde, und die deßhalb zur Verwirklichung ihres sehnlichen Wunsches an Euere Liebe sich wenden. Und Ihr schließet Euere Hand nicht zu, Ihr gebt nach dem Vermögen, das Gott darreicht; und wäre es auch Wenig: Ihr gebt's mit treuem Herzen; Collecten werden veranstaltet; fürstliche Großmuth und die Mildthätigkeit der mit Gütern dieser Zeit Gesegneten spendet oft bedeutende Summen. Aber was ist das unter so Viele? Wie Viele, die unter gleich drückenden Verhältnissen leben, wagen Euch mit Bitten nicht anzugehen, aus Furcht, der Ansprüche würden zu häufige werden! Und wie Viel von dem, was Euere Liebe in den Gotteskasten der evangelischen Kirche legt, wird seinem Zwecke durch die Reisekosten der Abgesandten wieder entzogen! Wie oft genügen selbst die reichlichsten Unterstützungen nicht! Man hat Bücher geschrieben zum Besten solcher Hülfsbedürftigen, aber wie selten ist durch das Ergebniß solcher edeln Unternehmungen dem Bedürfnisse vollständig und auf die Dauer entsprochen worden! Mußten nicht bisweilen wiederholte Bitten von denselben Stellen aus ergehen? Und wer bürgt immer für die treue, gewissenhafte und zweckmäßige Verwendung der zusammengeschossenen Beiträge? Wie mancher schlaue Betrüger hat es verstanden, die Mildthätigkeit protestantischer Hände für seine eigenen Zwecke schändlich zu mißbrauchen! Was Wunder, wenn nach solchen Erfahrungen viele, viele Hände sich schlossen? Was Wunder, wenn man solche Reisende mit Argwohn betrachtet? Was Wunder, wenn man Bedenken trägt, zu geben da, wo keine entsprechende Bürgschaft für die Verwendung geleistet ist? Und so könnten, so sollten denn Euere hülfsbedürftigen Glaubensgenossen darben an dem, was das Höchste, das Köstlichste ist?

Protestanten! das könnt Ihr nicht wollen, es muß Euch ein Vorschlag willkommen sein, dessen Ausführung Eueren Bedenklichkeiten zu begegnen, vor allen Täuschungen Euch zu schützen, den heiligen Zweck, zu dem Ihr schon so manches Scherflein beigesteuert, zweckmäßiger zu fördern und allgemeiner den Bedürfnissen hülfsbedürftiger Protestanten abzuhelfen geeignet ist. Er, der die Herzen lenket wie Wasserbäche, er, dessen heiliger Geist alles Gute und die Kirche seines Sohnes Fördernde in den Herzen der Menschen unterstützt, er bereite dem Aufrufe, dem diese Blätter gelten, offene Ohren und offene Herzen!

Protestanten, Lutheraner, Reformirte, Unirte, Anglicaner und welche Namen Ihr führen möget, Glieder der protestantischen Kirche, welches auch Euere besondere Glaubensansicht sei, ob Ihr Supranaturalisten oder Rationalisten, oder Vermittelnde seid, ob man Euch Altlutheraner oder Neuevangelische, Pietisten oder Mystiker oder noch anders nennt, Protestanten — ich fasse das Wort im weitesten Sinne — weihet den heutigen Tag durch den Entschluß, einen

Verein für die Unterstützung hülfsbedürftiger protestantischer Gemeinden

zu gründen.

Digitized by Google

Der Zweck dieſes Vereins iſt in dem Vorhergehenden ſchon zur Genüge angedeutet und wird in dem dieſem Aufrufe beigelegten Statutenentwurfe noch genauer bezeichnet werden. Darum hier kein Wort mehr darüber. Aber über die Segnungen, welche aus dieſem Vereine ſich entwickeln würden, erlaube ich mir noch einige Andeutungen. Dieſe Segnungen würden ſich theils zeigen in der Stellung der proteſtantiſchen Kirche nach außen, theils in ihren Verhältniſſen im Inneren.

Wenn der beabſichtigte Verein eine Demonſtration gegen die katholiſche Kirche ſein ſollte, ſo würde ich ſeine Gründung in dieſem Augenblicke nicht für geeignet halten, da gerade jetzt die vierjährigen Cölner Wirren ſich zu enden ſcheinen, und zu hoffen ſteht, daß die ultramontanen Beſtrebungen auch an andern Orten ſich allmählich legen werden. Beabſichtigt aber auch dieſer Verein keine Demonſtration gegen den Katholicismus, ſo wird uns Proteſtanten von der katholiſchen Kirche doch fortwährend zu laut der Mangel an Einheit vorgeworfen, als daß wir nicht wünſchen ſollten, dieſer Kirche und der Welt überhaupt auch eine Einheit aufweiſen zu können. Aber worin ſoll dieſe beſtehen? In der Lehre, in dem Glauben? Sollte eine dreihundertjährige, ja, eine achtzehnhundertjährige Geſchichte ſo ſpurlos an uns vorübergegangen ſein, daß wir uns noch dem Wahne hingeben könnten, Einheit der Lehre und des Glaubens hoffen zu dürfen? Auch die katholiſche Kirche kann ſich weder der Einheit der Lehre, noch der des Glaubens rühmen, ob ſie es gleich thut. Aber ſie hat ein äußeres Band, das der Kirche eine äußere Einheit gibt, die uns mangelt. Ihre Einheit wollen wir nicht und können wir nicht wollen; denn mit ihr würde der Proteſtantismus untergehen. Aber bei aller Verſchiedenheit der Glaubensanſichten doch Eins ſein, doch von dem großen heiligen Bande Eines Strebens ſich umſchlingen laſſen, wahrlich, ein großes Ziel! Und dieſes würde erreicht werden durch die Gründung eines Vereines, wie der beantragte. Wir haben die heilige Sache der Miſſion zu pflegen. Aber warum hat ihre Pflege bis heute noch nicht aller Orten die Theilnahme gefunden, die ihr gebührt? Wahrlich, hauptſächlich aus keinem andern Grunde, als weil man ſich über die Glaubensanſichten noch nicht hat verſtändigen können, die den Heiden gepredigt werden ſollen; und das droht leider noch lange ein Hinderniß des kräftigen Emporblühens des evangeliſchen Miſſionswerkes zu bleiben. Hier aber bei dem beantragten Vereine handelt es ſich gar nicht um Glaubensanſichten, ſondern um ein aus dem Glauben hervorgehendes Liebeswerk, um ein allen Proteſtanten gemeinſchaftliches Streben, Alle, die gleich ihnen zur evangeliſchen Kirche ſich bekennen, zu unterſtützen, wenn ſie der Unterſtützung bedürftig und würdig ſind. Kann es eine ſchönere, eine von dem Glauben, der in dem Menſchen iſt, lauter zeugende Einheit geben, als dieſe Einheit des Strebens? Kann man einen ſchöneren Beweis, daß Auguſtin's Grundſatz: **in dubiis libertas, in necessariis unitas, in omnibus caritas** *), Grundſatz der Proteſtanten iſt, ablegen, als wenn, bei allem Kampfe der Meinungen, doch dieſes Nothwendige, die Liebe, die That Aller iſt? Können wir mit größerem Nachdrucke der katholi-

*) In dem, worüber geſtritten wird, Freiheit, in dem Nothwendigen Einheit, in Allem Liebe.

Digitized by Google

ſchen Welt es beweiſen: Sehet, wir kämpfen um die Wahrheit; aber der Kampf ruht, wenn es gilt, unſern Glaubensbrüdern beizuſtehen, dann ſind wir Eins in der Liebe? O, dieſe Einheit laſſet uns bewähren, Proteſtanten, in ihr laſſet uns unſern Ruhm ſuchen. Es mag ſchön ſein, Eins zu ſein im Glauben, ſchöner iſt's, Eins zu ſein in der Liebe. Von dieſer Liebe geleitet gründet dieſen Verein, gründet ihn, Proteſtanten, wo Ihr auch wohnen, wer Ihr auch ſein, wie Ihr auch denken, wie Ihr auch glauben möget, gründet ihn, in Anerkennung der Worte des Apoſtels: Nun aber ſind Glaube, Liebe, Hoffnung, dieſe drei; aber die Liebe iſt die größte unter ihnen.

Und welche Rückwirkungen auf das Innere, auf das Leben der proteſtantiſchen Welt müßten davon ausgehen? Hat man doch mit Recht die allgemeine Theilnahme an dem heiligen Werke der Miſſion auch deßhalb gewünſcht und wünſcht ſie noch immer, weil mit der Begeiſterung für die Verbreitung des Evangeliums die Begeiſterung für dieſes ſeligmachende Wort ſelbſt ſich erhöhen muß! Und wir ſollten uns von unſerm Vereine nicht ähnliche Früchte hinſichtlich des Proteſtantismus verſprechen dürfen? Man hat ſich gegen alle Wahrheit nicht ſelten entblödet zu behaupten, die katholiſche Kirche ſei es vorzugsweiſe, in welcher ſich die Liebe durch die Gründung menſchenfreundlicher Inſtitute verherrlicht habe, und darin ſei denn mit ein Hauptgrund zu ſuchen, warum die Glieder jener Kirche dieſe, als die Mutter, und ihren Glauben, als den Grund ſolcher Liebe, mit ſo begeiſterter Liebe umfaßten. Nichts jetzt von Gegenbeweiſen, noch von Belegen dafür, daß auch auf dem Boden der proteſtantiſchen Kirche die herrlichſten Früchte der Liebe gereift ſind und fort und fort reifen. Aber gewiß, je mehr Liebe dem Glauben entkeimt, deſto mehr Begeiſterung für dieſen Glauben. Dieſe Begeiſterung der Proteſtanten für den Glauben und für die heilige Kirche, welche dieſen Glauben pflegt, das würde eine der größten Segnungen der allgemeinen begeiſterten Theilnahme an dem beabſichtigten Vereine ſein. Proteſtanten, Ihr bewährt dieſe Begeiſterung, wenn Ihr, ein Jeder an ſeinem Theile und nach ſeinem Vermögen, der Reiche reichlich, der Arme ſpärlich, aber doch mit treuem Herzen, zur Befriedigung der kirchlichen Bedürfniſſe Euerer Glaubensbrüder in der Nähe und Ferne beiſteuert; und indem Ihr ſo von der Begeiſterung, die in Euch wohnet, Zeugniß ableget, wächſt dieſe ſelbſt in Euch. Ihr erkennet immer klarer das unſchätzbare Glück, Glieder der evangeliſchen Kirche zu ſein. Ihr erfreuet Euch an ihrer immer feſteren Begründung, an ihrer immer herrlicheren Blüthe, an der immer gewaltiger ſich entwickelnden Kraft der evangeliſchen Wahrheit. Ihr fraget theilnehmender nach dem Ergehen Euerer Glaubensbrüder in der Ferne, nach der Stellung Euerer Kirche in fremden Ländern. Sichere Kunde von dem proteſtantiſch-kirchlichen und religiöſen Leben in der Ferne kommt Euch zu. Ihr dürfet Euch ſagen, auch mein Scherflein hat einen Stein gefügt zu jenem oder dieſem Baue, in deſſen Heiligthume meinen Glaubensbrüdern dasſelbe Wort der Verſöhnung gepredigt wird, in welchem ich Leben und volle Genüge finde; auch meine Gabe hat ſo manche Stätte begründen helfen, wo die Kinder meiner Glaubensbrüder, wie die meinigen, in dem Worte der

Digitized by Google

evangelischen Wahrheit herangezogen werden; auch mein Opfer hat meinen Glaubensgenossen Diener an dem Worte, das mich beseligt, Tröster in Noth und Tod und die Möglichkeit gebracht, sich in seinem Mahle mit dem Heilande zu vereinigen und aus dem gesegneten Kelche Glaubensfreudigkeit und Begeisterung zu trinken — wie könnte da noch Kälte gegen Eueren Glauben, Gleichgültigkeit gegen Euere Kirche, wie noch Schlaf und Tod in religiöser Beziehung in Eueren Seelen wohnen? Nein, Leben, reges Leben, Begeisterung, heilige Begeisterung für die protestantische Kirche, das wird, das muß die Segensfrucht Euerer Theilnahme an einem Vereine sein, der die Förderung der Blüthe dieser Kirche bezweckt

Und wie mancher Kampf würde sich legen, wie manche Streitigkeit sich schlichten, wenn die Protestanten im Ganzen, ohne Rücksicht auf ihre besonderen Glaubensansichten, in dem Mittelpunkte Eines Vereines sich zusammenfänden! Wie würden die oft so lieblosen Verdächtigungen Andersdenkender in der Begeisterung für Ein Ziel ein Ende erreichen! Wie würde man immer mehr sich scheuen, da von Unglauben oder von Finsterniß zu reden, wo doch des Glaubens Früchte und des Lichtes Werke reifen! Und wenn sie nun bei den Versammlungen des Vereines zusammenkommen, die Männer, die auf dem Felde der Religionswissenschaft, auf dem Gebiete des Glaubens und der Lehre sich bekämpfen, wenn sie zusammenkommen, nicht um Gegenstände des Glaubens zu berathen, sondern ein und dasselbe Werk der Liebe zu fördern, wenn sie sich gegenseitig begeistert sehen für dieses große Werk, o dann wird manche Aussöhnung stattfinden, Mancher wird sein Schwerdt in die Scheide stecken, Mancher den Waffen, die er auch später wieder führen zu müssen glaubt, ihre verwundende und giftige Schärfe nehmen, gleich jenen Israeliten (Nehem. 4, 17.) mit der einen Hand an dem Heiligthume der evangelischen Kirche bauen helfen, in der anderen die Waffen für die Wahrheit führen und kämpfen, aber mit Liebe. Diese Versöhnung im Leben, welch' ein herrliches, des begeistertsten Strebens würdiges Ziel, welches uns die Begründung, das Gedeihen, die Blüthe dieses Vereines verheißt. Jaget ihm nach, ob Ihr es ergreifen möget!

Wahrlich, Protestanten, nach dem Allem bedarf's der Hinweisung auf die Anstrengungen kaum, welche die katholische Kirche in unserer Zeit mehr wieder macht, um ihre Kirche allenthalben zu fördern. Wir wollen ihr das — solange es in den Schranken des Rechtes bleibt — nicht verargen. Aber wir wollen auch nicht träge und lässig sein. Wir wollen nicht den Ruhm der Eroberung, aber den Ruhm der Vertheidigung suchen. Vertheidigen, stärken, kräftigen, gründen wollen wir unsere Kirche. Denn ruht sie auch auf einem unzerstörbaren Grunde, auf dem Grunde, da Jesus Christus der Eckstein ist, so kommt's doch uns zu, das Gebäude unserer Kirche an unserem Theile befestigen zu helfen. Das aber werden wir, wenn wir denen Hülfe bringen, die nicht haben, wo sie anbeten, die nicht haben, die ihnen Gehülfen evangelischer Wahrheit sein sollen.

Das ist's, Protestanten, was ich im Drange meines Herzens an Euer Bruderherz legen wollte an diesem Tage. Beachtet bei diesem

Digitized by Google

Aufrufe nicht meine Person — besser wäre wohl der Aufruf von einem Besseren ausgegangen — beachtet die Sache und lasset den Unterzeichneten nicht einen Prediger in der Wüste sein.

Entziehet dem beabsichtigten Liebeswerke nicht Eure Hand, Ihr protestantischen Fürsten. Erkläret, Ihr gekrönten Häupter, Euern Beitritt, dann ist der Verein gegründet — es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein — und Mit- und Nachwelt wird Euch segnen dafür. Ihr flechtet dann in die weltliche Krone auch die Krone der Begeisterung für die Kirche ein, für deren Begründung, Vertheidigung und Befestigung Eure Ahnen das Schwerdt führten und Gut und Blut zu opfern bereit waren.

Oeffnet Eure Hände diesem Vereine, Ihr Reichen und Begüterten. Nicht daß Ihr dieser Welt Güter habt, sondern daß Ihr mit ihnen wuchert zur Ehre Gottes und Christi und zum Heile der Brüder, das macht Euch groß vor Gott und den Menschen. Nun so öffnet denn Eure Hände und spendet von Euerem Ueberflusse, Ihr könnt ihn für keinen heiligeren Zweck anlegen, könnet Eueren protestantischen Sinn nicht schöner bewähren, nicht herrlicher es beweisen, daß Euch das Wort des Herrn Markus 10, 23. 24. nicht gelte, als wenn Ihr reichlich gebt und mit Freuden und auch dann, wenn Euer letztes Stündlein schlägt, der heiligen Endzwecke dieses Vereines nicht vergesset.

Aber auch Du, ehrenwerther Mittelstand, Du Kern der Völker, der Du Nichts im Ueberflusse, der Du nur hast, was Du bedarfst, lege Dein Opfer hin auf den Altar unserer heiligen Kirche. Nicht daß Jeder Viel, sondern daß Viele Etwas geben, darauf kommt Alles an. Und das kannst auch Du, auch Du kannst dadurch Viel, unendlich Viel beitragen zur Verwirklichung des angeregten Gedankens. Dein Beispiel wird auch die Reichen begeistern, daß sie nicht dahintenbleiben.

Ja, selbst Ihr Armen, die Ihr unter dem Schweiße Eueres Angesichts Euer Brod esset, schließet Euch nicht aus. Gedenket der Wittwe im Evangelium. Den fröhlichen Geber hat Gott lieb und das Geringe segnet er. Dieser Segen vermag auch das Kleine groß und viel zu machen.

Doch nicht bloß Geldkräfte, auch Geisteskräfte bedarf der Verein, nicht bloß Gebende, sondern auch Rathende und Wirkende. Darum Ihr alle, die Gott reich gemacht an Erkenntniß, die Ihr gewaltig zu reden, die Ihr zu begeistern, die Ihr zu rathen und zu wirken wisset, selig seid Ihr, so Ihr solches im Dienste des Evangeliums, im Dienste unserer Kirche thut. Widmet Eure Kräfte einem Werke, das viele Kräfte bedarf, aber wenn es sie findet, auch als ein Gotteswerk sich erheben, der Mit- und Nachwelt Segen bringen, der protestantischen Kirche Ansehen und Ehre bereiten und Allen das Geständniß abnöthigen wird: Ei, welche kluge und verständige Leute sind das und ein herrlich Volk!

Und so gehe denn dieser Aufruf, dem Gottes heiliger Geist offene Herzen bereiten möge, in alle protestantische Länder aus und bringe Heil jetzt und für alle kommende Zeiten der heiligen Kirche, welcher wir anzugehören uns freuen. Protestanten, Ihr setzet dadurch Euch

Digitized by Google

ſelbſt das rühmlichſte Denkmal. Den Ausführenden gebührt das Verdienſt; dem Anregenden nicht: denn Ideen kommen von Gott. Amen.

Darmſtadt, den 31. October 1841.

D. Karl Zimmermann,
Großherzoglich Heſſiſcher Hofprediger.

Büreaux

der proteſtantiſch-kirchlichen Hülfsvereine in der Schweiz.

Baſel.

(geſtiftet den 18. October 1842.)

Herr K. R. Hagenbach, Dr. u. Prof. der Theol., d. Z. Präſident.
„ C. F. Zimmermann, V. D. M., d. Z. Secretär.

Schaffhauſen.

(geſtiftet den 12. December 1842.)

Herr Profeſſor Kirchhofer, d. Z. Präſident.
„ Pfarrer C. Stockar, d. Z. Secretär.

Zürich.

(geſtiftet den 13. Juni 1843.)

Herr Antiſtes J. Füßli, d. Z. Präſident.
„ Pfarrer M. Schinz, d. Z. Secretär.

Neuenburg.

(geſtiftet den 14. Juni 1843.)

Herr Pfarrer Dû Pasquier, d. Z. Präſident.
„ Pfarrer Bernard de Gelieu, d. Z. Secretär.

Bern.

(geſtiftet den 26. Juni 1843.)

Herr Profeſſor Lutz, d. Z. Präſident.
„ Gefängnißprediger L. Fellenberg, d. Z. Secretär.

St. Gallen.

(geſtiftet den 14. Juli 1843.)

Herr Pfarrer Glinz, d. Z. Präſident.
„ Buchhändler Friedr. Fehr, d. Z. Kaſſier.

Genf.

(geſtiftet den 9. Sept. 1843.)

Herr Pfarrer Martin, d. Z. Präſident.
„ F. Le Fort, V. D. M., d. Z. Secretär.

Digitized by Google

Nachrichten.

Neuwied. In einer Versammlung am 23. Januar wurden die Satzungen des Wiedschen Gustav-Adolf-Vereins beschlossen. Am 26. Februar machte der einstweilige Vorstand die Genehmigung der Satzungen durch den Oberpräsidenten bekannt. Der Vorstand besteht aus den Herren Reck, Superint. und Pfarrer der evang. jüngeren Gemeinde, Gambs, Bischof und Pred. der evang. Brüdergemeinde, de Veer, Pred. der evang. Mennonitengemeinde, A. Meß, 2. Pred. der evang. älteren Gemeinde. Am 28. März fand Generalversammlung statt, in welcher außer den bereits Genannten noch Prediger Hesselberg (Herrnhuter) und die Herrn L. Maruhn, G. A. van der Beeck, J. Cäsar, L. G. Spies, C. Heusemann und Pfarrer W. Reinhard in den Vorstand gewählt wurden. Präsident ist Pfarrer Meß II., dessen Stellvertreter Prediger de Veer; Secretär: van der Beeck, dessen Stellvertreter Maruhn; Kassier: Heusemann.

Roßwein. Der hiesige Zweigverein zählte am Ende Januar bereits 534 Mitglieder.

St. Goarshausen. In Gemäßheit der Statuten des Herzoglich Nassauischen Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger protestantischer Gemeinden, und zufolge eines Aufrufs des ersten Ausschusses desselben hat sich auch in St. Goarshausen ein Dekanats-Zweigverein, wohl einer der ersten im Lande, in folgender Weise constituirt. Auf eine Einladung des Herrn Kirchenraths Wilhelmi, des rüstigen Seniors der Nassauischen evang. Geistlichen, der noch in seinem 84. Lebensjahre die Dekanatsgeschäfte verwaltet, fanden sich am 20. Nov. v. J. die meisten evang. Geistlichen, Kirchenvorsteher, Lehrer, sowie andere evang. Kirchenmitglieder des Dekanates in St. Goarshausen zu einer Versammlung ein, auf welcher die Sache berathen, die Statuten festgesetzt und die Mitglieder des Vorstandes (als Director der Herr K. R. Wilhelmi) gewählt, und zu den Jahresversammlungen die Orte St. Goarshausen, Weisel und Caub, mit welchen regelmäßig gewechselt werden soll, bestimmt wurden. Nachdem hierauf im December in allen betreffenden Gemeinden die Subscriptionen und Einsammlungen vollzogen worden waren, ergab sich für 1843 aus Beiträgen und Geschenken eine Einnahme von etwa 150 fl., und es kann nicht unerwähnt gelassen werden, daß selbst katholische Glaubensgenossen durch ihre Gaben sich an dem großen Werke der Liebe betheiligten. (Beweis, daß unsere Sache auch dort von der rechten Seite aufgefaßt wurde.) Mit Freuden wurde von einzelnen Gemeinden der Bote des Vereins begrüßt, und seine Mittheilungen werden in 21 Exemplaren verbreitet und gern gelesen. Gegenwärtig läßt der Vorstand an die subscribirten Vereinsmitglieder unentgeltlich Aufnahmescheine austheilen, die bei der Jahresversammlung als Ausweis, besonders zu dem Wahlrechte, dienen und bei etwaigem Austritte aus dem Vereine zurückgefordert werden. —

Diese Scheine sind so eingerichtet:

Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.	2 Kor. 9, 7. Ein Jeglicher nach seiner Willkür, nicht mit Unwillen oder aus Zwang, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

Aufnahme-Schein

für im

Herzoglich Nassauischen Amte St. Goarshausen,

als Mitglied des

evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Beglaubigt vom Vorstande des Dekanats-Zweigvereins von St. Goarshausen.	Ausgestellt vom Vorstande der Kirchspiels-Abtheilung von
Director. Vorsteher.	Pfarrer. Kirchen-Vorsteher.

Digitized by Google

Schaffhausen. Am 22. Januar hielt der vor einem Jahre gestiftete hiesige protestantische Hülfsverein seine erste Jahressitzung. In diesem ersten Jahre seines Bestehens betrugen die Einnahmen 299 fl. 4 kr., wovon an die Deutschen im Waadtlande 34 fl. 20 kr., den Protestanten in Linz 40 fl., der Gemeinde Liebitz in Böhmen 7 (?) fl. 50 kr., und den Protestanten in Ungarn 40 fl. verabreicht wurden. Seine Sorge will der Verein zunächst nun den protest. Gemeinden Graubündtens zuwenden.

Bonn, den 6. April 1844. Vergangenen Freitag ist hier ein Gustav-Adolf-Verein gestiftet worden, der sich zunächst an den Berliner Centralverein anschließen, sicherlich aber nie außer Auge verlieren wird, daß es seine Hauptaufgabe ist, möglichst bald mit dem Leipziger Centralverein organisch eins zu werden. Die Preußischen Behörden nehmen sich der Vereinssache mit großer Kraft an.

Pillau, 12. März. Die Theilnahme für die Gustav-Adolf-Stiftung bethätigt sich auch in unserer Stadt. In Folge einer Aufforderung des hiesigen reformirten Geistlichen haben sich 64 Personen dem Königsberger Hauptverein angeschlossen.

Düsseldorf, 8. April. Die Gustav-Adolf-Stiftung gedeiht auch in den Rheinlanden und in Westphalen: Elberfeld, Bonn, Langenberg, Münster, Bielefeld, Minden und Lübbecke haben schon Vereine gestiftet.

Münster, 11. April. Von Seiten des Vorstands des hiesigen Gustav-Adolf-Vereins, welcher, als Hauptverein für die Provinz Westphalen bestätigt, namentlich auch hier in Münster unter der evang. Bevölkerung sehr lebhafte Theilnahme findet, wurde vor kurzem in einer Eingabe an den König demselben für die Bestätigung der Statuten u. s. w. gedankt. Man nahm diese Gelegenheit wahr, die „feste Zuversicht" auszusprechen, daß Se. Maj. als Protector der preuß. Gustav-Adolf-Vereine, dem Benehmen Bayerns gegenüber, gewiß die der Würde der evang. Kirche entsprechenden Schritte zu thun nicht unterlassen würden. In der nunmehr bereits eingetroffenen Antwort des Ministers Eichhorn hierauf heißt es, man dürfe sich in der erwähnten Beziehung vollkommen beruhigen, indem in der Sache des Gustav-Adolf-Vereins, Bayern gegenüber, die geeigneten Maßregeln bereits ergriffen worden seien.

Bayern 6. April. Die Kaufleute Platner und Cramer in Nürnberg, denen die zur Beförderung an eine sehr bedürftige protestantische Gemeinde Bayerns vom Gustav-Adolf-Verein in Frankfurt a. M. eingesendeten 150 Thlr. mit Beschlag belegt wurden, haben der Gemeinde diese Liebesgabe aus eigenen Mitteln ersetzt. Der Bote trägt hierbei einen Artikel aus

Frankfurt a. M. nach: Die Maßregeln, welche die königl. bayerische Regierung gegen den evang. Verein der Gustav-Adolf-Stiftung ergriffen hat, haben in hiesiger Stadt einen um so tieferen und schmerzlicheren Eindruck gemacht, als gerade von dem hiesigen Hauptvereine, und zwar ehe das Verbot veröffentlicht worden, an zwei bedrängte protestantische Gemeinden in Bayern, nämlich an die in Passau und an die in Unteraltenbernheim in Mittelfranken, Unterstützungen verwilligt und abgesandt worden waren. Diese Gelder sind an beiden Orten sofort auf Verfügung der Regierungs-Behörden mit Beschlag belegt und hernach hierher zurückgesandt worden, mit der Verwarnung, künftighin solche Sendungen nach Bayern zu unterlassen, widrigenfalls die eingesendeten Summen nicht zurückgegeben, sondern zu öffentlichen oder Stiftungszwecken verwendet werden würden.

Bremen. Von hier enthält der Bremer Kirchenbote unter der Aufschrift: „Der Gustav-Adolf-Verein in Bremen" folgenden Artikel. So soll es denn, Gott sei Dank! damit auch bei uns nun ein Ernst sein. Der Name will nun auch in unsern Mauern laut werden, und, wie er sich freilich zu einem ganzen Chor von Vereins-Namen gesellt, braucht man doch nicht zu fürchten, daß er in demselben verhalle und überhört werde; er hat einen guten, mächtigen Klang und wird gewiß je länger je mehr in Vieler Herzen auch bei uns laut werden und lebendig bleiben. Ausgesprochen ist er zuerst in einer am 26. Februar gehaltenen Versammlung; — und gewiß, ein Jeder, der nur einigermaßen mit den eigenthümlichen bremischen Verhältnissen bekannt ist, dem wird auch das Eigenthüm-

Digitized by Google

liche und Neue jener Versammlung nicht gleichgültig sein, der wird sie als ein erfreuliches Zeichen an unserm Himmel begrüßen. Aus der Art, wie sie zusammengekommen, und aus den Elementen, die sich in ihr zusammenfanden, leuchtet schon ein gutes Zeugniß für die Sache hervor, der es eigentlich gilt, und noch ehe diese thatkräftig hervortritt, sagt ein Blick auf jene Versammlung Allen ohne Ausnahme: Das vermag die Gustav-Adolf-Stiftung in Bremen! — Nachdem schon am 15. Februar die gesammte protestantische Geistlichkeit beider Confessionen aus der Stadt und dem Gebiete sich brüderlich vereinigt hatte, um zur Gründung eines Gustav-Adolf-Vereins in Bremen das Vorbereitende zu berathen, und, wohl einsehend, daß dieß Werk nur als Werk der Gemeinden Leben und Kraft haben könne, sich die Freiheit genommen hatten, durch ihre Senioren, die Herren Pastor Dr. Rotermund und Pastor Treviranus Einladung zu einer berathenden Versammlung ergehen zu lassen, wie an die Herren Oberinspectoren der Kirchen und Schulen im Gebiet, so auch an die Herren Bauherren und Aeltesten der Diakonieen sämmtlicher Gemeinden in Stadt und Vorstadt, — so gab es nun am 26. v. M. in dieser Versammlung einen Convent eigenthümlicher Art, denn die Repräsentanten aller Gemeinden waren mit den Geistlichen aller Gemeinden zusammengetreten. — Da Herr Pastor Treviranus, der es übernommen hatte, die Angelegenheit zur Sprache zu bringen, durch Krankheit verhindert, nicht erscheinen konnte, so hielt Herr Pastor Mallet statt seiner die Ansprache. Derselbe gab zunächst, dem dort erst geäußerten Verlangen Einiger Folge leistend, kurze geschichtliche Notizen über die Entstehung und Fortbildung des Gustav-Adolf-Vereins, und wies dann mit kräftig anregendem Wort auf die wichtige Bedeutung und den großen Segen desselben für die ganze protestantische Kirche hin, die eben damit ein mächtiges Lebenszeichen und ein Zeugniß gebe, daß sie trotz aller Unterschiede und Spaltungen in ihrer Mitte, doch Eins sei und getrost ihr so oft angefochtenes Panier erheben könne, das der Freiheit von aller Menschensatzung und Gewalt in Glaubenssachen, der Freiheit nämlich, die unter der alleinigen Herrschaft des Wortes Gottes der vollendeten Einheit und dem endlichen Siege gewiß nicht vergebens entgegen harre. Bei aller Verschiedenheit im Einzelnen doch Eins unter diesem Panier, möchten auch bei uns die Glieder aller Gemeinden zusammentreten zu dem Werke, durch welches die fernen, zerstreuten Glaubensgenossen Zeugniß empfingen, daß die protestantische Kirche eine lebendige sei und dafür sorge, daß ihren vereinzelten Gliedern nirgends das Nächste und Erste fehle, was sie in der Zerstreuung zusammenhält, — ein Gotteshaus und Gottesdienst. — Als nun die Anfrage erging, ob die Anwesenden geneigt seien, in diesem Sinn und Geist einen Gustav-Adolf-Verein, der dem großen Centralverein sich anschließe, in Bremen zu gründen, — da erhob sich die ganze Versammlung wie ein Mann; die Repräsentanten aller Gemeinden Bremens und ihre Geistlichen, sonst so oft in ihren besondern Kreisen vereint und treu bemüht um das Gedeihen ihrer Gemeinden, hier traten sie, wie noch nie zuvor Alle zusammen in dem lebendigen Bewußtsein, daß es eine große protestantische Gemeinde gibt, der sie Alle angehören und Alle mit Freuden dienen wollen. — Wer ein wahrhaft bremisches Herz hat, wie sollte sich der nicht darüber freuen! — Ein in der Versammlung gewählter Ausschuß wird einen Aufruf und Statuten des hiermit begründeten Vereins bald an das größere Publikum gelangen lassen; — diese kurze geschichtliche Darstellung jener Versammlung möchte nur Vielen Herz und Auge öffnen für den Verein, der nun unter uns in's Leben treten soll, der den Brüdern in der Ferne Gaben senden will und mit Segen in der nächsten Nähe sich ankündigt, mit dem Zeugniß: das vermag die Gustav-Adolf-Stiftung in Bremen!

Hamburg, 16. April. Gestern Abend war die zweite, zahlreich besuchte Versammlung des Gustav-Adolf-Vereins, die zunächst zur Wahl eines Vorstandes bestimmt war. Nach einigen einleitenden Worten von Dr. Rambach, der für die rege und über Erwarten lebendige Theilnahme Hamburgs an diesem edeln Werke seinen herzlichen Dank aussprach, wurden von Dr. Alt die Namen der zum Vorstand vorgeschlagenen Mitglieder verlesen, deren Wahl durch Stimmenmehrheit bestimmt wird. Im Allgemeinen zeigte sich bei weitem überwiegende Stimmenmehrheit für die freisinnigen Geistlichen, namentlich für Dr. Rambach,

Digitized by Google

Dr. Alt und Dr. Schmaltz; ob es zur Constituirung sämmtlicher 12 Vorstandsmitglieder gekommen ist, kann ich nicht sagen, da ich nicht bis zu Ende der Versammlung gegenwärtig war. Der Verein zählt an 400 Mitglieder, unter denen sich die angesehensten Namen der hiesigen Geistlichkeit, des Lehrstandes und der Kaufmannschaft befinden.

Nürnberg, 17. April. Die durch das Verbot des Gustav-Adolf-Vereins unter den Protestanten des Königreichs hervorgerufene Aufregung dauert noch immer ungeschwächt fort. Alle frühere wahre oder vermeintliche Beschwerden werden jetzt wieder aufgefrischt, um zu beweisen, daß die Protestanten in ihrem Rechte gekränkt seien. Die weiteren Erörterungen darüber werden in der nächsten Ständeversammlung sicherlich ebenfalls nicht ausbleiben, besonders, wenn es den Protestanten gelingt, wieder so hervorragende Redner in die Kammer zu bringen, wie bei der letzten Session. Von mehreren Seiten sollen Bittschriften an die Regierung gerichtet werden, um die Aufhebung des Verbots zu bewirken. — Aus allen Gegenden Deutschlands liest man, daß das bayerische Verbot der Sache der allgemeinen evangelischen Unterstützungsvereine nur genützt und erhöhten Eifer dafür erregt hat.

Sachsen, Königreich. Im sächsischen Erzgebirge regt sich viele Theilnahme für den Verein. Am 1. Ostertage wurde ein Zweigverein zu Neustädtel gegründet, ein anderer steht zu Schneeberg in Aussicht.

Posen. 16. April. Hier ist ein von den bedeutendsten Männern in Posen und Bromberg unterzeichneter Aufruf zum Beitritte zur Gustav-Adolf-Stiftung erschienen, und wir hoffen nun auch von hier bald erfreuliche Erfolge melden zu können.

Preußen. Zu Stendal und Lauban haben sich Vereine für die Gustav-Adolf-Stiftung gebildet.

Dresden, 15. April. Nachdem am 6. Nov. v. J. die beiden Hauptvereine der Gustav-Adolf-Stiftung, der Leipziger und Dresdner, sich als solche in den evangelischen Verein der Gustav-Adolf-Stiftung eingereiht haben, hat sich, wie bieß vom Leipziger Hauptvereine am 16. Januar d. J. geschehen ist, der Dresdner Hauptverein in den am 18. und 26. v. M. gehaltenen Versammlungen neu gebildet.

Pr. Holland, 5. März. Heute fand hier die erste Versammlung in Bezug auf die Angelegenheit der Gustav-Adolf-Stiftung statt. Die Versammlung bestand nur aus Geistlichen, welche einstimmig ihren Entschluß kundgaben, nicht bloß für ihre Personen Mitglieder des Vereins werden, sondern auch ihre Gemeinden dafür ermuntern zu wollen. Demnächst beschlossen sie, dahin zu wirken, daß durch angesehene Männer des Kreises eine Versammlung von geachteten Mitgliedern aus allen Gemeinden veranstaltet und ein Zweigverein, gemäß §. 9 der bekannten Statuten des Central-Vereins gegründet werde.

Oberhessen. Auch zu Butzbach hat sich ein Zweigverein am 24. April gebildet, der bereits 204 Mitglieder zählt.

Bernburg. Auch in dem Herzogthum Anhalt-Bernburg hat sich ein Gustav-Adolf-Verein gebildet. Der Vorstand desselben hat am 23. Januar die Statuten desselben bekannt gemacht, nach welchen es der Zweck des Vereins ist, bedrängte evangel. Gemeinden, namentlich in nicht protestantischen Ländern, zur Förderung ihres kirchlichen Lebens zu unterstützen. Der Verein tritt in engere Verbindung zunächst mit den inländischen Zweigvereinen und schließt sich mit diesen an die „evangelische Gustav-Adolf-Stiftung“ an.

Darmstadt. Zu Babenhausen hat sich ein neuer Zweigverein gebildet, über den wir nächstens Weiteres den Lesern melden werden.

Am 2. Mai hielt der Herausgeber des Boten zum Besten der Spinner und Weber zu Schlitz und in Schlesien eine Vorlesung über den Evang. Verein der Gustav-Adolf-Stiftung vor einem sehr zahlreichen Zuhörerkreise. Die Vorlesung wird auf vielfaches Verlangen im Drucke erscheinen.

Digitized by Google

Der

Bote des evangelischen Vereins

der

Gustav-Adolf-Stiftung.

Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Sonntag, 26. Mai 1844. Nr. 10.

Allergnädigstes Handschreiben Sr. Majestät des Königs von Schweden an den Centralvorstand des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Meine Herren Vorsteher des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung! Die Huldigung, welche Sie in Ihrem Schreiben vom 23. März dem Andenken Meines theuren verklärten Vaters darbringen, hat Mich tief gerührt. Der Sohn ist Ihnen dankbar dafür, der Fürst fühlt das Bedürfniß, Ihnen diese Gesinnung auszusprechen und Sie zu versichern, daß der Zweck Ihres Wirkens stets seine Theilnahme und seinen Schutz genießen soll. Der aufgeklärte erste Gustav war auch der erste Monarch im Norden, der den protestantischen Glauben in sein Reich einführte und für dessen Verbreitung viele Jahre hindurch manchen schweren Kampf bestand. Sein edler Enkel, der große Gustav Adolf, opferte sein Heldenleben für die herrliche Sache der Gewissensfreiheit. Mein verewigter Vater hat durch seine Lehren und sein Beispiel diese Erinnerungen noch tiefer in Meiner Seele befestigt. Ich erfülle also eine doppelte Pflicht, sowohl als Nachfolger solcher Vorfahren, wie als König zweier protestantischen Reiche, indem Ich Ihrem evangelischen Verein nicht nur eine stete Aufmerksamkeit widme, sondern auch bei allen Gelegenheiten Meine aufrichtige Theilnahme bezeuge.

Ihre Glückwünsche für den glorreichen Erfolg Meiner Regierung sind Mir sehr angenehm. Möge der Himmel sie erhören! Gelingen Meine unabläßigen Bemühungen für das Wohl Meiner Völker, so fühle auch Ich Mich glücklich, und durch den Segen des Allmächtigen wird auch dann die Bürde der Kronen erleichtert.

Ich bitte Gott, daß Er Sie, Meine Herren Vorsteher, und sämmtliche Mitglieder des evangelischen Vereins der

Digitized by Google

Gustav-Adolf-Stiftung in Seine heilige Obhut nehme, und verbleibe Ihnen Allen wohlgewogen.

Stockholm, den 7. Mai 1844.

Oscar.

Das Schreiben, welches der Centralvorstand vorher an Se. Maj. gerichtet hatte, ist folgendes:

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König!

Allergnädigster König und Herr!

Ew. Königlichen Majestät naht sich in tiefster Ehrfurcht der unterzeichnete Centralvorstand des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung, um in den Tagen der tiefsten Trauer für Schweden Ew. Majestät auszudrücken, wie schmerzlich auch er mit vielen Tausenden seiner Landsleute durch die Kunde von dem Ableben Ihres Königlichen Vaters betrübt worden ist. Es ist ein Fürst gestorben, der hervorragend unter allen Fürsten durch Alter und Weisheit und durch Gottes Gnade reich an Werken, die ihm nachfolgen und sein Andenken für immer im Segen bleiben lassen werden, auch ganz besonders in unserm Vaterlande und namentlich von uns als ein Wohlthäter unseres Vereins und der ganzen protestantischen Kirche auf das höchste verehrt wurde.

Neben dem Ausdruck unserer tiefen und gerechten Trauer drängt es uns aber, zu den Füßen Ihres Königlichen Thrones im Namen der vielen Tausende von Protestanten, die wir als in unserm Verein verbunden vertreten, die Wünsche niederlegen zu dürfen, die unser Herz hegt. Möge der Vater im Himmel Ihrer Tage viel sein lassen und Ew. Majestät Regierung immerdar mit Segen krönen, die schweren Sorgen der Krone Ihnen leicht machen und Ihnen bei allen Ihren Werken die Freude völkerbeglückenden Gelingens schenken! Geruhen Ew. Majestät zugleich, den heißen Dank huldvollst anzunehmen, den auch Ihnen unser Verein seit Jahren für die allergnädigste Beschützung und Beschirmung zollt. Und wenn auch Ihr Auge für tausend große Bedürfnisse zu wachen hat, so wissen wir doch, wie Ihrer weisen und unausgesetzten Fürsorge keins der verborgenen und tiefen Leiden der Menschheit entgeht, die nur langsam und selten durch öffentliche Erscheinung das Auge des Menschenfreundes auf sich lenken, und wagen es mit großer Hoffnung, dem allergnädigsten Schutze und der Fürsorge Ew. Königlichen Majestät von Neuem unsern Verein zu empfehlen, der, über ganz Deutschland sich verbreitend, stolz darauf ist, den Namen Ihres großen Ahnen Gustav Adolf's zu tragen und denselben vielen Millionen abermals theuer zu machen.

In tiefster Unterthänigkeit verharrt

Leipzig, den 23. März 1844.

Ew. Königlichen Majestät

allerunterthänigst gehorsamster

der Centralvorstand des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Dr. Großmann, Sup., Vorsitzender. Dr. Karl Großmann, Secretär.

Digitized by Google

Schreiben an die Gemeinde zu Laaz und Antwort derselben.

Der Leipziger damals dirigirende Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung sandte am 5. November 1843 an den Pastor und die Vorsteher der Gemeinde zu Laaz im Trentschiner Comitat in Ungarn (1.) folgendes Schreiben: Geliebte Brüder in dem Herrn! Durch den Segen Gottes sind wir in den Stand gesetzt, Euch hiermit 200 Thlr. Zollvereinsmünze zu übersenden. Wir bitten Euch um eine Empfangsbescheinigung darüber. — Mit dem herzlichen Wunsche, daß Ihr nun im Stande sein möchtet, Euch eine Kirche zu bauen, senden wir Euch das Wenige, da wir mehr nicht schicken können. Wir bitten Euch aber um Nachricht, wie Ihr das Geld verwendet, wie es mit dem Kirchenbau steht und ob es Euch gelungen ist, Euch den Besitz eines Pastors und eines Schullehrers für immer zu sichern, und durch welche Mittel.

Möge der Herr mit Seinem Segen über Euch sein und Euch stärken, daß Ihr immer treu bleibt im Glauben und stark in der Liebe, damit ohne Aufhören durch Euren Sinn und Wandel der gepreist werde, der Euch berufen hat zu seinem himmlischen Reiche.

Wir grüßen Euch mit brüderlicher Liebe.

Auf dieses Schreiben ist nun vor Kurzem folgende Antwort beim Centralvorstande eingegangen:

Hochwürdige und hochgeborne Herren und Gönner!

Thränen der herzlichsten Dankbarkeit, andächtige Gebete für Euch begleiteten das Opfer, so Ihr es auf den Altar unserer armen Gemeinde gelegt, als wir Euren apostolischen und liebevollen Brief in unserer kirchlichen Versammlung durchlasen. Nie sind wir Euch zum Vorschein gekommen, Ihr werdet auch schwerlich je bei uns einkehren, und doch wendet Ihr uns zu so viel Gunst, Liebe und Aufmerksamkeit. Nun erfahren wir mit der Wahrheit, daß weder Ihr die Person ansehet, sondern in allerlei Volk, die Eurer Hülfe bedürfen, mit hülfreicher Hand zu unterstützen Euch bemühet. Darum wie rührend für uns mußte nicht sein die von Euch an uns gerichtete Frage: ob es uns gelungen ist, uns den Besitz eines Pastors und eines Schullehrers für immer zu sichern und durch welche Mittel? O könnten wir diese Frage, die bis jetzt annoch von Niemandem in diesem freundlichen Sinne an uns gerichtet worden, mit einem freudigen Ja beantworten!

Doch der Proceß wegen der Religion, der fünfzig Jahre lang in unserer Gemeinde den Protestantismus bedrohend dauerte und erst vor einigen Jahren geendet wurde, dann die allgemein bei uns herrschende Dürftigkeit und Armuth, welcher wegen der jährliche Gehalt für unseren Pastor und der für den Schullehrer Jahr für Jahr mit härterer Mühe von den einzelnen Gliedern der Gemeinde, die völlig arm sind, eingezogen werden muß — als auch der beständige Wechsel unserer Seelsorger, die da, um leben zu können, sich bald sehnen müssen, von uns weiter zu kommen — endlich die **redemta stola** und gänzliche Befreiung unserer katholischen Nachbarn von allen kirchlichen Lasten — dieß Alles zusammengenommen macht, daß das Schifflein unserer Ge-

Digitized by Google

meinde trotz den unermüdeten Bemühungen unseres hochwürdigen Superintendenten, es herzustellen, noch anjetzt uns eine sichere Fahrt zu leisten schwerlich vermag und wir danach nicht wagen können, den Besitz eines Pastors und eines Schullehrers bei uns als für immer gesichert auszusprechen.

Wir stehen da — an der Zahl 1400 Seelen — gleich denen, die einen Schiffbruch gelitten, uns zwar freuend, daß der, so uns zu seinem himmlischen Reiche berufen, uns gewürdigt hat, mit Christo zu leiden und um seiner Gerechtigkeit willen verfolgt zu werden; doch wir stehen da unbemittelt, entblößt und arm, sogar geistig arm, da Mancher von uns, den der Proceß wegen der Religion betroffen, sich vor den Verfolgern der Gewissensfreiheit in die Höhlen und Wälder verbergend, längere Zeit einer christlichen Erbauung nicht beiwohnen konnte.

Hochwürdige und Hochgeborne Herren und Gönner! Ihr habt uns in dieser unserer Stellung eine Unterstützung gesendet, die zu dem Bau einer neuen Kirche bei uns bestimmt ist; wir haben dieselbe laut der hier mit gebührender Hochachtung beigesetzten Bescheinigung richtig empfangen — doch den damit abgezweckten Kirchenbau, da wir außer dieser Unterstützung keine Mittel weiter dazu besitzen, noch nicht anfangen können, darum die von Euch empfangenen Gelder indessen in die Preßburger Sparkasse durch unsern hochwürdigen Superintendenten Herrn Franz Samuel Stranßky angelegt. Ihr habt uns durch dieses Opfer reicher gemacht, als wir je gewesen. Nach der Empfindung unserer Herzen Euch dafür den schuldigen Dank zu zollen, sind wir nicht im Stande und doch können wir nicht abstehen, obwohl es uns die Bescheidenheit auflegt, um Euch, zu denen wir die freudigste Hoffnung haben, nicht bitten zu müssen, daß Ihr uns noch weiterhin Eure hülfreiche Hand reichen wolltet. O wir bitten Euch um der Barmherzigkeit des Herren willen, lasset das an uns angefangene Werk wo möglich nicht unvollendet sein!

Der aber, der da sagt: „Was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan," vergelte Euch an unserer Stelle nach dem Maße seiner Macht und Güte, uns aber schenke er die Gnade, damit wir jede Gabe und Geschenk zu der Herrlichkeit seines ewigen Reiches und unsrer Seligkeit anwenden mögen.

Laaz, den 19. Februar 1844. Die Unterschriften.

Aus dem herzoglichen Sachsen.

Der Evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung findet unter unsern katholischen Landsleuten eine sehr eifrige Nachahmung, daß man wünschen muß, der nachgeahmte Verein möge sich von den Nachahmern nicht an Eifer übertreffen lassen. Freilich sind diese katholischen Nachahmungen nicht ganz richtig, denn sie finden kein so großes Bedürfniß vor, das sie zu befriedigen hätten, und sie rufen oft Sammlungen auf höhere Anordnung hervor. So ist es der Fall bei Eisenach. Da leben, wie man sagt, 40 Katholiken, für deren Theilnahme am

Digitized by Google

katholischen Gottesdienst durch den häufigen Besuch naher Priester hinlänglich gesorgt ist. Aber man möchte es gerne dahin bringen, daß sich eine römisch-katholische Kirche erhübe am Fuße der Wartburg, wo der heiligen Schrift, die die Herrschaft Roms zerstört hat, durch Martin Luther die deutsche Sprache gegeben worden ist, damit sie zu den Ohren jedes Menschen in Deutschland reden könnte. Für den Bau dieser Kirche ist nun in Bayern gesammelt worden. Der Dorfzeitung (73) wird darüber von „vor der Rhön" Folgendes geschrieben:

Es hat sich in den öffentlichen Blättern eine Meinungsverschiedenheit darüber kund gegeben, ob Se. Maj. der König von Bayern die Collecte zum Bau einer katholischen Kirche in Eisenach allergnädigst befohlen, oder nur allergnädigst gestattet habe, und ein Correspondent aus München hat in der Allg. Zeitung von Augsburg das Erstere officiell, wie es scheint, zu widerlegen gesucht. In dem Ausschreiben der königl. bayr. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern, vom 13. Dec. 1843 heißt es: „Se. Maj. der König haben allergnädigst anzuordnen geruht, daß eine Kirchensammlung vorgenommen werde." Das Ergebniß dieser im Königreich Bayern auf allerhöchste Anordnung vorgenommenen Collecte zu obigem Behuf wird nun in Nr. 46 des Intelligenzblattes von Unterfranken und Aschaffenburg vom 20. April d. J. zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Beigesteuert haben

	fl.	kr.
Schwaben und Neuburg	1050	½
Oberbayern	1767	40¾
Niederbayern	893	20¼
Oberfranken	281	11½
Mittelfranken	122	15½
Unterfranken und Aschaffenburg	679	37¼
Oberpfalz und Regensburg	435	18¾
Rheinpfalz	294	25½
	5524	28¾
Geht ab an Porto, Verpackung, Transport	3	27
Reinertrag	5521	1¾

Auch aus dem österreichischen Kaiserstaate sollen bedeutende Summen für denselben Zweck eingegangen sein, deren Ziffer uns zur Zeit noch nicht bekannt ist.

So schreibt die Dorfzeitung. Wir wollen hoffen, daß die königl. bayr. Regierung auf ähnliche Weise für die armen, ja wohl ärmeren protestantischen Gemeinden in Bayern sorgt. Für das Großherzogthum Sachsen-Weimar aber, worin Eisenach liegt, wollen wir hoffen, daß dieses Beispiel von thätiger Hülfe der Glaubensgenossen bald zur Bildung eines Gustav-Adolf-Vereins führt. Denn dann läßt sich von da aus auch eine reichere Hülfe für unsere bedrängten Glaubensgenossen erwarten, als bisher. Nach einer öffentlichen Bekanntmachung in der Weimarischen Zeitung sind von 1824—1843 im Lande zu diesem Zwecke gesammelt worden 1402½ Thlr., und man hat damit 11 Gemeinden unterstützt; also sind im Durchschnitt jährlich etwa 70 Thlr. gesammelt

Digitized by Google

worden, und jede unterstützte Gemeinde hat im Durchschnitt 127 Thlr. erhalten. 127 Thlr. gegen 5500 fl.!

Dresdner Hauptverein.

Zur Neugestaltung des Dresdner Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung fand am 18. März in dem dazu gütigst verwilligten Saale der Herren Stadtverordneten eine öffentliche Versammlung der Vereinsmitglieder statt, bei welcher der Entwurf der Specialstatuten des Vereins berathen und die neuen Vorstandsmitglieder gewählt werden sollten. Daß die durch besondere Einladung erbetene Theilnahme des Centralvorstandes, des Leipziger Hauptvereins und der Zweigvereine zu Budissin und Bischofswerda namentlich in der Nähe des Osterfestes Hindernisse gefunden hatte, wurde gegenseitig lebhaft bedauert, jedoch waren mehrere im Entstehen begriffene Zweigvereine benachbarter Städte durch Einige unter den Erschienenen vertreten.

Der Vorsitzende Consistorialrath Hofprediger Dr. Käuffer eröffnete die Versammlung mit nachstehendem Gebete: Unser erstes Gefühl ist Preis und Anbetung deines heiligen Namens, Vater im Himmel, der du Großes an uns gethan hast. Du hast das schwache Scherflein, das wir einst mit Freuden zu deiner Ehre, zum Wohle unserer bedrängten Brüder, in Gehorsam gegen das Evangelium Jesu Christi brachten, reich gesegnet; du hast eine neue Begeisterung für die Sache, welche wir begonnen hatten, im Herzen von Millionen unserer protestantischen Brüder nahe und fern entzündet; du hast in aller Verschiedenheit der Meinungen an diesem Worte der Liebe sich alle einigen lassen. Dir die Ehre, der du auch uns hier gewürdigt, Werkzeuge deiner Huld zu sein! O gieb, daß dieß Werk zum Segen deiner Kirche fortschreite, daß unsere Kraft sich mehre, den in tiefer Noth seufzenden Brüdern die freie Verkündigung des Evangelii zu sichern und ihnen Freude und Trost durch unseren Glauben darzureichen; gib Friede und Eintracht, Weisheit und festen, treuen Willen unter allen Gliedern dieses Werkes; gib unparteiischen, gerechten, Allen wohlwollenden Sinn in die Herzen der Fürsten, die du bestellt hast, daß sie das Werk schützen und fördern, wie es nur dem Segen der Brüder, dem Lichte und dem Rechte dienen will. Siehe, wir sind hier vor dir versammelt, es in unserem Kreise zu dem gleichen, früheren Zwecke neu zu gestalten. O erfülle uns mit deinem Geiste, daß wir auch hier dich vor Augen und im Herzen haben, daß jeder Gedanke, jedes Wort von Liebe zu dir und zu den Brüdern allen zeuge; gib, daß diese Stunde in Vieler Herzen neue Liebe und Begeisterung für das Evangelium und neues Mitgefühl mit den Drangsalen der leidenden Brüder erwecke, und diese Augenblicke, in Würdigkeit vor dir gelebt, uns noch spät ein erfreuendes und erhebendes Gedächtniß geben. Hilf, Herr, und laß wohl gelingen! Amen.

Demnächst verlas der Diakonus und Garnisonsprediger M. Thenius den nachfolgenden Vortrag: Zur Geschichte des hiesigen Hauptvereins — so lautet der Vortrag, nachdem vorher das schon allgemein Bekannte kurz wiederholt war — seit dem 6. November v. J. ist nur

Digitized by Google

noch dieß zu bemerken: Von den in Bautzen und Bischofswerda entstandenen Hauptvereinen hat sich der erstere inzwischen förmlich constituirt; Zusicherungen wegen Bildung solcher Vereine sind uns von Pirna, Großenhain und Tharandt zugegangen, sehr verdienstliche Bemühungen für Mehrung der Vereinsmitglieder haben von Rödern bei Großenhain und von Hohenstein bei Stolpen aus stattgefunden, und auch am hiesigen Orte hat sich die Zahl der Mitglieder seit jenem Tage nicht unbeträchtlich vermehrt.

Ueberblicken wir nun aber die ganze Vergangenheit des Vereins, erinnern wir uns dabei, wie so Manches, woran das Werk seiner einheitlichen größeren Gestaltung hätte scheitern können, glücklich überwunden worden ist; bedenken wir, wie das, was vor zwei Jahren nur in unserem Sachsenlande als ein wenig beachtetes Reis langsam sproßte, zu einem Baume evangelischen Lebens erwachsen ist, der seine Wurzeln bis jenseits des Rheines und der Oder, bis zum Pregel, bis zu der Eider, bis zum Bodensee getrieben hat; vernehmen wir, daß gegenwärtig bereits gegen hundert einzelne Vereine im deutschen Vaterlande entstanden sind: so muß wohl Freude im heiligen Geiste, dankbare Empfindung gegen den Vater des Lichtes und der Liebe und lebendige Zuversicht zu ihm in unsern Seelen sich regen; so müssen wir es wohl inne werden, daß es sich hier um etwas mehr handelt, als um einen Einfall des wechselnden Zeitgeistes, daß es hier einem Werke gilt, welches darum, weil es aus dem Geiste des Christenthums geboren und in dem religiös-sittlichen Entwickelungsgange der Zeit begriffen ist, nur vorwärts gehen, durch menschliche Engherzigkeit nimmer gehemmt, durch menschliches Machtgebot wohl theilweise beschränkt, aber nicht aufgehalten, geschweige denn unterdrückt werden kann.

Je mehr nun aber diese Bemerkung Allen, die nicht an der Oberfläche der Erscheinungen haften, sich aufdringt, um so mehr könnte es auf den ersten Anblick befremden, daß die Sache des Vereins unter unseren Mitbürgern wenigstens noch nicht die lebendige und allgemeine Theilnahme gefunden hat, welche derselben anderwärts entgegengekommen ist. Wir sagen: auf den ersten Anblick; denn sobald man genauer zusieht, muß man sich überzeugen, daß die Ursachen dieser Erscheinung keineswegs in einer beklagenswerthen Gleichgültigkeit gegen die Zwecke des Vereins, sondern vielmehr in örtlichen Zuständen liegen. An einem Orte, wo, wie hier, jeder Tag neue Ansprüche an die Mildthätigkeit der Bewohner bringt; wo, wie hier, eine sehr große Anzahl von Vereinen für wohlthätige Zwecke sich vorfindet, wo, wie hier, in der allernächsten Umgebung so häufig schmerzliches Mitleid erweckende Bedürfnisse hervortreten: da kann einem Vereine, wie der der Gustav-Adolf-Stiftung ist, nicht sogleich und mit einemmal eine Berücksichtigung zu Theil werden, wie wir dieselbe herzlich wünschen. Aber wir leben der festen Ueberzeugung, daß, ungeachtet jener Verhältnisse, die Sache des Vereins auch unter uns einen mächtigen Aufschwung nehmen wird, sobald nicht bloß der nächste Zweck, sondern auch die zu hoffenden weiteren Wirkungen und Erfolge desselben von recht Vielen deutlich erkannt und recht beherzigt sein werden.

Digitized by Google

Der nächste Zweck der Gustav-Adolf-Stiftung — wir sehen uns veranlaßt, dieß mit den Worten der Generalstatuten in Erinnerung zu bringen — ist, die Noth der Glaubensgenossen, die der Mittel des kirchlichen Lebens entbehren und deßhalb in Gefahr sind, der Kirche verloren zu gehen, die Noth solcher Glaubensgenossen in und außer Deutschland, sofern sie im eigenen Vaterlande ausreichende Hülfe nicht erlangen können, nach allen Kräften zu heben. Welches menschlich fühlende, welches Christenherz insbesondere sollte aber nicht bei nur einiger Kunde von der Größe dieser Noth mächtig bewegt und ergriffen werden? Unter den in der Zerstreuung lebenden Protestanten des Auslandes finden wir viele, die weder Pfarrer noch Schullehrer, weder Kirche noch Schule besitzen und sich vergeblich nach den Segnungen der kirchlichen Gemeinschaft sehnen. Hier sehen wir gegen dreißig evangelische Familien mit vielen Kindern und Dienstboten mitten unter Anhängern des römischen Bekenntnisses, sie erringen mit den schwersten Opfern die Möglichkeit zu einem eigenen dürftigen Kirchen- und Schulwesen; aber plötzlich müssen sie, um der Obrigkeit, die Gewalt über sie hat, zu gehorchen, ihr gemeinschaftliches Bethaus schließen, und die arme Gemeinde hat die schwere Schuldenlast, die sie zur Herstellung eines kirchlichen Wesens übernommen, zu tragen, ohne sich der Segnungen desselben zu erfreuen. Grundbesitzlose Häusler, Tagelöhner, Dienstboten und vielleicht durchreisende Handwerksburschen sind an gar manchen Orten unseres deutschen Vaterlandes die Gemeindeglieder, welche alle Kosten des kirchlichen Wesens aufzubringen, Bethaus, Pfarre und Schule zu erhalten, Prediger und Schullehrer zu besolden und daneben Zehnten und Stolgebühren an die nicht eigene Geistlichkeit zu entrichten haben. Und bei solchen Gemeinden, deren Mitglieder oft in mehr als zwanzig, ja, hier und da über dreißig weit auseinanderliegenden Ortschaften wohnen, wird ein eigenes Schulgebäude meist noch ganz vermißt, wird der Unterricht hier in dem engsten Raume, dort in einem täglich mehr verfallenden Gebäude ertheilt, finden wir hier ein dem Einsturze nahes, hier ein dürftig kleines, mit vier Fensterchen versehenes, mit faulenden Schindeln gedecktes Bethaus und daneben ein allen Unbilden der Witterung durch seinen Verfall bloßgestelltes, mit einem Wohnzimmer ausgestattetes Pfarrhaus. An vielen Orten finden wir Bethäuser, die kaum die Hälfte der nach Erbauung Verlangenden fassen, und anderwärts können unternommene kirchliche Bauten sehr häufig wegen ermangelnder Mittel nicht fortgesetzt werden. In der Gegend, welche die March durchströmt, gewahren wir einen Pfarrort, dessen Seelsorger einen jährlichen Gehalt von 40 fl. C. M. empfängt. Aus der rauhen Gebirgsgegend der Karpathen ertönt der Hülferuf einer Gemeinde, die so arm ist, daß sie oft nicht einmal die Besoldungen ihres Predigers und ihres Schullehrers, 60 und 30 fl. Papiergeld aufzubringen vermag, und von den Ufern der oberen Elbe fleht ein Pfarrer um Unterstützung, der, 29 Jahre im Amte, 20 Jahre bei seiner jetzigen Gemeinde, von derselben nur 150 fl. anstatt der versprochenen ungleich höheren Besoldung erhalten kann, so daß er mit Frau und Kindern den drückendsten Mangel erduldet, ja, an einem chronischen Uebel leidend, nicht im Stande ist, die Kosten für ärztliche Be-

Digitized by Google

handlung zu erschwingen. Und die Folgen solcher Noth? Wer könnte sich dieselben nicht denken? Muß unter solchen Umständen nicht häufig das religiös-sittliche Leben erschlaffen, ja, allmählich dahinsterben? nicht der Abfall vom Glauben sich mehren? nicht bei dem Mangel eigener Schulen die evangelische Jugend oft ihrer Kirche verloren gehen? Kann unter solchen Verhältnissen der Seelsorger, der Lehrer sein Amt mit der erforderlichen Freudigkeit führen? kann er sich die Mittel zur Weiterbildung verschaffen? Wird da wohl das Amt der Seelsorge und Lehre von Vielen und Tüchtigen begehrt werden? Ist es da zu verwundern, wenn immer häufiger Glaubensgenossen aus jenen Gemeinden auswandern, um sich durch Vereinzelung den drückenden kirchlichen Ausgaben zu entziehen, so daß es den Zurückbleibenden immer schwerer wird, die Last derselben zu tragen? Sehen wir nun aber, wie auch unter jenen Verhältnissen doch Viele mit einer rührenden Innigkeit an ihrem Glauben halten, durch keine Versuchung sich von demselben abwendig machen lassen, die schwersten Opfer zur Erhaltung ihres kirchlichen Wesens bringen; vernehmen wir, wie auch spärliche Unterstützung ihnen zur Erhebung und Stärkung dient, von ihnen mit der innigsten Danksagung gegen Gott und Menschen empfangen wird; berichtet man uns von einer Gemeinde, welche durch die ihr zugegangenen Unterstützungen in den Stand gesetzt worden ist, ihrer Jugend einen guten Elementar- und Religionsunterricht zu verschaffen, berichtet man uns von dieser: „Mit zitternder Freudethräne im Auge sagen die Aeltern: Unsere Kinder verstehen mehr als wir"; o wie sollten wir uns da nicht gedrungen fühlen, das Unsrige zur Erleichterung jener Noth beizutragen? Und wenn nicht bloß Mitglieder der römischen Kirche, sondern auch Israeliten den Verein mit Gaben unterstützen; wenn neben einem Könige mit 1000 fl. der Tagelöhner mit 1 kr. jährchen Beitrags sich findet; wenn dort in einer armen Gemeinde, wo 85 Personen zu der jährlichen Beisteuer 1 Kreuzers sich anheischig gemacht hatten, bei der kirchlichen Feier des letztvergangenen 2. Weihnachtstages, nachdem unmittelbar vorher die für die Zwecke des Vereins angeordnete Collecte eingesammelt worden war, nicht von 85, sondern von 93 Personen, nicht 93 kr., sondern das Dreifache dieser Summe dargereicht worden ist; wenn dort ein in den dürftigsten Verhältnissen lebender Bürger von einer Unterstützung, die ihm an eben jenem Feste von unbekannter Hand zugesendet worden, einen nicht unbeträchtlichen Theil derselben der Gustav-Adolf-Stiftung übergeben hat: wer möchte, wer könnte da zurückbleiben? Wolle nur Niemand dem evangelischen Werke darum sich entziehen, weil er viel nicht geben kann und wenig nicht geben mag! Wenn jeder evangelische Christ unseres sächsischen Vaterlandes jährlich nur 3 Pf. gäbe, so würden dem Vereine von uns jährlich 18000 Thlr. zufließen. Wie viel könnte dann gethan werden zum Heile unserer Kirche! Darum können wir Nichts mehr wünschen, als daß recht Viele eine jährliche, wenn auch noch so geringe, Beisteuer verwilligen mögen.

Doch noch in anderer Weise, als durch Linderung der Noth bedrängter Glaubensgenossen, kann und wird der Verein mit Gottes gnädiger Hülfe das Heil unserer Kirche fördern:

Digitized by Google

Was anderwärts schon mächtig neu sich regt und manche herrliche Frucht verspricht, der kirchliche Gemeinsinn, bedarf unter uns noch mehr oder weniger der Belebung. Wie im Auslande viele Protestanten in unfreiwilliger, von ihnen selbst schmerzlich empfundener Zerstreuung leben, so befinden sich unter uns viele evangelische Christen in einer freiwilligen Zerstreuung, deren Unrecht von ihnen nicht empfunden wird. Es thut Vielen Noth, daß sie als Glieder desselben Leibes sich fühlen lernen, es thut Noth, daß auch in den Herzen der Nichtgeistlichen mehr und mehr eine warme Theilnahme an der Kirche und der Sinn für christliches Gemeindeleben heimisch werde, es thut Noth, daß Alle „als die lebendigen Steine sich bauen zum geistlichen Hause und zum heiligen Priesterthume, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind, durch Christum Jesum." Und dazu kann und wird der Verein helfen, helfen durch seine Aemter, helfen durch seine Versammlungen und Verhandlungen, die so mancher Seele das schlummernde Gefühl ihrer kirchlichen Weihe und Berufung zu klarem und lebendigem Bewußtsein bringen werden.

Gibt es in unserer Kirche keine Zerwürfnisse, keine Spaltungen wegen Ansicht und Lehre? O nur zu viele, und häufig in solcher Weise, daß schweres Aergerniß gegeben und das heilige Ziel unseres Glaubens und unserer Kirche aus den Augen verloren wird! Kann der Verein auch da Hülfe bringen? Ja, mit Gott! denn er wird mit Gottes gnädigem Beistande, wie es bereits geschehen, noch ferner, noch mehr auch den Erfolg haben, daß man auch bei abweichender Ansicht, ohne deßhalb seiner Ueberzeugung etwas zu vergeben, der Ermahnung des Apostels eingedenk bleibt: „Vertraget Einer den Andern in der Liebe und seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens."

So gewiß der Verein der Gustav-Adolf-Stiftung ein wesentlich protestantischer ist, so will er doch in keiner Weise einer anderen Glaubensgenossenschaft feindselig oder auch nur erwerbungssüchtig entgegentreten; er will nur bewahren und erhalten. Aber in der heiligen Pflicht der Bewahrung und Erhaltung liegt auch die der Abweisung des Angriffs. Einigkeit macht stark! Mit Gottes Hülfe wird der Verein unserer Kirche auch nach außen hin zur Befestigung dienen, eine Achtung gebietende Macht werden.

Der Geist des Herrn, der ein Geist der Weisheit und des Verstandes, ein Geist des Rathes und der Stärke, ein Geist der Erkenntniß und der Furcht des Herrn ist, der walte heute und immerdar in unseren Versammlungen, in allen Gliedern des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung zum Gedeihen der allgemeinen christlichen Kirche, zum Segen der Gemeinde, die in Christo Jesu ist! Amen! Amen!

Nach Beendigung der hierauf erfolgten Berathung des vorgelegten Statutenentwurfs war die Zeit so weit vorgerückt, daß die Wahl der neuen Vorstandsmitglieder vertagt werden mußte.

Digitized by Google

Diese Wahl erfolgte am 26. März 1844 an dem vorerwähnten Versammlungsorte nach kurzem Gebete des Vorsitzenden, und nachdem die in Gemäßheit der am 18. gefaßten Beschlüsse redigirten Statuten ohne Einwendung verlesen worden waren, in der Art, daß zu den neun in Dresden wohnhaften Mitgliedern des Vorstandes der Vicepräsident Oberhofprediger Dr. von Ammon, der Banquier H. Bassenge, der Consistorialrath Hofprediger Dr. Francke, der Consistorialrath Superintendent Dr. Heymann, der Pastor der reformirten Kirche Howard, der Cosistorialrath Hofprediger Dr. Käuffer, der Finanzprocurator Küttner und der Diakonus M. Thenius, zu den drei außerhalb Dresden wohnenden aber der Forstmeister Cotta und der Pastor Gehe zu Tharandt, sowie der Pastor Trautschold zu Kötzschenbroda, und endlich zu Stellvertretern der Pastor der Annenkirche Böttger, der Stadtrath Flath, der Geh. Justizrath Hänel, der Bürgermeister Hübler, der Pastor zu Possendorf Lehmann und der General von Miltitz auf Siebeneichen durch nur einmalige Abstimmung nach relativer Stimmenmehrheit und bei zum Theil eingetretener Stimmengleichheit durch Loosung gewählt wurden.

Wegen des eintretenden Osterfestes konnten die besonderen Aemter im Vorstande durch die Wahl der Mitglieder desselben unter sich erst später bestimmt werden. Nachdem in der zu diesem Behufe am 18. d. M. veranstalteten Versammlung der früheren und der nunmehrigen Mitglieder des Vorstandes der C.-R. Dr. Käuffer als seitheriger Vorsitzender die inzwischen erfolgte Bildung eines Zweigvereins zu Dippoldiswalda, sowie die Bereitwilligkeit des hiesigen Stadtraths, die dem Dresdner Hauptvereine etwa beschiedenen Vermächtnisse oder gemachten Schenkungen zur Aufbewahrung zu übernehmen, angezeigt, die Acten des Vereins übergeben und schließlich mitgetheilt hatte, daß der hiesige schwedische Consul ihm (zufällig an eben diesem Tage) im Namen Seiner Majestät des Königs von Schweden Oscar I. die in Nr 8 dieses Blattes S. 127 erwähnte Denkmünze ausgehändigt habe, wurde eben derselbe zum Vorsitzenden, der Finanzprocurator Küttner zum Secretär, der Stadtrath Meisel zum Cassirer, sowie der Diakonus M. Thenius zum Stellvertreter des Vorsitzenden und der Pastor Howard zum Stellvertreter des Secretärs sämmtlich auf die Zeit bis zum 6. November d. J. erwählt.

Einladung zur Hauptversammlung.

Die dritte Hauptversammlung unseres Vereins wird, so Gott will,

am 10. und 11. September d. J.

in Göttingen stattfinden. Indem wir dieß allen mit uns organisch verbundenen Vereinen hierdurch vorläufig bekannt machen gemäß §. 21 der allgemeinen Statuten, fügen wir hinzu, daß es dem Gesammtverein sehr erfreulich sein wird, auf seiner Hauptversammlung recht viele Freunde seines Werkes, sowie Abgeordnete anderer Vereine zu sehen, welche ihm irgend eine besondere Mittheilung zu machen wünschen.

Digitized by Google

Ueber die Einrichtung der Versammlung im Einzelnen wird der Göttinger Verein eine besondere Bekanntmachung erlassen.

Leipzig, den 20. Mai 1844.

Der Centralvorstand des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Superintendent Dr. Großmann, Vorsitzender.
Dr. phil. Karl Großmann, Secretär.

Aus Basel.

(Anzeige und Einladung.)

Die Commission des Baslerischen protestantisch-kirchlichen Hülfsvereins hält es für ihre Pflicht, alle ihre Mitbürger und Miteinwohner mit ihrer Wirksamkeit bekannt zu machen und ebenso die Theilnahme Aller anzusprechen.

Das Schriftchen, betitelt: „die kirchliche Noth unserer protestantischen Glaubensgenossen in der Nähe und Ferne," das immer in Bahnmaier's Buchhandlung an der Freienstraße um 6 kr. zu haben ist, gibt gründliche Auskunft über den Zweck des Vereins. Um nun aber die Theilnahme Jedermann leicht und möglich zu machen, hat sich eine Anzahl von Freunden bereit gefunden, in ihren betreffenden Quartieren dieses Blatt und eine mitfolgende Liste vorzuzeigen.

Wer nun geneigt ist, Mitglied des protestantisch-kirchlichen Hülfsvereins zu werden, wird freundlich eingeladen, nur seinen Namen einzuzeichnen, indem er dadurch erklärt, daß er Mitglied sein wolle, und daß er bereit sei, alle Jahre einmal einen, wenn auch noch so geringen jährlichen Beitrag zu geben. Der nämliche Freund, der die Liste vorzeigt, nimmt auch alljährlich die Beiträge in Empfang und hat zu dem Ende ein verschlossenes Kästlein, so daß Jeder über die Größe oder Kleinheit seines Beitrages volle Freiheit besitzt. Sollte Jemand seinen Namen durchaus nicht auf der Liste haben wollen, so wird natürlich dennoch jede Gabe mit herzlichstem Danke angenommen.

Daß viele kleine Beiträge sehr ersprießlich sind, beweisen die Exempel vieler christlichen Gesellschaften, und auch für den protestantisch-kirchlichen Hülfsverein haben sich z. B. in Hessen schon ganze Gemeinden zu Jahresbeiträgen von je 1 kr. (von dem Einzelnen) vereinigt.

Die bisherigen Listen, auf denen der Betrag der Beiträge ausgesetzt wird, bleiben auch ferner aufgelegt in Bahnmaier's Buchhandlung, bei Herrn Felix Schneider, im Berichthaus, und bei den Herren Tschopp und Comp., sowie beim Cassier des Vereins, Herrn Appellationsrath August Laroche Nr. 552 auf dem Adelberg.

Der erste Jahresbericht wird nach der für Anfangs Juni (3.) festgesetzten kirchlichen Feierlichkeit des Vereins mit der Rechnung gedruckt und allen Mitgliedern umsonst zugestellt werden. Einstweilen bemerken wir nur, daß bisher namentlich die Bündnerischen Gemeinden, die deutschen Protestanten in der Waadt und im Wallis, sowie einige arme deutsch-elsässische Nachbargemeinden und einige Pfarreien

Digitized by Google

in Ungarn und Mähren unterstützt wurden, und daß auch ein Beitrag an den Verein für die verwahrlosten Deutschen und Schweizer in Paris, und zu den Reisekosten eines Predigers für die zerstreuten Deutschen in Nordamerika gegeben wurde. Im Ganzen wurden bis jetzt etwa 2700 Schweizerfranken verwendet, wovon circa 700 Fr. von anderen schweizerischen Hülfsvereinen herrührten.

Die Vereinsmitglieder werden jeweilen durch die öffentlichen Blätter zu den allgemeinen Sitzungen des Vereins eingeladen, und die Commission wird Sorge tragen, daß außer dem Jahresberichte wichtige Neuigkeiten von Zeit zu Zeit gedruckt und den Mitgliedern zum Lesen zugestellt werden.

Gott aber lasse das Werk vorangehen zur Stärkung unserer Glaubensgenossen und zu unserem eigenen Segen!

Basel, den 24. März 1844.

Im Namen der Commission des protestantisch-kirchlichen Hülfsvereins:
W. Legrand, Pfarrer. August Laroche, Appellationsrath.
Adolf Christ-Sarasin.

Hieran knüpfen wir die nachträgliche Mittheilung folgenden Ausschreibens an die Geistlichen:

Ew. Wohlehrwürden

ist ohne Zweifel bereits bekannt, wie sich sowohl in Deutschland, als in den meisten reformirten Kantonen unseres Vaterlandes Vereine gebildet haben, deren Zweck es ist, unsere evangelischen Glaubensgenossen in der Nähe und in der Ferne zu unterstützen. Die Tendenz ist eine rein protestantisch-kirchliche ohne Einseitigkeit und Sectirerei, entfernt von aller Proselytenmacherei; sie will nur evangelischen Glauben und Leben da erhalten und stärken, wo Gefahr droht, daß beides durch ungünstige Verhältnisse sich verliere und erlösche. Aber eben um dieser Tendenz willen glaubt das begonnene Werk billigen Anspruch an die thätige Theilnahme aller Mitglieder der protestantischen Kirche und vor Allem an die Diener derselben machen zu dürfen. In dieser getrosten Ueberzeugung nehmen wir die Freiheit, Ew. Wohlehrwürden 1) Exemplare des Schriftchens „die kirchliche Noth" zu übersenden, worin Sie die Hauptzüge der Begründung und Ausführung des begonnenen Werkes dargestellt finden; 2) Sie zu ersuchen den Tit. Beamten ihrer Gemeinde und andern Ihnen geeignet scheinenden Personen das Schriftchen mitzutheilen und Sich sodann mit denselben zu verständigen, ob und wie diese gewiß zeitgemäße, dringend nothwendige Angelegenheit der ganzen Gemeinde könne anempfohlen und dieselbe zur thätigen Theilnahme ermuntert und herbeigezogen werden.

Ohne Ihren Maßnahmen irgendwie vorgreifen zu wollen, erlauben wir uns vorzuschlagen, daß Sie oder — falls Sie aus irgend einem Grunde daran verhindert würden — irgend ein anderer hierzu geeigneter Mann, nach vorhergegangener Ankündigung im Morgengottesdienste, in einer Zusammenkunft an einem Sonntagnachmittage die Gemeinde mit der Sache bekannt machen, wozu das Schriftlein hinreichenden Stoff liefert, und die Leute sodann zur Theilnahme ermahnen. Es könnte besonders auch das hervorgehoben werden, daß, so dankbar

Digitized by Google

man größere Gaben annehme, es doch hauptsächlich darum zu thun sei, „daß Jeder sein Scherflein darbringe, und daß es willkommen sei, auch wenn dasselbe nur einen Kreuzer betrage.“

Um aber in die Beiträge etwas Geordnetes und Festes zu bringen, so wäre es sehr erwünscht, wenn, nach dem Vorgange von Basel, Bern u. s. w. die Tit. Beamten und andere Männer, welche das Vertrauen der Gemeinde genießen, sich dazu bewegen ließen, nicht nur für ihre eigene Person einen jährlichen Beitrag in einer Subscriptionsliste zu unterzeichnen, sondern auch bei ihren Mitbürgern die Liste herumzubieten und sie zur Unterzeichnung zu vermögen. Eine solche Subscription wäre äußerst förderlich für die Zwecke des Vereins, weil derselbe dadurch eine Uebersicht über die Fonds bekäme, worüber er verfügen kann, und sich demnach in Verpflichtungen zu manchen Unterstützungen einzulassen vermöchte, die bei ungeregelteren Einnahmen nicht wohl möglich wären. Da die Verpflichtung der Subscribenten immer nur auf ein Jahr bindend wäre, und Jeder bei der Entrichtung seines Beitrages sich für die Zukunft zurückziehen könnte, so läge in dieser Verpflichtung durchaus nichts Lästiges. Wir glauben daher, daß, wenn nur Einige mit gutem Beispiele vorangehen, die Mehrzahl nachfolgen würde. Die Entrichtung der Beiträge könnte auf einen Zeitpunkt festgesetzt werden, wo sie den Gebern am bequemsten wäre. Das Gesammelte würde dann an den Hauptverein Ihres oder, in Ermangelung eines solchen, an den Verein eines benachbarten Kantons abgesandt, der statutenmäßig darüber verfügte und jährlich sowohl die Rechnung über die Gelder, als Nachricht über die Wirksamkeit der Vereine Ihnen zugehen ließe, zu Handen Ihrer Gemeinde, deren Theilnahme dadurch rege erhalten würde.

Ew. Wohlehrwürden sind ersucht, den Erlös der beifolgenden Exemplare, à 6 Kreuzer per Stück, nach Abzug Ihrer etwaigen Auslagen nebst den nicht abgesetzten Exemplaren, bei der nächsten Kapitels- oder Synoden-Sitzung dem Hrn. Actuar zu übergeben, welcher hiermit freundlichst gebeten wird, beides in Empfang zu nehmen und den Unterzeichneten von dem Ergebniß zu benachrichtigen, damit das Weitere darüber verfügt werden könne.

Mit geziemender Hochachtung

Basel, im Februar 1844. Ergebenst

C. F. Zimmermann, V. D. M.

d. Z. Actuar des Vorvereines für die Gemeinschaft der protestantisch-kirchlichen Hülfsvereine in der Schweiz.

Nachrichten.

Babenhausen im Gr. Hessen. Der Zweigverein für das Dekanat Babenhausen wurde unter Mitwirkung des Landrichters Berchelmann und des Rentamtmanns Melchior von Seligenstadt, Männer, deren rege Theilnahme an unserem kirchlichen Wesen sich schon vielfach bethätigt hat, unter Mitwirkung des Bürgermeisters Kern, der, wie immer, so denn auch hier wieder mit Freuden dem Guten die Hand bot, und der beiden Geistlichen von Babenhausen am 21. April d. J. in der Stadt Babenhausen gegründet.

Digitized by Google

Bürgermeister Kern hatte zu dem Zwecke die hiesigen Bürger auf den 2. Sonntag nach den heiligen Ostern zu einer Versammlung in das Rathhaus beschieden; dasselbe war in sämmtlichen zum Dekanate gehörigen Dörfern geschehen. In der an jenem Tage nach Beendigung der zweiten Kirche zahlreich stattgefundenen Versammlung, in welcher fast alle Stände der Staatsbürger ihre Vertreter gehabt, wurden nun vorerst die Vereinsgesetze berathen und beschlossen und hierauf ohne Säumen zur Wahl eines aus fünf Mitgliedern zu bildenden Vorstandes geschritten; diese fiel stimmeneinhellig auf den Dekanatsverweser und ersten Pfarrer Salzer, den zweiten Pfarrer Schuknecht, auf Bürgermeister Kern, Gemeinderathsmitglied Friedrich Rühl und den Oekonomen Justus Walter, alle von Babenhausen. Ebenso wurde durch einstimmige Wahl der Versammlung Lehrer Hock von Babenhausen zum Hauptrechner des Vereins ernannt, zu dessen Gehülfen sich aus freien Stücken erboten: die Lehrer List von Harreshausen, Deher von Dudenhofen, Schäffer von Hergershausen und Schulvikar Neuroth von Sickenhofen. Der Vorstand des jungen freudig in's Leben getretenen Vereines berief nun aus seiner Mitte den Dekanatsverweser Salzer auf den Stuhl des Präsidenten und den Pfarrer Schuknecht zum Amte des Secretärs. Nach Erledigung der Wahlgeschäffte zeichneten die Anwesenden ihre jährlichen Beiträge und schieden dann von einander mit dem freudigen Gefühle in der Brust, durch Gründung unseres Zweigvereins zu frischer Belebung und tüchtiger Kräftigung kirchlichen Gemeinsinnes, zur Erweckung und Förderung einer recht warmen und herzlichen Bruderliebe unter uns Protestanten, soviel an ihnen, willigen Herzens mitzuwirken.

Nach einer Beschlußnahme der Urversammlung wurden hierauf die Pfarrer und Ortsvorstände sämmtlicher Dekanatsgemeinden durch ein zweckgemäßes Rundschreiben des Präsidenten unverweilt aufgefordert, ihren Beitritt zu dem Vereine auch schriftlich zu beglaubigen; sie unterzeichneten alle. Sonach umfaßt der Babenhäuser Zweigverein die Stadt Babenhausen mit 246 und den Filialort Harreshausen mit 87, die Pfarrdörfer Sickenhofen mit 82 nebst dem Filiale Hergershausen mit 109 Vereinsmitgliedern, ferner Dietzenbach, Dudenhofen und endlich die in Seligenstadt und der Umgegend wohnenden Protestanten. Die Zahl der Vereinsmitglieder in Dietzenbach, Dudenhofen, Seligenstadt und Umgegend hier genau zu bezeichnen, sind wir außer Stande, weil dort die Listen noch nicht geschlossen sind. Ueberall aber im Dekanate hat der Verein willige, offene Herzen gefunden, und die Männer des Bachgaus haben heute, wie unter den heißen Drangsalen des dreißigjährigen Krieges ihre Väter, recht sichtbar nach Kräften es bewiesen, daß sie an der theuren evangelischen Lehre noch mit fester Treue halten und Gottes Wort bei ihnen im Schwange geht. Denn wiewohl die vorjährige Theuerung bei Vielen noch immer nachwirkt, so sind doch nur Wenige dahinten geblieben, und wohl Keiner, dem es an Mitteln nicht gebrach, hat seinen Glaubensbrüdern kalt das Herz verschlossen; haben doch selbst Wittwen, von warmer Christenmilde getrieben, mit freudehellem Angesichte und freundlichen Händen ihr Scherflein gespendet und damit ein gutes Zeugniß vor Allen gegeben, daß die Gemeinden, zu denen sie gehören, das heilige Wort des Evangeliums: Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen — nicht bloß auf den Lippen haben, sondern, wahrhaftig als *evangelische* Christen, innigtief und recht lebendig auch in den Herzen.

Aus dem Dekanate Laubach, 4. Mai. Am 1. Mai hielt der am 9. October v. J. von den Geistlichen des Dekanats gebildete Zweigverein seine *erste Hauptversammlung* auf dem Rathhause zu *Lich*. Es war diese Versammlung, welche nach den Statuten am Mittwoch nach dem Sonntage Cantate hätte stattfinden sollen, um acht Tage früher anberaumt worden, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, der freundlichen Einladung des oberhessischen Zweigvereins zu der am 8. Mai zu Gießen statthabenden Jahresversammlung folgen zu können. Ungefähr 80 Personen hatten sich zu der Feier eingefunden, welche mit dem Gesange „Eine veste Burg ist unser Gott"

und einem ansprechenden, herzlichen Gebete von Dekan Cellarius eröffnet wurde. Hierauf erstattete Pfarrer Draudt von Münster Bericht über die Entstehung und Ausbreitung der Gustav-Adolf-Stiftung überhaupt, wie über das Wirken des Zweigvereins insbesondere, und knüpfte daran Bemerkungen über die Lage bedrängter Gemeinden. Dann wurden die Statuten vorgelesen und von der Versammlung angenommen. Man theilte die gemachten Erfahrungen einander mit und besprach sich über die geeignetsten Mittel, für den Verein eine noch allgemeinere Theilnahme zu erwecken. Als Ort der Hauptversammlung im nächsten Jahre wurde Laubach bestimmt. Die Mitglieder des Vorstandes, welche seither vorläufig die Geschäfte versehen hatten, wurden von der Versammlung wieder auf drei Jahre gewählt. Man vereinigte sich zu dem Gesange des Liedes „Nun danket Alle Gott“, und nachdem Pfarrer Bichmann von Lich noch ein begeistertes und erhebendes Gebet gesprochen hatte, trennte sich die Versammlung. Möge der Herr, der bis hierher geholfen, seinem Werke zu ferneren Siegen und zu stets weiterer segensreicher Ausbreitung helfen! Der Zweigverein zählt 959 Mitglieder, welche als jährliche Gabe 155 fl. 8½ kr. gespendet hatten, wozu noch 1 fl. 36 kr. einmalige Gaben kamen. Die Ausgaben betrugen 20 fl. 45 kr., wonach die Summe von 135 fl. 55½ kr. in die Kasse des Hauptvereins zu Darmstadt floß.

Magdeburg, 19. Mai. Gestern Nachmittag fand im Saale des hiesigen Börsenhauses eine zahlreich besuchte Versammlung der Mitglieder des hiesigen Gustav-Adolf-Vereins statt. In derselben wurde zuvörderst mitgetheilt, daß der Vorstand des Vereins keinen Anstand genommen habe, den höheren Behörden zu erklären, daß der hiesige Verein den in der Allerhöchsten Kabinetsordre v. 14. Febr. d. J. ausgesprochenen Organisationsformen sich zu unterwerfen bereit sein werde. Diese Formen sind: die Bildung von Provinzialvereinen in der Monarchie aus Deputirten aller bestehenden Zweigvereine; die Bildung eines Centralvereins für die Monarchie, zusammengesetzt aus Deputirten der Provinzialvereine; endlich das Zusammentreten des Centralvereins zu dem Zwecke, um auch für die preuß. Vereine ein solches Verhältniß zu dem deutschen Gesammtvereine herbeizuführen, welches die Einheit mit diesem bewirke. Da der hiesige Verein bei seiner Begründung am 1. Febr. d. J. den Anschluß an den deutschen Gesammtverein als Bedingung seiner Existenz ausgesprochen hatte, ein solcher Anschluß aber auch bei Annahme dieser Organisationsformen nach dem Inhalte der Allerhöchsten Kabinetsordre durchaus noch in Aussicht stand, so hatte der Vorstand sein Mandat nicht für erloschen gehalten, sondern auf Grund desselben sich für befugt erachtet, für den Verein die Annahme jener Formen zu erklären, und nur bemerkt, wie er voraussetze, daß unter der Einheit mit der Gesammtstiftung nicht verstanden werden könne ein bloßes gegenseitiges friedliches Nebeneinanderbestehen einer preuß. Centraldirection und des deutschen Gesammtvereins, ein bloßes gleichzeitiges, aber von einander unabhängiges Wirken für einen Hauptzweck. Mit großer allseitig freudiger Theilnahme vernahm daher die Versammlung eine auf diese Erklärung des hiesigen Vorstandes ergangene Antwort des Hrn. Ministers der geistl. Angelegenheiten v. 4. d. M., in welcher ausdrücklich ausgesprochen war, es sei im Allgemeinen, was den Anschluß an Leipzig betreffe, in der Allerhöchsten Kabinetsordre v. 14. Febr. d. J. derselbe Grundsatz ausgesprochen, welchen der hiesige Verein als Bedingung seiner Existenz betrachte: „nicht ein isolirtes Nebeneinanderbestehen der preußischen Vereine und des deutschen Gesammtvereins, sondern die organische Einheit freier Wirksamkeit zu dem gemeinsamen Zwecke sei gemeint“; die Beantwortung der Frage, ob sogleich und wie auf ein gemeinsames Statut gleichgeltend für Preußen und das übrige Deutschland hinzuarbeiten sei, solle der gemeinsamen Berathung der Deputirten aller Provinzialvereine überlassen bleiben; jedem Vereine aber solle eine gewisse Freiheit und Unabhängigkeit in der Verwendung der von ihm gesammelten Gelder zustehen müssen. Die Versammlung schöpfte aus diesen Mittheilungen die erfreulichsten Aussichten auf ein schönes Gedeihen in der Sache der Gustav-Adolf-Stiftung auch in unserem Vaterlande und erklärte einstimmig, daß die von dem Vorstande bisher abgegebenen Erklärungen von ihr genehmigt würden.

Digitized by Google

Der

Bote des evangelischen Vereins

der

Gustav-Adolf-Stiftung.

Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Sonntag, 9. Juni 1844. **Nr. 11.**

Die Angelegenheiten des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung in Lippe-Detmold.

Nachdem eine allgemeine, aber doch ziemlich ausführliche Bekanntmachung mit der Entstehung, dem Zwecke und der Wirksamkeit des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung vorausgegangen und solche in unsern vaterländischen Blättern abgedruckt und auch als besondere Broschüre weiter verbreitet war, hat sich am 10. April d. J. auch für das Fürstenthum Lippe zu Detmold ein Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung unter Anschließung an den Gesammtverein dieser Stiftung gebildet. Ueber die Gründung dieses Vereins las man bald darauf eine Anzeige in unsern vaterländischen Blättern, deren Mittheilung hier nicht uninteressant sein möchte:

„Auf geschehene Einladung versammelten sich am 10. April mehrere Freunde der Gustav-Adolf-Stiftung, um zur Bildung eines Vereins für unser Land die Eröffnung zu ergreifen. Da die Theilnahme an besagter Stiftung sich bereits in den meisten Gemeinden des Landes mehr oder weniger bethätigt hat, und das Interesse für dieselbe in der letzten Zeit vielfach angeregt worden ist, so glaubte man in Erwartung eines zahlreichen Beitritts auf die Gründung eines Hauptvereins Bedacht nehmen zu dürfen. Mit Recht schien es dabei den Versammelten als wesentlich, sich dem Gesammtvereine der Gustav-Adolf-Stiftung anzuschließen, damit nicht nur der Zweck, armen, verlassenen und bedrängten Glaubensgenossen zur Stärkung in ihrem Bekenntnisse und zur Aufrechterhaltung oder Begründung ihres Kirchenwesens hülfreiche Hand zu bieten, desto sicherer und großartiger erreicht, sondern auch durch die organische Verbindung aller einzelnen Vereine unter einander das Bewußtsein wieder gewonnen, belebt und erhöhet werde, daß die ganze evangelisch-protestantische Kirche eine Gesammtheit bildet, in deren Mitte sich die Begeisterung für die theuer errungenen Güter und Segnungen der Reformation rege erhalten soll, und die den Beruf hat, als eine geistige Macht allen geheimen oder offenbaren, jetzigen oder

Digitized by Google

künftigen Angriffen auf Geistes- und Glaubensfreiheit in der Nähe und Ferne wie Ein Mann entgegenzutreten. Da zu dem Anschlusse an den Gesammtverein die Annahme der Statuten desselben erfordert wird, so wurden diese ihrem ganzen Umfange nach vorgelesen. Es reihte sich daran die Mittheilung eines Entwurfs zu den Statuten des Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung für das Fürstenthum Lippe.

Nach Vorlesung dieses wurde beschlossen, unsern Durchlauchtigsten Fürsten um gnädigste Genehmigung zur Stiftung eines Hauptvereins für unser Land unterthänigst zu bitten, obige Statuten durch den Druck zu veröffentlichen und sich nach weiterer Berathung über die Annahme derselben zu vereinigen und zur Wahl des Vorstandes zu schreiten. — Ihren vorläufigen Beitritt zum Vereine erklärten darauf durch Namensunterschrift die sämmtlichen anwesenden Personen und darunter die ersten weltlichen und geistlichen Beamten und Räthe zu Detmold.

Nachdem nun die gnädigste Genehmigung unsers Durchlauchtigsten Fürsten zur Stiftung des Vereins unter dem 14. d. M. erfolgt ist, so ergehet hiermit sowohl an alle diejenigen, welche ihren Beitritt bereits erklärt haben, als auch an Alle, welche ferner beizutreten geneigt sind, die ergebenste Einladung, sich am Mittwoch, den 1. Mai d. J., präcis um 3 Uhr im hiesigen Gymnasiums einfinden zu wollen, um an der Vereinbarung über die entscheidende Annahme der Statuten und an der Wahl des Vorstandes Theil zu nehmen."

Althaus.

Diese erwähnte Versammlung, welche ziemlich zahlreich ausfiel und auch von Mitgliedern aus den entferntesten Theilen des Fürstenthums besucht war, ist am 1. Mai dieses Jahres gehalten, und nach mehrfacher Erörterung ist man über die entschiedene Annahme der Statuten übereingekommen und ein Vorstand, bestehend aus einem Vorsitzenden, zwei andern Vorstandsmitgliedern, einem Secretär und einem Kassier, gewählt worden.

Lippe Detmold, den 3. Mai 1844. V.

Die evangelische Gemeinde zu Heldenbergen im Großherzogthume Hessen.

Schon seit länger als 150 Jahren besteht in dem dermalen zum Kreise Friedberg gehörigen, größtentheils katholischen Orte Heldenbergen eine kleine Kirchengemeinde evangelischer Confession, bei welcher theils in dem ihr gehörigen Bethause, theils auch in der daselbst befindlichen gräflich von Rohdeischen Schloßkapelle, seitdem diese Gemeinde gegen Ende des vorigen Jahrhunderts ihre eigenen Pfarrer verloren, der Gottesdienst von Geistlichen der benachbarten evangelischen Pfarreien, unter Beihülfe des an der evangelischen Schule zu Heldenbergen angestellten Lehrers besorgt wird. Mußte es auch von den Evangelischen zu Heldenbergen, die stets mancherlei Druck zu erdulden hatten, vorzugsweise als

Digitized by Google

eine besondere Wohlthat empfunden werden, in Folge der neueren kirchlichen Einrichtungen sich durch eigene Kirchenvorstände den übrigen Gemeinden der vaterländischen Kirche des Großherzogthums gleichgestellt zu sehen, so hatte doch diese kleine Gemeinde seither fortwährend mit den größten Bedrängnissen hinsichtlich ihrer gemeinheitlichen Bestehung zu kämpfen, da es ihr dazu fast gänzlich an äußeren Mitteln fehlte. Gegenwärtig 136 Seelen zählend, bestehet diese Gemeinde fast ohne Ausnahme aus armen Familien. Dazu kommt noch, daß auf dem Bethause derselben eine Kapitalschuld von 380 fl. haftet, deren Zinsen, sowie die Unterhaltungskosten des Bethauses, vielfältige Bedrängnisse herbeiführten. Ferner nicht zu erwähnen: daß diese Gemeinde schon seit Jahren ihren Geistlichen nicht besolden kann, so ist auch der Mangel einer Kirchenorgel um so fühlbarer, als eben der Gottesdienst zum großen Theil durch den Schullehrer allein versehen wird. In einer sehr gedrückten Lage befindet sich daher diese, eine der ältesten Gemeinden evangelischen Glaubens in hiesiger Gegend. Um diese Gemeinde aus ihren bedrängten Verhältnissen zu befreien und sie zugleich in entschiedener Weise aufzurichten, wäre es nicht nur erforderlich, die auf dem Bethause lastende Kapitalschuld von 380 fl. zu entfernen, sondern auch eine Unterstützung von einer ähnlichen Summe zum Ankauf einer Kirchenorgel, sowie zu einer geringen Dotirung und anfänglichen Begründung einer Pfarrbesoldung, welche diese Gemeinde zur Zeit gar nicht hat, ihr zuzuwenden.

Die Gemeinde Unteraltenbernheim in Bayern.

Unteraltenbernheim, ein Dorf mit einer katholischen Kirche, einer katholischen Schule und einem Schlößchen, welches dem Freiherrn von Seckendorf zu Unternzenn gehört, liegt an der Zenn, einem Flüßchen in Mittelfranken des Königreichs Bayern, 1½ Stunde von Windsheim, 4 Stunden von Ansbach, stehet jetzt unter königlich bayerischer Landeshoheit und findet sich in dem königlichen Landgerichtsbezirke Windsheim; seine Einwohner, sowie die Einwohner der stets mit Unteraltenbernheim verbundenen Orte Hechelbach, Limbach, Wimmelbach, wozu auch bis zum Jahr 1814 Oberaltenbernheim gehörte, nahmen, mit wenigen Ausnahmen, gleich im Anfange der Reformation das erneuerte Glaubensbekenntniß an und hatten auch schon sehr frühe evangelische Geistliche.

Nach einer gerichtlichen Aussage eines 76jährigen Greises (Actum Unternzenn den 29. April 1596) „war der erste evangelische Pfarrer zu Unteraltenbernheim Herr Hans aus Geiern, welcher von da im Jahre 1539 weg, als Pfarrer nach Unternzenn zog. Der zweite hieß auch Herr Hans und kam von Ikla (Ickelheim), wo er zuvor Notarius war, dahin. Der dritte war Herr Endres Prenner, kam von Nürnberg und zog später als Pfarrer nach Linden; ihm folgte der vierte, Herr Conrad, welcher von Steigerwald kam und nachher Pfarrer zu Illesheim wurde; nach ihm kehrte der fünfte Herr Endres Prenner von Linden wieder nach Unteraltenbernheim zurück und starb

Digitized by Google

allda. Der sechste, Herr Sebastian Hocheißen, welcher zuvor katholischer Pfarrer zu Sondernohe war, heirathete, bekannte sich zur evangelischen Lehre und wurde auf Bitte der Gemeinde evangelischer Pfarrer zu Unteraltenbernheim; er starb allda 1594."

Nach dessen Tode setzte der Commenthur von Virnsberg, Ernst von Busseck, genannt Münch, einen Meßpriester zu Unteraltenbernheim ein, wogegen zwar der Freiherr von Seckendorf feierlich protestirte und unterm 30. Jan. 1596 die lehensherrliche Hülfe des Herrn Markgrafen Georg Friedrich zu Ansbach anrief; allein der Tod dieses durchlauchtigsten Fürsten, und die darauf folgende vormundschaftliche Regierung, sowie der 1604 erfolgte Tod des Freiherrn Gottfried von Seckendorf, und auch hier eingetretene Vormundschaft über dessen hinterlassenen Sohn Johann Christoph von Seckendorf brachte die kirchliche Angelegenheit von Unteraltenbernheim in Vergessenheit, und von dieser Zeit an waren die Protestanten dieser Orte die verlassene Heerde, die keinen Hirten hatte. Die Erwachsenen suchten nun ihre gottesdienstliche Feier in den zunächst gelegenen evangelischen Kirchen Unternzenn, Obenzenn, Egenhaußen, Linden, Trautskirchen und Unternbibert, nirgends aber waren sie eingepfarrt, sondern mußten alle kirchliche Handlungen in der katholischen Kirche zu Unteraltenbernheim durch den katholischen Geistlichen von Sondernohe verrichten lassen und ihre Kinder in die katholische Schule zu Unteraltenbernheim schicken. Die Erwachsenen und Gesunden suchten den Genuß des heiligen Abendmahls nach freier Wahl in denen Kirchen, in welchen sie am meisten ihre Gottesdienste gehalten hatten; die Kinder erhielten keinen anderen Religionsunterricht von Lehrern oder Geistlichen, als zur Zeit der Confirmation, wo sie die Aeltern einige Wochen zuvor zu denjenigen benachbarten evangelischen Geistlichen, von welchen sie sie wollten confirmiren lassen, zum Unterrichte sandten. Alte, Schwache, Kranke mußten beinahe gänzlich der Belehrungen und Tröstungen der Religion entbehren; denn, wie wenig die Meisten in und bei sich selbst fanden, läßt sich wohl bei einer solchen Jugendbildung denken! Darum fühlte auch der größte Theil dieser Gemeinde seine traurige Lage tief, fühlte innig den Hunger und den Durst nach dem Brod und Quell des Lebens, und Jahrhunderte konnten die Sehnsucht nach einem Seelenhirten, nach einem eigenen Hause des Herrn und nach religiöser Jugendbildung nicht vernichten.

Schon vor 100 Jahren hatte die Gemeinde bei ihren damaligen Obrigkeiten den Antrag gestellt: daß man ihr doch wenigstens einen evangelischen Schullehrer geben möge, konnte es aber nicht erlangen.

Die von Sr. Maj. dem Könige Max Joseph seinem Volke gegebene Verfassungs-Urkunde, insonderheit das constitionelle Edict über die äußeren Rechtsverhältnisse der Einwohner des Königreichs Bayern in Beziehung auf Religion und kirchliche Gesellschaften gab ihnen neue Hoffnung zur Erfüllung ihrer so lange gehegten frommen Wünsche und Sehnsucht und erweckte sie zu neuer Thätigkeit.

Die Gemeinde, welche gegenwärtig 369 Seelen zählt, wählte aus ihrer Mitte Männer an ihre Spitze, die nicht nur das volle Vertrauen der ganzen Gemeinde besaßen, sondern deren rastloser Eifer und unet-

Digitized by Google

müdetes Bemühen für diese Sache auch verdient, daß ihre Namen der Zukunft aufbewahrt bleiben. Sie sind:

Johann Georg Daubinger, damals Gemeindevorsteher zu Unteraltenbernheim.
Georg Wolfgang Müller, Bäcker-Meister allda.
Thomas Heinlein, Wirth allda.
Georg Friedrich Horneber, Bauer zu Hechelbach.
Georg Michael Hartmann, Bauer allda.
Johann Georg Horneber, Bauer zu Limbach.
Johann Bendheimer, Bauer allda.
Leonhard Salzner, Bauer zu Wimmelbach.

Diese Männer ersuchten, Namens ihrer Gemeinden, den Pfarrer Lützelberger zu Trautskirchen, weil er seither bei dem größten Theile dieser Gemeinde Beichtvater gewesen sei, sich ihrer väterlich anzunehmen und sie mit Rath und That zu unterstützen, damit die zerstreute Heerde unter einen Hirten gesammelt und für sie wahre Seelensorge gepflegt werde.

Unterm 25. Mai 1828 reichte nun die Gemeinde eine unterthänige Bitte bei dem königl. protestantischen Consistorium zu Ansbach ein, schilderte die traurige Lage, in welcher sie sich in kirchlicher und religiöser Hinsicht befände, und bat um die Erlaubniß, eine eigene protestantische Gemeinde bilden zu dürfen, worauf sie die gnädige Zusicherung erhielt: „Daß, sobald sie sich über einen nöthigen Fond zur Besoldung eines Geistlichen werde ausgewiesen haben, ihrem Wunsch entsprochen werden sollte."

Dieß gute Werk zu fördern, vereinten sich mit obengenannten Männern noch namentlich:

Johann Leonhard Hitz, gegenwärtig Vorsteher der Gemeinde Unteraltenbernheim.,
Philipp Nikolaus Knörr, Bauer allda,
Johann Georg Schmidt, Bauer von Hechelbach,
Georg Friedrich Horneber, Bauer zu Limbach,
Valentin Kilian, Bauer von Wimmelbach;

veranstalteten nun eine Subscription bei ihren protestantischen Gemeindegliedern und brachten zu einem Fundations-Capital durch Unterschriften die Summe von 1033 fl. zusammen. Dazu stellten sie den Bezug von Schulgeldern und Accidenzien, womit sie eine jährliche Besoldung von 300 fl. zusammenzubringen hofften, und baten hierauf bei dem königlichen Consistorium: daß man ihnen einen ständigen Pfarr-Vicar geben möge, welcher Schule und Kirche zusammen versehen könnte. Zugleich stellten sie in einer allerunterthänigsten Vorstellung die Bitte: daß ihnen nach dem constitutionellen Edict über die äußern Rechtsverhältnisse des Königreichs Bayern in Beziehung auf Religion und und kirchliche Gesellschaft, da die Protestanten zwei Drittel der gemischten Gemeinde ausmachten und in diesem Verhältnisse stets zur Erhaltung der Kirche beigetragen hätten, der Simultan-Gebrauch der Kirche zu Unteraltenbernheim und Ausscheidung des Kirchenvermögens gestattet werden möge; erhielten aber von dem königl. Ministerium zur Resolution: „aus

Digitized by Google

den mit Bericht vorgelegten Verhandlungen ergebe sich, daß ein Simultan-Gebrauch der Protestanten in Unteraltenbernheim bisher zu keiner Zeit stattgefunden habe, und daß im Gegentheil die Protestanten in Absicht auf liturgische Handlungen noch im Verband zu der katholischen Pfarrei Sondernohe, welcher jenes Filial angehöre, sich befunden hätten, und da die Theilnahme derselben an den Kosten der Unterhaltung der Filial-Kirche zunächst auf das eben erwähnte Verhältniß zu beziehen sei, so bestehe kein Grund, dem Antrag der Protestanten in den genannten Orten wegen Ausübung eines Simultangebrauchs und Ausscheidung eines Antheils an dem Vermögen der Kirche zu Unteraltenbernheim im Administrativweg eine Folge zu geben."

Da nun von dieser Zeit an selbst die Katholiken, welche früher mit ihren protestantischen Ortseinwohnern stets in freundschaftlichem Vernehmen gestanden hatten, aufgeregt durch ihren damaligen Geistlichen, auf eine gehässige Weise den Protestanten entgegentraten, und diese darum selbst ihre unwidersprechlichsten Rechte immer nur durch Entscheidungen von höheren und niederen Gerichten mittels eines Gerichtsanwaltes zu erlangen suchen mußten, wodurch schwerer Kostenaufwand ihnen verursacht wurde, so war es bei dem ohnehin sehr geringen Vermögensstande der Gemeinde unmöglich, ihr Recht zu einem gemeinschaftlichen Gebrauch der Kirche auf dem Rechtsweg geltend zu machen; darum entschloß sie sich, ohne ihre Rechtsansprüche aufzugeben, einstweilen einen Betsaal zum Gebrauch ihrer Gottesdienste herzustellen, suchte um höchste Erlaubniß dazu nach, miethete, nachdem die hohe Erlaubniß ertheilt war, in Unteraltenbernheim ein Haus und ließ den ganzen innern untern Raum des Hauses statt der zuvor darinnen gestandenen Scheide-Wände nun mit Säulen unterstützen, mit den nöthigen Fenstern versehen und so zu einem recht freundlichen Betsaal einrichten.

Jedes Gemeindeglied wetteiferte mit dem andern, auf den Altar des Herrn Alles, was ihm möglich, als Opfer niederzulegen, und so konnte das Fundations-Capital auf 2279 fl. erhöht werden. Die Wohlhabenden stifteten heilige Gefäße, Kirchenagenden, Kirchenbücher, kleideten den Altar ꝛc., und wohlwollende Glaubensbrüder aus der Nähe und Ferne, besonders aus Nürnberg und Fürth, gerührt durch den religiösen Sinn dieser Gemeinde, trugen freiwillig das Meiste dazu bei, daß dieß Bethaus schön zum Gottesdienst eingerichtet und mit einer Orgel versehen wurde. Rührende Beispiele, wie wunderbar Gott die Herzen der Menschen für diese Sache leitete, bewahren die diesseitigen Manual-Acten der Zukunft auf.

Die Gemeinde miethete zugleich auch in Unteraltenbernheim eine große Stube und richtete solche zu einem Lehrzimmer für die Schuljugend ein. Rühmend muß dabei erkannt werden, daß die Eigenthümer sowohl des Hauses zum Betsaal, Bäcker-Meister Georg Wolfgang Müller, als des Hauses zum Lehrzimmer, Wirth Thomas Heinlein, für die 3 ersten Jahre auf den Miethzins Verzicht leisteten.

Ende October 1833 wurde der Pfarramts-Candidat Herr Johann Erdmann Christian Dolwezel aus Neuhof als stabiler Vicar nach Unteraltenbernheim designirt und ihm von königl. Regierung die Schul-, vom königl. Consistorium aber die kirchlich-liturgischen Geschäffte über-

Digitized by Google

tragen. Unbeschreiblich war für diese Gemeinde die Wonne, als der genannte Geistliche am 26. Jan. 1834 Dom. Septuag. zum erstenmal in diesem Bethause öffentlichen Gottesdienst hielt. Vier Jahre wirkte dieser erste evangelische Geistliche nicht ohne großen Nutzen in Kirche und Schule für diese Gemeinde, wo er dann den Ruf als Pfarrer nach Röthenbach bei St. Wolfgang annahm.

Das königl. Consistorium gab hierauf dieser braven Gemeinde Ende des Jahrs 1838 in der Person des Herrn Gottlieb Andreas Heinrich Wagner aus Nürnberg einen zweiten würdigen Geistlichen, welcher am 4. Dec. 1838 daselbst aufzog. Schon unter dem ersten Geistlichen hat sich der Schulgehülfe Herr Joh. Christoph Schübel aus Ullstadt großes Verdienst um diese sich neubildende Gemeinde durch Gesangunterricht und Gesangleitung erworben, und der gegenwärtige Schulgehülfe Herr Friedrich Kolb aus Emskirchen fährt rühmlich in dieser Bildung fort.

So weit ist unter Gottes Beistand und Segen das fromme Werk gelungen; die Protestanten sind nun förmlich aus der katholischen Pfarrei Sondernohe, wo jetzt auch ein anderer katholischer Geistliche ist, ausgepfarrt, haben ihren eigenen Geistlichen, eigenen Gottesdienst und eigene Schule; auch verwelket nun nach und nach der eingestreute böse Same der Zwietracht und des Hasses zwischen Katholiken und Protestanten, und der vorher waltende Geist der Eintracht und Verträglichkeit findet sich, wenn auch langsam, doch wieder ein; aber schwere Lasten haften auf dieser armen Gemeinde! — sie muß Miethzins für Bethaus, Schullocal und für die Wohnungen des Geistlichen und Schullehrers, sowie die Besoldungen für Beide meist aus eigenen Mitteln, nächstdem bedeutende Prozeßkosten bezahlen, und es ist, wenn sie sich auch vor der Hand mit ihrem jetzt eingerichteten Bethause begnügen will, doch besonders eine eigene Pfarrwohnung und ein Schulhaus sehr zu wünschen.

In der Absicht nun, dieser hart gedrückten, aber sehr würdigen Gemeinde ihre schwere Lage etwas erleichtern zu helfen, hat der Pfarrer Lützelberger im festen Vertrauen auf Gott, der den guten Geist bei dieser Gemeinde erweckt und ihn recht auffallend bei den großen Hindernissen, welche ihr immer auf's neue in den Weg gelegt wurden, erhalten, gestärkt und fortwährend belebt hat, eine Sammlung von Predigten zum Besten dieser neuen protestantischen Gemeinde im Jahre 1840 veranstaltet, welche 2000 fl. eintrug.

Doch ist damit den Bedürfnissen nicht abgeholfen worden. Alle Privatmittel der Gemeinde sind erschöpft, die Zinsen des Besoldungsfonds reichen nicht aus zur Besoldung des Pfarrers; die Gemeinde muß jährlich zuschießen; sie hat jährlich ungefähr 800 fl. Steuern zu geben und an die römisch-katholische Pfarrei Sondernohe Zehnten; der Betsaal ist sehr baufällig, schon jetzt zu eng und wird noch viel mehr zu eng werden, wenn die Gemeinde Oberaltenbernheim zum Gemeindeverbande tritt, wo dann für wenigstens 600 Personen Platz sein muß. Eine in Aussicht stehende Collecte wird nach den bisherigen Erfahrungen viel zu wenig ertragen. Auch ein eigenes Schulhaus fehlt der Gemeinde. Möchte der Verein sie bald unterstützen dürfen.

Digitized by Google

Dritte berichten über die Gemeinde Folgendes: Wer es wahrhaft fühlen will, was es heißt, „hier ist eine Hütte Gottes bei den Menschen", der besuche die Gemeinde bei ihrem Gottesdienste. Nach einstimmigem Zeugniß ist noch keiner hinweggegangen, ohne einen tiefen Eindruck empfangen zu haben. Die Stille, der Ernst, die da herrschen, der harmonische Gesang einer auch in dieser Hinsicht erst neu herangebildeten Gemeinde erheben das Herz nicht weniger, als es die Predigt des göttlichen Worts zu thun vermag. Die Kinder erhalten jetzt guten Elementar- und Religionsunterricht, und mit zitternder Freudenthräne im Auge sagen die Aeltern: unsere Kinder verstehen mehr, als wir.

Gesang
bei der
Jahresfeier
des
protestantisch-kirchlichen Hülfsvereins zu Basel
den 3. Juni 1844.

Mel. Wachet auf, ruft uns die Stimme ꝛc.

Vom Chor.

Wachet auf, erhebt die Blicke
Laut mahnen uns die Weltgeschicke,
Es dränget hart der Brüder Noth;
Seht, gekommen ist die Stunde,
Die uns vereint zu schönem Bunde,
Zu thun, was uns der Herr gebot.
Laßt nicht die Hände ruh'n;
Das Gute laßt uns thun
An Jedermann im rechten Geist,
Doch wie es heißt,*)
An den Genossen allermeist.

Von der Gemeinde.

Wachet auf und schaut das Gute,
Das ihr der Väter Muth und Blute,
Der Treu' bis in den Tod verdankt;
Auf! und löst die alten Schulden;
Wie lange soll sich noch gedulden
Das Schifflein, das im Sturme schwankt?
Eilt ihm zur Hülf' herbei;
Es segle froh und frei,
Vom Liebeshauch die Brust geschwellt,
Durch alle Welt:
Gott ist es, der das Steuer hält.

---

*) Gal. 6, 10.

Digitized by Google

Vom Chor.

Wachet auf! in allen Landen
Erheben ſich, vom Tod erſtanden,
Die Zeugen friſcher Glaubensmacht;
Werdet müde nicht im Werke,
Der Gott des Rechts iſt unſre Stärke,
Und ſeinem Lichte weicht die Nacht;
Drum wirkt, dieweil es Tag,
So heiß er glühen mag;
Es reift die Frucht am Sonnenglanz;
Der Aerndte Kranz
Wiegt auf die Mühen voll und ganz.

Von der Gemeinde.

Wachet auf! die Zeit zum Wachen
Soll alle Glieder munter machen,
Und keines trete ſcheu hintan;
Leidet eins, ſo leiden alle,
Drum wachet! daß nicht eines falle,
Und ſtehet freudig Mann für Mann.
So ſtreitet wacker fort
Und haltet feſt am Wort:
Vom Himmel her ſtrahlt uns ein Licht,
Es trüget nicht,
Und Gott iſt unſre Zuverſicht.

Hagenbach.

Hamburgiſcher Verein der Guſtav-Adolf-Stiftung.

Wenn ſich die evangeliſche Kirche an allen Enden Deutſchlands enger zuſammenſchließt, um gemeinſam den bedrängten und hülfsbedürftigen evangeliſchen Gemeinden ihre Unterſtützung zuzuwenden und dem Rufe des Apoſtels nachzukommen: „Laſſet uns Gutes thun an Jedermann, allermeiſt aber an des Glaubens Genoſſen", ſo konnte Hamburg, nach dem gewaltigen Schickſale, welches es erfahren, und bei dem Hinblick auf die Trümmer ſeiner Kirchen wohl eine Zeitlang zögern, dieſem Vereine beizutreten, aber auf die Dauer ſich von demſelben fern halten konnte es nicht. Die großartige Theilnahme, welche wir in unſerm Unglück erfuhren, das in Wahrheit als ein gemeinſames empfunden und getragen worden iſt, mußte uns die heilige Verpflichtung auflegen, auch dieſem Werke evangeliſchen Gemeinſinnes nicht fremd zu bleiben. In dieſem Sinne iſt der Aufruf, der von einem Theile der Unterzeichneten ausging, aufgefaßt worden. Zwei ſeitdem gehaltene Verſammlungen hatten ſich einer zahlreichen und lebhaften Theilnahme zu erfreuen. In der erſten Verſammlung traten dem Vereine 200 Mitglieder bei, und ſeitdem iſt die Anzahl auf das Doppelte gewachſen. In der zweiten Verſammlung ſollte der Vorſtand gewählt werden, und war zu dem Ende ein Verzeichniß der Mitglieder jedem derſelben zuvor über-

Digitized by Google

sendet. Da aber von mehreren Hundert Anwesenden Stimmzettel übergeben wurden, so reichte zur Vergleichung derselben die Zeit nicht aus; es wurde daher dieses Geschäfft von der Versammlung einer Commission übertragen. Nach Maaßgabe der in der ersten Versammlung beliebten Statuten sollte der Vorstand aus zwölf Personen bestehen, und die Wahl ist auf die Unterzeichneten gefallen.

Am heutigen Tage, demselben, an welchem vor zwei Jahren Gott unsere Gebete erhörte und dem Verderben, das unserer Stadt den Untergang drohte, ein Ziel setzte, sind wir im neuen Schulgebäude, über welchem Gott seine schützende Hand hielt, zusammengetreten. Wir hoffen, daß Gott auch dem Werke, welches wir heute in seinem Namen beginnen, zum Segen der evangelischen Kirche, aber auch zum Segen unserer Stadt seine Gnade verleihen werde.

Hamburgs Bürger, das ist unsere Ueberzeugung, werden, indem sie den bedrängten evangelischen Gemeinden ihre helfende Hand bieten und so eine heilige Schuld entrichten, um so freudiger und getroster zu dem Bau ihrer Gotteshäuser sich wenden, der ja auch durch so manche Liebesgaben von nah und fern gesegnet ist.

Den Statuten gemäß sind Hr. Dr. Alt und Hr. Dr. Schmaltz zu Vorstehern, Hr. Dr. Geffcken, Hr. Professor Wurm und Hr. Dr. Gries zu Secretären, Hr. J. M. Mutzenbecher und Hr. Physikus Dr. Bueck zu Kassenführern erwählt, und ist der Lohnbediente Friedrich Saltzmann als Bote des Vereins angestellt.

Wir wenden uns nunmehr, durch das Vertrauen unserer Mitbürger berufen, zunächst an die Mitglieder des Vereins und zeigen ihnen an, daß wir ihnen demnächst durch unsern Boten unser Subscriptionsbuch mit der Bitte vorlegen werden, den jährlichen Beitrag, welchen sie unserm Vereine bestimmen, gefälligst zu bezeichnen*), und ist der genannte Bote von uns bevollmächtigt, diese Beiträge sodann einzukassiren und an den ersten Kassenführer abzuliefern.

Nachdem aber durch die Wahl des Vorstandes unser Hamburgischer Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung als völlig constituirt angesehen werden kann, wenden wir uns nun auch vertrauensvoll an unsere andern Mitbürger. Gewiß nicht gering ist auch unter ihnen die Zahl derer, welchen die Noth und Bedrängniß ihrer evangelischen Glaubensbrüder zu Herzen geht, worüber so mannichfaltige Beweise und Actenstücke uns vorliegen, und sie haben wohl nur den Zeitpunkt der völligen Bildung des Vereins abgewartet, um demselben als Mitglieder beizutreten. Möchten sie denn ihre Geneigtheit dazu Einem unter uns

---

*) Die betreffenden Paragraphen der Statuten lauten: §. 2. Mitglied des Vereins wird Jeder, der sich zu einem jährlichen Beitrage von 4 Schilling verpflichtet; diejenigen, welche wenigstens 3 Mark jährlich beitragen, haben zugleich Stimmrecht bei den Versammlungen und Berathungen. §. 3. Alle Mitglieder werden nebst den zugesagten Beiträgen in ein Register verzeichnet. Außerordentliche Geschenke, sowie Vermächtnisse, werden in ein besonderes Buch eingetragen und nach dem Willen der Geber, welche als Wohlthäter des Vereins gelten, pünktlich verwendet.

Digitized by Google

mündlich oder schriftlich erklären. Eine demnächst zu haltende öffentliche Versammlung wird uns die freudige Ueberzeugung gewähren, daß sich unser Hamburg auf eine würdige Weise dem Gesammtvereine anschließen könne, und uns in den Stand setzen, angemessene Vorschläge über die Verwendung der von uns gesammelten Mittel zu machen. Und so sei dieß Liebeswerk evangelischen Gemeinsinns der wohlwollenden Förderung unserer Mitbürger, vor Allem aber dem Segen dessen empfohlen, der schon so manchen reichen Segen darauf gelegt hat.

Hamburg, den 8. Mai 1844.

Dr. Johann Wilhelm Alt, Pastor zu St. Petri.
Jakob Heinrich von Ahsen, Prediger zu St. Michaelis.
Heinrich Wilhelm Bueck, Med. & Chir. Dr. Physikus.
Dr. Johann Geffcken, Prediger zu St. Michaelis.
Johann Friedrich Justus Greineisen, Prediger zu St. Jakobi.
Hermann Gries, J. U. Dr.
Johann Ulrich Keßler, Prediger der deutsch-reform Gemeinde.
Franz Matthias Mutzenbecher.
Dr. August Jakob Rambach, Pastor zu St. Michaelis, Rev. Min. Senior.
Dr. Moritz Ferdinand Schmaltz, Pastor zu St. Jakobi.
Dr. Ludwig Christian Gottlieb Strauch, Pastor zu St. Nikolai.
Christian Friedrich Wurm Dr., Professor am Gymnasium.

Nachrichten.

In Sachen des bayerischen Verbots. Sonderbar! Angeblich (aber nicht wirklich) in einem preußischen Gustav-Adolf-Verein, der noch gar nicht zum E. V. d. G. A. St. gehört, gethane Aeußerungen über das, was der Gesammtverein beabsichtige, sind der Grund gewesen, warum in Bayern der E. V. d. G. A. St. verboten worden ist, und jetzt liest man in den Zeitungen: In einer Gegennote an Preußen soll die bayerische Regierung erklärt haben, daß sie der Abtheilung des Gustav-Adolf-Vereins, die unter dem Schutze des Königs von Preußen stehe, keine revolutionäre Tendenzen beilege, daß aber die Vereine in den übrigen Bundesstaaten nicht eine gleiche Garantie darböten, ja, daß es zweifelhaft sei, ob alle Leiter derselben die Grundsätze des augsburgischen und helvetischen Bekenntnisses festhielten und nicht vielmehr den modernen Doctrinen von Strauß und Consorten zugethan wären. Unter diesen Umständen könne man es einem katholischen Fürsten wohl nicht verdenken, wenn er Anstand nähme, den Gustav-Adolf-Verein in seinem Lande zuzulassen.

Tarnowitz in Schlesien. (Aus einem Briefe des dort. Hrn. Pastors.) Nachdem auch in Schlesien ein protestantischer Verein der Gustav-Adolf-Stiftung entstanden und seit dem letzten Winter volle Genehmigung des Staates erhalten hatte, machte ich, als Mitglied desselben, den Versuch, im Bereiche meiner Pfarrei einen Zweigverein desselben zu bilden, mit der Aufgabe, die Zwecke der Gustav-Adolf-Stiftung theils im Allgemeinen, theils besonders in unserer Nähe zu fördern und namentlich dafür Sorge zu tragen, daß denjenigen armen Mitgliedern meiner Gemeinde, welche 2 bis 4 Meilen von der Kirche entfernt wohnen, kostenfreie Gelegenheit geboten würde, ihre Kinder in die Stadt zu bringen und daselbst wenigstens ein Vierteljahr behufs des Religions-Unterrichtes vor der Confirmation in Pension haben zu können.

Digitized by Google

Meine Pfarrkinder aller Classen nahmen meine Absicht auf's freudigste auf, so daß heute, nachdem noch nicht ein Monat seit der ersten Unterschrift verflossen ist, bereits 136 Mitglieder sich unterzeichnet und sich zu einem Beitrage von mehr als 50 Rthlr. verpflichtet haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Zahl der Mitglieder bis auf 200 wenigstens steigen, und es ist dieß gewiß ein nicht geringer Erfolg bei einer Gemeinde, die noch nicht ganz 400 Hausväter, resp. selbstständige Angehörige, zählt und deren größere Hälfte dem Tagelöhnerstande angehört.

Großenhain, in Sachsen, den 9. Mai. Gestern trat auch hier ein Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung mit einer großen Zahl von Mitgliedern (bis jetzt 460 wirkliche) aus Stadt und Ephorie Hain in's Leben. In der von dem hiesigen Superintendenten bei der ersten Haupt- und Organisationsversammlung gehaltenen Eröffnungsrede legte derselbe besonders an der Geschichte der Begründung evangelischer Gemeinden in den österreichischen Staaten seit Kaiser Josephs Toleranzedict vom 15. October 1781 anschaulich dar, warum die Mehrzahl dieser Gemeinden der Unterstützung zur Erhaltung ihres kirchlichen Wesens so bedürftig sei, und wie es eben jetzt, wo die betreffenden Regierungen ihren protestantischen Unterthanen freie Religionsübung nicht mehr versagten, nur der Unterstützung derselben mit Geldmitteln bedürfe, während unsere Vorältern so oft den mit finsterem Hasse verfolgten und verjagten Brüdern eine Freistatt brüderlich eröffnet hätten. Der Redner wies ferner nach, wie der Gustav-Adolf-Verein seinem ganzen Wesen nach nicht entfernt eine Demonstration gegen die katholische Kirche sei, mit deren an christlicher Erleuchtung, vor allen in den deutschen Landen, täglich wachsenden Gliedern sich das Band der gegenseitigen Achtung und Liebe, trotz einzelnen gehässigen Geschreies, immer fester knüpfe, wohl aber in des Wortes edelstem Sinne eine thatsächliche Demonstration gegen den allen Lebensnerv der Völker und Staatsverfassung zerstörenden religiösen Indifferentismus, wie gegen den der protestantischen Kirche gemachten Vorwurf einer inneren Zerrissenheit sei, und deßhalb gewiß immer mehr auch bei den katholischen Regierungen wohlwollende Beachtung finden werde.

Friedberg. Am 29. Mai fand dahier die Jahresversammlung des Wetterauer Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung statt. Es hatte sich trotz des schlechten Wetters und mehrerer anderer ungünstig wirkenden Ursachen doch eine bedeutende Anzahl von Mitgliedern des Vereins in der Burgkirche vereinigt, um den Berathungen und dem derselben vorausgehenden Gottesdienste beizuwohnen. Der Präsident des Vereins, Herr Director Dr. Crößmann predigte, nachdem das Lied Nr. 481 des Hess. Gesangbuchs gesungen war, über 2 Kor. IX. und beantwortete die Frage: »was wir uns vorhalten müssen bei der Noth vieler protestantischen Brüder?" in folgender Weise: 1) daß diese Noth wirklich vorhanden ist; 2) daß das Gefühl der Gemeinschaft uns drängt, dieser Noth nach Kräften abzuhelfen; 3) daß es nicht auf die Größe der Gabe ankommt, sondern „den fröhlichen Geber hat Gott lieb;" 4) daß es einen großen Segen bringt, uns selbst und den Andern, wenn wir ihrer Noth in thätiger Liebe gedenken. Wenn der Einsender von sich auf Andere schließen darf, so muß dieser Vortrag bei allen Anwesenden einen tiefen und, will's Gott, bleibenden Eindruck hervorgebracht haben. — Nach der Predigt verlas der Secretär, Pfarrer Matthias, den Rechenschaftsbericht, der sich jedoch, von der Ansicht ausgehend, daß Viele der Anwesenden mit dem Stande der ganzen Sache nur erst wenig bekannt seien, nicht auf den Wetterauer Zweigverein beschränkte, sondern auch den Hessischen Hauptverein und den evangelischen Verein der Gustav-Adolf-Stiftung nach seinen Gefahren, Kämpfen und Siegen betrachtete. — Darauf folgten einige, jedoch nur localinteressante Verhandlungen; die Jahresversammlung für 1845 wurde wieder als in Friedberg am Mittwoch nach Pfingsten zu halten festgesetzt; die Anwesenden wurden auf die Versammlung nach Gießen eingeladen; die von dem Leipziger Centralcomité ausgegebenen Sammelbüchlein durch Herrn Prof. Dr. Sell empfohlen und in einzelnen Exemplaren zu geeignetem Gebrauche ver-

Digitized by Google

theilt. Wir hoffen, daß diese Versammlung zur Förderung der guten Sache das Ihrige beitragen werde; wir säen und begießen — Gott, der Herr, gebe das Gedeihen!

Berlin, 8. Mai. Die Sache des Gustav-Adolf-Vereins scheint auch hier in Berlin Anklang zu finden und zwar in weiteren Kreisen, als man Anfangs erwarten mochte. Der „vorläufige Verwaltungsrath" sendet so eben an die Unterzeichner ein alphabetisches Verzeichniß der Mitglieder, nach welchem er deren, wie die Zuschrift bemerkt, gegenwärtig 1112 zählt. Die gezeichneten jährlichen Beiträge derselben belaufen sich auf 1293 Thlr. In dem Verzeichnisse finden wir nicht nur alle Stände, sondern auch alle Confessionen vertreten. Die vorwiegende Färbung wird man erst aus der Zusammensetzung des nun zu wählenden ordentlichen „Verwaltungsrathes" ersehen können. Derselbe wird aus 24 mit absoluter Stimmenmehrheit gewählten Männern bestehen. Eine erste Wahl wird mit relativer Stimmenmehrheit 48 Candidaten für die engere Wahl bezeichnen, und für diese erste Wahl soll bis zum 11. Mai die Stimmabgabe beschlossen sein. Die Generalversammlung wird noch hinausgeschoben. Weiter hören wir von hier, daß für die Protestanten in Unteraltenbernheim bei Nürnberg zu Beiträgen aufgefordert wird, nachdem man in Bayern die des Gustav-Adolf-Vereins nicht annehmen will. Dieser Verein macht übrigens hier immer größere Fortschritte, und wenn die Wirkungen dieser religiösen Verbindung auch in der Gegenwart weniger sichtbar hervortreten, so zweifeln wir doch nicht, daß sie von Dauer sein werden, mehr als die so vieler andern Vereine in unsern Tagen.

Ebendaher. 1. Juni. Gestern Nachmittag fand in der Neuen Kirche die erste Generalversammlung des hiesigen Gustav-Adolf-Vereins zur definitiven Wahl des Verwaltungsraths statt, wozu sich über 400 Personen eingefunden hatten. Bischof Dr. Neander setzte hierbei in eindringlicher Rede den Zweck des Vereins im Allgemeinen und der Wahlversammlung auseinander. Er berührte dabei, wie sich auch „Mißtrauen und Abneigung" dagegen geltend gemacht, und wie der Verein durchaus nicht darauf ausgehe, eine der christlichen Kirchen herabzuwürdigen oder die Fackel der Zwietracht anzuzünden, oder gar Genossen einer anderen Kirche herüberzuziehen. Aber das Erscheinen und Auftreten der Stiftung, welche nur die eigenen Glaubensgenossen erhalten wolle, wäre als „Schutzwehr der evangelischen Wahrheit und Freiheit" nothwendig geworden und werde auch nur in diesem Sinne wirken.

Aus der Altmark, 18. April. (M. Z.) Auch die Altmark hat sich für die große deutsche Angelegenheit der Gustav-Adolf-Stiftung ausgesprochen. In Folge einer Einladung des zu Stendal erscheinenden Intelligenzblattes hatte sich nämlich am 17. d. M. eine Anzahl von dortigen und auswärtigen Freunden der genannten Stiftung im Rathhaussale daselbst eingefunden, die sich zu „einem altmärkischen Zweigverein zur Gustav-Adolf-Stiftung, mit Anschluß an den Halleschen Hauptverein", verbanden. Mehrere Diöcesen haben ihre Theilnahme bereits zugesichert; von den übrigen sieht sie zu erwarten.

Lauban, 17. April. (B. a. d. N. G.) Nächstens wird in unserer Kreisstadt ein Verein zur Gustav-Adolf-Stiftung zusammentreten, dem sich viele ehrenwerthe Männer aus allen Ständen anschließen wollen. Als den Veranlasser zu diesem vielseitig gewünschten Verein nennt man Se. Excellenz den General-Lieutenant von Hiller, der seit 12 Jahren, allgemein geachtet und geehrt, in unserem Kreise lebt.

Holstein. Altona, 4. Mai. (A. M.) In den Adreß-Comtoir-Nachrichten liest man den von dem Dirigenten und dem Secretär des Vorstandes unseres Gustav-Adolf-Vereins abgestatteten Bericht über die förmliche Constituirung und die nunmehr angenommenen Statuten desselben. In der zweiten General-Versammlung, die am 24. April gehalten wurde, fanden sich 133 einen Jahresbeitrag leistende und folglich stimmberechtigte Mitglieder; die gezeichneten Beiträge, mit Inbegriff der einmaligen, ergaben die Summe von 629 Mark 7 Schilling.

Digitized by Google

Braila. Es hat sich hier vor kurzem eine evangelische Gemeinde gebildet, welche wahrscheinlich von dem evangelischen Pastor Holzschuher aus Jassy mit dem jährlich zu gewissen Zeiten zu veranstaltenden Gottesdienste versehen werden wird. Der königl. Preuß. General-Consul, Geh. Reg. Rath Neigebaur, soll sich bei dem Fürsten der Walachei dafür verwandt haben, daß dieser Gemeinde ein Grundstück zum Bau einer Kirche geschenkt werde. Die griechische Religion kennt den Grundsatz nicht, daß außer ihrer Kirche kein Heil sei. So hat auch der Bruder des Fürsten, der Premier-Minister Styr, der evangelischen Kirche in Bukarest, als vor einigen Monaten von dem Bau einer neuen dortigen Kirche die Rede war, ein Geschenk von 2000 Piastern gemacht.

Von der Eider. Der Schleswig-Holstein-Lauenburgische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung ist in der letzten Generalversammlung zu Frankfurt a. M. als ein Hauptverein anerkannt worden. Die Sache wird hier, sagt die Wes. Ztg., ganz allgemeine Volkssache, der protestantische Gemeingeist wird belebt und bethätigt sich in wirklich bedeutenden Beiträgen. Es ist aber dabei eine auffallende Erscheinung, daß sich das rein protestantische Dänemark dabei ganz theilnahmlos verhält, während Schweden bekanntlich seine Theilnahme bedeutend bethätigt.

Breslau, 6. Mai. Das Maiheft des hiesigen „Propheten" bringt eine interessante Notiz über den „protest. Verein der Gustav-Adolf-Stiftung in Schlesien." Man weiß bereits, daß die durch Beschluß der Generalversammlung vom 24. Januar geänderten Statuten die höhere Genehmigung erhalten haben; ihr folgte die Eröffnung: es liege in der Absicht, „unter sämmtlichen preußischen Vereinen eine Verständigung über die Frage herbeizuführen, in welcher Weise zur Erhaltung der Einheit die Verbindung mit der Stiftungs-Direction zu Leipzig, welche jedenfalls stattfinden soll, zu bewerkstelligen sei, ohne daß dieser Einheit die angemessene Selbständigkeit der preußischen Vereine zum Opfer gebracht werde." Ueber diese Frage sollen sich Deputirte der preußischen Vereine in Berlin vereinigen und zugleich in Erwägung ziehen: „wie für die preußischen Vereine ein gemeinsames Organ gewonnen wird, mittels dessen sie behufs Aufstellung und Festhaltung gewisser gemeinsamer Gesichtspunkte und Interessen unter sich leicht verhandeln können, das sie aber auch in den Stand setzt, in der Lösung der Aufgabe, die alle haben, unter sich selbst entstehende Conflicte zu beseitigen und in möglichster Uebereinstimmung zu verfahren." Das königl. Ministerium ist ferner noch der Ansicht, daß von einer Unterordnung der Provinzial-Vereine unter einen in Berlin zu bildenden Central-Verein nicht die Rede sein könne. Endlich wurde der schlesische Provinzialverein aufgefordert, einen oder zwei Deputirte aus seiner Mitte zu erwählen, welche zu einem noch zu bestimmenden Zeitpunkte mit denen der übrigen Vereine in Berlin zusammentreten sollen. Die Wahl erfolgte am 16. April und fiel auf den Herrn Consistorialrath Falk und Herrn Prof. Suckow.

Büdingen. Der Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung für Büdingen und die Umgegend ist im Mai l. J. zusammengetreten und zählt in seiner Mitte schon jetzt 500 Mitglieder. Die edeln und echt christlichen Zwecke der Stiftung fanden den allgemeinsten Anklang. Wenn man auch schon an sich darauf rechnen durfte, daß in diesen Gegenden für das große Werk der Liebe die wärmste Theilnahme ebenso wie in andern Theilen des deutschen Vaterlandes erwachen würde, so gebührt doch einigen hochgeachteten Männern das Verdienst, die Sache wesentlich gefördert zu haben. Einsender hält sich für verpflichtet, besonders die Herren Pfarrer Meyer in Büdingen und Münch in Düdelsheim zu nennen, die mit unermüdlichem Eifer und mit aufopfernder Ausdauer die Begeisterung Vieler geweckt und die Begründung des Zweigvereins herbeigeführt haben.

Osnabrück. (Oeffentliche Erklärung.) Die vielfachen Anfeindungen, denen die Gustav-Adolf-Vereine von ihrer Entstehung an ausgesetzt gewesen sind, und die Bestrebungen einer gewissen Partei, Zweck und Tendenz derselben zu verdächtigen und dadurch ihre Wirksamkeit zu lähmen, sind allgemein bekannt.

Digitized by Google

Daß auch der unserer Pflege anvertraute Osnabrückische Gustav-Adolf-Verein ähnlichen Angriffen nicht entgehen werde, war nach den gemachten Erfahrungen vorauszusehen, und ist uns daher selbst eine solche Entstellung der Wahrheit, wie sie die Verfasser der Artikel in den Nummern 33 und 86 des Westphälischen Mercurs sowohl in persönlicher, als sachlicher Beziehung sich haben zu Schulden kommen lassen, nicht unerwartet gekommen. Solchen Gegnern gegenüber ein überzeugendes Wort der Wahrheit zu reden, müssen wir für vergebliche Mühe halten; weßhalb wir hiermit nur die einfache, bestimmte Erklärung abgeben, daß wir derartige anonyme Angriffe nie einer Antwort würdigen werden. — Den entfernt wohnenden Freunden der Gustav-Adolf-Stiftung ertheilen wir noch die Versicherung, daß unser Verein — im vollen Bewußtsein seines heiligen Zweckes — zwar sehr bestimmt und entschieden, aber durchaus ohne allen Lärm in's Leben getreten ist und bis dahin ohne irgend eine Störung der Ruhe den in seinen Statuten ausgesprochenen Zweck — hülfsbedürftige Glaubensbrüder zur Beförderung kirchlicher Zwecke durch Rath und That zu unterstützen — verfolgt hat und ferner verfolgen wird.

Der provisorische Vorstand des Osnabrückischen Provinzial-Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Dr. theol. Kerkfieg, Consistorialrath, Superintendent und erster Prediger zu St. Marien — Präsident des Vereins. Stüve, Rector am Raths-Gymnasium — Vice-Präsident. Dr. Pagenstecher, Stadtrichter. Rodowe, Kaufmann — Rechnungsführer. Dr. Schmedes, Secretär. Schulze, Canzlei-Auditor — Secretär. Schüren, Schul-Inspector — Protocollführer. Gruner, Prediger zu St. Katharinen. Schwietering, Prediger zu St. Marien. Weibezahn, Consistorialrath und Prediger zu St. Katharinen. Wübbel, Prediger zu St. Marien.

Osnabrück, den 30. April 1844.

Bern. Hier ist erschienen: „Die erste öffentliche Berichterstattung des protestantisch-kirchlichen Hülfsvereins in Bern, gehalten den 21. Jänner 1844, im Tagsatzungslokale.“ Bern, gedruckt bei A. Weingart. 1844. 43 S. 8. Die Einnahme des Vereins betrug 818 Fr. 90 Rp. Ausgaben: 1) an den Vorverein in Basel gesandt 600 Fr.; 2) Beitrag zu den reformirten Landschulen bei Freiburg 120 Fr.; 3) Reiseauslagen einer Untersuchungsreise des H. Ziegler in Wallis 78 Fr. 95 Rp.; 4) Briefporto 1 Fr. 85 Rp. Somit Kassebestand 18 Fr. 10 Rp.

Neuwied. Hr. Adolf Meß, zweiter Prediger an der evangelischen älteren Gemeinde dahier, hat am 28. Januar eine Predigt über den Verein gehalten. Dieselbe ist dahier bei van der Beeck unter dem Titel: „Der evangelische Bruderverein oder die Gustav-Adolf-Stiftung“ erschienen.

Dresden. Bei Weidmann in Leipzig ist erschienen: „Das Bedürfniß einer Erneuerung des christlichen Gemeindelebens und das Glück einer ungehinderten öffentlichen Gottesverehrung. Zwei Predigten in der Kirche zu Neustadt-Dresden gehalten und bei der Neugestaltung des Dresdner Hauptvereins zur Gustav-Adolf-Stiftung in den Druck gegeben von M. Otto Thenius, Diakonus und Garnisonprediger daselbst. Preis 5 Ngr. 1844.

Königsberg. G. W. A. Wechsler hierselbst hat folgendes Schriftchen herausgegeben: „Charakter und Zukunft des Protestantismus. Ein Beitrag zur Geschichte des Gustav-Adolf-Vereins in Königsberg.“ Königsberg, Mangelsdorf. 1844. Preis 31 S. 8. 6 Sgr.

Der hiesige Professor der Rechte, Hr. D. H. F. Jacobson hat herausgegeben: „Das Verbot der Gustav-Adolf-Stiftung und die Kniebeugung der Protestanten in Bayern. Beitrag zu einem neuen Corpus gravaminum Evangelicorum. Leipzig, Tauchnitz. 1844. 98 S. 8.

Darmstadt. Hier ist im Drucke erschienen: „Vorlesung über den Evangelischen Verein der Gustav-Adolf-Stiftung zum Besten der armen Spinner und Weber zu Schlitz und in Schlesien am 2. Mai 1844 gehalten und auf vielfaches Verlangen dem Drucke übergeben von D. Karl Zimmermann. Angehängt: I. das von dem Verfasser an Se. Majestät den König von Bayern gerichtete allunterthänigste Promemoria in Sachen des Evangelischen Vereins

Digitized by Google

der Gustav-Adolf-Stiftung, dessen besonderer Abdruck vielfach gewünscht wurde, sowie II. eine Uebersicht der über und für den Verein erschienenen Schriften und Abhandlungen. Darmstadt 1844, Leske. 48 S. 8. Preis 24 kr.

Niederlande. Von hier aus wird mit Bezug auf den Evangelischen Verein der Gustav-Adolf-Stiftung der Red. geschrieben: „Auch in unserm Vaterlande haben wir seit 20 Jahren einen solchen Verein, der vorzüglich die Absicht hat, in Nord-Braband die protestantischen Gemeinden, die, seit 1795, jährlich in Anzahl ihrer Mitglieder abnahmen, und von welchen manche seit der Zeit eingegangen ist, zu erhalten, und, wo möglich, zu größerem Wohlstande zu bringen. — Dazu werden jährlich aus den Beisteuern Grundstücke und kleine Bauernhöfe angekauft und mit protestantischen Familien besetzt, wodurch schon manche Gemeinde vor gänzlicher Vernichtung bewahrt wurde. — In keiner Niederländischen Provinz arbeitet die römisch-katholische Partei, (und hierzu gehört in Holland fast die ganze katholische Geistlichkeit) vorzüglich durch Glaubenswerberei, mehr an der Vernichtung des Protestantismus, als eben in dieser. — Der Verein ist für jetzt schon im Besitz von einem Werthe von 200000 Gulden an Grundstücken, worauf ungefähr 70 Familien ansäßig sind, die nur eine geringe Zinse bezahlen, um ihnen auf diese Weise zum Wohlstande zu verhelfen. Im vorigen Jahre war die Einnahme ungefähr 40000 Gulden, und für diese Einnahme werden jedesmal neue Grundstücke angekauft, und denjenigen Gemeinden, denen es am meisten Noth thut, geholfen."

Rostock im Mai. Als am 17. und 18. October v. J. die Meklenburgischen Vereine für auswärtige evangelische Missionen ihre Generalversammlung zu Rostock hielten, beabsichtigten die Pastoren Müller von Recknitz und Hager von Wismar von den aus allen Theilen des Landes zusammengekommenen Missionsfreunden geistlichen und weltlichen Standes die Gustav-Adolf-Stiftung zur Sprache zu bringen, sie von dem obwaltenden Verdachte, als ob durch dieselbe die rationalistische Partei nebenbei auch der Verbreitung der Hindermission ein Gegengewicht geben wolle, zu reinigen, ihre am 21. und 22. in Frankfurt a. M. beschlossenen Statuten vorzulegen und sie als das Institut hinzustellen, welches, wenn es erst gehörig erstarkt sei, der organische Mittelpunkt werden könne, von welchem die gesammte Thätigkeit aller Evangelischen in den deutschen Landen und außer ihren Gränzen für Christum und sein Reich befruchtet, ja, in welchem jeder christlich-evangelische Verein für Missionen in und außer der Kirche seine Stütze und seinen Halt finden werde. Aber das Auftreten des Candidaten Wichern, Vorstehers der Rettungsanstalt im Rauhen Hause in Horn bei Hamburg, in der Generalversammlung am 18. October und sein begeisterter Vortrag und Aufruf zur Stiftung eines Vereins für innere Mission in Meklenburg — vgl. Allg. Kirchenzeitung 1844. Nr. 25. — drängte die Pastoren Müller und Hager zurück und nöthigte sie, ihr Vornehmen zu verschieben. Indessen sind besonders diese, aber auch andere Geistliche des Landes seither für die heilige Sache der Gustav-Adolf-Stiftung nicht unthätig geblieben und haben ihr durch Reden und durch Verbreitung geeigneter Druckschriften auch in den Gemeinden bereits viele Freunde erworben. Wir sehen daher der Stiftung eines Hauptvereins — denn sogenannte Zweigvereine bestehen schon in einzelnen Gemeinden — durch die Vermittelung der Pastoren Müller und Hager mit nächstem entgegen; und sollte sich dieselbe wider Erwarten noch einige Zeit verschieben, so wird sie ohne Zweifel auf der dießjährigen Generalversammlung der Meklenburgischen Vereine für auswärtige evangelische Missionen, welche im October in Ludwigslust gehalten wird, zur Sprache und zum Abschlusse kommen, — und so Meklenburg, dieß echt evangelische Land, eine Schuld abtragen, deren baldige Berichtigung eine Ehrensache für dasselbe zu werden anfängt.

Digitized by Google

Der

Bote des evangelischen Vereins

der

Gustav-Adolf-Stiftung.

Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Sonntag, 7. Juli 1844. **Nr. 12.**

Erste Jahresfeier der schweizerischen protestantisch-kirchlichen Hülfsvereine zu Basel, am 3. und 4. Juni 1844.

Die vorige Nummer des Boten brachte bereits den Gesang bei der ersten Jahresfeier der schweizerischen protestantisch-kirchlichen Hülfsvereine zu Basel. Der Aussender des Boten, der nach dem Wunsche des Centralvorstandes des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung an dieser Jahresfeier Theil nahm, erfüllt um so mehr eine angenehme Pflicht, indem er Einiges über diese Jahresfeier berichtet, als er sich selbst in Basel von dem Eifer überzeugt hat, der sich in immer mehr steigendem Maße der heiligen Sache der Unterstützung unserer Glaubensbrüder in dem Lande zuwendet, in welchem schon im Sommer 1841 diese Sache angeregt worden war.

Die Schweiz zählt bis jetzt acht fest begründete Vereine, in Basel, Bern, St. Gallen, Genf, Graubünden, *) Neuenburg, Schaffhausen und Zürich, in der Bildung begriffen sind

*) In Graubünden erschien am 3. März d. J. ein Aufruf zur Bildung eines Vereines, von 8 Männern unterzeichnet. Dem Aufrufe ist ein Entwurf über die Ertheilung von Unterstützungs- und Ermunterungsprämien an evangelische Gemeinden in Bünden beigefügt, den wir in dem Folgenden mittheilen.

§. 1. Zweck dieser Prämien. Der Zweck dieser Unterstützungsprämien ist zunächst, armen, abgelegenen Gemeinden im evangelischen Theil Bündens, welche geringes Pfrundeinkommen oder in schlechtem Zustand befindliche Pfarrhäuser oder Kirchen besitzen, dabei aber bereit sind, mit ihren und ihrer Einwohner ökonomischen Kräften in entsprechendem Verhältniß stehende Anstrengungen in diesen Beziehungen zu machen, von Seite des Vereins zu diesem Behufe einen unterstützenden und zugleich ermunternden Beitrag zu leisten. Erst wenn keine Gemeinden in der eben bezeichneten örtlichen und ökonomischen Lage um

Digitized by Google

drei weitere, in Aargau, Appenzell-Außerrhoden und Waadt. Am 16. August 1843 hatten sich die damals bestehenden Vereine zu Aarau zu gemeinsamem Wirken verbunden und den Verein zu Basel zum leitenden Vereine unter dem Namen „Vorverein" gewählt. Zum

---

Prämien einkommen oder zu deren Bezug würdig befunden werden, mag der Verein auch solchen Gemeinden, in welchen, ohne daß sie gerade zu den armen und abgelegenen gezählt werden können, doch das Bedürfniß vermehrten Pfrundgehaltes oder ordentlicherer Pfarrwohnungen oder Kirchen sich zeigt, gegen entsprechende Anstrengungen von ihrer Seite, Unterstützungsprämien zufließen lassen. — §. 2. Betrag der Prämien. Der Betrag einer Unterstützungsprämie kann, je nach Bedürfniß und Umständen, 150 bis 300 fl. sein; doch muß die unterstützte Gemeinde ihrerseits mindestens das Doppelte der ihr bewilligten Unterstützung leisten. — §. 3. Bewerbung. Alljährlich wird von der Generalversammlung des Vereins bestimmt, für welchen Totalbetrag in dem beginnenden Vereinsjahr Prämien ertheilt werden sollen. Dieses bringt alsdann der Vorstand durch die öffentlichen Blätter zur allgemeinen Kenntniß, mit der Aufforderung, daß sich die auf ein Prämium aspirirenden Gemeinden innerhalb des gesetzlichen Termins auf gehörige Weise beim Vorstand melden sollen. Jede aspirirende Gemeinde hat hierauf ihr Gesuch, enthaltend 1) eine genaue Angabe ihres bisherigen Pfrundeinkommens oder des Zustandes der Pfarrwohnung oder Kirche, deren Herstellung sie beabsichtigt; 2) eine genaue Angabe der neuen Leistungen, zu welchen sie sich verpflichtet; 3) eine kurze, wahrheitgemäße Darlegung ihrer ökonomischen Verhältnisse, schriftlich und amtlich ausgefertigt, vorerst dem Präsidenten des Kreises zu übersenden, welcher es der Kreisversammlung zu dem Behufe vorlegen wird, damit dieselbe, nach gewissenhafter Prüfung aller Verhältnisse und Umstände, seine Erklärung beifüge, ob und inwiefern sie die Gemeinde eines Prämiums würdig erachte und sie zu einem solchen empfehlen zu können glaube oder nicht. Das mit der diesfallsigen Erklärung des Kreises versehene Gesuch hat die Gemeinde alsdann spätestens sechs Wochen vor Zusammentritt des darüber entscheidenden Ausschusses dem Vorstande einzureichen, welchem es unbenommen bleibt, von sich aus allfällig noch weitere Erkundigungen in der Sache einzuziehen. — §. 4. Prämienzutheilung. Sämmtliche innerhalb der gesetzlichen Zeit eingekommene Prämienbewerbungen, nebst den darauf bezüglichen Erkundigungen, legt der Vorstand der nächsten Ausschußversammlung zur Berathung und Entscheidung vor. Der Ausschuß ist jedoch nicht gehalten, den ganzen von der Generalversammlung für jenes Vereinsjahr ausgesetzten Prämienbetrag zu vergeben. — §. 5. Wirkliche Verabreichung eines zuerkannten Prämiums. Das einer Gemeinde zuerkannte Prämium wird der Vereinsvorstand derselben nicht eher verabfolgen lassen, als nachdem er sich von der genauen Erfüllung aller derjenigen Bedingungen versichert haben wird,

Digitized by Google

erstenmal wollten diese Vereine eine Jahresfeier begehen und wählten dazu sehr passend dieselbe Woche, in welcher die übrigen gesegneten christlichen Vereine, die seit längerer Zeit in Basel ihren Mittelpunkt haben, ihre Jahresfeste begingen.

Nachdem am 3. Juni Morgens um 9 Uhr in dem Locale der Lesegesellschaft die erste Versammlung der Abgeordneten (alle Schweizervereine außer Neuenburg hatten die Versammlung beschickt; außerdem waren Herr Professor Schmidt aus Straßburg von Seiten der Gesellschaft zur Evangelisirung der zerstreuten Protestanten in den östlichen Departements Frankreichs, Herr Pfarrer Valet aus Paris in Angelegenheit der nicht ansäßigen protestant. Bevölkerung daselbst, und Hr. Dr. Barth aus Calw in Angelegenheit der Protestanten Ungarns gegenwärtig) stattgehabt hatte, wurde Mittags um 2 Uhr die kirchliche Jahresfeier in der St. Leonhardskirche in Gegenwart einer — für die erste Feier über Erwarten zahlreichen Versammlung gehalten. Von der Wohnung des Hrn. Professor Dr. Hagenbach aus zogen, der Herr Antistes Burkhardt an der Spitze, die Abgeordneten und Vorstände nebst andern Freunden des Vereins zur Kirche, an deren Thüren Knaben mit ihren Büchsen standen, um für die bedrängten Gemeinden eine Gabe der Liebe in Empfang zu nehmen.

Abwechselnd sangen Chor und Gemeinde die zwei ersten Verse des in Nr. 11 mitgetheilten Gesanges. Hierauf flehte Herr Pfarrer Bischof um Segen für den Verein und die Feier des Tages, worauf der Präsident des Baseler Vereins, Herr Professor Dr. Hagenbach, den Jahresbericht verlas. Er warf zuerst einen Blick auf das evangelische Schifflein, wie es eben seit der Reformation im Sturme geschwankt, namentlich in Ländern, wo es von den feindlichen Gewalten der römischen Kirche umgeben, ihnen mehr oder weniger auch anheimgegeben war. Er erinnerte an die Leiden der Hugenotten in Frankreich, und wie auch jetzt noch die kleine Minderheit der Protestanten in diesem Lande trotz der freisinnigen Verfassung in einem nachtheiligen Lichte dasteht. Er erinnerte an die vielfachen Leiden und Bedrängnisse der Protestanten in den östreichischen Erbstaaten, in Böhmen, Mähren und Ungarn, und wie auch selbst die Begünstigungen der josephinischen Zeit vor Verwickelungen nicht geschützt, und wie die evangelischen Kirchen und Schulen auch fortan nur kümmerlich sich erhalten konnten. Er erinnerte auch an das herbe Schicksal der Protestanten in Italien; an die Auswanderer aus Locarno, denen Zürich seine Thore geöffnet; an die Verfolgten, die nach dem Veltliner Blutbade in die deutsche Schweiz

---

unter welchen das Prämium bewilligt worden. — §. 6. Ueberwachung über Erhaltung und Verwendung des Pfrundfonds. Mit der Verabreichung eines Unterstützungsprämiums, sei es zur Vermehrung des Pfrundeinkommens, sei es zur Herstellung von Pfarrwohnungen oder Kirchen, erhält der Hülfsverein zugleich das Recht und übernimmt die Pflicht, über ungeschmälerte Erhaltung des Pfrundfonds und gehörige Verwendung des Pfrundeinkommens der unterstützten Gemeinde zu wachen. —

Digitized by Google

hinüberflohen. Er wies aber auch noch auf den Mangel an Hülfsmitteln selbst in protestantischen Landen hin, und wie es das Herz des Protestanten zu wehmüthigen Betrachtungen stimmen müsse, wenn er neben den fürstlichen Abteien und den riesenhaften Domen, zu deren Ausbau die eigene Gutmüthigkeit der Glaubensbrüder ihr Schärflein beisteure, die lebendigen Tempel Gottes, die Werkstätten seines Geistes, die evangelischen Kirchen und Schulen verfallen sehe.

An solche Erinnerungen schloß sich die Frage an, was denn in der langen Zeit seit den Tagen der Reformation geschehen sei, um sowohl das Schicksal der Protestanten in katholischen Ländern zu erleichtern, als um der Noth in der eigenen Kirche abzuhelfen. Hier konnte er zuerst auf erhebende Züge früherer Zeit hinweisen, wie Luther den bedrängten Brüdern Worte süßen, erhebenden Trostes geschrieben; wie Zürich die vertriebenen Locarner so brüderlich aufgenommen, so daß, obgleich in der Stadt eine Hungersnoth war, doch alle Tische voll Gäste wurden und in Bullingers Hause allein täglich über 20 Flüchtlinge speisten, die ihren Vorrath wieder mit vertriebenen Franzosen, Engländern und Sicilianern theilten. Er wies uns auch auf das hin, was das Haus Brandenburg gethan, und wie im 18. Jahrhunderte die Schaaren auswandernder Salzburger im Triumphe eingeholt, unter Gesang und Gebet in die Kirchen eingeführt, in den Häusern der Armen und Reichen beherbergt wurden, bis ihnen in den Staaten Königs Friedrich Wilhelm I. ein neues Vaterland bereitet wurde.

In Bezug aber auf die Stellung, welche man in der neueren Zeit den bedrängten Glaubensbrüdern gegenüber angenommen, mußte hierauf der Berichterstatter bemerken, daß wir, weil gerade kein heftiger Nothschrei, wie zu den Zeiten der Verfolgung zu unsern Ohren drang, zu früh uns überredet, es stehe allerwärts gut. Aber man durfte es sich endlich nicht mehr erlauben, wie bisher, mit einer vereinzelten Hülfsleistung sich zufrieden zu geben; an verschiedenen Orten in Deutschland und in der Schweiz erwachte zu gleicher Zeit der Gedanke, daß man der bedrängten Glaubensgenossen sich annehmen müsse.

Ueber die Stiftung und den Zweck unseres Vereins theilte der Berichterstatter hierauf das Nähere mit und bezeichnete ihn, wie er neben den evangelischen Missions- und Bibelvereinen, welche die weitere Entfaltung des Reiches Gottes im Allgemeinen und das Reich Gottes in seiner weiterern Entfaltung im Auge haben, sich auf das kirchliche Leben der Protestanten beschränke, auch den Katholiken gegenüber keine nach Eroberung strebende Stellung einnehme, sondern das Errungene, das mit großen Opfern Errungene erhalten, das Zerstreute sammeln, das im Ersterben und Erlöschen Begriffene wieder aufrichten wolle, so daß er nicht allein gedenkt, Kirchen und Schulhäuser zu bauen und Prediger besolden zu helfen, sondern auch solche auszusenden, wo er etwa eine Heerde ohne Hirten sieht, die das Bild der Verlassenheit darstellt und der er helfen kann. Eine vielseitige Wirksamkeit, bei welcher unser Verein natürlich auch auf die Mithülfe der mit ihm verbündeten schweizerischen Vereine in Schaffhausen, Zürich, Bern, St. Gallen und Genf rechnen muß; denn bei aller Freiheit, die jeder

Digitized by Google

einzelne der schweizerischen Vereine sich vorbehält, bieten sie sich doch zu wichtigen Zwecken brüderlich die Hand.

Dem Vereine war es bisher gegeben, seine helfende Hand nach Deutschland, Frankreich und der Schweiz auszustrecken. Im Vaterlande selbst begegnen ihm dreierlei Bedürfnisse; da sind zerstreute Protestanten, wie im Wallis, die es noch zu keinem Gemeindeverbande gebracht haben; dort sind andere, wie in Bünden, wo die Hülfsmittel zu rechter Befriedigung der kirchlichen Bedürfnisse noch nicht ausreichen; dort sind, wie im Waadtlande, deutsche Protestanten, die einen deutschen Gottesdienst haben sollten. In diesen drei Beziehungen hat der Verein angefangen, zu helfen. In Bezug auf Deutschland sind die Blicke hauptsächlich nach Bayern und Oestreich gewandt worden; besonders nahm Ungarn mit seinen schreienden Bedürfnissen die Theilnahme in Anspruch. In Frankreich sind es außer einzelnen Gemeinden die deutschen Protestanten in Paris: die Mission unter den Deutschen in der französischen Weltstadt, welche dem Verein nahe traten. Auch nach Amerika hat er seine Blicke gewandt; bei den Deutschen am Ohio und Missisippi ist große kirchliche Noth! einige Erstlingsgaben haben auch dorthin sich gewandt.

Nach abermaligem Gesange redete dann, auf den an ihn gerichteten Wunsch, der Abgeordnete des Centralvorstandes der Gustav-Adolf-Stiftung, aber er hatte nur zu bedauern, daß man diesen Wunsch nicht früher ihm ausgesprochen hatte, denn er mußte nun ohne gehörige Vorbereitung die Kanzel besteigen. Er ergriff übrigens die Gelegenheit, im Eingange seiner Ansprache dem, wie es scheint, an manchen Orten in der Schweiz herrschenden Vorurtheile zu begegnen, als könne oder wolle der Verein für die Glaubensgenossen den übrigen christlichen Vereinen, namentlich der großen Sache der Mission Abbruch thun. Er wies darauf hin, wie der Verein für die Glaubensbrüder das Herz vielmehr auch weit machen werde für die Zwecke anderer christlichen Vereine, wie er namentlich zur Sache der Mission eher hinführe, als von ihr abzuleiten geeignet sei. An diesen Eingang schloß der Redner Nachrichten über die deutschen Vereine und erlaubte sich die Sache der Unterstützung der bedrängten und leidenden Glieder unserer Kirche der Versammlung dringend an's Herz zu legen.

Einen sichtbar tiefen Eindruck machte es, als hierauf Hr. Pfarrer Valet von dem sittlichen, religiösen und kirchlichen Zustande der nichtansässigen protestantischen Bevölkerung in Paris sprach und mit tief eindringenden und ergreifenden Worten die Warnung an alle deutsche und schweizerische Handwerker richtete, doch ja nicht, solange sie noch irgendwo Beschäfftigung finden könnten, nach Paris zu gehen. Müßten sie aber dorthin gehen, so — das sprach er mit erhobener Stimme — möchten sie alle Tage vor Gott auf die Kniee fallen und ihn um Muth, um Muth, um dreifachen Muth anflehen, mitten in diesen zahllosen Gefahren für Glaube, Sittlichkeit und Sonntagsheiligung.

Vor dem Schlußgebete, das Pfarrer Sarasin sprach, stimmten Töchter des Englinger'schen Mädcheninstituts und Knaben des Gymnasiums nochmals einen erhebenden Choralgesang an.

Digitized by Google

Am folgenden Morgen versammelten sich die Abgeordneten nebst einigen andern Freunden der Sache in dem Locale der Lesegesellschaft zur Conferenz. Dieselbe erscheint besonders um zweier Gründe willen wichtig. Der erste derselbe ist der von allen Abgeordneten warm ausgesprochene Wunsch, mit dem deutschen Vereine der Gustav-Adolf-Stiftung in eine innigere Verbindung zu treten. Dieser Wunsch, der sich schon im vorigen Jahre durch Beschickung der Frankfurter Versammlung von Seiten der Schweiz gezeigt hatte, wurde nun aus jedem Munde vernommen, und daher der Abgeordnete des Centralvorstandes beauftragt, eine geregelte Mittheilung von Seiten der deutschen Vereine an die schweizerischen zu bewirken. Der andere Grund, der diese Conferenz zu einer wichtigen machte, war die Fassung eines Beschlusses, wonach die schweizerischen Vereine sich zur Unterstützung bestimmter Orte und Anstalten verbanden, was gewiß zu desto erfolgreicherem Wirken allerwärts Nachahmung verdiente. Später hofft der Bote davon nähere Nachricht geben zu können. Auch theilte in dieser Conferenz Herr Christ Sarasin über die Noth der Protestanten Nordamerikas, Hr. Professor Schmidt aus Straßburg über die Wirksamkeit der Gesellschaft zur Evangelisirung der in den östlichen Departements Frankreichs zerstreuten Protestanten sehr interessante Nachrichten mit. Nach dem, was man in dieser Conferenz vernahm, bedarf namentlich die Gesellschaft in Straßburg auch auswärtiger Unterstützung, sowie auch das Wirken der schweizerischen Vereine namentlich für Graubünden, Waadt und Paris wird noch erfolgreicher werden können, wenn auch die deutschen Vereine dorthin Handreichung thun.

Es seien hier noch die Namen der an der Conferenz Theilnehmenden genannt. Außer den Vorstandsmitgliedern des Vorvereins (den Hrn. Prof. Dr. Hagenbach, Präsident; Pfarrer Bischof, Vicepräsident; Candidat Zimmermann, Secretär; Appellationsrath Laroche, Kassier; Pfarrer Legrand; Pfarrer Preiswerk; Pfarrer Sarasin; Christ Sarasin; Professor Wackernagel; Professor Dr. de Wette) waren zugegen: aus Bern Hr. Particulier Stedtler von Rodt; aus Bünden Hr. Landvogt Vincenz von Planta und Hr. Prof. Schierks; aus St. Gallen Hr. Pfarrer Glinz; aus Genf Hr. Pfarrer Le Fort; aus Lausanne Hr. Particulier Pfyffer; aus Schaffhausen Hr. Pfarrer Stockar; aus Zürich Hr. Helfer Pestalozzi und als Abgeordneter des Centralvorstandes der Herausgeber des Boten.

Mittags vereinigte man sich zu einem gemeinschaftlichen Mahle und Abends in dem Garten des gastfreien Hrn. Bischof zu freundschaftlicher Unterhaltung und trennte sich mit der Ueberzeugung, daß diese erste Jahresfeier der schweizerischen Hülfsvereine auf eine würdige Weise die Woche bedeutungsvoller Jahresfeste eingeleitet habe und auch in der Schweiz eine immer schönere Entwickelung des Werkes der Liebe an den Glaubensgenossen verheiße. Diese immer schönere Entwickelung wird aber um so mehr erfolgen, je mehr man sich davon überzeugt, wie wenig diese Vereine andern christlichen Vereinen entgegentreten, wie sie vielmehr mit ihnen Hand in Hand gehen wollen.

Digitized by Google

Zweite Jahresversammlung des Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung im Großherzogthume Hessen.

Am 12. Juni fand in Gießen die zweite Jahresversammlung des oben genannten Vereines in einer Großartigkeit statt, welche ein sprechender Beweis von der rasch zunehmenden Bedeutung desselben ist. — Die Stadt Gießen, die der Mittelpunkt des oberhessischen Zweigvereins ist, hatte die zweckmäßigsten Anordnungen zur würdigen Feier des Festes und zur freundlichen Aufnahme der vielen aus der Nähe und Ferne zuströmenden Fremden getroffen, und die Bewohner bethätigten in jeder Weise ihre innige Theilnahme an der Sache und wußten dem Feste auch im Aeußeren die gebührende Würde zu verleihen. Es war ein kirchlicher Festtag; die Vorlesungen und Schulen waren ausgesetzt, die Kaufläden geschlossen, die Kinder im sonntäglichen Staate. Auf das feierliche Glockengeläute fanden sich um 8 Uhr Morgens gegen 2500 Zuhörer in der festlich geschmückten Stadtkirche zusammen. Schon der Anblick dieser zahlreichen aus gleichem Drange der Herzen versammelten Menge, sowie der vielen durch Geist, Verdienst und Würden ausgezeichneten Männer, die sich um den Altar der Kirche unter den Bildern von Luther und Philipp dem Großmüthigen, aneinanderreihten, hatte etwas sehr Erhebendes. *) — Mit den ersten Tönen der Orgel erhob sich die ganze Versammlung und stimmte aus voller Brust das Lied an: „Ein' feste Burg ist unser Gott". Stadtpfarrer Bonhard sprach in sehr würdiger Art vor dem Altar ein Gebet, worauf der Gesangverein unter der Leitung des Cantors Schwabe ein von Bonhard gedichtetes Festlied von der Orgel herab vortrug. Nun folgte die Predigt des Kirchenraths Dr. Engel, worin derselbe in sehr begeisterter eindringlicher Rede zeigte, wie die höchste christliche Tugend, die Liebe, auch die Seele und bewegende Kraft des ganzen Vereins, und dessen Wirken also eine echt christliche, Gott und dem Heiland wohlgefällige That sei. — Der sehr gelungene Vortrag des Vaterunsers, nach der Composition von Julius André, durch den Sängerchor beschloß um 10 Uhr die kirchliche Feier. — Eine halbe Stunde

*) Diese beiden Gemälde sind bekanntlich auf den Wunsch und die Kosten einer Gesellschaft gemeinnütziger Bürger und Bewohner von Gießen gefertigt worden und darum schon an und für sich ein ehrenwerthes Denkmal dankbarer Anhänglichkeit an die für Hessen verdientesten Begründer der Reformation. Ueber den Kunstwerth des nach Lukas Kranach gemalten Bildes von Luther haben sich schon viele Stimmen der Kenner günstig ausgesprochen. Auch das neue noch nicht ganz vollendete Bild Philipps von Trautschold hat den gerechtesten Anspruch auf Beifall und Lob. Der Landgraf ist mit dem Harnisch bekleidet, unbedeckten Hauptes, geistvollen entschlossenen Blickes, von jugendlicher Schönheit. Mit der einen Hand hält er die auf einen Tisch gestellte Bibel gefaßt, mit der andern deutet er auf seinen auf der Bibel stehenden Wahlspruch: Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Die heilige Schrift selbst ruht auf der Urkunde des schmalkaldischen Bundes. Im Hintergrunde erblickt man das Schloß und die Elisabethenkirche von Marburg.

Digitized by Google

später wurde in derselben Kirche bei einer gleichfalls außerordentlich großen Zahl von Theilnehmern die Sitzung durch eine Anrede des Präsidenten des Vereins, Oberconsistorialrath Dr. Ludwig, eröffnet. Derselbe sprach dabei die sichere Erwartung aus, daß man sich nur innerhalb der selbstgezogenen Gränzen bewegen und aus Achtung vor abweichendem Glauben jeglichen Anstoß, jegliches verletzende Wort vermeiden werde. Und dieser Wunsch ist so ungetrübt und so vollkommen in Erfüllung gegangen, daß die Gießener Versammlung um des schönen Geistes christlicher Liebe, christlicher Duldung und Mäßigung willen, sowie um ihrer nur dem reinen Zwecke des Vereins zugewendeten Wärme willen würdig ist, ein Vorbild aller späteren Versammlungen zu sein. Haben doch selbst Katholiken, die der Versammlung beiwohnten, derselben aufrichtig und freudig dieß Zeugniß ertheilt. — Hierauf trug der Secretär des Hauptvereins, Hofprediger Dr. Zimmermann, den Jahresbericht vor, der nach einem Beschlusse der Versammlung dem Druck übergeben werden soll. Dieser Bericht gab einen Ueberblick über den Stand und die Wirksamkeit des Vereins, sowohl in den übrigen Ländern deutscher Zunge, als namentlich in dem Großherzogthume Hessen. Aus demselben ergab sich, daß die Einnahme des letzteren sich im Jahre 1843 auf die Summe von 7837 fl. 33½ kr. belaufen habe, von welchen 1619 fl. 28 kr. zur Unterstützung hülfsbedürftiger protestantischer Gemeinden im Auslande und 809 fl. 44 kr. im Großherzogthume Hessen verwendet wurden. Nähere Nachweisung gibt der unten nachfolgende Auszug aus der Abrechnung. Der lebhafte Anklang, den der Aufruf zum Beitritt zur Gustav-Adolf-Stiftung im Großherzogthume Hessen fand, hat bis jetzt außer dem mit dem Hauptverein verbundenen Localverein Darmstadt, 15 Zweigvereine hervorgerufen, durch welche die Zwecke des Ganzen wesentlich gefördert werden. Solcher Zweigvereine, denen in ihrem Kreise, unbeschadet der Unterordnung unter die Statuten des Gesammtvereins, die freieste Bewegung überlassen ist, finden sich 6 in Starkenburg: Offenbach, Erbach, Großgerau, Babenhausen, Langen, Zwingenberg; 7 in Oberhessen: Friedberg, Gießen, Nidda, Laubach, Schlitz, Büdingen, Butzbach; 2 in Rheinhessen: Worms, Wöllstein. — Unter den Mittheilungen über die auswärtigen Verhältnisse mußte besonders die Nachricht erfreulich sein, daß nicht nur in Preußen ein inniger Anschluß an den deutschen Gesammtverein mit Zuversicht zu erwarten stehe, sondern daß auch die protestantische Schweiz entschieden dafür gestimmt sei, in dieser gemeinsamen Religionssache in einen engen brüderlichen Verband mit dem deutschen Vereine zu treten.

Nach Erstattung des Jahresberichtes erbat sich Consistorialrath Prof. Dr. Scheffer aus Marburg das Wort und begrüßte die Versammlung im Namen des kurhessischen Bruderstammes in einer aus tiefster Bewegung des Herzens hervorgegangenen feierlichen Rede. Er hob in derselben die große Thatsache einer überall im deutschen Vaterlande erwachten Begeisterung für die würdevolle Haltung der protestantischen Kirche hervor und bezeichnete den Gustav-Adolf-Verein als das weithinleuchtende Panier, um das sich die Bekenner der protestantischen Kirche in Liebe zu ihren Glaubensgenossen reihen sollten. Hieran

Digitized by Google

knüpfte er die Hoffnung, daß auch dem feurigen Verlangen der Kurhessen, sich in gleicher Weise zu bethätigen, eine freie ungehemmte Bewegung gestattet sein werde. — Nächstdem wurde zur Berathung der in der Tagesordnung bezeichneten Vorschläge geschritten. Da diese von Seiten des engern Verwaltungsraths in einem den Wünschen der Vereinsmitglieder zuvorkommenden Sinne gefaßt und vorgetragen wurden und man darin nur Maßregeln zu Nutz und Frommen des Ganzen erblicken konnte, so wurden dieselben sämmtlich ohne bedeutende Widerrede angenommen und voraussetzlich der allerhöchsten Genehmigung nach einander folgende Beschlüsse gefaßt: 1) daß sich vom Jahre 1845 an die Sitzungen des Verwaltungsrathes zur Beschlußnahme über die Geldverwendungen an dem Orte der im Monat Juni zu haltenden Jahresversammlung unmittelbar an diese anreihen sollen; 2) daß den Gliedern des weiteren Verwaltungsrathes außerdem noch durch einige andere, im Einzelnen verabredete Bestimmungen mehr Gelegenheit als bisher gegeben werde, an den Geschäften der Verwaltung Theil zu nehmen; 3) diejenigen Dekanate des Landes, in denen noch keine Zweigvereine bestehen, im Namen der Versammlung aufzufordern, solche zu bilden, oder sich an die nächsten anzuschließen; 4) den Verwaltungsrath zu ermächtigen, je nach der Größe des nach Leipzig fließenden Drittheils der Jahreseinnahme zu bestimmen, der wie vielte Theil zu capitalisiren sei; 5) daß Schenkungen und Vermächtnisse, welche Zweigvereinen übergeben werden, durch diese an den Hauptverein übergehen und nur dann von jenen verwaltet werden sollen, wenn der Wille des Schenkers dieß ausdrücklich bestimmt habe. — Außerdem fanden noch einige andere Verwaltungsgegenstände ihre Erledigung. Diese Geschäfts- und Gesetzesberathung wurde auf eine passende Weise durch einen Vortrag des Pfarrers Römheld über die Hülfsbedürftigkeit der Gemeinde Heldenbergen, und ebenso durch eine Anrede des Hofpredigers Dr. Zimmermann „über einige Mittel, dem Vereine Dauer und fortwährenden segensreichen Einfluß zu sichern" unterbrochen. In letzterer Beziehung vereinigte man sich unter Anderem in dem Wunsche, jüngere Familienglieder von der Zeit an in das Interesse des Vereines zu ziehen, von welcher sie eine selbständige Ansicht und hinreichende Erkenntniß der Vereinszwecke gewonnen hätten. — Nachdem als Ort der Jahresversammlung im Jahr 1845 die Stadt Erbach und als Tag der dießjährigen Verwilligungssitzung in Darmstadt der 26. August bestimmt worden war, schloß der Vicepräsident der Versammlung, Superintendent Simon, nach 2 Uhr die Versammlung mit einem Gebete, worin er Gott für die dem Vereine bisher gespendete Gnade dankte und auch für die Zukunft um den Segen des Himmels flehte. — Ein einfaches Festmahl, durch passende Toaste gewürzt, im Buschischen Garten, schloß sich an die Versammlung an. — Und so hat auch wieder die Versammlung in Gießen viel dazu beigetragen, das Vertrauen der Glaubensgenossen auf einander und den Entschluß zu thätiger Bruderliebe zu stärken. Darauf hat namentlich die Wahrnehmung gewirkt, wie an dem Orte, wo die Wissenschaften so gründliche und gedeihliche Pflege finden, Männer der verschiedensten Stände, Gelehrte und Nichtgelehrte, Geistliche und Weltliche, Hohe und Niedere sich zu

Digitized by Google

dem Liebeswerke, das des Vereines Zweck iſt, gleich verpflichtet fühlten und ihres Herzens reinſten Eifer zum Frommen des Ganzen vereinten.

Auszug aus der Abrechnung über Einnahme und Ausgabe des Hauptvereins der Guſtav-Adolf-Stiftung im Großherzogthume Heſſen für's Jahr 1843. Einnahme: I. Jährliche Beiträge 3303 fl. 4 kr. II. Collecten 2286 fl. 58½ kr. III. Geſchenke aus dem Auslande 153 fl. 46 kr. IV. Capitalzinſen 18 fl. 45 kr. V. Stiftungen und Vermächtniſſe: a. von S. D. dem Herrn Fürſten von Waldenburg 175 fl.; b. von S. Exc. dem verſt. Generallieutenant v. Prettlack zu Darmſtadt 300 fl., zuſammen 475 fl. VI. Zurückempfangene Capitalien 1600 fl. Summa 7837 fl. 33½ kr. — Ausgabe. I. Kaſſeverwaltung 194 fl. 16 kr. II. Botenlohn, Poſtgeld, Verkündigungen 303 fl. 7 kr.*) III. An die Guſtav-Adolf-Stiftung zu Leipzig: a. vom Centralverein capitaliſirt 809 fl. 44 kr. b. an dürftige Gemeinden und Privaten vertheilt 809 fl. 44 kr., und zwar: α. nach Deutſch-Gablonz in Böhmen 100 fl., β. nach Chriſtdorf in Mähren 609 fl. 44 kr. γ. an eine andere Gemeinde 100 fl., zuſammen 1619 fl. 28 kr. IV. Im Großherzogthume Heſſen: a. nach Seligenſtadt 309 fl. 44 kr.; b. nach Bingen 500 fl., zuſammen 809 fl. 44 kr. V. Neu ausgeliehene Capitalien 4800 fl. VI. Niedergeſchlagene Poſten 1 fl. 55½ kr. Summa 7728 fl. 30½ kr. Zuſammenſtellung: Einnahme 7837 fl. 33½ kr. Ausgabe 7728 fl. 30½ kr. Reſt 109 fl. 3 kr.

Anmerk. Die ordentliche Einnahme beträgt nach Abzug der Verwaltungskoſten 5263 fl. 15 kr. Da der Centralverein der evang. Guſtav-Adolf-Stiftung zu Leipzig ſtatutenmäßig ⅔, der reinen Einnahme zu beziehen, alſo für das Jahr 1843 — 3508 fl. 50 kr. zu empfangen hat, ſo behält derſelbe, da ihm bis jetzt nur 1619 fl. 28 kr. ausbezahlt worden ſind, für das Jahr 1843 noch gut 1889 fl. 22 kr. Ebenſo verbleiben dem Verwaltungsrathe von dem für das Inland reſervirten Drittheil, da derſelbe bis jetzt nur 809 fl. 44 kr. verwendet hat, von der Einnahme von 1843 noch 944 fl. 41 kr. zur weiteren Verwendung. — Der ausführliche Bericht über dieſe Verſammlung in Gießen iſt im Drucke erſchienen.

Nachrichten.

Baden. Neckargemünd. Am 26. Juni l. J. fand die erſte Hauptverſammlung des Guſtav-Adolf-Vereines dahier ſtatt. Die meiſten Geiſtlichen und mehrere Schullehrer, auch hieſige Bürger und Gemeinderäthe waren zugegen. Es wurden die Rechnungen abgehört und die Vereinsangelegenheiten beſprochen, wobei ſich eine rege Theilnahme für die Sache kund gab, und alle Anweſende ſich das Verſprechen gaben, für die Ausdehnung des Vereins möglichſt thätig zu ſein. In dieſer Beziehung fand der Vorſchlag des hieſigen Mädchenſchullehrers Glock allgemeinen Beifall. Er bat ſeine Schülerinnen, es möge jede zum Beſten des Vereins einen halben Kreuzer jährlich geben. Es gingen 1 fl. 6 kr. ein; der Knabenſchullehrer Kuhn ſammelte 2 fl. Da nun der Vorſchlag des Lehrers Glock angenommen und in allen 27 Schulen der Diöceſe geſammelt wird, ſo läßt ſich, wenn man eine Schule

*) Zur Verſtändigung nur das Eine, daß die Koſten vom 31. Oct. 1841 bis Ende 1843 hier zuſammenfaßt ſind.

Digitized by Google

in die andere rechnet, annehmen, daß 27 fl. in den diesseitigen 27 Schulen ohne Beschwerung der Aeltern eingehen. Der noch größere Vortheil aber ist, daß die jugendlichen Gemüther für die Sache gewonnen werden und der Verein festen Boden erhält und Wurzel faßt. Dieses Jahr läßt sich auf eine bedeutende Einnahme schließen, indem in hiesiger Stadt über 20 fl. eingegangen sind, und ein gleicher Beitrag hier zu erwarten steht. Ueber den Fortgang wird seiner Zeit weitere Nachricht gegeben.

Freie Reichsstädte. Bremen. In den hiesigen Blättern hat der Ausschuß des Bremischen Hauptvereins für die Gustav-Adolf-Stiftung, bestehend aus Bürgermeister Dr. Smidt, Senator Dr. Meier, Senator Adami, Pastor Prim. Dr. Rotermund, Pastor Prim. Treviranus, Pastor Prim. Mallet, Pastor Pauli, Pastor Prim. Dr. Rothe, Pastor Dr. Merkel, Aeltermann Gravenhorst, Bauherr Gravenhorst, Senior Ruyter, die Statuten des Vereins bekannt gemacht und in einem Aufruf „sämmtliche protestantische Genossen unseres Freistaates, die sich von der Nothwendigkeit ernstlicher Bethätigung eines protestantischen Gesammtinteresses überzeugt finden", zum Beitritt eingeladen. Hoffentlich können wir bald von dem günstigsten Erfolge dieses Aufrufs berichten.

— Lübeck. Die zu Lübeck beabsichtigte Bildung eines Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung hat zu höchst interessanten Besprechungen für und wider von Seiten mehrerer Geistlichen in den neuen lübeckischen Blättern Veranlassung gegeben. Die Vertheidigung der Stiftung eines Zweigvereins dürfte übrigens, wie ein im Hamburger Correspondenten enthaltenes Schreiben aus Lübeck vom 6. Juni nachweist, leicht den Sieg davon tragen, und die altprotestantische Stadt somit bald dem großen gemeinsamen Bunde beitreten.

Hannover. Hildesheim. Am Mittwoch, 8. Mai, hat sich für die Provinz Hildesheim in der Stadt Hildesheim ein Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung gebildet. Es waren 95 Männer aus allen Ständen versammelt.

— Osnabrück, 29. Mai. (Aus einem Briefe.) Unser Provinzialverein, der bis dahin den Localvorstand der Stadt Osnabrück als provisorischen Vorstand der Gustav-Adolf-Stiftung im Landdrosteibezirke ermächtigt hatte, hat gestern die Statuten unwiderruflich angenommen und nunmehr auch einen Vorstand entscheidend gewählt. Allerdings ist bei uns noch in jeder Hinsicht viel zu thun; blicke ich aber auf das Pfingstfest des Jahres 1843 zurück, wo zuerst der Plan in einem sehr kleinen Kreise in der Stadt Osnabrück besprochen ward, und erwäge, was bis dahin geschehen ist, wie wir den 6. Nov. feierlich in Bramsche begangen und gestern eine zahlreiche Versammlung von Deputirten gehalten haben, an welcher auch viele Nichtgeistliche Theil nahmen, bei denen ich wenigstens früher kein reges Interesse für unsere kirchlichen Angelegenheiten voraussetzen zu dürfen glaubte: so werde ich von frohem Danke gegen den allmächtigen Schirmherrn unserer Kirche und von den schönsten Hoffnungen für die Zukunft erfüllt. Freilich werden wir in die Kasse des Centralvereins in den nächsten Jahren nicht ein sehr Bedeutendes einschießen, da der Bedürfnisse in unserer nächsten Nähe noch so viele sind; unser Landdrosteibezirk zählt neben 118,000 Protestanten etwa 148,000 Katholiken, und in manchen Gegenden bilden unsere in der Zerstreuung lebenden Glaubensbrüder eine wahre gedrückte Kirche. Diesen zu helfen, haben wir zum nächsten Ziele uns setzen zu müssen geglaubt, womit aber keineswegs gesagt sein soll, daß unsere bedrängten Glaubensgenossen in Oestreich, Ungarn ꝛc. nun von aller Erweisung thätiger Liebe ausgeschlossen sein sollen.

Kurhessen. Die Kassel'sche allgem. Ztg. bringt unter Kassel, am 21. Juni 1844, folgende erfreuliche Aufforderung: „Nachdem Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent geruht haben, die Bildung von Vereinen der Gustav-Adolf-Stiftung in Kurhessen, unter Vorbehalt Höchster Bestätigung der Statuten, gnädigst zu genehmigen, beehren sich die Unterzeichneten, alle Freunde und Beförderer dieser Angelegenheit zum Zweck der Begründung

Digitized by Google

eines kurhessischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung zu einer Versammlung auf dem hiesigen Stadtbau, Mittwoch, den 10. Juli d. J., Nachmittags 4 Uhr, ergebenst einzuladen, mit der Bitte, daß Jeder vor dem Eintritt in den Versammlungssaal Namen, Stand und Wohnort in eine dort aufzulegende Liste gefälligst eintragen wolle. Exemplare des zu berathenden Entwurfs der Statuten können im Rathhause der hiesigen Oberneustadt, sowie demnächst auch am Eingange des Saales entgegengenommen werden. Arnold, Regierungsrath; Asbrand, Metropolitan; Bernhardi, Bibliothekar; Elvers, Oberappellationsgerichtsrath; Gundlach, Kaufmann; Jakobi, Holzhändler; Jäckel, Gutsbesitzer; Kraushaar, Archidiakonus; Meyer, Pfarrer; Rittershausen, Kaufmann; Rommel, Metropolitan; v. Waitz, Freiherr."

Lippe'sche Fürstenthümer. Lippe Detmold. In der auf den 1. Juni angesetzten und zahlreich besuchten Versammlung wurden die Statuten besprochen und angenommen. Es wurde alsdann zur Wahl des Vorstandes geschritten und fiel dieselbe auf den Hrn. Generalsuperintendenten Althaus, Hrn. Consistorialrath Böhmer, Hrn. Pastor v. Cölln, Hrn. Geh. Regierungsrath Pohdewald und Hrn. Kanzleirath Petri. Zufolge Erlasses Fürstl. Regierung vom 7. Mai hat der Fürst die vorgelegten Statuten zu genehmigen geruhet und auch Fürstl. Consistorium mit der Beaufsichtigung und Leitung der Vereinsangelegenheiten gnädigst beauftragt. — Wegen des Anschlusses an den Gesammtverein wird sich der Vorstand unverzüglich an den Centralvorstand zu Leipzig wenden und den Umlauf eines Vereinsblattes alsbald befördern. Die Anzahl der Mitglieder des Vereins vermehrt sich mit jedem Tage. Schon durch die Mitglieder, welche sich in der ersten Hauptversammlung unterzeichnet haben," wird eine Summe von 200 Thlr. als jährliche Beitragsgelder aufgebracht werden; indem sich namentlich unser Durchlauchtigster Fürst mit 8 Louisd'or unterzeichnet hat. — Möge so dieses Werk auch hier unter uns in seinem Segen immer weiter aufblühen!

— Bückeburg, 21. Mai. Schon am 9. April d. J. waren nach vorausgegangener öffentlicher Aufforderung einige Freunde des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung auf hiesigem Rathhause zusammengetreten und hatten eine Commission aus fünf Mitgliedern erwählt, welche für einen Verein zur Unterstützung hülfsbedürftiger protestantischer Gemeinden im Fürstenthume Schaumburg-Lippe die Statuten entwerfen sollte. Nachdem die Commission ihr Geschäft vollendet hatte, erließ sie in den Landesanzeigen eine Einladung an alle evangelische Christen unseres Landes zu einer Versammlung, um die Statuten zu prüfen und anzunehmen. Am gestrigen Tage fand diese Versammlung ebenfalls auf dem Rathhause statt. Die entworfenen Statuten, welche sich ganz an die Statuten des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung anschließen, wurden nach kurzer Besprechung genehmigt, und unter Vorbehalt der Bestätigung von Seiten Fürstl. Regierung, die bereits heute nachgesucht worden ist, unterzeichneten sämmtliche Anwesende, großentheils aus dem Bürgerstande, als Mitglieder des Vereins. Damit recht Vielen der Beitritt möglich gemacht werde, ist der regelmäßige Beitrag der Mitglieder nur auf jährlich 5 Sgr. festgesetzt worden. Größere oder kleinere Gaben werden als außerordentliche Geschenke angesehen. Zur Wahl eines aus neun Mitgliedern bestehenden Vorstandes wird nach erfolgter Bestätigung der Statuten eine abermalige allgemeine Versammlung gehalten werden. Immer weiter dehnen die Kreise sich aus, in denen ein gemeinschaftliches Band der Liebe alle Glieder der evangelischen Christenheit zu einem großen Ganzen verknüpft. Ein Stern der Hoffnung mehr für das Gedeihen des Reichs Jesu Christi auf Erden. Laßt uns den Stern nicht aus dem Auge verlieren.

Mecklenburg. Schwerin. Von hier wird geschrieben: Wegen Stiftung eines Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung sind bereits bei unserer Regierung Schritte geschehen, und hoffen wir dem Boten nächstens Mittheilungen machen zu können.

Digitized by Google

Oestreich. Wien, 28. Juni. Die Hindernisse, welche Unduldsamkeit dem Fort- und Ausbau der protestantischen Pfarrkirche in Linz in den Weg gelegt, sind nun gänzlich beseitigt, und es ist von der höchsten Behörde die Bewilligung des Baues unwiderruflich ertheilt. Mit besonderer Freude vernimmt man, daß zu dieser günstigen Entscheidung der katholisch-geistliche Staatsrath v. Jüstel besonders eifrig mitgewirkt habe. In der ganzen Monarchie ist die Freude über die endliche gerechte Entscheidung um so größer, je allgemeiner der Unwille über die Umtriebe gewesen, wodurch sich jeder gebildete Oestreicher ohne Unterschied der Confession in seinem Ehrgefühle verletzt sah.

— Wir fügen dieser Nachricht einen andern Artikel aus Wien bei, der also lautet: Die Jesuiten haben bis jetzt noch keine Kirche in Linz erringen können, sondern halten ihren Gottesdienst noch immer im Maximilians-Festungsthurme; die Protestanten aber werden ihre Pfarrkirche auf städtischem Grunde haben. Damit dieß aber recht bald und auf eine für die christliche Bruderkirche recht ehrenvolle Weise in Erfüllung gehe, ist zunächst noch eine bedeutende Summe Geldes nöthig, und es ergeht hiermit von Seiten eines Katholiken an alle deutsche Protestanten die dringende Aufforderung, die Linzer Glaubensgenossen kräftig zu unterstützen. Bei der Wiener protestantischen Gemeinde beider Confessionen wird soeben mit öffentlicher Bewilligung und Begünstigung eine Sammlung vorgenommen, wobei der protestantische Bürger Otto besonders aufopfernd thätig ist. Erfreulich und tröstlich für Deutschland muß es sein, daß sich bei diesem christlichen Werke auch Katholiken brüderlich betheiligen, wodurch neuerdings der Beweis geliefert wird, daß der Glaubenszwiespalt bei uns weniger im Herzen des Volkes, als vielmehr in andern Köpfen seinen Sitz hat.

Preußen. Kirn, den 26. April 1844. Der gestrige Tag war für unsere evangelische Gemeinde ein wahres Fest. Auf Veranlassung eines von Saarbrücken aus ergangenen Aufrufs versammelten sich hier Geistliche, Aelteste, Lehrer und andere Gemeindeglieder aus den Synoden Saarbrücken, Trier, St. Wendel, Sobernheim, Kreuznach, Koblenz, Simmern und Trarbach — an der Zahl 130 — in der Absicht, einen größeren Gustav-Adolf-Verein zu gründen. Auch in unserer Gemeinde fand die heilige Sache der evangelischen Kirche sehr vielen Anklang; eine große Anzahl der hiesigen Bewohner wohnte der berathenden Versammlung bei und schloß sich mit Freude dem Vereine an. Schon am Vorabende trafen mehrere Geistliche und Aelteste ein, und wir hießen die auswärtigen Gäste, von denen ein großer Theil bei Privaten freundliche Aufnahme fand, herzlich willkommen. Um 10 Uhr des Vormittags versammelten sich alle mit dem lebendigsten Interesse für diese hochwichtige Angelegenheit in einem geräumigen Schulsaale, weil man nicht gerne die Simultankirche dazu benutzen wollte. Nachdem das Lied: Ein' feste Burg ist unser Gott gesungen war, sprach Hr. Superintendent Eberts aus Kreuznach ein salbungsvolles Gebet. Hierauf hielt ein anderer Geistlicher einen Vortrag über die Entstehung der Gustav-Adolf-Stiftung und ihren weiteren Fortgang in den protestantischen Ländern. Die größte Eintracht und eine echt brüderliche Handreichung herrschte bei den Berathungen über die Statuten. Und nach einem herzlichen Schluß- und Dankgebet stimmte die Versammlung noch den Vers an: Nun danket Alle Gott. Alle verließen begeistert für die Angelegenheit des Vereins den Saal. An dem Festmahle in dem Hause des Hrn. Posthalters Medicus nahmen an 100 Personen Theil; ein herzlicher und fröhlicher Ton belebte die Gesellschaft. Hier ergriff freudig und tönte wie aus Einem Munde wieder der Toast, welcher Se. Majestät unserm allergnädigsten Könige, dem mächtigen und erhabenen Protector des gedachten Vereins, ausgebracht wurde. — Uns, die wir Zeugen waren, welch' ein inniges und festes Band die Brüder in dem Herrn umschloß, wird der Tag in seiner einfachen, erhebenden Feier, in der erweckenden einträchtigen Berathung unvergeßlich bleiben, und wir können nur mit dem Wunsche

Digitized by Google

schließen, daß der Herr auch dieses Werk zum Heile seiner Kirche gnädiglich segnen möge.

— Königsberg. Dem hier zusammengetretenen Gustav-Adolf-Vereine stehen vor der Oberbürgermeister Krah und Bürgermeister Sperling, Secretäre sind der Consistorialrath Oesterreich und Prediger Voigt, Schatzmeister zwei Kaufleute, im Vorstand sitzen Professor Dr. Neumann, Gymnasialdirector Dr. Ellendt, der prakt. Arzt Dr. Dinter u. A. m.

— Neuwied, 14. Juni. Der Verwaltungsrath des schon vor längerer Zeit hier gebildeten Wied'schen Gustav-Adolf-Vereins versammelte sich gestern bei dem zeitigen Präsidenten in einer Sitzung, um von dem Vorstande den Bericht über die bisherigen Erfolge zu vernehmen und verschiedene Beschlüsse zu fassen. Außer den anwesenden hiesigen Mitgliedern hatten sich auch mehrere Geistliche und Deputirte aus der Umgegend, sowohl aus der Grafschaft Wied, als aus andern benachbarten Gemeinden, welche sich dem Vereine angeschlossen hatten, eingefunden, und es ist erfreulich zu vernehmen, daß die große Sache der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung in der ganzen Nachbarschaft dies- und jenseits des Rheins den größten Anklang und die thätigste Unterstützung findet. — Der Verein wird sich im Sinne der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 14. Febr. d. J. an den für die Rheinprovinz noch zu bestätigenden Provinzialverein, und mit diesem an den preußischen Centralverein anschließen, wie es denn eine Hauptrichtung des Vereins sein wird, sich allen übrigen Vereinen ähnlichen Zweckes auch außerhalb der preußischen Staaten, namentlich dem evangelischen Verein der Gustav-Adolf-Stiftung, welcher am 22. Sept. 1843 zu Frankfurt a. M. sich constituirte, immer näher anzuschließen und so auf einen großen Gesammtverein der Kirche hinzuwirken, welcher der Zusammengehörigkeit der Evangelischen unter einander und des festen Grundes des evangelischen Glaubens immer lebendiger sich bewußt werden soll. — Der Wied'sche Verein hat sich vorläufig das schöne Ziel vorgesteckt, eine im Werden begriffene evangelische Gemeinde in unserer nächsten Nachbarschaft mit dem größten Theile der vorhandenen Mittel zu unterstützen, und hat die gegründetste Hoffnung, daß bei der großen schon gefundenen und, so Gott will, noch ferner zu erweckenden Theilnahme dieses Ziel in der nächsten Zeit erreicht werden kann.

— Halle. Der evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung wählte am 21. Mai, in Folge höchster Anordnung, wonach Deputirte zu erwählen waren, welche als Provinzialverein in Halle zusammentreten, einen neuen Vorstand wählen und Deputirte zum Centralverein in Berlin absenden sollten, durch welchen die Organisation der preußischen Vereine zu berathen und der Zusammenhang derselben mit der Stiftungsdirection in Leipzig zu ermitteln sein würde, den Consistorialrath Dr. Thilo, den Director Dr. Niemeyer und den Diakonus Dryander zu diesen Deputirten. — Am 19. Juni waren die Abgeordneten von 11 Gustav-Adolf-Vereinen der Provinz Sachsen hier versammelt, um Beauftragte zu wählen, welche sich nach Berlin begeben und in Gemeinschaft mit den Abgeordneten der anderen Provinzen die Verhältnisse dieser Angelegenheit in Preußen feststellen sollen. Der bisherige provisorische Vorstand gab Bericht über den Stand der Dinge, legte dann sein Amt nieder, und es wurde nun, unter dem Vorsitze des Herrn Landesgerichtsraths Weißenborn aus Halberstadt, der Auftrag besprochen, welcher den Deputirten nach Berlin mitzugeben sei. Er ist in die zwei Punkte zusammengefaßt: 1) daß sie für die vollkommene Einheit mit den übrigen deutschen Gustav-Adolf-Vereinen, also für die Annahme des Frankfurter Statuts zu stimmen haben, aber 2) in dem Falle, daß die Mehrheit in Berlin auf Aenderungen in diesem Statut bestehen sollte, darauf halten werden, daß diese etwaigen Aenderungen so, wie es bereits im Frankfurter Statut vorgesehen ist, also durch freie Vereinbarung der preußischen und der übrigen deutschen Vereine, zu Stande kommen. Zur Deputation nach Berlin wurden gewählt: der Oberlandesgerichtsrath Weißenborn, der in der Gustav-Adolf-Sache äußerst thätige Pastor Hildenhagen aus Quetz bei Zörbig und der Pastor

Digitized by Google

Uhlich aus Pömmelte; als deren Stellvertreter Dr. Berger aus Magdeburg, Inspector Niese aus Pforta, Regierungsassessor Weigelt aus Magdeburg. Zugleich wurde der Vorstand für die Gustav-Adolf-Angelegenheit der ganzen Provinz gewählt, welchem die Geschäftsvermittelung zwischen den einzelnen Vereinen und Berlin, späterhin Leipzig, obliegt, nämlich drei Hallenser: Prediger Dryander, Director Dr. Niemeyer, Buchhändler Dr. Schwetschke, und sechs Auswärtige: Prediger Wetken aus Erfurt, Pastor Dr. Harnisch aus Elbei, Weißenborn, Hildenhagen, Niese, Uhlich.

— Danzig. Am 25. Juni, dem Jahrestage der Uebergabe der augsburgischen Confession, fand hier eine Generalversammlung des Gustav-Adolf-Vereins statt. Sie wurde von einem zahlreichen Publikum besucht, von welchem sich jedoch ein Theil nach Anhörung des Statuts (dessen dritter Paragraph besagt, daß der Verein auf Mitglieder evangelischen Glaubens beschränkt worden sei) entfernte, so daß nur einige 90 Mitglieder wirklich beitraten. Der Vorstand wird alle Monate eine ordentliche Versammlung halten und dahin streben, daß in jedem Kreise des Danziger Regierungsbezirks die Bildung eines Zweigvereins und durch diesen von Localvereinen vor sich gehe, damit die Wirksamkeit dieses Instituts immer segensreicher werde.

— Berlin, 28. Juni. Der Vorstand des hiesigen Vereins hat Folgendes veröffentlicht: „Unter den Mitgliedern und Wohlthätern des hiesigen Gustav-Adolf-Vereins sind nicht wenige aus den benachbarten Ortschaften, einige sogar aus den entlegneren Gegenden der Mark. Wir erkennen es mit freudigem Danke, daß der §. 4 unseres Statuts diese Berücksichtigung gefunden hat. Aber wir können doch auch nicht unterlassen, brüderlich darauf aufmerksam zu machen, daß der große gemeinsame Zweck nach allen Seiten hin nur wird erreicht werden, wenn sich zunächst in jedem landräthlichen Kreise oder auch wohl in jeder Superintendur, dann aber selbst in jeder größeren Ortsgemeinde ein besonderer Verein bildet. Wir wollen alle Freunde der Sache hierdurch gebeten haben, darauf nach ganzem Vermögen und in jeder geeigneten Weise hinzuwirken. Von der anderen Seite ist wesentlich und allgemein anerkannt nothwendig, daß die einzelnen Vereine zu gemeinschaftlichem Wirken zusammenwachsen. Schriftlich aber darüber zu verhandeln, möchte nicht leicht zum Ziele führen. Wir werden also sämmtliche Brudervereine der Mark, deren Bestehen uns irgendwie wird bekannt geworden sein, sobald die nöthigen Vorbereitungen getroffen sind, einladen, uns Abgeordnete aus ihrer Mitte zu senden, oder andere Bevollmächtigte, mit welchen wir die Formen einer gemeinsamen Wirksamkeit verabreden können. Wir hoffen zuversichtlich, daß unserer Einladung von allen Seiten wird Gehör gegeben werden, — die mannichfach an uns ergangenen freundlichen Aufforderungen in dieser Sache die Initiative zu ergreifen, berechtigen uns dazu; und wenn dann Niemand die eigene Ehre sucht, jeder aber die gemeinsame Sache fest im Auge hat, so wird durch Gottes Gnade das nächste Ziel bald erreicht werden, nämlich die Organisation eines Provinzialvereins, in der die lebendige Mitwirkung aller einzelnen Vereine und Vereinsmitglieder und eine schnelle und entschiedene Verwaltung einander nur so beschränken, daß sie sich gegenseitig erzeugen und fördern. Zuletzt bitten wir diejenigen, welche von nun an dem hiesigen Vereine noch beizutreten gedenken, sich deßhalb bei einem der Unterzeichneten schriftlich oder mündlich zu melden. Es gilt, den bedrängten evangelischen Glaubensgenossen Gutes zu thun. Der Herr unserer Kirche, unser einiger Heiland und Meister, erwecke diese Sache, die nie anders die unsrige sein soll, als sofern sie die seinige ist, immer die Herzen aller Evangelischen, und die ihr Erweckten erfülle er mit seinem Geiste der Liebe und der Weisheit, daß sie, als seine Werkzeuge, den vollen Segen des Evangelii bringend, auch in der weitesten Ferne und unter den drückendsten Verhältnissen die schwachen Brüder zu stärken, die starken zu erquicken, die zerstreuten zu sammeln wohlgerüstet seien. Der Verwaltungsrath des evangelischen Gustav-Adolfs-Vereins für Berlin."

Digitized by Google

Sachsen. Altenburg. Am 4. Juli wurde der hiesige Verein für die Gustav-Adolf-Stiftung bei einer sehr zahlreichen Versammlung von Stadt und Land völlig constituirt. Er schließt sich an den Leipziger an, hat indeß in seinen Statuten sein Verhältniß zu ihm und zu den kleineren Untervereinen im Lande näher bestimmt. Der einstweilige Vorstand, an dessen Spitze Generalsuperintendent Dr. Fritsche und Oberbürgermeister Hempel als protocollirender Secretär stand, wurde zugleich für das erste Jahr als unwiderruflich angenommen. Die Beispiele von Noth, Bedrängniß und Mißhandlung, welche so viele unserer Glaubensgenossen zu ertragen haben, wovon Herr Dr. Fritsche nach einer zweckmäßigen Einleitung erzählte, erregten bei den weniger Kundigen Erstaunen und Unwillen.

— Annaberg. Der Gustav-Adolf-Verein, welcher hier am 17. Mai seine 2te Versammlung hielt, war sehr zahlreich besucht. Es gehören zu ihm alle im Bezirke von Annaberg liegende Ortschaften. Die Einnahme, welche sich nach Abzug der Verwaltungskosten auf 224 Thlr. belief, soll an den Hauptverein nach Leipzig geschickt werden, mit der Bitte, daß das Drittheil der Summe der böhmischen Gemeinde Fleißen bei Brambach zufließen möge.

— Kranichfeld (im Meiningenschen). Die Sache der G. A. St. ist nunmehr auch hier lebendig geworden. Die sämmtlichen Geistlichen der Diöcese sind dem Vereine beigetreten, und allmählich kommen auch Angehörige des Bürgerstandes dazu. Die Mitglieder haben indeß den Wunsch ausgesprochen, wegen der Nähe Leipzigs sich, solange nicht im Herzogthume Meiningen ein Centralverein für die einzelnen Diöcesen des Landes gebildet sein wird, an Leipzig anzuschließen und zwar zunächst in Verbindung mit den im angränzenden Großherzogthume Weimar sich bildenden Vereine. Hier regt sich die lebendigste Theilnahme unter den Geistlichen, und es steht zu hoffen, daß die Großh. Oberbehörde doch endlich selbst sich der Sache annimmt, wenn erst die Vereine gegründet und vorhanden sind.

— Schwarzenberg, 17. Juni. Heute hielt der hier und in der Umgegend begründete Zweigverein der G.-A.-St., der bei einem nicht geringen Umfange recht erfreuliche Resultate verspricht, seine constituirende Versammlung, die durch begeisterten Gesang und feurige Reden eingeleitet ward, unter welchen letztern die des Pastors Facius aus Lauter durch Beispiele die dringende Nothwendigkeit eines solchen Vereins überzeugend darstellte. Der Schwarzenberger Verein schließt sich an den Hauptverein zu Leipzig an. Die Leitung desselben besorgt ein Vorstand, der außer den Geistlichen der ihm zugehörigen Orte aus dem Drahtwerksbesitzer Bonitz, Pfarrer Behr, Candidat Müller, Dr. Zeune, Gerichtsdirector Garten und Bürgermeister Weidauer besteht.

Württemberg. Vom Neckar, Ende April. Der Gustav-Adolf-Verein entwickelt auch in unserem Vaterlande rege Thätigkeit. Es ist vielleicht bezeichnend, daß, während der Herausgeber der ev. Kirchenzeitung sich von der Theilnahme losgesagt und sie den Seinigen abgerathen hat, der Herausgeber des Christenboten im Ausschusse des württemb. Vereins sich befindet. Der Ausschuß hat sich schon unter dem 15. Dec. v. J. an die Diöcesanvereine mit Vorschlägen zu gegenseitiger Erleichterung des Geschäftsganges gewendet. Die Zeit der jährlichen Kirchencollecte, 1. Advent, scheint nicht ganz glücklich gewählt. An vielen Orten wird am Dankfeste, das bekanntlich in Württemberg am letzten Sonntag des Kirchenjahres gefeiert wird, irgend eine Collecte in den Kirchen gesammelt, z. B. für die Schulkosten. Es ist daher zu fürchten, daß die am 1. Advent von der Oberkirchenbehörde angeordnete Sammlung für den Gustav-Adolf-Verein nicht reichlich ausfallen werde. Ueberhaupt dürfte wohl eine Collecte von Haus zu Haus vorzuziehen sein, würde wenigstens mehr eintragen. In einer benachbarten Diöcese, Oehringen, hat der Dekan Dietzsch, der sich sehr für die Zwecke des Vereins thätig zeigt, bei Gelegenheit der Amtsvisitationsreisen durch Aufmunterung der Gemeindebehörden nahe an 700 fl. in seinem Bezirke gesammelt. Dabei sind viele einzelne Gaben von nur 3 Kreuzern.

Digitized by Google

Der

Bote des evangelischen Vereins

der

Gustav-Adolf-Stiftung.

Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Sonntag, 28. Juli 1844. Nr. 13.

Bekanntmachung und Einladung.

Der Centralvorstand des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung hat bereits unterm 20. Mai in dem „Boten des Vereins" bekannt gemacht, daß in unserer Stadt, so Gott will,

am 10. und 11. September d. J.

(Dienstag und Mittwoch nach dem XIV. Trinit.)

die dritte Hauptversammlung des Vereines stattfinden wird. Wir wiederholen diese Bekanntmachung und verbinden damit die freundliche Einladung an alle Glieder des Vereines und sonstige Freunde unserer großen Angelegenheit, dieser Versammlung ihre Theilnahme schenken zu wollen. Indem wir alles Weitere bis zur Bekanntmachung eines Programmes verschieben müssen, bemerken wir für heute nur, daß der einweihende Gottesdienst, wie die öffentliche berathende Versammlung Dienstag den 10. September früh um 8 und resp. 10 Uhr, die beschließende Versammlung der Abgeordneten aber Mittwoch den 11. September statthaben wird. Zugleich bitten wir die Vereine, welche Abgeordnete oder, dafern sie dem Gesammtvereine zur Zeit noch nicht organisch einverleibt sind, gleich anderen uns verbündeten oder verwandten Corporationen, Abgesandte hierher schicken wollen, sowie alle übrigen Gäste, die uns zu besuchen die Absicht haben, uns spätestens bis zum 1. September, unter der Adresse: Hauptverein zur Gustav-Adolf-Stiftung in Göttingen, eine gefällige Meldung zugehen zu lassen, indem wir von der Gastfreundlichkeit der Bewohner unserer Stadt hoffen dürfen, denselben Wohnungen für die Dauer ihres Aufenthaltes zur Verfügung oder Auswahl stellen zu können. Für die Abgeordneten und Abgesandten bemerken wir, daß die nöthigen Vorberathungen bereits Montag den 9. September, Abends 6 Uhr vor sich gehen müssen, und ersuchen dieselben, ihre Ankunft hiernach einrichten zu wollen. Die Legitimation derselben, wie eine Anmeldung der

Digitized by Google

Erſcheinenden überhaupt, hat zunächſt bei dem Präſidio des unterzeichneten Hauptvereines zu geſchehen.

Die geehrten Redactionen öffentlicher Blätter werden um die Gefälligkeit erſucht; die vorſtehende Bekanntmachung und Einladung verbreiten zu wollen.

Göttingen, den 15. Juli 1844.

Der Vorſtand des Göttingenſchen Hauptvereines zum Evangeliſchen Vereine der Guſtav-Adolf-Stiftung.

Dr. F. G. Rettig, General-Superintendent des Fürſtenthums Göttingen, Präſident.

Ph. Sander, Paſtor zu Geismar bei Göttingen, Secretär.

Jahresbericht des Hrn. Möhrle über die Verwaltung ſeines Prediger-Poſtens unter den Deutſchen im Waadtlande.

Vom 1. Mai 1842 bis Ende April 1843.

(Auf beſonderes Verlangen mitgetheilt.)

Ich ſtehe nun am Schluſſe meines Arbeitsjahres in meinem neuen Weinberge und ſoll Bericht geben über das, was der Herr durch meine Arbeit an den mir anvertrauten Seelen gethan hat. Blicke ich auf mich, ſo muß ich, bei all' dem demüthigenden Gefühle, das ich habe, doch die Ueberzeugung ausſprechen: „Der Herr hat mich gerufen!“ Er hat mir bis jetzt dieſen Theil ſeines Weinberges angewieſen, darum lobe ich ſeinen heiligen Namen. Indeſſen iſt es ſchwer, Bericht zu geben, und zwar aus mehreren Gründen: 1) darf man nicht Alles berichten; 2) kann man nicht Alles berichten; 3) kann man nicht Alles berühren; 4) miſcht ſich unſere Individualität ſo ſehr in den Bericht, ſo daß man oft nach ſeiner eigenen Anſicht urtheilt und erzählt und nicht die Sachen darſtellt, wie ſie an und für ſich ſind. Doch gibt es auch einen andern Standpunkt, den der Gläubige inne hat, auf welchem, und von welchem aus man Alles richtet und von Niemand gerichtet wird. Ich verſuche daher, mit Gottes Gnade, treuen Bericht zu geben von dem Werke, das ich im Namen des Herrn treibe, und Gott wolle geben, daß derſelbe dazu beitrage, daß wir, ſowohl diejenigen Freunde, die mit mir gemeinſchaftlich wirken, als auch ich, im Rückblicke auf das verfloſſene Jahr, friſchen Muth faſſen, das Werk fortan mit Freuden zu treiben. Wir geben:

I. eine Statiſtik: Seelenzahl, Familien, Berufsarten;
II. reden wir von der Gottesdienſtlichkeit, Local ꝛc.;
III. vom Gottesdienſte ſelbſt: Predigt, Sacramente, Geſang, Lieder, Confirmationsunterricht.
IV. Haus-Krankenbeſuche, einzelne Züge.
V. Verbreitung von Tractaten und Bibeln.
VI. Andere Bemerkungen verſchiedener Art.

Digitized by Google

I.

1) Cudrefin zählt ungefähr in höchster Zahl 80 Kirchgänger; gewöhnlich 20 — 30, welche im ganzen Mistelach (Vully) herum wohnen. Hierunter befinden sich ungefähr 18 Familien: Pächter, Müller, Handwerker, Tagelöhner. Unter diesen sind indessen einige Familien, wovon der Vater oder die Mutter ursprünglich deutsch ist, während der andere Theil geborener Waadtländer ist. Dieß gilt auch von den andern Gemeinden. Die Uebrigen sind Knechte und Mägde; Handwerker-Gesellen finden sich fast keine hier. Die meisten Mitglieder sind Berner. Außer diesen ein Württemberger Bäckermeister und ein badischer Katholik, der mit seiner Frau ziemlich regelmäßig den Gottesdienst besucht. Zwei Fälle sind mir bekannt, wo der eine Theil katholisch ist.

2) Wistisburg hat ungefähr 36 Familien, deren Häupter verschiedene Berufsarten treiben und meistens Berner, theils auch Freiburger aus dem Murter Districte sind. Die höchste Zahl der Kirchgänger ist 100, die gewöhnliche 30 — 50; Handwerksgesellen ungefähr 12 — 20.

3) Peterlingen zählt über 40 Familien, welche, einem Theile nach, in den umliegenden Dörfern und Städten wohnen. In Stäffis allein sind ungefähr 5 — 6 Familien; andere wohnen in Marnan, Grange, Chevroux, Corselle. Die entfernteren kommen nur wenig in die Predigt; in der Regel zur Communion und am Bettage. Handwerksgesellen 20 — 30 an der Zahl. Kirchgänger gewöhnlich 40 — 70; höchste Zahl: 100 — 150 an Festtagen, besonders am Bettage.

4) Milden 10 — 12 Familien in und um die Stadt. Kirchgänger gewöhnlich 15 — 30, höchste Zahl 40. Gesellen 8 — 10. Die Familienväter sind Handwerker und Wirthe.

5) Iferten zählt ungefähr 60 Familien in der Stadt und Umgegend, von verschiedenem Berufe: Handwerker, Tagelöhner und Pächter. 40 — 50 Handwerksgesellen. Höchste Zahl der Kirchgänger 150—200, gewöhnliche 50 — 70; die meisten dieser Beisaßen, wie überhaupt in den übrigen Gemeinden, sind Berner; indessen befinden sich auch Gemeindeglieder aus andern Gegenden und Kantonen daselbst, sogar aus Norddeutschland und Württemberg. Eine geringe Anzahl ist in der Waadt eingebürgert.

II.

Was die äußere Gottesdienstlichkeit betrifft, so ergibt sich dieselbe schon zum Theil aus dem Obigen. Indessen zeichnen sich die Gemeinden und Einzelne *) wieder verschieden aus. So ist z. B. Wistisburg im Allgemeinen sehr nachlässig im Kirchenbesuche; Peterlingen dagegen zeichnet sich vor andern vortheilhaft in dieser Beziehung aus. In allen Gemeinden finden sich wiederum einzelne Seelen, die das Evangelium lieb haben. In Iferten haben sich die Separatisten an den

*) Es gibt Einzelne, die jedesmal den Gottesdienst besuchen, wenn sie nicht abgehalten werden durch Krankheit oder andere besondere Umstände; Andere sieht man fast nie in der Predigt. Dieß gilt von allen Gemeinden.

Digitized by Google

deutschen Gottesdienst angeschlossen, und einer derselben gehört sogar zu den thätigsten Mitgliedern der Gemeinde. Im Allgemeinen ist allerdings ein fleißigerer Besuch des Gottesdienstes zu wünschen, indem ein großer Theil kaum das Bedürfniß nach Erbauung fühlt: so tief ist das deutsche Volk in Gleichgültigkeit versunken, wozu freilich die lange Entbehrung desselben beigetragen haben mag. Doch wird verhältnißmäßig die deutsche Predigt ungefähr so fleißig besucht, als die französische. — In Cudrefin, Wiflisburg und Iferten wird der Gottesdienst in den öffentlichen Kirchen gehalten; in den zwei erstern Städten läutet man mit den Glocken (in Wiflisburg mit einer Glocke) für denselben. In Peterlingen wird bald in der öffentlichen Kirche, bald in einem andern Local (Oratoire) gepredigt; jedenfalls werden aber die Sacramente in der Kirche administrirt. In Milden predigte ich Anfangs in der Kirche, gegenwärtig im Oratoire, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil Manche zu der Zeit, in welcher die Kirche für uns offen und frei steht, wegen der Zeit und Entfernung dieselbe nicht wohl besuchen können. — So habe ich in Peterlingen immer nur die Hälfte Zuhörer, wenn ich an den gewöhnlichen Sonntagen in der Kirche predige, weil die Pächter nach 4 Uhr, wo der deutsche Gottesdienst, wenn er im Tempel gehalten wird, noch nicht zu Ende ist, ihre Viehfütterung nothwendig besorgen müssen. Wir haben indessen die Hoffnung, bald einen Betsaal zu bekommen, der für die französischen Erbauungsstunden, die religiöse Leihbibliothek und für eine zu errichtende Kleinkinderschule, sowie für den deutschen Gottesdienst bestimmt wird. — Ueberall stehen uns indessen die öffentlichen Kirchen zu Dienste, und die Stadträthe haben sich in dieser Beziehung überall wohlwollend gezeigt.

III.

Was die Predigtweise anbelangt, so habe ich immer das Bedürfniß meiner Zuhörer, sowie die Festzeiten, auch besondere Vorfälle im Auge. Der Vortrag ist populär und einfach. In der Regel wähle ich als Text immer einen etwas größeren Abschnitt, damit auf diese Weise das Volk die Schrift kennen lernt. Nie erkläre ich, der Reihenfolge nach, ein ganzes Buch, weil meine Zuhörer außerordentlich wechseln, und jede Predigt enthält den ganzen Rathschluß Gottes zur Seligkeit. Das heil. Abendmahl wird, an den gewöhnlichen Festzeiten, alle Jahre viermal ausgetheilt und ziemlich fleißig begangen. Taufen sind seltener und zwar aus dem einfachen Grunde, weil oft die Taufpathen Waadtländer sind, und daher werden die Taufen von den französischen Pfarrern verrichtet. Indessen hat das Taufen von meiner Seite nicht die geringste Schwierigkeit. Die französischen Pfarrer schreiben die Kinder in ihre Register ein und überweisen dann die Taufhandlung an mich. Auch Ehen können auf diese Weise eingesegnet und Confirmationen vorgenommen werden. Der Gesang ist noch ziemlich im Werden. In Wiflisburg begleitet ihn der dortige deutsche Lehrer mit der Orgel; ich bin Vorsänger, was freilich meine Brust bedeutend in Anspruch nimmt. In Iferten hat uns der deutsche Gesellenverein mit einem deutschen vierstimmigen Chorale schon zweimal überrascht, und ich hoffe, es lasse sich daselbst ein kleiner Verein für den deutschen Gottesdienst her-

Digitized by Google

anbilden, da ſich Hr. Langguth, der Geſanglehrer jenes Vereines, hierzu geneigt zeigt. In Cudrefin ſingt man gar nicht, und obgleich ich ſchon mehrmals einen Verſuch machte, ſo mußte ich doch jedesmal faſt allein ſingen.

In Wiflisburg haben wir die gewöhnlichen Pſalmbücher, an den übrigen Orten die Freiburger Geſangbücher (womit uns Herr Pfarrer Legrand ſo freigebig beſchenkt hat), ausgenommen in Milden, wo wir aus der Harmonika ſingen, die ſich ſchon daſelbſt befand.

Außer der Predigt des Wortes Gottes, die mir obliegt, habe ich verfloſſenen Winter zwei Berner Mädchen, wovon das eine hierher kam, um franzöſiſch zu lernen, das andere einem Gutsbeſitzer, in Avenches wohnhaft, gehört, zum heil. Abendmahl vorbereitet, und es war mir ein ſüßes Geſchäfft, auf dieſe Weiſe thätig ſein zu können, da der religiöſe Jugendunterricht ſtets meine Lieblingsarbeit war. Beide Schülerinnen laſſen tiefe Eindrücke der Wahrheit an ihren Herzen wahrnehmen, und ich hoffe, der Herr werde das angefangene Werk in ihren Herzen fortſetzen. *) Es iſt freilich vorauszuſetzen, daß ein ſolcher Unterricht nicht häufig vorkommen wird, da die Kinder deutſcher Aeltern, welche geraume Zeit in unſerer Gegend wohnen, die franzöſiſchen Schulen beſuchen, oft das Deutſche ganz vergeſſen und ſomit vom franzöſiſchen Pfarrer unterwieſen werden.

IV.

Es genügt nicht allein, das Wort zu predigen; ein treuer Diener des Herrn muß ſeine ihm anvertrauten Schafe in ihren Häuſern beſuchen und nachſehen, was ſie leiden und leben. Ich habe dieſes keineswegs unterlaſſen, obgleich es hätte häufiger geſchehen ſollen, als es geſchehen iſt.

Bei meinen erſten Beſuchen ſahen mich nicht ſelten die Leute mit ganz gleichgültigen Augen an; allein manche wurden in der Folge dermaßen umgeſtimmt, daß ſie mich in der Regel wiederkommen heißen. Einzelne empfingen meine Beſuche freundlich und beſuchen doch trotz meiner Ermahnung den Gottesdienſt nicht oder ſehr ſelten. **) So oft ich Hausbeſuche mache, ſuche ich immer das Geſpräch auf eine ernſthafte

---

*) Die Confirmation jener zwei Mädchen nahm ich letzte Oſtern vor, und zwar bei zahlreicher Verſammlung in der Peterlinger Kirche; ſogleich nach derſelben genoſſen dieſelben das heilige Abendmahl. Wir hatten großen Segen, und die Gemeinde bekam einen tiefen Eindruck. Ich benutzte dieſe heilige Handlung dazu, meiner Gemeinde zu Gemüthe zu führen, daß ſie wirklich eine Gemeinde ſei.

**) Einſt ermahnte ich ſehr ernſtlich einen ſonſt braven Wagner, der den Gottesdienſt faſt nie beſuchte, in dieſer Beziehung. Er hatte allerlei Entſchuldigungen. Bald darauf fiel er auf den Kopf vom Boden in die Scheuer hinab und konnte mehrere Wochen lang nicht arbeiten. Jetzt führte ich ihm zu Gemüthe die Vernachläſſigung des Gottesdienſtes, und er ſchien die Wahrheit deſſen, was ich ihm ſagte, anzunehmen. Auch ſeine Frau, eine fleißige Kirchgängerin, ſah hierin Gottes Finger.

Digitized by Google

Materie zu lenken; ich sehe nach und frage nach, ob sie eine Bibel besitzen, ob sie dieselbe lesen, spreche mit ihnen über ihre Kinderzucht ꝛc. In der Regel fand ich große Unwissenheit, Gleichgültigkeit, und nichtige Entschuldigungen sollten ihre Nachlässigkeit bemänteln; allein ich suche ihnen ihre falschen Stützen zu entreißen und sie auf das Eine, was noth ist, hinzuweisen. Hier und da traf ich sie an den Sonntagmorgen an der Arbeit; da machte ich sie auf die Heiligung des Sabbaths aufmerksam. An andern wenigen Orten machte ich auch erfreuliche Erfahrungen. So fand ich z. B. bei einem solchen Besuche in einem Weiler bei Peterlingen einst einen Saaner mit Tabakspinnen beschäfftigt. Er empfing mich mit großer Freude und Liebe, erzählte mir, wie das Wort Gottes seine tägliche Speise sei, und sagte, wie er nicht begreifen könne, daß es Leute gebe, die ihre Bibel verkaufen. Außer der Bibel besaß er auch noch andere gute Bücher. Natürlich war er auch dankbar für den deutschen Gottesdienst und sagte unter Anderm: „Gott hat Sie zu uns gesandt, um die verlornen Schafe zu suchen und sie auf den guten Weg zu bringen" ꝛc. ꝛc. So oft ich jenen Mann besuche, gewinne ich immer mehr die Ueberzeugung, daß der Geist Gottes ein Gnadenwerk in seinem Herzen angefangen hat. Eine 84jährige Frau empfing mich mit den Worten: „Der Engel des Herrn behüte Euch!" Schon einigemal lag sie auf dem Krankenlager, und da hatte ich Gelegenheit zu sehen, wie sie wirklich eine Hoffnung des ewigen Lebens in sich trägt, die nicht trügt.

Obgleich ich öfters von Iferten hierher wandere und im Winter von hier dahin reise, so habe ich doch nie in Erfahrung bringen können, vermuthete es auch kaum, daß ein Berner Müller in Cheyres (einem katholischen Freiburger Dorfe) wohne. Erst nach Verfluß fast eines Jahres erfuhr ich es und besuchte die Mühle, welche an einem Bächlein einsam am Neuenburgersee liegt. Ich wurde freundlich empfangen, und die ganze Familie versammelte sich um mich her. Die Kinder verstanden freilich das Französische besser, als das Deutsche. Der Hausvater erzählte mir, er habe früher sein ältestes Mädchen nach Cheyres in die französische Schule geschickt, da habe der katholische Pfarrer dasselbe zum Uebertritte in die römische Kirche bewegen wollen; allein es habe sich dessen geweigert, und nun schicke er seine Kinder in das waadtländische Dorf Yvonand zur Schule. Ich bestärkte ihn in seiner Ueberzeugung, die er vom Katholicismus hatte, und ermahnte ihn, die Schrift fleißig zu lesen mit seiner Familie. Ich selbst las ihm einen Abschnitt aus der Bibel und betete mit ihnen. Alle waren sehr gerührt, und die Mutter äußerte, sie habe sich wieder so recht erquickt, es sei doch etwas Anderes, das Wort Gottes in der Muttersprache, als im Französischen zu hören.

In Cudrefin besuchte ich einst eines Sonntags einen sehr armen Müller, welcher ungefähr 10 Kinder hat; zwei Zwillingsknaben von ungefähr 4 Wochen lagen in einem Korbe beisammen; der Hausvater schickte sich eben an zum Besuche des deutschen Gottesdienstes. Auch hier hielt ich eine kurze Andacht, und der Eindruck, den Gottes Wort auf die ganze Familie machte, that meinem Herzen sehr wohl. Es gab viel nasse Augen. Natürlich darf man von einem solchen Auftritte

Digitized by Google

nicht gerade auf ein wahres Leben aus Gott schließen; aber es ist doch ein gutes Zeichen, wenn wenigstens Gottes Wort solche Wirkung thut. Auch hier klapperte die Mühle, und ich machte hierüber meine Bemerkung, welche sehr gut aufgenommen ward. In Cudrefin, oder vielmehr Montet wohnt eine alte, gichtbrüchige Spinnerin, die den Gottesdienst nicht mehr besuchen kann, jedoch immer noch ihren Kreuzer mit Spinnen zu verdienen sucht; diese einsame alte Wittwe sieht jedesmal meinen Besuch sehr gerne und ist andächtig, wenn ich mit ihr bete.

Meine Krankenbesuche tragen an manchen Orten erfreuliche Früchte; an andern hatten sie vor Menschenaugen keinen besonders gesegneten Erfolg. Ich habe bei'm gesegneten Krankenbesuche immer die Erfahrung gemacht, daß der Boden immer vorher schon vom Herrn so oder so bearbeitet war. So traf ich in Wiflisburg einen fast 90jährigen lutherischen Pfälzer, der schon mehrere Jahre auf seinem Krankenlager der Auflösung entgegenseufzte. Bei meinem ersten Besuche fand ich ihn umlagert von allerlei christlichen Büchern, der Bibel, dem Arndt u. a. Der Mann, ein Küfer, besitzt eine bedeutende Bibelkenntniß; jeden Spruch, den ich anführte, wußte er auswendig; er weiß wohl über hundert salbungsvolle alte Kernlieder auswendig *); einige derselben, z. B. „Sollt' ich meinem Gott nicht singen ꝛc.", „Du bist mein treuer Seelenhirt ꝛc.", sagte er von Anfang bis zu Ende ohne Anstoß und mit einer Innigkeit her, die deutlich zeigte, daß das, was er sagte, von Herzen ging. Anfangs konnte ich aus dem Manne nicht recht klug werden. Seine Gemüthsverfassung war so ungewöhnlich; er hatte in seinem Ausdrucke so wenig mit den Erweckten gemein, daß ich einigemal ein tüchtiges Examen mit ihm vornahm, und nun fand ich: Er kennt sein Sündenelend, sucht sein Heil allein in Christo; er hatte und zeigte ein großes Vertrauen zu seinem Gott und Heilande, und damit beruhigte ich mich. Der Greis wußte mir noch Vieles von seiner Jugend zu erzählen, von seinem frommen Schulmeister und Pfarrer, welcher letztere ihm noch manche köstliche Lehre mit auf den Weg gegeben hatte, als er seine Wanderschaft antrat. Mit besonderem Vergnügen und mit Rührung erinnerte er sich an einen Besuch, den er einst daheim gemacht hatte. Die erste Frage, die er an seinen Vater richtete, war: „Lebt mein lieber Pfarrer noch?" „Ja," erwiederte der Vater, „aber er ist schon zwei Jahre krank". Sogleich begibt er sich zu demselben; der Pfarrer drückt ihm mit seinen starren Händen die seinigen und redete noch manche köstliche Worte mit dem rüstigen Jungling. Nach einigen Tagen starb der Hirte, und nun schloß sich der Küfergeselle an den Sängerchor an, der ihm in's Grab sang. Vor etwa 70 Jahren, erzählte mir der Greis, focht er unter Oestreich, als ein ganz junger Mensch, in Ungarn gegen die Türken, und noch trägt er die Narben von einem Türkensäbel an der Stirne.

Eines Tages bat er mich, ich möchte ihm doch das heil. Abendmahl reichen, weil er nicht mehr die Kirche besuchen könne. Früher

*) Er hatte 365 Lieder auswendig gelernt, wie er mir sagte, als er noch in die Schule ging.

Digitized by Google

habe er alle Jahre viermal communicirt, jetzt aber müsse er schon lange dieser Gnade entbehren. Natürlich konnte ich ihm seine Bitte nicht abschlagen, und seitdem gebe ich ihm in der Regel das heil. Abendmahl, so oft ich es in Wislisburg austheile. Ich habe selten einen ernsteren Abendmahlsgenossen gesehen. Wenn ich ihm das Brod reiche, so betet er: „Herr Jesu, dein heiliger Leib stärke und erhalte mich zum ewigen Leben!" Reiche ich ihm den Kelch, so sagt er laut: „Herr Jesu, Dein heiliges Blut stärke und erhalte mich zum ewigen Leben!"

Vor einiger Zeit besuchte ich ihn, da rief er aus: „Ach, mein Augenlicht ist ganz erloschen!" Da kommt es ihm zu gute, daß er eine Menge Bibelsprüche und Lieder auswendig weiß. Kein Schlaf kommt mehr in seine Augen, sein Gehör ist fast ganz dahin, und oft ruft er aus: „Ach, Gott, wie so lange!" Jedoch will er gerne harren, bis der Herr kommt und ihn heimholt.

Der Herr hat im verflossenen Arbeitsjahre eine alte, ehrwürdige Sumiswalder Pächterin in die ewige Heimath abgerufen; es war dieß eine Frau von altem Schrot und Korn, voll guter Werke, eine stille, freundliche Seele. Sie hatte ein merkwürdiges Ende. Ihre Sohnsfrau kam in Kindesnöthen, während sie mit dem Tode kämpfte. Da ordnete sie noch an, was nöthig war, ohne indessen ihren Enkel, der nur einige Stunden nach ihrem Hinscheiden zur Welt gekommen war, an's Herz drücken zu können. Nachdem sie ihre Verordnungen gegeben hatte, entschlief sie in den Armen ihres Gatten. Diese alte Dulderin litt viel, las viel, betete viel, hatte viel gearbeitet, viel geliebet und ward viel geliebet. Das Wort Gottes war für sie ein Labsal. So oft ich mit ihr betete, sagte sie: „Jetz häts mer gliechtet" (Es ist mir leichter geworden). Sie machte eine große Lücke in ihrem Hause, und ihr ehrwürdiger Gatte und ihre Kinder weinten ihr manche Thräne nach.

In Iferten lebte seit vielen Jahren ein Wirth aus Württemberg, der, wie man sagt, ein großes Weltglück hatte. Er erwarb sich ein großes Vermögen, heirathete noch ein junges Weib, seine Magd, und wurde endlich vom Schlage gerührt. Da liegt er nun, seine Zunge ist gelähmt; zum Glücke versteht er noch etwas und so kann er noch das Wort des Lebens vernehmen. Es scheint, sein Inneres ist gebrochen, wiewohl seine Gesichtszüge von seinem ehemaligen selbstsüchtigen Weltsinn Spuren tragen. Rede ich mit ihm von Christo, dem Sünderheilande, der für ihn, den größten Sünder, gekommen sei, da weint er bitterlich und hängt mit großer Aufmerksamkeit an meinen Lippen.

V.

Bei meinen Hausbesuchen fand ich, in fast allen Familien, entweder eine Bibel oder ein N. Testament, oft auch alte Gebetbücher, den Arndt ꝛc. An einzelnen Orten traf ich weder eine Bibel, noch ein N. Testament an. In einer Familie in Wislisburg fragte ich nach, und es war gar Nichts zu finden. Bei einem zweiten Besuche zeigte mir die Hausfrau ein halbzerrissenes Gebetbuch ohne Anfang und ohne Ende. Auf meine ernstliche Ermahnung hin schaffte sich dieselbe eine Bibel an, und ich hatte später die Freude, durch's Fenster hinein (sie

Digitized by Google

wohnte im Erdgeschoß) sie mit dem Lesen des Wortes Gottes beschäfftigt zu sehen. Andere, die ein N. Testament, aber keine Bibel besitzen, sind schwer dahin zu bringen, sich eine Bibel anzuschaffen, und wenn man ihnen auch die Aussicht stellt, sie können eine solche um die Hälfte des Preises erhalten, — immer haben sie kein Geld hierfür. Eine Müllersfrau, die in einem Freiburger katholischen Dorfe wohnt, zeigte mir bei meinem ersten Besuche in ihrem Hause ein katholisches Andachtsbuch, das ihr die daselbst wohnenden Frauen des heil. Herzens Jesu gegeben hatten, und meinte, es enthalte ganz dieselben Lehren, wie unsere protestantischen Bücher. Ich öffnete dasselbe, und als ich es durchblättert hatte, zeigte ich ihr die Stellen, die vom Fegefeuer, der Anbetung der Heiligen ꝛc. handeln. Da gingen ihr die Augen auf, und da sie keine Bibel hatte, nahm ich Veranlassung, ihr zu zeigen, warum sie jedem Irrthume preisgegeben sei: der Grund sei kein anderer, as ihre Unwissenheit in der heil. Schrift. Sie war endlich froh, mir zu gestatten, ihr eine Bibel zu verschaffen. Ihr ältestes Töchterchen ging zu den Jesuiten-Frauen und lernte daselbst den römischen Katechismus auswendig. Darüber machte ich ihr ernstliche Vorstellungen und konnte endlich den Vater zu dem Entschlusse bewegen, sein Kind hierher zu thun und es in die reformirten Schulen zu schicken. Bei meinem zweiten Besuche, als ich ihm die Bibel brachte, versprach er mir, seine zwei Kinder, ein Mädchen und einen Knaben, wöchentlich einmal zu senden, wo ich denselben dann in französischer Sprache Relgionsunterricht geben werde.

Allerdings gibt es oft Arme, welche sich keine Bibel anschaffen mögen, weil sie das Bedürfniß hierzu nicht fühlen, und weil das Geld, das sie etwa besitzen, immer wieder ein anderes Bedürfniß stillen soll. Was soll man da thun? Sie ohne Bibel lassen? Ich meine: „Nein“. Denn es gibt Leute, die das Bedürfniß nach dem Worte nicht eher fühlen, als bis sie im Besitze desselben sind. Daher thut es mir oft weh im Herzen, wenn ich zu wiederholten Malen in einem Hause einkehre und immer kein Bedürfniß und keine Bibel finde. *) Könnte man ihnen die Bibel vor ihren Augen bezahlen und ihnen hierdurch beweisen, wie nothwendig man für sie einen solchen Schatz halte, so dürfte man einen guten Eindruck machen. Die Unwissenheit und Gleichgültigkeit übersteigt oft alle Begriffe. Indessen konnten doch wenigstens einige Bibeln und N. Testamente verbreitet werden. Es gibt aller Orten in den verschiedenen Städten deutsche Bibelablagen, die von Bern und Lausanne bezogen werden. Tractate sind mir in bedeutender Zahl im verflossenen Jahre von der Tractatgesellschaft in Basel zugekommen, und zwar umsonst. Ich habe sie theils verheilt, theils zum Lesen ausgeliehen und dann wieder mit andern vertauscht. Gleicherweise verfuhr ich mit den Schriften, die mir Hr. Pfarrer Legrand zustellte. Einen Theil der Tractate sandte ich nach St. Croix, wo eine

*) Natürlich biete ich ihnen immer meine Dienste an, ihnen eine Bibel zu verschaffen, so daß sie nicht nöthig haben, sich zu bemühen; oder ich gebe ihnen eine Anweisung an eine Ablage.

Digitized by Google

Menge Deutscher wohnen soll. Auf meinen Wanderungen hatte ich hier und da Gelegenheit, einen Tractat anzubringen. Einmal begegnete ich einem Berner Dienstmädchen, das einen Besuch zu Hause gemacht hatte und im Begriff war, in seinen Dienst zurückzukehren. Ich redete mit ihm, gab ihm die Stunde und Zeit an, wann deutscher Gottesdienst in Milden und Iferten gehalten wird, da dasselbe von beiden Städten gleich weit entfernt wohnt, und schenkte ihr zuletzt einen Tractat, den ich gerade bei mir trug. Das Mädchen weinte vor Freuden und meinte: „Nun habe ich doch auch ein deutsches Buch".

Da meine Tractate bereits vergriffen sind, so wäre mir eine auserlesene Sammlung nothwendig. Sie dürfen aber nicht trocken, nicht schwer verständlich, sondern geschichtlich und einfach sein. Ein Tractat, der die Unterscheidungslehre der katholischen und protestantischen Kirche bündig, kurz und populär ertheilte, wäre nothwendig und an der Zeit.

VI.

Aus obigem Berichte geht hervor, wie tief versunken die Deutschen noch im Allgemeinen sind; ja, man darf wohl behaupten: ihr sittlicher Verfall ist vielleicht eben unter den französischen Protestanten noch größer, als unter den Katholiken, weil wenigstens einige, die unter letzteren wohnen, zu einer gewissen Eifersucht angereizt werden, ihre Religion zu halten, gegenüber von den Katholiken. Am schwersten ist den ledigen Handwerkern beizukommen, theils ihres fortwährenden Wechsels wegen, theils wegen des leichtsinnigen Geistes, der unter ihnen herrscht. In Iferten hat sich indessen ein Verein gebildet, welcher alles Politische, Communistische ausschließt; die dortigen öffentlichen Lehrer geben ihnen regelmäßigen Unterricht im Zeichnen, Französischen, Deutschen, Rechnen und besonders im Gesang. Derselbe war es eben, der uns, wie wir oben berichtet haben, schon zweimal mit einem Gesange überrascht hat. Sie haben ein eigenes Zimmer, eine kleine Bibliothek und eine politische Zeitung. Sie üben eine besondere Disciplin unter sich aus, haben einen Vorsteher; schlechte Subjecte werden entweder nicht aufgenommen, oder ausgeschlossen. Der Verein hat den Zweck einer ihrem Berufe angemessenen Ausbildung, und wenn auch das religiöse Princip als Grundlage fehlt, so werden die Jünglinge wenigstens vor einem wüsten Leben bewahrt, und es kann das Wort des Lebens leichteren Eingang bei dem einen oder andern finden, namentlich, da sie den Gottesdienst durch ihren Gesang heben und demselben sich nicht entfremden. Ich habe den Verein besucht und wurde freundlich aufgenommen. Wenigstens singen sie unter andern auch Lieder religiösen Inhalts, und so ist das Religiöse nicht ausgeschlossen. *)

In Peterlingen selbst haben wir uns schon oft wegen eines Gesellenvereins besprochen; allein es fehlte uns bis jetzt an einem

*) Bücher religiösen und zugleich belehrenden Inhaltes, die man der Bibliothek schenken könnte, würden eine Lücke ausfüllen.

Digitized by Google

Locale; auch die Lehrer der hiesigen Mittelschule sind keineswegs abgeneigt, hülfreiche Hand zu bieten, wenn es sich um Unterricht handeln würde.

Die Deutschen sind in unserer Umgegend im Allgemeinen arm; die Reichen sind in der Regel gebildeter und verstehen in kurzer Zeit die französische Sprache, so daß sie sich dann an den französischen Gottesdienst anschließen. Hingegen die ärmere Classe lernt zwar für den nöthigen Verkehr das Französische; allein sie bringt es kaum dahin, einen Vortrag in französischer Sprache verstehen zu können, so daß für die Armen ein deutscher Gottesdienst unentbehrlich ist. Es gibt Leute, die dreißig Jahre hier leben, und doch eine französische Predigt kaum ganz zu verstehen vermögen; allein eben wegen ihrer Armuth vermögen sie keinen Pfarrer zu besolden.

Nicht unerwähnt darf ich in diesem Berichte lassen die Freundschaft und Liebe, die hülfreiche Theilnahme der waadtländischen Christen, namentlich der Pfarrer, die mich in jeder Beziehung nach Kräften unterstützen. Mit großem Interesse und wahrhafter Bruderliebe nehmen sie an Allem Theil, was meine Person, mein Amt und meine Familie betrifft. Mit gastfreundlicher Liebe werde ich in allen meinen Städten auf meinen Wanderungen aufgenommen. Der Herr vergelt's!

Große Thatsachen kann ich keine berichten. Von mir selbst kann ich mich nur meiner Schwachheit rühmen; aber Eins darf ich rühmen: die Durchhülfe meines Gottes, der mich auf meinen Wanderungen geleitet und geführet hat und meinen Fuß vor allem Anstoße bewahret. Nie durfte ich, oder mußte ich eine Predigt aussetzen wegen Unpäßlichkeit oder Krankheit. Meine Lebens- Geistes- und Glaubenskraft ist nicht gebrochen. Dem Herrn die Ehre!!

Darstellung der Hülfsbedürftigkeit der neu gebildeten evangelischen Filialgemeinde zu Cochem an der Mosel.

In der herzerhebenden Hoffnung, daß bei dem regen Eifer für Unterstützung hülfsbedürftiger evangelischer Gemeinden sich bereits einige Hülfe für das religiöse Bedürfniß der Evangelischen zu Cochem von der Mildthätigkeit der G. A. V. möchte gewinnen lassen, hat der Geschäftsführer Eiffler die mitunterzeichneten Notablen dieses Filials der Mayener Pfarrkiche eingeladen, eine Darstellung ihrer Kirchenverhältnisse einzureichen. Bei dem steten Austausche der Bevölkerung in confessioneller Hinsicht, haben sich, wie in evangelischen Gegenden katholische, so auch in katholischen evangelische Einwohner nach und nach zusammengefunden, zahlreich genug, um an ihr religiöses Bedürfniß kräftig erinnert zu werden, aber nicht stark genug, um demselben Genüge zu leisten. Es besteht zwar für das weite, ursprünglich ganz kotholische Gebirgsland zwischen der Ahr und Mosel auch eine evangelisch-kirchliche Einrichtung zu Mayen, jedoch erst seit 20 Jahren, und diese durch Collecten und königliche Geschenke in's Dasein gerufene

Digitized by Google

Pfarrkirche ist selbst noch mit drückenden Schulden belastet. Zwar hat sie seit dem Amtsantritte des dermaligen Pfarrers den Auswärtigen für Taufen, Krankenbesuche und Beerdigungen freie Reise des Pfarrers zugesagt, muß aber darum auch das laufende Deficit der Kirchenrechnung durch Beisteuer aller Angehörigen decken, eine Steuer, die 50 Procent der Classensteuer betragen hat und 30 Procent noch beträgt.

Auch läßt die Pfarrkirche in dem 4 Meilen entfernten Cochem jährlich einmal Gottesdienst, behufs der Austheilung des heil. Abendmahles, abhalten; aber auch diese mütterliche Sorge kann dem Bedürfnisse von einem Filiale nicht genügen, zu dem sich fast 100 mündige Christen zählen. Sie bezahlen daher noch für sich die Reisekosten des Pfarrers zu den 4 bis 5 gottesdienstlichen Versammlungen, welche er auf katholische Festtage zugesagt hat. Obendrein erwachsen aus der Theilnahme daran denen, die an den Gränzen des Kreises Cochem wohnen, nicht unbedeutende Kosten.

Unter solchen Umständen kann, da die meisten Mitglieder in der niedersten Steuerclasse stehen, von Anschaffungen nicht die Rede sein.

Ohne die christliche Gesinnung der (kathol.) Orts- und Kreisbehörden, welche ein Schullocal zu den Versammlungen an schulfreien Tagen dargeboten haben, würde nicht einmal der Raum dazu vorhanden sein, und wie dankenswerth diese Einräumung auch ist, muß doch aus manchen Gründen beiderseits gewünscht werden, daß auch ein geeigneteres Local gewonnen werden möchte. Wir sind also, trotz dem von allen Seiten gezeigten guten Willen, noch in der Lage, noch fast Nichts, nämlich Nichts sicher zu haben, und also fast Alles, was zum kirchlichen Bestehen gehört, noch wünschen zu müssen. Diese Lage ist aber auch eine solche, in der die kleinste Unterstützung eine gesegnete Wohlthat ist.

Da nun eine Kirche, die selber noch, so zu sagen, ohne Kelch und Glocken ist und noch Schulden hat, ein Pfarrer, der bei sehr bescheidener Einnahme für drei Landkreise angestellt und ganz isolirt ist, eine Behörde, die ihrer Humanität wegen, nicht unangefochten bleibt und ein so schwer belastetes Gemeindchen Nichts weiter thun können, sehen wir mit Hoffnung und Erwartung nach außen.

Cochem, 31. Mai 1844.

T. Eiffler. Jung, Districtsarzt. Meyer, Kreisförster.

(Vom Landrath und Pfarrer beglaubigt.)

Nachricht von der Generalversammlung zu Dietz.

Am 5. Juni hielt der Nassauische Verein seine Hauptversammlung zu Dietz. Die größere Hälfte der evangelischen Geistlichkeit, eine beträchtliche Anzahl von Freunden der Sache aus allen Ständen und aus der Umgegend von mehreren Stunden her ganze Gemeinden fanden sich ein, um der Versammlung beizuwohnen, zu welcher auch die Landesregierung in der Person des Freiherrn v. Gagern einen Commissarius

Digitized by Google

abgeordnet hatte. Zur Verherrlichung des Tages hatte unaufgefordert die Stadt Dietz Alles aufgeboten; das Herrlichste aber war die lebendige Theilnahme der Tausende, die sich nach dem Gotteshause drängten, in welchem die Versammlung stattfand; die Andacht, womit das Wort der Redner aufgenommen, die Aufmerksamkeit, womit der Rechenschaftsbericht und die kurzen Verhandlungen angehört wurden, und die würdige Haltung, in welcher die ganze Feier von Anfang bis zu Ende sich bewegte. Die Verhandlungen mußten übrigens abgekürzt werden, weil bereits nicht wenige Menschen in dem gewaltigen Gedränge ohnmächtig geworden waren.

Die Feier begann mit einer Motette der benachbarten Gesangvereine: Preis und Anbetung sei unserm Gott! Darauf sprach Dekan Grimm von Dietz das Anfangsgebet, auf welches Luther's: Ein' feste Burg ist unser Gott folgte. Kirchenrath Schultz betrat sodann die Kanzel und sprach von den Hoffnungen des Vereins. Nachdem die letzte Strophe des Luther'schen Siegesliedes gesungen war, eröffnete Schulinspector Ebenau von Wiesbaden, Mitglied des Hauptvorstandes, die Verhandlungen durch Abstattung des Rechenschaftsberichtes. Den Dank der unterstützten Gemeinden statteten ab für Alpenrod Dekan Keim von Hachenburg, für Oberursel Pfarrer Dörr von Cronburg, für Seligenstadt KR. Schultz. Dekan Keim machte hierauf im Namen und Auftrage des Vorstandes den Antrag, künftig das erste Drittheil der Jahreseinnahme zwar an den Centralvorstand nach Leipzig zu zahlen, aber es von dem Ermessen des Nassauischen Vorstandes abhängig zu machen, ob das Geld zu Capital gelegt oder für bedrängte Gemeinden verwendet werden solle. Kirchenrath Dr. Otto von Herborn stellte den Antrag, daß künftig jedes Vereinsglied zwar das Recht haben solle, seine Ansichten und Wünsche auf den Hauptversammlungen vorzutragen, daß aber Beschlüsse nur nach den Abstimmungen der Zweigvereine durch ihre Deputirten stattfinden können. Die beiden Anträge wurden für erwägenswerth erklärt und der nächsten, in Weilburg zu haltenden Hauptversammlung zur Beschlußnahme überwiesen. Den Beschluß der Feier machte der Gesang: Nun danket Alle Gott, und ein vom Schulinspector Wilhelmi von Dietz gesprochenes Gebet.

Eine ausführliche Nachricht von dieser Versammlung ist nebst den dabei gehaltenen Reden gedruckt und von B. C. Ferber in Gießen zu 9 kr. (2 ggr.) im Buchhandel zu haben. An die Nassauischen Zweigvereine und Vereinsglieder hat der Hauptvorstand eine Nachricht verthelen lassen, welche die nächste Nr. des Boten enthalten wird.

Nachrichten.

Baden. Am 1. Juli vereinigten sich zu Eichstetten die beiden Diöcesen Freiburg und Emmendingen zu einem Zweigvereine.

Dänemark. Kiel. Am 30. Juni wurde hier ein Zweigverein des schleswig-holstein-lauenburgischen Hauptvereines zur Unterstützung bedrängter protestantischer Gemeinden errichtet. — Am 2. Juli wurde hier eine Generalversammlung abgehalten von dem schleswig-holstein-lauenburgischen

Digitized by Google

Hauptvereine der G. A. St. Die Hauptsache, welche hier zu ordnen war, betraf die Gliederung dieses Haupt- oder Landesvereines in Zweig- oder Localvereine, und wurde in dieser Beziehung festgesetzt, daß die gebildeten und in Bildung begriffenen Zweigvereine sich nach Art des Hauptvereines, sowie des Gesammtvereines einen Vorstand wählen und die Generalversammlung durch Abgeordnete beschicken sollen, welche Abgeordnete dann die bestimmende Gewalt ausüben, während alle andere etwa anwesende Mitglieder die Stellung der übrigen Zuhörer einnehmen. Der Reinertrag sämmtlicher Beiträge betrug ungefähr 1703 Thlr. preuß. Cour. Davon soll Nichts capitalisirt, sondern sollen 1200 Thlr. an den Centralvorstand nach Leipzig eingesandt, der Rest aber einstweilen Kassebehalt bleiben. Ueber $^2/_3$, also 800 Thlr. preuß. wurde hier folgendermaßen disponirt. Von 27 Anträgen um Unterstützung sollte die protestantische Gemeinde zu Linz 200 Thlr. erhalten, die zu Brünn 200 Thlr., die zu Gosau 200 Thlr., die zu Christdorf in Mähren 100 Thlr. und die zu Attersee in Oberösterreich ebenfalls 100 Thlr. Die übrigen 400 Thlr. wurden dann ganz zur Disposition des Generalvorstandes gestellt. Es ward ein neuer Vorstand für den schleswig-holstein-lauenburgischen Landesverein gewählt und zugleich bestimmt, daß die nächste Generalversammlung des Gesammtvereins zu Göttingen von zwei hiesigen Abgeordneten besucht werden solle, und wurden dazu ausersehen der Propst Nielsen in Schleswig, der in dieser Eigenschaft auch die Frankfurter Generalversammlung besuchte, und Dr. Lübker, Conrector an der Gelehrtenschule daselbst. Als Versammlungsort der nächsten Generalversammlung des Landesvereins ward die Stadt Schleswig bestimmt.

Freie Reichsstädte. Frankfurt a. M. Nachdem die von dem hiesigen Hauptvereine an die Gemeinde in Unteraltenbernheim gesandten 150 fl., sowie die den bedrängten evangelischen Christen in Passau übermachten 500 fl., in Folge bekannter Regierungsbeschlüsse durch die betreffenden königl. bayerischen Behörden anher zurückgesandt worden, und sonach eine fernere Unterstützung unserer evangel. Brudergemeinden in Bayern für's erste nicht thunlich erscheint, so ist über die obige Summe, welche noch der Jahresrechnung von 1843 angehört, nach Abzug verschiedener Porto- und sonstiger Unkosten, anderweitig verfügt worden. Es sind nämlich 100 fl. CM. an Herrn Pfarrer Szalatnay in Lissa in Böhmen, 150 fl. CM. an die Gemeinde Wannowitz in Mähren, 500 Francs an die Waldenser Gemeinden in Piemont, und 103 fl. 11 kr. an den in Lausanne bestehenden Verein zur Beförderung christlicher Erkenntniß unter den vielen daselbst und in der Umgegend sich aufhaltenden deutschen Arbeitern verwilligt worden. — Außerdem hat der hiesige Hauptverein sich mit den Nachbarvereinen im Großherzogthume Hessen und im Herzogthume Nassau, in der Hoffnung gleicher Theilnahme von Seiten des Vereins in der Provinz Hanau und des Centralvorstandes, zu dem Liebeswerke vereinigt, der evangelischen Gemeinde zu Seligenstadt zu einer eigenen Kirche zu verhelfen. Nachdem für diesen Zweck bereits aus der Jahreseinnahme von 1843 150 fl. verwilligt worden, hat der hiesige Verein aus der Jahreseinnahme für 1844, 1845 und 1846 jedesmal 300 fl. für den gleichen Zweck bestimmt.

Hessen, Großherzogthum. Großgerau. In dem Berichte über die Versammlung zu Gießen konnte wegen mangelnder Nachrichten über den Verein im Dekanate Großgerau nur kurz gesprochen werden. Der Herausgeber des Boten hält es für seine Pflicht, mit Dank gegen die Mitglieder dieses Zweigvereins es hier nachzutragen, daß an Beiträgen und Collecten im Jahre 1843 die Summe von 179 fl. 14½ kr., in diesem Jahre aber, in welchem die Kirchencollecte noch nicht erhoben worden ist, bereits schon die Summe von 251 fl. 36 kr. aus dem Zweigvereine Großgerau eingegangen ist. So ist also unverkennbar die Theilnahme dort im Steigen.

— **Wörrstadt.** Am 1. März dieses Jahres bildete sich hier ein Dekanatszweigverein der G. A. St., wobei zugleich die Gründung von Hülfsvereinen in jeder Pfarrei beschlossen wurde. Zum Präsidenten wurde Hr. Dekan

Digitized by Google

Müller, zum Secretär Hr. Pfarrer Stumpf zu Wörrstadt, zum Kassier Hr. Eisenhändler Batz daselbst, zu weiteren Mitgliedern des Verwaltungsrathes Hr. Pfarrer Körwer zu Armsheim, Hr. Steuercommissär Höhle zu Wörrstadt und Hr. Bürgermeister Grosch daselbst erwählt."

— Pfungstadt, 14. Juli. Heute Nachmittag constituirte sich hier der Frankensteiner Zweigverein. Näheres über denselben wird der Bote nächstens mittheilen.

— Eberstadt. Hier haben 8 Israeliten, ihren Lehrer an der Spitze, mit einer namhaften Summe dem Vereine ein Geschenk dargebracht. Mag man die Sache ansehen, wie man will; jedenfalls muß es dem Protestanten zu einem starken Sporn dienen, wenn man ihm vorhalten kann: „Wenn das vom Hause Israel geschieht, was wollt ihr nun thun?" Aehnliches war dem Boten von Kreuznach aus (Nr. 5) mit dem Wunsche geschrieben: „daß solches Vielen von uns in's Herz gehen möge".

Preußen. Die aus vielen Zeitungen in Nr. 11 des Boten aufgenommene Nachricht, daß eine bayerische Note das in Bayern gegen die G. A. St. ausgesprochene Verbot den gleichen preußischen Vereinen gegenüber für ungültig erklärt habe, ist, nach Nachrichten aus zuverlässiger Quelle, unwahr.

— Neuwied, 25. Juni. (Aus einem Briefe.) Erlauben Sie, daß ich eine kleine Berichtigung des Artikels aus Neuwied in Nr. 9 des Boten mache. Nicht der Vorstand, sondern der Verwaltungsrath besteht aus den Hrn. Kirchenrath Meß I., Superintendent Neck, Bischof Gambs, Prediger de Veer, Pfarrer Meß II. und Prediger Hesselberg, zu welchen noch in der Generalversammlung am 28. März Folgende ebenfalls in den Verwaltungsrath gewählt wurden, nämlich: Ludw. Maruhn, G. A. van der Beek, J. Cäsar, C. G. Spies, C. Heusemann, Philipp Wilhelm Reinhard (nicht Pfarrer Wilh. Reinhard). Der Vorstand besteht aus 5 Mitgliedern, und zwar aus den am Ende jenes Artikels richtig genannten 2 Präsidenten, 2 Secretären und 1 Kassier. — Es ist mir noch erfreulich, Ihnen mittheilen zu können, daß auf einer am 11. d. M. stattgefundenen Kreissynode des diesseitigen Superintendurbezirkes, welcher ich als Abgeordneter von Seiten des Presbyteriums beiwohnte, alle Anwesende ohne Ausnahme sich dahin erklärten, mit allen Kräften durch That, Wort und Beispiel für die Beförderung und immer größere Ausbreitung der großen Sache des evangelischen G. A. V. wirken zu wollen. — In der Sitzung des Verwaltungsraths am 13. Juni wurde die Ueberzeugung gewonnen, daß der hiesige Verein, soweit bis jetzt übersehen werden kann, auf eine jährliche Unterstützung von 400 Thlr., vielleicht mehr, Anwartschaft hat. Es ist deßhalb auch beschlossen worden, den in den ganz katholischen Aemtern Asbach, Altenwied und Neustadt zerstreut lebenden und bedrängten Evangelischen, gegen 150 Seelen, an denen, leider in neuerer Zeit mit Erfolg, von den Römischen gerüttelt wird, zu einer evangelischen Gemeinde (in Waldbreitbach, dem Mittelpunkte jener Aemter) zu sammeln und dazu den größten Theil der vorhandenen Mittel zu verwenden. — Einige Tage nach jenem Beschlusse lief ein Schreiben aus Cochem an der Mosel ein, welches ich Ihnen in Abschrift hier mittheile. (Siehe S. 203.) — Ein gleiches Verhältniß findet statt in Andernach, in welcher Stadt und der Umgegend nahe an 200 evangelische Seelen nach dem Worte der Wahrheit schmachten. — Als zum Wied'schen Vereine gehörig können Sie betrachten: 1) sämmtliche Pfarrer und evangel. Gemeinden des Fürstenthums Wied, im Ganzen mit der Stadt 15 evangelisch-unirte Gemeinden, 1 Brüdergemeinde, 1 Mennonitengemeinde und die neu zu bildende Gemeinde in Waldbreitbach, an deren Spitze der Hauptmann und Bergwerksbesitzer Steffen zu Arnsau steht. 2) Die Gemeinde Bendorf, im Regierungsbezirke Coblenz, rechte Rheinseite. 3) Die Gemeinde Mayen im Regierungsbezirke Coblenz, linke Rheinseite. 4) Die evangelischen Bewohner von Andernach und Umgegend. In Coblenz selbst scheint man noch

Digitized by Google

unschlüssig zu sein. Die evangelische Gemeinde ist, abgesehen vom Militär, welches jedoch keineswegs theilnahmlos bei der Sache ist, nur unbedeutend, und viele Stimmen sind für einen Anschluß an den hiesigen Verein. Es wird sich wohl auch nächstens entscheiden.

— Kalbe a. d. S. Am 14. Juli hat sich hier ein Zweigverein gebildet.

Sachsen. Königreich Sachsen. Wir können die höchst erfreuliche Nachricht mittheilen, daß das Königl. Sächs. hohe Cultusministerium eine den Sächs. G. A. Vereinen des Landes schon länger bewilligte Collecte auf den 3. Sonntag nach Trinitatis d. J. ausgeschrieben hat. Wenn sich auch nur ein geringer Ertrag erwarten läßt, da gleichzeitig die Sammlungen freiwilliger Gaben in den Häusern fortgehen, so ist doch gerade jetzt diese offene Erklärung der Regierung für eine den Protestanten heilige Sache sehr wichtig, da diese bei anderen Regierungen, als politisch gefährlich und als der Irreligiosität dienend, verdächtigt worden zu sein scheint, wie bekannte Artikel in der Augsburger Allgemeinen Zeitung beweisen. Außer dieser Collecte hat aber das Ministerium dem Centralvorstande auch noch einen jährlichen Beitrag von 100 Thlr. aus einer vor Zeiten für ähnliche Zwecke gestifteten Kasse zugewiesen und dadurch den Verein zum lebhaftesten Danke verpflichtet.

— Leipzig. Bei dem Centralvorstande haben sich gemäß §. 6 der allgemeinen Statuten angemeldet die Vereine zu Hamburg, Detmold, Bremen, Augustusburg. In

— Augustusburg traten am 23. Juni 419 Personen zu einem Zweigvereine zusammen.

— Sachsen-Weimar. Geistliche aus allen Kreisen des Landes, begeistert für ein Zusammentreten zu einem G. A. V., wollten sich im Juni d. J. zu Verabredung weiterer Maßregeln in Jena oder Belvedere versammeln. Plötzlich kam ein Schreiben vom Oberconsistorium, des Inhaltes: Se. Königl. Hoh. habe sich noch nicht hinsichtlich seiner Ansicht von der Sache ausgesprochen, darum möchten die Herren Diöcesanen von einem weiteren Betreiben dieser Angelegenheit für jetzt abmahnen und abhalten.

— Kohren (Sachsen-Altenburg). Das Werk der G. A. St. nimmt in dieser Kirchfahrt einen guten Fortgang. Die Zahl der Mitglieder, welche sich im vorigen Jahre auf 202 belief, ist um einige Zehner gewachsen. Durch Umhersendung des Boten bei den einzelnen Mitgliedern ist die Sache sehr gefördert werden.

Schwarzburg. Schwarzburg-Sondershausen. (Aus einem Briefe.) Gerne hätte ich freilich auch etwas von einer in meinem Vaterlande Schwarzburg-Sondershausen sich kund gebenden weiteren Theilnahme an dem evangelischen Vereine der G. A. St. berichtet: allein bis jetzt hat noch wenig zu diesem Behufe geschehen können. Doch denke ich, mit Gottes Hülfe sollen sich nach und nach bald die frommen Wünsche erfüllen, welche mit mir noch andere Freunde der protestantischen Ehrensache hegen, und die darauf abzwecken, daß auch in unserem Ländchen ein Verein zu Stande komme, der unsere warme Theilnahme an jenem schönen Werke evangelischer Einigkeit in der Liebe bekunde. Der Bote mit seinen schlichten und doch so ansprechenden Worten wird nicht wenig dazu mithelfen; wenigstens blieb er bis jetzt nicht ohne anregenden Einfluß auf manchen Prediger. Vor wenigen Tagen erst hat auch unser hochwürdiges Consistorium in Sondershausen an sämmtliche Schulen der Unterherrschaft Exemplare des König'schen Volksbuches „Gustav Adolf" ꝛc. unentgeltlich vertheilen lassen, sicherlich in der Absicht, dem guten Werke förderlich zu sein. Ich selbst habe bereits einen Amtsbruder zur Mittheilnahme an der bevorstehenden Versammlung zu Göttingen zu bewegen gesucht. Hoffentlich wird es uns vergönnt sein, durch kein Hinderniß von diesem Vorhaben abgehalten zu werden.

Digitized by Google

Der

Bote des evangelischen Vereins

der

Gustav-Adolf-Stiftung.

Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Sonntag, 4. August 1844. **Nr. 14.**

Bericht über die Verwaltung der Geschäffte des Provinzialvorstandes des Gustav-Adolf-Vereins, sowie über den gegenwärtigen Stand des Osnabrückischen Provinzialvereines überhaupt, vom 28. Mai 1844. *)

Als die Versammlung vom 26. November v. J. den Osnabrückischen Provinzialverein der G. A. St. in's Leben rief, da wurde, bis die förmliche Wahl eines Provinzialvorstandes möglich sein würde, die einstweilige Verwaltung der Geschäffte dem Vorstande des Localvereins der Stadt Osnabrück, als des natürlichen Mittelpunkts unseres Vereins, übertragen. Ihm liegt deßhalb die Pflicht ob, an dem heutigen Tage, wo die völlige Organisation des Vereins durch Wahl eines ordentlichen Provinzialvorstandes vorzunehmen sein wird, über seine

*) Ueber die Versammlung selbst, der von 23 Vereinen 35 Deputirte beiwohnten, Folgendes: Der den Vorsitz führende Herr Rector Stüve eröffnete die Verhandlung durch Vorlesung eines ausführlichen Berichts über den Stand der Vereinssache seit der vorjährigen Versammlung vom 6. November, und über die bisherige Thätigkeit des provisorischen Provinzialvorstandes. — Zugleich fand in diesem Berichte die Freigebigkeit des Ahldener Vereins an der untern Aller und Leine die rühmlichste Erwähnung, dessen Secretär, Herr Superintendent König, bei der bevorstehenden Hauptversammlung beantragen wolle, daß der verfügbare Theil seiner Aufkünfte von mehreren 100 Thlr. im hiesigen Landdrosteibezirke verwendet werden möge. — Hiernächst übergab Herr Landrath Gruner ein Protocoll, die Bildung eines G. A. V. zu Belm betreffend, welcher sich dem Provinzialvereine hiermit anschließen wolle; ingleichen Herr Amtsassessor Wynecken, in Betreff des zu Versenbrück constituirten G. A. V. — Herr Amtmann Schönian machte der Versammlung die erfreuliche Anzeige, daß die Mitgliederzahl des Ersener Localvereines gegenwärtig bis auf 324 gestiegen sei. — Herr Pastor Müller theilte der Versammlung mit, daß der Localverein zu Neuenkirchen im Oldenburgischen, da sich im Großherzogthume Oldenburg ein eigener Landes-

Digitized by Google

bisherige Verwaltung sowohl, als auch über den Stand, welchen der Provinzialverein unter seiner Leitung bis heute gewonnen hat, den geehrten Deputirten der einzelnen Localvereine einen übersichtlichen Bericht vorzulegen, in welchem besonders zwei Punkte hervorzuheben sein würden, nämlich:

1) Was für die weitere Organisation des Vereins geschehen ist und welchen Stand derselbe in seinen verschiedenen Verhältnissen gewonnen.
2) Inwiefern der Verein durch den bisherigen Vorstand schon seiner Bestimmung gemäß sich thätig erwiesen hat.

I. Auf weitere Organisation gerichtete Thätigkeit des Vorstandes.

Ein höchst erfreuliches Ergebniß hatte die Versammlung vom 6. November geliefert. Die Vereinigung der damals schon bestehenden und noch im Werden begriffenen Localvereine war ausgesprochen, und der Eifer für die Sache mächtig angeregt worden; aber einerseits fehlte dennoch stets ein großer Theil unserer Osnabrückischen Gemeinden, andererseits durfte der angefachte Eifer nicht verrauchen, ohne wirkliche Früchte getragen zu haben. 1) Es waren deßhalb auf Verbreitung des Vereins nach allen evangelischen Orten unseres Fürstenthums und auf allseitige Anregung die ersten Schritte a. des Vorstandes gerichtet, und er glaubte, diese Zwecke durch Versendung eines nochmaligen Aufrufs b. an die Prediger, welcher nach allen Seiten hin zu Stiftung von Localvereinen aufforderte, ferner durch Verbreitung einer hinreichenden Anzahl von Exemplaren des in Darmstadt erschienenen Vereinsboten, die deßhalb bei der betreffenden Buchhandlung bestellt und deren Ver-

---

verein gebildet, nunmehr aus dem osnabrückischen Vereinsverbande ausscheiden und sich dem erstern anschließen werde. Uebrigens sei der Neuenkirchener Verein gesonnen, die inzwischen zusammengebrachten Beiträge von 25 Thlr. dem Osnabrücker Provinzialvereine zu überweisen. — Herr Kaufmann Rodowe legte eine Kassenübersicht vor, worin er die Anwesenden sowohl mit der Total-Einnahme und Ausgabe des Provinzialvereins, als auch mit der Special-Einnahme der einzelnen Localvereine bekannt machte, und die mit einer interessanten Vertheilungstabelle über den auf jedes Mitglied der verschiedenen Localvereine fallenden Beitragstheil schloß. — Hierauf ging man zur Revision und Feststellung der Provinzialstatuten über, welche nach vorgängiger Discussion und Abstimmung angenommen wurden. — Schließlich schritt man zur Wahl des Provinzialvorstandes. Zum Director wurde gewählt: Hr. Rector Stüve; zum Vicedirector: Herr Magister Gruner; zu Secretären: die Herren Dr. jur. Droop und Schmedes; zum Rechnungsführer Hr. Kaufmann Rodowe; zu Assistenten: Herr Consistorialrath Weibezahn und Herr Magister Wübbel. Zu den 6 auswärtigen Assistenten wurden gewählt: Hr. Amtmann Hüpeden; Hr. Consistorialrath Block; Hr. Amtsassessor Wedekind; Hr. Amtsassessor Fachtmann; Hr. Landesökonomiecommissär Dr. Staffhorst; Hr. Amtmann Schönian. Nachdem für die Hauptversammlung im künftigen Jahre das Weichbild Bramsche von Neuem bezeichnet war, wurde die Verhandlung hiermit geschlossen.

Digitized by Google

sendung an c. die Localvereine angeordnet wurde, zu erreichen. Um dem allseitigen Verlangen nach den am 6. Nov. angenommenen Statuten, sowie nach dem Protocolle der Verhandlung zu entsprechen, wurden beide Actenstücke in einer lithographirten Abschrift ebenfalls an alle Localvereine gesendet. d. Auch der mehrfach verlangte Abdruck des in jener Versammlung vorgelegten Berichtes und der damals gehaltenen Festrede wurde um so lieber unternommen, da man durch die Verbreitung desselben, sowie der hinzugefügten Festbeschreibung eine der Sache des Vereins günstige Stimmung unter der protestantischen Bevölkerung zu befördern gedachte.

(Unsere Gegner unter den Katholiken haben nicht ermangelt, aus beiden Stücken so viel Gift, als nur möglich zu saugen und dieselben aus ihrem Gesichtspunkte zu bekritteln; indessen hat der Vorstand es nicht seiner Stellung gemäß erachtet, auf ein gewünschtes Federgefecht mit solchen Gegnern einzugehen, gegen welche der stets den Kürzeren ziehen muß, der mit offenen ehrlichen Waffen kämpft Er hat sich deßhalb darauf beschränkt, ihnen dieses offen zu erklären.)

2) So glaubte der Vorstand eine Aussaat gestreut zu haben, die für die festere Grundlage des Vereins durch größere Verbreitung der Idee desselben unter dem Volke nicht ohne segensreiche Früchte bleiben werde. In Erwartung der letzteren aber wurden demnächst die geeigneten Schritte gethan, die Existenz des Vereines auch von oben her zu sichern, und nachdem durch Königl. Consistorium bei hohem Ministerio der geistlichen Angelegenheiten eine auf Bestätigung des Provinzialvereines gerichtete Vorstellung eingereicht worden war, so erfolgte von Seiten des Königl. Ministerii unter dem 31. Januar die Bestätigung der ebenfalls eingereichten Statuten, unter der Bedingung, daß 1) alle Unterstützungen inländischer Gemeinden den betreffenden Consistorien angezeigt, und 2) die Statuten des Vereines ohne Genehmigung des Ministeriums der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten nicht verändert werden dürfen. Der Vorstand ermangelte nicht, dieses erfreuliche Ergebniß den Localvereinen bald danach mitzutheilen.

Nachdem also zur Sicherung des Unternehmens, sowohl in seiner eignen Grundlage, als in seinem Verhältnisse zur Landesregierung die geeigneten Mittel angewendet waren, so lag es 3) nun vor Allem im Interesse der Sache, daß der Stand des Vereines selbst, sowohl in Hinsicht auf die Anzahl der Localvereine, als auch auf die zu dem gemeinsamen Zwecke beisteuernden Kräfte derselben gehörig ermittelt, und auch in dieser Beziehung eine vollständigere Organisation im Ganzen herbeigeführt werde. Denn was die innere Einrichtung der gebildeten Vereine angeht, so ging der Vorstand von dem gewiß richtigen Gesichtspunkte aus, daß diese einem jeden Localvereine selbst überlassen werden müsse; daß dagegen die Bewahrung der Uebersicht über das Ganze und Vereinigung aller Kräfte sämmtlicher Vereine in einen Mittelpunkt von ihm erwartet werde. Es waren zu diesem Ende schon die nöthigen Berichte und Angaben von den einzelnen Localvereinen eingeholt worden, welche fast sämmtlich noch vor Ablauf des Jahres einliefen und einen Ueberblick über das ganze Feld, welches

Digitized by Google

der Verein bereits eingenommen, gewährten. Es dürfte deßhalb durchaus hier am Platze sein, nach den erwähnten Nachrichten den Stand des Vereines, wie er sich am Schlusse des Jahres ergab, welcher sich aber an manchen Orten, späteren Angaben zufolge, seitdem noch weit günstiger gestellt hat, vorzulegen.

Dem zufolge haben sich bis jetzt folgende Vereine gebildet:

1) Der Verein in der Stadt Osnabrück und Umgegend zählte unter einer protestantischen Bevölkerung von 8000 — 1053 Mitglieder mit 351 Thlr. fester Einnahme und bald ebensoviel an Geschenken.
2) Der Verein zu Iburg unter 530 Protestanten 92 Mitglieder mit ungefähr 30 Thlr. Beiträgen; später auf 100 Mitglieder vermehrt.
3) Der Verein zu Melle 130 Mitglieder, mit ungefähr 36 Thlr. Beiträgen; nach den neuesten Nachrichten 134 Mitglieder mit 38 Thlr. jährlich.
4) Der Verein zu Neuenkirchen 113 Mitglieder mit ungefähr 45 Thlr. Beiträgen; im April aber schon 336 Mitglieder.
5) Der Verein zu Essen 326 Theiln., ohne Angabe der Beiträge.
6) Der Verein zu Vörden unter 1300 Protestanten 113 Mitgl., ohne Angabe der Beiträge.
7) Der Verein zu Bramsche unter 5000 Protestanten 210 Mitgl., mit 35 Thlr. Beiträgen.
8) Der Verein zu Engter 121 Mitgl., mit 46 Thlr. Beiträgen.
9) Der Verein zu Quakenbrück 150 Mitgl., mit 84 Thlr. Beiträgen; jetzt 200 Mitgl., mit 100 Thlr.
10) Der Verein zu Menslage unter 3000 Protestanten 260 Mitglieder, mit 30 Thlr. Beiträgen.
11) Der Verein zu Badbergen unter 4295 Protestanten 428 Mitglieder, mit 58 Thlr. Beiträgen; später 432 mit 63 Thlr.; noch später 959 mit 69 Thlr.; zu hoffen 74 Thlr. Beiträge.
12) Der Verein zu Gehrde unter 2272 Protestanten 527 Mitgl., mit 48 Thlr. Beiträgen; im März schon 597 Mitglieder.
13) Der Verein zu Lorten unter 1254 Protestanten 102 Mitgl., mit 12 Thlr. Beiträgen.
14) Der Verein zu Fürstenau unter 1081 Protestanten 362 Mitgl., mit 27 Thlr. Beiträgen.
15) Der Verein zu Freren unter 650 Protestanten 122 Mitglieder, mit 38 Thlr. Beiträgen; jetzt 200 Mitgl.; verspricht 150 Thlr. aufzubringen.
16) Der Verein zu Lingen unter 1300 Protestanten 225 Mitgl., mit 73 Thlr. Beiträgen.
17) Der Verein zu Meppen 14 Mitgl., mit 4⅔ Thlr. Beiträgen.
18) Der Verein zu Meffeln 71 Mitgl., mit 6⅔ Thlr. Beiträgen.
19) Der Verein zu Hilter 36 Mitgl., mit 12⅔ Thlr. Beiträgen.
20) Der Verein zu Oldendorf unter 2000 Protestanten 38 Mitgl., mit 13 Thlr. Beiträgen.
21) Der Verein zu Buer 195 Mitgl., mit 45 Thlr. Beiträgen; 241 Beigetretene.

Digitized by Google

22) Der Verein zu Berge unter 1473 Protestanten 492 Mitglieder, mit 26 Thlr. Beiträgen.

Außerdem ist die Bildung eines Vereines erfolgt zu Belm, und zu Veune sind, ohne daß bis jetzt ein Verein gestiftet worden, von 235 Personen $23^2/_3$ Thlr. eingesandt. Zu Arenshorst hat eine Collecte 52 Thlr. 9 ggr. 8 pf. gebracht, auch sind einige Bauerschaftsvereine geschlossen, jedoch ohne bestimmte Angaben.

23) Bersenbrück — Seelen 66; Mitgl. 16; Beiträge 18 Thlr. 20 gr.

Von den Localvereinen, welche die Angabe der Seelenzahl beigefügt hatten, ergab sich folgendes Verhältniß:

1) In Fürstenau gehörte zum Vereine mehr als $^1/_3$ der protestantischen Bevölkerung;
2) In Freren gehörte zum Vereine mehr als $^1/_3$ der protestant. Bevölkerung.
3) In Gehrde und Bersenbrück gehörte zum Vereine mehr als $^1/_4$ der protestant. Bevölkerung.
4) In Iburg gehörte zum Vereine mehr als $^1/_6$ der protestantischen Bevölkerung.
5) In Lingen gehörte zum Vereine mehr als $^1/_6$ der protestant. Bevölkerung.
6) In Osnabrück gehörte zum Vereine mehr als $^1/_8$ der protest. Bevölkerung.
7) In Badbergen gehörte zum Vereine mehr als $^1/_{10}$ der protest. Bevölkerung; hat sich später günstiger gestellt.
8) In Loxten gehörte zum Vereine mehr als $^1/_{12}$ der protestant. Bevölkerung.
9) In Vörden gehörte zum Vereine mehr als $^1/_{12}$ der protestantischen Bevölkerung.
10) In Menslage gehörte zum Vereine mehr als $^1/_{14}$ der protestantischen Bevölkerung.
11) In Bramsche gehörte zum Vereine mehr als $^1/_{24}$ der protest. Bevölkerung.

Von den Vereinen, die ihren jährlichen Beitrag angegeben, zahlen Osnabrück, Iburg, Bramsche, Freren, Meppen 8 gr.; Lingen $7^3/_4$ ggr.; Vörden und Engter 4 ggr.

In Fürstenau kommt auf ein Mitglied	. .	$1^3/_4$ ggr	mit den unbestimmten Beiträgen.
„ Gehrde „ „ „ „	. .	$2^1/_4$ „	
„ Menslage „ „ „ „	. .	$2^4/_5$ „	
„ Loxten „ „ „ „	. .	3 „	
„ Badbergen „ „ „ „	. .	$3^1/_2$ „	
„ Melle „ „ „ „	. .	$6^2/_3$ „	
„ Quakenbrück „ „ „ „	. .	$8^2/_3$ „	
„ Neuenkirchen „ „ „	. .	$9^1/_2$ „	
„ Osnabrück „ „ „ „	. .	$15^1/_2$ „	
„ Freren „ „ „ „	. .	$23^5/_6$ „	
„ Bersenbrück „ „ „ „	1 Thlr.	$3^7/_8$ „	

Einen allgemeinen Schluß jedoch auf die Summe aller Mittel, über welche der Verein zu verfügen haben würde, aus diesen Angaben

Digitized by Google

zu ziehen, würde aus dem Grunde bedenklich sein, weil eines Theils in denselben die festen Beiträge, auf welche zu rechnen, noch nicht genug von den unbestimmten Gaben gesondert erscheinen, andern Theils aber auch die immer noch im Wachsen begriffenen Vereine ganz bestimmte Angaben allenthalben noch nicht zuließen.

Was dagegen als gegenwärtiges Vermögen des Provinzialvereines angesehen werden könnte, darüber wird der Herr Kassenführer demnächst berichten.

Wenn nun allerdings der Stand unseres Vereins, im Ganzen betrachtet, einen nicht zu verkennenden erfreulichen Anblick gewährt, besonders wenn man die kurze Dauer desselben einerseits und das erfreuliche Wachsthum einzelner Localvereine andererseits erwägt, so läßt sich doch nicht verkennen, daß hier noch ein reiches Feld der Wirksamkeit übrig gelassen ist, sowohl um allerorts die Zahl der Mitglieder und den Eifer derselben für unsere Sache noch zu vermehren, als auch um für die Dauer die Mittel herbeizuschaffen, welche erforderlich sein werden, um den zahlreichen an uns zu machenden gerechten Ansprüchen zu genügen. — Ja, es ist des leeren, für den Verein fruchtbar zu machenden Bodens noch viel. Dieß erkennend, hat der Vorstand auch nicht unterlassen, durch Schreiben an die einzelnen Vereine zu thätiger Wirksamkeit aufzufordern und zu ermuntern; und es ist zu hoffen, daß solche Ermunterungen, bei dem im Ganzen regen Eifer für die Sache, ihrer Früchte nicht entbehren werden.

Aber groß sind die Bedürfnisse unserer bedrängten Glaubensbrüder, nicht nur in der Ferne, sondern auch im eigenen Vaterlande, deßhalb hat der Vorstand die Absicht gehabt, wo sich Gelegenheit bot, auch aus andern Gegenden Hülfe herbeizuziehen. Vom Centralvereine her hat dieß bis jetzt noch nicht geschehen können, da die Verhältnisse unserer Hülfsbedürftigen noch nicht so weit aufgeklärt sind, doch wird vor Allem darauf Bedacht zu nehmen sein, die Vereine in den uns nahe gelegenen Städten Bremen und Hamburg, die ja ihre Mittel im eignen Gebiete anzuwenden, nicht Gelegenheit haben, für unsere Gegenden zu erwecken; und die Vorbereitungen hierzu sind bereits getroffen worden.

Sehr erfreulich ist uns deßhalb auch das Anerbieten der an der untern Aller gestifteten Vereine gewesen, welche, erstaunt, im eigenen Vaterlande unter dem Drucke des Katholicismus lebende Gemeinden zu gewahren, verheißen haben, die ihnen zur freien Verfügung verbleibenden Gelder uns zuwenden zu wollen.

Hiermit wäre über die Organisation und den jetzigen Stand unseres Vereins das Hauptsächlichste mitgetheilt. Sei es mir nun noch erlaubt, den zweiten Punkt zu berühren, und

II. auch über dasjenige zu berichten, worin der Verein bis jetzt seiner Bestimmung gemäß sich hat wirksam erweisen können.

Da wohl Nichts von Allem so sehr das Vertrauen zu einem Unternehmen und die Lust, für dasselbe zu wirken, erregt, als wenn man gleich bei seinem Entstehen schon auf Früchte desselben hinweisen

Digitized by Google

kann, so war auch die Sorge des einstweiligen Vorstandes gleich von Anfang dahin gerichtet, bald möglichst durch thätiges Handeln im Sinne des Vereins solche Früchte und Lebenszeichen zu erwirken. An Gelegenheit dazu konnte es nicht fehlen, da gerade im eigenen Lande und in unserer größten Nähe sich ein so reiches Feld darbietet, auf welchem unserem Vereine, soweit seine Kräfte reichen, eine selbständige Wirksamkeit angewiesen ist.

a. So war es denn auch die Abhülfe eines schon lange gefühlten Bedürfnisses in unserer eigenen Nähe, die sich der Vorstand zu seiner nächsten Aufgabe wählte. — In der Bauerschaft Vortrup, in der Nähe der Stadt, fühlte man schon lange das dringende Bedürfniß einer Schule für die daselbst wohnenden Protestanten, deren Kinder bisher die katholische Schule zu besuchen gezwungen waren; aber alle Schritte, eine solche zu errichten, selbst von Behörden unterstützt, waren bisher gescheitert an dem Mangel der zur Einrichtung erforderlichen Mittel, und so mußte man sehen, wie hier ganz in unserer Nähe der Bekehrungseifer mit glücklichem Erfolge sein Werk trieb.

Daß hier gerade eine geeignete Gelegenheit zu kräftigem Einschreiten für unseren Verein sich darbiete, war um so weniger zweifelhaft, da die Sache ziemlich allgemein bekannt war, und eine Abhülfe dieses Bedürfnisses, wenn dieselbe auch keiner Gemeinde, sondern nur einzelnen Familien zu Theil werden sollte, durchaus den Statuten unseres Vereines, welche auch einzelne Familien von der zu leistenden Hülfe nicht ausschließen, gemäß war. Deßhalb wurde beschlossen, diese Angelegenheit zuvörderst vor die Hand zu nehmen. Nachdem nicht nur vom Königlichen Landconsistorium, sondern auch vom Amte Osnabrück dem Vereine die bereitwilligste Unterstützung der Sache zugesichert worden, auch die Zahl der schulfähigen Kinder ermittelt war: so erkannte man bald, daß die Sache, wenn man nur nicht gleich den Bau eines Schulhauses, sondern nur vorerst die Bestellung eines Lehrers, dessen Besoldung und ein Local zur Wohnung für denselben und zur Haltung der Schule beabsichtige, wohl ausführbar sein werde. Ein geeignetes Local aufzufinden, war die erste Aufgabe. Sie gelang indessen bald, indem der Colon Verries sich willig finden ließ, gegen eine jährliche angemessene Vergütung nicht nur ein zur Schule und Wohnung des Lehrers passendes Local in seinem Hause herzugeben, sondern auch die Beköstigung des letzteren dafür zu übernehmen. Nun fehlten nur noch die nöthigen Schulgeräthschaften, Tische, Bänke ꝛc., dann der Lehrer selbst. Erstere anzuschaffen, übernahm der Vorstand, so jedoch, daß das dafür ausgelegte Capital demnächst im Einzelnen von dem Hrn. Obervogt, der sich dazu bereit erklärte, wieder von der Bauerschaft eingezogen werde, und dadurch die Sachen selbst Eigenthum der Bauerschaft bleiben. Also war nur noch für einen geeigneten Lehrer zu sorgen; ein solcher fand sich in der Person des Seminaristen Bothe. Nachdem diesem noch ein Gehalt von 50 Thlr. zugesichert war, welcher zum Theile aus den vom Herrn Obervogt zu hebenden Schulgeldern bestritten werden konnte, so stand Nichts der Einführung des Lehrers und dem Anfange der Schule mehr im Wege, welche besonders durch die thätige

Digitized by Google

Bemühung des Hrn. Inspectors Schüren, noch vor Ablauf des Jahres stattfand, Anfangs nur mit 20 Kindern, doch schon hat sich die Zahl derselben bis auf 24 vermehrt.

Wie hoch sich die Kosten dieser neu in's Leben gerufenen Anstalt für uns belaufen werden, läßt sich derzeit noch nicht genau bestimmen, da noch nicht gewiß hat ausgemittelt werden können, wie viel zu derselben von den Behörden wird beigesteuert werden, und der Osnabrücker Localverein nur den nicht zu vermeidenden Ausfall zu decken haben wird.

b. In ganz ähnlicher Lage, wie in Vortrup, waren die wenigen evangelischen Bewohner von Glandorf. Auch sie, meist unbemittelt und nur von geringem Einkommen lebend — zum Theil Steuerbeamte und andere Angestellte — sahen sich genöthigt, ihre Kinder der dortigen katholischen Schule zu übergeben, da sie, einen eigenen Lehrer zu halten, sich durchaus außer Stande sehen, und wandten sich daher mit der dringendsten Vorstellung durch den Iburger Localverein an uns, um Beihülfe zur Anstellung eines Lehrers für ihre in der katholischen Schule dem Bekehrungseifer nicht allein, sondern mannichfachen Beeinträchtigungen ihrer religiösen Ueberzeugung ausgesetzten Kinder.

Auch hier waren es wiederum nur Familien, die Unterstützung verlangten, aber an einem Orte, wo die Erhaltung des Protestantismus mitten unter seinen Gegnern nicht ohne Bedeutung sein konnte. Es durfte deßhalb kein Bedenken obwalten, daß der Fall ganz geeignet war, von uns berücksichtigt zu werden. Es wurde demnach zuvörderst durch den Iburger Localverein eine genauere Kunde über die dortigen Verhältnisse eingezogen, und da diese, außer der Bestätigung der genannten Umstände auch ergab, daß die Aufbringung von 50 Thlr. jährlich zum Gehalte des Lehrers Alles war, was irgend von den Glandorfer Protestanten erlangt werden konnte; daß dagegen aber noch 80 Thlr. für Wohnung und Kost desselben erforderlich sein würden: so beschloß man aus der Kasse des Osnabrücker Localvereins diese 80 Thlr. beizusteuern. Eine glückliche Fügung wollte, daß sich gerade in der Person des Seminaristen und ehemaligen Chorpräfecten Henrichs ein ganz für diesen Platz, der besondere Berücksichtigung erheischte, geeigneter Lehrer darbot; und nachdem auch Königl. Consistorium seine Genehmigung zur Anlegung dieser Schule ertheilt hatte, so konnte man die weitere Ausführung dieser Sache der Thätigkeit des Iburger Localvorstandes, der, wie in anderen Stücken, so auch hier einen wahrhaft erfreulichen Eifer kund gethan, überlassen. Durch ihn ist die Einführung des Lehrers und der Anfang der Schule um Ostern d. J. bewerkstelligt worden.

Um möglichen Mißverständnissen vorzubeugen, erlaube ich mir hier ausdrücklich zu bemerken, daß die beiden erzählten Thatsachen von uns als Vorstand des Osnabrücker Localvereins betrieben worden sind.

c. Nicht auf die Weise, wie in den beiden Fällen, über welche oben berichtet worden, war einer bedeutenderen Anzahl anderer, der nothwendigen Hülfsmittel des kirchlichen Lebens entbehrenden Familien zu helfen, von denen ebenfalls Einzelne sich in den dringendsten Vorstellungen an den Vorstand des G. A. V. gewendet hatten. Dieß

Digitized by Google

sind die im Herzogthume Aremberg-Meppen zerstreut wohnenden protestantischen Steuerunterbedienten. Aus besonderen Gründen von der Regierung gerade in jenen Gegenden angestellt, fehlen ihnen durchaus alle Mittel, ihren Kindern einen evangelischen Confirmationsunterricht geben zu lassen, dessen diese gerade unter den dortigen Verhältnissen — besonders wegen der oft gemischten Ehen, aus denen sie entsprossen — doppelt bedürfen. Denn ihre Kinder nach Meppen, wo der einzige evangelische Prediger wohnt, zu schicken und sie dort während des Confirmandenunterrichts zu unterhalten, machen die geringen Besoldungen, die sie genießen, durchaus unmöglich. So dringend diese uns vorgestellte Noth war, so würden wir unseren Mitteln zu viel zugemuthet haben, wenn wir in jedem einzelnen Falle hier hätten eine Beihülfe zur Confirmation eines Kindes bewilligen wollen. Es mußte deßwegen ein anderer Weg eingeschlagen werden, diesen bedrängten protestantischen Familien zu Hülfe zu kommen. Nachdem die näher angestellten Erkundigungen über den Nothstand selbst keinen Zweifel gelassen, so beschlossen wir, durch die jenen Staatsdienern vorgesetzte Oberbehörde ermuntert und des kräftigsten Beistandes von ihrer Seite versichert, uns in einer Vorstellung direct an Königl. Finanzministerium zu wenden und dieses auf die gerechten Bitten der Supplicanten nicht nur, sondern aller jener bedrängten protestantischen Beamten aufmerksam zu machen. Wir hegen die Zuversicht, daß eine gerechte Regierung, die gerade protestantische Steuerbeamte in jene Gegenden zu senden besondere triftige Gründe haben mag, die Billigkeit der Forderung anerkennen werde, daß auch für ihre und der Ihrigen nothwendigsten kirchlichen Bedürfnisse regierungsseitig gesorgt werden möge; doch hat eine weitere Entschließung auf die erst kürzlich abgegangene Vorstellung noch nicht erfolgen können.

d. An diese Sache schließt sich unmittelbar eine andere, welche dieselbigen Meppen'schen Gegenden betrifft. — Den im dortigen Herzogthume zerstreut wohnenden Protestanten wird von dem in der Stadt Meppen wohnenden evangelischen Prediger zu einzelnen Zeiten des Jahres ein Gottesdienst gehalten, welcher in der Regel das Einzige ist, was sie von der evangelischen Wahrheit das Jahr hindurch zu genießen haben. Allein die Kosten, welche die Rundreisen dieses Predigers, wenn auch an sich unbedeutend, jenen unbemittelten Gemeinden verursachen, übersteigen ihre Kräfte so sehr, daß sie daran denken, auf die evangelische Predigt des göttlichen Wortes gänzlich zu verzichten, nachdem die Regierung ihnen alle Gesuche um Uebernahme dieser Kosten abgeschlagen hat. In der festen Ueberzeugung, daß gerade auch dieser Fall ganz geeignet sei, von dem G. A. V. berücksichtigt zu werden, der ja Erhaltung des protestantischen Bekenntnisses in der Mitte katholischer Bevölkerungen sich zur Aufgabe stellt, hat deßhalb der Vorstand Schritte gethan, zu ermitteln, wie viel von jenen Reisekosten die Gemeinden selbst ferner zu tragen im Stande sein werden, um, wofern die Regierung jegliche Hülfe versagen sollte, den jedenfalls nicht bedeutenden Ausfall auf die Kasse des Provinzialvereines zu übernehmen.

e. Noch hat eine dringende Vorstellung der Gemeinde zu Baccum,

Digitized by Google

welche um Beisteuer zu dem Bau eines Pfarrhauses bittet, sowie eine andere der Gemeinde zu Plantlünne, welche eines Zuschusses zur Anstellung eines evangelischen Religionslehrers dringend bedürftig ist, dem Vorstande vorgelegen. In Betreff beider sind die nöthigen Schritte gethan, da sie der Berücksichtigung in hohem Grade werth gefunden wurden; doch sind die darüber eingeleiteten Verhandlungen noch nicht so weit gediehen, daß darüber berichtet werden könnte. Eben dasselbe ist auch der Fall mit einem in diesen Tagen eingegangenen Gesuche der in und um Ancum sich bildenden Gemeinde, welche jedenfalls auf kräftigste Unterstützung von Seiten unseres Vereins ein Recht hat. Doch was in diesen Angelegenheiten geschehen soll, darüber wird erst der zu wählende Ausschuß zu berathen haben.

Ein Punkt aber, auf den diese Gesuche des Vorstandes Aufmerksamkeit besonders gerichtet haben, sind gerade die Verhältnisse der Prosteſtanten im Lingen'schen. Wenn irgendwo, so ist gerade hier unserem Provinzialvereine sein Arbeitsfeld angewiesen. Die Kenntniß, welche die Einsicht der betreffenden Actenstücke dem Vorstande von der kirchlichen Noth unserer Glaubensbrüder in jenen Gegenden gegeben, hat bei demselben die traurige Ueberzeugung hervorgebracht, daß schwerlich in ganz katholischen Ländern des südlichen und östlichen Deutschlands der auf den unglücklichen Protestanten lastende geistige Druck größer sein kann, als er in jenen Gegenden sich ausweist, wo durch eine nicht genug zu beklagende Verordnung jenen Gemeinden die ihnen zustehenden Fortbestehungsmittel genommen sind, um sie den keinen Mangel leidenden katholischen Gemeinden zuzuweisen. Vergeblich waren bisher alle Versuche, das Verlorene wieder zu erlangen, und wenn hier nicht unser Verein rettend auf alle Weise eingreift, so werden wir dort die gänzliche Unterdrückung des Protestantismus in nicht gar ferner Zukunft zu erleben haben. Mehr also, als auf das Ausland, möge hierher der Verein seine Blicke und seine Kräfte richten. Nicht unbedeutende Mittel zwar wird uns die Rettung jener Gegenden kosten. Aber darum sind sie es auch gerade, für deren Unterstützung auch die in unserer Nähe entstandenen Hauptvereine, sei es in oder außer unserem Vaterlande, in Bewegung zu setzen sein werden, und hierzu die geeigneten Mittel durch eine zweckmäßige Darstellung der Lage dieser Glaubensbrüder vorzubereiten, hat der einstweilige Vorstand schon angefangen. Ferner hat der Vorstand Gelegenheit genommen, den bei den jetzt versammelten Ständen des Königreichs anwesenden städtischen Deputirten (Hrn. Dr. Droop) von dieser Angelegenheit in Kenntniß zu setzen, um auf alle Weise die Lage jener gedrückten protestantischen Gemeinden wenigstens zu allseitiger Kunde zu bringen.

Dieses, meine Herren, ist, im Ganzen genommen, dasjenige gewesen, was der einstweilige Vorstand seit der Zeit, wo ihm die Geschäfftsführung des Provinzialvereins übertragen ward, gethan hat. Er hat die Organisation unseres Provinzialvereins im Inneren, so viel möglich war, zu vollenden und seine Ausdehnung möglichst zu befördern gesucht.

Daneben hat er nicht angestanden, das Feld der Wirksamkeit, welches in seiner eigenen Nähe sich darbot, ungesäumt in Anbau zu

Digitized by Google

nehmen. Weniges freilich ist erst gethan; aber es ist doch ein Anfang gemacht worden und, vor Allem, es hat sich eine immer hellere Ansicht von der Sache selbst, von der Art der Wirksamkeit und besonders von dem natürlichen Zielpunkte unserer Bestrebungen gebildet, durch welches gerade unserem Vereine ein möglichst freies Wirken im eigenen Kreise recht zur nothwendigen Bedingung gemacht wird. Dieses Ziel sind die Glaubensgenossen im eigenen Vaterlande. Nicht daß wir hiermit unserer fernen Brüder in Oestreich und Bayern darüber ganz vergessen wollten, von denen uns wiederum eine beträchtliche Anzahl Gesuche um dringend nothwendige Unterstützung durch den Centralvorstand zu Leipzig mitgetheilt worden sind. Auch sie müssen nicht vergebens nach uns ihre Hände ausstrecken. Aber vorerst werden wir meist alle unsere Mittel nicht nur, sondern auch alle solche Mittel, die uns vielleicht aus der Ferne herbeizuziehen gelingt, in unserer eigenen Nähe zu verwenden, hinreichende dringende Ursache haben, und es ist deßhalb zu wünschen, daß auch der jetzt zu wählende Vorstand des Provinzialvereins diese Ansicht zu der seinigen machen und mit aller Kraft vorzugsweise ihr folgen möge. Sollte es dann noch gelingen, auch alle diejenigen, welche bisher unserer Sache noch fern geblieben sind, lebhaft für dieselbe anzuregen, daß sie immer mehr ein Bund Aller zu dem Einen Ziele werde: dann werden wir uns ja wohl der Hoffnung überlassen können, bei nachhaltigem Wirken in einem Sinne und Geist die kirchliche Noth, der uns näher stehenden Glaubensgenossen wenigstens, zu lindern und unserer evangelischen Kirche den Boden zu retten, von welchem sie vor unseren Augen verdrängt zu werden Gefahr lauft.

Nachricht an die Zweigvereine und sämmtliche Mitglieder des Nassauischen Hauptvereins zur evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung, die Wirksamkeit des Vereines in dem abgelaufenen ersten Jahre seines Bestehens betreffend.

Unsere Vereinsordnung macht es dem Vorstand zur Pflicht, jedes Jahr durch ein Druckblatt Euch davon Rechenschaft zu geben, was im vorigen Jahre von dem Vereine geleistet, und wie seine Angelegenheiten verwaltet worden sind. Eine ausführliche Nachricht davon haben wir bereits drucken lassen. Hätten wir aber dieselbe an Euch austheilen wollen, so hätte das so viel gekostet, daß man mit dem Gelde einer armen Gemeinde aus ihrer Noth hätte helfen können. Darum verkaufen wir jene ausführliche Nachricht für 6 kr. und sprechen zu Euch durch dieses Blatt, welches wir 20,000mal haben abdrucken lassen, damit es Jeder unter Euch zu Gesichte bekomme.

Unser erstes Wort aber muß Dank sein, und unser zweites wieder Dank. Zuerst danken wir Gott, daß er sichtbar seinen Segen von oben auf unser Werk gelegt hat. Wir haben auf seinen Segen gehofft — und haben darum gebeten; aber hier ist es wieder wahr geworden, daß „Gott überschwänglich thut über all unser Bitten und Verstehen;“ ein reicherer Segen hat auf unserer Sache geruht, als wir zu hoffen

Digitized by Google

uns getrauten, und dafür sei die Ehre und der Preis dem Gott aller Gnade; er hat es uns erfahren und sehen lassen, was er verheißen hat: „Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin kommt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Saamen zu säen und Brot zu essen; also soll das Wort, so aus meinem Munde gehet, auch sein; es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern thun, das mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich es sende." Das andere Wort unseres Dankes aber gebühret Euch! Ja, wir sind höchlich erfreut, daß ihr wacker geworden seid, für Eure Glaubensbrüder zu sorgen, und daß ihr Euch ihrer Trübsal angenommen habt. Nicht umsonst ist Euch zugerufen worden: „Lasset uns Gutes thun an Jederman, allermeist an des Glaubens Genossen;" Ihr habt es zu Herzen genommen, was für Leiden über eure Brüder in der Welt ergehen; Ihr habt als fröhliche Geber das Eurige dazu beigetragen, daß unsere evangelischen Brüder, die als Gläubige in der Zerstreuung leben müssen, Gotteshäuser erhalten, wo sie mit „uns im Geiste und in der Wahrheit Gott anbeten" können, und „Botschafter an Christi Statt," die ihnen das Evangelium verkündigen; es ist in unserem Vaterlande fast nicht Ein Evangelischer, der nicht zu diesem Zwecke seine Gabe gereicht hätte: es hat bei Euch keiner Ueberredungskünste bedurft und keiner dringenden Bitten, um Euch die Hände aufzuthun: Ihr habt unser Wort mit Freuden aufgenommen und mit willigem Herzen gegeben; das wissen wir Euch Dank, lieben Brüder! Und dabei habt ihr mit der That bewiesen, daß Ihr in Euerem Glauben und Euerem Bekenntniß treu, fest und eifrig, und doch, wie es evangelischen Christen gebührt, mit Allen, die mit uns Einen Gott und Vater anbeten, an Einen Herrn und Heiland mit uns glauben, und auf Einen Himmel mit uns hoffen, das Band des Friedens zu halten fleißig gewesen seid. Diesen evangelischen Sinn haben wir Euch zugetraut; das Wort, welches in Dietz ein Obervorsteher ausgesprochen hat: „Die evangelische Kirche, die Niemanden anfeindet und angreifet, aber sich auch Nichts nehmen lässet", haben wir als echt protestantische Denkart bei Euch allen vorausgesetzt, und indem wir Euch danken, daß wir es so gefunden haben, hoffen wir zuversichtlich, der beseelende Geist in der evangelischen Kirche unseres geliebten Vaterlandes werde auch fernerhin der Geist des freien und treuen Glaubens und der thätigen Liebe sein, „die langmüthig und freundlich ist, nicht eifert, nicht Muthwillen treibet, sich nicht blähet, sich nicht erbittern lässet, nicht nach Schaden trachtet, nicht der Ungerechtigkeit sich freuet, sondern der Wahrheit sich freuet, die Alles verträgt, Alles glaubet, Alles hoffet, Alles duldet," und dazu helfe der Gott der Wahrheit, der Liebe und des Friedens!

Eine Rechnung über unsere Einnahme und Ausgabe findet Ihr auf diesem Blatte. Von den 4457 fl. 30 kr. Einnahme tragen wir 212 fl. 21 kr. als Ueberschuß in 1844 über, damit wir im Nothfall etwas Vorrath haben. Für das Nassauische Stiftungsvermögen sind uns 172 fl. 15 kr. gegeben worden; darunter sind 80 fl., welche evangelische Frauenzimmer in Herborn durch eine Verloosung

Digitized by Google

von Arbeiten ihrer Hände erlöset und dem Vereine zum Stiftungsvermögen geschenkt haben. 150 fl. sind zum Capital angelegt; 22 fl. 15 kr. legen wir zu dem nächsten Capital, das wir erwerben können. Zu dem Haupt-Stiftungs-Vermögen des Deutschen Vereins haben wir 1333 fl. 20 kr. gegeben. Die gleiche Summe haben wir in Euerem Namen an auswärtige protestantische Gemeinden geschenkt. 933 fl. 20 kr. hat die protestantische Gemeinde zu Deutsch-Gablonz in Böhmen erhalten. Das ist eine von den Gemeinden, von denen wir in unserem Aufrufe vom vorigen Jahre Euch sagten, daß sie acht Stunden Weges hin und zurück über Berg und Thal gehen müßten, um einmal die Predigt von Christo, die ihnen göttliche Kraft und göttliche Weisheit ist, zu hören! Jetzt haben die 1000 Protestanten, aus welchen die Gemeinde besteht, zwar ein Bethaus; es sind aber noch Bauschulden zu tilgen, und vollendet ist der Bethausbau auch noch nicht, obwohl die Leute Alles, was sie vermochten, gethan, und obwohl sie früher von evangelischen Brüdern Beiträge bekommen haben. Wir haben ihnen geschrieben, sie möchten mit Eurer Gabe entweder ihre Schuld bezahlen, oder das Nothwendigste an ihrem Bauwesen ausführen; Ihr würdet sie nicht im Stiche lassen, und, weil es nicht Nassauer Art sei, Etwas halb zu thun, würdet Ihr ferner helfen, bis die Gemeinde Alles habe, was eine evangelische Gemeinde zu ihrer Erbauung haben muß. — 400 fl. haben wir nach Seligenstadt in Hessen gegeben. Dort leben Protestanten abgeschnitten von allem kirchlichen Verbande. Sie wünschen eine Kirche. Der Deutsche Centralvorstand, die Vereine von Frankfurt, Hessen und Nassau, wahrscheinlich auch noch ein anderer Verein, bauen die Kirche, die 7000 fl. kosten und 1846, so Gott will, eingeweiht werden soll. Eine Marmortafel von Nassauischem Marmor mit unserem Loosungswort und den Namen der bauenden Vereine wird in der Kirche zum Gedächtniß aufgestellt. Dazu geben wir drei Jahre lang 400 fl. und hoffen, dieser erste Kirchenbau aus Vereinsmitteln werde ein gutes Vorbild für die Deutschen Vereine sein. Das dürfen wir um so gewisser hoffen, da die Brüder in Hessen uns bereits versprochen haben, bei dem Kirchenbau für die Protestanten in Hochheim uns ebenso zu unterstützen, wie wir es bei Seligenstadt jetzt thun. — An Nassauische Gemeinden haben wir gleichfalls 1333 fl. 20 kr. verwendet. Alpenrode bei Hachenburg hat 1033 fl. 20 kr. erhalten, unter der Bedingung, daß es davon einen Theil seiner durch den Kirchenbau entstandenen Schuld abtrage. Oberursel im Dekanate Cronberg hat 300 fl. bekommen, damit die dort wohnenden Protestanten, deren etwa 200 sind, eine kirchliche Einrichtung erhalten; wir haben dabei versprochen, diese Summe noch zwei weitere Jahre lang zu zahlen.

Das haben die Liebesspenden möglich gemacht, die zum großen Theile mit Sechsern, Groschen und Kreuzern sind zusammengelegt worden. Auch in diesem Jahre wenden wir uns an Euch und bitten: Wie ihr angefangen habt das gute Werk, so werdet nicht müde und lasset nicht ab! Wiederum bitten wir um dieselben Beiträge, wie im vorigen Jahre. Wir können und wollen durchaus kein

Digitized by Google

neues Recht für Euch machen. Diese Sache darf kein Muß werden; ein gezwungener Pfennig wäre Gott leid, wäre kein angenehmes Opfer vor dem Vater der Liebe, und es wäre dabei für unser Werk kein Segen. Was für Glaubensbrüder geschieht, das müssen der Glaube thun und die Liebe; gezwungene und gedrungene Liebeswerke sind todt in sich selber und stiften statt des Heiles Unheil. Ohnehin wißt ihr, daß zwar Gott durch uns vermahnet, und daß wir an Christi Statt bitten, daß wir aber ebenso wenig Herren Eurer Liebeswerke sein können und wollen, als Herren Eures Glaubens. Wir sind Gehülfen Eurer Freude; wir sind die Hand, durch welche Ihr Euern Glaubensbrüdern eine Gabe reichet, und die Werkleute, durch welche Ihr an dem Tempel Gottes bauet, damit er zur göttlichen Größe wachse. Ihr habt einen feinen und guten Anfang gemacht; so fahret fröhlich fort; der Segen Gottes ruhe auf Euerem Werke und auf Euch allen. Amen.

Wiesbaden, am 25. Juni 1844.

Dilthey,	Ebenau,	Dr. Fritze,	Genth,
Kirchenrath.	Schulinspector.	Geheime-Hofrath.	Kirchenrath.
Keim,	Reichmann,	Schultz,	Stifft,
Dekan.	Criminalrath.	Kirchenrath.	Kirchenrath.

Rechnung vom Mittwoch nach Trinitatis 1843 bis dahin 1844.

1. Einnahme.	fl.	kr.
1. Beiträge und Geschenke der Zweigvereine zu		
Braubach	46	10½
Cronberg	330	11
Diez	267	47
Dillenburg	213	50
Hachenburg	208	32
Herborn	209	28
Idstein	145	19
Kirberg	185	37½
Langenschwalbach	102	23½
Nassau	140	52
Nastätten	161	26
Rennerod u. Marienberg	129	59
Runkel	119	46
St. Goarshausen	153	10
Selters	115	45
Usingen	231	2
Wallau	76	24
Wehen	165	41
Weilburg	285	40
Wiesbaden, Amt	291	3
Wiesbaden, Stadt	555	41
2. Besondere Einnahmen.		
Collecte bei der Versammlung in Wiesbaden	70	—
Geschenk Sr. D. des Fürsten von Thurn u. Taxis	50	—
Von Herborner Frauen	80	—
	4335	48½

	fl.	kr.
Transport	4335	48½
Erlös aus Ebenau's Dr. M. Luther, eine Stimme aus England	86	30½
Erlös aus Schultz Reformationspredigt	22	15
Geschenke von Ungenannten	12	57
	4457	30
2. Ausgabe.		
1. Verwaltungsausgabe.		
Porto und Botenlohn	11	12
Druckkosten	72	16
Schreibmaterialien	6	50
Ein Siegel	2	—
92 fl. 18 kr.		
2. Unterstützungen.		
Nach Alpenrode	1033	20
Oberursel 300 fl.	—	—
Deutsch-Gabloz	933	20
Seligenstadt 400 fl.	—	—
2666 fl. 40 kr. 1966 fl. 40 kr.		
3. Auf das Hauptstiftungsvermögen in Leipzig	1333	20
4. Auf das Nassauische Stiftungsvermögen	150	—
5. Besondere Ausgaben.		
Münzverlust	2	51
	3545	9

Digitized by Google

Abschluß.

	Soll	Hat	Rest.
Einnahme . . .	4457 fl. 30 kr.	4457 fl. 30 kr.	— fl.
Ausgabe . . .	4245 „ .9 „	3545 „ 9 „	700 „
Ueberschuß . . .	212 „ 21 „	welcher nebst den noch zu verausgabenden 700 fl. bei Herzogl. Staatskasse beruht.	

Nachrichten.

Braunschweig. Ueber die in unserem Herzogthume beabsichtigte G. A. St. lesen wir in der Magdeburger Zeitung vom 30. April d. J. folgenden aus Braunschweig eingesandten Correspondenzartikel; „Die Sache des evangelischen Vereins der G. A. St. arbeitet sich bei uns mühsam durch. Die Braunschweigische Regierung war eine der beiden einzigen, welche die Zuschrift des Centralvorstandes gar nicht beantworteten. Sie wies die Bitten des Amelunxborner Predigervereins zurück, von welchem die ersten Schritte gethan wurden, um einen evangelischen Zweig- oder Landesverein zu Stande zu bringen. Zuletzt hat sich denn die gesammte Geistlichkeit des Landes, von den Predigern bis zu den Generalsuperintendenten, dafür ausgesprochen und in jeder der sechs Generalinspectionen drei Abgeordnete erwählt, welche hier am 24. April im hôtel de Prusse zusammentraten. Eine schon früher niedersetzte Commission hatte einen Statutenentwurf in Bereitschaft, der nach einer Eröffnungsrede des hiesigen Pastors Hessenmüller, nachdem Pastor Stöter aus Kirchberg zum Vorsitzenden erwählt war, berathen wurde. Die Verhandlungen wurden gut geleitet und im Geiste des Friedens und der evangelischen Liebe und Einmüthigkeit, die man bethätigen zu wollen sich vereinigt hatte, geführt. Namentlich sprach sich ein entschiedener Sinn aus, das Recht, und nur das Recht evangelischer Glaubensgenossen und Kirchenmitglieder üben zu wollen, doch nicht im entferntesten gemeint zu sein, darüber irgendwie hinauszugreifen und angriffsweise oder gar unduldsam gegen die katholischen deutschen Mitbürger zu verfahren. Der Statutenentwurf der Commission (sie bestand aus den hiesigen Predigern Hessenmüller, Steinmeier, Roßmann, Kelbe) litt an einigen bedeutenden Mängeln, namentlich in Beziehung auf die dem Vereine zu gebende innere Einrichtung. Nach dem Endbeschlusse soll ein Drittheil der Einnahme zu Gunsten der evangelischen Kirche im Lande verwendet werden." — Die Mitglieder der Commission, der Präsident der Verhandlungen und der Superintendent Ernesti wurden von den Deputirten der Braunschw. Landesgeistlichkeit ermächtigt, für das Weitere Sorge zu tragen, namentlich um die Genehmigung der hohen Landesregierung nachzusuchen. Die von den Abgeordneten der Landesgeistlichkeit angenommenen Statuten unterscheiden sich von den in anderen protestantischen Staaten getroffenen Einrichtungen nur dadurch, daß die Mitgliedschaft des Vereins auch durch den geringsten Beitrag erworben werden kann, daß aber, damit nicht die Mitglieder an Orten der künftigen Zusammenkünfte durchaus überlegen sind, die Stimmberechtigung nur durch die von den Mitgliedern zu erwählenden Deputirten des Vereins ausgeübt werden soll. Der zu erhoffenden höchsten Genehmigung des Vereins wird täglich entgegengesehen. Unser fast rein protestantisches Vaterland — wir zählen in demselben nur 3 katholische Kirchen — wird hinter anderen protestantischen Staaten nicht zurückbleiben, so schwer es auch hier und da halten wird, unsere Nichtgeistlichen für das Interesse des Vereins zu begeistern, weil wir so glücklich sind, von den Umtrieben der Römlinge aus eigener Erfahrung gar Nichts zu wissen.

Freie Reichsstädte. Die beiden Lübecker Geistlichen, welche sich aus einer, wie man aus ihrer in den „Neuen Lübeckischen Blättern" enthaltenen Erklärung unverkennbar ersieht, nicht den Zweck, sondern das Mittel bezweifelnden

Digitized by Google

Ueberzeugung gegen den G. A. V. erklärt haben, sind der Pastor Lindenberg und der Prediger Petersen.

Hannover. Schwarmstedt. Am 14. Juni 1843 wurde in einem Bezirke von 6 Königl. Aemtern, mit einer Bevölkerung von beiläufig 48,000 Seelen, der Verein zur G. A. St. an der untern Aller und Leine gestiftet, dessen Statuten von dem Königlich Hannov. Ministerio der geistl. Angelegenheiten bestätigt wurden und welcher einen Deputirten zu der vorjährigen Frankfurter Hauptversammlung sandte. Die Vorstandsmitglieder unseres Vereins wurden über die ganze Ausdehnung des Bezirks vertheilt und bewirkten in Gemeinschaft mit den betreffenden Predigern, Schullehrern und Gemeindevorstehern, die sich mit dem lebhaftesten Eifer der Sache annahmen, ein frisches und höchst erfreuliches Leben des Vereins. Wir zählen jetzt 598 stimmführende Mitglieder, die einen Beitrag von wenigstens 8 ggr. jährlich zahlen, und dafür das Recht haben, auf den jährlichen Hauptversammlungen zu erscheinen, zu berathen und zu beschließen. Außerdem hat der Verein noch 7654 Theilnehmer oder nichtstimmführende Mitglieder, welche jährlich weniger als 8 ggr. zahlen, so daß mehr als der 6te Theil der Bevölkerung sich für die Sache interessirt und die Anzahl der Theilnehmer noch im Zunehmen ist. Am 10. Juli d. J. fand zu Ahlden an der Aller, dem Mittelpunkte unseres Bezirks, die jährliche Hauptversammlung statt, wo außer dem Präsidenten, Regierungsrathe von Kielmannsegge, und dem Vicepräsidenten, Canzleirathe von Reden, sowie den beiden Secretären und 11 Vorstandsmitgliedern, noch 53 stimmführende Mitglieder gegenwärtig waren, so daß die ganze Anzahl der Anwesenden 68 betrug. Die Jahreseinnahme belief sich, nach Vorabnahme einiger nicht sehr bedeutenden baaren Auslagen, auf 731 Thlr. 16 ggr., wozu die stimmführenden Mitglieder beiläufig 200 Thlr. beigetragen hatten. Der bei weitem größere Theil der Einnahme war mithin von den nichtstimmführenden Mitgliedern in wenigen Groschen und Pfennigen, so daß es Niemandem zur Last fallen konnte, zusammengebracht. Es wurde beschlossen, von dieser Summe sofort 720 Thlr. zu verwenden und zwar zwei Drittheile zum Besten der in nichtprotestantischen Gegenden unseres Vaterlandes, in dem Landdrosteibezirke Osnabrück, wohnenden Glaubensgenossen, da die erforderlichen Bescheinigungen über den Nothstand derselben vorlagen und insbesondere es beglaubigt war, daß in mehreren Ortschaften jener Gegenden, wo die Protestanten vor noch nicht langer Zeit ⅓ der Bevölkerung ausmachten, diese aus Mangel der Mittel des kirchlichen Lebens auf ⅛ bereits herabgesunken waren und noch alljährlich sich verminderten. Das erste Drittheil, 240 Thlr., wurde der evangelischen Cooperatur zu Vaccum, in der Niedergrafschaft Lingen, zugewandt, weil man die hohe Wichtigkeit dieser von der Regierung neugestifteten Pfarrstelle anerkannte und eine bessere Besoldung derselben, als von Seiten des Staats gegeben werden konnte, als dringend nothwendig sich herausstellte. Hinsichtlich des zweiten Drittheils, 240 Thlr., wurde beschlossen, den Centralvorstand des evangelischen Vereins der G. A. St., nach §. 11 der Frankfurter Statuten, zu veranlassen, solche zur Begründung einer evangelischen Schule zu Aschendorf, im Kreise Meppen, zu verwenden. Es wurden sofort 480 Thlr. dem Königl. evangelischen Consistorio zu Osnabrück, mit dem Gesuche um Ausführung unserer Beschlüsse, zugesandt. Das dritte Drittheil unserer Jahreseinnahme, 240 Thlr., wurde, unseren Statuten zufolge, dem Centralvorstand zum Capitalisiren nach Leipzig zugesandt. — Unser Verein hat sich dem Hauptvereine zu Hannover angeschlossen, ohne seine Selbständigkeit und die völlig freie Beschlußnahme über die Verwendung seiner Geldmittel aufzugeben, weil dadurch die Fortdauer des frischen Lebens des Vereins hauptsächlich bedingt wird.

Preußen. Die in der Provinz Sachsen mit Allerhöchster Genehmigung stattgehabte Haus- und Kirchencollecte zum Aufbaue eines Schulgebäudes in der evangelischen Gemeinde zu Letschütz in Böhmen, sowie zur Herstellung des Prediger- und Schulgebäudes in der evangelischen Gemeinde zu Brünn hat einen Ertrag von 621 Thlr. geliefert.

Sachsen. Leipzig, 19. Juli. Am 7. und 8. Aug. wird die Jahresversammlung des Leipziger Hauptvereins der G. A. St. und aller mit ihm verbundenen Zweigvereine in Chemnitz stattfinden.

Digitized by Google

Der

Bote des evangelischen Vereins

der

Gustav-Adolf-Stiftung.

Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Sonntag, 18. August 1844. **Nr. 15.**

Entstehung und Fortgang des Gustav-Adolf-Vereins zu Potsdam.

Der Potsdamer G. A. V. bildete sich zunächst aus einem kleineren Kreise, doch aber gleich auf einer allgemeinen kirchlichen Grundlage. Nachdem nämlich zuerst die gesammten Geistlichen der Stadt in ihren monatlichen Zusammenkünften die Sache wiederholt erwogen hatten, lud mit ihrer Zustimmung der hiesige Prediger Elteſter alle diejenigen der gemeinsamen Freunde und Bekannten, bei denen man ein reges Interesse an dieser Angelegenheit voraussetzen durfte, zu einer vorbereitenden Versammlung in seiner Wohnung ein. Es erschienen etwa 40 Männer der verschiedensten Stände und kirchlichen Richtungen, denen der Prediger Elteſter in einer nachher auf Beschluß des Vereins gedruckten Anrede die Geschichte des G. A. V., sowie die Gesichtspunkte darlegte, von denen aus er diese Stiftung als Sache der Noth, wie der Ehre, sowie zur inneren und äußeren Kräftigung der evangelischen Kirche dienend empfahl, dann aber der Regierungspräsident a. D. Krüger die im engeren Ausschuß vorbereiteten Statuten zu näherer Besprechung vortrug. Angeregt, wie die Versammlung war, beschloß sie nicht nur sich sogleich zu einem Vereine zu bilden, sondern schritt auch, nachdem die Statuten, die sich von den Frankfurtern nur durch die derzeitig in Preußen nöthigen Abweichungen unterschieden, nach kurzer Erörterung mit geringen Abänderungen gebilligt waren, zur Wahl eines einstweiligen Verwaltungsrathes, bestehend aus 3 Beamten nebst Stellvertretern und 9 Beisitzern, zusammen 15 Männern.

Hierbei zeigte sich besonders, wie klar zugleich und voll Liebe die Sache des Vereins als Sache der Kirche in ihrer Gesammtheit von den Anwesenden erfaßt worden war, indem es nur einer freundlichen Andeutung bedurfte, um den Vorstand widerspruchslos aus Männern aller kirchlichen Meinungen, sowie aller Stände entstehen zu sehen. Dieß geschah am 26. Januar d. J., und schon wenige Tage darauf erfolgte die vom Verwaltungsrathe nachgesuchte Bestätigung des nunmehr festbegründeten und anerkannten Vereins und in Folge dessen im hiesi-

Digitized by Google

gen Wochenblatte der Aufruf zum Beitritt, der, unterstützt von der kräftigen Bemühung der einzelnen Mitglieder, einen für die hiesigen Verhältnisse höchst erfreulichen Anklang fand. Schon nach wenigen Wochen zählte der Verein gegen 100 Mitglieder (jetzt 287 Mitglieder mit 333 Thlr. 13 Sgr. jährlichen und 79 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. einmaligen Beiträgen, sowie 32 Thlr. Einnahme für den Erlös jener Rede), und noch rascheren Fortschritt versprach man sich aus der bereits beschlossenen Maßregel der Berufung einer Generalversammlung, der man die inzwischen von Leipzig zu erbittenden Notizen zur Beschlußnahme über die Gelder, sowie den Antrag auf Wahl des bleibenden Verwaltungsraths vorzulegen gedachte. Da legte indeß die Erscheinung der bekannten Cabinetsordre des Königs dem bisherigen Verwaltungsrathe andere Pflichten auf, indem nun die darin angedeutete und auch sonst erwünschte Einrichtung von Provinzialvereinen schien abgewartet werden zu müssen, ehe man inmitten eines solchen Märkischen Vereins weitere Schritte zur Förderung der Sache und zum möglichst engen Anschluß an Einen Mittelpunkt thun könnte. Leider verzögerte sich die Bildung dieses sehnlichst erwarteten Vereins weit länger, als man zu Potsdam erwartet hatte, theils wohl weil anfänglich der Berliner Verein, auf den man mit Recht sowohl wegen der tüchtigen Elemente, die er enthielt, als auch wegen seiner Mittel, als auf den künftigen Mittelpunkt für die Mark hinsah, noch nicht vollständig gebildet war, theils auch weil man bei uns von vorn herein die möglichste Selbständigkeit der einzelnen Localvereine als Hauptbedingung für das Gedeihen des Ganzen und für das in's Volk Kommen der Sache erkannte, es aber schwer fand, diese Forderung mit der ebenso wesentlichen einer raschen Verwaltung zu vereinen — genug es verzögerte sich dadurch das öffentliche Auftreten auch des Potsdamer Vereins so, daß viele der hiesigen Mitglieder ungeduldig weitere Schritte zu fordern begannen. Dieß bewog den Vorstand, obwohl er gern gewartet hätte, bis er den Mitgliedern bestimmte Vorschläge über die feste Einrichtung der hiesigen Vereine hätte vorlegen können, am 3. Juli eine Generalversammlung zu berufen, zur Darlegung der Sachverhältnisse und zur Wahl des bleibenden Verwaltungsraths, als welcher, auf das Anerkenntniß sämmtlicher Mitglieder gestützt, dann sicherer die ferneren Maßregeln werde ergreifen können. Diese Generalversammlung ist nun gehalten und hat das erfreulichste Ergebniß geliefert. Denn nicht allein, daß sie für hiesige Gewohnheit außerordentlich zahlreich besucht war — es waren gegen 80 Personen erschienen — sondern es wurde auch der ganze alte Verwaltungsrath mit großer Stimmenmehrheit wieder gewählt und nur an der Stelle eines ausscheidenden Mitgliedes desselben der inzwischen von seiner mehrjährigen Botschaft nach England heimgekehrte Hofprediger Sydow ernannt. Dieses Ergebniß war um so bezeichnender, als es nicht etwa nur das Ergebniß persönlichen Zutrauens, als vielmehr Folge der allgemeinen Beistimmung zu dem von dem Vorstande dargelegten bisherigen Verfahren war. Nachdem nämlich der bisherige Vorsitzende, Präsident Krüger, die Versammlung begrüßt und den allgemeinen Bericht über den Verlauf der Sache gegeben hatte, legte der Prediger Elteſter im Namen des Vorstandes die Grundsätze dar, nach welchen so lange die

Digitized by Google

Verwaltung geführt worden war. Den Zweck des Vereins: „den in fremden Ländern unter nichtevangelischen Christen zerstreuten Glaubensgenossen Mittel des kirchlichen Lebens zu gewähren," als bekannt voraussetzend, erörterte er die Hindernisse, die der Erreichung des Zweckes entgegenständen, und kam so zu den Mitteln, die demgemäß zu ergreifen wären. Ohne sich auf eine in's Einzelne gehende Darstellung überhaupt der kirchlichen Noth der Evangelischen in katholischen Ländern einzulassen, zeigte er, worauf es ankomme, an der neuesten Geschichte zunächst nur Einer evangelischen Gemeinde, der Genfer, in der durch eine kaum zu glaubende Rührigkeit und eine, jedes Mittel benutzende unevangelische Klugheit der Katholiken sich in den letzten 30 Jahren eine so starke katholische Bevölkerung gesammelt habe, daß in der That Besorgniß für den ungehinderten Bestand des evangelischen Christenthums in der alten Stadt des Calvin vorhanden sei. Ohne nun irgendwie diese nicht genug zu verwerfende Art des Verfahrens der gesammten römischen Kirche zurechnen zu wollen, wieß der Redner doch auch bei dieser dieselben auf völliges Verschwindenmachen der evangelischen Kirche gerichtete mit größter Consequenz und Uebereinstimmung verfolgten Zwecke nach und zeigte daraus die Nothwendigkeit endlicher Gegenwirkung von Seiten der Gesammtheit der eignen Kirche. Er warnte dabei nur vor zweierlei Abwegen. Zuerst vor jeder Nachahmung gegnerischer Klugheit, da das Evangelium niemals weder durch versteckte, noch auch durch lärmende Gehässigkeit und Unduldsamkeit hervorrufende Weise seiner würdig verbreitet werde. Andrerseits warnte er aber ebenso vor jedem unweisen und unbedachten eben nur Zufahren und vor jenem unruhigen Eifer, der schon genug gethan zu haben glaube, wenn nur überhaupt einmal gehandelt werde, und der darum auch hier so rasch wie möglich und wenn auch vereinzelt den Bedrängten Unterstützung zu bringen eile. Man solle sich vielmehr ja erst über die letzten Gründe der gegenwärtigen Bedrängniß der evangelischen Kirche klar zu werden suchen, ehe man handle, damit man nicht in die Luft streiche, sondern das Uebel an der Wurzel hebe. Diese Gründe seien aber offenbar nicht bloß die früheren Verfolgungen und gegenwärtigen Bedrückungen — denn heller noch, als die Flamme der Scheiterhaufen, leuchte das Licht evangelischer Wahrheit — nicht bloß die Austreibung zahlreicher Protestanten aus den von der Ketzerei zu reinigenden Ländern — denn immer sei doch auch noch in diesen Ländern ein unvertilgbarer Saame des Evangeliums zurückgeblieben — nicht endlich auch nur die gegenwärtige Mittellosigkeit der zerstreuten evangelischen Gemeinden — denn auch den ersten Gemeinden bezeuge Paulus, daß sich nicht viele Mächtige und Große vor der Welt unter ihnen befunden, und dennoch hätte das Christenthum die Welt überwunden — sondern bei weitem mehr und vor Allem die von Anfang an dagewesene, stets wachsende Zerstückelung der evangelischen Kirche. Daß von jeher jede Landesgemeinde nur auf sich gesehen — alle sich zu einander verhalten hätten nach dem Worte des Propheten, wie die verirrten Schafe, ein jedes schauend nur auf seinen Weg, alle noch jetzt beständen ohne lebendigen Zusammenhang, Sectirern ähnlicher, denn einer Kirche, das habe der Verbreitung der Reformation von je am meisten geschadet, das mache die

Digitized by Google

Kirche noch jetzt zu einer Magd, das breche ihren vereinzelten Gliedern den Muth gegenüber des, wenn auch nur äußeren, doch immer großartigen festen Zusammenhanges der anderen Kirche, die eben darum nie aufhöre, von uns als Ketzern zu reden, weil wir ihr in der That niemals hätten eine Kirche zeigen können. Deßhalb sei denn auch vor Allem dagegen zu kämpfen und werde siegreich bereits dagegen angekämpft in dem segensreichen Werke der Gustav-Adolf-Stiftung, in der eben das das Wesentliche und Große sei, daß in ihr endlich der Zerstreuung gewehrt werde, und durch das freie und begeisterte Zusammenwirken von Christen aller Lande, Stände und Parteien sich endlich eine Einheit vermittle, die das erste Zeichen und Unterpfand der kirchlichen Gestaltung unserer Confession sei, nach welcher sie so lange vergebens gerungen. Darum hätten bis jetzt auch alle G. A. V. mit Verzichtleistung auf jede selbstsüchtige Beliebigkeit und selbst unter Darbringung von Opfern nach Zusammenhang gestrebt; darum auch alle preußische Vereine, nachdem ihnen der unmittelbare Anschluß an den großen Leipziger Verein vorläufig gewehrt sei, sich wenigstens in sich zu Provinzialvereinen zu befestigen gesucht; darum endlich alle märkische Vereine sich die Zeit des Wartens nicht verdrießen lassen und ihre ferneren Maßregeln um so mehr bis nach dem gemeinsamen Zusammentritt verspart, je mehr sie wohl gefühlt hätten, daß, je später wir Märker kämen, um so mehr es sich gezieme, würdig und mit einer auch materiell tüchtigen Grundlage zu erscheinen. Deßhalb möchten auch die Versammelten dieses Warten nicht schelten, vielmehr bedenkend, daß der Geist, den der Apostel einen Geist der Liebe und der Kraft nenne, nur dann auch dieses sei, wenn er sich zugleich als einen Geist der Zucht beweise, diese Zucht an sich üben und sich bereitwillig unter das gemeinsame Handeln ordnen, da jedes vereinzelte Verfahren, wie liebevoll gemeint, doch der wahren Kraft ermangeln und die den fernen Brüdern dargereichte Unterstützung des Segens berauben werde, auf den es ankomme, daß nämlich diese Gabe nicht sowohl von den evangelischen Christen Potsdams ausgehe und so nur auf sie zurückführe, als vielmehr aus der Hand eines Gesammtvereins als eine Gabe der Kirche erscheine und so erst den bedrängten Brüdern mehr gebe, als Geld, nämlich das stärkende, allein auf diese Weise zu erweckende Bewußtsein, daß auch sie Einer, — einer großen und einigen Kirche angehören.

Nachdem nun noch der Prediger an der hiesigen Hof- und Garnisonkirche Grisson einen Aufsatz des Ersten Bischofs Dr. Eylert aus der Allgemeinen Kirchenzeitung (Nr. 68) über den G. A. V. verlesen hatte, erfolgte die obengedachte Abstimmung, in der sich die Billigung der dargelegten Grundsätze von Seiten der Versammlung durch fast einstimmige Wiederwahl des früheren Vorstandes bewies, nur daß für Ein Mitglied der Hofprediger Sydow ernannt wurde und dadurch Gelegenheit erhielt, die Versammlung durch einen überaus anregenden Vortrag zu schließen. Indem er nämlich seinen Dank für das in ihn gesetzte Vertrauen aussprach, gab er zugleich seine innige Freude darüber zu erkennen, gerade bei dem Werke zu einer leitenden Thätigkeit berufen zu sein, das ihm unter Allem, was während seiner langen Abwesenheit vom Vaterlande geschehen sei, das kirchlich bei weitem Be-

Digitized by Google

deutendste erscheine. Aber es sei auch Noth, daß dergleichen geschehe. Denn nicht zu läugnen sei es, daß, wie reich sich die Evangelische Kirche innerlich in stetem Wachsthum entfaltet habe, doch ihre äußere Stellung eine überaus traurige sei. Obwohl vorhanden, zeige sie sich nirgend, sei nirgend, namentlich in unserm Vaterlande, ein ihrer selbstbewußtes und aus sich und durch ihre Organe handelndes Subject und darum im offenbarsten Nachtheil gegen die erneuten Angriffe der gegnerischen Kirche, denen sie schutzlos bloßgegeben sei. Denn in kirchlichen Dingen könne eine Kirche sich eben nur selbst schützen und dürfe außer sich von Niemandem Schutz erwarten. Da sei auch jeder staatliche Schutz vergebens, weil ja der Staat niemals die Gewissen zwingen könne, vielmehr selbst machtlos sei gegenüber jeder Kirche, die, und wenn auch nur in ihren Irrthümern, lebendig sei. Deshalb müßten wir Evangelischen uns selbst aufmachen und zwar nicht bloß die Geistlichen, sondern Mann für Mann alle evangelische Christen zum Schutze der theuern Güter und zur besonnenen Vertheidigung der Rechte unserer Kirche, die wir jetzt von Neuem auf eine Weise angegriffen sähen, die uns sogar den Segen des so zu sagen kirchlichen Völkerrechts nähme. Denn so werde der Streit geführt, von uns mit Schonung des gegnerischen Theils und mit Achtung seiner christlich kirchlichen Qualität, gegen uns als gegen Ketzer, die kein Recht hätten, dazusein, und darum verschwinden müßten. Da gelte es also, sich offen auf unser gutes im Worte Gottes begründetes Recht berufen, da gelte es, kirchlichen Widerstand und darum treuen Anschluß auch der Nichtgeistlichen an einen Verein, in welchem derselbe dem Worte Gottes gemäß offen und ehrlich, in Liebe und Wahrheit und in der Kraft allein der Einigkeit geführt werde. So werde es mit Gott gelingen, unserer Kirche nicht nur den übrigen kirchlichen Gemeinschaften gegenüber eine kirchlich anerkannte Stellung zu gewinnen, sondern auch innerhalb ihrer selbst in ihrem Volke je länger je mehr einen tüchtigen kirchlichen Sinn und diejenige Theilnahme an ihren allgemeinen Angelegenheiten zu erwecken, die nöthig seien, wenn sie aus ihrer jetzigen Gestalt, wo sie fast bis auf den Namen verschwunden sei, zu der ihr gebührenden Würde und Wirksamkeit gelangen solle. Und auch dazu werde der G. A. V. Großes wirken, ja, habe es bereits gethan und sei darum werth, als ein nach innen wie nach außen kirchlich Bedeutsames, dringend empfohlen zu werden. —

Der Verwaltungsrath hielt nun am 8. d. seine erste Sitzung und eröffnete seine Thätigkeit mit folgenden Beschlüssen:

Zuerst wurde eine Sache erledigt, die bereits in der Generalversammlung angeregt war. Die darin geschehene Mittheilung über Genf hatte einen so allgemeinen und bleibenden Eindruck gemacht, daß es kaum zur Kunde der Versammlung gekommen war, wie Einer der Anwesenden in wenigen Wochen nach Genf kommen werde, als sich allgemein der Wunsch aussprach, es möge der hiesige Verein die dortige **union protestante** freundlich begrüßen und sie durch die Kunde von den hiesigen Bestrebungen und der allgemeinen Theilnahme für sie erfreuen und kräftigen. Dieser Wunsch wurde von dem Vorstande in

Digitized by Google

Erwägung gezogen und gebilligt und demgemäß ein von jenem Mitgliede zu überbringendes Schreiben beschlossen und entworfen.

2) Wurden als Commissarien für die bald erwartete Versammlung der Abgeordneten der Märkischen Vereine Behufs der Bildung des Provinzialvereins der Hofprediger Sydow, der Regimentsarzt Dr. Puhlmann, der Regierungsassessor Pieper ernannt.

Die Grundsätze für den Anschluß wurden sorgfältig erwogen und die Commissarien danach angewiesen.

3) Um die Theilnahme für den Verein in seinen Mitgliedern lebendig und kräftig zu erhalten, sowie um neue zu gewinnen, wurde beschlossen, eine genügende Anzahl Exemplare des „Boten der Gustav-Adolf-Stiftung" zur unentgeltlichen Circulation unter den sich dazu meldenden Mitgliedern auf Kosten des Vereins anzuschaffen; eine Bekanntmachung dieserhalb im hiesigen Wochenblatte erlassen und eine Liste in der Horvath'schen Buchhandlung ausgelegt.

4) Zu demselben Zwecke und um außerdem jedes Mittel zu benutzen, um auf ruhige und geräuschlose Weise Kunde und richtige Ansichten über den Verein zu verbreiten, den gegen ihn erhobenen Vorurtheilen zu begegnen und namentlich alle Befürchtungen von einem etwa vorhandenen confessionell aufregenden Elemente zu entfernen, wurde festgesetzt, daß von Zeit zu Zeit von Mitgliedern des Vereins und unter Vorsitz des Vorstandes öffentliche Vorträge über die Vereinssache, die Lage und Geschichte unserer Kirche, ihre Lehre und ihre Vorzüge gehalten werden sollten, und ward der Redner für den nächsten gleich ernannt, und damit auch die arbeitenden Klassen Theil nehmen könnten, die Zeit auf den Nachmittag eines Sonntags, sowie als Local vorläufig der große Saal des Gymnasiums bestimmt, letzteres jedoch mit dem Vorbehalte, diese Vorträge in eine der hiesigen Kirchen zu verlegen. Endlich

5) beschloß der Verwaltungsrath, seine Sitzungen, falls nicht dringende Geschäffte vorlägen, jeden ersten Montag im Monate zu halten.

Potsdam, den 14. Juli 1844.

Ein unmaßgeblicher Vorschlag für den Gustav-Adolf-Verein.

Die Sache des G. A. V. ist auf Grund des göttlichen Wortes, Gal. 6, 10 u. Hebr. 13, 16, eine heilige Sache. Dieß ist Allen, die den Zweck dieses Vereines rein im Auge behalten, unumstößliche Gewißheit; darum wird sich auch Niemand den Aufforderungen dieses Vereins mit gutem Gewissen entziehen. Jedermann, dem das Wohl der protest. Kirche lieb ist, wird vielmehr mit Freuden dazu mitwirken, daß dieselbe nirgends, wo sie ihre Glieder auch zählt, des Segens der Predigt, der Kirche und Schule verlustig bleibe. Der Verein hat be-

Digitized by Google

reits begonnen, seine Segnungen auszubreiten, nach außen durch reiche Gaben der Liebe an nothleidende Brüder, nach innen durch neue Erwärmung der Herzen für das Wohl der evang. Kirche. Und von seinem Segen sind auch die nicht unberührt geblieben, denen die Pflicht des Gehorsams es gebietet, weder durch Geben noch durch Nehmen, mit dem so schönen Vereine in Verbindung zu treten: sie sind durch die warme Theilnahme, welche der G. A. V. überall gefunden, auch in ihren Herzen erwärmt worden; ihre Wünsche und Gebete sprechen für das Gedeihen des Vereins und, wo es ihnen gestattet ist, für eine arme Gemeinde ihre Liebesgaben öffentlich darzubringen, da werden sie freudig ihre Pflicht erfüllen, in doppeltem Maße ihre Gott wohlgefälligen Opfer darzubringen. So verpflichtend nun aber die Zwecke des Vereins auch sind, so mächtig sie alle Glieder der evang. Kirche durchdringen, so kann es doch dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, wie noch immer zwei Grundsätze nicht ganz zur Ausgleichung gekommen sind, welche sich in den Wünschen der Glieder des Vereins kund geben. Die Einen erkennen den vollen Umfang der alten Wahrheit, daß schnelle Hülfe doppelte Hülfe ist, und möchten daher die frischen Gaben der Liebe möglichst schnell in das Leben verpflanzen. Die Andern wünschen, daß der so edle Verein auch für die Folgezeit Bestand behalten und seine Segnungen auch für kommende Geschlechter durch immer neue Gaben und Früchte, die er trägt, darlegen möge, und wollen darum einen Theil der Einnahmen capitalisiren, damit das Capital auch für die Folge eine sichere und feste Grundlage für die Zwecke des Vereins bleibe. Beide Grundsätze haben viel für sich, darum suchten auch die Beschlüsse der letzten Hauptversammlung den persönlichen Wünschen möglichste Freiheit zu geben. Gleichwohl aber dürfte es noch immer wünschenswerth erscheinen, daß diese beiden Grundbestrebungen in den Wünschen der Vereinsglieder sich völlig ausgleichen, und daß der Grundsatz noch zur größeren Geltung komme, daß es besser sei, lebendige Capitalien für die protestantische Kirche anzulegen in der Errichtung neuer Pfarreien und Schulen, sowie in der festeren Begründung der bereits vorhandenen, indem die lebendigen Zinsen, welche hierdurch gewonnen werden, der protestantischen Kirche größeren Segen bringen. Der Unterzeichnete glaubt eine Vermittelung darin zu finden, daß man den Beschluß fasse, für den Verein nur ein Capital bis zu einer gewissen Größe zu sammeln und, wenn dieß erreicht ist, dann die Liebesgaben, die nun gesammelt werden, zu gleichen Theilen für das Inland und Ausland zu vertheilen. Wiewohl unbekannt, erlaubt er sich daher an alle Freunde des G. A. V. den unmaßgeblichen Vorschlag: ob es nicht gerathen wäre, wenn bei den Berathungen in der nächsten Hauptversammlung der Antrag gestellt würde, daß man das Capital nur bis zu einer gewissen Höhe wachsen lassen solle, um dann sämmtliche Gaben, die eingehen, sofort zur Mittheilung an dürftige evang. Gemeinden zu bringen. Ein Capitalstock von 100,000 Thlr. scheint ein hinreichendes Vermögen zu sein, um den Zwecken des Vereins durch die Zinsen für immer eine gute und sichere Grundlage zu geben, besonders wenn man bedenkt, daß es auch für die Folge für das Wohl der Kirche von

Digitized by Google

größerem Nutzen sein wird, daß das Feuer der Liebe immer neuen Stoff finde, seine Kraft zu bethätigen und neue Wärme zu verbreiten. S.

Protestanten in Italien, Rußland u. s. w.

In Italien sind nach und nach in den Hauptstädten, wie Messina, Neapel, Rom, Florenz, Livorno, Genua, Bergamo, protest. Geistliche angestellt worden. Allein es leben noch Hunderte, ja, Tausende von Protestanten in anderen Gegenden, wo sie durchaus aller geistlichen Pflege entbehren. — In Rußland, wo anderthalb Millionen Protestanten leben, ist zwar an den meisten Orten vom Staate für ihre geistlichen Bedürfnisse gesorgt, allein es kommt doch noch oft vor, daß in die deutschen und französischen Kolonieen im südlichen Rußland und am Kaukasus Pfarrer und Schullehrer müssen gesandt werden, deren Absendung immer mit bedeutenden Unkosten verbunden ist, welche die christliche Mildthätigkeit bestreiten muß. Das Baseler Missionshaus hat schon öfters Zöglinge dorthin abgeordnet, und erst kürzlich ging von Lausanne ein Lehrer nach der französischen Kolonie Chaba bei Odessa ab. — In der Türkei bestehen in mehreren Städten protestantische Kirchen. Vor Kurzem ist von der preußischen Regierung ein Gesandtschaftsprediger in Konstantinopel angestellt worden, welcher sich der dortigen und der im weiteren Umkreise wohnenden Protestanten annehmen wird, die bisher so verwahrlost waren, daß manche von ihnen vom evangelischen Glauben abfielen und Mahomedaner wurden. In anderen Städten, z. B. in Jassy, der Hauptstadt der Moldau, ist auch ein protestantischer Pfarrer, der aber noch kürzlich erst für den Bau einer Kirche und den Unterhalt einer Schule collectiren mußte, weil die Glieder seiner Gemeinde die erforderlichen Kosten nicht aufbringen konnten. — In den größeren Handelsstädten von Kleinasien und Aegypten, z. B. in Smyrna und Alexandrien halten sich ebenfalls viele unserer Glaubensgenossen auf, die durchaus keine Gelegenheit zu kirchlicher Erbauung haben, dagegen jeder Verführung ausgesetzt sind. Es wäre da Arbeit genug für einen apostolischen Mann; aber auch dieser müßte durch Gaben der Liebe aus Europa erhalten werden.

Bekanntmachung.

Auf den Wunsch mehrerer Vereine hat der Centralvorstand von den am 22. Sept. beschlossenen Statuten des Gesammtvereins einen besonderen Abdruck machen lassen. Jeder Verein kann hiervon eine beliebige Anzahl Exemplare durch den Unterzeichneten unentgeltlich erhalten, und wird nur gebeten, genau den Weg anzugeben, auf dem er dieselben zugesendet zu erhalten wünscht. Dasselbe gilt von den Sammelbüchelchen, worin jetzt statt der früher aufgenommenen Reihe von Städtenamen die allgemeinen Statuten aufgenommen worden sind und die

Digitized by Google

jedem Vereine, der sie wünscht, ungeheftet, nebst den dazu gehörigen Umschlägen übersandt werden sollen.

Leipzig, 15. Juli 1844.

Dr. Karl Großmann,
Secretär des Centralvereines.

Nachrichten.

Braunschweig. Ein Consistorialrescript vom 10. Juli eröffnet den Generalsuperintendenten, daß durch ein Rescript des Staatsministeriums „zu der von verschiedenen Geistlichen des Herzogthums beabsichtigten Gründung eines Hauptvereins zur Beförderung des wohlgemeinten Zweckes der G. A. St., auf den Grund der eingereichten, vom Ausschusse für den Verein in Braunschweig abgefaßten Statuten die Genehmigung ertheilt sei, jedoch unter der Bevorwortung, daß bei der Erhebung von Geldern für die fragliche Stiftung jeder auch mittelbare und scheinbare Zwang vermieden werden müsse, und daß jede Art von Collecten, sowohl öffentliche und bei Gemeinden und Körperschaften, als auch bei Einzelnen untersagt sei." Die Generalsuperintendenten werden einfach angewiesen, die Superintendenten und Prediger von dieser Entscheidung des Staatsministeriums in Kenntniß zu setzen. Die Sache bleibt also denen, welche sie eingeleitet, bisher betrieben oder frei hinzutreten werden, überlassen. Indeß ersieht man aus dem Rescripte der geistlichen Behörde, daß die Entscheidung des Staatsministeriums auf den Bericht derselben erfolgt ist.

Dänemark. Kiel. Hier ist erschienen: „Die Hoffnungen und Hindernisse des Gustav-Adolf-Vereins; Freunden der protestantischen Kirche dargelegt von Th. G. Schreiter, Dr. phil. Subrector in Rendsburg. Kiel. Univ. Buchh. 1844. 62 S. 8.

Frankreich. Straßburg. Evangelisationsgesellschaft für die zerstreuten Protestanten in den Ostdepartementen. Diese Gesellschaft, deren Nothwendigkeit sich täglich mehr zu erkennen gibt, beging ihre Jahresfeier Sonntag, den 16. Juni, in dem Hörsaale bei der neuen Kirche. Eine zahlreiche Versammlung hatte sich für diese Feierlichkeit eingefunden, welcher auch Herr Candidat Zimmermann, Secretär des Basler protestantischen Hülfsvereins, als Abgeordneter dieses Vereins, beiwohnte. Herr Inspector Edel eröffnete die Feier durch ein Gebet, worauf der Präsident, Hr. Dr. Bruch, eine Ansprache an die Versammlung hielt. Der Jahresbericht wurde durch den Secretär, Hrn. Professor Schmidt, vorgelesen. Da derselbe in beiden Sprachen gedruckt und in zahlreichen Exemplaren verbreitet wird, heben wir hier bloß die einzelnen Thatsachen hervor. Im verflossenen Jahre hat die Gesellschaft fortgefahren, die neue Gemeinde von Saarburg zu unterstützen; in Kurzem wird für dieselbe auch ein Schullehrer angestellt werden. Eine Summe von 600 Fr. wurde der Gemeinde von Pontarlier übersandt, als Beitrag zum Baue des nächstens vollendeten Bethauses. Für Lacroix-aux-Mines, in dessen Nähe täglich mehr Protestanten gefunden werden, wurden 550 Fr. bewilligt; für das Bethaus von Saargemünd, 500 Fr.; zugleich übernahm die Gesellschaft die Verpflichtung, den Vicar zu besolden, der, so Gott will, mit Nächstem für Saargemünd und Forbach angestellt werden soll. Eine ähnliche Verpflichtung übernahm sie für Zabern, wo, der ministeriellen Vollmacht zufolge, alsobald mit dem Baue des Bethauses begonnen wird; zu letzterem Zwecke trägt die Gesellschaft 1500 Fr. bei. Benfelden erhielt 200 Fr., Schlettstadt 300; die Schule von Offendorf 150; die von Troyes, in der Campagne, 200; der Pfarrer von Dely-Ibrahim 200, nebst einer bedeutenden Anzahl Katechismen. Der Bericht enthält höchst interessante Einzelnheiten über mehrere der neuen Gemeinden, zu deren Bildung die Gesellschaft das Ihrige beigetragen hat. Auch ein neuer

Digitized by Google

Hülfsverein hat sich gebildet zu Colmar; zu Mülhausen soll nächstens einer in's Leben treten. Die Gesammteinnahme belief sich auf 7468 Fr. 50 C., worunter eine Gabe von 600 Fr. von dem Baseler Hülfsvereine (die Hälfte dieses Geschenkes ist für den Kirchenbau zu Zabern bestimmt); die Gesammtausgabe war 4340 Fr. 20 C., so daß ein Vermögen von 3127 Fr. 85 C. vorhanden ist, das aber durch Erfüllung der Verbindlichkeiten, welche die Gesellschaft auf sich genommen hat, ziemlich zusammenschmelzen wird. Der Berichterstatter schloß mit einer dringenden Aufforderung, dieses evangelische Werk zu unterstützen, dem der Herr, in seiner Gnade, bereits so viel Segen geschenkt hat. Herr Zimmermann von Basel sprach hierauf einige Worte, welche einen tiefen Eindruck auf die Versammlung machten; als er geendigt hatte, dankte der Herr Präsident dem Baseler Vereine, im Namen des unserigen, für die schönen Beweise alter Anhänglichkeit und echt christlicher Liebe, welche wir von unsern Baseler Brüdern abermals erhalten. Der Gesang des Liedes „Jehovah" und ein Gebet von Hrn. Pfarrer Kopp gesprochen, schlossen die Feierlichkeit. Die an der Thüre veranstaltete Collecte betrug 81 Fr. 50 C. Möge der Herr dieses Werk auch fernerhin schützen und gedeihen lassen und es immer volksthümlicher machen unter den Protestanten unserer Gegenden, zumal in einer Zeit, wo das Zusammenhalten unter uns, sowie das Festhalten am Worte, so Noth thut!

— Nismes. Gesellschaft zur Evangelisirung zerstreuter Protestanten zu Nismes. Diese Gesellschaft hat auf dem weiten, ihr angewiesenen Felde ihre segensreiche Wirksamkeit fortgesetzt. Nachdem der Agent, den die Gesellschaft mit der Leitung der kleinen Gemeinde von Perpignan beauftragt hatte, anderswo als Pfarrer angestellt worden war, besuchten nacheinander mehrere Geistliche, im Auftrage des Vorstands, die Protestanten der genannten Stadt. Diese wünschten jedoch einen Geistlichen zu besitzen, der unter ihnen wohnte; sie veranstalteten daher eine Collecte, um ein Local für den Gottesdienst zu miethen und einzurichten; den 26. September 1841 wurde das Bethaus durch Hrn. Pfarrer Fontanes von Nismes feierlich eingeweiht, und kurz darauf stellte der Vorstand einen jungen Geistlichen, Hrn. Matthieu, zu Perpignan an, mit dem Auftrage, zugleich die Protestanten von Carcassonne und Beziers von Zeit zu Zeit zu besuchen. Von dieser Zeit an nahm der Eifer unserer Glaubensbrüder in diesen Gegenden täglich zu, und wenn auch das religiöse Leben noch nicht so fest begründet und ausgebildet ist, wie es zu wünschen wäre, so berechtigen doch die Anfänge zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft. Daß es dem Geistlichen nicht an Hindernissen fehlte, daß man ihm besonders in den Spitälern alles Mögliche in den Weg legte, läßt sich denken; allein durch ein ebenso mildes als ernstes Benehmen wußte er meist die Schwierigkeiten zu besiegen. Er rühmt namentlich den Eifer, das Verlangen der protestantischen Militärs; als er an Ostern 1842 das heilige Abendmahl feierte, nahmen 12 Soldaten daran Theil; früher hatte einer 10 Fr., ein anderer 5 Fr. zum Ankaufe eines Kirchenrocks gesteuert; als Herr Matthieu einst einen bedauerte wegen der langweiligen Nachtschildwachen, sagte dieser: „O, Hr. Pfarrer, da bin ich erst recht glücklich; wenn Alles um mich still ist und ich allein mit meinem Gott bin, da fühle ich das Bedürfniß, mich zu ihm zu erheben; ich bete zu ihm und empfinde ein Glück, wie sonst nie." Im vorigen Jahre wurde Herr Matthieu durch Hrn. Deveze, von Nismes, Zögling der Strasburger theologischen Facultät, ersetzt. — Die Protestanten von Carcassonne, welche zugleich durch Hrn. Pfarrer Sabatié von Toulouse besucht wurden, haben gleichfalls ein Bethaus eingerichtet, welches den 12. Juni 1842 eingeweiht wurde. Es sind die Grundstoffe einer Gemeinde vorhanden, welche bestimmt ist, recht blühend zu werden. — Die übrigen von der Gesellschaft gegründeten Stationen, Beziers, Cahors, St. Vallier, Beaucaire, Rhodez, u. s. w., wurden regelmäßig von benachbarten Geistlichen, im Auftrage des Vereins, besucht; mehrere derselben sind in gesegnetem Wachsthume begriffen. — Zu Draguignan hat das Consistorium von Marseille einen Agenten angestellt, nachdem durch die Bemühungen der Gesellschaft der Boden vorbereitet worden war. — Zu Antibes hingegen, wo die Zahl der Protestanten sich bedeutend vermehrt hatte, fand der Vorstand nicht nur eine erste Schwierigkeit in dem gänzlichen Mangel an Candidaten, so daß er

Digitized by Google

seine Statuten ändern mußte, um einen jungen ordinirten Geistlichen von Genf, Hrn. Götz, dort anzustellen: sondern es fand noch größere Hindernisse in dem Widerstande der katholischen Bevölkerung. Als Hr. Götz sein Amt antreten wollte, fand ein tumultuarischer Auflauf statt; die Versammlungen der Protestanten wurden nicht gestattet, und Hr. Götz mußte sich von da an darauf beschränken, die einzelnen Familien in ihren Häusern zu besuchen und so den Eifer zu erhalten, bis daß bessere Umstände eintreten. — Hätte die Gesellschaft mehr Unterstützung gefunden, so hätte auch ihre Ausdehnung an Wirksamkeit zugenommen; allein sonderbarer Weise ist das Werk der innern Mission in unserer Kirche noch nicht hinreichend in seiner Nothwendigkeit und seinem Wesen begriffen, überall sind die Bedürfnisse groß und dringend, aber die Hülfsmittel der diesem Zwecke gewidmeten Gesellschaften reichen zur Befriedigung aller dieser Bedürfnisse bei weitem nicht aus. Denn wie kann man mit 3000 bis 4000 Fr. jährlichen Einkommens an mehreren Orten zugleich Kirchen gründen und Geistliche besolden?

Freie Reichsstädte. Frankfurt a. M., im August 1844. Die Einnahme des hiesigen Hauptvereins für 1844 hat, während alles noch ferner Eingehende zur künftigen Jahresrechnung gezogen werden wird, bis jetzt im Ganzen 1887 fl. 31 kr. betragen. Unter dieser Summe befanden sich an Geschenken: 233 fl. 54 kr., an Subscriptionsbeiträgen: 1643 fl. 37 kr., und an Erlös der durch den Verwaltungsrath des Vereins in Darmstadt daselbst verkauften 50 Exemplare der zum Besten des hiesigen Vereins im Drucke erschienenen Predigt des Hrn. Professors Dr. de Wette: 10 fl. Indem nun die hiesige Vereinsdirection beschlossen hat, 87 fl. 31 kr. als Kassarest zurückzuhalten, kommt nunmehr die runde Summe von 1800 fl. zur Verwendung, auf jedes Drittheil mithin 600 fl. Ueber das erste, der hiesigen Vereinsdirection zur freien Verfügung und unmittelbaren Versendung überlassene Drittheil ist, wie folgt, bestimmt worden: a) Der Gemeinde in Seligenstadt, zufolge früheren Beschlusses, Beitrag zum Kirchenbau für 1844: 300 fl.; b) der Gemeinde in Hochheim, zum Kirchenbau: 200 fl.; c) der Gemeinde zu St. Péray Depart. Ardèche in Frankreich: 100 fl. — Das zweite Drittheil, welches durch Vermittelung des Centralvorstandes den bedrängten Gemeinden zu übermachen ist, soll folgenden Gemeinden zugehen: a) Der Gemeinde in Boppart am Rhein, im Königl. Preuß. Regierungsbezirke Coblenz: 175 fl. oder 100 Thlr. Pr. Cour.; b) der Gemeinde Liebstadtl bei Gitschin, Bidschower Kreises in Böhmen: 120 fl., oder 100 fl. CM.; c) der Gemeinde Dornbach, in Oberkärnthen, der Rest mit 305 fl. — In Betreff des letzten Drittheils, welches ebenfalls dem Centralvorstande entweder zur Capitalisirung, oder zur sofortigen Verwendung, nach dessen eigenem Ermessen, zu übergeben ist, hat die am 7. August gehaltene Generalversammlung des hiesigen Vereins den Beschluß gefaßt, daß dieses Drittheil für dieses Mal nicht capitalisirt, sondern sofort durch den Centralvorstand zu Gunsten bedrängter Gemeinden verwendet werde. — Für die bevorstehende Hauptversammlung in Göttingen ist der Präsident des hiesigen Vereins, Hr. Pfarrer Dr. König, zum stimmführenden Abgeordneten, und der Secretär, Hr. Pfarrer Schrader, zu dessen etwaigem Stellvertreter erwählt worden.

— Lübeck, 26. Juli. Ein G. A. V. ist nun hier wirklich in's Leben getreten; in der vorigen Woche ward eine Generalversammlung gehalten, in welcher die vorgeschlagenen Statuten berathen und angenommen und ein Vorstand von 9 Mitgliedern erwählt wurde.

Kurhessen. Die Kassel'sche Allgem. Zeit. vom 16. Juli, Nr. 196, Beilage, schreibt: „In Folge der in Nr. 184 dieser Zeitung enthaltenen Aufforderung versammelten sich am 10. d. M., Nachmittags 4 Uhr, in dem Saale des hiesigen Stadtbaues ungefähr 90 Freunde der Gustav-Adolf-Angelegenheit, Beamte, Bürger und besonders hiesige und auswärtige Geistliche. Die Versammlung beschäftigte sich zunächst und hauptsächlich mit dem, von dem vorläufigen Ausschuß ihr vorgelegten Entwurfe der Statuten eines kurhessischen Hauptvereins der G. A. St. Derselbe wurde berathen und mit einigen Veränderungen, vor-

Digitized by Google

behaltlich der höchsten Genehmigung, angenommen. Darauf schritt man zur Wahl des Vorstandes, und dieselbe fiel auf: Oberbürgermeister RRath Arnold, Metropolitan Asbrand, Bibliothekar Dr. Bernhardi, Oberapellationsrath Dr. Elvers, Pfarrer Kraushaar, Pfarrer Martin. Endlich wurde OARath Elvers zum Abgeordneten des Vereins für die im Sept. zu Göttingen stattfindende Hauptversammlung des deutschen Gesammtvereins erwählt. Die Anwesenden trennten sich um 9 Uhr mit der Erwartung, daß der erwählte Vorstand alsbald den Entwurf der Statuten, gemäß den beschlossenen Veränderungen, verbessern, um die höchste Genehmigung nachsuchen und, wenn diese erfolge, die Statuten des Vereins, in Verbindung mit denen des deutschen Gesammtvereins, durch den Druck bekannt machen werde." — Der Bote fügt dieser Nachricht den heißen Wunsch bei, daß die Stellung der einzelnen kurhessischen Vereine unter einander sich auf's friedlichste ordnen, und daß man dabei den ältesten kurhessischen Verein mit der gebührenden Rücksicht behandeln möge, welche er wohl erwarten darf.

Lippe'sche Fürstenthümer. Bückeburg, im Juli. (Vgl. Nr. 12.) Auch das Fürstenthum Schaumburg-Lippe hat sich dem großen Bunde derer angeschlossen, welche bemüht sind, bedrängten protestantischen Glaubensgenossen die Mittel des kirchlichen Lebens, deren sie entbehren, in brüderlicher Liebe nach Kräften darzureichen. Unser kleines Fürstenthum, welches nur ungefähr 28,000, fast ausschließlich der protestantischen Kirche angehörende Einwohner zählt, wird freilich nur einen geringen Beitrag zur Unterstützung der hülfsbedürftigen Brüder liefern können; aber wir möchten doch wenigstens gern das Zeugniß ablegen, daß auch uns ihre Noth zu Herzen geht, und daß wir uns mit Allen, die sich der evangelischen Wahrheit freuen, Eins wissen im Glauben und in der Liebe. In der Ueberzeugung, daß gar Viele solchen Wunsch hegten, erschien ein Aufruf an die Protestanten unseres Landes in Nr. 13 der hiesigen Landesanzeigen vom 30. März d. J. und lud zu einer näheren Besprechung dieser Angelegenheit auf den 9. April ein. Der Aufruf war mit 19 Unterschriften versehen. In der Versammlung auf hiesigem Rathhause am 9. April wurde eine Commission von 5 Mitgliedern ernannt, welche die Statuten für einen im Fürstenthume Schaumburg-Lippe zu bildenden Verein zur Unterstützung hülfsbedürftiger protestantischer Gemeinden entwerfen sollte. Die Wahl fiel auf die drei protestantischen Geistlichen der Stadt, Hofprediger Begemann, Kirchenrath Lorberg und Pastor Schoof, sowie auf den Justizkanzleiassessor Langerfeldt und den Regierungssecretär Archivrath Strauß. In Nr. 19 der Landesanzeigen kündigte die Commission die Ausrichtung des ihr gewordenen Auftrages an und berief zur Prüfung und Annahme der Statuten eine Versammlung auf den 20. Mai. Unter Vorbehalt höherer Genehmigung bildete sich nun am 20. Mai im Fürstenthume Schaumburg-Lippe ein Verein zur Unterstützung hülfsbedürftiger protest. Gemeinden, zu welchem sich sofort sämmtliche Anwesende unterschrieben. Die bei Fürstlicher Landesregierung nachgesuchte Bestätigung der Statuten erfolgte bereits durch Rescript dieser hohen Behörde vom 24. Mai; die Statuten wurden nebst einem Auszuge aus den zu Frankfurt a. M. angenommenen Statuten des evangelischen Vereins der G. A. St. durch den Druck veröffentlicht; und die zu Entwerfung der Statuten erwählte Commission erließ einen „Aufruf an die evangelischen Christen des Fürstenthums Schaumburg-Lippe", der in 1500 Exemplaren gedruckt und durch das ganze Fürstenthum verbreitet wurde. Dieser Aufruf hatte die Folge, daß eine bedeutende Zahl von Mitgliedern aus allen Ständen unterzeichnete. In hiesiger Stadt mag die Zahl bis jetzt etwa 200 betragen; von den auswärtigen Mitgliedern sind uns die Listen noch nicht vollständig bekannt. Am Sonntage den 7. Juli wurde eine allgemeine Versammlung zur Wahl des Vorstandes gehalten. Dieser sollte, nach §. 6 der Statuten aus 9 Personen bestehen, von welchen 5 zur Besorgung der laufenden Geschäffte in der Stadt Bückeburg wohnhaft sein müssen. Gewählt wurden aus hiesiger Stadt: Hofprediger Begemann, Amtsassessor v. Campe, Kirchenrath Lorberg, Tischlermeister Rinne und Pastor Schoof, welche durch freundschaftliche Besprechung die Geschäffte so unter sich vertheilten, daß Pastor Schoof Director, Amtsassessor v. Campe Secretär, und Hofprediger Begemann Kas-

Digitized by Google

senführer wurde. Zu auswärtigen Mitgliedern des Vorstandes wurden erwählt: Amtsauditor Begemann und Conrector Dr. Bömers in Stadthagen, Pastor Lodemann in Vehlen, Pastor Zaretzky in Merbeck. — Eine eigenthümliche Bestimmung unserer Statuten ist die, daß der regelmäßige jährliche Beitrag der Mitglieder auf 6 Mgr. oder 5 Ngr. (1/6 Thlr.) festgesetzt ist, etwaige geringere oder größere Gaben aber als außerordentliche Beiträge angesehen werden. Wir hofften dadurch die allgemeinere Theilnahme zu erleichtern; und bis jetzt scheint diese Hoffnung in Erfüllung zu gehen. Nach §. 8 der Statuten soll alljährlich am Mittwoch nach Pfingsten eine allgemeine Versammlung des Vereins, abwechselnd in Bückeburg und in Stadthagen, gehalten werden; und §. 9 bestimmt, daß die außerhalb Bückeburg wohnenden Mitglieder in Zweigvereine, etwa nach den verschiedenen Pfarreien oder nach sonst passender Abgränzung, zusammentreten, welche die für ihre Verhältnisse sich eignenden Einrichtungen treffen können, deren Mitglieder aber zugleich Mitglieder des für das ganze Fürstenthum bestehenden Hauptvereins bleiben. Im Uebrigen schließen wir uns ganz an die Statuten des großen evangelischen Vereins der G. A. St. an, von welchem unser Verein ein Glied bildet.

Meklenburg-Schwerin. Rostock, im Mai. Der Vorstand der evangelischen Gemeinde zu Linz hat sich am Anfange d. J. an den Hülfsverein für evangelische Heidenmissionen in Rostock mit der Bitte um Beisteuer zu ihrem im Baue begriffenen Bethause gewandt. Da aber die Statuten des Rostocker Vereins eine solche Geldverwendung ganz ausschließen, so konnte der Ausschuß auf dieses Gesuch nicht eingehen, fragte aber durch seinen Secretär bei der evangelischen Gemeinde zu Linz an: ob sie sich nicht an die G. A. St. gewandt habe, und welcher Bescheid ihr geworden sei. In Folge des eingegangenen Berichtes ist nun nachfolgende Aufforderung erlassen worden: „Seit länger als 15 Jahren ist die evang. Gemeinde zu Linz unablässig bemüht gewesen, sich die Erlaubniß zum Baue eines evangelischen Bethauses innerhalb der Stadt von der K. K. Landesregierung auszuwirken. Die Zahl ihrer evangelischen Gemeindeglieder wuchs fortwährend, und die kleine entfernt liegende Kirche zu Thening, wo dieselben eingepfarrt waren, war nicht einmal im Stande, sie aufzunehmen. Vielfache Bestrebungen, welche hauptsächlich von den Jesuiten ausgingen, die evangelischen Glaubensgenossen zum Uebertritte zur katholischen Kirche zu veranlassen, ließen den Wunsch der Gemeinde immer lebendiger werden, ein eigenes Gotteshaus zu Linz zu besitzen, wo das Wort des Lebens verkündigt werde, damit diejenigen, welche auf dem einigen Grunde unserer evangelischen Kirche, welcher ist Christus, erbaut waren, auf demselben erhalten und befestigt würden. Aber die dringendsten, immer auf's Neue wiederholten Gesuche an die hohen Behörden, den Bau einer evangelischen Kirche zu bewilligen, hatten keinen Erfolg. — Die ganze evangelische Kirche unseres deutschen Vaterlandes sah mit Wehmuth und Schmerz eine ihr angehörende Gemeinde von den Segnungen ausgeschlossen, welche das Haus des Herrn den nach dem Worte des Lebens verlangenden Herzen gewährt. Nach 13jährigem Kampfe erfolgte am 16. Sept. 1841 von Seiten der K. K. Landesregierung die Gewährung der Bitte. Der Bau begann, aber nur, um auf abermaligen Recurs des bischöflichen Ordinariats zu Linz, in Folge dessen die Fortsetzung des Baues untersagt wurde, Jahre lang unterbrochen zu werden, bis endlich Se. Maj. der Kaiser am 7. Aug. v. J. durch seine Entscheidung die gegebene Entscheidung gnädigst bestätigte. — Jetzt ward im freudigen Vertrauen auf die Hülfe der entfernten Glaubensgenossen der Bau wieder aufgenommen, obwohl die Kosten des Baues, welche auf ohngefähr 28,000 fl. C. M. veranschlagt sind, die Kräfte der Gemeinde weit übersteigen. Indessen sind durch Sammlungen und Beiträge 15,000 fl. zusammengebracht, und der Bau des Gotteshauses schreitet rasch fort, aber diese Mittel, welche aufzuwenden waren, sind jetzt erschöpft. Die Gemeinde, welche keine Beisteuer irgend einer Art von der K. K. Regierung zu erwarten hat, aber auch an der Entgegennahme milder Gaben nicht von derselben verhindert wird, ist allein an die helfende Liebe ihrer fernen Glaubensbensbrüder gewiesen; ohne diese würde das nach unzähligen Kämpfen begonnene Werk in seiner Ausführung wieder bedroht sein. — Nicht Wenige unter uns

Digitized by Google

werden mit der lebhaftesten Theilnahme diese Lage der Linzer Gemeinde, welche mit uns durch das Band eines Glaubens verbunden ist, vernehmen und gern die Hand bieten, wenn sie hören, daß dieselbe aus unserem Vaterlande eine kräftige Hülfe zu empfangen hofft und uns die Bitte ausgesprochen hat, ihre Sorge und ihre Bedrängniß unserem Lande an das Herz zu legen. Der evangelische Verein der G. A. St. hat die Linzer Gemeinde am Ende des vorigen Jahres mit einer Summe von 500 Thlr. Pr. Cour. unterstützt, welche in der oben erwähnten Summe von 15,000 fl. schon enthalten ist. Aber je weniger diese Summe selbst für den Verbrauch des Augenblicks ausreicht, desto mehr glauben wir uns der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß unser Vaterland, das sich bisher noch nicht an die G. A. St. angeschlossen hat und dadurch im Stande ist, in jedem besonderen Falle seine Hülfe bedrängten Glaubensgenossen zuzuwenden, gern beitragen wird, daß das Haus des Herrn, das unsere evangelischen Glaubensbrüder begonnen haben zu bauen, erstehe zu seines Namens Gedächtniß. — Wir, denen die Verkündigung des Wortes des Lebens unverkümmert ist, werden es thatsächlich beweisen wollen, daß, so Ein Glied leidet, alle Glieder mitleiden, und daß auch wir der Leib Christi und Glieder sind, ein Jeglicher nach seinem Theile, welche mit Freuden das königliche Gesetz der Liebe vollbringen. Ueber die eingegangenen Gelder werden wir später öffentlich Rechenschaft ablegen; jede, auch die kleinste Gabe, wird von uns mit herzlichem Danke entgegengenommen werden und wird es bezeugen, daß wir trachten, reich zu sein in der Liebe und Gutes zu thun, allermeist aber an des Glaubens Genossen. — Rostock, im Mai 1844. Oberappellationsrath v. Bassewitz; Präpositus Becker, Director des Ministeriums; Prof. Dr. Hofmann; Diakonus Karsten; Prof. Dr. Krappe; Prof. Dr. Röper. — Wie sehr nun auch die vorstehende Aufforderung im Allgemeinen zu billigen und zu loben, und wie edel und heilig der Zweck ist, dem sie willige Herzen und offene Hände aufschließen will und wird, so liegt doch auch das Betrübende darin, daß die unterzeichneten Männer, deren Namen bei allen echt christlich gesinnten Meklenburgern einen so guten Klang haben, die Aufgabe der deutschen evangelischen Kirche in jetziger Zeit und ihre eigene Stellung zu unserer evangelischen Landeskirche nicht richtig erkannt und gewürdigt haben; indem sie, statt diese Aufforderung zu erlassen, an die Spitze eines zu bildenden evangelischen Zweigvereins der G. A. St. hätten treten sollen, zumal da nach den zu Frankfurt a. M. am 21. und 22. September v. J. entworfenen Statuten den Zweigvereinen es frei gelassen ist, 1/3 ihrer jährlichen Aufkünfte einer bestimmten Gemeinde ꝛc. zuzuwenden, und da, weil wir in Meklenburg-Schwerin eigene kirchliche Noth gar nicht kennen, auch ein zweites Drittheil nach Linz hätte übermittelt werden können. — Wahrhaft Großes kann nur durch einmüthiges Zusammenwirken Vieler zu Stande gebracht werden. Das darf die evangelische Christenheit Rom gegenüber niemals vergessen. Die Bonner Theologen Sack und Nitsch sagten daher auf einer Versammlung zu Bonn am 18. Nov. v. J. in Betreff der G. A. St. sehr wahr: den Vortheil und zu hoffenden Segen einer organischen Vereinignng aller deutschen Evangelischen zum Zwecke der Unterstützung hülfsbedürftiger Gemeinden können wir nicht aufgeben. Im Gegentheile erscheint es uns als eine schöne und wichtige Bethätigung der Einigkeit der deutsch-evangelischen Christenheit, wenn die Unterstützung der armen Gemeinden ein vereinigtes Werk ist. Und der hochherzige König Friedrich Wilhelm sagt in seiner berühmten Cabinetsordre vom 14. Febr. d. J.: „Wie wichtig ist das einmüthige Zusammenwirken aller Evangelischen in dieser Angelegenheit. Zur Erhaltung der Einheit muß die Verbindung mit der Stiftungsdirection zu Leipzig festgehalten werden.“ — — Sollte nun gar, was leider zu fürchten steht, die oben beregte Aufforderung, wenn auch nur mittelbar, dazu beitragen, den Anschluß unseres Landes an die G. A. St. noch länger hinauszuschieben und die Theilnahme daran für einige Zeit zu mindern, so wäre das noch betrübender.

Preußen. Berlin, 26. Juli. Am 24. Juli Nachmittags fand hierselbst eine zweite (dießmal außerordentliche) Generalversammlung des evangelischen G. A. V. für Berlin im großen Hörsale des Berliner Gymnasiums zum Grauen

Digitized by Google

Kloster statt, wozu sich im Ganzen wohl gegen 400 Personen eingefunden hatten mochten. Um 4½ Uhr bestieg der Feldpropst und Militäroberprediger Bollert (Mitglied des Verwaltungsrathes) die Lehrkanzel und hielt ein kurzes Gebet, worauf der Vorsitzende des Verwaltungsrathes, Oberbürgermeister Krausnick, einige einleitende Worte sprach, in welchen er zunächst seinen Dank für die Wahl aussprach und dann andeutete, wie unnütz und für ihn gewagt es sein würde, die Wichtigkeit des Vereins auseinanderzusetzen; alle Anwesende wüßten, daß es nur darauf ankomme, der evangelischen Kirche ihre vollen Rechte zu bewahren, und es auf Bekehrenwollen durchaus nicht abgesehen sei. Wenn schon auch Allen die Geschichte der G. A. St. bekannt sein möchte, so würde doch eine Uebersicht, wie sich deren Idee entwickelt habe, wohl nicht unwillkommen sein. Der Consistorialrath Dr. Pischon, welcher diese Uebersicht entworfen, schloß mit den kräftigsten Wünschen für die Thätigkeit des Vereins. Darauf gab der Oberbürgermeister Krausnick von dem Personal- und Kassenbestande Nachricht. Der Verein zähle jetzt 1227 Mitglieder, worunter den Prinzen von Preußen, der neuerdings mit einem Jahresbeitrage von 100 Thlr. zugetreten, die übrigen Mitglieder steuerten 1674 Thlr., die Stadtverordnetenversammlung habe auf drei Jahre 200 Thlr. bewilligt, so daß man gegenwärtig über 1974 Thlr. verfügen könne. Er verlas sodann eine königl. Cabinetsordre vom 12. Juli, worin der König die ihm gemachte Anzeige wegen Bildung des Vereins erwiderte und die Höhe seines Beitrags noch vorbehielt. Gleichzeitig sei ein Schreiben des Oberpräsidenten eingegangen, welches auf Grund der auch vom Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten ausgesprochenen Ansichten die Nothwendigkeit der Vereinigung der Vereine darlegte, ingleichen Anzeige machte, daß der deutsche Centralverein am 10. Sept. in Göttingen zusammenkomme, und es angemessen erscheine, daß sich auch preußische Abgeordnete dorthin begäben. Der Verein wünsche zwar von der Einwirkung der Staatsbehörden möglichst befreit zu sein; doch wäre auch er seinerseits sehr dafür, daß sich die einzelnen Localvereine zunächst zu einem Provinzialvereine und diese Provinzialvereine zu einem Centralvereine verbänden. Dazu und zu wirksamer Verhandlung mit den einzelnen bedürfe der Verwaltungsrath einer Vollmacht, die ihm die Vereinsglieder nun geben sollten. Darüber entspann sich eine längere Debatte, die mannichfach verschoben wurde, bis man sich nach stundenlangem Streite mittels Abstimmens durch Handaufheben über eine unbedingte Vollmachtsertheilung einigte. Demnächst wurde das Protocoll verlesen, von einigen Anwesenden unterschrieben und der Dank des Verwaltungsrathes ausgesprochen. Um 6½ Uhr trennte sich die Versammlung. In das Protocoll war noch die Einschaltung aufgenommen worden, daß der Anschluß an den deutschen Centralverein allgemein gewünscht worden sei.

— Königsberg. Hier ist erschienen: a) Zur Geschichte des G. A. V. in Königsberg, von K. R. Jachmann. Königsberg, 1844, bei H. L. Voigt. 40 S. 8. 4 gr. b) Das neue Feuer in der ev. Kirche. Predigt über Lukas 12, 49, in Beziehung auf die ev. G. A. St. von H. W. A. Schuur, Pfarrer in Mühlhausen. c) Was will und woher stammt der G. A. V.? Predigt von Dr. Wolke, Pfarrer in der Grafschaft Dohna.

— Magdeburg, 20. Juli. Die hiesige Zeit. berichtet: „Die Angelegenheit der G. A. St. in den protestantischen Provinzen Preußens wird nun bald aus ihrer ungewissen und schwankenden Stellung heraustreten. Die Deputirten in dieser Sache sind durch das Ministerium zum 1. Sept. nach Berlin gerufen, um dort vom 2. bis 7. Sept. ihre Berathungen zu halten, damit alsdann die große Jahresversammlung in Göttingen (10. Sept. ff.) noch rechtzeitig von preußischer Seite beschickt werden könne. Mit scharfen und gespannten Blicken wird das protestantische Deutschland auf den Verlauf jener Woche in Berlin und der nächstfolgenden in Göttingen sehen, und höchst interessant wird es sein, zu beobachten, wie die bedeutungsvolle Angelegenheit zuerst in der Königsstadt zwischen frei gewählten Vertretern der protestantischen Interessen großer Provinzen auf der einen Seite und der Oberbehörde des Staats auf der andern Seite erwogen und zurechtgestellt, und wie sie dann auf einer Versammlung durchge-

Digitized by Google

sprochen und weitergeführt werden wird, welche, ohne Einmischung politischer Mächte (versteht sich jedoch, öffentlich, unter den Augen derselben), bloß aus den Abgeordneten der protestantischen Bevölkerungen von ganz Deutschland besteht. Möge bei dieser Gelegenheit der deutsche Protestantismus beweisen, welch' eine frische und ursprünglich geistige Kraft er in sich trägt, obschon er sowohl der gegliederten mächtigen Hierarchie, als auch der verdammenden Ausschließlichkeit des Katholicismus entbehrt und auch seinem Wesen nach diese beiden starken Hebel verschmähen muß." — Der Bote kann diese Nachricht von der in ihrem Zwecke so hochwichtigen Versammlung zu Berlin nicht mittheilen, ohne alle Freunde des Vereins zur Fürbitte für die dort Zusammentretenden aufzufordern, daß sie im rechten Geiste berathen und beschließen. Ja, der Herr, der die Herzen lenket wie Wasserbäche, segne diese und die daran sich schließende Versammlung in Göttingen.

— — Laut der hiesigen Zeitung haben sich nun auch in Barby und Salza Zweigvereine des G. A. V. gebildet.

— Münster. Am 25. Juni hielt der hiesige G. A. V. seine erste Hauptversammlung. In Westphalen haben sich ihm bereits 11 Zweigvereine angeschlossen.

— Perleberg, im Juli. Auch hier hat sich ein Zweigverein der G. A. St. gebildet, der sich dem Berliner Hauptvereine anschließen wird. Hat derselbe augenblicklich nicht die Theilnahme unter allen Einwohnerklassen gefunden, die er verdient, so ist der Grund doch weniger in einem Mangel an Wohlthätigkeitssinn, als darin zu suchen, daß die Zwecke der Stiftung hier noch nicht allgemein bekannt sind, und — Dank der Fürsorge der Regierung — die eigene Anschauung der Bedrängnisse evangelischer Gemeinden in der hiesigen Gegend fehlt. Der Verein wird es sich daher hauptsächlich zur Aufgabe machen, diese Zwecke, namentlich durch Verbreitung geeigneter Schriften, auch zur Kenntniß des größeren Publikums zu bringen, und hofft, daß die Priegnitz in dieser wahrhaft christlichen Angelegenheit nicht hinter anderen Landestheilen der preußischen Monarchie zurückbleiben wird.

Sachsen. (Königreich.) Budissin. Nach der am 8. Juli abgeschlossenen Rechnung der G. A. St. dahier über das erste Rechnungsjahr kann der Verein über 349 Thlr. verfügen.

— Lößnitz. Am 23. Juni wurde hier ein Zweigverein der G. A. St. für die Stadt und die benachbarten Ortschaften begründet. Dieser Zweigverein besteht gegenwärtig aus 475 Mitgliedern.

— Lommatzsch. Schon am 24. Nov. v. J. bildete sich hier mit den hierher eingepfarrten Ortschaften ein Zweigverein der G. A. St., der sich dem Hauptvereine zu Leipzig angeschlossen hat und gegenwärtig über 700 Mitglieder zählt. Mit ihm hat sich jüngst der benachbarte Kirchsprengel Dörschnitz verbunden.

— (Großherzogthum.) Weimar. Der Vicepräsident Dr. Röhr hat von den bei ihm eingegangenen Gaben abermals 174 Thlr. an protest. Gemeinden in Oestreich abgesendet.

— (Herzogliches.) Altenburg. In der ersten Hauptversammlung des Altenburgischen Hauptvereins der G. A. St. am 4. Juli ist von den Mitgliedern des hiesigen Vereins und von den Abgeordneten der in den Städten und Dörfern des Landes bestehenden Zweigvereine der in 28 §§. bestehende Verfassungsentwurf mit wenigen Abänderungen angenommen worden. Der bisherige provisorische Vorstand wurde durch allgemeinen Zuruf wieder gewählt und besteht aus dem Consistorialrathe und Generalsuperintendenten Dr. Fritsche als Vorsitzendem, Oberbürgermeister Hempel als Secretär, Finanzrath Lingke als Kassirer, Regierungs- und Consistorialrath Dr. Back, Kaufmann Besser I., Kreisamtmann v. Broke, Consistorialrath Dr. Sachse, Buchhändler Stauffer als Mitvorstehern. Bis jetzt sind gegen 600 Thlr. eingekommen, und fortwährend erfolgen neue Zugänge.

Digitized by Google

Der

Bote des evangelischen Vereins

der

Gustav-Adolf-Stiftung.

Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Sonntag, 1. September 1844. Nr. 16.

Circular an die sämmtlichen Herren Superintendenten der Provinz Sachsen. *)

Als ich im April des vorigen Jahres meine gegenwärtige Dienststellung eingenommen hatte, fand ich die Gemüther meiner lieben Amtsbrüder bewegt und erwärmt durch die

„Einladung an alle Beamte und Diener, Freunde und Förderer der evangelischen Kirche in der Provinz Sachsen zu gemeinsamer Mitarbeit an dem Werke der Gustav-Adolf-Stiftung,"

welche mein Herr Amtsvorgänger unter dem 15. Februar 1843 seinem Abschiedsworte nachgeschickt und als eine letzte Bitte an unsere Herzen gelegt hatte. Wie groß und heilig der Zweck sei, bedrängte Glaubensgenossen zu unterstützen und dieselben in dem protestantischen Gemeindeverbande zu erhalten; wie der Aufruf, zur Erreichung dieses reinen und gottgefälligen Zweckes der G. A. St. sich anzuschließen, bereits in Tausenden empfänglichen Gemüths ein Feuer entzündet habe; was unter uns von Jedem geschehen könne, das Unternehmen und den Geist, welcher es trägt, in Kirchenkreisen, Pfarreien, Schulen und Häusern lebendig und wirksam zu machen; und wie endlich das Gelingen dieser Bemühungen nicht allein mit der Freude lohnen wolle, arme, bedrängte und in der Bedrängniß verkommene evangelische Christenfamilien, Gemeindewesen und Heilsinstitute in der Ferne wieder aufgerichtet, erneuert und gestärkt zu sehen, sondern auch ganz unzweifelhaft unter uns der Arbeit den Segen verspreche, daß sie das schlafengegangene Bewußtsein kirchlichen Zusammenhanges in unseren evangelischen Gemeinden erwecken helfen werde: dieß Alles war in jenem Einladungsschreiben mit so frischen und eindringlichen Worten gesagt, daß eine wiederholte Ausführung der Sache gewiß von Niemandem erwartet wird.

*) Der Bote theilt dieses Actenstück noch nachträglich mit.

Digitized by Google

Die Stimme des scheidenden Vorgesetzten hatte nicht umsonst gemahnt: ich fand und erhielt gleich in den ersten Monaten meiner Verwaltung von Genannten und Ungenannten Geldsendungen, welche letztere sämmtlich an den Herrn Prediger Dr. Berger hier, ein Vorstandsmitglied des Magdeburger Zweigvereins, zur weiteren Verrechnung von mir abgegeben und von diesem vereinnahmt worden sind. Die Fortleitung aber des Unternehmens auf amtlichem Wege, zu welcher es mir an Liebe und Wärme nicht gebrach, erhielt demnächst bald eine Schranke durch die Verfügung des Königlichen Provinzialconsistoriums vom 11. Mai 1843, welche Ihnen, verehrte Amtsbrüder, zugegangen ist, und in welcher, unter sorgsamer Erwägung des werdenden Vereins, uns aufgegeben wurde, abzuwarten, „daß die zur Sprache gebrachte Angelegenheit auf dem Wege der Privatberathungen und Bestrebungen erst noch zur Reife gelange."

Wie Ihnen aus meiner Mittheilung vom 3. August v. J. bekannt geworden ist, hat dieses stille Wirken, ohne Einmischung irgend einer Autorität, alsbald mit Glück begonnen, und wie die der größten Oeffentlichkeit sich erfreuende Geschichte der Entwickelung der Gustav-Adolf-Vereinssache beweist, hat eben dieser freie Gang der Angelegenheit am meisten dazu beigetragen, den Eifer für den Zweck zu mehren und unserem Bewußtsein von der Bedeutung dieser Angelegenheit, gerade der Verkennung und Anfeindung gegenüber, welche sie im Auslande erfahren mußte, eine große Verstärkung zu geben.

Inzwischen sind wir nun an einer höchst wichtigen und erfolgreichen Wendung der Sache angekommen. Mit Worten, welche in jedem Herzen Wiederklang finden, hat des Königs Maj. am 14. Febr. d. J. über den vaterländischen G. A. St. Vereinen die schutzherrliche Rechte aufgehoben und warmes Interesse ausgesprochen für Festhaltung der Einheit in der Verbindung mit der Stiftungsdirection zu Leipzig und für einmüthiges Zusammenwirken aller Evangelischen zu dem Zwecke, welcher unser Bekenntniß ehrt. Was, im Einklange mit dieser königlichen Entschließung und Verkündigung, das vorgesetzte hohe Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten den in Preußen sich bildenden Vereinen als leitende Grundsätze ihrer Verbindung vorgezeichnet hat:

1) die Bildung eines Hauptvereins für jede Provinz mit Zweigvereinen,
2) die Bildung eines Centralvereins der Provinzialvereine,
3) die Anschließung dieses Centralvereins an den Gesammtverein Deutschlands,

ist in unserer Provinz mit gutem Vertrauen aufgenommen worden, und auf dieser Grundlage errichtete, von regem Eifer belebte Zweigvereine harren bereits an vielen Orten der Einberufung ihrer Deputirten zu einer Versammlung in Halle, welche die Constituirung eines Provinzialvereins zu Stande bringen wird.

Auch so noch liegt es in dem entschieden ausgesprochenen Willen der höchsten Behörde, daß der freien Ausbildung der Vereine, welche jene Grundsätze befolgen, nirgends durch Zuziehung von Einflüssen

Digitized by Google

amtlicher Autorität Eintrag geschehe, und ich sehe daher auch mich eben nur als ein Mitglied der großen Verbindung an. Aber jetzt darf ich doch nicht fürchten, etwas Ungeziemendes zu thun, wenn ich im Bewußtsein Ihres guten Vertrauens zu mir, und, zurückblickend auf die Mahnung meines Herrn Amtsvorgängers, theils meine herzliche Freude äußere über die gute, vertrauensvolle Zuversicht, mit welcher, ohne mein Zuthun, eine namhafte Anzahl von Zweigvereinen zum Zusammenschluß schon gerüstet stehen; theils nach allen denjenigen Seiten hin, wo man vielleicht nur noch auf ein Zeichen von mir gewartet hat, das Wort aussprechen: es ist nun Zeit!

Lasset uns denn überall einmüthig dem großen Werke Gebet, Rath, Fleiß und Liebe widmen, die Gemeinden unterrichten und gewinnen, die Brüder versammeln, Zweigvereine auf oben erwähnten Grundlagen errichten, Abgeordnete nach Halle wählen und schicken, und Ohren und Herzen zuneigen den Worten des Propheten Asaria (2 Chron. 15, 7):

„Ihr aber seid getrost, und thut eure Hände nicht ab; denn euer Werk hat seinen Lohn!"

Magdeburg, geschrieben in der Pfingstwoche, 1844.

Der Generalsuperintendent der Provinz Sachsen.

Möller.

Beiträge, eingegangen bei der Centralkasse zu Leipzig vom 1. Februar — 30. Juni 1844.

		Thlr.	Sgr.	Pf.
11. Mai	Anclam: vom dortigen Verein	200	—	—
11. „	Berlin: Dr. Schierenberg	—	10	—
20. April	Bückeburg: von E. H. Fürstl. Lippe-Schaumb. Consistorium, durch Hrn. Kirchenrath G. A. P. Lorberg, zu sofortiger Verwendung	15	15	—
10. Mai	Delitzsch: Sammlung bei einem Mittagsessen für den ev. Pfarrer zu Láaz, durch Hrn. Pastor Hildenhagen	10	—	—
30. Juni	vom Delitzsch-Bitterfeld-Brehma-Gollmaer Verein, durch Hrn. Pastor Krüger	300	14	3
15. April	Dresden: von E. Königl. Sächs. Hoh. Cultministerium gnädigst verwilligter jährlicher Beitrag aus dem „Klengel'schen Stiftungsfonds"	100	—	—
	Von demselben: für 15 Berichte über Frankfurt	1	—	—
30. Juni	Eutin: von der Bibelgesellschaft des Fürstenthums Lübeck bei der Feier ihres 25jährigen Bestehens 100 Thlr. Schlesw. Holst. Cour., für Ribnik (Wechsel auf Hamburg)	119	21	—
5. Februar	Greifswald: vom hochw. geistlichen Ministerium	44	15	—
11. Mai	Großkonitz bei Wittenberg: Herr Rittmeister v. Arnstedt u. Frau Gemahlin, geb. v. Marwitz	8	—	—
		799	15	3

Digitized by Google

	Thlr.	Ngr.	Pf.
Transport . . .	799	15	3
11. März Königsbrück: Herr Graf A. v. Hohenthal Königsbrück .	10	—	—
Ertrag einer zum Besten der G. A. St. vom dramat. Verein veranstalteten theatral. Vorstellung	42	—	—
30. Juni Leipzig: vom Hauptvereine eingeliefert:			
Stadt Leipzig verschiedene Beiträge	22	15	6
Sammlung des Hrn. Dr. Stephani . . .	6	2	—
von der wohll. Redaction der Blätter prot. Freunde für christliche Erbauung, durch Hrn. Archidiakonus Dr. Fischer	25	—	—
4 Parochieen der Leipziger Diöcese	75	18	2
Annaberg: vom Zweigvereine (davon ⅓ für Fleissen)	224	4	8
Buchholz: vom Zweigvereine als ⅔ seiner Einnahme.	24	19	—
Ertrag eines Concerts einer Gesellschaft. .	6	26	1
Vermächtniß des verstorbenen Hrn. Friedrich Fritzsch	2	—	—
Gahlenz bei Oederan: Sammlung des Herrn Pastor M. Stange	10	—	—
Glauchau: vom Zweigvereine für die Receßherrschaften (zum Orgelbaue in Deutsch-Gablonz)	15	—	—
von Hrn. Pastor Meurer, Redacteur des Pilgers aus Sachsen, Sammlung zu gleichem Zwecke.	30	—	—
Grimma: vom Zweigvereine zum Capitalisiren Ebendaher, zur Versorgung zerstreuter Glaubensgenossen in der Umgegend von Prag mit Wort und Sacramenten	112	1	5
Zur Verwendung	66	18	1
Hainichen: Hr. Rector M. Frd. Richter . .	2	—	—
Rossen: vom Zweigvereine	31	5	—
Oberschlema bei Schneeberg: Hr. Past. E. Rühle	4	11	8
Oschatz: Hr. Superintendent M. Liebe . . .	3	6	—
Penig: vom Zweigvereine	27	29	6
Schwarzenberg: Hr. Pastor Behr	10	—	—
Von demselben für den Verein zur Versorgung nordamerik. deutscher Gemeinden mit Geistlichen zu Dresden	10	—	—
Siebenlehn: von den Hrn. Stadtverordneten .	3	—	—
Herr Pastor Wolf	1	—	—
Wurzen: vom Zweigvereine	47	15	—
Für 2 amtliche Berichte von 1842 . . .	—	15	—
	798	18	1
22. Juni Lobenstein: Ertrag der der G. A. St. allergnädigst verwilligten Collecte in den Kirchen des Fürstenthums Lobenstein-Ebersdorf, am 2ten Pfingstfeiertage 1844, durch Hrn. Ephorievicar Meinhold	44	—	—
4. Mai Meiningen: Herr Oberhofpr. Dr. Ackermann, Sammlung 19 fl. 30 kr.	11	4	3
30. Juni Münster: vom Provinzialvereine (halb für Linz, halb für Deutsch-Gablonz)	100	—	—
19. März Naumburg: vom Vereine, durch Hrn. Archidiakon. Jahr	62	26	—
	1868	3	7

Digitized by Google

				Thlr.	Ngr.	Pf.
		Transport . . .		1868	3	7
4. Mai	„	Herr Tiersch		1	5	—
2. März	Schweinfurt.					
	Schweinfurt:	Hr. Dekan Ullrich . . .	3 fl. 30 kr.			
	„	Hr. Pfarrer Höfer . . .	1 „ 30 „			
	Sennfeld bei Schweinfurt:	Hr. Pfarr. Sirt	3 „ 30 „			
	Gochsheim:	Hr. Pfarrer Sirt	2 „ 42 „			
	Oberndorf:	„ „ Göring . . .	2 „ 20 „			
	Euerbach:	„ „ Clericus . . .	1 „ — „			
	Thundorf:	„ „ Eiffländer . .	1 „ — „			
	Poppenlauer:	Hr. Pfarrer Hohbach . .	1 „ — „			
			16 fl. 32 kr.	9	11	2
25. März	Straßburg:	Hr. Inspector u. Consistorialpräsident Edel	5 Frcs.			
		Frau Wittwe des Hrn. Pfarrers Frantz . . .	10 „			
		Fräul. Henriette Ehmann (f. e. böhm. Gemeinde)	5 „			
			20 „	5	11	—
3. März	Wien:	Hr. Freih. v. G. (zum Capitalisiren)	200 fl. CM.	139	20	—
11. Mai	Wiesbaden:	vom Hauptvereine, für Deutsch-Gablonz (während 400 fl. direct nach Seligenstadt versandt wurden)	933 fl. 20 kr.			
		Zum Capitalisiren	1333 „ 20 „			
		⅔ der Jahreseinnahme	2266 „ 40 „	1295	7	—
11. März	Zerbst:	vom Zweigvereine ⅔ der Jahreseinnahme von 1844		125	—	—
30. Juni	Züllichau:	vom Vereine		30	—	—
				3473	27	9

Leipzig, den 30. Juni 1844.

K. Lampe,
Kassirer des Centralvorstandes.

Der Receßherrschaftlich-Schönburgische Zweigverein.

Glauchau. Am 17. Juli d. J. fand hierselbst die erste Hauptversammlung des Receßherrschaftlich Schönburgischen Zweigvereins der G. A. St. statt. In Folge einer von dem einstweiligen Vorstande im vorigen Herbste erlassenen Aufforderung waren nicht bloß vielfältige Beiträge, sondern auch zahlreiche Anmeldungen zur dauernden Mitgliedschaft aus den meisten Ortschaften der Fürstlich- und Gräflich-Schönburg'schen Receßherrschaften bei ersterem eingegangen. *) Der Verein mußte sich nun Statuten geben, über die Verwendung der eingegangenen Gelder beschließen und einen Ausschuß aus seiner Mitte zur

*) Die Schönburg'schen Receßherrschaften bilden einen besonderen Consistorialsprengel, welcher 41 Parochieen umfaßt, darunter die Städte Glauchau, Meerane, Hohenstein, Ernstthal, Waldenburg, Lichtenstein, Callnberg, Lößnitz und Hartenstein.

Digitized by Google

ferneren Leitung der Geschäffte erwählen. Dieß war die hauptsächliche Aufgabe der Hauptversammlung. Dieser, welche in dem geräumigen Saale des hiesigen Webermeisterhauses gehalten ward, ging ein öffentlicher, ungemein zahlreich besuchter Gottesdienst voraus, in welchem der Archidiakonus Kohlschütter predigte. *) Mit unverkennbarer Begeisterung stimmte die Versammlung nach der Predigt Luthers: „Eine feste Burg" an. Die Versammlung, welche zuvor von der Gesammtheit der Vereinsmitglieder durch Unterzeichnung einer Vollmachtserklärung zu gültigen und für den Verein verbindlichen Beschlußfassungen ermächtigt worden war, und zu welcher sich gegen 700 Vereinsmitglieder, **) darunter die meisten Geistlichen der reeßherrschaftlichen Parochieen, als Vorstände der Local- oder Parochialvereine, eingefunden hatten, ward durch ein kurzes Gebet eröffnet, welchem die Verlesung eines Berichtes über die Wirksamkeit des seitherigen Vorstandes und den dermaligen Bestand des Vereines folgte. Aus diesem ergab sich, daß sich von den 41 Parochieen des Bezirkes zur Zeit nur 6 dem Schönburgischen Zweigvereine nicht angeschlossen hatten, ***) daß dagegen 35 ihre Beiträge entweder schon eingesendet, oder doch angemeldet hatten, daß die gesammte Einnahme 445 Thlr. 22 Ngr., die Anzahl der wirklichen Vereinsmitglieder, d. h. derer, welche mindestens 5 Ngr. gegeben und ferner jährlich zu geben versprochen hatten, 2415 betrug, während die Zahl derer, welche zu obiger Summe gesteuert hatten, nicht genau angegeben werden konnte.

In Betreff der Berathung des von dem Vorstande vorgelegten Entwurfes von Satzungen, welcher mit geringen Modificationen angenommen ward, ist nur der Antrag des Pastor Meurer in Callnberg (Redacteurs des Pilgers aus Sachsen) zu bemerken: es möge in die Satzungen ein Zusatz des Inhalts aufgenommen werden: „Der Verein, festhaltend an dem Verbande der Landeskirche und dem in ihr geltenden

---

*) Die Predigt ist in Folge eines Beschlusses der Hauptversammlung nebst einer Nachricht über letztere, auf Kosten und zum Besten des Vereines herausgegeben worden. Glauchau und Waldenburg bei C. F. Witzsch. 24 S. 8. Preis 2½ Ngr.

**) Die Legitimation geschah durch Abgabe der den Vereinsmitgliedern zugestellten lithographirten Karten. Z. B.

. . . . . zu . . . . . .
ist
dem Zweigvereine der
Gustav-Adolf-Stiftung
für die
Schönburgischen Reeßherrschaften
als
wirkliches Mitglied beigetreten.
. . . . . 1844. . . . . .

Diese Karten waren durch die Vorstände der Localvereine ausgefüllt und vollzogen.

***) In Lößnitz und der Umgegend hat sich ein besonderer Zweigverein gebildet, der sich aber hoffentlich mit dem allgemeinen Schönburg'schen Zweigvereine verbinden wird. Verhandlungen deßhalb sind bereits eingeleitet.

Digitized by Google

evangelisch-lutherischen Bekenntnisse, fühlt sich zwar seinen eigentlichen Confessionsverwandten vorzugsweise zu helfender Liebe verbunden, will sich aber gleichwohl keiner hülfsbedürftigen Gemeinde entziehen, welche ihren Verband mit der Kirche einer bestehenden evangelischen Confession glaubhaft nachzuweisen vermag." Dieser Antrag, durch dessen Annahme sich der Zweigverein von den freieren Grundsätzen der Frankfurter Statuten losgesagt und gewissermaßen von dem Gesammtvereine getrennt, auch die zu ihm gehörenden Glieder der reformirten Kirche von sich ausgewiesen haben würde, ward hauptsächlich von diesen Gesichtspunkten aus bekämpft und, nach längerer Besprechung, fast einstimmig verworfen. — Uebrigens sei über den Inhalt der Satzungen nur noch bemerkt, daß sich der dießseitige Zweigverein auch ferner an den Hauptverein zu Leipzig anschließen wird, daß der Ausschuß seinen Sitz immer in Glauchau haben, die jährliche Hauptversammlung aber abwechselnd an verschiedenen Orten des Bezirks gehalten werden soll. —

Hinsichtlich der Verwendung der eingegangenen Gelder ward beschlossen, dieselben, soweit nicht bereits über sie verfügt sei *) — sämmtlich an den Hauptverein zu Leipzig zur unmittelbaren Verwendung nach seinem Ermessen, so daß auch das letzte Drittheil für dießmal nicht capitalisirt werde, einzusenden. Von den übrigen Beschlüssen der Versammlung dürfte nur der noch von allgemeinerem Interesse sein, daß der Hauptverein zu Leipzig ersucht werde, dahin zu wirken, daß an Orten, wo bereits Vereine für den Zweck der G. A. St. bestehen, kirchliche Collecten nicht mehr angeordnet werden möchten. Das Resultat der Wahl des künftigen Ausschusses, welcher vom 6. Nov. an die Geschäffte zu übernehmen hat, konnte wegen Kürze der Zeit der Versammlung nicht mehr mitgetheilt werden. Es hat sich ergeben, daß von den bisherigen Ausschußmitgliedern Kanzleirath Funkhänel, Archidiakonus Kohlschütter, Bürgermeister Pfotenhauer, Justizamtmann Vollert und Kaufmann Ziegler in Glauchau, sowie Pfarrer Funke in Callnberg wieder erwählt worden sind, außerdem aber der Fürstl. Rath Martini in Waldenburg zum Ausschußmitgliede ernannt worden ist. — Die Stille, welche während der Versammlung bis zu Ende herrschte, zeugte von der Theilnahme, mit welcher die Anwesenden, unter denen nicht bloß Städter aller Classen und Stände, sondern auch sehr viele Landleute, selbst einige Bauerfrauen wahrzunehmen waren, dem Gange der Verhandlungen folgten. Die Zufriedenheit aber, welche sich seitdem allgemein in Betreff der gehaltenen Hauptversammlung und ihrer Ergebnisse ausgesprochen hat, läßt mit Zuversicht hoffen, daß von ihr eine für das Gedeihen der heiligen Angelegenheit segensreiche Anregung werde ausgegangen sein.

---

*) 45 Thlr., einschl. 30 Thlr., als Ertrag einer, von der Redaction des Pilgers aus Sachsen, veranstalteten Sammlung, waren bereits zur Unterstützung des Orgelbaues der Gemeinde zu Deutsch-Gablonz, bei Reichenberg in Böhmen, abgegangen.

Digitized by Google

Jahresversammlung des Göttingischen Hauptvereins zum Evangelischen Verein der Gustav-Adolf-Stiftung 1844.

Am 30. Juli des l. J. wurde hier die Jahresversammlung des Hauptvereins zum Evangelischen Verein der G.-A.-St. unter dem Vorsitz des Herrn Generalsuperintendenten des Fürstenthums Göttingen Dr. Rettig in der Aula des neuen Universitätsgebäudes sehr feierlich und würdig gehalten. Trotz des sehr schlechten Wetters, da der Regen wörtlich den ganzen Tag in Strömen herniedergoß, hatte sich eine sehr zahlreiche Versammlung aus der Nähe und Ferne eingefunden, während man gewiß annehmen darf, daß, wäre das Wetter freundlicher gewesen, die so großen Räume kaum geräumig genug gewesen sein würden. Mit großer Freude ist bemerkt worden, daß sich nicht nur des Herrn Prorectors Magnificenz Dr. Wagner, sowie Mitglieder des Magistrats, der Beamten und der Bürgerschaft, sondern auch viele Herren vom Militär in der Versammlung befanden.

Nachdem der Herr Präsident die Versammlung mit einem feierlichen Gebete eröffnet und darauf hingewiesen hatte, wie Gott sich, wie von jeher für die evangelische Kirche, so auch für die Zwecke dieses Vereins bisher als einen so gnädigen, wie starken Gott bezeugt habe und bezeugen werde, ließ er zuerst einen freudigen Rückblick auf das durchlebte Jahr unseres Vereines und seines Wirkens folgen. Der Rückblick gebe die Hoffnung, daß auch unser Verein noch freudiger sich entfalten und auch seinerseits ein Werkstück liefern werde zu dem großen Baue der Liebe, den man begonnen.

Darauf gab der Herr Präsident eine genauere Erklärung über die eigentlichen Zwecke des G.-A.-V., um alle Anwesende nochmals darüber aufzuklären, theils, was man wolle, theils, was man nicht wolle.

Der Zweck sei nicht, irgend Jemanden anzufeinden, noch uns aufzulehnen gegen irgend eine bürgerliche, oder kirchliche Ordnung: nicht einmal das wolle man, mithelfen und erstreben, daß die Gesetze über gleiche Rechte der Confessionen, wie sie in der Bundesacte für unser deutsches Vaterland ausgesprochen seien, für alle unsere evangelische Brüder in so mancher Beziehung eine Wahrheit würden, nur helfen wollten wir der Noth, die die Mittel nicht hat, sich selbst Kirchen und Schulen und Lehrer und Prediger zu verschaffen und zu erhalten: wir wollen keine Bekehrte machen, nur erhalten, was uns gehört, und so wenig irgend ein priesterherrschaftlicher Zweck für die evangelische Kirche verfolgt werde, so wenig leite uns irgend eine Gereiztheit, irgend eine streitende Rücksicht auf unsere römisch-katholischen Brüder, so wenig wir die bestehenden und gesetzlichen und geheiligten Formen unserer kirchlichen Ordnung zerbrechen und ändern wollen, so wenig wollen wir das Eigenthum und Recht unserer römisch-katholischen Brüder beeinträchtigen, wir wollen nur Liebe üben und nachfolgen dem löblichen Beispiele der römisch-katholischen Kirche, dem wir lange hätten nacheifern sollen.

Digitized by Google

Der Redner ging dann über zu der Frage, warum wir das wollen, und schilderte nun mit beredter Begeisterung, wie groß so vielfach die kirchliche Noth der Evangelischen sei, und wie nun Gottes Gebot und unser Herz uns dazu treibe, solcher Noth zu helfen.

Er schloß mit Hinweisung auf die Art, wie wir es wollen, nämlich frei und offen, ohne Rück- und Hinterhalt vor den Augen Gottes, wie der Menschen, aber auch treu, fest und beharrlich.

Nach dieser Rede des hochwürdigen Herrn Präsidenten, deren Eindruck auf die Zuhörer aller Stände groß und unverkennbar war, las Herr Pastor Sander aus Geismar als Secretär zuerst die nun folgende Tagesordnung vor und gab sodann Nachrichten über die Stiftung und das bisherige Wirken des Gesammtvereins, die von großem Interesse waren und mit großer Aufmerksamkeit von der so zahlreichen Versammlung vernommen wurden. Darauf beleuchtete Herr Pastor Sander die Vorwürfe, die wir von Seiten der Römlinge nun schon oft gehört haben und an die man sich nach dem Geiste einzelner unchristlicher römischer Zeitungen wohl wird noch mehr gewöhnen müssen, gab aber selbst auch in seiner Beleuchtung (obige Ausdrücke gehören nur dem unterzeichneten Referenten an) Zeugniß, daß unser Verein als solcher die christliche Liebe nicht verletzen wolle, noch könne. Noch interessanter, wo möglich, war die nun folgende Beleuchtung der Anfechtungen, die der Verein aus dem Innern der evangelischen Kirche selbst hat erfahren müssen. Man habe die Bestimmung, daß alle die unterstützt werden sollen, „welche ihre Uebereinstimmung mit der lutherischen und reformirten Kirche nachgewiesen hätten," ungenügend gefunden und die Befürchtung ausgesprochen, daß man so in die Zerfahrenheit des Bekenntnisses mitzerfahren wolle. Der Redner wies nun darauf hin, wie zuerst durch den Verein die Liebe des Einzelnen nach seiner Neigung und Ansicht ja gar nicht beschränkt werde, wie eben bei der Größe des Arbeitsfeldes ein größeres Zusammentreten — und Wirken nöthig sei, wie es entschieden nicht Absicht des Vereines sei, irgendwie Secten und Sectenwesen zu unterstützen, wie das lutherische und reformirte Bekenntniß so gefordert werde, als zureiche, wie eine neue Confession oder eine größere Uebereinstimmung nur dann erforderlich scheine, wenn es sich darum handele, die Lehre auszubreiten (dieß ist gewiß eine äußerst bedeutende, den Mißverständnissen nach vielen Seiten am beßten genügende und begegnende Erklärung), daß der Verein überall nur Vorhandenes erhalten wolle, da überall das Bekenntniß schon da sei.

Noch eröffnete der Redner die freudige Aussicht, daß, nach so eben erhaltenen Mittheilungen (die auch bald durch die öffentlichen Blätter bestätigt worden sind), alle Hoffnung vorhanden sei, daß bis zur Hauptversammlung des Gesammtvereins in Göttingen alle Differenzen über Verwaltung zwischen dem Centralvorstande und Preußen ausgeglichen seien, und dann wahrscheinlich auch die Deputirten der Preußischen Vereine zu der am 10. und 11. Sept. angesetzten Hauptversammlung kommen würden, eine Nachricht, die mit der allgemeinsten Freude und Theilnahme vernommen wurde.

Digitized by Google

Zum Schlusse theilte Hr. Pastor Sander einzelne Beispiele des Wirkens des G. A. V. und der Noth einzelner Gemeinden mit.

Nachdem sodann noch der Herr Schatzmeister den Bericht über die Jahreseinnahme vorgetragen, wurde zur Bestimmung über die Verwendung der Jahreseinnahme geschritten, und zwar ½ für die im eigenen Lande, dem Osnabrückischen, zerstreut und ohne kirchliche Mittel lebenden Protestanten, ¼ für das evangelische Bethaus in Linz, und ¼ zur Verfügung des Centralvorstandes bestimmt. Die Tages- und Festordnung für die Hauptversammlung am 10. und 11. Sept. wird seiner Zeit durch ein besonderes Programm bekannt werden.

Köllner.

Die evangelische Gemeinde zu Linz in Oberöstreich.

In dem gegenwärtigen Augenblicke, da endlich die evangelische Gemeinde zu Linz die unwiderrufliche Erlaubniß zur Vollendung ihres Kirchbaues erhalten hat, werden folgende kurze Bemerkungen, welche gleichsam den Text liefern zu der in Nr. 3 befindlichen Abbildung, den Lesern des Boten willkommen sein. Vielleicht ergänzt und erweitert sie recht bald ein Anderer, worum der Bote dringend bittet.

1781 war die Zahl der Protestanten in Linz (jetzt 808 Seelen in und um Linz) nicht so groß, daß sie eine eigene Gemeinde bilden konnten, sondern sie schlossen sich an das 3 Stunden entfernte Thenning an. Bei dieser Entfernung hielten Berufsgeschäffte, Wetter, Zehrungskosten Viele so häufig vom Besuche des Gottesdienstes ab, daß man in Linz kaum das Vorhandensein von Protestanten gewahr wurde. Die Uebelstände und die Vermehrung der Protestanten machten den Besitz eines eigenen Bethauses in Linz selbst um so nothwendiger, da die Jesuiten ein Kloster in Linz bekamen und mit allen Mitteln unter den Protestanten zu bekehren suchten. 1835 wurde die Behörde um die Erlaubniß zur Errichtung eines eigenen protestantischen Pastorats in Linz gebeten; sie gestattete dieses jedoch nicht, weil die Gemeinde keinen Fond dazu aufweisen konnte. So wurde später die Bitte eingeschränkt auf Erbauung eines Filialbethauses, zu Thenning gehörig. Dieß wurde durch Regierungsdecret vom 16. Sept. 1841 genehmigt. Der dagegen eingelegte Widerspruch des römisch-katholischen Bischofs von Linz *) wurde am 21. Januar 1842 von der k. k. vereinten Hofkanzlei zurückgewiesen; doch gewann der Widerspruch später

*) Der Bischof führte an, es seien in und um Linz nur wenige protestant. Familien, der Magistrat und die Landesregierung habe sich darüber im Irrthume befunden; das Bethaus in Thenning fasse alle Protestanten der Umgegend und sei nur etwas über 2 Stunden von Linz; die Gemeinde selbst habe kein Geld und müsse Alles erbetteln; es spreche keine Nothwendigkeit für den Bau des Bethauses, und es lasse sich, wenn das Bethaus gebaut würde, nicht für die römisch-katholischen Einwohner stehen.

Digitized by Google

wieder Kraft, die bis über die Erde herauf geführten Mauern mußten liegen gelassen werden und erst durch allerhöchste Entschießung des Kaisers vom 7. August 1843 ist der Weiterbau gestattet, nachdem der Gemeinde ein Schaden von ohngefähr 2000 fl. C. M. erwachsen ist. Ein nochmaliger Einspruch fand endlich seine vollständige Erledigung im Laufe des gegenwärtigen Sommers.

Aus Vorsorge für die Vermehrung der Gemeinde kaufte man einen großen Bauplatz um 7700 fl. C. M., der 1900 Quadratruthen hält, zu einem Garten und zu einer künftig zu errichtenden Pfarre und Schule Raum läßt, und der Bau soll 28,900 fl. kosten; das Bethaus soll über 1000 Menschen fassen und wird darum 18 Klafter lang und 6 Klafter breit. Am 21. August 1843 ist der Bau wieder begonnen worden, um noch vor Winter unter Dach zu kommen.

Aber die Gemeinde kann das nicht aus eigenen Kräften bewerkstelligen: denn der hausgesessenen Bürger in der Stadt sind wenige und sie haben fast alle katholische Frauen. Die meisten Mitglieder der Gemeinde in der Stadt sind Einwohner vom niederen Gewerbsstande, auch meist in gemischten Ehen lebend, oder gehören der dienenden Classe und dem Militär an. Ebenso gehören die meisten Gemeindeglieder in der Umgebung der Stadt, einige Bauern ausgenommen, der dienenden Classe an. 9000 fl. Geschenk sind verbaut, eine in Preußen verwilligte Collecte soll nach Zeitungsnachrichten 4000 Thlr. ertragen haben, eine in Bayern verwilligte Collecte ist noch nicht eingegangen; in Zeitungen gemeldete großartige Geschenke einzelner Gemeindeglieder sind nicht zu erweisen gewesen. Später muß auch an Begründung eines Fonds zur Erhaltung eines eigenen Pfarrers gedacht werden.

So stehen denn endlich unsere Linzer Glaubensbrüder am Ziele. Möchte ihnen nur schnell ihr Gotteshaus erstehen. Möchten an diesem Baue alle einzelne Vereine sich betheiligen, jeder einen Stein hinzufügen, damit die Kirche zu Linz als ein wirkliches Werk des Gesammtvereins erscheine.

Bekanntmachung.

Ein sehr dankenswerthes Anerbieten des Herrn F. W. Kunze, Buch- und Kunsthändler in Worms, setzt die Verlagshandlung des Boten in den Stand, den Mitgliedern der Gustav-Adolf-Stiftung zum Besten des Vereins, einen trefflichen Stahlstich aus dem Attelier von Robert Dawson — **Luther auf dem Reichstage in Worms,** eingefaßt von 8 höchst anmuthigen bildlichen Darstellungen der bedeutendsten Kirchen und Ansichten von Worms, nach einer Zeichnung von A. v. Toussaint, um den Preis von 1 fl. 45 kr., gegen gleich baare Bezahlung liefern zu können. Da dieses vorzügliche schöne, über 2 Fuß breite und 2 Fuß hohe Blatt bisher um 3 fl. 30 kr. gern gekauft wurde und außer seinem Kunstwerthe für die Leser dieser

Digitized by Google

Blätter um seines Gegenstandes willen einen höheren Werth haben wird, so dürfte dieses Anerbieten wohl Vielen sehr willkommen sein.

Nachrichten.

Baden. Neckargemünd. Die Sache des G. A. V. findet in hiesiger Gemeinde fortwährend die lebhafteste Theilnahme. Es mag dieß theils daher rühren, daß die Gemeinde am Reformationsfest mit dem Wesen und Zwecke des Vereins bekannt gemacht wurde, theils aber auch seinen Grund in dem Umstande haben, daß hier die Nachkommen mehrerer durch das Edict von Nantes vertriebener Familien wohnen. Wenigstens haben sie beim Sammeln davon gesprochen, wie sich die Sage von den Leiden ihrer Vorältern in ihren Familien erhalten habe, und wie sie im Hinblick auf den Schutz und die kirchliche Freiheit, die sie genießen, um so bereitwilliger seien, etwas für diejenigen zu thun, die diese Wohlthat entbehren. Bleibt diese Stimmung und an den Geistlichen und Lehrern wird es nicht fehlen, sie zu erhalten, so wird der G. A. V. immer tiefere Wurzeln in den Herzen fassen und dadurch sehr viel zur Freiheit der protestantischen Kirche beitragen. Denn indem sich alle Protestanten vereinen, den bedrängten Mitgliedern ihrer Kirche zu helfen, helfen sie sich selbst zu einer freien Kirche im Geiste des Gottes, der die Liebe ist. Die helfende Kirche gewinnt an Ansehen und wird eine geistige Macht, die auf alle ihre Glieder belebend zurückwirkt.

Dänemark. Kopenhagen, 5. August. Der Convent der Kopenhagener Geistlichkeit hat sich mit einem Gesuche an die Dänische Canzlei gewendet, um die Erlaubniß zu erhalten, durch öffentliche Bekanntmachungen in den Provinzen des Königreichs zur Stiftung von Gustav-Adolf-Vereinen aufzufordern, die in einem Centralvereine der Hauptstadt ihren Mittelpunkt haben und sich demnächst an den deutschen Mitverein anschließen sollen.

Hannover. Harburg, 15. Juli. Auch hier ist ein Verein am Geburtsfeste Sr. Maj. des Königs, den 5. vor. Mon., geschlossen worden, der sich der G. A. St., zunächst dem in Hannover am 1. März d. J. errichteten Vereine, anschließt. Er umfaßt die Stadt mit der Umgegend und die Generalinspection Harburg. In der ersten Versammlung wurden die Statuten entworfen, die einstimmig mit den in Hannover beschlossenen dem k. Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten zur hohen Genehmigung vorgelegt sind, welche unterm 6. d. ertheilt worden ist.

— Göttingen. Der Vorstand des hiesigen Vereins der G. A. St. zeigt an, daß er, um den Mitgliedern des evangelischen Vereins der G. A. St., während der den 10. und 11. September stattfindenden Generalversammlung, das Unterkommen in hiesiger Stadt zu erleichtern, eine Logiscommission gebildet hat, bestehend aus den Hrn.: Consistorialr. Gieseler, Tischlermeister Meyer, Kaufmann Rittmeyer und Baucommissär Rohns. Durch das freundliche Anerbieten vieler Mitbürger in den Stand gesetzt, den Herren Abgeordneten der übrigen Vereine eine gastfreie Aufnahme anzubieten, ersucht er dieselben, nach Ihrer Ankunft hierselbst die nöthigen Mittheilungen in der Wohnung des Consistorialraths Gieseler, in welcher zu dem Ende stets ein Mitglied der Logiscommission gegenwärtig sein wird, entgegenzunehmen. Auch wird diese Commission denjenigen auswärtigen Mitgliedern des Vereins, welche sich deßhalb an den Vorstand gewendet haben und wenden werden, zur Erlangung angemessener und billiger Wohnung behülflich sein und ersucht dieselben, bei ihrer Ankunft die betreffenden Nachweisungen ebenfalls in der Wohnung des Consistorialrathes Gieseler zu empfangen. Das Programm für die Tage der Versammlung wird Montags den 9. September, Abends, in dem Saale des Gastwirths Bremer ausgegeben werden.

Digitized by Google

Hessen, Großherzogthum. In Umstadt hat sich ein neuer Zweigverein gebildet.

Oestreich. Böhmen. Wir haben unseren Lesern neulich mit Betrübniß erzählt, daß der römisch-katholische Erzbischof von Prag die dort befindlichen Exemplare eines zu Güns, in Ungarn, veranstalteten Abdrucks der böhmischen Bibelübersetzung hat mit Beschlag belegen lassen. Dieses Verbot wird jetzt wieder aufgehoben. Denn es geht die erfreuliche Nachricht ein, daß S. K. K. Hoheit der Erzherzog Stephan, Gouverneur von Böhmen, in den letzten Tagen des Juli dem ungarischen Geistlichen, welcher jenen Abdruck verbreitet hatte, eine gnädige Audienz gewährte und die Bitte huldvoll aufnahm und als eine einem protestantischen Geistlichen wohl anstehende Bitte bezeichnete, daß der Vertrieb jener Bibelübersetzung frei gegeben werden möge, weil die protestantische Kirche den Besitz der Bibel nicht entbehren könne, sondern damit stehe oder falle, so daß es einer Unterdrückung der in den k. k. Staaten gesetzlich geduldeten protestantischen Kirche gleich kommen würde, wenn man sie in dem Vertriebe der Bibel hindern wollte.

— Karlsbad. Schon viele Jahre hindurch ist von den prot. Badegästen in den Badeorten Böhmens das Bedürfniß empfunden worden, einen protestant. Gottesdienst zu haben. Hin und wieder sahen sie sich dadurch erfreut, daß mit besonderer Erlaubniß ein gerade anwesender prot. Geistlicher eine Predigt hielt, die dann meist mit um so größerer Erbauung gehört wurde, als die Gebrechlichkeit des Leibes und die Entfernung von Glaubensgenossen die Sehnsucht nach dem Trostworte aus der Predigt des Evangeliums steigerte. Mit ganz besonderer Freude sehen in dieser Hinsicht die dießjährigen protestant. Badegäste zu Karlsbad auf die Badezeit zurück und nennen mit Dank den Namen des preuß. Staatsministers v. Rochow, durch dessen Vermittelung in diesem Jahre von S. K. K. Hoh. dem Hrn. Erzherzoge Stephan, Landesgouverneur von Böhmen, ohne Schwierigkeit die Erlaubniß für die „akatholischen Preußen" erlangt worden ist, allsonntäglich während der Badezeit einen Gottesdienst zu halten und den Eintritt dazu durch Karten auch Anderen zu gestatten. Dieser Erlaubniß haben sich nicht nur einige in Karlsbad, Hammer und Schlackenwerth wohnende protestantische Familien erfreut, die sonst um der Predigt und des Abendmahls willen mehrere Stunden weit nach Sachsen hinüber zu gehen pflegten, sondern fast alle anwesende Protestanten aus den verschiedensten Gegenden und auch eine nicht unbeträchtliche Anzahl römisch-katholischer Geistlicher. Der sogenannte böhmische Saal war für diesen Zweck gemiethet worden; der jedesmal fungirende Geistliche erschien im gewöhnlichen Ornate, Porzellangeräthe dienten bei der Spendung des Abendmahls, die nöthigen Lieder waren schnell gedruckt worden, und die Töne eines Flügels leiteten den Gesang ein, der sie bald in voller Herrlichkeit überfluthete. Unsere Brüder, die Jahr aus Jahr ein den protestantischen Gottesdienst haben, werden uns nur schwach nachempfinden können, welche Erhebung uns diese Gottesdienste da bereitet haben, wo wir gefaßt waren, auf sie verzichten zu müssen. Wir haben hier an den heilenden Wasserquellen Stärkung des Leibes gefunden, aber die Freude über diese Wohlthat ist verklärt durch das Glück, in der Gemeinschaft unserer Kirche unserem himmlischen Vater haben danken und ihm geistlich liebliche Lieder singen zu können. Ja, Herr, ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser, denn sonst tausend. Die Geistlichen, welche bis jetzt nach einander gepredigt haben, sind: Prediger Dr. Couard aus Berlin, Consistorialr. Dr. Ziemsen aus Stralsund, Oberconsistorialrath Dr. Snethlage aus Berlin, Consistorialrath Dr. Siedler aus Posen, Superintendent Dr. Großmann aus Leipzig.

Preußen. Berlin. Am 7. August fand in dem Hörsaale des Berlinischen Gymnasiums eine Versammlung der Abgeordneten aller bis jetzt in der Mark Brandenburg constituirten G. A. V. statt, um über den Zusammentritt dieser Lokalvereine zu einem Provinzialvereine zu berathen.

— Schlesien. Der G. A. V. macht in Schlesien erfreuliche Fortschritte.

Digitized by Google

Die Versammlung der Vereinsräthe, am 31. Juli, konnte bereits über die Summe von 1600 Thlr. verfügen.

— Schweidnitz. Hier hat sich ein Zweigverein der G. A. St. gebildet, und am 24. Juli seine erste Versammlung gehalten.

— Stettin. Der hier in's Leben getretene „evangelische G. A. V." hat in dem Regierungsamtsblatte vom 2. August einen Aufruf an die evangelische Bevölkerung Pommerns zur Theilnahme an diesem Vereine erlassen, welcher nach §. 1 der von den competenten Staatsbehörden genehmigten Statuten im Allgemeinen den Zweck verfolgt, „solchen bedrängten Glaubensgenossen der evangelischen Kirche, welche der Mittel des kirchlichen Lebens entbehren, diese nach Kräften brüderlich zu gewähren."

Sachsen. (Königreich.) Chemnitz, 8. Aug. Heute hatten wir hier einen schönen, festlichen Tag, der den Chemnitzern sowohl, als den vielen Fremden, die sich dazu eingefunden hatten, eine nachhaltige, ermuthigende Erinnerung gewähren wird, als ein kräftiges Lebenszeichen des neu erwachten kirchlichen Sinnes unter den evangelischen Glaubensgenossen. Es war die Jahresversammlung der 39 in dem Leipziger Hauptvereine verbundenen sächsischen Zweigvereine der G.-A.-St. Bereits gestern Nachmittag versammelten sich hier 65 Abgeordnete der einzelnen Zweigvereine, um die ihnen statutengemäß obliegenden Vorberathungen zu halten. In städtischen Familien war ihnen eine gastfreie Aufnahme bereitet. Heute früh war in der ganzen Stadt ein reges Leben, wie an einem allgemeinen Festtage. Von 7 Uhr an strömten Schaaren von hiesigen und Fremden in die geräumige neue Nikolaikirche, in welcher ein Festgottesdienst gehalten ward. Um 8 Uhr begaben sich die Vereinsabgeordneten nebst den hiesigen Vorstandsmitgliedern von dem Rathhause aus in feierlichem Zuge nach der genannten Kirche, die so gedrückt voll war, daß selbst auf dem Altarplatze gedrängte Massen standen. Der Archidiakonus Eger hielt die Festpredigt, in welcher er die Frage, wie die Unterstützung, welche wir unsern bedrängten Glaubensgenossen darbringen, beschaffen sein müsse, damit sie ihnen zum Segen gereiche, in versöhnlichem Geist, aber mit kräftiger Entschiedenheit, mit Worten, die aus dem Herzen kamen und zu den Herzen drangen, beantwortete. Nach Beendigung des Gottesdienstes verfügten sich die Abgeordneten und die anwesenden Vereinsmitglieder, vielleicht 3 — 4000 an der Zahl, in die Jakobikirche, wo um 11 Uhr die eigentliche Hauptversammlung begann. Der zum Präsidenten der Versammlung erwählte Pastor Blaß eröffnete dieselbe mit einem Gebet und trug sodann im Namen des Hauptvereins den Jahresbericht vor; hierauf theilten drei Abgeordnete auswärtiger Vereine, Oberbürgermeister Hempel aus Altenburg, Pfarrer Hildenhagen aus der Gegend von Halle und Diakonus Thenius aus Dresden, Nachrichten mit über die Geschichte und die Thätigkeit ihrer Vereine. Mit großer Freude wurde die Mittheilung des Pfarrers Hildenhagen aufgenommen, daß die so sehnlichst gewünschte Vereinigung der preußischen Vereine mit dem deutschen Gesammtvereine jetzt in bestimmter Aussicht stehe. Die preußische Regierung hat erklärt, daß die Einheit der preußischen Vereine mit dem Gesammtverein aufrecht erhalten werden müsse. Vom 1. — 7. Sept. werden Abgeordnete aus allen preußischen Provinzen in Berlin versammelt sein, um über die Modalität der Vereinigung sich mit der Regierung zu vernehmen und zu verständigen. Als der Pfarrer Hildenhagen seine schöne, kräftige Rede mit dem Wunsche schloß, es möchte diese Vereinigung in recht ungetrübter Weise gelingen, damit so ein neuer Schritt gethan werde zu der festeren Einigung des ganzen deutschen Vaterlandes, da rief ihm die ganze Versammlung wie mit Einem Mund ein wiederholtes Amen zu. Nächstdem theilte der Katechet Dr. Großmann aus Leipzig einen Brief des Pfarrers Wimmer aus Oberschützen in Ungarn mit, in welchem derselbe der Versammlung sein Bedauern aussprach, durch unvorhergesehene Ereignisse von der Theilnahme daran abgehalten worden zu sein. Dann folgte die Verlesung des Protokolls über die gestrige Abgeordnetensitzung, Mittheilung und Motivirung der bewilligten Unterstützungen (400 Thlr. für die zerstreuten Gemeinden in Böhmen, 100 Thlr. für die böhmische Gemeinde Zbirzen und 1300 Thlr. für die Gemeinde in Linz) und die Deputationsbeschlüsse, darunter namentlich die Wahl eines Abgeordneten und

Digitized by Google

eines Stellvertreters für denselben für die Göttinger Generalversammlung in der Person der Superintendenten Dr. Schumann in Annaberg und Dr. Siebenhaar in Penig. Hierauf sprach der Archidiakonus Eger im Namen der Chemnitzer seinen Dank aus dafür, daß man diese Stadt zum Orte der Versammlung gewählt habe, Pastor Blaß dankte den Chemnitzern für ihre gastfreie Aufnahme, es ward das Protokoll verlesen, der Vicepräsident Kirchenrath Meißner aus Leipzig sprach das Schlußgebet, und die Feier schloß gegen 3 Uhr mit Absingung des Liedes: „Eine feste Burg ꝛc." Dann vereinigten sich etwa 150 Personen zu einem gemeinschaftlichen Mittagsessen in den schönen Räumen des Casino. Alle waren erhoben und ermuthigt von der schönen Feier, in welcher sich der Protestantismus in seinen allereigensten und schönsten Zügen, in seiner unendlichen muthigen Glaubensstärke und in seiner echt christlichen Liebe und Duldsamkeit so rein und ungetrübt gezeigt hatte. Von den unzähligen Tischreden wollen wir nur einer als besonders bedeutsam und erfreulich erwähnen. Der als Gast anwesende Vorsteher der Chemnitzer Stadtverordneten, ein Katholik, brachte einen Toast aus auf die Gäste der G.-A.-St., mit besonderer Bezugnahme auf seinen abweichenden Glauben, der ihn nicht hindere, in dieser Stiftung ein herrliches deutsches Nationalunternehmen zu erkennen. Dieselbe Gesinnung von Verträglichkeit und Achtung gegen unsere katholischen Glaubensgenossen ward wiederholt von den Anwesenden ausgesprochen. Für die Familie des bayerischen Pfarrers Redenbacher ward bei Tisch eine Sammlung veranstaltet, die in kurzer Zeit eine Summe von 64 Thlr. ergab. Erst am Abend trennte man sich, und gewiß ist Keiner unbefriedigt fortgegangen, und als die vielen Fremden, die sich hier zusammengefunden, sich kennen gelernt, ihre Erfahrungen, Ansichten und Wünsche über die gemeinschaftliche Angelegenheit der Kirche ausgetauscht hatten, sich trennten und Abschied nahmen, da fühlte man, daß ein neues, festes Band Alle vereinigt hatte; das Bewußtsein, daß es eine einige, große, starke, evangelische Kirche gebe, war einmal lebhafter hervorgerufen worden durch das schöne Fest, das nicht durch einen Mißton gestört wurde; die vielfachen Mittheilungen über die große Noth und Bedrängniß, in welcher sich viele unserer Glaubensgenossen befinden, stärkten nur die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit kräftiger Hülfe, und die ganze Haltung des Festes ermuthigte und belebte die gesunkenen Hoffnungen Mancher durch den Gedanken, wie unbesiegbar die Macht des Protestantismus in solcher Vereinigung sei. Dieser Gedanke ward unwillkürlich hervorgerufen bei dem Anblicke des heutigen Festes, in welchem wir deßhalb ein bedeutungsvolles, ermuthigendes Moment erblicken, und wünschen, daß die Kunde davon allen unsern nahen und fernen Glaubensgenossen, die nicht daran Theil nehmen konnten, eine Tröstung und Ermuthigung sein möge für das mannichfache Mißgeschick unserer Kirche, und daß sie die Hoffnung befestigen möge, daß wir einer besseren Zukunft entgegensehen können, wenn wir, wie wir jetzt durch die G.-A.-St. angefangen, uns immer enger und fester vereinigen zu einer einigen evangelischen Kirche, die feststeht auf dem Grunde des freien Glaubens und der thätigen Liebe.

— In Leisnig und Bischofswerda haben sich nun ebenfalls Zweigvereine der G.-A.-St. gebildet. Dem ersten sind 13 Kirchspiele beigetreten und er zählt gegenwärtig 1147 Mitglieder, die bereits die Summe von 158 Thlr. bewilligt haben. Der Zweigverein in Bischofswerda zählt 2000 Mitglieder mit einer Einnahme von 215 Thlr.

— Leipzig, 6. August. Gestern fand hier im Locale der Stadtverordneten eine Versammlung des hiesigen Hauptvereins der G. A. St. statt. Der Vorsitzende, Pastor Blaß, der Rechnungsführer, Kaufmann Marx, und der Dr. Großmann jun. machten Mittheilungen über den Fortgang des Unternehmens im Allgemeinen, über die Ausbreitung und Thätigkeit des hiesigen Hauptvereins und über die eingegangenen Unterstützungsgesuche. Dem hiesigen Hauptvereine haben sich bis jetzt 39 sächsische Zweigvereine angeschlossen. Die Jahreseinnahmen betrugen bis jetzt, wo die Sammlung in der Stadt Leipzig noch nicht ganz beendigt ist, etwas über 6000 Thlr.; dazu haben aus der Stadt selbst ungefähr 6300, aus den zur Ephorie Leipzig gehörigen Ortschaften unge-

Digitized by Google

fähr 3000 Personen beigesteuert. Von der Masse der eingegangenen Unterstützungsgesuche konnten der Kürze der Zeit wegen nur einzelne mitgetheilt werden; sie gaben der Versammlung ein trauriges Bild von der kläglichen Hülflosigkeit und Bedrängniß vieler protestantischen Gemeinden, namentlich in den östreichischen Staaten und in Bayern, wovon wohl nur Wenige eine richtige Kenntniß haben. Vielleicht ward dadurch in Manchen die Ueberzeugung von der dringenden Nothwendigkeit fester, daß die gesammte Kirche schon um ihrer Selbsterhaltung willen hier kräftig helfen müsse, und daß nur durch eine Vereinigung aller Protestanten die Mittel beschafft werden können, um ausreichende Hülfe zu gewähren. Die Versammlung bewilligte von den ihr zur Verfügung stehenden Geldern einen Theil zur Unterstützung zweier Gemeinden in Oesterreich, einen andern Theil überließ sie der am 8. August in Chemnitz stattfindenden Versammlung sämmtlicher zum hiesigen Hauptvereine gehörigen Zweigvereine zur beliebigen Verfügung. Der von einem der Anwesenden gestellte Antrag, es möchten von der Centralverwaltung des Vereins alle geeignete gesetzliche Mittel ergriffen werden, um eine Aufhebung des bayerischen Verbots zu ermöglichen und auch dort nothleidenden Protestanten zu Hülfe zu kommen, ward einstimmig angenommen. Schließlich darf nicht unerwähnt bleiben, wie von mehreren Anwesenden mit gebührender Anerkennung der Bereitwilligkeit gedacht wurde, mit welcher hiesige Katholiken freiwillig Beiträge für die Zwecke des Vereins gegeben haben. Abermals ein erfreulicher Beweis, daß die sogenannten Laien unter den Katholiken Nichts wissen wollen von einer Anfeindung unserer Kirche; wir reichen ihnen brüderlich die Hand trotz ihres abweichenden Glaubens, dem weder die Protestanten überhaupt noch die G.-A.-St. insbesondere feindlich gesinnt sind; es ist nur eine im Dunkeln schleichende Priesterpartei, die uns unermüdlich anfeindet und das Licht der protestantischen Kirche auslöschen möchte, um im Finstern wieder herrschen zu können. Von ihrer Zahl ist Nichts zu fürchten, aber Viel von ihrer Arglist.

— Werdau. Der Zweigverein der G. A. St. dahier zählt bereits 537 Mitglieder und ist noch im Wachsen.

Sachsen. (Großhzgth.) Obgleich die Geistlichkeit im Weimarischen nach dem letzten Verbote alles öffentlichen Wirkens für die G.-A.-St. nicht daran dachte, dagegen zu handeln, sondern nur Privatsammlungen veranstaltete, deren Ertrag nach Leipzig gesendet werden soll, so ist doch neuerlich wieder eine Art von Verbot ergangen. Es sind die Predigervereine gewarnt worden, nicht etwa zu vorläufiger Entwerfung von Statuten zusammenzutreten; denn die Regierung sei jetzt damit beschäftigt, gesetzlich zu bestimmen, wie der bisher im Lande auf's rühmlichste verfolgte Zweck der G. A. St. in Zukunft verfolgt und dieser Eifer bethätigt werden solle, auch könne und wolle die Regierung nicht Einzelnen gestatten, ohne ihr Vorwissen und ihre Beaufsichtigung organisirte Verbindungen einzugehen, über deren vielleicht mehrseitige Tendenzen man vor der Hand noch nicht im Klaren sei.

Schweiz. Appenzell A. R. Den 5. August hat sich in Teufen der protestantisch-kirchliche Hülfsverein in Außerrhoden constituirt. Es waren um 30 Mitglieder anwesend. Der Verein wird im Laufe des Herbstes in bestimmte Thätigkeit treten. An der Spitze des Ausschusses steht Dekan Frei.

Württemberg. Oehringen. Die Nachricht, die sich in Nr. 12 des Boten, S. 192, *) findet: „daß ich bei Gelegenheit der Amtsvisitationen durch Aufmunterung der Gemeindebehörden nahe an 700 fl. in meinem Bezirke gesammelt habe" bitte ich dahin zu berichtigen: daß die von mir gesammelte Summe nicht 700 fl., sondern nahe an 100 fl. beträgt. Dietzsch, Dekan.

*) Sie war entlehnt aus Rheinwalds Kirchenzeitung.

Digitized by Google

Der

Bote des evangelischen Vereins

der

Gustav-Adolf-Stiftung.

Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Sonntag, 29. September 1844. Nr. 17.

Nachrichten.

Baden. Weinheim. Am 30. September wird in Schriesheim eine Versammlung des G. A. V. der Diöcesen Ladenburg und Weinheim gehalten und mit einem Gottesdienste eröffnet werden.

Im Badischen bestehen nun Dekanats-Vereine zu Adelsheim, Borberg, Bretten, Durlach, Emmendingen, Eppingen, Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Kork, Ladenburg, Lörrach, Mannheim, Mosbach, Müllheim, Neckarbischofsheim, Neckargemünd, Pforzheim, Rheinbischofsheim, Sinsheim, Weinheim, Wertheim.

Hannover. Goslar. Im September vorigen Jahres trat der Pastor Niedmann mit 12 andern Freunden der G. A. Sache zusammen; sie erließen eine Aufforderung an das hiesige Publikum, sich ihnen anzuschließen, und nachdem sich eine angemessene Zahl zum Beitritte erklärt hatte, wurde am 31. Januar d. J. eine vorbereitende Versammlung gehalten, in welcher ein Comité zur Ausarbeitung der Statuten ernannt wurde, bestehend aus dem Stadtrichter F. Hirsch, dem Rector des Progymnasiums Niemann und dem Pastor Niedmann. Zugleich wurde dieses Comité beauftragt, bei dem Hauptvereine anzufragen, ob man sie unter zwei Bedingungen, an denen sie festhalten würden, als Zweigverein aufnehmen wolle. Diese Bedingungen waren, daß es ihnen freistehen solle, über das im Inlande zu verwendende Drittheil ganz selbständig zu verfügen; und daß kein bestimmter jährlicher Beitrag für die Mitglieder des hiesigen Hauptvereines festgesetzt werden solle. Als auf diese Anfrage vom Hannover'schen Hauptvereine eine bejahende Antwort eingegangen war, berief das Comité am 26. Juni die constituirende Versammlung und legte derselben den Entwurf zu den Statuten vor, welche angenommen wurden. Zugleich

Digitized by Google

wurde der Vorstand erwählt, wobei die Wahl auf die Mitglieder des einstweiligen Comité fiel. Der Vorstand schickte die Statuten sogleich an das Königliche Consistorium zu Hannover mit dem Gesuche, die Bestätigung derselben bei Königlichem Ministerio der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten zu erwirken, und am 29. v. M. ist die Bestätigung derselben ihm zugegangen und er hat sich nun am 4. d. M. förmlich bei dem Hannover'schen Hauptvereine als Zweigverein angemeldet und legitimirt. Die Zahl der bis jetzt beigetretenen Mitglieder beträgt 50, mit einer jährlichen Beitragssumme von ungefähr 40 Thlr. Leider hat der am 14. u. 15. August erfolgte Brand der hiesigen Markt- und Hauptkirche das Interesse für den G. A. V. augenblicklich in den Hintergrund gestellt, doch hege ich die feste Ueberzeugung, daß unser Verein binnen Jahresfrist über 100 Mitglieder zählen wird, wozu, wie ich hoffe, ein Aufsatz über den Zweck und die bisherige Geschichte der G. A. Vereine, den der Pastor Niedmann in's hiesige Wochenblatt im Auftrage des Vorstandes hat einrücken lassen, das Seinige beitragen wird, da die Sache noch nicht in das Volk übergegangen, sondern nur noch bei dem gebildeteren Theile der Gemeinde stehen geblieben zu sein scheint; und dieß läßt sich auch leicht erklären. Der gebildetere Theil der Gemeinde liest Zeitschriften, in denen der Zweck, die Entstehung und Verbreitung der Vereine geschildert wird.

— Osterode. Hier fand am 29. Mai d. J. eine Versammlung statt, die den Zweck hatte, einen G. A. Verein für das Fürstenthum Grubenhagen zu gründen. Herr Generalsuperintendent Gericke in Clausthal, dieser vor kurzem so hart heimgesuchten Bergstadt, hielt bei dieser Gelegenheit eine sehr zweckmäßige Ansprache, welche er unter folgendem Titel dem Drucke übergab: „Rede zur Eröffnung der Versammlung behuf Stiftung eines G. A. V. für das Fürstenthum Grubenhagen." Clausthal, 1844. Schweigersche Buchhandlung. 15 S. Preis 2 ggr. An dem genannten Tage gründete sich der Verein, indem gegen 150 Personen theils mündlich, theils schriftlich ihren Beitritt zusagten. Man vereinigte sich über die Statuten, welche vom Königl. Ministerio der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten die Bestätigung erhalten haben. Es wurde ein Vorstand von 9 Mitgliedern gewählt, bestehend aus: Superintendent Harmsen in Osterode, Superintend. Hollmann in Einbeck, Archidiakonus Lührs in Clausthal, Pastor Mar in Osterode, Superint. Meyer in Catlenburg, Kammerrath v. Münchhausen in Osterode, Amtsassessor v. Uslar in Herzberg, Superint. Woltmann in Zellerfeld und Superint. Gericke in Clausthal, welche die Geschäffte unter sich vertheilten.

Hessen, Großherzogthum. Zurückgekehrt von Göttingen hielt der Herausgeber des Boten am 19. September in dem großen Saale des Gymnasiums einen Vortrag über die zu Berlin und Göttingen stattgehabten Versammlungen.

Ein neuer Zweigverein ist im Dekanate Lindenfels entstanden.

Im Dekanate Alsfeld ist eine von dem Herrn Dekane aus-

Digitized by Google

gehende Mittheilung erschienen, worin die förmliche Bildung eines dortigen Vereines am 31. October in Aussicht gestellt wird.

Meklenburg-Schwerin. Auch im Meklenburg-Schwerin'schen scheint es jetzt mit der Sache des G. A. V. Ernst werden zu wollen, wenigstens lassen sich von allen Seiten her Stimmen vernehmen, daß der Aufruf zur Stiftung eines Vereines hier ein offenes Ohr und bereitwillige Herzen gefunden hat, wenn auch dem Zusammentreten zu einem Vereine noch manches Hinderniß entgegenstehen mag. Dem Rector Napp in Penzlin, der von der hohen Bedeutung der G. A. St. durchdrungen ist, ist es gelungen, mehrere wackere Männer für diese Sache zu begeistern, die vorläufig sich zu einem jährlichen Beitrage verpflichtet haben und nun sehnlichst warten, daß von oben her die Aufforderung zu einem Vereine recht bald ergehen möge.

Nassau. St. Goarshausen. Die dießjährige Versammlung des hiesigen Zweigvereins der G. A. St. mußte nach §. 7 unserer Statuten in Weisel gehalten werden, und es hatte der dortige Kirchenvorstand zu derselben bereitwillig die Benutzung der schönen, geräumigen Kirche angeboten; sie wurde daher auf den 18. Juni festgesetzt, und am Sonntage zuvor luden die sämmtlichen evangelischen Geistlichen des Dekanats ihre Gemeindeglieder zur Theilnahme an derselben ein und forderten zugleich die Vereinsmitglieder auf, ihre Aufnahmescheine mitzubringen, um bei etwa vorkommender Abstimmung sich als stimmberechtigt ausweisen zu können. Der Himmel gab uns einen heitern Tag, und so gewährte es einen erhebenden Anblick, als am Morgen gegen 9 Uhr Schaaren von protestantischen Landleuten in Weisel einzogen; sie kamen, von ihren Geistlichen begleitet, Jung und Alt, von Morgen und Abend, von Mittag und von Mitternacht, die Jungen mit ihren Liederheften, die Alten mit Gesangbuch und Wanderstab. Ein Viertel vor 10 Uhr bewegte sich der Sängerchor, gebildet aus den Gesangvereinen von Weisel, Bornich, Lipporn, Reitzenhain und Niederwallmenach, und bestehend aus ungefähr 200 Sängern und Sängerinnen, von dem Schulhause nach der festlich geschmückten Kirche, um darin die für denselben bestimmten Plätze einzunehmen; diesem Zuge schlossen sich zu gleichem Zwecke der Vorstand des Vereins, die Geistlichen und die übrigen Vorsteher der Kirchspielsabtheilungen an, welche sich im Pfarrhause versammelt hatten. Als darauf um 10 Uhr geläutet wurde, füllte sich gar bald das ganze Schiff und die Emporbühne der Kirche, und es wurde zum Anfang aus Nr. 138 des Nass. Gesangbuches der 5te Vers („Herr, wir sinken betend nieder! für uns und die getrennten Brüder erhöre gnädig unser Flehn! ꝛc.") von der ganzen Versammlung mit Begleitung der Orgel abgesungen. Hierauf sprach der Pfarrvicar Kirschbaum von Weisel ein Gebet, und zwar von der Kanzel herab, weil dasselbe vor dem Altare nicht verstanden worden wäre; nachdem dann der Chor (ohne Orgel) Nr. 714 Vs. 1—4 gesungen, betrat der Schulinspector Weygandt von Patersberg die Kanzel und hielt in einer angemessenen, populären Sprache einen Vortrag über den Zweck der G. A. Vereine überhaupt und der gegenwärtigen Versamm-

Digitized by Google

lung insbesondere; alsdann sang der Chor das Lied: „Was ist das Göttlichste auf dieser Welt?“ ꝛc. (— Glaube — Liebe — Hoffnung —) Hierauf machte der Caplan Zeiger von St. Goarshausen die Versammlung mit dem Stande der Vereinsangelegenheiten bekannt, las dabei ein von dem Vereinsausschusse zu Wiesbaden und ein von dem Centralvorstande zu Leipzig ausgegangenes Schreiben vor, die Aufnahme in den Nass. Hauptverein und in den Centralverein betreffend, und bat sowohl für die dießjährige Erhebung der Beiträge, als auch für die am Schlusse der Versammlung zu erhebende Collecte um reiche Gaben. Der Amtsassessor v. Preuschen verlas sodann seinen Rechnungsbericht und theilte einige Notizen über die Gemeinde Gablonz und über die Verwendung der letztjährigen Einnahme des Nass. Vereins mit; er schloß mit der Aufforderung an alle anwesende Vereinsmitglieder, etwaige Anträge in Bezug auf die Statuten oder die Anordnungen des Vorstandes vorzubringen. Nach einer kurzen Besprechung über die von dem Vorstande ausgesprochene Bitte, daß alle diejenigen, welche wahrhaftes Interesse an der Vereinssache hätten, sich zu jährlichen, wenn auch noch so geringen, Beiträgen bereit erklären und dieß auch diejenigen thun möchten, welche im vorigen Jahre ihre Gaben ohne Zusage für die Zukunft dargereicht hätten, bestieg der Pfarrer Pfarrius von Dörrscheid die Kanzel und ermunterte die Mitglieder des Vereins, sich des großen Kämpfers für ihren Glauben würdig zu beweisen. Hierauf sang der Chor das „Lob der Wohlthätigkeit“ („Wohlthätigkeit, wer deinen Lohn empfand“ ꝛc.), und es folgte die Schlußrede des Pfarrers Endres von Weyer, Nachricht von der Dietzer Generalversammlung mittheilend und zur Wohlthätigkeit an des Glaubens Genossen erweckend. Mit „Nun danket Alle Gott“ ward die Versammlung geschlossen, und an den beiden Kirchthüren wurde von den Pfarrvicarien Cäsar von Oberwallmenach und Kirschbaum von Weisel eine Collecte von 20 fl. erhoben. Nach einem Festmahle, an welchem 50 Personen theilnahmen, verließen gegen 6 Uhr Abends alle Auswärtige das freundliche Weisel und zogen heim mit warmer Theilnahme an dem Loose ihrer hülfsbedürftigen Glaubensgenossen. Der nothwendigste und beßte Verein in der Welt, so hörte man bald die Landleute sagen, sei der zur G. A. St., und das erste Geld, das man erübrigen könne, müsse man diesem Vereine geben.

Preußen. Bonn. (Nachricht von dem Vereine der G. A. St. daselbst, nebst den Statuten desselben.) Die erste Versammlung zur Gründung eines G. A. V., zur Unterstützung hülfsbedürftiger evangelischer Gemeinden, dahier fand den 18. November 1843 statt. Die Versammelten waren ganz einstimmig für die Gründung eines solchen Vereins als Bethätigung der Liebe zur evangelischen Kirche und den mit Schwierigkeiten ihres Bestehens und ihrer kirchlichen Ausbildung kämpfenden Gemeinden. Die Versammlung wünschte sich entweder unmittelbar oder mittelbar durch einen provinziellen Hauptverein an den Leipziger Centralverein anzuschließen. In diesem Sinne sprach sich auch die Versammlung vom 3. Februar d. J. aus. Die Genehmigung dieser Anschließung durch Zweigvereine oder Hauptvereine

Digitized by Google

wurde aber von Seiten des K. Oberpräsidiums, wegen einiger Bestimmungen in den Frankfurter Statuten vom 21. und 22. Sept. 1843 (die allerdings auch unserer Versammlung einigermaßen beengend erschienen), nicht ertheilt. Da nun bald darauf die Gründung eines preußischen Centralvereins unter dem Schutze Sr. Maj. des Königs in Aussicht gestellt wurde, und zugleich eine Vereinbarung von diesem mit dem Leipziger Vereine: so wurde nunmehr in einer hier stattfindenden Versammlung vom 29. März d. J. beschlossen, sich an den in Elberfeld und Barmen gegründeten Verein als Hauptverein der Provinz und unter der Voraussetzung anzuschließen, daß dieser Hauptverein bei dem preußischen Centralvereine die Vereinbarung mit dem allgemeinen deutschen Vereine zu Leipzig angelegentlich befördere. Nachdem wir in dieser und in anderen Hinsichten die befriedigendsten Versicherungen von dem Barmer Vereine erhalten, schritten wir in unserer vierten Versammlung vom 22. Juni zur Erweiterung und schließlichen Feststellung unserer Statuten. Diese, nachdem sie unter dem 13. Juli die Genehmigung des Königl. Oberpräsidiums erhalten haben, theilen wir in Folgendem unseren verehrten Mitbürgern evang. Confession mit.

Erweiterte Statuten für den Verein der Gustav-Adolf-Stiftung in Bonn.

Festgestellt in der Versammlung vom 22. Juni 1844.

§. 1. Der in Bonn am 18. November 1843 gestiftete Verein der G. A. St. hält mit dem in Leipzig bestehenden Vereine den gemeinschaftlichen Zweck fest, hülfsbedürftige evangelische Gemeinden der lutherischen, reformirten und unirten Kirche, in und außer Deutschland, zum Zwecke ihres geordneten kirchlichen Bestehens, und in der Bildung begriffene Gemeinden eines dieser Bekenntnisse mit Geldbeiträgen zu unterstützen.

§. 2. Mitglieder des Vereines sind diejenigen Glieder der evangelischen Kirche, die einen jährlichen Beitrag bei dem hiesigen Verein unterzeichnen. Beiträge als Geschenke werden von Jedermann angenommen.

§. 3. Der Verein hat einen Vorstand, der von ihm gewählt wird, und welcher aus einem Vorsitzer, einem Stellvertreter des Vorsitzers, einem Secretär und einem Kassier besteht.

Alle Mitglieder des Vorstandes verwalten ihr Amt unentgeltlich. Doch sollen ihnen alle baare Auslagen für Correspondenz und Dienstleistung Anderer in den Verwaltungsgeschäften ersetzt werden.

§. 4. In einer jährlichen Versammlung der Mitglieder legt der Vorstand Rechnung ab und wird zur Hälfte neu gewählt, doch dürfen die bisherigen Mitglieder wieder gewählt werden.

§. 5. Dieser Verein schließt sich als Zweigverein an den in Elberfeld und Barmen bestehenden Verein als den Hauptverein der Provinz an, in der Voraussetzung, daß derselbe bei dem zu stiftenden preußischen Centralvereine dahin wirken werde, daß mit dem Leipziger Vereine eine freie und wirksame Verbindung organisirt werde.

§. 6. Der Verein behält sich die selbständige Verwendung der Hälfte seiner jährlichen Einnahmen vor, doch so, daß es ihm auch freistehe, nur eine geringere Summe selbst zu verwenden. Die andere Hälfte oder eine größere Summe der Einnahme sendet er zur Verfügung des Hauptvereines, mit welchem er über die zur Unterstützung angemeldeten Gemeinden in steter Mittheilung bleibt.

Digitized by Google

§. 7. Es sollen jährlich vier Versammlungen der Mitglieder des Vereins gehalten werden, und nur auf einer solchen kann ein Beschluß über die einer Gemeinde zu bewilligenden Unterstützungen, nach Anhörung und Berathung des darüber Vorzutragenden, gefaßt werden, und zwar durch Stimmenmehrheit. Diese Versammlungen sollen im Januar, im Mai, im Juli und im November stattfinden. Auf die erste wird die Rechnungsablegung über das vergangene Jahr und erneuerte Wahl der Hälfte des Vorstandes gelegt.

§. 8. Jede Versammlung soll mit einem kurzen Gebete um den Beistand des Herrn durch einen der Geistlichen in der Versammlung, sei es der Vorsitzer, oder wen dieser darum ersucht, eröffnet werden.

Dieß sind die Grundlinien und äußeren Formen eines Vereins, den wir im Aufblicke auf den Herrn der Kirche zugleich mit unzähligen evangelischen Christen des deutschen Vaterlandes geschlossen haben, und wir laden hierdurch alle unsere evangelischen Mitbürger, wofern sie noch nicht zu den Beigetretenen gehören, abermals herzlich ein, sich an denselben anzuschließen. Der Zweck ist rein und groß, denn es gilt der Unterstützung von Gemeinden theurer Glaubensgenossen, deren Freudigkeit im Bekenntnisse und in der Ausübung des Evangeliums durch Gaben der Liebe und durch Hinwegnahme hemmenden Nothstandes belebt werden soll. Dieß ist ein Werk, zu welchem Alle, die das evangelische Bekenntniß lieben und das kräftige Wachsthum der Kirche nach diesem Bekenntnisse wünschen, mitwirken können, mitwirken werden, wenn der Geist der christlichen Gemeinschaft sich lebendig in ihnen regt. Wie es uns so oft mit Schmerz erfüllt, wenn wir vernehmen, daß das herzliche Verlangen von Gemeinden, oder solchen Evangelischen, die eine Gemeinde bilden möchten, nach würdiger Ausstattung ihrer Kirchen und Schulen nicht befriedigt wird, und dadurch Muth und christliches Leben abnimmt: wie muß es, wie wird es uns freuen, wenn wir da und dort einer Schwestergemeinde die aufhelfende Hand reichen und dann auch die Wirkungen der fester und lebendiger gewordenen christlichen Gemeinschaft wahrnehmen, dieser Gemeinschaft, welche die Quelle der Sittenreinheit und die Einigung der Gemüther in dem ist, der die Wahrheit selbst ist. Möchten recht viele Beitragende aller Stände aus unserer nächsten Umgebung sich in unsere Listen einzeichnen lassen. Möchte in vielen Städten und Gemeinden der Provinz unser Beispiel, wie gering auch der Anfang sei, Nachfolger finden. Jeder der Unterzeichneten, welche durch die Versammlungen vom 18. November v. J. und vom 29. März d. J. zu Mitgliedern des Vorstandes ernannt worden sind, wird bereit sein, die Anzeigen des Beitritts in Empfang zu nehmen. — Sack, d. Z. Vorsitzer. Nitzsch, Stellvertreter. Hasse, Secretär. Thiel, Kassier.

— Elberfeld. Am 4. Juni hielt der hiesige G. A. V. seine Jahresversammlung, in welcher unter Anderm für die Besoldung des in Paris unter der nicht ansäßigen deutschen Bevölkerung wirkenden evangelischen Predigers 300 Fr. verwilligt wurden.

— Magdeburg, 24. August 1844. Unsere altprotestantische Stadt hatte gewiß vorzugsweise den Beruf, für die Sache der G. A. St. kräftig zu wirken. Nicht allein aber die Erhaltung bedrängter prote-

Digitized by Google

ſtantiſcher Gemeinden überhaupt durfte ihr am Herzen liegen, ſondern namentlich auch Einheit aller Proteſtanten für dieſen Zweck. Denn gerade die Uneinigkeit der Proteſtanten hatte einſt Guſtav Adolf gehindert, Magdeburg zu retten, als Tilly es den Flammen weihte; wo wäre alſo eine dringendere Mahnung zu dem: „Seid einig, einig, einig!“ als in unſern Mauern? Wir ſind aber auch Gottlob! unſerer Stadt das öffentliche Zeugniß ſchuldig, daß ſie dieß Bewußtſein, Einheit ſei der Lebensnerv der G. A. St., frei und offen kundgegeben hat. Der Bote hat bereits berichtet, daß die erſte Verſammlung des hieſigen Zweigvereins am 24. Februar d. J. ſtattgefunden hat. Die Leitung derſelben hatte der Hr. Generalſuperintendent Möller übernommen: in dem von ihm vorgelegten Statutentwurfe, deſſen Annahme er empfahl, war zwar als wünſchenswerth eine Verbindung mit der Geſammtſtiftung anerkannt, indeß ſollte die allmähliche Herbeiführung dem Provinzialvereine zu Halle vertrauensvoll überlaſſen werden. Es erſchien nun dieſe Faſſung der überwiegendſten Mehrzahl der Verſammelten nicht entſchieden genug: man war zu allgemein von dem Bewußtſein durchdrungen, daß in dieſer Angelegenheit die Vereinigung aller Proteſtanten zu gemeinſamem Wirken ebenſo wichtig ſei, als das Wirken für den edeln Zweck ſelbſt. Demgemäß entſchied ſich die Verſammlung für eine beſtimmte und unzweideutige Faſſung ihrer Meinung dahin, unſer Verein betrachte es als Bedingung ſeiner Exiſtenz, daß ſein Anſchluß an den Geſammtverein zu Stande komme. In den nunmehr gewählten Vorſtand kamen der Prediger D. Berger, der Stadtrath Funk, der Prediger Uhlich in Pömmelte, der Regierungsaſſeſſor Weigelt und der Seminarlehrer Löw. Unmittelbar dieſer Conſtituirung des hieſigen Vereins folgte nun die Cabinetsordre unſeres Königs vom 14. Februar, und auf Grund derſelben erging auch an den hieſigen Vorſtand die Aufforderung, ſich zu erklären, ob er den von Sr. Majeſtät vorgeſchriebenen Einrichtungsformen für die G. A. V. der Monarchie ſich unterwerfen wolle, indem nur für dieſen Fall der Verein auf die Anerkennung des Staats zu rechnen habe. Dieſe Einrichtungsformen ſollten ſein: Bildung von Provinzialvereinen aus Deputirten der Zweigvereine, Bildung eines Centralvereins in Berlin aus Deputirten der Provinzialvereine, und endlich Beſchlußnahme dieſes Centralvereins über ein ſolches Verhältniß zum deutſchen Geſammtverein, welches die Einheit mit demſelben bewirke. Hierzu einzuſtimmen, konnte kein Bedenken ſein, da die Einheit mit dem Geſammtvereine als Endziel der Preußiſchen Vereine hingeſtellt war, und auf eben dieſer ja auch das Beſtehen unſeres Vereins ruhete. Der Vorſtand erklärte ſich daher in dieſem Sinne und bemerkte nur, er ſetze voraus, daß die in Ausſicht geſtellte Einheit nicht etwa beſtehen ſolle in einem bloßen friedlichen Nebeneinanderbeſtehen eines preußiſchen Central- und eines deutſchen Geſammtvereins, ſondern daß hervorgerufen werden ſolle Ein allgemeines Statut, gleichgeltend für Preußen und das übrige Deutſchland, eine von einem gemeinſchaftlichen Mittelpunkte ausgehende Einheit des Geſammtwirkens. Wir hatten die Freude, hierauf eine Beſcheidung des geiſtlichen Miniſteriums vom 4. Mai zu erhalten, in der anerkannt

Digitized by Google

wurde, daß, was den Anschluß an Leipzig betreffe, Allerhöchsten Orts nur derselbe Grundsatz im Allgemeinen ausgesprochen sei, den der hiesige Verein als Bedingung seines Bestehens betrachte: es sei eine organische Einheit der preußischen Vereine mit dem deutschen Gesammtvereine der Wille unseres Königs. Die nunmehr auf den 18. Mai berufene Generalversammlung der Mitglieder des hiesigen Vereins nahm nicht minder diese Mittheilungen freudig auf, genehmigte die bis dahin vom Vorstande abgegebenen Erklärungen und bevollmächtigte denselben auch zur Vertretung des Vereins in dem demnächstigen Provinzialvereine. Die Versammlung faßte demnächst ihre Ansicht dahin zusammen, man betrachte es als Bedingung des Fortbestehens, daß der Centralverein für die Monarchie beschließe, eine Einheit mit der deutschen Gesammtstiftung herbeiführen zu wollen, und daß zweitens dieser Beschluß wirklich zu einer Vereinbarung über Ein Statut und Einen Mittelpunkt des Ganzen führe. Diesen bestimmten einstimmigen Willen des hiesigen Vereins sprach sodann auch der Vorstand in der verfassungsmäßigen Versammlung des Provinzialvereins am 19. Juni in Halle aus und fand dort alle vertretene Vereine von gleicher Ueberzeugung beseelt. Nur in eben diesem Sinne wurde daher dort die Vollmacht für die zum Centralvereine erwählten Deputirten der Provinz gefaßt. Hiervon hat der Bote schon berichtet. Wir erwarten nun mit Spannung die Resultate der Berathungen des Centralvereins, mit noch größerer das Ergebniß der Göttinger Hauptversammlung. Inzwischen haben wir in dem festen guten Vertrauen, daß die große Einheit zu Stande komme, daß mindestens uns nicht geboten werde, uns davon auszuschließen, die Sammlung von Beiträgen in unserer Stadt bereits vorgenommen und haben schon fast 500 Thlr. eingenommen. Uns anschließen will sich auch die benachbarte Diöcese Gommern, die vor wenigen Tagen zu diesem Zwecke zusammengetreten ist. Sollten unsere schönsten Hoffnungen auf Einheit vereitelt werden, nun so werden wir das Gesammelte im Geiste der Geber verwenden; noch hegen wir aber die feste Zuversicht, über unsere Mittel nach dem Inhalte der Frankfurter Statuten verfügen zu dürfen.

— Neuhaldensleben, 25. August 1844. In Verfolg der von dem am 31. Juli d. J. zusammengetretenen evangelisch-protestantischen G. A. V. für die Stadt und den Kreis Neuhaldensleben gefaßten vorläufigen Beschlüsse war der heutige Tag dazu bestimmt, mit der endlichen Bildung dieses Vereines und der Feststellung des Statuts für denselben zu verfahren. Während die erste Versammlung nur 33 Anwesende zählte, hatten sich heute, auf die an sämmtliche Einwohner des Kreises erlassene Einladung, gegen 200 Personen eingefunden, von welchen die meisten ihren Beitritt zum Vereine bereits erklärt hatten. Die Verhandlungen wurden mit dem Absingen zweier Verse aus dem Liede: „Eine veste Burg ist unser Gott" eröffnet, und die Wirkung dieses Gesanges auf eine ernste und gehaltene Stimmung der Anwesenden war unverkennbar. Hierauf hielt der Oberprediger Albrecht von hier einen Vortrag (derselbe wird „zum Besten des Vereines" demnächst im Druck erscheinen) über den Zweck und die Bedeutung der

Digitized by Google

G. A. V., und sodann erfolgte eine Besprechung über das für unsern Zweigverein zu entwerfende Statut. Der Vorschlag des Vorstandes, hierbei das Statut des Magdeburger Vereins zum Grunde zu legen und nur dabei die durch die Oertlichkeit und die seitdem veränderte Sachlage der Vereine im Preußischen Staate bedingten Abänderungen eintreten zu lassen, fand allgemeine Zustimmung, und es wurde der Vorstand beauftragt, einen Entwurf des Statuts mit Berücksichtigung der stattgefundenen Bemerkungen zu entwerfen und diesen dem Vereine bei seiner nächsten Versammlung zur Genehmigung vorzulegen. Hierbei kam es auch zur Sprache: ob auch Nichtprotestanten als Mitglieder des G. A. V. zugelassen werden könnten, welche Frage jedoch durch die Mehrzahl der Anwesenden darum verneinend beantwortet wurde, weil der Verein den Zweck habe, die evangelische Christenheit zum Bewußtsein ihrer Einheit zu bringen und dieß Bewußtsein zu stärken, die Verfolgung eines solchen Zweckes aber bei Nichtprotestanten als eine Unmöglichkeit betrachtet werden müsse. In der ersten Versammlung waren der Oberprediger Albrecht, der Justizrath Grubitz, der Bürgermeister Sachse und der Rector Hesse zum vorläufigen Vorstande des Vereins gewählt. Diese sind in der heutigen Versammlung endlich erwählt und außer ihnen noch der Gutsbesitzer Philipp Nathusius zu Althaldensleben. Sämmtliche Gewählte erklärten sich zur Uebernahme des ihnen übertragenen Amtes bereit. Von ihnen übernahm der Oberprediger Albrecht das Amt des Vorstehers, der Justizrath Grubitz, der Bürgermeister Sachse und der Gutsbesitzer Nathusius das der Beistände und der Rector Hesse das des Schatzmeisters. Von den drei Beiständen wird der erstgenannte zugleich die Geschäfte des Schriftführers besorgen. Nachdem sodann der Herr Oberprediger Albrecht der Versammlung noch eine Uebersicht von dem bedauernswürdigen und gedrückten Zustande vieler evangelischen Gemeinden sowohl im katholischen Auslande, als in den Gegenden unseres Vaterlandes, in welchen die Mehrzahl der Einwohner aus Katholiken besteht, ertheilt hatte, wurde die nächste Versammlung des hiesigen Vereins auf den 6. November d. J., als den Todestag Gustav Adolfs, verabredet.

— Rheinprovinz. Am 14. August hielten die Comitémitglieder des Hauptvereins der rheinischen G. A. G. nebst den Deputirten mehrerer Zweigvereine eine Versammlung zu Unterbarmen. Es waren dazu alle Zweigvereine, die ihren Beitritt zu dem Elberfelder Hauptvereine erklärt hatten, eingeladen worden und darin vertreten: die Zweigvereine von Neuwied, Lennep, Wesel, Jülich und Kleve. Man beschloß, zwei evangelische Schulen (zu Neuluisendorf bei Kalkar und zu Waldbreitbach) zu gründen und jede durch einen Beitrag von 100 Rthlr. zu unterstützen.

— Saarbrücken. Die Noth der bedrängten Glaubensbrüder in und außerhalb Deutschlands, welche seit der Gründung des G. A. V. immer lauter zu den Ohren aller evangelischen Gmeinden dringt, hat auch in unserer Gegend in gar Vieler Herzen die wärmste Theilnahme

Digitized by Google

erregt. Deßhalb beschloß schon unsere vorjährige Kreissynode, die Sache der G. A. St. den Gemeinden zur Unterstützung zu empfehlen. Sie wollte vorerst selbst noch nicht zur Gründung eines eigenen G. A. V. schreiten, weil sie dazumal noch zu sehr mit der Bildung eines schon früher beschlossenen und nun unter Gottes Leitung im Laufe des Jahres zu Stande gekommenen Bibel- und Missionsvereins beschäftigt war. Ermuthigt durch den segensreichen Fortgang dieses Gott wohlgefälligen Werkes dachte die Kreissynode vom 8. Mai d. J. um so ernstlicher daran, nun auch zur Bildung eines G. A. V. in ihrer Mitte zu schreiten. Es war ihr erfreulich, den von der Mehrzahl ihrer Mitglieder dieserhalb gehegten Gedanken in einem mitgetheilten verehrlichen Consistorialerlasse ausgesprochen zu finden, in welchem als das beßte Förderungsmittel dieser wichtigen Angelegenheit die Bildung von Kreisvereinen unter einem Provinzialvereine und dieser wieder unter einem Centralvereine empfohlen ward. — Demgemäß ward die sofortige Bildung eines solchen Kreisvereins beschlossen, eine Commission — erwählt aus Herrn Superintendenten D. Follenius, Herrn Pfarrer Römer und Chelius und den Aeltesten, Landgerichtspräsidenten Bessel und Kaufmann Röchling — mit der Entwerfung vorläufiger Statuten beauftragt und sämmtliche Anwesende gebeten, überall in ihren Kreisen den Beitritt anzubahnen. Zugleich kamen sämmtliche Herrn Pfarrer überein, am nahen Pfingstfeste, als dem Stiftungsfeste der christlichen Kirche, in ihren Predigten die Bedeutung der G. A. St. ihren Gemeinden an's Herz zu legen. So vorbereitet fand ein unterm 8. Juni d. J. von der einstweiligen Commission erlassener Aufruf überall empfängliche Herzen; die Kirchenvorsteher und Stellvertreter der verschiedenen Gemeinden machten die Sache zu der ihrigen und übernahmen es theilweise selbst, die Beitrittslisten ihren Mitbürgern mitzutheilen; und zu der auf den 3. Juli anberaumten Generalversammlung zu St. Johann-Saarbrücken, in welcher die Prüfung der von der Commission entworfenen Statuten und die entscheidende Wahl des Vorstandes stattfinden sollte, hatte sich trotz des ungünstigen Wetters an jenem Tage eine zahlreiche Versammlung aus den verschiedensten Ständen der beiden Städte Saarbrücken und St. Johann und der Umgegend zusammengefunden. Unter ihnen sah man mit Freuden den gerade auf einer Geschäftsreise hier verweilenden Herrn Consistorialrath Schriever aus Trier, welcher in gewohnter herzlicher Weise den Anwesenden mittheilte, wie angenehm es für ihn sei, gerade jetzt hierher gekommen zu sein und sich an unserem Vereine betheiligen zu können. Nach Absingung des Liedes: Ein starker Schutz ist unser Gott ꝛc. erflehte der Vorsitzende, Herr Superintendent D. Follenius, in einem der Feier des Tages angemessenen, gehaltvollen Gebete den Segen des Höchsten für das im Vertrauen auf seinen Beistand begonnene und zu seiner Ehre fortzusetzende Werk. — In einem kurzen, klaren, alle Hauptsachen berührenden Vortrage sprach derselbe sodann über Veranlassung, Gründung, Bedeutung und Zweck der G. A. St., über seine bisherige Ausbreitung und über die Theilnahme, welche ihr von hohen Häuptern geworden, wobei namentlich das Schreiben, in welchem Se. Majestät, unser ver-

Digitized by Google

ehrter König, den Schutz über den Verein in seinen Landen übernommen, sowie das Handschreiben Sr. Majestät des Königs von Württemberg an den Stuttgarter Vorstand mitgetheilt wurde. — Sodann berührte der Herr Vorsitzende noch zwei Fragen, nämlich: ob es Pflicht sei und Noth thue, den Glaubensbrüdern nah und ferne hülfreich beizustehen? — Beseitigte schon die Beantwortung der ersten Frage, in welcher der Redner mit Hinweisung auf die Aussprüche Christi und seiner Apostel um die fortwährende Uebung in der christlichen Kirche Herzen gewinnende und überzeugende Worte sprach, jeden etwaigen Zweifel, so machte die darauf folgende Schilderung des Nothstandes so mancher evangelischen Gemeinden in und außerhalb des deutschen Vaterlandes einen sichtlich tief ergreifenden Eindruck auf die Versammlung, und gewiß war Niemand in derselben, welcher nach Beendigung dieses Vortrags dem würdigen Redner, der in bekannter gewohnter Weise mit sicherer Hand Licht und Schatten neben einander stellend durch kurze, bündige, treffende Darstellung die ungetheilte Aufmerksamkeit stets zu steigern wußte, nicht zu aufrichtigem Danke sich verpflichtet gefühlt hätte. Hiernach schritt die Versammlung zur Berathung der entworfenen Statuten und genehmigte dieselben. Sie wurden am 7. Aug. d. J. durch die k. hohe Regierung zu Trier bestätigt. Hierauf wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten und wurden erwählt: 1) zum Präsidenten: Herr Oberpfarrer, Superintendent **D. Follenius** in St. Johann; 2) zu Directoren die Herren: a) Landgerichtspräsident Bessel zu Saarbrücken, b) Pfarrer Chelius zu St. Arnual, c) Pfarrer Fauth zu Dudweiler, d) Apotheker Förtsch zu St. Johann, e) Pfarrer Römer zu Saarbrücken, f) Pfarrer Schirmer zu Saarbrücken, g) Stocky zu St. Johann, h) Bürgermeister Wagner zu Sulzbach; 3) zum Rendanten: Herr Notar Röchling zu Saarbrücken; 4) zum Secretär: Herr Pfarrer Zickwolff zu Saarbrücken. Nach den vorliegenden Listen beträgt die Zahl der Freunde und Mitglieder unseres Vereins bereits über 700 mit einem jährlichen Beitrage von circa 500 Rthlr. Diese Zahl ist noch immer im Wachsen begriffen. Ja, möge sie der Schirmherr seiner Kirche unter seinem gnädigen Walten noch fernerhin freudig wachsen und zunehmen lassen, auf daß, wenn wir am nächsten 6. November zum erstenmal das Fest der G. A. St. feiern, aus recht Vieler Herzen ein freudiges Lob- und Danklied zum himmlischen Gnadenthron emporsteige!

Sachsen-Weimar-Eisenach. Erfährt man, mit welchen ansehnlichen Beiträgen manche deutsche Länder an dem G. A. V. in dem Rechnungsjahre 1843—44 sich betheiligt haben, z. B. Sachsen mit 6000 Rthlr., Nassau mit 3366 fl., Großherzogthum Hessen mit 7000 fl.: so mag es wohl befremden, wenn von Sachsen-Weimar bloß 108 Rthlr. eingegangen sind, um so mehr, da, wie mehrere öffentliche Blätter der Wahrheit gemäß gemeldet haben, die Zahl der Freunde des G. A. V. in diesem Lande keineswegs gering ist. Bedenkt man aber, daß in demselben ein eigentlicher Verein noch nicht besteht, ein Aufruf deßhalb an das größere Publikum noch nicht ergangen ist, eine von Geistlichen aus allen Kreisen beabsichtigte Zusammenkunft zur Bil-

Digitized by Google

dung eines Weimarischen Vereins durch das Oberconsistorium untersagt, und jene Gaben nur in Folge eines gütigen Anerbietens des Herrn Buchhändlers Frommann in Jena, etwaige Beiträge kostenfrei an den Centralvorstand in Leipzig einsenden zu wollen, gespendet wurden; erwägt man, daß jene Summe in einer für den Landmann geldarmen Jahreszeit und unter wesentlichen Beschränkungen, nämlich bloß auf Privatwegen und ohne Aufforderung von der Kanzel, gesammelt worden ist; daß aus den meisten Gegenden die Geistlichen nur ihre Beiträge eingesendet haben, weil Mancher wohl zu fehlen glaubte, wenn er die Bewohner seines Ortes um milde Gaben für diesen Zweck anspräche, und Mancher, der das nicht besorgte, wirklich kein Gehör fand, weil man einen Aufruf von oben erwartete; und daß aus dem letzteren Grunde von hier und da selbst zugesagte Beiträge nicht eingingen, übrigens auch der ganze Eisenacher Kreis, fast $^1/_3$ des Landes, außer Frage bleibt, und überhaupt, einige wenige Dörfer abgerechnet, das eigentliche protestantische Volk unter den genannten Umständen sich nicht betheiligt hat: so wird man gewiß dieses äußerlich geringe Zeichen der Liebe für den G. A. V. nicht gering schätzen und noch weniger daran zweifeln, daß sich für die Zukunft weit mehr erwarten läßt, sobald Geistliche und Laien versichert sind, daß sie ohne Anstoß milde Beiträge für den G. A. V. auf amtlichem Wege sammeln und überhaupt für diese große Angelegenheit wirken dürfen. Freilich ist das immer nur eine Collecte, und dürfte manchen hin und wieder geäußerten Besorgnissen Glauben beizumessen sein, so hätte man auch in der Folge Nichts weiter, als die Gestattung von Collecten für den G. A. V. zu erwarten, nur vielleicht mit dem Unterschiede, daß dieselben nicht mehr, wie bisher, unmittelbar durch den ersten Geistlichen des Landes, sondern durch den Centralvorstand in Leipzig an die bedrängten Glaubensgenossen gebracht würden. Geschähe dieses wirklich, so wäre es sehr zu beklagen. Denn abgesehen, daß solche Collecten immer sehr kärglich ausfallen dürften, wie selbst die neulich unter höchster Ermächtigung von D. Röhr für drei Gemeinden im Oestreichischen veranstalte, durch die Geistlichen von der Kanzel empfohlene nicht mehr als 174 Rthlr. betrug: so würde den Bewohnern unseres Landes auch jener eigenthümliche geistige Gewinn entzogen, welcher die Stiftung von Vereinen überall noch gebracht hat. Wir müßten auf das so wohlthuende und begeisternde Bewußtsein, mit vielen Hunderttausenden durch ein äußeres gemeinsames Band in der Förderung eines heiligen Liebeswerkes auf's innigste verbunden zu sein, Verzicht leisten. Wir dürften zu dem protestantischen Gemeingefühle, welches der G. A. V. offenbart und nährt, und zu der äußeren Einheit, zu welcher unsere Kirche in ihm sich verbindet, Nichts beitragen und die erhebende Freude, unter den vielen bedrängten Gemeinden selbst Eine zur Unterstützung auszuwählen und an ihrem allmählichen Aufblühen uns zu erquicken, nicht genießen. Aus diesen und manchen andern Gründen haben viele Geistliche und Laien die Hoffnung noch nicht aufgegeben, auch in unserem Lande die Bildung eines Vereines der G. A. St. für die nächste Zukunft gestattet zu sehen. Denn ebenso, wie ein Johann Friedrich der

Digitized by Google

Großmüthige, der ehrwürdige Ahnherr unseres Fürstenhauses, sich um keinen Preis von dem Bunde derer trennen mochte, welche einst die protestantische Kirche zu erhalten suchten: so wird ein Karl Friedrich, unser gegenwärtiger frommer Landesherr, gewiß nicht wollen, daß sein Volk sich von dem edeln Bunde ausschließe, welcher ebenfalls unserer Kirche bedrängte Glieder zu erhalten sucht. Nein, wird auch nun Sachsen-Weimar etwas später, als die meisten anderen protestantisch-deutschen Länder beitreten, so wird doch hoffentlich indessen das Feuer der Begeisterung für diese gute Sache nicht erkaltet sein. Möchte daher unsere erleuchtete Regierung nicht zu lange säumen und recht bald einen Aufruf ergehen lassen. Denn nicht nur, daß damit einer namhaften Zahl getreuer Unterthanen eine große Freude bereitet würde, die einem förmlich geordneten Vereine, welcher Einheit und fröhliches Leben in die Sache bringt, vor bloßen Collecten, die wenig Begeisterung erwecken dürften, den Vorzug geben: so möchte hierdurch auch der religiös-kirchlichen Gleichgültigkeit unserer Zeit, die, wie anderwärts, so nicht minder in unserem Lande sich einbürgert hat, ein wirksamer Damm entgegengestellt werden.

Schweiz. (Erster Bericht des protestantisch-kirchlichen Hülfsvereins im Kanton Graubündten.) Nachdem sich, in Folge des unterm 3. März d. J. ergangenen öffentlichen „Aufrufs zur Bildung eines evangelisch-kirchlichen Hülfsvereins in Graubündten" eine namhafte Anzahl Mitglieder zum Beitritte gemeldet, wurde auf den 17. Mai letztverflossen die erste Generalversammlung behufs der Bildung des Vereins ausgeschrieben und dieselbe an erwähntem Tage auch wirklich abgehalten. In dieser Versammlung wurden zuvörderst die obigem Aufruf im Entwurf beigedruckten Statuten, sowie das Reglement über Ertheilung von Unterstützungs- und Ermunterungsprämien berathen und mit geringen Abänderungen in derjenigen Gestalt genehmigt, in welcher sie sich in den Beilagen zu dem besonders gedruckten Bericht abgedruckt finden. Ein anderer Verhandlungsgegenstand war die Festsetzung des auf Unterstützungs- und Ermunterungsprämien im ersten Vereinsjahr (1844—1845) zu verwendenden Betrags. Hierfür wurden 800 fl. B. W. ausgesetzt. Sodann bestellte die Versammlung, nach Anleitung des §. 6. der Statuten, den Vereinsvorstand für die zwei nächstfolgenden Jahre, und zwar in folgenden Personen: Herr Landvogt Vinc. v. Planta, Präsident, ferner Mitglieder die Herren Prof. Otto Carisch, Altbundespräs. J. Fr. v. Tscharner, Antistes P. Kind, Altbundespräs. Joh. B. Bavier. Zu Ersatzmännern wurden ernannt: die Herren Prof. Schirks und Bundesstatth. Th. v. Mohr. Seither berieth sich der so bestellte Vorstand über die weiter erforderlichen Vorkehrungen, um den Verein in Leben und Wirksamkeit zu rufen. Zuvörderst wurden Hr. Bundesstatth. Th. v. Mohr als Kassier und Hr. P. C. v. Planta-Zernez als Secretär ernannt. — Die Correspondenz mit andern Schweizerischen Hülfsvereinen übernahm einstweilen Hr. Altbundespräs. Joh. Fr. v. Tscharner. Unter den übrigen Verhandlungsgegenständen und Beschlüssen sind die wichtigsten folgende: 1) Es wird der Vorstand, sei es durch die Vermittelung des hochw.

Digitized by Google

Kirchenrathes, sei es auf anderem Wege, beförderliche Vorsorge treffen, daß über Bestand und Einkommen der einzelnen Pfründen, sowie über Zustand und Beschaffenheit der Pfrundhäuser und Kirchen im evangel. Theil unseres Kantons möglichst genaue Angaben erhoben und dieselben alsdann in einer zweckmäßigen statistischen Uebersicht geordnet werden. 2) Es soll, zur Eröffnung der Bewerbung um Unterstützungsprämien, sofort eine geeignete Bekanntmachung durch die öffentlichen Blätter erlassen werden. 3) Da von Seite des von sämmtlichen Schweizerischen protestantisch-kirchlichen Hülfsvereinen mit der gemeinsamen Geschäftsleitung beauftragten Basler'schen Vereins auch an den Bündnerischen eine freundschaftliche Einladung zum Besuche einer auf den 3. Juni nach Basel einberufenen Versammlung von Abgeordneten erwähnter Vereine gelangt war, so wurde beschlossen, es sollen, wenn immer möglich, auch von hier aus etwa zwei Abgeordnete bei jener Versammlung sich einfinden. In Folge dieses letztern Beschlusses wohnten, Namens unseres Vereins, dessen Präsident und Hr. Prof. Schirks jener Zusammenkunft in Basel bei, woselbst sie sich nicht nur einer sehr freundlichen Aufnahme zu erfreuen hatten, sondern auch allgemein die wärmste Theilnahme für Bünden fanden, indem, ohne von ihrer Seite durch irgend ein Ansinnen oder Gesuch veranlaßt worden zu sein, gleich Anfangs und zum Theil aus ausdrücklichem Auftrag ihrer resp. Bevollmächtigten, von allen Vereinsabgeordneten die freudigste Bereitwilligkeit ausgesprochen wurde, für Hebung des kirchlichen Lebens im evangel. Theil Bündens nach Kräften mitzuwirken. — Die Wahrnehmung solcher Theilnahme außer dem Kantone sollte für uns protestantische Bündner billigermaßen ein neuer Sporn, eine neue Ermunterung sein, uns in der Beförderung unserer eigenen kirchlichen Interessen nicht minder eifrig und werkthätig zu zeigen und, wenn uns auch die pecuniären Hülfsmittel abgehen, um den dießfalls vorhandenen Bedürfnissen allein auf wirksame Weise abzuhelfen, so doch wenigstens dasjenige zu thun, was in unseren Kräften liegt. Zu diesem Ende ergeht namentlich an die Präsidenten der resp. Schulvereinskreise, (welche Eintheilung statutengemäß auch für den kirchlichen Hülfsverein beibehalten wird), die Einladung, einestheils gegenwärtigen Bericht und die beigedruckten Statuten in ihren resp. Kreisen möglichst zu verbreiten und die zum Beitritte sich Meldenden aufzuzeichnen, anderntheils die Angemeldeten beförderlichst zusammenzuberufen, um sich nach Vorschrift des §. 5 der Statuten, zu constituiren und einen Präsidenten zu ernennen, und sodann spätestens bis zum 15. nächstkünftigen Monats September ein vollständiges Namensverzeichniß der Kreismitglieder, nebst Anzeige des gewählten Präsidenten, dem Vereinsvorstande einzusenden. Schließlich wird noch bemerkt, daß der Bestand der Vereinskasse dermalen 2132 fl. 20 kr. ist.

Württemberg. Stuttgart, den 29. August. Ungeachtet noch nicht aus allen Bezirken des Landes, in welchen sich Theilnahme für die Sache des G. A. V. gezeigt hatte, die Beiträge hatten eingehen können, so sah sich doch der Ausschuß durch §. 11. der Frankfurter Statuten, wonach spätestens bis zum 15. August der an den

Digitized by Google

Centralvorstand in Leipzig gehende Theil dahin abgeschickt werden soll, veranlaßt, seine Rechnung vorläufig abzuschließen und über das Eingegangene zu verfügen; und obwohl die dem Vereine bewilligte Kirchencollecte erst später, am 1. Advent, eingesammelt werden wird, bis auf welche Zeit Viele ihre Gabe an den Verein aufsparen, so war doch bereits (mit Ausschluß einer Summe von 569 fl. 57 kr., welcher die Geber namentliche Bestimmung gegeben haben) im Ganzen die Summe von 4338 fl. 33 kr. an den Ausschuß übergeben worden, über welche er selbst zu verfügen hatte. Er beschloß sofort, die Gaben mit besonderer Bestimmung dem Willen der Geber gemäß zu befördern, von dem Ueberreste aber die Summe von 3600 fl. jetzt zu verwenden. Unter den Gaben, welche von 1846 Mitgliedern mit jährlichen Beiträgen 2448 fl. 35 kr., von 1923 übrigen Gebern ohne weitere Verbindlichkeit 1850 fl. 33 kr., von Opfern 34 fl. 25 kr., und 5 fl. Legat befinden sich die ansehnlichen Beiträge der Stadt Stuttgart mit 2600 fl. Von der zur Verwendung gekommenen Summe von 3600 fl. wurde das erste Drittheil mit 1200 fl. den beiden Gemeinden Linz in Oberöstreich und Hodritsch in Ungarn so zugetheilt, daß die erstere 936 fl. 26 kr. und mit 63 fl. 34 kr. namentlich bestimmtem Beitrage, zusammen 1000 fl., die zweite 263 fl. 34 kr. mit 336 26 kr. besonderem Beitrage, zusammen 600 fl. erhielt, welche unmittelbar von hier dahin abgeschickt wurden. Dem zweiten Drittheile mit 1200 fl. gab der Ausschuß, wozu er durch §. 11 berechtigt war, seine Bestimmung ebenfalls, so nämlich, daß die Gemeinde Liebitz bei Podiebrad in Böhmen 600 fl., die Gemeinde Czernilow bei Königsgräz in Böhmen auch 600 fl. erhalten sollte, und sandte diese 1200 fl., sowie das letzte Drittheil mit 1200 fl., zusammen 2400 fl., an den Centralvorstand. Dem letzten Drittheile wurde gemäß unserer Statuten die Bestimmung gegeben, daß es nicht capitalisirt, sondern durch den Centralvorstand sofort verwendet werden solle. Bei der Vertheilung der Gaben leitete den Ausschuß der von ihm aufgestellte Grundsatz, lieber wenige Gemeinden mit größeren Summen zu unterstützen, als die Gaben unter viele zu zersplittern. Daher mußten freilich mehrere Unterstützungsgesuche unberücksichtigt bleiben, dagegen konnte er den 4 Gemeinden kräftiger helfen und hofft, daß er die übrigen in Zukunft werde berücksichtigen können. — Dieses war das Resultat, welches der heute abgehaltenen Generalversammlung des württembergischen Vereins für die G. A. St. vorgelegt werden konnte. Es war aber diese Versammlung nicht nur zu Anhörung des Rechenschaftsberichtes des bisherigen einstweiligen Ausschusses über seine bisherige Verwaltung, sondern auch zur Wahl des neuen, unwiderruflich aufzustellenden Ausschusses berufen. In dem Locale der vormaligen reformirten Kirche, welche gewöhnlich nicht mehr gebraucht wird, aber die innere Einrichtung noch hat, versammelte sich heute eine ansehnliche Anzahl von Mitgliedern, zum größeren Theile Geistliche, welche aus allen Theilen des Landes herbeigekommen waren. Mit dem Liede: Ein' feste Burg ist unser Gott Vs. 1. 2. wurde die Versammlung eröffnet. Darauf sprach Stiftsprediger, Oberconsistorialrath Klemm, das Eingangsgebet. Nach einer

Digitized by Google

einleitenden Anrede des Präsidenten verlas der Secretär, Stadtpfarrer Burk aus Großbottwar, den Rechenschaftsbericht. Derselbe sprach auch am Ende der Verhandlung das Schlußgebet, nach welchem die Versammlung noch aus: Nun danket Alle Gott, den 1. und 2. Vers anstimmte. Nach dem Programme der Versammlung war für etwaige Vorschläge und Berathung Raum gelassen, es wurden aber nur zwei Punkte der Abstimmung unterworfen und genehmigt. 1) Daß die Generalversammlung in Göttingen durch einen Abgeordneten, der von dem Ausschusse zu wählen sei, beschickt werden, und 2) daß es dem Ausschusse zustehen solle, wenn kein Mitglied in denselben gewählt werde, welches sich zur Uebernahme der Kassenführung eigne, durch eigene Wahl eines Kassiers sich zu ergänzen. Außerdem wurden der Versammlung mehrere Mittheilungen aus der Correspondenz des Ausschusses gemacht, an welche sich Besprechungen anknüpften. Das Resultat der Wahl des neuen Ausschusses war folgendes: Präsident: Staatsrath v. Harttmann; Ausschußmitglieder: Oettinger, Diakonus an der Stiftskirche in Stuttgart, Federer, Bankier daselbst, Sigel, Garnisonsprediger daselbst, Zahn, pensionirter Pfarrer daselbst, v. Grüneisen, Hofprediger und Oberconsistorialrath das.; Burk, Stadtpfarrer in Großbottwar; Wolff, Rector des Katharinenstiftes in Stuttgart; Stroh, Canzleiassistent, Kassier (durch den Ausschuß gewählt); v. Pistorius, Geheimerrath, Stellvertreter des Präsidenten; Bührer, Pfarrer in Nekarrems; Hartmann, Pfarrer in Hochberg. — Nach der Wahlhandlung vereinigten sich ungefähr 30 Mitglieder der Gesellschaft mit dem Ausschusse bei einem Mittagsmahle im Gasthofe zum König von Württemberg, bei welchem auf das Wohl des erhabenen Beschützers des Vereins, Sr. Maj. des Königs, auf das Gedeihen des Vereins und auf das Wohl des verdienstvollen Präsidenten Toaste ausgebracht wurden. — Der Rechenschaftsbericht, sobald er gedruckt ist, sowie eine von dem Ausschusse vorbereitete Mittheilung an die Gemeinden, welche bei der Verkündigung der Collecte in der Kirche vorgetragen werden soll und ebenfalls gedruckt wird, und welche eine gedrängte Darstellung der Noth unserer evangelischen Glaubensbrüder enthält, wird dem Boten in Bälde mitgetheilt werden. Die letztere Mittheilung an die Gemeinden beabsichtigt, unsere Sache denselben bekannter zu machen, da sie bis jetzt nur in wenigen Diöcesen ganz in das Leben der Gemeinde übergegangen ist. Unter diesen wenigen zeichnet sich besonders aus die kleine Diöcese Langenburg, in welcher nach dem Vorgange der edeln Fürsten von Hohenlohe-Langenburg und Hohenlohe-Kirchberg mit ihren Familien, aus 9 Gemeinden des Bezirks bereits 319 ordentliche Mitglieder eingezeichnet sind und einen jährlichen Beitrag von 171 fl. 59 kr., sowie eine große Anzahl anderer Geber 85 fl. 22 kr. eingeschickt haben. Nächstdem sind die Bezirke von Oehringen, Künzelsau, Tuttlingen, Nagold, Kirchheim, Besigheim, Geislingen mit einer größeren Anzahl von Theilnehmern verzeichnet.

Digitized by Google

Der

Bote des evangelischen Vereins

der

Gustav-Adolf-Stiftung.

Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Sonntag, 27. October 1844. Nr. 18.

Nachrichten.

Bayern. Dem Pfarrer Redenbacher, bekannt durch seine Vertheidigung der Protestanten in der Kniebeugungsfrage, der sich seit seiner Entbindung vom Amte in Nürnberg aufhält, wurde von Sachsen eine namhafte Geldunterstützung für sich und seine zahlreiche Familie zugesendet. In seinem Dankschreiben bat er die fröhlichen Geber und Helfer um die Erlaubniß, genannte Summe durch den Centralvorstand der G. A. St. noch bedrängteren protestantischen Glaubensgenossen zuwenden zu dürfen, da er vor der Hand noch Lebensmittel in Händen habe und mit Zuversicht auf eine günstige Wendung seines Schicksals hoffe.

— Eine an alle Polizeibehörden des Königreichs erlassene Ministerialverfügung verbietet den Verkauf „der bildlichen Darstellung des Gustav-Adolf-Vereins nebst Erklärung." Worin diese Darstellung besteht, ist nicht bekannt.

Hannover. Hildesheim, im August. Nachdem schon im Laufe des vorigen Winters mehrere Geistliche des Fürstenthums Hildesheim zu einem einstweiligen Comité zusammengetreten waren und durch einen öffentlichen Aufruf zur Stiftung eines G. A. V. aufgefordert hatten, wurde auf den 8. Mai d. J. eine Generalversammlung in Hildesheim zusammenberufen. Es erschien eine sehr bedeutende Anzahl von Geistlichen aus dem ganzen Fürstenthume, sowie auch eine entsprechende Menge von Einwohnern der Stadt Hildesheim und der Umgegend. Nachdem einstimmig beschlossen war, einen Hauptverein für das Fürstenthum Hildesheim zu constituiren, der sich als solcher an den Gesammtverein der evangelischen G. A. St. anschließen sollte, wurden die im Entwurfe vorliegenden Statuten berathen und beschlossen. Darauf schritt man zur Wahl des Vorstandes, der aus folgenden neun Mitgliedern gebildet wurde: Consistorialrath und Generalsuperintendent Dr. theol. Bauer in Elze (Präsident), Director Kuhlgatz, Bürgermeister Dr. Lüntzel, Kupferschmidt Meyer, Pastor Reinecke (Secretär), Stadtsuperintendent Schnabel, Conrector Dr. Schröder, Tabacks-

Digitized by Google

fabrikant Sievers und Superintendent Stallmann in Sehlde. — Laut Rescripts Königl. Consistorii zu Hannover vom 16. Juli hat Königl. Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten den Verein und dessen Statuten genehmigt.

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 26. August. Heute Morgen 8 Uhr hielt der größere Verwaltungsrath des Hauptvereins der G. A. St. im Großherzogthum Hessen die Versammlung, in welcher über die Verwendung der Jahreseinnahme von 1844 beschlossen werden sollte. Vierzehn Verwaltungsräthe hatten sich in dem Locale der ehemaligen Waisenhauskirche versammelt. Außerdem nahmen an der Versammlung gegen 80 Personen Theil. Der Präsident des Vereins eröffnete die Versammlung mit einem Gebete, bezeichnete den Zweck derselben und forderte dann den Secretär auf, die Vorschläge des engeren Verwaltungsrathes zur Verwendung der nach Abzug der Kosten 7000 fl. betragenden Jahreseinnahme vorzutragen. Diesen Vorschlägen nach, welche von dem größeren Verwaltungsrathe genehmigt wurden, fließt das eine Drittheil mit 2333 fl. 20 kr. in die Centralkasse. Es sollen davon 800 fl. capitalisirt, 1533 fl. 20 kr. sofort von dem Centralvorstande an bedrängte Gemeinden verwendet werden. Von dem an protestantische Gemeinden in nichtprotestantischen Gegenden zu verwendenden Drittheile sollen 450 fl. der Gemeinde zu Christdorf in Mähren (welche unser Verein schon im Jahre 1843 mit 609 fl. 40 kr. bedacht hatte), 450 fl. der Gemeinde zu Linz in Oberösterreich und 300 fl. der Gemeinde zu Cochem an der Mosel gegeben, die übrigen 1133 fl. 20 kr. aus diesem Drittheile und das ganze übrige Drittheil soll an Gemeinden im Inlande verwendet werden. Die Gemeinde zu Seligenstadt soll 800 fl., zu Seckmauern 900 fl. 20 kr., zu Bensheim 300 fl., zu Großlumda 800 fl., zu Heldenbergen 380 fl., zu Welgesheim 286 fl. 20 kr. erhalten. — Nachdem hierauf der Hofprediger Dr. K. Zimmermann zum Abgeordneten des hessischen Vereins bei der am 10. und 11. September d. J. zu Göttingen stattfindenden Generalversammlung einstimmig erwählt und die demselben zu ertheilende Instruction genehmigt worden war, wurde auch ein demselben an die vom 2. bis 7. September d. J. zu Berlin bevorstehende Versammlung von Deputirten der preußischen G. A. V., an welcher Versammlung er Theil zu nehmen beabsichtigt, mitzugebendes Begrüßungsschreiben beschlossen. Der Garnisonsprediger Rink beschloß hierauf die Versammlung mit einem Gebete.

Oestreich. Von der steirischen Gränze. Es ist gewiß eine sehr auffallende und tröstliche Merkwürdigkeit, daß in nächster Nachbarschaft des erzkatholischen Wallfahrtsortes Mariazell eine protestantische Kirche besteht, zu welcher eine zahlreiche, in weitem Kreise rings um den Marienort zerstreut lebende Gemeinde gehört. Dieses protestantische Gotteshaus steht in Mitterbach, ein Stündchen von Zell, unmittelbar an der Pilgerstraße, und während die Wallfahrer mit marianischen Lobgesängen vorüberziehen, wird hier nach Grundsätzen gepredigt, welche solche Betfahrten verwerfen. Die hiesigen wahrhaftigen Ultrakatholischen leben übrigens mit den Protestanten in brüderlichster Nachbarschaft, nur kommen Mischehen äußerst selten vor; die Protestanten hinwiederum sind allgemein als höchst redliche und liebreich dienstwillige Leute gerühmt. Merkwürdig ist es, wie diese Leute hier, wo der Katholicismus so pomphafte

Feste feiert, so fest an ihrem Glauben hängen, daß man seit Jahren von keinem Uebertritte zum Katholicismus gehört hat.

Oldenburg. Der Weserzeitung vom 20. August zufolge hat S. Königl. Hoheit der Großherzog das Gesuch um Anordnung einer allgemeinen kirchlichen Feier zur Belebung des protestantischen Geistes durch Theilnahme an dem G. A. V. abgeschlagen. (Y)

Preußen. Bitterfeld, am 30. September. Der Bitterfeld-Brehna-Delitzsch-Gollmaer Zweigverein der G. A. St. hat heute seine erste öffentliche Hauptversammlung gehalten. Zwar wirkten mehrere ungünstige Umstände zusammen, daß aus den entfernteren Städten und Dörfern sich nicht so viel Theilnehmer einfanden, als sonst wohl zu hoffen stand; indessen waren doch außer mehr als dreißig Geistlichen aus den vier für jene Stiftung vereinigten Ephorieen Bitterfeld, Brehna, Delitzsch und Gollma, eine bedeutende Anzahl Jugendlehrer und mehrere achtbare Männer weltlichen Standes aus Delitzsch, Brehna und von benachbarten Landsitzen gegenwärtig und die allererfreulichste, wirklich überraschende Theilnahme zeigte sich in der durch ihre Kirchlichkeit und ihr Interesse für alle solche kirchliche Liebeswerke längst rühmlich bekannten Stadt Bitterfeld; fast alle bedeutende Männer, den verehrten Kreisvorstand, Herrn Geheimen Regierungsrath v. Leipziger, an der Spitze, eine Menge wackerer Bürger, selbst viele schlichte Landleute der nächsten Umgegend und besonders auch eine bedeutende Anzahl Frauen aus allen Ständen füllten in kurzer Zeit die Räume der Kirche und gaben alle durch ihr Ausharren bei den über zwei Stunden dauernden Verhandlungen und durch ihre sichtbare Aufmerksamkeit auf alles Vorgetragene zu erkennen, daß wahres aufrichtiges Interesse an der heiligen Sache der G. A. St. sie zusammengeführt habe. — Herr Superintendent Förster von Delitzsch eröffnete die Versammlung mit frommem Aufblicke zu Gott, dem obersten Schutzherrn des jungen, durch seine Gnade so sichtbar geförderten Vereines, und gab zur Einleitung der folgenden Vorträge eine kurze, aber klare Uebersicht von der Geschichte seines Entstehens auf der festlichen Erinnerungsstätte bei Lützen 1832, seiner Neubelebung durch den Aufruf aus Darmstadt 1841, seiner eigentlichen Begründung für ganz Deutschland zu Leipzig den 16. September 1842 und seiner ersten Verfassungsgebung am 21. Sept. 1843 zu Frankfurt a. M., worauf er eine Erinnerung an die Hindernisse und Schwierigkeiten, die der Verein in Preußen fand, aber auch an die nun in Berlin und Göttingen erfolgte glückliche Vereinigung Preußens mit dem übrigen evangel. Deutschland folgen ließ. Hieran knüpfte er nun die Erzählung dessen, was seit fast anderthalb Jahren, zwar nur still und geräuschlos, wie es unter den obwaltenden Umständen geschehen mußte, aber doch glücklich und segensreich auch in unserer Gegend für den G. A. V. geschehen sei, wie sich durch die Geistlichen der vier obgenannten Ephorieen auch hier ein Zweigverein gebildet und zunächst an Leipzig angeschlossen, wie er in Folge der von den einzelnen Predigern geweckten Theilnahme in den Gemeinden eine Sammlung von 446 Thlr. erreicht und auch zur unmittelbaren Verwendung dieser Summe die Erlaubniß Sr. Maj. des Königs in einem überaus freundlichen Cabinetsschreiben erhalten habe, und wie nun, nachdem der Verein öffentlich in's Leben treten könne, Nichts mehr zu wünschen sei, als eine erweiterte Theilnahme, besonders der Nichtgeistlichen, an dem gemeinsamen Liebeswerke, zu welchem Ende eine Vergrößerung des Vorstandes durch Wahlen aus allen Gegenden und allen Ständen nöthig würde. — Hierauf gab Herr Pastor Hildenhagen von Quetz einen höchst interessanten Bericht über die hochwichtigen und für den Verein, ja, für die deutsche evangel. Kirche entscheidenden Tage von Berlin und Göttingen, denen er als Abgeordneter der Provinz Sachsen beigewohnt hatte, und knüpfte daran eine beredte Entwickelung der großen und herrlichen Folgen, welche die nunmehrige Gestaltung des Vereins haben müsse, wie sie die Personen, die Provinzen, die Länder, ja gewiß auch die verschiedenen Glaubensrichtungen einige und immer mehr mit Banden der Liebe umschließe und wie aus ihr für die evangelische Kirche eine neue Lebenskraft hervorgehen werde. Die begeisternden Mahnungsworte zur lebendigsten Mitbetheiligung an dem großen Vereine und die erhebenden Dichterworte, mit denen er schloß, brachten sichtbar einen mächtigen Eindruck hervor,

Digitized by Google

und es entstand in der Versammlung ein Augenblick heiliger Stille, der von allgemeiner Rührung zeugte. — Nun legte der bisherige Schrift- und Rechnungsführer des Vereins, Pastor Krüger aus Schenkenberg, der Versammlung die Vorschläge des Vorstandes über die Verwendung der bisher gesammelten ansehnlichen Beiträge vor. Er theilte zu besserer Erkenntniß der Noth, der die Liebe abhelfen will, erst einige allgemeine Notizen über die bedrängten Zustände der Glaubensgenossen in nichtprotestant. Gegenden mit, welche die Anwesenden mit herzlichem Bedauern vernahmen, und schlug darauf auf Grund der vom Centralvorstande veröffentlichten Unterstützungsgesuche (52 an der Zahl) einige der nothleidendsten Gemeinden vor. Es ward darauf beschlossen, daß das Drittheil, über welches der Centralvorstand zu verfügen hat, demselben nicht zur Capitalisirung, sondern zur sofortigen Verwendung überliefert, daß das zweite Drittheil der für die evangelische Kirche in Oestreich so bedeutsamen und durch ihren Glaubenseifer so ausgezeichneten Gemeinde zu Linz für ihren Kirchenbau überwiesen, das dritte aber zwischen den armen Gemeinden zu Liebitz in Böhmen und zu Christdorf in Mähren, jener zur Ausbesserung ihres verfallenen Kirchleins, dieser zur Gründung einer Schule für ihre verlassenen Kinder, getheilt werden sollte. So hat unser Verein gleich im ersten Jahre die hohe Freude, die verschiedensten kirchlichen Lebensrichtungen in drei armen Brudergemeinden in drei Provinzen des östreichischen Staates mit ansehnlichen Geschenken zu unterstützen. Möge der Herr seinen reichen Segen auf sie legen! — Nun sollte noch die zukünftige Gestaltung des Vereines berathen und besonders ein neuer erweiterter Vorstand gewählt werden. Allein man fand dazu die Zeit nicht geeignet und die Versammlung zu wenig darauf vorbereitet. Es wurde daher dem bisherigen Vorstande die Leitung der Geschäffte noch fernerhin anvertraut und bestimmt, daß einmal im Laufe des Winters eine Versammlung in Delitzsch für obige Zwecke gehalten werden solle. Und darauf trennte sich der ernst und freudig bewegte Bruder- und Schwesterkreis, nachdem er noch mit einem „Erhalt' uns in der Wahrheit" zu Gott emporgeblickt hatte. — Möge denn auch der Versammlungstag in Delitzsch gleiche Theilnahme finden und unser Werk förderlich weiterführen! Und möge, wenn nun bald wieder für die armen fernen Brüder gesammelt wird, die Liebe sich wieder so willig und hülfsbereit zeigen, als im vorigen Jahre! Sie wird es gewiß um so mehr, je klarer ihr nun sicherlich die hohen Zwecke des Vereins geworden sind und je freudiger sie demnach glauben darf, daß jedes, auch das kleinste Scherflein, ein Saamenkorn auf einen reichen und dankbaren Boden sein wird, auf dem Gottes Wohlgefallen und Segen ruht. —

— Görlitz. Schon im October 1843 hatte bei einer allgemeinen Zusammenkunft in Görlitz die evangelische Geistlichkeit der Oberlausitz, Preuß. Antheils, sich zu einem Zweigvereine der G. A. St. verbunden, sogleich eine Sammlung unter sich für diesen Zweck veranstaltet und dem von ihr gewählten Vorstande den Auftrag ertheilt, einen Statutenentwurf auszuarbeiten und diesen der nächsten, im Frühjahr d. J. zusammenzuberufenden Versammlung zur Genehmigung vorzulegen. Diese Versammlung mußte jedoch unterbleiben, weil sie höheren Orts untersagt wurde. Dadurch ward auch die Begründung des G. A. V. verzögert, und es schien, als ob die Preußische Oberlausitz sich bei diesem so wichtigen und segensreichen Liebeswerke gar nicht betheiligen wolle, als die Sache von Lauban aus durch den Generallieutenant Hiller von Gärtringen von neuem angeregt wurde. Derselbe hielt hier am 31. Mai l. J. eine Versammlung ab, zu welcher privatim die Notabilitäten, Geistlichen und einige Beamte der Stadt eingeladen worden waren. Es ward ein einstweiliges Comité, bestehend aus dem Landesältesten Grafen v. Löben, dem Landrath v. Oertzen, dem Obristlieutenant Kollmann, dem Superintendenten Fürbringer

Digitized by Google

aus Ruland, dem Commercienrath Gevers, Schuldirector Kaumann und Subdiakonus Hergesell niedergesetzt. Dieses erließ einen kurzen Aufruf unter dem 10. Juli l. J., theilte einen Statutenentwurf mit und sendete eine Subscriptionsliste herum. Das große Publikum schien jedoch über die hochwichtige Angelegenheit noch nicht hinreichend aufgeklärt zu sein, und die Theilnahme war verhältnißmäßig sehr gering, da in der Stadt von 14 — 15,000 Einwohner nur einige über 300 einen Jahresbeitrag unterzeichnet hatten, dessen Summe sich auf 170 Thlr. belief. Dieß bewog den Pastor Haupt, der sich vom Anfang an für die Sache lebhaft verwendet hatte, die Gemeinde in einem kirchlichen Vortrage zur Theilnahme dringend aufzufordern und diesen Vortrag selbst in dem Görlitzer Anzeiger vom 12. September abdrucken zu lassen. An demselben Tage fand die constituirende Versammlung im Landhause statt. Sie war ziemlich zahlreich von den Geistlichen der Umgegend (welche zum Theil recht reiche und verhältnißmäßig viel höhere Beiträge ihrer Gemeindeglieder anmeldeten, als bis jetzt von den Einwohnern der Stadt unterzeichnet worden waren), von Görlitzer Beamten und Bürgern und selbst Landbewohnern besucht. Man einigte sich über die Statuten, welche in Beziehung auf die Verwendung der Geldbeiträge bestimmen, daß der Verein ein Drittheil sich zu eigner Verwendung vorbehält und die übrigen zwei Drittheile an den Provinzialverein zu Breslau abgibt, mit der Bestimmung, davon die Hälfte an den Centralverein gelangen zu lassen. Was die Verwaltung und die Verwaltungsbeamten anbetrifft, so kam es zu keiner eigentlichen Wahlhandlung, weil das einstweilige Comité dazu Nichts vorbereitet hatte. Dasselbe ließ sich vielmehr als Vorstand bestätigen und ernannte selbst zwölf Stellvertreter, welche als eine Aufsichtsbehörde ihm zur Seite stehen sollen. Bemerkenswerth ist, daß bei der Constituirung des Vereins der Königl Superintendent und Dr. der Theologie Mösler sich gar nicht betheiligt hatte und auch nicht einer der Landgeistlichen in die Zahl der Stellvertreter aufgenommen worden ist. Es hat dieß unter diesen, die fast ohne Ausnahme mit großem Eifer für das gute Werk bereits thätig gewesen sind, keinen guten Eindruck gemacht, und es wäre sehr zu bedauern, wenn durch diesen Mißgriff der Fortgang desselben hier und da gehemmt werden sollte. Im Allgemeinen ist das zwar nicht zu fürchten, da die treuen Diener des Herrn, welche erst neuerdings in der Goldentraumer Predigtsammlung bewiesen haben, welcher echt christliche Geist sie beseelt, in der Sache selbst, deren Förderung vor Allen ihnen anheimgegeben ist, die dringendste Aufforderung und die schönste Genugthuung finden werden und den Grundsatz des Apostels längst zu dem ihrigen gemacht haben: Die Liebe erträgt Alles, glaubet Alles, hoffet Alles, duldet Alles.

— Lauban, 17. September. Unter dem Vorsitze des Generallieutenants Freiherrn Hiller von Gärtringen zu Thiemendorf bei Lauban hatten sich am 28. Mai l. J. mehrere Freunde der evangelisch protestantischen Kirche zu einer Berathung versammelt, um die Gründung eines Zweigvereins für Lauban vorzubereiten. Es wurde über die erforderlichen Schritte zur Erreichung dieses Zweckes Verabredung genommen, ein einstweiliges Comité niedergesetzt und der Entwurf von

Digitized by Google

Vereinsstatuten besprochen. Zu dem Ende wurde ein Aufruf erlassen und auf den 11. August eine Generalversammlung in der hiesigen Kreisstadt angesetzt. Ueber diese Versammlung bemerken wir Folgendes. Auf eine nochmals ergangene Einladung hatten sich nämlich an dem genannten Tage, Nachmittags gegen 3 Uhr, viele geehrte Mitglieder des Vereins, und unter diesen die hiesigen königl. und städtischen Behörden, eine beträchtliche Anzahl der Herren Geistlichen und Lehrer aus der Umgegend, außerdem noch der Herr Graf Löben auf Niederrudelsdorf, als Deputirter des ebenfalls im Entstehen begriffenen Görlitzer Zweigvereins, in dem dazu bestimmten Locale eingefunden. Der Generallieutenant v. Hiller, welchem die Anwesenden einstimmig das Präsidium bei dieser Feier übertragen hatten, eröffnete die Versammlung mit dem glaubensvollen Zurufe: Alles mit Gott und Nichts ohne denselben! — und ersuchte alsdann den Herrn Superintendenten Dehmel aus Friedersdorf bei Greifenberg in Schlesien, die anwesenden Vereinsmitglieder, nach einem kurzen Gebete, mit einem einleitenden Vortrage zu begrüßen. Der Redner schloß seinen Vortrag, in welchem er unter Darlegung des Zusammenhanges der Gegenwart mit der Vergangenheit auf die Nothwendigkeit einer näheren Vereinigung aller protestantischen Glaubensgenossen hinwies, mit einer begeisterten Aufforderung zur kräftigen Förderung dieses ernsten und heiligen Zweckes. Der Vorsitzende ließ hierauf, als Basis der ferneren Verhandlungen, zuvörderst die Allerhöchste Cabinetsordre vom 14. Febr. l. J. an den Cultusminister verlesen. Daran schloß sich eine längere Rede des Vorsitzenden, in welcher derselbe sich über Zweck und Bedeutung des G. A. V. im Allgemeinen aussprach und sodann über die zur Constituirung des diesseitigen Vereins nöthig gewesenen Schritte und Vorbereitungen den Versammelten ausführliche Mittheilungen machte. Demnächst wurde die Discussion über die von dem provisorischen Comité proponirten und den Vereinsmitgliedern vorher im Druck übergebenen Statuten des diesseitigen Vereines eröffnet. Sie wurden von den Anwesenden durchgängig angenommen und nur über die Verwendung der Beiträge, nach einer kurzen Debatte, einstimmig festgesetzt, daß der Verein $^1/_3$ seiner Jahreseinnahme nach seinem Ermessen verwendet, $^2/_3$ dagegen dem Centralverein zu Breslau mit der ausdrücklichen Bestimmung, die Hälfte davon dem Centralvereine in Leipzig zu freier Disposition zuzustellen, überweist. — Nach Erledigung dieses Gegenstandes wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Sie hatte folgendes Ergebniß: Zum Präses des Vereins wurde der Königl. Generallieutenant Hiller von Gärtringen und zu dessen Stellvertreter der Königl. Landrath des Laubaner Kreises von Uechtritz, zum Secretär der Gymnasialrector Dr. Schwarz, zu dessen Gehülfen der Diakonus Bornmann und der Gymnasialoberlehrer Wicher, zum Schatzmeister der Königl. Oberpostsecretär und Postadministrator Eitner und zu dessen Gehülfen der Kämmerer Radeck und endlich zum Kassenrevisor der Königl. Kreisjustizrath und Land- und Stadt-Gerichts-Director Baum gewählt. Die sämmtlichen Beamten wohnen, mit Ausnahme des Vorsitzenden, in Lauban; auch geschah die Wahl vorläufig nur auf ein Jahr. Die außerdem noch in Berathung genom-

Digitized by Google

menen Gegenstände, namentlich der Anschluß an den Centralverein in Breslau, gehören mehr der speciellen Verfassung des Vereines an und können daher hier füglich übergangen werden. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit den kräftigsten Wünschen für das Gedeihen des Vereines und empfahl ihn der eifrigsten und thätigsten Liebe und Sorge sämmtlicher Mitglieder. Noch sei bemerkt, daß der Verein dermalen bereits über 900 Mitglieder aus allen Ständen zählt, und daß er eine ansehnliche Zahl auswärtiger Gehülfen oder Geschäftsführer besitzt, welche die stete Verbindung mit dem Vorstande erhalten. Auch ist bereits ein glücklicher Anfang mit der Anlegung einer Vereinsbibliothek gemacht worden. So ist denn nun dieser Verein mit Gottes Hülfe gebildet worden, und wir schließen unsern Bericht mit dem Wunsche, daß der Herr auch ferner mit diesem Werke der Liebe sein und es segnen möge zu seines Namens Ehre und zu seiner Kirche Heil.

— Liegnitz. Am 21. August fand hier eine Generalversammlung des hiesigen Zweigvereins der G. A. St. statt. Gegen 60 Personen, meist Geistliche, hatten sich eingefunden, nahmen die Statuten an und wählten die Vorsteher, an deren Spitze der Regierungsvicepräsident, Herr von Westphalen, steht.

— Neuruppin. Am 5. Juni ist hierselbst in einer zahlreich besuchten Versammlung die Gründung eines evang. G. A. V. beschlossen worden. Derselbe wird sich nicht auf die Stadt Neuruppin beschränken, sondern zählt gegenwärtig schon Mitglieder in allen Städten des Ruppiner Kreises, sowie in der Diöcese Fehrbellin, und es steht zu erwarten, daß auch die Städte Wittstock und Kyritz sich dem hiesigen Vereine anschließen werden.

— Neuwied, 23. September. Der gestrige Tag war für die in den Bürgermeistereien Neustadt und Neuerburg und deren Umgegend zerstreut wohnenden evangelischen Glaubensgenossen ein Tag der Freude und des Heils. Größtentheils in dürftigen Umständen lebend, entbehrten diese unsere Brüder, deren bis jetzt schon 158 aufgefunden sind, auch noch bis hierher der Verkündigung des Evangeliums, und von unserer kirchlichen evangelischen Gemeinschaft genossen sie seither nur den geringen Segen, daß die Erwachsenen unter ihnen vielleicht einmal im Jahre in den ihnen entfernt liegenden evangelischen Gemeinden das heilige Abendmahl mitfeierten. Nachdem mehreren Versuchen, ihnen die Botschaft des Heils in Christo zu bringen, wie es schien, unübersteigliche Hindernisse entgegengetreten waren, zeigte der Herr, nach seinem alten Verheißungsworte: „Ich will mich selbst meiner Heerde annehmen und sie suchen," eine Aushülfe in der Noth. Ein Mitglied des vor einiger Zeit zusammengetretenen Wiedischen G. A. V. nämlich erklärte sich bereit, in dem zu Waldbreitbach ihm zugehörigen Commendegebäude ein Local unentgeltlich herzugeben, und der Vorstand des gedachten Vereines ergriff freudig diese als eine vom Herrn ihm angewiesene Gelegenheit, die zur Unterstützung armer zerstreuten evangelischen Glaubensgenossen zusammengekommenen Liebesgaben zweckmäßig zu verwenden. Es ward in einer Sitzung des Verwaltungsrathes des gedachten Vereines, in welcher das Wort des Apostels: „Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen," die Herzen aller Theilnehmenden freudig bewegte, die Einrichtung eines Betsaales zu Waldbreitbach beschlossen und bald darauf in der Person des Herrn Hauptmann Steffens auf der Arnsau ein Mann gefunden, der, was aus Liebe war gegeben worden, mit derselben uneigennützigen, hingebenden Liebe verwandte und die bauliche Einrichtung der neuen „Wohnung der Gerechtigkeit" übernahm. — Als die Nachricht von der beendigten Einrichtung des Betsaales eingetroffen war, wurde von dem Pfarrer

Digitized by Google

Bögehold zu Altwied den zerstreuten evangelischen Brüdern unter herzlichen Grüßen und Segenswünschen der hiesigen Glaubensgenossen eine Einladung zugesandt, am 22. September zu Waldbreitbach zu erscheinen, an welchem Tage ihnen der Betsaal als eine Stätte solle übergeben werden, in welcher „Allen, die sich sehnten nach dem Heile Gottes und nach dem Worte seiner Gerechtigkeit, Ruhe und Frieden für ihre Seelen nach dem wahrhaftigen Gotteswortе solle dargereicht werden." Von schönem Wetter begünstigt, in welchem wir auch dankbar ein Zeichen vom Herrn erkannten, daß Er das Werk unserer Hände freundlich fördern werde, strömten am gestrigen Morgen Theilnehmende von allen Seiten herbei, um sich zu freuen mit den Fröhlichen, die nun auch in Zukunft unter einander sprechen können: „laßt uns zum Hause des Herrn gehen, an den Ort, da seine Ehre wohnet." Auch des regierenden Herrn Fürsten Durchlaucht, welche durch ein hochherziges Geschenk sich bei der Einrichtung betheiligt hatten, würden gerne bei der frohen Feier zugegen gewesen sein, wenn Hochdieselben nicht, wie Sie dem Vorstande mittheilen zu lassen die Gnade hatten, durch Unwohlsein daran verhindert gewesen wären. Um halb zwölf Uhr verkündigte der von Freunden aus der evangel. Brüdergemeinde mit Posaunen geblasene Choral „Allein Gott in der Höh' sei Ehr", den Anfang der gottesdienstlichen Feier in dem mit sinniger Liebe ausgeschmückten Betsaale. Dieselbe eröffnete Pfarrer Meß II. aus Neuwied, im Namen des Wiedischen G. A. V., mit einer Rede nach Anleitung von Ev. Joh. 13, Vers 34 u. 35, in welcher er die Liebe, mit der Christus uns geliebet hat, pries, die viele Herzen willig gemacht habe, ihnen zu helfen und zu dienen, und die sie auch unter einander haben und zeigen müßten, als Zeugniß, daß sie seine Jünger seien. Hierauf vollzog Superintendent Reck aus Neuwied die feierliche Einweihung des Ortes, der Gemeinde, der heiligen Gefäße und stellte den Pfarrer Bögehold von Altwied der neuen Gemeinde als ihren künftigen Seelsorger vor, der bereit sei, an ihr neben seiner andern Gemeinde zu thun das Werk eines evangelischen Predigers. Nachdem darauf dem Herrn im Gebete und in Absingung des Liedes „Nun danket Alle Gott" der Dank dargebracht worden war, verkündigte Pfarrer Bögehold den Liebesgruß dessen, dem als dem echten Freudebereiter auch heute allein die Ehre gebühre, indem er in seinem Namen, Allen zur Annahme, die Freudenbotschaft verkündigte, daß Gott also geliebet hat die Welt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Und zuletzt gab der Prediger de Beer von der evangelischen Mennonitengemeinde in Neuwied in seinem Schlußworte, das Christum den Gekreuzigten als den darstellte, um den sich die neu erwachende evangelische Kirche als um ihr Glaubens- und Siegespanier sammle, das letzte Zeugniß von der bei diesem Feste so schön hervorgetretenen evangelischen Einheit in Glauben und Liebe. Möge denn, so schließen wir, was im Namen des Herrn begonnen wurde, zu seiner Ehre fortgehen, grünen, blühen und wachsen, möge die helfende Liebe fortan der jungen Gemeinde, deren sie bei ihrer Armuth noch so sehr bedarf, reichlich zu Gute kommen, möge endlich vor Allem die ernste Fürbitte der Gläubigen das an ihr begonnene Werk begleiten. — — Auch der rheinische Provinzialverein der G. A. St. hat bereits den Nothstand der Evangelischen in den Bürgermeistereien Neustadt und Neuerburg in der Art anerkannt, daß er zur Errichtung eines evangelischen Schulwesens für dieselben dem Vorstande des Wiedischen Vereins hundert Thaler hat auszahlen lassen. — Ein schöner Morgen ist unsern Brüdern angebrochen, in deren lebhafter, dankbarer Freude ein mächtiger Antrieb für alle diejenigen liegen muß, die ihr Glück zu fühlen vermögen, nunmehr die dargebotene Hand nicht schon wieder abzuziehen, sondern sie vielmehr freudig festzuhalten und zu stärken, bis sie mit uns theilen das hohe Glück des unverkürzten Genusses einer vollständigen evangelischen Gemeindeeinrichtung.

— Rheinprovinz. (Vergl. Nr. 17.) Am 4. Juli hielt der G. A. V. zu Elberfeld seine zweite Generalversammlung. Der Präsident berührte in einem lichtvollen Vortrag vorzugsweise die Stellung, die der Elberfelder Verein, welcher sich unter dem Namen Rheinischer Gustav-Adolf-Ver-

Digitized by Google

ein constituirte, zu den anderen Provinzialvereinen und endlich zum Centralvereine in Berlin annehmen werde, und bezeichnete dieselbe mit den Worten: Unabhängiges, aber gleichgesinntes, den Zweck beförderndes Wirken mit jenen und ein freies, selbständiges Anschließen an diesen. Der Bericht über das Resultat der Sammlungen und die eingegangenen Beiträge stellte einen Kassenbestand von beinahe 1300 Thlrn. heraus. Hiervon sind bewilligt worden: 1) für die Besoldung des in Paris unter der nichtansässigen Bevölkerung wirkenden Predigers 300 Fr.; 2) für die Besoldung des Lehrers an der evangelischen Schule in Dour bei Mons 200 Fr.; 3) für die Besoldung eines für Malmedy und St. Vith anzustellenden Predigers 100 Thlr. und für die Erbauung einer Capelle in St. Vith 200 Thlr., und 4) für den Ankauf eines Grundstücks zum Bau einer evangelischen Kirche zu Boppard a. Rh. 400 Thlr. Schließlich wurde der neue Entwurf der Statuten berathen (und mit mehrfachen Abänderungen im Einzelnen) angenommen.

— Stettin. Laut der hiesigen Zeitung hat der hier in's Leben getretene evangel. G. A. V. in dem Amtsblatte einen Aufruf erlassen, in welchem zugleich die bereits genehmigten Statuten des Vereines mitgetheilt werden.

— Aus dem Tecklenburgischen. Die Rheinwald'sche Kirchenzeitung enthält folgenden Artikel: „Ein Wort über die evangel. Stiftung des G. A. V. Diese so allgemein in Angriff genommene Angelegenheit hat hier bisher zu vielen Besprechungen Anlaß gegeben, ohne daß es zu einer Vereinigung kommen konnte. Obgleich der Provinzialverein zu Münster innerhalb hiesiger Diöcese entstand, so konnten sich doch gerade unsere Gemeinden demselben noch nicht anschließen, weil ihre nächsten Vertreter, die Prediger, es meistens für bedenklich hielten, in den bisherigen Gestaltungen des G. A. V. ein sonst so wünschenswerthes Verbindungsmittel der zerrissenen evangelischen Kirche zu finden, oder auch nur mit Männern aus allen Farben und Richtungen innerhalb der Gränzen dieser Kirche einen Bund zur Ertheilung geistlich-kirchlicher Unterstützungen zu bilden. Dazu gehört, unseres Erachtens, allerdings mehr, als eine negativ-protestantische Verbrüderung, sondern namentlich ein irgendwie positiv-evangelischer Grundsatz. Die der höheren Behörde gegenwärtig zur Bestätigung vorliegenden Statuten derselben lauten in den beiden ersten §§. so: „§. 1. Unter dem Namen eines evangelischen Vereins der G. A. St. bildet sich von heute an in hiesiger Diöcese eine kirchliche Verbindung zur Unterstützung hülfsbedürftiger evangel. Glaubensgenossen, und wird dieser Name deßhalb gern von andern ähnlichen Vereinen herübergenommen, weil wir uns in diesem allgemeinsten Zwecke mit ihnen verbunden fühlen. §. 2. Die Grundlage aber, auf welcher unser Verein sich erbauen will, ist das auf der heil. Schrift ruhende evangelische Kirchenbekenntniß, daß nämlich allein im Glauben an Jesum Christum, als unserm obersten Propheten, einigen Hohenpriester und ewigen König, das Heil zu finden sei; woraus einestheils folgt, daß nur solche Mitglieder beitreten werden, welche diesem Bekenntnisse eifrig zugethan sind, anderntheils aber auch keine wesentliche Verbindung zwischen unserem Vereine und anderen ähnlichen Stiftungen ohne diese gemeinschaftliche Grundlage stattfinden kann." Mag dieser Versuch denn auch ein sehr geringer Anfang sein, so ist schon öfter aus Kleinem Großes geworden, und leben wir der Hoffnung, daß dieser gesunde Grundsatz nach und nach auch anderswo zum Besten unserer Kirche, sowie der G. A. St. selbst, sich Eingang verschaffen werde."

Königreich Sachsen. Zu Burchstädt ist ein Zweigverein der G. A. St. mit 387 wirklichen Mitgliedern aus der Stadt und dem Kirchspiele in's Leben getreten.

Digitized by Google

Predigt

bei der ersten Jahresversammlung des in den beiden Diöcesen Ladenburg und Weinheim unter dem 15. September 1843 gegründeten Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung zu Schriesheim *) am 30. September 1844 gehalten von

Bürck, evangel. prot. Pfarrer in Handschuchsheim.

Herr, unser Gott und unser Vater! Du gebietest uns in deinem Worte: „Dienet einander, ein Jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes!“ O! gib uns doch vor Allem den Geist, in welchem allein die Erfüllung dieses Gebotes geschehen mag. Schenke uns den Geist des wahren Glaubens, den Geist der rechten Liebe, welche ein innig theilnehmendes Herz hat für die Noth jedes Leidenden, zumal aber für die geistige Bedrängniß unserer evangelischen Brüder in Christo, und den Eifer weckt, ihnen mit den Gaben zu dienen, die du uns verliehen hast. Segne dazu besonders auch die Feier dieses Tages und die jetzige Betrachtung deines heiligen Wortes an uns allen um deiner Liebe willen! Amen!

Text:

Apostelgeschichte 2, 41 — 47.

Andächtige, in dem Herrn geliebte Freunde!

Eine hochwichtige Angelegenheit hat uns heute hier versammelt: es ist die heilige Sache, welche gegenwärtig die protestantische Kirche fast aller Länder bewegt und die besonders in den Gauen unseres deutschen Vaterlandes schon die Herzen von Millionen für sich gewonnen hat. Es gilt die Unterstützung bedrängter protestantischer Gemeinden in der Nähe und Ferne, denen es an Mitteln fehlt, ihre kirchlichen und gottesdienstlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Für diesen

*) Ueber diese Versammlung nur einige Worte. Die zahlreich versammelten Geistlichen, an die sich viele Bürger Schriesheims angeschlossen hatten, zogen um 9 Uhr unter dem Geläute der Glocken in die Kirche, in welcher sich bereits die Gemeinde zahlreich eingefunden hatte. Nachdem zwei Verse des Liedes: „Ein' veste Burg“ gesungen worden waren, sprach der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Precht, ein Altargebet, worauf nach abermaligem Gesange die nachstehende Predigt folgte; nach abermaligem Zwischengesange betrat dann Herr Dekan Hörner aus Weinheim, Secretär des Vereins, die Kanzel und berichtete über den Stand des Gesammtvereins und über die Noth der Glaubensbrüder, wobei er auf die Pflicht der evangelischen Christen eindringlich hinwies, dieser Noth nach Kräften zu steuern. Nach ihm bestieg der sehr freundlich zu dieser Versammlung eingeladene und zum Reden aufgeforderte Unterzeichnete die Kanzel und berichtete über die jüngsten Versammlungen zu Berlin und Göttingen und deren Erfolge, worauf nach nochmaligem Gesange Hr. Dekan Treuttel aus Heidelberg das Schlußgebet und den Segen sprach. Nachdem sich hierauf die Gemeinde größtentheils entfernt hatte, wurde der Rechenschaftsbericht verlesen, die nöthigen Wahlen vorgenommen und über die Grundsätze bei Vertheilung der Gelder, die sich in diesem Jahre über 400 fl. beliefen, berathen. Später vereinigten sich gegen 90 Personen zu einem gemeinsamen Mittagsessen. Dr. K. Z.

Digitized by Google

edeln Zweck hat sich bereits vor zwölf Jahren ein Verein zu Leipzig gebildet, als das 200jährige Gedächtniß an den Tod des schwedischen Heldenkönigs Gustav Adolf gefeiert wurde, der in jener schweren Bedrängniß, welche der 30jährige Krieg über die Protestanten in Deutschland gebracht hatte, einem rettenden Engel gleich herbeieilte und in muthigem Kampfe für die evangelische Glaubens- und Gewissensfreiheit sein theueres Leben hinopferte. — Seit etwa drei Jahren hat aber die Sache einen neuen, großartigen Aufschwung genommen. Auch wir, meine Andächtigen! haben uns dazu bekannt; die beiden Diöcesen Ladenburg und Weinheim haben den ersten Zweigverein für die G. A. St. in unserem Lande geschlossen, dem seither aller Orten andere nachgefolgt sind. Viele Glieder aus den Gemeinden der Umgegend sind demselben schon beigetreten. Es ist jedoch eine weit größere Theilnahme noch zu wünschen. Diese in unserer Nähe zu wecken, ist die Absicht der heutigen Feier, wobei zugleich über die bisherige Wirksamkeit unseres Vereines Rechenschaft abgelegt werden soll. Die rechte Wärme, das eigentliche Leben für die Sache kann indeß nur von innen heraus kommen: es fließt aus der Ueberzeugung, daß es die Pflicht eines jeden Protestanten ist, unseren in kirchlicher Hinsicht nothleidenden Glaubensbrüdern willig die helfende Hand zu reichen. Die Heiligkeit dieser Verpflichtung aber muß auf Gottes Wort sich gründen, welches für unsere Kirche die einzige Richtschnur des Glaubens und Wandels ist. Und es fehlt wahrlich nicht an der deutlichen Hinweisung darauf durch mancherlei Aussprüche, ja, durch den ganzen Geist, der in dem Evangelium Jesu Christi wohnt und waltet. Besonders klar und eindringlich dürfte uns aber die Verbindlichkeit dazu vor die Seele treten, wenn wir in einem lebendigen Beispiele sehen, wie schon zu Anfang der christlichen Kirche diese Pflicht geübt wurde. Nachricht von der innigen Verbindung der Gläubigen zu wechselseitiger Hülfleistung geben uns die vorhin verlesenen Textesworte. Darauf lasset mich denn, meine christlichen Freunde! jetzt eure Andacht in dem Vortrage lenken, zu dessen Abhaltung ich von dem leitenden Ausschuß unseres Vereines aufgefordert worden bin.

Wir wollen die brüderliche Gemeinschaft der ersten Christen, als ein Vorbild für alle nachfolgende betrachten.

Es ist aber die zwiefache: 1) eine Gemeinschaft himmlischer Segnungen und 2) eine Gemeinschaft irdischer Güter.

1.

Eins der letzten Gebote des zum Himmel heimkehrenden Heilandes an seine elf Getreuen war die Aufforderung, beisammen zu bleiben in Jerusalem, bis er den verheißenen Tröster ihnen vom Vater senden werde. Freudig gehorchten sie diesem Scheidewort des Meisters, und an die Harrenden schlossen sich noch andere Freunde und Freundinnen desselben an — ihre Zahl betrug bei 120 Seelen, — welche „einmüthig bei einander waren mit Beten und Flehen." In dieser Einmüthigkeit fand sie auch der Tag der Pfingsten, an welchem der Geist Gottes auf die Versammelten sich niederließ. Und als nun Petrus,

Digitized by Google

voll dieses heiligen Geistes, die großen Thaten Gottes verkündete, ja, die größte mit dem Evangelium von Jesu, als dem Christus, wofür der heilige und gerechte Gott den mit Unrecht Gekreuzigten durch seine Auferweckung unwidersprechlich klar erwiesen habe, als der nämliche Geist in etwa 3000 bußfertigen Hörern den Glauben wirkte, welche sofort mittels der heiligen Taufe zur ersten Christengemeinde gesammelt wurden; da blieben sie ebenfalls, wie unsere Textesworte berichten, „beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brodbrechen und im Gebet."

Was schloß denn aber, meine Andächtigen! die Glieder der ersten Christengemeinde so fest zusammen? Was verknüpfte Vornehme und Geringe, was Hochangesehene — denn auch die Mitglieder des hohen Rathes Nikodemus und Joseph von Arimathia hatten sich ja schon zu dem Gekreuzigten bekannt — mit Wenniggeachteten, ja, mit Verachteten, was Reiche mit Armen auf's engste zu einem schönen Bunde? — Es waren die geistigen Segnungen, deren sie allesammt theilhaft geworden waren; es war der Glaube zuvörderst, der sie zu einem untrennbaren Ganzen verband. Sie hatten einen Mittelpunkt gefunden, um den sie sich schaarten. O, ihr fraget nicht erst Andere, wer dieß gewesen sei. Ihr kennet ihn ja alle, den Einen, „deß Name über alle Namen ist, in dessen Namen wir unsere Kniee und tiefer noch unsere Herzen beugen in heiliger Ehrfurcht, von dem unsere Zungen freudig bekennen, daß er der Herr sei zur Ehre Gottes, des Vaters."

Jene ersten Christen waren durch das begeisterte Wort, durch die überzeugende Predigt Petri und der übrigen Apostel zu dem Glauben gekommen, daß jener Sohn der Maria und des Joseph aus Nazareth, der in unscheinbarer Knechtsgestalt drei Jahre hindurch unter ihnen gewandelt war, dessen hohe Lehrweisheit, dessen wunderthätige Macht sie oft angestaunt hatten, an dem sie aber wieder ebenso oft und besonders zuletzt irre geworden waren, als ihre Obersten ihn zum qualvollen Verbrechertod an's Kreuz gebracht hatten, daß — sage ich — Jesus dennoch der Christus, der Gesalbte des Herrn, der längst verheißene, der sehnlich erwartete Retter, der hochgelobte, heilige Sohn Gottes sei. Als solchen hatten die Glieder der ersten Christengemeinde den Gekreuzigten, aber auch Auferstandenen in ihr Herz aufgenommen, sie hielten allesammt fest an ihm, als an dem einigen Mittler zwischen den sündigen Menschen und dem heiligen Gott, als an dem Versöhner und Erlöser, „der um unserer Sünden willen sich freiwillig in den Tod dahingegeben hat und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt worden sei." Auf diesen Glauben hin eingereihet in die Zahl der Seinigen mittels der heiligen Taufe, waren sie nun der Vergebung ihrer Sünden, ihres Heiles gewiß. Aller Kummer war von ihnen gewichen; sie fühlten sich selig durch die Aufnahme in die Kindschaft mit Gott, dessen reiche Vaterhuld eben in der Sendung und Hingabe Jesu Christi ihnen klar erschienen war. Wo aber dieser Glaube als gewisse Ueberzeugung lebt, wo Alle an einem und dem nämlichen Herrn und Heilande, als an ihrem gemeinsamen Retter und Seligmacher festhalten, wo die dankbare Liebe für ein und dasselbe Gut, für den Frie-

Digitized by Google

den der Seele, Alle mit dem Friedefürsten und durch ihn mit dem gnadenreichen Vater im Himmel verbindet; da können die Erlöseten und Begnadigten auch nicht von einander lassen. Wo Alle die nämlichen Segnungen mit einander genießen, wo Jeder von einem und demselben Brod des Lebens sich sättigen, aus dem nämlichen Quell seinen Durst nach Licht und Recht und Heil und Frieden stillen kann und darf, ohne daß dem Mitgenießenden das Geringste entzogen wird, da fehlt auch des gemeinsamen Glaubens herrliche Frucht nicht; da öffnen sich die Herzen der Kinder Gottes in brüderlicher Liebe zu einander, die des gemeinsamen Heiles innig sich freut, die Allem zu wehren trachtet, was den Genuß und die Dauer desselben verkümmern oder gar rauben würde; es bildet sich ein Schutz- und Trutzbündniß für wechselseitige geistige Wohlfahrt, wobei indeß auch der leiblichen nicht vergessen wird.

2.

War es nicht also bei den ersten Christen, Andächtige! Wenn sie, nach dem Zeugnisse unseres Textes, vor Allem beständig blieben in der Apostel Lehre, wenn sie des Glaubens Gemeinschaft bewahrten, wenn sie Stärkung, Erhebung für den inwendigen Menschen suchten durch gemeinsames Gebet und durch das Brodbrechen, — die Feier des Erlösungstodes Jesu in seinem heiligen Nachtmahl; so traten sie nicht minder auch in Betreff ihrer zeitlichen Wohlfahrt in nähere, recht brüderliche Verbindung zu einander. „Alle aber, die gläubig waren geworden," so lesen wir V. 44 — 47, „waren bei einander und hielten alle Dinge gemein. Ihre Güter und Habe verkauften sie und theilten sie aus unter Alle, nachdem Jedermann noth war. Und sie waren täglich und stets bei einander einmüthig im Tempel und brachen das Brod hin und her in den Häusern, nahmen die Speise und lobten Gott mit Freuden und einfältigem Herzen."

Ueberschwänglich beseligt waren sie deßhalb durch den Besitz der geistlichen und himmlischen Güter in Christo, die irdischen Schätze vermochten nicht ferner die Lust der Vermögenden und Reichen unter den ersten Christen zu fesseln. Die Bedrängniß derjenigen unter ihren Glaubensbrüdern, welche von mancherlei Entbehrung und Noth heimgesucht waren, drang den übrigen zu Herzen. Als Glieder Eines Leibes, dessen Haupt und Herr, Jesus Christus, wie er selbst von Liebe allenthalben getrieben wurde, so auch die Bruderliebe als ein neues Gebot den Seinen einschärfte, woran Jedermann und auch er selbst sie als seine Jünger erkennen würde, als seiner Gemeinde Glieder fühlte Jeder von ihnen die Leiden des Anderen aufrichtig mit. Und es entspann sich nun ein heiliger Wetteifer im Kampfe gegen die irdische Noth der christlichen Brüder. Die Reichen verkauften Haus und Hof und andere Habe, und aus dem Erlös wurden, sammt den eigenen, auch die Bedürfnisse der Armen befriedigt. Es wurden zu dem Ende besonders gemeinsame Mahlzeiten, die sogenannten Liebesmahle eingerichtet, wozu von den Vermögenden die Lebensmittel mitgebracht und wobei die Hungrigen, welche Nichts hatten, gespeis't wurden. — Doch war die so geschehene

Digitized by Google

Leibesernährung nie der Hauptzweck jenes einmüthigen Zusammenhaltens der ersten Christen. Es galt vielmehr damit: den Armen den Zutritt zu Christo und seinen Segnungen zu erleichtern und ihnen zum freudigen Genusse derselben zu verhelfen. Darum empfingen auch die Liebesmahle noch eine höhere Weihe durch gemeinsame Lobgesänge und Gebete, durch belehrende und erbauende Ansprachen der Apostel und durch die Feier des Gedächtnisses Jesu Christi, womit jegliche Mahlzeit beschlossen zu werden pflegte.

Vergegenwärtigen wir uns aber so, meine Andächtigen! lebhaft dieß Bild der ersten Christen, die innige Gemeinschaft derselben in Absicht geistiger Segnungen und irdischer Güter, müssen wir es dann nicht natürlich finden, wenn wir am Schlusse unseres Textes lesen: „Die Gläubigen hatten Gnade bei dem ganzen Volk. Der Herr aber that hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeinde?" — Wer kann den Wunsch unterdrücken, ein Glied jener Erstlingsgemeinde gewesen zu sein, in welcher die begeisterte Predigt des Evangeliums durch die Apostel so gesegnete Früchte trug? Wer sehnt sich nicht danach, daß die gleiche Gemeinschaft heute noch in der Christengemeinde, ja, in der ganzen christlichen Kirche stattfinden möchte? Ach, daß dieß nur erst noch ein Gegenstand der Sehnsucht ist! Weit, weit entfernt sind wir von solcher Gemeinschaft! — Früh schon ist jene Einigkeit des Geistes aus der Kirche gewichen; verschiedene Glaubensansichten haben Spaltungen angerichtet und anstatt der Liebe edeln Saamen des Hasses Drachenzähne ausgesäet, aus welchen unheilvolle Kriege zwischen Christen und Christen aufgingen. Noch heutzutage sind die Bekenner des Christenthums in drei große Gesellschaften getrennt, von welchen eine jede den Namen christliche Kirche — für sich in Anspruch nimmt, und in jeder derselben sind wiederum Parteien, von denen die eine nicht selten der andern die Würde: Christen zu sein, und den Genuß der Segnungen des Evangeliums streitig macht. — O, möchten wir doch aus der schönen Gemeinschaft der ersten Christen lernen, wie unchristlich und unrecht solche Spaltung ist! Möchte Jeder an seinem Theil redlich daran arbeiten, daß die Scheidewände einmal fallen, welche die Einheit der Kirche hindern! Und haltet dieß nicht für unmöglich, Freunde! Kennen wir doch Einen, der eine noch mächtiger trennende Scheidewand schon niedergerissen, der zwischen Heiden und Juden Eins gemacht hat, Jesus Christus. Er ist noch derselbe gestern und heute und in alle Ewigkeit. Wer möchte auch dem die Macht dazu bestreiten wollen, der da spricht: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!" — Ja wahrlich! an ihm fehlt es nicht; lassen wir es nur auch an uns nicht fehlen! Bleiben wir nur vor Allem bei ihm. Halten wir, gleich den ersten Christen, fest im Glauben an Jesum, den Gekreuzigten und Auferstandenen, als den alleinigen Mittler zwischen Gott und uns, als unsern Heiland und Erlöser. Fassen wir ihn so auf, wiederum gleich den ersten Christen, nach der Apostel Lehre, die uns in ihren Schriften klar und sicher niedergelegt ist. Sie aber nennen Jesum „den Grund- und Eckstein, auf welchem der ganze Bau der Kirche ruhen und wachsen soll zu einem heiligen Tempel in dem

Digitized by Google

Herrn." Sie sprechen es aus, daß ein anderer Grund nicht gelegt werden könne und dürfe. Sie nennen „Christum das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde." Sie haben sein eigenes Wort uns aufbewahrt: „Einer ist euer Meister, Christus; Ihr aber seid alle Brüder!" — Auf diesem festen Grunde steht unsere evang. prot. Kirche. Und wenn gleich der Glaube, den wir aus dem Gotteswort schöpfen, mit diesem uns darreichen heißt brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe allgemeine Liebe, wenn wir gleich als unsere heiligste Schuld an alle Menschen, wie vielmehr an alle Christen es erkennen: Liebe zu hegen und zu üben, wo uns nur die Gelegenheit dazu sich darbeut; so stehen uns doch die Mitglieder unserer evang. prot. Kirche noch näher, wir nennen sie in höherem Sinne des Wortes unsere Glaubensbrüder, und mit Recht. Eine vollkommenere Gemeinschaft geistiger Segnungen herrscht zwischen allen Evangelischen und uns; wir nennen Christum allein unsern Meister, der uns zuruft: „Liebet euch untereinander, gleichwie ich euch geliebet habe!"

Wie könnten wir denn kalt und theilnahmlos bleiben, wenn uns die Noth so mancher Gemeinden unseres Bekenntnisses in der Nähe und Ferne geschildert wird, denen es an den Mitteln gebricht, sich gemeinsam in ihrem Glauben zu stärken, die bald einen Lehrer für die Jugend, bald einen Geistlichen zur Verkündigung des göttlichen Wortes, bald die Wohnungen und Unterhaltsmittel für Beide, bald ein Gotteshaus schmerzlich entbehren, lauter Wohlthaten, die wir besitzen und für wir größtentheils nur geringe oder gar keine Opfer zu bringen haben! Wären wir dieser Wohlthaten noch werth, dürften wir mit Wahrheit sagen, daß unser Glaube uns über Alles theuer und die Quelle unseres Heiles sei, daß seine Frucht, die brüderliche Liebe in unserem Herzen wohne, wenn die Kunde von der Bedrängniß unserer Glaubensbrüder, wenn ihr Hülferuf uns nicht erweckte, ihnen auch Gemeinschaft zu geben an unseren zeitlichen Gütern, damit es ihnen vergönnt werde, gleich uns öffentlich zum evangelischen Glauben sich zu bekennen und für denselben aus Gottes Wort sich selbst Stärkung zu holen und gründliche Lehre für ihre nachwachsende Jugend? — Da würden wir ja hinter jenen ersten Christen weit zurückbleiben und mit Beschämung ihr Bild anschauen müssen! — Nein, Andächtige! das wollen wir, das will die prot. Kirche fast aller Orten und besonders in Deutschland nicht. Vielmehr gerade um desto wirksamer helfen zu können, hat sich der Gustav-Adolf-Verein gebildet, dessen heilige Zwecke zu fördern die Absicht dieser Festfeier ist. Hunderttausende sind demselben schon beigetreten in unserem deutschen Vaterlande. Sämmtliche Einwohner ganzer Städte und Dörfer in rein evangelischen Ländern leisten jährliche Beiträge von wenigen Kreuzern bis zu hohen Summen, je nachdem Gott mit Gütern gesegnet hat, und das Scherflein der Wittwe, wenn sie mit Freuden gibt, was sie vermag, gilt so viel, als die beträchtliche Gabe des Reichen. Mancher Noth ist dadurch schon begegnet worden, mancher Segen schon ausgegangen von dieser Verbrüderung. Aber Viel ist auch noch zu thun! Auf, lasset auch uns nicht dahinten bleiben! Viele haben in unseren Gemeinden bereits der guten Sache sich angeschlossen, mögen immer Mehrere dazu sich noch

Digitized by Google

reihen, Niemand zurückſtehen! Erweckend dazu trete uns, wie heute, ſo noch oft vor Augen das ſchöne Vorbild der erſten Chriſtengemeinde, deren Glieder alle Habe mit einander theilten, um deſto ungehinderter ihres Glaubens leben und nach dem Heile in Chriſto trachten zu können. Ja, Andächtige! gern wollen wir der Mahnung des Apoſtels folgen: „Laſſet uns Gutes thun an Jedermann, allermeiſt aber an des Glaubens Genoſſen"; wollen ihnen Handreichung thun, daß ſie ſammt uns freudig ſich erbauen können auf unſeren gemeinſamen allerheiligſten Glauben, und ſo das Reich Gottes und Jeſu Chriſti immer mehr zu ihnen und uns komme mit ſeinem hellſtrahlenden Licht, mit ſeiner heiligenden Kraft und mit ſeinem troſtreichen Frieden! — Das walte du, Gott, Vater, um deines Sohnes willen, durch die Gnade deines heiligen Geiſtes! Amen.

Lied

zur Eröffnung der Herbſtverſammmlung des Schlitzer Zweigvereines.

Herr, unſer Fels und ſtarker Hort!
Du gabeſt uns dein heilig Wort;
O woll' uns durch dein gnädig Walten,
Durch deinen Geiſt dabei erhalten.
Laß' deine Kirche ſtark und rein
In Ewigkeit gegründet ſein,
Daß ſie auf deinem Worte ſtehe
Und nimmer, nimmer untergehe.

Doch nicht des Geiſtes Kraft allein,
Auch ſeine Lieb' ſoll in uns ſein.
O, laß ſie unſ're Herzen lenken,
Daß wir der Brüder auch gedenken,
Die da in Trübſal, Angſt und Noth
Sich ſehnen nach dem Himmelsbrod,
Auf daß ſie Jeſu Chriſti Lehren
Und deines Wortes Predigt hören.

Ja, Gott der Liebe! Gott der Kraft!
Der Alles wirkt und Alles ſchafft,
O wolle deinen Geiſt uns ſenden
Und unſer Werk zum Heile wenden.
Sei mit uns, Vater, allezeit
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Lob', Ehr und Preis ſei deinem Namen,
Durch Jeſum Chriſtum! Amen! Amen!

☞ Die nächſte Nummer wird den durch unvorhergeſehene Hinderniſſe verſpäteten Bericht über die Verſammlung zu Göttingen mittheilen.

Digitized by Google

Der

Bote des evangelischen Vereins

der

Gustav-Adolf-Stiftung.

Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Mittwoch, 6. November 1844. Nr. 19.

Amtlicher Bericht über die am 9. und 10. September 1844 in Göttingen abgehaltene dritte Hauptversammlung des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung, erstattet von der ernannten Commission des Centralvorstandes.

Als am 21. und 22. September 1843 die zweite Hauptversammlung des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung in Frankfurt am Main die Bestimmung in §. 24 der Statuten traf, daß künftighin nur alle drei Jahre Hauptversammlungen statthaben sollten, machte Dr. Zimmermann den allgemein gebilligten Antrag, von dieser Bestimmung in der nächsten Zeit, der Zeit der ersten Entwickelung des Vereins, noch Abstehen zu nehmen und namentlich für das nächste Jahr sofort wieder eine Hauptversammlung festzusetzen. Als Ort dieser letzteren wurde Göttingen, und falls sich hier Schwierigkeiten zeigen sollten, Dessau vorgeschlagen, dem Centralvorstande aber überlassen, die nähere Bestimmung zu treffen.

Nachdem hierauf die nöthigen Schritte bei Sr. Majestät dem Könige von Hannover und bei Allerhöchstdessen Regierung den erwünschten Erfolg gehabt, und die betreffende Königliche Genehmigung, mittels Rescripts des Ministeriums der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten vom 13. December 1843, dem Vorstande des Göttingenschen Hauptvereins in den gnädigsten Ausdrücken eröffnet worden war (Bote 1844, Nr. 2.), wurde im Einvernehmen mit dem eben gedachten Vorstande vom Centralvorstande bereits unterm 20. Mai d. J. (Bote Nr. 10.) die dritte Hauptversammlung auf den 10. und 11. September 1844 nach Göttingen ausgeschrieben.

Von Anfang an war der Beschluß des Vereins, Göttingen zum Ort seiner dritten Hauptversammlung zu erwählen, in dieser Stadt, man kann sagen: im ganzen Hannoverschen Lande, auf's freudigste und herzlichste begrüßt worden.

Zu Göttingen beeiferte man sich von allen Seiten unter Rath und Beihülfe des Hohen Ministeriums, der akademischen Behörden, des Magistrats, des Bürgervorsteher-Collegiums und der betreffenden Kir-

Digitized by Google

chen-Collegien zeitig diejenigen Vorbereitungen zu treffen, welche geeignet schienen, die bevorstehenden Tage würdig zu begehen. Allgemein war man darüber einverstanden, daß, wie herzlich man auch wünschte, den zu erwartenden Gästen eine freundliche Aufnahme zu bereiten, doch Alles zu vermeiden sei, was dem Zusammenkommen seinen eigentlichen tiefsten Sinn nehmen könnte. Es handelte sich nicht um großartige, laute Festlichkeiten, wie man wohl bei andern großen Versammlungen unserer Tage sie zu finden gewohnt ist. Ein Werk der thätigen Bruderliebe an unsers Glaubens Genossen, Arbeit der Barmherzigkeit an Brüdern, die der Mittel des kirchlichen Lebens entbehren und deßhalb in Gefahr sind, der Kirche verloren zu gehen, sollte berathen und geübet werden; berathen und geübt werden, wie es die Natur solcher Arbeit fordert, ohne eitle Selbsterhebung und ohne alle auch nur scheinbare Verletzung der Rechte und Gefühle unserer Mitchristen in andern Kirchengemeinschaften. Andere, als aus diesen Gedanken kommende Erwartungen, sagte man sich von vorn herein, müssen sich getäuscht finden.

Der Vorstand des Göttingenschen Hauptvereins *) stellte sich einen aus neun Mitgliedern **) bestehenden Festausschuß zur Seite, um in Gemeinschaft mit diesem, mit des Herrn Prorector Prof. Dr. med. Wagner Magnificenz und mit dem Herrn Magistratsdirector Oberbürgermeister Dr. jur. Ebell, gegliedert in eine Ordnungs-, Logis- und Tisch-Commission, das Behufige einzurichten und auszuführen. Einen Theil der unumgänglichen Geldmittel votirten in höchst erfreulicher Bereitwilligkeit der Magistrat und das Bürgervorsteher-Collegium. Die zum Gottesdienst und zu den Versammlungen nöthigen Kirchen, wie die sonst nothwendigen Locale, wurden von den betreffenden Behörden und Besitzern mit der größten Zuvorkommenheit zu Gebote gestellt. Mit Dank mag hier auch eines Anerbietens der Schützengesellschaft gedacht werden, welche ihre Häuser und Zelte nicht bloß anbot, sondern den nur an äußerlichen Schwierigkeiten gescheiterten Plan faßte, ein großes, allen Bedürfnissen entsprechendes Local für die Zusammenkünfte und die Vereinigungen zur Tafel neu zu erbauen.

Bis zum 15. Juli war man mit den Vorbereitungen so weit gediehen, daß der Vorstand in den öffentlichen Blättern eine Bekanntmachung und Einladung erlassen konnte (Bote Nr. 13.). Unterm 14. August, nachdem der Logis-Commission eine bedeutende Anzahl Wohnungen für die Abgeordneten und Gäste in zuvorkommender Gast-

*) Seine Mitglieder sind zur Zeit: Prof. Dr. ph. Bertheau, Obristlieutenant Erck, Gymnasial-Director Dr. ph. Geffers, Consistorialr. Prof. Dr. Gieseler, Superintendent Hildebrand, Abt Dr. Lücke, General-Superintendent Dr. ph. Rettig, Präsident, Pastor Sander und Prof. Lic. th. Wieseler.

**) Diese waren: Musikdirector Dr. ph. Heinroth, Prof. Dr. jur. Kraut, Tischlermeister Meyer, Stadtsyndicus Dr. jur. Oesterley, Kaufmann Rittmeyer, Baucommissär Rohns, Prof. Dr. med. Ruete, Buchhändler Ruprecht, und Moorcommissär Wehner. Außerdem hatte die Tisch-Commission noch Herrn Dr. F. Eichhorn um seine Unterstützung gebeten.

Digitized by Google

freundlichkeit von den Bewohnern der Stadt zur Verfügung gestellt worden war, wurde jene Einladung erneuert und vervollständigt.

Gleichzeitig mit diesen Vorbereitungen hatte der Centralvorstand die Berathungen und Beschließungen eintreten lassen, welche ihn in den Stand setzen sollten, auf der Versammlung seinerseits das Interesse des Vereins fördern zu helfen. Am 16. Juli und 21. August wurden Sitzungen zu diesem Ende gehalten. Wenn sich auch im Verlaufe dieser Darstellung ergeben wird, was von dem in jenen Sitzungen Berederten und Beschlossenen der Hauptversammlung vorgelegt worden ist, so möchte es doch hier am Orte sein, es auszusprechen, daß der Gang der Ereignisse, namentlich die gleich näher zu erwähnende, ebenso wichtige, als erfreuliche Einigung mit den Preußischen Vereinen, verhindert hat, dießmal schon die beabsichtigten Mittheilungen über das eigentliche innerste Leben und Wirken des Vereins zu machen. Mögen diejenigen, welche dergleichen etwa vermißt haben, sich überzeugt halten, daß der Centralvorstand am allermeisten es beklagt, in diese Dinge für jetzt nicht tiefer eingehen zu können. Mögen sie aber auch mit ihm die Ursache, welche ihn davon abgehalten, in ihrer ganzen Wichtigkeit für das Leben und die Entwickelung des Vereins würdigen und preisen. Ehe wir jedoch zur besonderen Besprechung dieser Ursache übergehen, möge noch einer Vorarbeit des Centralvorstandes für die Hauptversammlung Erwähnung geschehen, der an Se. Majestät den König von Hannover unterm 24. Juli d. J. gerichteten Dankadresse für die ertheilte, bereits oben berührte hohe Genehmigung zur Abhaltung der Versammlung in Göttingen. Wenn dieselbe nachfolgend vollständig mitgetheilt wird, so geschieht das in der Absicht, dadurch wiederholt eine Erklärung über die den Verein leitenden Grundsätze und Absichten gegenüber so manchen Verunglimpfungen und Entstellungen zu geben.

Allerdurchlauchtigster,
Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Ew. Königl. Majestät naht sich in tiefster Ehrfurcht der unterzeichnete Centralvorstand des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung und bittet um die Allerhöchste Erlaubniß, an den Stufen von Ew. Majestät Thron seinen unterthänigsten Dank niederlegen zu dürfen.

Ew. Majestät haben die hohe Gnade gehabt zu gestatten, daß der Evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung in Allerhöchstdero Staaten und unter Ihrem gnädigsten Schutze in Ihrer Universitätsstadt Göttingen seine nächste Hauptversammlung halten dürfe. Würde uns diese Gnade zu allen Zeiten zum innigsten Dank verpflichten, so ist das in erhöhetem Maße eben jetzt der Fall. Denn dadurch geben Ew. Majestät ein neues öffentliches Zeugniß für den Verein und seine Bestrebungen, welches, sich den von Ew. Majestät und andern Allerhöchsten Souveränen in Huld und Theilnahme an der Sache des Vereins bereits ausgesprochenen würdig anschließend, uns um so willkommener sein

Digitized by Google

muß, je mehr die Verunglimpfungen der Gegner und das Zudrängen falscher Freunde Abwehr heischen.

Was auch von den beiden eben erwähnten Seiten her, und wäre es in den angesehensten Organen der öffentlichen Meinung und in der officiellsten Form, öffentlich oder hinterrücks gesagt werden mag: unser Verein ist ebenso wenig eine Beleidigung oder Demonstration gegen begründete Rechte irgend einer Kirche neben der unsrigen, als er es irgend mit politischen Tendenzen zu thun hat. Sein in seinen Satzungen und allen seinen Verhandlungen öffentlich und unzweideutig ausgesprochenes Absehen ist vielmehr lediglich darauf gerichtet, unseren Glaubensgenossen Bruderliebe und Bruderhülfe in den Bedürfnissen oder Bedrängnissen zu erweisen, welche sie hindern, in ihrem Glauben fest und froh zu werden, welche die Gefahr erzeugen, sie möchten der Kirche verloren gehen. Wenn nun auf der Hand liegt, daß in demselben Maße, in welchem uns das gelingt, bei unseren Glaubensgenossen die Zufriedenheit mit ihrer Lage, die Erkenntniß ihrer nach Gottes Wort ihnen obliegenden Pflichten und die durch ungestörten und unverkümmerten Gebrauch der kirchlichen Gnadenmittel wachsende Lust und Kraft, diese Pflichten zu erfüllen, zunehmen muß, und wenn demnach klar ist, daß der Verein eben an dem ausschließlich dienen will, was wiederum allein dienen kann, daß Fürsten und Völker im Segen und im Frieden wohnen: an der heiligen Kirche des Herrn, so säet er Frieden, wo man ihm Friedensstörung schuld gibt, hilft Ruhe erhalten, wo man ihn der Aufwiegelei bezüchtiget, befestigt bei den Helfenden und den Unterstützten das Bekenntniß der protestantischen Kirche, dieser in allen öffentlichen Rechten und durch die unparteiische Geschichte gleichmäßig anerkannten unerläßlichen Bedingung zur gedeihlichen Entwickelung des Reiches Gottes, während man ihm vorwirft, eine Auflösung desselben zu bezielen.

Ew. Majestät haben durch die mit höchster Freude und Dank erkannte Allergnädigste Entschließung zu erkennen gegeben, daß Allerhöchstdieselben weder dem verleumderischen Geschrei von Gegnern, noch den Aeußerungen der Besorgniß oder der Lieblosigkeit von schlecht unterrichteten Gliedern unserer eigenen oder einer anderen Kirche Gehör geliehen, oder darin ein unbefangenes Urtheil über unser Werk anerkannt haben, wie auch, daß Ew. Majestät ebenso wenig den Verein selbst in seinem eigentlichen Kern und Wesen dafür verantwortlich machen, wenn hier und da von Einzelnen oder ganzen Versammlungen, die sich den Anschein gaben, als öffneten sie das Verständniß über das wahre Wesen unseres Vereins, Tendenzen proclamirt werden sollen, welche uns fern liegen müssen, wenn wir auf den göttlichen Segen für unser Werk hoffen wollen.

Wir glauben Ew. Majestät und allen Allerhöchsten Souveränen, die dem Vereine Huld und Vertrauen erzeigt, nicht besser danken zu können, als durch das unablässige Bestreben, das Werk des Vereins, so viel an uns ist, stets auf der durch unser Be-

Digitized by Google

kenntniß uns angewiesenen Bahn des Rechts und der Ordnung, der Liebe und des Friedens zur Ehre und zum Segen für unsere heilige Kirche zu erhalten. Dazu möge uns der Herr der Kirche helfen! Seinem Schutze befehlen wir auch Ew. Majestät, Ihr Hohes Haus und Ihr Volk und verharren in tiefer Unterthänigkeit

Leipzig, den 24. Juli 1844.

Ew. Königlichen Majestät
allerunterthänigst gehorsamster
Der Centralvorstand des Evangelischen Vereins der
Gustav-Adolf-Stiftung.

Wenn auch bis jetzt noch keine Antwort von dem hohen Empfänger dieser Addresse eingegangen, so glaubt der Centralvorstand doch vertrauen zu dürfen, daß sie eine gnädige Aufnahme gefunden.

Wir wenden uns nunmehr zu den Vorbereitungen des Ereignisses, welches der Göttinger Hauptversammlung ihre auszeichnende Bedeutung in der Geschichte des Vereins verliehen hat.

Es ist bekannt, wie so vielfach die auf der zweiten Hauptversammlung in Frankfurt a. M. aufgestellten Allgemeinen Statuten darauf angesehen und angegriffen worden sind, daß sie einen Beitritt Preußens zu dem auf sie hin gegründeten Verein unthunlich machten. Man übersah, alle wirkliche und vermeintliche Mängel einmal zugegeben, inzwischen dabei in der Regel, daß sie selber den Weg zu ihrer Erweiterung und Abänderung in §. 24 nicht bloß offen lassen, sondern genau vorzeichnen.

Die hin und wieder kleinlaut gewordene Hoffnung auf die von allen Seiten und namentlich auch in Preußen selbst lebhaft und herzlich gewünschte Vereinigung wurde durch die hochherzige Erklärung Sr. Majestät des Königs in der Cabinetsordre vom 14. Februar d. J. neu belebt. Nach mannichfachen Vorverhandlungen berief demnächst Se. Excellenz der Herr Minister Eichhorn auf Allerhöchsten Befehl von den mittlerweile gebildeten acht Preußischen Provinzial-Vereinen auf den 1. September Vertreter nach Berlin. Hier sollte, in Gemäßheit der Bestimmungen der gedachten hohen Cabinetsordre die doppelte Frage nach der thunlichsten Verbindung der Preußischen Vereine unter einander, namentlich für inländische Interessen und Zwecke, und nach der gleichzeitig stets festzuhaltenden vollständigsten Vereinigung mit dem großen Ganzen des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung erwogen und mit Vorbehalt höherer Genehmigung entschieden werden. Die Zeit war absichtlich so gewählt, daß die Versammelten sofort von Berlin nach Göttingen gehen könnten, falls das Ergebniß der Berathungen einen alsbaldigen Zutritt der Preußischen Vereine zu der Gesammtheit ermöglichen werde.

Wohin irgend die Kunde von dieser Berliner Versammlung gekommen ist, da haben die für unsere Sache schlagenden Herzen sich gewiß in Gebet und Fürbitte zum Herrn der Kirche erhoben, daß Er die Arbeit segnen wolle; und das Gebet ist erhöret!

Als ein günstiges Vorzeichen konnte betrachtet werden, daß der Herr Minister Eichhorn, dem Wunsch des Centralvorstandes aufs

Digitized by Google

geneigteste entgegenkommend, einigen Mitgliedern desselben den Zutritt zur Versammlung eröffnete. Außer den vom Herrn Minister besonders aufgeforderten Dr. Zimmermann und dem Secretär des C.-V. Dr. Großmann jun., wurde vom Centralvorstande noch der Pastor Sander hierzu abgeordnet. Von den verschiedenen Preußischen Provinzialvereinen waren zu dem wichtigen und ehrenvollen Geschäffte dieselben Mitglieder deputirt, welche weiter unten unter den in Göttingen anwesenden Abgeordneten als die Vertreter jener Vereine aufgeführt sind.

Schon in ihrer ersten Sitzung erließen diese Männer an die genannten Abgeordneten des Centralvorstandes eine brüderliche Einladung, und diese führten sich mit einem vom Centralvorstande ausgefertigten Begrüßungsschreiben ein. So haben sie die Freude gehabt, von Anfang an Verhandlungen beizuwohnen, in denen, unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Krausnick — Oberlandesgerichtsrath Weissenborn war zum Stellvertreter des Vorsitzenden erwählt — sich ein Geist der Freimüthigkeit, ein Sinn für Gemeinsamkeit alles deutschen protestantischen Wesens, eine Selbstverläugnung in Betreff selbst der begründetsten Sonderansprüche und eine Hingebung an die Sache der Kirche, wie weit ihr der Verein dient, durchweg auf's erhebendste bethätigte. Man machte sich bei weitem mehr Schwierigkeiten damit, die besonderen Preußischen Interessen zurückzustellen oder, wo dieß nun einmal die Natur der Verhältnisse nicht litt, sie doch nur so zu befriedigen, daß sie den allgemeinen keinen Eintrag thun möchten, als daß man bedacht gewesen wäre, sie auf Kosten der Gesammtheit geltend zu machen. Und wenn die Abgeordneten des Centralvorstandes im Geiste aller Glieder des großen Vereins mit Zuversicht erklären zu können glaubten, daß man die große Hälfte des protestantischen Deutschlands willkommen heißen werde, möge sie mit Bedingungen oder ohne Bedingungen kommen, wenn sie nur komme, so waren die Bedingungen oder vielmehr: die Wünsche, welche man vorzuschlagen sich schließlich einigte, in der That der Art, daß ihnen zum voraus die allgemeinste Zustimmung verheißen werden konnte.

Am 6. Sept. war die Schlußsitzung gehalten worden, und die gemachten Aufstellungen erhielten alsbald die Zustimmung des Herrn Ministers Eichhorn Exc., verbunden mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß Se. Majestät, der erhabene Protector der Preußischen Vereine, die Allerhöchste Genehmigung gewiß nicht vorenthalten werde, welche Hoffnung sich nun auch durch ein Allergnädigstes Handschreiben Sr. Majestät des Königs an den Centralvorstand auf's herrlichste bestätigt hat.

Unterdessen war man in Göttingen mit dem Abschluß der nöthigen Vorkehrungen und mit Aufstellung des Programms beschäftigt gewesen. Letzteres wurde am 2. September publicirt:

Programm für die dritte Hauptversammlung des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung, welche am 9., 10. und 11. September 1844 in Göttingen stattfinden wird.

Am 9. September.

1. Nachmittags 3 Uhr. Allgemeine Zusammenkunft der Angekommenen auf v. Sehlen's Garten zu gegenseitiger Begrüßung.
2. Abends 6 Uhr. Versammlung der Abgeordneten der Hauptver-

Digitized by Google

eine zur Legitimation. Wahl des Präsidenten, Bestimmung der Tagesordnung im Bremerschen Saale (Stadt London). — Ebendaselbst werden gleichzeitig die Legitimationskarten für alle Fremde ausgegeben.

(Dieselben werden gebeten einen Zettel, welcher eine deutliche Angabe ihres Namens, Standes und Wohnortes enthält, abgeben zu wollen.)

Am 10. September.

1. Morgens 8½ Uhr. Eröffnungs-Gottesdienst in der St. Johannis-Kirche.
   (Für die Mitglieder ist das Schiff der Kirche reservirt und der Eingang dazu durch die Hauptthür im Westen; für andere Theilnehmer ist der Zugang zu der Emporkirche durch die Seitenthüren.)
2. Morgens 10. Uhr. Berathende Versammlung aller Mitglieder in der Universitäts-Kirche.
   (Auch hier ist das Schiff für die Mitglieder, die Emporkirche und Orgelprieche für andere Theilnehmer bestimmt.)
3. Nachmittags 4 Uhr. Vereinigung zur Festtafel in der Restauration.

Am 11. September.

1. Morgens 8 Uhr. Beschließende Versammlung der Abgeordneten der Hauptvereine in der Universitäts-Kirche.
2. Mittags 12 Uhr. Veröffentlichung der gefaßten Beschlüsse und Schluß der Hauptversammlung ebendaselbst.
3. Nachmittags von 3 Uhr an. Gesellige Vereinigung auf Rohns Volksgarten.

Göttingen den 2. September 1844.

Der Vorstand des Hauptvereins zum Evangelischen Verein der Gustav-Adolf-Stiftung.

Dr. F. G. Rettig,
General-Superintendent, d. z. Präsident.

Dem Programm waren angehängt:

Benachrichtigungen.

1. Für die ganze Dauer der Hauptversammlung von Montag, den 9. Sept., Abends an sind die Säle der Restauration zum Vereinigungspunkte der Mitglieder des Vereins ausersehen und für diesen Zweck ausschließlich eingeräumt worden. Es kann daselbst jederzeit nach der Karte gespeiset werden.
2. Am 12. Sept. Morgens 9 Uhr wird der hiesige Predigerverein seine vierte dießjährige Versammlung auf v. Sehlen's Gärten halten. Gäste sind willkommen; sie wollen sich bis Mittwoch 11 Uhr Mittags bei einem der hiesigen Mitglieder des Predigervereins melden.
3. Zu der Bibliothek, dem zoologischen Museo, dem physiologischen Institute, der Sternwarte, dem botanischen Garten u. s. w. steht durch die Gefälligkeit der Behörden den 11. Sept. von 8 Uhr Morgens an den Mitgliedern „gegen Vorzeigung ihrer Legitimations-Karte" der freie Zutritt offen; unter gleicher Bedingung täglich zu dem literarischen Museo. — Das Waisenhaus, die v. Hugosche Vereins-Schule und die Kleinkinder-Bewahranstalt können zu jeder Zeit besucht werden.

Digitized by Google

4. Concerte:
   1) Des Herrn Musik-Directors Dr. Heinroth am 10. September Abends in der Universitäts-Kirche. (Tod Jesu von Graun.)
   2) Des Herrn Organisten Weiß am 11. Sept. Morgens 9 Uhr in der St. Johannis-Kirche (Orgel-Concert).
   3) Des Herrn Arnold Wehner zum Beßten des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung am 11. Sept. Abends in der Aula. (Großes Vocal- und Instrumental-Concert.)

und unter Nr. 5 außerdem noch eine Nachweisung von Gasthäusern und Gasttafeln.

Bereits Donnerstag am 6. September trafen einzelne Gäste, welche sämmtlich aufgefordert waren, im Hause des Consistorialraths Gieseler das Behufige seitens der Logis-Commission entgegenzunehmen, in Göttingen ein. Der Nestor unter den Abgeordneten von Hauptvereinen, der Oberhofprediger Dr. v. Ammon aus Dresden, war schon am 5. Sept., man sagt an demselben Tage, an welchem er vor vierzig Jahren Göttingen, nach zehnjähriger Wirksamkeit als Professor der Theologie und Universitätsprediger, verlassen hatte, angekommen.

Am Sonnabend und besonders am Sonntag wurde es schon bemerkbar, daß das Leben in Göttingen einen festlichen Charakter anzunehmen im Begriff stand.

Am Montag Morgen hielten die hergekommenen Mitglieder des Centralvorstandes im nahen Geismar, im Hause ihres da wohnenden Collegen, eine vorbereitende Sitzung. Bei derselben waren gegenwärtig: Superintendent Dr. Großmann, Kirchenrath Dr. Meißner, Kaufmann M. Weickert und Katechet Dr. Großmann aus Leipzig, von auswärtigen: Pfarrer Lippold aus Reupzig bei Dessau, Propst Nielsen aus Schleswig, Pastor Sander aus Geismar, Kirchenrath Schultz aus Wiesbaden, Pfarrer Schrader aus Frankfurt und Hofprediger Dr. Zimmermann aus Darmstadt. Der Graf von der Recke-Vollmarstein aus Düsselthal kam erst im Laufe des Tages noch dazu.

In dieser Sitzung vernahmen die Meisten die erste genauere Kunde von der oben erwähnten glücklichen Wendung der Dinge in Berlin aus dem Berichte, welchen die drei dort gewesenen Mitglieder erstatteten. Es kam nun darauf an, die Tagesordnung in Gemäßheit dieses erfreulichen Ereignisses zu ändern und in etwa wenigstens die Bestimmungen zu formuliren, in welchen die Statuten Aenderungen oder Erweiterungen zu erfahren haben würden. Mehrere derselben, z. B. die verhältnißmäßigere Vertheilung der Stimmberechtigung auf die einzelnen Hauptvereine, waren allerdings schon früher in vorläufige Berathung gezogen, doch war eine sorgfältigere Erwägung, namentlich auch bei der ausgehobenen Frage, die schon in Frankfurt die meiste Schwierigkeit gemacht, unumgänglich.

Die Nothwendigkeit einer vollständigen Geschäftsordnung für den Centralvorstand wurde wiederholt anerkannt und der bereits einem Mitgliede ertheilte Auftrag, einen deßfallsigen Entwurf auszuarbeiten, darum erneuert. Man dachte wohl daran, einige Hauptpunkte für eine solche Geschäftsordnung schon jetzt der Hauptversammlung zur Berathung und

Digitized by Google

Genehmigung vorzulegen, beschränkte sich aber der Kürze der Zeit wegen auf einen einzigen. Dieser erschien nicht bloß seiner Wichtigkeit an sich wegen für geeignet, zum Ausspruch zu kommen, sondern es trieben hierzu auch noch andere Gründe. Es ist dieß die späterhin noch weiter zu besprechende authentische Interpretation des §. 2 der Statuten, welche freilich demnächst doch, wiewohl lediglich aus formellen Gründen, für dießmal ausgesetzt bleiben mußte. Die gemeinten Gründe, welche dazu trieben, die Sache auf die Tagesordnung zu setzen, waren, außer daß einem bezüglichen, dem Centralvorstande nicht ausreichend scheinenden Antrage, der von anderswoher angekündigt war, begegnet werden mußte, die vielfachen Wahrnehmungen, wie eben um der vermeintlichen Unklarheit — dem Unbefangenen ist er gewiß klar genug — dieses §. willen so viel Bedenken und oft von sehr ernstgesinnten Gliedern der Kirche nicht nur, sondern selbst von verschiedenen Regierungen gegen den Verein erhoben worden sind; der Feindseligkeit nicht einmal zu gedenken, welche sich ebenfalls hauptsächlich um diesen Punkt tummelt. So wurde denn die bereits in der Sitzung vom 16. Juli von den in ihr Anwesenden gebilligte Formel jener Interpretation, in welcher alle Fälle berücksichtigt scheinen, auch heute wieder einstimmig zugeheißen. Dabei vernahm man gern, daß, wie Pastor Sander mittheilen konnte, die bekannte in Leipzig am 5. und 6. September unter dem Vorsitz des Dr. Rudelbach gehaltene Conferenz von Gliedern der evangelisch-lutherischen Kirche ihm, für den Fall der Annahme dieser Interpretation, einen brüderlichen Gruß an die Hauptversammlung mit dem Zusatz aufgetragen, daß sie theils ihre herzliche Zustimmung, theils ihre Freude ausspreche. Kirchenrath Dr. Meißner hatte den Auftrag erhalten und übernommen, dieses bestätigend zu wiederholen.

Es scheint Pflicht, hierbei ausdrücklich zu bemerken, daß die in Leipzig anwesenden bayerischen Brüder ausgesprochenermaßen sich enthielten, über diesen Punkt zu reden und zu stimmen.

Als die Centralvorstandsmitglieder am Nachmittag auf dem zu einer allgemeinen Zusammenkunft zur gegenseitigen Begrüßung laut Programms ausersehenen v. Sehlen'schen (ehemals Ulrich'schen) Garten ankamen, fanden sie schon eine zahlreiche Menge versammelt, welche jedoch bald durch einbrechenden, freilich gelinden Regen und durch den nahenden Abend veranlaßt ward, sich in die zum beständigen Vereinigungspunkt ausschließlich bestimmten Säle der Restauration zu begeben.

Manch frohes Wiedersehen und manch erstes Sehen von Unbekannten und doch Bekannten wurde hier herzlich gefeiert.

Um 6 Uhr Abends begaben sich die Abgeordneten der einzelnen Vereine behufs der im Programme auf diese Stunde angesetzten Versammlung zur Legitimation, zur Wahl der Präsidenten und zur Besprechung der Tagesordnung in den Bremer'schen Saal (Gasthaus zur Stadt London). Eine große Menge der übrigen Mitglieder und Gäste folgte ihnen, da in demselben Hause die Legitimationskarten für die Fremden von der Ordnungs-Commission ausgegeben werden sollten.

Eben sollte die Versammlung ihre Berathungen beginnen, als sich die Nachricht verbreitete, daß einige der Preußischen Deputirten den andern, welche wegen Mangels an Postpferden auf dem Harze zurück-

Digitized by Google

bleiben mußten, vorausgeeilt und bereits in der Stadt eingetroffen seien. Man setzte deßhalb die Eröffnung noch aus, und zwei Mitglieder des Centralvorstandes wurden abgeschickt, jene Deputirten — Oberbürgermeister Krausnick und Bischof Dr. Neander — in die Versammlung einzuladen und zu geleiten.

Demnächst begann der Vorsitzende des Centralvorstandes Dr. Großmann sen., in seiner Eigenschaft als Abgeordneter des Centralvorstandes (§. 24 d. Stat.), mit einem herzlichen Gebet, in welchem er dem Herrn der Kirche dafür dankte, daß Er Sich bisher so sichtbarlich zu der Sache des Vereins bekannt hat, und um ferneren Segen, namentlich für das Werk und die Arbeit dieser Tage, den Gott, von dem allein Gedeihen und Gelingen kommen kann, anflehete.

Generalsuperintendent Dr. Rettig hielt sodann folgende Ansprache an die Versammelten:

Hochverehrte und vielgeliebte Brüder in dem Herrn!

Sie haben Sich auf den an uns ergangenen Ruf des hochverehrlichen Centralvorstandes des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung und auf die freundliche Einladung des hiesigen Hauptvereins in unserer Georgia Augusta eingefunden, um an der dritten Hauptversammlung des Gesammtvereins als Deputirte und Abgeordnete stimmberechtigter Hauptvereine Theil zu nehmen und in dieser Eigenschaft bei denjenigen Berathungen und Beschlußnahmen mitzuwirken, welche zur Förderung und weiteren Entwickelung der großen und heiligen Sache der G. A. St. für nöthig und zweckmäßig erachtet werden dürften.

Erlauben Sie mir denn, daß ich in Ihrer Mitte das Wort nehme, um Sie bei Ihrer Ankunft in hiesiger Stadt freundlichst zu begrüßen. Ich thue dieses zunächst im Namen des hiesigen Hauptvereines, den ich in gedoppelter Beziehung, als zeitiger Vorsitzender desselben und als erwählter Deputirter zu dieser Hauptversammlung, unter Ihnen zu vertreten die Ehre habe; ich thue es aber auch, ohne dazu besonders beauftragt zu sein, im Namen der Stadt Göttingen, in deren gastlichen Mauern wir jetzt weilen, und im Namen der Hochschule, welche in ihr blüht, weil meine Stellung zu Beiden mir hinreichende Gelegenheit darbot, mich davon zu überzeugen, mit welchen freudigen Empfindungen Beide Ihrer Ankunft entgegengesehen haben, und weil eben diese Stellung mir die Pflicht aufzuerlegen scheint, diese Empfindungen vor Ihnen auszusprechen. So seien Sie uns denn, verehrte und geliebte Brüder, herzlich willkommen. Mögen die Tage, während welcher wir das Glück und die Freude haben sollen, Sie bei uns zu sehen, wie für die hochwichtige Angelegenheit, der es gilt, recht gesegnete, so für Sie und für Alle, die sich zur Förderung derselben hier versammeln, recht frohe, Geist und Herz erheiternde sein. Wir können unsererseits freilich nur ein Geringes dazu beitragen, daß sie es werden; denn uns und unserer Stadt stehen weder so ansehnliche Mittel, noch so geräumige Localitäten zu Gebote, wie denjenigen Städten, in denen Sie bisher Sich

Digitized by Google

versammelt haben. Wenn wir übrigens darauf haben verzichten müssen, in diesen Beziehungen mit ihnen zu wetteifern; so dürfen wir uns doch ohne Zweifel unseres guten Willens rühmen und Sie, im Bewußtsein desselben, herzlich bitten, diesen für die That gelten lassen zu wollen. Das, was wir zu bieten vermögen, bieten wir Ihnen mit ganzem und willigem Herzen und hoffen zu Gott, daß Sie, wenn wir Ihnen auch keine glänzende Aufnahme bereiten können, — worauf es ja auch bei dem Zwecke, den wir im Auge haben, weniger ankommt, — dennoch demnächst ein recht freundliches Bild von unserer Georgia Augusta mit in Ihre nähere oder entferntere Heimath nehmen werden. Bei Vielen von Ihnen werden ja auch frohe und beglückende Jugenderinnerungen, welche durch das, was Sie hier umgibt, in Ihnen geweckt werden, mehr wirken, um Ihnen diese Tage zu recht festlichen Tagen zu machen, als viele und zerstreuende Festlichkeiten, die wir Ihnen bereiten möchten.

Lassen Sie mich bei dieser Gelegenheit Ihnen noch eine freundliche Bitte an's Herz legen, welche durch die Rücksicht auf die Sache selbst, um deren willen wir uns hier versammelt haben, mir abgedrungen wird. Wir kommen als Knechte Gottes und als Arbeiter Jesu Christi hier zusammen, um im Namen Gottes Panier aufzuwerfen und an dem Hause des Herrn zu bauen, „das vorhin schon vor vielen Jahren gebauet war" *); wir kommen hier zusammen, nicht um unsere Interessen zu fördern, nicht um unsere Ansichten und Meinungen geltend zu machen, nicht um unsere Kämpfe durchzukämpfen, nicht um unsere Gegner anzugreifen und über diejenigen, welche uns übel wollen, zu Gericht zu sitzen; nein, wir kommen vielmehr nur um des Herrn willen, der uns berufen hat, um seine Ehre zu suchen, um seinen großen Namen unter den Völkern auf Erden zu verherrlichen, um sein Reich zu mehren und um an seinem Hause zu bauen. Wir kommen zu diesem Zwecke aus verschiedenen Gegenden unseres gemeinsamen Vaterlandes, wir kommen als Abgeordnete der verschiedensten Stämme, Länder und Städte im Norden und Süden, im Osten und Westen; lassen Sie uns dieser Verschiedenheiten nur gedenken, damit dadurch das Gemeingefühl unseres deutschen Ursprunges um so lebendiger bei uns angeregt werde. Wir kommen als die Träger der verschiedenartigsten theologischen Ansichten und als die Vertreter der mannichfaltigsten kirchlichen Richtungen, die wir als eine Frucht des in unserer Zeit, Gott sei Dank! wieder reger gewordenen kirchlichen Lebens zu betrachten haben; lassen Sie uns dieser Verschiedenheiten nur insofern eingedenk sein, als dadurch eben auch unter uns das Leben und Wirken ein mehr erregtes und thatkräftiges werden kann, nie aber, um dadurch noch eine größere Spannung und Spaltung hervorzurufen. Lassen Sie uns Gott anrufen, daß er uns bei aller dieser Verschiedenheit die Gnade geben wolle, die Einheit im Geiste durch das Band des Friedens festzuhalten. Diese

*) Esra 5, 11.

Digitized by Google

Einheit im Geiste ist uns jetzt mehr noth, denn jemals; sie allein kann das Werk der Liebe, an dem wir mit gemeinsamer Kraft arbeiten wollen, zu einem gedeihlichen und gesegneten machen; sie allein kann uns im Innern unserer Kirche die Kraft geben und erhalten, deren wir bedürfen, um den beklagenswerthen Uebergriffen Irrender in unsere wohlhergebrachten Freiheiten und Rechte den nöthigen Widerstand entgegenzusetzen und das reine Licht des Evangeliums Jesu Christi uns und der Nachwelt ungetrübt zu erhalten. Wie verschiedenartig darum auch immerhin unsere Ansichten, unsere Wünsche, unsere Bestrebungen sein mögen, lassen Sie uns hier Alles bei Seite setzen, damit die Eintracht im Geiste durch das Band des Friedens uns bleibe, damit wir um der Liebe Gottes und Jesu Christi willen Alles ertragen, Alles überwinden, und damit unser herrlicher Wahlspruch: Lasset uns Gutes thun an Jedermann, zu allermeist aber an den Glaubensgenossen! eine volle und ganze Wahrheit werde, lassen Sie uns hier alle unsere Wünsche gefangen nehmen unter den demuthsvollen Gehorsam des Glaubens, daß wir leben, damit in Aller Herzen und auf Aller Zungen nur ein Gebet und Flehen sei vor dem Herrn, Herrn, das Gebet: Der Herr sei mit uns und fördere das Werk unserer Hände; ja, das Werk unserer Hände wolle Er fördern. Amen.

Dieser Ansprache fügte der Vorsitzende den Ausdruck seiner Hoffnung bei, daß sich der Tag in Göttingen den früheren in Leipzig und Frankfurt um so mehr als ein gesegneter für die heilige Angelegenheit des Vereins anreihen werde, als die lang ersehnte Einigung mit Preußen in Folge der hochherzigen Theilnahme Sr. Majestät des Königs an der Sache, die wir treiben, und der edeln deutschen Gesinnung der sämmtlichen Vertreter der Preußischen Vereine und dieser Vereine selber, nun endlich im Begriff stehe, hier zu Stande zu kommen — ja, im Geist und der Sache nach schon zu Stande gekommen sei. Er begrüßte die anwesenden Preußischen Abgeordneten und hieß die noch erwarteten, zum Theil während der Verhandlungen eintretenden, schon zum voraus herzlich willkommen.

Oberbürgermeister Krausnick erwiederte diesen Gruß in den herzlichsten und erhebendsten Ausdrücken und reichte ein brüderliches Schreiben der in Berlin versammelt gewesenen Vertreter der Preußischen Vereine zur Beantwortung des oben gedachten Schreibens des Centralvorstandes, nachdem er dasselbe zuvor vorgelesen, in die Hand des Vorsitzenden. Außerdem verlas derselbe jene bereits erwähnte Zuschrift Sr. Excellenz des Herrn Ministers Eichhorn, in welcher dieser nicht nur seine Billigung der in Berlin beredeten Grundlagen der gewünschten Einigung, sondern auch die Zuversicht ausspricht, daß Se. Majestät Sich beifällig erklären werden.

Der Vorlesung dieser Schreiben und den Erklärungen des Redners folgte lauter und anhaltender Beifall der zahlreichen Versammlung.

Der Vorsitzende erfreuete die letztere schon jetzt durch Mittheilung eines von Sr. Majestät dem Könige von Württemberg an ihn in gnädiger Beantwortung einer an diesen Fürsten gerichteten Addresse des Centralvorstandes soeben eingegangenen huldvollen Schreibens.

Digitized by Google

Nunmehr mußte zur Legitimation der Abgeordneten in Gemäßheit des §. 24 der Statuten geschritten werden. Wir geben das Verzeichniß, sofort auch mit den Namen der Wenigen, welche erst am folgenden Tage eintreffen konnten, und fügen auch die Abgesandten anderer Corporationen, wie derjenigen Vereine bei, welche entweder sich noch nicht einem Hauptvereine angeschlossen, oder sich doch eine gewisse Selbständigkeit in ihrer Stellung zu ihrem Hauptvereine bewahren mußten, oder endlich, was freudig anerkannt wurde, durch einen solchen Abgesandten ihre Theilnahme an der Hauptversammlung besonders wollten zu Tage legen lassen.

Für den Centralvorstand war legitimirt dessen Vorsitzender, Superintendent, Domherr Dr. Großmann aus Leipzig und als dessen Stellvertreter Kirchenrath Dr. Meißner daher; für den Hauptverein in Göttingen Generalsuperintendent Dr. Rettig aus Göttingen; für den Hauptverein im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz Consistorialrath Abt Dr. Lücke zu Göttingen; für den Hauptverein im Herzogthum Nassau Kirchenrath Schultz aus Wiesbaden; für den Hauptverein zu Dresden Geheimer Kirchenrath Oberhofprediger Dr. von Ammon aus Dresden; für den Hauptverein zu Leipzig Superintendent Dr. Siebenhaar aus Penig und als dessen Stellvertreter Professor Dr. Niedner aus Leipzig; für den Hauptverein im Herzogthum Sachsen-Altenburg Pfarrsubstitut F. J. Hempel aus Stünzhain; für den Hauptverein in den Fürstenthümern Waldeck und Pyrmont Consistorialassessor Dr. Curtze aus Mengeringhausen; für den Hauptverein im Großherzogthum Hessen Hofprediger Dr. Zimmermann aus Darmstadt; für den Hauptverein in den Herzogthümern Schleswig-Holstein-Lauenburg Dr. Lübcker, Conrector der Domschule zu Schleswig; für den Hauptverein im Herzogthum Anhalt-Dessau Pfarrer J. Schubring aus Dessau; für den Hauptverein im Fürstenthum Schaumburg-Lippe Kirchenrath Lorberg aus Bückeburg; für den Hauptverein im Herzogthum Braunschweig Pastor Stöter aus Kirchberg; für den Hauptverein zu Hannover Pastor Flügge aus Hannover; für den Hauptverein zu Osnabrück Rector Stüve aus Osnabrück und als dessen Stellvertreter Landes-Oekonomie-Commissär Dr. Staffhorst aus Iburg; für den Hauptverein zu Frankfurt a. M. Pfarrer Dr. König aus Frankfurt und als dessen Stellvertreter Pfarrer Schrader ebendaher; für den Hauptverein im Königreich Württemberg Hofprediger Oberconsistorialrath Dr. von Grüneisen aus Stuttgart; für den Hauptverein im Großherzogthum Baden in Vertretung des abwesenden Kirchenraths Professor Dr. Ullmann zu Heidelberg der obengedachte Dr. von Grüneisen; für den Hauptverein in Bremen Pastor Prim. Treviranus aus Bremen; für die Vereine im Königreich Preußen, und zwar für den Hauptverein in der Provinz Brandenburg Oberbürgermeister Geheimerath Krausnick aus Berlin, Bischof Dr. Neander daher und Prediger Jonas daher; für den Hauptverein in der Provinz Preußen Prediger Dr. Voigdt aus Königsberg, auch in Vertretung des abwesenden Oberbürgermeisters Krah dortselbst; für den Hauptverein in der Provinz Pommern Oberprediger Schultze aus Stettin, auch

Digitized by Google

in Vertretung des abwesenden Mitabgeordneten Graf von Schwerin zu Anklam und Landrath von Puttkammer zu Stettin; für den Hauptverein in der Provinz Posen Consistorialrath Romberg aus Bromberg und Oberprediger Cranz aus Posen; für den Hauptverein in der Provinz Rheinland Oberlehrer Dr. Eichhoff aus Elberfeld und Kaufmann Julius Möller daher, auch in Vertretung des abwesenden Gymnasial-Directors Wetzel zu Barmen; für den Hauptverein in der Provinz Sachsen Oberlandesgerichtsrath Weissenborn aus Halberstadt, Pastor Uhlich aus Pömmelte und Pastor Hildenhagen aus Quetz; für den Hauptverein in der Provinz Schlesien Justizrath Gräff aus Breslau und Professor Dr. Suckow daher; für den Hauptverein in der Provinz Westphalen Archivrath Dr. Erhard aus Münster und Consistorialassessor Pfarrer Daub daher; für den Hauptverein im Fürstenthum Lippe-Detmold Generalsuperintendent Althaus aus Detmold; für den Hauptverein im Herzogthum Sachsen-Meiningen Oberconsistorialrath Dr. Nonne aus Hildburghausen, weil der Verein noch der landesherrlichen Bestätigung entgegensieht, als Abgesandter; für den Hauptverein im Churfürstenthum Hessen Oberappellationsrath Dr. Elvers aus Cassel, Professor Dr. Rettberg aus Marburg und Pfarrer Richter aus Praunheim, weil der Verein noch der landesherrlichen Bestätigung entgegensieht, als Abgesandte; für den Hauptverein zu Hamburg Haupt-Pastor Dr. Alt aus Hamburg, da der Verein keinen eigentlichen Abgeordneten für dießmal hat senden wollen, in seiner Eigenschaft als Vorstandspräses; für den Verein im Fürstenthum Hildesheim Consistorialrath und Generalsuperintendent Dr. Bauer aus Elze; für den Verein im Fürstenthum Grubenhagen Generalsuperintendent Gericke aus Clausthal; für den Verein an der untern Aller und Leine Superintendent König aus Schwarmstedt; für den Verein im Amte Lauenstein Pastor Wedemeyer aus Esbeck; für den Verein zu Gießen Pfarrer Völker aus Steinbach.

Namens des hochwürdigen Consistoriums zu Sondershausen Consistorialrath Schneemann aus Sondershausen, und Namens der Schweizerischen protestantisch-kirchlichen Hülfsvereine Professor Dr. de Wette aus Basel.

Außerdem war eine Zuschrift des Fürstl. Reußischen gemeinschaftlichen Consistoriums zu Gera vom 2. September und eine andere vom Herzoglichen Ober-Consistorium in Gotha vom 5. September d. J., unterzeichnet Dr. Bretschneider, eingegangen, welche unter dem Bedauern, daß die Bildung des dortigen Vereins noch nicht vollendet ist, die Versammlung begrüßt.

Die Geschäftsordnung erheischte, daß nunmehr die Sitzung in eine vertrauliche, an der bloß die vorstehend Genannten Antheil nehmen konnten, verwandelt werden mußte.

Es waren in derselben ein Präsident der Hauptversammlung und ein Stellvertreter desselben, ferner die Secretäre und Protocollanten, wie eine die Ergebnisse der morgenden berathenden für die übermorgende beschließende Versammlung bearbeitende Redactions-Commission

Digitized by Google

und endlich eine Commission zur Aufstellung des amtlichen Berichts zu erwählen.

Zum Präsidenten wurde der Ordner der früheren Hauptversammlungen, der Dr. Großmann sen. abermals und zu dessen Stellvertreter der Präsident des Göttingenschen Hauptvereins, Generalsuperintendent Dr. Rettig, zu Secretären aber der Secretär des C.-V. Dr. K. Großmann j. und Pfarrer Schrader aus Frankfurt ernannt. Die Erwählung dreier juristischen Protocollanten übertrug man dem Generalsuperintendenten Dr. Rettig, und dieser ersuchte demnächst die Herren Stadtsyndicus Dr. Oesterley, Amtsassessor Nöldeke und Canzlei-Procurator Dr. Kirchner, sämmtlich aus Göttingen, welche auch das Geschäft freundlich übernahmen und nachher zu allgemeiner Befriedigung ausführten. In die Redactionscommission wurden Dr. von Grüneisen, Propst Nielsen, Dr. Zimmermann, Kirchenrath Schultz und Pastor Sander ernannt. Sie erhielten, wie bei der Frankfurter Versammlung, den Auftrag, die Präsidenten und Secretäre, außerdem aber Erlaubniß, noch andere Mitglieder nach Bedürfniß zuzuziehen. In die Berichtscommission, die zugleich beauftragt ward, demnächst die Protocolle zu genehmigen und zu vollziehen, wurde Dr. K. Großmann jun., Pastor Sander, Pfarrer Schrader und Dr. Zimmermann bestellt.

Der Stadtraths-Expedient Heer aus Cassel hatte die stenographische Aufzeichnung der Verhandlungen in den beiden bevorstehenden Versammlungen bereitwilligst übernommen.

Bevor man zur Anerkennung der Hauptvereine — sämmtliche als solche oben aufgeführte wurden durch Acclamation demnächst anerkannt — schreiten konnte, wurde vom Generalsuperintendenten Gericke aus Clausthal der Antrag gestellt, man möge den Verein im Fürstenthum Grubenhagen unter die Zahl der Hauptvereine aufnehmen und ihm die Berechtigung zur Stimmführung auf der Hauptversammlung zugestehen. Nachdem indeß der Sinn des §. 8, welcher keineswegs dahin geht, daß in jeder Provinz eines größeren (über 1 Mill. protestantischer Einwohner zählenden) Landes ein Hauptverein anerkannt werden muß, sondern nur dahin, daß hier höchstens Ein solcher anerkannt werden soll, und nachdem man sich verständigt, daß bei dem Ausdruck Provinz nicht der oft zufällige Name, sondern der wirkliche Begriff entscheiden müsse, zog der Proponent seinen Antrag zurück. Dabei hatte derselbe allerdings auch die vorläufige Mittheilung — wie man vorhabe, eben auf der gegenwärtigen Hauptversammlung, eine weitere Entwickelung der einschlägigen Statutenbestimmungen eintreten zu lassen, um möglichste Beschränkung der Zahl der Hauptvereine, verbunden mit entsprechend vermehrter Stimmberechtigung der über größere Gebiete sich erstreckenden, zu erreichen — sich um so mehr zum Grunde seiner erwähnten Zurücknahme dienen lassen, als der Göttingensche Deputirte sich zugleich bereit erklärte, sich schon jetzt mit ihm und dem Abgesandten des Hildesheimschen Vereins zu einer Collectivstimme zu vereinigen. Dasselbe Verhältniß ging der Hannoversche Deputirte mit dem Committirten des Vereins an der Unteren Aller und Leine ein. Bei den mehreren Deputirten eines und desselben Preußischen Hauptvereins war dieß Verhältniß ohnehin factisch gegeben. Bei diesen Voraussetzun-

Digitized by Google

gen konnte der Antrag des Generalsuperintendenten Dr. Rettig, sämmtliche oben genannte Bevollmächtigte und sonstige Vertreter zu allen Verhandlungen der eigentlich stimmberechtigten Abgeordneten zuzulassen, nur allgemeine Billigung finden.

Hinsichtlich der Tagesordnung ward festgesetzt, daß nach Erstattung des Jahresberichts zunächst die Mittheilung der eingegangenen Schreiben, dann die Besprechung resp. Beschließung der gelegentlich der Einigung mit Preußen nothwendig oder wünschenswerth erscheinenden Statutenänderungen und letztlich die Erledigung etwaiger anderweitiger Anträge erfolgen sollte.

Die letztern angehend, so wurde bestimmt, daß sie, wo möglich, dem Präsidio noch vor Beginn der morgenden Versammlung schriftlich eingereicht werden möchten, damit dieses eine entsprechende Aufeinanderfolge eintreten lassen könnte. Wenn inzwischen dergleichen erst im Laufe der Verhandlungen gestellt werden sollten, so solle es dem Präsidio überlassen bleiben, zu bestimmen, ob ihre Verhandlung stattfinden könne, oder nicht.

Einige derselben fanden schon heute ihre Erledigung.

Zunächst ein Antrag, welchen im Auftrage der am 7. und 8. Aug. d. J. zu Chemnitz gehaltenen Jahresversammlung des Leipziger Hauptvereins dessen Abgeordneter, Superintendent Dr. Siebenhaar ankündigte, und der dahin ging: die Hauptversammlung wolle beschließen, „zu protestiren gegen die in Bayern aufgestellte Beurtheilung des Vereins und seine Ausschließung von aller Unterstützung der dortigen Glaubensgenossen, sowie alle Vereine aufzufordern, daß sie jedes gesetzliche Mittel ergreifen möchten, die Wirksamkeit dieses Verbotes zu paralysiren.“ Von mehreren Seiten, namentlich von dem Vorsitzenden, vom Oberhofprediger Dr. von Ammon, Dr. Zimmermann, Kirchenrath Schultz, Kirchenrath Dr. Meißner, Dr. von Grüneisen und Generalsuperintendenten Dr. Rettig, welchen sich der Mitabgeordnete des Leipziger Vereins, Professor Dr. Niedner anschloß, wurde bemerkt, daß man wohl allgemein den tiefen und gerechten Schmerz über dieß Verbot fühle, aber weder andere als die schon versuchten gesetzlichen Mittel, gegen dasselbe zu wirken, wisse, noch auch die Hoffnung aufgeben dürfe, daß die Sache im Laufe der Zeit, je mehr die Reinheit unseres Strebens zu allgemeiner Kenntniß komme, desto eher von selbst sich erledigen werde. Der Antragsteller stimmte diesem für seine Person gern bei und erklärte sich vollkommen damit einverstanden, daß einstimmig beschlossen wurde, den Antrag von der Tagesordnung fern zu halten. Es war nur noch der Fall zu bedenken, daß in der berathenden Versammlung von einem Andern, als einem Abgeordneten ähnliche Anträge etwa vorgebracht werden könnten. Man kam überein, daß man alsdann ihre Zurücknahme herbeizuführen suchen wolle, sonst aber das Präsidium, sie ganz abzuschneiden, ermächtigt sein sollte.

Es mag gleich hier, zum Zeugniß des Geistes der Friedfertigkeit und der Achtung vor dem richtig verstandenen heiligen Zweck des Vereins, welcher die Versammlung beseelte, bemerkt werden, daß auch nicht der entfernteste Versuch in der bezeichneten oder einer anderen

Digitized by Google

Richtung gemacht worden ist, den man als eine Feindseligkeit oder Reizung gegen andere Confessionsgenossen deuten könnte.

In einer andern Weise, als die besprochene, fanden die Anträge, welche der Deputirte des Hannoverschen Hauptvereins, Pastor Flügge, in Bezug auf §. 1 und 2 der Statuten bereits eingereicht hatte, ihre Erledigung ebenfalls schon heute.

Dieselben lauteten:

„Im §. 1 statt: derjenigen Glieder der evangelisch-protestantischen „Kirche, welche u. s. w. zu setzen: ist eine Vereinigung von Christen, „welche die lutherischen oder reformirten Bekenntnißschriften anerkennen, „und zwar derjenigen, welche u. s. w.;"

und

„den §. 2 so zu fassen: Die Wirksamkeit des Vereins umfaßt die„jenigen Gemeinden, welche die lutherischen oder reformirten Bekennt„nißschriften anerkennen."

Vom Vorsitzenden wurde sofort im Allgemeinen erinnert, daß hier die Unirten ausgeschlossen zu sein scheinen, in Bezug auf den ersten Antrag aber noch im Besonderen, daß die Worte: „Glieder der evangelisch-protestantischen Kirche" hinlänglich ausdrückten, wer stimmberechtigtes oder gar leitendes Mitglied im Verein nur sein könne.

Gegen die erste Aussetzung verwahrte sich Pastor Flügge und erklärte, das könne seine Absicht nicht sein, indem ja die Unirten doch überall die einen oder anderen Symbole anerkennten. Mit der zweiten Erklärung hielt er den ersten Antrag für erledigt und nahm ihn zurück. Eben dasselbe that er mit dem zweiten Antrage, nachdem von mehreren Seiten darauf hingewiesen war, wie der Ausdruck desselben einestheils doch zu eng sei, anderntheils aber wieder so weit, daß die Frage durch diese Bestimmung keineswegs für erschöpft erachtet werden könne, zumal völlig unentschieden bliebe, in welcher Weise die betreffenden Gemeinden ihr Anerkenntniß der Symbole zu Tage legen sollten. Man erinnerte, daß hiermit vielmehr eben das in den Verein gebracht werden könne, wozu er sich nie competent halten dürfe: eine inquisitorische Untersuchung symbolischer und dogmatischer Fragen in Bezug auf die zu unterstützenden Gemeinden. Seitens des Centralvorstandes wurde der oben erwähnte Beschluß, eine praktische, auf hier allein anwendbaren kirchenrechtlichen Grundlagen ruhende Erklärung vorzuschlagen, und die Fassung dieser Auslegung selber mitgetheilt, und damit erklärte sich Pastor Flügge unter der Bemerkung, daß er ein Mehreres und Anderes, als dieß vom Centralvorstande Beabsichtigte mit seinem Antrage auch nicht habe erzielen wollen, vollkommen einverstanden.

Inzwischen hatten auch die anwesenden preußischen Deputirten geäußert, sie würden sich durch solche Anträge auf Statutenänderungen, die über das in Berlin Besprochene hinausgingen, außer ihren Auftrag gesetzt sehen und, ehe sie weiter gingen, ein neues Benehmen mit ihren Vollmachtgebern eintreten lassen müssen.

Durch alles dieses, namentlich durch die letztere Erklärung hielt sich der Vorsitzende veranlaßt, vorzuschlagen: daß zu ruhigerer Erwägung der mehrgedachte Antrag des Centralvorstandes nicht in der morgenden öffentlichen, sondern erst übermorgen, in der geschlossenen Ver-

Digitized by Google

sammlung der Abgeordneten eingebracht werden möchte. Der Vorschlag fand allgemeine Billigung, da man annehmen mußte, daß morgen bei dem allgemein vorauszusetzenden lebhaften Interesse an der längst ersehnten Vereinigung mit den preußischen Brüdern eine leicht mögliche Verwechselung ihrer formellen Einrede mit materiellem Widerspruch große Aufregung erzeugen könne.

Endlich kam noch der Vorschlag eines feierlichen Zuges zur Kirche, etwa von der Aula aus, zur Besprechung, wie ein solcher im vorigen Jahre zu Frankfurt a. M. stattgefunden hatte. Auf einige Bemerkungen des Generalsuperintendenten Rettig, der es für zweckmäßig hielt, jede Gelegenheit, die zu einem, wenn auch nur mißverständlichen Anstoß bei anderen Confessionen gereichen könne, zu vermeiden, sobald nicht die Natur der Sache fordere, daß man sich auch der Gefahr des Mißverständnisses aussetze, wurde indeß der Vorschlag bald zurückgezogen.

Nachdem der Vorsitzende noch daran erinnert hatte, daß die morgende Versammlung durchaus keinen beschließenden, sondern nur einen berathenden Charakter habe, wurde die Sitzung geschlossen.

Am 10. September erhielten die Bewohner und Gäste der Stadt Göttingen bereits in früher Morgenstunde auf angenehm überraschende Weise eine Erinnerung an die festliche Bedeutung des Tages. Um 5 Uhr blies das treffliche Musikcorps des hier garnisonirenden ersten leichten Bataillons auf dem Marktplatze die Melodie des protestantischen Siegesliedes: Ein' feste Burg ist unser Gott.

Um 8 Uhr riefen die schönen Glocken der Johanniskirche die Theilnehmer und Genossen des Festes zu Gebet und Weihe vor dem Angesicht des Herrn zusammen. Für die Deputirten waren die Plätze im Chor und für die übrigen Mitglieder die des Schiffes der Kirche vorbehalten. Die Orgelprieche nahm ein zahlreicher Sängerchor ein, zu welchem die Mitglieder eines unter dem Namen Freia bestehenden Gesangvereins von Studirenden und eines bürgerlichen Gesangvereins, der unter der Leitung des Musikmeisters Rothe vom ersten leichten Bataillon seine Uebungen hält, freundlich zusammengetreten waren, und die doppelten Emporkirchen füllten sich mit zahlreich herbeigekommenen Zuhörern. Die große schöne Kirche gewährte einen erhebenden Anblick. Man rechnet, daß über 4000 Menschen in ihrem Raume beisammen waren.

Das alte Weihelied: Komm heil'ger Geist, Herr Gott — war in seinen beiden ersten Versen zum Anfangsgesang bestimmt. Darauf betrat der Diakonus der Kirche, Pastor Schultze, den Altar und betete, gewiß aus Aller Herzen, das folgende Gebet:

> Lob, Preis und Dank sei Gott, dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste, von allen Zungen, aus Aller Herzen, in allen Landen; Ihm, dem Könige der Könige, sei Ehre und Ruhm von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.
>
> Allmächtiger Gott, du Vater unseres Herrn Jesu Christi, der du uns erleuchtet hast mit dem wunderbaren Lichte deines Wortes, und hast dir gesammelt eine Gemeinde im rechten Glauben und zu heiligem Wandel, und willst, daß allen Menschen

Digitized by Google

geholfen werde und alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, wir bringen vor dein Angesicht unsere Freude, unseren Dank, unser Flehen! Siehe, du hast uns zusammengebracht von fern und nahe, hast uns vereinigt, in einmüthigem Geiste zu treiben ein Werk, davon wir glauben dürfen, daß es dir wohlgefällig sei: darum freut sich unsere Seele, darum danken wir dir von Herzen, danken dir für alle Gnade und Freude und Hoffnung, die du uns erscheinen lässest aus der Fülle deiner Barmherzigkeit!

Aber wir bitten dich auch, bekenne du dich mit deinem Segen zu uns und unserer Arbeit. Segne du Alle, die berufen sind, bei diesem Werke mitzuwirken, zu reden und zu handeln! Segne sie mit der rechten Demuth, daß ein Jeglicher erkenne, daß wir nicht tüchtig sind von uns selber, sondern was wir tüchtig sind, das ist deine gute und heilige Gabe, daß Niemand meine, du bedürfest unseres Dienstes, eines Baues, den wir aufrichten könnten, du, den aller Himmel Himmel nicht versorgen mögen! Segne sie mit Weisheit, daß sie eingedenk seien ihrer Verantwortlichkeit, eingedenk, daß der Welt Augen und auch deiner Gläubigen Augen auf sie gerichtet sind; weise ihnen deinen Weg und leite sie auf richtiger Bahn, daß unser Feind sich nicht freue und kein Aergerniß gegeben werde, nicht der Welt, noch deinen Gläubigen! Segne sie mit Kraft und Freudigkeit, daß sie den Kampf, dazu sie berufen sind, unverzagt kämpfen mögen und das Feld behalten! Und das Werk selbst, das hier begonnen wird, das segne und fördere du; gib ihm Gedeihen, reiches, schönes, fröhliches Gedeihen, daß es heilsam werde den leidenden Brüdern, zu deren Dienste wir es unternommen haben, heilsam deiner Kirche, die darin ein neues hohes Gnadenzeichen sieht, heilsam auch uns, die wir daran arbeiten, ob auch in Schwachheit, doch in großer Zuversicht; auf daß immer fröhlicher und seliger unser Mund preise deinen heiligen Namen! Erhöre uns du, unser starker Fels, unsere feste Burg, du Schirm und Schild und Horn unseres Heiles, du unser Hort, auf den wir trauen; erhöre uns um Jesu Christi willen, unseres Herrn! Amen.

Dann folgte der Gesang: Ein' feste Burg ist unser Gott. Dieser wurde, ein Vers um den andern, von dem erwähnten Chor und der ganzen Versammlung, die sich jedesmal feierlich erhob, wenn sie sang, alle Herzen ergreifend gesungen.

Nach Beendigung desselben bestieg Superintendent Hildebrand, welcher auf den ausdrücklichen Wunsch des durch seine Präsidialgeschäfte so sehr in Anspruch genommenen Generalsuperintendenten Rettig und auf die Bitte des Vorstandes des hiesigen Hauptvereins die Festpredigt übernommen hatte, die Kanzel und hielt die nachstehende Predigt:

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen! Amen.

Andächtige in dem Herrn!

In Gottes Heiligthum haben wir uns versammelt und singend und betend sind wir vor Gottes Angesicht getreten. Denn weihen

Digitized by Google

wollen wir uns für das, was wir in diesen Tagen vorhaben. Wir wissen, wessen Licht, Rath, Trost, Kraft und Muth wir bedürfen. Darum haben wir den alten Gesang der christlichen Kirche angestimmt: Komm, heiliger Geist, Herr Gott! Und das Werk, zu dem wir des Tröſters Beistand bedürfen, gilt unserer protestantisch-evangelischen Kirche. Darum haben wir ihres hocherwählten Boten und Streiters Kampf- und Siegeslied gesungen: Ein' feste Burg ist unser Gott, ein' gute Wehr und Waffen. Nun aber treten wir zu dem, was unserer Kirche Licht und Recht ist, zu Gottes Wort, um festen Grund zu suchen, auf dem wir stehend unser Werk besehen, ob's in Gott gethan ist und wir Ursache haben, uns sein zu freuen in Dank vor Gott, oder ob auch an ihm sich findet, das aus Fleisch und Blut kommt und zu beklagen ist und zu tilgen; um festen Grund zu suchen, auf dem wir stehend gewiß werden, wozu und wie wir hier auf's neue unsere Herzen und Hände zu einen haben, damit ein Jeder an seinem Ort und mit seiner Gabe das Werk fortführe zum Heile unserer Kirche und zur Ehre ihres Hauptes und Herrn.

Solch' fester Grund aber ist uns gelegt in jenem Wort, das der evangelische Verein der G.-A.-St. sich selbst zum Wahlspruch genommen und seinem Werk als Siegel aufgedrückt hat, in jenem Wort, mit welchem er sein Recht und seine Pflicht bekundet vor Freund und Feind, aber vor dem er auch Rede und Antwort stehen muß zu jeder Zeit und einst am Tage des Gerichts.

Stehet denn auf, das wohlbekannte Wort zu vernehmen:

Gal. 6, 10.

Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Von diesem Worte aus lasset uns rück- und vorwärts schauen, auf das Werk unserer Hände und hinein in unser Herz und hinauf zum Herzenskündiger und Herzenslenker. O, dabei helfe Er uns allen nach seiner großen Gnade, und mir insonderheit, auch durch euere brüderliche Fürbitte!

1) Und nun erwägt zuerst: Ist's in diesem Worte nicht ausgesprochen, wofür wir zu danken haben?

Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen. Welch' ein großes Wort! Ein Wort der Liebe, die sich erbarmend hinneigt zu Allen, die von dem Einen Blut auf dem Erdboden wohnen unter allerlei Volk, und die doch wiederum in Herz und Hand ihre besonderen Erbarmungen hat für die, welche durch den Glauben ihr verbunden sind. Ein Liebeswort derer, die sich nicht weigern, irgend Einen ihren Bruder zu nennen, und die dennoch unter sich ihren besondern Brudergruß haben als die, welche wie zu Kindern Gottes, so zu Brüdern neu geboren sind aus Gott durch den Glauben an Jesum Christum.

Digitized by Google

O, Brüder, daß das Wort solcher Liebe einen Verein gefunden hat vieler tausend Herzen und Hände, ist das nicht des Dankes werth?

Niemals, von Anfang an, hat es dem Wort gefehlt an dem Verein, in dem es erfüllt würde.

Als der Herr, der dem größten und vornehmsten Gebot der Liebe Gottes das andere gleichstellte: du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst, und an dem Samariter zeigte, daß diese Nächstenliebe nie fragen soll: wer ist mein Nächster? als unser Herr zu seinen Jüngern sagte: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet; — dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt (Joh. 15, 12. 13.), — da sprach er dieses Vereines Grundgesetz aus. Als er am Kreuz sich dahingab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben, da pflanzte er des Vereines Grundgesetz in die Herzen der Seinen. Als auf die erste apostolische Predigt unter dem Schöpferhauch des heiligen Geistes die Gemeine sich zusammenfand, von der es heißt: die Menge der Gläubigen war Ein Herz und Eine Seele: sie blieben beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brodbrechen und im Gebet und hielten alle Dinge gemein und theilten aus unter Alle, nachdem Jedermann noth war (Apost. 4, 32. 2, 42. 45.), da war der Verein in's Leben getreten. Geliebte Brüder, die Kirche Christi selbst ist der Verein, der das Liebeswort an der Stirne trägt: Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Und niemals, wo nur Leben in der Kirche war, hat es in ihr an dieses Wortes Erfüllung gefehlt. Eben indem die Kirche, obwohl auch das Schwerdt allezeit führend wider die Welt und ihren Fürsten, doch nie abläßt, ihre Hände auszustrecken über alles Fleisch zur Fürbitte und zur Erbarmung, und indem ihre Glieder unter sich halten an dem Bekenntniß der Hoffnung und nicht wanken, und das Wort Christi unter sich reichlich wohnen lassen in aller Weisheit, und sich lehren und ermahnen mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen, lieblichen Liedern, und unter einander ihrer selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken (Kol. 3, 16. Hebr. 10, 23. 24.), und auf dem Grunde, der gelegt ist, sich selber erbauen zu einer Behausung Gottes im Geist: — eben also übt die Kirche immerdar das Wort: Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen, selbst da, wo wir die besonderen Erbarmungswerke solcher Uebung nicht aufzuzählen vermögen.

Und doch auch solche besonderen Werke hat sie manche aufzuweisen zu mancher Zeit: damals schon, als zu der Apostel Zeit von Antiochien aus bei herannahender Theurung den nothleidenden Brüdern in Judäa Handreichung gethan wurde (Apostelgesch. 11, 27—30.), und als der Apostel, der das auserwählte Rüstzeug war, den Namen Christi unter die Heiden zu tragen, doch hin und her

Digitized by Google

in den Gemeinen die Gaben der Liebe sammelte, sie denselben armen Brüdern zu bringen (2 Kor. 8 u. 9 u. a.); damals, als unter den Verfolgungen der Römer die brüderliche Fürsprache vor den mächtigen Verfolgern ihr kühnes Wort erhob, oder zu brüderlichem Zuspruch die glaubensstarke Liebe selbst dahin sich wagte, wo das Blut der Märtyrer schon floß; damals, als zu der Reformatoren Zeit in der Nähe ihr Wort, in der Ferne ihre Sendschreiben rathend, tröstend, aufrichtend den angefochtenen und bedrängten Glaubensgenossen zurechthalfen; damals, als Gustav Adolf auf deutschem Boden erschien, seinen Glaubensbrüdern ein Retter in der größten Noth, und wie oft noch bis zu unseren Tagen, da die um des Glaubens willen Bedrängten oder Vertriebenen fremder Länder bei evangelischen Fürsten und evangelischem Volke ihre Herberge fanden.

O, Brüder, Neues ist's nicht, dazu wir uns vereinen. Den Ruhm sprechet nicht an. Und ist auch das Rechte und Gute nicht immer das Uralte, das schon von Anfang da war in der Gemeine und immer nur neu geboren wird und in neuer Gestalt erscheint je nach dem Bedürfniß der Zeit? Dafür haben wir zu danken, wenn wir nicht Neuerer sind, sondern nur auf neue Weise die alte Liebe üben wollen an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen. O, sehet euch unter einander an. Aus der Nähe und Ferne seid ihr kommen, Glieder und Boten vieler Vereine, die Ein Band umschließt. Zusammengetreten sind die protestantischen Christen fast soweit die deutsche Zunge reicht, und hinaus über die Gränzen der Staaten und über die Schranken des Bekenntnisses und der gesonderten Ueberzeugung reichen sie sich die Hände, Gutes zu thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen. Und es ordnet sich das tausendfache Thun Aller zu Einem nach gemeinsamem Rath angelegten, geleiteten, vollführten Werk der Barmherzigkeit. Das ist die neue Gestalt. Wenn unter ihr die alte Liebe sich regt, wie haben wir dem zu danken, der die Herzen lenkt und die Zeiten ordnet!

Zu danken um derer willen, an denen Barmherzigkeit geübt werden soll. Ich sehe sie vor mir, die zerstreuten Gemeinen und Familien unserer Bekenntnisse, hier ohne Gotteshaus und Schulhaus, dort ohne Pfarrer und Lehrer, hier umgeben von der lockenden Herrlichkeit einer anderen Kirche und zum Abfall von dem Glauben der Väter versucht, dort in der irdischen Sorge und Müh' verloren und in den Wildnissen einer fremden Welt nahe daran, selbst zu verwildern und in heidnisches Wesen zu versinken, die Kinder jahrelang ungetauft, ohne die Milch des Evangeliums aufwachsend, die Alten ohne des Sonntags Ruhe und Erbauung, ohne den Altar der Versöhnung, die Kranken und Sterbenden ohne des Seelsorgers zurechtweisenden und tröstenden Zuspruch. Siehe, die Noth ist groß, größer, als wir's dachten, und hier und da wächst sie mit jedem Jahre. Nun, da wir vereint sind, um ihnen Helfer zu werden in solcher Noth, sollen wir nicht danken um der Nothleidenden willen?

Digitized by Google

Aber nicht auch um unser selbst willen? Geben ist seliger, denn nehmen. Gnade ist's, ein gutes Werk wollen und thun, zu gutem Werk willige Mithelfer finden. Und wie, wenn auch dieses Werk ein Zeichen wäre und eine Pflege zugleich des neuen Lebens, zu welchem unsere Kirche erwacht ist? Schon länger haben die Werke anderer Vereine dieses Leben bezeugt und gepflegt. Wie, wenn auch von den Vielen, die bisher an dem Markte müßig standen und nun zu diesem Werke hinzutreten, schon erkannt wäre, oder in des Werkes Uebung noch erkannt würde, welche Zeit es ist im Reiche Gottes? Wie, wenn dieses Werk ersehen wäre, ein Band der Einigkeit zu sein für die Getrennten und in Hader Entzweieten? O, Brüder, wohl kann und soll die Trennung unserer Bekenntnisse und die Verschiedenheit unserer Ueberzeugungen nicht träumerisch oder trügerisch hinweggeläugnet, noch leichtfertig hinweggewischt werden. Was hilft auch Friede rufen, wo kein Friede ist? Was helfen Verträge, wo der Streit nicht ausgekämpft ist? Aber ein Anderes ist's, von einander abgewandt und je länger je weiter einander entfremdet sich bekämpfen, — und ein Anderes, sich in's Angesicht schauend und zu gutem Werk sich die Hand bietend, in Liebe für die Wahrheit Gottes streiten. Ach, wem hat das Herz nie geblutet, wenn er die Glieder derselben Kirche in fleischlichem Hader sich zerfleischen sieht! O, wenn auch dieses Werk unseres Vereins dazu eine Hülfe würde, daß nur die heiligen Kriege des Herrn unter uns geführt würden in brüderlicher Liebe! Schon in dieser Hoffnung wollen wir auch um unsertwillen Gott danken, daß er des Werkes Wollen und Vollbringen gibt: Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

2) Aber erwägt zweitens auch das: Ist in diesem Worte nicht ausgesprochen, wonach wir uns zu prüfen haben?

Fasset das Wort scharf in's Auge.

Damals, als der Apostel es niederschrieb, standen vor seinen Augen auf der einen Seite die zu den stummen Götzen gehenden Heidenvölker und Israel, das den Gesalbten Gottes verworfen hatte, — auf der andern Seite die noch ungetrennte Hausgenossenschaft der Gläubigen Jesu Christi. Da war's ein einfach Wort: Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen. Aber nachdem im Lauf der Zeiten die eine allgemeine Hausgenossenschaft sich getrennt hat in verschiedene Kirchen, die nicht nur den Ruhm sich streitig machen, die wahre Kirche zu sein, sondern zum Theil einander ausschließen wollen von der Gemeinschaft des Herrn und seines Heils, wie ist's nun mit diesem Wort?

Wehe, wenn es uns nicht auch jetzt noch gilt in seiner ursprünglichen einfachen Bedeutung! Wenn nicht beides in uns ist, — sowohl der tiefe Schmerz, daß man in so enge Gränzen will bannen das mit dem Lauf des Evangelii immer mehr sich erwei-

Digitized by Google

ternde Wort: Gutes thun allermeist an des Glaubens Genossen, und daß es auch oftmals in der That ach! so schwer ist, sich das weite Wort und die Liebe, die es in seiner Weite erfüllen möchte, nicht einengen zu lassen, — als auch die hohe Freude, daß doch auch in der getrennten Kirche das große Wort noch seine Wahrheit hat: Ein Leib und Ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufs, Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater unser aller, der da ist über euch alle und durch euch alle und in euch allen (Ephes. 4, 4—6.), und daß darum die an des Glaubens Genossen allermeist Gutes thuende Liebe alle trennende Schranken überspringen kann und darf und soll! Wehe, wenn die protestantischen Kirchen jemals vergessen wollten, daß die Getauften aller Bekenntnisse Glieder sind an dem Leibe des Herrn, wenn sie glauben wollten, sie dürften und sollten zu ihren Kindern sich helfend hinneigen und von den Kindern anderer Kirchen sich gleichgültig wegwenden, sie könnten, indem sie einer andern Kirche Leides thun, allermeist sich selber Gutes thun, oder, wenn sie jemals auch das nur glauben wollten, den fremden Kirchen schuldeten sie nur die allgemeine Nächstenliebe, die christliche Bruderliebe allein sich selbst. Wollten sie so das Wort auslegen: Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen, — wie würde der heilige Apostel dagegen protestiren!

Aber freilich hat das Wort doch im Laufe der Zeiten und in dem Entwickelungsgange der Kirche seine besondere Bedeutung erhalten auch für die protestantisch-evangelischen Kirchen. Denn allerdings sind sie eine besondere Glaubensgenossenschaft, die ihre besondere Herrlichkeit göttlicher Gnadengaben und göttlicher Berufung hat. Ihr ist der Glaube frei von jeder Verantwortung vor menschlichem Gerichte und nur die heil. Schrift des Glaubens Regel und Richter; ihr gelten nur Gottes Wort und Taufe und Abendmahl als die von Gott geordneten Mittel der Gnade und des Heils; sie hat des Wortes lautere Predigt und der Sacramente einsetzungsgemäße Verwaltung, und ihre Gottesdienste sind der Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit näher und hülfreicher, als anderwärts; sie kennt nur Einen Grund und Eine Quelle alles Heils: die freie Gnade des dreieinigen Gottes, nur Einen Mittler des Heils: Jesum Christum, den Gekreuzigten, nur Eine Aneignung des Heils: den Glauben an ihn. Das ist die Herrlichkeit der protestantisch-evangelischen Kirche, bei aller Verschiedenheit ihrer getrennten Bekenntnisse und Ordnungen ihre gemeinsame Herrlichkeit. Und so steht sie da in der größern allgemeinen Glaubensgenossenschaft aller Christen, die besondere evangelische Glaubensgenossenschaft der evangelischen Protestanten. Und in ihr ist nun auch die besondere Liebesverpflichtung zu besonderer brüderlicher Handreichung, und zwar dazu, daß die Herrlichkeit der besonderen Gnade und Gabe allen ihren Gliedern erhalten bleibe unverkürzt als theures und theuer erkauftes Erbe, und allen ihren Gliedern unverkümmert bleibe der freie und frohe beseligende

Digitized by Google

Genuß und Gebrauch dieses Erbes. Sehet da das evangelisch-protestantische Liebeswort: Laßt uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen. Und wäre das wider das allumfassende christliche Bruderwort? Doch wiederum ein engherziges nach dem weitherzigen? Nimmermehr! So Ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, so ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit (1 Kor. 12, 26.). Hört es, ihr protestantischen Kirchen, hört es alle, ihr christlichen Kirchen, ihr könnt eine der andern nicht wahrhaft Leides thun, daß ihr nicht selber daran leidet, aber auch nicht wahrhaft Gutes thun an euch selber, daß nicht die anderen sich deß mitfreueten. O, sehet da, das evangelisch-protestantische Liebeswort ist doch nur das allgemeine christliche Liebeswort, das ursprüngliche einfache Paulus-Wort!

Und nun, du evangelischer Verein der helfenden Liebe, stelle dich hin vor das Wort, das du vor dir herträgst, und alle ihr Glieder des Vereins, die ihr mit eurem Beitritt zu diesem Werk euch bekennet, stellet euch vor dasselbe hin und prüfet euer Werk! Prüfet es ernst und strenge. Ihr stehet vor dessen Angesicht, der Herz und Nieren prüft.

Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen, dazu reichen wir uns die Hand. Thun wir's aus Herzensgrunde? nicht nur, weil's Andere thun? — Thun wir's nicht in feindseligem Eifer wider eine andere Kirche, sondern, wie in der Liebe zu allen Gliedern am Leibe des Herrn, zu dem auch wir zu gehören uns freuen, so in dankbarer Freude, den evangelischen Kirchen anzugehören, und in Liebe zu allen ihren Genossen? Lasset uns *Gutes* thun, sagen wir. Das besteht aber nicht in einem einzelnen Werk, einer einzelnen Gabe. Das heißt gutgesinnt sein in theilnehmender, wohlwollender Liebe, das Heil derer, die wir lieben, im Herzen bewegen in Freude und Sorge und es fördern in Gebet und Arbeit. Und den *Glaubensgenossen* Gutes thun, wie können wir's anders, als indem wir ihnen Gehülfen werden im und zum Heil der Glaubensgenossenschaft? Das Geld allein hilft ihnen nicht; daß wir ihnen Kirchen und Schulen bauen und Prediger und Lehrer besolden, das allein hilft ihnen nicht. Was die gesammte Glaubensgenossenschaft lebendig erhält, was den heiligen Leib der Kirche erbauet, das segnet, schützt, bewahrt seine fernsten Glieder. Wäre unsere Kirche erstorben, und wir hätten ihnen Crösus Schätze zu spenden, wir thäten an ihnen nicht Gutes. Je mehr wir, ein Jeder für sich selber in seinem Herzen, in seinem Hause, in seiner Schule, in seiner Kirche, in seiner Stadt, in seinem Lande, und wir alle zusammen in gegenseitiger Handreichung helfen, daß der ganze Leib herrlich gehalten werde, desto mehr, oft ohne es zu wissen und zu wollen, helfen wir allen seinen weit zerstreuten und dem Absterben nahen Gliedern. Und wie ist es uns *dann* ein so Geringes, auch zu leiblicher Hülfe die Hand zu öffnen und nicht etwa die Brosamen nur, die von unserem Tische fallen, ihnen zu gön-

Digitized by Google

nen, sondern ihnen reichlich zu spenden von unseren reichen Gütern und, um dringender Noth abzuhelfen, auch das Nothwendigste für sie hinzugeben! — Aber wie, Geliebte, steht's auch also mit unserem Gutesthun? Nochmals sage ich: prüfet es ernst und streng. Wir stehen vor dessen Angesicht, der Herz und Nieren prüft. Wie steht's mit unserem Protestantismus? Nun, wir protestiren mit unserer Kirche gegen das, was sie verworfen; aber sagen wir auch Ja zu dem, was sie bekennt? O, das ist ja ein elender Protestantismus, der nur Nein sagt und nicht auch sein gläubig Ja hat in Herz und Mund! Wir wehren die Menschensatzungen ab; aber lassen wir auch Gottes Wort gelten wider die Satzung der eigenen Vernunft? Wir sagen uns los vom römischen Bischof; aber sagen wir uns auch Christo zu als dem einigen Hirten und Bischof unserer Seelen? Wir verwerfen den Prunk und die zum Theil erstorbenen Formen anderer Gottesdienste; aber lieben wir auch die Erbauungen des einfacheren evangelischen Gottesdienstes? Wir eifern wider das von Menschen ersonnene Meßopfer; aber verschmähen wir auch nicht das vom Herrn eingesetzte Sacrament der Versöhnung? Wir tadeln die Anrufung der Heiligen; aber sind wir auch den, der da heilig, heilig, heilig ist, anzurufen, nicht träge und kalt? Wir halten Nichts von der Heiligen Verdiensten und guten Werken; aber richten wir unsere eigenen dafür nicht auf? Wir rühmen das allgemeine Recht des freien Gebrauchs der heiligen Schrift; aber üben wir es auch zu unserer täglichen Erbauung? Wir verabscheuen fremden Glaubens- und Gewissenszwang; aber werfen wir uns nicht auch selbst zu Glaubensrichtern auf, die Strenge des Einen, die Milde des Andern verdammend, und stellen wir auch nicht selbst die Bekenntnisse höher, als das Wort Gottes, die kirchlichen Ordnungen höher, als christliches Leben, die Gemeinschaft mit der bestimmten Kirche höher, als die mit dem Herrn, das, was uns trennt, höher, als das, was uns verbindet? Ach, meine Lieben, ich will jetzt am wenigsten Andere richten und darf mir auch am wenigsten anmaßen, in diesem Allem und besonders in diesen letztern schweren Sachen selbst das Gute zu wissen und zu thun. Nur mahnen will und muß ich, daß wir allesammt uns prüfen, ob wir auch nicht, während wir Gutes zu thun meinen und vorhaben an unseres Glaubens Genossen, wir doch wohl gar ihnen Leides thun, während wir ihnen Geld geben, ihnen wohl gar nehmen, was mehr werth ist, als Silber und Gold, während wir zu den nothleidenden Gliedern die Arme ausstrecken, die Noth des gesammten Leibes unbarmherzig übersehen, ach, wohl gar helfen, sie zu mehren. — Ja, prüfet euer Werk nach seinem Wort: Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

3) Und ob ich nun schon fast zu lange geredet, so fordert doch dieser Stunde großer Beruf, daß ich euch in der Kürze noch ein Drittes vorhalte:

Digitized by Google

„Iſt's in unſerem Wort nicht ausgeſprochen, was wir uns vorzuſetzen haben?"

Dieß Gutesthun an des Glaubens Genoſſen, welches das wohlverſtandene Wort von uns fordert, in dieſem Gutesthun zu nehmen, nachdem uns noth thut, und darin einander vorangehen und nachfolgen, in dieſem und zu dieſem Gutesthun die beſondere Einigung, die wir geſchloſſen, willkommen heißen, hochachten und feſthalten und ihre Werke, nachdem einem Jeden obliegt, üben, das haben wir uns vorzuſetzen. Und, was nun dieſe beſonderen Werke betrifft, nur allein Gutes thun mit ihnen an des Glaubens Genoſſen, nur das im Sinne haben, daß ihnen geholfen werde, und es dabei auf nichts Anderes anlegen, ſelbſt nicht auf das ſonſt Heilſamſte und Erſehnteſte, ſondern gewiß ſein, daß, welchen Segen dieſes Gutesthun nach Gottes Rath auch ſonſt noch haben ſoll, er am ſicherſten und reichſten kommt, je ſtiller und geſammelter wir nur auf dieſes Gutesthun bedacht ſind, das haben wir uns vorzuſetzen.

Geliebte Brüder! wiſſet ihr wohl, wie Schweres wir damit auf uns haben? wie voll ſchwerer Verantwortung es iſt vor den Genoſſen des Glaubens, denen wir helfen wollen, vor unſerer eigenen und den fremden Kirchen, vor dem geſammten deutſchen Vaterlande, vor der geſammten chriſtlichen Welt? Ach, wie ſehr thut's darum noth, daß wir nicht leichtſinnig zum Werke ſchreiten, ſondern es ergreifen auch mit Furcht und Zittern; wie thut's noth, beſonders in dieſen Tagen, da auf Jahre hin der Gang unſeres Wirkens ſoll neu beſtimmt und wohl manche lang bewegte und gar verſchieden beantwortete Frage, deren Antwort tief eingreift in unſer Wirken, hier ſoll entſchieden werden; wie thut's beſonders euch noth, in deren Hand ſolche Entſcheidung liegt, ihr Abgeordneten und Vertreter der einzelnen Vereine und ihr leitenden Vorſteher des ganzen Werkes!

O, ihr Brüder alle, wolltet ihr euch berathen und erwecken und rüſten und weihen laſſen für ſolch' ſchweres Werk, nehmt's daheim im ſtillen Kämmerlein vor. Wiſſet, dem Demüthigen gibt Gott Gnade und den Aufrichtigen läßt er's gelingen. Und wollet ihr dort euch recht weiſen laſſen, o, höret auf das, was derſelbe heilige Apoſtel, der uns zuruft: Laſſet uns Gutes thun an Jedermann, allermeiſt aber an des Glaubens Genoſſen, in demſelben Kapitel deſſelben Briefes an die Galater gerade für dieſes Werk euch ſchreibt:

Da ſtehet geſchrieben: Wer auf ſein Fleiſch ſäet, der wird von dem Fleiſch das Verderben ärndten. Wer aber auf den Geiſt ſäet, der wird von dem Geiſt das ewige Leben ärndten (6, 8.). O, hütet euch, wachet und betet, daß nicht unſer Werk eine Saat auf's Fleiſch werde, daß es nicht in des Fleiſches eiteln Lüſten ſeinen Grund und Boden habe und ihnen fruchtbar gemacht werde. Ueber wen käme die Aerndte des Verderbens? Ueber die Kirche des Herrn. Saat auf den Geiſt ſei und werde das Werk, ein Werk aus dem Leben in

Digitized by Google

Gott, in der Liebe und zu Ehren des lieben Herrn, der uns geliebt hat und der uns daran als seine Jünger erkennen will, daß wir Liebe unter einander haben, und der einst das Gnadenwort sprechen wird: Was ihr gethan habt einem der geringsten meiner Brüder, das habt ihr mir gethan. Dann kommt die Aerndte des ewigen Lebens.

Da steht ferner geschrieben: Lasset uns nicht eiteler Ehre geizig sein, uns unter einander zu entrüsten und zu hassen. Liebe Brüder, so ein Mensch etwa übereilet würde von einem Fehler, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geist, die ihr geistlich seid, und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versucht werdest. Einer trage des Andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. So aber sich Jemand läßt dünken, er sei etwas, so er doch Nichts ist, der betrügt sich selbst (5, 26. 6, 1—3.). In friedsamer Liebe treibet euer Werk, und Demuth sei dieser Liebe Grund und festes Band. O, es wäre ja nur eitel Wort auf unseren Lippen das: Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen, wenn dieses Wortes Liebe, die ja so weit hin helfen will, nicht die Macht hätte, die Helfer selbst im Frieden zu einen und sie zu lehren, sich unter einander zu vertragen, sich selber zu vergessen und zu verläugnen und, niedrig in des Herzens Sinn, nur des Herrn Ehre und der Brüder Heil zu suchen.

Da steht endlich noch geschrieben: Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden. Denn zu seiner Zeit werden wir auch ärndten ohne Aufhören (6, 9.). Brüder! es wäre kein großes heiliges Werk, wenn es nicht auch seine schweren Lasten und Anfechtungen hätte. Aber ob nun auch, da schon so manches Werk unsere milde Gabe und unsere Sorge fordert, dieses Werkes neue Forderung uns schwer fällt, oder ob wir auch nicht in Alles gleich uns finden können und es zurechtstellen mit unseren Ueberzeugungen und Erfahrungen, doch dürfen wir nicht ermüden zu geben und zu sorgen, zu fragen, zu forschen, zu rathen, zurechtzuhelfen, zu arbeiten und zu beten. Es wäre kein großes, heiliges Werk, wenn's nicht Widerstand fände und Kämpfe zu bestehen hätte. Desto weniger dürfen wir ermüden, im stillen, treuen Gutesthun einen guten Kampf zu kämpfen, umsichtig und besonnen, eifrig und rüstig, geduldig in Trübsal, fröhlich in Hoffnung, anhaltend am Gebet. Geliebte Brüder! meistens pflegt, was zum Himmelreich helfen soll, klein zu beginnen und groß zu werden. Groß hat unser Werk angefangen; — lasset es nicht alsobald klein aufhören, daß man nicht sage: es war doch nur die Hitze von Fleisch und Blut und nicht ein vom Herrn angezündet heilig Feuer.

Liebe Brüder! mein Wort ist zu Ende. Als wir nun Zeit haben, lasset uns Gutes thun. Die Zeit gnädiger Heimsuchung ist da. Höret ihren mahnenden Ruf. Bald vielleicht ist sie vorüber. Darum ernstlicher noch und folgsamer höret ihren Ruf.

Digitized by Google

Dieweil es Tag iſt, wirket das Werk dieſes Tages: Laſſet uns Gutes thun an Jedermann, allermeiſt aber an des Glaubens Genoſſen! Amen!

Nach Abſingung des dritten Verſes von dem Geſang: Komm, heiliger Geiſt, Herr Gott, ſprach Paſtor Schultze am Altare das folgende Gebet und ertheilte der Verſammlung den Segen des Herrn.

Schlußgebet.

Wir danken dir, lieber himmliſcher Vater, daß du dein heiliges Wort uns gegeben und deinen Willen uns verkündiget haſt, und haſt uns zuſammengebracht, ein Leib zu ſein und ein Geiſt, eine große Gemeinde in einerlei Hoffnung unſeres Berufs. Gieße du nun aus immer reichlicher und herrlicher in unſere Herzen deinen heiligen Geiſt, den Geiſt der Liebe und der Wahrheit, und mache uns fleißig zu halten die Einigkeit im Geiſte durch das Band des Friedens, auf daß kein Wort möge geredet werden, ja, kein Gedanke möge aufkommen, der nicht deine Ehre ſuche und des Nächſten Heil! — Herr! wo du nicht das Haus baueſt, ſo arbeiten umſonſt, die daran bauen, — dir, dir allein ſei unſer Werk befohlen, du wolleſt es ſegnen, fördern und erhalten nach deiner ewigen Barmherzigkeit und Treue! Amen.

Unmittelbar nach Beendigung des Gottesdienſtes begab man ſich in die für die Verſammlungen beſtimmte Univerſitätskirche. Der große, ſehr erfreuliche Zudrang der Mitglieder hatte zur Folge, daß ſämmtliche Abgeordnete in dem abgeſchloſſenen Raume des Chors ihren Platz nehmen mußten. Weil nun zunächſt und hauptſächlich von hier aus die Verhandlungen geführt wurden, hat wahrſcheinlich dieſer Umſtand zur Folge gehabt, daß man dießmal nicht, wie in Frankfurt der Fall war und wie die allgemeinen Satzungen (§. 24) doch auch vorausſetzen, aus der Mitte der Mitglieder heraus an denſelben thätigen Antheil genommen.

Der ſchon mehrmals dankbar erwähnte Sängerchor führte zum Beginn den hundertſten Pſalm nach der Compoſition von Enkhauſen aus, und wurde nach Beendigung deſſelben die Verſammlung durch den gewählten Präſidenten Dr. Großmann sen. mit feierlichem Gebet und einer Anſprache eröffnet.

In jenem dankte er Gott, daß ſeine Gnade ſich an dem Werk des Vereins bisher nicht unbezeugt gelaſſen, daß Er den Gedanken daran geweckt, die Liebe dafür in den Herzen genährt und geſtärkt und die Hände dazu in Bewegung geſetzt, ſo daß ſchon Freudenthränen der Verlaſſenen fließen, Lobgeſänge der Angefochtenen erſchallen, die nun wiſſen, daß ſie nicht mehr verlaſſen ſind, ſondern einer Gemeinſchaft angehören, welche ſich ihrer Noth erinnert, — der Herr wurde geprieſen, welcher die ſtillen Hoffnungen der Zagenden auf beſſere Tage angefangen hat zu erfüllen.

Geflehet aber wurde zum Herrn, daß Er dem Vereine Schirm und Schild in den Stürmen der Zeit und in den Anfechtungen der Welt ſein wolle, damit er auf dem Felſengrunde ſeines göttlichen Wortes unerſchüttert feſtſtehe und das Wort vom Senfkorn an ihm wahr werde.

Digitized by Google

Geflehet wurde zum Herrn, daß Er Alle, die an dem Werke arbeiten, von jeder Befleckung des Fleisches, von jeder Reizung der Hoffahrt und Selbstsucht reinige und frei mache, damit sie Ihm auch in diesem Stück würdig dienen möchten, treu bis an's Ende beharren, treu sich auch als Haushalter mit den Scherflein der Wittwen und mit den Sparpfennigen der Armen allezeit erweisen. O laß, so schloß das Gebet, diesen Bund einen Leuchtthurm sein, nach dem die Verlassenen schauen, die seine Wirksamkeit noch nicht hat erreichen können, die aber ihre Hoffnung auf ihn stellen, daß sie getreu erfunden werden im Evangelium und festhalten an dem Bekenntniß der Hoffnung, die in ihnen ist, zu ihrem Heil und zu deiner Ehre! — Ja, Herr, segne du mit deinem beßten Segen das Bundesfest, das wir hier vor dir feiern. Laß wahr werden das Doppelwort deiner Verheißung, daß deine Kirche von den Pforten der Hölle nicht soll überwältigt werden, und daß du auch uns der sein willst, von dem geschrieben stehet: Ich will mich zu euch wenden und will euch wachsen und mehren lassen und will meinen Bund euch halten, ich will meine Wohnung unter euch machen, und meine Seele soll euch nicht verwerfen, und will unter euch wandeln und will euer Gott sein, so sollt ihr mein Volk sein! Amen.

In der Ansprache sodann äußerte der Redner zunächst seine Freude an dem Wachsthum, der immer zunehmenden Verbreitung und Erstarkung des Vereins, an der Begeisterung, welche sich durch die Länder ergossen, Erstorbene neu belebt, Wankende von Neuem erfaßt, Unentschiedene zur Entscheidung bringt und die Zerstreuten um das heilige Werk sammelt. Doch verhehlte er auch nicht, daß Tage des Kampfes, Tage der Prüfung für den Evangelischen Verein bereits hereingebrochen, Widersacher haben ihn von innen und außen angefochten, auf mancherlei Weise und aus mancherlei Gründen.

Eben die erfreulich rasche Art seines Aufblühens hat man dem Verein, wenn nicht zum Vorwurf, doch zum ungünstigen Zeichen gedeutet.

Er sei eine Tageserscheinung, eine Ephemere, welche, wie viele Meteore, am Himmel der Zeit verschwinden werde, ohne eine Spur zurückzulassen, hat man behauptet.

Wir aber, wie wir uns selbst verachten müßten, wenn wir unsere Zeit, Kraft und Thätigkeit mit dieser Entschiedenheit und diesem Eifer einer Ephemere zuwenden wollten, so wissen wir auch aus der Natur des Werkes, das wir treiben, und aus den Erfolgen, womit es Gott schon gnädig gekrönt, daß es über den Tag hinaus reicht. Wir haben das Wort des Herrn an ihm erfahren: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben. Wir müssen uns nun aber in unserem Herzen und in unserem Thun rein erhalten und keinen anderen Zweck vor Augen nehmen, als den, welchen wir uns vorgesteckt haben: unseren bedrängten Glaubensgenossen entschiedene kräftige Hülfe zu leisten, damit sie treu bleiben im Glauben. Im Bewußtsein der Reinheit dieses unseres Zweckes und der Reinheit unseres Willens für denselben weisen wir die Anklagen und Verdächtigungen ab, welche sich gegen uns aufmachen. Man hat hier gesagt, wir ver-

Digitized by Google

folgten politische Absichten — ich fordere, sprach der Redner, die Ankläger auf, aus ihrem Versteck hervorzutreten und uns auch nur ein politisches Motiv zu nennen, das uns leitet, eine Thatsache nachzuweisen, die jene Anklage begründen könnte; man spricht von Verbreitung des Mysticismus, des Pietismus, worauf es abgesehen sein soll, und gegenüber behauptet man umgekehrt, unser Verein sei ein Humanitätsverein, der alle Welt umfasse, so daß selbst Nichtchristen in ihn aufgenommen werden könnten und müßten. Wir erklären mit Vorhaltung unseres klar und deutlich ausgesprochenen Zweckes, daß der Verein allen humanistischen Bestrebungen und aller religiösen Sectirerei gleich fremd ist. Dabei freuen wir uns, daß diese und andere Anfechtungen, die zu nennen nicht nöthig, wo man uns sogar von außen her die Uebung der Pflicht der Selbsterhaltung hat streitig machen wollen, in Gottes Hand ebenso viele Mittel geworden sind, unsere Sache zu fördern. Der heutige Tag ist ein bedeutungsvoller Beweis davon. Mit ihm ergehet ein Gruß vom Herrn an uns, wie wir noch keinen vernommen — an die Brüder, die uns heute zum erstenmal die Hand zum gemeinschaftlichen Wirken am gemeinsamen Werke reichen, an die Brüder aus Preußen und an uns, die wir sie von Herzen nochmals willkommen heißen. Möge keiner ihn überhören! Die Heiligkeit des Werks, das wir vorhaben, die Heiligkeit des Orts, da wir stehen, die Heiligkeit des Rufes, der heute vom Herrn an uns ergangen ist, möge uns treiben, in unseren Berathungen den Geist walten zu lassen, welcher der Welt unzweideutig zu erkennen gibt, welches Geistes Kinder wir sind.

Schließlich machte der Vorsitzende noch einige Erinnerungen hinsichtlich der in den Verhandlungen zu beobachtenden Form und forderte dann den Secretär des Centralvorstandes auf, den Bericht über die Thätigkeit des Vereins in dem noch nicht völlig abgelaufenen Geschäftsjahre, vom 6. November 1843 bis jetzt, vorzutragen.

Dieser, Katechet Dr. Karl Großmann jun. aus Leipzig, entledigte sich mit Folgendem seiner Aufgabe.

Bericht des Centralvorstandes,

vorgelesen in der Hauptversammlung zu Göttingen am 10. Sept. 1844.

Hochwürdige, höchst verehrte Herren!
Allesammt geliebte Brüder!

Sie allesammt herzlich mit dem Brudergruße zu grüßen und in dieser Stadt der Wissenschaft und rein protestantischer Gründung, wo die gütigste und dankenswertheste Bereitwilligkeit der Behörden von Universität und Stadt und die wohlwollendste Gastfreundlichkeit der Bewohner uns entgegengekommen ist, Sie willkommen zu heißen als die lange ersehnten Genossen an dem heiligen Werke, das ist das Erste, wozu sich der Centralvorstand gedrungen fühlt. Er weiß, daß Sie mit ihm flehen, Gott möge nach seiner Gnade auf die jetzige Hauptversammlung nicht einen geringeren Segen legen, als auf die im vorigen Jahre zu Frankfurt a. M. gehaltene.

Das Amt der Mitglieder des Centralvorstandes, welcher am 6. Nov. v. J. seine Wirksamkeit begann, hat noch nicht ein Jahr

Digitized by Google

gedauert, und er wird Ihnen deßhalb heute nicht einen in jeder Beziehung erschöpfenden Bericht erstatten können, und das um so weniger, da mehrere von denjenigen Berichten, auf welche sich der gegenwärtige stützen muß, entweder noch gar nicht eingegangen oder nur in ganz allgemeinen Zügen entworfen sind. Er scheut jedoch dieses Bekenntniß ebenso wenig, als er das Gefühl der Demüthigung in sich herrschen läßt, mit welchem er hinzufügt, daß die Kräfte des Vereins bisher nicht in dem erwarteten Maße gewachsen sind und im Vergleich mit den großen Bedürfnissen noch immer sehr gering genannt werden müssen. Am wenigsten sieht er darin einen Grund zur Minderung seiner Zuversicht, denn wir wissen wohl, daß, wenn wir auch in diesem Jahre aus der milden Hand dessen, auf den Aller Augen warten, nur erst wenig Mittel zur Unterstützung unserer Glaubensgenossen erhalten haben, Er doch nimmer aufhört, ihnen und uns wohlzuthun und uns alle kräftig zu tragen mit dem Worte seiner Wahrheit. Ja, er muß vor Allem Gott in diesem Heiligthume aus dem tiefsten Herzen das Opfer des demüthigsten und vollsten Dankes darbringen für zahllose Zeichen seines Wohlgefallens und Spuren seines Segens, deren Er unser Werk gewürdigt hat. Denn wenn wir schauen, wie Er die kleine Pflanze hat wachsen lassen zu einem großen Baume und hat sie bewahret unter manchem Sturme des vergangenen Jahres, so daß die Theilnahme an unserem Vereine sich immer weiter ausbreitet und in das Leben der Gemeinden eindringt, die Willigkeit zum Geben wächst und wir schon vor einer Bitte überall Bekannte und Unbekannte bereit finden, uns mit Rath und That beizuspringen, so müssen wir wahrhaftig sagen: das kommt vom Herrn! Das sagen wir auch in diesem Augenblicke, wo wir eine so große Schaar von Protestanten aus allen deutschen Staaten begrüßen können und unter ihnen als eine der jüngst gereiften Früchte des allgemein entbrannten Eifers eine große Anzahl preußischer Brüder, die nicht mehr wie früher bloß mit ihren persönlichen Wünschen der Versammlung beiwohnen, sondern in Folge von Berathungen, die vor wenig Tagen in Berlin gepflogen wurden, heute, wie wir es alle gewünscht, als Abgeordnete ihrer Vereine erschienen sind, um sich unter Zugrundelegung einiger wenigen Wünsche nach Abänderungen in unsern Verwaltungsformen vollständig mit uns zu vereinigen. Es war dreien Mitgliedern des Centralvereins vergönnt, jenen beizuwohnen, und diesen ist nicht nur die freundlichste und brüderlichste Aufnahme zu Theil geworden, sondern sie haben auch einen Geist des Vertrauens, ein so inniges Verlangen nach der Einigung mit uns, ein so treues Festhalten an dem großen und allgemeinen Gedanken des Vereins, welcher nur durch gemeinsames Wirken aller Protestanten zu verwirklichen ist, und ein so freisinniges Beseitigen aller scheinbar entgegenstehenden Hindernisse gefunden, daß wir uns dadurch von neuem zu gleich vertrauensvollem Entgegenkommen aufgefordert fühlen müssen. Ganz Deutschland hat auf die Tage in Berlin gesehen und richtet seine Augen ebenso auf die gegenwärtigen Tage. Es wird mit uns, so Gott

Digitized by Google

will, die Ergebnisse derselben als einen der allererfreulichsten Fortschritte des Vereins begrüßen, wenn sie allen Besorgnissen der Aengstlichen gegenüber beweisen werden, wie nahe und innig sich alle Protestanten, wie sehr sie auch sonst von einander getrennt gewesen sein mögen, in Liebe zu einander halten bei einem Werke der Liebe, die aus dem Glauben kommt.

Ebenso begrüßen wir mit herzlichem Gruße den theuern Bruder, der uns als Abgeordneter der Glaubensgenossen in der Schweiz durch seine Gegenwart erfreut, während wir von den Brüdern in Frankreich, Belgien, Dänemark, Schweden und Ungarn nur brüderliche Grüße erhalten haben und den Wunsch, daß der Herr in diesen Tagen mit uns sein möge.

Ueberblicken wir die Menge derer, welche bis jetzt schon durch die auf der letzten Hauptversammlung beschlossenen allgemeinen Satzungen verbunden waren, so sehen wir über 150 Haupt- und Zweigvereine. Wir können uns nicht enthalten, hierbei eine mehr als einmal beobachtete Thatsache hervorzuheben, die so ganz geeignet ist, eine wesentliche Seite der Grundsätze des Vereins in's Licht zu stellen, die nämlich, daß das Werk durchaus nicht eine Sache der Geistlichen allein sein solle oder dürfe, sondern Geistlichen und Nichtgeistlichen gleich dringend aufgetragen sei und gleich nahe liege, obgleich erwartet werden konnte, was fast überall, namentlich auf dem Lande, in Erfüllung gegangen ist, daß mit ganz besonderem Eifer die Geistlichen die oft große Mühewaltung bei Errichtung und Leitung von Vereinen nicht scheuen würden. Vielleicht haben wir noch nicht einmal von allen Fällen Kenntniß, in denen sich eine entsprechende Thätigkeit von Laien gezeigt hat. Denn es sind nur wenige von den eingesendeten Berichten mit der Anführung einzelner Thatsachen und mit Nachweisung des Zusammenhangs zwischen ihnen und andern heimischen Verhältnissen ausgestattet. Einer der vorzüglich hervortretenden Fälle, wo ein Verein von Andern als den Geistlichen gegründet, aber dann von Allen in der schönsten Gemeinschaft fortgeführt wurde, hat sich im Königreiche Sachsen zugetragen. Dort wurde an einem Orte ein Sattlermeister, ein für die Kirche begeisterter Mann, der Gründer eines Vereins, indem er durch die ganze Stadt von Haus zu Haus ging, die Einwohner zur Theilnahme aufforderte und ihnen durch Mittheilung von Erinnerungen aus seinen Wanderjahren die Noth so vieler unserer verlassenen Brüder an das Herz legte. Von so kräftiger Mitwirkung der Laien haben wir allemal sehr wohlthätige Folgen bemerkt, namentlich eine hingebende innerliche Theilnahme an dem Werke selbst bei solchen, die sich unter andern Umständen vielleicht für die Anregung eines kirchlichen Interesses unempfänglich gezeigt haben würden.

Auf rührende Weise hat sich oft der Wunsch ausgedrückt, gerade auf dem Wege unseres Vereins, d. h. eben um des protestantischen Bekenntnisses willen, Wohlthätigkeit zu üben. So führt der Bericht des Nassauischen Hauptvereins an, daß arme Wittwen dem Verein ihr Scherflein dargeboten und dabei gebeten

haben, man möge es nicht verschmähen, und daß Schulkinder im Walde Bucheckern sammelten und verkauften, um etwas für ihre bedrängten Glaubensgenossen geben zu können. Und ein Landgeistlicher schrieb: „Ich habe für den Verein Liebesgaben von „Leuten erhalten, von denen ich weiß, daß sie Mangel leiden am „Nöthigsten; ich habe oft wehren müssen, daß man nicht zu viel „gebe, ich habe Dienstboten, die mir zu groß scheinende Gaben „überbrachten, einen Theil davon zurückgeben wollen, aber mit „entschiedenem Unwillen lehnten sie die Zurücknahme ab und spra„chen, das könnten sie wohl noch für ihre armen Glaubensgenossen „thun; so ist unter dem von mir gesammelten Gelde nicht ein „einziger erbettelter Pfennig, es ist Alles Gabe freier Liebe, mir „in's Haus gebracht und sehr oft begleitet von Worten, die eine „solche Begeisterung für unsere Kirche aussprachen, daß ich mich „sehr verwundert habe und oft davon ergriffen worden bin."

Es ist offenbar, daß die Gemeinden ein Herz zu der Sache gefaßt haben. Darum steigert sich auch fortwährend die Anzahl der Vereinsmitglieder und, wo diese mit Stimmberechtigung verknüpfte Eigenschaft an eine gewisse Höhe des Beitrags gebunden ist, die der Beitragenden im Allgemeinen. So hat der Verein für Chemnitz und die Umgegend 7000 Mitglieder, der für Leipzig und die Umgegend über 10,000 Beitragende und über 2000 stimmberechtigte Mitglieder, der Verein zu Bramsche 5000, der zu Osnabrück 7000 Mitglieder, etwa den sechsten Theil der dortigen protestantischen Bevölkerung. Das Verhältniß der einzelnen Vereine ist in dieser Hinsicht noch sehr verschieden. So viel uns aber bekannt geworden ist, haben wir nicht in einem einzigen Falle zu beklagen, daß diese Liebeserweisung der Protestanten gegen ihre Glaubensgenossen von der katholischen Bevölkerung als etwas auf Feindseligkeit gegen sie Deutendes aufgefaßt und so auch nur von ferne durch uns der Friede gestört worden wäre. Im Gegentheil liegen uns die mannichfachsten Beweise brüderlicher Achtung und Begünstigung unseres doch entschieden protestantischen Werkes durch solche vor, die nicht zu unserer Kirche gehören.

Anstalten der verschiedensten Art sind in den verschiedenen Gegenden getroffen worden, um die Theilnahme in derselben Stärke auf die Dauer zu erhalten. Im Darmstädtischen gibt es an einzelnen Orten Vereine, wo von Jedem nur ein Kreuzer gegeben wird, weil man ganz mit Recht die hohe sittliche Idee festhält, daß Jedem, auch dem Aermsten, die selbstbestimmte und freudige Theilnahme an dem Werke möglich gemacht werden müsse, welche verkümmert, sobald Jemand durch eine, wenn auch ohne Grund beschämende Vergleichung seiner selbst mit Andern zu der Befürchtung veranlaßt wird, daß man das ihm zu leisten Mögliche nicht nach dem Maßstabe seiner Persönlichkeit und Gesinnung, sondern nach einer über den Ausdruck der Persönlichkeit geringschätzig hinwegschlüpfenden allgemeinen Schätzung beurtheilen möchte. An andern Orten hat man vorzüglich durch die Macht des Wortes zu wirken gesucht, jener recht protestantischen Waffe, die Tausende

Digitized by Google

schlägt oder Alles mit sich fortreißt wie ein gewaltiger Strom, der nicht unbestimmt verfließt, sondern immer wieder zu der Quelle zurücklenkt, zu dem Worte, das im Anfang war. Man hat eigne Schriftchen herausgegeben, wie in Meklenburg, Hannover, Sachsen, dem Elsaß, der Schweiz, bisweilen freundlich unterstützt durch andere Vereine; wobei wir vorzüglich an den Zwickauer Verein zur Verbreitung guter und wohlfeiler Volksschriften denken, der in die Reihe seiner Schriften eine über unsern Verein aufnahm und in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitete. Oder man hat Schriften verwandten Inhalts unter den Vereinsmitgliedern umlaufen lassen. An vielen Orten hält man vierteljährlich Versammlungen, bei denen Mittheilungen gemacht und Besprechungen angestellt werden und die stets gern besucht sind. Nur aus sächsischen Landgemeinden ist uns das schöne Beispiel bekannt geworden, daß man einen Monat um den andern abwechselnd mit den da gehaltenen Missionsversammlungen eine kirchliche Zusammenkunft für den Verein veranstaltet. Die Jahresversammlungen in den einzelnen Hauptvereinen, welche die Spitze aller dieser kleineren Zusammenkünfte bilden, haben nach den Berichten, die bis jetzt aus Dessau, Dresden, Chemnitz, Dietz, Gießen, Frankfurt a. M., Schleswig veröffentlicht worden sind, fast überall das Ansehen von kirchlichen Gemeindefesten gewonnen und sich unter die liebsten Erinnerungen der Gemeinde gestellt.

Mit Dank müssen wir auch anführen, daß uns die Verfasser oder Verleger mehrerer Schriften den Reinertrag derselben entweder bereits eingesandt oder doch verheißen haben. Auch ist uns ein kleines Schriftchen gewidmet worden, nämlich zwei vom Herrn Prof. Dr. Rheinwald in Berlin herausgegebene lateinische Reden Johann Valentin Andreä's zum Lobe seines Zeitgenossen, des Königs Gustav Adolf, der neuerdings von Manchen, mit oder ohne genauere Untersuchung, zum Gegenstande einer bitteren und schmähenden Beurtheilung gemacht worden ist, leider vielleicht zu einem großen Theile mit auf Veranlassung des Namens unseres Vereins, indem man wähnen mochte, dessen vorgeblich friedestörendes Wesen nachweisen zu können, wenn man den Helden, durch dessen Thaten unsere heilige Kirche vor gewaltsamer Unterdrückung bewahrt worden ist, mit schwarzen Farben schilderte.

In verschiedenen Gegenden haben die Behörden dem Werke eine große und von uns in ihrem ganzen Werthe dankbar erkannte Unterstützung durch Bewilligung von Kirchencollecten und auf andere Weise angedeihen lassen. Württemberg, das Großherzogthum Hessen (welches bis vor 20 Jahren noch eine jährliche Collecte für bedrängte Protestanten kannte), die reußischen Länder und Sachsen haben sich dieser Erfahrung erfreuen dürfen; in Sachsen hat das hohe Cultministerium außerdem aus einem dafür offenstehenden Fonds die Bewilligung von jährlich 100 Thlrn. hinzugefügt.

Sind aber schon diese Gaben wichtig, dankenswerth und bedeutend, so sind es noch mehr die Entschlüsse mancher Fürsten, deren Schutz wir zwar ebenso wie den aller andern allerhöchsten

Digitized by Google

Regenten vertrauensvoll erwarteten, zu deren Häusern wir uns aber nach dem alten Spruche nicht drängen mochten. Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Hessen-Darmstadt befahl zuerst, Seinen Namen an die Spitze der Liste der Vereinsmitglieder in Seinem Lande zu setzen. Die hochherzigen, echt protestantischen Worte, mit denen Se. Maj. der König von Württemberg eine große Gabe an den Hauptverein Württembergs sandte, sind Allen in frohem Gedächtniß; Se. Maj. der König von Hannover hat nicht nur eine Kirchencollecte verwilligt, sondern wir verdanken Allerhöchst Seiner Gnade und Seinem Schutze auch das Glück, heute hier gemeinschaftlich zu berathen und uns in brüderlicher Gemeinschaft zu stärken. Der Centralverein hielt sich für verpflichtet, im Namen des Gesammtvereins diesen Fürsten seinen unterthänigsten Dank auszusprechen, und ist bereits mit einem allergnädigsten Antwortschreiben geehrt worden, das Ihnen nachher mitgetheilt werden wird. Aus dem Boten kennen Sie auch schon die Gründe der Dankbarkeit, welche uns trieben, Sr. Maj. dem Könige von Schweden ein Glückwunschschreiben zu übersenden, und die gnädige und kräftige Erwiederung, die uns geworden ist. Endlich haben wir gewagt, S. Maj. dem Könige von Preußen in der Freude über die wunderbare Erhaltung seines Lebens eine Addresse zu überschicken, die der Ausdruck unseres tiefen und einmüthigen Dankes für die hochherzigen Gesinnungen ist, in denen Se. Maj. die Gestaltung des Vereins in Preußen befohlen hat.

Verfolgen wir nun die Ausbreitung des Vereins im Einzelnen, so zeigt sich fast ganz Deutschland übersäet mit Vereinen, die mit uns ein Ganzes bilden. Nur in Meklenburg-Schwerin, Oldenburg, Sachsen-Weimar, Sachsen-Coburg, den beiden Schwarzburg, den reußischen Fürstenthümern, Hessen-Homburg hat der Verein noch nicht überall Wurzel gefaßt; jedoch wissen wir mit Sicherheit, daß auch in diesen Staaten, wenigstens bei den Gemeinden die größte Bereitwilligkeit herrscht und zum Theil auch schon, selbst von theolog. Facultäten, alle Schritte zur Gründung von Vereinen geschehen sind. Wir hielten uns für verpflichtet, an die Consistorien zu Gera, Gotha und Sondershausen Einladungen zur Absendung von Ehrengästen für unsere Versammlung zu erlassen, da in diesen betreffenden Ländern Kirchencollecten verwilligt waren oder noch sind, obgleich bis jetzt keine Vereine bestehen, und zum Theil sehen wir mit Freude, daß man unserem Wunsche gütig entsprochen hat. Im Herzogthume Sachsen-Meiningen ist der lange vorbereitete Hauptverein noch nicht zu seiner abschließlichen Begründung gekommen. Der in Kurhessen gebildete Verein harrt ebenso noch auf seine Bestätigung, und zu unserem Bedauern ist daher noch keiner der aus jenen Staaten anwesenden Brüder als legitimer Abgeordneter in unserer Mitte.

Es kann natürlich nicht unsere Aufgabe sein, Ihnen wieder zu sagen, was Ihnen bereits durch den Boten bekannt geworden ist. Die kürzesten Nachrichten mögen genügen, und die preußischen Vereine werden dabei aus unserer Berichterstattung wegfallen,

Digitized by Google

weil wir bisher noch nicht mit einander vereinigt gewesen sind. Das Großherzogthum Baden hat 22, das Großherzogthum Hessen 21, Württemberg nicht viel weniger Vereine, als Dekanate, Hannover 17, Sachsen 57, Nassau 21, Sachsen-Altenburg 3, Braunschweig 2, Schleswig-Holstein und Lauenburg 7 Vereine, Mecklenburg-Strelitz, die freien Städte, Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe, die 3 Anhalt'schen Länder, Waldeck je einen Verein; fast alle ohne Ausnahme wirken im Stillen, aber gesegnet fort und sind heute unter uns durch Abgeordnete ihrer Hauptvereine vertreten. Die Bestimmungen unserer allgemeinen Satzungen haben sich nirgends als unzweckmäßig erwiesen oder als hemmend für specielle Einrichtungen, die unter bestimmten örtlichen Verhältnissen zur Belebung des Ganzen für räthlich gehalten wurden, wie dieß bestimmte Erfahrungen in Schleswig, Nassau u. s. w. beweisen.

Um so betrübender und schmerzlicher war es, daß mitten zwischen das Emporkeimen der hoffnungsvollen Saat ein Verbot Sr. Maj. des Königs von Bayern vom 10. Febr. fiel, welches uns die Unterstützungsbefugniß für arme Brüder in Bayern nimmt und uns zugleich den Verkehr mit denselben untersagt. Ganz Deutschland ist einstimmig gewesen in dem Ausrufe seines gerechten Schmerzes, selbst gewichtige Stimmen römisch-katholischer Theologen haben ihr Bedauern darüber ausgesprochen, wie die von Hug in Freiburg. *)

*) Hug, Zeitschrift für Theol., 1844., Bd. 11, Heft 1, S. 233 u. folg.: „Das bayerische Verbot läßt sich erklären. Es wird nämlich durch „dieselben Gründe herbeigeführt worden sein, welche den König von „Preußen zur Uebernahme des Protectorats bestimmten, und da dieses „Protectorat von einer Seite her so ungern gesehen wurde, die „preußischen G.-A.-Vereine aber immerhin doch auch den ursprünglichen Zweck der Stiftung verfolgen, so drängt sich unwiderstehlich „die Vermuthung auf, daß der Gesammtverein im Verlaufe der Zeit, „wenn schon gegen den Willen seiner jetzigen Leiter, Zwecken dienstbar gemacht werden sollte, gegen welche die Regierungen allerdings „nicht gleichgültig bleiben können. Demungeachtet müssen wir offen „gestehen, daß wir das bayerische Verbot bedauern, weil es von „einer katholischen Regierung ausgegangen ist und wir die „Gründe, welche für dasselbe beigebracht wurden, einstweilen noch „nicht ganz zwingend finden. Man hätte den Verein in Bayern „unter eine strenge Aufsicht und Controle stellen können, und wenn „sich diese unzureichend erwies, wäre es mit dem Verbote noch Zeit „genug gewesen. Wollen wir unbefangen sein, so müssen wir den „Verein vom protestantischen Standpunkte aus schön und löblich finden, und so unangenehm uns katholischer Seits eine Verkümmerung „des kirchlichen Lebens ist, so wenig können wir die Protestanten an „der Entwickelung des ihrigen hindern wollen. Die Freude, endlich „einmal eine Einheit zu Stande gebracht zu haben, wäre ihnen zu „gönnen gewesen, denn mit einer kirchlichen Einheit, die bloß „durch den Geldbeutel unterhalten wird, ist es nicht weit her, und „wie es sich mit der inneren Einheit der protestantischen Kirche verhalte, hat eben die Geschichte des G.-A.-Vereins auf's neue gezeigt.

Digitized by Google

Und in der That, einzelne Unterstützungssummen aus Bayern zurückschicken zu sehen, mußte uns in diesem Gefühle bestärken. Denn Bedürfnisse bayer. Gemeinden kannten wir in nicht geringer Ausdehnung und theilweise in großer Dringlichkeit, *da zumal ein gemeinschaftliches Wirken der Bayern unter sich für den gleichen Zweck verschlossen war.* Wir haben bis jetzt Alles gethan, um die protestantische Kirche Deutschlands von diesem lastenden Schmerze zu befreien. Wir standen zwar nicht allein. Aber es konnte bis jetzt Nichts ausgerichtet werden. Wir stehen nun fest in der Hoffnung, daß wir alle immer vereinigt bleiben werden in dem Gebet um Abkehr dieses Mißgeschicks, sowie es sich von selbst versteht, daß der Centralverein Alles, was der Erreichung unserer gemeinsamen Wünsche förderlich sein kann und in seinen Bereich fällt, fernerhin nicht verabsäumen wird. Jedoch enthalten wir uns, wohl mit allgemeiner Zustimmung, jeder näher eingehenden Besprechung dieses Gegenstandes.

Ein Artikel in Nr. 81 der Augsb. A. Z. sucht sich der Sache zu bemächtigen, mußte aber mit Waffen kämpfen voll Unwahrheit, Bitterkeit und Aufreizung, so daß wir ihn nicht weiter beurtheilen mögen. Zudem sind die darin enthaltenen thatsächlichen Behauptungen von dem hochwürdigen Generalsuperintendenten der preuß. Provinz Sachsen, Herrn **Dr. Möller** in Magdeburg, bereits öffentlich widerlegt worden.

Die Presse ist uns ein Gegenstand steter Aufmerksamkeit gewesen, wobei wir wie in vielen andern Dingen oft von allen Seiten auf's kräftigste unterstützt wurden. Durch sie haben wir manchen guten Rath erhalten, sind auf Manches aufmerksam gemacht worden, haben aber auch oft sehr weit greifende Mißverständnisse gefunden, denen wir immer zu folgen nicht für unsere Aufgabe halten konnten; sie würden sich auch fast immer durch eine gewissenhafte Beachtung unserer allgemeinen Satzungen oder unserer öffentlichen Erklärungen von selbst erledigt haben. Wir benutzen also die Feierlichkeit dieses Augenblickes nur dazu, einige der hauptsächlichsten falschen Auffassungen abzuweisen. Der Vorwurf poli-

---

„Wie für die Katholiken positiv, so ist negativ für die Protestanten „— *Rom der beßte Einheitspunkt.*"

Nur über das letzte Wort ist beiläufig zu sagen: einmal, daß wir nicht bloß gegen römische, sondern gegen alle und jede Irrthümer und Menschensatzungen in Sachen des Glaubens protestiren; und dann, daß unser Bekenntniß auf dem einigen und hellen Grunde der Schrift in voller Uebereinstimmung mit der alten einigen Kirche des Herrn, der vorrömischen, wahrhaft katholischen ruhet. Diese Einheit ist nicht erst endlich einmal gefunden, sie wird auch nicht durch den Geldbeutel repräsentirt. Wenn aber die Liebe eine Gabe in Geld gibt, so heiliget sie dieselbe ebenso, wie umgekehrt ohne Liebe alle andere Gabe zu todtem Erz oder gar zu Nichts wird. Der Samariter goß Oel und Wein in die Wunde des Zerschlagenen, an dem Priester und Levit vorübergegangen waren — wer reducirt seine That auf Oel und Wein?

Digitized by Google

tischer Tendenzen ist uns in engerem oder weiterem Sinne mehrfach, zuletzt noch von einem gerade jetzt bedeutenden Schriftsteller *) gemacht worden. Die hier Anwesenden, die eben mit ihrer ganzen Aufmerksamkeit der Sache Zugewandten und vor ganz kurzer Zeit in dem ergriffenen Gedankenzuge durch den Gottesdienst Gestärkten werden auf das nachdrücklichste bezeugen, daß sich das Handeln für unser Werk durchaus nur mit den in unseren Satzungen ausgesprochenen Zwecken, keineswegs aber mit irgend einem auch nur entfernt politischen Gedanken, Wunsch oder Streben vereinigen läßt. Ueberall, wo man für den Verein hat arbeiten wollen, hat man daher dem landsmannschaftlichen Interesse das Mitsprechen untersagt, das ist wahr; aber nicht, als wäre es an und für sich aufzuheben und habe nicht in andern Sphären seine ewige und rein sittliche Bedeutung, sondern nur zum Beweis, daß Alle anerkennen, wie weder unser Werk in staatliche Beziehungen, noch politische Rücksichten in unser Werk eingreifen dürfen, ohne ihr eigenes Gebiet zu verlassen und zu verderben. Und demgemäß hat sich thatsächlich die Nothwendigkeit herausgestellt, alle Gründe zu jener Beschuldigung, weil man sie nirgends in einer That oder einem Worte des Vereins finden konnte, aus Reflexionen Anderer über den Verein herzunehmen.

Andere haben das gefürchtet, daß wir wenigstens in der Kirche Veränderungen hervorbringen und mit Ueberschätzung unser selbst die Kirche repräsentiren wollten. Diesen ist nur zu entgegnen, daß wir selbst weit davon entfernt sind, uns für eine Repräsentation der Kirche zu halten und daher von dem Beitritte zu uns etwa alles Heil für die Kirche zu erwarten. Vielmehr wissen wir, daß wir nur eine einzelne kirchliche Thätigkeit treiben und in der Regelung unseres Verhältnisses zu den zu unterstützenden Gliedern der Kirche auf einem rein kirchenrechtlichen Boden stehen, Niemandes Glauben inquisitorisch untersuchend, aber den Glauben und die anerkannte Kirchengestaltung voraussetzend und von jeder Secte geschieden. Wir dienen der Kirche; welche und wie viele Früchte für die innerliche Entwickelung derselben Gott aus diesem Dienst wolle hervorgehen lassen, das befehlen wir ihm, der im Regimente sitzt und Alles wohl leitet.

Endlich haben uns Einige, die gegenwärtige Gunst der Gemeinden für unser Werk benutzend, indem sie sich in unseren gemeinschaftlichen Namen hüllten und nun von ihren Ansichten als von den unsrigen sprachen, die sie nur aufklären und Allen zum Bewußtsein bringen müßten, allerhand Parteizwecke unterschieben wollen, durch die unser Werk seinen christlichen und kirchlichen Charakter verlieren müßte. Allein solchen gegenüber können wir Nichts weiter thun, als Wort für Wort §. 1 unserer allgemeinen Satzungen zu betonen.

---

*) v. Bülow-Cummerow, politische und finanzielle Abhandlungen. 1. Heft. 1844.

Digitized by Google

Natürlich konnte aller Streit in den Ansichten über den Verein diesen selbst nicht aufhalten in der Fortsetzung seiner Thätigkeit. Das Feld derselben lernen wir in immer größerer Ausdehnung kennen durch die immer zahlreicher werdenden Unterstützungsgesuche, deren Menge durch die Ausbreitung der Kunde von dem Verein gesteigert wird. Man hat gezweifelt, ob der Verein auch nordamerikanische Gemeinden unterstützen werde. Schon auf der vorjährigen Hauptversammlung wurde erklärt, und wir wiederholen es hier, daß das allerdings in unserer Absicht liegt und auch bereits eingeleitet ist, aber jetzt noch eine Zeit lang nur in sehr beschränktem Maße ausführbar sein wird, da die nicht sehr bedeutenden Geldmittel durch näher liegende Noth mit um so größerem Rechte in Anspruch genommen werden, als für die nordamerikanischen Gemeinden eigene Hülfsvereine bestehen. Die Bedürfnisse Ungarns stellen sich jetzt als größer dar, als man früher glaubte. Aus Belgien und Frankreich erhalten wir die Kunde, daß dort seit einiger Zeit eine ganz eigenthümliche Art von Anfeindung der protest. Kirche beinahe systematisch betrieben wird, nämlich durch die Ausgabe von Tractaten, sowie von wohlfeilen größeren Schriften, welche die prot. Kirche in ihrer Geschichte und namentlich die Personen der großen, Gottgesegneten Reformatoren in dem Lichte der niedrigsten und schändlichsten Verleumdungen darstellen, so daß Verachtung und Haß gegen die protest. Kirche sich ausbreiten, da selten Jemand das Geschäfft übernimmt, diesen Schriftchen gegenüber die Wahrheit von neuem bekannt zu machen und jenen übeln Folgen durch schmucklosen und von dem Geiste der Liebe getragenes Erzählen der einfachen Geschichte zu beseitigen. Dieß ist wiederum ein Gegenstand, den wir nur der brüderlichen Fürbitte der Glaubensgenossen empfehlen.

Der Centralvorstand hat sich erlaubt, mehreren Vereinen bestimmte einzelne Gemeinden zur Unterstützung zu empfehlen und fast überall ist seine Bitte brüderlich aufgenommen worden. Vorzüglich ist dieß mit Linz geschehen, das nicht erst er der öffentlichen Aufmerksamkeit zu empfehlen brauchte, und wo Alle anerkennen, daß baldige vollständige Hülfe nothwendig sei. Könnte etwas diese Gemeinde noch besonders empfehlen, so ist es die Lebendigkeit und Treue ihres Glaubens, der sich durch alle Zeiten erhalten hat, die Liebe, die es mit seinen Nachbargemeinden verbindet, welche für Linz unverdrossen Ausgaben und Mühewaltungen jeder Art in einem in unseren Gegenden seltenen Umfange übernommen haben und so viel christlichen Gemeingeist besitzen, daß sie trotz ihrer eigenen Bedürfnisse an Niemanden ein Bittgesuch richten wollen, bevor nicht die kirchlichen Bedürfnisse von Linz befriedigt sind. In jenen Gegenden, wo man früher oft die Bibel vor der Verfolgung nicht anders retten konnte, als durch Einmauerung in die Wände, geben jetzt manchmal die todten Mauersteine das Wort Gottes wieder aus sich heraus und mahnen und bezeugen die Jungen von dem Glauben der Alten. Das ist das Zeugniß, das da still und stark wirkt, das auch nicht überhört,

Digitized by Google

sondern angenommen wird und darum willige Geber bei uns macht. Bereits sind in diesem Jahre für Linz, soweit es sich übersehen läßt (denn es sind leider weder schon alle Einnahmen, noch alle Verfügungen bekannt), über 3000 Thlr. verwilligt worden.

Wie ganz anders lautet dagegen die uns neulich mitgetheilte traurige Erfahrung aus Ungarn, daß viele der dort eingewanderten Sachsen weder Bibel noch Katechismus recht kennen und eben darum sich leicht und leichter, als Andere, verführen lassen, das kostbare Gut ihres evangelischen Glaubens geringschätzig wegzugeben.

Im Ganzen sind in diesem Jahre bereits etwa 10,000 Thlr. verwendet für Gemeinden in den östreichischen Staaten, Preußen, Hessen-Darmstadt, Nassau, Hannover, Frankreich, Belgien. Beim Centralverein, sind ungefähr 15,000 Thlr. eingegangen mit den satzungsmäßigen Erklärungen der Vereine über ihre Bestimmung. Er selbst hat erst über einen kleinen Theil dessen verfügt, was ihm zur Verfügung gestellt worden ist, indem er eben für einige von ihm beabsichtigte größere Unterstützungen noch eine genauere Prüfung der Verhältnisse veranstaltet.

Um diese Prüfung jederzeit mit Zuverlässigkeit machen zu können, sind ihm die Anerbietungen mehrerer würdigen Männer außerhalb Deutschlands sehr erwünscht gekommen, nach denen er von diesen als Helfern des Vereins nun immer genauere Nachrichten erwarten darf. Auch hat er mit Dank die Dienste einzelner Männer benutzen dürfen, welche ihre Reisen zugleich dazu verwendeten, Zustände, über die wir in Ungewißheit waren, genauer kennen zu lernen. Solche Reisen haben den doppelten Nutzen gehabt, unsere Kenntnisse zu erweitern und unseren verlassenen Brüdern in der ihnen selbst angenehmsten Weise ein Zeugniß unserer Liebe zu geben. Sie sind also ein Schatz für uns geworden. Nur eine derselben sei hier angeführt, welche ein Mitglied des Centralvereins bald nach der Frankfurter Versammlung nach Belgien unternahm, da sie durch den erfreulichen Beschluß des Consistoriums belohnt worden ist, jährlich am Reformationsfeste eine Collecte für uns zu sammeln.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit das Organ für alle Mittheilungen dieser Art, den „Boten", auf's neue der Unterstützung und Verwendung aller Vereinsmitglieder empfehlen. Sein billiger Preis (jährlich ½ Thlr.) ist auf die allgemeinste Verbreitung berechnet, aber noch hat der Vertrieb nicht die gewünschte Ausdehnung, indem erst etwa 2000 Exemplare verbreitet werden; gewiß eine geringe Anzahl bei einem Vereine, der schon jetzt seine Mitglieder nach Hunderttausenden zählt.

Zur Herbeiführung einer ununterbrochenen Verbindung mit andern christlichen Vereinen gedenken wir fortwährend Schritte zu thun. Eigenthümlich gestaltet sich dieß Verhältniß bei außerdeutschen Vereinen, die mit uns den gleichen Zweck haben. Auf den Antrag der Geistlichkeit und der theolog. Facultät in Kopenhagen

Digitized by Google

will sich dort ein Verein bilden und mit der gnädigsten Genehmigung Sr. Maj. des Königs, die Derselbe bereits in Aussicht gestellt hat, vollständig unsere Satzungen annehmen, wie Ihnen ein Centralvereinsmitglied nachher weiter auseinandersetzen wird. Anders ist es mit den schweizerischen Vereinen, die bereits in größerer Zahl und in frischer Thätigkeit bestehen, aber durch die Verhältnisse ihres Landes an einer so engen Verbindung mit uns gehindert sind. Der Centralverein schickte auf die freundliche Einladung der schweizerischen Vereine eins seiner Mitglieder zu der Versammlung in Basel und trug ihm in Bezug auf jene Frage, in Anerkennung der vorzüglich durch politische Verhältnisse herbeigeführten Lage der Dinge, auf, nicht auf eine organische Verbindung der Schweizer mit uns zu dringen, noch weniger jedoch dagegen zu sprechen, wenn sie von dort gewünscht werden sollte. Der verehrte Abgeordnete der schweizerischen Vereine, welcher auf unsere Einladung freundlich hier unter uns erschienen ist, wird eine in Folge davon vorgeschlagene Bestimmung vortragen, die den Zusammenhang zwischen uns regeln, ihn jedoch nicht organisch machen soll, also durch ihre Annahme keine Veränderung der Satzungen nöthig machen wird.

Zuletzt haben wir noch zu erwähnen, daß, wie Ihnen schon bekannt ist, das Centralvereinsmitglied, Herr Pastor H. Hirzel zu Leipzig zum tiefsten Schmerze Aller, die ihn kannten, ihnen und namentlich auch seinen Amtsgenossen im Centralverein sogleich beim Antritt seines Amtes durch den Tod entrissen worden ist. An seine Stelle hat der Centralverein statutenmäßig den Herrn Professor Drobisch zu Leipzig gewählt, dessen Wahl nach den Satzungen auf dieser Hauptversammlung zu bestätigen sein wird. Ein anderes theueres Centralvereinsmitglied in Leipzig, der frühere Kreisdirector Herr von Falkenstein, ist uns zu unserem herzlichen Bedauern ebenfalls entzogen, jedoch durch eine sehr erfreuliche Veranlassung, indem das Vertrauen Sr. Maj. des Königs von Sachsen ihm das Staatsministerium des Innern übertragen hat; in Folge dieses Rufs hat Se. Excellenz bereits Leipzig verlassen, und es wird also an die Stelle desselben auf dieser Hauptversammlung ein neues Leipziger Mitglied zu wählen sein.

So steht der Verein heute vor unseren Blicken, der vor zwölf Monaten aus ungefähr 40 Einzel-Vereinen zusammengesetzt war.

Gottes Segen ist offenbar und Allen kundig mit ihm gewesen. Und wir können vor dieser Versammlung bezeugen, daß wir gestrebt haben, als die allgemeinen Beamten desselben, überall richtig in den Wegen Gottes zu wandeln und ihn nicht durch Einmischung von irgend etwas Menschlichem zu beflecken. Wir erheben aber von neuem unsere Herzen zu Gott und flehen, daß Er uns alle mit seinem Geiste erfüllen, alle Angriffe uns zur Selbsterkenntniß und Besserung gereichen lassen, uns in seine heilige und gnädige Obhut nehmen und auch durch dieses Werk mit allerlei geistigen und himmlischen Gütern segnen wolle. Amen.

Digitized by Google

Der Vorsitzende veranlaßte nunmehr den Secretär zur Vorlesung des gestern den Abgeordneten bereits mitgetheilten Schreibens Sr. Maj. des Königs von Württemberg und bemerkte, daß daran sich die Mittheilung des ebenfalls gestern in der Versammlung der Deputirten schon vorgelesenen Schreibens der Vertreter der preußischen Vereine schließen werde.

Das erste der gedachten Schreiben lautet so:

Stuttgart, den 2. Sept. 1844.

Werther Herr Superintendent Dr. Großmann! Ich habe Ihr im Namen des Central-Vorstandes des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung an mich gerichtetes Schreiben vom 22. Juli d. J. erhalten und bezeuge Ihnen Meinen verbindlichen Dank für die in demselben Mir ausgedrückten Gesinnungen. Meine Ueberzeugung bei Gelegenheit Meines zu Ende des vorigen Jahres an die Ausschuß-Mitglieder des Württembergischen Vereins für die Gustav-Adolf-Stiftung erlassenen Schreibens offen und freimüthig auszusprechen, hielt Ich bei den gegenwärtigen Zeitverhältnissen doppelt für Meine Pflicht. Es ist Mir angenehm, bei gegenwärtigem Anlasse Ihnen, als dem Vorsitzenden des Central-Vorstandes jenes so löbliche Zwecke verfolgenden Vereins, die Versicherung Meines Wohlwollens zu ertheilen. Im Uebrigen bitte Ich Gott, daß er Sie, werther Herr Superintendent Dr. Großmann, in seine heilige Obhut nehme.

gez. Wilhelm.

Der Präsident nahm nach beendigter Vorlesung das Wort: Die wahrhaft Königlichen Gesinnungen des edeln Fürsten gemahnen an die Zeiten der Reformationsperiode des sechszehnten Jahrhunderts und tragen ihren Lobesbrief in sich selbst. Möge Gottes Gnade Ihn lange erhalten und Seine Regierung auf's reichlichste segnen!

Hierauf las der Secretär das folgende Schreiben vor:

Theuere verehrte Brüder!

Versammelt durch den väterlichen Ruf unseres theueren Königs, um über das hochwichtige Werk unserer brüderlichen Vereinigung zu einer gemeinsamen dauernden That evangelisch-christlicher Liebe zu berathen, empfingen wir Ihren liebevollen Brudergruß in dem Schreiben vom 1. d. M. als das willkommene Vorzeichen eines großen und segenbringenden Ereignisses, das in der Geschichte unserer theueren evangelischen Kirche einen bedeutungsvollen Zeitabschnitt bilden wird.

Wir freuten uns, in Ihren würdigen Abgesandten, Zimmermann, Sander und Großmann, Männer von Angesicht zu Angesicht zu begrüßen, deren Verdienste um das heilige Werk der Gustav-Adolf-Stiftung uns schon längst mit den Gefühlen der innigsten Achtung und Liebe durchdrungen haben. Wir gaben uns der Zuversicht hin, die Theilnahme dieser theueren Männer an unseren Berathungen werde auch dazu dienen, manche noch obwaltende Zweifel zu entfernen, unsere Wünsche und Hoffnungen durch die Hinweisung auf schon gesammelte Erfahrungen zu befestigen

Digitized by Google

und so den Weg abzukürzen, der uns zu dem ersehnten Ziele führen soll. Der Herr unserer Kirche, in dessen Namen wir beisammen waren, hat nunmehr die auf das Gelingen unserer schweren Aufgabe gerichteten Hoffnungen reichlich erfüllt und uns dadurch die Ueberzeugung gewährt, daß Er mit der ganzen Fülle seiner Gnade sich zu diesem, in gläubigem Hinblick auf Ihn unternommenen Werke bekenne. Es wird fortan einen großen Bruderbund im evangelischen Deutschland geben, welchem Alle angehören, die das Wort des Herrn im Herzen tragen: daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt. — Unser theurer, hochsinniger König, der die großen Worte der Einheit Deutschlands, der Einheit unserer evangelischen Kirche, wiederholt und laut ausgesprochen hat, wird — wir hoffen es mit fester Zuversicht — unseren in freudiger Begeisterung gefaßten Entschließungen durch Seine Zustimmung das Siegel des Bestehens und der Dauer aufdrücken. Ihrer bewährten Leitung, verehrte Brüder, werden wir hinfort auch uns anschließen, und unsere kräftige Hülfe soll Ihre vielfachen großen Anstrengungen nach Möglichkeit erleichtern. So bringen wir Ihnen denn für Ihre liebevolle kräftige Ansprache, für Ihre vertrauensvollen Gesinnungen und für das von Ihnen und Ihren Abgesandten uns bezeugte freundliche Entgegenkommen unseren herzlichen Dank, mit der aufrichtigen Versicherung, daß wir Ihr brüderliches Vertrauen im ganzen Umfange erwiedern. Wir bitten den Herrn, Ihre Bemühungen, sowie die Thätigkeit unseres ganzen Vereins, jederzeit mit seinem reichsten Segen zu begleiten und uns unverrückt in christlich-brüderlicher Eintracht zu erhalten.

Berlin, den 6. Sept. 1844.

Die Abgeordneten der Provinzial-Vereine der Gustav-Adolf-Stiftung in Preußen:

Krausnick. Weissenborn. Neander. Cranz. Romberg. Suckow. Krah. Voigdt. Daub. Erhard. Dr. Gräff. Hildenhagen. Uhlich. Dr. Eichhoff. Möller. Wetzel. G. v. Schwerin. Schultze. Jonas. v. Puttkammer.

Der Präsident richtete hierauf einige Worte an die Abgeordneten aus Preußen, indem er seinen bereits gestern ausgesprochenen Dank öffentlich und feierlich wiederholte und wünschte, der Hauch der Liebe und des christlich-brüderlichen Geistes, welcher durch das Schreiben wehe, möge in den Herzen des Volkes Platz greifen und bis in die spätesten Jahrhunderte seine Wirksamkeit ausdehnen.

Oberbürgermeister Krausnick erwiederte: Es sei mir vergönnt, Ihnen, verehrter Herr Präsident, sowie Ihnen, verehrte Mitglieder, welche bisher dem Centralvorstande angehörten, im Namen der preußischen G.-A.-Vereine wiederholt meinen Gruß darzubringen. Wir alle haben gleich Ihnen das Bedürfniß erkannt, daß die gesammte evangelische Kirche eine Einheit sein solle und müsse, wir alle haben uns von Anfang an deßhalb als zu Einem Wirken und zu Einem Ziele

Digitized by Google

mit Ihnen zusammengehörend betrachtet. Wenn dessenungeachtet bis dahin Preußen in seiner Gesammtheit sich noch nicht den Vereinen des übrigen Deutschlands angeschlossen hat, so hat das in der sorgsamen Ueberlegung seinen Grund gehabt, ob auch die allgemeinen Statuten unseren Verhältnissen so zusagen möchten, wie wir es wünschen müssen. In der Versammlung in Berlin, wo die Untersuchung dieser Frage zu einem Abschluß kommen sollte, haben wir nun gefunden, daß die Bestrebungen, welche Sie Sich in §. 1 und 2 jener Statuten gestellt, auch unsere Bestrebungen sein müssen; wir haben gefunden, daß Sie mit Ruhe, Mäßigung und gleichmäßiger Liebe die bedrängten Glieder der evangelischen Kirche, ob auch deren Ansichten in der Glaubens-Auffassung verschieden sein mögen, zum Gegenstande Ihrer wirksamen Liebe machen, und so haben wir nicht länger anstehen wollen, uns vollständig Ihnen darzubringen. Wie wir in Bezug auf die Hauptaufgabe des Vereins und auf den Umfang seiner Wirksamkeit keine Veränderung wünschen, so wissen wir auch sehr wohl, daß die Stadt Leipzig deßhalb, weil dort die Gründung des Vereins veranlaßt ist, ferner wegen ihrer Lage im Mittelpunkt von Deutschland und weil sich dort Männer gefunden haben, welche das Werk von Anfang an tüchtig und thatkräftig zu leiten wußten, vorzugsweise geeignet ist, der Sitz der Centralleitung zu sein: deßhalb wünschen wir, daß diese auch ferner dort verbleibe.

Was wir an den Statuten geändert oder erweitert wünschen müssen, ist Ihnen schon bekannt. Es kommt jetzt nur darauf an, die Hauptversammlung ebenfalls damit bekannt zu machen.

Da handelt es sich zunächst nun darum, der protestantischen Bevölkerung Preußens das Stimmrecht in den allgemeinen Angelegenheiten des Vereins beizulegen, welches sie nach ihrer großen Zahl glaubt in Anspruch nehmen zu können. Es ist fern von uns, den einzelnen kleineren Vereinen irgendwie ihr Stimmrecht abschneiden zu wollen, allein da wir mit einer Bevölkerung von 9 und 10 Millionen Protestanten Ihnen beitreten, so dürfen wir den Wunsch hegen, daß nach Maßgabe dieser Bevölkerung für uns die Stimmberechtigung ausgeworfen werde, welche alsdann wiederum nach Maßgabe der protestantischen Bevölkerung in ihren Bezirken unsere Hauptvereine unter sich zu vertheilen befugt sein würden, und demgemäß das Recht haben würden, für jede Stimme, die sie zu führen berufen wären, einen Abgeordneten zu den Hauptversammlungen zu senden.

Ein zweiter Wunsch ist der, daß nach Maßgabe der großen Zahl von Vereinsmitgliedern eine Vermehrung der auswärtigen Mitglieder des Centralvorstandes stattfinden möge.

Und zum dritten endlich wünschen wir, daß die Hauptversammlung, zu der wir heute uns zusammengefunden haben, und zu der wir uns, so Gott will, noch öfter zusammenfinden werden, nicht bloß, wie in den Statuten jetzt bestimmt ist, alle 3 Jahre, sondern, wo möglich, öfter stattfinden möge.

Dieses sind alle unsere Wünsche; ein Mehreres haben wir bei den Frankfurter Statuten nicht zu beantragen. Wir kommen mit brüderlichen Gesinnungen zu Ihnen und wünschen, wie ich schon gestern

Digitized by Google

ausgesprochen habe, von Ihnen, daß Sie uns als Brüder aufnehmen und mit uns die Aenderungen, welche uns in den allgemeinen Bestimmungen des Vereins zweckmäßig oder nothwendig erscheinen, aus dem Geiste der Einigung, der durch ganz Deutschland weht, freundlich besprechen. Dieser Geist wird uns zu dem Ziele führen, welches Sie Sich gesteckt haben, er wird uns den Weg weisen, auf dem Alles das fern gehalten werden kann, was irgend eine Verletzung begründeten Rechtes, ja, nur anerkennenswerthen Gefühls geben könnte.

Haben Sie uns denn willkommen geheißen — wir bringen Ihnen unseren Gruß!

Mit der offensten und herzlichsten Theilnahme hatte die Versammlung diese Worte vernommen. — Der Präsident veranlaßte nun den Secretär, die Namen der oben aufgeführten Abgeordneten und Abgesandten zu verlesen, und leitete dann die Besprechung über die eben angedeuteten Statutenänderungen ein, indem er diesen Gegenstand und seine erhoffte Folge, den wirklichen Anschluß der Preußischen Vereine, als die Hauptsache von Allem bezeichnete, was auf der dießmaligen Versammlung zu erledigen sein werde. Er bemerkte, daß demgemäß §§. 10, 13 und 24 der Statuten in Betracht genommen werden müßten, und stellte zunächst den §. 10:

„Der Vorstand jedes Hauptvereins hat das Recht, sich durch Einen gehörig legitimirten Abgeordneten in den Hauptversammlungen (§. 24) vertreten zu lassen. Dieser Abgeordnete kann frei aus allen Mitgliedern des Gesammtvereins erwählt werden."

zur Verhandlung. Die hinsichtlich des hier bestimmten Vertretungsrechtes geäußerten Wünsche hielt er für vollkommen motivirt, wie denn zugleich der immer noch etwas schwankende Begriff der Hauptvereine selber eine nähere Feststellung, etwa auf den Grundlagen der politisch-kirchlichen Eintheilung und der Größe der protestantischen Bevölkerung eines Landes erhalten werde. Pastor Sander werde Namens des Centralvorstandes einen Vorschlag vortragen, der vielleicht alle Wünsche, namentlich die der verehrten Deputirten aus Preußen, befriedige.

Pastor Sander: Der Vorsitzende hat bereits angedeutet, auf welchen Grundlagen der Centralvorstand es für angemessen hält, ein Verhältniß durch die Hauptversammlung feststellen zu lassen, welches schon vielfach zur Frage Veranlassung gegeben hat: das Verhältniß der Hauptvereine einerseits zum Centralvorstande und andererseits zur Hauptversammlung. In ersterer Hinsicht sind die Hauptvereine gleichsam die Pulse, welche das Blut aus dem Mittelpunkte in das Geäder aller verbundenen Vereine hineintreiben und wieder zum Centrum zurückführen, sie stehen als Mittelglieder für die Verwaltung zwischen dem Centralvorstande und den einzelnen Vereinen. Von diesem Gesichtspunkte aus muß der Centralvorstand wünschen, so wenig als möglich Hauptvereine errichtet zu sehen, damit nicht die Last und Menge der Geschäffte über die Kräfte hinaus sich mehre; andererseits darf ihre Erledigung auch nicht leiden, und deßhalb müssen doch wieder so viel Hauptvereine, als hierzu nöthig, vorhanden sein.

In der zweiten zuvor erwähnten Rücksicht sind aber die Hauptvereine zugleich die Constituenten der Hauptversammlung. Unsere

Digitized by Google

Statuten bestimmen, daß jeder Hauptverein durch Einen Abgeordneten Eine Stimme zu vertreten hat. Wenn nun unsere Statuten schon jetzt §. 8 besagen: „Es soll in jedem Staate, in größeren Ländern höchstens in jeder Provinz, ein Verein als Hauptverein anerkannt werden," so sind da bereits die vom Vorsitzenden angegebenen Grundlagen genommen, die nur weiter ausgebildet und schärfer geschieden werden müssen, um die geäußerten und in ihrer Billigkeit schon anerkannten Wünsche zu befriedigen. — Nach dem Vorschlage, den ich Ihnen zu machen habe, soll auch ferner ein Hauptverein, was sein Verhältniß zum Centralvorstande und zu den einzelnen Zweigvereinen betrifft, ganz auf die Weise entstehen und anerkannt werden, wie es der §. 8 vorschreibt. Hier entscheidet vorzugsweise die kirchlich-politische Eintheilung in Staaten und Provinzen. Was aber die Stimmberechtigung auf der Hauptversammlung betrifft, so wird dabei neben jener die Größe der protestantischen Bevölkerung zum Maßstabe genommen. Damit stimmt die von Herrn Oberbürgermeister Krausnick entwickelte Ansicht überein. Doch weicht sie insofern von der unserigen ab, als nach ihr die nach Maßgabe der protestantischen Gesammtbevölkerung z. B. für Preußen sich ergebende Stimmenzahl auf die einzelnen Provinzen wiederum im Verhältniß zu der in ihnen vorhandenen protestantischen Bevölkerung vertheilt werden soll, während wir in letzterer Hinsicht lediglich die kirchlich-politische Eintheilung des Landes Platz greifen lassen und die Gesammtzahl der Stimmen auf die Provinzen gleichmäßig vertheilen möchten.

Oberbürgermeister Krausnick: Wir haben geglaubt, daß man es den preußischen Vereinen überlassen könne, die Stimmenzahl, die auf die Gesammtbevölkerung fällt, unter sich zu vertheilen. Wir haben Provinzen von 2 bis 3 Millionen protestantischer Einwohner, andere, welche ungleich weniger zählen.

Pastor Sander: Gegen diese Modification des Centralvorstands-Beschlusses finde ich persönlich Nichts einzuwenden; ich habe aber hier zunächst den Beschluß selbst vorzutragen.

Der Vorsitzende fragt, ob auch die übrigen Mitglieder des Centralvorstandes auf eine solche Modification eintreten möchten?

Kirchenrath Meißner glaubt, wenn er den Beschluß des Centralvorstandes in der gestrigen Sitzung recht verstanden habe, so stimme er mit der Ansicht des Oberbürgermeisters Krausnick überein.

Pastor Sander: Dem möchte doch wohl nicht ganz so sein; denn wozu sollte sonst die dem §. zuzufügende Tabelle dienen, die doch für verbindlich erklärt werden solle?

Oberbürgermeister Krausnick glaubt im Einverständniß mit seinen Mitdeputirten zu sein, wenn er erklärt, daß die Vertheilung auch sofort hier von der Hauptversammlung vorgenommen werden könne, und Justizrath Gräff aus Breslau hält dieß sogar für nothwendig. Er ist der Ansicht, daß es an einer berechtigten Macht gebreche, dieß außerhalb der Hauptversammlung zu thun, und glaubt überdieß, es werde für diese letztere keine Schwierigkeit haben, da ein Verzeichniß der Bevölkerung der einzelnen Provinzen vorhanden sei. Er bittet, dieß vorzulegen.

Digitized by Google

Pastor Sander berichtet, daß ihm vom Oberbürgermeister Krausnick ein Verzeichniß übergeben worden, welches mit den statistischen Angaben, die der Centralvorstand seinem Vorschlage zu Grunde gelegt, nicht ganz übereinstimme. Hier seien nur rund 7 Millionen Protestanten angenommen, während dort die Zahl auf 9,404,776 angegeben wird. Jene Annahme habe veranlaßt, für Preußen 24 Deputirte, also für jeden der 8 Hauptvereine 3, und demgemäß für Sachsen 6, Hannover 5, Württemberg 4, Baden 2, Kurhessen und Großherzogthum Hessen je 3, ebenso viel für Schleswig-Holstein-Lauenburg und für jeden der übrigen deutschen Bundesstaaten, mit Ausnahme von Bayern, welches, wenn es beiträte, 4, und Meklenburg-Schwerin, das 2 erhalten würde, je 1 Deputirten auszuwerfen. Außerdeutsche zutretende Vereine würden ganz nach demselben Princip zu behandeln sein.

Oberbürgermeister Krausnick: Die von mir eingereichte Tabelle enthält das Ergebniß der Zählung von 1843 und ist mir aus dem statistischen Büreau in Berlin mitgetheilt. Wenn die Angaben, auf welche der Centralvorstand gebauet, aus früheren Jahren sind, so ist anzunehmen, daß auch in den übrigen Ländern seitdem die Bevölkerung gewachsen ist, und so möchte das Verhältniß ziemlich dasselbe bleiben.

Bischof Neander: Für die preußischen Vereine zerfällt die vorliegende Frage in eine doppelte, je nach ihrer Richtung nach außen oder nach innen. In ersterer Hinsicht stellt sie sich so dar: wie viel Repräsentanten sollen die Preußen im Gesammtverein haben; und nach innen: wie sollen sich die einzelnen Provinzen durch die Stimmenzahl unter einander ausgleichen? Auch die letzte Frage scheint mir am zweckmäßigsten auf der gegenwärtigen Hauptversammlung entschieden zu werden. Die erwähnte Anzahl von 24 Deputirten, nach welcher jeder Provinz 3 zufallen, scheint mir um so mehr für Preußen zu genügen, als das eigentliche Zahlenverhältniß mehr in den Hintergrund treten muß, nur im Allgemeinen das Princip ausdrücken, keineswegs aber, was auch die Ansicht der Preußen ist, mit Strenge durchgeführt werden soll.

Pastor Sander: Wenn die übrigen Herrn aus Preußen mit diesen Aeußerungen einverstanden sind, so könnte der §. die Fassung erhalten, welche der Centralvorstand entworfen. Es ist diese:

„Jeder Hauptverein hat das Recht, sich durch gehörig legitimirte Abgeordnete in den Hauptversammlungen (§. 24 und 26) vertreten zu lassen, welche frei aus allen Mitgliedern des Gesammtvereins erwählt werden können. Die Bestimmung der Zahl dieser Abgeordneten geschieht im Allgemeinen auf dem Grunde der politisch-kirchlichen Eintheilung, bei größeren Ländern zugleich mit Berücksichtigung der Gesammtzahl der protestantischen Bevölkerung des betreffenden Landes. Ueber die Anzahl der Abgeordneten, welche hiernach auf die einzelnen Vereine fällt, gibt die Anlage A. Nachweisung."

Gleich in den ersten Worten findet sich eine wesentliche Abweichung dieser neuen von der alten Fassung. Während es dort heißt: „der Vorstand jedes Hauptvereins hat das Recht" — ist hier bloß vom Hauptverein die Rede, um der Ansicht, die etwa hier oder da die

Digitized by Google

Gesammtheit des Hauptvereins, wozu auch die organisch verbundenen Zweigvereine gehören, von der Wahlberechtigung ausschließen und diese lediglich auf den Vorstand des Hauptvereins beschränken wollte, in den Statuten den Vorwand zu nehmen. Dagegen ist die Bestimmung, daß ein solcher Deputirter nicht Mitglied des wählenden Vereins zu sein braucht, sondern aus allen Mitgliedern des Gesammtvereins gewählt werden kann, deßhalb beibehalten, weil dadurch die Möglichkeit der Vertretung erleichtert wird. Eine weitere Veränderung, auf die ich aufmerksam zu machen mir erlauben muß, ist die, daß nicht bloß auf den §. 26, der bestimmt, wie viel Stimmen ein Abgeordneter führen kann, verwiesen wird. Der Centralvorstand glaubt, daß auch dieser letzte §. in eine andere und zwar in folgende Fassung gebracht werden müsse:

„Jeder Abgeordnete hat 1 Stimme; auftragsweise kann er mehrere, jedoch nie mehr als 2 Stimmen außerdem führen."

Hiermit will man die Möglichkeit gewähren, daß ein Hauptverein, dem 3 Stimmen beigelegt werden, sich nöthigenfalls nur durch 1 Abgeordneten braucht vertreten zu lassen. Andrerseits aber will man verhüten, daß nicht die Stimmen mehrerer Hauptvereine auf 1 Abgeordneten gehäuft werden.

Die Anzahl der Abgeordneten, welche hiernach den einzelnen Hauptvereinen zufallen, will man aber deßhalb nicht in den Statuten selbst, sondern in einer Anlage nachweisen, um, so oft es nöthig ist, beim Zutritt der dem Verein noch fehlenden deutschen Bruderstämme und, wozu Hoffnung ist, wenn auch außerdeutsche Länder sich anschließen möchten, eine Vervollständigung jener Nachweisung, ohne die Formalitäten einer Statutenveränderung vornehmen zu können. Für diese Anlage schlägt der Centralvorstand folgende Ueberschrift vor:

Anlage A. zu §. 10.

„Verzeichniß der bestehenden Hauptvereine nebst Angabe der ihnen nach §. 10 für die Hauptversammlung zustehenden Anzahl der Abgeordneten."

Außerdem aber wünscht er, daß die Hauptversammlung genehmigen möge, zwei Bemerkungen beizufügen. Die eine würde besagen, daß der Centralvorstand ermächtigt ist, das Verzeichniß, so oft es nöthig wird, zu vervollständigen und zu berichtigen; die andere, daß neu zutretende Vereine nach demselben Grundsatz behandelt werden sollen.

Prediger Jonas: Nach dem Gesagten soll jeder Deputirte auftragsweise nur noch 2 Stimmen übernehmen können. Nach dem, was über die Vertheilung der Stimmen unter den preußischen Vereinen vorgekommen, kann geschehen, daß ein Hauptverein auch 4 Stimmen erhält, so daß also dann für einen solchen doch 2 Deputirte kommen müßten, wenn nicht die Provinz zum Theil unvertreten bleiben solle. Ich erlaube mir den Vorschlag, daß ein Deputirter so viel Stimmen übernehmen darf, als der ihn sendende Haupt- oder Provinzial-Verein führen kann.

Der Präsident hält dafür, daß die nähere Bearbeitung der Frage nunmehr der Redactions-Commission überwiesen werde, die dann morgen Vortrag zu erstatten habe.

Digitized by Google

Professor Suckow wünscht inzwischen noch ausdrücklich im Protocoll bemerkt, daß Preußen nicht in der Gesammtheit seiner Bevölkerung, wie es nach dem Sander'schen Vortrage scheinen könne, bestimmte Ansprüche erhoben habe; das sei wenigstens keineswegs der Sinn der Berliner Vereinigung, noch auch die Absicht seiner Committenten gewesen. Es sei gewiß billig, daß die preußischen Hauptvereine dasselbe Recht mit den übrigen genießen wollten, allein es sei dieß mehr als ein Anliegen, eine Angelegenheit der einzelnen Vereine für sich, denn als ein Verlangen, welches von Preußen in seiner Gesammtheit gestellt worden, zu betrachten.

Pastor Sander: Der von mir vorgelegte Plan ist ausgearbeitet worden, ehe wir die Freude hatten, Sie als die Unsrigen zu betrachten. Die Frage hatte den Centralvorstand schon früher beschäfftigt. Die erörterten Vorschläge können deßhalb unmöglich als durch eine Forderung von Preußen entstanden erscheinen.

Der Präsident, die Verhandlung zusammenfassend und bemerkend, daß die eben gefallene Erinnerung des schlesischen Abgeordneten zu Protocoll genommen worden sei, fragt nunmehr: ob etwas dagegen einzuwenden, daß das Weitere, namentlich die Vertheilung der Stimmen der Redactions-Commission überlassen werde.

Da Niemand das Wort begehrt, so geht er zu dem zweiten der oben erwähnten Punkte über. Es sei eine Veränderung des §. 13, und zwar so gewünscht worden, daß die auswärtigen Mitglieder des Centralvorstandes eine Vermehrung erfahren möchten. Die jetzige Fassung des §. laute:

„Sämmtliche Hauptvereine wählen durch ihre Abgeordneten in den Hauptversammlungen (§. 24) nach Stimmenmehrheit den Centralvorstand, welcher aus 18 Mitgliedern besteht. Schlägt ein Gewählter die Wahl aus, so wird der, welcher die meisten Stimmen nach ihm hatte, als gewählt angesehen."

Den weiteren Vortrag der Ansichten und Wünsche des Centralvorstandes habe Propst Nielsen übernommen.

Dieser nahm nun das Wort. Es ist von den preußischen Deputirten der Wunsch nach einer Vermehrung der auswärtigen Mitglieder des Centralvorstandes ausgesprochen worden. Niemand wird umhin können, diesen Wunsch ebenso billig zu finden, wie den, welcher so eben besprochen worden ist. Schon in Frankfurt hat man daran gedacht, daß der Fall eintreten könnte, wo man dem Centralvorstande noch mehr Mitglieder werde zuführen müssen. Von der andern Seite muß aber auch auf das große und wesentliche Bedenken aufmerksam gemacht werden, welches gegen eine solche Vermehrung darin besteht, daß die Geschäffte der Verwaltung sich auf eine außerordentliche Weise vermehren werden. Da nun keine bestimmte Zahl von denen, die eine Vermehrung beantragen, verlangt wird, so muß der Centralvorstand sehr wünschen, daß mit möglichster Beschränkung dieser Zahl dem Antrage entsprochen werde. — Dermalen sind 18 Mitglieder im Centralvorstande. Diese Zahl ist so entstanden. In Leipzig sollten ursprünglich nur 6 — die Beamten und ihre Stellvertreter — gewählt werden. Als aber nachgewiesen ward, daß die 3 Beamten ohne je 2 Stellver-

Digitized by Google

treter ihre Geschäffte nicht würden besorgen können, mußte man in Leipzig 9 Mitglieder wählen. Diesen gegenüber beliebte man nun 9 auswärtige Mitglieder. Es ist die Rede davon gewesen, jetzt abermals 9 Mitglieder dazuzuthun, so daß die Gesammtzahl auf 27 stiege. — So schön es nun ist, so erhebend das Gefühl für jeden, der aus der Ferne kommt, wenn er von seinem Lande sagen kann, es habe durch ein Mitglied im Centralvorstande unmittelbare Theilnahme an der Verwaltung der Gesammtinteressen, so erscheint es doch wieder für jedes einzelne Land unmöglich, auf diese Weise am Centralvorstande betheiligt zu werden. — Wir, die wir die Ehre gehabt, in den Centralvorstand gewählt worden zu sein, haben darüber eine herzliche Freude empfinden müssen; nichts desto weniger fühlen wir, daß eine übermäßige Vermehrung der Geschäffte zum Nachtheil der Sache in dem Maaße eintreten wird, in welchem man die Mitglieder des Centralvorstandes vermehrt. Wir würden lieber, als diesen Fall eintreten zu lassen, Anderen, deren Eintritt geeigneter scheine, unsern Platz einräumen; ich biete für solchen Fall meinen Austritt ausdrücklich an. — Wir glauben auch von dieser Seite unsere Sache schätzen zu müssen. Unter den Vorwürfen, die uns gemacht sind, ist einer, welcher allerdings sehr nahe liegt, noch gar nicht besprochen, es ist der, daß wir leicht unser Werk in lauter Geschäfften aufgehen lassen möchten. Diesem würde eine zu große Vermehrung des Centralvorstandes Raum geben. Die Geschäffte des Secretariats würden sich namentlich vermehren. Sind 27 Mitglieder, so müssen, wenn die Sachen schriftlich behandelt werden, 27 Ausschreiben ergehen, 27 Antworten eingezogen und verglichen werden. Kurz, es gibt das eine Geschäfftsführung, vor der ich große Besorgniß hege, es möchte ein bloßer Leib werden, dem die Seele fehlte — und davor möge uns Gott behüten! Ich habe große Lust an der Sache und möchte sie erhalten sehen. Dann dürfen wir aber auch das Leben nicht in den Formen ersticken. Hält man nun einerseits eine Vermehrung der Mitglieder des Centralvorstandes, wie ich schon anerkannt habe, für billig, so muß andrerseits doch festgehalten werden, daß sie nicht in dem Grade stattfinden darf, daß dadurch etwas Todtes und Tödtendes in den ganzen Körper komme. Daher sind wir der Ansicht, man solle höchstens 6 Mitglieder noch aufnehmen. Diese Vermehrung möchte ich insofern für definitiv erklärt sehen, als durch dieselbe der Meinung nicht Vorschub geleistet werden darf, es müsse eine solche jedesmal beim weiteren Zutritt eines neuen Landes, z. B. wenn, wie zu hoffen steht, Dänemark sich anschließt, wieder stattfinden.

Der Präsident: Der Centralvorstand glaubt es sich selbst und seiner Ehre schuldig zu sein, durch seinen edeln Vertreter erklärt zu haben, daß er frei sei von aller Selbstsucht und mit Freuden die Hand zu einer Vermehrung der Mitglieder biete, damit man uns nicht den Vorwurf machen könne, es sei uns darum zu thun, unsern Willen geltend zu machen. Das fällt uns nicht ein. Wir haben den Rock der Eitelkeit nie getragen. Aber die von Propst Nielsen ausgeführten Rücksichten müssen wir doch dringend der Beachtung empfehlen. Im Uebrigen wird es uns gleich sein, ob man die Zahl um 3, 6 oder 9 vermehrt.

Digitized by Google

Pfarrer Richter: So sehr der Vorschlag auf Erweiterung des Centralvorstandes in Ansehung seiner Mitglieder die Ansicht für sich haben mag, daß dadurch allerdings eine größere und gleichmäßigere Vertretung der einzelnen Vereine statthaben wird, so scheint mir diese doch keineswegs in dem Maaße erreicht werden zu können, daß die weit größere Schwierigkeit, welche dadurch erzeugt wird, übersehen werden dürfte. Vermehrt man die Zahl der auswärtigen Mitglieder, so wächst dadurch die Last der Arbeit, welche auf den Leipziger Mitgliedern ruht, so sehr, daß man auch ihre Zahl vermehren muß. Nun muß ich aber überhaupt wünschen, daß man den Centralvorstand nicht zu sehr, höchstens um 3 Mitglieder vermehre. Dieß möchte auch vollkommen ausreichen. Es würden dann 9 Mitglieder in Leipzig und 12 auswärts sein. Dann muß ich aber wünschen, daß hinsichtlich der Wahl eine andere Einrichtung getroffen werde. Es muß uns allen, die wir hier auf der Hauptversammlung aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands zusammenkommen, schwierig sein, in entfernten Ländern den Mann zu kennen und zu treffen, der gerade geeignet erscheint, in den Centralvorstand gewählt zu werden. Es fällt uns schwer, unter den würdigen Männern Leipzigs die zu finden, denen wir unsere Stimme geben können, da wir vielleicht kaum 9 Namen dort kennen. Mein Vorschlag geht deßhalb dahin, daß der §. 13 folgende Fassung erhalte:

„Der Centralvorstand besteht aus 21 Mitgliedern, wovon 9 nothwendig ihren Sitz in Leipzig haben müssen und durch den Leipziger — oder durch die sächsischen Vereine gewählt werden. Die übrigen 12 werden abwechselnd auf die übrigen Vereine vertheilt und durch die betreffenden Hauptvereine gewählt, ohne daß es erforderlich ist, daß diese dem betreffenden Hauptvereine angehören."

Auf diese Weise wird der Zweck in der einen und der anderen Weise am beßten erreicht: die Wähler haben beßere Kenntniß der zu wählenden Personen, die Arbeitsmasse wird nicht zu sehr vergrößert, die Berechtigung wird gesichert, und Niemand kann über Ungleichheit klagen.

Pastor Treviranus erinnert, daß der Gesichtspunkt, von welchem der Vorschlag ausgehe, doch seine Bedenken habe. Es stehe keineswegs in den Statuten, daß jeder Hauptverein im Centralvorstande durch ein Mitglied seiner Wahl vertreten werden solle. Wenn nun aber beim Eintritt der preußischen Brüder, die er herzlich willkommen heiße und von denen er auch gern eine große Zahl im Centralvorstande sehe, ausgesprochen werde, daß, weil Preußen zutrete, nun auch der Centralvorstand um eine bestimmte Anzahl Mitglieder vergrößert werden solle, so würde daraus folgen, daß alle übrigen Hauptvereine auch vertreten zu sein fordern könnten. Er habe nur dagegen Bedenken, wenn etwas geschehe oder vorkomme, was statutenwidrig sei.

Hofprediger Zimmermann hob dagegen hervor, daß ja keineswegs die Absicht sei, deßhalb den Centralvorstand in seinen Mitgliedern zu vermehren, weil Preußen, sondern weil eine so große Zahl von Protestanten zutrete. Nicht sowohl die Rücksicht auf Preußen, als solches, sondern die Rücksicht auf das große Wachsthum des Vereins

Digitized by Google

sei Veranlassung zu der beabsichtigten Vermehrung. Und so wahr nun auch sei, daß die Geschäffte des Centralvorstandes um so größer und schwieriger würden, je größer die Zahl seiner Mitglieder sei, so müßte doch dagegen auch in Anschlag gebracht werden, wie durch eine größere Anzahl von Centralvorstands-Mitgliedern in den verschiedensten Gegenden Deutschlands auch ein desto größeres Vertrauen auf den Verein hervorgerufen werde. Er könne deßhalb den Antrag, wenigstens 6 neue Mitglieder zu erwählen, nur empfehlen.

Kirchenrath Meißner will, da, was er vorbringen wollte, bereits von dem vorigen Redner gesagt ist, nur noch die Bemerkung machen, daß aus dem Vorschlage, den Centralvorstand zu vermehren, nachdem Preußen zugetreten ist, nicht nothwendig folgt, daß die neuen Mitglieder auch nur aus Preußen gewählt werden müssen, sie stehen vielmehr unter denselben Wahlbedingungen, nach welchen die übrigen Mitglieder gewählt worden sind. Uebrigens wünschte er, die Vermehrung möchte eine definitive sein und darum ein für allemal um 6 Mitglieder geschehen.

Oberlandesgerichtsrath Weissenborn: In dem Vortrag des Hrn. Pastor Treviranus waltet ein Irrthum ob, wenn derselbe annimmt, daß seitens der Preußen begehrt werde, für sich 6 neue Mitglieder zu wählen. Die Ansicht des Hofpredigers Zimmermann ist ganz die richtige, daß, weil der Verein einen bedeutenden Zuwachs von Mitgliedern erhält, deßhalb eine Vermehrung der Centralvorstands-Mitglieder gewünscht wird.

Justizrath Gräff: Dieß wollte ich ebenfalls bemerken und bitte, bei Erwägung der Frage, Preußen, als das Land, welches die Initiative im vorliegenden Falle gegeben hat, außer Acht zu lassen. Wir wünschen für uns keine Berücksichtigung, sondern die Frage möge erwogen werden aus dem Gesichtspunkte des Gesammtinteresses des ganzen Vereins, so daß es sich nur darum handeln kann, ob im Interesse des ganzen Vereins eine Vermehrung der Centralvorstandsmitglieder wünschenswerth ist.

Kirchenrath Schultz glaubte, daß eine sofortige Vermehrung des Centralvorstandes doch als eine Verletzung der Statuten erscheinen müsse. Es sei in Gemäßheit derselben jetzt vorzuschlagen und erst auf nächster Hauptversammlung zu beschließen. Bis dahin aber möchten einige der jetzigen Mitglieder ihre Stellen Andern aus den neu zutretenden Vereinen räumen, wozu er seines Orts gern bereit sei.

Oberbürgermeister Krausnick widersprach diesem Vorschlage, als durchaus den schon mehrfach dargelegten Absichten der Preußen zuwider. Diese wünschten ja nicht für sich, sondern um des Ganzen willen die Vermehrung. Die Zahl sei ihnen gleich.

Oberappellationsrath Elvers fand sich veranlaßt zu fragen, ob man nicht eher auf eine Verminderung, oder auf eine anderweite Einrichtung denken solle, bei welcher der jetzige Bestand nicht überschritten werde? Er möchte anheimgeben zu erwägen, ob nicht am Sitze des Centralvorstandes in Leipzig 6 Mitglieder ausreichend wären, um so für das übrige protestantische Deutschland noch 3 Stellen zu gewinnen?

Digitized by Google

Hofprediger Zimmermann trat diesem Vorschlage bestimmt entgegen, da die Menge der Geschäffte so bedeutend sei, daß eher mehr, als weniger Kräfte in Leipzig zu ihrer Bewältigung nothwendig erschienen. Er selbst sei Secretär eines Hauptvereins mit 21 Zweigvereinen. Hier haben in diesem Jahre an 300 Ausschreiben erlassen werden müssen und zwar bloß für den Verein im Großherzogth. Hessen. Rechne man dagegen die Arbeit des Secretariats für den Gesammtverein, und wie dieß die Hülfe der übrigen Mitglieder in Leipzig nöthig habe, so sei es rein unmöglich, an eine Verminderung ihrer Zahl zu denken.

Oberappellationsrath Elvers: Dem Bedenken lasse sich vielleicht dadurch begegnen, daß man in Leipzig ein besoldetes Büreau einrichte.

Consistorialrath Romberg: Die Vermehrung, welche von Preußen beantragt sei, werde nicht für Preußen verlangt, die Mitglieder brauchten nicht ausdrücklich aus Preußen gewählt zu werden. Wenn eine solche überhaupt gutgeheißen werde, so scheine ihm eine Vermehrung um 6 Mitglieder die angemessenste. Er habe vor zwei Jahren sein Vertrauen gegen die Leipziger Mitglieder des Centralvorstandes ausgesprochen und fühle sich nochmals gedrungen, zu bekennen, daß die Leitung unserer Angelegenheiten in den beßten Händen sich befinde. Ihm scheine auch nicht deßhalb, noch auch darum eine Vermehrung nöthig, weil die vorhandenen Kräfte nicht zureichten, sondern — der Redner erläuterte dieß am Bilde einer Orgel — um der Gleichmäßigkeit und Stetigkeit der Geschäftserledigung willen wünsche er sie.

Pastor Hildenhagen erinnerte gegen das Bedenken des Kirchenraths Schultz, daß es keineswegs die Absicht der preußischen Deputirten bei ihrem Antrage sei, den §. 24 der Statuten zu umgehen. Heute möge berathen und beschlossen und auf der nächsten Hauptversammlung genehmigt werden.

Consistorialassessor Daub machte auf den doppelten Gesichtspunkt aufmerksam, der bei der Sache zu nehmen sein möchte. Man wünsche, um das Interesse zu beleben, eine Vermehrung der Centralvorstandsglieder nach außen. Dann scheine aber, um die Arbeit erledigen zu können, eine eben solche in Leipzig nöthig — also eine Erweiterung des Centralvorstandes nach beiden Seiten hin.

Der Vorsitzende: Es ist von einer Seite eine Vermehrung, von anderer Seite eine Verminderung der Leipziger Mitglieder vorgeschlagen. Ich muß mich gegen beides erklären. Die Zahl 9 ist weder so groß, noch so klein, daß nicht hinlänglich verschiedene Stände im Centralvorstande zu Leipzig könnten vertreten sein. Dieß ist aber nothwendig. Würden bloß Geistliche in Leipzig an den Berathungen Theil nehmen, würde es an Männern praktischer Kenntnisse und Erfahrungen, würde es an Rechtsgelehrten dabei fehlen, so würden sie einseitig und oft zu ängstlich werden, weil das öffentliche Gewissen sich dann nicht eigentlich ausspräche. Bei einer Vermehrung aber würde das Bedenken auftauchen: viel Köpfe, viel Sinne. Es ist schwer, einen complicirten Körper in Bewegung zu setzen und mit ihm zu einem reinen Resultate zu gelangen. Aus dem Verlangen nach Vermehrung auf der einen und dem nach Verminderung auf der andern Seite möchte zu erkennen

Digitized by Google

sein, daß man dermalen eben die richtige Mitte getroffen. Bei einer Verminderung, welche Besoldungen im Gefolge haben müßte, möge man auch bedenken, daß uns die Scherflein der Armen nicht anvertraut werden, um sie zu Besoldungen zu verwenden. Man würde uns und denen Vorwürfe machen, die solche Stellen erhielten. Ich muß bitten, in Leipzig es bei 9 Mitglieder zu lassen. Was die Vermehrung der auswärtigen Mitglieder betrifft, so scheint mir die Zahl 6 die richtige Mitte zwischen den Vorschlägen auf 3 und auf 9 zu sein.

Professor Suckow: Vielleicht läßt sich eine Vermehrung der auswärtigen Mitglieder ohne eine Vermehrung der Geschäffte dadurch erreichen, daß diese sämmtlich Stellvertreter in Leipzig haben, welche statt ihrer das Votum abgeben.

Pastor Flügge spricht den Wunsch aus, daß die neuen Mitglieder eben deßhalb aus Preußen gewählt werden möchten, weil die preußischen Deputirten mit so viel Bescheidenheit jeden Anspruch Preußens zurückgestellt. Er wünscht, daß sie eben aus den anwesenden Deputirten gewählt werden möchten.

Bischof Neander: Ohne genaue Kenntniß der Geschäffte des Centralvorstandes ist es schwierig, zu entscheiden, ob sich diese durch eine Vermehrung der Mitgliederzahl auch vermehren werden oder nicht. Was in dieser Hinsicht behauptet worden, ist nur muthmaßlich. Behält der Centralvorstand seine bisherige Ordnung in den Geschäfften bei, so werden diese sich im gedachten Falle vermehren; sie werden sich aber vermindern, wenn etwa die Einrichtung getroffen werden kann, daß die Mitglieder in den verschiedenen Theilen des Vaterlandes mit einzelnen Geschäfften beauftragt werden. Man wird den Centralvorstand ersuchen müssen, uns in dieser Hinsicht seine Vorschläge zu machen. Von unserer Seite ist nicht daran gedacht, eine bestimmte Anzahl von Centralvorstandsmitgliedern für uns in Anspruch zu nehmen. Der Antrag hat ganz allgemeine Gedanken zur Wurzel, und zwar diese, daß, weil die Zahl der Theilnehmer sich mehrt, auch die Zahl der Repräsentanten sich vermehren müsse, damit das Auge und die Hand des Centralvorstandes an den verschiedenen Punkten des Vereins Thätigkeit üben könne. Dieß ist der Gedanke, der die Vermehrung der Centralvorstandsmitglieder nöthig macht. Wenn sich die verehrte Versammlung entschließt, für jetzt und für immer die Zahl derselben auf 24 festzusetzen, so wäre, wenn auch für den Augenblick einige Mitglieder zuviel sein sollten, für einen zukünftigen Zutritt des übrigen Deutschlands gesorgt, und man würde dann nicht nöthig haben, den Gegenstand abermals zur Sprache zu bringen.

Graf von der Recke-Vollmarstein schließt sich den Ansichten, die von seinen Preußischen Landsleuten ausgesprochen worden sind, an und stellt nunmehr den Antrag: die Versammlung wolle beschließen, daß der Centralvorstand um 6 auswärtige Mitglieder vermehrt werden möge.

Inzwischen wünscht Professor de Wette erst noch das Wort, um die in der Schweiz bestehende Einrichtung darzulegen und daran einen Wunsch und einen Vorschlag zu knüpfen. Erstere ist so, daß alle Vereine selbständige Wirksamkeit haben, gewisse Geschäffte aber, auch die Ver-

Digitized by Google

theilung gewisser Gelder haben sie dem Verein in Basel übertragen. Dieser hat dann jährlich in der Conferenz der Abgeordneten von sämmtlichen Vereinen Bericht zu erstatten und eine Kritik seines bisherigen Wirkens zu erwarten. Auf diese Weise hätte man dem Leipziger Hauptverein auch die Geschäffte übertragen können, welche jetzt der Centralvorstand hat. Doch davon könne, meinte der Redner, wohl nicht mehr die Rede sein. Ein Anderes aber, worauf sich der späterhin noch ausdrücklich vorzubringende Wunsch nach einem brüderlichen Geschäfftsverkehre zwischen dem Vereine der Gustav-Adolf-Stiftung und den schweizerischen Vereinen werde zurückbeziehen müssen, wolle er hier schon berühren, weil es vielleicht dienen könne, dem Bedenken abzuhelfen, daß durch Vermehrung der Centralvorstandsglieder sich die Geschäffte zu sehr vermehren würden. Man hat sich in Basel überzeugt, daß die Vertheilung der Liebesgaben mit weit mehr Uebersichtlichkeit und planmäßiger geschieht, wenn sie nicht augenblicklich und einzeln beim Einziehen und Erwägen des Gesuchs, sondern in größeren bestimmten Zeitabschnitten, etwa am Ende des Jahres und zwar für sämmtliche zugleich, vorgenommen wird. Selten oder nie kommen so dringende Bittgesuche vor, die auf der Stelle erledigt werden müßten. Ein Jahr zu warten kann bei dieser Art von Hülfe fast niemals sehr schädlich sein. Die zwischen den schweizerischen Vereinen und dem Gustav-Adolf-Verein herzustellende nähere Verbindung würde eine solche Einrichtung voraussetzen, außerdem aber könnten bei ihr die heute hier geäußerten Wünsche erfüllt werden. Es könnte nämlich jeder Hauptverein ein Mitglied in den Centralvorstand stellen, wodurch seine Wirksamkeit über das ganze Vereinsgebiet sich erstrecken würde, ein Comité in Leipzig könnte die Geschäffte vorbereiten, namentlich einen vollständigen Unterstützungsplan ausarbeiten, die Correspondenz führen und ordnen, und es würde dann Alles in einer der Hauptversammlung unmittelbar vorhergehenden Sitzung, wie sie der Centralvorstand ja auch jetzt schon am gestrigen Tage gehalten habe, abgethan.

Oberconsistorialrath von Grüneisen: Der Vortrag enthält ein Princip, welches in der vorigen Hauptversammlung ausführlich zur Sprache gekommen und mit großer Majorität überwunden ist. Wenn wir auf dieses Princip uns einlassen wollten, so stoßen wir die Grundlage unserer bisherigen Statuten um, wozu ich keine Veranlassung sehe.

Hofprediger Zimmermann: Ich muß auf den Vorschlag, für die auswärtigen Mitglieder Ersatzmänner in Leipzig zu ernennen, zurückkommen. Auch der Verein im Großherzogth. Hessen ist von solchem Vertrauen gegen Leipzig erfüllt, daß er es gern sähe, wenn die ganze Verwaltung nach Leipzig verlegt würde. Allein das Vertrauen in ganz Deutschland würde dadurch nicht sehr gefördert werden. In dieser Hinsicht ist die selbständige Theilnahme der auswärtigen Mitglieder durchaus nothwendig. Die Ersatzmänner würden zu bedeutende Macht und zu großen Einfluß in Händen haben. — Auch auf einen wegen der Wahl der neuen Mitglieder geäußerten Wunsch muß ich kommen und darf wohl im voraus darauf hinweisen, daß: obwohl ich sonst sie alle gern aus Preußen erwählt sähe, doch wenigstens ein Mitglied aus einem

Digitized by Google

andern Lande erwählt werden möge, das im vorigen Jahre noch nicht berücksichtigt werden konnte; aus einem Lande, das durch die Wohlthätigkeit seiner Bürger unter allen deutschen Landen fast obenan steht, aus einem Lande, dessen hochherziger König sich heute wiederholt so erfreulich für unsere Sache erklärt hat: ich meine das Königreich Würtemberg.

Der Secretär Dr. Großmann jun.: Was Hr. Dr. von Grüneisen vorhin gegen Hrn. Professor de Wette gesagt hat, ist sehr richtig, und ich habe dem Nichts weiter hinzuzufügen, da ich mir nicht erlauben darf, hier tiefer in die Sache einzugehen. In Beziehung auf den von demselben geehrten Redner geäußerten Wunsch wegen eines Unterstützungsplanes will ich nur die Thatsache anführen, daß der Centralvorstand die Nothwendigkeit erkannt hat, im Allgemeinen darauf einzugehen, aber nicht in dem Sinne, daß nun nach einem solchen Plane auch nur jährlich einmal eine Verwendung der Gaben stattfinden sollte. Bei Feststellung der Frankfurter Satzungen ist für den Umstand, daß der Centralvorstand über einen Theil der Gelder Verfügung haben soll, ohne an vorgängige Genehmigung der Hauptversammlung gebunden zu sein, eben der Gesichtspunkt hervorgehoben worden, daß dadurch eine größere Stetigkeit in die Verwendungen komme und dringenden Fällen sofort abgeholfen werden könne. Solche dringende Fälle sind wirklich vorgekommen, und wir haben es alle dankbar als ein Glück erkannt, daß die Statuten die Verwendung nicht an eine bestimmte Zeit gebunden hatten.

Der Präsident faßt nun die Verhandlung zusammen, nach der man wohl bei einer Vermehrung der auswärtigen Centralvorstandsmitglieder von 9 auf 15 werde stehen bleiben müssen, so daß die Gesammtzahl 24 sein werde. Gegen die Vorschläge, diese Vermehrung für definitiv zu erklären, hielt er die Unmöglichkeit, den betreffenden §. allein unter den Bestimmungen des §. 24 wegzuziehen. Sind die Statuten überall der Möglichkeit einer Veränderung unterworfen, so müssen es auch ihre einzelnen Satzungen bleiben. — Wenn Niemand noch etwas Weiteres erinnere, so werde er zu dem dritten Punkt übergehen, hinsichtlich dessen eine Statutenänderung gewünscht worden sei, zu §. 24, und Hofprediger Zimmermann werde die Versammlung mit den Ansichten und Vorschlägen des Centralvorstandes bekannt machen.

Hofprediger Zimmermann: Nicht allein von den Abgeordneten aus dem Königreich Preußen, sondern auch von verschiedenen andern Seiten her ist der dringende Wunsch geäußert worden, entweder alljährlich eine Hauptversammlung zu halten, oder doch die Möglichkeit zu geben, daß sie alle Jahr gehalten werden könne. Es scheint auch, daß mannichfache Gründe, wenigstens für die erste Zeit des Vereins, dafür sprechen, das öftere Abhalten einer Hauptversammlung möglich zu machen. Denn wer an den beiden ersten Hauptversammlungen theilgenommen hat, der weiß es selbst, wie wir aus denselben erhoben und neu gestärkt für das Liebeswerk herausgegangen sind. Ich weiß es, wie namentlich da, wo jene Versammlungen statthatten, nicht bloß in der Stadt, in welcher sie abgehalten wurden, sondern auch im

Digitized by Google

weiten Umkreise der ganzen Gegend eine Anregung gegeben worden ist, die sich in gesteigerter Theilnahme kund gab. Es wäre darum in der That zu wünschen, daß die Versammlung sich für die statutenmäßige Möglichkeit, öfter als nur alle 3 Jahre eine Hauptversammlung abhalten zu können, ausspräche. Der Centralvorstand legt Ihnen in dieser Beziehung folgende Vorschläge zur Prüfung und Beschließung vor:

1) daß der Anfang des §. 24 dahin verändert werde:

„Mindestens alle 3 Jahr muß, immer abwechselnd in einer andern Gegend Deutschlands, eine Hauptversammlung von Abgeordneten der Hauptvereine und des Centralvorstandes gehalten werden."

2) daß in §. 28, wo von dem die Rede ist, worüber die Hauptversammluug zu berathen und zu beschließen hat, die Nr. 5 — über den Ort der nächsten Hauptversammlung — so gefaßt werde, daß auch jedesmal die Zeit festgesetzt werden muß, so daß jene Nr. 5 künftig heißen würde:

„Ueber die Zeit und den Ort der nächsten Hauptversammlung ꝛc."

Hiermit scheinen alle Wünsche Befriedigung zu erhalten, ohne daß eine Bestimmung aufgestellt wird, welche späterhin lästig werden könnte. Es würde nach diesen Festsetzungen ganz in die Hand des Vereins gegeben sein, ob und wie lange jährliche, und wann seltener wiederkehrende Hauptversammlungen eintreten sollen.

Justizrath Gräff: Dieser Vorschlag scheint allerdings geeignet, den laut gewordenen Wünschen zu entsprechen. Doch möchte noch zu erwägen sein, ob nicht 2 Jahre eine angemessenere Bestimmung der äußersten Gränze wäre? Es scheint doch, als wären 2 Jahre ein Zeitraum, nach dessen Verfluß das Bedürfniß einer Zusammenkunft unter allen Umständen vorhanden sein müßte.

Kirchenrath Meißner macht darauf aufmerksam, daß nach dem Vorschlage des Centralvorstandes keineswegs ausgeschlossen sei, alle 2 Jahre Hauptversammlungen zu halten. Da nun bei diesem Vorschlage der Gesichtspunkt, an den Statuten so wenig als möglich zu ändern, der ein stets festzuhaltender sei, nicht verrückt und doch der Zweck erreicht werde, so scheine er vor andern Berücksichtigung zu verdienen.

Professor Suckow erklärte sich darauf gegen beide Vorschläge und machte den Antrag, daß jährliche Hauptversammlungen bestimmt werden möchten. Ich gehe, äußerte der Redner, dabei von einem mehr idealen Gesichtspunkte aus. Wenn etweder alle 3 oder alle 2 Jahr oder auch jährlich nach dem Ermessen des Centralvorstandes eine Versammlung stattfinden kann, so liegt darin etwas Schwankendes und Willkürliches. Die Theilnahme des deutschen Volkes und der ganzen protestantischen Welt wird sich um so sicherer und treuer an das Werk knüpfen, wenn in einer fest bestimmten Zeit sich unsre Hauptversammlungen wiederholen.

Kirchenrath Meißner: Nach dem Vorschlage des Centralvorstandes soll nicht dieser, sondern die Hauptversammlung, also der Verein in seiner Repräsentation selber, Zeit und Ort der jedesmal nächsten Hauptversammlung bestimmen. Hier findet der Vorwurf der Willkür wohl keine Statt. Außerdem aber möchte ich fragen, ob der Vorschlag

Digitized by Google

des Hrn. Prof. Suckow den Verein nicht unter ein gesetzliches Joch bringe, das unter Umständen drückend werden kann?

Der Vorsitzende: Diesen Aeußerungen kann ich nur beistimmen. Eine dreijährige Wiederkehr der Hauptversammlung scheint in der Regel zu genügen. Für Ausnahmen läßt der Vorschlag des Centralvorstandes Raum. Würde er nicht angenommen, so müßte auch §. 15, wo von der alle 3 Jahre vorzunehmenden Ergänzung des Centralvorstandes die Rede ist, geändert werden. Dazu kommen praktische Bedenken, die jeder idealen Auffassung in den Weg treten. Einmal würden bei jährlicher Wiederkehr der Hauptversammlung den Versammlungen der einzelnen Hauptvereine fast jeder Werth genommen werden, alle Aufmerksamkeit würde sich auf die Hauptversammlung richten. Sodann darf der Kostenpunkt nicht unbeachtet bleiben, und endlich fragt sich, ob wir jährlich Zeit und Möglichkeit haben, uns unsern Berufsgeschäfften zu entziehen.

Prediger Jonas: Als wir vor Kurzem in Berlin versammelt waren, um mit den Mitgliedern des Centralvorstandes, welche wir unter uns sahen, zu besprechen, was am meisten wünschenswerth erscheinen möchte, wenn die längst ersehnte Vereinigung zu Stande käme, da bewegte uns auch der §. 24 besonders. Allerdings waren wir der lebendigen Ueberzeugung, daß ein Statut nicht zulassen müsse, leichtsinnig geändert zu werden; aber auf der andern Seite hielten wir doch auch dringend dafür, daß ein Statut so eingerichtet sein müsse, daß eine gehörig durchdachte Veränderung nicht unnöthig hinausgeschoben zu werden braucht. Der §. 29 schreibt vor, daß, wenn eine Veränderung vorgenommen werden soll, diese auf zwei Hauptversammlungen verhandelt sein muß; auf der ersten müssen sich zwei Drittheile der Stimmen dafür erklären, und erst nach 3 Jahren bestimmt die andere, ob der Beschluß angenommen werden soll oder nicht. Im ersteren Falle erhält erst jetzt die Veränderung Wirksamkeit. Dieß scheint mir sehr bedenklich, und wenn man darauf beharret, daß nur alle 3 Jahre Hauptversammlungen gehalten werden sollen, so muß ich beantragen, den §. 29 zu ändern, etwa dahin, daß in einer und derselben Hauptversammlung eine Statutenänderung besprochen und zur Beschlußnahme gebracht werden kann.

Pfarrer Schrader: Was der geehrte Redner in Anregung gebracht hat, wird sich erledigen durch einen Vorschlag, den der Centralvorstand noch zu machen beabsichtigt, in Rücksicht darauf, daß Fälle eintreten können, in denen eine schnelle Erledigung nothwendig erscheint. Um diese möglich zu machen, sollte der §. 16 folgenden Zusatz erhalten:

„In besonders dringenden Fällen ist der Centralvorstand ermächtigt, auf seine Verantwortung, unter Vorbehalt der schließlichen Genehmigung seitens der nächsten Hauptversammlung, alles Erforderliche wahrzunehmen."

Wird dieser Vorschlag angenommen, so kann der Centralvorstand nöthigenfalls selbst eine Hauptversammlung berufen, wenn Statutenänderungen alsbald in's Leben treten sollen. Er kann aber auch bis zur nächsten ordentlichen Hauptversammlung, die spätestens nach 3 Jahren jedenfalls eintritt, auf seine Verantwortung handeln.

Digitized by Google

Prediger Jonas: Einigermaßen erledigt sich mein Bedenken hierdurch allerdings. Der Vorschlag hat auch Grund, denn wenn der Verein gedeihen soll, so muß er eine Verwaltung haben, die kräftig und schnell zu Werke gehen kann. Allein ein Anderes ist es doch, ob man die Beförderung eines Vorschlags rein in die Hände des Centralvorstandes legt, oder ob er nothwendig vor die Hauptversammlung kommen muß.

Pastor Sander: Das Bedenken des Redners vor mir ist in Berlin auch von den dort anwesenden Mitgliedern des Centralvorstandes als richtig erkannt worden. Werden jährliche Hauptversammlungen beliebt, so liegt auf der Hand, daß §. 29 unverändert bleiben kann. Allein ich glaube, das kann er auch bei den zu §. 24 vorgeschlagenen Modificationen. Nach der zu verändernden Fassung von §. 28 hat die jedesmalige Hauptversammlung Zeit und Ort der nächsten zu bestimmen. In §. 24 wird indeß die Gränze gezogen, daß innerhalb eines Zeitraums von 3 Jahren wenigstens eine Hauptversammlung stattfinden muß. Träte nun der Fall einer Statutenänderung ein, so liegt es in der Natur der Sache, daß nach §. 29 eine solche genehmigende Hauptversammlung sofort für das nächste Jahr die definitiv beschließende ansetzen wird. — Für die erste Zeit wird ohnehin wohl jährlich eine Hauptversammlung stattfinden.

Prediger Jonas: Ich würde damit vollkommen einverstanden sein, wenn ich nicht das Bedenken hätte, daß, während man am Tage der Hauptversammlung vielleicht glaubt, man brauche erst nach 3 Jahren wieder zusammenzukommen, sich schon in der nächsten Zeit etwas entwickeln kann, was eine frühere Zusammenkunft nothwendig macht. Jedenfalls müßte für solche Fälle der Centralvorstand das Recht, eine Hauptversammlung zu berufen, in den Statuten erhalten.

Pastor Sander: Eben diese Erwägung hat den Centralvorstand zu dem von Pfarrer Schrader vorhin mitgetheilten Zusatzantrage zu §. 16 veranlaßt.

Pastor Flügge bemerkte hierzu, wie es auch seine und seines Vereines Ansicht sei, daß dem Centralvorstande mehr Gewalt gegeben werden müsse.

Pastor Treviranus hielt es für einseitig, bei den Hauptversammlungen lediglich die Geschäfte im Auge zu haben und sie nur um dieser willen berufen zu wollen. In dem Zusammentreten selbst, in dem Hören des lebendigen Wortes, was die Theilnehmer wieder in ihre Kreise hinaustrügen, liege ihr Segen für die Sache. Er freue sich schon auf den Augenblick, wo er von dieser Versammlung daheim erzählen könne. Wenn, fuhr der Redner fort, wie wir wünschen und erflehet haben, der Herr seinen Segen gibt, so wird sich bei jeder Hauptversammlung immer das Bedürfniß zeigen, im nächsten Jahre wiederum eine solche zu halten. Zwölf, fünfzehn Jahre werden noch hingehen, ohne daß ein Jahr die Versammlung ausfällt. Ich kann aus eigner Erfahrung zeugen. Wir haben bei der Norddeutschen Missionsgesellschaft jährliche Hauptversammlungen. Es würde uns ein Mangel und der Sache selbst ein Verlust sein, wenn einmal eine solche Versammlung ausfiele. An den Orten und in den Gegenden, wo die

Digitized by Google

Jahresversammlung statthat, wächst auch jedesmal die lebendige Theilnahme am Werke. — Im Uebrigen scheint mir ebenfalls das Zweckmäßigste, dem Centralvorstande, dem doch stets das beßte Urtheil und die vollständigste Uebersicht zustehen wird, so viel Macht als möglich zu geben.

Consistorialassessor Daub: Ich muß mich dahin aussprechen, daß vielmehr der Hauptversammlung so viel wie möglich in die Hand gelegt werde. Es scheint dieß die Idee des Organismus zu fordern, nach welcher die engeren Kreise der Zweig- und Provinzialvereine eben in der Hauptversammlung wie in ihrer Einheit concentrirt erscheinen sollen.

Consistorialrath Romberg lenkte die Debatte wieder mehr auf die eigentliche Frage zurück und hielt dafür, daß man, nachdem von so vielen Seiten eine Vermehrung der Hauptversammlungen gewünscht sei, und nachdem Prediger Jonas die Gründe, aus denen eben die preußischen Deputirten diesen Wunsch theilen müßten, vorgelegt habe, nunmehr sich vereinigen könne, nach Maßgabe des §. 29, der doch jetzt noch seine Gültigkeit habe, das Weitere der nächsten Hauptversammlung zu überlassen.

Der Vicepräsident, Generalsuperintendent Rettig, glaubte inzwischen doch vorher noch auf einen Punkt aufmerksam machen zu müssen, der ihm bei der bisherigen Verhandlung der Frage zu sehr übersehen scheine. Es sei keineswegs der große Segen der Hauptversammlungen zu verkennen. Schon der Gedanke: es wird hier eine solche Versammlung stattfinden, erfülle mit Theilnahme und erwecke zu heiligen Empfindungen — und heute, da brauchen wir nur unser eigen Herz zu fragen, um zu erfahren, ob der Versammlung der Segen inwohne. Aber bedenken, sprach der Redner weiter, müssen wir dabei doch auch, daß der Verein bis jetzt eigentlich nur diese Hauptversammlungen gehabt hat, von denen alles Leben ausgegangen ist. Künftig wird das anders sein. Der Verein wird hoffentlich in jedes Kirchspiel dringen; so wird jeder Ort seine Jahresversammlungen haben und wiederum jeder Kreis, jede Provinz. Das wird, so dürfen wir annehmen, hinreichen, nach allen Seiten hin den Segen zu verbreiten, den wir von den Hauptversammlungen bisher allein erwarten mußten. Andererseits sind aber die Schwierigkeiten und Kosten, namentlich auch für den Centralvorstand, wie bereits der Herr Präsident erwähnt, wohl in Betracht zu ziehen. Deßhalb kann ich nur dem vom Centralvorstande gestellten Antrage beipflichten, nach welchem es keine Nothwendigkeit sein soll, jährlich eine Hauptversammlung zu halten.

Oberlandesgerichtsrath Weissenborn: Meine Committenten haben zwar in Bezug auf die vorliegende Frage so wenig, als sonst überhaupt eine Statutenänderung für nöthig gehalten. Allein nach dem, was die Mehrzahl der in Berlin anwesenden Vertreter preußischer Vereine ausgesprochen, und weil ich vermuthen darf, daß die preußischen Behörden eben auf diesen Punkt Gewicht legen, gebe ich der Versammlung zu bedenken, wie leicht Mißverhältnisse entstehen könnten, wenn man nicht auf den Hauptantrag eingehen wollte. Vielleicht ist eine Vermittelung der Ansichten darin zu finden, daß man allerdings

Digitized by Google

jährliche Hauptversammlungen als Regel festsetzt, aber dabei jeder Jahresversammlung ausdrücklich vorbehält, wenn es ihr zweckmäßig scheint, die nächstjährige auszusetzen.

Oberbürgermeister Krausnick: Ich glaube nicht, daß von unseren Staatsbehörden gerade darauf Gewicht gelegt wird, jährliche Hauptversammlungen bestimmt zu sehen. Es kommt nach den bereits von Herrn Prediger Jonas entwickelten Gründen nur darauf an, die Möglichkeit zu haben, öfter, als alle 3 Jahre, Hauptversammlungen eintreten lassen zu können. Dabei müßte, was mir in den Vorschlägen des Centralvorstandes noch nicht hinreichend berücksichtigt scheint, auch der vom Hrn. Prediger Jonas erwähnte Fall bedacht werden, daß das Bedürfniß einer früheren Abhaltung einer Hauptversammlung sich erst nach Beendigung der letztgehaltenen zeigen kann. Für diesen Fall muß der Centralvorstand das Recht der Berufung einer solchen erhalten. Dieß finde ich in dem zu §. 16 vorgeschlagenen Zusatze nicht ausgedrückt; es scheint vielmehr in demselben eher zu liegen, daß der Centralvorstand einstweilige Statutenänderungen vorzunehmen befugt werde. In Bezug auf unsere gegenwärtigen Beschließungen ist eine derartige Bestimmung schon zu wünschen, damit dieselben und mithin die Vereinigung mit Preußen nicht erst nach 3 Jahren, sondern so bald als möglich in's Leben treten können. Es scheint aber für alle Fälle zu genügen, wenn gesagt wird: „Mindestens alle 3 Jahre soll eine „Hauptversammlung stattfinden, inzwischen kann der Centralvorstand „eine solche auch schon früher einberufen."

Der Vorsitzende: Der Sinn des zu §. 16 vorgeschlagenen Zusatzes ist es wenigstens, daß der Centralvorstand mit der Ermächtigung, alles Erforderliche wahrzunehmen, auch das Recht erhalten soll, eine Hauptversammlung zu berufen. — Um übrigens, was uns allen am Herzen liegt, die Vereinigung mit Preußen sofort in's Leben treten zu lassen, wird es unter Vorbehalt und Voraussetzung der Genehmigung seitens der nächsten Hauptversammlung zu den jetzigen Beschlüssen, nur einer Ermächtigung für den Centralvorstand bedürfen. Diese nächste Hauptversammlung kann aber bereits künftiges Jahr ohne Weiteres stattfinden. In Frankfurt wurde das Statut gemacht, daß nur alle 3 Jahre Hauptversammlungen sein sollen, zugleich aber vorbehalten, in der ersten Zeit solche öfter eintreten zu lassen, und in Folge dieses Vorbehalts sind wir eben jetzt hier zusammen.

Oberbürgermeister Krausnick erklärte sich damit einverstanden, während der Secretär Dr. Großmann jun., die Vorschläge des Centralvorstandes erläuternd, darzuthun suchte, daß sie mit dem, was Prediger Jonas wünschte, sich vollkommen vereinigten und dabei den Vorzug hätten, daß sie dem Vereine die Freiheit ließen, seine Zusammenkünfte nach dem Bedürfniß anzusetzen. Dieß solle (und deßhalb habe man von der Willkür des Centralvorstandes nicht zu fürchten, daß er unter Umständen die Berufung hinausschöbe) von der Hauptversammlung selbst geschehen. Durch die jetzigen Verhältnisse, da eben die in Bezug auf die Vereinigung mit Preußen erforderlichen Verhandlungen und Beschließungen erst nach der letzten Hauptversammlung nöthig

Digitized by Google

und möglich geworden wären, sei man zu dem Zusatze zu §. 16 veranlaßt.

Justizrath Gräff bemerkte, es sei vorauszusehen gewesen, daß die Debatte über diesen Punkt auf den concreten Fall führen werde. In Bezug auf diesen komme es nun aber nicht auf heute erst zu machende Bestimmungen an, welche bei der Annahme, daß §. 24 und §. 29 den Sinn hätten, welchen man vielfach in ihnen finde, doch ohne Verletzung derselben erst nach 3 Jahren würden in's Leben treten können; es handele sich vielmehr um richtige Deutung des §. 24. Da sei es nun der Grundsatz, daß keine Gesellschaft sich durch irgend welche Bestimmungen so gebunden zu achten brauche, daß sie nicht jederzeit beschließen könne, wann sie sich wieder versammeln wolle, wenn der Fall der Nothwendigkeit dieß heische, der uns ermächtige, baldig eine Hauptversammlung anzusetzen, welche das jetzt zu Beschließende in's Leben führe. Letzteres sofort hier thun zu wollen, möchte nicht statutenmäßig sein.

Der Vorsitzende: Meine Ansicht geht auch nur dahin, daß der Vorstand von dieser Versammlung ermächtigt werden möge, die Vereinigung mit Preußen, sobald die Genehmigung Sr. Majestät des Königs erfolgt sein wird, factisch in's Leben treten zu lassen, allein unter Vorbehalt der formellen Genehmigung der nächsten Hauptversammlung. Dieß scheint ganz statutengemäß zu sein.

Oberbürgermeister Krausnick: Nach diesen Aeußerungen des Herrn Präsidenten scheint man anzunehmen, die Genehmigung Sr. Maj. des Königs werde erst noch erwartet. Nach dem Schreiben des Herrn Ministers der geistlichen Angelegenheiten dürfte sie aber als bereits vorhanden zu betrachten sein. Wir wenigstens finden darin die volle Berechtigung, unseren Zutritt zu erklären, und glauben nicht, daß es noch einer weiteren besonderen Genehmigung Sr. Maj. des Königs bedürfen wird.

Justizrath Gräff kam auf die eigentliche Frage zurück und wiederholte seinen Antrag, zweijährige Hauptversammlungen festzusetzen. Man habe entgegnet, der Vorschlag stimme nicht zu der dreijährigen Wahlperiode — allein diese könne in eine vierjährige recht wohl verwandelt werden.

Der Vorsitzende glaubt nunmehr die Debatte zum Schlusse bringen zu können. Er wiederholt deßhalb die Vorschläge des Centralvorstandes und die über dieselben gefallenen Bemerkungen und empfiehlt die Vervollständigung des zu §. 16 beabsichtigten Zusatzes dahin, daß ausdrücklich der Ermächtigung des Centralvorstandes zur Berufung einer Hauptversammlung in dringenden Fällen gedacht werde. Das Weitere für morgen zu bearbeiten, könne man der Redactionscommission überlassen.

Professor Suckow: Dem muß ich widersprechen. Die Frage, ob für die Wiederkehr der Hauptversammlung ein Zeitraum von 1, 2 oder 3 Jahren angenommen werden soll, ist so wichtig, so entscheidend für die ganze Gestaltung der Sache, daß ich noch nicht wünschen kann, die Berathung zu schließen. Die jährliche Wiederholung der Hauptversammlung scheint mir für die Gestaltung der Sache so wesentlich, daß

Digitized by Google

die Einwürfe, die vom praktischen Gesichtspunkte, aus der Geschäfftsführung und aus diesen oder jenen Zufälligkeiten des Lebens entnommen sind, gänzlich verschwinden müssen. Es kostet Geld und Zeit, das ist richtig und allerdings ein oft unüberwindliches Hinderniß. Man darf aber dabei nicht vergessen, daß unser großer deutscher Liebesbund einen solchen Umfang gewonnen hat, daß sich immer eine hinlängliche Zahl finden wird, die nicht verhindert ist, der Versammlung beizuwohnen; nicht Jeder ist jährlich verhindert. Auch werden sich manche Hindernisse um so leichter beseitigen lassen, wenn ein bestimmter Termin als Regel feststeht, wonach man seine Einrichtungen treffen kann. Man hat geäußert, die öftere Wiederkehr der Versammlung könne ihr den Reiz nehmen. Es hat indeß noch Niemand behauptet, daß eins der großen christlichen Feste durch seine jährliche Wiederkehr — an Ostern, Pfingsten, Weihnachten erinnere ich — seine Bedeutung verloren. Die Reformation ist ihrem Kerne nach im Vereine zur Erscheinung gekommen: möge unsere jährliche Hauptversammlung unser Reformationsfest sein! Die Versammlungen der einzelnen Haupt- und Provinzialvereine werden dabei nicht verlieren; sie mögen immer vorher abgehalten werden und aus ihnen dann jener Hauptversammlung die Kräfte und Früchte zuströmen. Dieß scheint mir der Idee nach so wichtig, daß ich der vorgeschlagenen Redaction des §. 24 nicht beistimmen kann. Will man inzwischen dennoch eine solche Fassung, in welcher die Möglichkeit einer längeren und kürzeren Frist gegeben ist, so schlage ich folgende vor:

„Es wird in der Regel jährlich eine Hauptversammlung gehalten; die kürzere Frist bestimmt der Centralvorstand, die längere die Hauptversammlung."

Kirchenrath Schultz: Ich habe es sehr tief empfunden, welche große Wirkungen eine Hauptversammlung äußert; ich habe gesehen, welche Anregung in Frankfurt und der ganzen Umgegend durch die vorjährige Versammlung bis in die innersten Kreise der Kirchengesellschaft hervorgerufen worden — allein dessenungeachtet bin ich entschieden gegen die Festsetzung jährlicher Versammlungen. Die praktischen Gesichtspunkte sind doch wichtiger, als der Redner vor mir behauptet hat. Es handelt sich nicht um die größeren Vereine bloß, in denen sich leicht Jemand finden möchte, der die Versammlung besucht, oder denen es eine Kleinigkeit ist, die Kosten aus der gemeinschaftlichen Kasse zu bestreiten. Wir haben auch kleinere Länder und kleinere Vereine, die mit den Hellern der Armen und Wittwen, von den Kreuzern der Schulkinder bestehen müssen. Dann ist von dem Redner bemerkt, die Wiederkehr der Feste stumpfe nicht ab. Gewiß da nicht, wo ihre Wiederkehr in den Schranken der Nothwendigkeit, auf festem positivem Grunde sich hält. Ebenso gewiß aber da, wo man sie willkürlich wiederholen wollte. Wie, wenn man — der Redner hat Christtag erwähnt — Christtag zweimal im Jahre feiern wollte? Wir dürfen weder mit unserem Geld, noch mit unserer Zeit um uns werfen, ebenso wenig aber auch damit geizen, wenn das Heil der Sache beides fordert. Vor jenem, wie vor diesem können wir aber nur durch eine Bestimmung, wie die ursprünglich vorgeschlagene, uns bewahren.

Oberlehrer Dr. Eichhoff: Da sich verschiedene Ansichten seitens

Digitized by Google

der preußischen Deputirten ausgesprochen haben, so halte ich mich verpflichtet, im Namen meiner Committenten, der Rheinischen Vereine, zu erklären, daß sie durchaus nicht für wesentlich halten, alle Jahr eine Hauptversammlung in Deutschland zu sehen. Sie sind vielmehr der Ansicht, daß bei der zu erwartenden vermehrten Theilnahme in den einzelnen Landschaften, es vollkommen genügen wird, wenn alle 2 oder 3 Jahre eine solche statthat. Mit dieser Erklärung will ich den Wunsch verbinden, daß mit Rücksicht auf mögliche außerordentliche Fälle die vom Herrn Oberbürgermeister Krausnick gemachte Proposition zu dem vom Centralvorstande vorgeschlagenen Zusatze zu §. 16 in demselben wörtliche Aufnahme finden mag.

Graf von der Recke-Vollmarstein: Bei den Vorschlägen von jährlichen Hauptversammlungen ist, abgesehen von allem Uebrigen, was sich dagegen sagen läßt, ganz außer Acht gelassen, daß die Mitglieder des Centralvorstandes doch immer genöthigt sein werden, diese zu besuchen. Sollen diese aus ihren Mitteln für die Reisekosten stehen, oder soll sie die Kasse tragen? In beiden Fällen entgehen diese Mittel dem eigentlichen Zwecke. Es kann aber, von welchem Standpunkt man die Sache auch ansieht, durchaus nicht gleichgültig sein, ob man die Mittel verreiset oder für den eigentlichen Zweck verwendet.

Pastor Flügge: Es ist einer Sache Nichts so verderblich, als wenn man sie zu hoch stellt. Das geschieht aber, wenn man unsere Zusammenkünfte mit den großen kirchlichen Festen vergleicht. Der Verein ist nicht die Kirche, noch ist in ihm die Reformation der Kirche erst zur Entscheidung gekommen. Der Verein setzt beides voraus. Wir bauen auf das, was durch die Reformation geschehen ist. Doch ist sie vor uns und ohne uns da und hat und behält ihr Fest. Der Verein will auch nicht die Kirche reformiren, er ist kein Reformationsverein; deßhalb, will man unsere Versammlungen Feste nennen, sind diese Feste doch keine Reformationsfeste. Wie gegen solche Vergleiche und Bezeichnungen, muß ich auch gegen jährlich bestimmte Versammlungen mich erklären. Letzteres, weil sie den Provinzial- oder Landesversammlungen ihren Werth und damit ihren Segen entziehen, oder anderseits durch diese überflüssig werden würden.

Der Vorsitzende führte nunmehr den Schluß der Debatte herbei, daran erinnernd, daß die verschiedenen Meinungen sowohl für die Redactionscommission, als für die eigene Erwägung der Deputirten hinlänglich in's Licht gestellt seien. Zugleich brachte derselbe die Frage zur Sprache, ob, wie es im Wunsche des Centralvorstandes liege, nächstes Jahr wieder eine Hauptversammlung gehalten werden und welches der Ort derselben sein solle? In letzter Beziehung habe man angenommen, daß immer zwischen einer Stadt des nördlichen und südlichen Deutschlands abzuwechseln sei. Hiernach würde die nächste Versammlung in Süddeutschland sein müssen. Es sei nun der Vorschlag gemacht: Stuttgart oder Darmstadt zu wählen. Ein dritter Antrag, nach Braunschweig zu kommen, dürfte wohl schon deßhalb unberücksichtigt bleiben müssen, weil diese Stadt im nördlichen Deutschland liege.

Hofprediger Zimmermann: Ich erlaube mir, der geehrten

Digitized by Google

Versammlung die Gründe vorzulegen, aus denen es nicht bloß mein persönlicher, sondern auch der Wunsch des größeren Verwaltungsrathes des Vereins im Großherzogthum Hessen ist, daß zum Ort der nächsten Hauptversammlung Darmstadt gewählt werden möge. Ich bin weit entfernt, meine Bitte auf mein Verhältniß zum Verein zu gründen. Allein das darf ich sagen, daß unser Volk schon wiederholt geäußert, wie es nicht begreife, warum gerade in dem Lande, aus welchem durch Gottes Gnade der Anlaß zu dem neuen Aufschwung des G.-A.-Vereins ausgegangen sei, noch nicht eine größere Versammlung stattgehabt habe. Die erste Versammlung war hauptsächlich auf meine Veranlassung in Leipzig. Die zweite hätte vielleicht schon in meiner Vaterstadt sein können; allein um zu beweisen, daß alle eigennützige Zwecke mir und dem Verein, welchem ich angehöre, fern liegen, schlug ich selbst Frankfurt vor. Nun hat sich aber von den verschiedensten Seiten her der Wunsch, es möge für die nächste Hauptversammlung Darmstadt gewählt werden, so lebhaft bei uns ausgesprochen, daß ich glaube, ihn hier befürworten zu dürfen und zu müssen. Hat man nun für dieses Jahr auf meinen in Frankfurt gemachten Vorschlag die Stadt eines Landes zum Versammlungsort gewählt, welches sich in seiner Thätigkeit für die Sache des G.-A.-Vereins bereits ausgezeichnet hatte, so möchte dasselbe von meinem Vaterlande wenigstens in gleichem Maße gelten. Unser Großherzog ist der erste unter den deutschen Fürsten, die sich zu dem Vereine bekannt haben; nächst dem Königreich Sachsen — ich darf es, ohne unbescheiden zu erscheinen, sagen — ist es das Großh. Hessen, wo der Verein am meisten Volkssache geworden ist. Nach dem, was ich bis jetzt weiß, zählt unser Verein an 40 bis 50,000 Mitglieder. Alle diese Gründe möchten wohl dafür reden, sich für Darmstadt zu erklären. Dennoch bin ich in meiner Instruction angewiesen, meine Zustimmung zu geben, wenn sich hier zeigen sollte, daß für das Gedeihen und die gesegnete Wirksamkeit des Vereins es besser und wichtiger wäre, eine andere Stadt und namentlich Stuttgart zu wählen. Ich bestehe deßhalb nicht auf meinem Vorschlage als auf einem Rechte; ich wende mich aber an Ihre Billigkeit und bitte um Berücksichtigung der Verhältnisse.

Nachdem hierauf der Vicepräsident bei aller freundlichen Anerkennung dessen, was im Großherzogthum Hessen von Fürst und Volk geschehen sei, auch auf die Thätigkeit für den Verein namentlich in Preußen und Württemberg hingewiesen, Oberbürgermeister Krausnick aber die Blicke von Preußen weg auf Darmstadt gelenkt und erklärt hatte, das, was dort geschehen sei, müsse doch in Betracht gezogen werden bei der zu treffenden Wahl, sprach

Hofprediger von Grüneisen: Es ist mir vom Hauptverein in Stuttgart ursprünglich kein Auftrag ertheilt worden, die Versammlung dorthin einzuladen. Dagegen hat mir der Hauptverein zu Karlsruhe, den ich gleichfalls zu vertreten habe, die bestimmte Weisung ertheilt, Stuttgart vorzuschlagen. Nachdem ich dieses meinem Vorstande mitgetheilt, erklärte sich dieser ebenfalls einverstanden und trug mir auf, den hier versammelten Freunden kund zu thun, daß es in Württemberg sehr willkommen aufgenommen werden würde, wenn man

Digitized by Google

den Ort der nächsten Versammlung dort wählen wollte. Man hat weder in Karlsruhe, noch in Stuttgart verkannt, wie viel für Darmstadt spricht. Allein dagegen sprechen doch noch höhere Rücksichten, die nicht aus der Acht zu lassen sind. Eine Hauptversammlung verbreitet, wie anerkannt ist, in weitem Umkreise eine große Anregung für die Sache. Damit nun die segensreichen Folgen einer solchen Anregung in immer weitere Kreise getragen werden, ist es zweckmäßig, für eine Hauptversammlung immer andere Gegenden zu wählen. Nun liegt aber Darmstadt doch ganz in demselben Kreise, innerhalb dessen voriges Jahr die Hauptversammlung in Frankfurt abgehalten wurde.

Professor de Wette: Ich bin von Basel beauftragt, der geehrten Versammlung den Wunsch auszudrücken, daß die nächste Hauptversammlung in einer der Schweiz möglichst nahe gelegenen süddeutschen Stadt gehalten werden möge, um dadurch den Schweizern Gelegenheit zu geben, Antheil an derselben zu nehmen. Man glaubt sich hiervon für die Sache des Vereins eine heilsame Wirkung versprechen zu können.

Der Vorsitzende erinnerte, nachdem der Hofprediger Dr. Zimmermann nochmals für seine Vaterstadt gesprochen hatte, daran, daß die Abstimmung über diese Frage erst morgen stattfinden werde, und daß, weil noch verschiedene Anträge und Mittheilungen zu machen wären, man diesen Gegenstand jetzt wohl verlassen dürfe.

Auf seine Aufforderung erhob sich zunächst Professor de Wette und lenkte die Aufmerksamkeit auf die mehrfach gewünschte nähere Verbindung zwischen den schweizerischen protestantisch-kirchlichen Hülfsvereinen einerseits und dem Evangelischen Verein der Gustav-Adolf-Stiftung anderseits. Der Redner dankte dafür herzlich, daß der Centralvorstand die am 3. und 4. Juni d. J. in Basel stattgehabte Jahresfeier jener Vereine durch eins seiner Mitglieder, den Dr. Zimmermann, beschickt, und bat, daß alljährlich sich dort ein Abgeordneter aus Deutschland einfinden möge. Auch dem Hofprediger Dr. Zimmermann sagte der Redner nochmals Dank für die Art, wie er in Basel seine Aufgabe gelöset. Was die eigentliche Frage angeht, so hatte Dr. Zimmermann bei jener Feier sich veranlaßt gefunden, auf mehrseitigen Wunsch eine Form der gedachten Vereinigung vorzuschlagen, in der Art, daß er den Entwurf eines Zusatzartikels zu den Statuten des Ev. Vereins der G.-A.-St. vorlegte. Professor de Wette berichtete nun, wie über diesen Vorschlag des Dr. Zimmermann bei seiner Abreise aus Basel erst die Gutachten von den Vereinen aus Schaffhausen und Bern eingegangen gewesen. Deßhalb hatte noch kein bestimmter Beschluß gefaßt werden können. Inzwischen hat der Vorverein in Basel nach Maßgabe jener Gutachten den Zimmermann'schen Entwurf in etwas veränderter Gestalt und unter Vorbehalt demnächstiger bestimmter Beschlußnahme sich angeeignet. Der Redner legte denselben im Druck vor *). Den Unter-

*) **Unmaßgeblicher Vorschlag zu einem Zusatzartikel zu den Statuten des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.** Vereine, welche denselben Zweck verfolgen, aber aus örtlichen Gründen an den Evangelischen Verein der Gustav-Adolf-Stiftung sich

Digitized by Google

schied dieser Vorlage von dem ursprünglichen Entwurf wies der Redner darin nach, daß nach dem letzteren die schweizerischen Vereine ungefähr in das Verhältniß eines einzelnen Hauptvereins gekommen sein würden, während die jetzige Proposition ihnen in ihrer Gesammtheit eine parallele Stellung zum G.-A.-Verein anweise. Ungeachtet dem Proponenten nun hier die Nachricht geworden, daß inzwischen auch die Abstimmungen von noch drei andern Vereinen sich mit der gemachten Vorlage einverstanden erklärten, wünscht er doch über dieselbe hier noch nicht entschieden zu sehen, sondern trägt auf deren Mittheilung an die Hauptvereine an, um dadurch etwa für die nächste Hauptversammlung einer bestimmten Beschlußnahme vorzuarbeiten. Dagegen legt er noch einen weiteren Vorschlag des Vorvereins zu Basel vor, der ohne eine Statutenänderung zu erheischen, eine nähere Verwaltungsverbindung zwischen dem Centralvorstande und dem gedachten Vorvereine bezweckt. Dieser Vorschlag lautet:

Einige Punkte,

welche die Geschäftsverbindung zwischen dem Centralvorstande des Evang. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung

und

dem Verein der schweizerisch-protestantisch-kirchlichen Hülfsvereine begründen sollen.

1.

Da einem ausgesprochenen Anschluß an den Ev. Verein der G.-A.-St. zur Zeit vielleicht Hindernisse entgegenstehen, so hält es

---

nicht organisch anschließen können, werden als Brudervereine betrachtet, stehen mit dem Ev. Verein der G.-A.-St. in ununterbrochener gegenseitiger Mittheilung, werden mit allen Unterstützungsgesuchen und vorliegenden Bedürfnissen alljährlich bis zu einem gewissen Zeitpunkte von dem Evang. Vereine der G.-A.-St., unter Beifügung seiner etwaigen Wünsche, versehen, sowie sie demselben alljährlich bis zu einem bestimmten Zeitpunkte die ihnen vorliegenden Unterstützungsgesuche und Bedürfnisse mit Hinzufügung ihrer etwaigen Wünsche mittheilen. Die beiderseitigen Generalversammlungen werden gegenseitig beschickt, und die Abgeordneten nehmen an allen Berathungen, doch ohne entscheidende Stimme, Antheil. Sie verpflichten sich ferner gegenseitig, sowohl der Evang. Verein der G.-A.-Stiftung, als jeder andere mit demselben in Verbindung tretende Bruderverein, jährlich eine Gabe durch die Hand ihrer respectiven Vorstände, also einerseits durch den Centralvorstand des Evang. Vereins der G.-A.-St. und andererseits durch den Vorstand des Brudervereins — für die schweizerischen Vereine durch den Vorverein in Basel — mit Bestimmung der Verwendung einzusenden, um dadurch die Zusammengehörigkeit sämmtlicher evangelischer Hülfsvereine durch die That auszudrücken. In allem Andern steht die Art der Organisation, die Verwendung der Gelder ꝛc. solchen Brudervereinen völlig frei.

Der Centralvorstand des Evang. Vereins der G.-A.-St. hat alljährlich eine Uebersicht des zu bearbeitenden Feldes zu entwerfen und den Brudervereinen bis zu einem bestimmten Zeitpunkte vorzulegen. Dagegen verpflichtet sich der Vorstand solcher Brudervereine ebenfalls, bis zu einem gewissen Zeitpunkte das Feld zu bezeichnen, welches er zu übernehmen gedenkt.

Digitized by Google

der Vorverein der protest.-kirchlichen Hülfsvereine in der Schweiz für's zweckmäßigste, eine regelmäßige Geschäfftsverbindung und Correspondenz mit dem Centralvorstand des Ev. Vereins der G. A. St. einzuleiten.

2.

Der schweizerische Vorverein erbietet sich:

a) Alle 6 Monate dem Centralvorstand eine summarische Uebersicht der in der Schweiz bewilligten Hülfsgelder und der in Berathung liegenden Gegenstände mitzutheilen;

b) In der Regel keine Verwilligungen nach den österreichischen Staaten abgehen zu lassen, ohne mit dem Centralvorstand darüber correspondirt zu haben;

c) Den schweizerischen Hülfsvereinen diejenigen Gesuche möglichst zu empfehlen, die ihm der Centralvorstand zu dem Zwecke besonders zuweisen wird.

3.

Dagegen würde der Centralvorstand die Güte haben:

a) Ebenfalls alle 6 Monate nur ganz summarisch die sowohl durch ihn selbst, als durch die deutschen Hauptvereine geschehenen Verwilligungen dem Vorvereine mitzutheilen;

b) Keine Verwilligungen für die Schweiz und die Deutschen in Frankreich abgehen zu lassen, ohne den Vorverein vorher davon zu benachrichtigen, und auch dahin zu wirken, daß dasselbe Seitens der deutschen Hauptvereine geschähe;

c) Gesuche, die vom Vorvereine speciell empfohlen würden, den deutschen Hauptvereinen zu empfehlen.

4.

Besondere Anfragen auch außer der 6monatlichen Correspondenz erhalten jeweilen von beiden Seiten eine schleunige Beantwortung, wie denn auch allen eingehenden Berichten und anderen Drucksachen sofortige Uebersendung zu Theil wird.

5.

Wenn diese Correspondenzen einmal im Gange sind, so wird sich ohne Zweifel die Einrichtung daran knüpfen lassen, daß gewisse Gaben regelmäßig von Basel durch die Hände des Centralvorstandes gehen, und umgekehrt.

Nachschrift. Neun Vereine existiren in der Schweiz, mehrere sind in der Bildung begriffen, so daß dem Vorverein von allen Drucksachen ꝛc. zwölf Exemplare zu übersenden wären.

Nun erlaube ich mir noch, fuhr der Redner fort, die Aufmerksamkeit der Versammlung auf einen Gegenstand zu richten, für den Theilnahme zu gewinnen mir ein Bedürfniß meines Herzens ist. Unser Verein hat in seinem für die künftig zu machenden Ausgaben aufgestellten Budget einen Posten für die Prediger-Wittwen und Waisen in Mähren und Böhmen, nach seinen geringen Kräften mit dem Maximum von 1100 Franken angesetzt. Ich habe ein Verzeichniß dieser Wittwen, es sind deren 16, zum Theil in der hülflosesten Lage, und

Digitized by Google

eine noch viel größere Anzahl von Waisen, die eine sehr geringe oder gar keine Unterstützung erhalten. Die Wittwenpension beträgt 40 fl. jährlich. Für die Einzelnen hat der Verein als solcher Nichts thun können, auch möchte dieses nach den Statuten des G.-A.-Vereins nicht zulässig sein. Für sie haben wir privatim zu wirken uns bemüht. Für die Wittwen-Anstalt aber zu wirken, ist unserem Vereine eine Aufgabe und ebenso sehr auch den Vereinen der G.-A.-St. Ich lade daher sowohl den Centralvorstand, als auch die einzelnen Hauptvereine ein, hierauf zu denken und sich mit uns zu einer jährlichen Aufhülfe der bezeichneten Wittwen-Anstalten brüderlich zu verbinden.

Der Vorsitzende dankte dem Redner für die geäußerten brüderlichen Gesinnungen — wo die Herzen für einander schlagen, da werden sich die Hände schon finden! Einen Zusatzartikel zu den Statuten zu machen, scheint ihm nicht zulässig, weil die vorgeschlagene Art der Vereinigung mit den organischen Einrichtungen im inneren Widerspruche stehen würde. Eine Vereinigung lasse sich indeß, ohne deßhalb die Statuten zu ändern, auf den vorgeschlagenen Grundlagen dennoch wohl bilden, und er hoffe, da man gewiß allgemein das Anerkenntniß theile, daß sich schon morgen irgend eine annähernde Bestimmung werde treffen lassen.

Hofprediger Zimmermann: Die gegenwärtige Verhandlung erinnert mich an ein Versprechen, welches ich am 3. Juni d. J. in Basel gethan habe. Die Schweizer haben für ihre vaterländischen Verhältnisse außerordentlich viel gethan — aber es that mir, dem aus Deutschland Gekommenen, wirklich wehe, daß sie, die so viele und dringende Bedürfnisse, namentlich im Waadtlande und in Graubünden haben, sich deßhalb nicht nach Deutschland gewandt und unsere Beihülfe angerufen hatten. Ich erlaubte mir am Schlusse der Versammlung, derselben gleichsam einen Vorwurf daraus zu machen, und forderte sie, unter der Erklärung, daß wir uns in ähnlichen Lagen vertrauensvoll an die Schweiz wenden würden, auf, mit ihren Bedürfnissen zu uns zu kommen. Auf jeden Fall versprach ich, in dieser Versammlung der Sache gedenken zu wollen. Ich halte nun dafür und hoffe es auch zuversichtlich, daß durch gegenseitige Unterstützungen das Band der Vereinigung zwischen uns und den schweizer. Brüdern, auch wenn eine organische Verbindung nicht möglich ist, thatsächlich geknüpft werden kann. Die Nachrichten mitzutheilen, welche ich über die traurigen Zustände in Graubünden und über die Verlassenheit der Protestanten im Waadtlande erhalten, will mir jetzt die Zeit nicht gestatten. Sie sind indeß in mehreren Schriften, namentlich in der des Pfarrers Legrand, des Mannes, der zur Bildung der schweizerischen Vereine den ersten Gedanken gegeben, dargelegt. Diese Schrift, unter dem Titel: „Die kirchliche Noth der Protestanten" herausgekommen, empfehle ich dringend zur Kenntnißnahme der deutschen Vereine; sie wird beitragen, daß meine Bitte, den schweizerischen Brudervereinen von Deutschland aus die helfende Bruderhand zu reichen, um so eher Gehör findet.

Hiernächst veranlaßte der Vorsitzende den Propst Nielsen, das Wort zu nehmen und über den Stand der Vereinsangelegenheiten im Königreich Dänemark zu berichten. Dieser erzählte dann, daß,

Digitized by Google

sobald sich in den Herzogthümern die Theilnahme für den Verein zu regen begonnen, von dort aus das Königreich aufgefordert worden sei, sich auch der großen Sache anzunehmen. Da diese erste, durch Vermittelung des Bischofs von Seeland gemachte Aufforderung ohne Erfolg geblieben, so habe man in den Herzogthümern einen Verein für sich gebildet. Nach der Frankfurter Versammlung aber sei nun von Kopenhagen die Aufforderung herübergekommen, über die ganze Angelegenheit Auskunft zu geben, und in Folge davon habe die Kopenhagener Predigerconferenz, eine Verbindung der Geistlichen und der theologischen Facultät dortselbst, eine Eingabe höheren Orts gemacht und die Erlaubniß nachgesucht, auf Grund unserer Statuten dem Verein in Dänemark freies Feld zu geben. Daraus sei nun zu schließen, daß man in Dänemark keinen besonderen Verein bilden, sondern mit uns zusammentreten werde. Im Auftrage des Centralvorstandes habe er, berichtete der Sprecher weiter, nach Kopenhagen eine Einladung zur Beschickung der heutigen Versammlung ergehen lassen; allein die Zeit sei zu kurz gewesen, als daß ihr hätte Folge gegeben werden können. Aus demselben Grunde habe auch die gedachte Eingabe noch keine Antwort erhalten. Ob sie jetzt schon und welchen Erfolg gehabt hat, schloß der Redner, weiß ich zwar nicht, aber das weiß ich, daß sich der König von Dänemark in einer Weise ausgesprochen hat, daß ich meinen erhabenen Landesherrn wohl an die Seite der andern Fürsten stellen darf, deren heute so rühmlich gedacht worden ist. Ich weiß, wie mein Königlicher Herr in sehr erhebender Weise die Bedeutung des Vereins erfaßt hat. Er hat es ausgesprochen, nicht bloß, daß er sich der Regung des protestantischen Geistes freue, sondern auch, wie er den Wunsch hege, das Land, das rein protestantische Land, aus welchem dem Verein der Name zugekommen — Schweden möge auch ganz zu seiner Sache treten, damit dann nicht bloß die Rede sei von einem deutschen Verein, sondern von einem Vereine durch die ganze, die eine evangelische Kirche. — Ich aber, wenn ich so von Süd nach Nord muß blicken, wenn ich so die Länder sich nahen sehe — die Schweiz hier und Dänemark dort und Schweden: o dann kann ich an einem solchen Tage, wie heute, nicht stehen, ohne daß mein Herz von Freude überströmt. Da wird mir die hohe Bedeutung unseres Vereins immer gegenwärtiger. Ich habe es oft bei mir bewegt, oft gefragt: was will wohl aus unserer Sache werden? Da sehen wir es ja nun bald vor Augen: ein Verein will daraus werden, der sich ausbreitet über die ganze evangelische Kirche, an keine Gränze, an keine Sprache gebunden! Es war eine Freude, den Verein einen deutschen nennen zu hören — aber ich freue mich noch mehr, nun ihn auch mit anderer Zunge nennen zu können. Denn nun weiß ich, daß auch in vielen Zungen Der gepreiset und gelobet werden wird, Der uns dieses Werk gegeben hat, das auch die Menschen eint, die sich von einander abgewendet hatten und immer weiter auseinander gingen. Sie kommen zusammen zum gemeinsamen Bund, sehen mit dem Aug' sich in's Auge und legen die Hand an's gemeinsame Werk, das ihnen in der Hand eine Einigung wird.

Digitized by Google

Diese Einigung wünsche ich meinem Vaterland, wünsche ich jedem anderen Lande als höchsten Segen des Vereins!

Der Vorsitzende gab alsdann dem Superintend. Dr. Siebenhaar zur Entwickelung eines bereits gestern in der Vorversammlung angekündigten Antrages das Wort. Dieser ging dahin, daß dem Fürsten Otto Victor von Schönburg-Waldenburg in Anerkennung einer edeln, innerhalb der Zwecke unseres Vereins liegenden Handlung eine Dankaddresse von Seiten der Hauptversammlung beschlossen werden möge. Der Antragsteller glaubte sich zur Begründung seines Antrages lediglich auf Mittheilung der Thatsache beschränken zu können. Was dem Vereine zwar Ziel und Streben sei, auch den Lehrern die Mittel zu gewähren, ohne zu drückende Sorge ihrem Berufe obliegen zu können, was ihm aber bisher nur in sehr beschränktem Maaße möglich gewesen, das hat der gedachte edle Fürst in einer großartigen Weise für die Schullehrer Augsburgischer und Helvetischer Confession in den Oesterreichischen Staaten gethan. Er hat bereits früher eine bedeutende Capitalstiftung für obigen Zweck gemacht und diese im vorigen Jahre sehr bedeutend noch vermehrt. *)

Der Vorsitzende: Es bedarf wohl nicht erst der Frage, ob alle Anwesende den Antrag billigen. Die Anerkennung des Verdienstes ist eine der schönsten und erhebendsten Pflichten, und da die Handlung des Durchlauchtigsten Fürsten mit unserem Zwecke in so naher Verbindung steht, so darf ich es wohl als genehmigt ansehen, daß der Centralvorstand dem Antrage gemäß eine Dankaddresse überreiche.

Zufolge der vom Präsidio bestimmten Tagesordnung hatte nunmehr der Pfarrer Dr. König aus Frankfurt a. M. Namens des dortigen Hauptvereins drei von ihm schriftlich eingereichte Anträge der Versammlung darzulegen. Zuvor aber bat er, sich eines andern Auftrags entledigen zu dürfen. Wir haben, sprach er, unsere Blicke auf die Schweiz gerichtet, wir wurden von einem begeisterten Redner nach dem Norden geführt; ich will Ihr Auge nach den Niederlanden zu wenden suchen. Dort hat sich unter dem Namen **Unitas** in S. Gravenhagen ein „Niederländisch-protestantischer Verein" mit gleichen Zwecken, wie wir sie verfolgen und wie die Schweizervereine sie sich vorgesteckt haben, gebildet. Dieser Verein nun hat mich zu seinem Organe in der gegenwärtigen Versammlung gewählt, theils um Ihnen durch mich einen herzlichen Brudergruß mündlich auszusprechen, theils um eine Zuschrift Ihnen vorzulegen. — Letztere las der Redner vor. **)

---

*) Nach Nr. 62 der Leipziger Zeitung vom 12. März d. J. betrug die frühere Stiftung 150,000 fl. und die nachherige Vermehrung 100,000 fl. Conv. Münze.

) **Der niederländische Verein „Unitas" an den ehrwürdigen evangelischen Gustav-Adolf-Verein.

Brüder in unserem Herrn Jesus Christus!

Vor zwei Jahren wurde durch einige Vorsteher des Protestantismus, gerade auf dem Jubelfeste der Reformation, eine Zusammenkunft gehalten, betreffend die Gründung einer Vereinigung in Niederland, um den

Digitized by Google

Der Vorsitzende sprach seine Freude darüber aus, daß auch die abwesenden Brüder in Niederland durch ihr Wort und durch den von ihnen Beauftragten im Geist in unsere Mitte getreten seien und uns die Hand gereicht. Er wünschte, Gott möge durch solche Lebens-

---

Angelegenheiten des Protestantismus nützlich zu sein, sowohl um die geistigen, als materiellen Vortheile der Glieder der protestant. Kirche zu befördern. Im Laufe dieses Jahres ist dieser Verein förmlich aufgerichtet unter dem Wahlspruch „Unitas".

Obschon vielleicht auf eine andere Weise handelnd, strebt unsere Verbindung nach dem nämlichen Ziele, als der ehrwürdige G.-A.-Verein.

Wenn dasjenige, welches wir von der G.-A.-Vereinigung vernommen, wahr ist, dann bezweckt sie hauptsächlich, die Angelegenheiten der Protestanten in Deutschland zu befördern, aber sie schließt auch das Ausland nicht aus, um demselben ihre Hülfe zu verleihen; wir dagegen meinen, unser Wirken vorerst dem Vaterlande zuzuwenden, wo wahrlich für unsere Kräfte der Arbeit genug sein wird. Aber wenn auch unser Wirken verschieden ist, ein Zweck ist doch unser gegenseitiges Streben, und von dem nämlichen Herrn erwarten wir den Segen. Brüder! laßt uns den gemeinschaftlich erflehen!

Wir haben ersehen, daß Sie bald eine gemeinschaftliche Zusammenkunft halten werden, und da wir nicht im Stande sind, uns alsdann durch einen unserer Vorsteher Zugang zu Ihrer Vereinigung zu verschaffen, so wollen wir doch im Geiste mit Ihnen sein und Ihnen mit diesem Briefe unseren herzlichen Gruß darbringen, wünschend, daß der Herr der Kirche in Ihrer Mitte sein möge und Ihnen sowohl Trost in der jetzigen Zeit der Prüfung, als Freude zum Lohn Ihrer Arbeit für das Reich der Wahrheit, Licht und Gottseligkeit schenken möge.

Mit großem Antheile werden wir stets erfahren, was durch Sie für unsere Glaubensgenossen in Deutschland und anderwärts gethan wird, und wir werden uns sehr freuen, wenn der Allmächtige einen sichtbaren Segen unserer Arbeit schenkt, wovon die Folgen auch einen heilbringenden mittelbaren Einfluß in Niederland auswirken muß, Niederland, das in den Tagen der Reformation so nahe mit Deutschland verbunden war; diese und viele andere Erinnerungen machen es uns wünschenswerth, daß unsere Vereinigung auch Ihnen gekannt und erkannt sein möge; unsere Statuten senden wir deßhalb hierbei. Wo wir können, wird es uns eine Freude sein, wenn wir Ihnen nützlich können werden, und gegenseitig dürfen wir eine freundschaftliche Annäherung von Ihrer Seite einrufen.

Zwei unserer Mitglieder, der Herr E. W. van Dam van Isselt (Präsident) und Mr. J. U. C. Drieling, sind abwesend, mit ihnen bilden diejenigen, die sich hier unterzeichnen, eine beständige Commission aus der Hauptverwaltung der niederländischen protestantischen Vereinigung Unitas.

Wir empfehlen uns und unser Streben Ihrer Fürbitte und endigen mit den Worten:

„dem Gott, der alleine weise ist, unserem Heilande, sei Ehre und Majestät und Gewalt und Macht nun und in Ewigkeit."

Mit christlicher Bruderliebe und Hochachtung haben wir die Ehre, uns zu unterzeichnen

S. Gravenhagen, den 22. August 1844.

Die Mitglieder der ernannten Commission:

De Kock. Timmers Verhoeven.
Niehuys. Samuel von Hogstraten,
Secretär.

Digitized by Google

zeichen aus der Ferne dem Verein immer gleiche Erquickung zugehen lassen.

Pfarrer König übernahm es, den Niederländischen Brüdern die freundliche und herzliche Aufnahme ihres Grußes mitzutheilen und legte nun die schon berührten Anträge vor. Zuerst einen auf den zweiten Abschnitt des §. 11 bezüglichen. Er hielt es in vielen Fällen für genügend, ja selbst für angemessener, z. B. wenn die zu unterstützende Gemeinde in der Nähe des Hauptvereins sei, daß das zweite Drittheil der Einnahmen gleich dem ersten unmittelbar versandt werde, und glaubte, dem Sinne der Statuten geschehe sein Recht, wenn die Sendung von einem Schreiben des Centralvorstandes jedesmal begleitet werde. Letzterem sei deßhalb zeitig von der beabsichtigten Sendung Anzeige zu machen und ihm dann auch demnächst die Quittung und alles Weitere zuzustellen.

Der Secretär Dr. Großmann jun.: Es gereicht mir zum Vergnügen, den Herrn Antragsteller zu versichern, daß Alles, was von ihm gewünscht wird, bereits bei uns Praxis ist. Wir haben geglaubt, die Sache sei so natürlich, daß es darüber nicht erst statutarischer Bestimmungen bedürfe. Von Frankfurt aus ist uns freilich eine Sendung zugekommen, die für Boppard bestimmt war, und die nun von Leipzig über Frankfurt zurück dorthin gehen mußte. Wenn man in Frankfurt in ähnlichen Fällen das Verfahren einhalten wollte, welches der Herr Antragsteller vorgeschlagen und welches, wie gesagt, von andern Hauptvereinen bereits beobachtet ist, so scheint eine Statutenänderung nicht nöthig.

Pfarrer König: Es freuet mich das Zeugniß zu vernehmen, daß wir in Frankfurt so gesetzlich, ganz streng nach den Statuten gehandelt haben. — Mein zweiter Antrag bezieht sich auf §. 19, in welchem am Schlusse den Hauptvereinen das Recht eingeräumt ist, Einsicht zu erbitten in die über die Verhandlungen des Centralvorstandes aufgenommenen Protocolle. Wir wünschen nun, daß man nicht erst auf eine solche Bitte warte, sondern, daß es dem Centralvorstande gefällig sein möge, seine Protocolle lithographiren zu lassen und sie an die Hauptvereine in so großer Anzahl zu versenden, daß auch die Vorstände der Zweigvereine ein Exemplar erhalten können. Dieser Wunsch ist hervorgegangen aus der Annahme, daß eine lebendige und fortwährende Bekanntschaft mit dem, was im Mittelpunkt vorgeht, den Eifer der verschiedenen einzelnen Vereine auch lebendiger und kräftiger machen wird.

Der Vorsitzende: Der Beweggrund zu dem Antrage entspricht ganz meinen eigenen Empfindungen und Wünschen. Man muß allerdings Einzelheiten erfahren, um die Noth der Glaubensbrüder recht zu kennen und recht mitzufühlen. An sich unterliegt deßhalb der Antrag wohl keinem Bedenken. Es fragt sich indeß doch, ob wegen der Arbeit und wegen der Kosten, welche die Sache verursachen würde, möglich sein wird, ihm Folge zu geben.

Pfarrer König: Ich habe nun noch einen dritten Antrag zu stellen, der sich theilweise auf das soeben geäußerte Bedenken bezieht und von dem ich hoffe, daß er die allgemeinste Zustimmung erhalten

Digitized by Google

wird. Mit einer außerordentlichen Aufopferung an Zeit, Kraft und Muth ist bisher das Secretariat des Centralvorstandes geführt worden. Ich bin oft erstaunt gewesen, wie diese Menge wichtiger und zeitraubender Geschäffte mit solcher Pünktlichkeit besorgt wurde, und finde kein bezeichnendes Wort des Dankes dafür. Doch lassen wir den ehrenwerthen Mann, der diese Geschäffte bisher und zwar ohne alle Vergütung versehen hat, einmal ganz aus dem Auge und betrachten wir bloß die Sache, so zeigt sich, daß es nöthig sein wird, dem Secretariat zur Fortführung seiner Arbeiten eine Hülfe zu gewähren. Daher brantrage ich, daß der Centralvorstand, oder auch die Deputirten in ihrer morgenden Sitzung, für die Zukunft eine der Sache recht angemessene Vergütung zu bestimmen beschließen wollen.

Der Secretär **Dr. Großmann jun.**: Damit es nicht scheine, als ob der von dem geehrten Sprecher vor mir gestellte und auf Mittheilung sämmtlicher Protocolle des Centralvorstandes gerichtete Antrag ganz allgemeine Zustimmung erhalten habe, muß ich mich, obwohl ich dadurch in Widerspruch gegen meinen Vater komme, entschieden dagegen erklären. Ich habe mich schon mit verschiedenen andern Abgeordneten über diesen Gegenstand besprochen, mich aber noch nicht von dem Nutzen der Vertheilung jener Protocolle an die Haupt- und Zweigvereine zu überzeugen vermocht. Der Centralvorstand ist eine Art Verwaltungsrath. Seine Beschlüsse sind demnach nicht immer, nicht einmal hauptsächlich Ergebnisse, sondern vielmehr zum größten Theil auf Vorbereitungen, Erkundigungen, Ueberlegungen und Vorschläge bezüglich. Es scheint Nichts zu nützen, wenn nun die Haupt- und Zweigvereine durch Mittheilung der Protocolle erfahren, welche Gedanken aufgetaucht sind und wie überlegt worden ist. Die Ergebnisse müssen, wo nicht die Natur der Dinge absolut das Gegentheil fordert, den Hauptvereinen mitgetheilt werden und diese werden sie den Zweigvereinen nicht vorenthalten. Wenn einmal den Vereinen Abschriften der Protocolle gegeben werden sollen, so muß dieß mit *allen* Protocollen geschehen. Das würde aber, ohne wirklichen Nutzen zu gewähren, die Geschäfftslast und die Kosten in solchem Maaße vermehren, daß ich die Verantwortung eines deßfallsigen Beschlusses nicht übernehmen möchte. Der Centralvorstand muß so viel Vertrauen haben, daß es seiner Entscheidung überlassen bleiben kann, zu veröffentlichen, was er für zweckdienlich hält, und zurückzuhalten, was ihm nicht für allgemeine Mittheilung geeignet scheint. Der *Bote* kann Alles geben, was die Haupt- und Zweigvereine von den *Verhandlungen* des Centralvorstandes wissen müssen. Außerdem würde diesen Verhandlungen ein großer Zwang angelegt werden, wenn in der Folge alle Protocolle ohne Weiteres der Oeffentlichkeit übergeben werden sollten.

Der *Vorsitzende*: Man wird, da eine Beschlußnahme bis morgen verschoben werden muß, auch die weitere Verhandlung dieser Anträge bis dahin aussetzen können. — Dahin wird auch, da die Zeit heute nicht mehr hinreichend sein würde, die Erörterung der ferner noch eingereichten Anträge verschoben werden müssen. Einen derselben will ich noch mittheilen und einen zweiten ankündigen. Jener ist vom Herrn Oberappellationsrath *Elvers* eingereicht und lautet:

Digitized by Google

„Die Generalversammlung möge erklären, daß sie es als dem in §. 1. der Statuten ausgesprochenen Zwecke des Vereines völlig entsprechend findet, wenn auch der kirchlichen Noth der deutschen Auswanderer in Nordamerika und in andern entfernten Weltgegenden nach Kräften hülfreich begegnet werde."

Der Antrag dürfte sich durch die Praxis von selbst erledigen. Ich kann wenigstens die Versicherung geben, daß der Centralvorstand Amerika um so mehr im Auge hat, als dort ein neues Deutschland sich gründet. Freilich werden unsere beschränkten Kräfte zunächst von unsern nothleidenden Brüdern in der Nähe so sehr in Anspruch genommen, daß für Amerika zur Zeit noch nicht viel geschehen kann. Ich muß es dem Herrn Antragsteller überlassen, ob er nach dieser Erklärung noch angemessen hält, auf seinem Antrage zu bestehen.

Oberappellationsrath Elvers nahm darauf seinen Antrag zurück, indem er seine Freude aussprach, daß der Centralvorstand bereits die Wichtigkeit des Gegenstandes anerkannt habe.

Der Vorsitzende fuhr fort: Der zweite Antrag, dessen ich vorhin gedachte, bezieht sich auf §. 2 der Statuten. Es ist schon im Interesse des Centralvorstandes nöthig geworden, eine Art authentischer Interpretation der etwas unbestimmt gehaltenen Worte dieses Paragraphen zu bewirken. An sich scheint mir gerade kein durchaus dringendes Bedürfniß hierzu vorzuliegen, aber zur Beruhigung mancher Gemüther, welche in der Unbestimmtheit einen Anstoß zu finden glauben, wollen wir die Sache morgen weiter überlegen. Es wird sich darum handeln, die Nachweisung eines äußeren kirchlichen Rechtszustandes als Bedingung für die Unterstützung Suchenden festzusetzen.

Pfarrer Richter nahm von der Erwähnung der Nordamerikanischen Glaubensbrüder Veranlassung, sich eines Auftrags des Hanauischen Vereins zur Aussendung von Lehrern und Predigern nach Amerika, dessen Vorstandsmitglied er ist, zu entledigen. Er brachte der Versammlung den brüderlichen Gruß seines Vereins und die Bitte, daß zwischen jenem und dem Verein der G. A. St. eine Verkehrsverbindung zu gegenseitiger Unterstützung möchte angebahnt werden.

Der Vorsitzende dankte für dieß freundliche Entgegenkommen und versprach die Angelegenheit seiner Zeit in Anregung zu bringen.

Der Secretär Dr. Großmann jun.: Es ist in dem Ihnen vorgelesenen Bericht des Centralvorstandes erwähnt worden, daß wir einen Gruß von ausländischen Protestanten erhalten hätten — ich muß noch näher erwähnen, daß es Prediger und Diener des Wortes in Paris sind, die mir den Auftrag ertheilt, der Versammlung Gruß und Segen zuzurufen; und ich frage zugleich an, ob ich Erlaubniß habe, diesen Gruß der französischen Brüder zu erwiedern?

Der Vorsitzende hielt dieß für brüderliche Schuldigkeit.

Pastor Sander: Unter den mannichfachen Aufforderungen zur Freude und zum Dank gegen den Herrn der Kirche, die uns der heutige Tag gebracht, ist die eine besonders lebhaft hervorgetreten, die in dem Umstande liegt, daß wir die Bewohner des größten Theils unsers deutschen Vaterlandes, der uns bisher noch fehlte, an diesem Morgen zum erstenmal in ihren Abgeordneten als Glieder unseres Bundes

Digitized by Google

begrüßen konnten: unsere Preußischen Brüder und ihren König, den erhabenen Protector ihrer Vereine. Der Centralvorstand hat durch die höchsten Diener Seiner Majestät schon seit einiger Zeit mit dem Könige in einer Art von Verbindung gestanden und fand sich deßhalb getrieben, in Veranlassung der bekannten Gefahr und des bekannten Schutzes, den die Hand der Vorsehung so offenbar geübt, eine Adresse an Se. Majestät zu richten. Ich halte es für schicklich, daß die Hauptversammlung, die durch die Vertreter von Preußen jetzt mit dem Könige ebenfalls in Verbindung gekommen ist, nun auch ihrerseits ihre Freude hierüber ausspreche und Worte des Dankes an Se. Majestät richte dafür, daß derselbe sich unserer Sache angenommen, und daß wesentlich unter seinem Schutze und seiner Mitwirkung die freudige Vereinigung zu Stande gekommen ist. Da des Königs Genehmigung durch seinen Minister bereits im voraus zugesagt ist, so stehet auch von dieser Seite meinem Vorschlage Nichts entgegen, und ich beantrage deßhalb:

Die Hauptversammlung wolle beschließen, durch den Centralvorstand Sr. Majestät dem Könige von Preußen ihren Dank für das, was wir von seiner Theilnahme an dem Verein vernommen haben, auszusprechen.

Der Vorsitzende: Ich bin überzeugt, es wird keines weiteren Wortes bedürfen und keiner Abstimmung, um den Antrag zum Beschluß zu erheben. Ich freue mich herzlich über die Gesinnungen der Versammlung, die sich so sichtlich kund geben. — Segne, o Gott, diesen Tag, dem meine Wünsche und Hoffnungen lange entgegengesehen haben! — Ich preise diesen Tag als einen der glücklichsten meines Lebens; er ist einer der entscheidensten Tage, die ich erlebt habe, und um so herrlicher und erfreulicher, weil seine Segnungen friedlicher, heiliger Natur sind. — Den wunderbar Erretteten aber, dessen wir jetzt gedenken: den möge Gott lange erhalten zum Heil seines Volkes, zum Heil der evang. Kirche!

Oberbürgermeister Krausnick: Die Liebe zu unserem erhabenen König, die sich hier so lebhaft ausspricht, kann uns Preußen nicht anders, als wohlthuend und erfreulich sein. Ebenso der Antrag und Beschluß, Sr. Majestät ein Wort des Dankes zu sagen. Des Königs Gesinnungen sind Ihnen bekannt. Er hat seine Theilnahme für die Sache des Vereins in seiner Cabinetsordre vom 14. Februar laut ausgesprochen. Den Schutz, den ihm der Himmel verliehen hat, möge er ihm stets geben! — Was uns aber, sein Volk betrifft, so möge sich der Verein in seinen sämmtlichen Mitgliedern davon überzeugt halten, daß ganz Preußen die Gesinnungen der Liebe theilt, die wir, seine Vertreter, zu Ihnen bringen, und daß ganz Preußen sich freuen wird, wenn wir unseren Brüdern Ihren Liebesgruß zurückbringen.

Nunmehr erhob sich der Vicepräsident, um die Versammlung zu beschließen. Er rief noch einmal in kurzen Zügen und begeisterten Worten das Hauptsächlichste des an dem heute uns vom Herrn gemachten Festtage Erlebten und Erfahrenen in Aller Bewußtsein. Besonders verweilte er bei der doppelten erfreulichen Wahrnehmung, daß das Wort des Herrn, uns verkündigt, nicht leer zum Herrn zurückgekehrt

Digitized by Google

und daß sich in unserem einträchtigen Zusammentreten von neuem gezeigt, wie es nur gelte, uns einem gemeinschaftlichen Feinde, oder einen gemeinschaftlichen Feind uns gegenüber zu stellen, um deutsche Herzen und Hände zusammenzubringen in einen einmüthigen Bund. Der Feind ist die Gleichgültigkeit in Sachen des Glaubens, die Unkirchlichkeit der Zeit: da stehen wir auf unter dem Wort: „Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen" und halten zusammen zu Kampf und Sieg! — Er nahm es als ein Ja und Amen Gottes, daß eben jetzt laut seine Donner am Himmel gingen, zu dem, was wir zu preisen, zu danken und zu flehen haben, und dem er in herzlichem Gebet Worte lieh. — Mit dem Gebet und mit dem Segen des Herrn wurde die Versammlung entlassen.

In Gemäßheit des Programmes fand nun in den Sälen der Restauration das Festmahl statt. Es mögen 380 bis 400 Personen daran Theil genommen haben, während aus Mangel an Raum noch eine nicht unbedeutende Anzahl von Vereinsgliedern und Freunden in verschiedenen andern Gasthäusern der Stadt sich zu kleineren Gesellschaften vereinigen mußte. Die Tischcommission hatte sich angelegen sein lassen, den Abgeordneten, namentlich denjenigen unter ihnen, welche sich beim Tischpräsidio zur Ausbringung von Trinksprüchen gemeldet hatten, angemessen vertheilte Plätze vorzubehalten. Indeß war bei der durch den gerade herabströmenden Regen verursachten ungleichzeitigen Ankunft der Gäste nicht möglich, diese Anordnung vollständig aufrecht zu erhalten, und die Betreffenden werden dieß gewiß freundlich entschuldigt haben. Nachdem der Tischgesang gesungen war,*) eröffnete der Präsident der Versammlung Dr. Großmann sen. die Reihe der Trinksprüche, indem er Sr. Maj. dem Könige von Hannover, unter dessen Schutz die Versammlung stattfand, ein mit Worten des Dankes und des Wunsches begleitetes Hoch ausbrachte. Der Präsident des Göttingen'schen Hauptvereins, Generalsuperintendent Rettig, gedachte sodann in gleich herzlicher Weise der übrigen hohen Souveräne, wie der Senate der freien Städte Deutschlands, welche dem Verein Schutz und Förderung gewähren; worauf der Oberhofprediger Dr. von Ammon, der greise Senior der anwesenden Abgeordneten, in jugendlicher Begeisterung einen Spruch auf das Heil und das Gedeihen des ganzen deutschen Vaterlandes ausbrachte. Mit dem alten schönen Wort des Augustinus: Im Nothwendigen Einheit, im Strittigen Freiheit, in Allem Liebe, leitete der Prorector der Georgs-August-

---

*) Was unser Gott geschaffen hat,
Das will Er auch erhalten;
Darüber will Er früh und spat
Mit Seiner Gnade walten.
In Seinem ganzen Königreich
Ist Alles weislich, recht und gleich.
Gebt unserm Gott die Ehre!

Digitized by Google

Universität, Prof. Dr. med. Wagner seinen auf das Gedeihen und das Wachsthum des Vereins gerichteten Trinkspruch ein. Der Oberbürgermeister von Göttingen Dr. Ebell brachte dem Präsidio der Hauptversammlung und dem Centralvorstande freundliche Anerkennung und herzliche Wünsche, während Bischof Dr. Neander Stadt und Universität Göttingen zum Gegenstande einer längeren Rede und eines lauten Segenswunsches machte. Abt Dr. Lücke begrüßte die Abgeordneten und Gäste in der herzlichsten Weise, und Kirchenrath Dr. Meißner verband mit dem Dank für diesen Gruß zugleich einen Gegengruß an den Göttingen'schen Hauptverein, seinen Vorstand und an die Festcommissionen, welche im Verein mit jenem und mit den gastfreien Bewohnern Göttingens den Gästen eine so freundliche Aufnahme bereitet. Aus diesen Gästen und Abgeordneten hob der Oberbürgermeister Krausnick nun den Propst Nielsen besonders heraus, indem er diesem einen Trinkspruch brachte. Propst Nielsen verbreitete sich in seiner Gegenrede über die Bedeutung des Vereins, welche er auch schon am Morgen in der Versammlung berührt hatte; er sprach über die einigende Kraft, welche derselbe auch über seine Glieder äußere. Die in der Kirche Getrennten verglich er in einem, wie er sagte, auch sonst schon von ihm gebrauchten Bilde mit entzweieten Eheleuten, unter denen die Entzweiung, wie aus einmal ihr eingeräumter selbständiger Macht, ohne daß neue Veranlassung nöthig ist, endlich bis zur gänzlichen Entfremdung wächst. Wie da die Kinder, die gemeinschaftlichen Kinder, wenn sie in Gefahr kommen, es sind, über denen die Getrennten sich wieder zusammenfinden, so sind es auch die Kinder der Kirche, dort unsere Glaubensgenossen in der Gefahr und Noth, die uns zusammenbringen. Es ist mein Kind, ruft die Mutter; es ist mein Kind, ruft der Vater; es sind **unsere** Kinder, rufen sie beide. O, in dem Wort, unsere Kinder, unsere Gemeinden, darin liegt eine tiefe, tiefe Gewalt — das bringt uns dazu, uns anzusehen, uns die Hand zu reichen, und wenn auch nicht alsbald eine Ausheilung des alten Haders und Zwiespaltes erreicht werden kann — dieß Ansehen, dieses Zugreifen bei der Noth unserer Kinder, dazu Alle dasselbe Gefühl: die Liebe zu den Kindern, treibt, das ist wenigstens ein gesegneter Anfang! — Diese schönen und wahren Gedanken habe, schloß der Sprecher, der Prediger des heutigen Tages in so wahrhaft erbaulicher Weise, mit hellen Worten besser, als er hier im Bilde vermöge, dargelegt, und dafür sprach er nun dem Festredner, dem Superintendenten Hildebrand in einem Hoch seinen herzlichen Dank aus. Hofprediger Zimmermann gedachte der fremden Vereine, der schweizerischen Brüder, der Freunde in Niederland, im Norden und Süden, woher uns Grüße gekommen. Und nachdem noch manches heitere und erhebende Wort geredet war, schloß Dr. Großmann jun. die Trinksprüche mit der Erinnerung an die abwesenden und doch heute an uns denkenden Deutschen. — Während man so durch mannichfache geistige Erhebung den leiblichen Genuß weihete, hatte auch die thätige Liebe nicht gefeiert. Pastor Sander hatte zu einer Sammlung Veranlassung

Digitized by Google

gegeben, welche die Summe von 77 Thlr. 5 gGr. 9 Pf. eintrug.*) — Das Mahl wurde beschlossen mit dem Gesange des Verses:

Erheb' Ihn ewig, o mein Geist!
Erhebe Seinen Namen.
Gott, unser Vater, sei gepreist!
Und alle Welt sag': Amen.
Und alle Welt fürcht' ihren Herrn,
Und hoff' auf Ihn und dien' ihm gern. —
Wer wollte Gott nicht dienen!

Die Art, in der das Festmahl ebenso heiter, als dem Ernst der Sache angemessen verlief, und die dadurch noch mehr einen festlichen Anstrich erhielt, daß sich auf den Gallerieen des Saales eine Reihe von Damen eingefunden, welche mit gespannter Theilnahme den Reden und Sprüchen folgten, die dasselbe würzten, hat überall den wohlthuendsten Eindruck hinterlassen.

Während des Abends war die Redactionscommission in der Wohnung des Vorsitzenden beschäftigt, die in der berathenden Versammlung besprochenen Anträge, behuf ihrer morgen der beschließenden Versammlung zu machenden Vorlage zu fassen.

Bei dieser Gelegenheit kam es auch zur Sprache, ob es nicht vielleicht angemessen sein möchte, statt der ausführlichen und in's Einzelne eingehenden Auslegung des §. 2., welche Namens des Centr. Vorst. der Pastor Sander morgen vorzulegen haben werde, deßhalb eine ganz allgemeine Formel aufzustellen, weil die Versammlung nicht hinlänglich instruirt sein dürfte, sämmtliche Einzelheiten umfassend zu würdigen. Wie triftig diese Bemerkung auch sein mochte, so hatte doch die Commission nicht das Recht, einen heute noch nicht zur Besprechung gekommenen Antrag einer Bearbeitung zu unterziehen. Inzwischen entwarf der Pastor Sander unter dem Beifall der Commission sofort eine allgemeinere Fassung, um diese ebenfalls vorzulegen und, weil es nach den verlauteten Erklärungen mehrerer Deputirten morgen schwerlich über diesen Punkt zu einem Beschluß zu kommen schien, für die Zukunft zwischen dem Ausführlicheren und dem Kürzeren die Wahl zu lassen.

Nach der Bestimmung des Programms versammelten sich die Abgeordneten der stimmführenden Hauptvereine, in Gemäßheit des am 9. September gefaßten, oben näher erwähnten Beschlusses, begleitet von den übrigen Bevollmächtigten oder Vertretern der einzelnen Vereine, am 11. September Morgens 8 Uhr abermals in der Universitätskirche.

---

*) Die obige Summe ist nachher so vertheilt worden, daß davon zwei Predigerwittwen in Böhmen und eine in Mähren je 20 fl. C. M., ferner ein Prediger und ein Schullehrer in Böhmen der erste 37, der andere 18½ fl. C. M. erhalten haben.

Digitized by Google

Der Vicepräsident erflehete in einem herzlichen und ergreifenden Gebet den Segen des Herrn.

Sodann wurde durch den Stadtsyndicus Dr. Oesterley das Protocoll der gestrigen Versammlung verlesen und der Beschluß vom 9. September wiederholt, daß sämmtliche Protocolle durch die Berichtscommission vollzogen und genehmigt werden sollten.

Der Vorsitzende kündigte nunmehr die Verhandlung der in Bezug auf den Anschluß von Preußen gemachten Anträge als nächsten Gegenstand der Tagesordnung an.

Jedoch stellte Oberland. Ger. R. Weißenborn diese Anordnung als unthunlich dar. Die preußischen Deputirten, bemerkte derselbe, haben in Erfahrung gebracht, daß eine Aenderung der §. 1 und 2 der Statuten beabsichtigt wird. Da nun eine solche Aenderung, wie man sie auch betrachtet, immer von der Art sein würde, daß wir uns nicht darüber erklären könnten, vielmehr dadurch uns außer unsern Auftrag gestellt sehen müßten, so würde unser Beitritt selbst wieder in Frage kommen. Deßhalb muß ich bitten mit der Verhandlung jener Aenderungen den Anfang zu machen, weil sonst möglicher Weise alle vorgängige Verhandlung unnöthig gewesen sein, alle weitere aber überflüssig werden könnte.

Der Vorsitzende erläuterte, daß es nicht auf eine Veränderung der §. 1 und 2, sondern nur auf eine Instruction für den Centr. Vorst. in Bezug auf die Anwendung des §. 2 abgesehen sei. Es werde eine Verständigung darüber leicht erzielt werden, und man könne deßhalb recht gut unter Vorbehalt der Zustimmung seitens der preußischen Deputirten zuerst zu den Hauptanträgen übergehen.

Professor Suckow trat indeß dem Weißenborn'schen Antrage bei, indem er es für vergebliche Arbeit hielt, die Verhandlungen mit den anwesenden Preußen fortzusetzen, ohne vorher über den Grundsatz einig zu sein.

Der Vorsitzende gab unter der wiederholten Bemerkung, daß durchaus keine Aenderung des Grundsatzes beabsichtigt werde, dem Antrage statt und wollte zur Berathung des zu §. 2 gemachten Vorschlags führen, als Oberappell. R. Elwers erinnerte, daß er einen Antrag zu §. 1 eingereicht, und bat, diesen zuerst zur Sprache zu bringen.

Demgemäß verlas nun der Vorsitzende den Elwers'schen Antrag dahin lautend:

„Die Generalversammlung möge erklären, daß sie durch den §. 1 der allgemeinen Statuten es für hinlänglich ausgesprochen erachte, daß die evang.-protest. Kirche, welcher der evang. Verein der G. A. St. durch Liebesgaben Hülfe und Beistand zu gewähren bemüht ist, keine andere sei, als diejenige, welche sich im Laufe der Zeiten geschichtlich nach dem Worte Gottes gegründet und erneuert hat, und daß der Verein der G. A. St. daher die Verantwortung solcher Aeußerungen und Bestrebungen, welche mit dieser Erklärung im Widerspruche stehen, entschieden von sich ablehnen muß."

Zugleich bemerkte der Vorsitzende, daß ihm der Antrag etwas

unbestimmt gefaßt erscheine. Inzwischen habe der Herr Antragsteller mündlich erklärt, daß er unter dem betreffenden Ausdrucke die reform., luth. und unirte Kirche verstehe, und so sei zu hoffen, daß demselben vielleicht mit der nachher vorzulegenden Erklärung zu §. 2 genügt werde; doch fordere er ihn auf, seinen Antrag zu begründen.

Oberappell.R. Elwers: Es ist zwar an und für sich klar, daß der evang. Verein der G. A. St. in seinem Wesen und seinen Bestrebungen sich lediglich nach dem braucht beurtheilen zu lassen, was in seinen Statuten und Beschlüssen offen ausgesprochen ist, und daß das, was von einzelnen Vereinen, oder einzelnen Mitgliedern öffentlich in Rede und Schrift geäußert wird, der Gesammtheit des Vereins nicht beigemessen werden darf. Dessenungeachtet scheint es Pflicht der Gesammtheit, solchen Einzel-Aeßerungen alsdann entgegenzutreten und ihre Verantwortung ausdrücklich abzulehnen, wenn durch sie der wünschenswerthe Zutritt von Männern gehindert wird, die es treu und ernst mit der Kirche meinen, und wenn sie veranlassen, daß irgendwie die Mitglieder des Vereines aneinander irre werden. Nach §. 1 erscheint es unzweifelhaft, daß man unter „evang.-protestantische Kirche" nur die Kirche verstanden, welche sich geschichtlich nach Gottes Wort gegründet hat, so daß kein Unterschied zwischen lutherisch, reformirt, evangelisch oder unirt zu machen ist. Wenn Stimmen laut werden, die eine andere Ansicht aussprechen, so muß der Verein erklären, daß er dafür die Verantwortlichkeit nicht trägt. — Wie es an dem Verein irre machen muß, wenn man nicht klar weiß, daß er eben die Kirche und nichts Anderes meine, so hat es auch wieder andere redliche Männer an ihm irre gemacht, wenn man ihn für einen kirchlichen Verein im engeren Sinne des Wortes erklären will. Das ist er nicht. Denn von diesen, z. B. Send- und Missionsvereinen, unterscheidet er sich wesentlich. Die Missionsvereine üben eine rein kirchliche Thätigkeit, eine solche, welche die Kirche, wenn sie in voller Kraft dastände, selbst üben müßte und dereinst selbst üben wird. Dann hören jene Vereine, welche diese Thätigkeit beim jetzigen Zustande der Kirche einstweilen ausüben, von selbst auf. So ist es nicht mit unserm Verein. Der wird, auch wenn die Kirche in voller Kraft dasteht, neben ihr immer seine volle Bedeutung haben, wie die christlichen Nationen als solche der Kirche gegenüber immer die Pflicht der Dankbarkeit zu üben und der Kirche des Herrn Tempel und Schulhäuser zu bauen haben. Wenn nun z. B. unsere deutsche Nation, wie wir mit Betrübniß erklären müssen, thatsächlich in Katholiken und Protestanten zerfällt und unser Verein eben ein Verein der protest. Völker ist, so stehen wir in ihm doch mit dem Bewußtsein, unseres Theils ein deutsches Nationalrecht und eine deutsche Nationalpflicht an der Kirche des Herrn zu üben. Darum kann denn auch keine Rede davon sein, die oder jene Richtung, den oder jenen Mann, davor wir in kirchlicher Hinsicht allerdings Bedenken tragen mögen, vom Vereine ausschließen zu wollen. Eine solche Ansicht muß durchaus von der Sache fern gehalten werden. Wenn auch die Nation in verschiedene Richtungen zerfällt, unsere Sache muß als Allen gemeine Nationalsache angesehen werden. Darum aber muß sie auch aus den Händen jener Richtungen als solcher herausge-

Digitized by Google

zogen werden durch die Erklärung, daß wir unter der Kirche die Kirche verstehen, welche durch Gottes Wort gegründet und nach Luther's und der andern Reformatoren Lehre erneuert ist — die Kirche, wie sie sich gebildet hat.

Nachdem der Redner auf deßfallsige Anfrage erklärt, daß er mit dem zuletzt gebrauchten Ausdrucke nicht die lebendige Entwickelung der Zukunft abgeschnitten haben wollte, äußerte der Vorsitzende, es möchte in der aufgestellten Rücksicht vielleicht genügen, den Centr. Vorst. zu ermächtigen, daß er in vorkommenden Fällen eine solche Erklärung abgebe. Es schienen keine Thatsachen vorzuliegen, welche schon jetzt eine solche Erklärung forderten. Wogegen Oberappell. R. Elwers der Ansicht war, daß wirkliche Thatsachen dieß allerdings schon jetzt nothwendig machten.

Oberland. G. R. Weißenborn: In dem, was der geehrte Redner vorgetragen, ist Manches, dem man unbedingt beipflichten kann, Manches, wo dieß nicht geschehen kann. Eine nähere Erklärung ist meinerseits nicht nöthig. Mit meinen Mitdeputirten gehe ich von der Ansicht aus, daß §. 1 und 2 die Grundlagen enthalten, auf denen der G. A. V. zusammengetreten ist und auf der er bisher Gedeihen gefunden hat. Bei ihrem Zutritt zum Verein haben die Preußen die jetzige Fassung, als den Grundgedanken des Vereins aussprechend, vor Augen gehabt. Wenn man jetzt darauf ausgehen wollte, gewisse Tendenzen zurückzuweisen, oder anderseits gewissen Tendenzen eine besondere Geltung zu verschaffen, so ist leicht abzusehen, daß die ganze Vereinigung mit den Preußen scheitern wird. Wenn wir uns auf bestimmte confessionelle Begriffe, auf Begriffe des Kirchenrechts oder der Kirchengeschichte einlassen, so werden wir zu keinem Ergebniß gelangen. Gelangte man aber auch dazu, so würde man uns in jedem Falle aus unserm Auftrage bringen. Wir müßten bei allen unsern Vereinen anfragen, ob sie sich entschließen könnten, auf die Aenderung einzugehen. Die ungeänderte Beibehaltung der §. 1 und 2 ist darum für jetzt die Bedingung des Zutritts der Preußen. Es bleibt unbenommen, sich zu verwahren und Anträge der angeregten Art später zu bilden. Für jetzt erscheinen sie unzeitig, weil, wenn man sie zu Beschlüssen erhebt, die Aufnahme der preußischen Vereine in Frage gestellt wird. Die ganze Sache wird sich auf statutenmäßigem Wege leicht erledigen. Es möge nach §. 29 abgestimmt werden, ob $^2/_3$ der Stimmenden die Anträge auf Abänderung der §. 1 und 2, sei es nun durch wirkliche Abänderung ihrer Fassung, oder in Form einer Instruction, oder Auslegung für zulässig halten.

Der Vorsitzende erklärte sich bereit, eine solche Abstimmung eintreten zu lassen, wobei Oberappell. R. Elwers inzwischen aufmerksam machte, daß sein Antrag auf keine Statutenänderung ausgehe.

Davon nahm Kirchenrath Schultz Veranlassung, vom Pfarrer Hempel unterstützt, die Vorfrage aufzuwerfen, ob überhaupt eine Berathung der angeregten Frage heute stattfinden solle, und stellte den Antrag, daß hierüber gestimmt werden möchte.

Als nun die nicht zur Stimme berechtigten Anwesenden vom Vor-

Digitized by Google

sitzenden aufgefordert wurden, sich vorläufig von den Stimmenden auszusondern, und deßhalb in das Schiff der Kirche traten, gab

Hauptpastor Alt zwar zu, daß er nicht stimmberechtigt sei, erklärte auch, von seinem Vereine keine besondere Aufträge zu haben, achtete sich aber verpflichtet, bei dieser Lebensfrage sein bisher beobachtetes Schweigen zu brechen und im Geiste des Hamburger Hauptvereins, der zwar zur Zeit noch nicht viel habe für die Sache thun können, künftig aber reiche Wirksamkeit verspreche, gegen die Aenderung der beiden ersten Paragraphen, deren man in ihrer jetzigen Gestalt sich überall gefreuet habe, zu protestiren. Er fragte die Deputirten, ob irgend einer von ihnen Auftrag habe, wie er die Frage beantworten solle, und wenn nicht, ob sie es in ihrem Gewissen verantworten könnten, ohne Auftrag in so hochwichtiger Sache zu stimmen? Er bat, jede Veränderung zu unterlassen.

Oberbürgermeister Krausnick mit mehreren preußischen Deputirten wiederholten die letzte Forderung, und Generalsuperintendent Rettig protestirte Namens des Göttingen'schen Vereins, als dessen Vertreter, laut und förmlich gegen jede Veränderung der beiden ersten Paragraphen, was von mehreren Stimmen durch Zuruf unterstützt ward.

Der Vorsitzende bat, den Vorschlag erst zu hören, damit man vernehme, daß keine Aenderung der Statuten damit beabsichtigt wird, und forderte den Pastor Sander auf, denselben zu verlesen.

Pastor Sander: Nach den vernommenen Erklärungen seitens der preußischen Deputirten stehen dem beabsichtigten Antrage für heute unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Ehe ich deßhalb den Antrag vorlege, damit man nicht ferner um etwas ganz Unbekanntes streite, erkläre ich für meine Person, daß ich ihn für heute zurückzuziehen wünsche, wenn ich annehmen darf, daß auch die übrigen Mitglieder des Centr. Vorst. unter den bewandten Umständen damit einverstanden sind (dieselben stimmten bei). Dabei muß ich, fuhr der Redner fort, inzwischen um Erlaubniß bitten, den Antrag jetzt erläutern und demnächst förmlich zu Protocoll geben zu dürfen. Und ich hoffe hiermit um so weniger auf Schwierigkeiten zu stoßen, als ich voraussetze, daß alle die Gebete um Eintracht, alle die Vermahnungen, uns offen in's Auge zu sehen und mit zugewandtem Angesichte unsere Kriege, wo deren nöthig werden, untereinander zu führen, nicht vergebens gewesen sind. Sie sind ja mit dem Worte des Herrn auf uns gelegt, und das soll nach seiner Verheißung nicht leer zu ihm zurückkommen! Ueberdem, wenn in unserem Verein mit Recht gefordert ist, daß keine der verschiedenen Richtungen in ihm als solche ausgeschlossen sein soll, so würde es unerhört sein, gerade den Stimmen zu verbieten laut zu werden, von welchen man etwa annimmt, daß sie sich zu den Grundlagen bekennen, auf denen zur Zeit doch noch allein die Kirche rechtlich gültiges Bestehen hat. Der Antrag ist allerdings eine solche Stimme, allein er hat es weder auf Symbolzwang, noch auf Hyperorthodoxie abgesehen. Es handelt sich bei ihm lediglich um eine Erläuterung des §. 2, namentlich darüber, was unter dem Nachsatz desselben: „sowie solche Gemeinden, die ihre Uebereinstimmung mit der evang. Kirche sonst glaubhaft nachweisen," zu verstehen sei. In unserem Bericht

Digitized by Google

über die Frankfurter Hauptversammlung ist gesagt, dieser Nachsatz sei um der Waldenser willen gemacht. Mancher mag auch dabei an sie gedacht haben; ich erinnere mich indeß recht wohl, wie der unter uns anwesende geehrte Abgesandte aus der Schweiz, Herr Dr. de Wette auf deßfallsige Anfrage die Erklärung gab, daß die Waldenser ihrem kirchlich-statistischen Bestand nach nicht zur protest. Kirche im kirchen- und staatsrechtlichen Sinne zu rechnen seien. Ich führe dieses an, um zu erklären, daß ich weder etwas Unrechtes darin finde, wenn die Statuten eines Vereins an einer Stelle vom Standpunkt des Rechtes eine Gränze für sein Wirken ziehen müssen, wo die Liebe sie noch wegwünschte, noch anderseits durch irgend welches Statut mein Herz oder meine Hand gebunden achte, meiner Liebe auch außerhalb des Vereinskreises freien Lauf zu lassen. Kein Statut und kein Bekenntniß zwingt den, der unter dasselbe getreten ist, irgend einem Christen seine Hülfe, wenn er Macht und Gelegenheit dazu hat, zu versagen. Innerhalb des Vereins aber, da gilt es, das von seinen Bestimmungen gesetzte Ziel zu verfolgen. Dieses Ziel muß deßhalb auch klar und unzweideutig bezeichnet sein. Wir gehören hier einem Verein an, der zum Ziel hat, „allermeist Gutes zu thun an des Glaubens Genossen." Darum müssen Alle, vor Allen aber unsere Beamten und Beauftragten, wissen: wer diese Glaubensgenossen sind. Wir haben Jedem gegenüber, der seine Gabe gibt, eine schwere Verantwortung zu tragen. Es ist diese um so schwerer, als sie nach zwei Seiten hinweist. Denn weder dürfen wir die Kraft und die Thätigkeit des Vereins engherzig nach dem Klang buchstäblicher Satzung beschränken, noch auch nach eigenem Dünken und persönlicher Neigung über die Bestimmung der Gesammtheit hinaus erweitern. Beides um so sicherer zu verhüten, dem Centr.Vorst. seine Verantwortlichkeit zu erleichtern und außerdem gegen Freund und Feind die vielfach geforderte nähere Erklärung über unseren Zweck und unseren Geist zu geben, dazu sollte die in Frage befindliche Anweisung für den Centr.Vorst. dienen. Das halte ich auch für so nothwendig, daß ich mir für meine Person vorbehalte, für nächstes Jahr denselben Antrag, der zurückgezogen wird, sei es wieder im Namen des Centr.Vorstandes, oder aus meinem persönlichen Recht und meiner persönlichen Stellung zur Sache, in der Art vorzubringen, wie ich es in meinem Gewissen verantworten kann. — Der Redner las sodann den Antrag vor:

„Bei Anwendung des §. 2 *) gilt die Vorschrift, daß unter lutherischen, reformirten und unirten Gemeinden solche zu verstehen sind, welche sich rund und unumwunden zu den in ihren Ländern zu Recht erforderlichen Confessionen und Ordnungen ihrer respectiven Kirchen bekennen. Da nun dieses Bekenntniß der Gemeinden formell rechtlich nur auf die Weise geschehen kann, daß sie solche Prediger vociren, welche landesüblich auf jene Bekenntnisse

*) §. 2. Die Wirksamkeit des Vereins umfaßt lutherische, reformirte und unirte, sowie solche Gemeinden, die ihre Uebereinstimmung mit der evangelischen Kirche sonst glaubhaft nachweisen.

Digitized by Google

und Ordnungen hin ordinirt und verpflichtet sind, so genügt die glaubhafte Nachweisung, daß dieser Forderung Genüge geschehen sei oder Genüge geschehen werde.

Wo inzwischen in irgend einem Lande keine besondere landesrechtliche Bestimmungen über Ordination und Verpflichtung der betreffenden Geistlichen bestehen, da ist zur Bedingung zu machen, daß die unterstützten Gemeinden dadurch ihre Eigenschaft als einer luther., reform. oder unirten Gemeinde bekunden, daß sie einen bei einer öffentlich constituirten Kirchenbehörde eines deutschen Bundesstaates ordinirten und auf die Augsburgische Confession, wie den Lutherischen oder resp. Heidelbergischen Katechismus verpflichteten Prediger bereits haben oder vociren.

Die Worte des Paragraphen: „sowie solche Gemeinden, welche ihre Uebereinstimmung mit der evang. Kirche sonst glaubhaft nachweisen," sind nur bei Gemeinden anzuwenden, welche entweder wegen ihrer geographischen Lage, z. B. in Amerika, oder weil sie zur Zeit noch keinen eigentlichen Geistlichen, sondern etwa nur erst einen Schullehrer halten können, durchaus nicht im Stande sind, die obigen Bedingungen zu erfüllen. Indeß kann auch hier das geforderte Bekenntniß nicht erlassen werden. Vielmehr muß bei ersteren Nachweisung gegeben werden, daß sie einen bei der ihnen zunächst zugänglichen öffentlich constituirten Kirchenbehörde ordnungsmäßig zur luther. oder reform. Kirche ordinirten Geistlichen vocirt haben oder vociren werden; und bei den andern, daß der Lutherische oder Heidelberger Katechismus in ihnen eingeführt ist oder werden soll, und daß die Sacramente in einem nach Maßgabe der obigen Bestimmungen berufenen Geistlichen verwaltet werden und die Confirmation unter Erklärung des Zutritts zu einer der genannten Kirchen seitens der Confirmanden geschieht, oder doch, daß dieß Alles seiner Zeit geschehen soll.

In allen Fällen behält sich der Verein das ihm kirchenrechtlich zukommende Patronatsrecht über die durch seine Unterstützung gemachten Fundationen in der Art vor, daß er zwar auf alle Einmischung in die eigentlich innere kirchliche Thätigkeit da, wo diese bereits rechtlich geordnet ist und constituirten Behörden zusteht, verzichtet, aber doch befugt ist, so bald seine Unterstützungen wieder zurückzuziehen, als irgend eine der gestellten Bedingungen unerfüllt bleibt oder übertreten wird."

Der Redner hatte sich noch eine weitere Begründung vorbehalten. Statt diese neu zu versuchen, reichte er, nachdem er sie zuvor verlesen, diejenige zu Protocoll, mit welcher der Antrag bereits am 16. Juli d. J. in den Centr.Vorst. gebracht worden war. In derselben hieß es unter Anderem: Für den Unbefangenen versteht sich zwar von selbst, was mit den Worten des §. 2 gesagt sein soll, allein es ist ja eben leider dogmatische Befangenheit, welche die Ansicht von unserer Sache vielfach bei Feind und Freund trübt. Und aus dieser Befangenheit heraus sehen die Bedenklichen von allen Seiten eben in diesem Paragraphen Gefahr. Man weiß in Bayern so gut, wie bei „Rationalisten" und „Pietisten", daß die Classificirung einer Gemeinde unter die Begriffe:

Digitized by Google

lutherisch, reformirt, unirt, rechtlich nur nach ihrem Bekenntniß geschehen kann. Man weiß ferner, daß eine Gemeinde nirgends dadurch ein Bekenntniß ablegt, daß alle Glieder ein solches etwa unterschreiben, oder ihre mündliche Zustimmung zu einem symbolischen Buche erklären, sondern nur dadurch, daß sie einen auf landesübliche Weise auf die betreffenden Symbole und Kirchenordnungen verpflichteten Geistlichen beruft. Von diesen Voraussetzungen ausgehend, dürfte man überall annehmen, die Vertreter des Vereins, sowohl in seiner Gesammtheit, als in seinen Gliederungen, könnten gar nicht anders in Anwendung des fraglichen Paragraphen verfahren, als daß sie von den zu unterstützenden Gemeinden jene einzig mögliche und zu Recht erforderliche Art des Bekenntnisses zu der reform. oder luther. Kirche, wie sie nach den verschiedenen Ländern unirt oder in Abgesondertheit bestehen, verlangten. Allein hier kommt eben die Befangenheit und hält uns selbst für befangen. Von allen Seiten mißtraut man unseren Erklärungen, daß wir uns in Betreff der Lehre, des Rechts und der Verfassung streng an das rechtlich Gültige und Bestehende halten wollen. Man mißtraut unseren bestimmten und wiederholten Versicherungen, daß der Verein als solcher weder rationalistische, noch pietistische, weder unionistische, noch antiunionistische, weder radicale, noch absolute Sympathieen und Antipathieen hegt und keine andere Tendenzen hat, als die klar ausgesprochenen. Mit diesem Mißtrauen wirft man sich dann auf die Zusatz- und Ausnahme-Bestimmung des §. 2 (am Schluß) und setzt laut genug voraus, wir würden diese Ausnahme zur Regel, und zwar in der Art machen, daß durch die unbestimmte Weite derselben, wie durch ein bequemes Thor, alle Sectirerei hereingelassen werden sollte. — Von der einen Seite gibt man, und zwar von höchster geistlicher Stelle eines deutschen Landes her, vor, wir hätten politische Tendenzen und wollten unvermerkt den Pietismus verbreiten; dem geradezu entgegen beschuldigt uns eine verbreitete Kirchenzeitung, es sei auf ausschließliche Herrschaft des Ultrarationalismus abgesehen; in Bayern behauptet man, wir böten keine Garantieen dafür, daß wir es wirklich nur auf Unterstützung der im Staatsrecht des Deutschen Bundes und sonst wirklich anerkannten Kirchen anlegten; die Exclusiven auf allen Seiten legen uns ausschließende Absichten unter. Um allen diesen Dingen ein für allemal entgegenzutreten, dürfte die vorgeschlagene rechtsgültige Auslegung des §. 2 nöthig sein. — Wie sehr sich auch das in ihr Gesagte eigentlich von selbst versteht, so sehr, daß z. B. ein jedes Gericht, dem die Frage, ob eine Gemeinde lutherisch, reformirt, unirt, überhaupt der evang. Kirche angehörig wäre, zur Entscheidung vorläge, diese eben nur nach den aufgestellten Grundsätzen würde treffen und daß wir selbst in Anwendung des §. 2 nach ihnen auch schon jetzt nur würden verfahren können, so ist doch den erwähnten Mißdeutungen gegenüber, die überall laut hervortreten, und Angesichts der verschiedenen, sowohl geneigten, als abgeneigten Regierungen, durchaus im Interesse unser selbst und der gedeihlichen Entwickelung des Vereins unumgänglich, daß eine Erklärung, wie die beantragte, gegeben werde. —

Hiermit verband Pastor Sander die Mittheilung der Nachricht,

Digitized by Google

daß der Centr. Vorst., wie schon erwähnt, in zwei Sitzungen, am 16. Juli und 9. September d. J. den Antrag angenommen und die zu entwerfende Geschäfftsordnung für den Centr. Vorst. als den Ort bezeichnet habe, wo die Erklärung an ihrem Platze sein werde. Nachdem derselbe sodann wiederholt darauf aufmerksam gemacht, wie in dem Antrage überall nur das Bestehende sein Recht erhalte, von keiner Forderung nach Symbolen die Rede sei, wo sie nicht ohnehin Rechtens sind, und selbst für die Fälle, wo sich noch keine Kirchenordnung in irgend einem Lande gebildet habe, aller Streit der Parteien und Richtungen im Schooße des Vereins dadurch abgeschnitten sei, daß man da nur das Allgemeinste (Augsburgische Confession und den luther. Katechismus) fordere, berichtete er weiter, daß er auf die Anheimgabe der Redactions-Commission in der gestern Abend stattgehabten Sitzung derselben, und mit deren Billigung, eine neue Fassung des Antrages entworfen. Das sei deßhalb geschehen, um der geehrten Versammlung, wenn ihr der Antrag des Centr.Vorst. etwa zu sehr in's Einzelne zu gehen scheinen möchte, eine kurze Fassung sofort vorlegen zu können, durch welche doch wesentlich dasselbe erreicht werde. Indeß auch diese Fassung müsse er aus Achtung gegen die Deputirten, welche durch ihren Auftrag an seiner Berathung verhindert seien, hiermit zum voraus für heute zurückziehen. Er bringe sie mit Bezug auf seinen für die nächste Hauptversammlung gemachten Vorbehalt heute lediglich zur Kunde und zu Protocoll. Dieselbe wurde dann, wie folgt, verlesen:

„Die Anwendung des §. 2 soll auf kirchenrechtlicher Basis geschehen; das heißt, es sollen bei der Frage, ob die zu unterstützenden Gemeinden wirklich lutherische, reformirte oder unirte sind, nicht besondere Glaubens-Ansichten und Richtungen, sondern lediglich der Umstand entscheiden, daß sie Prediger und Lehrer in Gemäßheit der in ihren Ländern zu Recht bestehenden kirchlichen Ordnung vocirt haben, oder vociren werden. Die Worte: „so wie solche Gemeinden, welche ihre Uebereinstimmung mit der evang. Kirche sonst glaubhaft nachweisen," besagen, daß da. wo solche Ordnungen in einem Lande nicht bestehen, bei Entscheidung der obigen Frage der Centr. Vorst. nach strenger Analogie der gegebenen Bestimmungen zu verfahren hat."

Hiernächst nahm Oberappell. R. Elwers das Wort und erklärte, daß er bei seinem Antrage nur etwas ebenso Selbstverständliches, als völlig Unverfängliches im Auge gehabt. Da man aber einerseits sich so entschieden dagegen ausspreche, so daß verschiedene Herrn erklärten, es sei wider den Auftrag ihrer Vereine, auf den Antrag einzutreten, und da die für die Zukunft vorbehaltenen Sander'schen Anträge wesentlich dasselbe bezielten, so nehme er seinen Antrag hiermit zurück.

Der Vorsitzende sprach seine Freude aus, daß die Zurückziehung der Anträge einen unter den vorliegenden Umständen ganz unverantwortlichen Zwiespalt zu verhindern diene. Es handele sich um die Schlußworte des §. 2. Eigentlich praktische Bedeutung haben dieselben indeß bis jetzt nicht. Das Feld unserer Thätigkeit in den reformirten, lutherischen und unirten Gemeinden sei noch so groß, daß an ein Hinausgehen über dasselbe zur Zeit noch nicht zu denken sei.

Digitized by Google

Abt Dr. Lücke: Ich stehe hier als Deputirter eines Vereines, aber auch im eignen Namen und als Glied einer theologischen Facultät, die ich wenigstens nicht unwürdig glaube zu vertreten, und so erkläre ich denn, daß ich es für durchaus unrecht halte, an der ursprünglichen Fassung des §. 1 und 2, aus denen das Leben des Vereins hervorgegangen ist, zu ändern, zumal durch Bestimmungen, die nicht nothwendig sind, und durch Ausdrücke, die eine solche unbestimmte Weite haben, wie die Bezeichnung: historische Kirche. Solche Veränderungen können nur Streit erregen und haben hier schon Streit erregt, darum protestire ich gegen dieselben. — Die vom Pastor Sander vorgeschlagene praktische Auslegung dagegen halte ich für ganz richtig; sie ist eben Nichts, als eine Erklärung dessen, was in dem Paragraphen enthalten ist. Doch ist mir ihre Zurücknahme deßhalb lieb, weil dadurch Streit vermieden wird, der zum Nachtheil der Sache ausschlagen könnte. Daß wir auf kirchlich rechtlichem Boden stehen, ist klar genug ausgesprochen. Das ist aber auch genug, um uns vor Ueberschreitungen zu schützen und gegen unberechtigte Angriffe zu sichern.

Der Vorsitzende: Ich danke dem geehrten Redner für dieß Bekenntniß und für die Erklärung, daß er mit der Auslegung, wie sie verlesen worden, einverstanden ist. Zugleich wiederhole ich, daß mir die Zurücknahme als sachgemäß erscheint, da die geforderte Nachweisung sich doch nur auf etwas Aeußeres, auf ein Rechtsverhältniß bezieht, was ohnehin immer vorausgesetzt werden muß.

Professor Suckow: Wir sind einmal in diese Erörterungen hineingerathen und dürfen die Sache nicht so obenhin verlassen, ohne uns über gewisse Dinge auszusprechen. Herr Oberappellationsgerichtsrath Elwers verlangt, es möge die Versammlung ein Zeugniß ablegen, daß sie Vieles, was die Zeit hervorbringt, als etwas der Sache Fremdes abweise. Von anderer Seite wird ein Zeugniß dafür gewünscht, daß wir uns auf einem und demselben Grunde hier befinden. Fassen wir den Grund, den wir haben, in's Auge! Jeder Blick in die Statuten zeigt uns deutlich, daß in ihnen nur von lutherischer, reformirter und unirter Kirche die Rede ist. Darüber bedarf es weiter keiner Erklärung. — Die Bedeutung der G. A. St. scheint mir aber eben die zu sein, daß sie der Zukunft angehört. Alles Andere ist Beschränkung. Wir haben keinen andern Verein, als auf der Gemeinschaft des Evangeliums, auf dem ewigen Grunde des Evangeliums. Wer uns vorwirft, davon abgewichen zu sein, der möge hervortreten und seine Anklage beweisen. Wir haben nicht erst zu beweisen, daß wir auf dem Grunde des Evangeliums stehen; unsere Erklärung genügt. Ebenso wenig aber hat uns die zu unterstützende Gemeinde erst zu beweisen, daß sie eine evangelische ist; es genügt, daß sie sich nach dem Evangelio nennt. Hiermit schützen wir unsere heiligste Aufgabe — den Blick in die Zukunft; was in der Zukunft geschiehet, das macht der Herr! Wie, wenn einst aus der Wahrheit heraus Jemand den Satzungen der lutherischen, reformirten und unirten Kirche Irrthümer nachwiese — und wir wollten uns für alle Zukunft an dieselben gebunden haben?

Conrector Dr. Lübker: Ich habe zwar nicht den Auftrag, einen

Digitized by Google

bestimmten Antrag zu stellen, aber im Geiste des Landes, das ich vertrete, muß ich den Wunsch aussprechen, daß die angeregte Sache noch ferner verhandelt und ein freies Bekenntniß abgelegt werde. Ich wünsche nicht, daß irgend einer Richtung der Mund verschlossen werde; darum fühle ich mich gedrungen, es auszusprechen, daß ich — und das ist im Sinne meiner Committenten — keine Aenderung der §. 1 und 2 wünsche, aber es für Pflicht halte, Mißverständnissen entgegenzutreten und für die Folge vorzubeugen. Es thut mir deßhalb sehr leid, daß der Antrag des Centr. Vorst. zurückgezogen ist. Ich bin für denselben und möchte bitten, ihn wieder aufzunehmen.

Pastor Sander: Der Antrag ist zurückgenommen und muß es auch für heute wohl bleiben. Indeß ist derselbe ja keineswegs aufgegeben, sondern ich habe ihn deutlich und ausdrücklich begründet zu Protocoll vorbehalten.

Kirchenrath Schultz: Wenn er fürchten müsse, daß der Antrag am Ende doch zu Symbolen führen könnte, so würde er im Namen Nassau's, das keine Verpflichtung auf Symbole kenne, dagegen protestiren müssen. Auch in Baden und Rheinbayern finde diese Verpflichtung nicht statt.

Pastor Flügge: Ich habe bereits am ehegestrigen Abend einen Antrag, den ich stellen wollte, zurückgenommen, weil ich dafür hielt, daß der Antrag, welchen der Centr. Vorst. vorzubringen beabsichtigte, dasselbe enthalten werde, was ich zu erreichen wünschte; ich würde für ihn gestimmt haben. Auch dieser ist zurückgenommen. Doch glaube ich mich über den Grund, aus welchem ich meinen Antrag stellen wollte und jenen andern soeben gebilligt habe, in etwas aussprechen zu müssen. In Leipzig hat man gesagt, der Verein der G. A. St. sei eine goldene Kuppel, nach der alle Welt hinschauen werde, in Frankfurt hat man erklärt, das Werk derselben bedürfe noch des Ausbaues. Dazu hielt ich das, was durch die Anträge beabsichtigt wurde, für nothwendig und zweckmäßig. Man hat auf das Evangelium verwiesen. Wir wissen auch, daß die heilige Schrift die ewige Lebensluft ist, die wir athmen, das Herz der Kirche, ohne welches sie bald danieder liegen würde. Aber der Geier des Unglaubens schwebt über der Kirche und dem zu wehren, genügt es nicht, sich bloß auf die Schrift zu berufen. Das thun alle Secten auch. Es muß also, wie in der Kirche selbst, so auch in unserem Vereine ein Mittel geben, ein Act bestimmt werden, wodurch die einzelne Gemeinde ihre Zugehörigkeit zur Kirche nachweisen kann. Das wurde durch die Anträge bezweckt. Sie sind zurückgenommen, und ich brauche deßhalb nicht weiter auf sie einzugehen. Aber wären sie angenommen, so hätten wir rufen können: Machet die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe.

Oberconsistorialrath von Grüneisen: Es ist offenkundige Thatsache, daß durch einzelne literarische Erscheinungen und durch Vorgänge auf Versammlungen einzelner Vereine Besorgnisse erregt worden sind. Diese werden auch in meinem Vaterlande getheilt, und so bin ich von meinen Committenten beauftragt, zwar nicht auf eine Aenderung des §. 2 zu dringen, wohl aber der Versammlung den Wunsch an's Herz

Digitized by Google

zu legen, daß wir uns unter einander verständigen und als Grundsatz unseres Wirkens die Erklärung zu Protocoll bringen, daß wir auf kirchlichem Boden stehen und jede antikirchliche Tendenz abweisen. Diesen Wunsch will ich, nachdem die anderen ähnlichen Anträge zurückgenommen sind, hiermit zum Antrage erhoben haben.

Der Vorsitzende: Wenn der geehrte Redner, wie es scheint, hauptsächlich die Vorgänge in Königsberg im Auge hat, so muß ich sagen, daß wir alle des Verfahrens uns freuen, welches der dortige Verein gegen jene Vorgänge beobachtet hat. Ich frage, ob der Vorschlag zur Abstimmung kommen soll?

Oberland. G. R. Weissenborn hielt es für gefährlich und unzulässig selbst, über Grundsätze abzustimmen. Dadurch werde die Wahrheit nicht ermittelt, und an Satzungen dieser Art binde sich die Ueberzeugung des Einzelnen doch nicht. Des Redners Ansichten möchten gelegentlich zu Protocoll kommen. Mehr könne nicht wohl geschehen.

Hiermit wurde von mehreren Seiten Zustimmung ausgedrückt.

Bischof Dr. Neander erinnerte, daß wir auf diesem Wege wieder in die Debatte gerathen würden, ungeachtet die Anträge zurückgenommen seien, und Abt Lücke fragte, ob es nicht genug sein werde, im Protocolle auszusprechen, daß die Verhandlungen des gestrigen und heutigen Tages das Zeugniß dafür seien, daß wir auf dem Boden der christlichen Kirche und nicht auf dem Grunde fremdartiger humanistischer Tendenzen stehen?

Bischof Dr. Neander: Ich gestehe Niemandem das Recht zu, daran zu zweifeln, ob wir auf kirchlichen Boden stehen. Wer kann es wagen, Angesichts der großen Christenschaar, die uns nach Göttingen gesandt, erst noch zu fragen, ob wir Christen sind, auf kirchlichem Boden stehen? Und, auf die Anträge zurückzukommen, welches ist der Grund, das Bedürfniß aus dem sie hervorgegangen sind? Der Vorsitzende hat erklärt, ein praktisches Bedürfniß liege nicht vor. Ist es nun etwa zu suchen in Zeitungsartikeln, in unbedachten Reden Einzelner, die vorgekommen sind? Darf dergleichen ein Grund sein, die Versammlung zu bestimmen, daß sie einen Paragraph ihrer Satzungen ändere, oder Instructionen gebe? Was man auch von Instructionen sagen mag — die natürliche Folge kann keine andere sein, als daß sie in's Leben übergehen und zur Observanz werden. Lassen Sie uns aufsehen zum Herrn unserer Kirche, der uns bis dahin geführt hat, und dem vertrauen! — — Tendenzen, die gegen uns gehen, oder uns fremd sind, dürfen nicht Ursache werden, daß wir uns vertheidigen, ehe man uns angreift. Und wären wir selbst schon angegriffen, auch die Angriffe werden verschwinden, da ihr Grund sich verlieren wird. Denn wer fremdartige, humanistische Tendenzen hat, der wird aus unserem Kreise scheiden nach dem, was er heute hier gehört hat.

Von vielen Seiten wurde Beifall geäußert. Abt Lücke erklärte seine Freude, daß das, was er zuvor als Wunsch und Frage ausgesprochen, sich immer mehr erfülle: die heutige Verhandlung sei ein lebendiges Zeugniß dafür, daß wir auf kirchlichem Boden stehen und nur der Kirche dienen wollen.

Digitized by Google

Bischof Dr. Neander: Gewiß. Alle fremdartige, verderbliche Tendenzen werden sterben.

Prediger Voigdt: Sie sind gestorben! Wenigstens bei uns in Königsberg, wohin man gewiesen, sind sie gestorben. Und dem Herrn sei Dank, wir haben, das Evangelium in der Hand und Luther's muthiges Vorbild vor Augen, dort noch selber die Kraft gehabt, die gefürchteten Tendenzen aus unserem Verein auszuscheiden. Man braucht von Königsberg nicht mehr Anlaß zu Besorgnissen zu nehmen; ich muß aber im Namen Königsbergs mich auch dagegen verwahren, daß Niemand sich beikommen lasse, uns zu richten oder die Kriegsfahne gegen uns zu erheben. Jeder Knecht steht oder fällt seinem Herrn, und der hat ihn zu richten! Wir hoffen aber auch, daß er uns ferner Muth und Kraft gebe, im evang. Bewußtsein alles unevang. Wesen abzuwehren und zu besiegen — — und so reichen wir getrost und freudig in den großen Verein unsere Hand wie eine rechte Bruderhand hinein.

Sämmtliche Anwesende gaben laut ihren Beifall zu erkennen, und Oberappell. R. Elwers erklärte mit brüderlichem Handschlage dem Redner, wenn es noch nicht geschehen, so würde er nach diesen Mittheilungen seinen Antrag sicher zurückgenommen haben.

Hofprediger Zimmermann: Auch ich bin der Ueberzeugung, daß wir auf Gottes Wort, auf dem Boden der evang. Kirche stehen, und daß alle Tendenzen des nackten Humanismus unserer Verbindung fern bleiben müssen. Wir wollen die evang. Kirche, wie sie sich im Laufe der Zeit gebildet hat, durch unseren Verein fördern helfen. Dieß zu erklären, bin ich von meinem vaterländischen Vereine beauftragt und ich darf mir erlauben zu sagen, daß ich von Anfang an nichts Anderes im Auge gehabt habe.

Pfarrer Lippold: Ich bin von Anfang an überzeugt gewesen, daß ein reines Mißverständniß obgewaltet hat, wenn man sich der Erklärung des Centr. Vorst. widersetzte. Diese Erklärung, weit entfernt, Streit zu erzeugen, hatte gerade die Absicht, vor Zwistigkeiten zu wahren, alle Tendenzen, die nicht in unserem Vereine liegen, abzuweisen, den kirchlichen Boden als seine einzige Grundlage festzustellen. Sie sollte außerdem vor Allem dienen, dem Centr. Vorst. seine Rechenschaft und Verantwortlichkeit, wie einzuschärfen, so auch möglich zu machen, indem sie die Grundsätze aufstellte, nach denen in jedem einzelnen Falle untersucht werden kann, ob eine Gemeinde in den Kreis seiner Thätigkeit gehört, oder nicht. Da hierfür nicht dogmatische, sondern staats- und kirchenrechtliche Bestimmungen gegeben waren, so konnte niemals Zwist oder Zweifel entstehen. Ich muß bedauren, daß man nicht unbefangener auf die Sache eingegangen ist, wenn ich mich auch sonst des Ergebnisses der Debatte freue.

Propst Nielsen: Ich muß auch meine Freude aussprechen, ich kann sie nicht auf dem Herzen behalten. Denn diese Stunde hat den G. A. V. erst recht heraus und an's Licht geboren! Nun ist er lebendig, und wir sind in ihm auch lebendig geworden, haben uns in die Augen und in das Herz geschauet. Das ist eine Freude, wenn die Geister auf einander platzen und kommt doch keine Spaltung, keine Feind-

Digitized by Google

schaft heraus. Und dieß frische und freie Herausfahren gegen einander, in solcher Offenheit und solcher Liebe und auf dem festen evang. Grunde, zu dem sich Alle bekannt haben, das wird uns auch immer mehr und näher zu einander führen. Das ist der Segen, das eigenste Leben des Vereines! Da treten wir mit Mißtrauen zusammen, da sind wir voll enger und ängstlicher Begriffe aus unserem Vaterlande hergekommen; aber Aug' in Auge geschauet, die lebendige Stimme erhoben, so fliehen die ängstlichen Begriffe und das Mißtrauen weicht. Königsberg hat seine Stimme erhoben und uns, die wir seinethalb ängstlich waren, seine Liebe zum Evangelium, seine Liebe zur Kirche bezeugt: da konnten wir nicht anders, da haben wir die Hände in einander gelegt. Das ist die Kraft und die Wirkung unseres Vereins! Ich darf hier nicht scherzen. Aber es gibt einen Scherz, dem so tiefer Ernst zum Grunde liegt, daß man seiner auch im Heiligthume gedenken kann. Und so darf ich an meinen ernsten Scherz von gestern auch heute erinnern. Wir sind ja wie Mann und Weib, unter die das Mißverständniß, das Mißtrauen, der Zwist gerathen — da liegt unser Kind: der G. A. V. Als wir anfingen über das Kind und seine Art und sein Schicksal uns zu bereden, da kam der alte Zwist hervor: der will es so, der anders haben. Da sahen wir das Kind selbst herzlich an, da besannen wir uns, welches der Grund, der tiefe rechte Grund seines Lebens und die Aufgabe desselben ist: und der Kampf war zu Ende! Die Liebe zu ihm hat Alles gut und einig gemacht, sie wird es auch ferner. — Die Bahn ist gebrochen, der Bann ist gebrochen, die Zunge ist uns gelöset und das Herz gegen einander aufgegangen. Wir kommen nun auch ohne Statut, ohne Aenderung, ohne Zusatz weiter mit einander und zu einander. Darum für jetzt davon still. Keine Veränderung, keine Erklärung! Wir haben uns erklärt; der Verein steht da und ist zur Vereinigung geworden!

Der allgemeinste Beifall gab zu erkennen, wie sehr der Redner den Sinn der Versammlung getroffen, und der Vorsitzende erklärte nunmehr die Debatte für geschlossen. Seine Frage, ob die §. 1 u. 2 ohne Veränderung, Zusatz oder Erklärung bleiben sollten? wurde einstimmig bejaht. Pastor Sander hielt es jedoch dem ihm gewordenen Auftrage und seiner Stellung zur Sache für angemessen, das Recht des Centr.Vorstandes, wie seine persönliche Befugniß, den Antrag künftig wieder einbringen zu können, wiederholt vorzubehalten.

Man schritt nunmehr dazu, die von der Redactionscommission gefaßten Anträge vorzutragen und sie der Reihe nach, wie sie sich am Schluß dieses Berichts zusammengestellt finden, zum Beschluß zu erheben. Aus den dabei vorgekommenen kurzen Verhandlungen ist hier zunächst zu erwähnen, daß die in der Anlage A. zu §. 10 gegebene Vertheilung der Stimmen auf die einzelnen preußischen Hauptvereine nach dem von den preußischen Deputirten aufgestellten doppelten Grundsatz geschehen ist: a. daß jede Provinz, wenn auch ihre protest. Bevölkerung noch so gering wäre, doch 2 Stimmen erhalten; und b. daß die nach dem Verhältniß der Gesammtbevölkerung Preußens überschießenden Stimmen auf die am meisten bevölkerten Provinzen verhältnißmäßig vertheilt werden sollten. Außer der allgemeinen Zu-

Digitized by Google

ſtimmung zu der betreffenden Tabelle haben die preußiſchen Deputirten deßhalb noch in ausdrücklicher Erklärung dieſe beſondere Einrichtung beſonders genehmigt.

Sodann verweilte man etwas länger bei dem §. 24 betreffenden Antrage, da Profeſſor Suckow ſeinen geſtrigen Vorſchlag jährlicher Hauptverſammlungen wieder aufnahm. Allein dadurch, daß der Hauptantrag letztlich mit überwiegender Mehrheit (gegen 2 Stimmen) angenommen wurde, ward der Suckow'ſche Antrag beſeitigt.

Den geſtern vom Frankfurter Abgeordneten Pfarrer **Dr. König** zu §. 11 geſtellten Antrag hatte die Redactionscommiſſion nicht weiter berückſichtigt, weil er ihr zurückgezogen zu ſein ſchien. Heute eignete ſich ihn der Oberbürgermeiſter Krausnick an, und nach einigen Debatten wurde er in der vom Hofprediger Zimmermann vorgeſchlagenen Faſſung, wie ſie ebenfalls am Schluß dieſes Berichtes ſich findet, angenommen.

Hierauf forderte der Vorſitzende die preußiſchen Abgeordneten auf, nunmehr ihre ſchließliche Erklärung über ihren Beitritt abzugeben.

Oberbürgermeiſter Krausnick gab dieſe in feierlicher und herzlicher Weiſe unter der Zuſtimmung ſeiner ſämmtlichen Mitabgeordneten.

Die wechſelſeitige Freude, Begrüßungen und Umarmungen in der tiefbewegten Verſammlung unterbrach Hofprediger Zimmermann mit der Aufforderung, dem Herrn, der uns dieſen Tag gemacht, das Opfer des Dankes darzubringen. Er ſtimmte den Geſang: Nun danket Alle Gott an, und alle Anweſende ſtimmten, ergriffen von der ganzen Größe des heiligen Augenblicks, andächtig mit ein.

Als man wieder zu den Verhandlungen überging, erwirkte der Vorſitzende zunächſt für den Centr.Vorſt. die Ermächtigung, die in Folge des Beitritts der preußiſchen Vereine und der beſchloſſenen Statutenänderungen nöthigen Anordnungen, unter Vorbehalt und Vorausſetzung demnächſtiger Beſtätigung ſeitens der künftigjährigen Hauptverſammlung, ſofort in's Leben treten zu laſſen.

Eine ähnliche Ermächtigung wurde dem Centr.Vorſt. auf Vorſchlag des Vorſitzenden rückſichtlich der geſtern beſprochenen näheren Verbindung mit den ſchweizeriſchen Vereinen ertheilt. Dabei wünſchte Archivrath Erhard, die Verſammlung möge ihr herzliches Bedauern ausſprechen, daß dieſe Verbindung keine förmliche organiſche Vereinigung ſein ſolle, und viele Stimmen äußerten die Hoffnung, eine ſolche möchte in der Zukunft noch zu Stande kommen. Der anweſende ſchweizeriſche Abgeordnete, Prof. **Dr.** de Wette, erklärte zwar, daß dieß auch ſein Wunſch ſei, zweifelte aber, ob er werde in Erfüllung gehen können, da die Schweiz nicht bloß aus deutſchen Kantonen beſtehe.

Nunmehr las der Secretär des Centr.Vorſt. **Dr. Großmann jun.** die in Folge des geſtrigen Beſchluſſes aufgeſetzte Addreſſe an Se. Maj. den König von Preußen vor, welche einſtimmige und herzliche Billigung erhielt:

Digitized by Google

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Ew. Königl. Majestät naht sich in tiefster Ehrfurcht der unterzeichnete Centralvorstand nach dem einmüthigen Auftrage der eben gehaltenen Hauptversammlung zum zweitenmal binnen kurzer Zeit und bittet, Allerhöchstdieselben wollen allergnädigst geruhen, seine unterthänigsten und angelegentlichsten Danksagungen zu genehmigen. Die Versammlung von Abgeordneten der Gustav-Adolf-Vereine im Königreich Preußen, welche auf den Befehl Ew. Majestät vor Kurzem in Berlin gehalten wurde, hat durch alle ihre Beschlüsse einen Geist des Vertrauens und der Liebe zu den Brüdern bewährt, durch welchen die so wichtige und wünschenswerthe Vereinigung zwischen den Vereinen in Preußen und denen im übrigen Deutschland völlig gesichert und unerschütterlich begründet werden muß. Jene Beschlüsse haben sich nun Ihrer Allerhöchsten Bestätigung nach den Erklärungen Ihres Ministers der geistlichen Angelegenheiten zu erfreuen gehabt. Diese allergnädigste Entschließung ist das Ereigniß von historischer Wichtigkeit, welches uns von Neuem zu unauslöschlichem Danke gegen Ew. Königl. Majestät verpflichtet. Durch dieselbe sind alle die Hoffnungen erfüllt, mit welchen das protest. Deutschland, ja, die ganze protest. Kirche auf jene Tage gewartet hat. Es ist allen deutschen Protestanten nach langer Zeit zum erstenmal wieder ein Feld des gemeinschaftlichen Zusammenwirkens in brüderlicher Liebe gegeben, auf welchem sich unter Gottes guter und gnädiger Leitung die Liebe und das einträchtige Handeln mit immer mehr Lebenskraft erfüllen wird, um dann bei andern Gelegenheiten, wenn andere Rufe Gottes an sie ergehen, in immer neuen köstlichen Früchten sich zu bethätigen. Wir andern Deutschen hätten den Finger Gottes absichtlich verkennen müssen, wenn wir nicht auf unserer eben gehaltenen Hauptversammlung die Hand geboten hätten, die auf solche Weise möglich gemachte Einigung durch gemeinsame Beschlüsse zu befestigen, die das große Werk der Einigung auch für uns bindend machen. Dieß ist geschehen, und in der vollen Freude über das Erreichte drängte uns das Gefühl unserer Herzen, nächst Gott zuerst Ew. Königlichen Majestät im Namen des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung und gleichsam im Namen aller einzelen Protestanten Deutschlands, bei denen dieß Ereigniß zuversichtlich denselben Jubel hervorrufen wird, welchen es in der Hauptversammlung erzeugt hat, unseren unbegränzten Dank auszusprechen. Möge der Allbarmherzige alle Thaten Ew. Majestät mit reichem Segen krönen und Ihre Tage zum Heile Ihres Volkes und der protestantischen Kirche bis zum entferntesten Ziele verlängern.

In tiefster Ehrfurcht verharrend

Göttingen, den 11. Sept. 1844.

Ew. Königlichen Majestät
allerunterthänigst gehorsamster
der Centralvorstand des Ev. Vereins der
Gustav-Adolf-Stiftung.

Digitized by Google

Als der Secretär Dr. Großmann die Nachricht mittheilte, daß soeben ein Schreiben von Königsberg eingegangen sei, nach welchem der dortige Verein in der zuversichtlichen Erwartung der nunmehr zu Stande gekommenen Vereinigung bereits zwei Drittheile seiner Einnahme zur Verfügung des Centr.Vorstandes gestellt, nahm der Vorsitzende davon Gelegenheit, eines ähnlichen von Bremen heute eingelaufenen Schreibens, welches von 1000 Rthlr. Gold begleitet gewesen, zu erwähnen und den Bremischen Deputirten, Pastor Treviranus, zu ersuchen, den Dank des Centr.Vorst. zu vermitteln. Dieser erklärte sich dazu bereit und überreichte gleichzeitig die Berichte des Bremer Vereins für Nordamerika, indem er dessen Bestrebungen herzlichst der Theilnahme der Versammlung empfahl.

Hiernächst legte der Vicepräsident folgenden Antrag vor:

„Der Centr.Vorst. möge die Einrichtung treffen, daß jeder Haupt- und Zweigverein seinen Jahresbericht drucken lasse und eine Anzahl Exemplare nach Leipzig dem Centr.Vorst. sende, damit dieser sie an die übrigen Vereine vertheile."

Der Antrag, zu welchem Hofprediger Zimmermann bemerkte, daß der Verein im Großh. Hessen bereits so verfahre, wie hier gewünscht werde, wurde sofort zum Beschluß erhoben, der aber nur in das Protocoll und nicht in die Statuten aufzunehmen sei.

Jetzt wurde zur Wahl der dem Centr.Vorst. nach den Beschlüssen zu §. 13 neu zuzuführenden 6 auswärtigen Mitglieder geschritten; vorher aber erst die nach §. 15 beim Tode des Pastors Hirzel vorgenommene und auf den Professor Drobisch in Leipzig gefallene Ergänzungswahl bestätigt und außerdem an die Stelle des ehemaligen Kreisdirectors, jetzigen Ministers Dr. von Falckenstein Excellenz, für Leipzig ein neues Mitglied in der Person des Hofraths Dr. von der Pfordten durch Zuruf gewählt. Zugleich beschloß man rücksichtlich der neu zu wählenden auswärtigen Mitglieder, daß sie mit dem 6. November d. J. eintreten und zur Ausgleichung ihrer Wahlperiode auch sie, wie alle andere Mitglieder, bereits in zwei Jahren dem Austritt unterworfen sein sollten.

Nach dem Wahlprotocoll ergaben sich als durch Stimmenmehrheit gewählt: Oberconsist.R. von Grüneisen in Stuttgart (25); Prediger Dr. Voigdt in Königsberg (22); Bischof Dr. Neander, Hochwürden, in Berlin (16); Oberbürgermeister Krausnick in Berlin (15); Oberlandesger.R. Weissenborn in Halberstadt (10) und Prof. Suckow in Breslau (9). *)

Der Vorsitzende lenkte sodann die Aufmerksamkeit der Versammlung dem gestern von Pfarrer König gestellten Antrage, die

*) Auf folgende 6 Vereinsmitglieder waren die nächstmeisten Stimmen gefallen, so daß sie im Falle der Nichtannahme der Wahl seitens eines der Vorhergehenden als Ersatzmänner zu betrachten sind: Generalsuperintendent Dr. Möller in Magdeburg (7); Prediger Jonas in Berlin (6); Pastor Hildenhagen in Quetz (6); Justizrath Gräff in Breslau (5); Oberconsistorialrath Dr. Nitzsch in Bonn (4) und Archivrath Erhard in Münster (4).

Digitized by Google

Arbeitshülfe des Secretärs des Centr.Vorst. betreffend, zu. Obwohl von einer Seite bemerkt wurde, die Sache erledige sich eigentlich von selbst, indem es dem Secretär zustehe, sich die nöthige Hülfe zu nehmen, wo ihm denn nach §. 22 der Statuten die deßfallsigen Auslagen vergütet werden müßten, so fand die Versammlung doch angemessener, den Antrag des Pfarrers König in der ihm heute gegebenen Fassung:

„der Centr.Vorst. möge ermächtigt werden, für die Geschäfftshülfe des Secretärs eine entsprechende Vergütung zu bestimmen,"

zum Beschluß zu erheben.

In Gemäßheit des §. 28 Nr. 1 wurden hierauf zu Revisoren der Rechnungen des Centr.Vorst. für die laufende Periode mittels Zuruf erwählt:

1) Kaufmann Julius Möller in Elberfeld,
2) Schoßschreiber Sorge in Leipzig und
3) Buchhändler Köhler in Leipzig.

In Gemäßheit desselben Paragraphen Nr. 5 war nunmehr der Ort der nächsten Hauptversammlung zu bestimmen. Von mehreren Rednern wurde, mit aufrichtiger Anerkennung der für das gestern von Hofprediger Zimmermann vorgeschlagene Darmstadt sprechenden Umstände, hervorgehoben, wie es doch im Interesse des Vereinslebens liegen möchte, das nächstemal mit der Hauptversammlung erst in das eigentliche Süddeutschland zu gehen, sonach Stuttgart zu wählen. Hofprediger Zimmermann hatte zwar im Namen seines Vereins und für sich selbst gegen Stuttgart Nichts einzuwenden, konnte aber seinen Antrag nicht zurücknehmen, und so mußte durch Abstimmung mittels Zettel entschieden werden. Es fielen 8 Stimmen für Darmstadt und 16 für Stuttgart. Oberconsist.R. von Grüneisen nahm die Wahl Namens des Vereins in Stuttgart an und erklärte sich zugleich ermächtigt, die Genehmigung Sr. Maj. des Königs von Württemberg zu verkünden.

In Bezug auf einen Wunsch des Hofpredigers Zimmermann gaben die Anwesenden zu erkennen, daß sie sich zwar nicht berufen erachten könnten, der Wahl einer künftigen Hauptversammlung vorzugreifen, ihrerseits aber gern dahin wirken wollten, daß für die nächstfolgende Hauptversammlung in Süddeutschland Darmstadt gewählt werden möge.

Auf Veranlassung des Vorsitzenden wurde bestimmt, daß die Hauptversammlung in Stuttgart bereits im kommenden Jahre 1845 und zwar in der Mitte des Septembers, welche Zeit in der Regel genommen werden möchte, stattfinden sollte. Die Bestimmung der Tage wurde dem Centralvorstande überlassen.

Der Vorsitzende machte in Gemeinschaft mit dem Secretär nunmehr noch einige, die Theilnahme in hohem Grade erregende Mittheilungen über die *Union protestante* in Genf, ihre Wirksamkeit und den schweren Kampf, den sie hat. Seit 1830 hat sich die Anzahl der Katholiken in Genf von 2000 auf 8000 vermehrt. Es wird auf unablässige Weise, durch Geldmittel namentlich, die in ganz äußerlicher Art angewandt werden, an dieser Vermehrung fortgearbeitet. Man

Digitized by Google

hat große Summen verwendet, um in der Form von Darlehen, Unterstützungen u. s. w. zum Abfall von unserer Kirche zu verlocken. Unter diesen Umständen und gegen eine solche Macht kämpfend nimmt die *Union protestante* unser Mitgefühl in Anspruch. Es ist ihr weniger um Geldbeiträge, die ihr doch nicht einmal seitens des Vereins, sondern nur von den Mitgliedern privatim zugehen könnten, als um brüderliche Aufmunterung und Fürbitte zu thun.

Die Versammlung beschloß hierauf mit Einhelligkeit, daß der Centr.Vorst. den herübergelangten Gruß der *Union protestante* brüderlichst erwiedern und sie der herzlichsten Theilnahme an ihren Bestrebungen versichern solle.

Graf von der Recke nahm hiervon Gelegenheit, darauf aufmerksam zu machen, wie nöthig es sei, daß ein Jeder, soviel er vermöge, für die Verbreitung evang. Erkenntniß und evang. Lebens sorge. Das sei die rechte protest. Waffe, und gegenüber unseren katholischen Mitchristen die rechte Art, feurige Kohlen auf das Haupt derer zu sammeln, welche unsere Kirche verfolgen oder bekämpfen. — In Bezug auf die Angelegenheiten unseres Vereins gab er zur künftigen Erwägung, ohne einen eigentlichen Antrag stellen zu wollen, ob es nicht zweckmäßig sein dürfte, für alle kirchliche Bauten, zu denen wir die Mittel reichen, einfache und wohlfeil auszuführende Baupläne und Risse ein für allemal aufzustellen. Er glaubte, dadurch geschehe mancher Gemeinde ein Dienst, und jedenfalls würden viel Kosten erspart werden.

Die Versammlung überließ dem Centr.Vorst. die weitere Erwägung dieses Vorschlages.

Der Vorsitzende sprach hierauf den Protocollführern, Stadtsyndicus Dr. Oesterley und Amtsassessor Nöldecke — Procurator Dr. Kirchner war heute durch Krankheit behindert — in den anerkennendsten Ausdrücken den Dank der Versammlung für die übernommenen und mit so viel Fleiß und Treue ausgeführte Arbeit aus und hoffte, das Bewußtsein, bei einer so guten Sache in so entscheidenden Stunden, wie hier, mitgewirkt zu haben, werde ihnen immer eine frohe und lohnende Erinnerung sein

Schließlich lenkte der Hofprediger Zimmermann die Aufmerksamkeit der Versammlung noch auf das Blatt des Vereins, den Boten, und bat, indem er anzeigte, wie künftig der Secretär des Centralvorstandes die Mitredaction übernehmen werde, um kräftige Unterstützung des Blattes durch solche Mittheilungen vom Gebiete des Vereins und über Erscheinungen, die mit seinem Leben und Wirken verwandt sind, welche dienen könnten, das Blatt zu einem rechten Volksblatt zu machen.

Nunmehr wurden die Kirchthüren geöffnet und der zahlreich sich einfindenden Versammlung die heute gefaßten Beschlüsse, wie sie zum Theil schon im Vorstehenden beigebracht sind, sofern sie aber die Aenderung der Statuten betreffen, zu besserer Uebersicht hier zusammengestellt folgen, durch den einen der erwählten Secretäre, Pfarrer Schrader, bekannt gemacht.

Digitized by Google

Beschlüsse,
betreffend die Aenderung der Statuten.

1) Zu §. 10 und 26.

Fassung für §. 10:

„Jeder Hauptverein hat das Recht, sich durch gehörig legitimirte Abgeordnete in den Hauptversammlungen (§. 24. 26.) vertreten zu lassen, welche frei aus allen Mitgliedern des Gesammtvereins erwählt werden können. Die Bestimmung der Anzahl dieser Abgeordneten geschieht im Allgemeinen auf dem Grunde der politisch-kirchlichen Eintheilung, bei größeren Ländern zugleich mit Berücksichtigung der Gesammtzahl der protestantischen Bevölkerung des betreffenden Landes. Ueber die Anzahl der Abgeordneten, welche hiernach auf die einzelnen Vereine fällt, gibt die Anlage A. Nachweisung."

Im Zusammenhange damit ist §. 26 so zu fassen:

„Jeder Abgeordnete hat in der Regel nur eine Stimme, jedoch kann er 1) die sämmtlichen Stimmen seines Hauptvereins, 2) wenn dieser Verein nur eine Stimme hat, auftragsweise zwei weitere Stimmen führen."

2) Zu §. 13, 14 und 19.

Bei §. 13 wird nur die Zahl 18 in 24 verändert. Demzufolge wird in §. 14 die Zahl 9 in 15 verändert und in §. 19 die Zahl 12 in 15.

3) Zu §. 24, 16, 28 und 19.

Bei §. 24 wird für den ersten Satz folgende Fassung festgesetzt:

„Mindestens alle drei Jahre muß, immer abwechselnd in einer anderen Gegend Deutschlands, eine Hauptversammlung von Abgeordneten der Hauptvereine und des Centralvorstandes gehalten werden (§. 16. 28.)"

In Bezug darauf wird beschlossen, bei §. 16 zum Schlusse hinzuzusetzen:

„In besonders dringenden Fällen ist der Centralvorstand ermächtigt, auf seine Verantwortung, unter Vorbehalt der schließlichen Genehmigung seitens der nächsten Hauptversammlung, alles Erforderliche wahrzunehmen, namentlich auch eine Hauptversammlung zu berufen,"

und in §. 28, 5 zu schreiben:

„über die Zeit und den Ort der nächsten Hauptversammlung ꝛc."

Bei §. 19 soll nach den Worten: in Kenntniß zu setzen, hinzugefügt werden:

„Der in §. 16 gedachte außerordentliche Fall bedarf jedoch einer Abstimmung sämmtlicher Mitglieder."

4) Zu §. 11.

„Das zweite Drittheil sendet er mit allenfallsigen Bestimmungen über dessen Verwendung, die jedoch nur in nicht prote-

Digitized by Google

stantischen Gegenden, mögen sie im eigenen oder im Auslande sein, geschehen darf, spätestens bis zum 15. August an den Centralvorstand, oder versendet es selbst, begleitet von einem Schreiben des Centralvorstandes an die betreffende Gemeinde."

5) Anlage A. zu §. 10:

Verzeichniß

der bestehenden Hauptvereine nebst Angabe der ihnen nach §. 10 für die Hauptversammlungen zustehenden Anzahl der Abgeordneten.

Im Königreich Preußen.			
1. Hauptverein der Provinz	Brandenburg	4	Abgeordn.
2. " " "	Schlesien	4	"
3. " " "	Pommern	3	"
4. " " "	Preußen	4	"
5. " " "	Sachsen	4	"
6. " " "	Rheinland	2	"
7. " " "	Westphalen	2	"
8. " " "	Posen	2	"
Im Königr. Sachsen.			
9. Hauptverein zu	Dresden	3	"
10. " zu	Leipzig	3	"
Im Königr. Hannover.			
11. Hauptverein zu	Hannover		
12. " zu	Göttingen } zusammen	5	"
13. " zu	Osnabrück		
Im Königr. Württemberg.			
14. Hauptverein zu	Stuttgart	4	"
Im Großh. Baden.			
15. Hauptverein zu	Karlsruhe	2	"
Im Kurfürstenth. Hessen.			
16. Hauptverein zu	Kassel	3	"
Im Großh. Hessen.			
17. Hauptverein zu	Darmstadt	3	"
In den Herzogth. Schleswig-Holstein-Lauenburg.			
18. Hauptverein zu	Kiel	3	"
Im Herzogth. Sachsen-Altenburg.			
19. Hauptverein zu	Altenburg	1	"
Im Herzogth. Braunschweig.			
20. Hauptverein zu	Braunschweig . . .	1	"
Im Herzogth. Nassau.			
21. Hauptverein zu	Wiesbaden	1	"
Im Großh. Meklenburg-Strelitz.			
22. Hauptverein zu	Strelitz	1	"

Digitized by Google

Im Herzogth. Anhalt-Dessau.
23. Hauptverein zu Dessau . . . . . 1 Abgeordn.
Im Herzogth. Anhalt-Bernburg.
24. Hauptverein zu Bernburg . . . . 1 „
Im Herzogth. Anhalt-Köthen.
25. Hauptverein zu Köthen . . . . . 1 „
Im Fürstenth. Lippe-Detmold.
26. Hauptverein zu Detmold . . . . 1 „
Im Fürstenth. Lippe-Schaumburg.
27. Hauptverein zu Bückeburg . . . . 1 „
Im Fürstenth. Waldeck.
28. Hauptverein zu Arolsen . . . . . 1 „
In der freien Stadt Hamburg.
29. Hauptverein zu Hamburg . . . . 1 „
In der freien Stadt Lübeck.
30. Hauptverein zu Lübeck . . . . . 1 „
In der freien Stadt Frankfurt.
31. Hauptverein zu Frankfurt . . . . 1 „
In der freien Stadt Bremen.
32. Hauptverein zu Bremen . . . . . 1 „

Bemerkungen.

1.

Dieses Verzeichniß hat der Centralvorstand so oft, als es nöthig wird, zu berichtigen und zu vervollständigen.

2.

Neu zutretende Vereine sind nach denselben Grundsätzen hinsichtlich ihrer Stimmenberechtigung zu behandeln, erhalten mithin verhältnißmäßig dieselbe Zahl von Abgeordneten, wie sie den bestehenden beigelegt ist.

Nachdem sodann der Gesang: Nun danket Alle Gott gesungen worden war, beschloß der Vicepräsident die Versammlung mit dem Gebete des Herrn und mit Ertheilung des kirchlichen Segens.

Somit war denn die Arbeit der dritten Hauptversammlung des ev. Vereins der G. A. St. unter Gottes Segen und Beistand beendigt.

Es bleibt uns indeß noch übrig, hier dankbar zu erwähnen, wie durch die freundliche Zuvorkommenheit der Bewohner Göttingens den Theilnehmern an diesem Tage die genußreichsten Stunden bereitet waren.

Wie es im Programm angekündigt worden, waren die verschiedenen öffentlichen Institute und Anstalten geöffnet und wurden zahlreich besucht.

Digitized by Google

Der Nachmittag sah auf dem schön gelegenen Rohns'schen Volksgarten, begünstigt vom schönsten Wetter, eine überaus zahlreiche Gesellschaft vereinigt. Hier waren zwar nur die Hannover'schen Deputirten und Vereinsglieder zu einer bestimmten Besprechung, in Absicht auf die Verhältnisse der Hannover'schen Vereine unter einander, zusammengetreten, aber unwiderstehlich trat die Angelegenheit, welche Aller Herzen bewegte, doch auch überall in der freien Unterhaltung hervor.

Das zum Beßten des Vereins von Hrn. Arnold Wehner veranstaltete große Concert war am Abend so stark besucht, daß später Kommende keinen Platz mehr finden konnten. Prorector und Senat der Universität hatten, in geneigter Rücksicht auf den Zweck, für den dieß Concert bestimmt war, die schöne Akademische Aula eingeräumt. *)

Für diejenigen Gäste, welche nicht schon früher abzureisen genöthigt waren, bot am 12. Sept. die Versammlung des Göttingen'schen Predigervereins eine abermalige Gelegenheit zu erhebendem Zusammensein. **)

Die unterzeichnete Commission hatte hiernächst, nachdem schon fast alle übrigen Theilnehmer der festlichen Tage Göttingen verlassen hatten, noch die Protocolle mit ihren Anlagen zu ordnen und zu legalisiren, und in Veröffentlichung der nachstehenden Danksagung glaubt sie, wie einen Auftrag des Vorsitzenden erfüllt, so dem Gefühl sämmtlicher Theilnehmer entsprochen zu haben.

Danksagung.

„Die unterzeichneten Mitglieder des Centralvorstandes des Ev. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung haben den Auftrag erhalten, den amtlichen Bericht über die soeben beendigte dritte Hauptversammlung aufzustellen. Je mehr sie dadurch nun veranlaßt sind, all' das Erlebte dieser Tage noch einmal vollständig zu überblicken, um so mehr fühlen sie sich herzlichst gedrungen, sich vorher eines andern, von dem Vorsitzenden des Centralvorstandes und Präsidenten der Hauptversammlung, des Herrn Superintendenten Dr. Großmann Magnificenz zurückgelassenen Auftrages zu entledigen und allen Denen Namens des Centralvorstandes und des ganzen Ev. Vereins der G. A. St. den innigsten Dank zu sagen, welche in freundlicher Theilnahme und brüderlicher Hülfe gewirkt

---

*) Die Gesammteinnahme des Concerts hat 468 Thlr. 18 gGr. betragen, die Kosten — da, nach dem Ausdruck des Concertgebers, dasselbe als ein recht festliches bei dieser schönen Veranlassung gestaltet werden sollte und deßhalb bedeutende Mittel nöthig waren — 346 Thlr. 14 gGr. Danach sind 122 Thlr. 4 gGr. der Kasse des Göttingen'schen Hauptvereins eingezahlt worden.

**) Es waren, längere oder kürzere Zeit, im Ganzen 120 Personen versammelt. Ein Bericht über die Versammlung ist in den in Hannover erscheinenden „vierteljährigen Nachrichten von Kirchen- und Schulsachen," 1844, Heft 3, gegeben und in besonderen Abdrücken den Theilnehmern zugestellt.

Digitized by Google

haben, daß die Versammlung durch Gottes Gnade so reichen und mannichfaltigen Segen gehabt.

Wir bitten des Herrn Prorectors Professor **Dr. med. Wagner** Magnificenz für Sich und die ganze ehrwürdige, hochberühmte Georgia Augusta mit ihren Behörden, Instituten, Lehrern und Studirenden; wir bitten den Herrn Magistratsdirector Oberbürgermeister **Dr. jur. Ebell** für Sich, für sämmtliche betheiligte Königliche Behörden, für den Hochlöblichen Magistrat, das Bürgervorsteher-Collegium und alle Bürger und Bewohner der gastlichen Stadt Göttingen; wir bitten endlich den Präsidenten des Göttingen'schen Hauptvereins, den Herrn Generalsuperintendenten **Dr. ph. Rettig** für Sich, den Vereinsvorstand, die verschiedenen Fest-Ausschüsse und Commissionen, wie für Alle, die sonst durch That, Wort, Schrift, Kunst, oder auf was Weise immer, dazu beigetragen haben, die Arbeiten dieser Tage zu gedeihlichem Ende zu führen und die Erhebungen und Erheiterungen derselben zu erhöhen, den herzlichsten, brüderlichsten Dank, den wir Namens des Centralvorstandes und aller von nah und fern gekommenen Abgeordneten und Mitglieder des Vereins hiermit auszusprechen die Ehre haben, entgegennehmen und freundlich vermitteln zu wollen.

Wie die Versammlung in Göttingen in der Geschichte des Vereins, namentlich auch durch den hier erfolgten Zutritt unserer preußischen Brüder, eine Epoche bezeichnet, so wird alle Zuvorkommenheit, Gastlichkeit und Liebe, die seine Glieder in so reichem Maße hier erfahren haben, in deren Herzen unvergeßlich bleiben!

Des Herrn Segen sei und bleibe über dieser Stadt und über ihrer schönsten Zier, der dem ganzen deutschen Vaterlande theueren Georgia Augusta.

Göttingen, den 14. Sept. 1844.

Der Gaben an Druckschriften und Kunstsachen, welche in Veranlassung dieser Hauptversammlung dem Vereine von verschiedenen Seiten her zugegangen sind, mag späterhin, wenn das Ergebniß ihres Ertrages erst mehr zu übersehen ist, in einem besonderen Artikel des Boten Erwähnung geschehen.

Seinen letzten Abschluß erhielt das ganze Fest am folgenden Sonntage, dem 15. September, durch eine — nachher bei Vandenhoek und Ruprecht in Göttingen im Druck erschienene — Predigt des Generalsuperintendenten **Dr. Rettig** über Esra 5, 2. 3. u. 11.

Mit einem Worte dieses Textes schließen wir schicklich unseren Bericht, da aus demselben hervorgeht, daß in jenem Wort ein Bekenntniß der ganzen Versammlung enthalten ist:

„Wir sind Knechte des Gottes Himmels und der Erden und bauen das Haus, das vorhin vor vielen Jahren gebaut ist."

Der Herr selber aber, der wolle fördern das Werk unserer Hände, ja, das Werk unserer Hände wolle er fördern und in immer weiteren Kreisen den Geist der Liebe

Digitized by Google

ausgießen über seine Gläubigen, die da treibet, Gutes zu thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Die bestellte Berichts-Commission:

Dr. K. Großmann jun. Ph. Sander.
J. H. L. Schrader. Dr. K. Zimmermann.

Dem vorstehenden Berichte fügt der Unterzeichnete die Bemerkung bei, daß unvorhergesehene Hindernisse seine Erscheinung so sehr verspätet haben, und bittet im Namen der Berichtscommission um gütige Entschuldigung. Der Bericht ist übrigens noch besonders aus dem Boten abgedruckt erschienen und von der Verlagshandlung um 5 Sgr. zu beziehen. Die vielleicht Manchem allzugroß scheinende Ausführlichkeit des Berichts schien um mannichfacher Gründe und Rücksichten willen nothwendig. Dr. K. Z.

Dem vorstehenden Berichte seien nun sogleich die

Nachrichten

beigefügt, welche seit dem Anfange Novembers bei der Redaction eingelaufen sind.

Bayern. Nürnberg, 1. Nov. Von hier theilen wir mit Freuden Folgendes mit: Die protestantische Pfarrgemeinde Unteraltenbernheim in dem Landgerichtsbezirke Windsheim sollte einen mit bedeutenden Kosten verbundenen Kirchenbau unternehmen, wozu sie die Mittel aufzubringen nicht vermochte. Die hierdurch herbeigeführte Verlegenheit war um so größer, als die erwähnte Gemeinde überhaupt unter die unvermöglichen gehört und daher — wollte sie dem dringenden Baubedürfnisse abhelfen — sich zur Aufnahme eines bedeutenden Capitals hätte entschließen müssen, dessen allmähliche Abführung nur durch langjährige drückende Umlagen möglich gewesen wäre. In dieser dringenden Noth wollte sich die bedrängte Kirchengemeinde vertrauensvoll an das väterliche Herz des Monarchen wenden; wie groß aber war ihr freudiges Erstaunen, wie innig ihr Dankgefühl, als ihr, bevor sie noch diesen Schritt gethan hatte, unvermuthet ein Geschenk von 1000 Gulden zugestellt wurde, welches König Ludwig derselben aus Seiner Cabinetskasse großmüthig verabfolgen ließ. Dieser Act königlichen Wohlthätigkeitssinnes, wodurch einer protestantischen Kirchengemeinde die Mittel dargeboten wurden, einem dringenden Bedürfnisse ihres Gottesdienstes abzuhelfen, muß auch in dem Ungläubigsten die Ueberzeugung hervorrufen, daß in den Augen unseres Königs

Digitized by Google

jeder Unterschied der Confessionen verschwindet, wenn es sich darum handelt, Hülfe zu gewähren, wo Hülfe wahrhaft noth thut.

Braunschweig. Braunschweig, vom 16. Nov. Mit dem 31. Oct. d. J. ist der Hauptverein der G. A. St. für unser Herzogthum begründet. Die Deputirten der sechs Kreis-Vereine hatten sich, der Einladung des Ausschusses der Deputirten der Landesgeistlichkeit zufolge, um 10 Uhr Morgens im Deutschen Hause hierselbst versammelt, um den Hauptverein der G. A. St. zu begründen. Die feierliche Stimmung, welche einen Jeden schon in eine Versammlung begleiten mußte, deren Zweck es war, ein Werk der Liebe aufzurichten, das da von der Glaubenswärme vieler protest. Brüder Zeugniß geben soll, fand ihren Ausdruck in dem erhebenden Luthergesange: „Eine feste Burg ꝛc.," der von der hiesigen Liedertafel in andachterweckender Weise angestimmt wurde. An den Gesang schloß sich der ebenso geistvolle als herzergreifende Vortrag des Pastors Stöter aus Kirchberg, der die Aufgabe, die segensreichen Zwecke der G. A. St. in das deutlichste Licht zu stellen und in den protest. Gemüthern Begeisterung für die heilige Pflicht hervorzurufen, an dem Werke mitzuhelfen, auf das befriedigendste löste. Darauf ertheilte der Pastor Kelbe hierselbst einen ausführlichen, lichtvollen Bericht über die bisherige Wirksamkeit des Ausschusses, wie über die seither erfolgte Gründung der Kreis-Vereine und die Zahl der bis jetzt der Stiftung beigetretenen Mitglieder, verlas die Namen der für die heutige Versammlung gewählten Deputirten und sprach herzliche Wünsche aus für den ferneren gedeihlichen Fortgang des Vereins. Die von dem Berichterstatter vorgelegten Ergebnisse lauteten sehr erfreulich, indem die herbeigeführten Erfolge den Eifer beurkundeten, mit welchem in allen Kreisdirectionen des Landes für die Zwecke des Vereins gewirkt war, und indem die in kurzer Zeit gewonnene Zahl der Mitglieder desselben von einer Theilnahme zeugte, welche zu schönen Hoffnungen für die Zukunft berechtigen darf; die freudigste Ueberraschung jedoch erregte die Nachricht, daß der Kreis Helmstädt allein schon gegenwärtig mehr als 1900 Mitglieder zählt, wobei die unermüdete Thätigkeit des Generalsuperintendenten Dr. Hille in Helmstädt mit besonderem Danke anzuerkennen ist. Sämmtliche Kreisvereine, die zu dem Hauptvereine vereinigt sind, haben jetzt etwa die Zahl von 3 bis 4000 Mitgliedern. Die Wahl des Vorstandes für den Hauptverein, der nach den Statuten aus 6 Mitgliedern bestehen muß, die unter sich die Geschäffte vertheilen, fiel unter 88 Stimmen auf die Herren Generalsuperintendent Dr. Hille aus Helmstädt, Finanzdirector v. Geyso aus Braunschweig, Pastor Stöter aus Kirchberg, Oberlandesger.R. Langerfeldt aus Wolfenbüttel, Pastor Kelbe und Abt und Generalsuperintendent Sallentien aus Braunschweig.

Großherzogthum Hessen. Alsfeld. Der Dekan und Bürgermeister haben folgendes Ausschreiben erlassen, welches den Lesern hier mitgetheilt wird: „Das Reformationsfest zu Alsfeld am 3. Nov. 1844, insbesondere die Bildung des Alsfelder Zweigvereins der G. A. St." — Da der größte Theil der Glieder des Vereins von den Ortschaften wegen des sehr übeln Wetters nicht erscheinen konnte, so halten sich die Unterschriebenen verbunden,

Digitized by Google

jeder Gemeinde des Dekanats folgende Mittheilung zu machen. Nach gehaltenem Vormittagsgottesdienste versammelten sich nämlich die Vereinsmitglieder abermals in der Kirche, wo vor allen Dingen Folgendes verlesen wurde: „Hochachtbare Versammlung, Geliebte Brüder in Christo! In dieser Stadt und Umgegend, wo sich das Licht des Evangelii Jesu schon vor einem Jahrtausend durch Bonifacius und die heilige Walpurgis verbreitete, die auch zur Zeit der Reformation die erste Stadt in Hessen war, wo durch den hiesigen frommen und gelehrten Augustiner-Mönch Schnabelius, der 1525, von Luther empfohlen, von Landgraf Philipp dem Großmüthigen zum ersten evang. Geistlichen zu Alsfeld und zum Superintendenten des damaligen Oberhessens ernannt wurde, die Reformation unter vielen Kämpfen eingeführt ward, konnte es sich bei so bedeutungsvollen Erinnerungen nicht fehlen, daß viele evang. Brüder und Schwestern dieses Dekanats den Wunsch aussprachen, ebenso wie Tausende ihrer Brüder, ihren evang. Glaubensgenossen, welche, unter manchem Drucke seufzend, der Mittel des kirchlichen Lebens entbehren, auch von ihrer Seite eine Unterstützung zufließen zu lassen. Allein der Weg, auf welchem sie ihr evang. Bewußtsein an den Tag legen und durch eine kleine Gabe die Noth der Glaubensgenossen einigermaßen lindern könnten, war vielen unbekannt. Daher wurde von dem Großh. Hess. Bürgermeister der Stadt Alsfeld, Herrn Ramspeck, und mir der Entschluß gefaßt, das Nöthige einzuleiten, um einen Zweigverein der G. A. St. in das Leben zu rufen, zumal da auch die Vereinssache den evang. Dekanen des Großherzogthums dringend an das Herz gelegt wurde. Die höchsten weltlichen Behörden der Stadt wurden von uns gebeten, das Vorsteheramt zu übernehmen; unser Wunsch konnte aber, wegen der zu großen Geschäfte jener Behörden keine Erhörung finden. Es blieb also Nichts übrig, als die einstweilige Verwaltung selbst zu übernehmen und bis zum heutigen Tage das Nothwendigste zur Bildung eines Zweigvereins für das Dekanat Alsfeld einzuleiten. — Konnten Ihnen nun schon im August d. J. erfreuliche Mittheilungen wegen unserer Vereinssache ertheilt werden; so freut sich der einstweilige Vorstand, Ihnen heute noch Erfreulicheres zur Kenntnißnahme zu bringen. Ohne das zu erwähnen, was aus jener Mittheilung und aus dem Bericht der zweiten Jahresversammlung des Hauptvereins der G. A. St. im Großherzogthum Hessen allgemein bekannt sein wird, wollen wir nur dessen gedenken, was sich seit kurzer Zeit in dem großen, allgemeinen Hauptvereine zur Förderung des Glaubens und der Liebe ereignete, und darauf einen Blick auf das werfen, was für unseren Zweigverein bisher geschehen ist und heute geschehen soll. (Folgt nun das Wichtigste dessen, was jüngst der Verein erlebte, mit Anführung dessen, was im Dekanate geschehen ist.) Die bis zu dem gestrigen Tage von ungefähr 800 Vereinsmitgliedern eingegangenen freiwilligen milden Gaben belaufen sich auf 139 fl. 10½ kr. — Gott segne unseren Verein, daß er emporwachse zu einem Baume des Lebens, unter welchem unsere Glaubensgenossen und unsere spätesten Nachkommen nicht bloß Schatten finden bei drückender Sonnengluth, sondern auch gute Früchte der Liebe, der Freude, des Friedens, der Geduld, der Freund-

Digitized by Google

lichkeit, der Gütigkeit, des Glaubens, der Sanftmuth und Keuschheit, das heißt eines frommen christlichen Sinnes und eines heiligen Wandels. — Gleich nach Verlesung des Vorstehenden wurden die Statuten des Alsfelder Zweigvereins berathen und genehmigt. Darauf wurde durch Stimmzettel die Wahl des Ausschusses und der Ersatzmänner bestimmt. Die Zahl der Vereinsmitglieder wird jetzt zwischen 900 und 1000 betragen und ist sehr im Zunehmen. — Als Vorsteher für die nächste Zeit wurde erwählt Herr Pfarrer Kobelt; als Secretär Herr Kaufmann Schmitt und als Rechner Herr Präceptor Gundrum. Leider haben wir es sehr zu beklagen, daß von den Ausschußmitgliedern ein Ehrenmann, Herr Geheimerath, Landjägermeister, Freiherr von Bibra, Excellenz, welcher am Reformationsfeste zweimal die Kirche dahier besuchte, uns plötzlich durch den Tod entrissen ward. Die herzlichen Thränen der Liebe, der Theilnahme, der Verehrung und Dankbarkeit, welche auch an seinem Grabe von den Bewohnern der ganzen Umgegend flossen, können so schnell nicht getrocknet werden. Zum bleibenden Denkmal hat die Frau Gemahlin des hohen Vollendeten, Freifrau Geheimerath von Bibra, unserem Vereine einen aus der Lutherbuche verfertigten schönen Becher huldvoll übersendet, was mit wahrer Rührung und tiefgefühltem Danke verehrt wird. — Möge nun der himmlische Vater unseren Zweigverein in seinen gnädigen Schutz nehmen, wie er dieses seit 3/4 Jahren, wo wir ihn in das Leben riefen, so sichtbar gethan hat, damit durch ihn ferner das evang. Bewußtsein geweckt und genährt und jede christliche Tugend gefördert werde. — Alsfeld, am 11. Nov. 1844. Der Großherzogliche Dekan Mosebach. Der Großherzogl. Bürgermeister Ramspeck.

— Dornheim. Am 12. Nov. wurde auf feierliche Weise in unserer hiesigen Kirche ein Zweigverein unseres Dekanats gegründet. Näheres demnächst.

— Großbieberau, den 31. Oct. 1844. Heute versammelten sich dahier die Mitglieder der G. A. St. aus den Dekanaten Reinheim und Roßdorf, unter dem Vorsitze des Großherzogl. Dekans, zur Gründung eines Zweigvereins für beide Dekanate, und wurden zu diesem Zwecke: 1) die Statuten, nach einem vorläufig aufgestellten Entwurfe, berathen und durch Stimmenmehrheit angenommen, 2) der Vorstand des Vereins in Gemäßheit der angenommenen Statuten gewählt. — Es wurden hierbei gewählt: 1) zum Präsidenten: Herr Oekonom von Willich zu Reinheim, 2) zum Vicepräsidenten: der Großherzogl. Dekan Alefeld zu Niedermodau, 3) zum Secretär: der Großherzogl. Pfarrer Stahl zu Fränkisch-Crumbach und außerdem 14 weitere Vorstandsmitglieder.

— Oberhessen im November 1844. Wie es hier um unsere heilige Sache steht, ist bekannt, und in Göttingen habe ich mit Freuden vernommen, daß es weithin anerkannt wird. Auch die am 3. November, als an dem Tage, wo in unserem Lande das Reformationsfest angeordnet war, gesammelte Collecte, hat trotz des ungünstigen Wetters zum Kirchenbesuche, wie ich hin und wieder vernommen, doch einen guten Erfolg gehabt. Das Mißtrauen der Landleute gegen das Unterzeichnen zu jährlichen Beiträgen, was manchem Amtsbruder so

Digitized by Google

viel zu schaffen machte, scheint sich allmählich zu verringern, und die Zahl der ordentlichen Vereinsmitglieder ist besonders seit der am 12. Juni zu Gießen gehaltenen Landesversammlung im Steigen begriffen. Wir Prediger achten uns aber auch verbunden unseren Pfarrkindern für ihre Beiträge eine — Freude zu machen und einen geistigen Genuß zu verschaffen. Es ist daher auf den Conferenzen schon die Rede davon gewesen, von acht zu acht Tagen etwa an einem Winterabend in den Schulzimmern den männlichen Vereinsgliedern, nach in der Kirche vorausgegangener Einladung, den Boten vorzulesen, oder, wenn dieser nicht hinreichenden Stoff liefert, aus andern hierher einschlagenden Schriften, z. B. Gustav Adolf und die dankbare Nachwelt, oder Luther's Leben ꝛc. Mittheilungen zu machen. Mit Verlangen sehen wir daher auch dem Erscheinen der Gallerie evang. Glaubenshelden entgegen, welche Dr. Zimmermann angekündigt hat. Sollte nicht auch eine mündliche Darstellung der Glaubenstreue unserer Br. an dem Beispiele der vertriebenen Salzburger und ihrer brüderlichen Bewirthung und Unterstützung im evang. Deutschland, der entflohenen Hugenotten und ihrer Leiden, der ausgewanderten Zitterthaler — eine Erzählung der — Pariser Bluthochzeit und des Thorner Blutbades (insofern es an populären Schilderungen dieser evang. Märtyrergeschichten fehlt, was ich nicht weiß), in solchen Zusammenkünften am rechten Orte sein? Natürlich — liegt es uns fern zur Rache und Vergeltung des Bösen mit Bösem aufzuregen (Röm. 12, 17.), aber — warum sollen wir dem Volke verschweigen, was geschichtliche Thatsachen sind, es mit den Schicksalen seiner Brüder bekannt macht, Mitgefühl für die in der Zerstreuung lebenden erweckt und — durch einen solchen Haufen Zeugen (Hebr. 12, 1.) zur — Treue im Bekenntniß der Väter begeistert. Ich zweifle nicht, daß solche projectirte Abendversammlungen, unter Verantwortlichkeit der Geistlichen gestellt, die Billigung der Behörden erlangen und für die gute Sache von wesentlichem — Nutzen sein werden. — Einsender, welcher das Glück hatte, der wichtigen Göttinger Generalversammlung und durch ein Legitimationsschreiben seines Zweigvereins-Comités den engeren Berathungen der Abgeordneten beiwohnen zu können, hat durch seine Erzählungen bei vielen Amtsbrüdern den Vorsatz erweckt, die nächstjährige Hauptzusammenkunft in dem freundlichen Stuttgart, der Residenz eines hohen Beschützers und Mitglieds des Vereins, so der Herr will, zu besuchen. Sie wünschen jedoch auch, zu den Sitzungen der gewählten Landesabgeordneten, insoweit es die Geschäftsordnung gestatten könnte, gegen Vorzeigung einer Legitimationskarte der betreffenden Zweigvereine, Zutritt zu erhalten und würden das, als eine reichliche Vergütung für die aufgewendeten Reisekosten, die aufzubringen uns nicht so leicht werden und für die jetzt schon Mancher ein Scherflein zurücklegt, betrachten. Möchte es doch dem geehrten Centralvorstande gefallen, die deßfallsigen Anordnungen zu treffen! — Sehr erwünscht wäre es auch ferner, wenn die lieben Brüder in Württemberg, gleich den Hannöverischen in Göttingen, nach Vollendung aller Vereinsgeschäffte, eine allgemeine Prediger-Conferenz veranstalteten. Reichlich wurde ich auch hier für die Kosten eines länge-

Digitized by Google

ren Aufenthalts in Göttingen entschädigt, und mit Recht konnte der beredte Propst Nielsen seinen Dank gegen die Ordner und Leiter dieser Versammlung mit den Worten beginnen: aber am letzten Tage des Festes, der am herrlichsten war. (Joh. 7, 37.) Beschlüsse können freilich in solchen Vereinen nicht gefaßt werden, aber sie schlingen noch ein engeres Band um die Diener des Wortes aus verschiedenen Staaten und führen zu einer größeren Verständigung über allgemein wichtige Angelegenheiten unserer heiligen Kirche, wie z. B. in Göttingen, über Agenden. Th. Völcker.

Preußen. Berlin. Der Verwaltungs-Ausschuß des G. A. V. für die Provinz Brandenburg hat unterm 25. Oct. folgende Bekanntmachung erlassen: Die Zwecke der evang. G. A. St. „bedrängte Glaubensgenossen der evang. Kirche, welche unter nichtevangelischen Christen leben, in Betreff ihrer kirchlichen Zustände, auch zur Stiftung und Befestigung von Kirchen-Systemen, nach allen Kräften zu unterstützen", finden, wie im Auslande, so auch in unserem Vaterlande, eine immer lebhaftere Anerkennung. S. M. der König haben geruht, diese Stiftung innerhalb der preußischen Monarchie in Allerhöchstihren Schutz zu nehmen. Eine kräftige und nachhaltige Wirksamkeit zur Erreichung jener hochwichtigen Zwecke macht bedeutende Mittel erforderlich. Das Zusammentreten unserer evang. Glaubensbrüder zu einem immer gemeinsamer werdenden Wirken wird solche leicht beschaffen lassen. Daher ergeht an dieselben die Bitte, der guten Sache ihre Theilnahme durch milde Spenden zu schenken. Hierzu bietet unter Anderem die allgemeine Kirchencollecte die Gelegenheit dar, welche S. Ex. der Minister der geistlichen Angelegenheiten zur Förderung der Zwecke der G. A. St. für dieß Jahr zu gestatten die Geneigtheit gehabt, und welche am Tage der Feier des Reformationsfestes, am 3. Nov. d. J., in allen evang. Kirchen des Landes, nach dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienste, stattfinden wird. Wir empfehlen diese Kirchencollecte dem Wohlthätigkeitssinne aller evang. Christen und wünschen, daß sie ein reicher Quell für die mehrerwähnte Stiftung werden möge.

— Erfurt im Nov. 1844. Am 6. dieses hat der Erfurter G. A. V. seine zweite öffentliche Jahresfeier begangen. Sie war von der ersten, ebenfalls in diesen Blättern beschriebenen, dadurch wesentlich unterschieden, daß sie sich zu einer rein kirchlichen Feier erhoben hatte. Der Vereinsvorstand hatte bald nach den Göttinger Tagen das Presbyterium der hiesigen Kaufmannskirche ersucht, ihm dieselbe zu der beabsichtigten Feier zu bewilligen, und freundliches Gehör gefunden. Gleicher Weise hatten die vorgesetzten Behörden die erforderliche Genehmigung zu dem außerordentlichen Gottesdienste, dem ersten dieser Art in Preußen, gern ertheilt. In den Localblättern, wie am vorangegangenen Reformationsfeste von den Kanzeln aller evang. Stadtkirchen, war zur Theilnahme an der Feier eingeladen worden. Nach einer Reihe düsterer Regentage ging der 6. November mit einem so weit erheiterten Himmel über unserem Feste auf, daß keine Störung durch allzu ungünstiges Wetter zu befürchten war. Um 10 Uhr Vormittags versammelten sich in der Wohnung des Geschäftsführers, Diak. Lic. Theol. Wetken, die Mitglieder des Vorstandes und die

Digitized by Google

größtentheils schon Tags zuvor angekommenen Abgeordneten, welche theils die schon bestehenden Hülfsvereine, theils auch solche Diöcesen im Erfurter Regierungsbezirke zu vertreten hatten, welche erst Vereine bilden wollten. Es wurden, mit Beziehung auf die kürzlich in Halle stattgehabte Conferenz des Provinzialvorstandes, die Abänderungen berathen, welche die vorjährigen Statuten in Folge der inzwischen zu Stande gekommenen Bildung des Provinzialvereins erleiden mußten, und zugleich über die Zusammenschließung sämmtlicher Vereine im Erfurter Regierungsbezirke zu einem größeren Ganzen innerhalb des Provinzialvereins, Verhandlungen gepflogen, die zu den erwünschtesten Resultaten führten. Die Abgeordneten der Diöcesen Weißensee, Kirchheilingen, Benshausen, Bleicherode, Nordhausen und Groß-Bodungen, denen theils nach früheren Beschlüssen, theils nach eben eingehenden schriftlichen Erklärungen die Diöcesen Seebach, Ziegenrücke und Schleusingen beitraten, beschlossen einmüthig, einen Erfurter Zweigverein zu bilden, der seine gemeinsamen Special-Statuten, den geschäftlichen Mittelpunkt in der Stadt Erfurt, und ein verhältnißmäßiges Stimmrecht auf den Generalversammlungen in Halle haben solle. In gestärkter Freude auf die kirchliche Nachmittagsfeier gingen die Versammelten aus einander. Von 1 Uhr an wechselte das festliche Geläute mit erhebenden Choralmelodieen ab, welche von dem Thurme der Kaufmannskirche geblasen wurden. Aus allen Gegenden der Stadt kamen Festgänger herbei. Gegen 2 Uhr begaben sich die Mitglieder des Vorstandes und die auswärtigen Abgeordneten im feierlichen Zuge von der Wohnung des Geschäftsführers aus in die Kirche und hatten Mühe, sich durch die Menge Bahn zu machen, um zu ihren Sitzen am Altare zu gelangen. Der Gottesdienst begann nunmehr mit einem Eingangsliede, dessen beide erste Verse vom Chore allein gesungen wurden, während mit den Anfangsworten des dritten Verses: „Laßt uns nicht ermatten!“ die ganze Gemeinde einfiel, und Alle, wie Ein Mann von ihren Sitzen aufstanden, in dem Gefühle, daß sie sich zu einem großen Entschlusse erheben müßten. Hierauf sprach der Pastor Scheibe das Altargebet. Es folgte das Hauptlied, das, abwechselnd von der Gemeinde und vom Chore gesungen, auf viele, viele Gemüther einen tiefen Eindruck machte. Diakonus Wetken hielt die Festpredigt über Apostelg. 4, 32. Er beantwortete, nachdem er in der Einleitung auf die Bedeutung des 6. November, als des Todestages Gustav Adolfs und des Stiftungstages des G. A. V. hingewiesen hatte, die Frage: Was will der G. A. V. in der evang. Kirche? aus dem Texte, indem er zeigte, daß der G. A. V. zuvörderst bedrängten Glaubensbrüdern durch Unterstützung helfen, dann aber auch die brüderliche Gemeinschaft unter den Gliedern der evang. Kirche stärken wolle. *)

*) Die Predigt sammt dem Altargebet und den Festgesängen, auch einer kurzen Geschichte des Erfurter Vereines, ist unter dem Titel: „Blätter der Erinnerung an die erste kirchliche Feier des Erfurter Gustav-Adolf-Vereins,“ von dem Verfasser auf vielseitiges Verlangen herausgegeben und zum Besten der Vereinskasse für 5 Sgr. zu haben in der Expedition der Thüringer Chronik in Erfurt.

Digitized by Google

Auf die Predigt folgte eine von den Zöglingen des Schullehrer-Seminars vorgetragene Motette, die dem Höchsten Lob und Dank opfern wollte. Nach derselben erstattete der Geschäftsführer, Diakonus Wetken, vor dem Altare Bericht über die Entwickelung, die der G. A. V. im Allgemeinen und der Erfurter Zweigverein im Besonderen während der letzten Zeit erfahren habe. Es reiheten sich auf Ersuchen des Berichterstatters kurze Mittheilungen der Abgeordneten über die von ihnen vertretenen Hülfsvereine an, und wurde sodann der bereits am Vormittag im engeren Kreise besprochene Statutenentwurf vor die Versammlung gebracht. Nachdem derselbe von dem ganzen Vereine genehmigt, und das Anerbieten, daß von Zeit zu Zeit öffentliche Vorträge über die vorhandenen Nothstände der evang. Kirche, wie über die vom G. A. V. geleisteten Abhülfen, gehalten werden sollten, freudig entgegengenommen war, wurde die Feier mit Gebet, Segen und Gesang beschlossen. Wenn der nächste äußere Erfolg einen sicheren Maßstab gibt, so ist unser Fest ein gesegnetes gewesen; denn die an den Kirchthüren gesammelte Collecte betrug über 70 Thaler, eine für die hiesigen Verhältnisse ganz außerordentliche Summe, und die ausgelegten Listen enthielten viele neue Namen, denen sich in den folgenden Tagen immer mehrere zugesellten. Der Herr unser Gott wolle uns weiter helfen!

— Halberstadt, 3. Nov. Der G. A. V. für das Fürstenthum Halberstadt hielt am 1. Oct. hierselbst eine außerordentliche allgemeine Versammlung. Die Frage: „Ob man den in Berlin und Göttingen gewonnenen Resultaten nunmehr zustimmen und die danach zu regelnde Stellung eines Zweigvereins des Hauptvereins für die Provinz Sachsen einnehmen wolle?“ wurde durch einstimmigen bejahenden Zuruf beantwortet. Es erfolgte demnächst die Beschließung der hierdurch sich nöthig machenden Maßgaben des Statuts. Die mit Gesang begonnene und geschlossene Handlung behauptete durchweg den Charakter ihrer feierlichen Bedeutsamkeit.

Württemberg. Stuttgart. Unsere Sendung von 600 fl. rhein. nach Hodritsch in Ungarn hat eine Erwiederung von dort zur Folge gehabt, aus welcher wir uns nicht enthalten können, den Lesern des Boten Einiges mitzutheilen, da diese Mittheilung geeignet sein dürfte, eine Noth zur Kenntniß der übrigen Vereine zu bringen, welche noch fernere Hülfe in Anspruch nimmt. Wenn je, so schreibt Superintendent Szeberinyi in Schemnitz, durch welchen die Sendung an die Gemeinde gelangte, so hat sich der Spruch jetzt an der evang. Gemeinde Hodritsch bewährt: Wo die Noth am höchsten, da ist der Herr am nächsten. Sie suchte 5—600 fl. C. M. zu leihen, um den Bau des Gotteshauses, welchen sie seit 1842 langsam fortführt, zu beschleunigen, fand aber wegen der schon gemachten Schulden, die sich auf 1600 fl. belaufen, nirgends Geld — und in dieser düsteren Stimmung und Niedergeschlagenheit kommt aus dem fernen württemb. Lande ein Engel des Herrn, ein Engel des Trostes und der Ermuthigung. Welch' ein Gefühl der Freude und des innigsten Dankes sich in meinem Herzen ergoß, kann Ihnen, m. h. H., meine schwache Feder nicht ausdrücken. Alles bei meinen Amtsgeschäfften bei Seite setzend, in dem

Digitized by Google

freudigsten Sturme meines Gemüths eilte ich nur, den 2 Stunden von mir entfernten theueren bedrängten Glaubensgenossen die frohe Kunde zu geben, daß der Herr sich ihrer erbarmt, ihr Flehen gehört und aus dem Westen, aus dem Lande, welches uns unsere theuere, beispielvoll evangelisch-fromme Erzherzogin Palatinin gab, eine unerwartete Hülfe gesendet habe. So eine bedeutende Hülfe hat diese Gemeinde noch nicht erhalten, am allerwenigsten darf sie solche im Lande erwarten, weil jährlich zu viele Arme sind, welche die Wohlhabenderen in Anspruch nehmen Um dem gerechten Wunsche des löbl. württemb. Vereins der G. A. St. zu entsprechen, füge ich noch folgende Nachricht über den gegenwärtigen Stand des Kirchenwesens, namentlich des Kirchenbaues zu Hodritsch bei. Die Mitglieder der Gemeinde sind, 4 — 5 Familien ausgenommen, sämmtlich arme Bergleute deutscher und slavischer Zunge, so daß ihr Gottesdienst in beiden Sprachen gehalten wird. In den zwei benachbarten Ortschaften Vissoka und Kopanier befinden sich gegen 150 evang. Seelen, welche zu Hodritsch als Filial gehören, lauter Bauern oder Fuhrknechte bei den Bergwerken. Bethaus und Schule, aus eigenen Mitteln vor 40 Jahren angeschafft, Pfarrer und Schullehrer werden durch monatliche Sammlungen erhalten. Der Prediger hat 200 fl. C. M. nebst freier Wohnung, eine Klafter Holz und sonst Nichts, außer den Gebühren von Casualien, ungefähr 20 fl. Er muß, da kein Feldbau ist, ganz vom Gelde leben. Die Evangelischen (etwa $^1/_5$ der Bevölkerung) sind recht kirchlich und religiös und halten in Ehren ihren Glauben, so daß ein Uebertritt nur selten geschieht. Die Schule würde besser bestellt sein, wenn man den Lehrer besser besolden könnte. — Die aus soliden Materialien zu Hodritsch erbaute Kirche nebst kleinem Thurm ist 12 Klafter lang und 6 breit, schon ganz gedeckt und wird eben dieser Tage die Verputzung beendigt. Die Gabe des Vereins wird theils die accordirte Verputzungssumme von 220 fl. C. M. decken, theils zu Anschaffung der Fensterrahmen und der Hauptthüre, 120 fl. C. M. theils zur Abtragung eines Theils der Schuld bei dem K. Berggericht verwendet werden. Auf's Jahr, also im vierten Sommer — will's der Herr — bleibt der Gemeinde die Sorge, den Boden auszulegen, Stühle, Altar und Kanzel anzuschaffen, wozu sie noch Hülfe anderswo erbitten muß. Eine kleine Orgel wird sie wohl aus dem baufälligen Bethause übertragen. In unserer Armuth, welche unser Kirchenwesen sehr drückt, gibt so eine Gabe, wie die für Hodritsch dargebrachte, einen gewaltigen Aufschwung den gelähmten Kräften. Nehmen Sie, theuere Glaubensgenossen, auch meinen herzlichsten Dank an für die der mir theueren Gemeinde bethätigte christliche Liebe und erwiesene Wohlthat! Der Herr habe Wohlgefallen an ihr und segne sie tausendfältig! Sie ist ja ihm gethan. Matth. 25, 40. Ich bitte Gott für den gesammten Gustav-Adolf-Verein, eine der edelsten, segensreichsten, in's Leben getretenen Ideen, würdig einer so großen, civilisirtesten europäischen Nation, namentlich für den württembergischen, daß er ihn segnen und stärken möge, um für die protestantische Kirche kräftig und erfolgreich zu wirken. — Psalm 145, 18. 19.

Digitized by Google

Der

Bote des evangelischen Vereins

der

Gustav-Adolf-Stiftung.

Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Mittwoch, 24. December 1844. Nr. 20.

Auszug

aus einem Danksagungsschreiben des evangelischen Kirchenvorstandes zu Baccum in der Niedergrafschaft Lingen an den Vorstand des Provinzialvereins der G. A. St. zu Osnabrück vom 24. October 1844.

Zuvor Lob, Preis und Dank Gott und dem Vater unseres Herrn Jesu Christi, daß er Brüder in unserer großen kirchlichen Bedrängniß hat finden lassen, die Ohr und Herz für unsere Klage und Bitte haben. Lange haben wir seufzen müssen über die schmerzhaftesten Verluste, und Viele unter uns hatten, des vergeblichen Harrens müde und schwach im Glauben, fast alles Vertrauen auf Abhülfe unserer geistigen Noth für uns und unsere Kinder weggeworfen; aber der Allbarmherzige hat uns jetzt gnädiglich angesehen und uns schon mehr gegeben, als wir Arme zu bitten wagten. Wir hatten wohl eine Zeitlang große Traurigkeit, aber nun haben wir desto größere Freude in dem Herrn. In Wahrheit haben wir nun erfahren, daß der Herr die Seinen nicht verlassen, noch versäumen will.

Freilich haben wir noch viel zu wünschen; aber der die Herzen der Menschen lenket wie Wasserbäche hat die Augen und Herzen vieler Glaubensgenossen auf unsere kleine, um das Evangelium Jesu Christi so bedrängte Schaar gerichtet. Dieser erhebende Gedanke befestigt uns in der gewissen Zuversicht, daß Gott, der das gute Werk in uns angefangen hat, es auch bis an das Ende vollführen wird.

Daß ein verehrlicher Vorstand die beträchtliche Handreichung von 600 Rthlr. zum Bau unseres Pfarrhauses beschlossen hat, haben wir mit der dankbarsten Freude vernommen. Am Reformationsfeste, das wir am 20. Sonntage nach Trinitatis feierten, begannen wir unseren Gottesdienst mit dem Liede: Nun danket Alle Gott. Die dank- und freudetrunkenen Herzen brachen sich durch Mund und Auge Bahn. Auf des Greises, wie des Jünglings Wangen glänzten die hellen Thränen. Es waren die Thränen der süßesten Freude und des wärmsten Dankes, und sie standen dem bedrängten Häuflein so wohl an. Denn obgleich

Digitized by Google

wir das höchst erquickliche Schreiben an Königl. evangelisches Oberconsistorium zu Osnabrück und die ermuthigende Zuschrift an uns durch unseren Seelsorger noch nicht erhalten hatten, so war doch die frohe Botschaft schnell von Mund zu Mund vorangegangen und Alle wußten, was am 7. Oct. d. J. von einem verehrlichen Vorstande beschlossen war. Ach, es war mehr gewährt, als wir am Sonntage vorher im gemeinschaftlichen Gebete zu erflehen wagten!

Es sind nun 20 Jahre verflossen, als unsere meist schon entschlafenen Väter und Mütter unseren entlassenen Prediger scheiden, unser Gotteshaus für uns so gut wie verschließen und unser eben geräumtes Pfarrhaus den katholischen Priester beziehen sehen mußten. Es sind nun 20 Jahre verstrichen, als die katholischen Brüder, in Gesang und Mienen frohlockend, in Procession ihre alte Kirche verließen, um die neu gewonnene zu beziehen. Dreimal zogen sie hin und her, als wollten sie unseren herben Schmerz dreifach verbittern. Es liegen nun 20 Jahre hinter uns, als uns eine Wunde geschlagen wurde, die beim evangelischen Christen kaum vernarben kann. Und könnte sie es, jeder Sonn- und Festtag riß sie wieder auf. Das Geläute unserer ehemaligen Glocken auf unserem Kirchthurme zur katholischen Messe in der Kirche unserer reformirten Väter klang uns in's Ohr: Ihr Protestanten habt keinen Sonntag mehr im Dorfe! Mit blutendem Herzen eilten die Starken und Rüstigen am Tage des Herrn an der Väter Tempel vorüber, um an andern weit entlegenen Orten die rechte Speise zum ewigen Leben zu suchen; aber die Greise, Schwachen und Kranken mußten daheim bleiben, trauernd und an Geist und Herz verwildernd. Ach, nur selten konnte die Predigt des göttlichen Wortes ihre verkommenen Seelen zurechtweisen, ihre sündhaften Herzen zur Buße rufen und die Mühseligen und Beladenen mit dem Worte der Gnade aufrichten und erquicken! Freilich hatten sie in den letztern Jahren alle 4 Wochen in den späten Nachmittagsstunden wieder Gottesdienst; aber reichte der für die hin, welche hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, daß sie satt werden? Es war nur, um den Hungrigen auf's neue den Mund nach Speise zu wässern; es war nur, um den Trauernden von neuem in's Gedächtniß zu rufen, daß die Kirche ihrer Väter ganz katholisch gemacht sei. Konnte ein solcher Gottesdienst die Liebe wirken, die Liebe, welche der Herr unserer Kirche von den Seinen fordert, um seine rechten Jünger zu sein? Ach, Gott vergebe uns gnädiglich, Bitterkeit und Grimm erzeugte er nicht selten in unseren Gemüthern! Hatten wir doch keinen Seelsorger mehr in unserer Mitte, der uns vor dieser Sünde bewahrte, der uns aufrichtete, wenn wir gefallen waren, der uns strafte, wenn wir es verdienten, der uns Gottes Wort lehrte, das wir nach und nach vergessen mußten, und uns Trost brachte in unserem Elende. Und ach, unsere Kinder konnten von dem Worte Gottes nicht viel vergessen, denn besonders in der letzten Zeit lernten sie davon nicht viel mehr, als die Heiden, weil es um den Religionsunterricht gar traurig stand.

Das war unsere große Noth in den letzten 20 Jahren. Sollten wir uns da nicht herzlich freuen, wenn wir sehen, daß es damit viel besser geworden ist, und hoffen dürfen, daß unsere billigsten und heißesten

Digitized by Google

Wünsche bald ganz erfüllt werden? Schon ist ein Seelsorger in unserer Mitte, der unsere Kinder zu dem Herrn führt und uns den Tag des Herrn würdig begehen hilft. Wenn das auch an einer höchst unwürdigen Stätte leider noch immer geschehen muß, so weihet doch die Predigt des lautern Evangeliums unsere Herzen zu einem Tempel Gottes, und solche heiligen jeglichen Ort. Noch ist uns freilich unser Tempel zur Sonntagsfeier verschlossen; aber der lieben Brüder warme Fürsprache da, woher die menschliche Hülfe kommen muß, wird nicht vergeblich gewesen sein. Noch haben wir freilich für unsere Diener im Evangelio keine passende Wohnung, aber der Glaubensgenossen warme und thätigste Theilnahme wird uns bauen helfen. Oder dürfen nach einer solchen freimüthigen Verwendung und solchem herrlichen Vorgange die Behörden, ohne sich zu schämen, zurückbleiben, von welchen wir Beseitigung der Hindernisse mit Grund erwarten können, welche dem Neubau unseres Pfarrhauses annoch entgegenstehen? Das dürfen und können gerechte Obrigkeiten nicht.

Wie dankbar wir den lieben Brüdern für die uns erwiesene Liebe sind, können wir zwar nicht beschreiben; aber daß wir es sind, müssen wir sagen. Das volle Herz hat uns fast zu redselig gemacht. Unsere dankbarste Freude mag das entschuldigen.

Einem verehrlichen Vorstande des evang. Vereins der G. A. St. im Landdrosteibezirke Osnabrück für die beträchtliche Handreichung der Liebe, für die warme Theilnahme an unserer kirchlichen Bedrängniß, für die erquickliche Zuschrift in unserer Verlassenheit und für die kräftige Fürsprache bei unserem Consistorio den wärmsten und aufrichtigsten Dank abzustatten, fühlen wir uns im Namen der ganzen evangelischen Gemeinde zu Baccum von ganzem Herzen gedrungen.

Dürften wir noch etwas sagen und bitten? Die Augen und Herzen der lieben Brüder sind auf uns gerichtet! Darin ist die Antwort verbürgt. Vor kurzem haben wir uns in einer dringenden Vorstellung an Königl. Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten gewandt und Höchstdasselbe um baldigste Abhülfe unseres kirchlichen Nothstandes flehentlich gebeten. Wir haben demselben gesagt, daß wir es im nächsten Winter in unserer jetzigen Kirche, einer elenden, kalten und zugigen Bauerndiele, nicht aushalten könnten, und in Ermangelung baldigster Hülfe Sr. Maj. unserem Allergnädigsten Könige uns persönlich zu Füßen werfen würden. Unermüdlich im Bitten, wird morgen ein anderweitiges Gesuch um die schleunigste Genehmigung zum Neubau eines Pfarrhauses abgehen, welchem die erhaltene freundliche Zuschrift, wie das Schreiben an Königl. evang. Consistorium zu Osnabrück von verehrlichem Vorstande abschriftlich beizulegen, wir uns gehorsamst erlauben werden. ꝛc. ꝛc.

Ein Vorschlag zur Prüfung.

Zwei Hauptwege sind es, auf welchen für die schönen Zwecke des G. A. V. die nöthigen Geldmittel wollen gewonnen werden: durch

Digitized by Google

allgemeine Kirchenopfer und durch freiwillige Subscriptionen. Wem es nun um recht viel Geldertrag überhaupt zu thun ist und wer mit den Geld-Unterstützungen bedrängter Glaubensbrüder Alles vollbracht wähnt, dem wird's im Grunde gleichgültig sein, welchen jener beiden Wege man da oder dort einschlägt, wenn's nur der ergiebigere ist. Ganz anders muß aber derjenige urtheilen, welcher den rückwirkenden Segen jenes Vereins in's Auge faßt und für die Belebung eines Gemeinbewußtseins in der evang. Gesammtkirche, für die Entzündung einer brüderlichen Liebesflamme in den Herzen der einzelnen Gläubigen eine kräftige Wirkung hofft und erwartet. Für ihn kann's durchaus nicht gleichgültig sein, auf welchem Wege man die Betheiligung der evang. Gemeindeglieder bei dem Vereine zu erreichen strebt. Welchen von jenen beiden Wegen aber wird er vorziehen? Näher betrachtet, wohl keinen von beiden, sondern es gehören der Natur der Sache nach alle beide wesentlich zusammen, und vereinigt erst werden sie auch auf unsere schon gegründete evang. Kirche den vollen Segen des neuen Bruderwerks zurückströmen lassen. Kirchencollecten erheben die Sache über den Kreis bloßer Privatunternehmungen, machen sie zur wirklichen Kirchensache und drücken ihr somit das Siegel einer höheren Weihe auf. Die evang. Kirche selbst lernt sich so als allgemeine erfassen, bewährt sich als gehorsam den Anforderungen der Bruderliebe und legt eben damit ihr Gewicht in die Wagschale bei den Einladungen, welche nun weiter an die einzelnen Kirchenglieder ergehen. Dennoch aber muß auf dem Standpunkt der Lebenserfahrung so viel zugestanden werden, daß gar häufig die bestimmte Sache, für welche die Kirche Liebesopfer sammelt, den Einzelnen eben damit noch nicht gehörig zum Bewußtsein und noch weniger ihrem Herzen nahe gebracht wird. Der große Haufe begnügt sich nur allzu leicht mit dem Gedanken: es wird geopfert! Für alles Weitere und Nähere aber läßt er beruhigt die Kirchenvorsteher sorgen; jedenfalls ist am andern Tage der Gegenstand wieder vergessen. So sollte es aber nicht sein mit dem G.A.Vereine und seiner Bedeutung. Persönlich sollten sich Alle, die für ihn einen Geldbeitrag geben, auch gemüthlich interessiren; die hohe Aufgabe desselben sollte überall als allgemeine, theuere Pflicht jedes evang. Christen erkannt und festgehalten werden. Darum bringe man den Verein nicht bloß im Allgemeinen unter die öffentlichen kirchlichen Verkündigungen, sondern weiter noch einem Jeden privatim in sein Haus. Wer für etwas subscribiren soll, der erkundigt sich nach der Sache bereits weit mehr und näher, als wenn es sich nur um die besondere Bestimmung eines vielleicht auf jeden Fall hingegebenen Kirchenopfers handelt. Doch selbst mit den Beitragsunterzeichnungen, mit den in solcher Weise geschehenen Beitrittserklärungen zum Vereine scheint uns auch noch nicht Alles gethan, was geschehen konnte. Wie leicht vergißt sich so ein Verein und eine Beitrittserklärung; nur die jährliche Anforderung etwa erinnert den Gleichgültigen daran, zwischenhinein aber ist ihm längst die ganze Sache aus dem Sinne gekommen. Besonders auf dem Lande läßt sich ein solcher Gang der Dinge leicht voraussehen, wenn nicht ein regeres Andenken erweckt wird, und um der Sache, um der Kirche, sowie um der Theilnehmenden willen muß man dieses doch recht

Digitized by Google

allgemein wünschen. — Sehr nahe liegt nun der Gedanke: fast kein Verein existirt, welcher nicht besondere äußere Erkennungszeichen seiner Mitglieder und Symbole seines eigenen Bestehens hätte, in Diplomen u. dgl. Warum sollte der G.A.Verein nicht etwas Aehnliches bei sich einführen, auch ein Diplom für alle seine Mitglieder, ihnen eine beständige Erinnerung an seine Existenz und eine Aufforderung, sich darüber Rechenschaft geben zu lernen? Denken wir uns diese Diplome zu Ehrendenkmälern werdend, die — wie ein ehrenvoller Militärabschied, wie das Diplom eines landwirthschaftlichen Vereins und dgl. — selbst bei Bürgern und Bauern an der Wand des Wohnzimmers prangen. Immer neu tritt so der Verein und Alles, was mit ihm zusammenhängt, vor die Seele der Bewohner; hunderte von Gesprächen werden dadurch veranlaßt, eine Menge von Nachfragen hervorgerufen werden, durch welche Leute die Existenz und Bedeutung eines schönen Bruderbundes kennen lernen, von dem außerdem vielleicht kaum mehr als der Name zu ihren Ohren gedrungen wäre. Den Vorwurf, daß die Sache hiermit auf das Gebiet des Ehrgeizes hinübergezogen würde, kann man unmöglich machen, weil äußere Ehre damit nicht zu erwerben wäre, sonst auch z. B. alle Namenssubscriptionen verbannt bleiben müßten, weil auch in ihnen die Eitelkeit Nahrung finden kann. Dagegen ließe sich wohl eine neue Einkommensquelle eröffnen, wenn der Verein für gewöhnlich zwar ganz einfache Diplome, in Holzschnitt etwa, austheilte, hingegen verschiedene Ausgaben mit artistischem Schmucke veranstaltete, deren gewiß zahlreicher Verkauf etwas abwerfen könnte. Gerade um einen Zimmerschmuck daraus machen zu können, wünschten wir eine bildliche Darstellung, Gustav Adolf etwa, wie er die ihn fast abgöttisch verehrenden Leute gen Himmel weist. Randzeichnungen könnten näher auf des Vereines Zwecke hindeuten, z. B. eine zerstreute Heerde, die gesammelt werden will, Kirchenbau, Schulgründung u. dgl. Jedenfalls wäre eine Aufgabe solcher Art schön genug, um zahlreiche Künstler zu einem Lösungsversuche zu begeistern. Dem Vereine aber ziemt es gar sehr, in aller Weise kund zu thun, daß er keines Menschen Auge zu scheuen habe, sondern vielmehr als heilige Aufgabe es erkenne, sein Licht recht offen und überall leuchten zu lassen vor den Leuten.

HB.

Nachrichten.

Freie Reichsstädte. Frankfurt. Pfarrer Schrader hat am dießjährigen Reformationsfeste über den „kirchlichen Gemeingeist der Christen" gepredigt. Ein Mitglied des Frankfurter Hauptvereins hat diese Predigt zum Besten des Vereins dem Drucke übergeben.

— Ebendaher, im Dec. Am ersten Adventssonntage d. J. ist in sämmtlichen evang. Kirchen hiesiger Stadt und ihres Gebietes eine allgemeine Kirchencollecte zum Besten des hiesigen Hauptvereins der G.A.St. erhoben worden. Der Ertrag derselben ist ein überaus erfreulicher. In den sechs lutherischen Kirchen hiesiger Stadt sind 703 fl. 19 kr., in der deutsch-reformirten 388 fl. 20 kr. und in der französisch-reformirten 180 fl. 22 kr., und außerdem an besondern, durch die

Digitized by Google

Collecte veranlaßten Gaben, theils bei dem Präsidenten, theils bei dem Secretär des Vereins noch 106 fl. 57 kr. eingegangen. Mithin hat sich die Collecte in der Stadt auf 1378 fl 58 kr. belaufen. Von den sieben Landgemeinden hat Bonames 5 fl. 34 kr., Bornheim 46 fl. 19 kr., Dortelweil 15 fl. 34 kr., Hausen 9 fl. 3 kr., Oberrad 18 fl. 54 kr., Nieder-Erlenbach 15 fl. 54 kr. und Niederrad 6 fl. eingesandt, zusammen 117 fl. 18 kr. Der Gesammtbetrag der Collecte ist also 1496 fl. 16 kr. — Die Zahl der regelmäßige jährliche Beiträge leistenden Mitglieder des hiesigen Vereins ist in beständigem Zunehmen. Nahe an 30 haben allein in den ersten Wochen nach Erhebung der Collecte sich in die Liste eingezeichnet. — Am 18. Dec. wurde eine Generalversammlung der hiesigen Vereinsglieder gehalten, in welcher der Präsident, Pfarrer König, einen Bericht erstattete, der insbesondere auch mehrere anziehende Mittheilungen über einzelne bedrängte Gemeinden in sich faßte, wodurch der lebhafte Wunsch angeregt ward, daß doch ähnliche Mittheilungen, so viel nur immer thunlich, durch den „Boten“ *) des Vereins zu allgemeinerer Kunde gebracht werden möchten. In dieser Versammlung brachte auch ein Mitglied die schreckliche Lage der von einem Bergsturze bedrohten evang. Einwohner des Ortes Felsberg in Graubünden zur Sprache und stellte den Antrag, man möge in Erwägung nehmen, ob nicht denselben von Seiten des hiesigen und anderer Vereine eine Unterstützung für ihre kirchlichen Bedürfnisse in Aussicht gestellt werden könne, für den Fall, daß sie bei ihrer nothwendig gewordenen Uebersiedelung an einen andern Ort als Gemeinde beisammen bleiben würden. Dieser Antrag fand lebhaften Anklang und führte zu dem Beschlusse, die hiesige Vereinsdirection solle sich mit den Schweizervereinen in Verbindung setzen, namentlich aber dem Vorvereine in Basel Nachricht geben, daß man hierorts bereit sei, der Gemeinde Felsberg für den oben bezeichneten Fall eine Unterstützung zufließen zu lassen, was ihr jedenfalls schon jetzt bei Bewerkstelligung ihrer Uebersiedelung zu einigem Troste gereichen werde. Es wäre unstreitig sehr wünschenswerth, wenn auch andere Vereine sich der unglücklichen Felsberger in ähnlicher Weise annehmen wollten. **) — Am Schlusse wurde an die Stelle der mit Ablauf dieses Jahres austretenden Directionsmitglieder Pfarrer Deichler, Dr. phil. Geisow und Pfarrer Schrader, die Wahl dreier neuen vorgenommen, welche sich für Pfarrer Bonnet, Pfarrer Kirchner und Kaufmann G. A. Zipf entschied. Für das Jahr 1845 führt das Präsidium, wie bisher, Pfarrer König, während die Secretariatsgeschäffte, welche bisher Pfarrer Schrader besorgt hat, an Dr. jur. Euler übergehen.

Hannover. Osnabrück. Der verehrliche Vorstand des Localvereins zu Essen hat uns aufgefordert, einige Mittheilungen über

*) Dieser Wunsch, den ich von Anfang an getheilt habe, bewegt mich zu der dringendsten Bitte an alle Freunde des Vereins um solche Mittheilungen. K. Z.

**) Der engere Verwaltungsrath des Hauptvereins im Großherzogth. Hessen hat einen dem Frankfurter ganz ähnlichen Beschluß gefaßt und hofft auf Genehmigung desselben von Seiten des größeren Verwaltungsrathes. K. Z.

Digitized by Google

unsere bisherige Wirksamkeit ihm zukommen zu lassen. Da es natürlich unmöglich sein würde, vor der jedes Jahr abzuhaltenden General-Versammlung jedem einzelnen Vereine einen vollständigen Bericht abzulegen, so sehen wir uns gezwungen, auf wenige Andeutungen uns zu beschränken, und hoffen, daß sie dem in Ihrem geehrten Schreiben vom 14/18. Sept. c. angegebenen Zwecke entsprechen werden. 1) In dem Personale des Provinzialvorstandes sind einige Veränderungen vorgekommen. An die Stelle des verstorbenen Consistor. R. Weibezahn ist der Inspector Schüren getreten und für den in eine andere Provinz versetzten Amtsassessor Wedekind mußte, nach Ausweis der in Bramsche gefallenen Stimmzettel, der Pastor Voß in Badbergen in den Vorstand berufen werden. 2) Ueber die schon im vorigen Jahre durch den Osnabrücker Localverein gegründeten Schulen zu Vortrup und Glaudorf laufen die erfreulichsten Nachrichten ein. An beiden Orten waren unsere Glaubensbrüder, namentlich die Kinder, von der Gemeinschaft am Evangelium, wie abgeschnitten; jetzt trägt die Wirksamkeit der G. A. St., dort ihre ersten Früchte. 3) Das Hauptaugenmerk des Provinzialvereins sind fortwährend die hart gedrückten Brüder im Kirchspiel Ankum (Lorten), in der Niedergrafschaft Lingen und im Herzogthum Aremberg-Meppen, — Districte, über deren traurige kirchliche Verhältnisse, wie wir voraussetzen dürfen, Ihre Abgeordneten bei der letzten Bramscher Versammlung, wo das Weitere darüber berichtet ist, werden Auskunft geben können. Was nach der Zeit in Hinsicht dieser geschehen, ist in der Hauptsache Folgendes:

a. Herzogthum Aremberg-Meppen. — Dem Pastor Prior sind aus unserer Kasse 42 Rthlr. bewilligt, als nämlich die Kosten zu den Reisen, die er alljährlich zu bestimmten Zeiten nach verschiedenen Orten des Herzogthums zu machen hat, um das Evangelium zu predigen und die Sacramente zu verwalten. Die betreffenden Filialgemeinden sind zu arm, um diese Ausgaben aus eigenen Mitteln erschwingen zu können. — Außerdem ersehen Sie aus der Anlage (Bericht über die Versammlung der Vereine an der Leine und Unter-Aller), daß zur Gründung einer Schule in Aschendorf 240 Rthlr. uns zugekommen sind. b. Niedergrafschaft Lingen. — Durch die Cultusverordnung vom Jahre 1822 ist hier bekanntlich unsere protest. Kirche in sehr gedrückte Verhältnisse gekommen. Zunächst verdient Baccum unsere meiste Sorge. Die dortige Gemeinde mit ihrem Pastoren (Heise) muß ihren Gottesdienst, selbst die Abendmahlsfeier auf einer gewöhnlichen Bauerndiele abhalten, und der Pastor wohnt in einem ehemaligen Torfschoppen. Es steht zu hoffen, daß die Regierung die dortige, früher rein protest. Kirche beiden Confessionen zum gemeinschaftlichen allsonntäglichen Gebrauch einräumen werde; aber zur Fundirung der Pfarre, wie zum Baue einer Pastoratwohnung wird der G. A. V. mitzuwirken haben. Auf unsere, von Seiten des Provinzialvereins erlassenen Anträge sind bekanntlich von den Vereinen an der Leine und Unter-Aller dem Pastor Heise persönlich 40 Rthlr., und der Gemeinde zur Fundirung der Pfarre 200 Rthlr. zugekommen. c. Kirchspiel Ankum. — Für die hier zerstreut lebenden Protestanten bildet sich eine eigene Gemeinde, deren Kirche in Lorten sein wird. Wir stehen

Digitized by Google

mit derselben in beständiger Correspondenz, ohne bis jetzt aber uns im Stande gesehen zu haben, durch Unterstützungen einzugreifen. Nur haben wir für das nächste Jahr dem dortigen Prädicanten (der Besitzer von Lorten hat einen Flügel seines Hauses vorläufig zum öffentlichen Gottesdienste hergegeben) einen Gehalt von 120 Rthlr. zugesichert. Auf unsere Verwendung hat indeß der Osnabrücker Localverein aus seiner Kasse 50 Rthlr. zu den schon auf circa 3000 Rthlr. angewachsenen Fonds der sich bildenden Gemeinde gelegt. Wir erlauben uns, auch dem Vereine zu Essen die beifolgende Bittschrift des Lortener Kirchenvorstandes auf's dringendste zu empfehlen. 4) Wegen der Generalversammlung zu Göttingen müssen wir uns begnügen, Sie auf die in allen Zeitungen und ohne Zweifel auch im nächsten G. A. V. enthaltenen Berichte aufmerksam zu machen. Von unserer Seite wurden dahin der Rector Stüve, Präsident des Provinzialvereins, und Dr. Staffhorst, auswärtiges Mitglied des Vorstandes, abgeordnet. Diese unsere Abgeordneten sind begeistert von den dort empfangenen Eindrücken. 5) Eben in der heutigen Sitzung, zu welcher durch Umschreiben die auswärtigen Vorstandsmitglieder eingeladen waren, ist über unseren Kassenbestand zu 845 Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf. in folgender Weise beschlossen worden: Für die Gemeinde zu Baccum sind 600 Rthlr. zum Bau eines Pfarrhauses, und für die sich bildende Gemeinde zu Lorten 200 Rthlr. bewilligt worden; 45 Rthlr. ꝛc. bleiben in Kasse. In diesen 845 Rthlr. ꝛc., welche unseren Kassenbestand bilden, sind 90 Rthlr. einbegriffen, welche der Göttinger Hauptverein, in Folge unserer Anträge, uns zur Verwendung in unserem Landdrosteibezirke in glaubensbrüderlicher Liebe zugesandt hat. Es ist das ein Zeichen, welche Theilnahme uns geschenkt wird. 6) Endlich erlauben wir uns, dem verehrlichen Vorstand zu Essen auf das dringendste die Sorge dafür an's Herz zu legen, daß der Vereinsbote unter Ihren Vereinsgliedern in recht großer Zahl gehalten und gelesen werden möge. Die Abgeordneten in Göttingen haben sich vereint, so viel an Ihnen ist, durch dringendes Anrathen dieses Organ unserer heiligen Angelegenheit in ihren Kreisen mehr zu verbreiten. — Osnabrück, den 7. Oct. 1844. Der Vorstand des Provinzialvereins der G. A. St. im Landdrosteibezirke Osnabrück.

— Osnabrück. Hier ist bei H. Meinder erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: „Wie sollen wir nach dem Vorgange Gustav Adolf's unserer bedrängten Glaubensbrüder uns annehmen? Eine Rede, gehalten am Stiftungstage des Osnabrücker Gustav-Adolf-Vereins von H. Schwietering, Prediger an St. Marien." Preis 2 gGr.

— Göttingen. Hier erschien gleich nach der Generalversammlung des G. A. V. in derselben Woche am 14. September im Göttinger Wochenblatte folgende recht ansprechende Widmung:

Dem Gustav-Adolfs-Bunde.

Dem Glauben einst geflossen,
Du edles Schwedenblut:

Dein Same iſt im Sproſſen,
Wie lang er auch geruht!
Geſäet von der Treue,
Gezeitigt von der Noth,
Erblühet er auf's neue
Zum friſchen Morgenroth.

Es bricht ein fröhlich Tagen
In unſerer Kirche an,
Mit Blindheit iſt geſchlagen,
Wer es verkennen kann!
Das iſt ein rüſtig Wirken,
Ein evangeliſch Müh'n:
Wo frommer Glaube wurzelt,
Da muß die Liebe blühn:

Da reichen ſich die Brüder
Die treue, deutſche Hand,
Als eines Leibes Glieder,
In eines Glaubens Band,
Zu gründen dieſem Glauben
Ein lebend Monument,
Das himmliſcher und ſchöner,
Als Scheiterhaufen brennt.

Das iſt der Baum, der ſprießet
Aus todten Königs Wund':
Sei feierlich begrüßet,
O, Guſtav-Adolfs-Bund!
Noch lange magſt du grünen,
Du edler, deutſcher Zweig,
An Blüthen und an Früchten
Der Chriſtenliebe reich.

Adelbert Fiedler.

Lippe'ſche Fürſtenthümer. Detmold, den 8. Oct. 1844. „In der geſtrigen Vorſtandsſitzung wurde über die Abſendung und Verwendung der im laufenden Jahre von den Mitgliedern des Hauptvereins der G. A. St. in hieſigem Lande eingegangenen Beiträge berathen. Die Jahreseinnahme belief ſich bis jetzt auf 243 Rthlr. Man vereinigte ſich darüber, ſofort 225 Rthlr. an den Centr. Vorſt. in Leipzig abgehen zu laſſen, mit der Beſtimmung, daß $^1/_3$ dieſer Summe der evang. Gemeinde Haber im Leitmeritzer Kreiſe des Königreichs Böhmen zufließe. Seit dem Jahre 1783, nach der Bekanntmachung des Duldungsedicts Kaiſers Joſeph II. ſammelte ſich an benanntem Orte eine kleine Anzahl von Proteſtanten, und nur der Edelmuth des Kaiſers, ſowie das Mitleid der Glaubensgenoſſen, machten es möglich, ein Bethaus und eine Pfarre, wenn auch klein und ſchlecht, herzuſtellen. Man verſprach dem berufenen Geiſtlichen 100 fl. C. M. Gehalt, aber bei der Armuth der Gemeinde kam dieſer Gehalt nie vollſtändig ein. Daher wechſelten zum großen Schaden der Gemeinde die Geiſtlichen ſehr oft, und nur der Ende 1843 verſtorbene Prediger

Digitized by Google

Herrmann blieb an derselben 24 Jahre lang. Die Gemeinde schuldet seinen in Dürftigkeit Hinterbliebenen von dem Gehalte noch 80 Gulden. Dem neuen Prediger versprach die Gemeinde 120 Gulden Besoldung, freilich über ihre Kräfte, da sie nur aus 52, theilweise sogar gemischten Familien besteht, die durchgängig so arm sind und sich durch die Beiträge für ihr Kirchenwesen so sehr gedrückt fühlen, daß einige bereits, um dieser Last entledigt zu werden, ihre Kinder katholisch erziehen lassen. Sie werden noch mehr niedergedrückt durch den Anblick eines ganz baufälligen Bethauses nebst einer ebenso baufälligen Pfarre, und durch den Gedanken an die Forderungen, welche ihnen da auf's neue drohen. Der Prediger hat kaum Nahrung und Kleidung. Durch die Kosten seines Amtsantritts ist der Gemeinde eine neue Schuld von 20 fl. aufgeladen worden. Die Tilgung beider besagter Gemeindeschulden zu resp. 80 fl. und 20 fl. haben wir übernommen und glauben uns dabei der Zustimmung sämmtlicher Mitglieder unseres Vereins versichert halten zu dürfen. Was von dem ersten 1/3 unserer Gelder dann noch übrig bleibt, soll dem evang. Filiale Reichenberg in Böhmen, behufs der Gründung einer eigenen Schule zugewandt werden, mit dem Wunsche, daß zu demselben Zwecke auch unser zweites 1/3 von dem Centr. Vorst. bestimmt werden möge. Die Stadt Reichenberg (2 Stunden von Deutsch-Gablonz) sammt der nächsten Umgebung ist von ungefähr 600 Protestanten unter 1600 Katholiken bewohnt und nach Deutsch-Gablonz eingepfarrt. Obgleich letzteres viel weniger Protestanten enthält und ziemlich in der nordöstlichen Ecke des ganzen Kirchspiels liegt, so wurde es doch bei Begründung des Kirchspiels zum Sitze des Pastorats gemacht, weil die amtlich aufgenommenen Listen über die Reichenberger damals wenig eifrigen Protestanten ihre Anzahl nicht als so bedeutend erscheinen ließen, und die meisten, in gemischter Ehe lebend, ihre Kinder ohne Unterschied des Geschlechts katholisch erziehen ließen. Fast wider ihr Vermuthen dem Gablonzer Kirchspiele einverleibt, nahmen sie an dem dortigen Gottesdienste wegen der Entfernung und vielen Geschäfte (einige sind Kaufleute, die meisten Professionisten und Fabrikarbeiter) nur selten Theil. Es war die Sonntagsentheiligung so unter ihnen eingerissen, daß sie am Sonntag Vormittag fortwährend arbeiteten und mehr kauften und verkauften, als am Wochenmarkttage, den Nachmittag aber unter rauschenden Vergnügungen verbrachten. Manche unter ihnen beklagten dieß sehr, andere aber geriethen achtlos in große Gottlosigkeit und Sittenverderbniß, unbekannt mit der heil. Schrift und den Opfern, welche unsere Voräl[illegible]tern in der Reformationszeit für den Besitz der Wahrheit gebracht haben. Viele schworen auf ihrem Sterbebette, fern von den protest. Geistlichen, ihren Glauben ab. Auf den Rath des evang. Geistlichen in Gablonz traten nun im vorigen Jahre die ernster Gesinnten zusammen und beriethen über die Mittel, diesen Uebeln zu steuern. Man reichte eine Bitte an das Kreisamt ein, daß es dem Gablonzer Pfarrer gestattet sein möchte, in Reichenberg öfter Gottesdienst zu halten. Man wandte jedoch ein, daß zu Errichtung einer selbständigen Gemeinde 100 Familien oder auch nur 300 Seelen, im Besitz der nöthigen Geldmittel, gesetzlich erforderlich

Digitized by Google

wären. Da nun die wenigen Wohlhabenden fürchteten, es möchte alle Last auf sie fallen, die Armen aber von vorn herein an jedem Erfolg verzweifelten, so geschahen bis jetzt keine weitere Schritte, und es ist nur dann etwas zu erreichen, wenn bestimmte Aussichten auf Unterstützung von außen gewährt werden, und der Gablonzer evang. Geistliche bei seinem geringen Gehalte in den Stand gesetzt wird, sich öfter als bisher in Reichenberg aufzuhalten, daselbst zu predigen, die Sacramente zu spenden und dem Religionsunterrichte der Kinder etwas nachzuhelfen. Als das erste und dringendste Bedürfniß erscheint die Gründung einer eigenen protest. Schule in Reichenberg, wozu die nöthige Anzahl von Schulkindern und der gute Wille der Aeltern da ist; nur fehlt wiederum das Geld, welchem Mangel unser Scherflein in Verbindung mit den Beisteuern anderer Vereine bald abhelfen möge! — Das letzte $^1/_3$ unserer Sendung bleibt dem Centr. Vorst. nach seinem besten Ermessen statutenmäßig zu freier Verfügung gestellt. — Schließlich werde noch bemerkt, daß die Bildung eines Zweigvereins zu Lemgo in Aussicht steht. Althaus.

Meklenburg-Schwerin, Rostock im Aug. In Folge der Aufforderung des O.Appell.G.R. v. Bassewitz, des Prof. Hofmann, des Präpositus Becker, des Diakonus Karsten, der Prof. Krabbe und Roeper sind für den Kirchenbau der evang. Gemeinde zu Linz 205 Thlr. 20 Sgr. pr. C. aus Meklenburg-Schwerin eingegangen und durch einen Wechsel über Hamburg nach Linz an die Vorsteher der evang. Gemeinde am 1. August d. J. übermacht worden.

Nassau. Se. Hoh. der Herzog haben geruht, dem Gustav-Adolf-Vereine einen jährlichen Beitrag von 200 fl zu verwilligen.

— Wiesbaden. Dekan und Kirchenrath Schultz hat zum Besten unseres Hauptvereins seine dießjährige Reformationspredigt drucken lassen. Dieselbe spricht über den „Gemeinsinn in der evang. Kirche" und kostet 6 kr.

Preußen. Kirn. In der Synode Sobernheim wurde am 20. Sept. ein G.A.Verein gestiftet, der auch in den Gemeinden der Synode einen recht erfreulichen Anklang fand; als aber mittlerweile der Kirner G.A.V. in's Leben trat, welcher die sämmtlichen Synoden des Gebietes zwischen der Saar, Mosel, dem Rheine und der Nahe, nebst den nahegelegenen Gebieten des Oldenburgischen Fürstenthums Birkenfeld und des Homburgischen Oberamts Meisenheim umfassen sollte, wollte die Synode dessen Genehmigung abwarten, ehe sie sich als Zweigverein dieses größeren Vereines constituirte. Nachdem nun diese Genehmigung erfolgt ist, trat die Synode als Zweigverein bei. Um dieß zu bewerkstelligen, lud der Superintendent Oertel alle Freunde der guten Sache durch ein Schreiben auf den 11. Dez. nach Kirn ein. Trotz der Ungunst winterlicher Jahreszeit fand sich eine große Zahl von Theilnehmenden ein. Zwei Verse des Liedes: Eine feste Burg ꝛc. eröffneten die Verhandlungen. Hierauf sprach der Superintendent ein Gebet und hielt eine Rede an die Versammlung. In großer, schöner Uebereinstimmung wurde hierauf ein einfaches Statut berathen und angenommen, welches den innigen Anschluß an den Kirner Verein ausspricht, einen Vorstand von fünf Personen bestellt und in jeder Pfarrei der

Digitized by Google

Synode Ortsvereine anordnet, an deren Spitze der Pfarrer mit vier Helfern steht. Gerade von diesen Ortsvereinen, wenn sie in der rechten Weise geleitet werden, läßt sich recht Erfreuliches erwarten. Es liegen darin Keime, die, wenn sie sich fröhlich entwickeln, reichen Segen dem kirchlichen Leben selbst bringen werden. Einer der nun folgenden Beschlüsse betraf hauptsächlich eine genauere Belehrung an das Volk in Form einer kleinen Schrift. Die Nothwendigkeit derselben ist klar. Der Vorstand forderte Jeden, der Kraft und Lust habe, auf, eine solche Arbeit zu beginnen. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß mehrere eingehen werden. Die, welche die beßte, klarste, wärmste, volksthümlichste ist, wird gedruckt und in zahlreichen Exemplaren in der Synode vertheilt werden. Gesang, Gebet und Segen schloß die Versammlung, die nicht ohne die erhebendsten Eindrücke aus einander ging.

— Guben. In Guben hat sich durch die Bemühungen des Landrathes, Hrn. Reg.Rathes von Carlsburg auf Schöneich u. s. w., ein Gustav-Adolf-Verein gebildet. Erwählter Vorstand ist Hr. Superintendent Korn in Schenkendorf und Secretär und Kassirer Hr. Kaufmann und Stadtverordneter, sowie auch Kirchenvorsteher Borden d. Jüng. zu Guben.

— Halle. Am 15. Nov. waren von 22 G.A.Vereinen der Provinz Sachsen die Abgeordneten hier versammelt. Neben den äußeren Angelegenheiten wurde auch die geistige Seite der Stiftung warm und lebhaft besprochen. „Dieselbe darf", heißt es in einem Bericht über diese Versammlung, „nicht bloße Geld- und Collectensache sein, ihre Versammlungen dürfen nicht bloß mit Rechnungs-Ablegung und Berichten vom Nothstande bedrängter Gemeinden, welche stets einander ähnlich lauten müssen, ausgefüllt werden: vielmehr gehören Vorträge dahin, welche das protest. Bewußtsein beleben, und an Stoff dazu läßt es die Geschichte und die Gegenwart nicht fehlen. Aber heilige Pflicht ist es, Alles zu vermeiden, was zum Haß gegen Andersglaubende aufreizen könnte, und ebenso heilige Pflicht, in diesen Versammlungen nicht die Verschiedenheiten geltend zu machen, welche unter den Protestanten selbst stattfinden. Die G.A.St. soll ein Band sein, welches alle Protestanten umschlingt und einigt."

— Naumburg, den 10. Nov. Zu den ältesten Vereinen des preußischen Herzogthums Sachsen gehört der zu Naumburg. Nach einem raschen Aufblühen fühlte er sich bald gedrückt und beengt. Doch in Folge der Berliner und Göttinger Beschlüsse entfaltete er sich in erwünschtester Weise. Ein Zeugniß davon gab jüngst die Feier des 6. Novembers. In dem geräumigen Saale des Schulgebäudes hatte sich eine so große Menge von Männern und Frauen aus allen Ständen eingefunden, daß viele der später Kommenden keinen Platz mehr fanden und sich wieder entfernen mußten. Der Diakonus Slevogt begrüßte die Versammlung im Namen des Vorstandes. Er sprach seine Freude über das sichtbare Gedeihen des Vereins aus, begründete die Hoffnung, daß, wie einst im 17. Jahrhundert, so auch im 19., protest. Fürsten und Völker zusammenstehen würden, um gemeinschaftlich sich das Palladium evangelischer Freiheit zu erhalten, und schloß mit einem glaubensvollen Gedichte des berühmten Paul Flemming, welcher vor

Digitized by Google

mehr als 200 Jahren, nämlich gegen den Winter des Jahres 1632, die Lützener Schlacht besungen hat. Hierauf erzählte der Professor Jahn aus dem benachbarten Freiburg den letzten Traum König Gustav Adolf's in lebendiger und blühender Darstellung und wußte denselben mit seiner in und außer Deutschland bekannten Tüchtigkeit und Gewandtheit auf die Geschicke der protest. Kirche zu deuten. Zum Schlusse trug der Privatgelehrte Leistner ein schönes Gedicht, „Gustav Adolf's Kirchenweihe", mit Wärme und Innigkeit vor. Es ist vielfach der Wunsch ausgesprochen worden, daß die gehaltenen Vorträge, wie das Jahr zuvor der des Diakonus Slevogt, durch den Druck veröffentlicht würden; die Redner selbst aber scheinen dazu nicht geneigt zu sein.

Württemberg. Am Adventfeste fand in allen ev. Gemeinden des Landes die allgemeine Kirchencollecte für die G.A.St. statt. Bei dieser Gelegenheit erließ der Vorstand Folgendes: An die evang. Pfarrämter Württembergs. Einem von mehreren Seiten zu vernehmen gewesenen Wunsche entsprechend theilt der württembergische Verein für die Gustav-Adolf-Stiftung beiliegend Nachrichten über diejenigen Gemeinden mit, welche ihm unter den eingekommenen Bittgesuchen vorzugsweise Beachtung zu verdienen scheinen. Zur Erleichterung der Pfarrämter ist diesen Mittheilungen eine solche Form gegeben worden, daß sie gerade so, wie sie vorliegen, etwa acht Tage vor der Einsammlung des Opfers von der Kanzel verlesen werden können; wobei sich jedoch von selbst versteht, daß auch nur ein kurzer Auszug mitgetheilt werden kann. — Stuttgart, den 28. Oct. 1844. Der Ausschuß des Vereins. „Der württembergische Verein der G. A. St., zu dessen Gunsten durch allerhöchste Verfügung vom 21. Nov. 1843, wie heuer, so auch in künftigen Jahren je am Adventsfeste in allen evang. Kirchen des Landes eine milde Beisteuer gesammelt wird, hat sich eingedenk der apostolischen Ermahnung, Gal. 6, 9.: „Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an den Glaubensgenossen," die Aufgabe gestellt: in auswärtigen Ländern lebenden evang. Glaubensgenossen, welche weder durch eigene Mittel, noch durch anderweitige Beihülfe in ihrem eigenen Lande die ihnen unumgänglich nothwendigen Kirchen- und Schulgebäude zu erbauen und ihre Lehrer zu unterhalten im Stande sind, zu dem Ende hülfreiche Hand zu reichen, und ihnen so die Mittel zu verschaffen, sich und ihre Kinder im evang. Glauben zu erhalten und zu befestigen. — Wer beim Schluß eines Kirchenjahrs das Herz, wie sich's gebührt, voll Dankes hat für die vielen Segnungen, die uns das ganze Jahr über durch die ungestörte Erbauung im lauteren evang. Glauben zu Theil werden, der wird gewiß auch gerne bereit sein, durch fröhliche Darreichung einer milden Gabe solche Wohlthat auch Anderen zu verschaffen. — Wie dringend nöthig die Hülfeleistung ist, zeigen die vielen Unterstützungsgesuche, die aus Preußen, Hessen, Schlesien, Böhmen, Mähren, Oesterreich, Illyrien, Ungarn, dem Banat, der Moldau, aus Frankreich, Belgien, Rußland, ja selbst von Nordamerika herüber dem Verein kund geworden sind. Es ist nicht möglich, sie alle hier aufzuführen, aber einige Beispiele mögen die Noth, die um Hülfe ruft, veranschaulichen. —

Digitized by Google

1) In und um Linz, der Hauptstadt von Oberösterreich, wohnen zwischen 8 und 900 Protestanten, welche bisher in dem drei Stunden von Linz entfernten Thenning ihre Erbauung suchen mußten in einem Bethaus, das ihre Zahl nicht zur Hälfte faßt. Nach manchen Schwierigkeiten haben sie zwar nun endlich die Erlaubniß erhalten, ein eigenes Bethaus in der Stadt zu erbauen; es sollten sich aber einige Gemeindeglieder im voraus für sämmtliche Baukosten verbürgen. Sie haben dieß gethan und den Bau begonnen, in der Hoffnung, es werde ihnen in der Nähe und Ferne an Wohlthätern nicht fehlen um des Herrn willen. Ihr Ruf ist auch an uns ergangen und es ist demselben bereits durch eine Liebesgabe von 1000 fl. — die erste unseres Vereins — entsprochen worden. Gleichwohl ist noch manches Bedürfniß hinsichtlich Pfarr- und Schulhauses nicht gedeckt. Der Herr wolle ihren Glauben nicht zu Schanden werden lassen! — 2) Die arme Gemeinde Attersee, in 15 kath. Pfarreien zerstreut, hat, obwohl sie, wie alle evang. Gemeinden Oesterreichs, nach dortigen Gesetzen für Taufen, Hochzeiten und Leichen die Stolgebühren auch an die katholische Geistlichkeit entrichten muß, von freien Stücken sich vor etlichen Jahren vom 13jährigen Knaben an bis zum ältesten Greisen eine beträchtliche Kirchensteuer auferlegt, um einen eigenen Pfarrer und Schullehrer nothdürftig unterhalten zu können. Aber sie hat noch keinen eigenen Begräbnißplatz, und ihre Schule bedarf einer beträchtlichen Erweiterung. Die Mittel der Gemeinde sind völlig erschöpft, vom Staate hat sie Nichts zu erwarten, daher muß die Hülfe von außen her kommen. — 3) An einem Winkel des von schroffen wilden Bergen umgebenen Hallstädtersees wohnen in dem Flecken Hallstadt 775 arme Salinenarbeiter, welche früher nach Goisern eingepfarrt waren; sie hatten dahin zwei gleich beschwerliche Wege; den einen über den $1^1/_2$ Stunden breiten, bei stürmischem Wetter ungemein gefährlichen See, auf welchem im Jahre 1837 durch Umschlagen des Nachens auf einmal 39 Personen umkamen, ein andermal ein Kind erfror, das man zur Taufe bringen wollte; und den andern, einen steilen Fußpfad über das Gebirge, an häufigen Steinstürzen und Schneelawinen vorbei. Sie entschlossen sich daher zur Gründung einer eigenen Pfarrei; allein die Aufbringung der Kosten wird von Jahr zu Jahr schwerer, da neuerdings der Erwerb bei der Saline fast ganz aufhört. — 4) An einem Orte in Böhmen, wo ehedem eine blühende evang. Gemeinde sich befand, welche, wie so viele andere der dortigen Gegend, der 30jährige Krieg vernichtete, ist jetzt nur noch eine Anzahl armer evang. Tuchmacher übrig, welche sich längere Zeit zu acht Stunden weit entfernten evang. Gemeinden halten mußten und endlich im J. 1833 die Erlaubniß erhielten, ein Bethaus erbauen und einen Pfarrer anstellen zu dürfen, der mit 300 fl. Besoldung zugleich Schulmeister sein muß. Allein auch diese kleine Summe weiß die Gemeinde kaum mehr zu erschwingen; manche Bürger ziehen fort, um sich der drückenden Kirchensteuer zu entziehen; der Pfarrer leidet den bittersten Mangel, und wenn nicht bald geholfen wird, muß auch er weiter ziehen und die Gemeinde einem beklagenswerthen Schicksale preisgeben. — Eine fünfte Gemeinde, vor 63 Jahren in einer der Hauptstädte Oesterreichs begründet, hat sich bisher durch unglaubliche

Digitized by Google

Opfer erhalten, und ihre Geistlichen bewähren eine sehr wohlthätige Wirksamkeit auch in den Spitälern und Gefängnissen der Stadt, sowie in den umherliegenden zahlreichen Filialien; während die Gemeindeglieder ihren Eifer für den evang. Glauben dadurch an den Tag legen, daß jeder Kirchenvorsteher jährlich 200 fl. — jeder Vater, der ein Kind in der höheren Schule hat, 60 fl. — bezahlt. Nun aber sollte das Bethaus vergrößert und ein neues Schulhaus gebaut werden, und dieß übersteigt bei weitem die Kräfte dieser Gemeinde. — Eine sechste Gemeinde in Niederungarn besteht aus 400 Bergleuten, die von 1720 an, in welchem Jahre ihnen Kirche und Prediger genommen wurden, 60 Jahre lang standhaft ihren Glauben bewahrt haben bis zum Jahre 1781, wo ihnen eine mildere Gesetzgebung gestattete, sich wieder ein Bethaus zu bauen. Dieses ist mit der Zeit so eng und baufällig geworden, daß vor etlichen Jahren ein Neubau unternommen werden mußte. Weil man aber, um festen Grund zu finden, tiefer graben mußte, als man berechnet hatte, stockt der Bau, und mit Sehnsucht sieht die Gemeinde auswärtiger Hülfe entgegen. — Dieß nur einige Beispiele von Bittgesuchen, wie deren dem Stuttgarter Hülfsverein und dem Hauptvereine in Leipzig noch weit mehrere von überall her zugekommen sind. Thun wir hier brüderliche Handreichung, so stärken wir nicht nur die unter Prüfungen und Versuchungen mancherlei Art bereits vielfach bewährte Glaubenstreue unserer Mitglieder in fremden Ländern, sondern wir erhalten auch der evang. Kirche da und dort feste Punkte, an welche sich die vielen, in katholischen Ländern zerstreut wohnenden einzelen Protestanten anschließen können. Mit welchem Danke unsere Liebesgaben aufgenommen werden, sieht man aus einem der Danksagungsschreiben, die wir erhalten haben, wo es heißt: „Wir danken wieder und auf das allerinnigste. Gott, unser Vater, vergelte die Wohlthat, jetzt und auch dann, wann Jesus, der göttliche Stifter des Reiches Gottes, sagen wird: Ich bin nackend, krank, gefangen gewesen, und ihr habt mir geholfen. Und wahrlich, wahrlich ist der eingeborne Sohn Gottes an unserer Gemeinde nackend, krank und gefangen gewesen." Dieser Dank gilt auch als Bitte. Er erinnert uns an das Wort des Herrn: Was ihr gethan habt Einem unter diesen geringsten meiner Brüder, das habt ihr mir gethan! Und darum noch einmal: Als wir denn jetzt Zeit haben, lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen!

Von Seiten des Vorstandes ist an andere Vereine folgendes Schreiben ergangen: „Verehrteste Herren und Freunde! In den Anschlüssen beehren wir uns, Ihnen einige Exemplare der Statuten und einer Darstellung der Verhandlungen des württembergischen Vereins für die G. A. St. in der, nach Ablauf des ersten Jahres seines Bestehens, am 29. Aug. d. J. gehaltenen Versammlung mitzutheilen. Sie werden aus letzterer ersehen, daß wir bei Bemessung der statutenmäßigen Verwendung der uns zur Verfügung gestellten Beiträge von dem Grundsatze ausgingen, die an hülfsbedürftige evang. Gemeinden bewilligten Unterstützungen weniger durch den Wunsch, recht vielen derselben etwas zufließen zu lassen, als durch die Ueberzeugung uns bestimmen ließen, daß nur *ausgiebigere* Unterstützungen an *wenigere* Gemeinden der

Digitized by Google

Erreichung des Zweckes entgegenführen würden: zu Deckung der dringendsten Bedürfnisse derselben in einer Weise beizutragen, daß wenigstens die kirchliche Fortdauer derselben ehemöglichst gesichert erachtet werden könnte. Wir mißkannten hierbei nicht, daß dieser auch in dem Statut des evang. G. A. V. für Berlin vom 12. Dez. 1843, §. 5 in's Auge gefaßte Zweck, „die zur Unterstützung gewählten Gemeinden bis zur vollen Befriedigung des anerkannten Bedürfnisses zu berücksichtigen," gleichwohl nur in sehr entfernter Zeit erreicht werden könnte, wenn nicht auch die übrigen Vereine nach demselben Gesichtspunkte zu wirken geneigt sein sollten. In dieser Hinsicht schien es uns wünschenswerth, daß es denjenigen Vereinen, mit welchen wir in Verbindung zu stehen die Ehre haben, gefällig wäre, uns von Zeit zu Zeit Mittheilung darüber zu machen, welche Unterstützungen sie dieser oder jener Gemeinde zugewandt haben, oder zunächst zuzuwenden gedenken. Ohne eine solche gegenseitige Rücksprache würde leicht der Fall eintreten können, daß eine oder die andere Gemeinde von mehreren Vereinen so bedacht würde, daß sie Ueberfluß hat, während andere ganz hülflos bleiben. Wollte der bezeichnete Zweck noch weiter verfolgt werden, so möchte es wohl in Frage kommen können: ob derselbe nicht am vollständigsten dadurch zu erreichen wäre, daß zwei oder mehrere Vereine sich darüber verständigten, gewissen bestimmten Gemeinden so lange ihre Beiträge ausschließlich zukommen zu lassen, bis deren Bedürfnisse in einer ihre kirchliche Fortdauer vollständig sichernden Weise gedeckt sind, und alsdann erst in gleicher Weise über die Unterstützung weiterer, vorzugsweise bedrängter Gemeinden sich zu vereinigen. Wollte aber auch so weit nicht gegangen werden, so würde wenigstens den einzelnen Vereinen möglich gemacht werden, ihrerseits den bezeichneten Gesichtspunkt nach Thunlichkeit und eigenem Ermessen zu verfolgen, wenn jeder derselben nach gefaßtem Beschluß über eine Bewilligung von Unterstützungen entweder der Redaction des „Boten" des Vereins in Darmstadt zu baldmöglichster Aufnahme in dieses wohl von allen Vereinen gelesene Blatt, oder den mit ihm in dießfällige Correspondenz zu treten geneigten Vereinen auf directem Wege der Post eine kurze Nachricht darüber zugehen ließe: 1) welchen Gemeinden und wie viel jeder an Unterstützung bewilligt wurde? 2) Was ihm hinsichtlich der jetzt noch zu decken übrigen dringendern Bedürfnisse derselben Gemeinden bekannt sei? 3) Welchen andern Gemeinden er nun etwa zunächst Unterstützungen zuzuwenden beabsichtige? Indem wir uns die Ehre geben, Ihnen diese, auch dem Centralvorstand und andern mit uns in Verbindung stehenden Vereinen vorgetragenen Ansichten zu geneigter Erwägung mitzutheilen, erlauben wir uns, damit die Bitte zu verbinden, daß es Ihnen gefällig sein möchte, uns mit Ihrer Aeußerung darüber zu beehren. Möge die Hand und der Segen des Herrn unserem gemeinschaftlichen Wirken fernerhin leitend und fördernd zur Seite stehen! Stuttgart, den 20. Nov. 1844. Für den Ausschuß des württembergischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung, der Vorstand: v. Harttmann."

Digitized by Google

Anzeige

eines

protestantischen Handbuches

für

gebildete Stände.

Geschichte

des

Evangelischen Protestantismus

in

Deutschland

für

denkende und prüfende Christen

von

Dr. Chr. Gotthold Neudecker.

Unser Glaube sei rein wie Gold
und stark wie der Tod.
Ammon.

---

2 Theile in 8 Abtheilungen. à 1/3 ℛ.

Digitized by Google

Unter vorstehendem Titel erscheint im Verlage der unterzeichneten Verlagshandlung ein Werk, das ebensowohl für Theologen von Fache interessant, als besonders für **jeden Protestanten** ein nöthiges Hand- und Hausbuch, eine geistige Waffe und Stütze bilden soll.

Daß das Leben der Kirche gerade in gegenwärtiger Zeit ungemein bewegt ist, lehren uns tägliche Erscheinungen. Angriffe von Innen und Außen erheben sich selbst in drohender Weise gegen sie. Der conservative Character unserer evangelisch-protestantischen Kirche, die göttliche Wahrheit in ihr, das biblische Christenthum, das sie vertritt, ist von philosophischen und religiösen Widersachern angefeindet worden, und diese zerstörende Richtung arbeitet den unlautern Bestrebungen in die Hände, welche die römische Priesterkirche in neuester Zeit mit so vieler Energie offen an den Tag legt.

Um diese Angriffe von Innen und Außen recht würdigen zu können, ist eine übersichtliche auf die Quellen basirte **klare Darstellung** gerade in gegenwärtiger Zeit höchst wünschenswerth, ja für alle denkende und prüfende Christen ist ein Buch Bedürfniß,

„das ihnen über die beiderseitigen Glaubens- und Kirchenverhältnisse Aufschluß gibt, das sie über **Entstehung, Entwickelung, Ausbreitung** und den **Gehalt** unserer **evangelisch-protestantischen Kirche** belehrt, das ihnen den Standpunct zeigt, welchen dieselbe, unter dem Einflusse der fortgeschrittenen Wissenschaft und Zeitphilosophie, nach und nach eingenommen hat und jetzt einnimmt, das ihnen darlegt, wie der in ihr **herrschende Geist der Wahrheit** die Auswüchse in ihr, die aus Schwärmerei, einseitiger philosophischer Richtung oder Freigeisterei hervorgingen, bekämpfte und überwand, das aber auch die reactionären Bestrebungen der ultramontanen hierarchischen Kirche in Deutschland von der Reformation bis auf unsere Zeiten darlegt, und Zeugniß gibt von der **Glaubenstreue unserer Vorfahren**, mit welcher sie theils die gewaltthätigen Bedrückungen intoleranter Priester ertrugen, ohne ihre Kirche zu verleugnen, theils die jesuitisch-

Digitized by Google

„schlauen Versuche abwiesen, die sie in den Schoos „des Romanismus zurückführen sollten."

Die gewissenhafteste historische Treue in der Darstellung der hieher gehörigen Quellen, der Begebenheiten nach ihren Ursachen und Folgen, die Verbindung der Begebenheiten untereinander, die zumeist mit der innern politischen Geschichte und philosophischen Richtung Deutschlands zusammen hängen, mußten dabei sorgfältig berücksichtigt werden, um so mehr, da eben hierin die kräftigste Apologie für den evangelischen Protestantismus liegt, da hierin alle Versuche der römischen Hierarchie gegen die evangelisch-protestantische Kirche, sowie die Tendenz der Priesterherrschaft überhaupt leicht als ebenso unlauter und verwerflich sich erkennen lassen, als die destructiven Richtungen philosophischer Extreme in der deutschen Kirche.

Da unsere Literatur überhaupt keine eigentliche Geschichte des evangelischen Protestantismus in Deutschland besitzt, kein Werk, das diese Geschichte in klarer, gedrängter Darstellung behandelt, — wer wollte Hausen's berüchtigtes Buch als eine solche Geschichte betrachten, — so dürfte das hiermit angekündigte Werk für den Theologen wie für **jeden gebildeten Christen** eine eben so interessante als wichtige Erscheinung sein.

Das Werk lehrt treu und wahr was die Geschichte berichtet, was das evangelisch-protestantische Gewissen fordert und gibt in den Thatsachen, die es vorführt, ein lautredendes Zeugniß von der innern Kraft unserer evangelisch-protestantischen Kirche.

Das Werk wird aus 2 Bänden bestehen, jeder in 4 Lieferungen erscheinend, wovon die erste im Mai, die übrigen je 1 — 2 Monate später ausgegeben werden. —

Druck und Papier ist dem dieser Anzeige gleich.

Der Preis wird möglichst billig gestellt werden, so daß der Bogen höchstens 1 *ngr.* kosten wird. Alle Buchhandlungen nehmen darauf Bestellungen an.

Leipzig, den 15. Februar 1844.

K. F. Köhler.

Digitized by Google

Leipzig, Druck von Wilh. Vogel, Sohn.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google